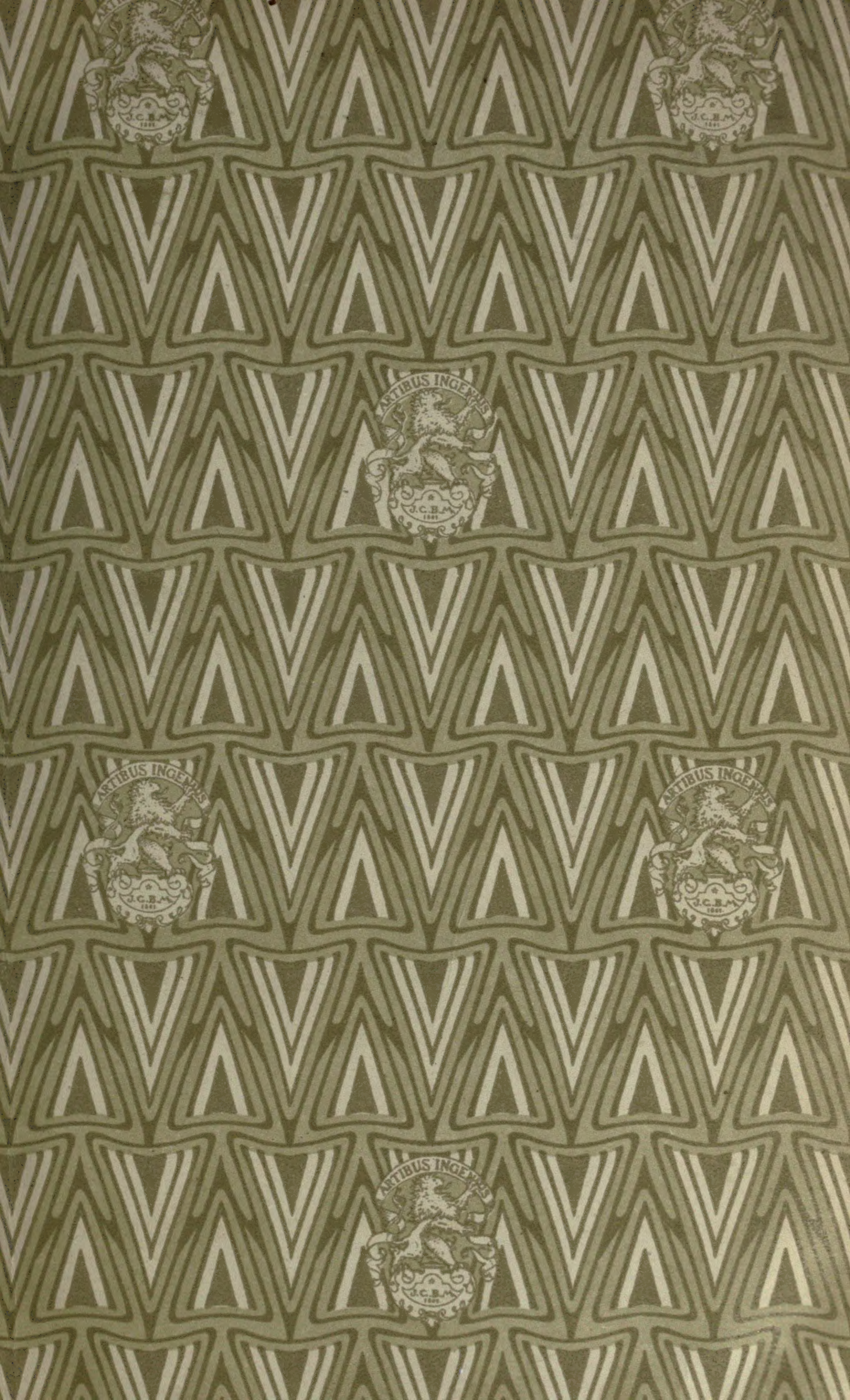
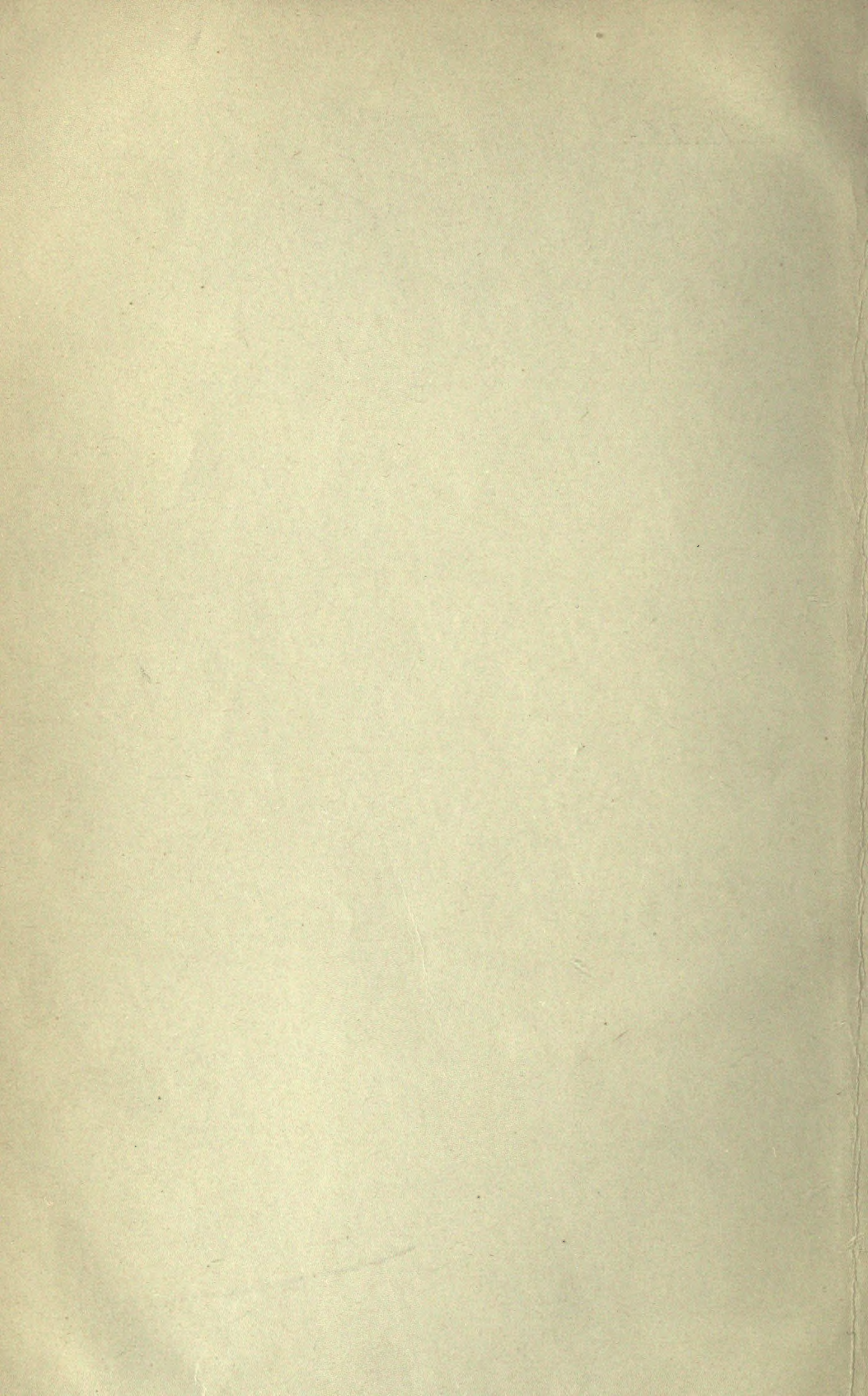
NEUTESTAMENTLICHE APOKRYPHEN






ARTIBUS INGENUUS
J.C.B.M.



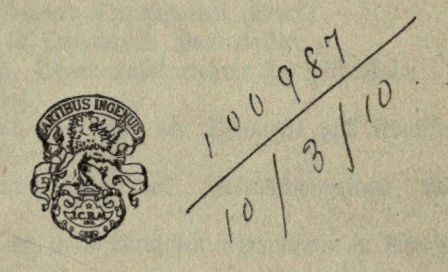
Neutestamentliche Apokryphen

in Verbindung mit Fachgelehrten

in deutscher Übersetzung und mit Einleitungen

herausgegeben von

Edgar Hennecke



Tübingen und Leipzig
Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck)
1904

Verzeichnis der Mitarbeiter.

D. Paul Drews, Professor der Theologie in Gießen: Einleitung zu den Kirchenordnungen; Apostellehre (Didache).

Lic. Dr. Gerhard Ficker, Professor der Theologie in Halle: Petrusakten.

Dr. Johannes Flemming, Oberbibliothekar in Bonn: Himmelfahrt Jesajas.

Dr. Johannes Geffcken, Oberlehrer am Wilhelms-Gymnasium in Hamburg: Christliche Sibyllinen.

Lic. Dr. Edgar Hennecke, Pastor in Betheln (Hannover): Haupteinleitung; Einl. zu den Evangelien, Briefen, Lehrschreiben und Predigten, Apostelgeschichten; Versprengte Herrnworte, Ägyptereevangelium, Bruchstücke gnostischer und verwandter Evangelien, Einl. zu den Kindheitsevangelien, sonstige Kindheitslegenden; Matthiasüberlieferungen, Missionspredigt des Petrus; Einl. in die Syrische Didaskalia, zu den Johannes- und Andreasakten.

Lic. Rudolf Knopf, Privatdocent der Theologie in Marburg: Clemensbrief.

D. Dr. Gustav Krüger, Professor der Theologie in Gießen: Briefe des Ignatius und Polykarp.

Lic. Arnold Meyer, Professor der Theologie in Bonn: Hebräerevangelium, Ebionitenevangelium, Protevangelium des Jakobus, Kindheitserzählung des Thomas.

Lic. Dr. Erwin Preuschen, Gymnasialoberlehrer in Darmstadt: Einl. zu den Thomasakten.

Dr. Richard Raabe in Friedenau: Thomasakten (übers.).

Lic. Ernst Rolffs, Pastor in Osnabrück: Paulusakten.

Dr. Georg Schimmelpfeng, Gymnasialoberlehrer in Hildesheim: Johannes- und Andreasakten (übers.).

D. Dr. Hans von Schubert, Professor der Theologie und Konsistorialrat in Kiel: sogen. zweiter Clemensbrief.

Lic. Alfred Stülcken, Pastor in Lübeck: Petrusevangelium, Pilatusakten, Abgarsage.

Dr. Heinrich Veil, Direktor am protestantischen Gymnasium in Straßburg i. E.: Barnabasbrief.

Lic. Dr. Heinrich Weinel, Privatdocent der Theologie in Bonn: Einl. zu den Apokalypsen; Offenbarung des Petrus, Hirt des Hermas, 5. und 6. Esra.

Vorwort.

Nachdem ‚die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments‘ 1900 von E. Kautzsch in zwei Bänden in dem gleichen Verlage herausgegeben waren, lag es nahe, die unter einen entsprechenden neutestamentlichen Titel zu stellenden Schriftstücke der ältesten christlichen Epoche der allgemeineren Kenntnis durch Übersetzung und planvolle Zusammenstellung zu vermitteln. Der Gedanke wurde von zwei Seiten zugleich gefaßt. Zufolge einer von dem Verleger, Herrn Dr. Paul Siebeck, für April 1900 vorgeschlagenen und in Frankfurt a. M. stattgehabten Besprechung, der von der einen Seite Professor D. Krüger, auf der anderen der Herausgeber beiwohnte, sollte auf Knappheit der den Text erläuternden Partien Rücksicht genommen und der Textdruck selber dem der Weizsäckerschen Übersetzung des Neuen Testaments (seit 1874, 9. Aufl. 1900, vergl. die ‚Textbibel des Alten und Neuen Testaments‘ 1899, im gleichen Verlage) angepaßt werden.

Es lag in der Natur der Sache, daß das Unternehmen im Laufe der Bearbeitung einen über die ursprüngliche Absicht hinausgehenden Umfang annahm. Denn die Erläuterungen und Einführungen in die Texte konnten gerade in diesem Falle nicht soweit beschränkt werden, daß sie die Bildung eines selbständigen Urteils seitens desjenigen Lesers, der von Haus aus Nichtkenner dieser Stoffe ist, erschwert oder unmöglich gemacht hätten. Die literargeschichtliche und sonstige geschichtliche Umrahmung des Ganzen mußte vielmehr so ausfallen, daß der relative Wert oder Unwert eines einzelnen Stückes im Vergleich mit dem Neuen Testamente, der Umfang seiner Verbreitung und das Recht seiner Einbeziehung unter den Gesamttitel nach Kräften gerechtfertigt wurden, wobei gleichwohl ein genaueres Eingehen auf erledigte oder noch schwebende Diskussionen der modernen Forschung in diesem Bande bis zu einem gewissen Grade vermieden werden konnte. Daß sie nirgendwo ignorirt sind, wird zu merken sein. Alles Übrige an Literaturangaben, Nachweisen für die Ausführungen in den Einleitungen und Erläuterung der Übersetzung hoffen wir bald in einem ‚Handbuch‘ nachbringen zu können.

Die Stoffauswahl und -anordnung bedarf der Begründung. Vielleicht wird einiges, was möglicherweise oder sicher noch der Zeit vor Origenes († 254) einzuordnen ist, vermißt werden. Anderes kommt bereits hart an die Zeitgrenze zu liegen, die mit dem Namen dieses hervorragenden und einflußreichen Gelehrten

in der Geschichte der biblischen Textkritik und -behandlung bezeichnet ist und übrigens auch in äußeren und inneren Verhältnissen des Christentums (vergl. Harnack, Die Mission und Ausbreitung d. Christ. S. 373 ff., 165, 226 f., 212) ihren Anhalt findet. Dahin gehört u. a. die syrische Didaskalia der zwölf Apostel, deren Übersetzung unterblieben ist, weil eine Ausgabe der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften bevorsteht. Das Akademieunternehmen der Herausgabe der griechischen Kirchenväter aus der Zeit vor Eusebius und der allgemeine Fortgang der seit den letzten Decennien mit allen Mitteln internationaler Gelehrtenarbeit betriebenen Erforschung des ältesten Christentums werden ohne Zweifel noch manches zur Aufhellung des fraglichen Gebietes und genaueren Erkenntnis des eigentümlichen Mischungsverhältnisses der religiösen Stimmungen im 2. Jahrhundert n. Chr. beitragen. Man braucht in dieser Hinsicht nur auf die bereits von den Zeitungen angekündigte Veröffentlichung eines neuen Papyrusblattes mit Jesussprüchen im IV. Bande der Oxyrhynchus Papyri[1] oder auf die bevorstehende und schon seit länger erwartete Herausgabe der koptischen Texte der Paulusakten zu verweisen, die u. a. bestätigen muß, ob P. Corßens neueste Beurteilung des Quellenverhältnisses (Zeitschr. f. d. neutest. Wiss. u. d. Kunde des Urchristentums 1903, S. 22 ff.) oder die hier gegebene recht behält. Im übrigen haben für den Bereich der ältesten Apostellegenden gerade die letzten Jahre schon manche gelehrte Veröffentlichung erbracht und damit auch die Anschauung von dem buntgefärbten, stellenweise häretisch inficirten Popularchristentum des zweiten Jahrhunderts gefördert. Die hierunter gegebene Bearbeitung gerade dieses Kapitels stellt vielleicht einen besonderen Fortschritt dar, weil eine gelehrte Kommentirung und zusammenfassende Behandlung der zum Teil erst neuerdings bekannt gewordenen, häufig schlecht überlieferten Texte in diesem Umfange noch nirgends gegeben ist. Das Schwergewicht der gelehrten literarischen und theologischen Arbeit pflegt auch sonst auf die ausführliche Erörterung einzelner besonders wichtiger Stellen eines Schriftganzen zu fallen. Hier springt der Nutzen einer zusammenhängenden Übersetzung ganzer Textpartien in die Augen.

Das Recht dieser Zusammenstellung erhellt aus der Geschichte der Entstehung der neutestamentlichen Schriftensammlung, die nach der Mitte des zweiten Jahrhunderts ihren vorläufigen und erst gegen 400 im Abendlande ihren endgültigen Abschluß fand. Als historische Quellen des ältesten Christentums stehen die hier übersetzten Schriftstücke den neutestamentlichen Büchern wie den ältesten apologetischen, gnostischen und martyrologischen Werken des zweiten Jahrhunderts gleich. In diesem Sinne gibt es keine Grenze zwischen dem neutestamentlichen Kanon und der hier veröffentlichten außerkanonischen (apokryphen) Literatur. Und wenn ihre Bestandteile auf der anderen Seite auf jenen fußen, so wirkt doch des Ursprünglichen so viel in ihnen nach, daß sie stellenweise den Anspruch auf eine ähnliche autoritative Stellung mit oder gar

[1] Herr Prof. A. H. Sayce in Oxford teilt mir freundlichst mit, daß über die Frage einer vorherigen Separatveröffentlichung des neuen „Logia“fragments, das übrigens dem 4., nicht 3. Jahrhundert entstamme, sowie auch eines Bruchstücks aus einem unkanonischen Evangelium eine Komiteeentscheidung erst im Oktober d. J. zu erwarten sei.

außer jenen, der in größeren oder kleineren Verbänden wirklich erhoben wurde, kürzer oder länger zu behaupten vermochten. Die Motive der ursprünglichen christlichen Produktionsweise klingen hier nach, und auch wo Züge der Fortbildung oder Entartung in verschiedener Richtung vorliegen, macht sich der Geist des Urchristentums noch lebhaft spürbar.

Der ausdrücklichen Abwehr des Irrtums, als ob diese Sammlung als eine Art Schriftenkorpus neben dem neutestamentlichen zu gelten das Recht hätte, sollte es nach dem Gesagten nicht bedürfen. Die Zusammensetzung hätte ebenso gut mit anderer Einteilung und in etwas anderem Umfange vorgenommen werden können. Daß eine der neutestamentlichen analoge Stoffanordnung gewählt ist, geschah aus Gründen äußerer Zweckmäßigkeit, während anfangs versucht wurde, den Grad der verschiedenen Verbreitung der einzelnen Schriften unter Heranziehung chronologischer Gesichtspunkte, für die es aber in den meisten Fällen an näherem Anhalt fehlt, und solcher der inneren Wertbeurteilung zum Maßstabe der Einteilung zu wählen. Doch wurde das Kapitel ‚Apostelgeschichten' aus ähnlichen Gründen an den Schluß gestellt.

Nie hat die Gesamtheit dieser Schriften oder auch nur ein erheblicher Teil neben oder außer den neutestamentlichen als Kanon einer Gemeinde gegolten, sondern immer nur einzelne sind den neutestamentlichen, und keineswegs den an Alter und Verbreitung hervorragendsten unter ihnen, gleichgeachtet worden, die Mehrzahl überhaupt niemals als autoritative, sondern als Lese- und Erbauungsschriften, zum Teil nur von Kreisen, die außerhalb der katholischen Kirche standen — der Ausdruck nicht im modernem Sinne zu nehmen — benutzt. Die einzelnen Schriftstücke dieser Sammlung stehen sich nach Gehalt und geschichtlicher Bedeutung gegenseitig ferner als die neutestamentlichen Bücher untereinander genommen. Wenn die biblische Theologie als Specialzweig der theologischen Wissenschaft die persönliche Eigenart und die Verschiedenheiten der neutestamentlichen Schriftsteller im einheitlichen Rahmen des festgeschlossenen Schriftenkorpus oder auch mit Überspringung desselben ins Licht zu setzen sucht, so wird das Einleitungsmaterial, das diesen Schriftwerken beigegeben ist, zeigen, unter welch mannigfaltigen und noch komplicirteren Voraussetzungen die Produktion gestanden hat. Die Christologie des zweiten Jahrhunderts wies noch die allergrößten Gegensätze auf, Gegensätze, wie sie in dieser Spannung nicht wieder zutage getreten sind. In späterer Zeit ist mit der Zuspitzung der christlichen Lehrbegriffe und der immer ausschließlicheren Anerkennung eines autoritativen Schriftenganzen, das jene zu begründen half, das Gemeingut der verschiedensten christlichen Denominationen doch stets größer gewesen. Der schnelle Prozeß des Sicheinlebens des Christentums in die damalige Welt und seine außerordentliche Assimilationskraft haben solche Buntheit der Erscheinungen gezeitigt. Die Halbwissenschaft unserer Tage sei darum ausdrücklich gewarnt, in leichtfertiger Ignorirung der hier dargelegten historischen Voraussetzungen etwa aus diesen Stoffen für ihre Interessen Kapital zu schlagen! Schon das in ihnen erkennbare „allmähliche Wirksamwerden der neutestamentlichen Schriften" sollte vor

übereilten Schlüssen bewahren. Wenn man dem Gebirge ferne steht, so stellen sich die Konturen oft nicht in dem richtigen Höhenabstande dar; tritt man aber durch das Vorgebirge heran, so wachsen die eigentlichen Höhen dem Auge riesengroß.

Die Übersetzung ist zumeist aus dem Griechischen, der damaligen Weltsprache des Ostens sowie der Hauptstädte des lateinischen Westens, erfolgt, in der nahezu alle Schriftwerke der Sammlung, wie das Neue Testament selber, verfaßt sind. Der gegenwärtige Zustand ihrer Erhaltung bietet freilich nicht überall einen sicheren Maßstab für den Umfang ihrer wirklichen Verbreitung und Schätzung während der ersten Jahrhunderte. Daß z. B. unter den außerkanonischen Evangelien nur die Kindheitsevangelien vollständig (und außerdem noch in mannigfachen späteren Bearbeitungen) erhalten sind, beleuchtet nicht das Interesse, welches die älteste Christenheit als ganze an diesen Stoffen im Verhältnis zu den übrigen genommen hat, sondern nur dasjenige des beginnenden und späteren Mittelalters. Der Umstand, daß Veröffentlichungen unter dem Titel ‚Apokryphen des N. T.‘ oder einem ähnlichen im verwichenen Jahrhundert die eben genannten speciellen Stoffe einseitig bevorzugten, hat den Gesamtbegriff etwas in Mißkredit gebracht.

In einzelnen Fällen konnte, wo der Urtext verloren gegangen, der Ersatz oder die Ergänzung aus dem Lateinischen, Syrischen, Äthiopischen und Koptischen eintreten. Die orientalischen Sprachgebiete geben zugleich die Bereiche an, in denen solche außerkanonische Literatur, zum Teil mit merkwürdiger Entstellung der ursprünglichen Berichte, mit Vorliebe fortgepflanzt ist. Soweit koptisches Material in Frage stand, hat Herr Privatdocent Lic. Dr. Carl Schmidt in Berlin, wissenschaftlicher Beamter an der k. preuß. Akademie der Wissenschaften, mir freundschaftlichst wertvolle Auskunft gewährt und mit der J. C. Hinrichsschen Verlagsbuchhandlung in Leipzig den Abdruck eines kürzlich veröffentlichten koptischen Stückes aus den Petrusakten in dankenswerter Weise gestattet.

Die Spuren der gegenseitigen Verbindung in der Arbeit, die durch den Titel des Werkes angezeigt ist, liegen nicht bloß da vor, wo die vorgesetzten Namen der einzelnen Bearbeiter ihren Anteil an dem Unternehmen bezeichnen. Soweit ich im Laufe der Arbeit durch die Herren Mitarbeiter fördernde Auskunft erfahren habe, auf die nicht ausdrücklich verwiesen sein sollte, und insbesondere für die Geneigtheit, ihren Beitrag den Zwecken und der Einrichtung des Ganzen anzupassen, spreche ich auch an dieser Stelle meinen wärmsten Dank aus, Herrn D. Krüger außerdem für freundliches Mitlesen der Korrekturbogen der Haupteinleitung und schließlich Herrn Pastor Siegemann in Gronau i. H. für seine Mithilfe bei Anfertigung der Schlußregister.

Die Wiederholung (Neuübersetzung) einzelner kürzerer Stücke aus Kautzschs Alttest. Apokr. u. Pseudepigraphen II S. 124—127; 184—186; 186f. ließ sich nicht umgehen. Eine Gleichmäßigkeit der Übersetzung in den Partien, wo übereinstimmender Wortlaut des Urtextes vorliegt, war nicht überall streng durchzuführen; die Eigenart des Übersetzers wäre auch in Anbetracht des verschiedenen Zusammenhanges beeinträchtigt worden; in anderen Fällen ist sie erstrebt. Der Gelehrte wird doch immer auf den Urtext zurückgreifen.

Unter dem Texte sind, unter Verweis auf die am inneren Seitenrande angegebene Zeilennummer, die Bibelstellen und sonstigen Entlehnungen angeführt. Wo Citate vorkommen, deren Herkunft unbekannt ist, sind sie ebenso wie die aus alttestamentlichen Pseudepigraphen, in den Typen wiedergegeben, in denen sich die neutestamentlichen darstellen, die mit jenen häufig zusammenfallen. In Fällen, wo die Entlehnung überhaupt unsicher ist, ist der Stelle ein ‚vergl.' vorgesetzt. Natürlich waren die Grenzen zwischen dem sicher entlehnten und dem in dieser Beziehung fraglichen Gut nicht immer leicht zu ziehen. Man werfe nur einen Blick auf das Petrusevangelium oder auf die Dichtung der christlichen Sibyllinen, wo die Frage der Entlehnung aus den älteren Büchern nicht einfach auf die Tatsache der Übereinstimmung einzelner Worte in den Urtexten beschränkt werden kann.

Es sind gerade 200 Jahre verflossen, seit der Professor am Hamburger akad. Gymnasium Joh. Alb. Fabricius († 1736) seinen Codex apocryphus Novi Testamenti herausgegeben hat. Fabricius lag daran, diese Bücher — an dem Stande der heutigen Kenntnis gemessen großenteils nur jüngere, apokryphe Schriften — dem Scheine der Seltenheit und einer leichtfertigen Schätzung durch eine gesammelte kritische Ausgabe zu entziehen. Er vollzog den Vergleich mit dem Neuen Testament rein gegensätzlich und gestand, daß auch aus dem Falschen die Wahrheit aufgehellt werden könne, ähnlich wie die Maler gerade aus Finsternis und Schatten Licht für ihre Bilder gewinnen. Nachdem inzwischen unsere Kenntnis der einbezogenen Stoffe so erheblich gewachsen und das historische Verständnis des Neuen Testaments bedeutsam vertieft ist, wird es einer derartigen Rechtfertigung nicht mehr bedürfen.

Betheln (Hannover), Juli 1903.

Pastor Lic. Dr. Edgar Hennecke.

Berichtigungen.

Seite 1 Anm. 1 Zeile 4 statt den: **der**.
„ 7 „ 6 „ 1 „ 7, 5: 7, 11.
„ 31 „ letzte Zeile statt Mc.: **Mt.** 28 2.
„ 71 Seitenzahlen rechts, von 1 12 an eine Zeile höher.
„ 81 Zeile 7 v. u.: Ptolemäer.
„ 124 10: heiligwürdig.
„ 126 2 statt euch: **auch**.
„ 154 7 fehlt links am Rande **7**.
„ „ 14 fehlt als Anm.: Mt. 9 13 u. Par.
„ „ Anm. Zeile 42 zu tilgen: — 32.
„ 173 Zeile 5 (oben) statt 1883: 1875.
„ 203 (Mitte und letzte Zeile) Sophonias.
„ 204 Zeile 30 doppelte.
„ 285 Anm. Zeile 35 statt 2 19: 2 **10**.
„ 304 23: Bethlehem.
„ 353 (Mitte): Turribius.
„ 401 21: werden.
„ 402 Anm. Zeile 28 statt 9 10: **4** 10.
„ 456 „ „ 29: vergl. Eph. 1 **9 f**.
„ 496 41 f.: **unter den** unvernünftigen Tieren.

Inhalt.

Abkürzungen.

A. T. = Altes Testament (LXX Septuaginta: die verbreitetste griechische Übersetzung).
N. T. = Neues Testament.
Die neutestamentlichen Bücher: Mt. Mc. Lk. Joh. AG. Röm. 1., 2. Kor. Gal. Eph. Phil. Kol. 1., 2. Thess. 1., 2. Tim. Tit. Phlm. 1., 2. Petr. 1., 2., 3. Joh. Hebr. Jak. Jud. Offb.
u. Par. = und Parallelen (bei den Evangelien).
cod. (Hs.) = Codex (Handschrift).

Iren. (, Widerleg.) = Irenäus von Lyon, contra haereses, 5 Bücher (um 185) [Kapitelzählung von Massuet-Stieren].
Clemens v. Alex. (, Tepp.) = Clemens von Alexandrien, stromateis (Teppiche) (um 200).
Hippol. (, Widerleg.) = Hippolyt von Rom, refutatio omnium haeresium (um 230).
Orig., gg. Celsus = Origenes von Alexandrien, gegen Celsus (um 248).
Euseb. (, KG.) = Eusebius von Cäsarea in Palästina, Kirchengeschichte (vor 325).
Epiph. (, Ketz.) = Epiphanius von Konstantia (Salamis) auf Cypern, adv. haereses (um 375).

Ea = Evangelia apocrypha ed. Tischendorf, 2. Ausg. 1876.
Aa = Acta apostolorum apocrypha I (ed. Lipsius 1891). II 1; 2 (ed. Bonnet 1898; 1903).
PA = Patrum apostolicorum opera ed. O. v. Gebhardt, A. Harnack, Th. Zahn I (1875, 2. Aufl. 1876/77). II (1876). III (1877).
Pa = Patrum apost. op., von denselben (kleinere Ausg.; 3. Aufl. 1900).
pa = Die apostolischen Väter, herausgeg. von F. X. Funk (kleine Ausg.; Tüb.-Leipz. 1901). In demselben Jahre die große zweibändige Ausg. von Funk (2. Aufl.).
N. T. e. c. = Novum Testamentum extra canonem receptum ed. A. Hilgenfeld, 4 Teile 1866; 2. Aufl. 1876—1884.
Lipsius = R. A. Lipsius, Die apokryphen Apostelgeschichten und Apostellegenden I (1883). II 1 (1887). 2 (1884); Ergh. = Ergänzungsheft (1890).
Zahn, G. K. = Th. Zahn, Geschichte des neutestam. Kanons I (1883). II (1890. 1892).
Harnack = A. Harnack, Geschichte der altchristl. Litteratur bis Eusebius I (1893). II 1 (Chronologie) (1897).
Krüger = G. Krüger, Geschichte der altchristl. Litteratur in den ersten drei Jahrhunderten (1895, mit Nachtrag von 1898).
TU. = Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristl. Lit. ed. O. v. Gebhardt und A. Harnack (seit 1882); N. F. = Neue Folge (seit 1897).

Schriftzeichen.

1. Worte in **fetter** Schrift deuten als Stichworte den Inhalt an.
2. Worte in **gotischer** Schrift dienen zur Kennzeichnung der Anführung aus dem A. T.
3. Worte in **halbfetter** Schrift kennzeichnen die Entlehnung aus dem N. T. oder verwandten und gleichzeitigen Schriftstücken.
4. Worte in Schwabacher Schrift dienen zur Hervorhebung von Texten in den Anmerkungen und Einleitungen.

⟨ ⟩ bedeutet Ergänzungen zum Text.
[ ] „ Abstriche vom Text.
( ) „ erklärende Hinzufügungen des Übersetzers.
| im Texte bezeichnet in Notfällen den Satzbeginn der Unternummer (Versanfang).

Haupteinleitung.

Vom Herausgeber.



§ 1. Apokryph und kanonisch.

Von neutestamentlichen Apokryphen zu reden, bedarf gleichermaßen für die Laienauffassung wie für das Fachurteil besonderer Rechtfertigung.

1. Die Lutherbibel (seit 1534) enthält „Apokryphen" in eigenartiger Begriffsanwendung nur hinter dem Alten Testament. In neueren Bibelausgaben verschiedener Bibelgesellschaften, zunächst der Britischen, fehlen selbst diese. Da ist es nicht zwecklos, daran zu erinnern, daß es in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung den neutestamentlichen verwandte Bücher gegeben hat, die, wenn auch durchschnittlich jünger als diese, als Leseschriften in kirchlichen und außerkirchlichen Kreisen oder auch zu Privaterbauungszwecken mit ihnen eine Zeitlang, die einen häufiger, die andern spärlicher, fortgeführt wurden, bis die ausschließliche und gleichmäßige Durchsetzung des neutestamentlichen Kanons und auf der andern Seite eine wachsende Empfindlichkeit gegen außerkirchliche Tendenzen ihrer Weiterverbreitung hier früher, dort später ein Ende setzten. Zu Luthers Zeit waren überhaupt nur noch vereinzelte späte Übertragungen oder Umarbeitungen solcher Stoffe bekannt. Humanistische Interessen der Folgezeit haben teilweise zu ihrer Wiederaufdeckung geführt; was zuerst gesammelt wurde, fand sowohl auf katholischer wie protestantischer Seite — mit Recht — abfällige Beurteilung. Erst die eindringende historisch-theologische Forschung der Neuzeit hat ansehnliche Bestandteile wirklich urchristlicher Stoffe wieder an das Licht gebracht und setzt uns nun auch in den Stand, das Helldunkel, in dem die Bildung des neutestamentlichen Schriftenganzen erfolgt ist, in etwas schärferer Beleuchtung zu erfassen.

Das Recht, als gemeinsamen Titel einer solchen Sammlung den des Apokryphen zu setzen, kann seinem Gebrauche seit Hieronymus entnommen werden, wonach alles Außerkanonische darunter zu verstehen ist. Am Ausgange des Reformationsjahrhunderts haben lutherische Dogmatiker diesen Begriff sogar auf diejenigen Schriften des Neuen Testaments bezogen, über die vordem Luther und katholische Zeitgenossen gelegentlich Urteile minderer Wertschätzung gegenüber anderen neutestamentlichen Büchern hatten verlauten lassen; sie wurden in der Regel als deuterokanonische Schriften (Joh. Gerhard: neutestamentliche Bücher zweiter Ordnung) bezeichnet. Es sind Hebr., Offenb., die kleineren katholischen Briefe (außer 1. Petr. und 1. Joh.), — im ganzen dieselben Bücher, über deren Zugehörigkeit zum Neuen Testament in der alten Kirche am längsten Meinungsverschiedenheiten im einzelnen bestanden haben. Die besseren unter den hier zur Veröffentlichung gelangenden Schriften stehen ihnen nach Geist und Haltung nicht ferne, während andere fremdartiger anmuten und einzelne den Stempel des Häretischen, ja Antibiblischen, deutlich an der Stirn tragen. Hierbei will freilich beachtet sein, daß die Vorstellungen über den Umfang und die nähere Bestimmung des Häretischen in der Folgezeit,

seit dem zweiten Jahrhundert, mit der specielleren Herausbildung der kirchlichen Lehre gewisse Wandlungen und Verengungen durchgemacht haben.

2. Wo in älterer Zeit ein schärferer Accent auf die Bezeichnung „apokryph“ fällt (= falsch, unecht; bei Irenäus, Tertullian), ist in ihr das direkte Widerspiel einer ursprünglicheren Begriffsanwendung gegeben, die keineswegs in tadelndem Sinne gemeint war (apokryph = geheim, also Geheimschriften von Geheimlehrern). So haben die Gnostiker und vor ihnen andere Religionsstifter und Vertreter uralter Priesterkunde Schriften vorgebracht, die mit altehrwürdigen Namen das geheimnisvolle Dunkel der eigenen Lehrweisheit verhüllen sollten. Origenes, der sich, wie andere nach ihm, des Ausdrucks mit Vorliebe für alttestamentliche Pseudepigraphen (unechte Schriften jüdischer oder christlicher Herkunft mit altbiblischen Titeln) bediente, scheint sich mehr der jüdischen Begriffsanwendung angeschlossen zu haben, wonach gewisse Schriften „verborgene“ (hebr. genuzim) genannt wurden, weil sie dem öffentlichen Gebrauch (der Synagoge) entzogen waren. Unter diesen Titel fielen zunächst nicht diejenigen außerkanonischen Schriften, welche, wie der Hirt des Hermas, die Apostellehre u. a., sich noch eines ziemlichen Ansehns in der Kirche erfreuten und z. B. in Alexandrien während des vierten Jahrhunderts (nach Athanasius' 39. Festbrief vom Jahre 367) zur vorläufigen Belehrung für die Katechumenen verwandt wurden. Sie tauchen, wo eine dreifache Klassificirung autoritativer Schriften im Osten (seit Origenes) hervortritt, neben der Weisheit Salomonis und Sirachs und anderen Büchern des griechischen Alten Testaments in einer mittleren Klasse sogenannter Antilegomena, d. h. bestrittener (Schriften) auf und haben hier (nach dem Urteile des Eusebius) noch die weniger verbreiteten Bücher unseres Neuen Testaments zu Genossen. In einem ins dritte Jahrhundert zurückreichenden Schriftenverzeichnis des Codex Claramontanus finden sich sogar ohne Unterscheidung unmittelbar hinter den vier Evangelien (Mt., Joh., Mc., Lk.), Paulusbriefen (Röm., 1. u. 2. Kor., Gal., Eph., 1. u. 2. Tim., Tit., Kol., Phlm.; in dieser Unvollständigkeit!), 1. u. 2. Petr., Jak., 1., 2. u. 3. Joh., Jud. noch Barnabas (= Hebr.?), Offenb. Joh., AG., Hirt, Paulusakten, Offenb. Petri (in dieser Reihenfolge!). Die hier aufgezählten außerkanonischen Schriften hat Eusebius neben den „sogen. Apostellehren“ und dem Hebräerevangelium zu den Antilegomena gerechnet. Die dritte Klasse, seit Athanasius mit dem Titel ‚Apokryphen‘ belegt, umfaßte minderwertige Schriften wie die alttestamentlichen Pseudepigraphen (nach Athanasius in Wahrheit „Mythen“ und zur Erregung von Aufruhr geeignet), zweifelhafte Apostelgeschichten und Evangelien, schließlich auch Bücher wie Ignatius u. a. Dagegen ist die lateinische Kirche stets geneigt gewesen, zwischen kirchlich recipirten Schriften und solchen, deren kirchliches Ansehen und öffentlicher Gebrauch als Leseschriften strittig war, also im zweiteiligen Sinne zu unterscheiden. Auch das mit dem Namen des Papstes Gelasius († 496) bezeichnete Dekret über aufzunehmende und nicht aufzunehmende Schriften, dessen Grundstock ein damasianisches gewesen ist, das unter dem Einflusse des Hieronymus (382) entstand, beweist trotz seiner dreiteiligen Aufzählung, daß man sämtliche hier in Frage stehenden Bücher nebst anderen inzwischen hinzugekommenen einfach der untersten Klasse zuwies (die mittlere enthielt zulässige patristische Literatur). Apokryph gilt hier gleich häretisch, was es ursprünglich keineswegs besagen wollte. Eine gewisse Konnivenz, die seit dem letzten Drittel des vierten Jahrhunderts gegen die Privatlektüre außerkanonischer Schriften im Abendlande geübt wurde, mochte man auch, wie

Philaster von Brescia, sie nur Gereifteren in die Hände geben wollen, veranlaßte die kompetenten Beurteiler, alles dogmatisch Anstößige in ihnen als Zusätze oder Fälschungen von Häretikern zu bezeichnen. Andere wiesen sie einfach ab, wie Augustin die apokryphen Apostelgeschichten; er bezog den Begriff apokryph auf den „dunklen Ursprung" z. B. der alttestamentlichen Pseudepigraphen, hat aber damit nicht den ursprünglichen Sinn getroffen; zur Zeit ihrer Entstehung ist durch diesen Gedanken sicherlich noch niemand beunruhigt worden. Leo riet 447 dem Bischof Turribius von Astorga kurzweg zur Verbrennung der falschen Apostelgeschichten. Doch konnte nicht verhindert werden, daß die seit dem vierten Jahrhundert bemerkbare Neuanfertigung von Schriften, die sich mit der Urzeit der Kirche in direkte Beziehung setzten, oder Bearbeitung älterer nach Maßgabe der gleichzeitigen kirchlichen Auffassung im weitesten Umfange fortgesetzt wurde (Erzählungen aus der Kindheit Jesu, Beschreibung der Höllenfahrt und des Paradieses zum Teil in apokalyptischem Gewande und mit alttestamentlichen Titeln, Apostel- und Marienleben, genauere Apostellisten und Verzeichnisse der 70 Jünger, Zuteilung kirchenrechtlichen und liturgischen Materials an einzelne Apostel und Apostelschüler, martyrologische und sonstige hagiographische Literatur) und damit dem Mittelalter Stoffe der Unterhaltung und Erbauung lieferte, die zu schneller Verdrängung der älteren geführt haben. „Die Geschichte der apokryphen Literatur ist ein Beweis, daß Bücherverbote gegenüber einem dringenden Bedürfnis machtlos sind. Diese Literatur ist in allen Teilen und in allen Sprachen der Kirche neben den kanonischen Schriften vielleicht am stärksten vertreten gewesen, allerdings in stets wechselnder, dem Zeitgeschmack stets angepaßter Gestalt. Sie war wirklich apokryph, d. h. sie hatte ein sozusagen unterirdisches Dasein; aber sie dringt doch unterdrückt und verfolgt immer wieder an die Oberfläche, und zuletzt wurde auch die öffentliche Tradition der Kirche gegen sie wehrlos. Diese von unten immer wieder nachwachsenden Schlingpflanzen haben viel Gesundes erstickt. Zugleich sind sie in ihrer wesentlichen Gleichartigkeit, wie sie sich in allen Teilen der Kirche finden, ein Beweis, daß die letzten Instinkte und Wünsche der vulgären Christenheit überall dieselben waren."[1] Die gelehrte Forschung wird für diese spätere Abzweigung apokrypher Literatur noch manches zu tun haben, um streckenweise völlig Dunkles aufzuhellen, die Stoffmassen nach ihrem lokalen Ursprung zu sichten und die Motive dieser Neubildungen auf dem Hintergrunde einer greisenhaft gewordenen Zeit aufzudecken. Bis eine Klassificirung des gesamten späteren Stoffes unter Hervorhebung des wirklich Charakteristischen und Neuen, die ein Bedürfnis wäre, und zwar für beide Testamente, erfolgen kann, mag noch einige Zeit vergehen.

Unter **neutestamentlichen Apokryphen** werden hier diejenigen Schriftstücke der altchristlichen Epoche vor Origenes († 254) verstanden, die als Hauptbestandteil der urchristlichen und urkirchlichen Literatur neben und nach der neutestamentlichen unter apostolischen oder engverwandten Titeln teils geradezu den Anspruch erheben, wie jene als Quellen der Zeit Jesu sowie der Apostel zu gelten, teils doch formell eine ergänzende Fortführung der im N. T. vorhandenen Literaturgattungen darstellen. Sie sind als autoritative und Leseschriften neben den neutestamentlichen in den Kreisen der ältesten

[1] Harnack, Gesch. der altchristl. Litt. bis Eusebius I, S. LX A. 5.

Kirchen und ihren Abzweigungen eine Zeitlang gebraucht — zum Teil zurückgewiesen und bekämpft — und haben als Quellenwerke des nachapostolischen Zeitalters sowie des sich anschließenden der Entstehung der altkatholischen Kirche jedenfalls einzigartige Bedeutung.[1]

3. Der Begriff Kanon für den bevorzugten Schriftenkreis Alten und Neuen Testaments ist nicht vor dem vierten Jahrhundert zu belegen.[2] Erst gegen Ende desselben fand der gegenwärtige Kanon Neuen Testaments im Abendlande (Rom 382, Nordafrika 393, 397, 419) seine endgültige Festsetzung, wenn er auch in seinen Hauptbestandteilen seit der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts schon festgelegen hat. Auch der Hebräerbrief, der bei vielen Zeugen des Westens bis tief ins vierte Jahrhundert überhaupt fehlt, wiewohl er schon im (ersten) Clemensbriefe benutzt ist, tritt nun im offiziellen Schriftenverzeichnis des Abendlandes auf, während im Morgenlande die Offenb. Joh., gegen deren apostolischen Ursprung seit Beginn des dritten Jahrhunderts Zweifel auftauchten, noch eine geraume Zeit ausgeschlossen blieb. In Syrien bedurfte es noch im fünften Jahrhundert besonderer kirchlicher Maßregeln, um die Geltung der vier („getrennten") Evangelien an Stelle der dort in Gebrauch befindlichen Evangelienharmonie (Diatessaron) Tatians durchzusetzen. Auch der apokryphe 3. Korintherbrief (s. Paulusakten) hat noch im vierten Jahrhundert in der syrischen Bibel gestanden und sich in der (von jener abhängigen) armenischen Bibel bis in die Neuzeit erhalten (der Venediger Druck von 1805 enthält im Anhange außer 4. Esra, Gebet Manasses noch den 3. Korintherbrief, den Bericht über das Ende des Johannes aus den Johannesakten und ein Gebet des Euthalius). Gerade solche abgelegenere Landeskirchen leisteten in der Hinzunahme anderweitigen Stoffes zum Neuen Testament Außerordentliches. So wurden in der äthiopischen Kirche kirchliche Rechtsquellen dem Neuen Testament hinzugefügt. Aber auch im Westen sind durch Bibelhandschriften außerkanonische Stoffe fortgepflanzt, durch lateinische des Mittelalters Schriften wie der Laodicenerbrief, Hermas u. a., durch ältere griechische die Clemensbriefe, Barnabas usw. In dem letzten (85.) der sogen. apostolischen Kanones (5. Jahrhundert, die selber stellenweise dem Neuen Testament angehängt wurden) sind hinter den Evangelien und Briefen die zwei Clemensbriefe sowie — mit einer Einschränkung — 8 Bücher apostolischer Konstitutionen (um 400) genannt und darauf erst die Apostelgeschichte. Andere Beispiele ließen sich den genannten anreihen.

In der Reihenfolge der Schriftengattungen und der einzelnen Teile des Neuen Testaments herrschte gleichfalls die größte Verschiedenheit.[3] Die Apostelgeschichte steht auch in lateinischen Verzeichnissen um 400 am Ende oder gegen Ende des neutestamentlichen Schriftenkatalogs. Für die Anordnung der neu-

---

[1] Die Hinzunahme des Ignatius rechtfertigt sich nur teilweise an obiger Definition, da er nicht (wie Polykarp) Apostelschüler war und seine Briefe (mit dem des Polykarp) keine wirklich innergemeindliche, der kanonischen ähnliche Verbreitung erlangt haben. Dennoch erhellt das Recht der Einbeziehung aus einer Beurteilung wie der des Theodorus Studita (bei Harnack a. a. O. XXXVII), die wir hier übersetzen:

Mit Liebe gegen Christus in dem Herzen
als Zeltgenosse der Apostel, Seligster,
in heißen Kämpfen den Betrug ausbranntest (?) du,
in deinen Briefen stehst als zweiter Paulus da!

[2] Genaueres bei Th. Zahn, Grundriß der Gesch. des neutest. Kanons (1901), S. 1ff.

[3] Hauptformen bei Zahn, Gesch. des neutest. Kanons II 343—383.

testamentlichen Bücher, welche Luther traf (Hebräerbrief zwischen den kleineren katholischen Briefen gegen Ende), ist seine verschiedene Wertbeurteilung der einzelnen Bücher (s. 5.) ausschlaggebend gewesen. Der schon erwähnte Laodicenerbrief hat sich in lateinischen Bibeln bis in die Reformationszeit gehalten und ist dann noch in deutsche gedruckte Bibeln (1529—1537), doch nicht in die Lutherbibel, übergangen. Von alttestamentlichen Pseudepigraphen haben 3. und 4. Esra und 3. Makkabäer in der reformirten Züricher Bibelausgabe (seit 1529) Aufnahme gefunden und sind, außer in der offiziellen römischen Ausgabe der Vulgata (lat. Bibelübersetzung des Hieronymus) vom Jahre 1592, auch in jüngeren norddeutschen Bibelausgaben (Wittenberg 8° 1682; Lüneburg fol. 1722. 1750) anhangsweise beigegeben.

4. Als wirklich geschlossene Größe, wie er sich erst im 16. Jahrhundert darstellt (Lutherbibel; Tridentinum, das die Bücher der griechischen Bibel Alten Testaments dem bisherigen Gebrauch der Kirche entsprechend als kanonisch beibehielt), ist also der neutestamentliche Kanon nicht von Anbeginn vorhanden gewesen, und die hübsche naive Vorstellung, daß der Apostel Johannes ihn mit Simeon Kleophas, Bischof von Jerusalem, um 100 n. Chr. zusammengebracht und als Siegel Offenb. 22 18 darunter gesetzt habe (Vorrede der gen. Wittenberger Ausg.), keiner Widerlegung bedürftig. Nicht Einfachheit der Bildung lag am Anfange, sondern eine — sich zunächst immer noch steigernde — Mannigfaltigkeit von Schriften von größerer oder geringerer Beliebtheit und daneben ursprünglich noch die freieste Geltendmachung persönlicher Geistesäußerungen je nach der Besonderheit und dem Maße der vorhandenen Gnadengaben. Der hervorragende Wert der erst vor wenigen Jahrzehnten wiederentdeckten Apostellehre (Didache) beruht eben darin, daß sie uns in knapper Ausführlichkeit die wichtigsten Aufschlüsse hinsichtlich der Führung der altchristlichen Ämter und der ursprünglichen kultischen Maßnahmen über das Neue Testament hinaus und doch in engster Fühlung mit den dort geschilderten Zuständen liefert. Als eigentliches Offenbarungsbuch der Christenheit galt damals noch das Alte Testament (in der griechischen Übersetzung der Septuaginta), und daneben die persönlichen Instanzen des Neuen, in erster Linie der Herr selbst und seine Worte, weiterhin die Apostel, Propheten, Lehrer usw. (vergl. noch Justin um 150). Daneben berief man sich nur erst vereinzelt auf Evangelienworte als „Schrift". Auch die auf die ersten Mandatare der christlichen Offenbarung zurückgehende mündliche Überlieferung nahm auf einige Menschenalter hin noch einen mehr oder weniger respektabeln Platz ein. Sie ist jedoch schnell verblaßt und hat frühzeitig fremdartige Triebe angesetzt. Die Sorglosigkeit, mit der die neutestamentlichen Texte gerade in der Zeit vor Origenes verbreitet wurden, fügt sich in die Reihe dieser Beobachtungen gut ein. Bekanntlich sind die Bezeugungen des griechischen Textwortlautes, auf den wir uns jetzt im wesentlichen stützen, durchschnittlich erst solche des vierten Jahrhunderts.[1]

Als man in steigendem Maße schriftliche Quellen als treuesten Abdruck der großen geschichtlichen Vorgänge, die immer mehr in die Vergangenheit

[1] Einen umfassend angelegten Versuch, den ursprünglichen Texten durch Sammlung und Klassificirung des ungeheuren Handschriftenmaterials näher zu kommen, hat neuerdings von Soden angetreten. (Die Schriften des N. T. in ihrer ältesten erreichbaren Textgestalt hergestellt auf Grund ihrer Textgeschichte I 1, Berlin 1902.)

rückten, sowie als Damm gegen die um sich greifende Willkür in der Entstellung der geschichtlichen Wahrheit und Neubildung angeblich gleichwertiger Schriftquellen brauchte, erfuhren die angesehensten und beliebtesten Bücher des apostolischen oder nachapostolischen Zeitalters eine Art Sanktificirung. Der Fluß dieser zunächst unter Irenäus (um 180) zu einem gewissen Abschluß gelangten Entwickelung, für deren Aufdeckung gerade die im vorliegenden Textbande übersetzten Schriftstücke von höchster Wichtigkeit sind, verläuft zum Teil für unsere Betrachtung sozusagen unterirdisch, und es ist bei der Unsicherheit der Sachlage begreiflich, daß die Rekonstruktionsversuche der Forscher an diesem wichtigen Punkte verschieden ausfallen.[1] Die Hauptdifferenzen liegen bei den Fragen, inwieweit das Moment der Gegenwirkung gegen übergeistliche Strömungen wie die montanistische (seit 156) für die Bildung einer autoritativen Schriftensammlung Neuen Testaments seitens der Großkirchlichen ausschlaggebend war[2], und wie früh oder spät wirkliche Sammlungen der Evangelien und Paulusbriefe, sei es auch nur zu gottesdienstlichen Zwecken, vorhanden gewesen sein mögen. Das Bestreben, die Bestandteile des Urkanons möglichst vollständig an das apostolische Zeitalter hinaufzurücken, begreift sich aus dem berechtigten Interesse, eine unmittelbare Verbindung der höchsten Autoritätsinstanz mit der Urzeit herzustellen und so ihren unbedingt normbildenden Wert als eines Ganzen dem unsicheren Flusse geschichtlicher Wandlungen zu entziehen. Aber wohlgemeinte Velleitäten scheitern oft an dem sich hart aufdrängenden Bestande unwiderstehlicher Tatsachen. Wie sich im Neuen Testament gelegentlich Bezugnahmen auf wirklich apokryphe Stoffe des Alten Testaments (im Judasbrief auf Henoch, 1. Kor. 2 9 auf die Eliasapokalypse, vergl. Eph. 5 14) finden — denn so abgeschlossen waren diese Gebiete nicht, daß nicht fortwährend Fäden hinüber und herüber gesponnen wären —, so haben außerhalb des heutigen Kanons Stoffe des Neuen Testaments bei den verschiedenen christlichen Kreisen des zweiten Jahrhunderts gleich nach ihrer Entstehung sich eines, wenn auch verschiedenfach begrenzten, Ansehens erfreut, und sind gleichzeitig selbst von den angesehensten neutestamentlichen Büchern nur die einen hier, die anderen anderswo, oder jene noch völlig unbefangen neben diesen (z. B. Evangelien im sogen. 2. Clemensbrief?) benutzt. Wie willkürlich im ganzen noch die Maßstäbe waren, beweist die (erstmalige?) Aufstellung eines Schriftenkanons durch den Gnostiker Marcion aus Pontus (um 140 in Rom), den er sich durch Zurückschneidung aus einem reicheren Schriftenbestande gebildet; seine Sammlung umfaßte nur ein verkürztes Lukasevangelium und zehn paulinische Briefe (mit Ausschluß der Pastoralbriefe). Sowohl volkstümliche Beliebtheit der in Frage stehenden Bücher als eine anhebende Neigung oder Gewohnheit der Führenden, sich auf jene als auf ein relativ Gewissestes zu stützen, bilden die notwendige Voraussetzung für ihre Kanonisirung. Durch gottesdienstliche Lesung sind die Stoffe von Anbeginn den Gemeinden übermittelt gewesen; man kann diese Lesung gar nicht früh genug ansetzen (Mc. 13 14 : Mt. 24 15; Kol. 4 16). Auch die Martyrienberichte wurden gleich nach ihrer Anfertigung auswärtigen Gemeinden zur Lektüre übersandt. Aber was zur persönlichen und gottesdienstlichen Erbauung diente, hatte darum noch nicht normgebende Bedeutung. Erst als die Großkirche anfing, die Gnaden-

[1] Man lese Jülichers Einleitung in das Neue Testament, Tüb. u. Leipz. 1901, S. 362 ff.

[2] Vergl. die Gegenschrift Harnacks, Das Neue Testament um das Jahr 200, Freiburg i. B. 1889, gegen Bd. I 1 von Zahns Gesch. des neutest. Kanons.

gaben auf das Bischofsamt zu konzentriren, stellte sich äußeren Anfeindungen und inneren Gährungen gegenüber die Notwendigkeit heraus, auf Grund des Herkömmlichen in einem Schriftenganzen, dessen Bestandteile mit dem Stempel apostolischer Autorität versehen waren, sowie in dreiteiligen Glaubensregeln von wesentlich gleichem Grundtypus (altrömisches Symbol) äußere Instanzen sichtbar zu machen, die nicht bloß die Grundzüge der in der Großkirche vertretenen Lehre, sondern an ihrem Teile auch die behauptete Kontinuität des bischöflichen Lehramts mit dem apostolischen stützen sollten. Dies zusammen war der in der Hauptsache gültige „Kanon (Regel) der Wahrheit“. So sind bei Irenäus die Urbestandteile des Neuen Testaments unter den Gesichtspunkt der apostolischen Lehrüberlieferung gerückt („apostolisches Evangelium“) und erfahren damit eine einheitliche Begründung, während für Clemens von Alexandrien, der am ausgiebigsten noch anderweitige apostolische Schriften anführt und außer den katholischen Briefen die Offenbarung des Petrus und den Barnabasbrief sogar kommentirt hat, das verbindende Moment darin liegt, daß der Herr als Leiter der Erkenntnis durch die dreiteilige Schrift (Propheten, Evangelien, Apostel) Prinzip der Lehre ist. Erst bei Origenes begegnen wir der Vorstellung von einer geschlossenen Bibel Alten und Neuen Testaments, mit dieser Unterscheidung beider Gruppen.[1] Aber auch nach Origenes ist der Prozeß der Aufnahme und Ausscheidung gewisser Bücher vom Neuen Testament, wie wir gesehn haben, noch nicht zur Ruhe gekommen.

5. Welches waren die konstitutiven Merkmale für die Bevorzugung einzelner Schriften oder Schriftengruppen bei einer genaueren Prüfung ihres Charakters im Verhältnis zu den übrigen? — Es ist von hohem Interesse, daß das älteste vorhandene Kanonsverzeichnis, der sogen. Kanon Muratori (um 200 in Rom oder einer mit Rom verbundenen Kirche entstanden), nicht nur eine trockene Aufzählung der Bücher, sondern außer einigen Nachrichten über die Entstehung, den Inhalt und die Verfasser, wie sie auch in den etwas jüngeren sogen. monarchianischen Prologen zu den vier Evangelien (Mt., Joh., Lk., Mc.) auftauchen, eine förmliche Theorie über die Zugehörigkeit zum auserwählten Schriftenkreise gibt. Als maßgebend für die Aufnahmefähigkeit in die „katholische“ Kirche werden die Augenzeugenschaft der Apostel oder ihrer Schüler, die Katholicität des Inhalts sowie die kirchliche Gemeinnützigkeit der darin enthaltenen Vorschriften, das Alter einer Schrift und die wirkliche, unverfälschte Apostolicität ihres Titels angesehen. Das sind gemischte Gesichtspunkte, deren Schwerkraft für die Bildung des Urkanons im einzelnen nicht zu verkennen ist, die aber doch mehr einer nachträglichen Besinnung auf die letzten Gründe des Zusammenschlusses entstammen. Spätere, wie Eusebius, legten besonderen Wert auf die Benutzung einer Schrift durch ältere Kirchenlehrer und ihre Verbreitung in den angeseheneren Gemeinden. Eine historisch-kritische Untersuchung darüber anzustellen, wie weit sich der apostolische Ursprung für die eine oder andere Schrift, die außerkanonischen eingeschlossen, wirklich behaupten ließ, war man nicht in der Lage. Das Bild, welches Eusebius vom apostolischen und nachapostolischen Zeitalter zeichnet, basirt auf den von ihm ausgezogenen Quellen und ist unter bestimmten Gesichtspunkten entworfen, daher auch ein unvollständiges. Augustin (gg. Faustus) — darin ein Vorgänger der Schriftentheorie

[1] Näheres über den Verlauf s. bei J. Kunze, Glaubensregel, heilige Schrift und Taufbekenntnis, Leipz. 1899, S. 108ff.

der nachmaligen katholischen Kirche — sah die hervorragende Autorität der kanonischen Bücher in dem Ansehen der durch die Aufeinanderfolge der Bischöfe nach den Aposteln beglaubigten Kirche sowie durch die geschehene oder noch ausstehende Erfüllung des in jenen Geweissagten gedeckt. Für Luther war das eigene religiöse Erlebnis an den überlieferten biblischen Schriften mit Rücksicht auf den von ihm in den Mittelpunkt gerückten paulinischen Gedanken von der Rechtfertigung ausschlaggebend und demgemäß sein Urteil über ihre Autorität ein teils strenges teils auffällig freies; die Schriften, welche „Christum treiben", standen ihm im Vordergrunde der religiösen Wertschätzung. Die Nachfolger haben wiederum die historischen Zeugnisse der altkirchlichen Überlieferung herangezogen und als Schlußstein der Beweisführung für die autoritative Bedeutung des Schriftenganzen das testimonium spiritus sancti (Zeugnis des hl. Geistes) eingesetzt, — ein mit Rücksicht auf die bestimmte Abgrenzung des neutestamentlichen Kanons offenbar unzureichendes Argument! Das innere Recht des Zusammenschlusses gerade dieser 27 Bücher, für den sich die Kirche der ersten Jahrhunderte mit gesundem Takte entschieden hatte, ist genau genommen auf keinem Wege wissenschaftlich erweisbar. Wer vermöchte nachzurechnen, ob sich der schließliche Befund der Kirche mit der faktischen Verbreitung, den die einzelne Schrift während der ersten Jahrhunderte im Verhältnis zu anderen gehabt hat, wirklich deckt? Gewisse außerkanonische Schriften kommen in Anbetracht ihrer Schätzung wie des Inhalts „deuterokanonischen" des Neuen Testaments ziemlich nahe. Auch das Moment des apostolischen Ursprungs ist kein allgemein durchschlagendes; und wollte man sich anheischig machen, die Katholicität des Inhalts nachzuweisen, so würde der Nachweis je nach der besonderen kirchlichen und konfessionellen Bestimmtheit verschieden ausfallen. Das Erlebnis, welches Jahrhunderte an diesen Schriften gehabt haben, müßte allerdings für den Nachweis ihrer ausschließlichen Autorität mit Rücksicht auf den durch die Kirche fortgepflanzten und in ihr fortdauernd neu erzeugten Glauben ins Gewicht fallen. Schließlich hat jedes Zeitalter sich den Besitz seines Kanons durch die ihm in Verknüpfung praktischer und theoretischer Motive eigentümliche Selbsttätigkeit zu sichern, indem es sich ihn neu erringt.

§ 2. Die urchristliche und apokryphe Literatur im Zeitalter ihrer Entstehung.[1]

1. Wie die bisherige Darstellung schon gezeigt hat, sind erhebliche Stufenunterschiede zu konstatiren inbezug auf das Maß und den Umfang der Verbreitung der einzelnen Schriften, die hier zu zusammenfassender Veröffentlichung gelangen, ihre kirchliche oder von der durchschnittlichen kirchlichen abweichende Tendenz, das Alter sowie das Recht des Anspruchs auf lebendigen Kontakt mit der Urzeit des Christentums und ihre engere oder losere Verbindung mit dem Neuen Testament nach sachlichen und formalen Gesichtspunkten, endlich ihre

[1] Man braucht nur einen Blick in das Eingangskapitel neuerer Dogmengeschichten zu werfen, in dem die Voraussetzungen der kirchlichen Lehrbildung behandelt sind, um zu erkennen, wie manche Fragen hier noch ungelöst sind und wie schwierig aus dem Gesichtswinkel jeder theologischen Sonderdisciplin eine Aufreihung des gesamten Stoffes und Darstellung der verschiedenen sich an ihm kreuzenden inneren und äußeren Momente ist. Auch Wernles Buch ‚Die Anfänge unserer Religion' (Tüb. 1901) stellt ein interessantes Repertorium dar für die Auffindung der charakteristischen Merkmale und treibenden Kräfte des Zeitalters in Anlehnung an die urchristliche und apokryphe Literatur, mit dem Sonder-

allgemeine Bedeutung in dem Ganzen der Literaturbewegung der römischen Kaiserzeit von den Flaviern bis zu den Severern.

Freilich muß man sich gegenwärtig halten, daß den zeitgenössischen Vertretern der griechisch-römischen Bildung die hervorragendsten Schriftdenkmäler des Christentums wie dieses selbst zunächst überhaupt unbekannt und dann, nach dem Eindringen der neuen Religion in die Kreise der Angeseheneren und Gebildeteren, also etwa in den Regierungsjahren Marc Aurels und seiner Nachfolger, nur soweit bekannt waren, als sie sich ihrer zur Abwehr des Christentums bedienten (wie z. B. Celsus der Evangelien). Erst seit etwa der Mitte des zweiten Jahrhunderts erweiterte dieses seine Tätigkeit auch zur öffentlichen literarischen Bekämpfung und Gewinnung der maßgebenden Heidenschaft (Justin und andere Apologeten), schuf sich formvollendetere Schriftwerke und stellte sich damit selbst dem herrschenden Hellenismus näher als vordem und auf eine breitere Grundlage. Vollends die Gnosis, jene überaus kräftige Bewegung in der Anziehung und Abstoßung ursprünglich christlicher Elemente, die ihren Höhepunkt um dieselbe Zeit erreicht hat, bezeichnet einen Grad der Annäherung an den seit Alexander dem Großen eingetretenen Hellenisirungsprozeß der Religionen, der mit gleicher Intensität im Christentum nicht wieder eingetreten ist. Die Gnosis, so mannigfaltig auch die Formen ihres Auftretens waren und so sehr ihre eigentlichen Anfänge im Dunklen liegen — unter den neutestamentlichen Schriften geben einige jüngere, wie die johanneischen, die Pastoral- u. a. Briefe kaum eine schwache Vorstellung davon —, hat die literarische Entwickelung des Christentums aufs fruchtbarste beeinflußt, Perspektiven der Religionsauffassung eröffnet, die nachmals, unter veränderten Voraussetzungen, in ihrer Art wirksam geworden sind, aber, wie der Montanismus, das Christentum frühzeitig vor Abgründe gestellt, angesichts deren eine schnelle Selbstzusammenraffung und Besinnung auf den ursprünglichen Geistesbesitz und dessen Erhaltung auf einem geringeren geistigen Durchschnittsniveau, jedoch mit größerer Gemeinverbindlichkeit, geboten war. Es entstanden die großen ketzerbestreitenden Werke seit Justin (Irenäus, Hippolyt u. a.), die nicht bloß als Quellen für die hier angedeuteten Gegensätze von Wichtigkeit sind und bei den namhaften Vertretern der alexandrinischen Schule (Clemens, Origenes) eine Höhe erreicht haben, durch die sie den Schriftwerken der allgemeinen Literatur-, Religions- und Kulturgeschichte als völlig gleichwertig zur Seite treten.

2. Damit ist der Standpunkt des Urchristlichen bereits überschritten und eine Stufe erreicht, von der man auf jene Schriftdenkmäler als auf Größen der Vergangenheit, aber von nachhaltiger und auch in der Gegenwart fortdauernd wirksamer Kraft, zurückblickte (§ 1, 4). Diese ganze Schriftengruppe stellt sich als eine Einheit dar, ausgezeichnet durch Abwesenheit der Tendenz, auf außerchristliche Kreise zu wirken, und eigentlich literarischer Absichten überhaupt sowie durch größere oder geringere Originalität der literarischen Formen

zweck, „einen klaren Begriff vom Wesen des Evangeliums und seinen großen Veränderungen bis zur Entstehung des Katholicismus" zu geben, kennzeichnet sich aber durch reichliche Aversion gegen das Mystische sowie alles Kirchliche und Fixirte schon in seinen Anfangsstadien. Die kanonischen Schriften des Neuen Testaments werden hier ohne Ausnahme mit den übrigen zusammengenommen auch in dem Sinne, daß in ihnen schon Reaktionsspuren gemerkt werden gegen Zustände, die erst in den späteren Schriften durchscheinen. Auf die immerhin schon bemerkbare Abhängigkeit dieser späteren von den ältesten neutestamentlichen Schriften scheint im ganzen zu wenig Rücksicht genommen.

gegenüber der gleichzeitigen profanen Schriftstellerei, auch verschiedengradige, aber überall bemerkbare, Anlehnung an das Vulgärgriechische[1] und engste Gebundenheit an die apostolischen Autoritäten. Nur das Alte Testament selber, das in gewissem Sinne den Mutterboden für die urchristliche Literaturschöpfung darstellt, liefert eine Analogie zu der Ausnahmestellung, welche diese wichtige Anfangsgruppe in der gesamten christlichen und außerchristlichen Literaturbildung einnimmt. Mögen einige unter ihren Verfassern ihren Werken auch einen formvollendeteren Ausdruck verliehen haben, wie der des Hebräerbriefs oder später der des Martyrium Polykarps, sie sind doch noch alle, wie Paulus, „nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit“ nach Art der gleichzeitigen heidnischen Sophisten und Historiographen aufgetreten. Die unmittelbarste Fühlung mit dem Einzelleben und der innere Zwang zum Ausdrucke dessen, was die Seele bewegt, seit Jesus sie in völlig neue Schwingungen versetzt hatte, verlieh ihrer Sprache einen Schwung und eine Volkstümlichkeit von bisher unerreichter Stärke.[2]

Griechisch gebildeten Geistern, die nicht von diesem Schwunge erfaßt waren, mußte freilich die ganze Literatur, soweit sie darin einen Einblick nehmen konnten, „barbarisch“ vorkommen. Unter den Christen aber mochte es im Laufe der Zeit nicht viele geben, die, wie Tatian, den inneren Gleichmut besaßen, diesen Vorwurf in bewußtem Gegensatze gegen etwa noch vorhandene hellenische Kulturfreudigkeit siegesgewiß hinzunehmen. Einströmungen des Hellenismus machen sich schon früh, seit dem Ende des ersten Jahrhunderts in steigendem Maße bemerkbar. Und sie erstrecken sich nicht nur auf die Ausdrucksmittel, auch die Sache selbst wird, wie allein das Eintreten und die Verwendung des wichtigen Begriffs „Logos“ beweist, in Mitleidenschaft gezogen.[3] Hier steigt die Frage nach der Entstehung und Entwickelung des christlichen Dogmas auf, die besonders Harnack in großem Stile behandelt hat. In späterer Zeit treten noch andere Fragen wie die nach der Umbildung profaner Legenden in christliche hinzu, worüber Usener u. a. Nachweise geliefert haben. Auch die später in Anwendung gesetzten Mittel der Einbürgerung des kirchlichen Christentums in die heidnische Welt und seiner oft bewußt vollzogenen Verknüpfung mit deren Sitten und Gebräuchen wären hier heranzuziehen. Stufen dieses Hellenisirungsprozesses mit genauer zeitlicher Abgrenzung bereits für das zweite Jahrhundert hinzustellen, dürfte schwer halten, da die in Betracht kommenden Quellen zumeist nur unsicher datirbar sind und wir uns noch in diesem Zeitraum in ein Wirrsal von auf- und gegeneinander wirkenden christlichen Strömungen versetzt finden, nach deren Ablauf erst festere Maßstäbe sichtbar werden.[4]

3. Im allgemeinen geht mit der fortschreitenden Einwirkung hellenistischer Vorstellungskreise und philosophischer Begriffsprägungen die mangelnde Fähigkeit der nachapostolischen Schriftsteller, sich in den urapostolischen Ideengang

---

[1] H. Reinhold, De graecitate Patrum apostolicorum librorumque apocryphorum Novi Testamenti quaestiones grammaticae, Hallenser Inaug.-Diss. 1898.

[2] Vergl. die Ausführungen von E. Norden, Die antike Kunstprosa II, Leipz. 1898, S. 451 ff.

[3] Vergl. P. Wendland, Christentum und Hellenismus in ihren literarischen Beziehungen, Leipzig 1902.

[4] E. Hatch hat in seinem ‚Griechentum und Christentum‘, übersetzt von E. Preuschen, Freiburg i. B. 1892, die größeren Stufen des Hellenisirungsprozesses der christlichen Ideen und Gebräuche im 2. und 4. Jahrhundert nicht scharf genug auseinandergehalten.

zurückzuversetzen, sowie eine Nivellirung der ursprünglichen religiösen Hauptbegriffe Hand in Hand. Andere Zeiten erforderten bereits eine andere Behandlung. Der Verfasser des Clemensbriefes z. B., der eine längere monotheistische Reflexion seinen Ausführungen einflicht, vermag den Vollsinn des Rechtfertigungsgedankens nicht mehr zu fassen. Die Mehrzahl der aus den Griechen kommenden Christen schätzte andere als die antijüdisch formulirten Begriffe hoch. Nicht „Reich Gottes" und „Gerechtigkeit" aus dem Glauben oder den Werken, sondern „Unverweslichkeit" und „Leben", „Erkenntnis" (Gnosis) und „Enthaltsamkeit" bildeten die Richtpunkte, an denen sich das persönliche Glaubensleben der Heidenchristen orientirte. Dabei wird der specifisch sittliche Zug, der das ganze Urchristentum kennzeichnet, fortgesetzt aufs kräftigste geltend gemacht,[1] aber das Zwingende der Verbindung mit dem innerlichen und lebendigen Herzensverhältnis zum Erlöser, erscheint nun häufig abgeschwächt oder gelockert — Ignatius bildet neben anderen Märtyrern eine glänzende Ausnahme —, und man begnügt sich andererseits auch, wie überall, wo die Moral zum einseitigen Maßstab des persönlichen Verhaltens gemacht wird, mit Herabminderungen und Zugeständnissen, die einen Abfall von der Höhe des ursprünglichen Standpunktes zu Gunsten einer breiteren Geltendmachung der sittlichen Anforderungen darstellen und die zwiespältige Moral, welche später in der Unterscheidung des Mönchtums und der Laienchristen Platz griff, eingeleitet haben. Freilich ist man sich bewußt, von der alten Energie nichts verloren zu haben; aber die Ruhe der Beurteilung z. B. in Fragen des sexuellen Verhaltens ist weiten Kreisen der Christenheit während des zweiten Jahrhunderts bereits verloren gegangen. Die asketischen oder enkratitischen Ideen, die sich mit denen pythagoreischer und gnostischer Kreise vielfach berührten, aber auch in Teilen der Kirche gewissermaßen legitimirt auftreten, können als Vereinseitigung von Herrnaussagen (Mt. 19) und paulinischen Ausführungen (1. Kor. 7) verstanden werden, die bei der Absicht, eine kräftige — sozusagen sichtbare — Reaktion auf die heidnische Unsittlichkeit herbeizuführen, begreiflich ist. Dabei stand, zufolge der dualistischen Begründung, die griechischem Denken angeboren war und in dem Schillernden des Spruches der ‚Matthiasüberlieferungen' vom Mißbrauche des Fleisches zum Ausdruck kommt, häufig genug neben der Askese die Laxheit, wie das Nebeneinander gewisser gnostischer Richtungen beweist.[2]

---

[1] Vergl. v. Dobschütz, Die urchristlichen Gemeinden Sittengeschichtliche Bilder, Lpz. 1902.

[2] Mit welcher Energie und Einseitigkeit die hier berührten Probleme angefaßt wurden, zeigt namentlich das verhältnismäßig recht umfangreiche Kapitel der spätgeborenen Apostelgeschichten (Legenden). Hier geht der geschlechtliche Enkratismus, dessen Anfänge Irenäus auf den antiochenischen Gnostiker Satornil und auf Marcion zurückführt, in Tatian aber fortgesetzt sieht, wie zuvor im Ägypterevangelium und einzelnen gnostischen Evangelien, unverhohlen darauf aus, die Phantasie des christlichen Lesepublikums für seine Zwecke in Beschlag zu nehmen. Aber der sinnliche Untergrund blickt stark durch, und die Verquickung mit sonstigen „akute Hellenisirung" verratenden Richtungen des Christentums stellt sich z. B. in der Person des Julius Cassianus dar, der Enkratit und Doket in einer Person gewesen ist. Dabei stehen Elemente gnostischer Spekulation (wie bei Tatian nach Irenäus), wenn man von den Paulusakten und den Petrusakten der überlieferten lateinischen Recension absieht, unverkennbar im Hintergrund dieser Literatur, so sehr dies auch von C. Schmidt (Die alten Petrusakten, Leipzig 1903) generell bestritten ist. Schmidt, dessen These angesichts bisheriger Übertreibungen (Lipsius) ihre Berechtigung hat, fordert, die Schriftwerke „vielmehr als wichtige Urkunden des altkatholischen Popularchristentums zu würdigen" (S. VI). Das Popularchristentum des zweiten Jahrhunderts dürfte aber nicht als ein so abgegrenztes zu

4. Kein neuer und großer Gedanke, der in die Geschichte eintritt, bleibt unberührt von den Einflüssen des Naturbodens, auf den er übergeleitet wird, sei es auch in der Form der gegensätzlichen Wirkung. Ja, das ganze Werden des Christentums im nachapostolischen Zeitalter läßt sich nur begreifen, wenn man alle Faktoren des öffentlichen- und Kulturlebens[1], der intellektuellen und religiösen Bedingungen der umgebenden griechisch-römischen Welt im weitesten Umfange in Rechnung zieht. Mochte diese Welt mit ihrem rückwärtsgewandten Bildungsideal und dem Hange zur Aufnahme auch des Fremdartigsten auch Spuren des Verfalls aufweisen — die sich seit den Tagen Marc Aurels noch mehren —, so läßt sich doch nicht leugnen, daß gerade seit der beginnenden Kaiserzeit auch aufstrebende Tendenzen in der Richtung auf Humanität und gesteigerte Individualität nebst erneuter religiöser Durchdringung sich geltend gemacht haben, — Züge, die dem Christentum so fördernd wie hemmend gewesen sind.[2] Der „Zug zu einem philosophisch-religiösen Monotheismus ethischer Färbung"[3] gehört hierher. Freilich verrät es den heidnischen Bodensatz, wenn z. B. der Grieche Dio Chrysostomus (um 100 n. Chr.) erklärt: „Der höchste Gott ist der

fassen sein, daß nicht auch die verschiedenartigsten Vorstellungen, darunter häretische (die man damals noch gar nicht als solche empfand), Eingang gefunden hätten. In seiner Verbreitung, die sich vornehmlich auf schon gewonnene Christen, d. h. Kirchenangehörige erstreckte, hat der Gnosticismus schwerlich die esoterische Lehre in den Vordergrund gerückt, sondern weitgehende Annäherungen an die Voraussetzungen, die er dort traf und die bis zu einem gewissen Grade auch seine eigenen waren, eintreten lassen. Es heißt m. E. noch nicht, sich ein verschwommenes Bild von Gnosticismus machen oder „einen Gnosticismus zweiter Ordnung" (a. a. O. 151) konstatiren, wenn man dies zugibt. Einen Gnosticismus zweiter Ordnung stellen die großen alexandrinischen Kirchenlehrer dar. Aber in den Johannesakten wenigstens — von den in den Thomasakten auftretenden Hymnen gibt es auch Schmidt zu — schimmern gnostische Anschauungen zweifelsohne durch, und auch abgesehen davon hat sich das Gnostische und Doketische stets stark berührt. Der im Gnosticismus aufs stärkste vertretene Dualismus zwischen Geist (als dem Guten) und Fleisch oder Materie (als dem Schlechten), die Grundtheorie des Enkratismus, wird in allen diesen Apostelgeschichten in behaglicher — oder unbehaglicher — Breite durch die Erzählung vorgeführt. Die nähere Begründung trifft streckenweise mit der ausführlichen zusammen, die Clemens von Alex. in seiner Besprechung der enkratitischen Richtungen Buch III c. 6 ff. der ‚Teppiche' gibt. Während die Vertreter der Großkirche sich nur einer nach dem Tode eines Gatten geschlossenen zweiten Ehe widersetzten, erhellt die Gefahr, die einer dem wahren Sinne des Evangeliums entsprechenden Auffassung von der Ehe durch diese Richtungen drohte, aus der Geflissentlichkeit der Widerlegung des Clemens. Nicht lange vorher scheint auch der Briefwechsel des Bischofs Dionysius von Korinth mit den Gemeinden von Amastris in Pontus und Knossus auf Kreta derartige Themata berührt zu haben (Euseb., Kirchengesch. IV 23, 6 f.), während im dritten Jahrhundert der syrisch erhaltene pseudoclementinische Doppelbrief über die Jungfrauschaft, unter reichlicher Benutzung kanonischer Schriften nach Art der syrischen Didaskalia, bereits vom kirchlich autorisirten Institut der gottgeweihten (Jünglinge und) Jungfrauen handelt und im vierten Jahrhundert „Apotaktiten" (vergl. Lk. 14 33) oder mit ähnlichen Namen bezeichnete asketische Richtungen, zumal im südlichen Kleinasien, begegnen (Stellensammlung bei G. Ficker, Die Petrusakten, Leipz. 1903, S. 63 ff.), die gewiß nicht ohne geschichtlichen Zusammenhang mit den Entstehungskreisen der apokryphen Apostelgeschichten sind, wenn sie auch ihrerseits als Parallelbildungen zu dem inzwischen aufgekommenen Mönchtum angesehen werden müssen.

[1] Jacoby, Christentum und Kultur im Spiegel der ersten drei Jahrhunderte (Deutsch-evangelische Blätter, Halle a. S. 1903, S. 292—319).

[2] Eine Zusammenstellung der äußeren und inneren Faktoren für die universale Ausbreitung der christlichen Religion bei Harnack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten, Leipzig 1902.

[3] Möller-v. Schubert, Lehrbuch der Kirchengeschichte I (2. Aufl. 1902), S. 33.

Friede; er ist Vater, Erlöser und Hüter der Menschen und milde in alle Wege; und siehe, er ist auf Erden erschienen. Denn so milde ist auch der Zeus der Phidias. Der höchste Gott ist aber ferner der König der Welt: so großartig und so in sich sicher ist auch der Zeus des Phidias. Gott ist Wächter der Gesetze: so feierlich und streng ist auch die Majestät dieses Bildes."[1]

In der Ausbreitung eines auf religiöser Grundlage und vertieftem Lebensbedürfnis ruhenden Monotheismus und der entsprechenden sittlichen Forderungen war dem Christentum bereits das hellenistische Judentum der Diaspora vorangegangen, in deren Bahnen jenes seinen äußeren Gang über die Welt vorgezeichnet fand. Auch die Aussicht auf die kommende Vergeltung fehlte nicht, gewann aber auf christlicher Seite, im Anschluß an die Person Jesu, wie der Monotheismus selber und die strenger an den Geistesbesitz und die Stellung im Bruderbunde gebundene Idee religiös-sittlicher Lebensführung, konkretere Färbung und eindringlichere Kraft der Überzeugung. Wie weit die tatsächliche Einwirkung jenes Judentums auf die äußere Zusammensetzung der ältesten christlichen Gemeinden, z. B. der römischen, reicht, ist schwer festzustellen. Judenchristliche Richtungen haben sich, zumal in der Nähe des Ursprungsgebietes, in verschiedenen Abzweigungen und zum Teil mit synkretistischen Einmischungen (Elxaibuch um 100 n. Chr. oder später) forterhalten, auch nachdem das Christentum längst rein zu den Heiden übergegangen war. Aber auch ohne dies ist die innere Beeinflussung unverkennbar und schon in den Entstehungsverhältnissen des Christentums begründet, das als messianische Sekte der jüdischen Religion aufgefaßt werden konnte. In der vorchristlichen hellenistischen Epoche hatten östliche Einflüsse, zum Teil aus entlegenen Kulturkreisen und Religionen, mit den vorhandenen griechischen konkurrirt, einen Ausgleich der Stimmungen und philosophischen wie religiösen Anschauungen zu schaffen, der zum Verständnis des Judentums[2] und damit auch des entstehenden Christentums unentbehrlich ist. „Wie dieses einerseits als der Abschluß der ganzen bisherigen religionsgeschichtlichen Entwickelung erscheint durch eine ungeheure Reduktion, die den Kern aller Religion enthüllt und in Kraft setzt, so erscheint es andererseits als die zweite Stufe in der Religionsgeschichte, auf der sich alle früheren Erscheinungen der Religion in eigentümlicher Umformung und gesteigert wiederholen."[3] Dabei will beachtet sein, „daß für die Epoche, in der wir die fremden Religionen in dringender Weise in Anspruch zu nehmen haben (300 v. Chr. bis 300 n. Chr.), sie sich teils durch parallele Entwickelung, teils durch Austausch, teils durch philosophisch-ethische Zersetzung soweit einander genähert haben, daß die Zurückführung auf die ursprünglichen Elemente im einzelnen Fall teils aussichtslos, teils ohne Nutzen ist. Sie sind alle neu und relativ gleichartig geworden — zumal unter dem Principat des Hellenismus —, und es ist daher ziemlich gleichgültig, was sie einst gewesen sind; denn ihre ursprüngliche Natur ist zum Phlegma geworden. Und mag auch hier und dort dieses Phlegma in ursprünglicher Energie noch eine Kraft geblieben sein ......, so ist es doch ungleich wichtiger, die neuen religiösen und geistigen Stimmungen, Wünsche und Erkenntnisse zu erheben, die so laut

[1] Die Christl. Welt 1902, Sp. 1121 nach Birt.

[2] W. Bousset, Die Religion des Judentums im neutestamentl. Zeitalter, Berlin 1903.

[3] Harnack, Die Aufgabe der theologischen Facultäten und die allgemeine Religionsgeschichte, Gießen 1901, S. 13.

sprechen und die unter der Hülle der physikalisch-historischen Weisheit der jüdischen Apokalyptiker oder der zu geschichtlichen Legenden aufgestutzten uralten Mythen der religiösen Erzähler oder der Äonenlehre der Gnostiker so gleichartig zum Ausdruck kommen. Das Zeitalter der Apokalypsen, der neutestamentlichen Schriftsteller und der Gnostiker ist auch das Zeitalter der Allegorie." [1]

5. Zu den besonderen erkennbaren Einschlägen aus entlegeneren Religionen in das vorliegende Schriftengebiet ist etwa der buddhistische in der Thomaserzählung von der Kindheit Jesu zu rechnen; derartige Einflüsse in dem ursprünglichen Evangelium Jesu Christi selber anzunehmen beruht auf tendenziöser Übertreibung. Wohl aber steht es fest, daß das gesamte urchristliche Begriffsmaterial der Hauptsache nach aus dem Judentume stammt; daneben fällt die sprachbildende Kraft des großen Heidenapostels Paulus ins Gewicht. Aber auch im weiteren Verlauf ist die allegorische und typologisirende Behandlung der Schrift nach dem Vorgange der jüdischen gepflegt (Barnabasbrief, Presbyter des Irenäus usw.), die Betonung von Schrift und Tradition, vielleicht auch der Succession der leitenden und lehrenden Personen, nach jüdischer Analogie vollzogen, auch die Ethik und selbst der Gemeindegottesdienst (vergl. die 'Apostellehre') nach jüdischen Mustern ausgebildet und vor allem die Apokalyptik in strengerem oder freierem Anschluß an die jüdische fortgesetzt. Mochte auch die Sicherheit der nahen Zukunftserwartung allmählich erlahmen, so hat doch die Reihe der Buchpropheten mit den christlicherseits vielbenutzten spätjüdischen und der auf jüdischer Grundlage erwachsenen Offenbarung Johannis nicht abgeschlossen, sondern die apokalyptische Stimmung sich forterhalten und in größerer oder geringerer Abhängigkeit von jüdischen Vorlagen neue Schriftwerke hervorgebracht (unter die der Hirt des Hermas nur uneigentlich gehört), kleine und größere Propheten erzeugt, die neben den „Aposteln" (zweiten Ranges), „Evangelisten" und „Lehrern" dem Erbauungsbedürfnis der jungen Gemeinden in ihrer Weise, oft in bedenklicher Abweichung von der Norm des Evangeliums, Genüge taten. Hier öffnete sich ein breites Tor für das Einströmen aller möglichen Bildungselemente, hellenischer wie uralt orientalischer. In der 'Petrusoffenbarung' ist das Eindringen orphischer Jenseitsvorstellungen, schon bei Plato bemerkbar, und ein stärkeres Abgehen von der jüdischen Art der Apokalypsendarstellung zu spüren. Nicht ein gewaltiges Drama von Endereignissen, wie in der Offenb. Joh., rollt sich vor den Augen des Lesers auf, sondern es wird eine mehr zuständliche Beschreibung des Jenseits gegeben, wie sie schon Luk. 16 23ff. angedeutet war. [2] Hier ist ein Punkt, an dem Stufen der Hellenisirung schon früh wahrnehmbar sind.

Dagegen gehört der ganze volkstümliche Apparat der Dämonen- und Geistervorstellungen sowie der damit verbundene Engelglaube zum religiösen und philosophischen Allgemeinbesitz der Zeit. Sie waren mit dem herrschenden,

---

[1] Harnack in 'Die Christl. Welt' 1901, Sp. 1106.

[2] M. Rowels 'Briefe aus der Hölle' liefern eine solche Beschreibung mit moderner Phantasie und Ausführlichkeit, während Klopstock in seinem 'Messias' das Erlösungsdrama von den Daten der kirchlichen Dogmatik des 18. Jahrhunderts aus in das Reich des Überirdischen und Unterirdischen projicirte mit Anklängen an Schriften wie den nachconstantinischen Descensus ad inferos und sogar an gnostische Spekulationen und mit starker Willkür in der Beilegung selbsterfundener Namen an Geister und biblische Personen sowie deren näherer Charakterisirung; die Größe des Gegenstandes hat ihn über das Ausreichende des dichterischen Schwunges im Verhältnis zu jenem Gegenstande und seinen ursprünglichen, klassischen Darstellungsmitteln getäuscht.

von den Gebildeten freilich stark in Frage gestellten, aber andererseits künstlich befruchteten polytheistischen Anschauungen eng verwoben, und die schlimmsten Äußerungen des Volksglaubens in Exorcismus, Mantik und Orakelwesen schlossen sich daran. Auch für das christliche Volksbewußtsein lagerte wie über den Götzenmahlen so über den Statuen der heidnischen Götter und Göttinnen eine unheimliche Machtwirkung, mochten sie auch nach dem Vorgange der alten Propheten von den Schriftstellern als tote Bildwerke hingestellt werden. Gegen solchen Zauber wurden die angemessensten Mittel immer noch als die wirkungskräftigsten empfunden. Nicht alle Christen werden die in ihrem Besitz befindlichen Zauberbücher verbrannt haben, wie die ephesinischen zur Zeit des Paulus (Apostelgesch. 19 19). Der Hang, durch außerordentliche Mittel sich die Befreiung von unheimlichen Machtwirkungen, gefühlten oder gefürchteten, zu sichern, war mit dem steigenden Heilsbedürfnis der griechisch-römischen Welt seit jenen Tagen eher im Wachsen begriffen. Aber der Dämonen- und Geisterglaube begreift sich noch nicht erschöpfend aus dem Gesichtspunkte annoch mangelnder Fähigkeit, äußere und innere Vorgänge des menschlichen- und Seelenlebens, soweit sie von unerforschlichen Geheimnissen umwoben sind, wissenschaftlich und genau zu beschreiben. Die ganze Antagonie des Bösen und Guten kam auf diesem Wege zum Ausdruck, sehr kräftig schon bei Paulus, und ein Aufgebot von persönlichen Geistwirkungen mußte dazu dienen, die Kräfte des jungen Christentums gegenüber jenen unheimlichen Wesen, den Geistern, die in der Luft herrschen (Eph. 6 12. 2 2), fortdauernd zu erproben.[1] Auch ein Ignatius zweifelte nicht daran, „die himmlischen Dinge und die Rangordnungen der Engel und der Fürstentümer, Versammlungen, Sichtbares und Unsichtbares“ zu verstehen, ohne gerade darum ein Jünger sein zu wollen (an die Trall. 5, 2).

6. Anders stand es mit dem Gnosticismus[2], der in dem — jener Zeit durchaus geläufigen — Bestreben, das bloß Irdische und Materielle in möglichst weiten Abstand von Gott, dem Höchsten, Unbegreiflichen, Guten zu rücken, eine Stufenordnung von Geistern und Mächten, Göttern und Äonen, Stätten und Archonten mit Zuhilfename außergriechischer Gottesnamen und griechischer abstrakter Begriffe schuf, auf deren Überwindung Christi Erscheinung in der Welt abgezielt haben sollte (vergl. seinen Abstieg und Aufstieg in dem ‚Gesicht Jesajas‘), wie es nun Aufgabe der Seele sei, diesen Überwindungsprozeß mit den Mitteln der außerordentlichen geoffenbarten Gnosis (Erkenntnis) zu vollziehen. Praktische und theoretische Tendenzen mannigfaltigster Art, solche der Ethik und des Kultus, der Mysterienreligion und des Aberglaubens, begegneten sich in diesen Gebilden, und der Magie sowie anderen heidnischen Mißgestaltungen wurde ein ebenso weiter Spielraum gelassen wie der abgeklärtesten und formvollendetsten Darstellung innerlich geschauter geistiger Vorgänge. Dabei war es nicht auf Selbstentleerung des Ich nach Art der später im Neuplatonismus ausgebildeten Mystik abgesehn, sondern auf ein kräftiges Sichhindurchringen der individuellen Größe. „Wie (kommt es, daß) viele um den Brunnen und niemand in den Brunnen (geht)? Weshalb bist du bei

[1] H. Weinel, Die Wirkungen des Geistes und der Geister im nachapostolischen Zeitalter bis auf Irenäus, Freib. i. B. 1899.

[2] Artikel Gnosis, Gnosticismus von G. Krüger in der Realencykl. für prot. Theol. u. Kirche VI (1899), S. 728—738. R. Liechtenhan, Die Offenbarung im Gnosticismus, Göttingen 1901.

Vollendung eines so großen Weges mutlos? — Du merkst es nicht. Denn bei mir ist Mut und Schwert."[1] Das verschafft der Bewegung in allen ihren Phasen den Eindruck des Frischen, Jugendlichen, Mitsichfortreißenden. Das Bewußtsein des Pneumatikers (Geistesmenschen), mit der großen Kosmologie Himmels und der Erde derart in Verbindung zu stehen, daß das eigene Selbst durch den grandiosen Wirrwarr der individuellen Strebungen und entgegenstehenden feindlichen Machtwirkungen hindurchgerettet wurde, bedeutete einen ungeheuren Aufschwung nicht nur der hellenisch gerichteten Phantasie, sondern des berechtigten christlichen Selbstbewußtseins; und dieser Schwung wußte sich auch kräftigen poetischen Ausdruck zu verschaffen, z. B. in dem Naassenerhymnus[2]:

Das zeugende Princip des Alls, das erste, war der Nus (Verstand),
das zweite Princip aber war des Erstgeborenen ausgegossenes Chaos,
das dritte Princip aber empfing die Psyche (Seele), die von beiden stammt.
Daher, wie ein zitternder Hirsch gestaltet,
ringt sie sich ab, gepackt vom Tode, ein Übungsstück (für ihn).
Bald gewinnt sie die Herrschaft und sieht das Licht,
bald ins Elend geworfen, weint sie,
[bald weint sie, freut sich,]
[bald weint sie, wird gerichtet,]
[bald wird sie gerichtet, stirbt,]
bald ist die Unglückselige, in Übel versenkt,
irrend in ein Labyrinth geraten.
Da aber sprach Jesus: ‚Schau an, o Vater,
dies von Übeln heimgesuchte Wesen irrt auf Erden,
fern von deinem Hause, umher;
dem bittern Chaos sucht es zu entfliehen,
und nicht weiß es, wie es hindurchschreiten soll.
Deshalb sende mich, o Vater;
mit den Siegeln in der Hand werde ich hinabsteigen,
alle Äonen werde ich durchschreiten,
alle Mysterien werde ich enthüllen
und die Gestalten der Götter zeigen:
Das Verborgene des heiligen Weges
werde ich überliefern, es Gnosis nennend.‘

Alle Gebiete des vorhandenen geistigen Lebens wurden durch den Gnosticismus in kräftigem Ansturm zu besetzen versucht, die Universalität des Christentums behauptet und der geistige Gottesbegriff in höchster Anspannung gewahrt. Dazu mußte das Bestreben, gesicherte seelische Erfahrungen mit dem Offenbarungsgrund in Einklang zu setzen und dadurch diesen auseinanderzulegen und jene zu bereichern, als unveräußerliches Moment jedes Fortschritts in der Theologie, gegenüber dem bereits eingerissenen Moralismus und der Nüchternheit fördernd wirken. Aber diese Vorteile waren von Verlusten begleitet, die jene und damit den Bestand des Christentums selber in Frage stellten. Die Geringschätzung des geschichtlichen Ursprungs der Religion, die Einschränkung der übernatürlichen Offenbarung überlieferter Autoritäten und Schriften, insbesondere des Alten Testaments, aber auch des Neuen (durch Umdeutung und Ausmerzung), die

[1] Himmlischer Dialog, bei Orig. gg. Celsus VIII 15.

[2] Hippol., Widerlegg. V 10 (in der Übersetzung von Harnack, Sitzgsber. der Berl. Akad. d. Wiss. 1902, I, S. 543).

hochmütige Geltendmachung subjektiver Geisteskundgebungen und Denkoperationen und gewaltsame Tilgung der einmal bestehenden Widersprüche und niedrigeren Erscheinungsformen des Lebens bis zur offenkundigen Spaltung in dem Wesen des Menschen und — was wichtiger war — Christi und Gottes, bewirkte, daß diese von der großen Welle des Synkretismus an das Christentum herangetragene Bewegung, die eigentlich kaum unter einem Namen zu fassen ist, verhältnismäßig schnell verlief, wiewohl sie neben der höheren auch eine volkstümliche Propaganda entfaltet hatte. Ihre Evangelien oder Evangelienapokalypsen, Offenbarungen (z. B. der Philumene), Hymnen und Psalmen (z. B. Valentins) wurden in ihren Gottesdiensten verlesen, während der nahe Zusammenhang mit dem wiederbelebten altgriechischen Mysterienwesen[1], dessen Vorstellungen und Gebräuche auf Reinheit und Entsühnung abzielten und das glückliche Los im Jenseits sicher stellen sollten, eine Beeinflussung und Erweiterung der Sakramentspraxis zur Folge hatte. Nicht bloß der Gnostiker Marcus hat nach Art eines religiösen Charlatan das Sakrament prostituirt. Auch die Thomasakten weisen Spuren in dieser Richtung auf, und in den Johannesakten verläuft der Abschiedshymnus Jesu in Gestalt eines Mysterienreigens. Vollends werden in umfangreichen Mysterienbüchern wie der koptisch erhaltenen Pistis-Sophia, einer dem 3. Jahrhundert entstammenden Sammlung älterer gnostischer Anweisungen[2], die verschiedenen Weiheriten vorgeführt, die den Eingang der Seele in das Pleroma (Fülle, nämlich der Äonen; der Ausdruck auch im Neuen Testament) und ihre Befreiung von der Gewalt der Zwischenmächte sicherstellen sollten. Selbst ein Clemens von Alexandrien redet die Mysteriensprache, der u. a. die Bezeichnung „Symbolum" entstammt, wenn auch nicht so skrupellos wie die spätere neuplatonische Schule und der von ihr abhängige falsche Dionysius Areopagita.

Umgekehrt bedeutet es keine Entlehnung von christlicher Redeweise, sondern beruht auf gleichzeitigem spontanem Auftreten wichtiger Begriffe und Anschauungen, wenn Gott Äskulap, dessen Verehrung römischer Einfluß förderte, als „Heiland" (Soter) bezeichnet wird oder Kaiser Domitian († 96) sich bereits „Herr und Gott" nennen ließ oder in den Isismysterien und bei der Taurobolienweihe[3] von „Wiedergeborenen" die Rede ist.

7. Das Griechentum, mit dem sich das staatsbeherrschende römische Wesen durchdrang, besaß an sich, auch auf dem Boden seiner einstigen Blüte, nicht mehr die Kraft, den mannigfachen durch- und gegeneinander strebenden sittlichen und socialen wie religiösen Tendenzen einen einheitlichen Rückhalt zu gewähren oder neue Ideale zu erzeugen. „Noch zeigte ja das ganze Leben der Griechen wenigstens äußerlich die alte Gestalt. Überall bewegte sich, in den kleinen Stadtgemeinden, Sitte und Verkehr im Geleise uralten Herkommens; noch tagten die alten Gerichtshöfe und Behörden unter altehrwürdigen Namen und Gebräuchen; eine unermeßliche Fülle kunstvoller Bildwerke, die Zeugen einer alten, überschwänglich reichen Bildung, schmückten, trotz aller Beraubungen, Märkte, Tempel und Hallen. Noch blühten an tausend Kultusstätten die alten Götterdienste, wie vorzüglich Plutarch und Pausanias bezeugen; die Orakel sogar ließen aufs Neue ihre Stimme vernehmen; die Wettspiele, jene edelsten Pflegstätten des hellenischen Individualismus, gewannen neuen Glanz. ....

[1] Anrich, Das antike Mysterienwesen in seinem Einfluß auf das Christentum, Gött. 1894.
[2] ed. Schwartze-Petermann, Berol. 1851.
[3] Weitere Belege bei A. Dieterich, Eine Mithrasliturgie (Leipzig 1903), S. 157 ff.

In dieser so glaubenssüchtigen Zeit war es nicht ohne Wichtigkeit, daß noch immer die Athener der trostreichen, echt hellenischen Mysterien von Eleusis walteten, deren ahnungsvolle Darstellungen keinem der vielen fremdländischen Geheimdienste an religiösem Ansehen nachstanden. Noch trug endlich, auf dem Markte, in den Gymnasien, im Theater, das Leben der griechischen Männer jenen Charakter der Öffentlichkeit, der dasselbe so bestimmt vom Byzantinertum unterscheidet. Dennoch war aus all diesen Überresten des Altertums der lebendige Geist der Alten entwichen; sie erhielten sich, wie ein antiquirtes Herkommen, weniger durch eigene Kraft als durch die Pietät und die Gewöhnung der Enkel, welche ein neues Leben zu beginnen nicht mehr die Kraft hatten."[1] Resignation und Skepsis neben einem gesteigerten Hange zum Mystischen und Symbolischen bilden seit den Tagen des Augustus in immer stärkerem Maße das Gepräge des Zeitalters. Philosophie und Religion hatten sich schon vor Christus zu verquicken begonnen. Altehrwürdige Religionen traten in noch viel höherem Grade als vordem in den Gesichtskreis der griechisch-römischen Kulturwelt. Uralte Namen gewannen hervorragende Autorität. Fremde Kulte wurden unbedenklich übernommen und den einheimischen angepaßt, die Kulte von Heilsgöttern wie auch der dea Roma und des Kaisers sogar bevorzugt; gerade an diesen wurde der Widerstand der Christen gegen heidnische Religionspraxis in den mannigfachen Verfolgungen und privaten Quälereien offenbar. Als Medium steht in vieler Beziehung Kleinasien da, das specifisch christliche Land der vornicänischen Epoche und der eigenartige Mischboden, auf dem die verschiedenartigsten Ausprägungen des religiösen Gedankens auf das Christentum Einfluß gewannen.[2]

8. Indem das Christentum während des 2. Jahrhunderts in den großen synkretistischen Proceß der Religionen[3] hineingezogen wurde, hat es auch außerhalb des Gnosticismus in den mannigfachen Einzelphasen seiner Entwicklung Einwirkungen erfahren, die so sehr Veränderungen seines ursprünglichen Wesensbestandes einschlossen, wie sich mit ihrer Einrechnung die eigentümliche Kraft der Selbstbehauptung des Christentums auf den verschiedenen Stufen vorstellen läßt. Das Durcheinander christologischer Vorstellungen oder vielmehr das Nochnichtvorhandensein einer eigentlichen Christologie (an den späteren Stadien gemessen) liefert dafür den besten Beleg. In den Vordergrund trat das Interesse an dem Geburts- und Leidensvorgange des Herrn (vergl. das auf der Grundlage des altrömischen erwachsene „apostolische" Symbol). Daneben berief man sich auf die Worte des Herrn. Der übrige Hauptinhalt der evangelischen Erzählung steht dagegen auffällig zurück, schon im apostolischen Zeitalter.[4] Man setzte für den engeren jüdischen Bereich, in dem sich das Erdenleben des Heilandes abspielte, bei den Heidenchristen eben ein geringeres Interesse voraus; auch ist die Behandlung der Wunder im Johannesevangelium in dieser Hinsicht bereits charakteristisch. Was man einem Apollonius von Tyana zutraute, wollte für Jesus nichts Besonderes besagen. Doch taucht eine Zusammenfassung der Wunderhandlungen nach Matth. 11 5, auch in erweiterter Form, gelegentlich auf.

[1] E. Rohde, Der griechische Roman (2. Aufl. 1900), S. 322 f.

[2] Harnack, Die Mission u. Ausbreitung des Christentums, S. 461 f. 479.

[3] dessen Formen und Auswüchse J. Réville (Die Religion in Rom unter den Severern, übers. von G. Krüger, Leipz. 1888) anziehend geschildert hat.

[4] Vergl. v. Soden, Das Interesse des apostolischen Zeitalters an der evangelischen Geschichte (Theol. Abhandlungen, Festschrift für Weizsäcker 1892, S. 111—169).

Im Mittelpunkte des Interesses stand die Behauptung der göttlichen Qualität Christi (2. Clem. 1, 1, vergl. die christlichen Aussagen nach dem Briefe des Plinius an Trajan), wie verschieden man sie sich auch noch vorstellig machte (vergl. z. B. Hirt des Hermas, Gleichnis V). „Die Anerkennung der übernatürlichen Geburt Jesu, durch welche eine gewisse Präexistenz allerdings bereits vorausgesetzt ist, ist das für ausreichend gehaltene Minimum gewesen, durch welches man sich von den strengen Judenchristen und denen unterschied, welche in Christus nur einen zweiten Sokrates bewundern wollten, während die Anerkennung der wirklichen Geburt aus dem Weibe und eines wirklichen menschlichen Lebens, wie es nach den Weissagungen der Propheten verlaufen ist, hier die Schranke gegen den Gnosticismus bildete. Welche Mühe es gekostet haben muß, auch nur dieses Minimum in den Gemeinden, bei Gebildeten und Ungebildeten durchzusetzen und vor Verwilderung zu schützen, darüber können die jetzt als doketisch oder gnostisch geltenden apokryphen Evangelien und Apostelgeschichten sowie die Hypotyposen des Clemens belehren. Es ist trotz der so lückenhaften Überlieferung noch nachweisbar, daß in dieser Zeit, im Laufe des 2. Jahrhunderts, innerhalb der durch das Gemeindebekenntnis Verbundenen sowohl solche Christologie friedlich nebeneinander gestanden, welche als Vorstufen der späteren monarchianischen als auch solche, welche als Keime der arianisch-athanasianischen, ja auch der doketisch-gnostischen zu betrachten sind. Bei denselben Schriftstellern finden sich Formeln, in welchen die göttliche Würde des Erlösers bald auf eine besondere Erwählung und Begabung durch die Gottheit, bald auf die reale Einwohnung des hl. Geistes, bald auf eine himmlische Hypostase oder auf eine Inkarnation der Gottheit zurückgeführt wird, während der liturgische Sprachgebrauch unbefangen einen Teil der Prädikate Gottes auf ihn, seiner persönlichen Erlebnisse und Taten auf Gott übertrug.“[1]

Es gab nach Paulus noch keine eigentliche Theologie, höchstens eine theologia ineruditorum. Der Besitz und Gebrauch des Alten Testaments als Offenbarungsbuches, so wenig es eigentlich griechischem Denken kongenial war[2], gewährleistete mit den üblichen Mitteln der Allegorie und des Weissagungsbeweises eine einheitliche Ausprägung der christlichen Centralideen noch nicht, während das Bewußtsein des nachapostolischen Zeitalters, mit Gott durch den lebendigen Geist noch in persönlicher Beziehung zu stehen, einer solchen eher entgegen war. Man redete viel von „Offenbarung“, wie auch die Abfassung schriftlicher Offenbarungen nicht abgenommen hat, aber die Einmischung verschiedenartig orientirter subjektiver Elemente leitete die Aufschlüsse in Bahnen über, auf denen ein Abgleiten in die verschiedensten Formen griechischer und außergriechischer, selbst uralter Denkweise unvermeidlich war. Dabei beweist allerdings die Fortsetzung der von den Aposteln getriebenen Schriftstellerei, die vorwiegend praktischen Zwecken diente, daß man sich noch auf urchristlicher Höhe wußte, so sehr auch diese jüngere Literatur in vielfacher Beziehung bereits den Charakter des Epigonenhaften trägt.[3]

---

[1] Harnack (Art. Monarchanismus) in der Realencyklop. f. protest. Theol. u. Kirche, 3. Aufl. XIII 304.

[2] Über die Schätzung des A. T. bei den Griechen vergl. Harnack in den Sitzungsber. der Berl. Akad. 1902, I, S. 508 ff.; über dessen Gebrauch nach der Festsetzung des neutestamentlichen Urkanons s. Harnack, Die Mission S. 209 f.

[3] Vergl. Jülicher, Moderne Meinungsverschiedenheiten über Methode, Aufgaben und Ziele der Kirchengeschichte (Rektoratsrede Marburg 1901), S. 18 f.

9. In dieselbe Richtung weist auch die Neigung der nachapostolischen Zeit, eigene Schriftwerke mit urapostolischem Namen zu decken. Neben der johanneischen mußte bereits eine ganze Petrusliteratur dazu dienen, innerhalb des Heidenchristentums empfundene Bedürfnisse durch unmittelbare Heranziehung der apostolischen Instanz auszugleichen. Mag auch ein geringes Maß von wirklich urchristlichen Traditionen hier und da noch spürbar sein, man fragte in solchen Fällen nicht nach dem, was historisch möglich war, so wie man heute danach fragt. Die Gewährleistung für die „Echtheit“ einer Schrift war schon gegeben, sobald sich an ihr praktisch erproben ließ, ob die apostolische oder prophetische Größe unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen so oder ähnlich reden würde. Wie der Verfasser des Muratorischen Fragments die Weisheit Salomos von „Freunden Salomos zu dessen Ehre geschrieben“ sein läßt (Z. 70) und nach Tertullians Bericht die Paulusakten aus Liebe zu dem Apostel abgefaßt waren, so hat dies Motiv gewiß auch in anderen Fällen anonymer und pseudepigraphischer Schriftstellerei eine mitwirkende Rolle gespielt. In noch viel höherem Maße wurde in der griechischen Profanliteratur[1] wie auch im Judentum die entsprechende Praxis geübt und auf christlicher Seite in der Folge in dem Maße verstärkt, als die Bedürfnisse, erneute Festsetzungen durch apostolische oder ähnliche Titel zu decken, stetig wuchsen. Besonders das kirchenrechtliche Genre erfuhr in dieser Bestimmtheit eine ungeheure Ausdehnung. So wurde der Name des Apostelschülers Clemens im Osten seit dem 4. Jahrhundert äußerst beliebt. Fälschungen unter den Namen jüngerer Kirchenlehrer reihten sich an, und bei wachsender Entfernung von dem apostolischen Zeitalter fand eine ungehörige Ausdehnung desselben bis zum Anfang des 3. Jahrhunderts statt.[2] Die Vorbilder gnostischer Schriften, die in urapostolischen Erdichtungen und der Erfindung von unmittelbaren Aufschlüssen Jesu bereits das Menschenmögliche geleistet hatten, wirkten in der nunmehr ungescheuter betriebenen katholischen Fortbildung und Neubearbeitung apokrypher Stoffe nach. Dem begreiflichen Triebe der Neugier wurde weitgehend Rechnung getragen; es tauchen z. B. Namen unbenannter Personen des N. T.'s auf, mehr als im 2. Jahrhundert (Petrusevang., Kindheitsevangelien). So ist das apostolische und nachapostolische Zeitalter recht eigentlich das Schubfach geworden, in das man alles Mögliche hineinpreßte, um dem immer wechselnden Bedürfnis aller Epochen und Richtungen nach unmittelbarer Verbindung mit der Urzeit des Christentums in mehr oder weniger gewaltsamer Weise Genüge zu tun.

§ 3. Geschichte der Erforschung; Ausgaben.

Nachdem das beginnende Mittelalter stellenweise noch eine Kenntnis der älteren apokryphen Literatur Neuen Testaments bezeugt hatte, verlor sich doch während desselben die Bekanntschaft mit den Texten, wenn auch die ihnen entstammenden Nachrichten zum Teil fortgepflegt wurden und vereinzelte außerkanonische Schriften, meist in überarbeiteter Form, sich im Dienste der populären Erbauung erhielten.

---

[1] Über den Mißbrauch zeitgenössischen literarischen Eigentums zu Fälschungszwecken vergl. Heinrici, Beiträge zur Gesch. und Erklärung des N. T.s I (1894), S. 71—78.

[2] Beispiele bei Harnack, Gesch. der altchristl. Litt. I, S. XXXVII f.; Fälle ausgedehnteren Fälschungsbetriebes S. XLIII ff.

Den Reformatoren war von neutestamentlichen Apokryphen nichts bekannt außer dem, was sie bei Kirchenschriftstellern an Andeutungen darüber lasen, in einigen Bibeln angehängt oder in den späten Kindheitsevangelien, Apostel- und Heiligenlegenden verarbeitet fanden. Luthers Urteile über bestimmte Kindheitsevangelien lauten — mit Recht — gründlich abweisend. Zu einer eigentlich historischen Würdigung dieses und anderen Stoffes lag weder Möglichkeit[1] noch Veranlassung vor. Freilich hatte bereits der reformatorisch gesinnte Pariser Professor Jacques Lefèvre d'Étaples (Jacobus Faber Stapulensis, † 1536) die Kenntnis durch einige Veröffentlichungen bereichert (längere Ignatianen, sogen. Linuspassionen des Petrus und Paulus, lat. Version des Hermas). Eine wichtige lateinische Sammlung von Apostelleben wurde von Friedrich Nausea 1531 (Köln) und Wolfgang Lazius, königlichem Hofarzt und Historiographen zu Wien, 1551 (Basel) herausgegeben, aber katholischer- wie protestantischerseits abfällig beurteilt. Die Magdeburger Centuriatoren haben den (erweiterten) Ignatius mit Achtung citirt, den Hermas dagegen abgewiesen. 1552 wurde das Protevangelium des Jakobus zum ersten Male bekannt, während das Nikodemusevangelium (Pilatusakten) schon während des ganzen Mittelalters beliebt gewesen und nunmehr des öftern durch den Druck verbreitet worden war. Eine katholische Sammelausgabe kirchlicher Schriftwerke seit der Anfangszeit von Joh. Herold (Orthodoxographa 1555, danach wiederholt) enthält vorne eine Reihe von bis dahin veröffentlichten Apokryphen unter vorsichtigem Hinblick auf das Verdammungsdekret des Gelasius.

Einen frischeren Griff tat der Humanist und begeisterte Lutherverehrer Michael Neander aus Sorau am Ilfelder Pädagogium mit seinen 1564 zu Basel erschienenen Apocrypha. Diese sind einer griechisch-lateinischen Übersetzung von Luthers kleinem Katechismus (p. 94f.—108f.) angeschlossen, die von einem Ilfelder Kollegen Neanders verfaßt und von diesem durchgesehen war, um zu bestimmter Stunde mit den Schülern exercirt zu werden. Sie enthalten (p. 340—528) außer dem Texte des Protevangeliums, der Abgarsage, von Pilatusbriefen und einer ansehnlichen Sammlung von Sibyllinen Belegstellen aus profanen und kirchlichen Schriftstellern zur neutestamentlichen Geschichte, insbesondere spätere Zeugnisse über Christus, und in der Widmung bereits ein recht vollständiges Verzeichnis alttestamentlicher und neutestamentlicher Apokryphen (p. 328—330).

Nachdem dann das folgende Jahrhundert eine genauere Kenntnis der „Apostolischen Väter" erbracht hatte, nahmen gegen Ende desselben die gelehrten Arbeiten an diesen und anderen Quellen des christlichen Altertums einen erneuten Aufschwung (J. B. Cotelier, Bollandisten, Th. Ittig, W. Cave u. a.). Der Deutschengländer Grabe lieferte in seinem Spicilegium (I Oxford 1698) neue Stücke, z. B. außerkanonische Sprüche Jesu, Paulus- und Theklaakten, und der freisinnige Oratorianer R. Simon († 1712), Schöpfer der biblischen Einleitungswissenschaft, machte die vorhandenen Nachrichten über Apokryphen in antijansenistischem und antireformirtem Interesse geltend. An der Universität Helmstedt wurden darauf bezügliche Themata durch Veranlassung des Professors Joh. Andr. Schmidt mehrfach behandelt. Den vollständigsten Beitrag lieferte der Professor am akademischen Gymnasium in Hamburg Joh. Alb. Fabricius

[1] Luther hielt Tertullian „für den ältesten Lehrer seit der Apostel Zeiten" (E. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker, 1897, S. 253), wenn er auch Irenäus kennt und benutzt (S. 176f.).

(† 1736), der in seinem Codex apocryphus Novi Testamenti[1] aufs umsichtigste alles zusammengetragen hat, was für den Stoff in Frage kam. Wenn er auch keine Neubearbeitung der Texte lieferte, so hat er doch alles Wichtige abgedruckt, so daß seine Quellensammlung nebst den beigefügten Anmerkungen auf lange hin, in gewissem Sinne bis auf heute, eine unentbehrliche Fundstätte für die Forschung gebildet hat. Zu gleicher Zeit bearbeitete in England der Independentenprediger Jeremiah Jones († 1724) die einschlägigen Texte, die er übersetzte, in seinem sorgfältigen dreibändigen Werke A new and full method of settling the canonical authority of the N. T.[2] Jones suchte hier, wie gleichzeitig Mosheim in Deutschland, Tolands deistischen Einwürfen gegen die alleinige Autorität der neutestamentlichen Bücher zu begegnen und beurteilte die Apokryphen zumeist als unecht und häretisch; er fand, daß einige günstige Erwähnungen der Väter durch andere, entgegengesetzte Zeugnisse aufgewogen würden. Umgekehrt äußerte de Beausobre in einem Zwischenabschnitt seiner Histoire critique de Manichée et du manichéisme[3], daß die apokryphen Schriften die Tatsachen der Evangelien und der christlichen Religion nicht schädigten, sondern vielmehr bekräftigten, da die Hauptsachen, die göttliche Sendung des Heilandes, seine Wunder, seine Auferstehung und Himmelfahrt, in ihnen nicht bestritten würden. Diese Frage der Wertbeurteilung war, am Stande der damaligen Quellenkenntnis gemessen, noch nicht spruchreif. Die Berlenburgische Bibel, jenes Sammelwerk eigentümlich mystischen Schriftverständnisses (1726—1742), enthielt in ihrem 8. (letzten) Teil alt- und neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung und im 7. Teil einen ‚Anhang weiser Sprüche aus den Zeiten N. T.s‘, sachlich im Anschluß an Jesus Sirach gedacht, nämlich die Sprüche Xysti oder Sexti (S. 570 ff.) und anderes. In Frankreich hatte Voltaire eine leichtfertige Übersetzung pseudonym veröffentlicht, in England später W. Hone eine fehlerhafte Zusammenstellung apokrypher Stücke[4] aus Jones und der Übersetzung der Apostolischen Väter von Erzbischof Wake (London 1693, im 18. Jahrhundert häufig wiederholt) geliefert, die Aufsehen erregte und öfters wiedergedruckt ist.[5] Eine ausführliche Untersuchung lieferte J. F. Kleuker[6], ein wenig tüchtiges Supplement zu den Texten des Fabricius Andr. Birch (Kopenhagen 1804). Auch ein italienischer Philologe hatte ein solches zu geben beabsichtigt[7] und Abt Henke eine neue Ausgabe der apokryphen Schriften versprochen.[8]

Erst in dem Professor der Theologie zu Halle Joh. Karl Thilo († 1853) fand der Stoff einen mustergiltigen Bearbeiter. Er äußerte sich in lateinischen Universitätsprogrammen zu einzelnen Apostelakten[9] und kündigte eine Neuherausgabe des Codex apocryphus Novi Testamenti an, von der aber nur der

[1] I/II Hamburg 1703, 2. Aufl. 1719; III 1719, 2. Aufl. 1743.

[2] I. II London 1726. III 1727; wiederholt Oxford 1798 und 1827.

[3] Amsterdam I 1734, p. 438 ff. II 1739; dem preußischen Minister Baron Thulemeier gewidmet.

[4] Apocryphal New Testament, London 1820.

[5] Vergl. B. H. Cowper, The apocryphal Gospels, London 1867, p. XXI. XXII f.

[6] Über die Apokryphen des Neuen Testaments, Hamburg 1798.

[7] Nach G. Brunet bei Migne, Dictionnaire des Apocryphes I 968 f.

[8] Kleuker, Über die Apokryphen des N. T.s, S. XII.

[9] 1823 Thomasakten, 1837/38 Petrus- und Paulusakten, 1846 Andreas- und Matthiasakten, 1847 Johannesakten des Leucius Charinus.

I. Band, der die apokryphen Evangelien enthält, erschienen ist.[1] Die Ausgabe hat zu Übersetzungen und Bearbeitungen in verschiedenen Ländern Anlaß gegeben und ihrerseits bewirkt, daß die allgemeinere Kenntnis von den neutestamentlichen Apokryphen bis auf unsere Tage, auch nach den umfassenderen Textveröffentlichungen Konstantin Tischendorfs, des Auffinders der Sinaihs. des N. T.s († 1874)[2], vorwiegend auf die apokryphen Evangelien über die Kindheit Jesu beschränkt blieb. Die zahlreichen Veröffentlichungen über diesen Specialstoff bis auf unsere Tage (s. im ‚Handbuch'!) zeigen, welches Licht man für die Textgeschichte und positive Wertung der kanonischen Evangelien aus jenen erhoffte[3], und bewegen sich andererseits um die Frage, inwieweit etwa eine Abhängigkeit katholischer Einrichtungen von jenen Berichten festzustellen oder wie die Begrenzung des wirklich historischen Materials in ihnen vorzunehmen sei.[4] Dabei wurde das Evangelium des Nikodemus nebst den jüngeren gefälschten Pilatusschreiben nach dem Vorgange der Textausgaben immer noch mitbehandelt und z. B. von R. A. Hofmann (Das Leben Jesu nach den Apokryphen im Zusammenhange aus den Quellen erzählt und wissenschaftlich untersucht, Leipzig 1851) in ein mixtum compositum des Lebens Jesu aus den verschiedenen apokryphen Quellenschichten (mit beigegebenem sorgfältigem Kommentar) einbezogen. Nur Karl Friedr. Borberg hat seiner deutschen Übersetzung der apokryphen Evangelien eine solche auch der Apostelgeschichten nach Ps.-Abdias angeschlossen, unter Beigabe der Noten von Thilo und Fabricius, ohne den Anspruch, neue wissenschaftliche Ergebnisse zu liefern[5], und Migne, der Herausgeber des riesenhaften patristischen Sammelwerkes, ein zweibändiges Dictionnaire des Apocryphes in gleichem Formate vorgelegt, worin die Nachrichten der alt- und neutestamentlichen Apokryphen alphabetisch zusammengestellt sind.[6] Daß die Quellenkenntnis, an dem heutigen Stande gemessen, immer noch eine bescheidene war, beweisen auch die Schriften der gleichzeitigen protestantischen Gelehrten, die sich, wie die Tübinger, mit der Erforschung des nachapostolischen Zeitalters befaßten. Selbst für die Kenntnis der sogen. apostolischen Väter war man noch auf lückenhafte Texte angewiesen. Von den

[1] Lips. 1832; ein II. Bd. — nicht erschienen — sollte die Apostelgeschichten, Briefe und Apokalypsen, ein III. die Einleitungen zu den Schriften enthalten (p. XIII).

[2] Acta apostolorum apocrypha, Lips. 1851; Evangelia apocrypha 1852 (zweite Aufl. ed. Wilbrandt 1876); Apocalypses apocryphae 1866 (enthält späte Apokalypsen des Moses, Esra, Paulus, Johannes, sowie die Geschichte vom Heimgange der Maria im Munde des Johannes).

[3] Am bekanntesten Tischendorfs Schrift: Wann wurden unsere Evangelien verfaßt? Leipz. 1865. [4]1880.

[4] 1884 beabsichtigte man sogar, durch Gesuch an den Papst für den 8. Sept. 1885 eine Festfeier der 1900jährigen Wiederkehr des Geburtstages der Jungfrau Maria zu begehen; die Entscheidung der Kongregation der Riten fiel aber für die apokryphen Berichte ungünstig aus (Tappehorn, Außerbibl. Nachrichten oder die Apokryphen über die Geburt, Kindheit und das Lebensende Jesu und Mariä, Paderborn u. Münster 1885, S. 18 f.).

[5] Bibliothek der Neu-Testamentlichen Apokryphen Gesammelt, übersetzt und erläutert I Die apokryphischen Evangelien und Apostelgeschichten, Stuttgart, Lit.-Comptoir 1841, dem Literarhistoriker Heinrich Kurz in Aarau gewidmet. Über den Verfasser, vordem in öffentlicher Lehrtätigkeit zu St. Gallen, vermochte die dortige Kantonsbibliothek keine Auskunft zu geben.

[6] Paris I 1856. II 1858 = Bd. XXIII. XXIV einer Encyclopédie théologique; Bd. I enthält die alt- und neutestamentlichen Apokryphen, diese col. 961 ff., die Evangelien nach G. Brunet (1849), Bd. II die Legenden und Fragmente von Apokryphen zum A. und N. T.

Werken jener Tage hat K. A. Credners objektiv gehaltene Untersuchung ‚Zur Geschichte des Kanons‘ (Halle 1847) wegen der darin enthaltenen und behandelten Texte alter Kanonsverzeichnisse noch heute für den vorliegenden Gegenstand unmittelbaren Wert, wenn sie auch durch neuere Abdrücke und fortgeführte Untersuchungen zum guten Teil ersetzt ist.[1]

Der starke Aufschwung, den das geschichtliche Verständnis des christlichen Altertums durch die Anregung Ferd. Chr. Baurs († 1860) und seiner Schule, wenn auch mit Ablehnung ihrer Resultate (seit A. Ritschl, Die Entstehung der altkatholischen Kirche, 2. Aufl. 1857), erfuhr, hat neben dem Bekanntwerden wichtiger neuer Quellen seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts[2] zur Befruchtung aller an das Neue Testament angrenzenden Disciplinen beigetragen und auch der Forschung über die außerkanonischen Schriften eine weitere Perspektive eröffnet. Schon E. Reuß (Die Gesch. der hl. Schriften N. T.s, 6. Aufl. 1887) hat unter der jüngeren didaktischen Literatur N. T.s außerkanonische Schriften besprochen (S. 218ff., 286ff.), O. Pfleiderer (Das Urchristentum, seine Schriften und seine Lehre in geschichtlichem Zusammenhang, Berlin 1887, 2. Aufl. 1902) dieselben mit ähnlicher Einordnung zwischen den jüngeren neutestamentlichen behandelt und H. Holtzmann seinem ‚Lehrbuch der historisch-kritischen Einl. in das N. T.‘ (3. Aufl. 1892) ein Kapitel über die neutestamentlichen Apokryphen beigegeben (S. 485—503). In dem klassischen Werke C. Weizsäckers (Das apostolische Zeitalter der christlichen Kirche, 2. Aufl. 1892), dessen Quellenbenutzung sich, wie neuerdings bei G. Heinrici (Das Urchristentum, Gött. 1902), wesentlich auf das N. T. beschränkt, sind einige von jenen wenigstens gestreift. Die apostolischen Väter wurden inzwischen mit besseren Hilfsmitteln in neuen Ausgaben hergestellt[3]; A. Hilgenfeld fügte den ersten Teilen seines Novum Testamentum extra canonem receptum einen IV. bei, worin er Fragmente verlorener Bücher, darunter einige der hier veröffentlichten Apokryphen, gesammelt herausgab (2. Aufl. Lips. 1884)[4]. Seit der Wiederentdeckung der Didache, dieser vielleicht wichtigsten unter den außerkanonischen Schriften Neuen Testaments (1883 ed. Bryennios), erfolgte eine neue glänzende Reihe von Funden patristischer und und altchristlicher Texte, über die auch mehrfach[5] berichtet ist. Für das vorliegende Gebiet herauszuheben sind: 1888 Neue Fragmente des Papias, Hegesippus usw. ed. de Boor, 1892 Stücke von Henoch, Fragmente des Petrusevangeliums und der Petrusapokalypse ed. Bouriant, Die syrischen Evangelienhs. vom Sinai ed. Mrs. Lewis, 1894 Altlateinische Übersetzung des Clemensbriefes ed. G. Morin, 1897 Papyrus mit Herrnworten ed. Grenfell and Hunt, ferner Veröffentlichungen aus dem

[1] Vergl. Zahn, Gesch. des neutest. Kanons II 1 (1890); Westcott, A general survey of the history of the Canon of the N. T. (6. Aufl. 1889); Preuschen, Analecta (Heft 8 der Slg. ausgewählter kirchen- und dogmengeschichtlicher Quellenschriften ed. G. Krüger) 1893, S. 127ff.; Kleine Texte für theol. Vorlesgn. und Übungen ed. H. Lietzmann (s. 1902).

[2] 1851 Hippolyts Philosophumena; Pistis-Sophia; 1854 syrische Didaskalia; Veröffentlichungen aus dem Syrischen von Cureton 1849. 1855. 1864 und W. Wright 1865. 1871.

[3] s. das Verzeichnis der Abkürzungen oben S. xii; weitere Titel in der großen Ausg. Funks, darunter J. B. Lightfoot, The Apostolic Fathers 1885—1890 und später.

[4] Später lieferte er auch noch, als Anhang seiner Acta apostolorum, Berol. 1899, p. 197—227 Actus apostolorum extra canonem receptum und 1902 die Ausgabe Ignatii Antiocheni et Polycarpi Smyrnaei epistulae et martyria.

[5] 1898 von G. Krüger (Vorträge der theol. Konferenz zu Gießen 14. Folge) und A. Harnack (Preuß. Jahrbücher Bd. 92, S. 194ff.), 1894 u. 1900 von Ehrhard (s. u.)

Koptischen von C. Schmidt (1893. 1895 f. 1897. 1903), Steindorff (1899) u. a. Glückliche Entdeckungen und mühsame Nachspürung und Entzifferung fernliegender und schwer erreichbarer Texte reichen sich hier die Hand, und kein geringerer Preis gebührt geschickter Verwendung des Gefundenen und dessen Einarbeitung in größere Zusammenhänge. So hat sich R. A. Lipsius († 1892) nicht bloß um die Neuherausgabe der Acta apostolorum apocrypha (I 1891) mit M. Bonnet (II 1, 1898; 2, 1903) verdient gemacht, sondern steht auch durch umfangreiche quellenkritische Untersuchungen über apokryphe und verwandte Literatur, insbesondere das große Werk über ‚Die apokryphen Apostelgeschichten und Apostellegenden‘ (1883—1890) im Vordergrunde der Apokryphenforschung. Teilweise im Gegensatz zu ihm oder untereinander haben Th. Zahn (Gesch. des neutest. Kanons, 2 Bde., 1888 bis 1892) und A. Harnack (Gesch. der altchristlichen Litt. bis Eusebius I 1893. II 1, 1897) vom Standpunkte ihrer umfassenden Quellenkenntnis aus sich über die einschlägigen Stoffe ausführlicher geäußert, in kürzerem Zusammenhange auch G. Krüger (Gesch. der altchristlichen Litt. in den ersten drei Jahrhunderten 1895, mit Nachtrag von 1898), und katholischerseits A. Ehrhard in seinem ausgezeichneten Überblick über den Forschungsbetrieb der letzten Jahrzehnte[1] sowie Bardenhewer[2]. Neben jenen Hauptwerken sind die ansehnlichen Sammelwerke der ‚Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur‘ ed. v. Gebhardt und Harnack (s. 1882 15 Bände, N. F. 1897 ff., zugleich Archiv der mit diesem Jahre begonnenen Berliner Kirchenväterausgabe) und Th. Zahns ‚Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons‘ (s. 1881 7 Bände), in England die von J. A. Robinson (s. 1891) herausgegebenen Texts and Studies Contributions to biblical and patristic literature unentbehrliche Fundorte für das unter neuen Gesichtspunkten gesammelte und kommentirte Material, denen sich periodische Zeitschriften wie The Expositor ed. W. R. Nicoll und neuerdings (seit 1900) The Journal of theological Studies sowie E. Preuschens[3] ‚Zeitschrift für die neutest. Wissenschaft und die Kunde des Urchristentums‘ u. a. anschließen. Auch die Textveröffentlichungen aus den orientalischen Sprachen nehmen ihren Fortgang, wenn auch der direkte Gewinn für unser Gebiet und die ganze Anfangszeit bei der späten Blüte dieser Literaturzweige, vom Koptischen (s. oben) und Syrischen abgesehen, kein so erheblicher ist.[4] Selbst die jüngsten Bearbeitungen enthalten doch gelegentlich Spuren älteren Stoffes; als Parallelzeugen von Urtexten sind diese östlichen

---

[1] Straßburger Theologische Studien Erster Supplementband: Die altchristliche Litteratur und ihre Erforschung von 1884—1900, I. Die vornicänische Litteratur, Freibg. i. B. 1900.

[2] Geschichte der altkirchlichen Litteratur I (1902), eine erweiternde Behandlung der betr. Partien seiner ‚Patrologie‘ (2. Aufl. 1901). Auch moderne katholische Einleitungswerke in das N. T. wären hier zu nennen.

[3] veröffentlichte 1901 Antilegomena, Die Reste der außerkanonischen Evangelien und urchristlichen Überlieferungen herausgeg. und übersetzt (Gießen); vergl. vordem E. Nestle, Novi Testamenti Graeci supplementum (Lips. 1896).

[4] Syrisch: Studia Sinaitica (s. 1894); vergl. R. Duval, La littérature syriaque (Paris 1899), p. 95 ff.; Harnack, Gesch. der altchristl. Litt. I 885 f. (S. 883 f. über die alten lateinischen Übersetzungen). — Koptisch vergl. C. Schmidt bei Harnack I 918—924; F. Robinson, Coptic apocryphal Gospels (Cambr. 1896); Crum, Coptic Ostraca (Lond. 1902). — Äthiopisch: Les Apocryphes éthiopiens traduits en français par R. Basset, Paris 1893 ff. (bis 1900 zehn Hefte); dazu die Ausgaben des Werks über die Apostelkämpfe von Malan (1871) und Budge (1899. 1901). — Armenisch: Textveröffentlichungen von G. Kalemkiar, Dashian u. a. — Zeitschrift Oriens Christianus ed. Baumstark, Rom 1901 ff.

Übersetzungen wie beim N. T. und für die patristischen Texte höchst willkommen, ja es gibt Fälle, wo sie die einzig vorhandene Überlieferung darstellen (z. B. ist die Himmelfahrt des Jesaja als Ganzes nur äthiopisch erhalten). Auch die spätgriechischen Dokumente der byzantinischen Epoche treten hier in den Gesichtskreis.[1] Auf diesen und anderen Wegen sind vielleicht noch weitere Aufschlüsse über die hier gegebenen hinaus zu erwarten. Anderes wird für immer verloren bleiben, wie Spreu, die der Wind verstreuet.

Von gesammelten Übertragungen neugewonnener Texte in die Landessprache, die einigen wissenschaftlichen Wert besitzen, wüßte ich den Supplementband der Ante-Nicene Christian Library von A. Menzies (Edinburg 1897) zu nennen.

[1] Anecdota Graeco-Byzantina I rec. A. Vassiliev († 1889) ed. S. Sobolewski, Moskau 1893; Byzantinische Zeitschrift, herausgegeben von Krumbacher (s. 1892). — Von den byzantinischen abhängig sind die altslavischen und verwandte Texte, vergl. Bonwetsch bei Harnack I 886—917; Ehrhard a. a. O. 161. 169f.

A.

Evangelien.

Einleitung.[1]

(E. Hennecke.)

1. Evangelium. 2. Der Viereevangelienkanon. 3. Sonstige Evangelien; Entstehungsmotive. 4. 5. Mündliche Überlieferung. 6. Vergleich der kanonischen mit den außerkanonischen Evangelien.

1. **Evangelium** bedeutet ursprünglich nicht die einzelne Evangelienschrift, sondern die mündliche Frohbotschaft vom Himmelreich und der in Jesus Christus kundgewordenen Heilsaufschlüsse. Nicht nur Jesus verkündete das Evangelium Gottes (Mc. 1 14), sondern auch Paulus faßt den Inhalt seiner Verkündigung in dieser Bezeichnung zusammen (z. B. 2. Kor. 11 7) und redet demgemäß von seinem (Röm. 2 16, vergl. Gal. 1 6–8) oder unserem Evangelium. In dieser Beziehung hätte er, wenn er nicht Apostel war, als „Evangelist" neben anderen (Eph. 4 11 u. öfter) gelten können. Freilich umfaßte die Missionsverkündigung dieser Männer nicht nur Worte des Herrn, sondern vor allem auch die Haupttatsachen seines Lebens (vergl. Ignat. an die Philadelph. 8, 2), wozu schon in Mc. 1 1 ein Ansatz vorliegt. So blieb das Wort „Evangelium" geraume Zeit hindurch der Ausdruck für den Vollinhalt der Heilsbotschaft, konnte also strenggenommen nur eines sein. Jedes der kanonischen Evangelien ist im Grunde auch als eines gedacht — das eine Evangelium nach der Darstellung des Marcus usw. —, denn jeder Apostel hatte das Evangelium Gottes (Iren. III 1, 1). Und es erklärt sich weiterhin, daß es im zweiten Jahrhundert und noch später zahlreiche christliche oder häretische Kreise gab, die nur ein schriftlich verfaßtes Evangelium führten (vergl. II Einl. 3), sei es auch ein selbst zurechtgemachtes, das ihnen für Lehre und Lebensführung ausschließlich maßgebend war, sowie, daß noch später die Manichäer, eine im dritten Jahrhundert auf dem synkretistischen Boden Vorderasiens aufgekommene halbchristliche Sekte, unter Berufung auf Paulus und Christus bestritten, daß es mehrere Evangelien geben könne.[2]

Jesus selbst hatte freilich keine schriftlichen Aufzeichnungen hinterlassen. Erst eine Lokallegende des dritten Jahrhunderts (s. IX) hat einen Briefwechsel zustande

---

[1] Vergl. Jülicher, Einl. S. 229 ff. 301 ff. 382 ff. 407. Harnack II 1, S. 589 ff. Zahn, G. K. I 150 ff. 840 ff. II 621 ff.; Grundriß S. 44 ff. H. Wendt, Die Lehre Jesu. 2. Aufl. (Gött. 1901). Wernle, Die synoptische Frage (Freib. 1899). Arnold Meyer, Jesu Muttersprache (Freib. 1896). Abbot und Schmiedel, Artikel Gospels in den Encyclopaedia Biblica von Cheyne und Black II (Lond. 1901) Sp. 1761—1898. Corßen, Die Presbyter des Irenäus (Zeitschr. f. d. neutest. Wissensch. II 1901, S. 202 ff.). Mommsen, Papianisches (ebenda III 1902, S. 156 ff.).

[2] Dialog des Adamantius, Ausg. d. Berl. Akad. 1901, p. 10 ff.; vergl. die Bezeichnung von „den sogen. Evangelien", d. h. den kanonischen, durch Mani, den „Apostel Jesu Christi", selber in seinem Briefe an Marcellus.

gebracht, in der der Heiland als Verfasser auftritt. Jesus hatte die Worte des Lebens nicht auf Papier und Pergament, sondern in die Herzen geschrieben. Im Zusammenhang mit seiner Geschichte wirkten sie in den ersten Decennien nach seinem Heimgang als lebendiges Zeugnis in der Erinnerung der Jünger und ihrer nächsten Nachfolger fort. Auch Paulus berief sich auf Herrnworte, die ihm, dem Geistesbeseelten und Offenbarungsempfänger, doch auch auf dem Wege mündlicher Überlieferung zugekommen waren (AG. 20 35, vergl. 1. Thess. 4 15 ff.). Es waren darunter Gebote des Herrn, die er den Gemeinden weitergab (1. Kor. 7 10, vergl. 12. 25. 9 14. 11 23). Aber der Faktor lebendiger, offenbarungsmäßiger Übermittlung konnte schon früh erhebliche Unsicherheiten und Differenzen ihrer schriftlichen Abfassung nicht verhindern (Abendmahlsbericht, Vaterunser), ein Umstand, der zur literarkritischen Betrachtung des ältesten, wichtigsten Evangelienstoffes der vier Evangelien herausfordert, wie er eine kurzsichtige und voreilige Harmonistik ausschließt.

2. **Der Viereyangelienkanon**, den wir am Anfange unseres Neuen Testaments besitzen, hat als ganzer überhaupt nicht von Anbeginn her festgelegen. Erst Irenäus von Lyon, der aus Kleinasien kam und um 185 schrieb, bezeugt ausdrücklich seine autoritative Stellung, indem er an diesen vier Schriftwerken von Aposteln (Mt., Joh.) und Apostelschülern (Lk., Mc.) gegenüber seinen gnostischen Gegnern, die andere Evangelien führten (s. VI b), die Einheit Gottes darlegte und dieser Darlegung den berühmten Vergleich mit den vier Weltgegenden oder den vier Hauptwinden und insbesondere den vier Tiergestalten der Apokalypse (4 7, vergl. Hes. 1 10) anhängte (III 9—11). Das sieht im Zusammenhange eher nach einer Neubegründung des vierfältigen Evangeliums als nach einer bloß nachträglichen Illustration jener Zusammenreihung aus. Natürlich war jedes der vier Evangelien schon vor ihm in kirchlichem Gebrauch, das von Anbeginn häufigst benutzte Matthäusevangelium so gut wie die jüngste dieser Evangelienschriften, das Johannesevangelium, das nach Sprache, Anordnung und Gedankenaufriß den drei anderen so unähnlich ist. Über die nähere Grenzbestimmung dieses Gebrauchs ist eine Klärung der gelehrten Ansichten bei dem immerhin spärlichen und teilweise dunklen Zustande des Quellenmaterials aus diesem wichtigen Zeitraume (von etwa 100 n. Chr. ab) noch nicht erfolgt. Auffällig ist, daß sowohl Clemens (s. X) wie Didache (s. XVII, vergl. Justin) und Ägypterevangelium (? s. III Einl. 3), später auch die pseudoclementinischen Homilien (die zugleich Johannes kennen), einen aus Mt. und Lk. gemischten Text verraten, während Barnabas (s. XIII Einl. 2) einer Recension des Mt. folgt und Ignatius neben anderen noch Mc. kennt, Justin aber (um 150) mehrere Evangelien (unsere vier mit Einschluß des Johannesevangeliums? und einer Quelle des Petrusevangeliums?) als „Memoiren der Apostel" bezeichnet. Daß die drei ersten Evangelien sämtlich vor 100 anzusetzen sind, darf als anerkannt gelten; für das vierte hat man am wahrscheinlichsten auf die Zeit um 110 geraten. Auch das Nacheinander ihrer Entstehung hat man mit einiger Sicherheit feststellen können, sich aber zu der Frage nach der Authenticität der beiden unter dem Namen eines Apostels gehenden Evangelien (Joh.; Mt. in der vorliegenden Gestalt) aus schwer abzuweisenden Gründen skeptisch gestellt. Daß Mc. dem (kanonischen) Mt. schon vorlag, wird von der überwiegenden Mehrzahl der Forscher angenommen, immerhin aber noch von einzelnen bestritten. Lk. hat der größeren Wahrscheinlichkeit nach nicht nur den Mc., sondern auch Mt. benutzt, Joh., als er schrieb, augenscheinlich alle drei „Synoptiker"[1] vor Augen gehabt. Das Vorhandensein einer gemeinsamen Quelle für Mt. und Lk., die man die Logienquelle[2] genannt hat, ist außerdem für wahrscheinlich erachtet. Fraglich bleibt, wie weit diese Logienquelle auch außerhalb ihrer Verarbeitungen noch in Geltung blieb — man könnte vermuten, daß die oben genannten Citatoren sie noch gekannt! — und wer ihr Verfasser gewesen (Mt. ?),

[1] synopsis (griech.) Zusammenschau. [2] logia (griech.) Sprüche, Herrnsprüche.

ob es überhaupt nur e i n e derartige Quelle gab, und wie lange die mündliche Tradition, deren Nachwirkung sogar bis über den angegebenen Zeitraum hinaus zu spüren ist, als vollwertiger Ersatz neben der schriftlichen gegolten hat. Ein wahres Knäuel von Fragen rollt sich vor dem Auge dessen auf, der dem reichgestaltigen Problem der Evangelienforschung sein Interesse zuwendet, und es scheint, als ob die Fäden bei dem Hinzukommen noch anderer Evangelienschriften (spätestens seit Beginn des zweiten Jahrhunderts) noch mehr ineinander gewirrt würden.

3. **Sonstige Evangelien; Entstehungsmotive.** Schon L u k a s berichtet im Prolog zu seinem Evangelium (1 1—4), daß er in der schriftlichen Aufzeichnung der in der Christenheit „voll beglaubigten Begebenheiten" v i e l e Vorgänger gehabt habe. Das scheint doch auf das Vorhandensein von mehr Quellenvorschriften über die Geschichte Jesu zu weisen als wir sie in den ersten beiden Synoptikern besitzen. Wir wissen zwar, daß Mt. (die Logienquelle?) ursprünglich „hebräisch", d. h. wohl westaramäisch, in der Sprache Jesu und der Apostel geschrieben, in mannigfachen Redaktionen umlief, „wie jeder ihn zu interpretiren vermochte" (Presbyter Johannes nach Papias bei Eusebius III 39, 16), und es läßt sich die Möglichkeit nicht ganz abweisen, daß unter den sonstigen Evangelien am ehesten das Hebräerevangelium (s. II), in welchem man keineswegs den ursprünglichen Mt. sehen darf, zu den Vorgängern des Lk. gehörte, aber es scheint fast bei dem Mangel an sonstigen Nachrichten, als ob Lk., falls ihm wirklich ein reicherer Evangelienstoff zur Verfügung stand, weniger an abgeschlossene Evangelienschriften als an Ansätze zu solchen, sogen. Diegesen, gedacht hat. Unter den sonstigen Fragmenten von Evangelien oder Herrnwortzusammenstellungen, die auf uns gekommen sind, ist wenigstens nichts, was sich jener Aussage ungezwungen unterordnen ließe (von I c 5 ist freilich Ähnliches behauptet). Wenn Origenes in seiner berühmten Erläuterung des Lukasprologes (Homilie zu Luk. I) Evangelien häretischer Richtung, nämlich das Ägypterevangelium, das Evangelium der Zwölfe und das des Thomas, ferner das Basilides- und das Matthiasevangelium zu denen rechnet, deren Verfasser „unternommen" hätten (Lk. 1 1) zu schreiben, so will er damit nicht deren zeitliche Priorität behaupten, sondern nur klassificiren. Auch ist von der Aussage des Lk. bis zu der Nachricht des Irenäus (I 20, 1), daß die gnostische Sekte der M a r c o s i e r „eine unsägliche Menge apokrypher und unechter Schriften vorwies, die sie selbst verfertigt" und zu denen gerade auch Evangelien gehörten, ein weiter Schritt. Ebenso bedienten sich andere Gnostiker solcher Schriften (s. VI b). Eine freiere Behandlung des überlieferten Stoffes nach den Gesichtspunkten und Bedürfnissen der Kreise, in denen er fortgeführt wurde (z. B. IV), verstand sich von selbst. Schon das Johannesevangelium hatte in dieser Richtung den freilich anerkennenswerten und unnachahmlichen Anfang gemacht, und es bleibt auffallend, daß es von den Vertretern der Kirche zunächst nicht, wie von den Gnostikern (Valentinianern), frisch und freudig benutzt wurde. Auch sonst ist man während dieses Zeitraumes in der Forterzeugung von Evangelienliteratur tätig gewesen, wie Schriften des zweiten Jahrhunderts beweisen, die geradezu auf der Grenze des Häretischen stehen, ohne vom Gebrauche kirchlicher Kreise gänzlich ausgeschlossen zu sein (III Ägypterevangelium, V Petrusevangelium). Daß sie in noch höherem Grade Kompilationen aus vorhandenem, zum guten Teil schriftlich bereits fixirtem, Evangelienstoffe waren als ihre kanonischen Vorgänger, hat in diesem Zeitalter der lebendigen, jedoch allmählich schon versiegenden Tradition dem Gefühle ihrer Verfasser, Neues und gleichermaßen Erbauliches zu liefern, keinen Abbruch getan, ebensowenig wie der Gnostiker M a r c i o n aus Pontus (von etwa 140 ab in Rom) mit seinem Lukasevangelium in verkürzter Gestalt, das er als einziges führte — es begann nach dem Prolog mit einer Verschmelzung von Lk. 3 1 und 4 31 —, auf Widerspruch zu stoßen fürchtete, oder der Verfasser des größeren koptischen Evangelienfragments (s. VI a 3) Bedenken trug, eine Auferstehungsgeschichte aus den vorhandenen Evangelien unter stärkster und doch freiester Mitbenutzung des vierten mit geringeren oder erheblicheren eigenen Zutaten zu kompo-

1*

niren, während der Syrer **Tatian** um 170 aus den vier Evangelien eine Evangelienharmonie (Diatessaron — Evangelien der gemischten) verfaßte, die auf Jahrhunderte hin in den Kirchen seiner Heimat vollberechtigt an Stelle jener (Evangelium der getrennten) dastand. Voraussetzung für die gesamte Produktion war, daß man sich gegenüber dem überlieferten älteren evangelischen Stoffe bis zu einem gewissen Grade innerlich unabhängig wußte und an der noch fortwirkenden mündlichen Tradition einen Rückhalt zu eigener literarischer Fortbildung besaß, insbesondere mit der apostolischen Tradition der Anfangszeit immer noch in irgend welchem Zusammenhange stand oder doch zu stehen meinte. Man wird auch damit rechnen müssen, daß unter den obwaltenden Umständen die einzigartige literarische Form, welche die synoptischen Evangelien repräsentiren, den Schriftgewandten des zweiten Jahrhunderts, denen der Konnex mit der Anfangszeit hoch galt, ein Reizmittel zu eigenen Versuchen bot, sei es nun, daß ihr Glaubensinteresse dem überlieferten evangelischen Stoffe, etwa der Kindheitsgeschichte, näher (VIIa Protevangelium Jakobi) oder ferner (VIIb Thomaserzählung) stand. Gerade der verhältnismäßig leere Zeitraum der Entstehung und Kindheit Jesu bot hier für die Ausübung eigener Darstellungskunst ein ebenso geeignetes Feld wie der verschieden begrenzte — nach kirchlicher (biblischer) Auffassung 40 Tage, nach anderer 18 Monate, nach anderer bis zu 12 Jahren währende — Zeitraum des irdischen Wandels Jesu nach seiner Auferstehung.

4. Mündliche Überlieferung. Da in dem Vorhergehenden soviel von mündlicher Tradition die Rede gewesen, sei ihre Tragweite an dem Zeugnis des **Papias**, Bischofs von Hierapolis in Kleinasien, der um 140 (nach anderen noch später) ein fünfteiliges Werk „Auslegung von Herrnsprüchen“ schrieb und darin auch über das Mc.- und Mt.-Evangelium wertvolle Nachrichten aufbewahrt hat (s. 3. 4), kurz veranschaulicht. Freilich ist zu beachten, daß dieses Zeugnis zufolge seiner Dunkelheit und Einzigartigkeit die verschiedensten Auslegungen erfahren hat, die dem gesamten Bilde der hier behandelten Stofffolge und ihrer inneren Motivirung ein verschiedenes Aussehen geben würden. Er sagt in der Vorrede zu seinem genannten Werke (bei Eus. III 39, 3 f.), das er irgend jemandem widmete: „Ich werde mir die Mühe nicht verdrießen lassen, dir auch alles, was ich einst von den Presbytern (Ältesten) gut gelernt und gut behalten habe, mit den Erklärungen (Dolmetschungen) zusammenzustellen, indem ich mich für dessen Wahrheit verbürge. Denn ich hatte nicht, wie die Mehrzahl, meine Freude an denen, die vieles sagen, sondern an denen, die Wahres lehren, und nicht an denen, welche die fremden Gebote überliefern, sondern die von dem Herrn dem Glauben gegebenen und der Wahrheit selbst entstammenden. Sobald aber auch irgend einer kam, der im Gefolge der Presbyter gewesen, so pflegte ich nach den Worten der Presbyter zu forschen, was Andreas oder was Petrus sagte, oder was Philippus oder was Thomas oder Jakobus oder was Johannes oder Matthäus oder irgend ein anderer der Herrnjünger, und was Aristion und der Presbyter Johannes [die Herrnjünger] sagen. Denn was aus den Büchern kommt, hielt ich für nicht so nutzbringend für mich als das, was von lebendiger und bleibender Stimme (herstammt).“

Was dieser Nachricht entnommen werden kann, dürfte im Zusammenhange mit dem sonstigen Überlieferungsbestande das Folgende sein: Papias verrät eine außerordentliche Hochschätzung der mündlichen Überlieferung, sofern sie nur durch sorgfältige Erkundigung auf geordnetem (kirchlichem) Wege durch gewisse Mittelglieder von den Aposteln her gewonnen wurde. Diese Überlieferung, die er sich durch eifrige Sammlung von Herrnworten, übrigens mit Einschluß der Lektüre einiger Evangelien (Mt.?, Mc., Hebr.-Evang.?, auch Joh. war ihm wahrscheinlich nicht unbekannt), zu verschaffen gewußt hat, und nicht einen gleichmäßig anerkannten abgeschlossenen Evangelienkanon setzt er den schriftlichen und mündlichen Überlieferungen der Gegner (Gnostiker) gegenüber, und das noch beinahe zu derselben Zeit, wo der Verf. des sogen. zweiten Clemensbriefes (s. XVI) sich bereits, wie

zuvor Barnabas (s. XIII c. 4, 14), auf Evangelienworte wie auf Schriftcitate beruft, also die Evangelien dem Alten Testament analog gebraucht, und Justin von „unsern Schriftwerken“ redet und darunter die „Denkwürdigkeiten der Apostel“ (Evangelien) mitbefaßt und reichlich citirt. Die Überlieferungen flossen ihm hauptsächlich aus „Erzählungen“ des Aristion und „Überlieferungen“ des Presbyters Johannes, die noch seine Zeitgenossen waren, im übrigen aber nicht durch die Presbyter (Nachfolger der Apostel) selbst, sondern erst durch ihre Begleiter (Nachfolger) zu. Falls auch deren Mitteilungen erst vor längerer Zeit („einst“) an den Bischof gelangten, so ergäbe sich daraus, ein wie weiter Abstand zwischen dieser Kunde und ihrer Grundlage vorhanden war, so daß Trübungen und Entartungen der von Papias vertretenen Überlieferung an sich wahrscheinlich sind. Er teilte u. a. „einige unbekannte Gleichnisse des Heilandes und Lehren von ihm und sonst noch Fabelhafteres“ mit, darunter die Beschreibung von der wunderbaren Fruchtbarkeit im Endreich (s. I c 4), wegen deren er von späteren Kirchenmännern als Chiliast (Vertreter der Lehre vom tausendjährigen Reich Offb. 20 4 in krasser Form) getadelt wurde. Dankbarer nahm man seine Nachricht über die Abfassung des Mt.- und Mc.-Evangeliums auf: Mc. habe als Dolmetscher des Petrus sorgfältig, wenn auch nicht geordnet (?), Christi Worte und Taten aufgezeichnet. Von dem Apostel (?) Philippus und seinen Töchtern her (vergl. Clem. v. Alex. III 6, 52), die in Hierapolis verweilten, hatte er in Erfahrung gebracht, daß zu ihren Zeiten eine Totenauferweckung, nämlich der Mutter des Manaïmus (Manaen AG. 13 1), sich ereignet und Justus Barsabbas (AG. 1 23) einen Giftbecher getrunken hätte, ohne daß es ihm geschadet (vgl. Mc. 16 18). Außerdem berichtete er eine Geschichte von dem scheußlichen Ende des Judas (an Elephantiasis; greulicher Geruch am Orte, wo er gestorben), und daß Johannes wie sein Bruder Jakobus von den Juden umgebracht sei. Ob in letzterer Nachricht wirklich eine Erfüllung von Mc. 10 38 f. zu sehen und dieselbe nicht vielmehr im Anschluß an jenes Herrnwort entstanden war, bleibt undeutlich. Nach sonstiger Überlieferung ist der Zebedaide Johannes in höherem Alter (Joh. 21 23) eines natürlichen Todes zu Ephesus gestorben.

5. **Mündliche Überlieferung (Fortsetzung).** Nachrichten über Apostel gingen also in dem papianischen Werke neben solchen von Aposteln über den Herrn her. Aber wenn nicht alles trügt, ist die Summe von ungeschriebenen Herrnworten, die Papias mitteilte, nicht allzugroß gewesen. An diesem außerordentlich wichtigen Punkte war die freie Überlieferung in der Hauptsache schon von dem Augenblicke an unwirksam gemacht, wo die ersten Evangelienschriften in der Christenheit auftauchten. In der Folgezeit absorbirte die fortlaufende Evangelienschriftstellerei alles, dessen man etwa noch habhaft werden konnte, und tat Neues hinzu. Eine sichere Grenze zwischen dem als echt Anzunehmenden und dem frei Erfundenen war hier schwer zu ziehen. Vereinzelte Bestandteile der außerkanonischen Überlieferung (vergl. I. II) mögen wirklich den Anspruch erheben, Ursprüngliches zu bieten. Papias seinerseits „veranstaltete keine neue Sammlung von Herrnaussprüchen“, sondern suchte die gegebenen „soviel wie möglich aus der mündlichen Tradition zu erläutern, wobei dann freilich noch manches zur Erörterung kam, was diesem Zwecke keineswegs unmittelbar diente“.[1] Ähnlich hat noch Clemens von Alexandrien (um 200) Überlieferungen über einzelne Apostel, zum Teil aus Anlaß einer Anführung von Herrnsprüchen (s. zu III. VI b 3 Einl.), seinen Werken eingeflochten, von denen man den Eindruck hat, daß sie des Zusammenhangs mit einer echten Überlieferung nicht völlig bar sind. Die Hauptfrage, was unter den Herrnworten im Titel der papianischen Schrift zu verstehen sei, ob eine noch vorhandene Spruchsammlung des Mt. oder das Mt.-Evangelium selbst, ist noch nicht als gelöst zu betrachten, wenn auch die zweite Ansicht die größere Wahrscheinlichkeit für sich hat. In diesem Falle würde die Nachricht des Papias von der ursprünglichen Abfassung des Mt. in

[1] Corßen im Einklang mit Lightfoot.

hebräischer (aramäischer) Sprache direkt als unglaubwürdig zu bezeichnen sein, da das erhaltene Evangelium seinem ganzen Sprachinhalt nach als gut griechisch verfaßt gelten muß (vergl. noch II Einl. 7). Mit dem syrischen Evangelium, das Hegesipp (s. II Einl. 1) neben dem Hebr.-Evang. bezeugt, und seiner sonstigen hebräischen Überlieferung (Euseb. IV 22, 8) ist in diesem Zusammenhange auch nichts anzufangen, solange nicht die Ursprungsgeschichte des tatianischen Diatessaron (s. 3) und der sonstigen ältesten syrischen Evangelientexte eine stärkere Aufhellung erfahren hat. Dagegen entstammt die in das vierte Evangelium eingesprengte Perikope von der Ehebrecherin (Joh. 7 53 — 8 11) nach Papias möglicherweise dem Hebräerevangelium (doch s. zu II). Das unvollständig gebliebene Marcusevangelium hatte im Laufe des zweiten Jahrhunderts, noch vor Irenäus, in dem Abschnitt 16 9—20 einen Abschluß erfahren, der einen völlig zusammengesetzten Eindruck macht und sich schlecht dem Zusammenhange angliedert, übrigens nach neuerdings bekannt gewordener armenischer Überlieferung auf Arist(i)on, den Gewährsmann des Papias, zurückgeht. Hier macht sich der Einschlag der mündlichen Überlieferung in folgenschwerer Weise innerhalb des Vierevangelienkanons selber bemerkbar. Sie hatte im Laufe des zweiten Jahrhunderts nicht mehr den Wert der uranfänglichen Überlieferung, die in den palästinensischen Kreisen heimisch gewesen war. Deren baldige Ersetzung durch schriftliche Evangelien hatte aber ihre Fortwirkung nicht ausgeschlossen. Die Fortpflanzung des schriftlich verfaßten Evangelienstoffes in den Gemeinden zeigt gerade im Verlaufe unserer Periode noch die größte Mannigfaltigkeit der Textüberlieferung. Die Übernahme von Zusätzen aus einem kanonischen Evangelium in ein anderes zu dessen Vervollständigung spielt unter den Fragen der Textkritik eine wichtige Rolle; auch aus außerkanonischen Evangelien, z. B. dem Petrusevangelium V. 25[1], wurde später der kanonische Text gelegentlich bereichert. Die mündliche Tradition ging noch als Begleiterin neben der schriftlichen her, verbesserte und erklärte sie, während sie selbst verblaßte und unechte Triebe ansetzte, bis ihr die kräftige Durchsetzung des vierfältigen Evangeliums ein Ende bereitete. Aber selbst in der Folgezeit ist das Freiheitsgefühl gegenüber der ehrwürdigen schriftlichen Überlieferung nie ganz ausgestorben und hat im Osten zu haggadischen Erweiterungen der Lebensgeschichte Jesu, insbesondere der Kindheitsgeschichte (wie ähnlich der Apostelgeschichten) geführt, die freilich von einer echten mündlichen Tradition keine Spur mehr verraten.[2]

6. Der **Vergleich der kanonischen mit den außerkanonischen Evangelien** bestätigt im ganzen und soweit wir letztere bei dem trümmerhaften Zustande überhaupt zu übersehen vermögen, die Beobachtung, daß die Kirche des zweiten Jahrhunderts in der Auswahl für die Zwecke ihres gottesdienstlichen und Schriftgebrauchs ein sicheres Gefühl für das Echte und Ursprünglichere bewiesen hat, mag auch die Abschneidung alles Übrigen auf der einen, die Einbeziehung einiger späterer Zutaten auf der anderen Seite nicht gegen alle Einwände gesichert erscheinen. Soviel man auch versuchen mag, die Vorstufen der synoptischen Evangelienüberlieferung zu ergründen und die Methode moderner Quellenforschung auf sie anzuwenden, ihre Bestandteile bewähren als Literaturstücke von hervorragend epischer Kraft der Formengebung wie als relativ treuste Quelle der Geschichte und des Personlebens Jesu ihre unversiegliche Bedeutung durch die Jahrhunderte. Wo aber in den außerkanonischen Evangelien Züge begegnen, die diesem Jesusbilde gleichartig sind, werden wir, wenn auch behutsam, eine bescheidene Bereicherung desselben erblicken dürfen, wo wir

[1] Resch, Agrapha S. 410 Apokryphon 39.

[2] Forbes Robinson, Coptic apocryphal Gospels Cambr. 1896. Zu dieser Gattung gehören auch die Erzählungen über das Leben Jesu in der muhammedanischen Überlieferung (**Koran**), während die viel älteren Nachrichten des **Talmud** über das Auftreten von sonst unbekannten Jesusjüngern und Jesus selbst auf tendenziöser Färbung verworrener Erinnerungen beruhen.

Abstoßendes antreffen, die Gefahren ermessen, denen auch das Heiligste in seiner Verquickung mit den weltlichen Zuständen sich nicht entziehen kann. Der Hauptwert dieser apokryphischen Literatur besteht darin, daß sie ein Schlaglicht auf die Entstehung der gesamten Evangelienliteratur wirft und die Interessen beleuchtet, die zu ihrer Hervorbringung führten.

I.
Versprengte Herrnworte.

(E. Hennecke.)

Einleitung. — 1. Sichtung. Für den, welcher einen Eindruck von dem lebendigen Fluß der Evangelienbildung in der Anfangszeit gewonnen hat, besteht die gerechtfertigte Vermutung, es müsse auf dieser großen Werkbank manches an wertvollen Spänen abgefallen sein, was zur Ergänzung der kanonischen Lehrüberlieferung Jesu und damit vielleicht sogar zu einer Aufhellung des synoptischen Problems, einschließlich der Frage nach der näheren Beschaffenheit der etwaigen Logienquelle (s. A Einl. 2. 5), irgendwelchen Beitrag liefern könnte. Tatsächlich beschränkt sich aber das neuerdings reich gesammelte Material von Agrapha (ungeschriebenen, d. h. außerkanonischen Herrnsprüchen)[1] bei gewissenhafter Sichtung[2] auf ein unverhältnismäßiges Minimum von Herrnworten, die wirklich Anspruch auf Echtheit erheben könnten. Gewiß wird jeder Versuch einer Auswahl solcher Sprüche je nach dem verschieden orientirten Geschmack der Kritiker verschiedene Wertung erfahren dürfen. Denn die Wege, auf denen sie zu uns gelangt sind (aus Evangelienhandschriften, als Vätercitate oder als Entlehnungen aus apokrypher Tradition)[3], sind nur in einigen Fällen rückwärts verfolgbar, und der Spielraum zwischen ihrer Annahme als historischer Dicta und ihrer Verwerfung demgemäß ein weiter. Sie stellen teils nur Parallelbezeugungen kanonischer Herrnworte dar mit geringeren oder größeren Abweichungen oder Erweiterungen[4], teils hat nachweisbar ein Irrtum der Überliefernden mitgespielt, sie in Erinnerung an anderweitige, auch alttestamentliche, Schriftgedanken zu Worten Jesu zu machen[5], teils endlich liegen nur rhetorisch gefärbte oder homiletische Satzbildungen vor, die wohl an den ursprünglichen Charakter der Worte Jesu anklingen, aber doch nur aus der Augenblicksstimmung des Schriftstellers zu erklären sind, der in mehr oder weniger getreuer Nachempfindung Jesus sagen ließ, worauf es ihm selbst im Zusammenhange ankam.[6] Die Didaskalia (s. XVIII) weist ganze Satzpartien auf, die Jesus in den Mund gelegt werden. Ähnlich ist die Pistis-Sophia zu beurteilen, falls in ihr nicht Citate aus gnostischen Evangelien (s. VIb) verwebt sind.[7]

---

[1] Resch, Agrapha TU. V 4 (1889).

[2] Ropes, Die Sprüche Jesu TU. XIV 2 (1896).

[3] vergl. Fabricius, Cod. apocr. N. T. I p. 323*.

[4] Z. B. enthält Ropes Nr. 7 eine positive Ergänzung zu dem Satze Mt. 18 7: Lk. 17 1, Nr. 56 die dritte Bitte des Vaterunsers in der Form: *Dein heiliger Geist komme auf uns und reinige uns!*

[5] So wird der Satz 1. Petr. 4 8 vergl. Spr. Sal. 10 12 häufig als Herrnwort angeführt (Ropes Nr. 81), ebenso paulinische Wendungen in Nr. 79 u. a.

[6] Vergl. Barnabas c. 7, 5; Clem. von Alex., Welcher Reiche wird selig c. 33: *Ich will nicht nur den Freunden, sondern auch den Freunden der Freunde geben* (vergl. Joh. 15 13 ff.), und den schönen Spruch bei Makarius, Hom. XII 17: *Was bewundert ihr die Zeichen! Ein großes Erbe gebe ich euch, welches die ganze Welt nicht hat.*

[7] Ohne als Herrnwort citirt zu werden, sieht der Spruch bei Ropes Nr. 40: *Du sahst deinen Bruder, so sahst du deinen Gott* einem solchen sehr ähnlich, während das Gleiche von Nr. 131 (Didask. lat. p. 17: *Ein unversuchter Mann ist nicht von Gott bewährt*; vergl. Tertull., über die Taufe 20) kaum gelten kann; s. noch zu III Einl. 2.

2. Spruchsammlung (b). Zu den überraschendsten Funden der Neuzeit gehört das griechisch beschriebene Papyrusblatt von Behnesa, dem alten Oxyrhynchus im mittleren Ägypten (vor 300, vielleicht schon um 200 geschrieben, jetzt in London), dessen Inhalt die glücklichen Entdecker[1] veröffentlichten. Das Blatt war Bestandteil eines Buches, und seine Rückseite (!) von späterer Hand mit Seitenzahl versehen, was die Herausgeber neben anderen Anzeichen (p. 6 f.) zu dem Schlusse führte, daß die Rückseite tatsächlich zuerst beschrieben war, ihr Inhalt also dem der Vorderseite voranging (das ist aber nicht unbestritten geblieben). Die Seiten sind unten abgebrochen und können nicht viel mehr Zeilen, als sie noch liefern, geboten haben. Das ganze Blatt enthält auf diese Weise 7 oder 8 Jesussprüche, die sich teilweise mit synoptischen Sprüchen berühren; drei derselben sind völlig neu. Wenn jeder der Sprüche mit einem ausdrücklichen „Jesus spricht" eingeleitet ist, was lag zuvörderst näher als zu vermuten, daß uns hier ein Rest der alten Logienquelle aus dem Wüstenstaube Ägyptens aufbewahrt sei, aus welcher möglicherweise noch Papias schöpfte! Freilich ist diese Vermutung hinsichtlich des Papias sofort einzuschränken (s. A Einl. 5) und wird überhaupt in dem Maße unmöglich gemacht, als man sich gezwungen sieht, den Ursprung der Papyrusaufzeichnung von 150 an abwärts zu rücken. Aber einer auffälligen Kombination des Lk.- und Mt.-Wortlauts sind wir auch sonst v o r 150 begegnet (s. A Einl. 2), und die Beobachtung, daß die Sprüche im übrigen deutliche Spuren sekundärer Tradition aufweisen, z. B. auch johanneische Einflüsse leise wahrnehmen lassen, spricht nicht gegen ihr hohes Alter. Künstlich zurecht gemacht sehen sie nicht aus, und eine Aufstellung von Jesussprüchen nach Analogie der Apophthegmata (Sentenzen, geistreiche Aussprüche) heidnischer Berühmtheiten anzunehmen, hält für die Zeit schwer, in welcher die kanonische Geltung des vierfältigen Evangeliums sich bereits fester durchgesetzt hatte (drittes Jahrhundert). Die meisten Forscher haben sich dafür entschieden, in der Spruchsammlung ein Excerpt aus einem unkanonischen Evangelium anzunehmen, und keines der hier III—V folgenden Evangelien ist bei solcher Hypothese unberücksichtigt geblieben. Die meisten Anzeichen sprechen noch für das Ägypterevangelium. Aber auch in diesem Falle muß bei der Abfassung des Auszugs das Interesse an der lebendigen Überlieferung von Herrnworten noch nachgewirkt haben, und diese Tatsache allein sichert der Sammlung, mag auch sonst ihre Entstehung im unklaren bleiben, ihren eigenartigen Wert.

Um ein gehöriges Bild der Textüberlieferung zu geben und insbesondere das Inhaltsverhältnis der Vorder- und Rückseite deutlich zu machen, ist auch die wörtliche Übersetzung nach der ursprünglichen Zeilenabtrennung beibehalten. Da nach dem Gesagten eine Entscheidung über die ursprüngliche Seitenfolge schwer fällt, mußte von einer Numerirung der 7 oder 8 Sprüche abgesehen werden.

3. Von den Sprüchen unter a und c sind a 2 und 3 besonders häufig citirt, a 3 (als H e r r n spruch), 4 (zweite Hälfte), 10—14, 16, c 1—3 singulär bezeugt, also weniger sicher. a 1 findet sich im N. T. (AG. 20 35) im Munde des Paulus, der auch andere Herrnsprüche bezeugt (s. A Einl. 1), a 5 unter Anschluß eines Lk. 14 8—10 ähnlichen Abschnittes in einer wichtigen Seitenüberlieferung des Evangelientextes, die vor allem durch cod. D (in Cambridge, im 6. Jahrh. geschrieben) repräsentirt wird, nach Mt. 20 28, und c 1 wiederum im cod. D zu Lk. 6 4 (ebenda zu AG. 15 20. 29 der Satz Didache 1, 2); a 3, 6, 12 stehen so oder ähnlich auch im Alten Testament (a 6 als Zusatz zu Jes. 24 16 in griechischen Übersetzungen), für a 13 sowie 15 und c 2, 3 hat man das Ägypterevangelium als ursprünglichen Standort vermutet; a 8 kann man auch bei Barnabas c. 6, 13, a 14 und 15 in den Petrusakten c. 10. 38 lesen. Ein ausdrücklicher Hinweis auf „das" oder „ein" Evangelium als Standort des Spruches liegt bei a 2 (Apellescitat) und 6 vor.

---

[1] Grenfell and Hunt, *ΛΟΓΙΑ ΙΗΣΟΥ* Sayings of our Lord (Egypt Exploration Fund) London 1897.

Eine eigentümliche Bewandtnis hat es mit dem Fragment von Fajjum (c 5). Das defekte Stück ist 1885 zu Wien in der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer von G. Bickell aufgefunden; es stammt aus dem 3. Jahrhundert. Der Text entspricht im wesentlichen Mc. 14 27. 29 f. (Mt. 26 31. 33 f.), ist aber kürzer. Man hat daraus geschlossen, daß wir hier eine Vorstufe der synoptischen Evangelienbildung vor uns haben. Wichtig für diese Entscheidung ist, wie man die vorne ausgefallene Zeile ergänzen will. Leitet das „ebenso" in aller Kürze einen neuen Spruch ein, so daß „scheiden" das Schlußwort eines vorhergehenden Spruches wäre, so könnte man an eine Spruchsammlung (wie b) denken. „Doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß das Stück nur einen Auszug aus einem unserer Evangelien darstellt oder einer Evangelienharmonie angehörte, vielleicht sogar aus einer Homilie stammt, und weitgehende Schlüsse daraus zu ziehen verbietet sich von selbst" (Krüger S. 30).

a) Einzelsprüche.

1.

Geben ist seliger denn nehmen.

2.

Seid bewährte Wechsler!

5 3.

In welchem (Zustande) ich euch finde, darin richte ich euch.

4.

Bittet um das Große, so **wird euch** das Kleine **zufallen.** Bittet um das Himmlische, so wird euch das Irdische zufallen.

10 5.

Ihr aber sucht vom Kleinen zu wachsen und vom Größeren aus geringer zu sein.

6.

Mein Geheimnis gehört mir und den Söhnen meines Hauses.

15 7.

Es wird Spaltungen und Häresien geben.

8.

Siehe, ich mache das **Erste** wie das **Letzte und** das **Letzte** wie das **Erste.**

9.

20 Wer mir nahe ist, ist dem Feuer nahe, wer aber ferne von mir ist, ist dem Reiche fern.

10.

Um der Schwachen willen bin ich schwach gewesen und habe um der Hungernden willen gehungert und um der Dürstenden willen gedürstet.

25 11.

Oft habe ich begehrt, eines dieser Worte zu hören und hatte niemand, der es sagte.

6 vergl. Hes. 33 20. 8 Mt. 6 33. 18 vergl. Offb. 21 5; Mt. 19 30. 20 16. 23. 24 vergl. Mt. 25 35 f. 26 vergl. Mt. 13 17 (Lk. 10 24)?

12.

Laß dich retten und deine Seele.

13.

Das Schwache wird durch das Starke gerettet werden.

14.

Die mit mir sind, haben mich nicht verstanden.

15.

Der Herr sagt im Geheimnisse:

Wenn ihr nicht das Rechte macht wie das Linke und das Linke wie das Rechte und das oben wie das unten und das hinten wie das vorn, werdet ihr das (Himmel)reich nicht erkennen.

16.

(Auf einem nordindischen Torbogen.)

Jesus, über dem Friede sei, hat gesagt:

Diese Welt ist nur eine Brücke; geh hinüber, aber baue nicht deine Wohnung dort.

b) Spruchsammlung

eines Papyrusblattes von Behnesa.

Rückseite: p. 11.

und besiehe dann
den Balken auszuziehen,
der im Auge
deines Bruders (ist). Es spricht
Jesus: Wenn ihr nicht fastet
(in Bezug auf) die Welt, werdet ihr nicht
finden das Reich
Gottes, und wenn ihr nicht
feiert den Sab=
bat, werdet ihr nicht sehen den
Vater. Es spricht Jesus: Ich trat
mitten in der Welt (auf)
und erschien im Fleische
ihnen und fand al=
le trunken und
niemand fand ich dur=
stig unter ihnen, und es mü=
het sich meine Seele ab an
den Söhnen der Menschen,
denn sie sind blind in ihrem
Herzen . . . .
. . . .

Vorderseite:

. . . . Armut.
Es spricht Jesus: Wo sind
. . . . Gottlose (?) und
. . . . . allein ist,
. . ich bin mit ihm.
Wecke (?) den Stein
und daselbst wirst du mich finden,
spalte das Holz und ich
bin dort. Es spricht Jesus: Nicht
ist angenehm ein Pro=
phet in seinem Vaterlande
noch wirkt ein Arzt
Heilungen an denen,
die ihn kennen.
Es spricht Jesus: Eine Stadt, die ge=
baut ist oben auf
einem hohen Berge und be=
festigt ist, weder fal=
len kann sie noch ver=
borgen sein. Es spricht Jesus: Du hörst
. . . .
. . . .

---

2 vergl. 1. Mos. 19 17. 6 vergl. Jes. 1 3; Joh. 1 10 f. 17 ff. Lk. 6 42 (Mt. 7 5). 29 vergl. Joh. 1 14. 1. Joh. 4 2. 21 vergl. Mt. 18 20. 25 ff. Lk. 4 24 (Mt. 13 57. Mc. 6 4). 31 ff. Mt. 5 14.

c) Gespräche.

1.

An demselben Tage sah er einen am Sabbat arbeiten und sagte zu ihm: Mensch, wenn du weißt, was du tust, bist du selig; wenn du es aber nicht weißt, bist du verflucht und ein Übertreter des Gesetzes.

2. 3.

s. XVI c. 4, 5. 5, 2—4.

4.

Es werden Tage kommen, an welchen Weinstöcke erstehen, jeder mit zehntausend Ranken, und an einer Ranke zehntausend Zweige und an einem Zweige zehntausend Schößlinge und an jedem Schößling zehntausend Trauben und an jeder Traube zehntausend Beeren, und jede Beere ausgepreßt wird 25 Maß Wein geben. Und wenn davon einer der Heiligen eine Traube ergreift, wird eine andere rufen: Ich bin die bessere Traube, nimm mich! Preise durch mich den Herrn! Desgleichen werde ein Weizenkorn zehntausend Ähren hervorbringen und jede Ähre zehntausend Körner enthalten und jedes Korn fünf Doppelpfund klaren reinen Weizenmehls (geben); ebenso die übrigen Früchte und Samen und Pflanze(n) nach dementsprechender Proportion, und alle Tiere, die das als Nahrung bekommen, was von der Erde angenommen wird, würden in gegenseitigem friedlichen Einvernehmen leben (und) den Menschen rückhaltlos untertan (sein). Und als Judas der Verräter nicht glaubte und fragte: Wie sollen denn solche Gewächse vom Herrn zustande kommen? sagte der Herr: Die dahin gelangen, werden es sehen!

5.

(Fragment von Fajjum.)

. . . .
scheiden ebenso: Al⟨le in dieser⟩
Nacht werdet Anstoß ⟨nehmen nach⟩
dem Schriftwort: ich werde schlagen den ⟨Hirten, und die⟩
Schafe werden zerstreut ⟨werden. Als gesprochen hatte⟩
Pet⟨rus⟩: Wenn auch alle, (so doch) n⟨icht ich! sagte der⟩
⟨Herr⟩: Der Hahn wird zweimal krä⟨hen, und du⟩
⟨zuerst wirst mich dreimal⟩ verleugnen . . .

II.

Hebräerevangelium.

(A. Meyer.)

Einleitung. — 1. **Bezeugung.** Hegesipp, der ums Jahr 150 aus dem Orient nach Rom kam und um 180 sein kirchengeschichtliches Werk schrieb, brachte darin auch einiges aus dem ‚Evangelium nach den Hebräern' bei (Euseb. IV 22, 7); Clemens von Alexandrien führt vor 200 als Parallele zu einem Plato-Wort an, was im ‚Evangelium nach den Hebräern' Gleichwertiges geschrieben stehe; Origenes verweist

8 ff. aus Apok. Baruch 29? 18 f. vergl. Jes. 11 6 ff. 65 25. 25 vergl. Mc. 14 27. 29 f. (Mt. 26 31. 33 f.).

mindestens dreimal die, denen es gefällig ist, auf dies Evangelium; Eusebius berichtet, daß einige zu den Schriften, deren kirchliche Geltung noch umstritten ist, auch das Hebr.-Evang. zählen, daran sich zumeist die Judenchristen erfreuen, wie es denn auch in hebräischer Schrift auf ihn gekommen ist; ja er holt sich dort selbst Aufklärung über zwei Stellen aus dem anerkannten Mt.-Evang. Am häufigsten beschäftigt sich der gelehrte Kirchenvater Hieronymus damit. Er hat es bei den Nazaräern zu Beröa (Aleppo) in Syrien einsehen und abschreiben können; ferner fand er es, wie wahrscheinlich vorher schon Eusebius, in der Bibliothek des Pamphilus zu Cäsarea. Er hat dieses in chaldäischer, syrischer oder hebräischer Sprache verfaßte und in hebräischen Buchstaben geschriebene Evangelium ins Lateinische und Griechische übersetzt; er berichtet, daß manche es für den echten Original-Matthäus hielten und redet zuweilen selbst so davon; er teilt aus diesem seinem Schatze der widerwillig zuhörenden Kirche zu ihrer Belehrung und zum Ruhme seiner Gelehrsamkeit manches Fündlein mit. Um das Jahr 500 zählt ein Katalog heiliger Schriften das Hebr.-Evang. noch unter die umstrittenen Schriften und gibt ihm 2200 Raumzeilen (gegen 2500 bei Mt.); eine griechische Minuskel-Handschrift zu Petersburg (566 der Evangelien) hat uns zu einigen Stellen am Rande Lesarten des „jüdischen" Evangeliums mitgeteilt.

Außerdem beschreibt nun Epiphanius noch ein Hebräerevangelium der Ebioniten, das sie auch Matthäusevangelium nennen, das er auf Grund eigener Kenntnisnahme für ein gefälschtes und verstümmeltes Matthäusevangelium erklärt. Vorher hat er von einem sehr vollständigen Matthäusevangelium der Nazaräer gesprochen, das er aber nicht gesehen hat. Ja, Irenäus hat den Ebioniten nicht ein sondern das Matthäusevangelium als einziges christliches Lesebuch zugewiesen. Mußten so bei den Forschern Schwierigkeiten darüber entstehen, wie man das Verhältnis des Hebräerevangeliums bei Origenes und Hieronymus zu dem bei Epiphanius bestimmen sollte, ob man etwa zwei verschiedene Formen des nämlichen Evangeliums vor sich habe, und wie man ferner die hie und dort bezeugte Verwandtschaft zum kirchlichen Mt.-Evang. auffassen sollte, so wurde die Schwierigkeit noch vermehrt durch die nachlässig hingeworfene Bemerkung des Hieronymus, daß manche das Hebr.-Evang. auch ‚Evang. nach den zwölf Aposteln' hießen, während Origenes eine so genannte Evangelienschrift unabhängig vom Hebr.-Evang. und mit weit geringerer Wertschätzung erwähnt.

2. **Verhältnis zum Ebionitenevangelium.** Die Stellung des Mt.-Evang. gegenüber diese Literatur wird hernach besonders aufzuklären sein, soweit uns das heute noch oder schon möglich ist. Hingegen ist durch die neuere Forschung die Frage nach Abgrenzung und Sonderung der verschiedenen Hebräer- und Zwölf-Apostel-Evangelien mit wünschenswerter Bestimmtheit beantwortet und, man kann wohl sagen, endgiltig entschieden worden. Das Evangelium, das Epiphanius bei den gnostischen Ebioniten gefunden hat, ist der Sprache nach von Hause aus griechisch geschrieben und weicht an entscheidender Stelle auch inhaltlich durchaus von dem ab, was Hieronymus und Origenes aus dem Hebr.-Evang. mitteilen. Seiner ganzen Art und Zusammensetzung nach ist es ein viel späteres Machwerk, während das eigentliche Hebr.-Evang. mit dem Mt.-Evang. an Alter und Ursprünglichkeit konkurriren kann. Deshalb eben haben jene Ebioniten seinen ehrwürdigen Titel für ihr Werk gewaltsam in Anspruch genommen, und Epiphanius braucht darum keine Verwechslung begangen zu haben. Wohl aber ist Hieronymus eine Verwechslung widerfahren; jenes Ebionitenevangelium wollte nämlich, wie gleich zu Anfang klar wird, durch Matthäus abgefaßt sein, der im Namen der zwölf Apostel geschrieben habe. Hieronymus, der den Titel, aber nicht das Buch kannte, hat seine Kenntnis dazu verwertet, dem Hebr.-Evang. noch einen neuen Titel: ‚Ev. der 12 Ap.' anzuhängen (vergl. die Einleitung zum Eb.-Ev.). Scheidet so das Eb.-Ev. des Epiphanius aus, so weisen die Angaben und Auszüge der übrigen Zeugen insgesamt auf eine einheitliche Größe hin, da die Schriftsteller entweder aufeinander Bezug nehmen (Eusebius auf Hegesippus,

Hieronymus auf Origenes) oder nach Zeit und Ort zueinander gehören (Clemens, Origenes) und die gleiche Sprache (Eusebius, Hieronymus, auch cod. 566) oder den gleichen Inhalt (Hieronymus, Origenes; Hieronymus, cod. 566) oder auch die gleiche kirchliche Wertschätzung (Eusebius, Stichometrie) bezeugen; endlich wird von allen mit gleichbleibender Sicherheit als einziger oder als Haupttitel der Name ‚Evangelium nach den Hebräern' bezeichnet.

Die Mitteilungen der Kirchenväter setzen uns auch in den Stand, uns ein ziemlich deutliches Bild von diesem als Ganzes leider verlorenen Evangelium und seinem Geschicke zu machen. Seine Entstehung freilich liegt in dem Dunkel, das überhaupt über das Werden der evangelischen Schriftstellerei gebreitet ist und das uns wohl Richtlinien und mancherlei Beziehungen, aber wenig Einzelheiten erkennen läßt.

3. **Name und Sprache; Übersetzung.** Der Name ‚Evangelium nach den Hebräern' war gewiß nicht die ursprüngliche Bezeichnung der Schrift. Denn wenn sie so genannt ward, weil die Hebräer sie zumeist benutzten, so werden die Hebräer selbst kaum diese Bezeichnung gebraucht, sondern statt dessen etwa ‚unser Evangelium' gesagt haben. Wurde aber das Werk sogar von außenstehenden, die es nicht gebrauchten und es nur dann und wann heranzogen, für das Original des griechischen Mt. der Kirche gehalten oder ein sehr vollständiger Mt. genannt, so werden es seine Leser und Verehrer gewiß so angesehen und dann auch so genannt haben. Ursprünglich aber hatte das Evangelium so wenig einen Namen wie irgend ein Evangelium. Es war „das" Evangelium, so wie es der Verf. für am besten und richtigsten erzählt hielt.

Die Sprache war die in Palästina gesprochene westaramäische, die mit dem Syrischen nahe verwandt, aber nicht gleichartig ist; also die Muttersprache Jesu und der Apostel. Obwohl sie von der hebräischen Sprache Israels und des A. T.s sich deutlich unterscheidet, nannte man sie doch häufig die hebräische, und obwohl sie auch eine andere Dialektform vorstellt als das babylonische Ostaramäisch, so wurde sie und wird sie heute noch vielfach chaldäisch genannt, weil die Rede der Chaldäer bei Daniel darin abgefaßt ist. Die Denkmäler dieser Sprache sind nicht allzu reichlich: für die jerusalemische Form des Dialekts kommen als älteste die aramäischen Teile des Buches Esra und Daniel in Betracht; für die galiläischen haben wir erst aus dem 3. Jahrh. Proben in zerstreuten Aussagen des Talmuds, Reste einer christlichen Bibelübersetzung erst aus dem 5. Jahrh. An welche Form zu denken ist, läßt sich schwer bestimmen; die ersten Christen waren zum großen Teil Galiläer, aber der Sitz der Urgemeinde war Jerusalem. Aber die Worte des Herrn, die Mt. schrieb, werden doch wohl galiläischen Klang gehabt haben; und nach dem Fall Jerusalems muß doch auch der sprachliche Einfluß der Hauptstadt bald verschwunden und der Dialekt der Landschaft, wo man weilte, herrschend geworden sein (s. u.). Die Schrift war die heute noch für das Hebräische gebrauchte sogenannte Quadratschrift, die man damals ‚assyrisch' nannte; nicht etwa das sogenannte Estrangelo, in der die syrischen Bibelübersetzungen geschrieben sind. Proben der semitischen Sprache des Evangeliums haben wir in dem von Hieronymus überlieferten mahar (morgen) in der 4. Bitte des Vaterunser, sowie in dem Ruf des Volks Osanna barrama (Hosianna in der Höhe). Zufällig sind diese Reste hebräisch geformt, da es sich im zweiten Fall um ein Citat aus dem A. T. handelt, im ersten Hieron. hebräisch vokalisirt hat. Von Einfluß auf die Erzählung selbst ist die Sprache dadurch geworden, daß der hl. Geist hier als weiblich erscheint.

Ein Werk, das in solchem Gewande auftrat, war für die außerjüdische Welt so gut wie verschlossen; die syrischen Christen mochten sich leicht hineinfinden, von den Griechen konnten nur Gelehrte wie Eusebius und Hieronymus sich damit beschäftigen. Wenn es dennoch in weiteren Kreisen bekannt wurde, so kann das nur durch eine griechische Übersetzung geschehen sein. Eine solche hat ja nun Hieronymus angefertigt, aber wir hören nicht, daß er sie herausgegeben hätte. Trotzdem hat man bezweifelt, daß eine andere existirt hat. Wenn man hört, wie Clemens und Origenes

das Evangelium als allgemein zugängliche Schrift citiren, wenn Eusebius berichtet, daß manche das Hebr.-Evang. zu den umstrittenen Büchern rechnen, was doch nur bei einer Bekanntschaft auch in weiteren Kreisen der griechischen Kirche möglich ist, so wird man eine griechische Übersetzung schon vor Hieronymus voraussetzen müssen; und jenes Verzeichnis heiliger Schriften würde das Hebr.-Evang. wohl kaum noch aufgezählt haben, wenn es erst durch Hieronymus in der griechischen Kirche bekannter und als Lesebuch beliebt geworden wäre.

Eine vorsichtige Forschung muß auch noch die Möglichkeit offen lassen, daß das Hebr.-Evang. ursprünglich griechisch geschrieben war und daß das aramäische die Übersetzung war. In diesem Falle brauchten wir über das Vorhandensein einer griechischen Übersetzung nicht mehr zu streiten. Da aber das Hebr.-Evang. von Anfang an hebräisch gedacht ist, so ist diese Annahme nicht wahrscheinlich.

4. Inhalt und Aufbau. Nach Inhalt und Aufbau glich das Evangelium im großen und ganzen unsern drei ersten Evangelien, es hat „synoptischen" Typus und würde also, wenn es ganz vorhanden wäre, einen vierten Synoptiker darstellen. Da man in ihm ‚ein Mt.-Evang.' gesehen, ja es für den richtigen Matthäus gehalten hat, so muß es unserm Matthäus am nächsten verwandt gewesen sein; das bestätigen auch die Fragmente. Freilich zeigen sie auch hie und da Berührungspunkte mit Lk., mehr noch, daß der Verf. des Hebr.-Evang. seine eigenen, sehr selbständigen Wege ging. Zunächst finden wir hier Erzählungsstoffe, wie sie auch Mt. bietet, mit Redestoffen vereinigt, ebenso wie bei Mt. und Lk. In der Weise des Mt., in der Ausdrucksweise hie und da an Lk. erinnernd, erzählt der Verf. von der Taufe Jesu und dem Herabkommen des Geistes auf den Sohn, seiner Versuchung auf dem Berge und in der Stadt Jerusalem; er wird eine Berg- oder Feldpredigt gehabt haben und darin das Vaterunser; Jesus heilt den Menschen mit der vertrockneten Hand. Simon wird selig gepriesen, wohl wegen des Messiasbekenntnisses, und angewiesen, 7 mal 70 mal zu vergeben. Jesus verweist einen Reichen, der ‚leben' will, auf das Gesetz und fordert ihn, der es gehalten haben will, auf, ihm nachzufolgen. Das Volk begrüßt Jesum mit dem Rufe Osanna in der Höhe, sicher beim Einzug in Jerusalem, und Jesus machte seine Gegner verantwortlich für alles unschuldige Blut von Abel an bis auf Zacharias. Seinen Jüngern erzählt Jesus das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden. Es folgte die Leidensgeschichte mit dem Verhör vor dem Hohenpriester, währenddessen Petrus seinen Herrn verleugnet. Dann steht Jesus vor Pilatus, der Barabbas herausgeben will. Beim Tode Jesu geschehen erschütternde Naturereignisse, die sich auch im Tempel äußern. Den Schluß bilden Auferstehungserscheinungen, wie sie bei Mt. fehlen, die aber durch das Brotbrechen, das Zweifeln der Jünger und die konkrete Gestalt Jesu, die man anrühren kann, sich mit der Erzählung des Lk.-Evangelium berühren. Solche Berührungen kann man auch noch darin finden, daß das Hebr.-Evang. wie Lk. von der Taufe zur Vergebung der Sünden (so auch Mc.), von Jerusalem statt der ‚heiligen Stadt' in der Versuchungsgeschichte, von der Vergebung, die siebenmal am Tage geschehen soll, und von dem Verkommenen, der sein Gut in leichtfertiger Gesellschaft verpraßt, redet. Daneben aber stehen so eigenartige Züge, wie die Selbstbeurteilung Jesu vor der Taufe, die seltsame Erscheinung des h. Geistes als der Mutter Jesu, die Beurteilung der Propheten, die Rede des Maurers, die Zurechtweisung des Reichen, die neue Gestaltung des Gleichnisses von den Pfunden, die berstende Oberschwelle des Tempels, das Leintuch und der Diener des Hohenpriesters, die Erscheinung vor Jakobus und dessen Gelübde, dazu recht sinn- und wertvolle Sprüche und eine ganz hervorstechend kräftige Ausdrucksweise (s. u.).

Hatte das Hebr.-Evang. mancherlei Stoff, der dem Mt.-Evang. fehlte, und besaß es für manchen Abschnitt einen selbständigen Ersatz, so muß es Mt. gegenüber doch auch Lücken gehabt haben; denn die Zahl der Raumzeilen betrug nur 2200 gegen 2500 bei Mt.

Am wichtigsten ist hierbei die Frage, ob die Kindheitsgeschichte gefehlt hat. Dies ist aus dem Grunde wahrscheinlich, weil das Hebr.-Evang. das ursprüngliche und einzige Evangelium der Ebioniten war, die von Haus aus oder wenigstens zur Zeit des Justin und Irenäus die wunderbare Geburt leugneten oder noch nicht kannten. Wenn der hl. Geist die Mutter Jesu ist, die ihren Sohn hier gleichsam erst entdeckt, so sollte man denken, er könnte nicht so an Stelle der männlichen Zeugungskraft treten wie das z. B. Mt. 1 18. 20 geschieht, und die Freude über den Langersehnten könnte nicht so unmittelbar sich äußern, wenn der Geist vor kurzem den Sohn selbst ins Leben gerufen. Auch ist ja das Ursprüngliche nicht, daß eine Geburtsgeschichte die evangelische Erzählung beginnt, sondern Mc., das älteste Evangelium, hat keine solche Geschichte, und von späteren Schöpfungen dieser Art haben das Joh.-Evang., Tatians Evangelienharmonie, das Evangelium der Ebioniten diese Weise beibehalten. Mt. und Lk. bilden eine Ausnahme. Von einem Wegschneiden braucht also keine Rede zu sein. Wenn aber Epiphanius das Evangelium der Nazarener einen sehr vollständigen Mt. nennt, so ist zu bedenken, daß er das Hebr.-Evang. nach seinem eigenen Bekenntnis nicht gesehen hat. Übrigens könnte die Erzählung Mt. 2 auch in einem ebionitischen Evangelium gestanden haben, da sie mit der wunderbaren Geburt nichts zu tun hat. Dann könnten auch die beiden Citate Mt. 2 15. 23 und die Bezeichnung Bethlehem Juda, die man nach dem unklaren Ausdruck des Hieronymus im Hebr.-Evang. hat wiederfinden wollen, in der Tat dort vorgekommen sein; doch läßt sich hierüber keine Sicherheit erreichen.

5. **Ausdrucksweise und Anschauungswelt.** Die Ausdrucksweise ist der synoptischen in wichtigen Punkten verwandt. So bezeichnet sich Jesus als den ‚Menschensohn‘ und er verkündet wie bei Mt. den ‚Vater im Himmel‘ und das ‚Himmelreich‘. Daß Jesus in der evang. Erzählung der ‚Herr‘ genannt wird, findet sich sonst erst bei Lk. Petrus führt in den Fragmenten zweimal seinen jüdischen Namen Simon und wird noch ausdrücklich als ‚sein Jünger‘ bezeichnet. Die Juden heißen wie bei Lk. in gehobener Rede Söhne Abrahams. Eigentümlich ist dem Evang. ein Streben nach größerer Bestimmtheit und Korrektheit. Der sehr hohe Berg ist der Thabor, die heilige Stadt ist Jerusalem. Simon ist nicht des Jona, sondern des Johannes Sohn, Zacharias ist nach 2. Chron. Sohn des Jojada, nicht des Berechja. Die Citate werden nach dem Wortlaut des hebräischen Originals gegeben. Hierbei kommt dem Evang. freilich seine sprachliche und nationale Stellung zu gute.

Aber das Evangelium bekümmert sich auch um das Leintuch Jesu, es weiß, daß der mit der lahmen Hand ein Maurer ist, und beobachtet den Reichen, wie er sich am Kopfe kratzt. Sonst bemerken wir bei unseren Evangelisten, wie oft bei volkstümlichen Erzählern, ein Streben nach Körperlichkeit. Was wirklich und wirksam sein soll, muß ‚begriffen‘ und angefaßt werden können. Da wo die Wirklichkeit der Auferstehung in Betracht kam, hat auch die übrige evangelische Erzählung ähnliches aufzuweisen. Aber mit besonderer Bestimmtheit wird hier aus dem Anfassen von ‚Fleisch und Blut Jesu‘ gezeigt, daß er kein körperloser Dämon ist; ja auch sein Gewand hat Jesus aus dem Grabe gebracht und gibt es zum Beweis seiner Auferstehung dem Knecht des Hohenpriesters. Doch auch der heilige Geist faßt Jesum bei dem Haare, ja bei einem bestimmten Haare und trägt ihn von Ort zu Ort. Hingegen hat hier der hl. Geist nicht die Gestalt einer Taube. Offenbar soll diese Erscheinungsform der Gottheit nicht dem Bild und dem Gleichnis eines Tieres gleichgemacht werden, wenn hier überhaupt von einem Weglassen geredet werden darf. Jene Fortbewegung durch den Geist ist übrigens nicht phantastischer als die durch den Teufel, die Mt. und Lk. erzählen, wenn auch die Darstellung konkreter und dadurch grotesker ist. Sehr zu beachten ist dabei, daß Jesus den Vorgang selbst erzählt, nachdem er ihm soeben widerfahren ist. Er nimmt sich also aus wie ein Vorgang in der Verzückung, wobei der ‚Geist‘ einen mit sich fortreißt. Im Sinn des Erzählers wird damit freilich die konkrete Wirklichkeit nicht in Zweifel gestellt.

Noch wichtiger ist es festzustellen, wie der Verf. die Bedeutung und die Predigt Jesu aufgefaßt hat.

Jesus ist der Kranken und der Sünder Heiland. Er selbst ‚weiß‘ von keiner Sünde, ist aber demütig genug, darum nicht Sündlosigkeit von sich auszusagen. Der hl. Geist bezeugt ihm aber, daß in ihm nicht wie in den Propheten Sünde erfunden wurde. Beides ist offenbar aus Jes. 53 herausgelesen. Auf solch reinem Wesen kann daher auch der Geist dauernd ruhn. Aber mehr noch, er ist ein ‚Sohn des Geistes‘. Diese den Semiten eigentümliche Ausdrucksweise bedeutet kein physisches oder metaphysisches Verhältnis, sondern bezeichnet nur Jesum als den, dessen Wesen dem Geiste innerlichst verwandt ist. Und unter allen Geistessöhnen ist Jesus der ‚erstgeborene‘, auf den daher auch die ganze Fülle des Geistes sich ausgießt. Umgekehrt ist der Geist seine Mutter (s. o.), was nicht anders als nach der Analogie von Geistessohn zu verstehen ist. Diese geistige Potenz wartete von Anbeginn auf einen ihrer würdigen Träger und hat ihn in Jesus gefunden. Vermöge der Salbung durch den Geist ist nun Jesus der Messias, der in Ewigkeit herrscht (vergl. Jes. 11 2). Der mystische Name ‚Menschensohn‘ wird auch hier mit den Geheimnissen der jenseitigen Welt, im besonderen mit der Auferstehung verknüpft, schließt gleichsam jene Geheimnisse alle in sich. Für die Christen ist Jesus der Herr, d. h. der Meister.

Mit seiner Familie steht er von Anfang bis zu Ende seiner Wirksamkeit und nach der Auferstehung in engem Verkehr. Sein Bruder Jakobus hat auch den Kelch des Herrn getrunken und will nichts essen, bis er ihn wiedergesehen hat; Jesus erkennt dies dadurch an, daß er ihm zuerst erscheint. Ähnlich nahe und innig ist das Verhältnis Jesu zu seinem Volk, den Söhnen Abrahams, und namentlich zu den Armen und Elenden unter ihnen.

Gesetz und Propheten sind und bleiben die Norm des Lebens, die nur treuer zu erfüllen wäre. Trotzdem sind die Propheten keine sündlosen Heiligen, sondern es wurde dies und das von Sünde an ihnen erfunden, weshalb auch der Geist bei ihnen nur zu Gaste war, nicht dauernd weilen konnte.

Die wahre Erfüllung des Gesetzes ist eine, allerdings zunächst auf Israel bezogene Bruderliebe, die sich durch nichts ermüden und erbittern läßt, die 7 mal 70 mal vergibt, die nicht fröhlich sein kann, wenn sie dem Bruder nicht hilft, für die es die schwerste Sünde ist, wenn sie den Geist des Bruders betrübt hat. In diesem Sinne also ist Jakobus der ‚Gerechte‘. So sehr das Hingeben des Eigentums einmal als Probe empfohlen wird, so ist doch Armut nichts Erstrebenswertes und Bettelei jedenfalls etwas Schimpfliches, nach dem jüdischen Grundsatz: Arbeit ein Segen. Die Hochschätzung des ehrlichen Handwerks findet sich im Judentum ebenso wie im Hebr.-Evang. Demgegenüber steht das Verprassen des Vermögens mit Huren und Flötenspielerinnen.

Zu dem Gesetz, das erfüllt werden soll, gehört auch das Sabbatgebot. Dies hat auch Jesus nicht gebrochen; denn er heilt am Sabbat nur, um einen Menschen vor Verhungern und schimpflichem Bettel zu retten, also um jene höchste Sünde, die den Geist des Bruders betrübt, zu meiden.

6. **Verbreitung; Abfassungszeit.** Daß an einem Evangelium, das in hebräischer Sprache geschrieben war, das so rücksichtsvoll den Sabbat behandelte, sich zumeist die Gläubigen aus den Hebräern erfreuten, ist leicht zu verstehen und ebenso, daß wir es bei den Nazaräern und wohl auch bei den Ebioniten finden. Denn diese sogenannten Sekten sind ja nichts anderes als die Nachkommen der Urgemeinde in Jerusalem und der Gemeinden in Judäa (Gal. 1 22), die an Sprache, Sitte und Anschauungen des ursprünglichen Christentums und damit im wesentlichen auch des Judentums festhielten. Für diese Kreise war Jesus der sündlose Mensch, der ‚Geistessohn‘, der nur durch Salbung mit dem Geiste zum Messias geworden war, zugleich ‚der Prophet‘, der Herr und Meister. In diesen engen Kreisen der Söhne Abrahams, der Rechten, die sich Gott erwählt hatte, lebte sich Bruder und Bruder aufs engste ineinander; es waren geringe Leute, Arme, aber die von ihrer Hände

Arbeit lebten. Unter ihnen genossen die Verwandten Jesu das höchste Vorrecht, vorab der älteste Bruder Jesu Jakobus galt als ihr ältester Bischof und eigentlicher Heiliger, als der Gerechte. Er war der Bruder des Herrn, während Simon nur sein Jünger war. Unter den Aposteln war freilich Petrus der erste, die anderen sind seine Genossen. In diesen Kreisen also, in Palästina, der Heimat Jesu, wird das Evangelium entstanden sein, namentlich, wenn es ursprünglich ‚hebräisch' geschrieben war. Dann aber werden es auch die Christgläubigen unter den Diaspora-Juden gern angenommen haben, namentlich auch die griechisch redenden Judenchristen, deren Hauptsitz Alexandrien war. Dort kann dann wohl, wie s. Z. durch die Siebenzig und später wieder durch Symmachus das Alte Testament, so nun auch das hebräische Evangelium ins Griechische übersetzt sein. Die Heidenchristen daselbst hatten oder bekamen damals ihr eigenes Evangelium, und so unterschied man bald das Evangelium nach den Hebräern von dem nach den Ägyptern (s. III). Später hat zuerst das Mt.-Evang., das gleichfalls, früher oder später (s. u.), in Ägypten entstanden sein wird, dann die Sammlung der vier Evangelien jene beiden älteren verdrängt. So liegt die Sache schon bei Origenes, der gleichwohl noch das Hebr.-Evang. mit Achtung citirt, ebenso wie etwa den Hebräer- oder den Judasbrief. Auch Eusebius nimmt noch Rücksicht auf Leute auch außerhalb des Judenchristentums, die das Hebr.-Evang. hochhielten und Spuren dieser Beurteilung haben sich noch bis ins 6. Jahrhundert erhalten. Die gelehrte Beschäftigung des Hieronymus mit diesem sogenannten oder ursprünglichen Matthäus hat dem Evang. nicht viel Freunde, wohl aber dem Hieronymus Feinde erworben, die sich über das „fünfte" Evangelium beschwerten. Die Kirche hatte für dies altertümliche Werk eben kein rechtes Verständnis. Aber eben diese Altertümlichkeit spricht für ein hohes Alter. Da schon Ignatius jene Stelle von dem körperlosen Dämon kennt, die nach Hieronymus aus dem Hebr.-Evang. stammt, so war es im ersten Viertel des zweiten Jahrhunderts in Syrien schon bekannt. Genaueres über das Alter des Evangeliums läßt sich kaum sagen.

7. **Verhältnis zu den Synoptikern, besonders zu Matthäus.** Aber wir können vielleicht seine Stelle in der evangelischen Literatur feststellen, wenn wir untersuchen, in welchem Verhältnis es zu den übrigen Evangelien, namentlich zu seinem nächsten Verwandten, dem Mt.-Evang. steht. Ist vielleicht gar etwas an der Vermutung oder Behauptung, das Hebr.-Evang. möge die Originalschrift des hebräisch schreibenden Apostels Matthäus sein?

Die Verwandtschaft zwischen dem griechischen Mt. und unserem Hebräer ging so weit, daß die Berichterstatter hie und da kleine Abweichungen an ganz bestimmter Stelle hervorheben, wodurch sie bezeugen, daß im übrigen der Zusammenhang, ja der Wortlaut derselbe war, so z. B. bei dem Bericht über die Verleugnung Petri, teilweise auch in der Versuchungsgeschichte. Auch den größeren Abweichungen gegenüber ist zu bedenken, daß eben nur Abweichendes auffiel und berichtet wurde. Trotzdem zeigt die eigentümliche Art dieses Sondergutes, daß auch sonst des eigenen genug gewesen sein muß. So hat man auch hier Verschiedenheit und Verwandtschaft zugleich zu erklären, und die Schwierigkeiten des synoptischen Problems kehren hier, wo man nur Fragmente kennt, in doppelter Stärke wieder.

Das Fehlen einer Kindheitsgeschichte — falls man hier richtig vermutet, die Einleitung zur Taufgeschichte und vor allem diese selbst, ferner was man von der Versuchungsgeschichte weiß, sichert auf jeden Fall dem Hebräer-Evangelium eine gewisse Selbständigkeit und Ursprünglichkeit. Anders liegt es schon mit der ausführlicheren Erzählung und genaueren Motivirung mancher Geschichten. Diese könnten ja auf ursprüngliche Frische und bessere Kunde hinweisen. Doch läßt sich bei der Geschichte von dem Maurer wie bei dem Reichen der Grund einer späteren Deutung leicht und sicher aufzeigen. Die Angabe bestimmter Namen findet sich häufig gerade bei späteren Bearbeitungen älterer Tradition. Die größere Korrektheit in Anführung alttestamentlicher Stellen und Namen, auch der Name Johannes, ist gerade

kein Zeichen von Unmittelbarkeit. Niemals wäre mahar (morgen) mit dem ungebräuchlichen Worte epiusios, das wir bei Mt. und Lk. im Vaterunser finden, wiedergegeben worden; umgekehrt sieht mahar wie ein Deutungsversuch dafür aus. Das siebenmal am Tage und dazu das siebenzig mal sieben scheint eine Zusammenfassung der Tradition von Mt. und Lk. Eine Erscheinung Christi am dritten Tage, alsbald nach der Auferstehung, gehört erst der späteren Tradition an, der Knecht des Hohenpriesters am Grab hat seine Parallele im Petrusevangelium (V. 38), die Unbescheidenheit, den Auferstehungsvorgang selbst beschreiben zu wollen und durch die Feinde des Herrn feststellen zu lassen, entspricht dem späteren apologetischen Interesse, wie es gleichfalls im Petrusevangelium auftritt, hier wird sogar das abgelieferte Gewand als Zeichen der Auferstehung benutzt. Daß Jakobus die erste Erscheinung hatte, widerspricht dem Bericht des Paulus und entspricht judenchristlichen Wünschen, die Scene vor Petrus und den Genossen steht zwischen der Darstellung bei Lk. und der bei Joh.

Den Erzählungsstoff und die Ordnung des Ganzen führt man bei Mt. fast allgemein auf Mc. zurück. Folgerichtig muß man bei den mit Mc. übereinstimmenden oder parallelen Stücken im Hebr.-Evang. an dieselbe Quelle denken. Aber der Verf. hat jedenfalls bei der Taufgeschichte den Stoff sehr frei behandelt oder vielmehr durch die verwandte aber ältere Erzählung, wie sie in Palästina kursirte, ersetzt. Wenn er nun eine ähnliche Vereinigung von Mc. und weiterem Stoff, namentlich Redemassen, wie Mt. darstellt, und dabei vielfach wörtlich mit Mt. zusamentrifft, so ist es zwar nicht durchaus nötig, aber doch am nächstliegenden, anzunehmen, daß er unsern Mt., und Mc. durch ihn, gekannt, daß er also auf Grund seiner Sonderüberlieferung und Anschauungsart an der Hand und mit Benutzung unseres Mt. sein Evangelium gearbeitet hat. Diese Annahme ist zwar heute fast verpönt, obwohl sie allen in Betracht kommenden Umständen zumeist gerecht wird. Jedenfalls dürfte man sich abschließende Urteile erst erlauben, wenn größere Partien zur Vergleichung vorliegen.

Falls die Ähnlichkeit zwischen Mt. und Hebr.-Evang nicht so groß wäre, als wir angenommen haben, falls etwa Hebr.-Evang. auf der einen Seite dem Mt. so nahe und ferne stände wie Lk. dem Mt. — und die Möglichkeit ist bei der beobachteten Selbständigkeit des Hebr.-Evang. nicht ausgeschlossen —, so könnte man zu einem ähnlichen Ergebnis kommen, wie man es für das Verhältnis von Mt. und Lk. zumeist festhält: in den Erzählungsstoff, wie ihn eine ältere Form von Mc. bot, haben Mt. sowohl wie Lk. beide selbständig Redestoffe, wie sie jedem zur Verfügung standen, mit erzählender Einleitung eingewoben; der Redestoff eines jeden war verschieden geartet, aber doch von Haus aus gleichartig. Eine dritte Komposition mit Verwendung einer judenchristlichen Redequelle war das Hebr.-Evang.

Daß eine Darstellung der Auferstehung, wie sie das Hebr.-Evang gibt, nicht der Feder eines Urapostels entstammen kann, daß wir in ihm also auch nicht den aramäischen Urmatthäus vor uns haben, steht übrigens auch dann fest, wenn man das Hebr.-Evang. nicht von Mt. abhängig macht.

Mit alle dem ist aber die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß das Hebräer-Evangelium die von Papias (s. A Einl. 3. 5) bezeugte aramäische Schrift ist, die er — dann also nicht ganz richtig orientirt — auf Matthäus zurückführt. Vielmehr spricht dafür mancherlei: zunächst ist das Hebr.-Evang. das einzige aramäische Evangelium, das wir wirklich kennen, und die aramäische Sprache ist das, was dem Papias an jener Schrift zumeist auffiel. Ferner haben wir gesehen, daß man vielfach geneigt war anzunehmen, und die Hebräer waren wohl davon überzeugt, daß ihr Evangelium von Matthäus stamme; endlich behandelt Papias in seiner „Auslegung" eine Geschichte von einem verleumdeten Weibe, die Eusebius nur im Hebr.-Evang. gefunden hat. Daraus geht zugleich hervor, daß die „Herrnworte", die Papias auslegte, auch Geschichte enthielten, und es kann also eine Sammlung solcher „Herrnworte" auch ein erzählendes Evangelium sein. Daß

das Hebr.=Evang. um 130 schon vorhanden war, ist ohnehin wahrscheinlich; andererseits ist es doch kaum glaublich, daß jenes alte Evangelium, das Papias erwähnt, verloren gegangen sein sollte; die einzige Schrift, die aber auf seine Beschreibung paßt, ist unser „Hebräer". Dann hätten wir aber auch ein Zeugnis dafür, daß zur Zeit des Papias noch keine bestimmte Übersetzung des Hebr.=Evang. bestand; denn jeder übersetzte das hebräische Buch, „so gut er konnte". Später fanden sich aber immer weniger, die das gut oder schlecht konnten, und so wurde eine schriftliche Übersetzung notwendig. Daß dies unser griechischer Mt. nicht ist, haben wir oben dargetan.

Bruchstücke.

1.

a) Siehe, die **Mutter** des Herrn und seine **Brüder** sprachen zu ihm: Johannes der Täufer **tauft** zur Vergebung der Sünden; laßt uns gehn und uns von ihm taufen lassen. Er sprach aber zu ihnen: **Was habe ich gesündigt,**
5 daß ich sollte hingehn und mich von ihm taufen lassen? Es müßte denn eben **dies**, was ich gesagt habe, Unwissenheit sein. — —

b) Es geschah aber, als der Herr von dem Wasser heraufgestiegen war, stieg die **Quelle alles heiligen Geistes** herab und **ruhte auf** ihm und sprach zu ihm: Mein Sohn, in allen Propheten harrte ich Dein, daß Du kämest und ich
10 in Dir meine Ruhe fände. Denn Du bist **meine Ruhe,** Du bist mein **erstgeborener Sohn,** der Du herrschest in Ewigkeit.

2.

a) Der Herr sprach: Soeben ergriff mich **meine Mutter,** der heilige **Geist** an einem meiner Haare und **trug mich fort** auf den hohen Berg **Thabor.**

15 b) In der Versuchungsgeschichte hatte das Hebr.=Evang. statt **in die heilige Stadt:** **in Jerusalem.**

3.

Unser Brot für **morgen** gib uns heute.

4.

20 **Ein Mensch, der eine vertrocknete Hand hatte,** flehte Jesum an und sprach: Ein **Maurer** war ich, der mit seinen Händen seinen Unterhalt verdiente. Ich bitte Dich, Jesus, daß Du mir die Gesundheit wiedergibst, damit ich nicht schmählich Speise erbetteln muß.

5.

25 Jesus sprach zu Simon, seinem Jünger: (**Heil dir, Simon,**) **Johannis** Sohn.

6.

Jesus sprach: Wenn dein Bruder in (irgend) einem Wort (oder Ding) gefehlt und dir Genugtuung geleistet hat, **siebenmal** am Tage **nimm ihn** (wieder) **auf.** Sprach zu ihm Simon, sein Jünger: Siebenmal am Tage? Es ant-
30 wortete der Herr und sprach zu ihm: Ja, ich sage dir, bis zu **siebenzig mal siebenmal.** Denn auch nachdem die **Propheten** mit heiligem **Geiste gesalbt** waren, wurde noch irgendwelche Rede (oder: Art) von **Sünde** an ihnen erfunden.

2—6 vergl. Mt. 3 13. 2 vergl. Mt. 12 46. 3 Mc. 1 4; Lk. 3 3. 7—11 vergl. Mt. 3 16 f. 8 Jes. 11 2. 13 f. vergl. Mt. 4 1. 8. 15 Mt. 4 5. 16 vergl. Lk. 4 9. 18 vergl. Mt. 6 11. 20—23 vergl. Mt. 12 9—13. 25 vergl. Mt. 16 17; Joh. 1 42. 21 15—17. 27—31 vergl. Mt. 18 21. 22. 28 vergl. Lk. 17 4; Spr. Sal. 24 16. 31 Jes. 61 1.

7.

Es sprach zu ihm der **andere von den beiden Reichen:** Meister, was soll ich Gutes tun, daß ich lebe. Er sprach zu ihm: Erfülle das **Gesetz und die Propheten.** Er antwortete ihm: Das habe ich **getan.** Er sprach zu ihm: Gehe hin, verkaufe alles, was du besitzest und verteile es unter die Armen und 5 komm und folge mir nach. Es hub aber der Reiche an, seinen Kopf zu kratzen, und es wollte ihm nicht behagen. Und es sprach zu ihm der Herr: Wie magst du sagen: Das Gesetz habe ich gehalten und die Propheten? Da doch im Gesetz geschrieben steht: **Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst;** und siehe viele deiner Brüder, Abrahams Söhne, sind in **Schmutz** gehüllt, **verschmachten** 10 vor Hunger, und dein Haus ist voll von vielen Gütern, und nie kommt aus ihm irgendwas an sie. Und er wandte sich um und sprach zu Simon, seinem Jünger, der bei ihm saß: Simon, Johannis Sohn, es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn ein Reicher ins Himmelreich.

8. 15

(Statt Osanna (=Hosianna) dem Sohne Davids:) Osanna (d. h. hilf doch) **in der Höhe.**

9.

(... von dem Blute Abels des Gerechten bis zu dem Blute Zacharias,) **Jojadas** (statt Barachias) Sohn. 20

10.

Das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden bot im Hebr.-Evang. **drei Knechte,** einen, der das Vermögen seines Herrn mit Huren und Flötenspielerinnen **verzehrte,** einen andern, der das Pfund **vervielfachte,** und einen, der es **verbarg;** darauf sei der eine anerkannt, der andere nur getadelt, der dritte im Gefängnis eingesperrt worden. 25

11.

Und er **leugnete** und schwur und verfluchte sich.

12.

Bei **Barabbas** stand im Hebr.-Evang. die Deutung ‚Sohn ihres Meisters'. 30

13.

Statt der Vorhang des Tempels zerriß hatte das Hebr.-Evang. die **Überschwelle des Tempels** von ausnehmender Größe **zerbrach** und spaltete sich und stürzte zusammen.

14.

a) Der Herr aber ging, nachdem er das Leintuch dem Diener des Priesters 35 gegeben hatte, zu **Jakobus** und **erschien ihm;** denn Jakobus hatte geschworen, daß er kein Brot (mehr) essen würde von jener Stunde an, da er den Kelch des Herrn getrunken, bis daß er ihn von den Schlafenden auferstanden sähe .... Bringet, sprach der Herr, Tisch und Brot .... Er nahm das Brot, dankete und brach es und gab es Jakobus dem Gerechten, und sprach 40

2—14 vergl. Mt. 19 16—24. 9 3. Mos. 19 18. 16 f. Mt. 21 9. 15; Ps. 118 25. 19 f. Mt. 23 35; 2. Chron. 24 20—22. 22—26 vergl. Mt. 25 14—30. 23 vergl. Lk. 15 30. 28 vergl. Mt. 26 74; vergl. 70. 72. 30 vergl. Mt. 27 16. 32 Mt. 27 51; vergl. Jes. 6 4. 36 1. Kor. 15 7. 39 f. vergl. (Mt. 26 26; 1. Kor. 11 23 f.) Lk. 24 30 (Joh. 21 13).

zu ihm: Mein Bruder, **iß dein Brot,** weil des Menschen Sohn von den Schlafenden auferstanden ist.

b) und als er zu [Petrus und] den Genossen des Petrus kam ... sprach er zu ihnen: Fasset, betastet mich und sehet, daß ich **kein körperloser Dämon** bin. Und alsbald rührten sie an und wurden gläubig, da sie sein Fleisch und Blut angefaßt hatten (so Ignatius und nach Hier. auch Hebr.-Evang., das sicher Ähnliches bot).

15.

Zu den schlimmsten **Verbrechen** wird im Hebr.-Evang. gerechnet, wenn einer seines Bruders **Geist betrübt** hat.

16.

Der Herr sprach zu seinen Jüngern: und niemals sollt ihr **fröhlich** sein, wenn ihr nicht euren **Bruder in Liebe** seht.

17.

Der Herr sprach: Ich werde mir die **Rechten erwählen;** die Rechten sind die, die mir mein **Vater** im **Himmel gegeben** hat.

18.

Nicht **ruhen** wird, wer da sucht, bis daß er gefunden hat; wer aber gefunden hat, wird staunen; und wer zum Staunen gekommen ist, wird herrlich sein wie ein König, wer aber zum König geworden ist, wird **Ruhe haben.**

19.

Das Hebr.-Evang. enthielt eine Geschichte von einem **Weibe,** das bei dem Herrn **wegen** vieler **Sünden verlästert** wurde.

[Unterschrift: Evangelium nach den Hebräern 2200 Raumzeilen.]

III.

Ägyptereuangelium.

(E. Hennecke.)

Einleitung. — 1. **Titel. Abfassungszeit.** Wegen der allgemeinen Fassung des Titels empfiehlt es sich, das Äg.-Evang. an das Hebr.-Evang., welches fraglos älter ist, heranzurücken. Wie dieses das Evangelienbuch der hebräisch redenden Judenchristen Palästinas und sodann augenscheinlich Ägyptens war (s. II Einl. 6), das den mehr oder minder berechtigten Anspruch erhob, vermöge selbständiger Überlieferungen aus der Anfangszeit dem Matthäusevangelium an die Seite gestellt zu werden, so mußte im vorliegenden Falle der Name der Ägypter, d. h. der eingeborenen Bevölkerung des Landes, also, soweit sie mit der neuen Religion in Berührung gekommen war, einer heidenchristlichen, den Rechtstitel abgeben für eine Verarbeitung irgendwie noch lebendiger urevangelischer Traditionen, die den Späteren vielleicht noch mehr des Überraschenden bot als jenes. Freilich hat sich das Äg.-Evang. nicht eines gleichen Ansehens wie das Hebr.-Evang. zu erfreuen gehabt und ist noch eher als dieses mit der Marke des Unkirchlichen versehen worden. Aber es bleibt doch

---

1 f. (vergl. Mt. 17 $_{9}$). 3 vergl. 1. Kor. 15 $_{5}$; Lk. 24 $_{34}$ (Mc. 16 $_{14}$). 4 f. vergl. Lk. 24 $_{36-40}$ (Joh. 20 $_{26.\ 27}$). 5 f. (vergl. Joh. 6 $_{53-56}$). 16 vergl. Mt. 20 $_{23}$; Joh. 17 $_{6.\ 9}$. 17 vergl. Mt. 7 $_{7}$. 20 Jer. 6 $_{16}$; vergl. Mt. 11 $_{29}$. 21 vergl. Lk. 7 $_{36-50}$ (Joh. 7 $_{53}$—8 $_{11}$).

immerhin bezeichnend, daß Origenes in seiner bekannten Aufzählung zu Lk. 1 1 f. es an erster Stelle neben dem „Evangelium der Zwölfe" (dieses an zweiter Stelle) anführt und in ihren Verfassern diejenigen sieht, von denen Lukas sage, daß sie „unternommen" (Luther: sich unterwunden) haben, eine Erzählung abzufassen (Lk. 1 1). Diese Angabe soll zwar nicht auf vorlukanische Abfassung deuten (s. A Einl. 3), aber es wird durch sie das Äg.-Evang. in die vorderste Reihe derjenigen Evangelienschriften gerückt, die nach wohl begründeter Erinnerung innerhalb gewisser Landesgrenzen den zur Zeit des Origenes schon seit länger kirchlich anerkannten vier Evangelien den Rang streitig gemacht haben. Näheres über die Abfassungszeit ist nicht auszumachen. Ist das Äg.-Evang. auch jünger als das Hebr.-Evang. (s. II Einl. 6), so kann seine Entstehung recht wohl noch in das erste Drittel oder doch in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts gesetzt werden.

2. Überlieferung und Tendenz. Um diese Behauptungen nicht als zu weitgreifende zu empfinden, muß man sich allerdings die Ungunst der augenblicklichen Überlieferungsverhältnisse gegenwärtig halten. Das sicher dem Äg.-Evang. zuzuweisende Material beschränkt sich nämlich auf eine spärliche und dazu höchst sonderbar lautende Spruchreihe, die uns der Alexandriner Clemens auf Grund seiner Lektüre enkratitischer Schriften, vielleicht ohne das Evangelium selbst gelesen zu haben, überliefert hat (hierunter a—c!). Als Gewährsmann dient ihm der Enkratit und Doket Julius Cassian, über den wir sonst wenig wissen (er befaßte sich mit Chronographie), und außer ihm noch der Valentinianer Theodot (Excerpt 67, dieser übrigens ohne die enkratitische Folgerung). Aber nicht einmal über die Reihenfolge oder die Unmittelbarkeit des Anschlusses der einzelnen Glieder dieser Spruchreihe aneinander läßt sich etwas Sicheres aussagen. Der unmittelbare Anschluß von b an a kann nur als wahrscheinlich bezeichnet werden; zur Form von b vergl. den Jesusspruch I a 15 (oben), der gleichfalls dem Äg.-Evang. entnommen sein mag. Clemens hat Mühe, die enkratitischen Folgerungen aus den einzelnen Satzteilen abzulehnen, und so rätselhaft auch der Spruch unter b anmutet, wird man doch nicht anstehen, dessen Auslegung durch Clemens als künstlich zu bezeichnen. Auch die moralisirende Auslegung desselben Spruches im sogenannten 2. Clemensbrief 12, 2 verbietet sich um der offenbaren Verfeinerung des ursprünglichen Sinnes willen, wenigstens in den Anfangsgliedern. Salome erscheint auch sonst in apokryphen (gnostischen) Schriften (z. B. der Pistis-Sophia, neben Maria) als Erfragerin wichtiger Aufschlüsse, viel häufiger als in den kanonischen Evangelien (Mt. 20 20 ff. u. Par.; nach Orig., gg. Cels. V 62 wurde sie von den Karpokratianern hochgeschätzt). Man wird nicht fehlgehen, wenn man den Sinn der Frage nach der Dauer der Todesherrschaft mit der anderen nach dem Kommen des Reiches dahin zusammenfaßt, daß anläßlich der Wiederkunft Christi ein unmittelbares Entrücktwerden der überlebenden Christusjünger noch für bevorstehend erachtet wurde (vergl. Paulus), während die Antwort des Herrn das Hinaushalten dieser Ereignisse durch die Notwendigkeit einer vorherigen absoluten Heiligung des geschlechtlichen Lebens begründete. Die Schilderung dieser Heiligung unter b mit ihren künstlich zugespitzten Antithesen entbehrt nicht des schillernden Doppelsinns. Sie scheint zugleich den Zweck zu verfolgen, jenes ‚weder männlich noch weiblich' (vergl. Galater 3 28; Hermaphroditen?) als Endpunkt der Wege Gottes hinzustellen, deren Anfangspunkt es im Aufbau gnostischer Systeme bildete. So ist es zu erklären, daß die Naassener des Hippolyt mit ihrem mannweiblichen Urwesen Adamas (vergl. den mannweiblichen „Vater" des Valentinianers Marcus bei Iren. I 14, 1) sich des Äg.-Evang. bedienten (V 7 p. 138 59 f.), dessen Andeutungen über die „bunten Wechselzustände" der Seele (p. 136 27 f.) sie auch für ihr System zu verwerten wußten. Aufgabe ihrer Pneumatiker war es, „unter Abwerfung der Gewänder [s. b] sämtlich in den Stand eines Bräutigams zu treten, der Mannheit entzogen durch den jungfräulichen Geist" (p. 164 90 ff.). Mit anderen Worten, die enkratitische Tendenz des Evangeliums war ihm nicht erst nachträglich durch seine Benutzer aufgeprägt, sondern ureigen, mag sie auch in den übrigen Par-

tien nicht so stark hervorgetreten sein. Auch c weist dahin (zu den Werken des Weiblichen gehört in erster Linie die Geburt).[1]

3. Verhält es sich nun so, wie mit gutem Grunde gefolgert ist, daß auch die übrigen Evangeliencitate im sogenannten 2. Clemensbrief (außer c. 12, 2=b) dem Äg.-Evang. entstammen (s. XVI Einl. 3), so bot dasselbe doch in höherem Maße als sich nach Obigem erwarten ließ, eine Parallelüberlieferung zu den „kanonischen" Evangelien und an einzelnen Stellen (s. vor allem dort c. 4, 5 und 5, 2—4) einen im Verhältnis zu jenen überschüssigen Stoff von synoptischer Färbung dar. Spuren wörtlicher Übereinstimmung wechseln mit bloßen Anklängen oder Zutaten freier Kompilation, die aus der lebendigen Überlieferung entstammen mochten. Der Text erscheint häufig aus Mt. und Lk. gemischt (vergl. A Einl. 2). Die Vorliebe für Darbietung der Herrnworte in dialogischer Verknüpfung ist unverkennbar und erinnert an die Gesprächsform im Johannesevangelium, deren Weiterbildung in den wilden Ausläufern gnostischer Schriftprodukte erfolgt ist. So steht das Äg.-Evang. dem eigentümlich reflektirenden Geschmack gnostischer Spruchüberlieferung doch nicht fern, wie auch Epiphanius von seinem Gebrauch bei den Sabellianern in der libyschen Pentapolis, Nachfolgern der bezüglich der Christologie modalistisch denkenden Gruppe des zweiten Jahrhunderts, berichtet: „es wird nämlich darin (im Äg.-Evang.) viel dergleichen äußerst geheimnisvoll von der Person des Heilandes vorgebracht, wie seine Offenbarung an die Jünger, daß der Vater, der Sohn und der heilige Geist ein und derselbe seien" (Ketz. 62, 2). Dies Urteil macht nicht notwendig, eine Umbildung des Taufbefehls (Mt. 28 19) im Äg.-Evang. anzunehmen, es verrät möglicherweise nur, daß sein Verfasser irgendwo eine der leucianischen (s. F Einl. 4) ähnliche Ineinsbetrachtung der göttlichen Personen vollzog. Doch ist hierüber wie über andere dunkle Punkte schwerlich Klarheit zu gewinnen. Auch die Zuweisung anderweitigen Stoffes an das Äg.-Evang., insbesondere der Sprüche von Behnesa (I b), die man versucht hat, muß bis auf weiteres als Wagnis bezeichnet werden.

Bruchstücke.

a) Der Herr macht Angaben über die Vollendung. Salome fragt: Wie lange wird der Tod herrschen? Der Herr antwortet: So lange als ihr Weiber gebärt (die Weiber gebären). Als Salome gesprochen: Da hätte ich also gut getan, nicht geboren zu haben? erwidert der Herr: Iß jegliche Pflanze, die mit Bitterkeit
5 behaftete iß nicht!

b) Auf die Erkundigung der Salome, wann der Gegenstand ihrer Frage bekannt werden (sein Reich kommen) würde, sagte der Herr: Wenn ihr den Anzug der Scham mit Füßen tretet, und wenn die zwei (Dinge) eins sind ⟨und das Auswendige wie das Inwendige⟩ und das Männliche mit dem Weiblichen, (so daß es) weder
10 Männliches noch Weibliches (gibt).

c) Der Heiland sprach: Ich bin gekommen, die Werke des Weiblichen aufzulösen.

11 Mt. 5 17.

[1] Hiernach könnte man geneigt sein, den von Clemens Alex. III 15 angeführten Herrnspruch (Ropes Nr. 107): Wer geheiratet hat, soll nicht verstoßen, und wer nicht geheiratet hat, soll nicht heiraten; wer nach dem Vorsatz der Ehelosigkeit (des Verschnittenseins) bekannt hat, nicht heiraten zu (wollen), soll ehelos bleiben dem Äg.-Evang. zuzuweisen, wenn es nach dem Zusammenhang nicht ebenso wahrscheinlich wäre, daß ihn Clemens — er selbst citirt ihn, nicht die Gegner — frei nach Mt. 19 und 1 Kor. 7 gebildet hat, um zu beweisen, daß beides, Ehelosigkeit wie Ehe, wenn nur recht geführt, vor Gott angenehm sei. Übrigens ist Jesus selbst nach Äg.-Evang. a nicht so weit gegangen, die Ehe völlig zu verbieten.

IV.

Ebionitenevangelium (Evangelium der zwölf Apostel).

(A. Meyer.)

Einleitung. — 1. **Bezeugung; ein Hebräerevangelium.** Origenes nennt unter den „Versuchen“, die Unberufene gemacht haben, Evangelien zu schreiben, u. a. auch eine Schrift mit der Bezeichnung: „Evangelium der zwölf Apostel“. Den gleichen Titel bezeugen, wohl im Anschluß an Origenes (s. A Einl. 3; III Einl. 1), Hieronymus und Ambrosius. Hieronymus, der es nicht gesehen hat, ist geneigt, es mit dem ihm bekannten Hebr.-Evang. in eins zu setzen, das doch von Origenes bei weitem höher und nicht zu den ketzerischen „Versuchen“ gezählt wurde.

Hingegen paßt der Titel „Evangelium der zwölf Apostel“ vortrefflich zu einer Schrift, die Epiphanius († 403) bei der Sekte der „Ebioniten“ in Gebrauch gefunden, die er näher eingesehen hat und aus der er Proben mitteilt. Denn hier wird gleich zu Anfang die Berufung der zwölf Apostel erwähnt: sobald Jesus seinen Mund zum Lehren auftut, weist er selbst auf diese Berufung und ihre Bedeutung hin. Hierbei redet er den Matthäus namentlich an; und so liegt die Annahme nahe, daß Matthäus als der eigentliche Verfasser gedacht ist, der im Namen der andern schreibt, wie eine ähnliche Legende den Apostel Johannes im Namen und auf Bitten seiner Mitapostel das vierte Evangelium schreiben läßt. Dem entspricht es, daß nach Epiphanius das Evangelium der Ebioniten Evangelium nach Matthäus genannt wurde; der Kirchenvater selbst bestreitet das auch gar nicht, daß es sich wirklich um das Mt.-Evang. handle; er erklärt nur, daß die Form, in der die Ebioniten es besitzen, ein verfälschtes und verstümmeltes Mt.-Evang. sei. Deshalb gesteht er ihnen sogar ein gewisses Recht zu, ihr Evangelium ein hebräisches oder ein Evangelium nach den Hebräern zu nennen, da er ja mit der ganzen Christenheit darin eins ist, daß Matthäus sein Evangelium hebräisch geschrieben habe. Die Ebioniten, die ihre Form für die allein echte hielten, mußten natürlich der Meinung sein, daß ihr (griechisches) Evangelium die genaue Wiedergabe des hebräischen Originals sei, wie es Matthäus niedergeschrieben habe, und wie es die Hebräer, als deren rechte Fortsetzung sie sich mit halbem Recht ansahen, fortgepflanzt hätten. Deshalb war ihnen ihr Evangelium wie das echte Matthäus-, so auch das wahre Hebräer-Evangelium.

In Wirklichkeit ist freilich leicht zu sehen, daß dies sogenannte hebräische Evangelium von Anfang griechisch geschrieben war: das beweist die Vertauschung von akris (Heuschrecke) mit enkris (Kuchen), die nur im Griechischen möglich ist; das beweist ferner die wörtliche Benutzung unserer griechischen Evangelien; denn unsere drei ersten Evangelien haben dem Verfasser vorgelegen und wesentlich aus ihrem Material hat er mit ziemlich plumper Hand sein Werk zusammengearbeitet, indem er manchmal recht gewaltsam seine Sonderansichten in die überlieferten Worte hineintrug und sie wohl gar durch ein einfaches „nicht“ in ihr Gegenteil verkehrte. Man merkt auch, daß die Leser, für die das Evangelium bestimmt ist, außer jedem Zusammenhang mit dem Judentum und dem jüdischen Urchristentum stehen. ‚Einer mit Namen Johannes‘, ‚ein Mann mit Namen Jesus‘ das deutet auf ein neues, geschichtsloses Gebilde, das sich einer fremden Tradition erst bemächtigt.

2. **Die gnostischen Ebioniten und ihre Literatur.** Deutlich trägt nämlich dies Ebioniten-Evang. den Stempel der Kreise an sich, die es geschaffen, so unsicher und schwankend auch vielfach das Bild sein mag, das wir uns von ihrer Mischreligion machen können. Die Sekte, die Epiphanius in Anknüpfung an den Namen Ebion beschreibt, hat einerseits Ansprüche, Anschauungen und Gebräuche der ursprünglichen Judenchristen, die sich mit Vorliebe die Armen (ebionim) nannten, beibehalten, anderseits hatten sie jene Vorstellungswelt und Stimmung übernommen, wie sie damals unter dem Namen der Gnosis zunächst im Orient sich ausbreitete und in jenen Gegenden, wo unsere Ebioniten wohnten, östlich des Jordans und des toten Meeres,

namentlich durch das Zauberbuch Elxai verbreitet waren. Jüdischer und judenchristlicher Herkunft ist das Festhalten an Sabbatfeier und Beschneidung; die täglichen Waschungen stammen ebenfalls daher, kamen aber schon der Stimmung der Gnostiker mit ihrem Abscheu vor der Materie entgegen; die Enthaltung von Fleisch hatte sich von dorther schon früh in jüdischen und judenchristlichen Kreisen eingebürgert; sie führte in ihrer Konsequenz auch zur Verwerfung der Opfer, die durch die Zerstörung des Tempels und den Untergang des Opferkultus ohnehin im Judentum jede praktische Bedeutung eingebüßt hatten. Mit Rücksicht auf das A. T. führt dies zu einer teilweisen Mißachtung seiner Bestimmungen und Autoritäten, ja zu dem Satze: was brauchen wir das Gesetz, da das Evangelium gekommen ist. Die Beurteilung der Person Christi war in einer Beziehung die alte judenchristliche, die nichts von der wunderbaren Geburt wußte, Jesum für einen bloßen Menschen hielt, der in der Taufe mit dem hl. Geist zum Messias, zum Sohn Gottes gesalbt war; damit verbanden sie den Glauben an den himmlischen, nicht menschlichen Christus, der unter den Menschen und über dem niedrigen Erdenstaub wie ein fremder Himmelsgast wandelt, um das Geistige und Reine in dieser unreinen Welt der Materie in sein ewiges Reich einzuführen, während die gegenwärtige Zeit dem Teufel ausgetan ist. Bei der Taufe hat sich jener Christus mit dem tugendhaften Menschen Jesus verbunden, der um seiner Tugend und um jener Verbindung willen Gottes Sohn genannt wird. Doch auch der himmlische Christus ist an sich nicht Gott oder göttlich, sondern geschaffen wie etwa ein Erzengel; darin zeigt sich noch das jüdische und altchristliche Widerstreben gegen ein zweites göttliches Wesen.

Zur Begründung und Verbreitung solcher Lehren benutzten ihre Anhänger eine ganze Literatur, die sie teils selbst geschaffen oder von älteren Gnostikern überkommen, teils von der Kirche her übernommen hatten. Da gab es geheimnisvolle Zauberbücher wie das Buch Elxai, dessen Titel schon von ‚geheimer Kraft‘ (hebr. chel ksi) zu reden schien. Am liebsten aber pflegte man den historischen Roman, der belehrt, indem er unterhält. Mit diesem Mittel konnte man sich eine heilige Vergangenheit schaffen, Heilige ins Leben rufen nach seinem Bilde und Geschmack, Wunder vorführen, die man selbst nicht mehr verrichten konnte, und fand in der damaligen lesewütigen und unterhaltungsbedürftigen Welt ein breites Publikum. Das Protevangelium Jakobi, von streng kirchlicher Herkunft, mußte hier zur Empfehlung der Jungfräulichkeit dienen. In den ‚Stufengängen des Jakobus‘ ließ man wohl den Herrnbruder die Stufen zum Tempel heraufsteigen, von dannen er heruntergestürzt werden sollte, und unterwegs wider Tempel, Opfer und Opferfeuer Zeugnis ablegen. Am einheitlichsten und erfolgreichsten war wohl die Gedankenwelt jener Kreise in den ‚Reisen des Petrus‘ dargestellt, die von dem predigend reisenden, auf Waschungen und Pflanzenkost haltenden Petrus erzählte: die Grundlage der berühmten, dem römischen Clemens zugeschriebenen Romanliteratur.

3. **Tendenz des Evangeliums.** Doch nicht Petrus und Jakobus allein, auch Jesus selbst mußte Zeugnis ablegen für diese eigentümliche Stellung zu Christus, dem Gesetz und der Welt; man bedurfte ein Evangelium wie damals und von Anfang jede neue Richtung und fand, wie alle diese Kreise, auch den Mut und den Weg, eins zu schaffen und Jesum sagen und tun zu lassen, was man wollte.

Schon der Täufer vermeidet Fleischspeise und darum wird aus Honig und Heuschrecken Honig, der wie Kuchen in Öl schmeckt; und Jesus fährt seine Jünger, die ihm das Passahlamm bereiten wollen, in direkter Umkehr der Lukasworte an: Ich habe doch nicht verlangt, dies Passah Fleisch mit euch zu essen. Der Zweck der Sendung Jesu ist hauptsächlich der, die Opfer abzuschaffen und Gottes Zorn über ihre Fortsetzung zu verkünden, der jedenfalls in der Zerstörung des Tempels sich entladen soll. Daß Johannes aus priesterlichem Geschlecht ‚sein soll‘, wird mit gesuchter Gleichgültigkeit erwähnt. Dem Menschen mit Namen Jesus, dessen Herkunft nicht erwähnenswert ist, bezeigt Gott, daß er an ihm väterliches Wohlgefallen gefunden hat und daß er ihn eben jetzt bei der Taufe durch die Herabkunft des Geistes (gleich-

sam) als Sohn gezeugt habe. Das überlieferte Wort Jesu über seine Mutter und Brüder sahen nach Epiphanius die Gnostiker als eine Aussage des himmlischen Christus an, der keine Verwandten unter Menschen hat, der daher auch nicht den ‚Vater im Himmel' vom irdischen Vater zu unterscheiden braucht. Dagegen sieht man, daß die Sekte an dem Zusammenhang mit Israel festhalten will und sich als das wahre Israel ansieht; betont sie doch, daß die 12 Apostel die Zeugen an Israel sein sollen.

4. **Methode.** Das literarische Vorgehen des Verfassers ist ebenso gewaltsam wie ungeschickt. Gewaltsam ist die Verkehrung des Passahwortes ins Gegenteil durch ein einfaches ‚nicht', sowie die Umwandlung des Herrnwortes bei Mt.: ich bin nicht gekommen, Gesetz und Propheten aufzulösen, in das beinahe entgegengesetzte: ich bin gekommen, die Opfer aufzulösen; die Benutzung des Gleichklangs akris - enkris ist ein kleinlicher Kunstgriff: bei der Taufe Jesu sind die drei Formen, die das Wort göttlicher Anerkennung bei Mt., Mc., Lk. gewonnen hat, nebeneinandergestellt, so daß Gott dreimal etwa dasselbe sagt; recht ungeschickt ist endlich die Versetzung des Wortes, das Jesus nach Mt. vor der Taufe spricht: Laß es (das Taufen) für jetzt geschehen usw., hinter die Taufe, wo es keinen rechten Sinn mehr ergeben will. Langweilig klingt es, wenn Jesus den Jüngern jene Berufung erzählen will, die sie doch soeben selbst erlebt haben.

Wir haben freilich nur wenige Fragmente zur Beurteilung: aber was wir haben, trägt alles dieselbe tölpische Art an sich, und es ist kaum anzunehmen, daß Epiphanius, der selbst kein feiner Kopf war, gerade nach diesem Gesichtspunkte seine Citate ausgewählt hätte.

5. **Abfassungszeit.** Das alttestamentliche Wort ‚Heute habe ich dich gezeugt' scheint früher im Lukastext der Taufgeschichte (c. 3) gestanden zu haben; ebenso das große Licht, das auch sonst von der altchristlichen Tradition bei der Taufgeschichte erwähnt wird.

Die Benutzung solch altertümlicher Züge, der Mangel einer Geburtsgeschichte, die freie Behandlung der älteren Evangelien weist darauf hin, daß unser Evangelium wohl noch im 2. Jahrhundert entstanden ist; kennt es doch schon Origenes; daß die ersten Evangelien alle benutzt und widerwillig anerkannt werden, indem man an ihren Worten deutelte, sowie die Form der judenchristlichen Gnosis läßt uns die Entstehung doch ziemlich spät im Jahrhundert ansetzen.

Bruchstücke.

1.

(Anfang des Evangeliums.) Es begab sich **in den Tagen Herodes des Königs** von **Judäa, da Kaiaphas Hoherpriester war**, da **kam** einer **Johannes** mit Namen und **taufte eine Taufe der Buße** im **Jordanflusse**, es hieß, er sei aus dem Geschlechte Aarons des Priesters, ein Kind des Zacharias und der Elisabeth. Und alle gingen zu ihm hinaus.

2.

a) Es war ein Mann mit Namen **Jesus** und er war **ungefähr dreißig Jahre alt**; der **erwählte** uns. Und da er nach **Kapharnaum** gekommen war, trat er **in das Haus Simons** mit dem Beinamen Petrus und **er tat seinen Mund auf** und sprach: Da ich am See Tiberias entlang ging, **erwählte** ich Johannes und Jakobus, die Söhne

---

2f. Lk. 1 5; Mt. 2 1. 3 Lk. 3 2. 3; vergl. Joh. 1 6. 3f. AG. 19 4; Mc. 1 4; Lk. 3 3; Mt. 3 6; Mc. 1 5. 5 vergl. Lk. 1 5 ff. 3 2. 5f. vergl. Mt. 3 5; Mc. 1 5. 8 Lk. 3 23. 9 Lk. 6 13; AG. 1 2; Mc. 1 21; Lk. 4 31. 9f. Mc. 1 29; Lk. 4 38; vergl. Mt. 4 18; Mt. 5 2 u. ö. 10f. vergl. Mt. 4 18—22 u. Par. 11ff. vergl. Mt. 10 2—4; Mc. 3 17—19; Lk. 6 14—16; AG. 1 13.

Zebedäi und Simon und Andreas und Thaddäus und Simon den Eiferer und Judas den Iskarioten, und dich den Matthäus berief ich, da du am Zoll saßest und du folgtest mir. Von euch will ich also, daß ihr zwölf Apostel seid zum Zeugnis für Israel.

b) Und es begab sich, daß Johannes taufte, und es kamen zu ihm heraus die Pharisäer und wurden getauft und das ganze Jerusalem. Und Johannes hatte ein Kleid von Kamelshaaren und einen Gürtel von Fell um seine Lende, und seine Speise war wilder Honig, dessen Geschmack war wie der des Manna, wie Kuchen in Öl.

3.

Da das Volk getauft war, kam auch Jesus und wurde von Johannes getauft. Und wie er von dem Wasser heraufstieg, taten sich die Himmel auf und er sah den heiligen Geist [Gottes] in Gestalt einer Taube, die herabkam und in ihn hineinging. Und eine Stimme geschah vom Himmel, die sprach: Du bist mein geliebter Sohn; an dir habe ich Wohlgefallen gefunden. Und wiederum: Heute habe ich Dich gezeugt.

Und alsbald umstrahlte den Ort ein großes Licht. Als Johannes ihn sah, spricht er zu ihm: Wer bist Du, Herr? Und wiederum (geschah) eine Stimme vom Himmel an ihn: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe. Und darauf fiel Johannes vor ihm nieder und sprach: Ich bitte Dich, Herr, taufe Du mich! Der aber wehrte es ihm und sprach: Laß nur, denn so gehört es sich, daß alles erfüllt werde.

4.

Jesus sprach: Ich bin gekommen die Opfer aufzulösen, und wenn ihr nicht ablaßt zu opfern, so wird der Zorn von euch nicht ablassen.

5.

Es ward ihm kund getan: Siehe Deine Mutter und Deine Brüder stehen draußen. Er sprach: Wer ist meine Mutter und Brüder? und er reckte die Hand aus über die Jünger und sprach: Diese sind meine Brüder und die Mutter und Schwestern, die da tun die Befehle meines Vaters.

6.

Die Jünger sprachen zu Jesus: Wo willst Du, daß wir Dir bereiten, das Passah zu essen. Er aber sprach: Habe ich etwa von Herzen verlangt, dieses Passah Fleisch mit euch zu essen?

V.

Petrusevangelium.

(A. Stülcken.)

Einleitung. — 1. Überlieferung. Von der Existenz eines „Evangeliums nach Petrus“ wußte man bis vor einem Jahrzehnt nur aus den Erwähnungen bei Kirchenvätern, die aber keine ausdrücklichen Citate beibrachten. Aus den Angaben des

---

2f. Mt. 9 $_{9}$ u. Par. 3 vergl. (Mt. 10 $_{2}$) Mc. 3 $_{14}$; Lk. 6 $_{13}$; vergl. Mt. 19 $_{28}$. 3f. Mt. 10 $_{18}$; AG. 1 $_{8}$. 5 Mc. 1 $_{4}$. 6 Mt. 3 $_{7}$. 3 $_{5. 6-8}$. 6f. Mc. 1 $_{6}$; Mt. 3 $_{4}$. 8 4. Mos. 11 $_{8}$ (2. Mos. 16 $_{31}$). 10 Lk. 3 $_{21}$; Mc. 1 $_{9}$. 11f. Mt. 3 $_{16}$. 12 Lk. 3 $_{22}$. 12ff. Mc. 1 $_{11}$; Jes. 42 $_{1}$. 14 Lk. 3 $_{22}$ D; Ps. 2 $_{7}$. 16f. Mt. 3 $_{17}$. 18f. Mt. 3 $_{14}$. 19 Mt. 3 $_{15}$. 21 vergl. Mt. 5 $_{17}$. 22 Jes. 9 $_{11. 16. 20}$; 10 $_{4}$. 24 Lk. 8 $_{20}$; Mt. 12 $_{47}$. 25 Mt. 12 $_{48. 49}$. 26f. Lk. 8 $_{21}$; Mc. 3 $_{35}$; Mt. 12 $_{50}$. 29 Mt. 26 $_{17}$. 30 vergl. Lk. 22 $_{15}$.

Bischofs Serapion (um 200) von Antiochien (und des Origenes) konnte man nur erschließen, daß es sich um ein mit d o k e t i s c h e n (und enkratitischen?) A n s c h a u u n g e n irgendwie durchsetztes Evangelium handelte.

Im Winter 1886/7 wurde dann in Akhmîm in Oberägypten in einem christlichen Grabe des 8.—12. Jahrhunderts eine Pergamenthandschrift des 8. (oder 9.?) Jahrhunderts gefunden und 1892 von U. Bouriant veröffentlicht, die neben Fragmenten der Petrusapokalypse und des griechischen Henochbuches auf den Seiten 2 bis 10 ein beträchtliches Bruchstück eines Evangeliums enthielt. Dasselbe gibt sich (V. 60 vergl. 26 f.) als von Simon Petrus verfaßt und gehört ohne jeden Zweifel dem 2. Jahrhundert an; das Auftreten doketischer Züge macht es gewiß, daß wir es hier tatsächlich mit einem Fragment eben jenes alten Petrus-Evangeliums zu tun haben, das dem Serapion usw. vorlag.

2. **Inhalt.** Das wiederaufgefundene Stück e n t h ä l t in 60 „Versen"[1] d i e L e i d e n s- u n d A u f e r s t e h u n g s g e s c h i c h t e; es setzt ein mit dem Schlusse der Gerichtsscene vor Pilatus, dessen Händewaschung, wie Mt. 27 24, unmittelbar vorangegangen sein muß, und endigt, mitten in einem Satze, mit der Einleitung zu einer ersten Erscheinung des Auferstandenen am See (Genezareth) vor Simon Petrus und einigen anderen Jüngern. Die Randleiste, die in der Handschrift unmittelbar darauf folgt, beweist, daß das Bruchstück nie weiter gereicht hat als jetzt. Die fehlende Fortsetzung wird vermutlich mit Joh. 21 verwandt gewesen und in die (Wieder-?) Einsetzung des Petrus ins Hirtenamt ausgelaufen sein.

Über den I n h a l t des großen v e r l o r e n e n Hauptteils des Evangeliums ist wenig auszumachen. Nach Origenes wurden darin u. a. die Brüder Jesu als seine Stiefbrüder bezeichnet. Man wird daraus schließen dürfen, daß das Petr.-Evang. die Erzählung von der Jungfrauengeburt hatte (vergl. VII a). Nach neuerer Vermutung wären außerdem die Geschichte von der Namensänderung des Simon (?), die apokryphen Notizen der Didaskalia (s. XVIII) und die Perikope von der Ehebrecherin (Joh. 7 53 — 8 11), nach einer anderen das von Clemens aufbewahrte Gespräch Jesu mit Salome (s. III) dem Petr.-Evang. zuzuweisen. Mehr als bloße Möglichkeiten sind das nicht.

3. **Verhältnis zu den kanonischen Evangelien.** Der Inhalt des wiederaufgefundenen Stückes entspricht in den großen Zügen dem parallelen Inhalt der kanonischen Evangelien bei vielen Abweichungen im einzelnen und in der Anordnung (namentlich in der Leidensgeschichte V. 1 — 25). Während dabei neben manchen Einzelheiten (z. B. fehlen fast alle konkreten Ortsangaben; der Name ‚Jesus' kommt überhaupt nicht vor, sondern wird durch ‚der Herr' ersetzt; der Sonntag heißt schon ‚Herrntag' usw.) die Vergröberung und Ausmalung der evangelischen Berichte und die Steigerung des Mirakelhaften und Legendarischen von vornherein dem Petr.-Evang. zeitlich den letzten Platz anweist, läßt die durchgängige literarische, sprachliche und sachliche Berührung mit allen vier kanonischen Evangelien kaum einen Zweifel, daß der Verfasser nicht nur aus ihren Traditionskreisen schöpft, sondern sie selbst gekannt und benutzt hat, und zwar in dem Grade, daß sich brauchbare selbständige Überlieferung bei ihm überhaupt nicht nachweisen läßt.

Der bei dem Unternehmen einer neuen Evangelienschrift unerläßliche Schein der Selbständigkeit gegenüber den älteren Berichten wird im wesentlichen nur dadurch erreicht, daß mit eben ihrem Material ziemlich frei geschaltet wird; daß einmal, wie erwähnt, die einzelnen Erzählungen legendarisch bereichert und ausgesponnen werden, und daß sodann die ganze evangelische Geschichte unter bestimmte, dem Verfasser und seiner Zeit oder Umgebung eigentümliche Gesichtspunkte gerückt

[1] Die Verseinteilung stammt von Harnack in seiner ersten Ausgabe, der editio princeps für Deutschland (1893). Robinson und nach ihm leider auch Zahn rechnen nach 14 Kapiteln. Unten sind beide Zählungsarten angegeben.

und danach umgemodelt wird. Dahin gehören: 1. das apologetische Interesse des Verfassers, das mit einer starken Abneigung gegen die Juden und einer ebenso energischen Freundschaft für Pilatus und die Römer als die besten Zeugen der evangelischen Geschichte Hand in Hand geht; 2. eine gewisse christologische, nämlich doketische Anschauung, um derentwillen der Verfasser die Züge des Leidens und der Gottverlassenheit in der Passionsgeschichte getilgt hat; 3. vielleicht auch ein in seinen Motiven nicht ganz durchsichtiges Interesse an der Chronologie, durch das z. B. die Betonung der Bestattung Jesu vor Sonnenuntergang und die Umstellung der Bitte des Joseph von Arimathia veranlaßt sein wird.

Daneben wird man der freien Phantasie und der Willkür des Verfassers, der, wie gesagt, als neuer Evangelist unter keinen Umständen bloßer Abschreiber scheinen durfte, den notwendigen Spielraum zugestehen müssen.

Daß er endlich außerdem noch wenigstens eine schriftliche Quelle benutzt hat, läßt sich allerdings wahrscheinlich machen; aber welcher Art sie gewesen sei (alte Acta Pilati? oder eine Art Kompendium des Weissagungsbeweises?), was und wieviel der Verfasser daraus entnommen habe, wieviel Zutrauen sie verdiene, das alles sind offene Fragen, die sich nach dem vorliegenden Bruchstück schwerlich entscheiden lassen.

An dem Gesamturteil wird dadurch nichts geändert: Das Petrusevangelium, soweit es uns vorliegt, ist im wesentlichen eine von bestimmten Interessen beeinflußte freie Überarbeitung unserer vier Evangelien und bereichert unsere Kenntnis des Lebens Jesu so gut wie gar nicht; es gehört seinem Wesen nach in eine Reihe mit den häretischen Evangelien, wenn es auch diese Reihe eröffnen mag.

4. **Abfassung; Verbreitung.** Was die Zeit seiner Abfassung anlangt, so sind die äußersten Grenzen durch die Benutzung des Johannesevangeliums (und des unechten Marcusschlusses? s. A Einl. 5) einerseits, durch die Erwähnung bei Serapion, der es mindestens eine Generation zurückdatirt, andererseits gezogen. Hat der Verfasser, wie es scheint, für gemäßigt doketische (und enkratitische?) Kreise geschrieben, und ist zudem der Text, in dem er die Evangelien vorfand, vermutlich bereits nicht mehr intakt gewesen, so wird man dabei stehen bleiben können, daß das Petr.-Evang. um die Mitte des 2. Jahrhunderts entstanden ist, und zwar in Syrien, wo es zuerst auftaucht und am längsten bezeugt ist.

Das Maß und der Umfang seines Einflusses läßt sich nur undeutlich abgrenzen. Die angeblichen Benutzungen bei Tatian, Justin, ja im Barnabasbrief, bei Papias, Ignatius und gar in der Didache sind wohl ausnahmslos preiszugeben. Die erste sichere Nachricht ist, daß es von syrischen Doketen im Sprengel von Antiochien am Ausgange des 2. Jahrhunderts als heilige Schrift gelesen, aber von dem bischöflichen Vertreter der Großkirche, dem es bis dahin unbekannt war, verworfen ist. Origenes kennt es, ohne sich über seinen Wert auszusprechen. Die der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts entstammende Didaskalia hat es benutzt, aber wahrscheinlich den kanonischen Evangelien nicht gleichgestellt. Eusebius und nach ihm Hieronymus und das Decretum Gelasianum rechnen es zu den Fälschungen. Aber auf die spätere Pilatusliteratur scheint es eingewirkt zu haben, und seine Spuren finden sich vielleicht auch bei Lactanz und noch bei Cyrill von Jerusalem wieder. Das Sonderbarste aber bleibt, daß ein Ausschnitt aus diesem apokryphen Evangelium noch im 8.—12. Jahrhundert einem Mönch in Oberägypten ins Grab gelegt wurde.

Bruchstück.

Von den Juden aber wusch sich keiner die Hände, auch Herodes nicht 1 1 und kein einziger von seinen Richtern. Und da sie sich ⟨nicht⟩ waschen wollten,

1 vergl. Mt. 27 24 f.

2 stand Pilatus auf, und da **befiehlt** der König Herodes, **den Herrn zu ergreifen,**
indem er zu ihnen sprach: Alles, was ich euch befohlen habe an ihm zu tun,
das tut.

2 3 Es stand aber daselbst **Joseph,** der Freund des Pilatus und des Herrn,
und da er erfuhr, daß sie ihn kreuzigen wollten, kam er zu Pilatus und bat 5
4 um den Leib des Herrn zur Bestattung. Und Pilatus schickte zu Herodes und
5 bat um seinen Leib; | und Herodes sprach: Bruder Pilatus, wenn auch keiner
ihn gefordert hätte, hätten wir selbst ihn begraben, da ja auch der Sabbat
anbricht: denn es steht geschrieben im Gesetz, die Sonne dürfe nicht untergehen
über einem Getöteten. 10

Und er **übergab ihn dem Volk** am Tage vor den süßen Broten, ihrem
3 6 Fest. Sie aber nahmen den Herrn und **stießen** ihn im Lauf und sprachen:
Laßt uns schleifen den Sohn Gottes, da wir ihn in unsere Gewalt bekommen
7 haben. Und sie bekleideten ihn mit Purpur und setzten ihn auf einen Richter-
8 stuhl und sprachen: Richte gerecht, du König von Israel. Und einer von ihnen 15
9 trug einen Dornenkranz herbei und setzte ihn dem Herrn aufs Haupt; und andere
standen da und spieen ihm ins Angesicht, und andere schlugen ihn auf die Wangen,
andere stießen ihn mit einem Rohr; und einige geißelten ihn und sprachen:
Solche Ehre wollen wir dem Sohne Gottes erweisen.

4 10 Und sie brachten zwei Missetäter und **kreuzigten** in ihrer Mitte den Herrn: 20
11 Er aber blieb stumm wie einer, der keinerlei Schmerz empfindet. | Und als
sie das Kreuz aufgerichtet hatten, schrieben sie darauf: Dieser ist der König von
12 Israel. Und sie legten die **Kleider** vor ihn hin, **verteilten** sie unter sich und
13 warfen das Los darüber. Einer aber von jenen **Missetätern** schalt sie und
sprach: Wir haben wegen der Freveltaten, die wir begangen, so gelitten; dieser 25
aber, der ein Heiland der Menschen geworden ist, was hat er euch Leides
14 getan? Und sie ergrimmten über ihn und befahlen, daß ihm die Beine nicht
gebrochen würden, damit er unter Qualen sterbe.

5 15 Es war aber Mittag, und **Finsternis** umfing ganz Judäa; und sie waren
voll Unruhe und Angst, die Sonne könne etwa untergegangen sein, dieweil er 30
noch lebte: denn sie haben ein Schriftwort, daß die Sonne nicht untergehen
16 dürfe über einem Getöteten. Und einer von ihnen sprach: Gebt ihm **Galle mit**
17 **Essig** zu trinken, und sie mischten es und tränkten ihn damit. Und sie erfüllten
18 alles und machten über ihr Haupt die Sünden voll! Viele aber gingen mit
19 Lichtern einher, in der Meinung, daß es Nacht sei, . . . (?). Und der Herr 35
schrie auf und sprach: **Meine Kraft! Kraft! du hast mich verlassen!** und da er es
gesagt hatte, ward er aufgenommen.

20 Und zur selben Stunde riß der Vorhang des Tempels zu Jerusalem entzwei.
6 21 Und da zogen sie die Nägel aus den Händen des Herrn und legten ihn
auf die Erde, und die ganze Erde erbebte, und es entstand eine große Furcht. 40
22 Da leuchtete die Sonne (wieder), und es fand sich, daß es die neunte
23 Stunde war. Die Juden aber freuten sich und haben dem Joseph seinen Leib
gegeben, damit er ihn **begrabe,** da er all das Gute mit angesehen hatte, was

---

4 vergl. Mt. 27 57 ff. u. Par. 9 vergl. 5. Mos. 21 22 f.; Jos. 8 29. 12—19 vergl. Mc. 14 65. 15 17 f. u. Par.; Joh. 19 1 ff. 20—24 vergl. Joh. 19 18 ff.; Lk. 23 32 ff. u. Par. 27 vergl. Joh. 19 31 ff. 29 vergl. Lk. 23 44 f. u. Par.; Amos 8 9. 31 s. oben. 32 vergl. Mt. 27 34. 48 u. Par.; Ps. 69 22. 36 vergl. Mt. 27 46; Mc. 15 34. 38 ff. vergl. Mt. 27 51 f. u. Par. 42 ff. vergl. Mt. 27 58 ff. u. Par.; Joh. 19 41.

er getan hatte. Er nahm aber den Herrn, wusch ihn und umwickelte ihn mit Lein- 24
wand und brachte ihn in sein Eigengrab, genannt Josephsgarten.
Da erkannten die Juden und die Ältesten und die Priester, welch Übel 25 7
sie sich selbst getan hatten, und fingen an, sich (an die Brust) zu schlagen und
5 zu sprechen: Wehe unsern Sünden! Nahe ist herbeigekommen das Gericht und
das Ende Jerusalems. Ich aber mit meinen Gefährten, war voll Betrübnis; 26
und wunden Herzens **hatten wir uns verborgen,** denn sie waren auf der Suche
nach uns als nach Übeltätern und weil wir angeblich den Tempel in Brand
stecken wollten. Bei alledem aber fasteten wir und saßen da in Trauer und Weinen 27
10 Nacht und Tag bis zum Sabbat.

Es kamen aber beisammen die Schriftgelehrten und Pharisäer und Ältesten, 28 8
und da sie hörten: das ganze Volk murrt und schlägt sich an die Brust und
spricht: Wenn durch seinen Tod diese unerhört großen Zeichen geschehen sind,
so sehet, welch' ein Gerechter er ist! — da gerieten die Ältesten in Furcht 29
15 und kamen zu Pilatus, baten ihn und sprachen: Gib uns Soldaten, damit wir 30
sein **Grab** auf drei Tage **bewachen,** damit nicht etwa seine Jünger kommen und ihn
stehlen und das Volk auf die Vermutung komme, daß er von den Toten auf-
erstanden sei, und sie uns Böses antun. Pilatus aber hat ihnen den Haupt- 31
mann Petronius mit Soldaten gegeben, um das Grab zu bewachen, und mit
20 ihnen kamen Älteste und Schriftgelehrte zum Grabe; und sie wälzten mit dem 32
Hauptmann und den Soldaten einen großen Stein herbei und alle zusammen,
die dort waren, legten ihn an die Tür des Grabes | und siegelten sieben Siegel 33
darauf, und nachdem sie daselbst ein Zelt aufgeschlagen hatten, hielten sie Wache.
In der Frühe aber, da der Sabbat dämmerte, kamen Volksmassen aus Jeru- 34 9
25 salem und der Umgegend, um das Grab versiegelt zu sehen.
In der Nacht aber, in der der Herrntag anbrach, als die Soldaten je 35
zwei und zwei auf dem Posten standen, da erhob sich ein gewaltiger Schall
am Himmel, | und sie sahen die Himmel geöffnet und zwei Männer von dort 36
herabkommen in hellem Glanze und sich dem Grabe nähern. Jener Stein aber, 37
30 der auf die Tür geworfen war, geriet von selbst ins Wälzen und wich zur Seite,
und **das Grab öffnete sich,** und die Jünglinge beide gingen hinein. Da nun 38 10
das jene Soldaten sahen, weckten sie den Hauptmann und die Ältesten — denn
auch sie waren bei der Wache zugegen —, und da sie noch erzählten, was sie 39
gesehen hatten, da sehen sie wieder **aus dem Grabe herauskommen** drei Männer,
35 und die zwei stützen den einen, und ein Kreuz folgt ihnen nach, | und bei den 40
zweien reicht das Haupt bis zum Himmel, das des von ihnen Geleiteten aber
ragt über die Himmel hinaus. Und eine Stimme hörten sie aus den Himmeln 41
also: Hast du den Entschlafenen gepredigt? Und als Antwort hörte man 42
vom Kreuze: Ja! Jene nun überlegten miteinander, ob sie nicht fortgehen 43 11
40 und dies dem Pilatus kundmachen sollten. Und während sie es noch erwägen, 44
zeigen sich wieder die Himmel geöffnet, und ein Mensch kommt herab und geht
hinein ins Grab.
Da das der Hauptmann und seine Begleiter sahen, **eilten** sie noch in der 45
Nacht **zu Pilatus,** das Grab im Stiche lassend, das sie bewachten, und berich-

---

3 f. vergl. Lk. 23 48. 9 vergl. Mc. 2 20 u. Par.; Mc. 16 10. 11—31 vergl. Mt. 27 62—28 2. 11 ff. vergl. Lk. 23 47 f. 20 vergl. Mt. 27 60 u. Par. 41 vergl. Mc. 28 2. 43 ff. vergl. Mt. 28 11 ff.

teten alles, was sie gesehen hatten, in großer Angst und sprachen: In Wahr-
46 heit war er Gottes Sohn! Pilatus antwortete und sprach: Ich bin rein am Blut
47 des Sohnes Gottes! Ihr aber habt dies beschlossen! | Darauf kamen alle
hinzu und baten ihn und redeten auf ihn ein, er möge dem Hauptmann und
den Soldaten befehlen, nichts zu sagen von dem, was sie gesehen hatten; 5
48 denn, sprachen sie, es ist uns besser, der größten Sünde vor Gott schuldig
geworden zu sein, als in die Hände des Judenvolkes zu fallen und gesteinigt
49 zu werden. Pilatus **befahl** denn auch dem Hauptmann und den Soldaten,
nichts zu sagen.

---

12 50 In der Frühe des Herrntages aber nahm **Maria Magdalena,** eine Jün- 10
gerin des Herrn, — aus Furcht wegen der Juden, da sie brannten vor Zorn,
hatte sie am Grabe des Herrn nicht getan, was die Frauen zu tun pflegten
51 an den Sterbenden und denen, die ihnen lieb sind, — sie nahm mit sich
52 ihre Freundinnen und kam zum Grabe, wo man ihn hingelegt hatte. Und sie
waren voll Furcht, daß die Juden sie sehen könnten, und sprachen: Wenn wir 15
auch an jenem Tage, da er gekreuzigt wurde, nicht weinen und klagen konnten,
53 so wollen wir es doch jetzt wenigstens an seinem Grabe tun! Wer aber wird
uns auch den Stein, der an des Grabes Tür gelegt ist, abwälzen, damit wir hinein-
gehen und uns bei ihm niedersetzen können und tun, was sich gehört? Denn
54 groß war der Stein; und wir fürchten, es könne uns jemand sehen. Und wenn 20
wir es nicht können, so wollen wir doch wenigstens an der Tür niederlegen,
was wir zu seinem Gedächtnis bringen, wollen weinen und klagen, bis wir
(wieder) in unser Haus kommen.

13 55 Und da sie hinkamen, fanden sie das Grab geöffnet; und sie traten heran
und bückten sich hinein, und sehen da einen **Jüngling** sitzen mitten **im Grab,** 25
56 schön und mit hellleuchtendem Gewand bekleidet; der sprach zu ihnen: | Was seid
ihr gekommen? Wen sucht ihr? doch nicht jenen Gekreuzigten? **Er ist auferstanden**
und fortgegangen! Wenn ihr aber nicht glaubt, so bückt euch hinein und sehet
die Stelle, wo er lag, daß er nicht da ist; denn er ist auferstanden und dorthin
57 gegangen, von dannen er gesandt war! Da flohen die Frauen voll Furcht. 30

14 58 Es war aber **der letzte Tag der süßen Brote,** und viele gingen fort,
59 heimkehrend in ihre Häuser, da das Fest zu Ende war. Wir aber, die zwölf
Jünger des Herrn, weinten und waren voll Betrübnis; und ein **jeder** zog,
betrübt über das Geschehene, heim **in sein Haus.**

60 Ich aber, **Simon Petrus,** und Andreas, mein Bruder, nahmen unsere 35
Netze und gingen fort ans Meer; und es war bei uns Levi, der Sohn des
Alphäus, den der Herr — —.

---

1 f. vergl. Mt. 27 54. 24. 10—31 vergl. Mc. 16 1—8 u. Par. 24 ff. vergl. auch Joh. 20 11 ff. 33 vergl. Mc. 16 10, auch Lk. 24 13. 17. 35 vergl. Joh. 21; Mc. 16 7 u. Par.

VI.

Bruchstücke gnostischer und verwandter Evangelien.

(E. Hennecke.)

Einleitung. — 1. **Überlieferung und Charakter.** Wenn schon unter den bisher behandelten Evangelien einige (III—V) als auf der Grenze zwischen Häretischem und Kirchlichem stehend erkannt wurden, so gab es, wie die Nachricht des Irenäus über die Marcosier (s. A Einl. 3) beweist, bald nach der Mitte des 2. Jahrhunderts eine Unzahl eigens verfertigter apokrypher und unechter Schriften, unter denen Evangelien oder evangelienartige Schriften eine Hauptstelle einnahmen. Nicht nur Irenäus, sondern auch spätere Kirchenlehrer haben solche namhaft gemacht und bereits erraten lassen, daß hier die Willkür in der Verwendung eines überlieferten, sei es schriftlichen, sei es mündlichen Stoffes nebst seiner Ausgestaltung oder Ersetzung durch eigene Produktion sowie Bekleidung des Ganzen mit apostolischem Titel einen Höhegrad erreichte. Eine nähere Vorstellung über die Beschaffenheit dieser grotesken Literaturgruppe vermag erst eine Reihe neuester Funde in koptischer Sprache zu vermitteln (b 8 und a 2. 3), die aber noch vollständiger Veröffentlichung harren. In Fragen und Antworten, die zwischen namhaften Angehörigen des Jüngerkreises und dem Auferstandenen gewechselt werden, werden Aufschlüsse insbesondere über Christi Stellung im Weltenall und die jenseitigen Gewalten, über den Aufstieg der Seele und ihr Verhalten gegeben, und das alles in einer Sprache, in der wohl Einzelheiten der kanonischen Lehrüberlieferung durchblicken, diese aber im ganzen durch eine völlig anders geartete in mehr apokalyptischem Gewande überboten wird; b 8, 3 steht z. B. der Einleitung nach der Petrusapokalypse (s. XIX) näher als irgend einem sonst bekannten Evangelium, dasselbe gilt, nach den vorhandenen Fragmenten zu schließen, z. B. auch von b 7, so daß man diese Stücke besser als Evangelienapokalypsen denn als Evangelien bezeichnet. Ob andere gnostische Evangelien davon eine Ausnahme machten und sich wirklich mehr dem Typus der synoptischen Lehrüberlieferung näherten, kann in vereinzelten Fällen nur vermutet werden (b 4); Marcions Evangelium (s. A Einl. 3) nimmt aus anderen Gründen eine Sonderstellung ein. Der geschichtliche Gewinn für die Erkenntnis der eigentlichen Urzeit des Christentums aus dieser Literatur ist auf alle Fälle gering zu veranschlagen. Von geschichtlichem Interesse ist höchstens die Methode der Offenbarungsübermittlung sowie die Geltendmachung der apostolischen Instanz, die aus ihr spricht.

2. **Offenbarungsübermittlung.** Es war nicht bloß Verlegenheitsauskunft der Gnostiker, wenn man gerade den Auferstandenen so vieles beantworten und aussprechen ließ, was anderen verborgen blieb, sondern beruhte auf der ihnen eigenen Auffassung von Christi Person. Vermöge des ungeschichtlichen Charakters ihrer übrigens christocentrischen Welt- und Heilsauffassung war ihnen nicht der irdische Jesus, der bei den Juden Gekreuzigte, der eigentliche Soter (Heiland), sondern der obere Christus, der durch die Äonen herabgestiegen war, um die Seele des Gnostikers durch Mitteilung seiner himmlischen Gnosis (Erkenntnis) zu befreien. Der irdische Christus war ihnen nur ein Scheinwesen, das mehr oder weniger lose mit jenem oberen zusammenhing; erst die Auferstehung, die übrigens selbst verflüchtigt wurde, stellt den Heiland im Vollbesitz seiner Kräfte dar, und die verschiedentliche Verlängerung des Erdenlebens des Auferstandenen (s. A Einl. 3) bot die äußere Möglichkeit, gleichsam ein neues Erdenleben des Heilandes vor den überraschten Blicken aufzurollen. Demgemäß dünkten den Gnostikern auch diese Nachrichten über den geschichtlichen Christus unvollkommen und mußten erst so oder so zurechtgestutzt werden, um zu der eigenen vermeintlich höheren Heilsanschauung zu passen. Man half sich, so gut es ging, mit Umdeutungen und Allegorese oder ließ anderes völlig beiseite liegen, indem man es als unecht aus-

merzte oder einfach übersah. Die nicht erst von den Gnostikern erzeugte Theorie von dem dreifachen Schriftsinn wurde dazu verwandt (Theodot, Excerpt 66), manche Bestandteile des geschriebenen Wortes als nicht maßgebend zurückzustellen. Die Gnostiker waren zu sehr spekulative Köpfe, um den einfachen, hohen Sinn des alten Evangeliums zu begreifen. Aufschlüsse über das Verhältnis von Gott und Welt, Geist und Materie und über andere Fragen des Weltzusammenhangs und der Weltordnung, die sie aufgestellt zu sehen wünschten, suchten sie darin vergebens. „Jesus mußte noch mehr offenbart haben, als in den Evangelien stand. Der Jesus, der dem Vater mit Jauchzen gedankt hat, daß er die Botschaft vom Heil den Weisen und Klugen verborgen und den Unmündigen geoffenbart habe, der Jesus, der die Kinder als Erben des Himmelreichs bevorzugte, und bei dem groß war, wer der andern Diener wurde, dieser Jesus war den Gnostikern zu groß, seine Umwertung aller Werte der antiken Welt konnten sie nicht mitmachen. Sie machten Jesum zu einem Geheimniskrämer, der vor dem Volk in Rätseln sprach und das Wichtigste nur den Jüngern mitteilte mit der Weisung, es nur den Würdigen weiterzugeben".[1] Diese Exklusivität der Mitteilung im Verein mit der Tendenz auf das Geheimnisvolle, sonst noch nicht Erhörte, bilden ein Hauptcharakteristikum der gnostischen Schreibweise. Apokryph bedeutete bei ihnen durchaus einen Ehrentitel, während der Ausdruck auf kirchlicher Seite entsprechend der Abneigung, die man gegen die darin liegenden Ansprüche wie gegen die so erwachsene Literatur hegte, in abfälligem Sinne gebraucht wurde. Schon im Johannesevangelium (s. A Einl. 2. 3), das längere Mitteilungen Jesu unter Einstreuung von Fragen einzelner Jünger bietet, steht neben der offenkundigen die Bilderrede (Joh. 16 25). Aber jene und nicht die verhüllte Rede (vergl. Mc. 4 10 ff. über das Reden in Gleichnissen) enthält den höheren Aufschluß über den Vater und Jesu Herkunft. Es ist hier also nicht auf Geheimhaltung des eigentlichen Offenbarungsinhaltes abgesehen, sondern gerade auf dessen Verbreitung bei allen Gläubigen, deren Vertreter die Jünger sind. Dagegen entspricht auf gnostischer Seite die Hochschätzung der geheimen Offenbarungsübermittlung durch die Apostel an die Vollkommenen (Iren. III 3, 1) der souveränen Verachtung des Glaubens der Menge, welche die Gnostiker mit griechischen Philosophen und Mysterienfreunden sowie mit jüdischen Schulhäuptern der Zeit gemeinsam hatten und wovon auch die evangelischen und apostolischen Schriften, die bei den Kirchlichen in Geltung standen, mitbetroffen wurden. Man machte gegen sie geltend, die Apostel hätten sich auf den Standpunkt ihrer Hörer herabgelassen und Gesetzliches den Worten des Heilandes beigemischt, während dieser selbst von verschiedenem Offenbarungsniveau aus, bald vom Demiurgen, d. i. dem Weltschöpfer oder alttestamentlichen Gotte, bald von der Mitte, bald vom Höchsten her, seine Mitteilungen ergehen ließ (Iren. III 5, 1. 2, 2). Die Wahrheit könnte daraus nicht von denen gefunden werden, welche die Überlieferung nicht kännten; denn sie sei nicht buchstäblich überliefert, sondern durch lebendige Stimme (Iren. III 2, 1; vergl. A Einl. 4).

3. **Apostolicität; Ausläufer.** Diese Geringschätzung und Überspannung der Kritik an den überlieferten apostolischen Schriften hält sich mit der außerordentlichen Hochschätzung der durch die Apostel vermittelten Privatoffenbarung die Wage. Auch die Gnostiker konnten des geschichtlichen Charakters der von ihnen vertretenen Religion nicht völlig entraten, wenn sie sich nicht außer aller Fühlung mit der Anfangszeit setzen und damit des christlichen Namens verlustig gehen wollten. Freilich ist das Ansehen der Apostel bei ihnen nicht überall so weit gediehen, daß sie, wie in der Pistis-Sophia, neben Johannes dem Täufer selber in die große Kosmologie eingereiht werden. Jedoch gewahrt man förmliche Traditionsreihen im Hinblick auf die Anfangszeit in mindestens ebenso großem Umfange wie bei den Kirchlichen. Wie dem Irenäus (Brief an Florinus) über Polykarp

[1] Liechtenhan, Die Offenbarung im Gnosticismus (1901) S. 45.

in Erinnerung war, daß er noch den Apostel Johannes und andere Augenzeugen des Herrn gekannt und ihre Aussagen über den Herrn behalten habe, so führte Basilides seine Aussagen durch den Apostel Matthias auf den Heiland zurück (b 2) und berief sich im übrigen auf einen Begleiter des Petrus (b 4), wie Valentin auf einen Bekannten des Paulus (b 5) und die Naassener des Hippolyt (V 7, p. 134) auf Mitteilungen von dem Herrnbruder Jakobus durch Mariamne, andere auf andere Frauen als Gewährsleute (Orig. gg. Celsus V 62; s. III Einl. 2). Man kann ihnen das Recht der Berufung an sich so wenig abstreiten wie dem Polykarp die Berufung auf Johannes oder dem Papias diejenige auf die Mitteilungen seiner Presbyter betreffs der Aussagen einzelner Apostel (s. A Einl. 4). Aber freilich liefern die erhaltenen Proben apostolischer Mitteilungen für ihre Ansprüche nur durchweg ungünstige Zeugnisse. Man scheute sich eben nicht, Neues an Stelle des Alten zu setzen, wobei das Alte nur gelegentlich benutzt, aber nach dem jüngeren Geschmack mit dem Schein äußerer Bereicherung umgemodelt wurde. Neben Evangelien mit Apostelnamen treten solche auf, die einfach nach dem Haupte derjenigen Schule benannt wurden, welche sie für ihren Gebrauch bevorzugte (z. B. Basilides s. b 4, Marcion, Apelles). Selbst Namen des grauen Altertums wurden für diese und andere Zwecke benutzt, um dem Gebilde den Stempel der Ehrwürdigkeit und Autorität aufzudrücken (b 7; Offenbarungen des Adam, Schriften Seths usw.). Ja der Verräter Judas muß als Verfasser eines Evangeliums herhalten (b 6). In der Naassenerschrift, welche dem Hippolyt für seine Darstellung des Mischsystems dieser Gnostiker vorlag, fand er u. a. eine Bezugnahme auf das Ägypterevangelium (s. III Einl. 2) sowie einen Spruch aus dem sicherlich gnostischen Thomasevangelium (b 1) vor. In der sogenannten Pistis-Sophia wird ein solches neben einem Evangelium des Philippus und auch des Matthäus erwähnt; unter letzterem könnte man das Ebionitenevangelium (IV; vergl. a 2!) verstehen, wenn man nicht vorzieht, den Namen in Matthias (b 2) zu ändern, da die Verwechslung erklärlich ist. Von Origenes (Homilie I zu Lk.), Eusebius (III 25, 6) und den Nachfolgern werden Thomas- und Matthiasevangelium nebeneinander erwähnt. Auch die M a n i c h ä e r sollen ein Thomas- ebensowohl wie ein Philippusevangelium gebraucht haben. Es ist nicht auszumachen, aber allerdings wahrscheinlich, daß sie nebst anderem gnostischen Material, dessen sie sich ausgiebig bedienten, auch diese pseudapostolischen Schriften für ihren Gebrauch herübernahmen; daneben hatten sie ein e i g e n e s E v a n g e l i u m (das „heilige" oder „lebendige", „Evangelium der Siebenzig") und bedienten sich, wie die Priscillianisten, der M e m o r i a a p o s t o l o r u m (Apostelüberlieferung), worin der Heiland geheim von den Jüngern befragt wird und zeigt, daß in dem Gleichnis Mt. 13 3 nicht der gute Säemann gemeint sei, sondern derjenige, welcher die gefangenen Seelen in verschiedene Körper nach seinem Gutdünken streue. In demselben Buche fanden sich Ausführungen über den Fürsten der Feuchtigkeit und den Fürsten des Feuers und wurde die Entstehung des Regens mythologisch erklärt. Das Buch enthält eine gegen das Alte Testament gerichtete Spitze, was durch Berufung auf die Lehre des Herrn verbürgt wurde (vergl. a 1). Vielleicht war es eigenes manichäisches Fabrikat; die Ausfragung Jesu stimmt zu a 3. b 8, 3.

Die Methode der gnostischen Schreibweise fand auch auf katholischer Seite früh Liebhaber, wie a 3 zeigt. Clemens Alex. wies Jakobus dem Gerechten und Herrnbruder, Johannes und Petrus die Erlangung besonderer „Erkenntnis" nach der Auferstehung des Herrn zu, die sie dann den übrigen Aposteln und diese den Siebenzig, worunter auch Barnabas, weiter übermittelt hätten (Hypotyp. VII, bei Eusebius II 1, 4).

Später, als der Gnosticismus keine Gefahr mehr bedeutete, wurde jene Schreibweise in größerem Umfange übernommen. Die Methode der Fragestellung der Jünger und direkten Beantwortung durch den Herrn kann man z. B. in dem sogen. T e s t a m e n t J e s u C h r i s t i, Anfangsbestandteil eines Oktateuchs von

Kirchenordnungen aus dem 5. Jahrhundert,[1] noch wiederfinden. Die in b 8, 1 hervortretende literarische Rolle der Herrnmutter Maria, deren Verkehr mit dem Jüngerkreise nach Jesu Weggange feststeht (Joh. 19 26, AG. 1 14), ist auch sonst aus gnostischen Schriften ersichtlich (Große Fragen der Maria, Kleine Fragen der Maria bei Epiph. 26, 8; in den Kleinen Fragen hat man eine Grundlage der Pistis-Sophia vermutet, der dann die Großen Fragen mit obscönem Inhalt seitens der unsittlichen „Gnostiker" des Epiphanius entgegengestellt worden wären). In dem neuentdekten Evangelium der Maria ist diese Inhaberin der Geheimlehre gegenüber den Jüngern, während sie in den viel jüngeren Fragen des Bartholomäus mit Gewalt an der Mitteilung des Geheimnisses der Verkündigung gehindert werden muß. —

a) Evangelienbruchstücke ohne Titel.

1. Aus einer marcionitischen (?) Schrift.

Ein anonymer Traktat, der an der Seestraße in Karthago um 420 zum Verkaufe auslag und den kirchlichen Kanon und Text mit marcionitischer Kritik handhabte, veranlaßte Augustin zur Abfassung einer Gegenschrift (Adversarius legis et prophetarum), in welcher er auch (II 14) ein apokryphes Evangeliencitat wiedergibt, das in jenem Traktat enthalten war. Der Ursprung ist nicht näher anzugeben.

— — **Aber den Aposteln erwiderte der Herr auf ihre Frage, was man von den Propheten der Juden halten müßte, von denen man annahm, daß sie von seiner Ankunft einiges vorausgesungen hätten, unter dem Eindruck, daß sie noch jetzt solche Meinung hegten: Ihr habt den Lebendigen, der vor euch ist, aufgegeben und fabelt von Toten.** — — 5

2. Koptisches Evangelienfragment (Straßburger Papyrus).

Aus einigen Papyrusfetzen des 4./5. Jahrhunderts, die sich in Straßburg befinden, unter Beihilfe Spiegelbergs edirt von A. Jacoby.[2] Die folgende Übersetzung ist einem Aufsatze C. Schmidts entnommen, der die Ausgabe einer eingehenden Kritik unterzogen hat und Verbesserungen nebst Erklärungen gibt.[3] Die Annahme des Herausgebers, daß in den Fragmenten Reste des Ägypterevangeliums (III) zu erblicken seien, ist einstimmig abgewiesen; mehreres spricht dafür, sie dem Ebionitenevangelium (IV) zuzuweisen. Die erste größere Papyrusseite (Kopt. 5) enthält eine Gebetsrede Jesu an den Vater nach Analogie des sogen. hohepriesterlichen Gebets Joh. 17 und einige auffallende Bezüge auf 1. Kor. 15. Die Satzperioden, teilweise in Frageform, sind hier immer durch ein Amen abgeschlossen, wie in dem gnostischen Hymnus der Johannesakten (s. XXV c. 94 f., kurz vor der Gefangennahme Jesu; ebenso in dem Hymnus der Anna bei F. Robinson, Coptic apocryphal Gospels, p. 12 f.). Auf der Rückseite desselben Blattes hat das Gebet Jesu mit dem Vater sein Ende erreicht; die Worte an die Jünger, die als „Wir"-redende auftreten, sind Worte Jesu aus der biblischen Scene im Garten Gethsemane, an deren Anfang auch wohl jenes Gebet zu verlegen ist. Andere Sprüche, aus dem Zusammenhange der Instruktionsrede Jesu an die Jünger (Mt. 10), sind ihnen angeschlossen, was als unmittelbare Folgerung aus der Leidensbedrängnis Jesu einen ziemlich banalen Eindruck macht. Durch den Zeilenausfall am unteren Rande des Blattes (Vorderseite) läßt sich nicht sicher bestimmen, in welchem näheren Zu-

4 f. vergl. Lk. 24 5.

[1] ed. Ign. Ephr. Rahmani (Mainz 1899).
[2] Ein neues Evangelienfragment, Straßb. 1900. (Die Papyrusreste auf beigefügten Lichtdrucktafeln.)
[3] Gött. Gel. Anz. 1900 Nr. 6, S. 481—506; für das Folgende brieflich ergänzt.

sammenhange jenes Gebet und dieser Appell an die Apostel gestanden haben. Auch der Anschluß von Kopt. 6, wo eine Seitenzahl zu lesen ist, bleibt durchaus phantasievoller Auffassung zur Erklärung überlassen. Augenscheinlich redet hier der Heiland „auf dem Berge" (der Himmelfahrt?). Den Jüngern wird der volle Einblick in sein Wesen und das Geheimnis ihres Amtes in Aussicht gestellt, was sie bald darauf (Rückseite) selbst bekräftigen. Jedenfalls ist hier der Rahmen der synoptischen Schlußschilderung wiederum in der Richtung auf eine mehr johanneische Darstellungsweise überschritten. Das Ganze dieser Evangelienbildung trägt einen sekundären, ja tertiären Charakter (Schmidt S. 499).

1.

Kopt. 5 (Vorderseite):

⟨damit⟩ er erkannt werde an ⟨seiner Gastfreundschaft? (in fremden . . .?)⟩ und gepriesen werde
durch seine Frucht, denn (daß? weil?)
. . . . . viele des . . .
5 . . . Amen. Gib mir nun deine
⟨Kraft⟩, o Vater, damit
⟨sie⟩ mit mir ertragen
⟨die Welt⟩. Amen. ⟨Ich habe⟩ erhalten das Diadem (Scepter?) des Reiches
10 ⟨welches ist (?) das⟩ Diadem dessen, welcher ist
. . . ⟨indem man (?)⟩ sie verachtete
⟨in ihrer⟩ Niedrigkeit, da man ⟨sie⟩
nicht ⟨erkannt⟩ hat. Ich bin König geworden
⟨durch dich⟩, Vater. Du wirst
15 mir ⟨alles⟩ unterworfen machen.
⟨Amen.⟩ Durch wen wird
⟨der letzte⟩ Feind vernichtet werden? Durch
⟨Christus⟩. Amen. Durch wen wird
der Stachel des Todes ⟨vernichtet⟩?
20 ⟨Durch den⟩ Eingeborenen. Amen. Wem gehört ⟨die⟩ Herrschaft?
⟨Sie gehört dem Sohne.⟩ Amen. ⟨Durch wen ist alles geworden? Durch⟩
⟨den Erstgeborenen (?) . . . . .⟩

(Rückseite:)

⟨Als⟩ nun ⟨Jesus⟩ vollendet ⟨hatte den⟩ ganzen ⟨Lobpreis ? seines Vaters⟩,
da wandte er sich zu uns und sprach ⟨zu uns⟩:
Die Stunde ist nahe,
da ich von euch genommen werde.
Der Geist ⟨ist⟩ willig,
aber das Fleisch ⟨ist⟩ schwach. ⟨Bleibet⟩
nun **und wachet ⟨mit mir⟩!**
Wir aber, die Apos⟨tel, wir⟩
weinten, ⟨indem wir zu ihm⟩ sprachen:
. . . . ⟨Sohn⟩
Gottes. . . . . . ⟨wird⟩
selbst . . . .
Er antwortete und sprach ⟨zu uns⟩:
Fürchtet euch nicht ⟨vor der⟩
Vernichtung (des Leibes), sondern ⟨**fürchtet euch**⟩
vielmehr . . . . . .
vor der Macht ⟨der Finsternis?⟩.
Gedenket dessen, ⟨was ich⟩
alles zu euch gesagt habe: ⟨**wenn**⟩
sie ⟨**mich**⟩ **verfolgt haben**, ⟨**werden sie**⟩ **auch euch verfolgen.** . . ⟨Ihr (?)⟩
nun freuet euch, daß ich ⟨überwunden habe die Welt⟩, und ich habe . . .

(Fehlen 2—3 Zeilen).

13ff. vergl. 1. Kor. 15 25 f. 55.

⟨2 vergl. Mt. 26 30.⟩ 4 Mt. 26 45. 5 Mt. 9 15 u. Par. 6f. Mt. 26 41. 7f. Mt. 26 38. 15ff. vergl. Mt. 10 28. 20ff. Joh. 15 20. ⟨23f. Joh. 16 33.⟩

2.

Kopt. 6 (Vorderseite): [p. 157	(Rückseite): p. 158
(damit ich) euch offenbare meine ganze Herr-	Unsere Augen durchdrangen alle Orte,
lichkeit und euch zeige	wir schauten die Herrlichkeit seiner
eure ganze Kraft und das Geheimnis	Gottheit und die ganze Herrlichkeit
eurer Apostelschaft	⟨seiner⟩ Herrnschaft. Er bekleidete ⟨uns⟩
. . . .	⟨mit⟩ der Kraft ⟨unsrer⟩ Apostel- 5
. . . .	⟨schaft⟩ . . . .
. . . .	. . . .
. . . . . . ⟨auf dem⟩ Berge	. . . .
. . . .	. . . .

3. Teil eines koptisch erhaltenen Evangelienberichts aus Akhmim.

Eine Handschrift aus dem 4. oder 5. Jahrhundert, von der nur die Hälfte (32 Seiten) erhalten ist, enthält nach C. Schmidts vorläufigen Mitteilungen[1] Gespräche Jesu mit seinen Jüngern, die diesen in den Mund gelegt werden, so daß das Ganze als apokryphes Sendschreiben der Apostel erscheint. Es wird Wert darauf gelegt, ‚daß der Herr ist der, welcher gekreuzigt ist durch Pontius Pilatus', während der Unglaube der Jünger gegenüber der Auferstehung Christi in grelles Licht gerückt wird. Nicht nur Thomas, sondern vor allem Petrus muß sich nach Maßgabe der Joh. 20 20. 25. 27 gegebenen Schilderung von der Leibhaftigkeit des Auferstandenen überzeugen (α). Es scheint, „daß der Verfasser aus den verschiedenen Schlüssen der Evangelien seine Erzählung mosaikartig zusammengearbeitet" hat. Ob dem Auferstehungsberichte außerdem ein selbständiger Wert zukommt, muß die noch in Aussicht stehende Publikation ergeben. Auch sonst wird die Auferstehung des Fleisches in antignostischem Sinne kräftig behauptet. Christus führt den kleingläubigen (Lk. 24 25; Mc. 16 14) Jüngern gegenüber aus, „daß mit dem Fleische auch die Seele und der Geist auferstehen würden und sie sich für das, was sie getan, verantworten müßten, sei es nun Gutes oder Böses" (vergl. 2. Kor. 5 10). Diese antignostische Tendenz — es wird auch vor Korinthos, d. h. Kerinth, und Simon, nämlich dem Magier, gewarnt — wird durch gnostische Züge in der Schrift durchkreuzt; „denn Christus sagt von sich, daß er, als er von dem Vater des Alls gesandt wurde, ‚die Sophia (Weisheit) des Vaters angezogen und durch sie die Erzengel und Engel überragt habe'. Michael, Gabriel, Uriel und Raphael hätten ihn für einen der ihrigen gehalten und wären ihm bei seinem Niedersteigen bis zum fünften Stereoma [vergl. XXI a Himmelfahrt des Jesaja c. 10] gefolgt. Gnostisch klingt der Ausdruck: ‚Ich wurde in dem All, in einem jeden', ebenso die Vorstellung, daß Christus sich in der Gestalt des Gabriel der Maria offenbart hätte und in ihren Leib hineingegangen wäre." Gabriel taucht auch in β auf, wo die nähere historische Beziehung (AG. 12 3 ff.?) dunkel bleibt. Hier werden Passah und Abendmahlsfeier identificirt. Letzteres soll wiederholt werden, ‚bis ich komme [1. Kor. 11 26] mit denen, die um meinetwillen getötet sind.' Das Martyrium ist also verbreitete Tatsache. Die Rücksichtnahme auf den Zeitpunkt der Abendmahlsfeier, das Ineinander von Merkmalen antignostischer Tendenz und gnostischem Begriffsmaterial, ferner eine allegorische Erklärung von den 5 klugen und 5 törichten Jungfrauen Mt. 20 (vergl. die Jungfrauen bei Hermas) lassen die Entstehung des merkwürdigen Evangelienberichts eher nach als vor der Mitte des zweiten Jahrhunderts annehmbar erscheinen.

2f. vergl. Joh. 1 14.

[1] Sitzungsber. der K. pr. Akad. der Wiss. zu Berlin 1895, S. 705—711.

α. Maria, Martha und Maria Magdalena gehen zum Grabe, um den Leichnam zu
salben. Da sie das Grab leer finden, sind sie betrübt und weinen. Der Herr erscheint ihnen
und spricht: Was weinet ihr, hört auf zu weinen, ich bin, den ihr suchet. Aber möge
eine von euch zu den Brüdern gehen und sagen: Kommet, der Meister ist von den
5 Toten auferstanden. Martha ging und sagte es uns. Wir sprachen zu ihr: Was
hast du mit uns zu schaffen, o Weib? Der, welcher starb, ist begraben, und nicht
ist die Möglichkeit, daß er lebe. Nicht glaubten wir ihr, daß der Erlöser von den
Toten auferstanden wäre. Da ging sie zum Herrn und sprach zu ihm: Niemand
unter ihnen hat mir geglaubt, daß Du lebst. Er sprach: Möge eine andere
10 von euch zu ihnen gehen und es ihnen wiederum sagen. Maria ging und sagte
es uns wiederum, und nicht haben wir ihr geglaubt. Sie kehrte zurück zum
Herrn, und auch sie sagte es ihm. Da sprach der Herr zur Maria und ihren
anderen Schwestern: Laßt uns zu ihnen gehen. Und er ging und fand uns
drinnen und rief uns heraus. Wir aber dachten, daß es ein Gespenst sei, und
15 glaubten nicht, daß es der Herr sei. Da sprach er zu uns: Kommet und ....
du, o Petrus, der du ihn dreimal verleugnet hast, und auch jetzt leugnest du?
Wir traten zu ihm heran, indem wir im Herzen zweifelten, daß er vielleicht es
nicht wäre. Da sprach er zu uns: Warum zweifelt ihr noch und seid ungläubig?
Ich bin der, welcher euch gesagt hat wegen meines Fleisches und meines
20 Todes und meiner Auferstehung, damit ihr wisset, daß ich es bin. Petrus,
lege deine Finger in die Nägelmale meiner Hände, und du Thomas, lege deine Finger
in die Lanzenstiche meiner Seite, du aber Andreas berühre meine Füße, so siehst
du, daß sie ...... denen der Erde. Denn es steht im Propheten geschrieben:
Phantasien von Träumen .... **auf Erden.** Wir antworteten ihm: Wir haben
25 in Wahrheit erkannt, daß ...... im Fleisch. Und wir stürzten uns auf unser
Angesicht und bekannten unsere Sünden, daß wir ungläubig gewesen waren.

β. Gleich nach der Erörterung über seine Fleischwerdung in der Maria spricht Jesus also:
Gedenket meines Todes. Wann nun das Passah stattfinden wird, dann wird
einer unter euch ins Gefängnis geworfen werden um meines Namens willen, und er
30 wird in Trauer und Sorge sein, daß ihr das Passah feiert, während er im
Gefängnis ist und ..... Denn er wird trauern, daß er nicht feiert das Passah
mit euch. Ich werde ihm senden meine Kraft in der Gestalt des Engels Gabriel,
und es werden sich öffnen die Tore des Gefängnisses. Er kommt heraus und
geht zu euch und bringt eine Nachtwache mit euch zu, indem er bei euch bleibt,
35 bis der Hahn kräht. Wenn ihr aber mein Gedächtnis und Liebesmahl vollendet
habt, so wird man ihn wieder ins Gefängnis werfen zum Zeugnis, bis er
herauskommt .... und predigt das, was ich euch verkündigt habe.

b) Gnostische Evangelien und Evangelienapokalypsen.

1. Thomasevangelium.

Es wäre ein außerordentlich wunderbares Spiel des Zufalls, auf der einen
Seite eine Reihe von „ungesalzenen“ Kindheitsgeschichten in dem Kindheitsevan=
gelium Thomas des Israeliten (VII b) aufbewahrt erhalten zu haben, worin Anek=
doten aus dem 5., 6., 8. und sodann 12. Lebensjahre Jesu aufgespeichert sind, und

1 ff. vergl. Mc. 16 1 ff. u. Par. 3 f. Joh. 20 13. 15. 17. 4 f. Mt. 28 7.
5 f. vergl. Joh. 2 4. 7 Mc. 16 11. 11 vergl. Mc. 16 13. 14 vergl. Lc. 24 37.
17 f. vergl. Lk. 24 38. 41. 21 f. Joh. 20 27. 23 f. Weish. Sal. 18 17. 16. 29 vergl.
Mt. 10 22; Joh. 15 21; AG. 5 41. 35 Lk. 22 19; 1. Kor. 11 25.

sich anderseits im Alleinbesitz eines Spruches aus einem gnostischen Thomasevangelium zu finden, der gerade auf den Kindheitszustand des Erlösers innerhalb jener Lebensjahre gemünzt ist, wenn nicht zwischen beiden Stücken ein ursprüngliches Verwandtschaftsverhältnis bestände! Hier scheint der 14. Äon den Abschluß einer Lebensperiode von 7—14 Jahren anzudeuten, dort sind zwar nur unsichere gnostische Spuren vorhanden (VII b Einl. 2), aber die Benutzung der Erzählung durch die Marcosier neben zahlreichen apokryphen Selbstfabrikaten dieser valentinianischen Sekte (Iren. I 20, 1) zeigt doch, daß der Inhalt, dessen orientalische Färbung unverkennbar ist (VII b Einl. 3), der gnostischen Geschmacksrichtung zusagte. Freilich will ausdrücklich beachtet sein, daß die Valentinianer erklärten (Iren. I 1, 3. 3, 1), Jesus habe 30 Jahre lang nichts in der Öffentlichkeit getan, um nämlich das Geheimnis der Äonen anzuzeigen, und auch die Ophiten (Iren. I 30, 14) weder vor der Taufe noch nach der Auferstehung Wunder Jesu bezeugt fanden, da nur zwischen diesen Zeitpunkten nach ihrer Meinung der himmlische Christus mit dem irdischen Jesus vereinigt gewesen war. Über das nähere Ursprungsverhältnis beider „Evangelien“ kann somit nichts Haltbares aufgestellt werden, da der Spruch, von einer mehr zufälligen Berührung in Pseudomatth. 30, 4 abgesehen (VII b Einl. 2), isolirt auftritt. Er steht bei Hippol. V 7, p. 140 f.

— — Wer mich sucht, wird mich finden unter Kindern von sieben Jahren an, denn daselbst im vierzehnten Zeitalter (Äon) verborgen werde ich offenbar. — —

2. Matthiasevangelium.

Ist mit dem vorigen Evangelium zusammen von Origenes (s. A Einl. 3) und Späteren (in Abhängigkeit von Origenes) bezeugt, ohne daß eine Spur von ihm erhalten wäre. Denn die Überlieferungen des Matthias, eine von Clemens v. Alex. bezeugte, augenscheinlich kirchliche Schrift, können schwerlich als Bestandteil dieses Evangeliums gegolten haben, es müßte denn sein, daß auch Origenes dieselben im Gedächtnis gehabt und sie nur irrtümlich als Matthiasevangelium bezeichnet hätte. Was der Gnostiker Basilides (um 133) und sein Sohn Isidor an apokryphen Worten von dem Apostel wissen wollten, der sie wiederum vom Heiland empfangen habe (Hippol. VII 20), wird in ihrem Evangelium (Nr. 4) verarbeitet gewesen sein.

3. Philippusevangelium.

Als Verfasser des Evangeliums kann nicht gut der Evangelist dieses Namens (AG. 6 5. 8 5 ff. 21 8 f.), sondern muß der Apostel (Joh. 1 45 ff. 6 5. 7. 12 21 f. 14 8 f.) gegolten haben (vergl. A Einl. 4). Nach marcionitischer Überlieferung (zu Lk. 9 60, Mt. 8 22) war er in der Nachfolge Christi ein Feind der Ehe (Clem. v. Alex. III 4); das würde zum erhaltenen Fragment des Philippusevangeliums, das Epiphanius aufbewahrt hat (26 13), stimmen. Daß das Evangelium bis auf das zweite Jahrhundert zurückzuführen ist, wird mit Recht angenommen. In der gnostischen Pistis-Sophia erscheint nämlich Philippus neben anderen Aposteln (VI Einl. 3), gemäß der Mitteilung durch das erste Mysterium, als bevorzugter Evangelienschreiber, der alles notirt, was Jesus, „um alle Dinge des Himmelreichs zu bezeugen“, sagt und tut (p. 69 f.); das führt darauf, daß das Evangelium, wie die Mehrzahl der Evangelien dieser Gruppe, nicht sowohl einfache Erzählung, als vielmehr Offenbarungen des Herrn an den Apostel umfaßte. Solches bestätigt auch das Fragment. Die Rede der Seele bei ihrem Aufstieg ist als Losungswort an die Äonen gedacht, die sie niederhalten wollen; die Tendenz ist eine ausgeprägt enkratitische, während die ophitischen Gnostiker des Epiphanius die Stelle neben anderen zur Rechtfertigung ihrer abscheulichen Unsittlichkeiten benutzten. In den jüngeren

1 Mt. 7 8. Lk. 11 10.

Philippusakten, die in Hierapolis spielen und deren Titel auf der bereits vor 200 bemerkbaren Konfusion zwischen dem Apostel und Evangelisten beruht, tritt die enkratitische Tendenz nicht mehr oder weniger hervor als in den älteren Apostelgeschichten (F), deren Kenntnis sie voraussetzen.

— — Der Herr hat mir offenbart, was die Seele beim Aufstieg in den Himmel sagen und wie sie jeder der oberen Kräfte antworten soll: Ich habe mich erkannt und von allen Seiten her gesammelt und habe dem Archon (Weltherrscher) keine Kinder gezeugt, sondern seine Wurzeln ausgerottet und 5 die zerstreuten Glieder gesammelt, und kenne dich, wer du bist; denn ich gehöre zu denen von oben her. Und so wird sie erlöst. Wenn es sich aber herausstellt, daß sie einen Sohn geboren hat, wird sie unten gehalten, bis sie imstande ist, ihre Kinder an sich zu ziehen und umundum zu kehren. — —

4. Basilidesevangelium.

Laut seines Titels (Origenes, Homilie zu Lk. I) erhob dieses Evangelium den Anspruch, als Darstellung des ganzen Evangeliums zu gelten, wie nur eines der kanonischen Evangelien. Wie weit es diese oder einige derselben voraussetzt, ist aus geringen Resten einer umfangreichen exegetischen Schrift des gnostischen Schulhauptes zum Evangelium (in 24 Büchern; nach Agrippa Castor bei Euseb. VII 7, 7) zu ersehen, in der Basilides sein Evangelium zu Grunde gelegt haben wird. Hiernach war das Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus (Lk. 16 19 ff.) in letzterem enthalten (Disput. des Archelaus mit Mani 55), vielleicht auch Mt. 19 11 f. in einer der kanonischen wenigstens ähnlichen Form (Clem. v. Alex. III 1). Daß dem Basilides bei der Redaktion seines Evangeliums, das also wirklich synoptischen Sprachcharakter trug, neben unseren kanonischen Evangelien oder einigen derselben noch irgend eine andere Quelle vorgelegen hat, erscheint nicht ausgeschlossen. Er berief sich mit seinem Sohne Isidor auf apokryphe Worte, die er vom Apostel Matthias mündlich empfangen hätte (s. Nr. 2). Das war freilich absurd, schon wegen des zeitlichen Abstandes. Anderseits wird bezeugt (Clem. v. Alex. VII 17, 106), daß Basilides sich Glaukias, den Dolmetscher des Petrus — die gleiche Funktion hatte Marcus nach Papias! (A Einl. 4) — als Lehrer zuschrieb. Der Wahlspruch der Sekte: **Erkenne du alle, dich aber niemand** (Iren. I 24, 6. Epiph. 24, 5) hat schwerlich in dem Evangelium gestanden.

5. Evangelium der Wahrheit.

Von Irenäus III 11, 9 erwähnt, wonach es nichts mit den „Evangelien der Apostel", d. h. unseren kanonischen, gemeinsam hatte; es trug also vermutlich esoterischen Charakter. Ob es Irenäus selbst gelesen, ist fraglich; Pseudotertull., Ketz. 12 besagt noch weniger. Vielleicht vermag aber die Art, wie der Apostel Johannes in den nach ihm bekannten Akten (s. XXV c. 88 ff.) auf einige Abschnitte der synoptischen Geschichtserzählung Rücksicht nimmt, Anhaltspunkte für den näheren Charakter und Inhalt jenes Evangeliums abzugeben! Die Vermutung, daß die Ausführung demselben geradezu entnommen sei, würde freilich zu weit führen. Man erinnert sich noch der Nachricht (Clem. v. Alex. VII 17, 106) von Theodas, einem Bekannten des Paulus, den Valentin gehört haben wollte. Daß Valentin das Evangelium noch selbst verfaßt hat, wäre anzunehmen.

6. Judasevangelium.

Die Kainiten, eine libertinistische Gruppe unter den Gnostikern, sahen in Kain die höhere Potenz, die stärkere Kraft verwirklicht und stellten sich jenseits

5 Joh. 11 52.

von Gut und Böse, indem sie in Esau, Korah, den Sodomiten als erklärten Feinden des Weltschöpfers (Gesetzgebers) ihresgleichen erblickten und die Auflösung des natürlichen Schöpfungszusammenhanges (der Werke der Hystera, d. h. Gebärmutter) als erstrebenswert hinstellten. Judas, der die Wahrheit vor anderen erkannt, habe durch „das Geheimnis" seines Verrates jene Auflösung beschleunigt. Ob im Judasevangelium (Iren. I 31, 1 f., Epiph. 38, 1. 3) außerdem ein Bericht vom Leiden niedergelegt oder nur ausgesuchte kainitische Weisheit mitgeteilt war, ist aus Mangel an quellenmäßigen Nachrichten nicht anzugeben.

7. Evangelium der Eva.

Die unsittliche Gruppe der „Gnostiker" des Epiphanius gebrauchte neben alttestamentlichen Falsifikaten (Buch Noria, Prophetien des Barkabbas) neutestamentliche, nämlich außer 3. ein Evangelium der Vollendung mit traurigem Inhalt (Beschreibung des Todesausgangs?) und ein angeblich aus lächerlichen und weinerlichen Ausführungen gemischtes und auf törichte Visionen und Zeugnisse gebautes Evangelium der Eva, das vielleicht mit jenem identisch war. Eva sollte nämlich „die Speise der Erkenntnis gleichsam aus Offenbarung der zu ihr redenden Schlange gefunden haben." Auch in gnostischen (ophitischen) Systemen spielte sie eine Rolle. In dem Citat, das Epiphanius (26, 3, vergl. 2) aus dem Evangelium mitteilt,[1] war sie nicht Visionsempfängerin. Als Subjekt der Offenbarung wird der Urmensch (Adamas, der große, schönste, vollkommene Mensch) des naassenischen Systems und sein verkürztes irdisches Abbild (Menschensohn?) zu betrachten sein, der sämtliche drei Teile des Menschenwesens, also auch das mittlere Seelische, in sich vereinigt und kraft desselben Teilhaber jeglicher Natur ist, d. h. alles Wachsenden (Hippol. V 6 f.); das Citat trägt somit das Gepräge eines vollendeten Pantheismus.

— — Ich stand auf einem hohen Berge und sah einen langen Menschen und einen andern kurz geratenen und hörte eine Art Donnergetön und ging näher, um zu hören, da sprach er (?) zu mir und sagte: Ich bin du und du bist ich, und wo du auch bist, da bin ich und bin in allen gesät, und woher du auch willst, sammelst du mich, und wenn du mich sammelst, sammelst du 5 dich selbst. — —

8. Inhalt eines koptisch-gnostischen Sammelwerks.

Eine jetzt in Berlin befindliche, durch Vermittlung Reinhardts von C. Schmidt aufgefundene koptische Handschrift des fünften Jahrhunderts mit 71 Blättern (142 Seiten), wovon nur wenige fehlen, enthält nach Schmidts vorläufigen Angaben,[2] die er gütigst durch einige weitere ergänzte, folgende Stücke:

1. Ein Mariaevangelium (Form der Überschrift wie bei den kanonischen Evangelien):

Der Erlöser ist den Jüngern erschienen und hat Unterredungen mit ihnen über das Wesen der Hyle (Materie) und wegen der Natur im Menschen. Darauf nimmt er Abschied von ihnen und fordert sie auf, das Evangelium vom Reiche zu verkündigen. Darüber sind die Jünger traurig und weinen, indem sie sprechen: Wie können wir zu den Heiden 10 gehen und das Evangelium vom Reiche des Menschensohnes predigen; haben sie jenen nicht aufgenommen, wie werden sie uns aufnehmen? Da erhob sich

12 vergl. Mt. 10 40.

[1] An benachbarter Stelle (26, 5) wird aus „Apokryphen" folgendes Citat gegeben, das stark an Offb. 22 2 (6) anklingt: Ich sah einen Baum, der zwölf Früchte des Jahres trug, und er (?) sprach zu mir: Das ist das Holz des Lebens. Man hat wegen des Gleichklanges vermutet, daß auch dieses dem Evangelium der Eva entlehnt sei.

[2] Sitzungsber. der preuß. Akad. der Wiss., Berlin 1896, S. 839 ff.

Maria, umarmte sie alle und sprach zu ihren Brüdern: Weinet nicht und trauert nicht noch zweifelt, denn seine Gnade wird mit euch allen sein und wird euch beschatten. Laßt uns vielmehr preisen seine Größe, daß er uns bereitet und zu Menschen gemacht hat. Petrus fordert sie in Anerkennung der großen
5 Auszeichnung, die der Herr ihr stets vor allen Frauen habe zu teil werden lassen, auf, das ihr vom Herrn Offenbarte zu verkündigen. Darauf beginnt sie mit der Erzählung einer Traumerscheinung des Herrn, in der der Soter (Heiland) neben anderem eine Wanderung der gnostischen Seele durch die sieben Planetenmächte schildert. Kaum hat sie geendet, da erhebt sich Andreas und erklärt, er könne nicht glauben, daß der Herr solches
10 gesagt habe, da diese Lehren ganz andere Gedanken enthalten. Auch Petrus weist sie zurück und schilt sie. Spricht Maria weinend zu ihm: Mein Bruder Petrus, an was denkst du? Denkst du, daß ich es allein in mir ausgedacht oder den Herrn belogen habe? Jetzt tritt Levi für die Maria ein und schilt Petrus als einen ewigen Querulanten: Wenn der Erlöser sie würdig gemacht hat, wer bist du, sie gänz-
15 lich zu verwerfen? Der Erlöser kennt sie sicher. Deswegen hat er sie mehr geliebt als uns. Vielmehr mögen wir uns schämen und anziehen den vollkommenen Menschen und uns beraten, wie er uns befohlen hat, und predigen das Evangelium, indem wir keinen anderen Horos (Schranke) noch Nomos (Gesetz) auferlegen neben dem, welchen der Erlöser gesagt hat. Darauf machen die Jünger
20 sich zur Predigt auf.

2. Ein Apokryphon des Johannes, worin diesem vom Herrn kosmologische Aufschlüsse gegeben werden. Das Buch bildete die Vorlage des Irenäus für seine Darstellung des Systems der Barbelognostiker (I 29—31)! Nur die Eingangsworte haben geschichtlichen Klang; die Fragestellung lautet dann aber schon echt gnostisch:

Es geschah aber an einem von diesen Tagen, als Johannes, der Bruder des Jakobus, welches sind die Söhne Zebedäi, hinaufgegangen war zum Tempel, da nahte sich ihm ein Pharisäer mit Namen Ananias (?) und sprach zu ihm: Wo ist dein Meister, daß du ihm nicht folgst? Er sprach zu ihm: Von wo
25 er gekommen ist, dorthin ist er gegangen (?). Es sprach zu ihm der Pharisäer: Durch Betrug hat euch der Nazarener betrogen, denn er hat euch .... und euch blind gemacht und euch von den Überlieferungen eurer Väter abwendig gemacht. Als ich dieses gehört hatte, wandte ich mich weg vom Tempel zum Berge an einen einsamen Ort und war sehr traurig im Herzen und sagte: Wie nun ist
30 der Erlöser erwählt, und warum ist er durch seinen Vater, der ihn geschickt hat, zum Kosmos (Welt) gesandt, und wer ist sein Vater, und wie ist jener Äon beschaffen, zu dem wir gehen werden? — —

3. Sophia (Weisheit) Jesu Christi gleichfalls mit kosmologischen Aufschlüssen, vermutlich valentinianischen Ursprungs. Die Eingangsworte lauten:

Nach seiner Auferstehung von den Toten hatten sich seine zwölf Jünger und sieben Frauen, seine Jüngerinnen, nach Galiläa begeben, auf den Berg, welcher
35 ..... und Freude genannt wird, indem sie in Zweifel waren in betreff der Hypostasis (Substanz) des Alls und der Oikonomia (Veranstaltnng) und der heiligen Pronoia (Vorsehung) und der Areté (= Kraft) der Gewalten, in betreff aller Dinge, welche der Erlöser mit ihnen gemacht hatte, die Mysterien und die heilige Oikonomia. Da offenbarte sich ihnen der Erlöser nicht in seiner
40 früheren Gestalt, sondern in dem unsichtbaren Geiste. Seine Gestalt war die eines großen Engels des Lichtes, sein Wesen unbeschreiblich, und nicht hatte er

34 vergl. Mt. 28 16. 7.

Fleisch an sich, welches stirbt, sondern reines vollkommenes Fleisch, so wie er es uns gelehrt hatte auf dem Berge in Galiläa, welcher ..... genannt wird. Er sprach: **Friede sei mit euch; meinen Frieden gebe ich euch.** Und sie wunderten sich alle und fürchteten sich. Der Herr fordert sie auf, ihm alle ihre Fragen und Zweifel vorzulegen, und so geschieht es auch; dieser oder jener Jünger richtet eine Frage an ihn und erhält sofort die gewünschte Auskunft. Der Inhalt bewegt sich hauptsächlich um die obengenannten Punkte.

Die vollständige Veröffentlichung der interessanten Stoffe steht noch aus; an vierter Stelle folgte noch die ›Praxis (Handlung) Petri‹ (s. XXIV 1). Soviel läßt sich erkennen, daß wenigstens ein Stück der Sammlung (Nr. 2) der Zeit vor 180 angehört; auch die übrigen tragen Kennzeichen hohen Alters. Wer die Sammlung zuerst zusammenstellte, wird es nicht aus antiquarischen Rücksichten getan haben, sondern weil er an der zusammenhängenden Lektüre der Stücke ein lebendiges Interesse hatte, d. h. noch selber die hier vertretene gnostische Richtung teilte.

VII.

Kindheitsevangelien.

(E. Hennecke.)

Einleitung. — 1. **Einen besonderen Zweig der Evangelienliteratur** stellen die Kindheitsgeschichten und Kindheitsevangelien dar. Die treibenden Kräfte, die sie hervorgebracht haben, sind sehr mannigfacher Art, und recht verschiedenartig an schriftstellerischem Wert und innerem Gehalt sind auch die Gebilde, die durch sie erwachsen sind.

2. **Weitreichender Einfluß der frühesten Kindheitsgeschichten.** Luther erzählt in einer seiner Predigten auf den ersten Sonntag nach Epiphanias, daß „die Mönche ein eignes Buch de infantia Christi gedichtet haben, da sehr viele ungeschickte Narrentheidinge innen sind. Da sagt man eine Fabel von einem Bischof, der sollte auch begehrt haben, solches zu wissen. Dem habe geträumt, er sähe einen Zimmermann ein Holz behauen, und ein kleines Knäblein bei ihm, das Späne trug, bis endlich eine Jungfrau in einem blauen Rock kommt, mit einer Pfanne, und ruft beide, den Mann und das Söhnlein zum Essen. Da däucht ihn im Traum, wie er heimlich nachkröche und sich hinter die Tür stellt', daß er möchte sehen, was sie essen. Wie nun die Mutter dem Kind sonderlich in ein klein Schüßlein anrichtet, hebt das Kind an und spricht: Ja Mutter, was soll jener Mann hinter der Tür essen? Von solchem Wort soll der Bischof erschrocken und darüber erwacht sein. Solch läppisch Ding haben sie phantasirt." Derartige Produkte mittelalterlicher Phantasie, die sich an der Lektüre der zahlreich verbreiteten, häufig umgearbeiteten, in die Landessprachen übertragenen (deutsche Reimbücher), in den sogen. Mysterien (Schauspielen) des Mittelalters, zumal innerhalb der romanischen Länder, vorgetragenen und gern gelesenen Kindheitsevangelien gebildet hatte, stehen nicht vereinzelt da. Aus neuester Zeit sei an die Verwertung selbsterfundener Scenen aus dem Jünglingsleben Jesu in Roseggers drei Legenden[1] und in einer Romanschilderung des Amerikaners L. Wallace erinnert, der auch ernste (besser gesagt halbernste) Betrachtungen über „Jesu Kindschaft"[2] veröffentlicht hat, woraus man sich leidlich über den Inhalt des sogen. arabischen Kindheitsevangeliums informiren kann. Dieses spielt hauptsächlich in Ägypten und stellt sich als Abdruck dortiger

---

3 Joh. 20 19 u. ö.; 14 27.

---

[1] Allerlei Menschliches S. 1 ff. [2] deutsch Berlin 1891.

Lokalsagen dar. In solchen und anderen Erzeugnissen nachconstantinischer Erzählungskunst, die ältere Quellen in verschiedener Stoffmischung zu verarbeiten pflegten, um dann selbst wieder zu weiteren Verarbeitungen benutzt zu werden, hat das Mirakelhafte eine widerwärtige Steigerung und Veräußerlichung erfahren; „sie sind bloß nützlich als Werkzeuge für die Messung des Glaubensvermögens“ (Wallace S. 64), und man kann sich über Luthers treffende Abweisungen (vergl. in den Tischreden) nur freuen. In einer derselben (andere Predigt über Lk. 2 33—40) nimmt er bezug auf die „närrischen lästerlichen Alfenzen“ aus dem Thomasevangelium, einer hierunter (**b**) folgenden Schrift etwa aus der Mitte des zweiten Jahrhunderts, welche in den späteren Machwerken überall benutzt und bereits voll ist von läppischen Fabeln über den Jesusknaben, der als wahres enfant terrible auftritt und dessen Wort, wie darin immer wiederholt wird, sogleich zur Tat wurde, freilich nicht zu einer heilbringenden und versöhnenden Tat, sondern zu einer solchen, die das Empfinden der sie Erlebenden wie der von ihr Lesenden durchgehends peinlich verletzt; das Lachen des Jesuskindes erscheint christlich gebildetem Gefühle nicht als „heiliges Lachen“, ebensowenig wie das des Apostels in den Petrusakten (c. 30). Wenn eine derartige Ansammlung von Wundertaten ursprünglich wirklich dazu bestimmt war, die Person des Heilandes in ein höheres Licht zu setzen, so muß der Entstehungskreis des Büchleins höchst bizarr beschaffen gewesen sein. So wie sie uns vorliegen, muten sie eher als eine Satire an, und nur um des geschichtlichen Interesses an dem Buche und seiner frühen Bezeugung willen konnte von seiner Aufnahme in diese Sammlung nicht abgesehen werden.

Weniger anstößig, wenn auch keineswegs von Anstößen frei, ist der Inhalt des Protevangeliums des Jakobus (**a**), der ältesten Marienlegende, die mit ihrer Sagenbildung von folgenschwerer Bedeutung für die spätere Zeit geworden ist. Die immerhin edel und sinnig gehaltene Erzählung verrät die Tendenz, zur Mehrung der Ehre Christi die Reinheit der Jungfrauschaft seiner Mutter vor wie nach der Geburt des näheren zu erweisen, wobei es nicht ohne Fortbildung und Ausgestaltung etwa noch vorhandener Überlieferungen über die Ursprungsgeschichte abgegangen ist.

3. **Verhältnis zu den kanonischen Kindheitsberichten und Motive der Abfassung.** Daß besondere Traditionen, die in dem Protevangelium vertreten werden, noch zu Justins Zeit (um 150) im Schwange gewesen sind, z. B. die Geburt Jesu in einer Höhle, wirft nicht nur auf die Entstehungsverhältnisse dieser Schrift ein gewisses Licht (vergl. VII a Einl. 2), sondern fordert zum Nachdenken über das Verhältnis zu den kanonischen Kindheitsberichten auf, wie der Suche nach Motiven für die Abfassung solcher Berichte zugleich damit die Bahn gewiesen wird. Denn es läßt sich nicht verkennen, daß sich die evangelische Geschichtsschreibung zu allererst nicht mit der Geburt und Kindheit des Heilandes befaßte. Lukas, der sich schon zufolge seines Prologs als relativ junger Evangelienschreiber darstellt (s. A Einl. 3), hat zuerst, auf Grund einer schriftlichen (judenchristlichen?) Vorlage, mit geringen oder ausführlicheren eigenen Zutaten eine wirklich ausführliche Geburts- und Kindheitsgeschichte geschaffen, die noch alttestamentlichen Geist atmet. Die Jungfrauengeburt (vergl. Mt. 1 20. 22 f.) steht im Mittelpunkt des Interesses, an widersprechenden Zügen fehlt es freilich in der Erzählung nicht (vergl. 2 33, auch 19. 52, mit der an Maria ergangenen Verkündigung). Demgemäß hat sich die gelehrte Erforschung der Überlieferungsbestandteile von Geburts- und Kindheitsgeschichten ein weites Feld offen behalten. Die Frage, wie weit tendenziöse Darstellung bereits in diese ältesten Berichte über die Ursprünge Jesu hineinspielt oder reine Geschichte zu geben beabsichtigt ist, ferner wie weit eine vielleicht schon mangelhafte Überlieferung durch eigene Zutaten und Rückprojicirungen von erst später wachgewordenen Interessen einer nachgeborenen Christengeneration in die Anfangszeit ergänzt ist, schließlich inwiefern Widersprüche der äußeren Textüberlieferung und auch innere der Erzählung auf eine verschiedene Auffassung der zu Grunde liegenden Tatsachen zurückzuführen sind,

findet je nach dem näheren Glaubensinteresse der Forschung eine verschiedene Lösung. Auch eine Vergleichung der geschilderten Begebenheiten mit orientalischen Mythen und Vorstellungsweisen wird neuerdings unter jene Fragestellungen einbegriffen. Doch ist der gelehrte Versuch einer Zusammenschweißung der an sich disparaten Quellen des Mt. und Lk. zu *einem* Kindheitsevangelium (Resch) eine kaum geringere kritische Geschmacklosigkeit als die Vermutung, daß das Protevangelium die Quelle für beide gewesen sei (Conrady). Überhaupt vermögen das Protevangelium und die übrigen außerkanonischen Stücke einen Beitrag zur Lösung der Fragen über die kanonischen Kindheitsberichte höchstens insofern zu liefern, als sie zugleich einen Einblick in die leitenden Motive der ältesten Christenheit und ihrer Richtungen für die Abfassung derartiger Geschichten geben, während sie selbst *von den kanonischen Berichten abhängig sind*.

Schon in den letzteren weisen deutliche Anzeichen darauf hin, daß die in der *Taufe Jesu* geschehene Geistesmitteilung (mit oder ohne Feuerschein, vergl. IV Einl. 5) für den Glauben weiter Kreise die gleiche oder eine ähnliche Bedeutung hatte wie die von Ignatius u. a. kräftig vertretene Anschauung von der Geburt, d. h. Empfängnis, aus dem Geiste. Jene sagte mehr der judenchristlichen, diese einer heidenchristlichen Auffassung zu; jener mochte es genügen, Jesus als einen Geistgeborenen im Sinne vollkommenster Ausstattung oder Mitteilung und den hl. Geist selbst als seine Mutter (Hebr.-Evang.) — seinen Bruder (c 2) — anzusehen und im übrigen die wirkliche Vaterschaft Josephs (Mt. 1 16 nach der Lesung einer alten syrischen und anderer Handschriften) zuzulassen; diese überbot sich selbst in der gnostischen Leugnung einer wirklich menschlichen Entstehung und Annahme einer bloßen Scheingeburt (s. XXI a c. 11). An den verschiedenen Behauptungen erkennt man die verschiedenen Interessen und Gegensätze, in die man gestellt war. Gegenüber haßerfüllten jüdischen Verleumdungen wie der, daß Jesus im Ehebruch entstanden sei (nach Maßgabe des Mt. 1 19 angedeuteten Verdachts; sogar den Namen des angeblichen Vaters wollte man wissen), war freilich eine Polemik so überflüssig wie machtlos. Wurde aber jüdischerseits die Herkunft Jesu aus Davids Samen (Röm. 1 3) und Davids Stadt (Joh. 7 52 vergl. 41. 1 46) bestritten, so hatte man schon früh *Geschlechtsregister* zur Hand (Mt. 1, Lk. 3), die jene Herkunft auf dem Wege über Joseph sicher stellten. Daß sich dabei Widersprüche einschlichen, die kirchlicher Gelehrsamkeit schon bald nach 200 zu denken gaben (Euseb. I 7), ist bei der von Julius Africanus angegebenen Art der Entstehung solcher Register durch private Erinnerungen und *Tagebuch*aufzeichnungen von Herrnverwandten aus den Orten Nazareth und Kochaba begreiflich. Größere Willkür verrät es schon, wenn Maria im zweiten Jahrhundert (Justin, Himmelfahrt des Jesaja, Protevangelium 10) selbst zur Davidstochter gemacht wurde. In gnostischen Kreisen gab es eine Schrift *Genna Marias* (Geburt, Abstammung der Maria), die von ähnlicher Anlage wie das Protevangelium gewesen sein muß, da in ihr schon auf eine Zachariasbegebenheit Rücksicht genommen wird (Epiph. 26, 12). Ob diese Schrift mit der gleichnamigen de generatione Mariae identisch war, deren sich der Manichäer Faustus zu Augustins Zeit nach dessen Zeugnis (gg. Faustus XXIII 9) bediente und worin stand, daß Joachim, der Vater Marias, aus dem Stamme Levi gewesen sei, ist nicht auszumachen. Übrigens wurde die kanonische Geburtsgeschichte vonseiten dieses Häretikers wie vordem von Marcion verworfen.

4. **Sonstige Kindheitslegenden des zweiten Jahrhunderts** (c). Wie im Thomasevangelium Märchen von Götterknaben, Wunderkindern und Geistern auf Jesus übertragen waren (b Einl. 3), um im Gebrauche der Marcosier Jesus eine höhere als die nur scheinbar menschliche Bedeutung beizumessen, so finden sich bei anderen Gnostikern noch ansprechendere Spuren früher Kindheitserzählungen, die von ihnen nicht erst ad hoc zurechtgemacht, sondern bereits vorgefunden zu sein scheinen, nämlich eine Episode aus dem Kindesleben Jesu bei dem *Gnostiker Justin* (Hippol. V 26, p. 226 f.), die auf dessen System zugeschnitten ist (c 1), und eine wegen der

naiven Ursprünglichkeit ihrer Begründung der Verbindung zwischen Jesus und dem heiligen Geiste interessante Legende (c 2, in Übersetzung von C. Schmidt) aus der Pistis-Sophia (p. 120 f.), jenem gnostischen Mysterienbuche des dritten Jahrhunderts, das ältere Darstellungen in sich vereinigt. Es ist ursprünglich ein Märchen von dem Geiste, dem anderen Ich eines Knaben, der statt seiner erschienen und von der Mutter behufs genauerer Vergleichung an das Bett gebunden war; das wird nun in einer Rede, die die Mutter an den Auferstandenen richtet, auf Jesu Kindheit bezogen; damit wird die Vereinigung des Geistes als seines Doppelgängers mit ihm, die nach einer ursprünglicheren Auffassung bei der Taufe Jesu geschah, in seine Knabenzeit verlegt und als Erfüllung von Ps. 85 11 in kindlichster Weise erzählt. Der Gnostiker der Pistis-Sophia sieht hierin das Spiel himmlischer Kräfte und Tugenden dargestellt, die sich einander suchen und begegnen. Die hier ausgedrückte Gleichheit Christi mit dem Geiste wird in der verwandten Literatur auch sonst betont.

Im anderen Falle (c 1) ist Baruch, der Engel Elohims (Gottes), seinem Geiste im Menschen gegen das niedere Prinzip (Eden) und den feindlichen Naas (Schlange) zur Hilfe gesandt, ohne übrigens bei den Propheten (vergl. VI a 1) etwas ausgerichtet zu haben. —

VII a.

Protevangelium des Jakobus.

(A. Meyer.)

Einleitung. — 1. **Überlieferung; Titel.** Das sogenannte Protevangelium des Jakobus ist die älteste uns überlieferte Marienlegende. Der französische Humanist Wilhelm Postel († 1581), der erste Sprach- und Religionsvergleicher, der glückliche Entdecker seiner Zeit, brachte von einer seiner Orientreisen, die ebensosehr im Dienste seiner Völkerstudien als seiner religiösen Einigungsbestrebungen standen, dies „sehr alte griechische Buch“ mit, das bei den orientalischen Christen im Gottesdienst vorgelesen und allgemein dem Herrnbruder Jakobus zugeschrieben werde. Es werde Protevangelium oder erstes Evangelium genannt: der geistreiche, aber überspannte Gelehrte war in der Tat der Meinung, die darin enthaltene Erzählung von der Geburt und dem Leben der Maria sei nicht allein historisch, sondern bilde auch die notwendige Ergänzung zu den übrigen Evangelien. Ihm mochte eine solche altehrwürdige Mariengeschichte sonderlich gefallen, da er eine zweite Erlösung der Menschheit durch ein weibliches Wesen erwartete. So übergab er sie in einer lateinischen Übersetzung mit einem Kommentar und einer Widmung an die Republik Venedig dem Baseler Verleger Oporinus zum Druck. Der aber ließ das seltsame Werk liegen, bis es sich der Züricher Orientalist Theodor Bibliander (Buchmann) zur Einsicht ausbat, der davon so angetan war, daß er die lateinische Übersetzung Postels zusammen mit dem Marcusevangelium 1552 herausgab. In der Einleitung verteidigte er die Echtheit der Jakobusschrift und verlangte, daß man sie wenn nicht den kanonischen Schriften so doch den Schriften der apostolischen Väter beizähle, ja vorziehe.

Der griechische Text, den Postel benutzte, kam nicht zum Druck, und seine Handschrift ist bis heute nicht ermittelt worden. Als der Schulmann Michael Neander (Neumann) aus Sorau 1564 einer griechisch-lateinischen Ausgabe des kleinen Lutherschen Katechismus eine Reihe von Apokryphen beifügte, benutzte er für das Protevangelium, das hier zum erstenmal (wieder bei Oporinus in Basel) griechisch gedruckt wurde, eine andere ebenfalls verschollene Handschrift. Im Anfang von den Protestanten stark überschätzt, von den Katholiken arg geschmäht, dann allgemein als wichtiges Denkmal aus dem christlichen Altertum gewertet, ist unser Jakobusbüchlein vielfach herausgegeben und behandelt worden.

Der Titel Protevangelium ist nur durch Postel bezeugt und drückt, wenn er nicht von ihm erfunden ist, nur die Wertschätzung damaliger Verehrer aus. Die Schrift nennt sich selbst historia (Erzählung), und so wird sie denn auch vom 4. bis 9. Jahrhundert mehrfach genannt; so oder ‚Erzählungswort‘ lautet auch der Titel in den Handschriften, dem dann noch eine kurze Inhaltsangabe, häufiger noch die Bestimmung ‚für das Geburtsfest der hochheiligen und immer jungfräulichen Gottesmutter‘ hinzugefügt wird. Die Bezeichnung ‚Evangelium‘ ist dem Buche nur von den römischen Bischöfen des 4. und 5. Jahrhunderts, die es verwarfen, seines Stoffes und seiner Darstellungsform wegen zu teil geworden. In dem Jakobus, von dem die Erzählung geschrieben sein will, sah Postel, wohl auf Grund seiner Handschrift, den Apostel und Herrnbruder, den ersten Bischof der Gemeinde zu Jerusalem. Damit hat er jedenfalls die im Orient zumeist verbreitete Meinung richtig wiedergegeben, wie zahlreiche Handschriften bezeugen. Und ebenso will auch der Verfasser selbst sich angesehen wissen, da er Jerusalem als seinen Wohnsitz bezeichnet; der Herrnbruder Jakobus, nach der Auffassung unseres Autors der ältere Stiefbruder Jesu, ist ja auch der beste Zeuge für die intime Geschichte seiner Familie. Der ‚Apostel‘ wird seit Hieronymus ja häufig mit dem Herrnbruder oder -vetter Jakobus gleichgesetzt, auch wohl mit Jakobus dem kleinen (Mc. 15 4), den die römischen Bischöfe als angeblichen Verfasser bezeichnen. Daß manche eine Schrift zweifelhafter Geltung lieber ‚irgend einem alten Manne Jakobus‘ (so ein Codex aus dem 15. Jahrhundert), einem „gewissen Jakobus“ (so ein griechischer Ausleger des 5. Jahrhunderts) zuschreiben, ist nur persönliche Ängstlichkeit vorsichtiger Gemüter.

Wir werden freilich heutzutage noch vorsichtiger sein und uns mit ‚irgend einem alten Mann‘ unbekannten Namens begnügen. Um so sicherer aber können wir die Denkweise dieses Mannes und den Zweck seiner Schriftstellerei feststellen und beide aus den Stimmungen seiner Zeit heraus verstehen.

2. Die ungefähre **Abfassungszeit** der Legende ist nämlich ebenfalls mit ziemlicher Sicherheit zu ermitteln. Führen uns auch die vorhandenen Zeugnisse nicht in die apostolische Zeit hinein, die durch den ganzen Geist des Buches und durch die Benutzung kanonischer Evangelien ausgeschlossen ist, so doch bis dicht an die Zeit heran, da die späteren neutestamentlichen Schriften entstanden sind. Am Ende des 4. Jahrhunderts wird das Buch als schon länger vorhandenes bezeugt; wenn aber Origenes in seinem Matthäus-Kommentar mitteilt, daß manche, gestützt auf das „Jakobusbuch“, die Brüder Jesu als Söhne Josephs aus einer früheren Ehe ansähen, so muß es schon im Anfang des 3. Jahrhunderts vielfach gelesen worden sein. Wenn daher in jener Zeit Clemens von Alexandrien, der herrschenden Anschauung entgegen, sich darauf beruft, daß die Jungfrauschaft der Maria nach der Geburt durch Hebammen festgestellt sei, so mag diese Behauptung auch auf das Jakobusbuch zurückgehen. Daß Justin der Märthyrer in mehreren Angaben (Jesus ist in einer Höhle geboren, Maria ist aus Davids Geschlecht) sowie in einzelnen theologischen Formulirungen mit dem Protevangelium zusammentrifft, beweist nicht zwingend, daß Justin es gekannt hat, zeigt aber, daß seine Zeit und Anschauungswelt von der unseres Erzählers nicht allzu weit abliegt. Auch jene Freiheit, mit der dieser die älteren Evangelien bald wörtlich benutzt, bald außer acht läßt, um eigene Wege zu gehen, finden wir bei Justin in ähnlicher Weise. Um 170 konnte sich Tatian nur noch erlauben, die vier bekannten Evangelien ohne Änderung ihres Inhalts in eine Einheit zusammenzuschmelzen. Über die Mitte des 2. Jahrhunderts aber dürfen wir nicht hinausgehen, zumal da wahrscheinlich das Protevangelium seine Vorgeschichte hat, für die wir in der ersten Hälfte des Jahrhunderts freien Raum behalten müssen.

3. **Ursprünglicher Inhalt; Zusätze.** Dabei ist es noch sehr unwahrscheinlich, daß jene Schrift, aus der Origenes vielleicht schon geschöpft hat, schon alles das enthielt, was sie jetzt bietet. Sieht man nämlich, wie der Satz am Ende von c. 10, der über das Schweigen des Zacharias berichtet, dort den Zusammenhang unterbricht, so daß der Faden der Erzählung mit Erwähnung des Scharlachs künstlich wieder aufge-

nommen werden muß, nimmt man dazu, daß am Schluß die Anteilnahme für Zacharias, Elisabeth und Johannes die für die heilige Familie verdrängt, nachdem die Mariengeschichte den Punkt erreicht hat, wo sie in die biblische Erzählung übergehen kann, so legt sich einem der Verdacht nahe, daß die Zacharias- und Johannes-Gruppe (Z) der Erzählung des Jakobus, der ja auch hierfür nicht als Zeuge angeführt werden konnte, ursprünglich fremd war. Da nun nachweislich eine apokryphe Schrift, die von Zacharias, dem Vater des Johannes, handelte, vorhanden war und da sich zeigen läßt, daß die Zacharias- und Johannes-Legende vor und nach dem Protevangelium in selbständiger Form vorhanden war und in einzelnen Ausläufern noch heute vorliegt, so ist es zunächst wahrscheinlich, daß die betreffenden Stücke anderswoher entnommen und in die Marienlegende ziemlich gewaltsam eingefügt sind. Eben hieraus folgt, daß dies nicht von dem ‚Meister des Marienlebens‘ selber geschehen ist, der sehr wohl weiß, was er mit seinem Werke vorhat und welche Züge seinem Zwecke dienen. Dem entspricht es, daß Origenes und Gregor von Nyssa († 394), die die Erzählung des Jakobus kennen, das Ende des Zacharias ganz anders erklären, als unser Text es tut; es scheint also, daß sie seine Darstellung der Sache bei Jakobus noch nicht gelesen haben. Erst eine um 500 verfaßte Chronik schließt sich an den uns vorliegenden Wortlaut an, der also im 5. Jahrhundert entstanden oder weiter verbreitet zu sein scheint. Die Zachariaslegende in ihrer vielgestaltigen Entwicklung wird demnach an abgesonderter Stelle zu schildern sein.

4. **Tendenz.** Das Übrige bildet eine planmäßige Einheit, die nicht nur die Lust am Fabuliren und die Neugier, wie es im einzelnen bei Christi Geburt zugegangen oder wie seine Mutter ihrer wunderbaren Bestimmung entgegengereift sei, sondern viel ernstere und tieferliegendere Zwecke verfolgt und bestimmt war, der ganzen Strömung des christlichen Denkens eine bestimmte Richtung zu verleihen. Wir haben es also mit einem Tendenzroman zu tun, der kräftig und geschickt in die damaligen Kämpfe der Christenheit um die Art und Entstehung Christi eingreift.

Origenes hat die Bedeutung der Schrift darin gefunden, daß ihr Verfasser die Jungfräulichkeit der Maria auch über die Geburt Jesu hinaus festgestellt hat. Wenn auch nicht der erste, so war er doch ein kräftiger Förderer jener Leute, welche „die jungfräuliche Würde Marias bis zum Ende bewahren, damit nicht jener Leib, der dem Worte dienen sollte: ‚Heiliger Geist wird über dich kommen‘, das Bett des Mannes kennen lerne, nachdem der heilige Geist auf sie herabgekommen.“ Er hat deshalb den Jakobus wieder aus dem Grabe gerufen, damit er sich selbst vom Bruder des Herrn zum Stiefbruder erniedrige. Als einer der ersten aber, jedenfalls gegen die allgemeine Stimmung, hat er das Wunder behauptet, daß ‚eine Jungfrau geboren hat‘ und Jungfrau geblieben ist. Er weiß, um dies festzustellen, Hebammen herbeizuschaffen und doch so geschickt, daß sie zu spät kommen, um bei der Geburt zu helfen, womit einem späteren Vorwurf des Hieronymus wie ahnungsweise begegnet ist. Indes ist er korrekt dabei geblieben, daß das göttliche Kind menschliche Nahrung und damit irdischen Leib annahm; daß also Maria dem Kinde die Brust gab, freilich nachdem sie zuvor nur Engelsbrot gegessen und nichts Unreines in sie eingegangen war. Auch weiß er wohl das damals viel umstrittene ‚aus ihr‘ an rechter Stelle anzubringen, während die Gegner der echten Menschheit Jesu lieber „durch sie“ sagten. Sehr geschickt läßt er Maria fragen: ‚Soll ich vom lebendigen Gott empfangen und dann gebären, wie jedes Weib gebiert‘? Worauf der Engel ihr oder vielmehr allem jüdischen und heidnischen Spott, wie er damals reichlich über die Geburtsgeschichte Christi ausgegossen wurde, antwortet: Nein, sondern die christliche Überlieferung redet ausdrücklich nur von geistiger dynamischer Empfängnis. So geistig ist der Vorgang, daß man sagen kann, Maria habe aus dem Worte Gottes empfangen (11, 2), so daß sich also die Verheißung Gottes unmittelbar in die Tatsache umsetzte. Den schwachen Punkt, den die ältere Darstellung (bei Mt.) übrig gelassen hatte, daß die Rechtfertigung der Maria nur dem Joseph im Traum zu Ohren gekommen war, hat unser Apologet dadurch geschützt, daß

nun öffentlich vor allem Volk und der Obrigkeit ein von Juden anerkanntes Gottesurteil die Reinheit Josephs und der Maria feststellt. Der freie Raum nach rückwärts aber ist vortrefflich ausgefüllt durch die Erzählung von den Eltern und der Jugend Marias: Sie ist nicht niedriger Herkunft, sondern reicher Leute Kind; eine Magd bezeugt, daß ihre Mutter wert sei, königlichen Schmuck zu tragen, wie ihr selbst königlicher Purpur zum Spinnen zufällt. Das ist die Antwort auf die arme Spinnerin, wie jüdische und heidnische Spötter Maria genannt hatten (Origenes gg. Cels. I 2). Sie ist lang ersehnt, damit sie, wie Isaak und Samuel, nicht ‚aus dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sei', von Engeln verkündet, von Priestern und allem Volk gesegnet und so voraus zum auserwählten Gefäß bestimmt. Ihr Fuß hat nur Tempelboden betreten, sich nur zu Gottes Ehre geregt, ihr Mund nur Engelspeise genossen, ihre Hand nur am Vorhang Gottes gewoben; sie ist also nicht die verworfene Buhlerin, zu der die Feinde sie machen wollten. Josephs vorige Ehe und seine Söhne sind geschickt auch dazu benutzt, ihn zum alten Manne zu stempeln, der keine Begierde mehr kennt. Der Gedanke an eine fleischliche Ehe wäre also ‚lächerlich'. Die Herkunft Josephs aus Davids Haus wird als zwecklos fallen gelassen, da ja nun Jesus nicht mehr von ihm abstammt; daß aber Maria, seine Mutter, daher stammt, wird scheinbar gelegentlich und doch so angebracht, daß das umstrittene ‚Spinnen' eng damit zusammenhängt. Dabei ist der sorgsam ausgemalte jüdische und alttestamentliche Hintergrund ein apologetisches Mittel dem Judentum gegenüber, das Maria verlästert, dem die Freude aller Welt Weinen und Klagen einbringt (17, 2): Das wahre Judentum ist bei uns, nicht bei euch!

So ist die Reinheit der Geburt Jesu auf jede Weise gewahrt, indem die Reinheit der Mutter von Anfang bis Ende anschaulich gemacht ist, zugleich ist der Wert dieser Mutter, die einige als wertlos beseitigen wollten, glänzend nachgewiesen. Nur so, aber so auch wirklich konnte die Menschheit das Heil aufnehmen. Insofern ist Maria die Bedingung des Heils: ‚auf Grund deiner Person' wird der Herr seine Erlösung offenbaren (7, 2). Darum segnen sie alle Generationen, auch die noch ungeborenen, und Gott segnet sie mit dem höchsten Segen, den es gibt, und macht ihr einen berühmten Namen für alle Zeiten. Dazu steht nur scheinbar im Gegensatz die große Demut der Maria, die sogar das Magnificat ausläßt und sich nie ihrer Würde bewußt wird. Aber das ist die christliche Antwort auf den Vorwurf der ‚Niedrigkeit': die besteht nur in ihrer Demut, und sehr bedeutsam läßt sie der Verfasser sagen: Ich bin des Herrn Magd ‚vor dir': Menschen dürften sie nicht so nennen. Das ist noch keine eigentliche Marienverehrung, aber doch ein kräftiger Anfang dazu. Diese Gestalt ‚Eines Wesens' wird nun durch die Welt gehen und ‚viele Gestalten' annehmen. Einen ersten Anfang dazu hat übrigens schon Lk. gemacht: der Grund ist freilich hier wie dort nur die Sorge um eine reine Wohnstätte für den werdenden Christus, im Grunde freilich ein vergebliches Bemühen, da er hernach doch mit Zöllnern und Sündern verkehrt und dem Reinen alles rein ist.

Aber schon für die Anschauung des 2. Jahrhunderts, die in Nachfolge spätgriechischer Denkweise einen so scharfen Unterschied zwischen Gott und Natur macht, wird Jungfräulichkeit, Entfernung vom Natürlichen mehr und mehr das von Gott bevorzugte Leben, und wie Clemens von Alexandrien schon ein mönchisches Ideal zeichnet, so malt unsere Geschichte in Maria das einer Nonne.

War der ursprüngliche Zweck des Unternehmens, die Herkunft Christi richtig darzustellen und über jeden Verdacht zu erheben, so steht also dem Verfasser Christus jedenfalls am Ende seiner Gedanken, aber nun auch so sehr am Ende, daß er ihn unterwegs schier vergißt: die Gestalt Mariens beschäftigt ihn ohne Zweifel mehr als die Christi. Zwar bei der Geburt Christi steht die ganze Kreatur still; aber das kommt in diesem Zusammenhang ebensogut der Ehre der Mutter zu gut wie der des Kindes. Das Kind heilt ohne weiteres die verdorrte Hand, aber bei der Stimmung, in die der Leser versetzt ist, wirkt es mehr wie ein Zaubermittel im Dienste seiner

Mutter. So erwächst schon außerordentlich früh jenes Muttergottesbild, das später weit mehr als der himmlische Vater oder der Heiland die Hilfe- und Gnadesuchenden an sich gezogen hat. Im übrigen ist Christus König der Juden, die Erlösung für Israel von seinen Sünden. Hier hat sich der Autor offenbar Zurückhaltung auferlegt; er wollte, gerade wie Mt., im jüdischen Rahmen den jüdischen Messias hervortreten lassen, den trotzdem viele verwarfen (17, 2).

5. Quellen. Die Eigenart des Verfassers und die Einheit seines Werkes bleiben in Geltung, wenn ihm auch für seinen Zweck Quellen, Vorbilder und überlieferte Stoffe zur Verfügung standen.

Die eigenartige Beschreibung des Weltstillstandes tritt deutlich aus dem Rahmen der Erzählung heraus; dazu kommt, daß Joseph hier plötzlich mit ‚ich' redend eingeführt wird. Man könnte also annehmen, daß diese Schilderung vom Verfasser anderswo vorgefunden und hier verwendet wäre. Es handelt sich ja um ein uns wohlbekanntes Motiv, das uns auch im deutschen Märchen von Dornröschen begegnet, wo plötzlich durch einen Zauber alles stillsteht: der Koch mit erhobener Hand, der den Jungen schlagen will, hat hier im Hirten sein getreues Abbild. Ursprünglich mag es die Winterstarre beschreiben oder wahrscheinlicher die Wirkung eines Banns, wie das im deutschen Märchen noch zu erkennen ist. Es könnte also diese Schilderung von Jakobus aus einem Zaubermärchen entlehnt sein. Aber man ist weitergegangen und hat die ganze Geburtsgeschichte, die ja 17, 1 deutlich einen eignen Anfang nimmt, als eigne Josephsgeschichte und Quelle der Jakobusschrift auszeichnen wollen. Man hat dafür auch auf das ‚unsere' 19, 2 verwiesen, das auf Joseph und die Hebamme gehen kann. Man kann es freilich auch auf die Söhne Josephs, zu denen ja Jakobus, der Zeuge und Berichterstatter über alles Geschehene, gehört, beziehen; doch werden die Söhne 17, 2. 18, 1 in der dritten Person eingeführt. Für das Jakobusbuch ist aber festzuhalten, daß sein Verfasser das fremde Gut recht innig in seine Erzählung eingefügt hat: Joseph hat auch hier erwachsene Söhne und er berichtet der Hebamme genau das, was im Vorigen erzählt ist.

In der eigentlichen Mariengeschichte ist es aufgefallen, daß Maria, als sie aus dem Tempel entlassen wird, zwölf Jahre (8, 2), bei ihrer Schwangerschaft (12, 3) aber sechzehn Jahre alt ist. Außerdem greift das Vorhangweben recht plötzlich in den Ehestand der Maria ein; endlich wird uns eine doppelte Verkündigung an Maria erzählt: die eine geschieht durch eine Stimme beim Wasserschöpfen, die andere durch den Engel beim Weben. Nun gehören einerseits die Entlassung aus dem Tempel, die zwölf Jahre, die (Schein-) Ehe mit Joseph und die häusliche Verrichtung des Wasserschöpfens, andererseits die Arbeit am Vorhang, die Verkündigung des Engels beim Spinnen und die sechzehn Jahre zusammen. Diese Maria war auch wohl zuvor nicht im Tempel; sie kommt inbetracht, weil sie eine reine Davidstochter ist. Mit der ersten Gruppe sind ferner Joseph, der bei der Entlassung nicht zu entbehren ist, das Stabwunder und das Fluchwunder eng verbunden, ebenso Joachim und Anna, die das Kind von vornherein dem Tempel geloben und dafür erziehen. Hier ist denn auch keine Rede davon, daß Joachim aus Davids Hause stamme. Mit anderen Worten: diese Gruppe gibt den eigentlichen Faden der Erzählung her; die andere ist andersartige Parallele dazu (denn auch sie bringt Maria mit dem Tempel in Beziehung, auch sie gesellt ihm andere Jungfrauen zu, sie erzählt eine göttliche Verheißung): sie setzt die purpurspinnende Davidstochter dem Hohn über die um Lohn spinnende Magd, von der die Juden reden, entgegen; die erste bringt Maria in eine dreifache sichere Hut: bei den Eltern, beim Tempel, bei Joseph, und ist also um ihre anständige bürgerliche Herkunft und um ihre Reinheit besorgt; ihr ist es nicht um königliche Würde, sondern um die Ehrbarkeit des Schafzüchters und des Handwerkers zu tun, freilich auch um kultische Reinheit. Jüdisch ist sie darum doch nicht, da eine Tempeljungfrau ihr Vorbild bei römischen Vestalinnen und ägyptischen Isispriesterinnen und sonst im

Heidentum, nur nicht im Judentum hat.[1] Was jüdisch klingt, ist aus dem A. T. abgelesen, und das gilt auch von dem Vorhangweben (2. Mos. 35 25), während für die spätjüdische Zeit hierfür ein eigenes Vorrecht bestimmter Priestergeschlechter bestand.

Diese Erzählungsreihen also hat der Verfasser ineinandergewoben, und zwar nicht so geschickt, daß man nicht die fremden Stoffe auseinander kennen könnte. Ferner hat er einiges, und zwar beinahe wörtlich, aus Mt. (so Josephs Traum, die Magier), anderes aus Lk. (den Besuch bei Elisabeth) entnommen, von dem er auch sonst in seiner Ausdrucks- und Denkweise beeinflußt ist. Das umgekehrte Verhältnis, daß das Protevangelium die Quelle für Mt. und Lk. gewesen sei, hat Conrady nicht zu erweisen vermocht, und ist auch nach der Zeitlage der drei Schriften unmöglich. Man kann höchstens fragen, ob nicht manche seiner Quellen und Traditionen älter als Mt. und Lk. und mit denen verwandt und gleichaltrig sind, die diese beiden Evangelisten benutzt haben. Die Geburt eines Gottes in der Höhle ist jedenfalls älter als das Christentum: es handelt sich nur um die Zeit, wann die Christen dies Motiv übernommen haben. Jedenfalls aber geht unser Meister mit dem Stoff der beiden damals noch nicht kanonischen Evangelien beinahe ebenso selbständig um, wie mit dem übrigen Vorrat, der ihm zu Gebote steht: die Höhle ist ihm wichtiger als Bethlehem, der Stall, die Krippe und die Windeln; ja da die Verfolgung durch Herodes, wodurch die Krippe und sogar die Windeln hier begründet werden, sich im wesentlichen auf das Johanneskind richtet, so muß man fragen, ob diese Dinge nicht erst durch den Überarbeiter Z (S. 49) hereingebracht sind. Dagegen findet sich bei ihm von einer Benutzung des Joh.-Evang. bei richtiger Lesung der Texte keine sichere Spur.

Einen großen Einfluß haben, wie gesagt, alttestamentliche Vorbilder auf die Gestaltung des Stoffes geübt. Das vierzigtägige Fasten, der Name und der Gesang der Anna, die Engelverkündigung, das Stirnband, die Weihung an den Tempel, das Festmahl sowie die Segnungen der Gäste und die Freude darüber, das Gespräch über die Zeit des Tempelgangs, das Stabwunder, der Hinweis auf die Rotte Korahs, die Stoffe des Tempelvorhangs und das Spinnen daran, das Prüfungswasser: alles das stammt aus dem A. T.; aber man kann nicht sagen, wieviel dem Verfasser von diesem Stoff schon überliefert war.

Das Gleiche gilt für die heidnisch-mythologischen Motive und Kulturgebräuche, die sich bei Jakobus vorfinden. Auch Geburtstagsfeste sind nicht jüdischer oder christlicher Brauch. Jüdischer Tradition wird es entstammen, daß Eva von der Schlange um ihre Keuschheit betrogen ward, während Adam Gott pries. Bei alledem wußte der so fromme und korrekte Mann sicher nicht, was er aufnahm, und religionspolitische Ränke, die ihm Conrady angedichtet hat, wären seiner Seele ein Greuel gewesen.

6. Schriftstellerische Art. Seine Erzählungskunst kann man da sicher beobachten, wo er Mt. und Lk. bearbeitet. Da läßt er Maria an die Tür klopfen und Elisabeth freudig erregt ihre Handarbeit wegwerfen, recht nach dem Leben. Da belauscht er Joseph in seinen geheimsten Gedanken, bis ihn die Nacht überrascht; da läßt er den Stern Christi alle anderen Sterne verdunkeln. Deshalb kann man ihm auch all die andern novellistischen Züge und Ausmalungen zutrauen, die durch das Ganze zerstreut sind: Annas Witwenklage, die Schmeichelei und Frechheit der Magd, das Kopftuch, das ihr die Dienstherrin gab. Der schöne Gegensatz: innere Trauer und äußere Festgewänder, die Unfruchtbare unter dem Sperlingsnest nachmittags im Garten, dann das Wiedersehen zwischen Anna und Joachim, der mit den Herden kommt, ein Vorwurf, den die christliche Malerei begierig aufgegriffen hat; die Mutter, die ihr Wunderkind stolz den Gästen zeigt und dann noch seliger an die Brust nimmt, wobei sie sinnt und singt, — das ist mit inniger Liebe und

[1] Conrady, Die Quelle der kanonischen Kindheitsgeschichten, S. 273f.

Naturtreue gezeichnet, und ebenso das erste Laufen sowie die Kunstgriffe, das Kind zu zerstreuen: alles das rankt sich um die berechnete Tendenz der Erzählung und versöhnt uns mit dem Erzähler. Prächtig ist Joseph geschildert, wie er sein Beil wegwirft oder wie er auf seine Bauten geht; und der Schriftgelehrte, der sich erkundigt, warum Joseph die Bibelstunde geschwänzt hat, und dann die Kavalkade mit dem Esel, der der Sohn zieht, während Joseph nebenhergeht; die Geburt in der Höhle wird durch die plötzlichen Wehen auf der Reise aufs beste begründet. Die Hebamme macht Eindruck durch ihr bestimmtes Ausfragen und ihre derbe Aufforderung an Maria. Seine Kunst hat freilich ihre Grenzen, er bringt öfter einen Zug doppelt, wozu freilich seine Quellen mit beitragen, und sein Dialog ist meist umständlich und eintönig. Die poetischen Leistungen, die der Verfasser in Nachahmung seiner alttestamentlichen Vorbilder und des Lk. einstreut, sind der Stimmung, die sie wiederspiegeln sollen, wohl angemessen, und ihre allerdings bescheidene Schönheit bilden einen nicht zu verachtenden Schmuck des Ganzen.

7. **Sprache und Verfasser.** Die Sprache des Buches war von Anfang an die griechische. Die von Conrady versuchten Nachweise, daß ein hebräischer Text zu Grunde liege, sind nirgends zwingend, und nur an zwei Stellen von einigem Reiz, häufig aber offensichtlich verfehlt. Dagegen spricht schon, daß Jakobus Mt. und Lk. in griechischem Text liest und benutzt, daß Wortbildungen wie Zwölfstämme (=Register), Zwölfglöckchen (= Kleid) nicht Übersetzungen sein können. Vor allem aber hätte der Apologet des zweiten Jahrhunderts nichts Verkehrteres tun können, wenn er an sein Publikum herankommen wollte, als hebräisch zu schreiben, das auch die wenigsten Juden verstanden, und noch kleiner war die Zahl der Christen, die damals ein hebräisches Buch zu schreiben vermochten. Man hätte auch nicht zuzugeben brauchen, daß die Semitismen aus einer syrischen Form des Protevangeliums stammten; vielmehr haben die Syrer nachweislich aus dem Griechischen übersetzt, nicht umgekehrt.

So liegt auch kein Grund vor, in dem Verfasser einen Judenchristen zu sehen. Die hebraisirende Sprache entstammt bewußter Anlehnung an die griechische Übersetzung des A. T. und diente seinem Zweck. Jakobus, der Judenchrist, soll ja der Verfasser sein und soll dabei wohl gar aus den ‚Geschichten der zwölf Stämme' geschöpft haben. Andererseits hätte kein Jude, auch 80—100 Jahre nach Zerstörung des Tempels, ein Mädchen auf die dritte Stufe des Altars sich setzen oder dauernd im Tempel wohnen lassen. Wie streng die Juden es in solchen Dingen hielten, wußte man zur Zeit des Origenes noch recht gut. Dazu kommt dann noch die grobe Unwissenheit über die Lage von Jerusalem, Bethlehem und Judäa. — Es war also kein rechtgläubiger Judenchrist, auch kein gelehrter Philosoph wie Justin, sondern ein Mann, der gern fromme Geschichten las und schrieb, der dabei auch mit offenen Augen ins Leben sah und zu beobachten wußte. Da ihn (Clemens und) Origenes zuerst nennt, so mag er in Ägypten gelebt haben.

8. **Wirkung und Gebrauch.** Die Wirkung seiner Schrift auf die Kirche ist eine tiefgehende und nachhaltige gewesen; die Phantasie des christlichen Volkes und seine Vorstellungen hat er viel stärker beeinflußt als irgend eine kanonische oder apokryphe Erzählungsschrift, die Leidensgeschichte etwa ausgenommen.

Am unmittelbarsten war der Einfluß in der Heimat, in der griechischen Kirche. Hier haben schon früh angesehene Kirchenlehrer, wie Clemens und Origenes, sich darauf berufen oder wenigstens damit gerechnet, wie später Epiphanius († 403), und ein Ausleger des Sechstagewerks im 4. oder 5. Jahrhundert hat sie beinahe vollständig ausgeschrieben. Zu normativer Geltung hat ihr freilich der Name des Jakobus nur bei einer jener Sekten, die judenchristliche und spekulative Gnosis zu vermischen trachteten, verholfen. Nach Epiphanius (30, 2) haben die gnostischen „Ebioniten" ihren Presbytern und jungfräulich lebenden Anhängern diese und ähnliche Schriften zur Nachachtung vorgelegt. Aber auch in der orthodoxen Kirche blieb die Jakobus-

schrift ein hochgeschätztes Erbauungsbuch, das auch in öffentlichen Gebrauch genommen wurde.

Von Gregor von Nyssa ab haben bedeutende Prediger aller Jahrhunderte an Marienfesten von dieser Geschichte ausgiebigen Gebrauch gemacht, ebenso die kirchlichen Vorlesungsbücher; die zahlreich erhaltenen Handschriften bezeugen, daß sie im Orient selbst am Geburtsfest (8. Sept.) und anderen Ehrentagen der Maria, des h. Joachim (9. Sept.) und der h. Anna (25. Juli) vorgelesen sind. Die Verehrung dieser beiden heiligen Heiligen ist wesentlich durch unser Buch begründet und in Fluß erhalten worden. Mit alledem hat es sich freilich niemals über den Rang eines „apokryphen" Buches, das gut und nützlich zu lesen sei, erhoben; das Verzeichnis von 60 in der Kirche zugelassenen Schriften zählt die ‚Jakobusgeschichte' als erstes der neutestamentlichen Apokryphen.

Die Textüberlieferung des Buches ist sehr reich. Unsere Übersetzung ist auf Grund eines Textes angefertigt, der aus dem Tischendorfschen Material (Ea. S. XII ff. 1—50), dem Grenfellschen Pergament (ed. 1896) und namentlich auch dem syrischen Text hergestellt ist. Mrs. Lewis hatte die Freundlichkeit, einen damals noch nicht veröffentlichten syrischen Text zu diesem Zwecke mitzuteilen (Stud. Sin. XI).

Die Erzählung des Jakobus [von der Geburt der hochheiligen Gottesmutter Maria].

1 1 In den Geschichten der zwölf Stämme Israel (heißt es: es) war **Joachim** sehr reich, und er pflegte seine Gaben zweifach darzubringen, indem er (bei sich) sagte: Was ich zu viel gebe, soll dem ganzen Volke gehören, und was ich wegen meiner Sündenvergebung zu opfern habe, soll dem Herrn gehören zur Versöhnung für mich. 2 Es war aber der große Tag des Herrn herangekommen, und (5) es brachten die Kinder Israel ihre Opfergaben dar; und es trat ihm Ruben ins Angesicht entgegen und sprach: Es steht dir nicht zu, zuerst deine Gaben darzubringen, weil du **keine Nachkommenschaft** in Israel erzeugt hast. 3 Und Joachim wurde sehr traurig und ging hinweg zu dem Zwölfstämmeregister des Volkes, indem er bei sich sagte: Ich will doch das Zwölfstämmeregister (10) Israels einsehn, ob ich allein keine Nachkommenschaft in Israel erzeugt habe. Und er forschte und fand von allen Gerechten, daß sie Nachkommenschaft in Israel erweckt hatten. Und er gedachte des Erzvaters Abraham, daß (noch) am letzten Tag ihm Gott einen Sohn, den Isaak gegeben hatte. 4 Und Joachim wurde sehr traurig und zeigte sich seinem Weibe nicht; sondern er begab sich (15) in die **Wüste**, schlug dort sein Zelt auf und fastete vierzig Tage und vierzig Nächte, indem er bei sich sprach: Ich werde nicht herabsteigen, zu Speise und Trank, bis mich der Herr mein Gott heimgesucht hat, und es soll mir das Gebet Speise und Trank sein.

2 1 Aber **sein Weib Anna** klagte in zweierlei Klagelied und trauerte in zweierlei (20) Trauergesang:

Betrauern will ich meine Witwenschaft,
Betrauern auch meine Kinderlosigkeit.

2 Es kam aber der große Tag des Herrn heran, und es sprach **Judith ihre Magd**: wie lange beugst du deine Seele darnieder? siehe der große Tag des Herrn ist (25) herangekommen, und (da) ist es dir nicht erlaubt zu trauern; nimm vielmehr dieses Kopfband, das mir die Dienstherrin gab; es steht mir nicht an, es anzulegen, 3 weil ich eine Magd bin, und es hat ein königliches Gepräge. Und es sprach Anna:

16 Mt. 4 2 (Lk. 4 2); vergl. 2. Mos. 24 18; 34 28; 1. Kön. 19 8.

Weiche von mir; das tue ich nie; hat mich doch der Herr so tief gebeugt; vielleicht hat dir dies gar ein Schelm gegeben, und du bist gekommen, mich deiner Sünde teilhaftig zu machen. Und es sprach Judith: Was brauche ich dir noch Böses anzuwünschen, da du nicht auf meine Stimme hören willst; hat doch **der Herr deinen Mutterleib verschlossen** und dir keine Leibesfrucht gegeben in Israel. Und Anna wurde sehr traurig und legte ihre Trauerkleider ab und wusch ihr Haupt und zog ihre Brautkleider an, und um die neunte Stunde (nachmittags um drei Uhr) stieg sie in den **Garten** herab, sich zu ergehen. Und sie sah einen Lorbeerbaum und setzte sich unter ihn und rief den Herrn an, indem sie sprach: Gott meiner Väter, segne mich und erhöre meine Bitte, wie Du gesegnet hast den Mutterleib Sarahs und hast ihr einen Sohn, den Isaak gegeben. Und da sie zum Himmel aufblickte, sah sie ein **Sperlingsnest** im Lorbeerbaum und sie stimmte bei sich eine **Klageweise** an, also:

Weh mir, wer hat mich erzeugt,
und welcher Mutterleib mich hervorgebracht?
Denn als ein Fluch bin ich geboren vor den Kindern Israel,
und sie haben mich geschmäht und verhöhnt vom Tempel des Herrn!

Weh mir, wem bin ich gleich geworden?
nicht den Vögeln des Himmels bin ich gleich geworden;
denn auch die Vögel des Himmels sind fruchtbar vor Dir, Herr!

Weh mir, wem bin ich gleich geworden?
nicht den Tieren der Erde bin ich gleich geworden;
denn auch die Tiere der Erde sind fruchtbar vor Dir, Herr!

Weh mir, wem bin ich gleich geworden?
nicht diesen Wassern bin ich gleich geworden;
denn auch diese Wasser sind fruchtbar vor Dir, Herr!

Weh mir, wem bin ich gleich geworden?
nicht diesem Lande bin ich gleich geworden;
denn auch dieses Land **bringt seine Früchte zur Zeit** und lobet Dich, Herr!

Und siehe, ein Engel des Herrn trat (vor sie) **hin** und sprach zu ihr: Anna, Anna, der Herr hat **deine Bitte erhört**, und du sollst **empfangen und gebären**, und dein Same wird in der ganzen Welt genannt werden. Und es sprach Anna: **So wahr der Herr** mein Gott **lebt**, wenn ich gebären werde, sei es ein Männliches oder ein Weibliches, so will ich es als **Opfergabe** dem **Herrn** meinem Gott **darbringen**, und es soll ihm **heiligen Dienst tun alle Tage seines Lebens** Und es kamen zwei Boten und sagten zu ihr: Siehe, Joachim **dein Mann kommt** mit seinen Herden. Denn ein Engel des Herrn kam zu ihm und sprach: Joachim, Joachim, Gott der Herr hat **deine Bitte erhört**. Gehe von hinnen herab; denn **siehe**, Anna, **dein Weib**, wird **im Schoße empfangen**. Und Joachim stieg herab und rief seine Hirten und sprach: Bringet mir zehn Lämmer, rein und ohne Fehl, und sie sollen für den Herrn meinen Gott sein, und bringet mir zwölf fette Kälber, und sie sollen für die Priester und die Ältesten sein, und hundert Böcke

5 vergl. 1. Sam. 1_{6}. 11 1. Mos. 21_{1-3}. 29 vergl. Ps. 1_{3}. 30 vergl. Lk. 2_{9}; AG. 12_{7}. 31 vergl. Lk. 1_{13}; 1. Mos. 16_{11}; Ri. $13_{3.5.7}$; 1. Sam. 1_{20}. 33 Ri. 8_{19} u. ö.; vergl. 1. Sam. 1_{26}. 34 1. Sam. 1_{11}. 35 1. Sam. 2_{11}; 1_{28}. 38 Lk. 1_{13}; s. 31. 39 vergl. Lk. 1_{31}.

2 für das ganze Volk. Und siehe, Joachim kam mit seinen Herden, und **Anna** stand **an der Tür** und sah Joachim kommen und lief hin, hing sich an seinen Hals und sprach: Nun weiß ich, daß Gott der Herr mich reich gesegnet hat. Denn siehe, die Witwe ist nicht mehr Witwe, und ich, die ich kinderlos war, werde schwanger werden. Und Joachim begab sich den ersten Tag in sein Haus 5

5 1 zur Ruhe. Am folgenden Tage aber brachte er seine Gaben dar, indem er bei sich sprach: Wenn Gott der Herr mir gnädig ist, so wird mir's das **Stirnband** des Priesters offenbar machen. Und (so) brachte Joachim seine Gaben dar und achtete auf das Stirnband des Priesters, als er zum Altar des Herrn hinaufstieg, und sah keine Sünde an ihm. Und es sprach Joachim: Nun weiß ich, 10 daß der Herr mir gnädig ist und mir alle meine Sünden weggenommen hat. **Und er ging hinab** von dem Hause des Herrn **gerechtfertigt** und **begab sich in sein Haus.**

2 Es erfüllten sich aber ihre Monate; im neunten Monate aber **gebar Anna.** Und sie sprach zur Hebamme: Was habe ich geboren? Und sie sprach: ein Mädchen, und es sprach Anna: Erhoben ist **meine Seele** an diesem Tage. Und 15 sie legte es nieder. Und als die Tage erfüllt waren, da wusch sich Anna und gab dem Kinde die Brust und nannte seinen Namen **Maria.**

6 1 Von Tag zu Tag nahm das Kind zu; als es aber sechs Monate alt war, stellte es seine Mutter auf die Erde, um zu versuchen, ob es (schon) stehen könnte. Und es ging **sieben Schritte** und kam an ihren Schoß (zurück). 20 Und sie nahm es auf und sprach: **So wahr der Herr** mein Gott **lebt**, du sollst nicht auf dieser Erde wandeln, bis ich dich in den Tempel des Herrn führe. Und sie machte einen heiligen Raum in seinem Schlafgemach und ließ nicht zu, daß es irgend etwas Gemeines und Unreines in sich aufnahm, und sie rief die Töchter der Hebräer, die unbefleckt waren, und die sorgten für seine 25 Zerstreuung. Es kam aber des Kindes **erster Jahrestag,** und **es machte** Joachim **ein großes Mahl** und lud (dazu) die Priester und die Schriftgelehrten und die Ältesten und das ganze Volk Israel. Und es brachte Joachim das Kind zu den Priestern, und sie segneten es und sprachen: Der Gott unserer Väter segne dies Kind und gebe ihm einen berühmten Namen ewig **in allen** 30

2 **Geschlechtern.** Und es sprach alles Volk: So sei es, so sei es, Amen. Und er brachte es den Hohenpriestern, und sie segneten es und sprachen: Gott der Himmelshöhen, blicke auf dieses Kind und segne es mit dem äußersten Segen,

3 über den hinaus es keinen mehr gibt. Und seine Mutter nahm es empor (und brachte es) in den heiligen Raum seines Schlafgemachs und gab ihm die Brust. 35

Und es stimmte Anna Gott dem Herrn ein **Lied** an und sprach:

Singen will ich ein Lied dem Herrn meinem Gott.
Denn er hat mich heimgesucht und **von mir weggenommen das Schmähen**
meiner Feinde.
Und gegeben hat mir der Herr eine 'Frucht der Gerechtigkeit', 40
einfaltig, vielgestaltig vor ihm.
Wer verkündigt den Söhnen Rubens, **daß** Anna **säugt?**
Höret, höret, ihr zwölf Stämme, daß Anna säugt!

---

4 vergl. Jes. 54 1 (6). 7 f. 2. Mos. 28 36—38. 12 vergl. Lk. 18 14. 15 vergl. Lk. 1 46. 21 f. 55 33. 26 f. vergl. 1. Mos. 21 8. 30 f. vergl. Lk. 1 48. 36 vergl. 1. Sam. 2 1. 38 1. Mos. 30 23; vergl. Lk. 1 25. 38 f. vergl. Ps. 42 11; 102 9. 42 1. Mos. 21 7.

Und sie legte es zur Ruhe in seinem Schlafgemach mit dem heiligen Raum
und kam wieder hervor und diente ihnen (bei Tische). Als aber das Mahl
beendet war, gingen sie hinab voll Freuden und Rühmens gegen den Gott Israels.
Aber das Kind ward Monat um Monat älter; als aber das Kind 1 7
5 **zweijährig** war, sprach Joachim zu Anna seinem Weibe: Wir wollen es in
den Tempel des Herrn führen, damit wir das Versprechen erfüllen, das wir
gegeben haben, damit nicht etwa der Allmächtige zu uns sende und unsre Gabe
unwillkommen werde. Und es sprach Anna: Wir wollen das dritte Jahr ab-
warten, damit nicht das Kind nach Vater oder Mutter verlangt. Und es
10 sprach Joachim: So wollen wir warten. Und das Kind ward **dreijährig**, und 2
es sprach Joachim: Rufet die Töchter der Hebräer, die unbefleckt sind, und sie
sollen jede eine Fackel nehmen, und diese sollen angezündet sein, damit sich das
Kind nicht rückwärts wende und ihr Herz sich nicht aus dem Tempel weg-
locken lasse. Und sie taten so, bis sie in den **Tempel** des Herrn hinaufkamen.
15 Und der Priester nahm sie in Empfang, küßte und segnete sie und sprach: Er-
hoben hat der Herr deinen Namen über allen Geschlechtern: Durch dich wird
am Ende der Tage der Herr den Kindern Israel seine Erlösung offenbaren.
Und er ließ sie auf der dritten Stufe des Altars sitzen, und es goß der Herr 3
Anmut über sie aus, und sie tanzte auf ihren Füßen einher, und **das ganze**
20 **Haus Israel gewann** sie **lieb**. Und es gingen ihre Eltern herab, wunderten 1 8
sich und lobten Gott den Allmächtigen, daß das Kind sich nicht zu ihnen gewandt
hatte. Aber **Maria** war im Tempel des Herrn wie eine pickende Taube und
bekam (ihre) **Nahrung** aus Engelshand. Da sie aber **zwölf Jahre** alt ward, fand 2
eine Beratung der Priester statt, die da sprachen: Siehe Maria ist in dem
25 Tempel des Herrn **zwölfjährig** geworden: was sollen wir nun mit ihr machen,
damit sie nicht das Heiligtum des Herrn unseres Gottes beflecke? Und sie
sprachen zu dem Hohenpriester: Du stehst an dem Altar des Herrn; gehe hin-
ein in das Heiligtum und bete ihretwegen, und was immer dir der Herr
offenbaren wird, das laßt uns tun. Und der Hohepriester nahm das Amulett
30 mit den zwölf Glöckchen und ging in das Allerheiligste und betete ihretwegen.
Und siehe, ein Engel des Herrn trat herzu und sprach zu ihm: [Zacharias,
Zacharias,] geh heraus und versammle die **Witwer des Volks**, und sie sollen
je einen Stab (mit)bringen, und wem der Herr ein Zeichen gibt, dessen Weib
soll sie sein. Es gingen aber die Herolde aus durch die ganze Umgegend von
35 Judäa, und es erscholl die Posaune des Herrn, und alsbald liefen alle (herzu).
Joseph aber warf sein Beil weg und eilte mit ihnen zusammenzutreffen, 1 9
und nachdem sie versammelt waren, nahmen sie die **Stäbe** und gingen zum
Hohenpriester. Er nahm aber die Stäbe von allen und **ging in** den Tempel
und betete. Nachdem er aber das Gebet vollendet hatte, nahm er die Stäbe,
40 ging heraus und übergab sie ihnen und keinerlei Zeichen erschien an ihnen.
Den letzten Stab aber bekam Joseph, und siehe eine **Taube** kam aus dem
Stabe hervor und flog auf das Haupt Josephs. Und es sprach der Priester
zu Joseph: Du bist durchs Los (dazu) bestimmt, die Jungfrau des Herrn in
deine Hut zu nehmen. Und Joseph **redete dawider** und sprach: Ich habe Söhne 2
45 und bin ein alter Mann; sie aber ist (noch) jung; ich fürchte, ich werde lächer-

8 vergl. 1. Sam. 1 22. 17 vergl. 1. Petr. 1 20. 19f. vergl. 1. Sam. 18 16.
32f. vergl. 4. Mos. 17 16—24 (1—9). 33 4. Mos. 17 18 (3). 38 4. Mos. 17 23 (8).
41f. vergl. Mt. 3 16.

lich für die Kinder Israel. Und es sprach der Hohepriester zu Joseph: Fürchte den Herrn deinen Gott und gedenke daran, was Gott dem Dathan und Abiram und Korah getan hat, wie **die Erde sich spaltete** und sie **verschlungen** wurden wegen ihres Widerspruchs. Und nun fürchte Gott, Joseph, damit so etwas nicht an deinem Hause geschehe. Und Joseph fürchtete sich und nahm sie in seine Hut. Und er sprach zu Maria: Siehe, ich empfing dich aus dem Tempel des Herrn, und nun **lasse ich dich in meinem Hause** und gehe hin, meine Bauten auszuführen, und werde dann wieder zu dir kommen: Der Herr wird dich (die Zeit) hindurch bewahren.

10 1 Es fand aber eine Beratung der Priester statt; und sie sprachen: Wir wollen einen **Vorhang** für den Tempel des Herrn machen. Und es sprach der Priester: Rufet mir acht unbefleckte Jungfrauen vom Geschlechte Davids. Und die Diener gingen hin und suchten und fanden sieben Jungfrauen. Und es gedachte der Priester des Mägdleins Maria, daß sie aus dem Stamme Davids war und unbefleckt vor Gott. Und die Diener gingen hin und holten sie. 2 Und sie brachten sie (die Jungfrau) in den Tempel des Herrn, und es sprach der Priester: Loset mir allhier, wer das Gold und den Bergflachs und die **Baumwolle** und die Seide und das **Purpurblaue** und das **Scharlachrote** und den echten **Purpur spinnen** soll. Und es traf auf Maria der echte Purpur und Scharlach, und sie nahm es und ging in ihr Haus. [Z Zu jener Zeit **verstummte Zacharias,** und an seine Stelle trat Samuel, bis daß Zacharias **11** 1 wieder redete.] Maria aber nahm den Scharlach und spann. Und sie nahm den Krug und ging hinaus, Wasser zu schöpfen, und siehe, eine **Stimme** sprach: **Sei gegrüßt, du Begnadigte, der Herr sei mit dir, du Gebenedeiete unter den Weibern.** Und sie blickte zur Rechten und zur Linken, woher diese Stimme (komme), und voll Zitterns ging sie fort in ihr Haus und stellte den Krug hin und nahm den Purpur und setzte sich (damit) auf ihren Stuhl und spann ihn 2 aus. Und siehe ein **Engel** des Herrn trat vor sie hin und sprach: **Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade bei** dem Herrscher aller **gefunden** und **wirst** aus seinem Worte **empfangen.** Da sie aber das hörte, war sie bei sich im Zweifel und sprach: Soll ich empfangen von dem lebendigen Gott und gebären wie jedes Weib gebiert? **Und es sprach der Engel:** Nicht also, Maria, denn **Kraft des** Herrn **wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das von** dir **geboren wird, ein Sohn des Höchsten genannt werden.** Und **du sollst** seinen **Namen Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.** Und **es sprach Maria: Siehe, (ich bin) des Herrn Magd** vor ihm; **mir geschehe, wie du gesagt hast.**

12 1 Und sie machte den Purpur und den Scharlach (fertig) und brachte sie zum Priester, und es segnete sie der Priester und sprach: Maria, Gott der Herr hat deinen Namen groß gemacht, und du wirst **gesegnet** sein bei **allen Ge-**2 **schlechtern der Erde.** Und **Maria** voller Freude darüber **ging** zu **Elisabeth** ihrer **Verwandten.** Und sie klopfte an die Türe. Und als **Elisabeth** (das) **hörte,** warf sie das scharlachrote (Gespinst; syr. das Sieb) weg und lief zur Türe und öffnete und grüßte sie **und sprach: Woher kommt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt?** denn **siehe,** das (Kind) **in mir hüpfte** und grüßte dich. Maria aber [dachte nicht an die

2 f. 4. Mos. 16 1. 31–33. 10 f. 18 f. vergl. 2. Mos. 26 31. 36; 36 35. 37; 2. Chron. 3 14; 2. Mos. 35 25. 20 f. vergl. Lk. 1 20–22. 64. 24 f. Lk. 1 28. 42. 28 ff. Lk. 1 30 f. 32–34 Lk. 1 35. 32. 34 f. Lk. 1 31; Mt. 1 21. 35 f. Lk. 1 38. 39 f. vergl. 1. Mos. 12 2. 3; Lk. 1 42. 48. 40 f. Lk. 1 39. 36. 41 Lk. 1 41. 43 Lk. 1 42. 43. 43 f. Lk. 1 44. 41.

Geheimnisse, die ihr Gabriel der Erzengel gesagt hatte und] blickte zum Himmel auf und sprach: Wer bin ich, Herr, daß alle Geschlechter mich segnen? Und sie bracht**e drei Monate bei** Elisabeth zu. Aber von Tag zu Tag nahm ihr Leib zu, und Maria fürchtete sich und ging fort **in ihr Haus** und **verbarg sich** vor den Kindern Israel. Es war aber Maria sechzehn Jahre alt, als diese geheimnisvollen Dinge geschahen.

Als aber ihr sechster Monat da war, siehe, da kam **Joseph** von seinen Bauten, und als er in sein Haus eingetreten war, **fand** er **sie schwanger.** Und er schlug sein Angesicht und warf sich zur Erde und weinte bitterlich und sprach: Mit welchem Angesicht soll ich aufblicken zu dem Herrn meinem Gott? und was soll ich im Gebete vorbringen wegen dieses Mädchens? Denn ich habe sie als Jungfrau aus dem Tempel des Herrn meines Gottes empfangen und nicht behütet. Wer ist's, der mich hintergangen hat? Wer hat diese Schlechtigkeit in meinem Hause verübt und die Jungfrau befleckt? Hat sich etwa an mir die Geschichte Adams wiederholt? Denn wie in der Stunde seines Rühmens **die Schlange** kam und Eva allein fand und **betrog**, so ist es auch mir widerfahren. Und Joseph erhob sich von dem Sack und **rief Maria** und sprach zu ihr: Du Schoßkind Gottes, warum hast du das getan und hast des Herrn deines Gottes vergessen? Warum hast du deine Seele erniedrigt, die du im Allerheiligsten auferzogen wurdest und Nahrung empfingst von Engelshand? Sie aber weinte bitterlich und sprach: Rein bin ich und **von einem Manne weiß ich nicht.** Und es sprach Joseph zu ihr: Woher ist denn nun das in deinem Leibe? Sie aber sprach: **So wahr der Herr** mein Gott **lebt**, so weiß ich nicht, woher mir das (gekommen) ist.

Und Joseph **fürchtete** sich sehr und ließ von ihr ab und überlegte, was er mit ihr tun sollte. Und es sprach Joseph bei sich: Wenn ich ihre Sünde verberge, dann werde ich erfunden als einer, der wider das Gesetz des Herrn streitet, und (wieder,) wenn ich sie vor den Kindern Israel bloßstelle, so fürchte ich, es möchte vielleicht das, was in ihr ist, von den Engeln herstammen, und dann werde ich erfunden als einer, der unschuldig Blut zum Todesgericht überliefert. Was soll ich nun mit ihr tun? Ich **will sie heimlich** von mir **entlassen.** Und (damit) überraschte ihn die Nacht. Und **siehe, ein Engel des Herrn erscheint ihm im Traum und spricht: Fürchte nichts** von dieser Maid, **denn das, was in ihr ist, das ist vom heiligen Geist,** und **sie wird einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.** Und **Joseph stand auf vom Schlaf** und pries den Gott Israels, der ihm solche Gnade erwiesen hatte und nahm sie unter seine Obhut.

Es kam aber **Hannas** der Schriftgelehrte zu ihm und sprach zu ihm: Warum bist du nicht in unsrer Versammlung erschienen? Und es sprach zu ihm Joseph: Weil ich von der Reise müde war und den ersten Tag ausruhen wollte. Und Hannas wandte sich um und sah, daß Maria schwanger war. Und er lief eilends zu dem Priester und sprach zu ihm: Joseph, für den du Bürge bist, hat schwer gefrevelt. Und es sprach der Priester: Wie so? Und er sprach: Die Jungfrau, die er aus dem Tempel des Herrn empfangen hat, hat er befleckt und das Beilager erstohlen und hat's nicht den Kindern Israel

2 Lk. 1 48. 3 Lk. 1 56. 4 Lk. 1 56; vergl. Lk. 1 24. 16 1. Mos. 3 13; 2. Kor. 11 3; 1. Tim. 2 14. 21f. Lk. 1 34. 23 s. 55 38. 31 Mt. 1 19. 32—35 Mt. 1 20. 21. 35 Mt. 1 24.

kund getan. Und der Priester antwortete und sprach: Joseph hätte das getan? Und es sprach Hannas der Schriftgelehrte: Entsende Diener und du wirst die Jungfrau schwanger befinden. Und die Diener gingen hin und fanden es, wie 3 er gesagt hatte, und führten sie zugleich mit Joseph vor Gericht. Und es **sprach der Priester: Maria,** warum hast du das getan? und warum hast du deine Seele erniedrigt und hast des Herrn deines Gottes vergessen, die du erzogen warst im Allerheiligsten und Nahrung empfingst von Engelshand und die Lobgesänge hörtest und tanztest vor ihm? warum hast du das getan? Sie aber weinte bitterlich und sprach: **So wahr der Herr** mein Gott **lebt,** ich bin rein 4 vor ihm und weiß von keinem Manne. Und es **sprach der Priester** zu **Joseph:** Warum hast du das getan? Und es sprach Joseph: **So wahr der Herr** mein Gott **lebt,** ich bin unschuldig an ihr. Und es sprach der Priester: Rede kein falsches Zeugnis, sondern sprich die Wahrheit; du hast das Beilager erstohlen und hast es den Kindern Israel nicht offenbart und hast dein Haupt nicht **gebeugt unter die gewaltige Hand,** daß dein Same gesegnet würde. Und Joseph schwieg stille.

16 1 Und es sprach der Priester: Stelle die Jungfrau wieder her, die du aus dem Tempel des Herrn empfangen hast. Und Joseph hub heftig an zu weinen. Und es sprach der Priester: ich will euch das Prüfungswasser des Herrn zu trinken geben, und er wird eure Sünden vor euren (eignen) Augen offenbaren. 2 Und der Priester nahm (das Wasser) und ließ Joseph trinken und sandte ihn auf das Gebirge, und er kam unversehrt (zurück). Er ließ auch Maria trinken und sandte sie aufs Gebirge, und sie kam unversehrt (zurück). Und alles Volk 3 verwunderte sich, daß keine Sünde an ihnen erschienen war. Und es sprach der Priester: Wenn Gott der Herr eure Sünde nicht offenbart hat, so richte auch ich euch nicht, und entließ sie. Und es nahm Joseph die Maria und ging in sein Haus voll Freuden und Rühmens gegen den Gott Israels.

17 1 **Es geschah aber** ein Befehl vom König **Augustus, daß alle,** die in **Bethlehem im jüdischen Lande** wohnten, **aufgeschrieben** würden, und es sprach Joseph: Ich will meine Söhne aufschreiben lassen; was soll ich aber mit dieser Maid machen? Wie soll ich sie aufschreiben lassen? Als mein Weib? So muß ich mich schämen. Oder als Tochter? aber es wissen ja alle Kinder Israel, daß sie nicht meine Tochter ist. Aber der Tag des Herrn selbst wird's machen, wie er will. 2 Und er sattelte seinen Esel und ließ sie darauf sitzen, und sein Sohn zog (den Esel), und Joseph ging nebenher. Und als sie bis auf drei Meilen herangekommen waren, wandte sich Joseph und sah, daß Maria **traurig** war, und sprach bei sich: Vielleicht quält sie das, was in ihr ist. Und wiederum wandte sich Joseph, sah sie lachen und sprach zu ihr: Maria, was ist das mit dir, daß ich einmal dein Angesicht lachend und ein andermal traurig sehe? Und es sprach Maria zu Joseph: **Zwei Völker** sehe ich mit meinen Augen: das eine Volk voll Weinens und Wehklagens und das andere voll Freuden und Jubels.

3 Und sie kamen halbwegs, und Maria sprach zu ihm: Nimm mich von dem Esel herab; denn was in mir ist, **drängt mich,** daß es herauskomme. Und er nahm sie herab von dem Esel und sprach zu ihr: Wo soll ich dich hinführen und deine Unziemlichkeit verbergen; denn die Stätte ist abgelegen?

11f. s. 55 33. 15 vergl. 1. Petr. 5 6. 19—26 4. Mos. 5 11—29. 25f. vergl. Joh. 8 11. 28f. Lk. 2 1; Mt. 2 1. 40f. 1. Mos. 25 23; vergl. Lk. 2 34.

Und er fand daselbst eine **Höhle** und führte sie hinein und stellte seine 1 18
Söhne zu ihr und ging aus, eine Hebamme in der Umgegend von Bethlehem
zu suchen: Ich aber, Joseph, ging umher und ging nicht umher und ich blickte 2
auf an das Himmelsgewölbe und sah es **stillstehen** und blickte auf in die Luft
5 und sah sie erstarrt, und ich sah die Vögel des Himmels unbeweglich und ich sah
auf die Erde und sah eine Schüssel dastehen und Arbeiter (darum) gelagert
und ihre Hände in der Schüssel, und die Kauenden kauten nicht, und die am
Aufheben waren, brachten nichts in die Höhe, und die zum Munde führen
wollten, brachten nichts zum Munde, sondern aller Angesichter waren nach oben
10 gerichtet, und siehe Schafe wurden getrieben und blieben stehen, und es hob
der Hirt seine Hand auf, sie zu schlagen, und seine Hand blieb oben stehen,
und ich sah auf den Wasserlauf des Flusses und sah die Mäuler der Böcke
daraufgehalten, und sie tranken nicht; und auf einmal ging alles wieder seinen
(natürlichen) Lauf. Und siehe ein Weib stieg vom Gebirge herab und sie sagte 1 19
15 zu mir: Mensch, wohin gehst du? Und ich sprach zu ihr: Ich suche eine
hebräische **Hebamme.** Und sie erwiderte und sprach zu mir: Bist du von Israel?
Und ich sprach zu ihr: Ja; sie aber sprach zu mir: Und wer ist die, die in
der Höhle gebieret? Und ich sprach zu ihr: Meine Verlobte. Und sie sprach
zu mir: Ist sie nicht dein Weib? Und ich sprach zu ihr: Es ist Maria, die
20 aufgezogen worden ist im Tempel des Herrn, und ich erloste sie mir zum Weibe,
(doch) ist sie nicht mein Weib, sondern sie erfuhr Empfängnis vom heiligen Geist.
Und es sprach die Hebamme: Ist das wahr? Es sprach zu ihr Joseph: Komm 2
und siehe; und sie ging mit ihm, und sie traten an die Stätte der Höhle, und
siehe eine **lichte Wolke überschattete** die Höhle. Und es sprach die Hebamme: heute
25 ist meine Seele erhoben, **denn meine Augen haben** Wunderbares **gesehen**; denn **Heil** für
Israel ward geboren. Und sofort verschwand die Wolke aus der Höhle, und es
erschien ein **großes Licht** in der Höhle, so daß unsere Augen es nicht ertrugen;
und nach einer kleinen Weile verschwand jenes Licht, worauf dann das **Kind**
sichtbar wurde, und es kam und nahm die Brust von seiner Mutter Maria.
30 Und es schrie die Hebamme und sprach: Das ist heute ein großer Tag für
mich, weil ich dies neue Schauspiel gesehen habe. Und es ging die Heb- 3
amme heraus, und es begegnete ihr **Salome.** Und sie sprach zu ihr: Salome,
Salome, ich habe dir ein unerhörtes Schauspiel zu erzählen: eine Jungfrau
hat geboren, was doch ihre Natur nicht zuläßt. Und es sprach Salome: **So**
35 **wahr der Herr** mein Gott **lebt**, wenn ich ihre Beschaffenheit nicht untersuche,
so glaube ich nicht, daß eine Jungfrau geboren hat.

Und es ging die Hebamme hinein und sprach zu Maria: Lege dich zurecht. 1 20
Denn kein kleiner Kampf steht dir bevor; und sie untersuchte die Anzeichen und
wehklagte und sprach: Weh' ob meines Frevels und meines Unglaubens; denn
40 ich habe den lebendigen Gott versucht; und siehe meine **Hand brennt** und fällt
von mir ab. Und Salome beugte das Knie vor dem Herrn und sprach: Gott 2
meiner Väter, gedenke meiner, **weil** ich Same **Abrahams** und Isaaks und Jakobs
bin, und stelle mich nicht zur Schau vor den Kindern Israel; sondern gib mich
den Armen wieder; denn Du, Herr, weißt, daß ich in Deinem Namen meine
45 Pflege verrichte und meinen Lohn von Dir empfing. Und ein Engel trat herzu 3
und sprach zu ihr: Salome, Salome, der Herr hat dich erhört; auf, halte

24 vergl. Mt. 17 5. 25 f. vergl. Lk. 2 30. 32 27 Jes. 9 1; Mt. 4 16.
42 Lk. 13 16; 19 9.

deine Hand an das Kindlein und trage es, und es wird dir Heilung und Freude
4 sein. Und Salome trat herzu und trug es, indem sie sagte: Ich will es verehren, weil es als ein großer König für Israel geboren ward. Und siehe, sofort wurde Salome **geheilt**, und sie ging aus der Höhle heraus gerechtfertigt. Und siehe eine Stimme sprach zu ihr: du sollst alle diese wunderbaren Dinge, 5
die du gesehen hast, **nicht verkündigen**, bis daß der Knabe nach Jerusalem kommt.

21 1 Und siehe, Joseph rüstete sich, nach Judäa herauszuziehen. Und eine große Bewegung entstand in Bethlehem in Judäa; es waren nämlich **Magier** gekommen, die da sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? denn wir haben seinen
2 Stern gesehen im Morgenlande und sind gekommen ihn anzubeten. Als das Herodes hörte, erschrak 10
er und sandte Diener zu den Magiern und berief die Hohenpriester und forschte sie aus und sprach: Wie steht geschrieben, über den Christus, wo ist er geboren? Sie sagen zu ihm: Zu Bethlehem in Judäa, denn so steht geschrieben. Und er entließ sie und forschte die Magier aus und sprach zu ihnen: Welches Zeichen sahet ihr über den neugeborenen König? Und es sprachen die Magier: Wir haben 15
einen ganz großen Stern gesehen, welcher zwischen diesen Sternen schien, und er verdunkelte sie, so daß die Sterne nicht schienen. Und wir erkannten, daß ein König geboren ward für Israel, und wir kamen ihn anzubeten. Und es sprach zu ihnen Herodes: Gehet hin und suchet (den Knaben), und wenn ihr (ihn) gefunden habt, so zeiget mir
3 (es) an, daß ich auch komme und ihn anbete. Und die Magier gingen davon, und siehe 20
der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis daß sie zur Höhle kamen, und er stand zu Häupten der Höhle. Und es sahen die Magier das Kindlein mit seiner Mutter Maria und sie holten aus ihrem Reisesack Geschenke hervor:
4 Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und da ihnen von dem Engel offenbaret worden war, daß sie nicht nach Judäa gehen sollten, zogen sie auf einem andern Weg in 25
ihr Land.

22 1 Als aber Herodes erkannte, daß er von den Magiern getäuscht war, ward er zornig und sandte Mörder und befahl ihnen: **tötet die Kinder** von zwei Jahren und darunter;
2 und als Maria hörte, daß die Kinder getötet wurden, fürchtete sie sich und nahm das Kindlein und wickelte es in Windeln und legte es in eine Ochsenkrippe. 30

3 [Z **Elisabeth** aber, als sie hörte: **Johannes** wird gesucht, nahm sie ihn und stieg aufs Gebirge und schaute umher, wo sie ihn verbergen möchte, und da war kein Ort zum Verbergen. Und Elisabeth seufzt mit lauter Stimme und spricht: Berg Gottes, nimm Mutter und Kind auf! [[Denn Elisabeth konnte nicht hinaufsteigen.]] Und alsbald spaltete sich der Berg und nahm sie 35
(Elisabeth) auf. Und Licht schimmerte für sie hindurch; denn ein Engel des Herrn war mit ihnen und behütete sie.

23 1 Herodes aber suchte Johannes und sandte Diener zu **Zacharias** und ließ ihm sagen: Wo hast du deinen Sohn versteckt? Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Ich bin ein Diener Gottes und weile beständig in dem Tempel des 40
2 Herrn; ich weiß nicht, wo mein Sohn ist. Und es gingen die Diener hin und verkündigten dem Herodes dies alles. Und Herodes ward zornig und sprach: Sein Sohn soll (wohl) König werden in Israel! Und er sandte wieder zu ihm und ließ ihm sagen: Sage die Wahrheit: Wo ist dein Sohn? Du weißt doch, daß es in meiner Hand steht, dein Blut (zu vergießen). Und es 45

---

4 vergl. Lk. 18 14. 7—10 Mt. 2 1. 2. 3. 11—13 Mt. 2 4f. 14 Mt. 2 7. 15f. 18 Mt. 2 2. 18—20 Mt. 2 8. 20 Mt. 2 9. 23f. Mt. 2 11. 25f. Mt. 2 12. 27f. Mt. 2 16. 30 Lk. 2 7.

gingen die Diener hin und verkündigten ihm das alles. Und es sprach Zacharias: Ich bin ein Märtyrer Gottes, wenn du mein Blut vergießt. Meinen Geist aber nimmt Gott auf, weil du unschuldiges **Blut vergießt** an dem Vorraum **des Tempels** des Herrn. Und um die Morgendämmerung wurde Zacharias **ermordet.** Und die Kinder Israel wußten nicht, daß er ermordet war; sondern die Priester gingen zur Stunde der Begrüßung, und (da) kam ihnen nicht wie gewöhnlich der Segen des Zacharias entgegen, und es standen die Priester und **erwarteten den Zacharias,** ihn mit Gebet zu begrüßen und den Höchsten zu preisen. Da er aber **verzog,** fürchteten sie sich alle, und einer von ihnen wagte es und ging in das Heiligtum hinein und sah bei **dem Altar geronnenes Blut,** und eine Stimme sprach: Zacharias ist ermordet und sein Blut wird nicht fortgewaschen werden, bis daß sein Rächer kommt. Und da er das Wort gehört hatte, fürchtete er sich und ging hinaus und verkündigte (es) den Priestern. Und sie wagten es und gingen hinein und sahen, was geschehen war, und das Getäfel an der Decke des Tempels wehklagte, und sie selbst **zerrissen** (ihre Kleider) **von oben bis unten aus.** Und seinen Leichnam fanden sie nicht, sondern sie fanden (nur) sein Blut, zu Stein geworden. Und sie fürchteten sich und gingen hinaus und verkündigten allem Volke: Zacharias ist ermordet. Und es hörten es alle Stämme Israels und trauerten um ihn drei Tage und drei Nächte.

Nach drei Tagen aber berieten die Priester, wen sie an seiner Statt bestellen sollten, und es fiel das Los auf **Simeon** — diesem war nämlich **vom heiligen Geist geoffenbart** worden, **daß er den Tod nicht sehen sollte, bis daß er Christus** im Fleische **sähe.**]

Ich aber **Jakobus,** der diese Geschichte **geschrieben** hat, begab mich, da in Jerusalem bei Herodes' Tode eine Verwirrung entstand, in die Wüste, bis die Verwirrung in Jerusalem nachließ, voll Preis gegen Gott den Herrscher, der mir die Gabe und die Weisheit gegeben hat, diese Geschichte zu schreiben. Es sei aber die **Gnade** mit denen, die unsern Herrn Jesum Christum fürchten, dem die Ehre gebühret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

VII b.

Erzählung des Thomas.

(A. Meyer.)

Einleitung. — 1. **Verhältnis zum Thomasevangelium.** Außer dem gnostischen Thomasevangelium (VI b 1) ist in Kreisen der griechischen, syrischen, arabischen und lateinischen Kirche eine Geschichte von der Kindheit Jesu unter dem Namen des Thomas in mannigfacher Gestalt verbreitet und gern gelesen worden. Das bezeugen die verschiedenen Bearbeitungen und Übersetzungen, die in Handschriften auf uns gekommen sind, und namentlich der Gebrauch, der in anderen Kindheitsgeschichten von der Thomasgeschichte gemacht ist; ist doch der ganze Stoff beinahe wörtlich dorthin übernommen worden. Man wagte freilich nicht, die Schrift Evangelium zu nennen: Kirchenväter und Handschriften geben ihr nach dem Inhalt den Titel Paidika (Kindheitserlebnisse des Herrn), der auch in dem Text des Werkes

1—19 vergl. 2. Chron. 24 (20) 21. 22. 2 f. vergl. AG. 7 58. 3 f. vergl. Mt. 23 35. 8 f. vergl. Lk. 1 21. 10 Mt. 23 35. 15 f. vergl. Mt. 27 51. 19 vergl. Sach. 12 10. 12—14. 21 f. Lk. 2 26.

selbst vorkommt. Auch den Apostel Thomas hat man am liebsten aus dem Spiel gelassen; die verschiedenen Texte führen sich ein als Benachrichtigung der Heiden durch Thomas den Israeliten oder Thomas den israelitischen Philosophen, doch wird noch in der Überschrift einer griechischen Relation Thomas der Apostel als Verfasser genannt.

Ist nun der wesentliche Inhalt dieser Erzählung, der trotz aller Verschiedenheit in Wortlaut und Stoffauswahl in allen uns bekannten Formen sich ziemlich gleichmäßig wiederfindet, der nämliche wie in jenem gnostischen oder in dem manichäischen Evangelium? Das Thomasevangelium der Manichäer ist uns nur dem Titel nach bekannt; wir können also über sein Verhältnis zu dem gnostischen oder der uns bekannten Kindheitsgeschichte nichts Bestimmtes sagen. Hingegen berichtet Irenäus von den Anhängern des Gnostikers Marcus, daß sie in den apokryphen Schriften eine Geschichte gebraucht hätten, wonach Jesus als Knabe in der ABC-Schule seine Lehrer übertrumpft hätte. Diese Geschichte wird mit ganz ähnlichen Worten, und gar zweimal, in unserem Kindheitsbericht erzählt. Auch das Wort, das Hippolyt mitteilt, paßt in ein Kindheitsevangelium, wenn es sich auch so in der kirchlichen Thomasschrift nicht wiederfindet.

Das gnostische Thomas-Evang. enthielt also wohl einen ähnlichen Stoff wie die späteren Lesebücher, die sich in der Kirche behauptet haben, diesen Stoff aber in einer eigenartigen Form. Denn für die Gnostiker bestand der Wert solcher Kindheitswunder in dem Nachweis, der sich daraus führen ließ, daß Christus nicht zu dieser Welt gehöre, daß er schon als Kind menschlicher Entwickelung und Bedingtheit enthoben war, so daß er schon als Kind jeden menschlichen Lehrer belehren konnte. Darauf wird aber der Jesusknabe beständig in seinen Reden hingewiesen haben, und diese Reden werden die beste Gelegenheit geboten haben, die ganze gnostische Christuslehre und Weltanschauung zu entwickeln. Das zeigt das Fragment bei Hippolyt (s. VI b 1).

2. **Gnostische Spuren.** Sieht man genauer zu, so kann man noch in dem Wortlaut der für die Kirche zurechtgemachten Kindheitsgeschichte manche Spuren ihrer gnostischen Herkunft wiederfinden. Der Anfang des besprochenen Fragments mag sich erhalten haben in einer der Stellen der lateinischen Bearbeitung durch Pseudo-Matthäus, wo Jesus sagt: „Ich war unter euch mit den Kindern" (c. 30, 4 Ea. p. 100). Vieles was wir jetzt bei Thomas lesen, kann ebenso die kirchliche Anschauung von der Gottheit Christi, wie die der Gnostiker wiedergeben, aber es klingt schon nicht mehr kirchlich, wenn Jesus nach der syrischen Übersetzung (s. 69 14) sagt: „Wenn ich erhöht bin, werde ich ablegen, was eurem Geschlecht vermischt ist." Gnostisch mag auch der geheimnisvolle Hinweis auf das Kreuzessymbol sein und das Suchen und Nichtfinden c. 4. Die Beschreibung des Buchstabens A, die Jesus dann gibt, erinnert an die Zahlenmystik in der Buchstabensymbolik der Marcussekte, und wir können uns denken, daß im gnostischen Evangelium alle dort aufgezählten Eigenschaften dieses Buchstabens als Allegorie himmlischer Beziehungen ausgedeutet wurden. Auf solche Ausdeutung spielt ja die verwunderte Rede des Zachäus offensichtlich an. In den syrischen Thomasakten heißt es denn auch geradezu: „Er ging zur Schule, daß durch ihn vollkommene Gnosis kund werde. Er belehrte seine Lehrer, weil er selbst Lehrer der Wahrheit und Meister der Weisen war." Zu solcher Verwendung mußte gerade die Kindheit Jesu die Gnostiker verlocken, da hier das Feld völlig frei war und diese wunderbaren Worte im Munde eines Kindes noch wunderbarer wurden.

3. **Herkunft des Stoffs.** Trotzdem wundert man sich, daß diese Leute, die übergeistig in subtilen Spekulationen zu schwelgen lieben, an solch kindischen Geschichten ihre Freude gehabt, ja sie wohl gar erfunden haben sollen. Man möchte annehmen, daß sie Geschichten, die eine unheilige Geschwätzigkeit zur Lust für große und kleine Christenkinder harmlos erfunden, schon vorgefunden und ausgebeutet hätten.

Denn die Gnostiker sind nicht die Ersten, die Geschichten von göttlichen Kindern erzählt haben; wir finden göttliche „Kinderstreiche“ auch früher schon und zwar ebenfalls mit mystischen Spekulationen und religiöser Gnosis verknüpft. Zu den sinnigsten der Vishnu-Puranas gehört die Kindheitsgeschichte des Krischna und seines Jugendfreundes Rama; beide sind Inkarnationen derselben Gottheit. Beide Götterknaben verleben eine wunderbar glückliche Kinderzeit bei den Kuhhirten und ihren Herden, im Wald und auf der Weide: Krischna wirft schon als Säugling einen Wagen um, er stiehlt Milch und Butter; später reckt er eine verkrümmte Frau mit geschicktem Griff auseinander; dann geht er auch, damit alle Gerechtigkeit erfüllt werde, mit Rama in die Schule, wo beide den Kursus in wunderbarer Schnelligkeit absolviren; den erstaunten und wohlwollenden Lehrer belohnen sie damit, daß sie seinen ertrunkenen Sohn aus der Meerestiefe holen. Beide Knaben aber erinnern einander beständig an ihre göttliche Herkunft, wie auch viele der mithandelnden Personen darüber reflektiren und ihnen göttliche Ehre erzeigen. Die Schulgeschichte und das Wunder beim ABC-Lernen samt dem erstaunten Lehrer kommt dann wieder in der Buddhalegende vor, die gleichfalls mit spekulativen und lehrhaften Stellen reichlich durchsetzt ist. Dieselbe Geschichte findet sich dann wieder in der armenischen und persischen Christuslegende als harmlose Volkserzählung. Denn ursprünglich sind ja die Spekulationen nirgends; ursprünglich ist vielmehr die naive Freude des Volkes daran, es sich auszumalen, wie mitten in seinem Alltagsleben, mit seinen vielen Hindernissen und Mühseligkeiten auch für Kinder, sich ein Wunderknabe ausnehmen müßte, der alles das spielend überwindet. So denken Kinder oft, und die Alten setzen solche Kinderträume gerne fort. Auch das deutsche Märchen erzählt mit großem Behagen von dem Jungen, der sich an der Milch eines Riesen stark getrunken hat, wie er den Eltern unheimlich wird, wie er schwere Arbeiten im Umsehen verrichtet, ungeheure Mengen Speise vertilgt und seinen Amtmann mit einem Schlage in die Luft befördert. Mit solcher Lust des Fabulirens verbindet sich dann die Poesie der mythologischen Naturbetrachtung; die junge Sonne des Morgens oder des Frühlings, der Frühlingswind, das himmlische Kind, Morgenstern und Morgenröte, die überall das Tote erwachen heißen und ringsum Leben und Lust verbreiten, zugleich aber den Winter und die uralte Nacht vertreiben oder wie der Wind ehrwürdige Bäume schütteln, nehmen Menschengestalt an.

Daher werden solche Geschichten an verschiedenen Orten entstanden oder hin- und hergewandert sein und mancherlei wechselnde Gestalt angenommen haben; wo sich ein Gott und Halbgott oder ein Heiliger auf Erden findet, hängen sie sich an ihn, oft unbekümmert darum, ob sie zu dessen ursprünglichem Charakter passen. Da entstehen dann Mißverhältnisse, die aber von den Erzählern nicht gespürt werden; daneben werden sie aber auch recht absichtsvoll verwertet und ausgedeutet.

So mögen auch die Thomasgeschichten schon eine längere Reise oder Geschichte hinter sich haben, wie sie jedenfalls früher oder später aus überall wirksamen Trieben entsprungen sind. Daß sie aus Indien kamen, bezeugt vielleicht noch der Name des Thomas, den man früh als Apostel Indiens ansah, und vielleicht ist der israelitische Philosoph an Stelle eines indischen Philosophen, d. h. eines Brahminen getreten. Die Gnostiker, die Fühlung mit allerlei volkstümlichem, namentlich orientalischem Glauben und Aberglauben hatten, haben sich dieses Stoffes bemächtigt und ihn in ihrer Weise benutzt und fortgebildet. Der Wunderknabe wird so zum Gnostiker, der auf die ungeistige Welt herabschaut und namentlich die jüdische Religion gründlich verachtet.

4. **Kirchliche Bearbeitung. Charakter der Schrift.** So groß nun auch der Abscheu der Kirche vor den Gnostikern war, man spürte doch hier wie sonst vielfach die größere Regsamkeit, die erfinderische Kraft und das Erzählertalent dieser vielgewanderten und vielgewandten Menschen. Den Gott auf Erden erkannte man ja auch in dem Jesuskinde an.

So sehr man auch an der echten Menschheit festhalten wollte, ganz hatte man das niemals fertig gebracht, und das Volk vergaß sie fast ganz über dem Wunderglanz, der immer wieder bei seiner Geburt und seinem öffentlichen Auftreten die Menschheit durchbrach: warum sollte die ganze Jugendzeit nur durch die eine Geschichte vom 12 jährigen Jesus Zeugnis für seine Gottheit ablegen?

So nahm man denn die gnostischen Geschichten herüber, ließ Evangelium und Apostel fallen und strich alles, was man als gnostische Spekulation erkannte.

Das Resultat dieser ganzen Entwicklung ist nun freilich eine arge Mißgestalt. Ein mutwilliger Götterknabe mag rachsüchtig und übermütig sein; bei Krischna ist's kindische Tölpelei, wenn er lästig wird, beim Jesusknaben paßt das alles nicht; noch schlimmer ist der jugendliche Gnostiker, er erscheint unerträglich, altklug, anmaßend und vorlaut. Alles das freilich mehr in der ersten Hälfte; auf die zweite wirft schon das echte Bild des Heilandes und Helfers ein freundliches Licht. Aber auch hier wirkt das Gnostische noch durch: das Lachen des Knaben, auf das hin Heilung erfolgt, ist das schöpferische Lachen eines Gottes, wie es uns uralte Zauberbücher schildern. So lacht auch Krischna freudig, wenn er seiner Gottheit inne wird. Die Späteren haben übrigens gemildert, wo sie konnten; meist wird der Schade wieder gut gemacht, und wer bestraft wird, war von je ein Bösewicht.

Die Verarbeitung des Stoffes ist, wie sie uns vorliegt, meist recht einfach, eine lose Aneinanderreihung von Anekdoten, die auf verschiedene Altersstufen verteilt sind; recht ungeschickt ist die dreimalige Verwendung des Schulmotivs, offenbar die Verarbeitung dreier Variationen des gleichen Themas.

Großes Lob verdient dagegen die Ausmalung des Hintergrundes und der Umgebung. Welch anschauliches Bild des Kinderlebens auf dem Dorf! Da spielen die Knaben am Bach, beschmutzen sich in Regenpfützen und kneten im Lehm herum; wir sehen die flachen Dächer und die mutwilligen Kinder darauf; fällt einer herunter, so laufen die dummen Jungen fort, statt zu helfen. So wie es hier geschildert wird, so hielt man und hält man im Orient Schule; vorsagen und nachsagen, das ist die ganze Pädagogik, die Mitschüler lieben und die Alten ehren die ganze Moral. Der kleine Handwerker macht Pflüge und Joche, ein Bett ist ein Luxus der Reichen, und die Bestellung bringt den Mann in Verlegenheit. Er bestellt sein Feld selbst und nimmt den Knaben mit, der sein Säen nachahmt; ein andermal müssen die Kinder heraus und Holz zusammenlesen. Ein junger Mann hackt ‚im Winkel' Holz und schlägt sich ins Bein, ein anderer verunglückt beim Bau. Alles das führt doch immer auf den Gedanken, daß die ursprüngliche Erzählung volkstümlicher Herkunft war und daß die Reflexion sich erst später daran geknüpft hat. Darauf führt auch das Griechisch der vorliegenden Texte, das im Satzbau, Wortwahl und Formen deutlich den Charakter der Vulgärsprache an sich trägt, so deutlich sich auch die byzantinische Feder verrät.

5. **Verschiedene Recensionen.** Die Ausmerzung unkirchlicher oder anstößiger Partien, die Einfügung neuer Stücke geschah nicht mit einem Male, die Verarbeitung ist zu verschiedenen Malen und nicht in gleicher Weise geschehen. Am Ende des 5. Jahrhunderts hatte man ein auch in kirchlichen Kreisen beliebtes Thomasevangelium von 1300 Raumzeilen, also von doppelter Länge im Verhältnis zu der erhaltenen Thomasschrift. Die Geschichte von dem toten Kindlein ist vielleicht erst später nach dem Vorbild von Jairi Töchterlein und die von dem gestürzten Jüngling nach der Geschichte vom Jüngling zu Nain geschaffen; sie fehlen in der syrischen Recension. Die Färbergeschichte ist bei den Griechen und Lateinern von den einen fortgepflanzt, von den andern fallen gelassen; in Persien ist sie wie das ABC-Stückchen volkstümliche Legende gewesen oder geworden und bis heute erhalten geblieben. Den Schluß bildete überall der zwölfjährige Jesus im Tempel im genauen Anschluß an Lk.

Uns liegt jetzt diese Art von Kindheitsliteratur in folgenden Gestalten vor: a) Wir haben eine längere griechische Darstellung, die den Vorzug der Original-

sprache und der Vollständigkeit hat; sie ist aber nur in späten Handschriften vertreten und zeigt deutliche Spuren der Überarbeitung. Daneben existirt b) eine kürzere griechische Erzählung, vertreten durch eine sehr junge Handschrift vom Sinai; sie enthält viele altertümliche Züge, ist aber stark gekürzt. c) Die syrische Übersetzung stellt die älteste uns bekannte Form der Erzählung dar; stammt doch schon die Handschrift aus dem 6. Jahrhundert; doch ist auch diese Recension deutlich eine Abkürzung einer ausführlicheren Darstellung. d) Nahe mit ihr verwandt ist eine lateinische Darstellung, die vertreten ist durch ein Wiener Palimpsest des 5. Jahrhunderts. Daneben haben wir e) eine freiere lateinische Bearbeitung des Stoffes in dem zweiten Teil des Kindheitsevangeliums, das dem Mt. zugeschrieben wurde, oder in eigenen Thomasschriften, die jedoch nahe damit verwandt sind. Hier ist viel geschehen, die Geschichten dem abendländischen und katholischen Geschmack anzupassen, das gnostisch Klingende bis in sein Gegenteil zu verkehren. f) Endlich hat der Stoff auch Aufnahme gefunden in das arabische Kindheitsevangelium (s. VII Einl. 2). Hier beruht die Abwandlung der oft sehr treu erzählten Überlieferung namentlich in reicherer Ausschmückung und Veranschaulichung der Erzählung sowie in der Einfügung anderer phantasievoller Geschichten.

Wir geben im Folgenden eine Übersetzung der längeren griechischen Recension. Dabei sind parallele anderweitige Überlieferungen zur Feststellung und zum Verständnis des Textes, hier und da auch Hinweise auf eine ältere Textgestalt benutzt. Für die Zacchäusgeschichte haben wir die syrische Darstellung (syr.) hinzugefügt, die wir durch Berücksichtigung der lateinischen (lat.) verständlich zu machen gesucht haben.

Kindheitsgeschichte des Herrn von Thomas dem israelitischen Philosophen.

Ich habe es für nötig erachtet, ich **Thomas** der Israelit, allen Brüdern 1 aus den Heiden kundzutun die **Kindheits-** und **Großtaten** unseres Herrn Jesu Christi, die er in unserm Lande, wo er geboren ist, ausführte.

Als dieses Knäblein Jesus fünfjährig geworden war, spielte es ⟨, als es 1 2
5 einst geregnet hatte,⟩ an der Furt eines Wasserlaufs und sammelte das vorüberlaufende **Wasser** in **Gruben** und machte es alsbald **rein** ⟨und tauglich⟩, und mit dem bloßen Worte gebot er ihm.

Und er machte (syr.: nahm aus dem Schlamm) einen feuchten Lehmbrei und 2 bildete daraus **zwölf Sperlinge.** Und es war Sabbat, als er das tat. Es waren
10 aber auch viele andere Kinder da und spielten mit ihm. Ein **Jude** aber sah, 3 was Jesus tat [daß er am Sabbat spielte], ging alsbald hin und zeigte seinem Vater Joseph an: Siehe, dein Knäblein ist an dem Bach, hat Lehm genommen, zwölf Vögel gebildet und den **Sabbat entweiht.** Und als Joseph an den Ort 4 gekommen war und (es) gesehen hatte, schrie er ihn an: Warum tust du das
15 am Sabbat, was man nicht tun darf? Jesus aber klatschte in die Hände, rief den Sperlingen zu und sprach zu ihnen: Fliegt fort! Und die Vögel **flogen** schreiend auf und davon. Da das die Juden sahen, erschraken sie, gingen hin 5 und verkündigten es ihren Obersten, was sie Jesum hatten tun sehen.

Aber der **Sohn Hannas'** des Schriftgelehrten stand da bei Joseph (urspr. 1 3
20 Jesus) und nahm einen Weidenzweig und **ließ das Wasser laufen,** das Jesus gesammelt hatte. Da Jesus sah, was geschah, sprach er [zornig] zu ihm: Ungerechter, 2 gottloser Dummkopf, was haben dir die Gruben und das Wasser getan? siehe, jetzt sollst auch du wie ein Baum austrocknen und sollst nicht tragen Blätter oder Wurzel oder Frucht. Und alsbald **verdorrte** jener Knabe voll- 3
25 ständig. Jesus aber ging weg und kam in Josephs Haus. Aber die Eltern des verdorrten (Knaben) trugen ihn (weg) und beweinten seine Jugendkraft und

brachten ihn zu Joseph und machten ihm Vorwürfe: Siehe, so einen Sohn hast du, der so etwas tut.

4 1 Ein andermal ging er durch das Dorf, und ein Knabe lief und **stieß** an seine Schulter. Darob ward Jesus erbittert und sprach zu ihm: Du sollst deinen Weg nicht bis zu Ende gehen. Und sogleich fiel er hin und **starb.** Einige aber, die das sahen, was da geschah, sprachen: Woher stammt jenes Kind? 2 Denn jedes Wort von ihm ist fertige Tatsache! Und es kamen die Eltern des gestorbenen (Knaben) zu Joseph und beschwerten sich: Wenn du so einen Knaben hast, kannst du nicht mit uns im Dorfe wohnen; oder lehre ihn, daß er segne und nicht 5 1 fluche; denn er tötet unsere Kinder. Und Joseph rief den Knaben zu sich beiseite und **redete ihm** also **ins Gewissen:** Warum tust du dergleichen, daß die Leute darunter zu leiden haben und uns hassen und uns nachstellen. Es sprach aber Jesus:

Ich weiß, daß diese Worte nicht ⟨meine, sondern⟩ deine sind; doch will ich schweigen um deinetwillen; jene aber werden ihre Strafe tragen.

(syr. lat.:) Wenn die Worte meines Vaters nicht weise wären, so wüßte er nicht, Kinder zu lehren. Und wiederum sprach er: Wenn dies echte Kinder wären, so würden sie keine Flüche erfahren; solche werden keine Qual sehen.

(lat.:) Kein Sohn ist weise, außer den der Vater nach der Wissenschaft dieser Welt unterrichtet, und die Flüche seines Vaters schaden niemand als den Übeltätern.

2 Und alsbald **erblindeten** die, die ihn angeklagt hatten. Und die es sahen, fürchteten sich sehr und wußten nicht, was sie denken sollten, und sagten von ihm: Alles was er redet, es sei gut oder böse, war eine Tat und ward zum Wunder. Da aber Joseph sah, daß Jesus solches getan hatte, stand er auf, 3 faßte ihn **beim Ohr** und zupfte ihn gehörig. Das Kind aber ward unwillig und sprach zu ihm: Es mag dir genug sein, zu suchen und nicht zu finden, und recht wenig weise hast du gehandelt.

Weißt du nicht, daß ich in deiner Macht bin? Also betrübe mich nicht [denn in deiner Macht bin ich].

(lat.:) Du weißt nicht wer ich bin; wenn du es wüßtest, würdest du mich nicht betrüben. Und wenn ich jetzt bei dir bin, so bin ich doch vor dir geschaffen.

6 1 Ein **Lehrer** mit Namen **Zachäus** stand da irgendwo und hörte, wie Jesus solches zu seinem Vater redete, und er wunderte sich sehr, daß er als kleines Kind schon so etwas aus- 2 sprach. Und nach wenigen Tagen machte er sich an Joseph heran und sprach zu ihm: Du hast einen klugen Knaben, und er hat Verstand; komm, übergib ihn mir, damit er die **Buchstaben** lerne, und ich will ihn mit den Buchstaben jede andere Wissenschaft lehren und die Eltern ehrfurchtsvoll zu begrüßen und sie zu ehren wie Großväter und Väter und die Altersgenossen zu lieben.

(syr. lat.:) Aber ein Lehrer mit Namen Zachäus hörte ihn mit seinem Vater reden und sprach: O du böser Knabe! Und er sprach zu Joseph seinem Vater: Wie lange willst du nicht diesen Knaben hergeben, daß er lerne, die Knaben seines Alters zu lieben und das Alter zu ehren. Joseph antwortete und sprach: Und wer ist im stande, einen Knaben wie diesen zu erziehen? Glaub⟨st du⟩ etwa, ⟨dies⟩ wäre ein Geringes ⟨syr. lat. d): Kreuz⟩? Und es antwortete Jesus und sprach zu dem Lehrer: Was du da gesagt und was du da genannt hast, alle dem stehe ich

| Und er sagte ihm alle Buchstaben vom *A* bis zum *Ω*[1] bis aufs einzelne genau. (Jesus) aber sah den Lehrer Zachäus an und sprach zu ihm: Da du das *A* nicht einmal seinem Wesen nach kennst, wie willst du andere das *B* lehren? **Du Heuchler**, lehre **zuerst**, wenn du es kannst, das *A* **und dann** wollen wir dir auch wegen des *B* Glauben schenken. Und dann begann er den Lehrer wegen des ersten Buchstabens ⟨auszufragen⟩, und (jener) vermochte ihm nicht zu antworten. | Spricht das Kind vor vielen Zuhörern zu Zachäus: Höre, Lehrer, die **Anordnung des ersten Buchstabens** und gib hier acht, wie er gerade Linien hat und einen Mittelstrich, der durch die (beiden) Striche, die wie du siehst zusammengehören, hindurchgeht, (Linien) die zusammengehn, sich erheben, im Reigen schlingen, sich bewegen, wieder herumgehen, die aus drei Zeichen bestehen, gleicher Art sind, im Gleichgewicht, gleichen Maßes; solche Linien hat das *A*.

Als der Lehrer Zachäus den Knaben so viel und so bedeutende Beziehungen des ersten Buchstabens entwickeln hörte, geriet er **in Verlegenheit** über solcherlei Verteidigung und Lehre bei ihm und sprach zu den Anwesenden: Weh mir, ich bin in die Enge getrieben, ich Unglücksmensch, der ich mir selbst Schande bereitete, indem ich dies Kind an mich zog. | Nimm es darum weg, ich bitte dich, Bruder Joseph; ich kann die Strenge seines Blicks nicht

fremd gegenüber, denn ich bin außerhalb von euch (zu Haus), wenn ich auch mitten unter euch wohne und keine Ehre im Fleische habe. Du bist im Gesetze und unterrichtest im Gesetze und im Gesetze verbleibst du, aber ich war vor dem Gesetze. Du glaubst, du seiest mein Vater (lat.: du habest nicht deinesgleichen in der Lehre). Du wirst von mir lernen, was kein anderer gelernt hat noch lehren kann. Das Kreuz, das du genannt hast, mag der ⟨syr.: tragen⟩, der seiner wert ist. Ich aber, wenn ich herrlich erhöht bin, werde ablegen, was eurem Geschlechte vermischt ist. Denn du weißt nicht, von wannen du bist, ich allein weiß, wann ihr geboren seid und wie viel Zeit ihr habt, hier zu bleiben. Als sie das hörten, staunten sie und riefen und sprachen: O wunderbar zu sehen und zu hören! Worte wie diese haben wir niemals einen reden hören, weder die Priester noch die Schriftgelehrten noch die Pharisäer. Woher ist der geboren, der 5 Jahre alt ist und solche Worte redet? So etwas hat niemals jemand gesehn. Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Ihr wundert euch über das, was ich euch gesagt habe, daß ich weiß, wann ihr geboren seid; und wiederum habe ich noch mehr zu sagen. Die aber, als sie das hörten, schwiegen und vermochten nicht zu reden.

Und es sprach der Lehrer Zachäus zu Jesus: Ich lehre ihn etwas, was für ihn passend ist zu lernen, und ließ ihn in die **Schule hineingehn.** Und als er hineinkam, schwieg er. Zachäus aber der Schriftgelehrte begann ihn die Buchstaben zu lehren vom *A* an und vielmals wiederholte er ihm alle Buchstaben. Und er verlangte von ihm, daß er antworten und ihm nachsprechen solle. Da wurde der Schriftgelehrte böse und schlug ihn mit der Hand auf

[1] Das griechische Alphabet (vergl. Offb. 22 13). 7 f. Mt. 7 5.

ertragen noch das Durchdringende seiner Rede, auch nicht ein einzigesmal. Dieses Kind ist kein erdgeborenes; das kann auch das Feuer bändigen; vielleicht ist es vor der Weltschöpfung erzeugt. Was für ein Leib es getragen, was für ein Schoß es genährt, ich weiß es nicht. Ach lieber Freund, er bringt mich aus aller Fassung, ich kann seinem Verständnis nicht folgen; ich habe mich selbst betrogen, ich dreimal Unglücklicher! ich habe danach gerungen, einen Schüler zu haben, und es fand sich, daß ich einen Lehrer 3 hatte. O Freunde, ich bin mir meiner Schande voll bewußt: denn obwohl ein alter Mann, bin ich von einem Kinde besiegt. Mir bleibt nichts übrig als zunichte zu werden und zu sterben, und alles um dieses Knaben willen; denn ich kann in diesem Augenblick ihm nicht ins Angesicht sehn. Und wenn alle sagen, daß ich von einem kleinen Knaben besiegt bin, was kann ich darauf erwidern und was erklären über das, was er mir von den Regeln des ersten Buchstabens erzählt hat? ich weiß es nicht, meine Freunde; ich verstehe weder Anfang 4 noch Ende. Derohalben ersuche ich dich, Bruder Joseph, **bring ihn weg** in dein Haus. Dieser ist irgendwie etwas Großes, entweder ein Gott oder ein Engel oder ich weiß nicht, was ich 8 1 sagen soll. Da nun die Juden Zachäus trösten wollten, **lachte** das Kind laut auf und sprach: Nun sollen ⟨die Unfruchtbaren⟩ Frucht tragen und sollen die Herzensblinden sehen. Ich bin von oben her da, damit ich sie verfluche und (auch, damit ich sie) nach oben rufe, wie mir der aufgetragen hat, der mich 2 um euretwillen gesandt hat. Und wie das Knäblein mit der Rede aufhörte, wurden sofort geheilt alle, die unter seinen Fluch gefallen waren. Und von da ab wagte niemand ihn zu erzürnen, damit er ihn nicht verfluche, und er zum Krüppel würde.

den Kopf. Und Jesus sprach: Der **Schmiedeamboß** (mag) Zucht annehmen, wenn er geschlagen wird; (obwohl) er kein Gefühl hat (lat.: Wer geschlagen wird, lehrt den Schlagenden mehr als 5 daß er von ihm gelehrt würde). Ich aber kann das, was da von dir gesprochen wurde, (auch) sagen und zwar mit Wissen und Verständnis. Es antwortete der Schriftgelehrte und sagte: 10

Dieser ist etwas Großes, entweder ist er ein Gott oder er ist ein Engel oder ich weiß nicht, was ich sonst sagen soll. Da lächelte der Knabe Jesus und sagte: Es mögen Früchte bringen die 35 Unfruchtbaren, und es mögen sehen die Geblendeten Früchte des Lebens ⟨am Baume des Gerichts (?)⟩.

Und nach einigen Tagen spielte Jesus auf einem Dache auf dem **Söller,** und einer von den Knaben, die mit ihm spielten, **fiel** von dem Dache **herab** und **starb**, und als das die andern Knaben sahen, flohen sie, und Jesus ⟨blieb⟩ allein ⟨zurück⟩. Und es kamen die Eltern des Gestorbenen und klagten ihn an, als ob er ihn herabgeworfen hätte. ⟨Jesus sagte: ich habe ihn nicht herabgeworfen.⟩ Und sie taten ihm Gewalt an. Jesus sprang von dem Dache herab und stand bei der Leiche des Knaben und rief mit lauter Stimme: Zenon! — so nämlich war sein Name — steh auf und sage mir, **habe ich dich herabgeworfen?** Und er stand sofort auf und sprach: Nein, Herr [, du hast nicht herabgeworfen, sondern auferweckt]. Und da sie das sahen, erschraken sie. Die Eltern des Kindes aber priesen Gott über das geschehene Wunder und verehrten Jesum.

Nach wenigen Tagen hackte ein junger Mann Holz im Winkel; da entfiel ihm die Axt und **spaltete** ihm seinen ganzen **Fuß,** und da er sich verblutete, so kam er zum Sterben. Da nun Getümmel und Auflauf entstand, so lief auch das Jesusknäblein dorthin. Und mit Gewalt drang er durch die Menge und ergriff den getroffenen Fuß des jungen Mannes, und sofort wurde er **geheilt.** Er sprach aber zu dem Jüngling: Geh hin, spalte dein Holz und gedenke mein. Als das Volk sah, was da geschehen war, verehrten sie das Knäblein und sprachen: Wahrlich der Geist Gottes wohnt in dem Knäblein.

Da er sechs Jahre alt ist, schickt ihn seine Mutter Wasser zu schöpfen und nach Hause zu bringen, nachdem sie ihm einen Wasserkrug gegeben; im Gedränge aber stieß er an, und der **Krug zerbrach.** Jesus aber breitete das **Oberkleid,** das er anhatte, aus, füllte es mit Wasser und brachte es seiner Mutter. Da seine Mutter das Zeichen sah, das da geschehen war, küßte sie ihn und behielt die geheimnisvollen Vorgänge, die sie gesehen, bei sich.

Wiederum in der Zeit der Aussaat ging das Kind mit seinem Vater aus, da er Korn auf ihr Land säen wollte. Und während der Vater am Säen war, säete auch das Kind Jesus **ein Korn** Weizen. Und als er erntete und auf die Tenne brachte, bekam er hundert Kor und er rief alle Armen (syr.: Einwohner) des Dorfs auf die Tenne und schenkte ihnen das Korn und Joseph nahm, was vom Korn übrig blieb. Jesus aber war acht Jahre alt [als er dies Zeichen tat].

Sein Vater Joseph aber war ein Zimmermann; er machte [in jener Zeit] ⟨syr. lat.: nur⟩ Pflüge und Joche. Nun ward ihm von irgend einem Reichen aufgetragen, ein **Bett** zu machen. Da nun das eine Seitenbrett ⟨kürzer war⟩ als das entsprechende andere, ⟨und da Joseph⟩ nicht wußte, was er machen sollte, sprach das Jesusknäblein zu seinem Vater [Joseph]: Lege die beiden Bretter auf die Erde und bringe sie auf der einen Hälfte ins gleiche. Und Joseph tat, wie Jesus ihm gesagt hatte. Jesus aber stellte sich auf die andre Seite und faßte **das kürzere Holz** an und, indem er streckte, machte er es **dem andern gleich.** ⟨syr. lat.: Und er sprach zu Joseph: So, nun tue das, was du vorhast.⟩ Und sein Vater Joseph sah das und wunderte sich und umarmte das Kindlein, küßte es und sagte: Wohl mir, daß mir Gott das Knäblein gegeben hat.

Da aber Joseph den Verstand des Knäbleins sah und sein Alter, wie er heranwuchs, beschloß er abermals, daß er der Schrift nicht unkundig bleiben sollte, führte ihn also hin und übergab ihn einem **zweiten Lehrer.** Sprach der Lehrer zu Joseph: Zuerst will ich ihn im Griechischen unterrichten, dann im Hebräischen. Denn er wußte schon von der Kenntnis des Knaben und fürchtete

25 Lk. 2 19. 51. 29 vergl. Lk. 16 7.

sich vor ihm; gleichwohl schrieb er das Alphabet hin und ⟨behandelte es eifrig⟩ eine
2 ganze Weile lang, und er erwiderte ihm nicht. (Endlich) sagte Jesus zu ihm: Wenn du wirklich ein Lehrer bist und die Buchstaben recht verstehst, so sage mir die Bedeutung des *A*, und ich will dir die des *B* sagen. Das erbitterte den
3 Lehrer und er **schlug ihn** auf den Kopf. Das Knäblein aber, dem das weh tat, 5 verfluchte ihn, und sofort ward er **ohnmächtig** und fiel nieder aufs Gesicht. Das Knäblein aber kehrte zum Hause Josephs zurück. Joseph aber wurde traurig und wies seine Mutter an: Du läßt ihn nicht vor die Tür kommen; denn die ihn erzürnen, müssen sterben.

15 1 Nach einiger Zeit sprach **wieder ein anderer Lehrer,** ein naher Freund 10 Josephs: Gib mir das Knäblein in die Schule; vielleicht kann ich ihm mit freundlichem Zureden die Buchstaben beibringen. Und es sprach Joseph: Wenn du den Mut hast, Bruder, nimm ihn mit dir. Und er nahm ihn mit sich
2 mit Furcht und viel Besorgnis; das Knäblein aber ging gern mit. Und da er kühn in das Lehrhaus trat, fand er ein **Buch** auf dem Lesepult, und er 15 nahm es und las nun nicht die Buchstaben, die darin standen, sondern er tat seinen Mund auf und redete im heiligen Geist und **lehrte** die Umstehenden **das Gesetz.**

Viel Volks aber, das zusammengekommen war, stand dabei und hörte ihn, und sie verwunderten sich über **die Anmut** seiner Lehre und über die Gewandt- 20 heit seiner **Worte,** daß er, obwohl ein unmündiges Kind, sich derartig ver-
3 nehmen ließ. Da aber Joseph davon hörte, erschrak er und lief in das Lehr- haus in der Meinung, es möchte auch dieser Lehrer ⟨ein Krüppel werden⟩. Aber der Lehrer sagte zu Joseph: Damit du es weißt, Bruder, ich übernahm dies Knäblein als meinen Schüler; aber es ist voll hoher Gnade und Weisheit, 25
4 und im übrigen bitte ich dich, Bruder, nimm ihn weg in dein Haus. Als das Knäblein das gehört hatte, **lachte es ihn** flugs **an** und sprach: weil du recht geredet und rechtes Zeugnis abgelegt hast, so soll deinetwegen auch der Ge- schlagene wieder geheilt werden, und sofort war der **andere Lehrer geheilt.** Joseph aber nahm das Knäblein und ging nach Hause. 30

⟨cod. Paris.: Als Jesus (aus der Schule nach Hause) ging, sah er eine Werk- stätte und einen jungen Mann (arab. namens Salem), der Gewänder und mancher- lei graue **Tücher** in einen Kessel tauchte, indem er jedes einzelne nach dem Wunsch des betreffenden (Bestellers) behandelte. Das Jesusknäblein trat nun, während der Jüngling so beschäftigt war, herein und nahm auch seinerseits von den 35 daliegenden Tüchern⟩ ⟨arab.: und **warf sie in einen Kessel** [voll Indigo]. Als ⟨der Jüngling⟩ [Salem zurückkam und] bemerkte, daß die Tücher verdorben waren, schrie er laut und fuhr den [Herrn] Jesus an und sprach: Was hast du mir getan [Sohn der Maria] und mich bei allen Leuten der Stadt in schlechten Ruf gebracht; es hat sich doch jeder eine passende Farbe ausgebeten, 40 und da kommst du her und verdirbst alles! Es antwortete [der Herr] Jesus: Welches Tuches Farbe du verändert haben willst, die will ich dir verändern, und er hub alsbald an, die Tücher aus dem Kessel zu holen, alle in **der Farbe gefärbt,** die der Färber wollte, bis daß er sie alle herausgeholt hatte. Als die Juden dies Wunder und Zeichen sahen, lobten sie Gott.⟩ 45

16 Joseph sandte seinen Sohn **Jakobus** aus, Holz zusammen zu binden und nach Hause zu bringen, und auch das Knäblein ging mit ihm. Während nun

14f. vergl. Lk. 4 16. 17. 15f. vergl. Lk. 4 20. 19ff. vergl. Lk. 4 22. 23.

Jakobus das Reisig sammelte, **biß eine Natter** in Jakobus' Hand, und da er (von Schmerzen) gequält war und schier vergehen wollte, trat Jesus an ihn heran und blies auf den Biß, und sofort hörte der Schmerz auf, und das Tier platzte, und von Stund an **blieb Jakobus gesund.**

17 Darnach war in Josephs Nachbarschaft ein krankes **Kind gestorben,** und seine Mutter weinte sehr. Jesus hörte, wie großes Klagen und Getümmel entstand, und lief eilig hin und fand das Kind tot, und er berührte seine Brust und sprach: ich sage dir, Kind, du sollst nicht sterben, sondern leben und du sollst bei deiner Mutter sein, und sofort **blickte** es **auf** und lächelte. Er aber sprach zu dem Weibe: Nimm es auf und gib (ihm) Milch und gedenke mein. Und das dabeistehende Volk wunderte sich und sprach: Wahrhaftig, dieses Kind war ein Gott oder ein Engel Gottes; denn jedes Wort von ihm ist eine fertige Tatsache. Und Jesus ging von dort hinweg und spielte mit anderen Knaben.

18 1 Als nach einiger Zeit ein Haus gebaut wurde und großer Lärm entstand, blieb Jesus stehen und ging dorthin, und da er dort **einen Toten** liegen sah, ergriff er seine Hand und sprach: Mensch, ich sage dir, stehe auf, tue deine Arbeit und sofort **stand** er **auf** und verehrete ihn. 2 Da es aber das Volk sah, verwunderte es sich und sprach: Dies Knäblein ist vom Himmel, denn viele Seelen hat es vom Tode errettet, und viele hat es noch zu erretten all sein Leben lang.

19 1 Da er **zwölf Jahre** alt war, gingen seine Eltern nach der Gewohnheit auf das Osterfest mit ihrer Reisegesellschaft und nach Ostern kehrten sie in ihr Haus zurück, und bei der Heimreise ging Jesus nach Jerusalem herauf. Seine Eltern aber glaubten, er sei bei der Reisegesellschaft. 2 Nachdem sie eine Tagereise gezogen waren, suchten sie ihn bei ihren Verwandten, und da sie ihn nicht fanden, wurden sie traurig und kehrten wiederum in die Stadt zurück und suchten ihn und nach dem dritten Tage fanden sie ihn **im Tempel** sitzen, inmitten der Lehrer, wie er das Gesetz hörte [und hörte] und sie frug. Sie gaben aber alle acht und wunderten sich, wie er, der noch ein Knäblein war, die Ältesten und Lehrer des Volkes abführte, indem er die Hauptstücke des Gesetzes und die Spruchreden der Propheten erklärte. 3 Da trat seine Mutter Maria hinzu und sprach zu ihm: Warum hast du uns das getan, (mein) Kind? siehe, wir haben dich mit Schmerzen gesucht. Jesus sprach zu ihnen: Warum sucht ihr mich, wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist? 4 Die Schriftgelehrten und Pharisäer sprachen: Bist du die Mutter dieses Knäbleins? [sie sprach: Ich bin es. Sie sprachen zu ihr: Selig bist du unter den Weibern, weil Gott die Frucht deines Leibes gesegnet hat,] denn eine solche Herrlichkeit und solche Tüchtigkeit und Weisheit haben wir weder gesehen noch gehört.

5 Jesus aber stand auf und folgte seiner Mutter und war seinen Eltern untertan. Seine Mutter aber bewahrte alles, was geschehen war (in ihrem Herzen). Jesus aber nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade.

Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

---

5 vergl. Mc. 5 23. 35; Lk. 7 15–17. 6 Lk. 7 13; Mc. 5 38. 7 Lk. 7 14. 8 Mc. 5 41; Lk. 7 14. 9 Lk. 7 15. 10 vergl. Mc. 5 43; Lk. 8 55. 11 vergl. Lk. 7 16. 16 Mc. 5 41; Lk. 7 14. 21—33 Lk. 2 41–52. 28 vergl. Lk. 2 47. 35 f. Lk. 1 42. 38 f. Lk. 2 51. 39 f. Lk. 2 19.

VIIc.
Sonstige Legenden.

(E. Hennecke.)

1.

Schließlich aber in den Tagen des Königs Herodes wird Baruch geschickt, wiederum von Elohim herabgesandt, und da er nach Nazaret kam, fand er Jesus, Josephs und Marias Sohn, beim **Schafeweiden,** als zwölfjähriges Knäblein, und verkündet ihm von Anbeginn alles, was von Eden und Elohim her geworden ist und was danach sein wird, und sprach: Alle Propheten vor dir haben sich ablenken lassen. Versuche also, Jesus, Menschensohn, dich nicht ablenken zu lassen, sondern predige dieses Wort den Menschen und verkünde ihnen vom Vater und vom Guten und steige hinauf zum Guten und setze dich dort neben unser aller Vater Elohim. Und Jesus gehorchte dem Engel und sprach: Herr, ich will alles tun, und predigte (dann).

2.

(**Rede der Maria an den Auferstandenen:**) Da du klein warst, bevor der Geist über dich gekommen war, während du dich mit Joseph im **Weingarten** befandest, kam der Geist aus der Höhe und kam zu mir in mein Haus, dir gleichend, und nicht hatte ich ihn erkannt und dachte, daß du es wärest. Und es sprach zu mir der Geist: Wo ist Jesus, mein Bruder, damit ich ihm begegne? Und als er mir dieses sagte, geriet ich in Verlegenheit und dachte, es wäre ein Gespenst, um mich zu versuchen. Ich nahm ihn aber und band ihn an den Fuß des Bettes, das in meinem Hause, bis daß ich zu euch, zu dir und Joseph, auf das Feld hinausginge und euch im Weinberge auffände, wo Joseph den Weinberg bepfählte. Es geschah aber, als du noch das Wort an Joseph sprechen hörtest, begriffest du das Wort, freutest dich und sprachst: Wo ist er, auf daß ich ihn sehe, sonst warte ich auf ihn an diesem Orte. Es geschah aber, als Joseph dich diese Worte sagen hörte, wurde er bestürzt, und wir gingen zusammen hinauf und gingen in das Haus hinein und fanden den Geist an das Bett gebunden. Und wir schauten dich und ihn an und fanden dich ihm gleichend; und es wurde der an das Bett Gebundene befreit und er umarmte und küßte dich, und auch du küßtest ihn und ihr wurdet eins.

VIII.
Pilatusakten.

(A. Stülcken.)

Einleitung. — 1. **Pilatus in der Anschauung des zweiten Jahrhunderts.** Heidnischen Verdächtigungen, den Angriffen des Staates gegenüber, zugleich dem Bedürfnis der Propaganda entsprechend hat die Christenheit im Laufe des 2. Jahrhunderts es gelernt, auch ihre eigene Vergangenheit und speziell die Stellung des Staates zu ihr durch die Brille der Apologetik zu betrachten und für die Zwecke der Verteidigung zurechtzustutzen, in gutem Glauben, nicht in bewußter Fälschung. Ansätze dazu lagen schon in den kanonischen Schriften des N. T. vor. Aber erst im Zusammenhange mit der ganzen apologetischen Schriftstellerei des 2. Jahrhunderts haben

sie ihre bedenkliche Fortbildung empfangen können, bis zu dem Grade, daß Tertullian im Jahre 197 (Apol. 5) nur noch Nero und Domitian als Christenfeinde gelten läßt, alle anderen Kaiser, Tiberius, Trajan und Marc Aurel voran, als Begünstiger des Christentums zu rühmen weiß.

In diesen Rahmen gehört die Beschäftigung mit der Person des Pilatus: sie entspringt nicht dem Gefühl, daß dieser Charakter ein interessantes Problem bietet, sondern dem Bedürfnis nach einem über allen Verdacht erhabenen Zeugen für die Wahrheit des Christentums. Selbst ein Tiberius war doch für sein Urteil auf fremde Berichte angewiesen: Pilatus aber war Augen- und Ohrenzeuge, ja selbst der leitende und verurteilende Richter! Welchen Trumpf konnte man ausspielen, wenn er, der sachverständigste, berufenste Zeuge, auf Jesu Seite stand! Auch dieser Prozeß der Verschiebung des Pilatus hat schon in den kanonischen Evangelien begonnen; das Petrusevangelium legt vollends den Beweis dafür ab: ist er doch hier fast von aller Schuld freigesprochen und bekennt sich zum Schlusse selber zu Jesus als dem Sohne Gottes (V. 46)!

2. **Pilatusliteratur.** Es ist durchaus möglich, daß diese Bemühungen um die Person des heidnischen Richters nicht nur gelegentlich im Zusammenhang anderer Erzählungen, sondern auch selbständig auftraten, sei es, daß man die authentischen Akten des Prozesses Jesu vorlegen zu können behauptete, sei es, daß man ein Schreiben des Pilatus selber an den Kaiser zu besitzen glaubte.

Von beidem finden wir Andeutungen schon im zweiten Jahrhundert, bei Justin und Tertullian. Der erstere weist in seiner (ersten) Apologie mehrfach (35. 48) auf die „Akten unter Pontius Pilatus“ hin, aus denen man sich von der Richtigkeit seiner Behauptungen über Jesu Wunder und die Vorgänge bei seinem Tode überzeugen könne. Ob Justin freilich diese Akten selber kennt oder ob er von ihnen gehört hat oder ob er ihr Vorhandensein einfach voraussetzt, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, wenn auch am meisten für die zweite dieser drei Möglichkeiten spricht. Außer bei Justin findet sich in älterer Zeit keine Erwähnung. Die uns erhaltenen Acta (oder Gesta) Pilati (Evangelium des Nikodemus) und verwandte Stücke stammen jedenfalls erst aus dem 4./5. Jahrhundert, können wohl auf ältere Quellen zurückgehen, bieten aber für die Ausscheidung einer dem 2. Jahrhundert angehörigen Grundschrift keinen Anhalt. Wenn eine solche bestanden hat, so bleibt sie uns doch eine völlig undeutliche Größe.

Dagegen redet Tertullian in seinem Apologeticum c. 21 von einem Bericht des Pilatus an Tiberius, als dessen Inhalt er eine Erwähnung der Wunder Jesu, seiner Verurteilung, Kreuzigung, Auferstehung und der Grabeswächterlegende vorauszusetzen scheint.

Ein Stück, das diesen Andeutungen entspricht und mit Tertullian aufs engste verwandt ist, besitzen wir in dem an mehreren Stellen erhaltenen, ursprünglich wohl griechischen Brief des Pilatus an Claudius bezw. Tiberius. Wenn auch, wie es bei einer solchen legendarischen Schrift selbstverständlich ist, hie und da eine spätere Hand eingegriffen haben mag, so macht doch der Brief als Ganzes einen altertümlichen Eindruck und könnte sehr wohl dem zweiten Jahrhundert angehören. Wahrscheinlich ist er die Vorlage des Tertullian gewesen und müßte dann vor 197 verfaßt sein; eine genauere Datirung ist nicht möglich.

Die Erzählung, die Tertullian nach Apol. 5 im Zusammenhang mit diesem Briefe gekannt zu haben scheint, ist verloren. Sie berichtete, daß Tiberius auf Grund eines Schreibens aus Palästina bei dem Senate die Anerkennung des Christentums und die Versetzung Jesu unter die Götter beantragte, der Senat aber aus Kompetenzstreitigkeiten seine Zustimmung versagte; daß aber der Kaiser bei seiner Meinung blieb und Anklagen gegen die Christen unter Strafe stellte.

Uns ist der Brief in anderer Umgebung erhalten, vor allem als Bestandteil der Acta Petri et Pauli griechisch und lateinisch, und als Schluß bezw. Anhang des Ev. Nicodemi II (= descensus ad inferos) nur lateinisch.

Brief des Pilatus an Claudius (Tiberius).

Pontius Pilatus grüßt den Claudius!

Vor kurzem trug sich etwas zu, was ich selber aufdeckte: Die Juden nämlich haben aus Neid sich selbst und ihren Nachkommen selbstverschuldete furchtbare Strafgerichte zugezogen. Da nämlich ihre Väter ja **Verheißungen** hatten, daß Gott ihnen seinen Heiligen vom Himmel her senden werde, der 5 dann natürlich ihr König genannt werden mußte, verhieß er ihnen diesen durch eine Jungfrau auf die Erde zu senden. Dieser also kam in meiner Statthalterzeit nach Judäa.

Und sie sahen, wie er Blinden zum Licht verhalf, Aussätzige rein machte, Gelähmte heilte, Dämonen aus den Menschen vertrieb, Tote auferweckte, Winde 10 bedrohete, auf Meereswogen wandelte und viele andere **Wunder** tat, und wie das ganze Judenvolk ihn Gottes Sohn nannte. Von Neid nun gegen ihn getrieben nahmen ihn die Hohepriester fest und überlieferten ihn mir, und, Lügen auf Lügen häufend, sagten sie, er sei ein Zauberer und handle gegen ihr Gesetz.

Ich aber glaubte, daß es sich so verhielte, ließ ihn geißeln und überließ 15 ihn ihrem Willen. Sie aber **kreuzigten** ihn, und als er begraben war, stellten sie **Wächter** bei ihm auf. Er aber, während meine Soldaten ihn bewachten, stand am dritten Tage auf. So weit aber entbrannten die Juden in ihrer Schlechtigkeit, daß sie **den Soldaten Geld gaben und sprachen: Saget, seine Jünger** hätten seinen Leib **gestohlen.** Sie aber **nahmen das Geld**, konnten aber, was geschehen war, 20 nicht verschweigen. Denn sie haben bezeugt, sowohl daß sie jenen haben auferstehen sehen, als daß sie von den Juden Geld bekommen haben.

Dies aber habe ich deshalb vor deine Majestät gebracht, damit nicht ein anderer Lügen vorbringe und du meinest, den Trugreden der Juden glauben zu müssen. 25

IX.

Abgarsage.

(A. Stülcken.)

Einleitung. — 1. Der **Gegenstand** der sogenannten Abgarsage ist der angebliche Briefwechsel Christi mit dem König Abgar V. Ukkama von Edessa (4 v. Chr. bis 10 n. Chr., 13—50 n. Chr.) und die Gründung der edessenischen Gemeinde: Von schwerem körperlichem Leiden geplagt bittet Abgar brieflich Jesus, zu ihm zu kommen und ihn zu heilen, und bietet ihm gleichzeitig Edessa als ständigen Wohnsitz an. In seinem Antwortschreiben lehnt Jesus die Bitte für den Augenblick ab, verheißt aber nach seiner Himmelfahrt einen seiner Jünger zu senden, um Abgar zu heilen und ihm und den Seinen das ‚Leben' zu bringen. Die Verheißung erfüllt sich durch die Sendung des T h a d d ä u s oder richtiger A d d a i, der durch Heilungen und Predigt Edessa christianisirt.

2. **Zeit.** Daß wir es hier mit einer Sage zu tun haben, bedarf keines Beweises. Sie wird geraume Zeit nach der Einführung des Christentums in Edessa und der Regierung des ersten christlichen Königs (Abgar IX., 179—214 bezw. 216)

9ff. vergl. Mt. 11 5 u. a. Stellen 17 vergl. Mt. 27 64ff. 19 Mt. 28 12ff.

entstanden sein, etwa in der zweiten Hälfte oder dem letzten Drittel des 3. Jahrhunderts, als Hilfskonstruktion für die in katholischem und zugleich lokalpatriotischem Interesse wünschenswerte Zurückdatirung der edessenischen Kirchengründung in die apostolische Zeit.

3. Ihr **Einfluß** ist sehr bedeutend gewesen. Schon Eusebius (KG. I 13) glaubt an die Echtheit des Briefwechsels und des angehängten historischen Berichts. Vornehmlich auf ihn und seinen Übersetzer Rufinus wird die weite Verbreitung der Legende im Morgen- und Abendlande zurückgehen. Doch ist z. B. für Gallien ihre Kenntnis auch schon vor Rufinus, um 388, bezeugt. Daß man sie in Syrien, vor allem in Edessa selber hochhielt, ist selbstverständlich und wird überdies durch Ephraem Syrus, Jacob v. Sarug, Josua Stylites u. a. ausdrücklich bestätigt. Hier hat sie auch um 400 in der syrischen Doctrina Addai eine ausführlichere Gestalt gewonnen. Außerhalb Syriens ist die Legende bei Griechen und Lateinern, Armeniern, Arabern usw. bekannt gewesen und benutzt und dabei fast von jedem neuen Erzähler w e i t e r g e b i l d e t. Vor allem hat man (nach 544, zuerst wohl in den Acta Thaddaei) auf griechischem Boden die Sage vom wunderbar entstandenen Bilde Christi mit der Abgarsage verschmolzen, ja jene, von der die gesamte syrische Tradition nichts weiß, zum Mittelpunkt dieser gemacht. — Die Anzweiflung des Briefwechsels durch das Decretum Gelasianum ist ebenso wie die Erklärungen des Augustinus und des Hieronymus, daß Jesus nichts Schriftliches hinterlassen habe, und wie die späteren Zweifel der karolingischen Theologen für das Ansehen der Sage in der großen Christenheit ohne Einfluß geblieben. Noch die Magdeburger Centurien, ja sogar noch katholische und evangelische Theologen des 19. Jahrhunderts haben die Echtheit der Briefe verteidigt.

4. **Bedeutung.** Bemerkenswert ist es indessen, daß nie der Versuch gemacht ist, den Brief Christi dem neutestamentlichen Kanon nahezubringen und ihn irgendwie als heilige Schrift zu benutzen. Auf seinen Wortlaut hat man augenscheinlich wenig Gewicht gelegt. Seine Bedeutung ist in einer andern Richtung zu suchen: als eigenhändiges Werk Jesu mußte er etwas von der Kraft seines Verfassers an sich tragen: er war wunderwirkende Reliquie. So hat man die Briefe Abgars und Jesu nicht nur, wie es verhältnismäßig noch nahe lag, am Stadttor zu Edessa als Schutzmittel gegen feindliche Angriffe angebracht — eine darauf bezügliche Verheißung las man im 4. Jahrhundert im Schlußsatz des Briefes selber und wußte über ihre Erfüllung allerlei zu erzählen —, sondern auch an Privathäusern waren sie zu finden, als kräftigstes Zaubermittel gegen allerlei Schaden. Als eine solche Art von Amulett gegen jede Gefahr an allen Orten empfiehlt in jüngeren Recensionen Jesus selber seinen Brief. Diese Zauberkraft war es, die ihn der Christenheit so besonders wertvoll machte. Ist er doch noch bis ins 19. Jahrhundert hinein an den Türpfosten englischer Bauernhäuser als Talisman befestigt gewesen!

5. Die **älteste**, für uns maßgebende **Gestalt** der Sage ist uns bei Eusebius erhalten, der sie in seiner Kirchengeschichte I 13, 6—22 auf Grund eines syrischen, angeblich dem königlichen Archiv von Edessa entnommenen Originals in wörtlicher Übersetzung niedergelegt hat. Ob die von ihm (a. a. O. § 1—4) gegebene Einleitung von ihm lediglich aus den Briefen selber entnommen ist, oder ob er etwas Ähnliches vorfand und frei wiedergab, ist zweifelhaft. Jedenfalls wird aber sein Exemplar am Schlusse weiter gereicht haben als er es mitteilt, und mindestens noch von der Predigt des Thaddäus vor der edessenischen Bürgergemeinde berichtet haben. —

Nach einer Einleitung, die nur den Inhalt der folgenden Aktenstücke angibt, fährt Eusebius I 13, 5 fort:

Man hat auch dafür ein schriftliches Zeugnis, das aus den Archiven in der Stadt Edessa, die damals noch von Königen beherrscht wurde, entnommen ist. In den dortigen öffentlichen Urkunden, die die alten und diejenigen Begebenheiten, die mit Abgar zu tun haben, betreffen, findet sich auch das Folgende von jener Zeit her bis heute aufbewahrt. 5

Von unvergleichlichem Werte aber ist es, auch den Briefen selber zu lauschen, die von uns dem Archiv entnommen und wörtlich aus dem Syrischen übersetzt sind, wie folgt:

[Abschrift des Briefes, der von dem Fürsten **Abgar** an Jesus geschrieben und ihm durch den Eilboten Ananias nach Jerusalem gesandt wurde:]

6 Abgar Ukkama, Fürst von Edessa, entbietet Jesus, dem guten Heiland, 5 der im Ort Jerusalem erschienen ist, seinen Gruß! Mir ist Kunde geworden von dir und deinen Heilungen, daß sie nämlich ohne Arzeneien und Kräuter von dir vollbracht werden. Denn wie man sich erzählt, machst du Blinde wieder sehend, Lahme gehend, und Aussätzige machst du rein, und unreine Geister und Dämonen treibst du aus, und die von langer Krankheit Gequälten 10 7 heilst du und Tote weckst du auf. Und da ich dies alles über dich hörte, setzte ich mir eins von beiden im Geiste fest: daß du entweder Gott (selber) und vom Himmel herabgestiegen bist und solches tust, oder daß du Gottes Sohn bist, wenn du es tust. 8 Deswegen also schreibe ich und bitte dich, dich zu mir zu bemühen und das Leiden, das ich habe, zu heilen. Ich habe nämlich auch gehört, daß auch die Juden 15 wider dich murren und dir Böses tun wollen. Ich habe aber eine recht kleine und würdige Stadt, die für uns beide ausreicht.

9 [Was von **Jesus** durch den Eilboten Ananias dem Fürsten Abgar erwidert wurde:]

10 Selig bist du, daß du an mich glaubtest, ohne mich gesehen zu haben. Denn 20 es steht geschrieben über mich, daß die, die mich gesehen haben, nicht an mich glauben, und daß gerade die, die mich nicht gesehen haben, glauben und leben würden. Wenn du mir aber geschrieben hast, ich möge zu dir kommen, so ist es nötig, daß ich alles, um deswillen ich gesandt bin, hier erfülle und nach der Erfüllung so aufgenommen werde zu dem, der mich gesandt hat. Und 25 wenn ich aufgenommen bin, will ich dir einen meiner Jünger senden, damit er dein Leiden heile und Leben dir und den Deinigen darbiete.

11 An diese Briefe aber war auch noch das Folgende in syrischer Sprache angehängt:

Nach der Himmelfahrt Jesu aber sandte ihm Judas, der auch Thomas heißt, den Apostel **Thaddäus**, einen der Siebenzig. Der kam und wohnte bei 30 Tobias, des Tobias Sohn. Als man aber von ihm hörte, tat man dem Abgar kund: Es ist hier ein Apostel Jesu angekommen, wie er es dir in seinem 12 Schreiben angekündigt hat. — Thaddäus nun fing an, in Kraft Gottes alle Krankheit und Schwachheit zu heilen, so daß sich alle wunderten. Als aber Abgar die großen und wunderbaren Zeichen erfuhr, die er tat, und wie er heilte, 35 da kam er auf die Vermutung: der ist es, über den Jesus so schrieb: Wenn ich aufgenommen bin, will ich dir einen meiner Jünger senden, der dein 13 Leiden heilen soll. Er ließ also den Tobias kommen, bei dem er wohnte, und sprach: Ich habe gehört, daß ein Mann von besonderer Macht gekommen ist und in deinem Hause Wohnung genommen hat; führe ihn zu mir herauf! 40 Tobias aber kam zu Thaddäus und sprach zu ihm: Der Fürst Abgar hat mich kommen lassen und mir gesagt, ich solle dich zu ihm hinaufführen, damit du ihn heilest. Und Thaddäus sprach: Ich gehe hin, da ich ja in Kraft zu ihm gesandt bin.

14 Am folgenden Tage nun machte sich Tobias früh auf, nahm Thaddäus 45 mit sich und **ging zu Abgar**. Als er aber hinauf kam — während seine

---

8f. vergl. Mt. 11 5; Lk. 7 22. 21 u. a. Stellen. 20 vergl. Joh. 20 29. 21 vergl. Jes. 6 9. 52 15. 30 vergl. Lk. 10 1. 33f. Mt. 10 1.

Großen stehend zugegen waren —, da erschien sogleich bei seinem Eintritt dem Abgar ein außerordentliches Gesicht auf dem Antlitz des Apostels Thaddäus. Als das Abgar sah, fiel er vor Thaddäus nieder, und Staunen befiel alle, die herumstanden: sie nämlich hatten das Gesicht nicht gesehen, das allein
5 dem Abgar erschien. Der fragte auch den Thaddäus: Bist du in Wahrheit 15 ein Jünger Jesu, des Sohnes Gottes, der zu mir gesagt hatte: Ich will dir einen meiner Jünger senden, der dich heilen und dir Leben darbieten soll? Und Thaddäus sprach: Weil du kräftig geglaubt hast an den, der mich gesandt hat, deshalb bin ich zu dir gesandt; und wiederum, wenn du an ihn glaubst,
10 so werden dir, wie du nur glaubst, die Wünsche deines Herzens erfüllt werden. Und Abgar sprach zu ihm: So sehr glaubte ich an ihn, daß ich auch die Juden, 16 die ihn gekreuzigt haben, mit Heeresmacht hätte niederhauen wollen, wenn ich nicht durch die Römerherrschaft daran gehindert wäre. Und Thaddäus sprach: Unser Herr hat den Willen seines Vaters erfüllt, und nachdem er ihn erfüllt
15 hatte, ist er aufgenommen zum Vater. Spricht zu ihm Abgar: Auch ich habe 17 geglaubt an ihn und an seinen Vater. Und Thaddäus spricht: Deswegen lege ich meine Hand auf dich in seinem Namen. Und da er das tat, wurde er sogleich von der Krankheit und dem Leiden, das er hatte, **geheilt.** Und es 18 wunderte sich Abgar, daß er so, wie er es über Jesus gehört hatte, es auch
20 in Werken erfuhr durch seinen Jünger Thaddäus, der ihn ohne Arzeneien und Kräuter heilte, und nicht ihn allein, sondern auch Abdus, des Abdus Sohn, der am Podagra litt, der gleichfalls kam und ihm zu Füßen niederfiel und, da er Gebete unter Handauflegung empfing, geheilt wurde. Und viele andere ihrer Mitbürger heilte er auch, verrichtete Wunderbares und Großes und predigte
25 das Wort Gottes. Darauf aber sprach Abgar: Du, Thaddäus, tust dies mit 19 Gottes Kraft, und wir selbst haben uns gewundert. Aber ich bitte dich noch weiter, mir vom Kommen Jesu zu erzählen, wie es sich damit verhielt, und von seiner Kraft, und in welcher Kraft er alles das vollführte, was mir zu Ohren gekommen ist. Und Thaddäus sprach: Jetzt werde ich zwar schweigen, 20
30 da ich zur (öffentlichen) Verkündigung des Wortes gesandt bin; morgen aber rufe mir alle deine Bürger zusammen, und vor ihnen will ich **predigen** und will in ihnen säen das Wort des Lebens, über das Kommen Jesu, wie es sich damit verhielt, und über seine Sendung, und weswegen er gesandt wurde vom Vater, und über seine Kraft und seine Werke und die Geheimnisse, die er
35 redete in der Welt, und in welcher Kraft er dies tat, und über seine neue Verkündigung und über seine Geringheit und über seine Erniedrigung, und wie er sich selbst erniedrigte und ablegte und demütigte seine Gottheit und gekreuzigt wurde und in den Hades hinabstieg und den Zaun zerbrach, der von Ewigkeit her nicht zerbrochen war, und Tote auferweckte und allein hinabstieg, mit einer
40 großen Menge aber auffuhr zu seinem Vater.

Abgar nun gab Befehl, es sollten sich am (folgenden) Morgen seine 21 Bürger versammeln und die Predigt des Thaddäus anhören, und darauf ordnete er an, ihm Gold und Edelmetall zu geben. Er aber nahm es nicht an und sprach: Wenn wir unser Eigentum verlassen haben, wie sollten wir das fremde
45 nehmen?

Es geschah[a] dies aber im Jahre 340 (= 29 n. Chr.), was alles auch nicht ohne 22 Nutzen wörtlich aus dem Syrischen übersetzt hier am gegebenen Orte von mir niedergelegt sein soll.

B.

Briefe.

Einleitung.[1]

(E. Hennecke.)

1. Umfang der christlichen Briefliteratur. 2. Sammlung und Verbreitung; Profanliteratur; christliche Erdichtungen. 3. Briefe mit Abhandlungscharakter (Episteln); ihre Rückwirkung auf die einfache Briefform.

1. Umfang der christlichen Briefliteratur. Daß im neutestamentlichen Kanon die Abteilung Briefe einen so großen Raum einnimmt (von 21 gehören nur 6 Bücher einer anderen Schriftgattung an, dazu sind in die Offenbarung Johannis noch 7 Schreiben an kleinasiatische Gemeinden eingelegt), lag vorwiegend an der frühzeitigen Anerkennung und Verbreitung der Paulusbriefe (13 im N. T. mit Einschluß der Pastoralbriefe, ohne den Brief an die Hebräer). Die Briefe des Apostels Paulus machen dazu den ältesten Bestandteil des Kanons aus. Wenn nicht alles trügt, so ist es nicht in gleichem Maße die Erinnerung an seine persönliche Wirksamkeit und seine Schicksale wie der frühzeitige Austausch seiner Gemeindeschreiben gewesen, der die Anschauung von seiner Person und seinem Wirken im Gesichtskreis der ausgedehnten christlichen Brüderschaft lebendig erhielt (1. Clem. 47, 1. Ignat. an die Eph. 12, Polyk. an die Phil. 3, 2, 2. Petr. 3 15). Daß schon zu Lebzeiten des großen Heidenapostels gerade sein Briefwechsel zu Feindseligkeiten gegen ihn benutzt wurde und Fälschungen vorkamen (2. Kor. 10 9 f., 2. Thess. 2 2, 3 17, Gal. 6 11, 1. Kor. 16 21, Kol. 4 18), ist beachtenswert. Unter der Autorität der Urapostel, wenn nicht von ihnen selbst, ist die Abfassung von Briefen in mehr (1. Petr.) oder weniger paulinischem Sinne (die übrigen „katholischen" Briefe N. T.) fortgesetzt und sind von der Hand von Apostelschülern (Clemens, Polykarp) oder sonstigen treuen Nachfolgern (Ignatius) Korrespondenzen entstanden, die eine Anlehnung an die von Paulus erzeugte christliche Briefsprache bekunden, wenn sie auch in mancherlei Wendungen stärkere Anlehnungen an das Gemeingriechische verraten. Die Gründung neuer Missionsstationen und das Bedürfnis nach Vertiefung und innerem Ausbau der zwischen den zerstreuten Gliedern der Christenheit

---

[1] Mit wertvollen Beiträgen von R. Knopf. Vergl. zur altchristlichen Epistolographie: Overbeck, Über die Anfänge der patristischen Literatur, in Sybels Historischer Zeitschrift Bd. 48 (N. F. Bd. 12), München und Leipzig 1882; Deißmann, Bibelstudien, Marburg 1895, S. 189—252 (vergl. auch desselben Artikel Epistolary Literature in der Encyclopaedia Biblica, London 1900, daselbst Spalte 1329 noch weitere Literatur); Norden, Die antike Kunstprosa II, Leipzig 1898, S. 451 ff.; Peter, Der Brief in der römischen Literatur. Des XX. Bandes der Abhandlungen der philologisch-historischen Classe der königl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften Nr. III, Leipzig 1901; Wehofer, Untersuchungen zur altchristlichen Epistolographie, in den Sitzungsberichten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien, philologisch-historische Classe, Bd. CXLIII, Wien 1901.

in der damaligen griechisch-römischen Welt bestehenden Beziehungen brachten einen regen gegenseitigen Austausch schriftlicher Mitteilungen von selbst mit sich, der sonach zum Hauptmittel wurde, die Einheit zwischen den Christengemeinden in wachsendem Maße herbeizuführen oder jedenfalls sichtbarlich darzustellen. Vieles von dem, was aus diesen Bedürfnissen entstanden ist, ist in den Gottesdiensten nicht nur des zweiten Jahrhunderts, sondern auch späterer Jahrhunderte zur Vorlesung gekommen (Brief der Smyrnäer an die Philomelier über den Zeugentod des Polykarp; andere Märtyrerberichte). Daß „Bischöfe" schon frühe (z. B. Ignatius) sich als Briefschreiber hervortaten, lag in den kirchlichen Verhältnissen begründet; von Dionysius von Korinth z. B. (um 170) hat Eusebius (IV 23) acht Briefe eingesehen, sieben Schreiben an Gemeinden und eins an eine gewisse Chrysophora. Den Bischöfen gesellten sich als Briefschreiber gleichfalls früh christliche „Lehrer" zu (als solchen bezeichnet sich der Verfasser des Barnabasbriefes). Im weiteren Verlauf sind Briefe oder Bruchstücke von Briefen gnostischer Schulhäupter erhalten, insbesondere Valentins (um 150; bei Clem. v. Alex. II 8, 36. 20, 114. III 7, 59); von Valentins Schüler Ptolemäus besitzen wir einen sehr schönen Brief an eine Frau namens Flora, worin diese über Sinn und Wert des mosaischen Gesetzes belehrt wird. Der Montanist Themison, der sich nach apostolischem Vorgange als Zeuge bezeichnete, schrieb zur Verteidigung seiner Lehren einen katholischen Brief (nach Apollonius bei Eusebius V 18, 5). Seit dem zweiten Jahrhundert haben auf lange Zeit hin die Osterbriefe, d. h. die anläßlich der Festsetzung des Ostertermins ausgegangenen hirtenamtlichen Schreiben der Bischöfe, eine für das kirchliche Leben überaus wichtige Stellung eingenommen.

2. **Sammlung und Verbreitung; Profanliteratur; christliche Erdichtungen.** Daß von dieser ganzen reichen Literatur neben einigen „katholischen" Briefen (insbes. 1. Petr. und 1. Joh., zu allerletzt 2. Petr.) zuerst nur die Briefe des Paulus, letztere am frühesten, und zwar beim Gnostiker Marcion (der die Pastoralbriefe nicht führte), wirkliche Bestandteile des entstehenden Kanons geworden sind, während andere bei späteren Schriftstellern und in noch späteren Verzeichnissen neutestamentlicher Bücher sich daneben forterhalten haben — also auch fortdauernd in kirchlichem Gebrauche gewesen sind (Barnabas, 1. und 2. Clem., weniger Ignatius) —, ist eine Erscheinung, mit deren näherer Erklärung sich die Kanonsgeschichte auseinanderzusetzen hat.

Von sonstigen griechischen Briefen hellenistischer Zeit sind uns viele in den Originalen erhalten: die ägyptischen Papyrusfunde der letzten Jahrzehnte haben nämlich eine Menge von Briefen aus der Ptolomäer- und Römerzeit — also auch von Zeitgenossen des Paulus oder Ignatius — zu Tage gefördert. Wenn es auch nicht alles wichtige historische Dokumente sind, so gewähren die Briefe doch auf jeden Fall höchst reizvolle Einblicke in intime Privatverhältnisse antiker Menschen.[1] Der Form nach steht unter den im N. T. erhaltenen Briefschreiben AG. 15 23—29 (vergl. den Rapport des Lysias 23 26—30) dem antiken Stil dieser Profanbriefe am nächsten.

---

[1] Beispiele zu geben, wäre sehr verlockend, leider mangelt hier der Raum. Nur das eine oder andere Brieflein möge hier stehen: 1. Ein Kondolenzschreiben aus dem zweiten Jahrhundert (The Oxyrhynchus Papyri I, London 1898, Nr. 115): Irene wünscht der Taonnophris und dem Philon getrosten Mut. Ich war so traurig und habe so geweint wegen des Eumoros, wie ich des Didymas wegen geweint habe, und alles, was sich ziemt, haben ich und auch meine Angehörigen, Epaphroditos und Thermuthion und Philion und Apollonios und Plantas, getan. Aber freilich, gegen solche Schickung kann man nichts tun. Tröstet also einander. Lebt recht wohl. Am 1. Athyr. 2. Eine Einladung aus dem dritten Jahrhundert (ebenda Nr. 111): Herais lädt dich ein zum Gastmahle anläßlich der Hochzeitsfeier ihrer Kinder in ihrem Hause morgen, das ist am 5., um 9 Uhr.

In vorliegendem Zusammenhange ist es noch von Interesse, an einigen Äußerungen ältester Briefschreiben die Art ihrer Sammlung und Verbreitung festzustellen. Kol. 4 16 fordert Paulus, daß dieser Brief nicht nur in Kolossä selbst, sondern auch in der benachbarten Gemeinde zu Laodicea, die die Adressaten grüßen sollen, verlesen werde, und ebenso der von ihm an die Laodicener geschriebene Brief in Kolossä. Daß diese Äußerung bei dem baldigen Verluste des wirklichen Laodicenerbriefes den Wunsch, einen solchen zu besitzen und durch Erdichtung herzustellen, erregen mußte, ist begreiflich (s. XII). Ähnlich wird in dem Schreiben der Smyrnäer an die Philomelier über den Zeugentod des Polykarp die Erwartung ausgesprochen, daß dieser Bericht nicht nur bei letzteren, sondern, wenn sie ihn gelesen hätten, auch bei „den jenseits von ihnen wohnenden Brüdern“ verbreitet werden möchte (20, 1; vergl. die Adresse). Die Philipper wandten sich noch zu Lebzeiten des Ignatius an die Gemeinde von Smyrna mit der Bitte, ihnen doch Abschriften von Ignatiusbriefen zukommen zu lassen. Die Smyrnäer willfahrten ihrer Bitte; wie ihre Antwort beweist, waren sie selber schon im Besitze einer Sammlung von Ignatiusbriefen, die keineswegs nur die Briefe des Bischofs nach Smyrna umfaßte (Polykarpbrief 13, 2). Die Briefe des erwähnten Dionysius von Korinth waren ebenfalls schon zu Lebzeiten dieses Bischofs so weit verbreitet und standen in so hohem Ansehen, daß die Häretiker es für nützlich erachteten, Abschriften davon durch Zusätze und Auslassungen zu verfälschen (Dion. v. Kor. bei Euseb. IV 23, 12).

Solche Sammlung von Briefen altchristlicher Persönlichkeiten hat übrigens ihr Analogon schon vordem auf heidnischer Seite; man denke an die Briefe des griechischen Philosophen Aristoteles († 322 v. Chr.) und des römischen Eklektikers Cicero († 43 v. Chr.). Der Brief, der eigentlich nicht in die Literatur gehört und, wie die oben genannten Briefe von Oxyrhynchus, nicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist, war in solchen Fällen aus seinem Dunkel herausgerissen und in das Schrifttum eingeführt, um nicht bloß von der Mitwelt gelesen, sondern auch kommenden Geschlechtern überliefert zu werden. Auch die Briefe des Paulus „kommen selbständigen Literaturwerken, trotzdem sie der Absicht nach durchaus Gelegenheitsschriften an einen eng begrenzten Leserkreis sind, sehr viel näher als durchschnittlich Briefe moderner Größen“.[1] Dagegen ist der spät auftauchende Briefwechsel zwischen Paulus und Seneca (8 Briefe des Sen., 6 des Paul., paarweise geordnet, ohne chronologische Anordnung und Inhalt) nichts als das Erzeugnis spätrhetorischer Schul- und Kunstübung des vierten Jahrhunderts, im Anschluß an Phil. 1 13. 4 22; die Lektüre wirkt mehr komisch als anziehend, und die Abfassung ist sachlich von dem Bestreben geleitet, den römischen Aufenthalt des Paulus mit der Person des Nero und seinem Hofe in Beziehung zu setzen. Schon früher hatte man in der Christenheit verloren gegangene Schreiben des Apostels, so gut oder schlecht es ging, zu ersetzen, d. h. zu erdichten versucht, mit der Absicht, besondere kirchliche Lehrmeinungen durch seine gewichtige Autorität zu decken (3. Korintherbrief, s. XXIII 4). Diese Erscheinung ist mit anderen Fälschungen oder Erdichtungen zu frommen Zwecken aus diesem Zeitalter oder einem späteren zusamenzuhalten (Brief des Pilatus an Claudius unter VIII; spätere Erdichtungen von Pilatusbriefen, der ganz späte Lentulusbrief über das Aussehen Christi usw.) und also auch der Tatsache, daß man sogar Jesus einen Briefwechsel andichtete (s. IX) oder einen vom Himmel gefallenen Brief auf ihn zurückführte (Elkesaiten und sonst; Schriften Jesu an seine Apostel im vierten Jahrhundert vergl. Augustin de consensu evangelist. I 9), kein weiteres Gewicht beizumessen. Daß man frei komponirte Briefe in ebenso komponirte Schriftstücke einsetzte (Apostelbriefe am Anfang der sogen. Clementinischen Homilien, ein Johannesbrief in den Prochorusakten), ist nicht auffällig, eher schon, daß man es noch viel später wagte,

[1] Jülicher, Einl. in das N. T. S. 35.

die vermeintliche Sonderautorität einzelner Kirchen durch erfundene Sonderschreiben apostolischer Personen an dieselben (Maria an die Messinenser und Florentiner wie an Ignatius) zu stützen. Auch angebliche Nachrichten über das Lebensende großer Apostel wurden in Briefform vorgetragen (Dionysius Areogapita an Timotheus über das Martyrium des Petrus und Paulus, an Titus über die Aufnahme Mariä). Im allgemeinen nimmt diese ganze Gattung von Erdichtungen im Verhältnis zu den entsprechenden unter Evangelien und Offenbarungen einen recht unbedeutenden Platz ein.

3. **Briefe mit Abhandlungscharakter (Episteln); ihre Rückwirkung auf die einfache Briefform.** Nachdem in der Antike die Briefform einmal in die Literatur eingetreten war, bot sie sich als bequemes Mittel, alle möglichen Themata zu behandeln. So entstanden in Griechenland seit dem Anfange des vierten, auf lateinischem Boden seit dem Anfang des zweiten Jahrhunderts v. Chr. Briefe mit Abhandlungscharakter, die man zu bequemerer Unterscheidung von den eigentlichen Briefen kurzweg als Episteln bezeichnen könnte. Beispiele echter Episteln finden sich unter den Werken des Aristoteles und Plutarch, bei den Römern vor allem in den epistulae morales des Seneca an seinen Freund Lucilius sowie in den poetischen Episteln des Horaz und Ovid. Aber auch an Fiktionen dieser Gattung fehlt es nicht, in denen der gefeierte Name, den die Schriftstücke an der Stirne trugen, nur ein erborgter, nicht aber der Name ihres wirklichen Verfassers war. Gerade die frühe Kaiserzeit, in der das Christentum aufkam, war in beiden Sprachgebieten die Blütezeit dieser Schriftstellerei, so daß es nicht wunder nehmen darf, wenn das Christentum selbst sich dieses Darstellungsmittels bediente. Unter den altchristlichen Schriften gehört der Brief des B a r n a b a s an diesen Platz, ein lehrhaftes Schreiben in Briefform ohne Adresse, in welchem auch der Gruß an Freunde und Bekannte fehlt; die wenigen Stellen, nach denen es scheinen könnte, als sei der Verfasser mit den Verhältnissen seines Lesepublikums wirklich vertraut (1 3) und als schreibe er überhaupt einen Brief, sind aus dem Stile der Epistel zu erklären, sie sind ein aufgesteckter Zierat, der die literarische Täuschung vollkommen machen soll.

Unter diesen Umständen konnte es nicht ausbleiben, daß die Herstellung von Episteln einen Rückschlag auf die Abfassung von Briefen ausübte derart, daß man nun auch den echten Brief als eine Form anzusehen begann, in der unbrieflicher Stoff behandelt werden konnte, und daß man auch den Gesetzen der Kunstprosa, vor allem der Rhetorik, die für den echten Brief nur in ganz elementarer Form verbindlich sind, Einfluß auf den Brief einräumte. Als Beispiel eines auf die angedeutete Weise zur Epistel sich hinüberneigenden Briefes möge unter den Paulusbriefen der R ö m e r brief dienen. Da vergißt man doch seitenlang, daß man es mit einem Briefe zu tun hat. Daß der Römerbrief als Brief geschrieben wurde, war nur möglich, wenn die Form der Epistel schon eine bekannte und geläufige war. Wie durch und durch persönlich und mehr im Stile des wirklichen Briefes sind dagegen der Galaterbrief desselben Apostels mit seinem herben Ernst und der Römerbrief des Ignatius mit seinem hinreißenden Pathos gehalten! In noch höherem Maße als vom Römerbrief des Paulus gilt das Gegenteil vom Clemensbrief, in welchem ganze Partien homilienartiges Gepräge tragen (s. X Einl. 6), sowie von dem schon öfter erwähnten Martyrium des Polykarp in Briefform.

X.

Clemens an die Korinther.

(R. Knopf.)

Einleitung. — 1. **Überlieferung und Ausgaben.** Die Überlieferung des 1. Clemensbriefes läuft mit derjenigen des sogenannten 2. Clemensbriefes (s. XVI) in der Hauptsache parallel. Die beiden Briefe sind zusammen bezeugt und (freilich nicht vollständig) erhalten in dem 1628 nach England gebrachten Codex Alexandrinus, einer berühmten Bibelhandschrift des fünften Jahrhunderts, wo die beiden Clemensbriefe am Schlusse des Neuen Testamentes hinter der Johannesapokalypse stehen. Der Codex Alexandrinus enthält den 1. Clemens in einer recht guten Überlieferung leider mit vielen Lücken. Die übrigen Textzeugen für 1. Clemens wurden erst innerhalb der letzten Jahrzehnte bekannt: eine zweite griechische Handschrift aus dem elften Jahrhundert, die 1875 in Konstantinopel entdeckt wurde, von wo sie später nach Jerusalem kam, dann eine syrische Bibelhandschrift zu Cambridge aus dem zwölften Jahrhundert, in der 1876 die beiden Clemensbriefe gefunden wurden,[1] endlich eine sehr gute und alte lateinische Übersetzung, vielleicht schon des zweiten Jahrhunderts, die im letzten Jahrzehnt zu Namur ans Tageslicht kam und die den 1. Clemens allein, ohne seinen alten Begleiter, den 2. Clemens, enthält.[2]

Die erste Ausgabe vom 1. Clemens fällt in das Jahr 1633, also 5 Jahre später nachdem der Codex Alexandrinus nach London gebracht war; der Herausgeber ist Patrik Young (Junius). Die längste Zeit hindurch war der Brief nur in dem lückenhaften Zustande, wie ihn der genannte Codex bietet, bekannt, bis die Auffindung der neuen Textzeugen (seit 1875) vollständigere und kritische Ausgaben ermöglichte: Bryennios (1875), von Gebhardt-Harnack in den PA (1876), Pa 3. Aufl. (1900), Hilgenfeld NT e. c. (1876), Funk (1881, 2. Aufl. 1901 und pa 1901), Lightfoot (2. Aufl. 1890), Knopf (1899).

2. **Einführung in die Situation.** Der 1. Clemensbrief gibt uns gleich in den ersten Worten seinen Anlaß und seinen Zweck zu erkennen. Wir haben in ihm einen Brief der römischen Gemeinde an die korinthische. In der korinthischen Gemeinde sind Streitigkeiten ausgebrochen, die Kunde davon ist nach Rom gedrungen und hat den Römern Anlaß zu ihrem Schreiben gegeben. Der Zwist in Korinth dauert bereits einige Zeit (1, 1; 46, 9), und man hört und spricht weithin von ihm, nicht nur in den übrigen christlichen Gemeinden, sondern auch bei Juden und Heiden (1, 1; 47, 7). Der Charakter des Zwistes ist nach Darstellung der Römer folgender: In Korinth sind zwei Parteien. Die überwiegende Menge der Gemeinde steht auf der einen Seite, an ihrer Spitze erkennen wir einige wenige Führer, ein paar vorschnelle und freche Leute (1, 1), ein oder zwei Personen (47, 6), die als die Aufwiegler der Gemeinde erscheinen. Auf der andern Seite stehen die Amtsträger der Gemeinde, die Presbyter, hinter ihnen höchstens ein ganz verschwindender Teil der Gemeinde. Im Laufe des Streites sind einige Presbyter von der Gemeinde abgesetzt und ihres Dienstes enthoben worden (44, 6). Das Schreiben der Römer bezweckt, die gestörte Einigkeit in der Gemeinde wiederherzustellen, wobei sich die römische Gemeinde unbedingt und von vornherein auf die Seite der verdrängten und vergewaltigten Presbyter stellt. Mit den angedeuteten Zügen sind die konkreten Nachrichten erschöpft, die uns der Brief über die Tatsache und die Art des ausgebrochenen Zwistes gibt, und wir müssen sagen, daß es im ganzen recht wenige deutliche Züge sind, die uns das umfangreiche Schreiben erkennen läßt. Wir er-

[1] The Epistles of St. Clement to the Corinthians in Syriac edited from the Manuscript with Notes. London 1899; die Vorrede ist von H. Kennet unterzeichnet.

[2] S. Clementis Romani ad Corinthios epistulae versio latina antiquissima, ed. G. Morin, Maredsoli 1894: Anecdota Maredsolana II 1.

fahren nichts Genaueres darüber, wie und bei welcher Gelegenheit der Zwist eigentlich ausgebrochen ist, nichts über den Charakter der Führer, die an der Spitze der gegen die Presbyter gerichteten Bewegung standen; die breiten Ausführungen des Briefes stehen oft für uns in keinem erkennbaren Zusammenhange mit der bestimmten Veranlassung des Briefes, dem Streite in Korinth. Das Einzige, was sich noch über die Art der Opposition in Korinth vermuten läßt, ist dies: Es ist leicht möglich, daß jene Gegner der Presbyter sich auf ihre besonderen Geistesgaben stützten, daß es Pneumatiker (Propheten, Lehrer, Asketen kämen vor allem in Betracht) waren, die dem Widerstande der Gemeinde gegen die Presbyter das Rückgrat gaben. Wenn wir sehen, wie fast überall im ersten und zweiten Jahrhundert, wo ein grundsätzlicher Kampf in den Gemeinden entbrennt, dieser Kampf die große Auseinandersetzung zwischen Geist und Amt, freiem Charisma und Institution widerspiegelt oder wenigstens mit dieser Auseinandersetzung zusammenhängt, so müssen wir es von vornherein als möglich bezeichnen, daß dieser Gegensatz auch in den inneren Kämpfen der korinthischen Gemeinde eine Rolle gespielt habe. Das ist aber auch alles, was vermutet werden kann, die drei Stellen 13, 1; 38, 1 f.; 48, 5 f. sind zu allgemein und unsicher, als daß man die angedeutete Anschauung fest auf sie bauen könnte, und auch die Mahnung in c. 54, 2, die Urheber des Streites sollten auswandern (die Apostel, Propheten und Lehrer wandern, vergl. Didache 11, 4 f.; 13, 1 f.), ist noch nicht imstande, die Behauptung, jene Leute müßten Pneumatiker gewesen sein, zu tragen.

8. **Inhalt.** Der Brief kann in zwei Teile zerlegt werden, der erste umfaßt die cc. 4—38, der zweite die cc. 39—61, cc. 1—3 kommen auf den Briefeingang, cc. 62—65 auf den Schluß. Beide Teile, namentlich der erste, zerfallen wieder in eine Reihe von Ausführungen, die alle ziemlich ähnlich gebaut sind: die kurze, sehr allgemein (gewöhnlich 1. Perf. Plur.) gehaltene Paränese wird mit langen Citaten und mit Beispielsreihen aus der heiligen Geschichte des A. T. gestützt.

Nach Zuschrift und kurzer einleitender Bemerkung, die die Veranlassung des Briefes ausspricht (1, 1), zeichnet der Verfasser ein Idealbild des einst herrlichen, allgemein gerühmten Gemeindelebens der Korinther (1, 2—2), das jetzt leider durch einen so unerquicklichen Umschlag in sein Gegenteil verkehrt sei (3). 3, 4 wird diese Änderung auf ausgebrochene Eifersucht zurückgeführt. Damit ist das Stichwort des nun folgenden ersten Unterteiles gefallen. cc. 4—6 warnen in ausführlicher Beispielsreihe vor Eifersucht, die dem Frommen Plage, dem Gottlosen Strafe bringt. Die Beispielsreihe ist chronologisch angeordnet, ihre einzelnen Glieder sind dem A. T., dem Leben der Apostel, der christlichen Zeitgeschichte und der Profangeschichte (6, 3 f.) entnommen. Nach kurzer Umbiegung der mitzuteilenden Warnungen auch auf die ermahnende Gemeinde selber (7, 1) wird, wieder mit Beispielen und mit Citaten, zur Umkehr und Buße gemahnt, die Gottes heiliger Wille von uns fordert (7, 2—8). 9, 1 schließt mit einer Paränese diesen Abschnitt ab und leitet zum folgenden über, der von Gehorsam, Frömmigkeit, Glauben, Gastfreundschaft handelt (9, 2—12). 13, 1—19, 1 folgt eine umfangreichere Abhandlung über gehorsame, friedfertige Demut mit besonders sorgfältig ausgewählter Beispielsreihe (16—19). Daran wird weiter eine Ausführung über die Ordnung und Güte Gottes als des Schöpfers und Erhalters angeknüpft (19, 2—20), woran dann die Paränese von c. 21 eng anschließt: Gottes Güte darf nicht mißbraucht werden. Ein größeres Psalmencitat schließt in c. 22 den Abschnitt. Die nächste Abhandlung ist ziemlich gut an die vorhergehende angeknüpft, sie schildert die Wohltaten, die Gott den Gläubigen insbesondere (20, 11) in Aussicht gestellt hat (Wiederkunft Christi und Auferstehung), und an denen nicht gezweifelt werden darf. Gegen Zweifel an der Wiederkunft des Herrn und an der Auferstehung wenden sich nun die cc. 23—26, denen dann noch zur Bekräftigung in c. 27 einige Betrachtungen über Gottes Wahrhaftigkeit und Allmacht angefügt werden. c. 28 ist Übergangsstück zwischen diesem und dem nächsten Abschnitte, es handelt von dem Unvermögen des Menschen, vor Gottes Allgewalt zu entrinnen. cc. 29 und 30 gehören zusammen, sie enthalten Mahnungen zu Gottesliebe und Heiligung mit

Berufung auf die Erwählung der Christen durch Gott. Die folgenden cc. 31—36 bilden eine umfangreichere Einheit, sie behandeln die Frage nach den Wegen des Segens. Glauben muß man haben, aber die Werke darf man auch nicht lassen, das ist das Ergebnis, zu dem der Brief hier gelangt. Die beiden letzten Kapitel des ersten Teiles (cc. 37 f.) knüpfen an den letzten Satz von c. 36 an und empfehlen Gehorsam und gegenseitige Unterordnung.

Der zweite Teil, der mit c. 39 beginnt, erhält dadurch straffere Einheit, daß in ihm der Hauptzweck des Briefes, die Eintracht in Korinth wiederherzustellen, fester im Auge behalten wird, und daß alle Ausführungen sich enger mit diesem Thema befassen.

Die sich selbst überhebende Kraft des Erdgeborenen ist nichts vor Gott, nur Narren blähen sich im Gefühl der eigenen Stärke und Einsicht auf (c. 39). Die Ordnung des Amtes ist aus dem Willen Gottes, der ein Gott der Ordnung ist, hervorgegangen (cc. 40—44, 3). Denn schon im A. T. hat jeder nur an seinem Platze und in seiner Ordnung Gott nahen dürfen (cc. 40 und 41). Das Amt der Bischöfe und Diakonen ist von den Aposteln selber eingerichtet worden und ist schon im A. T. ausdrücklich geweissagt (c. 42). Auch das alttestamentliche Priestertum war durch göttliche Ordnung einem bestimmten Stamme gegeben, damit Hader und Unfriede vermieden werde. Das Amt in der Gemeinde haben die Apostel selber in weiser Voraussicht eingesetzt (44, 1—3). — Edle Männer werden nur von Bösewichten verdrängt, aber das ist offenbarer Frevel, an die Heiligen muß man sich vielmehr halten, um in ihrer Gemeinschaft geheiligt zu werden (44, 4—46, 9). — Schon der Apostel Paulus hat die korinthische Gemeinde zur Einigkeit mahnen müssen. Häßlich ist es, von der Spaltung in der Gemeinde zu hören (47), wir wollen sie abtun (48), die einmütige, demütige, herrliche Liebe hilft uns, Gottes Vergebung zu erlangen (49 und 50).

Waren die Ausführungen bisher an die Gesamtgemeinde gerichtet, so gehen sie cc. 51—58 direkter an die Adresse der eigentlichen Urheber des Streites. Sie sollen reumütig Buße tun, denn nur Buße verlangt Gott (51 und 52). Moses, der Mann Gottes, hat mit seinem sündigen Volke den Tod leiden wollen (53), unter euch, ihr Korinther, werden sich doch auch Leute finden, die bereit sind, um Beilegung des Zwistes willen auszuwandern (54), wo doch selbst unter den Heiden viele sich für das Gesamtwohl aufgeopfert haben, und wo doch sogar Weiber, wie Judith und Esther, mit Gottes Beistand herrliche Taten für die Gesamtheit des Volkes vollbracht haben (55). Betend mahnen wir, die Sünder mögen umkehren (56). c. 57 f. endlich setzt mit der direkten Anrede an die Urheber des Streites ein: sie müssen Buße tun und sich Gott unterordnen; wehe dem, der Gott ungehorsam ist, Heil dem, der sich ihm unterwirft.

Als Gottes Vertreter haben wir zu euch gesprochen; finden sich dennoch solche, die nicht gehorchen, so werden sie schon ihren Lohn finden, wir können nur für die Erhaltung der Christenzahl beten (59, 1 und 2). Dieser Übergang leitet das lange Gebet ein, das wirkungsvoll den Schluß des Briefes bildet (59, 2—61, 3). Preis der Stärke und Erhabenheit Gottes wechselt ab mit der Bitte um allerlei Gnadenerweisungen für das irdische Leben (59, 4), um Sündenvergebung (60, 2), um Schutz vor den Bedrängern (60, 3), sowie mit Fürbitte für alle Menschen, insbesondere für die Herrscher (60, 4 und 61, 1 f.).

Die noch folgenden Kapitel 62—65 bilden den Briefschluß. c. 62 faßt den Inhalt des Schreibens zusammen, c. 63 bittet um die Freude, die Korinther geeint und Gott gehorsam zu sehen, und erwähnt die Sendung vertrauenswürdiger Männer zur Schlichtung des Streites, c. 64 (Votum) fleht zu Gott um geistliche Gaben für alle Christen, c. 65, 1 nennt die Überbringer des Briefes, 65, 2 endet mit Gruß und Doxologie.

4. Zeit. Der Zeitpunkt der Abfassung unseres Briefes läßt sich mit einer Genauigkeit bestimmen, wie selten bei einer altchristlichen Schrift. Es ist kein

Zweifel, daß der Brief nicht allzulange, höchstens etwa ein Menschenalter nach dem Tode der großen Apostel, des Petrus und des Paulus, geschrieben ist: das beweist die Stelle 5, 1, wo der Verfasser die beiden Apostel sowie die anderen Märtyrer zu „den Kämpfern der jüngsten Vergangenheit“, zu „unserem Geschlecht“ rechnet. Doch kann der Brief nicht so sehr bald nach der neronischen Verfolgung geschrieben sein, da der Ton, in dem von den Märtyrern gesprochen wird, doch ein ziemlich ruhiger ist. Man liest es zwischen den Zeilen: jene Ereignisse gehören der Vergangenheit an, und zwar nicht der allerletzten. Der Ausdruck in 5, 1 („der jüngsten Vergangenheit“) ist nicht absolut, sondern relativ zu verstehen: er ist mit Rücksicht auf die vorangehenden Beispiele der Vorzeit gewählt, eine Reihe, die mit Abel begann und mit David endete. Und auf ähnliche Zeitlage führt uns auch c. 44, 2 f., verglichen mit c. 42. In c. 42 wird berichtet, die Apostel hätten Bischöfe und Diakonen eingesetzt, 44, 2 f. bezieht sich der Briefschreiber in einer Weise darauf zurück, daß es klar ist, er kenne einerseits noch Amtsträger, die von den Aposteln eingesetzt wurden, anderseits seien aber von diesen Leuten einige bereits gestorben und durch andere ersetzt. Also erscheinen auch hier die Apostel noch deutlich, aber doch schon etwas entfernt. Die Stellen in c. 5 und c. 44 führen uns etwa auf ein Menschenalter nach Nero. — Und nun erlaubt uns noch eine Stelle eine genauere Fixirung. In 1, 1 ist von Fährlichkeiten und Drangsalen die Rede, die plötzlich über die römische Gemeinde gekommen seien. Nach Nero ist die römische Gemeinde erst wieder von Domitian, dem dritten Kaiser der Flavierdynastie (81—96), verstört und bedrückt worden. Kurze Zeit nach dem Ausbruche dieser domitianischen Verfolgung muß unser Brief geschrieben sein. Die Ausdrücke von 1, 1 passen sehr gut zu dem Bilde der domitianischen Verfolgung, die nicht so sehr blutig als vielmehr chikanös war (Verbannungen, Konfiskationen, Rechtsverkürzungen). Hätten die römischen Christen zu der Zeit, als sie den Brief sandten, Märtyrer gehabt, so hätten sie dies sicher genauer und ausdrücklicher erwähnt. Wenn aber der Brief zur Zeit der domitianischen Verfolgung oder bald nachher geschrieben ist, dann muß er etwa in die Jahre 95—96 fallen.

5. **Verfasser.** Das Gemeindeschreiben, das in unserem Briefe erhalten ist, geht unter dem N a m e n: Brief des Clemens an die Korinther oder 1. Clemensbrief (im Unterschied zum sogenannten 2. Clemensbriefe). Im Briefe selbst ist für diese Bezeichnung, die natürlich besagen soll, daß ein gewisser Clemens den Brief geschrieben habe, gar kein Anhalt. Die römische Gemeinde als solche bekennt sich als Briefschreiberin, und wo das den Brief sendende Subjekt spricht, wird immer die 1. Pers. Plur. angewandt („wir“, niemals „ich“).

Nun ist aber natürlich der Brief nicht von einer Mehrheit, sondern von e i n e m Manne geschrieben. Das ist schon von vornherein das Naturgemäße und wird unzweifelhaft klar durch die Einheit des Stiles, der von Anfang bis zum Schlusse charakteristisch derselbe ist. Hier nun kommt die Tradition zu ihrem Rechte, die den Brief als von Clemens geschrieben bezeichnet. Diese Überlieferung ist sehr alt und gut: 1. In den Handschriften wird der Brief als ein Brief des Clemens bezeichnet. Schon daraus ist der Schluß zu ziehen, daß der Brief im zweiten Jahrhundert und zwar wahrscheinlich schon in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts unter dem Namen des Clemens umging. 2. Hegesipp hat wahrscheinlich in seiner verlorenen Hauptschrift, den Hypomnemata, d. h. Memoiren, den Brief als von Clemens herstammend bezeichnet (Euseb. IV 22, 1), die Hypomnemata sind aber nicht viel später als 160 verfaßt. 3. Ungefähr zur selben Zeit bezeichnet Dionysius von Korinth in einem Schreiben an Soter von Rom unser Schriftstück als „den früheren durch Clemens an uns geschriebenen“ Brief (Euseb. IV 23, 11). 4. Am Ende des zweiten Jahrhunderts bezeugt Clemens von Alexandrien den Brief, den er öfters erwähnt und ausführlich citirt, als clementinisch (an verschiedenen Stellen Tepp. I 7, 38, IV 17, 105, 110, 111, VI 8, 65). Auch späterhin sagen noch andere Väter, deren Zeugnis freilich nicht mehr so schwer ins Gewicht fällt, das nämliche aus: Origenes,

Eusebius u. a. — Der Brief ist also sehr gut bezeugt, und es ist als wahrscheinlich anzunehmen, daß er von einem gewissen Clemens im Namen der römischen Gemeinde verfaßt worden ist. Und zwar haben wir dann wohl an den auch sonst bekannten Clemens zu denken, den die Tradition als den dritten oder vierten Bischof von Rom bezeichnet (vergl. Phil. 4, 3). Damit stimmt der Zeitansatz sehr gut, den wir oben für den Brief ausfindig gemacht haben. Denn jener Clemens muß um das Jahr 100 etwa Bischof in Rom gewesen sein.

6. **Briefcharakter von 1. Clemens.** Das Schreiben ist ohne Zweifel, wie schon ein kurzer Blick auf Eingang und Schluß lehrt, als Brief von Rom nach Korinth gegangen. Eine bestimmte Veranlassung (1, 1) bewog die Römer, den Brief zu senden, eine dreigliedrige Gesandtschaft brachte ihn nach Korinth (63, 3; 65), viele Partien des Briefes, namentlich der ganze zweite Teil (cc. 39—58), befassen sich ausschließlich, wenn auch etwas umständlich, mit der konkreten Veranlassung des Briefes, dem Streite in Korinth. — Indes, es gibt doch anderseits wieder viele Partien in dem Schreiben, die der Auffassung, als hätten wir es hier mit einem Briefe zu tun, Schwierigkeiten in den Weg legen. Das gilt insbesondere für den ersten Teil des Briefes, die Kapitel 4—38. Wenn man den zweiten Teil außer Betracht läßt und den Eingang, die drei ersten Kapitel, wegschneidet, so wird niemand aus den übrigbleibenden 35 Kapiteln, der Hauptmasse des Briefes, die Veranlassung des Schreibens herauslesen können, und er wird wenige Stellen finden, aus denen er überhaupt nur den Schluß ziehen kann, er habe es hier mit einem Briefe zu tun. Man hat ja freilich, eben von der leicht verständlichen Annahme aus, der ganze 1. Clemens sei ein wirklicher Brief, gemeint, alle Themen, die in ihm behandelt würden, hätten eine direkte Spitze gegen Mißstände in der korinthischen Gemeinde. Der Ausweg ist aber aus verschiedenen gewichtigen Gründen vollständig ungangbar. Selbst wenn man die Sache so allgemein faßt, daß man sagt, in den scheinbar lose mit dem Hauptthema zusammenhängenden Ausführungen des Briefes werde den Korinthern Segen und Wert der Kirchlichkeit an der Hand des A. T. und der Naturordnung vorgeführt und empfohlen, wird man doch lange nicht allen Ausführungen des Briefes gerecht.

Das Problem des Briefes, der eine Mischung von konkreten Briefelementen mit abstrakten, theoretischen, unbrieflichen Ausführungen zeigt, wird am einfachsten und zureichendsten so gelöst, daß man bei 1. Clemens ein Hinübergehen des Briefes zur Epistel (s. o. B Einl. 3) annimmt. Die Römer haben an die Korinther geschrieben, um zur Ordnung, zur Beilegung des Zwistes zu mahnen. Das war die Veranlassung, die noch so deutlich in vielen Teilen des Briefes zu erkennen ist. Aber die Römer haben sich nicht damit begnügt, nur Ermahnungen für den besonderen Fall auszusprechen, sondern sie geben weit darüber hinaus nach der Weise von Homilien eine ziemlich vollständige Anleitung zum rechten christlichen Leben. Das Bewußtsein, dies und nicht weniger getan zu haben, spricht die den Brief sendende Gemeinde selber aus (vergl. 62, 1 f.). Im Hintergrunde der gesamten Ausführungen mag dabei der Gedanke schweben: wenn die Korinther es in so grundlegenden Stücken, wie es Friede und Eintracht sind, haben fehlen lassen, dann kann es auch in anderen Dingen nicht zum besten bei ihnen stehen. Daß die Römer tatsächlich diese Anschauung hatten, beweist wohl das in Gold auf Purpur gemalte Idealbild c. 1 und 2, gegenüber der grau in grau gehaltenen Zeichnung von c. 3. Daher mag man sich die Art dieses Briefes erklären, der so konkret anfängt, um alsbald in so schwer verständliche Breite auseinanderzugehen. So wird auch noch einigermaßen der Briefcharakter des Schreibens gewahrt. Aber es ist doch vollständig erlaubt, hier von einem Übergange des Briefes in die Epistel zu reden. Die römische Gemeinde, die den Brief sendet, hat natürlich das Schreiben nicht kollektiv aufgesetzt, sondern sie hat seine Abfassung einem Manne anvertraut, von dessen Fähigkeit zu ermahnen und zu erbauen sie überzeugt war, und hat sich nachher den Brief, der in ihrem Namen aufgesetzt war, vorlesen lassen, um ihn zu billigen. Der betreffende Briefschreiber aber hat sich

seiner Aufgabe so erledigt, wie er es von der ermahnenden und erbauenden Tätigkeit her gewohnt war, die er sicher des öfteren im Kreise der eigenen Gemeinde ausgeübt hatte. In sorgfältig ausgearbeiteten Reihen, die keineswegs Gelegenheitscharakter an sich tragen, werden die verschiedensten Tugenden gepriesen, wird das Ideal des christlichen Wandels gezeichnet. In vielen Ausführungen des Briefes haben wir nicht konkrete Beziehungen auf den Zustand einer bestimmten Gemeinde zu erkennen, sondern allgemeine Ermahnungen, wie sie allenfalls auch in erbaulichen Ansprachen vorkommen konnten. Und sie konnten in einem Briefe niedergelegt werden, weil der Brief „nach den Anschauungen der damaligen Welt eine viel größere literarische Existenzberechtigung gehabt hat als wir heute nachempfinden können“, weil selbst der echte Brief allmählich eine literarische Form geworden war, in der man die verschiedensten Stoffe in zwangloser Art niederlegen konnte (vergl. B Einl. 3). Auch beim 1. Clemens war von vornherein eine gewisse literarische Existenz beabsichtigt, die dem Briefe den Augenblickscharakter nahm: die Römer haben sicher angenommen, die Korinther würden den Brief nicht bloß einmal lesen und dann zu den Akten legen, sondern sie würden ihn gerne wieder vornehmen und sich an erneuter Vorlesung erbauen. Daß die Römer sich in dieser Annahme nicht getäuscht haben, beweist das Zeugnis des Dionysius von Korinth (bei Euseb. IV 23, 11): noch um 170 hatte man in Korinth den 1. Clemens in der Zahl der kirchlichen Leseschriften. Und auch die Römer selber haben den Brief nicht einfach in ihrem Archiv aufbewahrt, sondern sie haben ihn wieder hervorgesucht und ihn in ihren eigenen Gemeindeversammlungen zur Verlesung gebracht. Der beste Beweis für diese Tatsache ist die lateinische Übersetzung von 1. Clemens, die wohl zu Rom im zweiten Jahrhundert angefertigt wurde. Sie wurde nötig, als die ursprünglich orientalische Gemeinde in Rom stärker von lateinischen Elementen durchsetzt wurde, auf die in den gottesdienstlichen Versammlungen Rücksicht genommen werden mußte, und sie setzt voraus, daß 1. Clemens in Rom selber eine bekannte und beliebte Leseschrift war.

7. **1. Clemens als heilige Schrift.** Der Brief hatte auch sonst einen angesehenen Platz im Kreise der altchristlichen Leseschriften. Zweimal ist uns sein Text direkt in Verbindung mit dem Texte des N. T. überliefert: im Codex Alexandrinus und in der syrischen Übersetzung (vergl. auch oben unter 1). Dionysius von Korinth (bei Euseb., IV 23, 11) läßt uns erkennen, daß zu seiner Zeit der Brief in Korinth sehr angesehen war und des öfteren Sonntags vor versammelter Gemeinde verlesen wurde. Clemens von Alexandrien rechnet den Brief zu den heiligen Schriften, die bei ihm freilich noch einen weiten Kreis bilden und Verschiedenartiges umfassen; Tepp. IV 17, 105 bezeichnet er den Clemens als „Apostel“. Eusebius lobt den Brief als groß und bewundernswert, berichtet auch, daß er noch zu seiner Zeit in vielen Gemeinden öffentlich gebraucht wurde (III, 16), aber in der berühmten Aufzählung der neutestamentlichen Schriften erwähnt er den Brief gar nicht, auch nicht unter den Antilegomena (III 3, III 25), und nur VI 13, 6 zählt er ihn ganz nebenbei zu den Antilegomena. Dagegen erscheinen die beiden Clemensbriefe im 85. der apostolischen Kanones ausdrücklich als ein Bestandteil des N. T. und werden hinter die katholischen Briefe gestellt. Im Anhange zum Verzeichnis der 60 kanonischen Bücher finden wir an 21. Stelle eine „Didaskalia des Clemens“, womit vielleicht die beiden Clemensbriefe gemeint sind. Späterhin erscheint unser Brief nur noch vereinzelt im Anhange des N. T. oder unter den Antilegomenen.

Der (erste) Brief des Clemens an die Korinther.

Die **Gemeinde Gottes**, die zu **Rom** als Beisassin wohnt,
an die **Gemeinde Gottes**, die zu Korinth als Beisassin wohnt,
an die nach dem Willen Gottes durch unsern Herrn Jesus Christus Berufenen und Geheiligten.

Gnade und Friede vom allmächtigen Gott her möge durch Jesus Christus euch in Fülle zu teil werden.

1 1 Da über uns plötzlich und rasch hintereinander Fährlichkeiten und Drangsale hereingebrochen sind, so kümmern wir uns, nach unserer Meinung, erst etwas spät um die **Streitigkeiten**, die bei euch entstanden sind, Geliebte, und um die für die Auserwählten Gottes unpassende und befremdliche Empörung, die häßliche und gottlose, die ein paar vorschnelle und freche Leute bis zu einem solchen Grade von Torheit angeflammt haben, daß euer ehrwürdiger und berühmter und allen Menschen liebenswerter Name gewaltig geschädigt worden ist.
2 Denn wer, der als Gast bei euch weilte, hat nicht euren herrlichen und festen Glauben erfahren, eure besonnene und sanfte Frömmigkeit in Christus bewundert, die großartige Weise eurer Gastfreundschaft rühmend verkündet und eure 3 vollkommene und sichere Erkenntnis selig gepriesen? Denn ohne Ansehen der Person pflegtet ihr alles zu tun, in **Gottes Satzungen wandeltet ihr**, waret euren Vorgesetzten gehorsam und erwieset euren Ältesten die gebührende Ehrfurcht. Die Jüngeren hieltet ihr zu bescheidener und ehrbarer Gesinnung an. Den Frauen befahlet ihr, alle Obliegenheiten mit untadligem, ehrbarem und reinem Gewissen zu verrichten und ihre Männer in der gebührenden Weise zu lieben; auch lehrtet ihr sie, sich in den Schranken der Unterordnung zu halten, das
2 1 Hauswesen ehrbar zu versehen, in jeder Hinsicht verständig zu sein. Ihr alle waret **demütig** und in keiner Weise hoffärtig, gehorchtet lieber, als daß ihr befahlet, **gabet freudiger, als daß ihr nahmet**, an dem, was euch Christus für eure Pilgerreise darbot, ließet ihr euch genügen und nahmet es in acht; seine Worte schlosset ihr sorgfältig ins Herz ein, und seine Leiden standen euch vor Augen.
2 So war allen tiefer und beglückender **Friede** verliehen und unauslöschliche Sehnsucht nach Wohltun (eingepflanzt), und der **heilige Geist** ward reichlich über alle 3 **ausgegossen**. Voll heiligen Vorhabens, in guter Zuversicht, mit frommem Vertrauen strecktet ihr eure Hände zum allmächtigen Gotte empor und flehtet ihn an, er möge euch gnädig sein, wenn ihr wider Willen in etwas gefehlt hättet.
4 Tag und Nacht mühtet ihr euch für die ganze Bruderschaft ab, auf daß mit barmherziger Gesinnung und Gewissenhaftigkeit die Zahl seiner Erwählten ge- 5 rettet werden möchte. Lauter und ohne Falsch waret ihr und truget einander 6 das Böse nicht nach. | Aller Zwist und alle Spaltung war euch verhaßt. Über die Sünden der Nächsten truget ihr Leid, ihre Fehltritte sahet ihr als eure 7 eigenen an. Keine Guttat ließet ihr euch reuen, zu jedem guten Werke waret 8 ihr bereit. Mit tugendreichem und verehrungswürdigem Wandel geschmückt, tatet ihr alles in der Furcht Gottes. Die Gebote und Forderungen des Herrn waren **auf die Tafeln eures Herzens geschrieben**.

3 1 Ruhm und Fülle war euch in vollem Maße verliehen, da aber trat ein, was geschrieben steht: **er aß und trank und ward dick und stark — da schlug der** 2 **Geliebte aus.** Daher stammt Eifersucht und Neid, **Streit** und Zwist, Ver- 3 folgung und Unordnung, Krieg und Gefangennehmung. So erhoben sich **die Ungeehrten wider die Geehrten**, die Ruhmlosen wider die Ruhmvollen, die 4 Unverständigen wider die Verständigen, **die Jungen wider die Älteren.** Deswegen ist **Gerechtigkeit** und **Friede in weiter Ferne**, weil jeder die Furcht Gottes verlassen hat und im Glauben an ihn schwachsichtig geworden ist, auch nicht

22 vergl. AG. 20 35. 26 vergl. Röm. 5 5 35 vergl. Tit. 3 1. 38? 40 vergl. 5. Mos. 32 13–15. 43 Jes. 3 5. 45 vergl. Jes. 49 14.

mehr in den Satzungen seiner Gebote wandelt und ein Christi würdiges Leben führt, sondern weil jeder nach den Begierden seines schlechten Herzens dahingeht, von ungerechter und gottloser **Eifersucht** erfüllt, durch die ja auch **der Tod in die Welt kam.**

Denn also stehet geschrieben: **Und es begab sich nach etlicher Zeit, daß Kain Gott ein Opfer darbrachte von den Früchten der Erde; und auch Abel brachte dar von den Erstlingen der Schafe und ihrem Fette. Und Gott sah gnädig herab auf Abel und seine Gaben, auf Kain aber und seine Opfer achtete er nicht. Und Kain ward sehr betrübt, und sein Antlitz ward finster. Und Gott sprach zu Kain: warum bist du voll Trauer, und warum ist dein Antlitz finster? Nicht wahr, wenn du in rechter Weise dargebracht, aber nicht in rechter Weise geteilt hast, hast du gesündigt? Bleib ruhig, zu dir kehrt es zurück, und du wirst darüber herrschen. Und Kain sprach zu seinem Bruder Abel: Laß uns über Feld gehen. Und es begab sich, da sie auf dem Felde waren, da erhub sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.** Seht ihr, Brüder, Eifersucht und Neid hat Brudermord verursacht. Wegen Eifersucht floh unser Vater Jakob vor dem Angesichte seines Bruders Esau. Eifersucht bewirkte, daß Joseph bis zum Tode verfolgt ward und in Knechtschaft geriet. Eifersucht zwang Moses, vor dem Angesichte Pharaos, des Königs von Ägypten, zu fliehen, als er von seinem Stammesgenossen zu hören bekam: **Wer hat dich denn zum Richter oder Schiedsmann über uns gesetzt? Willst du mich etwa erwürgen, wie du gestern den Ägypter erwürgt hast?** Wegen Eifersucht blieben Aaron und Mirjam außerhalb des Lagers. Eifersucht ließ Dathan und Abiron lebendig in die Unterwelt hinabfahren, weil sie wider den Diener Gottes Moses aufstanden. Wegen Eifersucht mußte David nicht nur den Neid der Fremden dulden, sondern er ward auch von Saul, dem Könige Israels, verfolgt.

Doch um mit den Beispielen der Vorzeit aufzuhören, laßt uns zu den **Kämpfern der jüngsten Vergangenheit** übergehen. Nehmen wir die tapferen Vorbilder unseres Geschlechts. Wegen Eifersucht und Neid wurden die größten und gerechtesten Säulen verfolgt und kämpften bis zum Tode. Stellen wir uns die guten Apostel vor Augen: den Petrus, der wegen ungerechter Eifersucht nicht eine oder zwei, sondern viele Fährlichkeiten ertrug und so nach Ablegung seiner Zeugenschaft zu dem ihm gebührenden Orte der Herrlichkeit wanderte. Wegen Eifersucht und Streitsucht zeigte Paulus den (Weg zum) Kampfpreise geduldigen Ausharrens: in Banden war er siebenmal, in die Verbannung floh er, gesteinigt wurde er, als Herold trat er im Osten und im Westen auf, und deswegen hat er herrlichen Ruhm für seinen Glauben geerntet. Denn die ganze Welt hat er Gerechtigkeit gelehrt, bis zum äußersten Westen ist er vorgedrungen, und vor den Machthabern hat er sein Zeugnis abgelegt: so ward er dann aus der Welt genommen und wanderte an den heiligen Ort, das größte Vorbild von Geduld. Zu diesen Männern, die einen heiligen Lebenswandel geführt haben, ward eine große Menge von Auserwählten versammelt, die wegen Eifersucht vielfache Schmach und Qual erduldeten und so zu überaus herrlichen Vorbildern in unserer Mitte wurden. Wegen Eifersucht wurden Frauen verfolgt, die als Danaiden und Dirken gräßliche und gottlose

---

3 Weish. 2 24. 5 1. Mos. 4 3–8. 16 vergl. 1. Mos. 27 41 ff. 17 vergl. 1. Mos. 37. 20 2. Mos. 2 14. 22 vergl. 4. Mos. 12. 23 vergl. 4. Mos. 16. 25 vergl. 1. Sam. 19 ff.

Mißhandlungen erduldeten und dadurch zum sichern Ziele im Glaubenswettlaufe gelangten und herrlichen Ehrenpreis empfingen, obwohl sie doch schwach am 3 Leibe waren. Eifersucht entfremdete Frauen ihren Männern und änderte das Wort unseres Vaters Adam: **dies nun ist Bein von meinem Bein und Fleisch von** 4 **meinem Fleisch.** Eifersucht und Streit hat große Städte zerstört und gewaltige Völker ausgewurzelt.

7 1 Dies alles, Geliebte, schreiben wir nicht nur zu eurer Ermahnung, sondern **auch zu unserer eigenen Aufmunterung.** Denn in denselben Schranken sind 2 (auch) wir, und derselbe Kampf liegt (auch) uns ob. Deswegen wollen wir die leeren und eitlen Gedanken dahinten lassen, nach der herrlichen und er- 3 habenen Regel, die uns überliefert ist, leben | und auf das achten, was gut und 4 was wohlgefällig und was vor unserm Schöpfer angenehm ist. Laßt uns auf das Blut Christi schauen und erkennen, wie kostbar es seinem Vater ist, weil es, um unseres Heiles willen vergossen, der ganzen Welt die Gnade 5 der **Buße** brachte. Laßt uns (im Geiste) durch alle Geschlechter wandeln und erkennen, daß von Geschlecht zu Geschlecht der Herr denen, die sich ihm zu- 6 wenden wollten, Gelegenheit zur Buße gegeben hat. Noah predigte Buße und 7 die darauf hörten, wurden gerettet. Jonas weissagte den Niniviten Zerstörung, sie aber taten Buße wegen ihrer Sünden, erweichten durch ihr Flehen Gott 8 1 und erlangten Verschonung, obwohl sie nicht zum Volke Gottes gehörten. Die Diener der göttlichen Gnade haben, durch den heiligen Geist (getrieben), über 2 die Buße gepredigt, | und er selbst, der Herr des Alls, hat von der Buße mit einem Schwur gesprochen: **So wahr ich lebe, spricht der Herr, nicht will ich den Tod des Sünders, sondern daß er Buße tue.** Dabei hat er noch einen milden 3 Urteilsspruch hinzugefügt: **Tut Buße, Haus Israel, über eure Gottlosigkeit. Sprich zu den Söhnen meines Volkes: Wenn eure Sünden von der Erde bis zum Himmel reichen, und wenn sie röter denn Scharlach und schwärzer denn Sacktuch sind, und ihr euch zu mir wendet aus voller Seele** 4 **und sprechet: Vater! so will ich euch erhören wie ein heiliges Volk.** Und an einem andern Orte sagt er also: **Waschet und reiniget euch, tut die Bosheiten von euren Seelen vor meinen Augen hinweg. Lasset ab von euren Bosheiten, lernt Gutes tun, trachtet nach Gerechtigkeit, steht dem Unterdrückten bei, schafft dem Waisen Recht und helfet der Witwe Sache und dann kommt und laßt uns miteinander rechten, spricht der Herr. Und wenn eure Sünden wie Purpur sind, so will ich sie weiß wie Schnee machen, und wenn sie wie Scharlach sind, so will ich sie weiß wie Wolle machen; und wenn ihr willig seid und auf mich hört, so sollt ihr des Landes Gut genießen, wenn ihr aber nicht willig seid und nicht auf mich hört, so soll euch das Schwert fressen. Denn der Mund des Herrn hat also gesprochen.** 5 Alle seine Geliebten will er demnach der Buße teilhaftig werden lassen, die er nach seinem allmächtigen Willen festgesetzt hat.

9 1 Deswegen wollen wir seinem erhabenen und herrlichen Willen gehorsam sein, uns als Schutzflehende vor seinem Erbarmen und seiner Güte nieder- werfen und uns seinem Mitleide anbefehlen, von der eitlen Mühe aber und 2 der Zwietracht und der todbringenden Eifersucht ablassen. Laßt uns auf 3 die schauen, die seiner erhabenen Herrlichkeit untadlig gedient haben. Nehmen wir Enoch, der in (seinem) Gehorsam gerecht erfunden und entrückt ward, ohne 4 daß sich (eine Spur) von seinem Tode fand. Noah, der gläubig erfunden

4 1. Mos. 2 23. 17 vergl. 1. Mos. 7. 18 vergl. Jona 3. 23 vergl. Hes. 33 11. 25? 29 Jes. 1 16–20. 45 vergl. 1. Mos. 5 24. 46 vergl. 1. Mos. 6 8 ff.

ward, verkündete durch seinen Dienst der Welt Wiedergeburt, und der Herr rettete durch ihn die lebendigen Wesen, die einträchtig in die Arche gekommen waren.

10 1 Abraham, der **Freund** genannt ward, wurde gläubig erfunden, darum daß er den Worten Gottes gehorsam war. 2 Wegen seines Gehorsams ging er aus seinem Lande und von seiner Verwandtschaft und aus dem Hause seines Vaters, um statt eines kärglichen Landes und einer schwachen Verwandtschaft und eines kleinen Hauses die Verheißungen Gottes zu erben. 3 Denn er spricht zu ihm: **Geh aus deinem Lande und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in das Land, das ich dir zeigen will; und ich will dich zu einem großen Volke machen und will dich segnen und deinen Namen groß machen, und du sollst gesegnet sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen, und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.** 4 Und wiederum, als er sich von Lot schied, sprach Gott zu ihm: **Hebe deine Augen auf und sieh' von der Stätte, da du jetzt weilest, gegen Mitternacht und Mittag und Morgen und Abend. Denn all' das Land, das du siehst, dir will ich es geben und deinem Samen ewiglich. 5 Und ich werde deinen Samen machen wie den Staub der Erde. Wenn jemand den Staub der Erde zählen kann, so wird auch dein Same gezählt werden.** 6 Und wiederum heißt es: **Gott führte Abraham hinaus und sprach zu ihm: Siehe auf gen Himmel und zähle die Sterne: kannst du sie etwa zählen? Also soll dein Same sein. Abraham aber glaubte Gott, und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.** 7 Seines **Glaubens** und seiner **Gastfreundschaft** wegen ward ihm im Greisenalter ein Sohn geschenkt, und in seinem Gehorsam brachte er ihn Gott als Opfer zu dem Berge, den er ihm gezeigt hatte.

11 1 Seiner Gastfreundschaft und seiner **Frömmigkeit** wegen ward Lot aus Sodom gerettet, als all das Land ringsum mit Feuer und Schwefel gerichtet wurde. Dabei hat der Herr offenbar gemacht, daß er die, so auf ihn hoffen, nicht im Stiche läßt, die Widerspenstigen aber in Strafe und Qual stürzt. 2 Denn als sein Weib mit ihm (aus der Stadt) hinausging, die anderer Gesinnung war und nicht in Eintracht (mit ihm), ward sie zu einem Zeichen gesetzt, daß sie eine Salzsäule ward bis auf diesen Tag, zu dem Zwecke, daß es allen offenbar würde, wie die, welche eine geteilte Seele haben und an der Macht des Herrn zweifeln, verdammt und zu einem Warnungszeichen für alle Geschlechter gesetzt werden.

12 1 Ihres Glaubens und ihrer Gastfreundschaft wegen ward die Hure Rahab gerettet. 2 Denn als von Josua, dem Sohne des Nun, Kundschafter nach Jericho ausgesandt wurden, erfuhr der König des Landes, daß sie gekommen wären, sein Land auszukundschaften, und sandte Leute aus, die sie fangen sollten, damit sie nachher hingerichtet würden. 3 Die gastfreundliche Rahab aber nahm sie auf und verbarg sie im Obergemach unter die Flachsstengel. 4 Als nun die Gesandten des Königs sich einstellten und sprachen: Bei dir sind sie eingekehrt, die unser Land auskundschaften wollen. Gib sie heraus, denn der König befiehlt es also, antwortete sie: Freilich sind die Männer, die ihr sucht, bei mir eingekehrt, aber sie sind bald wieder weggegangen und ihre Straße weitergezogen, und dabei zeigte sie ihnen den entgegengesetzten Weg. 5 Und zu den Männern sprach sie: Wahrhaftig, ich erkenne, daß Gott, der Herr, euch dies Land überliefert, denn die Furcht und der Schrecken vor euch sind über seine Bewohner gefallen. Wenn ihr es nun einnehmt, so verschont mich und das Haus meines Vaters. 6 Und sie antworteten ihr: Es soll so sein, wie

3 vergl. Jes. 41 8; 2. Chron. 20 7. 8 1. Mos. 12 1–3. 13 1. Mos. 13 14–16. 18 1. Mos. 15 5 f. 21 vergl. 1. Mos. 21. 22. 24 vergl. 1. Mos. 19. 33 vergl. Jos. 2.

du gesagt hast. Sobald du also erkennst, daß wir herangerückt sind, ruf' all die Deinigen in dein Haus zusammen, und sie sollen verschont werden. Doch 7 wer außerhalb des Hauses gefunden wird, soll vernichtet werden. Und sie gaben ihr dazu noch ein Zeichen: sie solle nämlich aus ihrem Hause ein rotes (Seil) hinaushängen. Dadurch taten sie kund, daß durch das Blut des Herrn all 5 denen Erlösung zu teil werden solle, die an Gott glauben und auf ihn hoffen. 8 Ihr seht, Brüder, daß nicht nur Glauben, sondern auch (die Gabe der) Prophetie in dem Weibe gefunden ward.

13 1 Laßt uns also **demütig** sein, Brüder, und alle Prahlerei und Aufgeblasenheit und Torheit und allen Zorn ablegen, und laßt uns tun, was geschrieben 10 steht. Denn es sagt der heilige Geist: **Der Weise rühme sich nicht seiner Weisheit, noch der Starke seiner Stärke, noch der Reiche seines Reichtums, sondern wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn, daß er ihn suche und Recht und Gerechtigkeit übe.** Laßt uns vor allem eingedenk sein der Worte des Herrn Jesus, 2 die er Milde und Geduld lehrend sprach. Denn er hat also gesagt: **Erbarmt** 15 **euch, auf daß ihr Erbarmen findet, vergebet, auf daß ihr Vergebung findet. Wie ihr tut, so wird euch getan werden. Wie ihr gebt, so wird euch gegeben werden. Wie ihr richtet, so werdet ihr gerichtet werden. Wie ihr milde seid, so werdet ihr Milde finden. Mit welchem Maß ihr** 3 **messet, mit dem wird euch gemessen werden.** Mit diesem Gebote und mit diesen Vorschriften wollen wir uns demütigen Sinnes stärken, auf daß wir im **Gehorsam** 20 4 gegen seine heiligen Worte wandeln. Denn es sagt das heilige Wort: **Wen werde ich ansehen, wenn nicht den Sanften und Stillen und den, der meine Worte** 14 1 **fürchtet?** Gerecht und geziemend ist es also, ihr Männer und Brüder, daß wir lieber Gott gehorsam sind, als den aufgeblasenen und unordentlichen Leuten folgen, die sich zu Führern in dem abscheulichen Eifersuchtsstreite auf- 25 2 geworfen haben. Denn wir werden nicht geringfügigen Schaden, sondern vielmehr große Gefahr über uns bringen, wenn wir uns tollkühn der Führung von Leuten anvertrauen, die auf Streit und Zwistigkeiten ausgehen, um uns dem, was gut ist, zu entfremden.

3 Laßt uns also **freundlich gegeneinander** sein nach der Barmherzigkeit und 30 4 Freundlichkeit dessen, der uns geschaffen hat. Denn es steht geschrieben: **Die Milden werden im Lande wohnen, und die Unschuldigen werden drinnen bleiben.** 5 **Aber die Sünder werden aus ihm ausgerottet werden.** Und wiederum heißt es: **Ich sah einen Gottlosen, der erhob sich trotzig und breitete sich aus wie die Zedern des Libanon. Und ich ging vorüber, und siehe, er war nicht mehr, und ich suchte** 35 **seine Stätte und fand sie nicht. Bleibe fromm und halte dich recht, denn es gibt** 15 1 **Nachkommenschaft für einen friedsamen Menschen.** Wir wollen uns also an die anschließen, die mit frommem Sinne **Frieden** halten, und nicht an jene, die in 2 heuchlerischer Weise Frieden wollen. Denn es heißt irgendwo: **Dies Volk ehrt** 3 **mich mit (seinen) Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir.** Und wiederum: **Mit** 40 4 **ihrem Munde segneten sie, aber in ihrem Herzen verfluchten sie.** Und wiederum heißt es: **Sie liebten ihn mit ihrem Mund, und logen ihm mit ihrer Zunge, ihr Herz aber war nicht redlich gegen ihn, und sie hielten nicht treulich an seinem** 5 **Bunde.** Deswegen: **Verstummen müssen die falschen Lippen, die Gottloses wider den Gerechten reden.** Und abermals: **Der Herr möge ausrotten all' die hinter-** 45 **listigen Lippen, die stolz redende Zunge, die Leute, die da sagen: Unsere Zunge**

11 Jer. 9 23 f. und 1. Sam. 2 10. 15 vergl. Mt. 7 1 f.; Lk. 6 36—38; auch Mt. 5 7; 6 14; Lk. 6 31. 21 Jes. 66 2. 31 Spr. 2 21 f.; vergl. auch Ps. 37 39. 34 Ps. 37 35—37. 39 Jes. 29 13. 40 Ps. 62 5. 42 Ps. 78 36 f.; 31 19; 12 4—6.

wollen wir groß machen, unsere Lippen sind in unserer Gewalt. Wer ist Herr über uns? Wegen der Bedrängnis der Armen und wegen der Seufzer der Dürftigen werde ich mich jetzt erheben, spricht der Herr, Heil will ich ihm schaffen, offen will ich mit ihm verfahren. 6 7

5 Denn den Demütigen gehört Christus, nicht denen, die sich über seine Herde erheben. Das Szepter der göttlichen Majestät, der Herr Jesus Christus, kam nicht mit prahlerischem und hochmütigem Gepränge, obwohl er es gekonnt hätte, sondern voll Demut, wie der heilige Geist über ihn verkündete. Denn er spricht: **Herr, wer hat unserer Predigt geglaubt? Und wem ward der Arm** 10 **des Herrn offenbart? Wir verkündeten vor ihm her: Wie ein Kindlein (ist er), wie eine Wurzel in dürrem Erdreich. Er hat keine Gestalt noch Ehre, und wir sahen ihn, und er hatte weder Gestalt noch Schöne, sondern seine Gestalt war verachtet, häßlicher denn die Gestalt der Menschen. Ein Mensch, geschlagen und geplagt und geübt, Krankheit zu ertragen: denn sein Antlitz war abgewandt. Er** 15 **war verachtet und ward nicht angesehen. Er trägt unsere Sünden, und unsertwegen wird er geplagt, und wir hielten ihn für einen Geplagten und Geschlagenen und Gemarterten. Aber er ist um unserer Sünden willen verwundet und um unserer Missetaten willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, damit wir Frieden hätten, durch seine Wunden wurden wir geheilt. Wir gingen alle in der Irre wie Schafe,** 20 **ein jeglicher ging auf seinem Wege in der Irre; und der Herr gab ihn hin für unsere Sünden. Und er tut seinen Mund nicht auf, da er im Unglück ist. Wie ein Schaf ward er zur Schlachtbank geführt, und wie ein Lamm vor seinem Scherer stumm ist, so tut er seinen Mund nicht auf. In der Erniedrigung ward sein Gericht aufgehoben. | Wer wird von seinem Geschlechte künden? Denn sein Leben** 25 **ist von der Erde weggerissen. Ob der Sünden meines Volkes kam er zu Tode. Und ich werde die Bösen für sein Begräbnis hingeben und die Reichen für seinen Tod, denn er hat keine Ungerechtigkeit getan, und Trug ist nicht in seinem Munde gefunden worden. Und der Herr will ihn frei machen von seiner Qual. | Wenn ihr (Opfer) darbringt für eure Sünde, so wird eure Seele lang lebenden Samen** 30 **sehen. Und der Herr will die Qual seiner Seele vermindern, ihm Licht zeigen und ihn mit Einsicht bilden, einen Gerechten retten, der vielen gut gedient hat. Und ihre Sünden wird er tragen. Deswegen wird er viele beerben, und der Starken Beute wird er verteilen, weil seine Seele in den Tod gegeben und er unter die Gottlosen gerechnet ward. Und er hat die Sünden vieler getragen, und** 35 **wegen ihrer Sünden ward er dahingegeben.** Und wiederum sagt er selbst: **Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und eine Verachtung des Volks. Alle die mich sahen, spotteten mein, murmelten mit den Lippen, schüttelten das Haupt: Er hat auf den Herrn gehofft, der helfe ihm aus, errette ihn, da er Lust zu ihm hat.** Ihr seht, geliebte Männer, wie das Vorbild ist, 40 das uns gegeben ward. Denn wenn der Herr so demütig war, was sollen dann wir tun, die durch ihn unter das Joch seiner Gnade geführt wurden?

Laßt uns auch Nachahmer jener werden, die in Ziegen- und Schafsfellen umhergingen und das Kommen Christi verkündeten. Wir meinen Elias und Elisa und auch Hesekiel, die Propheten, dazu auch jene, die (von Gott) ein (gutes) 45 Zeugnis erhielten. Ein herrliches Zeugnis ward dem Abraham gegeben, **Freund Gottes** ward er genannt, und dennoch sprach er, auf die Herrlichkeit Gottes blickend, voll Demut: **Ich aber bin Erde und Asche.** Und auch über Hiob steht also geschrieben: **Hiob aber war gerecht und ohne Tadel, aufrichtig, gottesfürchtig und mied alles Böse.** Aber auch er verklagt sich selber also: **Niemand ist rein**

9 Jes. 53 1–12. 35 Ps. 22 7f. 45 vergl. Jes. 41 8 und 2. Chron. 20 7.
47 vergl. 1. Mos. 18 27. 48 Hiob 1 1. 49 vergl. Hiob 14 4f.

5 von Schmutz, auch wenn sein Leben nur einen Tag währt. Moses ward treu in seinem ganzen Hause genannt, und durch seinen Dienst strafte Gott Ägypten mit Plagen und Qualen, die über sie kamen. Aber auch er, obwohl gar sehr verherrlicht, führte keine prahlerische Rede, sondern als ihm aus dem Dornstrauche die Weisung gegeben ward, sprach er: Wer bin ich, daß du mich schickst? 5
6 Ich habe ja eine schwache Stimme und eine schwere Zunge. Und wiederum sagt
18 1 er: Ich aber bin Dampf (der) vom Kochtopfe (aufsteigt). Und was sollen wir von David sagen, dem ein gutes Zeugnis gegeben wird? Von ihm sprach Gott: Ich fand einen Mann nach meinem Herzen, David, den Sohn des Jesse;
2 mit ewigem Erbarmen habe ich ihn gesalbt. Aber auch er sagt zu Gott: Sei 10 mir gnädig, Gott, nach deiner großen Güte, und nach der Menge deines Er-
3 barmens lösche aus meine Freveltat. Wasche mich wieder und wieder von meiner Missetat, und reinige mich von meiner Sünde. Denn ich erkenne meine Missetat,
4 und meine Sünde ist immer vor mir. An dir allein habe ich gesündigt und Übel vor dir getan, auf daß du Recht behaltest in deinen Worten und obsiegest, wenn 15
5 du gerichtet wirst. Denn siehe, in Missetaten ward ich empfangen und in Sünden
6 hat mich meine Mutter getragen. Denn siehe, du liebtest die Wahrheit. Die unsichtbaren und verborgenen Geheimnisse der Weisheit hast du mir kund getan.
7 Mit Ysop wirst du mich entsündigen, und ich werde rein werden. Du wirst mich
8 waschen, und ich werde weißer werden denn Schnee. Freude und Wonne wirst du 20
9 mich hören lassen, jauchzen werden die zerschlagenen Gebeine. Verberg dein Ant-
10 litz vor meinen Sünden, und tilge alle meine Missetaten. Ein reines Herz schaffe
11 in mir, Gott, und einen rechtschaffenen Geist mach' neu in meinem Innern. Verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und nimm deinen heiligen Geist nicht von
12 mir. Gib mir die Wonne deines Heils wieder, und mit einem königlichen Geiste 25
13 stärke mich. Ich will die Gottlosen deine Wege lehren, und die Sünder sollen sich
14 zu dir bekehren. Errette mich von Blutschulden, Gott, Gott meines Heils. Froh-
15 lockend wird meine Zunge deine Gerechtigkeit verkünden; Herr, du wirst meinen
16 Mund auftun, und meine Lippen werden deinen Ruhm verkünden. Denn hättest du ein Opfer gewünscht, so hätte ich es gegeben. An Brandopfern hast du kein Wohl- 30
17 gefallen. Ein Opfer für Gott ist ein zerknirschter Geist. Ein zerknirschtes und zerschlagenes Herz wird Gott nicht verachten.

19 1 Das demütige und bescheidene Wesen so großer und so heiliger Männer, denen Zeugnis gegeben ward, hat durch **Gehorsam** nicht nur uns, sondern auch die Geschlechter vor uns besser gemacht, jene nämlich, die in Furcht und 35
2 Wahrhaftigkeit Gottes Worte entgegennahmen. Da wir also (des Segens) so vieler großer und herrlicher Taten teilhaftig geworden sind, so wollen wir nach dem von Anbeginn her uns gesteckten **Friedensziele** laufen, auf den Vater und Gründer der ganzen Welt hinschauen und uns an seine herrlichen und
3 überschwenglichen Friedensgaben und Wohltaten halten. Laßt uns doch im Geiste 40 auf ihn hinblicken und mit den Augen unserer Seele seinen langmütigen Willen betrachten, laßt uns darauf achten, wie gütig er gegen seine **gesamte Schöpfung**
20 1 ist. Die Himmel kreisen nach seinem Befehl, und in Frieden gehorchen sie ihm.
2 Tag und Nacht vollenden den Lauf, den er ihnen vorgeschrieben hat, ohne
3 einander zu hindern. Sonne und Mond und die Chöre der Sterne rollen nach 45 seinem Befehle einträchtig und unentwegt die ihnen vorgeschriebenen Bahnen.
4 Die Erde trägt seinem Willen gemäß Frucht zur geeigneten Zeit und läßt voll=

1 4. Mos. 12 7. 5 2. Mos. 3 11 und 4 10. 7? 9 Ps. 89 21. 10 Ps. 51 3–19.

genügende Nahrung für Menschen und Tiere und alles, was auf ihr lebt, hervorwachsen, ohne zu zaudern und ohne etwas an seinen Satzungen zu ändern. Des Abgrunds geheimnisvolle und der Totenwelt unsagbare Gerichte werden durch dieselben Befehle aufrecht erhalten. Die Tiefe des unendlichen Meeres bleibt, wie er sie geschaffen hat, an dem Ort ihrer Sammlung, durchbricht nicht die ihr ringsum vorgelegten Riegel, sondern wie er ihr befohlen hat, so tut sie. Denn er sprach: **Bis hieher sollst du kommen, und deine Wogen sollen sich in dir zerreiben.** Der Okeanos, den die Menschen nicht durchfahren können, und die Welten jenseits davon werden durch die nämlichen Befehle des Herrn regiert. Frühling und Sommer und Herbst und Winter folgen friedlich aufeinander. Die festgesetzten Ordnungen der Winde richten zu ihrer Zeit ihren Dienst ohne Störung aus. Nie versiegende Quellen, zum Genuß nnd zur Gesundheit geschaffen, reichen ohne Aussetzen den Menschen die lebenspendenden Brüste dar. Ja, auch die kleinsten Tierlein halten ihre Zusammenkünfte in Eintracht und Frieden. All dies hat der große Schöpfer und Herr des Alls in Frieden und Eintracht sein lassen, überschüttet alles mit Wohltaten, besonders aber uns, die wir unsere Zuflucht zu seiner Barmherzigkeit genommen haben durch Jesus Christus, unsern Herrn, | durch den ihm Ehre und Herrlichkeit sei von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Seht zu, Brüder, daß nicht etwa seine vielen Wohltaten uns zur Verdammnis gereichen, wenn wir nicht seiner würdig wandeln und das, was gut und wohlgefällig vor ihm ist, in **Eintracht** tun. Denn es heißt irgendwo: **Der Geist des Herrn ist ein Licht, das die Kammern des Leibes durchleuchtet.** Laßt uns bedenken, wie nahe er ist, und daß kein einziger von unsern Gedanken und von den Vorsätzen, die wir fassen, ihm verborgen bleibt. Es ziemt sich also, daß wir von seinem Willen nicht abweichen. Lieber wollen wir törichten und unverständigen Menschen, die sich aufblasen und sich in ihrer prahlerischen Rede überheben, Anstoß geben als Gott. Vor dem Herrn Jesus Christus, dessen Blut für uns gegeben ward, wollen wir uns scheuen. Unseren Vorstehern laßt uns Hochachtung erweisen, die Presbyter ehren, die Jüngeren in der Furcht des Herrn erziehen, unsere Frauen zum Guten anhalten: sie mögen liebenswerte, züchtige Art an den Tag legen, unverfälschte, sanftmütige Gesinnung beweisen, die Mäßigung ihrer Zunge durch Schweigen kund tun. Ihre Liebestätigkeit sollen sie nicht nach Willkür (ausüben), sondern sie voll reiner Gesinnung in gleicher Weise allen, die Gott fürchten, zuwenden. Unsere Kinder sollen an der Erziehung in Christus teilhaben, sie sollen lernen, was Demut bei Gott vermag, was heilige Liebe bei Gott ausrichten kann, wie die Furcht vor ihm gut und herrlich ist und alle rettet, die darin heilig mit reinem Gewissen wandeln. Denn ein Erforscher der Gedanken und Gesinnungen ist er. Sein Odem ist in uns, und wann er will, wird er ihn zurücknehmen.

Dies alles sichert auch der Glaube an **Christus**. Denn dieser selbst ruft uns durch den heiligen Geist also herbei: **Kommt her, Kinder, höret mir zu, ich will euch die Furcht des Herrn lehren. Wer ist der Mensch, der Leben begehrt, der gerne gute Tage sähe. Behüte deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, daß sie nicht Falschheit reden. Laß ab vom Bösen und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach. Die Augen des Herrn (sehen) auf die Gerechten, und seine Ohren (merken) auf ihr Flehen. Das Antlitz des Herrn aber ist auf die Misse-**

7 Hiob 38 11. 23 Spr. 20 27. 42 Ps. 34 12–18.

7 **täter (gerichtet), daß er ihr Gedächtnis von der Erde ausrotte. Der Gerechte schrie, und der Herr hat ihn erhört, und aus allen Bedrängnissen hat er ihn** 8 **errettet. Zahlreich sind die Plagen des Sünders, aber die auf den Herrn hoffen, wird Erbarmen umfangen.**

23 1 Der allbarmherzige und wohltätige Vater hat Mitleid mit solchen, die ihn fürchten, und spendet milde und freundlich seine **Gnadenerweisungen** denen, 2 die ihm mit einfältigem Herzen nahen. Laßt uns deswegen nicht **zweifeln**, und möge unsere Seele sich nicht aufblähen bei seinen überschwenglichen und 3 herrlichen Gaben. Fern sei von uns jene Schrift, wo es heißt: **Unglückselig sind die Zweifler, jene, die in ihrer Seele zwiespältig sind und sprechen: dies haben wir auch schon in den Tagen unserer Väter gehört, und siehe, wir sind alt geworden, und nichts von all dem** 4 **ist uns widerfahren. O ihr Toren, vergleicht euch mit einem Baume; nehmt einen Weinstock: erst läßt er seine Blätter fallen, dann entsteht ein Schößling, dann ein Blatt, dann eine Blüte und darnach ein Herling, endlich ist die reife Traube da.** Ihr seht, daß in kurzer Zeit 5 die Baumfrucht zur Reife gelangt. Wahrhaftig, rasch und plötzlich wird sein Ratschluß vollendet werden, da doch auch die Schrift bezeugt: **Schnell wird er kommen und nicht zögern, und plötzlich wird kommen der Herr zu seinem Tempel und der Heilige, den ihr erwartet.**

24 1 Laßt uns darauf achten, Geliebte, wie der Herr uns fortwährend die zukünftige **Auferstehung** anzeigt, zu deren Erstling er den Herrn Jesus Christus 2 gemacht hat, als er ihn von den Toten auferweckte. Laßt uns die regelmäßig 3 wiederkehrende Auferstehung betrachten. Tag und Nacht zeigen uns die Auferstehung: die Nacht geht zur Ruhe, Tag bricht an, der Tag entschwindet, 4 Nacht kommt herauf. Laßt uns auf die Früchte achten: wie und auf 5 welche Weise geht das Säen vor sich? **Es ging der Säemann aus** und warf auf die Erde alle Samenkörner. Sie fallen auf den Acker trocken und nackt, verwesen, und dann nach der Verwesung läßt sie die erhabene Fürsorge des Herrn auferstehen, und aus dem einen werden viele, und sie bringen Frucht.

25 1 Laßt uns auf das wundersame Zeichen achten, das im Morgenlande 2 geschieht, und zwar in den Gegenden Arabiens. Es gibt (dort) nämlich einen Vogel, der heißt Phönix. Er ist der einzige seiner Art und lebt fünfhundert Jahre. Wenn ihm aber sein Ende herannaht und er sterben muß, dann macht er sich einen Sarg aus Weihrauch und Myrrhen und anderen Spezereien, und 3 wenn die Zeit seines Lebens um ist, setzt er sich dahinein und stirbt. Während nun sein Fleisch verwest, entsteht ein Wurm, der sich von dem Fäulnissafte des verstorbenen Tieres nährt und Flügel bekommt. Dann, wenn er erstarkt ist, nimmt er jenen Sarg, in dem die Gebeine des früheren Vogels sind, und fliegt damit von Arabien bis nach Ägypten in die Stadt, die Heliupolis heißt. 4 Und am hellen Tage, vor den Augen aller, fliegt er zum Altar des Helios 5 und legt seine Last darauf, und darnach fliegt er wieder zurück. Dann sehen die Priester die Zeittafeln nach und finden, daß er nach Ablauf von fünfhundert Jahren gekommen sei.

26 1 Sollen wir es nun für etwas Großes und Unerhörtes halten, daß der Schöpfer des Alls jene, die ihm heilig und in der Zuversicht guten Glaubens gedient haben, auferwecken wird, wo er doch sogar 2 durch einen Vogel uns seine erhabene **Verheißung** klar macht? Er sagt ja irgendwo: **Und du wirst mich auferwecken und ich will dich preisen**, und: **Ich legte mich** 3 **nieder und schlummerte ein, ich erwachte, weil du mit mir bist.** Und Hiob

3 Ps. 32 10. 9? 16 Jes. 13 22 und Mal. 3 1. 25 Mt. 13 3. 46 vergl. Ps. 28 7; vergl. Ps. 3 6 und 23 4.

wiederum sagt: **Und du wirst dies mein Fleisch auferwecken, das all dies erduldet hat.**

In dieser Hoffnung also mögen sich unsere Seelen an den klammern, der 1 27 in seinen Verheißungen **zuverlässig** und in seinen Urteilen gerecht ist. Er, der 2 verboten hat zu lügen, wird um so weniger selbst lügen. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich, außer daß er lüge. Möge also der Glaube an ihn sich in 3 uns entzünden, und laßt uns bedenken, daß alle Dinge ihm nahe sind. Mit 4 seinem erhabenen Worte hat er das All gegründet und mit einem Worte kann er es wieder zerstören. **Wer wird zu ihm sagen: was hast du getan? Oder wer** 5 **wird seiner gewaltigen Kraft widerstehen.** Denn wann er will und wie er will, wird er alles tun, und nichts wird von dem, was er festgesetzt hat, vergehen. Alle Dinge sind vor seinem Angesicht, und nichts ist seinem Rate verborgen, 6 da ja **die Himmel die Ehre Gottes erzählen und die Veste seiner Hände Werk** 7 **verkündet. Ein Tag sagt es dem andern und eine Nacht tut es kund der andern. Und es gibt keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme hörte.**

Da er also alles sieht und hört, wollen wir ihn fürchten und von den häßlichen Begierden, die zu bösen Taten führen, ablassen, damit wir durch sein 1 28 Erbarmen vor dem nahenden Gerichte geschützt werden. Denn wo könnte jemand 2 von uns vor seiner starken Hand **hinfliehen?** Welche Welt sollte einen aufnehmen, der aus seinem Dienste geflohen ist? Denn es sagt die Schrift irgendwo: **Wo soll ich hingehen und wo mich verbergen vor deinem Angesicht? Führe ich** 3 **gen Himmel, so bist du da; ginge ich zu den Enden der Erde, so ist dort deine Rechte; bettete ich mir in die Unterwelt, so ist dort dein Geist.** Wo sollte also 4 jemand hingehen, und wo sollte er hinfliehen vor dem, der alles umfaßt?

Wir wollen uns ihm also mit heiliger Seele nahen, reine und unbefleckte 1 29 Hände zu ihm emporheben und unsern gütigen und barmherzigen Vater lieben, der uns zu seinem **auserwählten Teile** gemacht hat. Denn also steht geschrieben: 2 **Als der Allerhöchste die Völker zerteilte, da er die Söhne Adams zerstreute, setzte er die Grenzen der Völker fest nach der Zahl der Engel Gottes. (Doch) des Herrn Anteil ward sein Volk Jakob, die Schnur seines Erbes Israel.** Und an einem 3 andern Orte heißt es: **Sieh, der Herr nimmt sich ein Volk mitten aus den Völkern, wie ein Mann die Erstlingsfrüchte seiner Tenne nimmt. Und aus diesem Volke wird hervorgehen das Allerheiligste.** Da wir also ein heiliger Teil sind, 1 30 so wollen wir alles tun, was zur **Heiligung** gehört, und wollen Verleumdungen, scheußliche und unreine Umarmungen, Trunkenheit und Neuerungen und häßliche Begierden, abscheulichen Ehebruch, häßlichen Hochmut fliehen. **Denn Gott,** 2 heißt es, **widersetzt sich den Stolzen, den Demütigen aber gibt er Gnade.** Halten 3 wir uns also an jene, denen von Gott Gnade gegeben ist. Laßt uns die Eintracht anziehen, demütig und enthaltsam sein, und von jeder Lästerung und Verleumdung fern bleiben, damit wir durch Werke gerecht werden, nicht durch Worte. | Denn es heißt: **Wer da viel redet, wird auch wieder hören. Oder** 4 **wähnt der Schwätzer, er sei gerecht? Selig jener Weibgeborene, der nur kurze** 5 **Zeit lebt. Werde kein Schwätzer.** | Unser Lob soll bei Gott stehen und nicht 6 von uns selbst herrühren. Denn die sich selbst loben, haßt Gott. | Das Zeugnis 7 über unsere guten Werke möge von andern gegeben werden, wie es unsern

1 Hiob 19 26. 9 Weish. Sal. 12 12 und 11 21 (22). 13 Ps. 19 2–4. 21 Ps. 139 7–9. 28 5. Mos. 32 8f. 31 vergl. 5. Mos. 4 34; 14 2; vergl. auch 4. Mos. 18 27; 2. Chron. 31 14; Hes. 48 12. 36 Spr. 3 34. 41 Hiob 11 2f.

8 gerechten Vätern gegeben ward. Frechheit und Übermut und Vermessenheit bei denen, die von Gott verdammt sind! Milde und Demut und Sanftmut bei denen, die von Gott gesegnet sind!

31 1 Wir wollen uns also an seinen Segen halten und darauf achten, welches **die Wege des Segens** sind. Laßt uns im Geiste die alten Begebenheiten 5
2 durchgehen. | Weswegen ward unser Vater Abraham gesegnet? Nicht deswegen,
3 weil er im **Glauben** Gerechtigkeit und Wahrheit tat? Isaak ließ sich gern und mit guter Zuversicht, da er die Zukunft vorher kannte, als Opfer
4 hinführen. Jakob floh demütig aus seinem Lande um seines Bruders willen, ging zu Laban und diente, und es wurden ihm die zwölf Stämme Israels 10
32 1 gegeben. Wenn einer genau das Einzelne betrachtet, dann wird er die Größe
2 der von Ihm verliehenen Gaben erkennen. Denn von ihm stammen alle Priester und Leviten ab, die am Altare Gottes dienen. Von ihm stammt der Herr Jesus dem Fleische nach ab, von ihm stammen die Könige und Herrscher und Fürsten durch Juda ab. Und auch seine übrigen Stämme sind in nicht ge= 15 ringer Ehre, da ja Gott verheißen hat: **Dein Same soll sein wie die Sterne des**
3 **Himmels.** Alle nun wurden geehrt und verherrlicht nicht durch sich selbst oder ihre Werke oder durch die guten Taten, die sie vollbrachten, sondern durch
4 seinen Willen. Und auch wir nun, die wir durch seinen Willen in Jesus Christus berufen sind, werden nicht durch uns selber gerecht, auch nicht durch 20 unsere Weisheit oder Einsicht oder Frömmigkeit oder durch die Werke, die wir in Herzensreinheit vollbringen, sondern durch den Glauben, durch den der all= mächtige Gott alle von Anfang an gerechtfertigt hat; ihm sei die Ehre in alle Ewigkeit, Amen.

33 1 Was sollen wir nun tun, Brüder? Sollen wir ablassen, Gutes zu tun 25 und sollen wir die Liebe hintansetzen? Möge der Herr dies niemals bei uns geschehen lassen, sondern laßt uns mit nimmer ermüdender Bereitwilligkeit zur
2 Vollendung jeglichen **guten Werkes** eilen. Denn der Schöpfer und Herr des
3 Alls selber freut sich über seine Werke. Mit seiner alles übertreffenden Kraft hat er die Himmel festgestellt, und mit seiner unfaßbaren Weisheit hat er sie 30 geordnet. Die Erde hat er von dem sie rings umfassenden Wasser geschieden und hat sie nach seinem Willen auf den sichern Grund festgestellt. Die Tiere, die auf ihr wandeln, hat er nach seinem Befehle sein heißen, das Meer und die Tiere, die in ihm sind, hat er geschaffen und hat ihnen mit seiner Macht
4 Schranken gesetzt. Zu dem allen hinzu hat er mit seinen heiligen und fehl= 35 losen Händen als das Vorzüglichste und Größte den Menschen geschaffen, ein
5 Abbild seines Bildes. Denn also spricht Gott: **Laßt uns einen Menschen machen nach unserm Bilde und unserm Gleichnis. Und Gott schuf den Menschen, ein**
6 **Männliches und ein Weibliches schuf er sie.** Als er nun dies alles beendet hatte,
7 lobte er es und segnete es und sprach: **Seid fruchtbar und mehret euch.** Laßt 40 uns (also) beachten, daß sich alle Gerechten mit guten Werken schmückten, und daß der Herr selber sich mit guten Werken schmückte und sich darüber freute.
8 Da wir nun dieses Vorbild haben, so wollen wir uns ohne Zögern seinem Willen fügen und mit all unserer Kraft Werke der Gerechtigkeit vollbringen.

---

6 vergl. 1. Mos. 22 1–13. 9 vergl. 1. Mos. 28. 29. 16 1. Mos. 22 17.
37 1. Mos. 1 26 f. 40 1. Mos. 1 28.

Der gute Arbeiter nimmt freudigen Muts den **Lohn** für seine Arbeit entgegen, 1 34
der faule und lässige wagt es nicht, seinem Herrn ins Antlitz zu schauen. Wir 2
müssen also zu guten Werken willig sein, da von Ihm alles herrührt. Er 3
warnt uns ja auch im voraus: **Siehe, der Herr, und sein Lohn ist vor ihm, zu**
5 **vergelten einem jeden nach seinem Werke.** Er ermahnt uns also, aus vollem 4
Herzen an ihn zu glauben und dabei zu keinem guten Werke faul und lässig
zu sein. Unser Ruhm und unsere Freudigkeit soll in ihm sein, **seinem Willen** 5
wollen wir uns unterwerfen. Laßt uns darauf achten, wie die gesamte Menge
seiner Engel bei ihm steht und seinem Willen dient. Denn es sagt die Schrift: 6
10 **Zehntausend mal Zehntausend standen bei ihm, und Tausend mal Tausend dienten**
ihm, und sie riefen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, die ganze Schöpfung
ist seiner Ehre voll. Und auch wir, einmütig und andächtig versammelt, wollen 7
nachdrücklich wie mit einem Munde zu ihm hinaufrufen, auf daß wir seiner
großen und herrlichen Verheißungen teilhaftig werden. Denn es heißt: **Kein** 8
15 **Auge hat es gesehen und kein Ohr hat es gehört und in keines Menschen Herz ist es gekommen,**
was der Herr denen bereitet hat, die auf ihn harren. Wie gesegnet und bewunderns- 1 35
wert sind die **Gaben** Gottes, Geliebte. Leben in Unsterblichkeit, Herrlichkeit 2
in Gerechtigkeit, Wahrheit in Freudigkeit, Glauben in Vertrauen, Enthaltsam-
keit in Heiligung. Dies kennen wir schon jetzt. | Was aber sind die Gaben, 3
20 die denen, so ausharren, bereitet werden? Der Schöpfer und Vater der Äonen,
der Allheilige, allein kennt ihre Zahl und Herrlichkeit. Wir also wollen uns 4
bemühen, in der Zahl derer gefunden zu werden, die **ausharren**, damit wir
der versprochenen Geschenke teilhaftig werden. Wie aber kann dies sein, Ge- 5
liebte? Wenn unser Sinn gläubig und fest auf Gott hin gerichtet ist; wenn
25 wir nach dem, was ihm wohlgefällig und angenehm ist, streben; wenn wir
ausführen, was seinem untadligen Willen entspricht, und dem Wege der Wahr-
heit folgen, und dabei alle Ungerechtigkeit und Schlechtigkeit, Begehrlichkeit,
Streitsucht, Bosheit und Hinterlist, alle Verleumdungen und Verlästerungen,
allen Gotteshaß, Stolz und Hochmut, alle leere Prahlerei und Ruhmsucht von
30 uns abwerfen. Denn die diese Dinge tun, sind Gott verhaßt, und zwar nicht 6
nur jene, die sie tun, sondern auch jene, die daran Wohlgefallen haben. Denn 7
es sagt die Schrift: **Aber zum Sünder spricht Gott: warum verkündigst du meine**
Befehle und nimmst meinen Bund in deinen Mund? Da du doch meine Zucht haß- 8
test und meine Worte hinter dich warfest. Wenn du einen Dieb sahest, so liefst du
35 **mit ihm, und mit den Ehebrechern hattest du Gemeinschaft. Dein Mund floß über**
von Bosheit und deine Zunge trieb Falschheit. Du saßest und redetest wider deinen
Bruder, und wider den Sohn deiner Mutter säetest du Ärgernis. Dies tatest du, 9
und ich schwieg. Du meintest, Frevler, ich wäre dir gleich? | Ich werde dich über- 10
führen und will dich dir selber vor Augen stellen. Merket doch das, die ihr 11
40 **Gottes vergesset, auf daß er nicht einmal hinreiße wie ein Löwe, und sei kein**
Retter da. Ein Dankopfer wird mich preisen, und das ist der Weg, auf dem ich 12
ihm das Heil Gottes zeigen werde.

Dies ist der **Weg**, Geliebte, auf dem wir unser Heil, **Jesus Christus**, 1 36
fanden, den Hohepriester unserer Opfer, den Anwalt und Helfer unserer Schwach-
45 heit. | Durch ihn schauen wir in die Höhen der Himmel. Durch ihn erkennen 2
wir wie in einem Spiegel Gottes untadliges und erhabenes Aussehen. Durch
ihn wurden die Augen unseres Herzens aufgeschlossen. Durch ihn wächst unser
(einst) unverständiger und verdunkelter Sinn ins Licht empor. Durch ihn ließ

4 Jes. 40 10 und 62 11; Spr. 24 12. 10 Dan. 7 10; Jes. 6 3. 14? 27 vergl.
Röm. 1 29–32. 32 Ps. 50 16–23.

uns der Herr unsterbliche Erkenntnis kosten: **der als der Abglanz Seiner Herrlichkeit, um so viel größer ist als die Engel, als der Name, den er geerbt hat, sie überragt.** Denn 3 es steht also geschrieben: **Der da macht seine Engel zu Winden und seine Diener** 4 **zur Feuerflamme.** | Aber von seinem Sohn hat der Herr also gesprochen: **Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget, heische von mir, so will ich dir (die) Heiden** 5 **zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigentum.** Und wiederum sagt er zu ihm: **Setz' dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde als Schemel deiner** 6 **Füße lege.** Wer sind nun diese Feinde? Die Bösen und die sich seinem Willen widersetzen.

37 1 Laßt uns also, ihr Männer und Brüder, mit aller Anspannung unter 2 seinen untadligen Befehlen Felddienst tun. Laßt uns doch auf jene achten, die für unsere Fürsten zu Felde ziehen, wie genau, wie bereitwillig, wie **gehorsam** 3 sie die Befehle ausführen. Keineswegs sind doch alle Generäle und Obristen und Hauptleute und Führer von Fünfzigschaften und so weiter, sondern jeder richtet an seinem Orte aus, was ihm vom Könige und den Führern befohlen ist. 4 **Die Großen** können nicht **ohne die Kleinen** sein noch auch **die Kleinen ohne die Großen. Eine gewisse Mischung** gibt es in allem und wechselseitiges Brauchen. 5 Nehmen wir als Beispiel unsern Leib: Der Kopf ohne die Füße ist nichts, desgleichen sind auch die Füße ohne den Kopf nichts, und auch die geringsten Glieder unseres Leibes sind für den ganzen Leib nötig und nützlich: aber alle Glieder sind einmütig und geben sich einem einträchtigen Gehorsam hin, auf daß der ganze Leib erhalten werde.

38 1 So möge auch unser ganzer Leib in Christus Jesus erhalten werden, und ein jeglicher möge seinem Nächsten 2 sich unterordnen, wie es in dessen Gabe begründet ist. Der Starke soll für den Schwachen sorgen, und der Schwache auf den Starken achten; der Reiche soll dem Armen Hilfe bieten, und der Arme Gott Dank sagen, daß er ihm einen gegeben hat, durch den seinem Mangel geholfen werden kann; der Weise soll seine Weisheit nicht nur durch Worte, sondern auch in guten Werken an den Tag legen; der Demütige soll nicht sich selber loben, sondern sich von einem andern loben lassen; wer rein ist am Fleische, soll nicht prahlen, sondern erkennen, daß es ein anderer ist, der ihm (die Kraft zur) Enthaltsamkeit ver- 3 leiht. Laßt uns doch bedenken, Brüder, aus was für Stoff wir geworden sind, wer wir waren und was für eine Art wir hatten, als wir in die Welt eintraten, aus welchem Grabe und welcher Finsternis heraus uns unser Schöpfer und Bildner in seine Welt einführte, (in der) er seine Wohltaten (für uns) 4 bereitet hatte, ehe wir geboren waren. Da wir nun dies alles von ihm her haben, müssen wir ihm allenthalben Dank sagen. Ihm sei die Herrlichkeit in alle Ewigkeit, Amen!

---

39 1 **Unverständige,** unvernünftige, törichte und unwissende Leute (sind es, die) uns verspotten und verhöhnen, weil sie sich in ihren **Einbildungen aufblähen.** 2 Denn was vermag der Sterbliche? Oder was ist die Kraft des Erdgeborenen? 3 Denn es steht geschrieben: **Es war keine Gestalt vor meinen Augen, nur einen** 4 **Hauch und eine Stimme hörte ich: Wie denn? Sollte ein Sterblicher rein sein vorm Herrn, oder ein Mann untadelig wegen seiner Werke? So er doch seinen**

---

1 Hebr. 1 3f. 3 Pf. 104 4 (Hebr. 1 7). 4 Pf. 2 7f. (Hebr. 1 5). 7 Pf. 110 1 (Hebr. 1 13). 18 vergl. 1. Kor. 12 12ff. 42 Hiob 4 16—18.

Knechten nicht traut und in seinen Engeln Torheit merkt. Der Himmel ist nicht rein vor ihm. Um wie viel mehr dann jene, die Leimenhäuser bewohnen, zu denen auch wir, (die) aus demselben Lehme (gebildet sind,) gehören. Er traf sie wie ein Wurmfraß, und vom Morgen bis zum Abend sind sie nicht mehr. Weil sie sich nicht helfen konnten, gingen sie zu Grunde. Er blies sie an, und sie vergingen, weil sie keine Weisheit hatten. So rufe doch, ob dich einer erhören wird, oder ob du einen der heiligen Engel sehen wirst. Denn freilich, einen Toren bringt der Zorn um, und einen Unverständigen tötet der Eifer. Ich sah wohl schon Toren Wurzel schlagen, aber augenblicks ward ihr Lebensunterhalt verzehrt. Ferne mögen ihre Söhne vom Heil sein, sie mögen verspottet werden an den Türen der Geringen, und es soll keiner sein, der sie errettet. Denn was ihnen bereitet ist, werden Gerechte verzehren. Sie selbst aber werden nicht aus den Übeln herauskommen.

40 Da uns dies (alles) klar ist und da wir in die Tiefen der göttlichen Erkenntnis hineingespäht haben, müssen wir in **Ordnung** alles tun, was der Herr zu festgesetzten Zeiten auszuführen befohlen hat: die **Opfer** und den **Tempeldienst** hat er ja nicht aufs Geratewohl und in Unordnung zu verrichten befohlen, sondern zu festgesetzten Zeiten und Stunden. Wo und durch wen er sie vollbracht haben will, das hat er selbst nach seinem allerhöchsten Rate angeordnet, auf daß alles mit frommer Scheu nach seinem Wohlgefallen geschähe und so seinem Willen genehm wäre. Jene also, die ihre Opfer zu den festgesetzten Zeiten darbringen, sind wohlgefällig und selig. Denn da sie den Satzungen des Herrn folgen, gehen sie nicht fehl. Denn dem Hohepriester sind seine eigenen Dienstleistungen vorgeschrieben, und den Priestern ist ihr eigener Ort zugewiesen, und den Leviten liegen ihre eigenen Verrichtungen ob. Dem Laienmenschen sind die für die Laien geltenden Vorschriften gegeben.

41 Ein jeder von uns, Brüder, möge **an seinem Orte** Gott wohlgefallen, möge ein gutes Gewissen bewahren und nicht das festgesetzte Maß seines Dienstes überschreiten, (sondern) mit ehrfürchtiger Scheu (handeln). Nicht allenthalben, Brüder, werden Brandopfer und Gelübdeopfer und Sündopfer und Schuldopfer dargebracht, sondern nur in Jerusalem. Und selbst dort wird nicht an jedem Orte geopfert, sondern (nur) vor dem Heiligtume im Altarhofe, durch den Hohepriester und seine vorerwähnten Gehilfen, nachdem zuvor die Opfergabe sorgfältig geprüft worden ist. Jene nun, die wider die Ordnung seines Willens etwas tun, empfangen den Tod als gebührendes Los. Seht, Brüder, je höher die Erkenntnis ist, der wir gewürdigt wurden, desto größer ist die Gefahr, der wir ausgesetzt sind.

42 Unsern **Aposteln** ward vom Herrn das Evangelium verkündet, Jesus Christus ward von Gott ausgesandt. Christus also von Gott her, und die Apostel von Christus her: dies beides ist in schöner Ordnung nach dem Willen Gottes geschehen. Als nun (die Apostel) ihre Aufträge empfangen hatten, durch die Auferstehung des Herrn Jesus Christus mit Gewißheit erfüllt und im Wort Gottes bestärkt worden waren, zogen sie in der Freudigkeit des heiligen Geistes hinaus, um die frohe Botschaft von der Nähe des Gottesreiches zu verkündigen. In Dorf und Stadt predigten sie nun, [tauften die dem Willen Gottes Gehorsamen] und setzten die Erstlinge davon nach Prüfung durch den Geist zu **Bischöfen** und **Diakonen** der zukünftigen Gläubigen ein. Und das war nichts überraschend Neues: denn seit langen Zeiten stand von Bischöfen und

1 Hiob 15 15; 4 19—5 5.

Diakonen geschrieben. Denn so sagt an einer Stelle die Schrift: **Ich will einsetzen ihre Bischöfe in Gerechtigkeit und ihre Diakonen in Glauben.**

43 1 Und was ist denn Verwunderliches dabei, wenn die von Gott in Christo mit einem so großen Werke Betrauten die Vorhererwähnten einsetzten, wo doch der selige **in seinem ganzen Hause treue Diener** Moses alles, was ihm aufgetragen ward, in den heiligen Büchern aufzeichnete? Ihm folgten die übrigen Propheten, 2 indem sie Zeugnis für das ablegten, was er im Gesetze verordnet hatte. Als nun einst des Priestertums wegen Eifersucht ausgebrochen war, und die Stämme wider einander haderten, welcher von ihnen mit dem herrlichen Namen zu schmücken wäre, da befahl er den zwölf Stammeshäuptern, sie möchten ihm **zwölf Stäbe** bringen, auf jedem der Name eines Stammes. Die nahm er, band sie zusammen, versiegelte sie mit den Ringen der Stammeshäupter, und 3 legte sie in die Stiftshütte auf den Tisch Gottes. Dann verschloß er die Hütte, versiegelte die Schlüssel in ähnlicher Weise wie die Stäbe, und sprach zu ihnen: 4 Ihr Männer und Brüder, der Stamm, dessen Stab ausschlägt, den hat Gott 5 erwählt, ihm Priester zu sein und ihm zu dienen. Am andern Morgen nun rief er das gesamte Israel, die sechshunderttausend Mann, zusammen, zeigte den Stammeshäuptern die Siegel, schloß die Stiftshütte auf und holte die Stäbe hervor. Und es zeigte sich, daß der **Stab Aarons** nicht nur ausgeschlagen 6 sondern auch Früchte getragen hatte. Was meint ihr, Geliebte? Wußte Moses nicht, daß dies geschehen werde? Natürlich wußte er es. Aber auf daß keine Unordnung in Israel eintrete, tat er also, damit der Name des Wahren und Einen verherrlicht werde. Ihm sei die Herrlichkeit in alle Ewigkeit! Amen.

44 1 Und auch **unsere Apostel** wußten durch unsern Herrn Jesus Christus (im voraus), daß es Streit um den Namen des Bischofsamtes geben werde. Des- 2 wegen **setzten** sie auch, da sie dies ganz genau vorher wußten, die bereits Erwähnten **ein** und gaben hernach Befehl, daß wenn diese entschlummerten, andere 3 erprobte Männer ihr Amt übernähmen. Leute also, die von jenen oder späterhin von anderen bewährten Männern unter Zustimmung der ganzen Gemeinde eingesetzt wurden, und die untadlig, voll Demut, friedsam und bescheiden der Herde Christi gedient haben, denen lange Zeit von allen ein gutes Zeugnis gegeben ward — solche Männer von ihrem Amte **abzusetzen**, das halten wir für **Unrecht**. 4 Denn es wird uns als keine leichte Sünde angerechnet werden, wenn wir jene, die untadlig und heilig die Opfer des Bischofsamtes dargebracht haben, absetzen. 5 Selig sind die vorangegangenen Presbyter, die zu einem fruchtreichen und vollkommenen Ende kamen. Denn die brauchen nicht mehr zu fürchten, daß jemand 6 sie von dem ihnen angewiesenen Platze vertreibe. Wir sehen nämlich, daß ihr einige, obwohl sie einen guten Wandel führten, von ihrem untadlig in Ehren verwalteten Amte abgesetzt habt.

45 1 Seid streitsüchtig und eifrig, Brüder, um das, was zum Heil gehört! 2 Ihr habt die heiligen Schriften, die wahrhaftigen, durch den heiligen Geist 3 gegebenen, durchforscht. Ihr wißt, daß in ihnen nichts Unechtes und Gefälschtes geschrieben steht. Ihr werdet (in ihnen) nicht finden, daß Gerechte von heiligen 4 Männern vertrieben wurden. **Gerechte** wurden zwar **verfolgt**, aber **von Frevlern**; sie wurden ins Gefängnis geworfen, aber von Gottlosen; sie wurden

1 Jes. 60 17. 5 4. Mos. 12 7 (Hebr. 3 2. 5). 7 ff. vergl. 4. Mos. 17.

gesteinigt von Gesetzesübertretern; sie wurden getötet von solchen, die abscheulicher und ungerechter Eifersucht (in ihrer Seele) Raum gegeben hatten. Als sie dies litten, hielten sie tapfer aus. Was sollen wir denn (dazu) sagen, Brüder? Ward Daniel von solchen, die Gott fürchteten, in die Löwengrube geworfen? Oder wurden Ananias und Azarias und Misael von den Dienern des erhabenen und herrlichen Allerhöchsten in den Feuerofen gesperrt? Das sei ferne! Wer sind nun, die dies getan haben? Die Verhaßten und aller Schlechtigkeit Vollen fachten ihren Grimm soweit an, daß sie jene, die mit heiligem und untadligem Sinne Gott dienten, in Qual stürzten, ohne zu bedenken, daß der Höchste ein Schützer und Schirmer derer ist, die mit reinem Gewissen seinem heiligen Namen dienen. Ihm sei die Herrlichkeit in alle Ewigkeit! Amen. Diejenigen aber, die voll Zuversicht duldeten, erbten Herrlichkeit und Ehre, wurden erhöht und von Gott in sein Gedächtnis für alle Ewigkeit eingetragen. Amen.

46 An **solche Vorbilder** müssen wir **uns halten**, Brüder. Denn es steht geschrieben: **Haltet euch an die Heiligen, denn die sich an diese halten, werden geheiligt werden.** Und wiederum an einem anderen Orte heißt es: **Mit einem unschuldigen Manne wirst du unschuldig sein und mit einem Erwählten erwählt, und mit einem Verkehrten wirst du verkehrt sein.** Halten wir uns an die Unschuldigen und Gerechten, diese sind Gottes Auserwählte. Weswegen ist Streit, Zorn, Zwist, Spaltung und Krieg unter euch? Haben wir denn nicht einen Gott und einen Christus und einen Geist der Gnade, der auf uns ausgegossen ist? Und (ist nicht) eine Berufung in Christus? | Warum zerfetzen und zerreißen wir die Glieder Christi, sondern uns vom eigenen Leibe ab und treiben die Torheit so weit, bis wir vergessen, daß wir Glieder von einander sind? Erinnert euch der Worte des Herrn Jesus. | Er hat ja gesagt: **Wehe jenem Menschen. Es wäre ihm besser, daß er nicht geboren wäre, als daß er einen meiner Auserwählten ärgerte. Es wäre ihm besser, daß ihm ein Mühlstein umgehängt und er ins Meer gestürzt würde, als daß er einen meinen Auserwählten verkehre.** Eure Spaltung hat viele in Verwirrung gebracht, viele mutlos gemacht, viele zum Zweifeln (veranlaßt), uns alle in Leid (gestürzt). Und euer Zwist ist hartnäckig.

47 Nehmt den **Brief des** seligen Apostels **Paulus** zur Hand. Wie schreibt er euch am Anfange seiner Verkündigung? Wahrhaftig, voll heiligen Geistes hat er betreffs seiner und des Kephas und des Apollos Aufträge gegeben, weil ihr auch damals Spaltungen hattet. Aber jene Spaltung brachte leichtere Sünde über euch. Denn ihr waret Parteigänger von Aposteln, denen (von Gott) Zeugnis gegeben war, und von einem Manne, der von ihnen bewährt erfunden war. Sehet aber, wer euch jetzt in Unordnung gebracht und den Ruhm eurer weithin bekannten Bruderliebe gemindert hat! Häßlich, Geliebte, ja sehr häßlich und des Wandels in Christo unwürdig ist es, wenn man hört, daß die hervorragend zuverlässige und alte Gemeinde der Korinther **wegen einer oder zweier Personen** gegen die Presbyter aufsteht. Und dies Gerücht ist nicht nur zu uns gedrungen, sondern auch zu den Andersgesinnten, so daß ihr durch eure Torheit über den Namen des Herrn Lästerung und über euch selbst Gefahr bringt.

4 vergl. Dan. 6 16 f. 5 vergl. Dan. 3 19 ff. 16? 17 Ps. 18 26 f. 21 vergl. Jak. 4 1. 26 vergl. Mt. 26 24 (Mc. 14 21; Lk. 22 22) und Mt. 18 6 f. (Mc. 9 42; Lk. 17 1 f.). 33 ff. vergl. 1. Kor. 1 10 ff.

48 1 Laßt uns dies also rasch **abstellen** und laßt uns vor dem Herrn nieder-
fallen und ihn mit Tränen bitten, daß er in Gnaden sich wieder mit uns ver-
söhnen möge und uns wieder zu unserm ehrbaren und heiligen von Bruder-
2 liebe (erfüllten) Wandel zurückführen möge. Denn ein Tor der Gerechtigkeit,
(das) zum Leben (führt), ist aufgeschlossen, wie geschrieben steht: **Tut mir auf** 5
3 **die Tore der Gerechtigkeit, ich will dahineingehen und den Herrn preisen. Dies**
4 **ist das Tor des Herrn, Gerechte werden dahineingehen.** Da nun viele Tore
aufgeschlossen sind, so ist das Gerechtigkeitstor jenes, das in Christus (aufgetan
ist). Selig alle, die dahinein gegangen sind, ihren Weg in Heiligkeit und Ge-
5 rechtigkeit wandeln und unbeirrt alles vollbringen. Mag einer gläubig sein, 10
mag er fähig sein, (tiefe) Erkenntnis auszusprechen, mag er in der Unterscheidung
6 von Reden weise sein, mag er in seinen Werken heilig sein: je größer er zu
sein scheint, desto **demütiger** muß er sein und muß nach dem streben, was allen
und nicht ihm allein nützt.

49 1. 2 Wer **Liebe** zu Christus hat, der halte Christi Gebote. Wer kann das 15
3 Band der göttlichen Liebe beschreiben? Wer kann die erhabene Art ihrer Schön-
4 heit ausreden? Die Höhe, zu der die Liebe hinaufführt, ist unaussprechlich.
5 Liebe verbindet uns mit Gott, **Liebe deckt der Sünden Menge**, Liebe hält alles aus,
Liebe erträgt alles. Nichts Gemeines ist in der Liebe, nichts Hochmütiges.
Liebe kennt keine Spaltung, Liebe richtet keinen Zwist an, Liebe tut alles in 20
6 Eintracht. In Liebe wurden alle Auserwählten Gottes zur Vollendung ge-
führt. Ohne Liebe ist nichts vor Gott wohlgefällig. In Liebe hat uns der
Herr angenommen. Wegen der Liebe, die er zu uns hatte, gab unser Herr
Jesus Christus nach dem Willen Gottes sein Blut für uns dahin und sein
50 1 Fleisch für unser Fleisch und seine Seele für unsere Seele. Ihr seht, Geliebte, 25
eine wie große und wunderbare Sache die Liebe ist, und ihre Vollkommenheit
2 kann man nicht ausreden. Wer ist im stande, in ihr erfunden zu werden,
außer jenen, die Gott für würdig befindet. Laßt uns also sein Erbarmen an-
flehen und bitten, daß wir in Liebe ohne menschliche Parteineigung untadlig
3 erfunden werden möchten. Alle Geschlechter von Adam an bis auf diesen Tag 30
gingen vorüber, aber die durch die göttliche Gnade in Liebe vollendet wurden,
wohnen am Orte der Frommen und werden am Tage der Erscheinung des
4 Christusreiches sichtbar werden. Denn es steht geschrieben: **Geht ein in die**
Kammern einen kleinen Augenblick, bis mein Zorn und Grimm vorübergehe.
Und ich will gedenken eines guten Tages und euch aus euren Gräbern auferwecken. 35
5 Selig wären wir, Geliebte, wenn wir die Befehle Gottes in einträchtiger Liebe
ausrichteten, auf daß uns der Liebe wegen die Sünden vergeben würden. Denn
6 es steht geschrieben: **Selig die, denen die Übertretungen vergeben und denen die**
Sünden bedeckt sind. Selig der Mann, dem der Herr die Sünde nicht zurechnet
7 **und in dessen Mund kein Falsch ist.** Diese Seligpreisung ist über alle ergangen, 40
die von Gott durch unsern Herrn Jesus Christus erwählt worden sind. Ihm
sei die Herrlichkeit in alle Ewigkeit! Amen.

51 1 Für das, was wir einiger hinterlistiger Nachstellungen des Widersachers
wegen gefehlt und verbrochen haben, wollen wir uns **Vergebung erflehen.** Und

---

5 Ps. 118 19 f. 18 ff. vergl. 1. Kor. 13. 18 vergl. 1. Petr. 4 8. 33 vergl.
Jes. 26 20 und Hes. 37 12. 38 Ps. 32 1 f.

auch jene, die die **Anführer im Streite** und in der Spaltung waren, müssen
auf den gemeinsamen Grund unserer Hoffnung blicken. Die in Furcht und 2
Liebe wandeln, wollen lieber selbst Schmerzen leiden als den Nächsten welche
leiden zu sehen. Und sie klagen lieber sich selbst an, als (daß sie) die uns herr=
5 lich und gerecht überlieferte Eintracht (gefährdeten). Besser ist es für 3
einen Menschen, seine **Sünden zu bekennen** als sein Herz zu verhärten, wie
das Herz jener verhärtet ward, die wider Moses, den Diener Gottes auf=
standen, deren Verdammung auch offenbar geworden ist, denn sie fuhren lebend 4
in die Unterwelt hinunter, und **der Tod soll sie weiden.** Pharao und sein Heer 5
10 und alle Fürsten Ägyptens, die Wagen und die darauf gestiegen waren, wurden
um keiner andern Ursache willen ins rote Meer gestürzt und kamen um, als
weil ihre unverständigen Herzen sich verhärteten, nachdem die Wunder und
Zeichen in Ägypten durch Moses, den Diener Gottes, geschehen waren.
Brüder, der Herr hat überhaupt nichts nötig, er bedarf ganz und gar nichts, 1 52
15 außer daß man ihm die Sünden bekenne. Denn es sagt der auserwählte David: 2
**Ich will dem Herrn meine Sünden bekennen, und es wird ihm besser gefallen denn
ein Farre, dem Hörner und Klauen wachsen. Elende sollen es sehen und sich
freuen.** Und an anderer Stelle sagt er: **Opfere Gott ein Dankesopfer und be-** 3
**zahle dem Höchsten deine Gelübde, und rufe mich an am Tage deiner Bedrängnis,
20 und ich will dich erretten, und du sollst mich preisen. Denn ein Opfer für Gott** 4
ist ein zerschlagener Geist.

Ihr kennt ja die heiligen Schriften, Geliebte, und zwar recht gut, und 1 53
ihr habt die Worte Gottes durchforscht. Euch (an sie) zu erinnern, schreiben
wir also dies. Als **Moses** auf den Berg hinaufgestiegen war und vierzig 2
25 Tage und vierzig Nächte mit Fasten und Demütigung zugebracht hatte, sprach
Gott zu ihm: **Steig' eilends von hier hinab, denn abgefallen ist dein Volk, das
du aus dem Lande Ägypten geführt hast. Schnell sind sie von dem Wege getreten,
den du ihnen geboten hast, Gußbilder haben sie sich gemacht.** Und (weiter) sprach 3
der Herr zu ihm: **Ich habe schon einmal und zweimal zu dir gesprochen, also:
30 Ich habe dies Volk gesehen, und siehe, es ist halsstarrig. Laß sie mich ausrotten,
und ich will ihren Namen vertilgen unter dem Himmel, und ich will aus dir ein
großes und bewundernswertes Volk machen, bei weitem mehr, als dieses es ist.**
| Und Moses antwortete: **Nimmermehr, Herr. Vergib diesem Volke die Sünde,** 4
oder tilge auch mich aus dem Buche der Lebendigen. O große Liebe, o un= 5
35 übertreffliche Vollkommenheit! Freimütig spricht der Knecht zum Herrn, er bittet
um Vergebung für die Menge, oder er will samt ihr vertilgt werden.
Wer ist nun unter euch tapfer, wer mitleidig, wer von Liebe erfüllt? Der 1. 2 54
möge sagen: Wenn um meinetwillen Zwist und Streit und Spaltung ist, dann
wandre ich aus, ziehe weg, wohin ihr wollt, und tue, was die Mehrzahl vor=
40 schreibt, damit ja die Herde Christi samt ihren eingesetzten Presbytern in Frieden
lebe. Wer dies tut, der wird sich hohen Ruhm in Christus erwerben und 3
jeder Ort wird ihn aufnehmen. Denn **des Herrn ist die Erde und was darinnen
ist.** So haben jene, die als Bürger des göttlichen Reiches leben, was niemals reut, 4
gehandelt, und so werden sie handeln. Doch um auch **Beispiele von** 1 55
45 **Heiden** zu bringen: viele Könige und Fürsten haben sich in Pestzeiten nach

---

7 vergl. 4. Mos. 16 31. 9 Ps. 49 15; vergl. 2. Mos. 14 23—28. 12 vergl. 4. Mos. 12 7. 16 Ps. 69 31—33. 18 Ps. 50 14 f. 20 Ps. 51 19. 24 vergl. 5. Mos. 9 9 (2. Mos. 34 28). 26 vergl. 5. Mos. 9 12—14 (2. Mos. 32 7 f.). 33 2. Mos. 32 32. 42 Ps. 24 1.

empfangenen Orakelspruch in den Tod hingegeben, um durch ihr Blut ihre
Bürger zu retten. Viele sind aus ihrer Heimat ausgewandert, um Unruhen
2 ein Ende zu machen. Wir wissen, daß **viele unter uns** sich freiwillig
in Gefangenschaft begeben haben, um andere loszukaufen. Viele haben sich in
Knechtschaft verkauft und haben mit dem dafür empfangenen Preise andere ge- 5
3 speist. Viele **Frauen**, durch die göttliche Gnade stark gemacht, haben
4 viele tapfere Taten vollbracht. Die selige Judith erbat sich, als ihre Vaterstadt
belagert wurde, von den Ältesten die Erlaubnis, ins Lager der Fremden gehen
5 zu dürfen. Freiwillig begab sie sich in die Gefahr, ging hinaus, von Liebe
zu ihrer Vaterstadt und ihrem Volke getrieben, das belagert wurde, und der 10
6 Herr übergab den Holofernes in die Hand eines Weibes. Nicht minder begab
sich auch die im Glauben vollkommene Esther in Gefahr, um die zwölf Stämme
Israels, die in äußerster Not waren, zu retten. Denn durch ihr Fasten und
ihre Demütigung erweichte sie den allsehenden Herrn, den Gott der Äonen.
Er sah die Demut ihrer Seele und rettete das Volk, um deswillen sie sich in 15
Gefahr begab.

56 1 Deshalb wollen auch wir für die, welche sich eines Vergehens schuldig
gemacht haben, **beten**, es möge ihnen Sanftmut und Demut gegeben werden,
auf daß sie **nachgeben**, nicht uns, sondern dem Willen Gottes. So wird es
nämlich für sie fruchtbar und vollkommen sein, wenn wir (ihrer) vor Gott und 20
2 den Heiligen Erwähnung tun. Laßt uns **Züchtigung** annehmen, über die
niemand unmutig werden darf, Geliebte. Die Ermahnung, die wir einander
zuteil werden lassen, ist gut und sehr nützlich. Denn sie verbindet uns mit
3 dem Willen Gottes. Denn so spricht das heilige Wort: **Der Herr züchtigte mich
4 wohl, aber er übergab mich nicht dem Tode. Denn welchen der Herr lieb hat,** 25
5 **den züchtigt er, er straft jedes Kind, an dem er Wohlgefallen hat. Der Gerechte
wird mich in Erbarmen züchtigen,** heißt es, **und wird mich überführen, aber das
6 Öl der Sünder möge nicht mein Haupt salben.** Und wiederum heißt es: **Selig
der Mensch, den der Herr straft, der Züchtigung des Allmächtigen weigere dich
7 nicht. Denn er macht Schmerzen und stellt wieder her. Er schlug und seine Hände** 30
8 **heilten. Sechsmal wird er dich aus Trübsal erretten, und in der siebenten wird
9 dich kein Übel rühren. Bei Hungersnot wird er dich vom Tode retten, im Kriege
10 dich aus des Schwertes Hand lösen. Und vor der Geißel der Zunge wird er dich
11 verbergen, und nicht sollst du dich fürchten vor den Übeln, welche kommen. Über
Frevler und Sünder wirst du spotten, und vor den wilden Tieren wirst du dich** 35
12. 13 **nicht fürchten, denn die wilden Tiere werden Frieden mit dir halten. Dann wirst
du erfahren, daß dein Haus Frieden haben wird, und daß die Behausung deiner
14 Hütte nicht Mangel haben soll. Und du wirst erfahren, daß dein Same zahlreich
15 wird und deine Kinder wie das Kraut des Feldes. Du wirst ins Grab kommen
wie reifes Korn, das zu seiner Zeit geschnitten wird oder wie ein Haufen auf der** 40
16 **Tenne, der zur rechten Stunde eingeführt wird.** Ihr seht, Geliebte, ein wie
großer Schutz für die vorhanden ist, die vom Herrn gezüchtigt werden. Als
guter Vater züchtigt er, damit wir durch seine heilige Züchtigung Erbarmung
finden.

57 1 Ihr also, die ihr den Zwist angefangen habt, **unterwerft euch den** 45
Presbytern, nehmet Züchtigung zur Buße an, und beuget die Knie eures

---

7 vergl. Judith 8ff. 11 vergl. Esther 4 16 und 7f. 24 Ps. 118 18.
25 Spr. 3 12. 26 Ps. 141 5. 28 Hiob 5 17–26.

Herzens. Lernt euch unterordnen, legt ab die prahlerische und stolze Frechheit 2
eurer Zunge. Denn es ist besser für euch, in der Herde Christi gering aber
auserwählt gefunden zu werden, als mit übermäßigem Großtun von der Hoff-
nung, die er gibt, ausgeschlossen zu werden. Denn also spricht die allherrliche 3
5 Weisheit: **Sieh, ich will euch heraussagen ein Wort meines Hauches, lehren will
ich euch meine Rede. Weil ich rief und ihr nicht darauf hörtet, und Worte darbot** 4
**und ihr nicht darauf achtetet, vielmehr meinen Rat nicht befolgtet und meinen
Mahnungen nicht gehorchtet: deswegen will auch ich zu eurem Untergange lachen,
mich freuen, wenn auf euch das Verderben kommt, und wenn plötzlich über euch**
10 **Verwirrung einbricht, und euer Untergang da ist wie ein Ungewitter, oder wenn
Not und Belagerung über euch kommt. Dann werdet ihr mich anrufen, und ich** 5
**werde euch nicht erhören. Frevler werden mich suchen und nicht finden. Denn sie
haben Weisheit gehaßt und die Furcht des Herrn nicht angenommen, wollten auch
nicht auf meinen Rat achten und verspotteten meine Zurechtweisung. Deswegen** 6
15 **sollen sie die Früchte ihres Wandels essen und sollen satt werden von ihrem Frevel.
Denn darum weil sie Unmündige vergewaltigt haben, sollen sie erschlagen werden,** 7
**und das Gericht soll die Gottlosen erwürgen. Wer aber auf mich hört, wird
guten Mutes auf Hoffnung zelten und wird ohne Furcht Ruhe haben vor allem
Übel.** Laßt uns also seinem heiligen und herrlichen Namen **gehorsam** 1 58
20 sein und uns vor den Drohungen hüten, die die Weisheit wider die Un-
gehorsamen ausgesprochen hat, damit wir voll guter Zuversicht auf seinen hei-
ligen und herrlichen Namen zelten. Nehmt unsern Rat an, und es soll euch 2
nicht gereuen. Denn so wahr Gott lebt und der Herr Jesus Christus und
der heilige Geist, der Glaube und die Hoffnung der Erwählten: wer sonder
25 Wanken, demütig, mit ausdauernder Sanftmut die von Gott gegebenen Forde-
derungen und Gebote ausführt, der wird eingeordnet und eingerechnet sein in
die Zahl der durch Jesus Christus Geretteten, durch den ihm sei die Herrlich-
keit in alle Ewigkeit! Amen.

Wenn aber einige den (Mahnworten), die von ihm durch uns gesprochen 1 59
30 werden, ungehorsam sind, so mögen sie erkennen, daß sie sich in Übertretung
und nicht geringe Gefahr stürzen. Wir aber werden an dieser Sünde unschuldig 2
sein und werden mit anhaltendem Bitten und Flehen **beten**, daß der Schöpfer
des Alls **die gezählte Schar** seiner Auserwählten auf der ganzen Welt durch
seinen geliebten Sohn Jesus Christus **unversehrt** erhalten möge, durch den er
35 uns berufen hat von der Finsternis zum Licht, von der Unkenntnis zur Er-
kenntnis der Herrlichkeit seines Namens,

daß wir auf deinen Namen hoffen, der allem Geschaffenen das Leben 3
gab. Du hast die Augen unseres Herzens aufgeschlossen, daß wir **dich erkennen**

den einzigen Höchsten in der Höhe,
40 Heiligen im Heiligtume ruhend,
der den Stolz der Prahler demütigt,
der die Anschläge der Heiden zu Schanden macht,
der die Demütigen erhebt und die Erhabenen demütigt,
der reich macht und arm macht,
45 der tötet und erhält und Leben schafft,
den einzigen Wohltäter der Geister,
und den Gott alles Fleisches.

5 Spr. 1 23–33.

Der hineinspäht in die Unterwelt,
der die Werke der Menschen erforscht,
den Helfer der Gefährdeten,
den Retter der Verzweifelten,
den Schöpfer und Aufseher jeglichen Geistes; 5
der du viel machst die Völker auf der Erde
und aus allen jene auserwählt hast, die dich lieben,
durch Jesus Christus, deinen geliebten Sohn,
durch den du uns erzogen, geheiligt, geehrt hast.
4 Wir bitten dich, Herr, 10
sei unser Helfer und **nimm dich unser** an.
Die unter uns in Bedrängnis sind, rette,
der Bedrückten erbarme dich,
die Gefallenen richte auf,
den Betenden zeige dich, 15
die Kranken heile,
die Irrenden in deinem Volke führe wieder auf die rechte Bahn.
Speise die Hungernden,
löse unsere Gefangenen,
mache gesund die Kranken, 20
tröste die Kleinmütigen.
Erkennen sollen alle Heiden,
daß du alleiniger Gott bist
und Jesus Christus dein Sohn
und wir dein Volk und die Schafe deiner Weide. 25
60 1 Du hast ja das ewige Wesen der Welt
durch das Walten der Kräfte offenbart.
Du, Herr, hast **die Erde gegründet,**
der du treu bist in allen Geschlechtern,
gerecht in (deinen) Gerichten, 30
wunderbar in Kraft und Herrlichkeit,
weise im Schaffen
und verständig, das Geschaffene zu erhalten,
gut in dem, was gesehen wird,
und mild gegen die, so auf dich vertrauen. 35
Barmherziger und Gnädiger,
vergib uns **unsere Sünden** und Verfehlungen und Vergehen und Übertretungen.
2 Rechne alle Sünde deinen Knechten und Mägden nicht an,
sondern reinige uns mit der Reinigung deiner Wahrheit, 40
und mach' gerade unsere Schritte,
daß wir in Reinheit des Herzens wandeln
und tun, was gut und wohlgefällig
vor dir und unsern Fürsten ist.
3 Ja Herr, laß dein Angesicht 45
zum Heile in Frieden über uns leuchten,
daß wir durch deine starke Hand geschützt
und durch deinen erhabenen Arm vor jeder Sünde bewahrt werden,
und rette uns vor denen, die uns ungerecht hassen.

Gib Einigkeit und **Frieden uns und allen**, die auf Erden wohnen, 4
wie du sie unsern Vätern gegeben hast,
als sie dich heilig in Glauben und Wahrheit anriefen.

Laß uns deinem allmächtigen und herrlichen Namen und **unsern Herrschern**
5 und Fürsten auf Erden **gehorsam** sein. Du, Herr, hast ihnen kraft deiner er= 1 61
habenen und unsagbaren Macht die Königsgewalt gegeben, auf daß wir der Majestät und Ehre, die du ihnen verliehen hast, inne werden und uns ihnen unterordnen, in nichts deinem Willen zuwider. Gib ihnen, Herr, Gesundheit, Frieden, Eintracht, Wohlergehen, daß sie die Herrschaft, die du ihnen ver=
10 liehen hast, ohne Fehl führen. Denn du, himmlischer Herr, König der Äonen, 2
gibst den Menschensöhnen Herrlichkeit und Ehre und Gewalt über das, was auf Erden ist. Richte du, Herr, ihren Sinn nach dem, was gut und wohl=gefällig vor dir ist, damit sie in Frieden und Sanftmut die Herrschaft, die du ihnen verliehen hast, fromm führen und deiner Gnade teilhaftig werden.
15 Der du allein imstande bist, dies und noch viel mehr Gutes an uns zu 3
tun, **dich preisen wir** durch den Hohenpriester und Anwalt unserer Seelen Jesus Christus, durch welchen dir die Herrlichkeit und Majestät sei jetzt sowohl als von Geschlecht zu Geschlecht und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Über das, was sich für unsere Frömmigkeit geziemt, was für die, welche 1 62
20 fromm und gerecht ein tugendhaftes Leben führen wollen, unumgänglich nötig ist, haben wir euch zur Genüge **ausführlich geschrieben**, ihr Männer und Brüder. 2
Denn von Glauben und Buße und echter Liebe und Enthaltsamkeit und Mäßigung und Geduld haben wir das Thema erschöpft und haben euch ermahnt, ihr müßtet ehrbar in Gerechtigkeit und Wahrheit und Langmut dem allmächtigen Gotte
25 gefallen, und ohne einander das Böse zu gedenken, in Liebe und Friedfertigkeit mit ausdauernder Sanftmut Eintracht halten, wie ja auch unsere vorher erwähnten Väter durch ihre Demut gegen den Vater und Schöpfergott und gegen alle Menschen wohlgefällig lebten. Und wir haben euch daran um so lieber 3
erinnert, als wir genau wußten, daß wir an gläubige und ansehnliche Männer
30 schrieben, die die Worte der göttlichen Lehre durchforscht hätten. Es 1 63
geziemt sich also, daß wir den vielen herrlichen Beispielen folgen, unsern Nacken beugen und **gehorsam** sind, damit wir von dem nichtigen Streite ablassen und zu dem uns in Wahrheit vorgesetzten Ziele ohne irgend einen Tadel gelangen.
Denn ihr werdet bei uns Freude und Jubel hervorrufen, wenn ihr dem Ge= 2
35 horsam leistet, was wir euch durch den heiligen Geist geschrieben haben, und euren ungerechten, eifersüchtigen Zorn ablegt, der Mahnung gemäß, die wir über Liebe und Eintracht in diesem Briefe an euch gerichtet haben. **Wir senden** 3
auch gläubige und verständige **Männer mit**, die von Jugend an bis zum Alter untadelhaft unter uns gewandelt sind, und die Zeugen zwischen euch und uns
40 sein sollen. Dies (alles) aber tun wir, damit ihr erkennt, wie all unsere Sorge 4
darauf gerichtet war und andauernd gerichtet ist, daß ihr rasch zum Frieden kämet.

Im übrigen **möge** der allsehende **Gott**, der Herrscher der Geister und 64
Herr alles Fleisches, der den Herrn Jesus erwählt hat und durch ihn uns zu
45 seinem Eigentumsvolke, jeder Seele, die seinen erhabenen und heiligen Namen anruft, Glauben, Furcht, Frieden, Geduld und Langmut, Enthaltsamkeit, Keusch=

heit, Mäßigkeit **verleihen**, daß alle seinem Namen wohlgefällig seien durch unsern Hohepriester und Anwalt Jesus Christus, durch den ihm Herrlichkeit und Majestät, Macht, Kraft und Ehre sei jetzt sowohl als in alle Ewigkeit! Amen.

65 1 Unsere **Abgesandten**, Claudius Ephebus und Valerius Biton samt Fortunatus, laßt rasch in Frieden mit Freude zu uns zurückkehren, damit sie uns 5 möglichst schnell von dem erwünschten und ersehnten Frieden und der Eintracht melden, auf daß auch wir so rasch als möglich uns über die gute Ordnung bei euch freuen.

2 Die **Gnade** unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch und mit allen allüberall, die von Gott durch ihn berufen sind, durch welchen Ihm sei Herrlich- 10 keit, Ehre, Kraft und Majestät, ewige Herrschaft von Ewigkeit her bis in alle Ewigkeit! Amen.

XI.

Briefe des Ignatius und Polykarp.

(G. Krüger.)

a) Die Briefe des Ignatius.

Einleitung. — 1. Unter dem Namen des Ignatius von Antiochien ist eine Anzahl von griechisch geschriebenen Briefen in doppelter Überlieferung erhalten, und zwar 1. 7 Briefe an die Epheser, Magnesier, Trallianer, Römer, Philadelphier, Smyrnäer und an deren Bischof Polykarp und 2. dieselben Briefe, stark erweitert und um 6 Schreiben der Maria an Ignatius, des Ignatius an Maria, an die Tarser, Philipper, Antiochener und an Hero vermehrt. Die zweite Sammlung ist eine Fälschung aus dem 4. oder dem Eingang des 5. Jahrhunderts, ein Niederschlag der theologischen Streitigkeiten (nach den einen der arianischen, den anderen der apollinaristischen) dieser Zeit, in deren Verlauf man gern zu dem Hilfsmittel griff, die eigenen Ansichten unter der Flagge eines berühmten Namens der Urzeit an den Mann zu bringen. Der griechische Text der 7 ursprünglichen Briefe ist nur einmal überliefert, die 6 kleinasiatischen Briefe in einer florentinischen, der Römerbrief in einer Pariser Handschrift, beide des 11. Jahrhunderts. Von einer im 4. Jahrhundert verfaßten syrischen Übersetzung sind, abgesehen von Bruchstücken, nur die Briefe an die Epheser, Römer und an Polykarp, und zwar in einer gegen die griechische stark verkürzten Gestalt, erhalten geblieben. Außerdem besitzen wir eine anscheinend im 5. Jahrhundert aus der syrischen geflossene armenische und eine um die Mitte des 13. Jahrhunderts in England entstandene lateinische Übersetzung, deren wortgetreu wiedergegebene Vorlage von dem Texte unserer griechischen Handschriften an vielen Stellen verschieden gewesen sein muß. Die erste Ausgabe des griechischen Textes der kleinasiatischen Briefe veranstaltete Isaak Voß (Amsterdam 1646). Den Römerbrief gab Theoderich Ruinart (Paris 1689) zum erstenmal heraus.

Als kirchliche Leseschrift sind die Briefe in den Gemeinden nicht gebraucht worden, geschweige daß sie, wie der erste Clemensbrief, der Hirte des Hermas oder die Apostellehre, irgendwo in die Sammlung der heiligen Schriften aufgenommen worden wären. Doch beweisen einige Citate bei Schriftstellern der ersten Jahrhunderte, daß sie dem kirchlichen Altertum nicht unbekannt gewesen sind. Der Bischof Polykarp von Smyrna, ein Zeitgenosse, bezeugt in seinem Briefe an die Philipper (13, 2; s. unsere Übersetzung) freilich nur die Tatsache, daß Ignatius an ihn und andere geschrieben habe. Bischof Irenäus von Lyon führt in seinem großen Werke gegen die Ketzereien (um 180) einen Satz aus dem Römerbrief an und be-

zeichnet dabei den Verfasser, ohne seinen Namen zu nennen, als „einen von den Unsrigen, der um seines Zeugnisses für Gott willen zu den Bestien verurteilt worden war". Der Alexandriner Origenes (3. Jahrhundert) führt zwei Stellen aus dem Römer- und eine aus dem Epheserbrief an und nennt als Verfasser den „Ignatius, der nach dem seligen Petrus zweiter Bischof in Antiochien war und in der Verfolgung zu Rom mit Tieren kämpfte". Am ausführlichsten zeigt sich der Bischof Eusebius von Cäsarea (vor 325) unterrichtet. In seiner Kirchengeschichte gibt er, unter wörtlicher Anführung von Stellen aus dem Römer- und dem Smyrnäerbrief, einen ausführlichen Bericht über den Inhalt der Briefe überhaupt. Seine Angabe über den Verfasser stimmt mit der des Origenes überein. In seiner Chronik gibt er als Zeit des Martyriums das 9. Jahr Kaiser Trajans (= 107) an, während er den Amtsantritt des Bischofs in das 1. Jahr Vespasians (= 70) verlegt. Auf diese Angaben ist freilich nichts zu geben, da das von Eusebius benutzte Verzeichnis der antiochenischen Bischöfe nachweislich künstlich zurechtgemacht war. Vollends unglaubwürdig, weil von jeder geschichtlichen Überlieferung verlassen, sind die Ausschmückungen, die das Schicksal des Antiocheners in seinen erst weit späterer Zeit angehörenden Märtyrerakten erfahren hat.

2. Von diesen spärlichen Notizen abgesehen sind wir für unsere Kenntnis der Persönlichkeit und ihrer Schicksale lediglich auf die Briefe selbst angewiesen. Diese wollen von Ignatius auf dem Transport nach Rom in Smyrna (Epheser, Magnesier, Trallianer, Römer) und Troas (Philadelphier, Smyrnäer, Polykarp) geschrieben sein. Für diesen Transport ist der Landweg gewählt worden: denn aus dem Briefe an die Philadelphier ergibt sich, daß Ignatius diese Stadt auf seinem Wege berührt hat und dort mit Gemeindegliedern in Berührung gekommen ist (3, 1. 7, 1). Durch Ephesus, Magnesia und Tralles ist er nicht gekommen. Wohl aber haben die Gemeinden in diesen Städten Boten nach Smyrna geschickt, um ihn zu begrüßen, und ein ephesinischer Diakon, Burrhus, hat den Gefangenen bis Troas begleitet (Philad. 11, 2. Sm. 12, 1). Hier empfängt er die Nachricht, daß die Verfolgung in Antiochien ein Ende erreicht habe (Philad. 10). Von Troas aus ist er, wahrscheinlich über Philippi, nach Neapel verschifft worden (Pol. 8, 1; vergl. Pol. an die Philipper 9, 1). Der Brief an die Römer soll die Gemeinde auf seine Ankunft vorbereiten. Er gipfelt in der inbrünstigen Bitte, den nach dem Märtyrertode sich Sehnenden nicht durch gutgemeinte Vermittelungen von diesem Ziele abzuhalten. Die Veranlassung der kleinasiatischen Briefe ist der Dank für die Liebeserweisungen, die der Gefangene von seinen christlichen Brüdern erfahren hat. Den Hauptinhalt bilden Ermahnungen, vor allem Warnungen vor Irrlehrern und schismatischen Bestrebungen. Besonderes Gewicht wird dabei auf die Aufrechthaltung der kirchlichen Ordnung gelegt. Dabei ist vorausgesetzt, daß überall ein Bischof mit Presbytern und Diakonen an der Spitze der Gemeinde steht, und Ignatius wird nicht müde, einzuschärfen, daß ohne diese von Gott verordneten Organe, die er in den höchsten Tönen preist, insbesondere aber ohne den Bischof, kirchliches Leben ein Unding ist. Im kirchlichen Leben aber bildet wiederum die Abendmahlsgemeinschaft den Mittel- und Höhepunkt, und die Aufforderung zu reger Teilnahme daran liegt dem Schreiber vorzüglich am Herzen. Im Römerbrief treten diese Gedanken hinter dem persönlichen Anliegen zurück, und von einem Bischof ist überhaupt nicht die Rede.

Zweierlei Irrlehren sind es, vor denen Ignatius die Gemeinden vor allem warnen zu müssen glaubt: der Judaismus und der Doketismus. Jenen, d. h. den Rückfall in ein mit jüdischen Vorstellungen und Gebräuchen durchsetztes Christentum bekämpft er in Magnesia und Philadelphia, diesen, d. h. die Lehre, daß Christus nur zum Scheine (griechisch dokein) Fleisch angenommen habe, also nicht wirklich Mensch geworden sei, in Ephesus, Tralles und Smyrna. Daß dabei unter Judaisten und Doketen jeweilig dieselben Personen zu verstehen seien, ist jedenfalls an den betreffenden Stellen durch nichts angedeutet. Immerhin wäre

es nicht unmöglich, da ja die beiden Bestrebungen sich nicht auszuschließen brauchen. Übrigens ist die Schilderung so allgemein gehalten, daß nähere Schlüsse auf die Geistesart der Bekämpften und ihre Zugehörigkeit zu bestimmten häretischen Gruppen sich von selbst verbieten. Auch eine Vergleichung mit den aus den Briefen der johanneischen Offenbarung (c. 2. 3) oder dem ersten Johannesbrief oder den Pastoralbriefen bekannten Irrlehrern hilft nicht weiter.

3. Die Briefe sind mit überschwenglichem, sich vielfach, besonders in den Eingängen, überstürzenden Pathos und in eigenartigem, mit häufigen, nicht immer glücklich gewählten Bildern verzierten, nicht selten bis zur Unverständlichkeit geschraubten Stil geschrieben. Die Spuren des Diktates sind, besonders in nicht durchgeführten Sätzen, unverkennbar, fortgesetzte Wiederholungen in der angedeuteten Gleichartigkeit der Themata, aber auch in der eintönigen Denkweise des Schreibers begründet. Sein Gesichtskreis ist beschränkt. Dafür ist er aber eine tiefreligiöse und vom lebendigsten Christusglauben erfüllte Persönlichkeit und weiß seiner Überzeugung nicht selten einen hinreißenden Ausdruck zu geben. Zumal im Römer- und Epheserbriefe finden sich Stellen von gewaltiger Kraft und mächtigem Schwung. Die überspannte Stimmung und aufs höchste gesteigerte Erregtheit, die besonders aus dem Römerbriefe spricht, mag dem nüchternen Leser unnatürlich erscheinen, findet aber in der einzigartigen Lage des Schreibers genügende Erklärung. Im Gegensatze zu Polykarp, in dessen Philipperbrief der Reichtum an Schriftcitaten den Mangel eigener Gedanken zu verdecken hat, bedarf des Ignatius religiöse Sprache der wörtlichen Anlehnung an die heilige Schrift des Alten Testaments und was ihm aus evangelischer und apostolischer Schriftstellerei bekannt sein mochte, kaum. Nur Paulus hat es ihm angetan, und, wenn auch Citate selten sind, so ist doch die Sprachweise mit Anklängen an die paulinische förmlich durchsättigt. Dagegen zeigt sie keine Verwandtschaft mit der des vierten Evangeliums, und wenn man es auch, angesichts von Stellen wie Eph. 17, 1; Magn. 7, 1; Röm. 7, 2. 3; Philad. 7, 1 und 9, 1 nicht ganz von der Hand weisen kann, daß Ignatius das Evangelium gelesen haben mag, so darf doch von einer Vertrautheit mit ihm nicht geredet werden.

4. Im Gegensatz zu anderen Erzeugnissen der nachapostolischen Zeit sind die ignatianischen Briefe von einer wirklichen religiös-theologischen Gesamtanschauung getragen, der sich, trotzdem sie deutlich aus der paulinischen herausgewachsen ist, die Selbständigkeit nicht absprechen läßt. Im Mittelpunkte steht die Vorstellung von Gottes Haushaltung (oikonomia) in der Welt. Gott will Welt und Menschheit aus der Gewalt des Fürsten dieser Welt befreien. Bereits im Judentum ist seine Heilsveranstaltung durch die Propheten vorbereitet. In Jesus Christus, Gottes Sohn, der seit Ewigkeiten beim Vater war, ist Gott menschlich auf Erden erschienen zur Offenbarung eines neuen, ewigen Lebens (Hauptstelle Eph. 19, 3). In Jesus Christus ist Göttliches und Menschliches eins, sein Leben und Leiden, sein Tod und seine Auferstehung verbürgen uns das Heil. Er hat die vollkommene Gottesoffenbarung gebracht als der lügenlose Mund, durch den der Vater zu uns redete (Röm. 8, 2), in sich selbst die Erkenntnis Gottes verkörpernd. Er hat sein Fleisch für uns zu einem Gnadenmittel der Unsterblichkeit (Eph. 20, 2) gemacht und durch seine Auferstehung ein weithin sichtbares Panier für alle Völker aufgerichtet (Smyrn. 1, 2). Die Heilstatsachen der evangelischen Geschichte werden stark betont, daneben die volle Gottheit Christi mehrfach ausgesprochen (Christus ist „der Gott“), so daß der von der Kirche in späteren Jahrhunderten symbolisch festgelegte Satz: wahrer Gott und wahrer Mensch beim Ignatius mit voller Klarheit zu Tage tritt. Nimmt man hinzu, daß ihm die kirchlichen Ämter, insbesondere das bischöfliche, in religiösem Lichte erscheinen, achtet man auf die mystische Schätzung der Abendmahlsfeier, so wird man nicht verkennen, daß in diesem Manne die zukünftige Entwickelung deutlich vorgebildet ist, wie wenig sie auch von seinen Gedanken direkt beeinflußt gewesen sein mag.

5. Im vorstehenden ist die Echtheit der Briefe vorausgesetzt worden. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß dagegen seit der Veröffentlichung der Briefe durch den Druck immer von neuem lebhafte Bedenken geäußert worden sind. Die Erörterung dieser kritischen Frage mag einer anderen Stelle vorbehalten bleiben und hier die Bemerkung genügen, daß jene Bedenken in keiner Beziehung als überzeugend gelten können. Wegen ihrer oben bezeichneten stilistischen Eigentümlichkeiten bereiten die Briefe einer Übersetzung große Schwierigkeiten. Mancher Ausdruck, manche Wendung, zumal in den jedes Maß überschreitenden Überschriften, scheint der wörtlichen Wiedergabe zu spotten. Uns war daran gelegen, diesen Eindruck nicht zu verwischen und der seltsamen Originalität des Schreibers auch hierin, wie in der Beibehaltung seiner Anakoluthe (vergl. den Eingang von Eph. und Röm., auch Magn. c. 2 und 5) gerecht zu werden. Freilich ist der Einwurf an mancher Stelle berechtigt, daß man sich so im Deutschen nicht ausdrücken könne, aber im Griechischen konnte man's auch nicht. Der überaus einfache Inhalt der Briefe macht eine sachliche Erklärung fast ganz überflüssig. Beim Blick in die umfangreichen Kommentare erstaunt man oft genug über das geringe Begriffsvermögen, das die Ausleger beim Leser voraussetzen, und die Schwierigkeiten, die sie sich selbst bereiten.

Von den beiden mir bekannt gewordenen Übersetzungen ruht die an sich gute von J. Chrys. Mayer,[1] der ich manchen treffenden Ausdruck verdanke, auf dem schlechten Text der dem Übersetzer damals allein zur Verfügung stehenden Ausgaben, während E. Klein seiner Übersetzung der Briefe an die Epheser, Römer, Smyrnäer, Magnesier und Philadelphier[2] nicht nur einen ganz veralteten Text zu Grunde gelegt, sondern auch mit bequemer, ungerechtfertigter Unwörtlichkeit manche Schwierigkeiten vermieden, freilich auch grobe Fehler gemacht hat. —

Ignatius an die Epheser.

Ignatius, der auch Theophorus (Gottträger) heißt, wünscht der in Gott Vaters Größe und Fülle gesegneten, von Ewigkeit her immerfort zu dauernder, unwandelbarer Herrlichkeit vorherbestimmten, der in wahrhaftigem Leiden nach dem Willen des Vaters und Jesu Christi geeinten und auserwählten, der
5 preiswürdigen Kirche zu **Ephesus** in Asien alles Heil in Jesu Christo und in unsträflicher Freude.

1 1 Nun ich deinen (euren) vielgeliebten Namen, den ihr nach natürlichem Recht besitzt gemäß dem Glauben und der Liebe in Jesu Christo, unserem Heiland, begrüßte, .. (preise ich's), daß ihr als Nachahmer Gottes, zum Leben
10 zurückgerufen durch Gottes Blut, das eurer Art **entsprechende** Werk vollauf hinausgeführt habt. 2 Da ihr nämlich hörtet, daß ich von Syrien um des gemeinsamen Namens und der (gemeinsamen) Hoffnung willen in Banden weggeführt worden, in der Hoffnung, auf euer Gebet in Rom zum Tierkampf zu gelangen, auf daß ich's erlangen könnte, ein Jünger zu sein, habt ihr euch
15 beeilt, mich zu sehen. 3 Da ich nun eure große Schar im Namen Gottes in **Onesimus** empfing, dem in Liebe Unerschöpflichen, eurem Bischof im Fleische, (ward ich erquickt). Möchtet ihr ihn gemäß Jesus Christus lieben und ihm alle ähnlich sein! Gelobt sei, der euch Würdige begnadigte, einen solchen Bischof zu besitzen. 1 2 Von meinem Mitknechte **Burrhus**, eurem in Gott (wan-
20 delnden), in allem gesegneten Diakonen, möchte ich wohl, daß er bei mir bliebe

[1] Bibliothek der Kirchenväter, Kempten 1869.
[2] Aus der Schatzkammer heiliger Väter, 3. und 7. Heft, Berlin 1899 u. 1902.

zu eurer Ehre und des Bischofs. Auch **Krokus**, der Gottes und eurer Würdige, den ich als Abbild der von euch kommenden Liebe aufnahm, hat mich allewege erquickt. Möge der Vater Jesu Christi auch ihn stärken, nebst Onesimus, 2 Burrhus, Euplus und Fronto, in denen ich euch alle in Liebe erblickte! Fortwährend ergötze ich mich an euch, wenn anders ich's wert bin. 5

Es ziemt sich nun, daß ihr allewege Jesum Christum preiset, der euch herrlich gemacht hat, auf daß ihr in einmütigem Gehorsam festgefügt, dem 3 1 Bischof und dem Presbyterium gehorchend, allerwege geheiligt seid. **Nicht gebe ich euch Befehle**, als wäre ich etwas. Denn wenn ich auch gebunden bin im Namen, so bin ich noch nicht vollendet in Jesu Christo. Bin ich doch erst 10 am Anfang des **Jüngerwerdens** und rede zu euch als meinen Mitschülern. Ich sollte eigentlich von euch gesalbt werden mit Glaube, Vermahnung, Geduld 2 und Langmut. Dieweil aber die Liebe mich um euretwillen nicht schweigen läßt, so nehme ich mir heraus, euch anzuspornen, daß ihr mitlaufen sollt mit Gottes Sinn. Ist doch auch Jesus Christus, unser unerschütterliches Leben, des Vaters 15 Sinn, wie wiederum die Bischöfe, die bis an die Enden (der Erde) Gesetzten, 4 1 in Christi Sinne sind. Drum ziemt es euch, mitzulaufen mit eures **Bischofs** Sinn, was ihr ja auch tut. Stimmt doch euer hochbenamtes Presbyterium, das Gottes würdige, zum Bischof wie die Saiten zur Zither! Deshalb wird in eurer Eintracht und zusammenklingenden Liebesgemeinschaft Jesus Christus 20 2 besungen. Aber auch alle einzeln sollt ihr zum **Chor** werden, auf daß ihr, in Eintracht zusammenklingend, Gottes Tonart in Einheit darstellend, mit einer Stimme durch Jesum Christum dem Vater lobsinget, auf daß er euch höre und aus euren guten Werken euch als Glieder seines Sohnes erkenne.

5 1 Es ist nun rätlich, daß ihr in unsträflicher Einheit verharret, auf daß 25 ihr auch an Gott immerfort Anteil habet. Denn wenn schon ich in so kurzer Zeit solches Verhältnis zu eurem **Bischof** gewonnen habe, kein (bloß) menschliches, sondern ein geistliches, um wie viel glücklicher schätze ich euch, die ihr so eng mit ihm verwachsen seid, wie die Kirche mit Jesus Christus und Jesus 2 Christus mit dem Vater, auf daß alles in Einheit zusammenklinge. **Lasse niemand** 30 **sich irren.** Wer nicht innerhalb des Altars bleibt, der geht des Brotes Gottes verlustig. Denn wenn schon eines oder des anderen Gebet solche Kraft hat, 3 wie viel mehr das Gebet des Bischofs und der ganzen Kirche! Wer nun nicht zur Versammlung kommt, der ist schon hochmütig und spricht sich selbst das Urteil. Denn es stehet geschrieben: **Gott widerstehet den Hoffärtigen.** Darum laßt uns 35 bestrebt sein, uns dem **Bischof** nicht entgegenzustellen, auf daß wir Gotte unter-6 1 stellt seien. Und je mehr einer den Bischof schweigen sieht, um so mehr Ehrfurcht habe er vor ihm; gilt es doch jeden, den der Hausherr in sein Hauswesen sendet, so aufzunehmen wie den, der ihn gesandt hat.

2 So muß man offenbar den Bischof betrachten wie den Herrn selbst. 40 Onesimus selbst rühmt ja laut eure Wohlordnung in Gott, daß ihr alle nach der Wahrheit lebt und daß unter euch **keinerlei Sekte** zu Hause ist, sondern auf niemanden höret ihr mehr als auf den, der euch von Jesu Christo in 7 1 Wahrheit predigt. Es pflegen nämlich gewisse Leute mit arger List **den Namen zur Schau zu tragen**, während sie andere, Gottes unwürdige Dinge tun; 45 denen müßt ihr ausweichen wie wilden Tieren. Bellende Hunde sind es, heim-

30 vergl. 1. Kor. 6 9 u. ä. Stellen. 32 vergl. Mt. 18 19. 35 Spr. 3 34. 38 vergl. Mt. 21 33 ff.

tückisch beißende; ihr müßt euch vor ihnen hüten als vor schwer Heilbaren. Es gibt nur einen **Arzt**, der ist fleischlich und geistlich zugleich, gezeugt und 2 doch ungezeugt, ins Fleisch gekommener Gott, im Tode wahres Leben, aus Maria und aus Gott, zuerst gelitten, dann leidenlos, **Jesus Christus** unser Herr. 5 So möge euch denn niemand täuschen, wie ihr euch ja auch nicht täuschen lasset, 1 8 denn ihr seid ganz und gar Gottes. Wenn in euch keinerlei Begierde steckt, die euch plagen könnte, so lebt ihr wahrlich Gott gemäß. Euer Auswurf will ich sein, als Sühnopfer gab ich mich für euch Epheser, die in alle Ewigkeit berühmte Kirche. Die **Fleischlichen** können nichts **Geistliches**, die Geistlichen 2 10 nichts Fleischliches tun; so tut auch der Glaube nicht die Werke des Unglaubens noch der Unglaube die des Glaubens. Doch selbst das Fleischliche, das ihr tut, das ist geistlich, denn ihr tut alles in Jesu Christo. Ich habe aber erfahren, 1 9 daß gewisse Menschen von dort her durchgekommen sind, mit schlechter Lehre. Ihr habt sie ihre Saaten unter euch nicht ausstreuen lassen, habt euch die Ohren 15 verstopft, um ihre Saat nicht aufzunehmen. Steine seid ihr für den Tempel des Vaters, zubereitet zum **Hausbau Gott Vaters**, hinaufgezogen in die Höhe mittels der Hebemaschine Jesu Christi, d. h. des Kreuzes, mit Benutzung des heiligen Geistes als Seiles. Euer Glaube ist euer Geleiter, die Liebe der Weg, der zu Gott führt. So seid ihr nun auch alle **Reisegefährten**, Gottträger 2 20 und Tempelträger, Christträger, Heiligträger, allewege geschmückt mit den Geboten Jesu Christi. Ich jubele über euch, daß ich gewürdigt bin, schriftlich zu euch zu reden und mich daran mitzufreuen, daß ihr im ganzen Leben nichts lieb habt als Gott allein.

Auch für die **anderen Menschen** aber betet ohne Unterlaß. Denn es ist Hoffnung, 1 10 25 daß sie sich bekehren, auf daß sie zu Gott gelangen. So lasset es ihnen zu, daß sie wenigstens aus den Werken von euch belehrt werden. Ihren Zornausbrüchen 2 begegnet sanft, ihren Ruhmredigkeiten bescheiden, ihren Lästerungen mit Gebeten, ihren Verirrungen gegenüber steht fest im Glauben, sind sie wild, so seid ihr zahm, nie beflissen sie nachzuahmen. Als ihre Brüder wollen wir erfunden werden 3 30 in Lindigkeit, Nachahmer aber des **Herrn** zu werden beflissen sein — wer hätte mehr gelitten als er, wer wäre so beraubt, wer so verachtet worden? —, auf daß kein Teufelsunkraut unter euch erfunden werde, sondern mit aller Keuschheit und Zucht bleibet in Christo Jesu fleischlich und geistlich.

Die **letzten Zeiten** sind da. Schämen wir uns doch endlich, fürchten wir 1 11 35 Gottes Langmut, auf daß sie uns nicht zum Gericht werde: entweder wir fürchten den zukünftigen Zorn oder wir lieben die gegenwärtige Gnade, eines von beiden; nur in Christo Jesu (müssen wir) erfunden werden zu wahrhaftigem Leben. Nichts gefalle euch außer ihm, in dem ich die Fesseln herumtrage, die 2 geistlichen Perlen, in denen aufzuerstehen mir vergönnt sei auf euer Gebet, 40 dessen ich immer teilhaftig sein möge, auf daß ich in den Reihen der Epheser erfunden werde, der Christen, die da auch mit den Aposteln immerfort zusammenstimmten in Kraft Jesu Christi. Ich weiß, wer ich bin und wem ich schreibe. 1 12 Ich bin verurteilt, ihr habt Erbarmen gefunden; ich bin in Gefahr, ihr seid gefestigt. Der Durchgang seid ihr für die zu Gott Emporgerissenen, Mit- 2 45 eingeweihte des **Paulus**, des Geheiligten, des Wohlbezeugten, des Hochseligen, in

---

7 vergl. 1. Kor. 4 13. 24 1. Thess. 5 17. 28 Kol. 1 23. 32 vergl. 1. Tim. 5 2. 2 9. 15. 45 vergl. Eph. 3 4.

dessen Fußtapfen ich erfunden werden möchte, wann ich zu Gott gelange, der in (einem) ganzen Briefe eurer gedenkt in Christo Jesu.

13 1 So seid nun beflissen, öfter **zusammenzukommen** zum Herrnmahl Gottes und zu (seinem) Lobpreis. So ihr nämlich oft zur Versammlung geht, so werden die Kräfte Satans zerbrochen, und seine Verderblichkeit zerschellt an eurer Glaubes- 5
2 eintracht. Nichts ist besser denn Friede, an dem jeglicher Kampf himmlischer und irdischer Mächte zu Schanden wird.

14 1 Dieser Dinge ist euch keines verborgen, wenn ihr nur ganz auf Jesus den **Glauben** und die **Liebe** (gerichtet) haltet, die Anfang und Ende des Lebens sind: der Anfang der Glaube, das Ende die Liebe. Die beiden aber, in Einheit 10 verbunden, sind Gott; alles andere, was zur Rechtbeschaffenheit gehört, folgt daraus. Keiner, der Glauben bekennt, sündigt, und wer Liebe besitzt, hasset
2 nicht. Den Baum erkennt man an seiner Frucht: so auch werden die sich zu Christus bekennen an ihren Taten ersichtlich. Denn das Bekennen macht's nicht, sondern
15 1 ob einer in Kraft des Glaubens erfunden werde bis zum Ende. Besser ist 15 **schweigen** und (etwas) **sein** als schwatzend nichts sein. Es ist ein gut Ding ums Lehren, wenn man tut nach seinen Worten. So ist nun Einer Lehrer, der da **sprach und es geschah**; und was er schweigend vollbrachte, ist des Vaters
2 würdig. Wer Jesu Wort wahrhaft besitzt, der kann auch seine Stille hören, auf daß er vollkommen sei, auf daß er handele nach seinen Worten und an 20
3 seinem Schweigen erkannt werde. Nichts ist dem Herrn verborgen, sondern auch was verborgen ist an uns, ist ihm nahe. So laßt uns alles tun, als wohne er in uns, auf daß wir seine Tempel seien und er in uns, unser Gott, was er auch ist und wird offenbar werden vor unserem Angesicht, nach dem wir ihn richtig lieben. 25

16 1 Laßt euch nicht irren, meine Brüder, die Tempelschänder werden das Reich Gottes
2 nicht ererben. Wenn schon die sterben mußten, die ihr Fleisch schändeten, um wie viel mehr wird's dem geschehen, der mit **schlechter Lehre** Gottes Glauben zu Grunde richtet, für den Jesus Christus gekreuzigt wurde! Solch ein Unreiner
17 1 wird ins unauslöschliche Feuer müssen, gleichwie auch der ihn höret. Darum ließ 30 der Herr sein Haupt salben, auf daß er der Kirche **Unverweslichkeit** zudufte. Laßt euch nicht salben mit dem Mißgeruch des Fürsten dieser Welt, auf daß
2 er euch nicht gefangen wegführe von dem Leben, das vor euch liegt. Warum sind wir nicht alle klug, da wir doch Gottes Erkenntnis haben, das ist Jesum Christum? Warum gehen wir töricht zu Grunde, die Gnadengabe verkennend, 35 die der Herr wahrhaftig gesandt hat?

18 1 Mein Geist ist (nur) ein Auswurf des Kreuzes, das den Ungläubigen ein Ärgernis ist, uns aber Heil und ewiges Leben. Wo sind die Weisen? Wo die Gelehrten? Wo ist der
2 Ruhm derer, die man Verständige heißt? Unser Gott, **Jesus** der **Christus**, ward von Maria nach Gottes Heilsratschluß empfangen, aus Davids Samen zwar und 40 doch aus heiligem Geiste; er ward geboren und getauft, auf daß er durch
19 1 Leiden das Wasser reinige. Und verborgen blieb dem Fürsten dieser Welt die Jungfrauschaft der Maria und ihr Gebären, gleichwie auch der Tod des Herrn:
2 **drei schreiende Geheimnisse**, die in Gottes Stille vollbracht wurden. Wie nun

---

10 vergl. 1. Tim. 1 5. 13 Mt. 12 33. 18 Ps. 32 (33) 9. 148 5. 23 1. Kor. 3 16. 26 1. Kor. 6 9. 10. 30 Mc. 9 43. 45. 31 Mt. 26 7 (Mc. 14 3); vergl. Joh. 12 3. 37 vergl. 1. Kor. 4 13. 1 18, vergl. 23. 38 1. Kor. 1 20. 39 Röm. 3 27; 1. Kor. 1 19. 40 Röm. 1 3.

ward's den Äonen offenbar? Ein **Stern** erglänzte am Himmel, heller als alle Sterne, und sein Licht war unaussprechlich, und Befremden erregte solch neue Erscheinung. Die übrigen Sterne alle mit Sonne und Mond umstanden den Stern im Chore; er aber überstrahlte mit seinem Licht sie alle, und Verwirrung 5 entstand (unter ihnen), woher die neue ihnen ungleichartige Erscheinung! 3 Da ward aufgedeckt alle Trugkunst, und es schwanden dahin alle Fesseln der Bosheit; Unwissenheit ward gehoben, das alte Reich stürzte dahin, da Gott sich **menschlich offenbarte zu neuem, ewigem Leben**; und seinen Anfang nahm, was bei Gott zugerüstet war. Von nun ab kam alles in Bewegung, denn es 10 galt die Auflösung des Todes.

Wenn mich Jesus Christus für würdig hält auf euer Gebet hin und es 1 20 (Gottes) Wille ist, werde ich euch in dem zweiten Büchlein, das ich euch zu schreiben gedenke, weiteres künden, wovon ich begonnen habe, von Gottes **Heilsratschluß** auf den neuen Menschen Jesus Christus hin, in seinem Glauben und 15 in seiner Liebe, in seinem Leiden und seiner Auferstehung, zumal so mir der Herr etwas offenbaren wird. **Kommet** ihr nur alle, männiglich und namentlich, 2 gemeinsam **zusammen** in Gnade, in einem Glauben und in Jesus Christus, der nach dem Fleisch aus Davids Geschlecht ist, dem Menschensohn und Gottessohn, um dem Bischof und dem Presbyterium zu gehorchen mit ungeteiltem Herzen, ein 20 **Brot brechend**, das ist das Gnadenmittel der Unsterblichkeit, das Gegengift wider den Tod, allzeit zu leben in Jesu Christo. Euer Lösegeld bin ich und derer, 1 21 die ihr zur Ehre Gottes nach **Smyrna** gesandt habt, von wo ich euch schreibe, dankend dem Herrn, in Liebe zu Polykarp wie auch zu euch. Gedenket meiner, wie auch Jesus Christus eurer (gedenkt). Betet für die Kirche in **Syrien**, von 2 25 der ich gebunden nach Rom weggeführt werde, als der Geringste ihrer Gläubigen, wie ich ja gewürdigt bin, zur Ehre Gottes erfunden zu werden. Lebt wohl in Gott Vater und in Jesus Christus, unserer gemeinsamen Hoffnung!

Ignatius an die Magnesier.

Ignatius, der auch Theophorus (Gottträger) heißt, an die Kirche zu 30 **Magnesia** am Mäander, die gesegnete in Gott Vaters Gnade in Christus Jesus, unserem Heiland, in welchem ich sie auch begrüße und ihr in Gott Vater und in Jesus Christus alles Gute wünsche.

Da ich von der Wohlordnung eurer in Gott gegründeten Liebe erfahren, 1 1 hab' ich's mir frohlockend vorgesetzt, im Glauben Jesu Christi zu euch zu reden. 35 Denn da ich des gottseligsten Namens gewürdigt wurde, so besinge ich in den Fesseln, die ich herumtrage, die Kirchen und wünsche ihnen **Einheit** des Fleisches und Geistes Jesu Christi, unseres immerwährenden Lebens, (Einheit) des Glaubens und der Liebe, der nichts vorgeht und — was das Herrlichste ist — (Einheit) Jesu und des Vaters, in welchem (Jesus) wir, wenn wir allem Übermut des 40 Fürsten dieser Welt standhalten und entfliehen, Gottes teilhaftig werden sollen.

Dieweil ich nun gewürdigt wurde, **euch zu sehen** in Damas, eurem gott- 2 würdigen Bischof und den würdigen Presbytern Bassus und Apollonius und meinem Mitknechte, dem Diakonen Zotion, an dem ich mich ergötze, da er dem Bischof untertan ist als Gottes Gnade und dem Presbyterium als Jesu Christi 45 Gesetz .... Es ziemt euch aber, das (jugendliche) Alter eures **Bischofs** nicht 1 3

1 vergl. Mt. 2 1ff. 8 Röm. 6 4. 18 Röm. 1 3. 20 vergl. 1. Kor. 10 16. 17.

zu mißbrauchen, sondern nach der Kraft Gott Vaters ihm alle Ehrfurcht zu erzeigen, wie ich ja erfahren habe, daß auch die heiligen Presbyter seine offenbare Jugendlichkeit nicht ausnutzen, sondern als Verständige in Gott sich ihm einordnen, doch nicht ihm, sondern dem Vater Jesu Christi, dem Bischofe aller.
2 Zur Ehre dessen nun, der uns erwählt hat, ziemt es sich, (ihm) nicht in 5 Heuchelei zu gehorchen, da man ja nicht diesen sichtbaren Bischof täuscht, sondern den unsichtbaren betrügt. Solches aber heißt nicht Rechenschaft vor dem
4 Fleische, sondern vor Gott, der das Verborgene kennt. So ziemt es sich nun, nicht nur **Christen** zu heißen, sondern auch **zu sein.** Wie ja auch gewisse Leute den Bischof zwar so heißen und tun doch alles ohne ihn. Solche scheinen mir 10 kein gutes Gewissen zu haben, weil sie sich nicht nach Vorschrift (zum Gottes-
5 1 dienste) versammeln. Dieweil nun die Dinge ein Ziel haben und zweierlei zugleich vor uns liegt, der Tod und das Leben, und ein jeder hingehen muß
2 an seinen eigenen Ort — denn wie es zweierlei Münze gibt, die eine Gottes, die andere der Welt, und eine jede ihr eigenes Gepräge trägt, die Ungläubigen 15 das dieser Welt, die Gläubigen aber in Liebe das Gepräge Gott Vaters durch Jesum Christum, dessen Leben nicht in uns ist, wenn wir nicht freiwillig das
6 1 Sterben wählen auf sein Leiden hin .... Dieweil ich also in den vorerwähnten Personen die ganze Gemeinde in Glauben erschaute und innig begrüßte, so mahne ich: seid beflissen in Eintracht Gottes, alles zu tun, indem der **Bischof** 20 den Vorsitz führt an Gottes Statt und die **Presbyter** an Stelle der Ratsversammlung der Apostel, und die **Diakonen**, die mir so besonders werten, mit dem Dienste Jesu Christi betraut sind, der vor der Weltzeit beim Vater war
2 und am Ende (der Zeiten) erschien. Alle nun, die ihr auf Gott gestimmt seid, achtet einander, und niemand blicke nach fleischlicher Weise auf den Nächsten, 25 sondern in Jesus Christus liebet einander allzeit. Nichts sei unter euch, was euch trennen könnte, sondern seid eins mit dem Bischof und denen, die euch
7 1 vorgesetzt sind zu Bild und Lehre der Unverweslichkeit. Wie nun der Herr nichts tat ohne den Vater, mit dem er eins ist, weder durch sich selbst noch durch die Apostel, so tut auch ihr nichts ohne den Bischof und die Presbyter; noch ver- 30 suchet als löblich erscheinen zu lassen, was ihr gesondert tut, sondern (tut alles) **gemeinsam.** Ein Gebet, eine Bitte, ein Sinn, eine Hoffnung in Liebe, in
2 der unsträflichen Freude, das ist Jesus Christus, über den nichts geht. Strömet alle als zu einem Tempel Gottes zusammen, als zu einem Altar, zu einem Jesus Christus, dem aus dem einen Vater Hervorgegangenen, der in dem Einen 35 ist und zu ihm zurückkehrte.

8 1 Laßt euch nicht irren durch **fremde Lehren** noch durch alte Fabeln, die nichts taugen. Leben wir nämlich heute noch **nach Judenart,** so gestehen wir zu, daß wir die Gnade nicht empfangen haben. Denn die göttlichen Propheten lebten
2 **nach Jesu Christi Art.** Darum wurden sie auch verfolgt, angehaucht von seiner 40 Gnade, um die Ungehorsamen voll zu überzeugen, daß ein Gott ist, der sich offenbart hat durch Jesum Christum, seinen Sohn, der sein Wort ist, aus Schweigen hervorgegangen, der in allewege dem wohlgefiel, der ihn gesandt
9 1 hat. Wenn nun die nach der alten Ordnung Wandelnden zu neuer Hoffnung kamen, nicht mehr den Sabbat haltend, sondern nach dem Tage des Herrn 45 lebend, an dem auch unser Leben aufgegangen ist durch ihn und seinen Tod

---

14 vergl. AG. 1 25. 28 vergl. Joh. 5 19. 30. 8 28. 37 vergl. 1. Kor. 6 9 u. ähnl. Stellen.

— was einige leugnen, ob wir auch durch dieses Geheimnis den Glauben empfangen haben und eben darum ausharren, auf daß wir als **Jünger Jesu Christi,** unseres einzigen Lehrers, erfunden werden —, wie können wir leben ohne ihn, den auch die Propheten, seine Jünger im Geist, als Lehrer erwarteten? Und darum ist auch er, auf den sie in Gerechtigkeit harrten, gekommen und hat sie von den Toten auferweckt. So laßt uns nicht fühllos gegen seine Güte sein. Denn wenn er uns nachahmen wird nach unserem Tun, so sind wir nicht mehr. Darum laßt uns, die wir seine Jünger wurden, lernen, **nach Christenart zu leben.** Denn wer mit anderem Namen genannt wird außer diesem, der ist nicht Gottes. So schaffet fort den schlechten Sauerteig, den altgewordenen und versäuerten, und tauschet für ihn neuen Sauerteig, das ist Jesus Christus. Werdet salzig in ihm, auf daß keiner unter euch verderbet werde, denn aus dem Geruche werdet ihr überführt werden. Es ist unsinnig, Jesum Christum im Munde führen und Jude sein wollen. Das Christentum hat ja nicht ans Judentum geglaubt, sondern **das Judentum aus Christentum,** an das alle Zungen glaubten und wurden zu Gott gebracht.

Dies aber, meine Geliebten, (schreibe ich euch,) nicht weil ich erfahren hätte, daß einige von euch sich solchergestalt hielten, sondern als einer, der geringer ist als ihr, möchte ich für euch auf der Wacht sein, daß ihr nicht fallet in die Schlingen der Einbildung, sondern mit voller Überzeugung glaubet an die **Geburt** und das **Leiden** und die **Auferstehung,** die da geschehen ist zur Zeit der Landpflegerschaft des Pontius Pilatus: wahrhaftig und zuverlässig vollbracht von Jesus Christus, unserer Hoffnung, von der abtrünnig zu werden niemandem unter euch geschehen möge. Ich ergötze mich an euch allewege, wenn anders ich's wert bin. Denn wenn ich auch gebunden bin, gegen einen von euch Gelösten kann ich nicht aufkommen. Ich weiß, daß ihr **euch nicht blähet,** denn ihr habt Jesum Christum in euch. Ja noch mehr, wenn ich euch lobe, so weiß ich, daß ihr in euch geht, wie geschrieben steht: **Der Gerechte klagt sich selber an.**

So seid nun beflissen, **festzustehen in den Satzungen des Herrn und der Apostel,** auf daß **alles, was ihr tut, euch wohl gerate,** an Fleisch und Geist, in Glaube und Liebe, in Sohn und Vater und Geist, im Anfang und im Ende, mit eurem hochwürdigsten Bischof und dem schöngewundenen geistlichen Kranze eures Presbyteriums und den gottgemäßen Diakonen. Seid untertan dem Bischof und einander, wie Jesus Christus dem Vater nach dem Fleische und die Apostel Christo und dem Vater und dem Geiste, auf daß Einheit sei, fleischliche wie auch geistliche. Ich weiß, daß ihr Gottes voll seid, so habe ich euch (nur) kurz ermuntert. Gedenket meiner in euren Gebeten, auf daß ich zu Gott gelange, auch der Kirche in **Syrien** — deren Glied genannt zu werden ich nicht verdiene; bedarf ich doch sehr eures in Gott geeinten Gebetes und eurer Liebe —, damit die Kirche in Syrien durch den Tau eurer Kirche erfrischt zu werden gewürdigt werde.

Es grüßen euch die Epheser von **Smyrna** aus, von wo ich euch auch schreibe, die da bereit stehen zur Ehre Gottes wie auch ihr, die mich in allewege erquickten mit Polykarp, dem Bischofe der Smyrnäer. Auch die übrigen Kirchen grüßen euch in der Ehre Jesu Christi. Lebt wohl, die ihr in Gottes Eintracht unerschütterlichen Geist besitzt, der da ist Jesus Christus.

---

10 vergl. 1. Kor. 5 7. 16 vergl. Phil. 2 11. 28 Spr. 18 17. 30 Ps. 1 3.

Ignatius an die Trallianer.

Ignatius, der auch Theophorus (Gottträger) heißt, an die von Gott, dem Vater Jesu Christi, geliebte, heilige Kirche von **Tralles** in Asien, die auserwählte und gottwürdige, die da Frieden hat in Fleisch und Geist durch das Leiden Jesu Christi, unserer Hoffnung in der Auferstehung zu ihm hin; sie grüße ich in der Fülle nach apostolischer Weise und wünsche ihr alles Heil. 5

1 1 Von eurer nicht äußerlich erworbenen, sondern von Natur euch eignenden unsträflichen und in Geduld nicht wankenden Gesinnung erfuhr ich, als **Polybius**, euer Bischof, mir's kund machte, der nach Gottes und Jesu Christi Willen nach Smyrna kam und sich so freute mit mir, dem in Christo Gebundenen, 2 daß ich eure ganze Gemeinde in ihm anschaute. Da ich nun so (euer) in Gott 10 (gründendes) Wohlwollen in ihm begrüßte, preise ich's, daß ich euch, wie ich 2 1 berichtet war, als Nachahmer Gottes erfand. Wenn ihr nämlich dem **Bischof** untertan seid wie Jesu Christo, so scheint ihr mir nicht nach Menschenweise zu leben, sondern nach Jesus Christus, dem um unsretwillen Gestorbenen, auf daß 2 ihr im Glauben an seinen Tod dem Sterben entginget. Notwendig ist nun, 15 wie ihr's tut, daß ihr nichts tut ohne den Bischof, sondern untertan seid auch dem **Presbyterium** wie den Aposteln Jesu Christi, unserer Hoffnung, in dem 3 wandelnd wir erfunden werden sollen. Aber auch die da Diakonen sind der Geheimnisse Jesu Christi, sollen sich jedermann in jeglicher Weise gefällig machen: denn sie sind nicht Diakonen für Speisen und Getränke, sondern Diener der 20 Kirche Christi. So sollen sie sich auch vor Anklagen hüten wie vor dem Feuer. 3 1 Gleicherweise sollen alle die **Diakonen** achten wie Jesum Christum, auch wie den Bischof als ein Abbild des Vaters, die **Presbyter** aber als Gottes Ratsversammlung und der Apostel Bund. Getrennt von diesen gibt es keine Kirche. 2 | Auch ihr seid dieser Meinung, wie ich überzeugt bin. Denn in eurem **Bischof** 25 empfing ich ein Abbild eurer Liebe und habe es bei mir, dessen ganze Haltung eine gewaltige Predigt und dessen Sanftmut Kraft ist: ihn achten, wie ich meine, 3 auch die Gottlosen. Da ich euch liebe, bescheide ich mich, obwohl ich noch dringlicher darüber schreiben könnte. Ich schätze mich nicht so hoch, daß ich ein Verurteilter, euch befehlen dürfte wie ein Apostel. 30

4 1 Viel Gottgedanken habe ich im Sinn, aber **ich lege mir Maß an,** auf daß ich nicht im Rühmen verloren gehe. Ich muß jetzt noch vorsichtiger sein als sonst und darf mich nicht zu denen halten, die mich blähen: denn sie 2 züchtigen mich, da sie mir Namen geben. Wohl möchte ich leiden, doch ob ich's wert bin, weiß ich nicht. (Satans?) Neid merkt mancher nicht, mir aber 35 geht er ordentlich zu Leibe. So bedarf ich der Gelassenheit, an der der Fürst 5 1 dieser Welt zu Schanden wird. Könnte ich euch etwa nicht auch **Himmlisches** schreiben? Ich fürchte nur, daß ich euch **Unmündigen** Schaden zufüge; so verzeiht mir, (wenn ich euch's versage,) auf daß ihr, unfähig es zu fassen, nicht er- 2 sticket. Bin doch selbst ich, ob ich auch gebunden bin und die himmlischen Dinge 40 und die Rangordnungen der Engel und der Fürstentümer, Versammlungen, **Sichtbares** und **Unsichtbares**, wohl verstehen kann, um deswillen noch kein Jünger. 6 1 Uns fehlt noch viel, daß uns bei Gott nichts fehlen möge. So rufe ich euch nun zu, nicht ich, sondern die Liebe Jesu Christi: nehmt nur christliche Nah- 2 rung, meidet aber fremdartige Frucht, das ist **Ketzerei**; die sich fälschlich an Jesus 45

19 vergl. 1. Kor. 10 33. 38 vergl. 1. Kor. 3 2. 42 vergl. Kol. 1 16.

Christus herandrängen, scheinbar vertrauenswürdig, indem sie tötliches Gift mischen in den Honigwein, das der Unwissende lüstern nimmt, um sich in böser Lust den Tod zu trinken. | So hütet euch nun vor solchen. Das aber wird geschehen, wenn ihr euch nicht blähet und unzertrennlich seid vom Gotte Jesus Christus und vom Bischof und den Vorschriften der Apostel. Wer im Bereich des Altars ist, ist rein, wer außerhalb des Altars ist, ist nicht rein, das heißt, wer ohne Bischof und Presbyterium und Diakonen etwas tut, der ist nicht rein im Gewissen. Nicht als ob ich wüßte von solchen unter euch, sondern ich wache für euch, die ihr mir lieb seid, da ich des Teufels List voraussehe. So nehmet nun Sänftigkeit an und schaffet euch um im **Glauben,** das ist des Herren Fleisch, und in **Liebe,** das ist Jesu Christi **Blut.** Niemand unter euch habe etwas wider den Nächsten. Gebet den Heiden keinen Anlaß, daß nicht um einiger Unverständigen willen die in Gott (gründende) Gemeinde gelästert werde: denn wehe dem, durch den nach Toren Weise **mein Name** bei einigen **gelästert wird!** So seid nun taub, wenn jemand euch etwas vorschwatzt ohne **Jesus Christus,** den aus Davids Geschlecht, aus der Maria (Stammenden), der da wahrhaftig geboren wurde, aß und trank, wahrhaft verfolgt wurde unter Pontius Pilatus, wahrhaft gekreuzigt wurde und starb, während die himmlischen und die irdischen und die unterweltlichen (Mächte) zuschauten; der auch wahrhaft von den Toten auferstand, indem ihn sein Vater erweckte, nach dessen Bilde auch uns, die an ihn Glaubenden, sein Vater erwecken wird in Christo Jesu, ohne den wir wahrhaftiges Leben nicht haben. Wenn er aber, wie einige sagen, die da gottlos, das ist ungläubig, sind, **zum Schein gelitten hat,** während sie selbst nur Schein sind, wozu bin dann ich gebunden? Was ersehne ich dann den Tierkampf? Da sterbe ich vergeblich; wahrlich, da lüge ich ja gegen den Herrn. So flieht nun die **schlechten Wildlinge,** die da todbringende Frucht tragen, von der sogleich den Tod hat, wer immer sie kosten mag: denn sie sind nicht des Vaters Pflanzung. Wären sie's, so würden sie als Äste des Kreuzes erscheinen, und ihre Frucht wäre die unverwesliche, durch die in seinem Leiden er euch zu sich ruft, die ihr seine Glieder seid. Es kann ja das Haupt nicht allein geboren werden ohne Glieder, indem Gott (die) Einheit verheißt, das ist er selbst.

Ich grüße euch von **Smyrna** her zugleich mit den Kirchen Gottes, die bei mir sind, die mich in alle Wege erquickten im Fleische wie auch im Geiste. Meine Fesseln, die ich um Jesu Christi willen herumtrage, flehend, zu Gott zu gelangen, rufen euch zu: verharret in eurer Eintracht und im wechselseitigen Gebet! Ziemt's doch jedem einzelnen unter euch, besonders aber den Presbytern, den Bischof zu erquicken zur Ehre des Vaters Jesu Christi und der Apostel. Ich bitte euch **mich in Liebe zu hören,** auf daß ich nicht durch meinen Brief (wider) euch zum Zeugnis werde. Auch für mich aber betet, der ich eurer Liebe bei Gottes Barmherzigkeit bedarf, um des Loses gewürdigt zu werden, das zu erlangen mir anliegt, auf daß ich nicht verwerflich erfunden werde.

Es grüßt euch die Liebe der Smyrnäer und Epheser. Gedenket in euren Gebeten der Kirche in **Syrien,** von der ich nicht würdig bin genannt zu werden, der ich ihr Geringster bin. Lebet wohl in Jesus Christus, dem Bischof untertan wie dem Gebote (Gottes), gleicherweise auch dem Presbyterium. Und liebet einander männiglich mit ungeteiltem Herzen. Ein heiliges Opfer für euch ist

14 Jes. 52 5. 21 vergl. Röm. 6 4. 5. 28 vergl. Mt. 15 13. 42 1. Kor. 9 27.

mein Geist, nicht jetzt nur, sondern auch wann ich zu Gott gelange. Noch bin ich ja in Gefahr; aber sicherlich wird der Vater meine und eure Bitte erfüllen in Jesu Christo, in welchem ihr unsträflich erfunden werden möget.

Ignatius an die Römer.

Ignatius, der auch Theophorus (Gottträger) heißt, wünscht der Kirche, die in der Großmächtigkeit des höchsten Vaters und Jesu Christi, seines einzigen Sohnes, Erbarmen gefunden hat, die geliebt und erleuchtet ist in Kraft des Willens dessen, der alles was da ist gewollt hat nach der Liebe Jesu Christi, unseres Gottes; die auch den Vorsitz führt **im Gebiete der Römer,** gottwürdig, ehrwürdig, preiswürdig, lobwürdig, glückwürdig, heilwürdig und Vorsitzerin der Liebe, Christi Gesetz haltend, mit des Vaters Namen geschmückt, die ich auch grüße im Namen Jesu Christi, des Sohnes des Vaters, (wünscht) den nach Fleisch und Geist in jedem seiner Gebote Geeinten, die da erfüllt sind mit der Gnade Gottes ohne Wanken und reingewaschen von jeglicher fremden Farbe, in Christo Jesu, unserem Gotte, ohne Tadel alles Heil!

1 1 Dieweil ich auf mein Gebet zu Gott erlangt habe, euer gottwürdiges Antlitz zu schauen, wie ich's ja auch vielfach zu erlangen gefleht habe — denn gebunden in Jesu Christo hoffe ich euch zu begrüßen, wenn anders es (Gottes) 2 Wille ist, daß ich gewürdigt werde, **zum Ziele zu gelangen** —; denn der Anfang ist wohl gut eingeleitet, wenn anders ich die Gnade erlangen mag, ungehindert meines Loses habhaft zu werden. Doch fürchte ich von eurer Liebe, daß sie mich schädigen möchte. Euch freilich ist es ein Leichtes, zu tun was ihr wollt; mir aber fällt es schwer, zu Gott zu gelangen, wenn anders ihr meiner nicht 2 1 schonet. Denn ich will nicht, daß ihr Menschen zu Gefallen seid, sondern Gott sollt ihr gefallen, wie ihr ihm ja gefallet. Nun werde weder ich je wieder solche Gelegenheit haben zu Gott zu gelangen, noch werdet ihr, wenn ihr schweiget, unter ein besseres Werk eure Namen setzen können. Denn **wenn ihr schweiget wegen meiner, so (werde) ich (Gottes) Wort** (sein); wenn ihr aber nach meinem Fleische entbrennt, so werde ich wieder (Menschen-) Wort 2 sein. Mehr sollt ihr mir nicht gewähren, als daß ich Gott geopfert werde, solange noch ein Opfertisch bereit ist, auf daß ihr in Liebe zum Chor geworden lobsinget dem Vater in Christo Jesu, daß Gott den Bischof von Syrien gewürdigt hat, vom Aufgang nach Untergang (der Sonne) verschickt erfunden zu werden. Schön ist's von der Welt weg unterzugehen zu Gott, auf daß ich in 3 1 ihm den Aufgang habe. Nie habt ihr jemandem Mißgunst erzeigt, wohl aber andere belehrt. Und ich will, daß, was ihr lehrt und einschärft, Bestand 2 habe. Nur Kraft erfleht für mich innerlich wie äußerlich, auf daß ich **nicht nur rede, sondern auch wolle,** auf daß ich nicht nur ein Christ heiße, sondern auch (als Christ) erfunden werde. Denn wenn ich (als Christ) erfunden werde, kann ich auch so heißen und kann dann Treue halten, wenn ich der Welt nicht 3 mehr sichtbar bin. Nichts in der sichtbaren Welt ist gut: leuchtet doch unser Gott, Jesus Christus, erst recht, da er im Vater ist. Nicht Sache der Überredung, sondern (eigener) Größe ist das Christentum, wenn es von der Welt gehaßt wird.

4 1 Ich schreibe allen Kirchen und schärfe allen ein, daß ich **freiwillig für Gott sterbe,** wenn anders ihr mich nicht hindern werdet. So rufe ich euch zu: erzeigt mir kein unzeitiges Wohlwollen! Laßt mich der wilden

Tiere Fraß sein, durch die hindurch ich zu Gott gelangen mag! **Weizen Gottes bin ich**, und von den Zähnen wilder Tiere werde ich zermahlen, auf daß ich als reines Brot Christi erfunden werde. Lieber schmeichelt den Bestien, daß sie mir zum Grab werden und nichts übrig lassen von meinem Körper, auf daß ich nicht im Tode noch jemandem schwer falle. Dann werde ich wahrhaft ein Jünger Jesu Christi sein, wenn die Welt nicht einmal meinen Körper sieht. Flehet Christum an für mich, auf daß ich durch diese Werkzeuge als ein Opfer für Gott erfunden werde. Nicht wie **Petrus und Paulus** befehle ich euch. Sie (sind) Apostel, ich (bin) ein Verurteilter; sie (sind) frei, ich (bin) bis jetzt ein Sklave. Wenn ich aber gelitten habe, werde ich Freigelassener Jesu Christi werden und ein Freier in ihm auferstehen. Jetzt lerne ich gebunden nichts zu begehren. Von Syrien bis Rom kämpfe ich mit Bestien, zu Wasser und zu Land, Tag und Nacht, an zehn Leoparden gefesselt, das sind die **Soldaten**, die auf erwiesene Wohltaten nur bösartiger werden. An ihren Mißhandlungen schule ich mich zumal, aber **nicht deshalb bin ich gerechtfertigt**. Ich ergötze mich an den **Bestien**, die für mich bereit gehalten sind, und hoffe sie gefaßt auf mich zu finden; locken will ich sie, mich auf der Stelle aufzufressen, nicht daß sie, wie bei einigen geschieht, sich scheuen anzupacken. Und wenn sie selbst den Wollenden nicht wollen, so werde ich sie zwingen. Verzeiht mir, was mir frommt, ich weiß es! Jetzt fange ich an, ein Jünger zu sein. Nichts soll mich neiden von **Sichtbarem und Unsichtbarem**, auf daß ich zu Jesus Christus gelange. Feuer, Kreuz und Haufen wilder Tiere, [Zerschneidungen, Zerteilungen,] Zerstreuung von Gebeinen, Zerhauung von Gliedern, Zermalmungen des ganzen Körpers, böse Plagen des Teufels sollen mich überkommen, nur daß ich zu Jesus Christus gelange.

Nichts können mir nützen die Enden der Welt und nichts die Königreiche dieser Zeit. **Es ist mir lieber, ich sterbe** zu Jesus Christus hin, **als daß ich** König bin über die Enden der Erde. Ihn suche ich, den für uns Gestorbenen; ihn will ich, den um unsretwillen Auferstandenen. **Der Tag meiner Wehen ist da.**

Verzeiht mir, Brüder! Hindert mich nicht, zu leben, wollt nicht, daß ich sterbe, gönnt den, der Gottes sein will, nicht der Welt und trügt ihn nicht durch Irdisches! Laßt mich reines Licht empfangen, dort angekommen werde ich Mensch sein! Erlaubt mir, Nachahmer des Leidens meines Gottes zu sein! Wenn einer ihn in sich trägt, so wird er verstehen, was ich will, und wird Mitleid mit mir haben, denn er weiß, was mich bedrückt. Der Fürst dieser Welt will mich an sich reißen und meinen auf Gott gerichteten Sinn verderben. Keiner von euch, die dabei sind, soll ihm helfen; stellt euch lieber zu mir, das ist Gott! Führt nicht Jesum Christum im Munde und verlangt nach der Welt! | Nicht wohne Mißgunst unter euch! Selbst wenn ich in Person euch anrufen werde, gehorcht mir nicht; gehorcht lieber dem, was ich euch schreibe! Denn **lebend schreibe ich euch**, voll Sehnsucht nach dem Tode. Meine (Welt)liebe ist gekreuzigt, und nicht ist in mir ein Feuer, das nach Irdischem lecket; wohl aber **lebendiges Wasser**, das in mir redet und inwendig zu mir spricht: Dorthin zum Vater. Ich habe keine Freude (mehr) an vergänglicher Nahrung und nicht an den Freuden dieses Lebens. **Gottes Brot** will ich, das ist Jesu Christi Fleisch, des **aus Davids Samen** (Stammenden), und als Trank will ich sein Blut,

15 1. Kor. 4 4. 21 vergl. Kol. 1 16. 27 vergl. 1. Kor. 9 15. 43 Sach. 14 8 (Joh. 4 10?). 45 vergl. Joh. 6 33. 46 Röm. 1 3.

8 1 das ist die unverwesliche Liebe. Ich will **nicht mehr nach Menschenweise leben.** Das aber kann geschehen, wenn ihr nur wollt. Wollet, auf daß euch 2 ihr (von Gott) gewollt werdet! Mit wenig Worten bitte ich euch: glaubt mir doch! Jesus Christus wird es euch offenbaren, daß ich die Wahrheit rede, 3 der lügenlose Mund, durch den der Vater wahrhaft gesprochen hat. Bittet für 5 mich, daß ich (zu ihm) gelange! Nicht nach Fleischesart schreibe ich euch, sondern nach Gottes Sinn. Wenn ich zum Leiden komme, ihr habt's gewollt; wenn ich verworfen werde, ihr habt mich gehaßt.

9 1 Gedenket in eurem Gebete der Kirche in **Syrien**, die statt meiner Gott zum Hirten hat. Allein Jesus Christus wird ihr Bischof sein und eure Liebe. 10 2 Ich scheue mich, einer der Ihren zu heißen; bin ich's doch nicht wert, da ich der geringste unter ihnen bin und eine **unzeitige Geburt**; ich habe aber Gnade ge- 3 funden, wenn ich (zu Gott) gelange. Es grüßet euch mein Geist und die Liebe der **Kirchen, die mich aufgenommen haben** im Namen Jesu Christi, nicht wie einen Fremdling. Haben doch sogar die nicht an meinem Wege, meinem 15 Fleischeswege, liegenden mich von Stadt zu Stadt geleitet.

10 1 Ich schreibe euch dieses von **Smyrna** durch die preiswürdigen Epheser. 2 Bei mir ist mit vielen anderen auch Krokus, der mir teure Name. | Die mir **aus Syrien Vorangegangenen** habt ihr gewiß (schon) kennen gelernt; sagt ihnen, daß ich nahe bin. Alle sind sie ja Gottes und eurer würdig; so ziemt sich's 20 3 für euch, sie in allewege zu erquicken. Ich schreibe euch dies am 24. August. Lebt wohl bis ans Ende in der Geduld Jesu Christi!

Ignatius an die Philadelphier.

Ignatius, der auch Theophorus (Gottträger) heißt, an die Kirche Gott Vaters und des Herrn Jesu Christi zu **Philadelphia** in Asien, die da Erbar- 25 mung gefunden hat und festen Grund in Gottes Eintracht und im Leiden unseres Herrn ohne Wanken frohlocket und vollüberzeugt ist von seiner Auferstehung in aller Barmherzigkeit, die ich grüße im Blute Jesu Christi, die da ewige und bleibende Freude ist, zumal wenn sie eins sind mit dem Bischof und den Presbytern und Diakonen, die bei ihm sind, den im Sinne Jesu Christi 30 Eingesetzten, die er nach seinem eigenen Willen mit seiner Bestätigung gestärkt hat durch seinen heiligen Geist.

1 1 Von diesem **Bischof** weiß ich, daß er nicht **von sich selbst oder durch Menschen** den Dienst an der Gemeinde erworben hat und nicht nach eitler Ehre, sondern in der Liebe Gottes des Vaters und des Herrn Jesu Christi. Ich staune 35 seine Lindigkeit an, der schweigend mehr vermag als die Törichtes Schwatzenden. 2 Stimmt er doch mit den (göttlichen) Geboten überein wie mit den Saiten die Zither. Deshalb preist meine Seele seinen auf Gott gerichteten Sinn, den sie als tugendhaft und vollkommen erkannt hat, (preist) seine Festigkeit und Leiden- 2 1 schaftslosigkeit in aller Lindigkeit des lebendigen Gottes. So fliehet nun, als 40 **Kinder des Lichtes** der Wahrheit, die Spaltung und die bösen Lehren; wo aber 2 der Hirte ist, da folget wie Schafe. Fangen doch viele **Wölfe,** (scheinbar) vertrauenswürdig, durch böse Lust die Gottesläufer; aber in eurer Einheit haben 3 1 sie keine Stätte. Enthaltet euch der **schlechten Kräuter,** die da Jesus

12 vergl. 1. Kor. 15 8. 33 Gal. 1 1. 41 vergl. Eph. 5 8. 42 vergl. Mt. 7 15; Joh. 10 12.

nicht baut, denn sie sind nicht des Vaters Pflanzung; nicht als ob ich bei euch Spaltung gefunden hätte, (ich fand) vielmehr Läuterung. Denn alle, die Gottes 2 sind und Jesu Christi, die sind mit dem Bischof; und alle die reuig zur Einheit der Kirche kommen, auch die sind Gottes, auf daß sie nach Jesu Christi 5 Art leben. | Laßt euch nicht irren, meine Brüder! Wer einem **Schismatiker** folgt, 3 ist nicht Erbe des Reiches Gottes; wer in fremdartigem Sinne wandelt, der tritt dem Leiden (Christi) nicht bei. So seid nun beflissen, (nur) an **einer Eucharistie** 4 teilzunehmen: ist doch (nur) ein Fleisch unseres Herrn Jesu Christi und (nur) ein Becher zur Einigung mit seinem Blute; ein Altar wie ein Bischof mitsamt 10 dem Presbyterium und den Diakonen, meinen Mitknechten, auf daß ihr, was ihr auch tuet, zur Ehre Gottes tut.

Meine Brüder, meine Liebe zu euch ist ohne Grenzen, und laut frohlockend 1 5 stärke ich euch, nicht ich freilich, sondern Jesus Christus, in dem gebunden ich doch noch furchtsam bin als einer, der noch nicht zugerüstet ist. Aber euer 15 Gebet wird mich zurüsten auf Gott hin, auf daß ich das Los erlange, in welchem ich Erbarmung gefunden habe, indem ich mich zum Evangelium flüchte als zum Fleische Jesu, und zu den Aposteln als zum Presbyterium der Kirche. Auch die **Propheten** aber laßt uns lieben, weil auch sie auf das Evangelium hin 2 geweissagt haben und auf ihn hofften und ihn erwarteten, im Glauben an ihn 20 sind sie gerettet worden in der Einheit Jesu Christi, liebewürdig und bewunderungswürdig, Heilige, von Jesus Christus bezeugt und eingerechnet in das Evangelium der gemeinen Hoffnung. Wenn euch nun jemand **Judentum** 1 6 vorreden sollte, den höret nicht. Denn es ist besser, von einem Beschnittenen Christentum (predigen) zu hören als von einem Unbeschnittenen Judentum. Wenn 25 aber beide nicht von Jesus Christus reden, so sind sie mir Grabsäulen und Totenhügel, auf die nur Menschennamen eingeschrieben sind.

So **fliehet** nun die **bösen Künste** und die Hinterlist des Fürsten dieser Welt, 2 auf daß ihr nicht durch seinen Anschlag in Trübsal kommet und in der Liebe schwach werdet. Sondern kommet alle in eins zusammen mit ungeteiltem Herzen. 30 Ich danke aber meinem Gotte, daß ich euretwegen ein ruhiges Gewissen habe 3 und daß niemand sich rühmen darf weder heimlich noch öffentlich, daß ich jemanden im kleinen oder im großen beschweret habe. Auch bitte ich alle, zu denen ich gesprochen habe, daß sie (in meinen Worten) kein Zeugnis (wider sich) finden mögen. Denn wenn **mich** auch **einige** nach fleischlicher Weise **irren wollten**, 1 7 35 so läßt doch der Geist sich nicht irren, da er von Gott ist. Denn er weiß, von wannen er kommt und wohin er fähret, und straft das Verborgene. Ich schrie in ihrer Mitte, mit lauter Stimme rief ich, mit Gottes Stimme: Haltet euch an den Bischof und an das Presbyterium und die Diakonen! Sie aber argwöhnten, 2 so ich redete, als wisse ich von der Spaltung einiger; doch der ist mein Zeuge, 40 in dem ich gebunden bin, daß ich's von menschlichem Fleisch nicht wußte. Der Geist aber verkündigte und sprach: Ohne den Bischof tuet nichts; euer Fleisch wahret als einen Tempel Gottes, liebet die Einheit, fliehet die Spaltungen, werdet Nachahmer Jesu Christi, wie er (Nachahmer) ward seines Vaters! Ich also 1 8 tat das Meinige als ein Mensch, zur Einigung zugerüstet. Wo Spaltung ist 45 und Leidenschaft, da wohnt Gott nicht. Allen Reuigen jedoch verzeiht der Herr,

1 Mt. 15 13. 5 vergl. 1. Kor. 6 9 u. ä. Stellen. 6 1. Kor. 6 9. 8 vergl. 1. Kor. 10 16 f. 25 vergl. Mt. 23 27. 32 vergl. 2. Kor. 11 9. 12 16; 1. Thess. 2 9. 36 Joh. 3 8; 1. Kor. 14 24 f.; vergl. Eph. 5 12. 43 vergl. 1. Kor. 11 1.

wenn sie sich bekehren zur Einheit Gottes und zur Ratsversammlung des Bischofs. Ich traue der Gnade Jesu Christi, der jegliches Band von euch lösen wird. Doch ermahne ich euch, nichts in Streitsucht zu tun, sondern wie ihr's von Christus geplant habt. [2] Da hörte ich gewisse Leute sagen: Wenn ich's nicht in den (alten) **Urkunden** finde, im Evangelium glaube ich's nicht. Und als ich ihnen sagte: Es steht ja geschrieben, da antworteten sie mir: Das eben ist die Frage. Meine Urkunden sind **Jesus Christus**, die unantastbaren Urkunden sein Kreuz, sein Tod, seine Auferstehung und der durch ihn (bewirkte) Glaube; in diesen will ich auf euer Gebet hin gerechtfertigt werden. [9, 1] Gut waren auch die Priester, besser aber ist der Hohepriester, dem das Allerheiligste, dem allein das Verborgene Gottes anvertraut ist: er ist die Türe zum Vater, durch die Abraham und Isaak und Jakob und die Propheten und die Apostel und die Kirche eingehen. Solches alles zur Einheit Gottes. | [2] **Ein Vorzügliches hat** ja **das Evangelium**, die Ankunft des Heilandes, unseres Herrn Jesu Christi, sein Leiden und seine Auferstehung. Die geliebten Propheten weissagten freilich auf ihn, das Evangelium aber ist die Vollendung der Unverweslichkeit. Alles zusamt ist gut, wenn ihr in Liebe glaubet.

[10, 1] Dieweil mir gemeldet wurde, daß zufolge eures Gebetes und der Teilnahme, die ihr in Christo Jesu habt, die Kirche zu **Antiochien** in Syrien Frieden hat, so ziemt sich's euch als einer Kirche Gottes, einen Diakonen abzuordnen, der dorthin Gottes Botschaft bringe, um mit ihnen in gemeiner Versammlung sich zu freuen und den Namen (Gottes) zu preisen. [2] Selig in Jesus Christus, wer solchen Dienstes gewürdigt wird, und auch ihr werdet gepriesen werden. Wenn ihr nur wollt, ist's nicht unmöglich, für den Namen Gottes solches zu tun, wie ja auch die Nachbarkirchen Bischöfe sandten, andere aber Presbyter und Diakonen. [11, 1] Was **Philo**, den Diakon aus Cilicien betrifft, einen wohlbezeugten Mann, der mir auch jetzt in Gottes Worte dient zusammen mit **Rheus Agathopus**, einem auserwählten Manne, der mir von Syrien her folgt, nachdem er dem Leben abgesagt hat, die auch für euch Zeugnis ablegen, so danke auch ich dem Herrn für euch, daß ihr sie aufgenommen habt, wie auch euch der Herr. Die sie aber mißachtet haben, mögen in der Gnade Jesu Christi Verzeihung finden. [2] Es grüßt euch die Liebe der Brüder in **Troas**, von wo ich euch auch schreibe durch Burrhus, der mir von den Ephesern und Smyrnäern als Ehrenbegleiter mitgegeben wurde. Ihnen wird Ehre geben der Herr Jesus Christus, auf den sie hoffen in Fleisch, Seele, Glaube, Liebe und einträchtiger Gesinnung. Lebt wohl in Christus Jesus, unserer gemeinsamen Hoffnung!

Ignatius an die Smyrnäer.

Ignatius, der auch Theophorus (Gottträger) heißt, wünscht der Kirche Gott Vaters und des geliebten Jesus Christus, der mit jeglicher Gnadengabe barmherzig bedachten, mit Glaube und Liebe erfüllten, keiner Gnadengabe ermangelnden, der gottgefälligsten und Heiligenträgerin, zu **Smyrna** in Asien, in unsträflichem Geiste und Gotteswort alles Heil.

[1, 1] Ich preise Jesum Christum, den Gott, der euch so weise gemacht hat. Sah ich euch doch ausgerüstet mit unentwegtem **Glauben**, wie angenagelt an das Kreuz des Herrn Jesu Christi, im Fleische wie im Geiste, und festgefügt

2 vergl. Mc. 7 35. 11 vergl. Joh. 10 9.

in Liebe im Blute Christi, vollüberzeugt (im Glauben) an unseren Herrn, der da wahrhaft ist **aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch, Sohn Gottes** nach Willen und **Kraft** Gottes, wahrhaft geboren aus einer Jungfrau, getauft von Johannes, auf daß **erfüllet werde von ihm alle Gerechtigkeit**; wahrhaft unter Pontius Pilatus und 2
5 Herodes (ans Kreuz) genagelt für uns im Fleische — von welcher Frucht wir stammen, von seinem gottseligen Leiden —, auf daß er **ein Panier aufwerfe** in die Ewigkeiten mittels der Auferstehung für seine Heiligen und Gläubigen, so unter Juden wie unter Heiden, in dem einen Leibe seiner Kirche. Denn all 2 das hat er gelitten um unseretwillen, auf daß wir gerettet würden, und **wahr-**
10 **haftig** hat er **gelitten**, wie er auch wahrhaftig sich selber auferwecket hat, nicht wie gewisse Ungläubige sagen, er habe nur zum Schein gelitten, die da selbst nur Schein sind, und wie sie denken, so wird ihnen auch geschehen, den Körperlosen und Dämonischen. Ich freilich weiß ihn auch nach der Auferstehung im 1 3 Fleische und glaube fest daran. **Und als er zu denen um Petrus kam, sprach er zu ihnen:** 2
15 **Fasset, betastet mich und sehet, daß ich kein körperloser Dämon bin. Und alsbald rührten sie ihn an und wurden gläubig,** nachdem sie mit seinem Fleische und Geiste innig verbunden worden waren. Deshalb achteten sie auch den Tod gering, wurden aber über den Tod erfunden. **Nach der Auferstehung aber aß er mit ihnen und trank mit ihnen** als 3 Fleischlicher, obwohl er geistlich mit dem Vater eins war.

20 Dieses nun lege ich euch ans Herz, Geliebte, ob ich auch weiß, daß auch 1 4 ihr euch so verhaltet. Ich stehe für euch auf der Wache vor den Bestien in Menschengestalt, die ihr nicht nur nicht aufnehmen, sondern denen ihr womöglich nicht einmal begegnen sollt, nur für sie beten, ob sie sich vielleicht bekehren möchten, was freilich ein schwer Ding ist. Darüber aber hat **Jesus Christus,**
25 unser **wahrhaftiges Leben,** Gewalt. Wenn nämlich diese Dinge nur zum Schein 2 von unserem Herrn vollbracht wurden, dann bin auch ich nur zum Schein gefesselt. Weshalb habe ich mich auch dem Tode ausgeliefert, zu Feuer, zu Schwert, zu wilden Tieren? Doch nahe dem Schwert (ist) nahe bei Gott, inmitten der Tiere (heißt) mitten bei Gott (sein); nur (muß es) im Namen
30 Jesu Christi (geschehen). Mit ihm zu leiden erdulde ich alles, denn er ist in mir mächtig, der vollkommener Mensch geworden ist. Ihn **verleugnen** einige 1 5 aus Unkenntnis oder besser sie werden von ihm verleugnet, da sie Anwälte mehr des Todes als der Wahrheit sind. Nicht die Weissagungen überzeugten sie und nicht das Gesetz Mosis, ja nicht einmal heute noch das Evangelium
35 und unsere Leiden männiglich. Denken sie doch auch über uns das Gleiche. 2 Was hilft es mir, wenn mich einer lobt, meinen Herrn aber lästert, indem er ihn nicht als Fleischträger bekennt? Wer das nicht tut, der hat ihn völlig verleugnet, er (selbst) ein Todträger. Ihre Namen aber, die ungläubigen, auf- 3 zuzeichnen, scheint mir nicht rätlich. Nicht einmal an sie denken möcht' ich, bis
40 sie sich bekehrt haben zu dem Leiden, das uns Auferstehung ist!

Lasse niemand sich irren! Selbst die himmlischen Mächte und die Herrlichkeit der Engel und die **sichtbaren** und **unsichtbaren Fürstentümer**, auch ihrer ist das Gericht, 1 6 wenn sie nicht glauben an das Blut Christi. **Wer es fassen kann, der fasse es.** Niemanden blähe sein Amt, denn es ist alles Glaube und Liebe, denen nichts
45 vorgeht. Lernt sie nur kennen, die da über die uns zugekommene Gnade Jesu 2

---

2 vergl. Röm. 1 3. 4   4 vergl. Mt. 3 15.   6 Jes. 5 26.   14. 18 Hebr.-Evang.? (oben S. 21; vergl. AG. 10 41).   41 vergl. 1. Kor. 6 9 u. ä. Stellen.   42 vergl. Kol. 1 16.   43 Mt. 19 12.

Christi **abweichend lehren**, wie sie entgegengesetzt sind dem Sinne Gottes. Nach dem Liebesmahl fragen sie nicht, noch nach der Witwe, noch nach der Waise, noch nach dem Bedrängten, noch nach dem Gebundenen oder Gelösten, noch 7 1 nach dem Hungernden oder Dürstenden. Von Herrnmahl und Gebet halten sie sich fern, weil sie nicht bekennen, daß das Herrnmahl das Fleisch ist unseres Heilandes, Jesu Christi, das für unsere Sünden gelitten hat, das unser Vater in seiner Güte auferwecket hat. Die nun wider die Gabe Gottes reden, die sterben an ihren Fragen. Es wäre ihnen besser, das Liebesmahl zu halten, 2 auf daß sie auch auferstünden. So ziemt es sich, von solchen sich **fernzuhalten** und weder allein noch in der Gemeinschaft von ihnen zu reden, wohl aber sich an die Propheten zu halten, vorzüglich aber an das Evangelium, in welchem das Leiden (Christi) uns kundgetan und die Auferstehung vollendet ist.

8 1 Die **Spaltungen fliehet** als den Anfang der Übel! Folgt alle dem **Bischof**, wie Jesus Christus dem Vater, und dem Presbyterium wie den Aposteln; die Diakonen aber ehret als Gottes Gebot! Niemand verrichte kirchliche Dinge ohne den Bischof! (Nur) die Eucharistie gelte als die rechte, die unter dem 2 Bischof stattfindet oder wenn er sie überträgt! Wo der Bischof sich zeigt, da sei auch die Gemeinde, wie da, wo Christus Jesus ist, auch die allgemeine Kirche ist. Es ist nicht recht, ohne den Bischof zu taufen oder das Liebesmahl zu halten; sondern was jener geprüft hat, das ist auch Gotte wohlgefällig, 9 1 auf daß alles was geschieht, sicher sei und fest. Vernünftig ist es, endlich zur Einsicht zu kommen und uns, so lange wir noch Zeit haben, zu Gott zu bekehren. Schön ist es, von Gott und dem Bischof zu wissen. Wer den Bischof ehrt, wird von Gott geehrt; wer ohne des Bischofs Wissen etwas tut, der dient dem Teufel.

2 So möge euch nun alles in Gnade reichlich zu teil werden, denn ihr seid's wert. Allewege habt ihr mich erquickt und euch Jesus Christus. Dem Abwesenden und dem Anwesenden **habt ihr Liebe erwiesen**. Vergelt's euch Gott, 10 1 um den ihr alles leidet und zu dem ihr gelangen werdet! Ihr habt wohl daran getan, den **Philo** und den **Rheus Agathopus**, die mir um Gottes Willen gefolgt sind, aufzunehmen als Diakonen Gottes; auch sie danken dem Herrn für euch, daß ihr sie in jeder Weise erquickt habt. Nichts wird euch verloren 2 sein. Als Lösegeld für euch biete ich meinen Geist und meine Bande, die ihr nicht hoffärtig angesehen, deren ihr euch nicht geschämt habt. So wird auch eurer sich nicht schämen der vollkommene Glaube, Jesus Christus.

11 1 Euer Gebet ist der Kirche von **Antiochien** in Syrien zugekommen. Von dort weggeführt, mit den gottgefälligsten Banden gebunden, lasse ich alle grüßen, der ich nicht wert bin von dort zu sein als der Geringste unter ihnen. Nach (Gottes) Willen wurde ich gewürdigt, nicht nach eigenem Rat, sondern aus Gottes Gnade, die mir, wie ich hoffe, im Vollmaß geschenkt werden wird, auf 2 daß ich kraft eures Gebetes zu Gott gelange. Auf daß nun euer Werk vollkommen werde sowohl auf Erden als auch im Himmel, geziemet es sich, daß eure Kirche zur Ehre Gottes einen Gottgesandten verordne, der nach Syrien reise und sich mit ihnen freue, daß sie in Frieden sind und ihre Stärke wieder- 3 erlangt haben und ihr Leib wieder Kraft gewonnen hat. Es dünkt mich eine würdige Tat, einen von den Euren mit einem Briefe zu senden, auf daß er die ihnen von Gott gewordene gute Zeit mitverherrliche und daß sie auf euer

21 vergl. Hebr. 6 19.

Gebet den Hafen bereits erreicht haben. Als Vollkommene sinnet Vollkommenes, denn wenn ihr Gutes tun wollt, ist Gott bereit es zu gewähren.

Es grüßet euch die Liebe der Brüder in **Troas**, von wo aus ich euch auch schreibe durch **Burrhus**, den ihr und die Epheser, eure Brüder, mir beigegeben habt, der mich allweg erquickte. Möchten nur alle ihn nachahmen, ein Muster von Gottes Diakonenschaft. Vergelten wird's ihm die Gnade in allewege. Ich grüße den gottwürdigen Bischof und das gottgefällige Presbyterium und meine Mitknechte, die Diakonen, und alle männiglich und zuhauf im Namen Jesu Christi und in seinem Fleische und Blute, im Leiden und in der Auferstehung, der fleischlichen wie der geistlichen, in Gottes und eurer Einheit. Gnade sei euch, Erbarmen, Friede und Geduld überall. Ich grüße die Familien meiner Brüder mit Weibern und Kindern, auch die Jungfrauen, die da „Witwen" heißen. Lebt wohl in Kraft des Geistes. Es grüßt euch **Philo**, der bei mir ist. Ich grüße das Haus der **Tavia**, der ich wünsche, daß sie feststehen möge in Glauben und Liebe, fleischlicher wie geistlicher. Ich grüße die **Alke**, den mir so teuren Namen, und **Daphnus**, den Unvergleichlichen, und **Euteknus** und alle, Name für Name. Lebt wohl in Gottes Gnade!

Ignatius an Polykarp.

Ignatius, der auch Theophorus (Gottträger) heißt, wünscht **Polykarp**, dem Bischof der Kirche der Smyrnäer, dem vielmehr, dem Gott Vater und der Herr Jesus Christus Bischöfe sind, alles Heil.

Nun ich deinen auf Gott gerichteten Sinn, der wie auf einen unbewegten Felsen fest gegründet ist, begrüßte, preise ich's hoch, daß ich deines unsträflichen Antlitzes gewürdigt wurde, an dem ich mich in Gott erquicke. Bei der Gnade, mit der du angetan bist, **sporne ich dich an**, deinen Lauf zu beschleunigen und alle zu spornen, auf daß sie gerettet werden. Walte deines Amtes mit aller Sorgfalt, fleischlicher wie auch geistlicher. Sorge für Einigkeit, das Beste von allem. Trage alle, wie auch dich der Herr (trägt); ertrage alle in Liebe, wie du ja auch tust. Den Gebeten liege unablässig ob; bitte um größere Einsicht als du hast; wache, ausgerüstet mit schlaffreiem Geist. Sprich zu jedem einzelnen nach Gottes Art. Aller Krankheiten trage als ein vollkommener Held. Je größer die Mühe, desto reicher der Gewinn.

So du die guten Jünger liebst, hast du keinen Dank; bringe lieber mit Sanftmut die verderbten zur Ordnung. Nicht jede Wunde wird durch das gleiche Pflaster geheilt. Fieberanfälle stille durch Umschläge. Sei klug wie die Schlange in allen Dingen und stets ohne Falsch wie die Taube. Darum bist du fleischlich und geistlich, daß du, was dir vor das Gesicht kommt, zu gewinnen verstehst; was aber unsichtbar ist, das bitte, daß es dir offenbar werde, auf daß dir keines Dinges mangele und du an jeglicher Gnadengabe Überfluß habest. **Die Zeit verlangt nach dir**, um zu Gott zu gelangen, wie Steuerleute nach Winden und wie der vom Sturm Bedrängte nach dem Hafen. Sei nüchtern als ein Gottesheld, der Preis ist Unverweslichkeit und ewiges Leben, dessen auch du dich überzeugt weißt. Dein Lösegeld sind ich und meine Bande, die du geküßt hast, in alle Wege. Die scheinbar Vertrauenswürdigen und doch Anderslehrenden sollen dich nicht einschüchtern. Steh fest wie der Amboß, den der Hammer trifft. Ein

22 vergl. Mt. 7 25. 31 Mt. 8 17 (Jes. 53 4). 33 vergl. Lk. 6 32. 35 Mt. 10 16.

guter Ringer siegt, trotzdem er geschunden wird. Um Gottes Willen zumal
2 gilt es alles dulden, auf daß auch er uns dulde. Werde noch reger als du (schon) bist. **Lerne die Zeiten verstehen.** Harre auf den, der über die Zeit ist, den Zeitlosen, den Unsichtbaren, der unsretwegen sichtbar ward, den Unberührten, den Leidenlosen, der unsretwegen leidend ward, der unsretwegen auf 5
4 1 alle Weise geduldet hat. **Witwen** gilt es nicht zu vernachlässigen; nächst dem Herrn sei du ihr Sorger. Nichts geschehe ohne dein Gutheißen, noch tue
2 du etwas ohne Gott, wie du es ja auch nicht tust. Sei fest. Häufiger sollen
3 Versammlungen stattfinden; suche alle bei Namen. **Sklaven** und Sklavinnen behandle nicht hochmütig; aber auch sie sollen sich nicht blähen, sondern zur 10 Ehre Gottes weiter Sklaven bleiben, auf daß sie herrlichere Freiheit von Gott erlangen. Nicht sollen sie begehren auf Gemeindekosten frei zu werden, damit
5 1 sie nicht als Sklaven der Begierde erfunden werden. Fliehe die bösen Künste, oder besser noch, warne vor ihnen in deinen Reden. Meinen Schwestern sprich zu, daß sie den Herrn lieben und an ihren **Gatten** sich genügen lassen in Fleisch 15 und Geist. Gleicherweise ermahne auch meine Brüder im Namen Jesu Christi,
2 **daß sie ihre Gattinnen lieben wie der Herr die Kirche.** Wenn jemand **keusch zu bleiben** vermag, so bleibe er's zur Ehre des Fleisches des Herrn ohne Selbstruhm. Rühmt er sich selbst, so ist er verloren, und wenn er für mehr geachtet wird als der Bischof, so ist er dem Verderben verfallen. Den in die Ehe Tretenden 20 ziemt es mit Gutheißen des Bischofs sich zusammen zu tun, auf daß die Ehe sei nach dem Herrn und nicht nach sinnlicher Begierde. Alles geschehe zur Ehre Gottes!

6 1 **Haltet zum Bischof,** auf daß auch Gott zu euch (halte). Lösegeld bin ich für die, die sich dem Bischof, den Presbytern, den Diakonen unterordnen; 25 und mit ihnen möchte ich mein Teil haben in Gott. Mühet euch miteinander, kämpfet, laufet, leidet, schlafet, wachet miteinander als Gottes Haushalter,
2 Reisige und Diener! Gefallet eurem Kriegsherrn, von dem ihr ja auch den Sold empfanget; daß keiner von euch als fahnenflüchtig erfunden werde! Eure Taufe bleibe euer Gewaffen, der Glaube der Helm, die Liebe der Speer, die 30 Geduld der Harnisch! Eure Einlagen seien eure Werke, auf daß ihr (künftig) euer Spargeld würdig empfanget. Seid langmütig miteinander in Sanftmut, wie Gott es mit euch ist! Ich ergötze mich an euch allzeit.

7 1 Da die Kirche zu **Antiochien** in Syrien, wie mir kund wurde, auf euer Gebet hin Frieden hat, bin auch ich froheren Mutes geworden kraft einer in 35 Gott gründenden Sorglosigkeit, ob ich doch durch Leiden zu Gott gelange, um in der Auferstehung als euer Jünger erfunden zu werden. Es ziemt sich, gott-
2 seligster Polykarp, eine gottgefällige Versammlung zu veranstalten und einen abzuordnen, der bei euch als besonders beliebt und unverdrossen gilt, der ein Gottläufer heißen kann, ihn zu würdigen, daß er nach Syrien reise und eure 40
3 für Gottes Ehre unverdrossene Liebe preise. Ein Christenmensch hat an sich selbst kein Recht, sondern er müht sich für Gott. Dies ist ein Werk Gottes und eurer, wenn ihr es hinausführt. Ich traue nämlich auf die Gnade, daß ihr zu einer Gott geltenden Guttat bereit seid. Da ich euren Wahrheitseifer kenne, habe ich euch (nur) mit wenigen Worten angespornt. 45

8 1 Da ich nicht allen Kirchen schreiben kann, weil ich, wie es (Gottes) Wille vorschreibt, plötzlich von **Troas** nach Neapel mich einschiffen muß, so schreibe

---

17 Eph. 5 25, vergl. 29. 30 vergl. Eph. 6 14 ff.

du, der du Gottes Gesinnung hast, den vorderen Kirchen, daß auch sie das Gleiche tun, sei es daß sie, wenn sie können, Boten schicken, sei es Briefe durch die von dir Gesandten, auf daß ihr, wie du es verdienst, durch ein unvergängliches Werk gepriesen werdet. Ich grüße alle namentlich, besonders die (Witwe? 2 5 Gattin?) des **Epitropus** mit ihrem ganzen Hause und den Kindern. Ich grüße meinen geliebten **Attalus**. Ich grüße den, der nach Syrien zu reisen gewürdigt werden soll. Die Gnade sei mit ihm überall und mit Polykarp, der ihn sendet. Ich sage euch für immer Lebewohl in unserem Gotte Jesus Christus, in welchem ihr bleiben möget in Einheit mit Gott und in seiner Hut. Ich grüße **Alke**, 10 den mir teuren Namen. Lebt wohl im Herrn!

---

b) Brief Polykarps an die Philipper.

Einleitung. — 1. Unter dem Namen des Bischofs von Smyrna Polykarp ist ein Brief an die Philipper **überliefert**, und zwar 1. griechisch, zusammen mit dem Barnabasbrief, in acht (neun) Handschriften, die alle aus dem gleichen Exemplar geflossen sind und in denen allen der Schluß des Briefes (von c. 9, 2: „Gottes Geheiß Erstandenen“ an) fehlt; 2. griechisch, in zwei von Eusebius, KG. III 36 mitgeteilten Bruchstücken, die c. 9 ganz und c. 13 ohne den letzten Satz enthalten; 3. lateinisch in einer mit den erweiterten Ignatiusbriefen (s. oben S. 112) verbundenen, ziemlich freien und nicht fehlerlos erhaltenen Übersetzung. Die erste Ausgabe des lateinischen Textes veranstaltete J. Faber (Par. 1498), des griechischen P. Halloix (Douai 1633).

2. Im Gegensatz zu Ignatius von Antiochien, den man nur aus seinen Briefen kennt, ist Polykarp von Smyrna eine in der Kirchengeschichte gutbeglaubigte **Persönlichkeit**. Der Bischof Irenäus von Lyon, ein geborener Kleinasiate, erzählt in seinem um 180 verfaßten Werke gegen die Ketzereien (III 3, 4), daß er in früher Jugend den hochbetagten Polykarp gekannt habe, und gedenkt in einem seiner Briefe (an Florinus, bei Eusebius, KG. V 20) dieser Bekanntschaft in einer Weise, die näheren Umgang voraussetzen läßt: „Daher vermag ich auch noch den Ort anzugeben, wo der selige Polykarp saß und redete, sowie seine Aus- und Eingänge, seine ganze Lebensweise, seine Körpergestalt, die Vorträge, die er an das Volk hielt, wie er seinen Umgang mit Johannes und den übrigen, welche den Herrn gesehen haben, erzählt und wie er ihre Reden anführte. Auch alles das, was er von ihnen über den Herrn gehört, über seine Wunder und seine Lehre, berichtete Polykarp als einer, der es von solchen, die das Wort des Lebens mit eigenen Augen gesehen, überkommen hatte, und alles das in vollkommener Übereinstimmung mit der heiligen Schrift.“ Unter dem Johannes, als dessen Schüler er sich den Polykarp vorstellt, will Irenäus ohne Zweifel den Apostel verstanden wissen; zweifelhaft aber und in diesem Zusammenhang nicht zu entscheiden ist, ob er Recht hat und ob nicht jener Presbyter Johannes als Lehrer Polykarps anzusehen ist, dessen Dasein man dem ausdrücklichen Zeugnis des Papias zum Trotz nur im apologetischen Interesse zu leugnen versucht. Jedenfalls aber ragt Polykarp nach den Angaben des Irenäus mit seiner Jugendzeit noch in die zweite christliche Generation hinein. Ebenfalls durch Irenäus (III 3, 4) ist beglaubigt, daß der Bischof „nach Ablegung eines ruhmvollen und glänzenden Blutzeugnisses“ aus dem Leben schied. Auch ist ein alle Merkmale der Echtheit tragendes und auch von der gelehrten Kritik nicht beanstandetes Sendschreiben erhalten, das sogen. Martyrium Polykarps, in welchem die Gemeinde zu Smyrna der Gemeinde zu Philomelium von dem Märtyrertode ihres Bischofs berichtet. Dieser Quelle gemäß hat Polykarp vor dem Richter die Äußerung getan, er stehe 86 Jahre im Dienste Christi. Die unsichere Überlieferung des Textes gerade dieser Stelle gestattet leider nicht mit Sicherheit zu

entscheiden, ob diese Äußerung sich auf die ganze Lebenszeit (so daß Polykarp als Kind christlicher Eltern geboren wäre) oder auf die Zeit nach seinem Übertritt zum Christentum beziehen soll. Die altkirchliche Überlieferung setzt seinen Tod unter Kaiser Marc Aurel, d. h. nach 161 an, und man hatte sich gewöhnt, auf Grund der Zeitangaben am Schlusse des Martyriums das Jahr 166 als Todesjahr anzusetzen, bis neuere Kritik dieses Datum erschütterte und den 23. Februar 155 als Todestag mit Sicherheit nehmen zu dürfen glaubte. Aber die gelehrten Schlüsse, auf denen diese Annahme ruht, sind keineswegs untrüglich, und es mehren sich die Stimmen, die sie verwerfen (s. darüber an anderer Stelle). Für das überlieferte Datum fällt schwer ins Gewicht, daß nach des Irenäus (III 3, 4) glaubwürdiger Angabe Polykarp zur Zeit des Bischofs Aniket, d. h. nicht vor 154, eine Reise nach Rom gemacht hat, von der er lediglich nach Smyrna zurückgekommen sein könnte, um zu sterben, und die er eher als 75 jähriger denn als 85 jähriger Greis unternommen haben wird.

3. In seinem Briefe an Florinus bezeugt Irenäus weiter, daß Polykarp mehrere Briefe an Gemeinden und an Einzelne geschrieben habe, und an anderer Stelle (gegen die Ketzereien III 3, 4) gedenkt er insbesondere eines an die Philipper gerichteten Briefes in einer Weise, die es geboten erscheinen läßt, seine Worte auf den noch heute erhaltenen Brief zu beziehen. Indessen hängt die Entscheidung über Echtheit oder Unechtheit dieses Briefes, sowie die Bestimmung der Abfassungszeit von der Entscheidung der gleichen Frage bei den Ignatiusbriefen ab, mit denen unser Schreiben durch mehrere Hinweise (vergl. c. 9 und 13 und den Eingang) eng verbunden ist. Wer die Ignatiusbriefe für echt hält, braucht am Polykarpbriefe keinen Anstoß zu nehmen, wie die kritische Erörterung an anderer Stelle zeigen wird.

Der Brief ist durch ein Schreiben der Gemeinde zu Philippi an Polykarp veranlaßt. Der Bitte der Philipper, sie im Glauben und Wandel zu stärken, entspricht der Bischof unter Hinweis auf die Grundlagen des Glaubens und auf die jedem Christen, insbesondere aber denen, die eines Amtes zu walten haben, obliegenden Pflichten, indem er gleichzeitig einen Fall von Veruntreuung, dessen die Philipper gedacht hatten, zu strenger und doch milder Behandlung empfiehlt. Seinem Schreiben verspricht er, die in seinem Besitz befindlichen Briefe des Ignatius beilegen zu wollen, und bittet seinerseits die Philipper, ihm etwa ihnen zugegangene Nachrichten über das weitere Schicksal des Ignatius und seiner Genossen nicht vorzuenthalten. Hieraus ergibt sich, daß der Brief nicht lange, nachdem der Antiochener Smyrna passiert hatte, geschrieben sein kann. Die Abfassungszeit genauer festzulegen ist aus den in der Einleitung zu den ignatianischen Briefen angegebenen Gründen schwierig. Ist Polykarp erst 166 (165) Märtyrer geworden, so wird man die Abfassung des Schreibens vor ca. 120 für unwahrscheinlich halten müssen.

4. Polykarp erscheint in seinem Schreiben als wackerer Seelenhirte, der, mit eigenen Gedanken nicht besonders beschwert, der Anlehnung an berühmte Vorbilder bedürftig ist, um durch ihre Worte den seinigen den gehörigen Nachdruck zu geben. Darum ist der Brief überreich an Reminiscenzen aus der evangelischen und der apostolischen Literatur, den Paulusbriefen, einschließlich der Pastoralbriefe, dem ersten Johannes- und vornehmlich dem ersten Petrusbriefe, anscheinend auch der Apostelgeschichte. Von besonderem Interesse ist die starke und durchgängige Benutzung des Briefes des römischen Clemens an die Korinther. Das Alte Testament tritt dabei ganz zurück, entsprechend dem Geständnis des sicher nicht von Juden stammenden Bischofs, daß er in den heiligen Schriften nicht besonders bewandert sei (12, 1). Der Stil ist einfach, ungekünstelt und bietet der Übersetzung geringe Schwierigkeiten. Die gute Übersetzung von J. Chrys. Mayer,[1] der allerdings ein schlechter Text zu Grunde gelegt ist, wurde bei der vorliegenden mit Dank benutzt.

[1] Bibliothek der Kirchenväter, Kempten 1869.

Polykarp an die Philipper.

Polykarp und die Presbyter mit ihm an die Kirche Gottes, die als Beisassin wohnt zu **Philippi**. Barmherzigkeit und Friede vom allmächtigen Gott und Jesus Christus, unserem Heiland, möge euch in Fülle zu teil werden.

5 Ich freue mich sehr mit euch in unserem Herrn Jesus Christus, daß ihr die 1 1 Abbilder der wahren Liebe aufgenommen und, wie sich's bei euch versteht, geleitet habt, die mit hochheiligen Banden Beladenen, den Diademen der wahrhaft von Gott und unserem Herrn Auserwählten. Auch daß die starke **Wurzel eures Glaubens**, von der man sagt seit alten Zeiten, noch heute dauert und Frucht trägt 2
10 auf unseren Herrn Jesus Christus hin, der da erduldet hat, für unsere Sünden bis in den Tod zu gehen, den Gott erwecket und gelöset hat die Wehen des Hades, den ihr 3 nicht gesehen habt und doch glaubet mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, in die viele einzugehen wünschen, da ihr ja wisset, daß ihr aus Gnade selig geworden seid, nicht aus Werken, sondern nach dem Willen Gottes durch Jesum Christum.

15 Darum so gürtet eure Lenden und **dienet** Gott **in Furcht** und Wahrheit, lasset das 1 2 leere Torengeschwätz und den Irrtum der Menge, glaubet an den, der unseren Herrn Jesus Christus von den Toten erwecket hat und ihm Herrlichkeit gegeben und einen Stuhl **zu seiner Rechten**, dem alles untertan ist, Himmlisches und Irdisches, dem **aller Odem** dient, der da kommt ein Richter der Lebendigen und der Toten, dessen **Blut Gott fordern**
20 **wird** von denen, die ihm ungehorsam sind. Der aber ihn erwecket hat von den Toten, 2 wird auch uns erwecken, wenn wir seinen Willen tun und wandeln in seinen Geboten und lieb haben, was er geliebt hat; uns enthalten jeglicher Ungerechtigkeit, Habsucht, Geldgier, Verleumdung, falschen Zeugnisses, nicht vergelten Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, Schlag mit Schlag, Fluch mit Fluch; eingedenk dessen, 3
25 was unser Herr sprach, als er lehrte: Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet, vergebet, so wird euch vergeben werden, erbarmet euch, so werdet ihr Erbarmen finden, mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden, und: Selig sind die Armen und die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihrer ist das Reich Gottes.

Solches Brüder, schreibe ich euch nicht aus eigenem Antrieb über die 1 3
30 Gerechtigkeit, sondern weil ihr mich aufgefordert habt. Denn weder ich noch ein anderer meinesgleichen vermag in die Fußtapfen der Weisheit des seligen 2 und herrlichen **Paulus** zu treten, der unter euch weilte gegenwärtig den damals Lebenden und klar und fest das Wort der Wahrheit lehrte, der auch abwesend an euch Briefe schrieb, aus denen ihr, wenn ihr euch nur recht darin vertieft, erbaut
35 werden könnt in dem euch gegebenen Glauben, der unser aller Mutter ist, dem die 3 Hoffnung folgt und die Liebe zu Gott und Christus und dem Nächsten voranzieht. Wenn nämlich einer in diesen wandelt, der hat erfüllet das Gebot der Gerechtigkeit, denn wer Liebe hat, ist weit ab von jeglicher Sünde.

Aller Übel Anfang ist die **Geldgier**. Da wir nun wissen, daß wir nichts in 1 4
40 die Welt hineingebracht haben und haben auch nichts herauszubringen, so laßt uns uns

---

2 1. Clem. Überschrift. 3 1. Clem. Überschrift; 1. Petr. 1 2. 5 Phil. 4 10. 7 1. Clem. 13, 3. 8 1. Clem. 50, 7. 11 vergl. 1. Clem. 5, 2; AG. 2 24. 12 1. Petr. 1 8. 13 Eph. 2 5. 8. 9. 15 1. Petr. 1 13 (Eph. 6 14); Ps. 2 11; 1. Clem. 19, 1; vergl. Ign. Philad. 1, 1. 16 1. Petr. 1 21. 18 vergl. Ps. 109 (110) 1 u. ä. Stellen (Mt. 22 44; Hebr. 8 1. 12 2); vergl. 1. Kor. 15 28; Phil. 2 10. 3 21; vergl. 1. Kön. 15 29 u. ä. Stellen. 19 AG. 10 42; 1. Petr. 4 5; 2. Tim. 4 1; vergl. 1. Mos. 42 22 u. ä. Stellen. 20 vergl. 1. Petr. 4 17; 2. Kor. 4 14 (1. Kor. 6 14; Röm. 8 11). 22 vergl. 1. Clem. 35, 5. 23 1. Petr. 3 9. 25 Mt. 7 1. 2; Lk. 6 36—38. 26 1. Clem. 13, 2. 27 Mt. 5 3. 10. 31 vergl. 1. Clem. 47, 1. 34 vergl. 1. Clem. 45, 2. 53, 1. 35 Gal. 4 26. 37 vergl. Röm. 13 8; Gal. 5 4. 6 2. 39 1. Tim. 6 10. 6 7.

waffnen mit den Waffen der Gerechtigkeit und zuerst uns selbst belehren zu wandeln 2 im Gebote des Herrn. Darnach (lehret) auch eure **Weiber** (zu wandeln) in dem ihnen überlieferten Glauben, in Liebe und Keuschheit, und ihre Männer lieb zu haben in aller Wahrhaftigkeit und alle (anderen) gleichermaßen (wie Brüder) zu lieben 3 in aller Enthaltsamkeit und die Kinder zu erziehen in der Furcht Gottes. Die **Witwen** (lehret) besonnen sein, wenn es den Glauben an den Herrn gilt und unablässig Gott anzuliegen für alle, weit ab von jeglicher Lästerung, übler Nachrede, falschem Zeugnis, Geldsucht und allerlei Bösem, in der Erkenntnis, daß sie ein Altar Gottes sind und daß er alles deutlich durchschaut, und entgeht ihm nichts weder von Gedanken noch Vorsätzen noch von dem Verborgenen des Herzens. Da wir 5 1 nun wissen, daß Gott sich nicht spotten läßt, so ist es unsere Pflicht, würdig seines Gebotes und seiner Herrlichkeit zu wandeln.

2 Desselbigen gleichen auch die **Diakonen**, untadelig im Angesichte seiner Gerechtigkeit als Gottes und Christi Diener, nicht aber der Menschen: nicht Lästerer, nicht zweizüngig, nicht geldgierig, in allem enthaltsam, mildherzig, pflegsam, wandelnd nach der Wahrheit des Herrn, der aller Diener geworden. Wenn wir ihm wohlgefallen in dieser Welt, so werden wir auch der zukünftigen teilhaftig werden, wie er ja uns verheißen hat, uns zu erwecken von den Toten, und daß wir, wenn wir seiner würdig unseren Wandel führen, auch mit ihm herrschen werden, 3 so wir nur glauben. Desselbigen gleichen auch die **Jünglinge**, untadelig in jeglichem Ding, vor allem bedacht auf Keuschheit und daß sie sich selbst im Zaume halten vor allem Bösen. Gut ist's, sich von den Lüsten der Welt loszutrennen: denn jegliche böse Lust streitet wider den Geist, und weder Hurer noch Weichlinge noch Knabenschänder werden das Reich Gottes ererben, auch nicht die Widriges tun. Darum ist es not, sich fern zu halten von all diesen Dingen, untertan den Presbytern und Diakonen wie Gott und Christo. Die **Jungfrauen** sollen in 6 1 unsträflichem Gewissen wandeln. Auch die **Presbyter** aber (sollen) mildherzig (sein), barmherzig gegen alle, sie (sollen) das Verirrte wieder holen, alle Kranken besuchen, die Witwe nicht vernachlässigen und nicht die Waise oder den Armen, sondern stets darauf sehen, daß es redlich zugehe vor Gott und den Menschen, fern von jeglichem Zorn, Ansehung der Person, ungerechtem Geist, weit ab von jeglicher Habsucht, nicht rasch eingenommen wider irgend jemand, nicht hart im Urteil, da sie ja wissen, daß 2 wir alle der Sünde Schuldner sind. Wenn wir nun den Herrn bitten, daß er uns vergebe, so müssen auch wir vergeben, denn wir sind vor den Augen des Herrn und Gottes und müssen alle vor dem Richterstuhl Christi dargestellet werden und ein jeglicher für sich selbst Rechenschaft ablegen.

3 So **lasset uns ihm nun dienen** mit Furcht und jeglicher Scheu, wie er es selbst befohlen hat und die Apostel, die uns das Evangelium verkündigten, und die Propheten, die die Ankunft unseres Herrn zuvor gepredigt haben: Eiferer für das Rechte, fern von den Ärgernissen und den falschen Brüdern und denen,

---

1 2. Kor. 6 7. 3 1. Clem. 1, 3. 5 1. Clem. 21, 6. 7 vergl. 1. Tim. 5 5 (1. Thess. 5 17). 9 vergl. 1. Clem. 41, 2. 21, 3. 10 1. Kor. 14 25. 11 Gal. 6 7. 15 1. Tim. 3 11; Tit. 2 3; 1. Tim. 3 3; 1. Petr. 3 8. 16 vergl. Mt. 20 28; Mc. 9 35. 19 vergl. Phil. 1 27; Kol. 1 10; 1. Clem. 21, 1; 2. Tim. 2 12 (vergl. Röm. 8 17). 23 1. Petr. 2 11 (Gal. 5 17); 1. Kor. 6 9. 10. 24 Hiob 27 6. 34 12; Spr. 30 20 (Lk. 23 41). 26 1. Clem. 1, 3. 28 vergl. Ezech. 34 4; 1. Petr. 2 25; Sir. 7 35 (Mt. 25 36. 43); vergl. 1. Clem. 59, 4. 29 Ignat. Polyk. 4, 1; Smyrn. 6, 2; Spr. 3 4 (2. Kor. 8 21; Röm. 12 17). 31 vergl. Röm. 2 11 u. ä. Stellen. 32 vergl. Weish. Sal. 6 6. 34 vergl. Mt. 6 12. 14. 35 Röm. 14 10. 12 (2. Kor. 5 10). 39 vergl. AG. 7 52.

die in Heuchelei den Namen des Herrn tragen, die da törichte Menschen irre machen. Denn ein jeglicher, der da nicht bekennet, daß Jesus Christus ins Fleisch gekommen, ist ein Widerchrist, und wer da nicht bekennet das Zeugnis des Kreuzes, der ist aus dem Teufel; und wer da die Worte des Herren drehet nach seinen Lüsten und sagt, es gebe weder Auferstehung noch Gericht, dieser ist ein **Erstgeborener Satans**. So lasset uns abtun das Torengeschwätz der Menge und die falschen Lehren und laßt uns uns wieder zukehren zu der von Alters uns überlieferten Lehre, nüchtern zum Gebet und anhaltend im Fasten, mit Bitten flehend zum allschauenden Gott, daß er uns nicht in Versuchung führe, wie denn der Herr sprach: Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Lasset uns also unablässig festhalten an unserer Hoffnung und an dem Unterpfande unserer Gerechtigkeit, das ist **Jesus Christus**, der unsere Sünden hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, der keine Sünde getan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden: sondern um unseretwillen, auf daß wir in ihm leben sollen, hat er alles erduldet. Lasset uns also Nachahmer werden seiner Geduld, und wenn wir um seines Namens willen leiden sollen, so laßt uns ihn preisen. Denn hierin hat er uns in sich selber ein Beispiel gegeben, und wir haben daran geglaubet.

So ermahne ich nun euch alle, dem Wort der Gerechtigkeit zu gehorchen und jegliche Geduld zu üben, wie ihr's vor Augen hattet nicht nur an den seligen Ignatius und Zosimus und Rufus, sondern auch an anderen aus eurer Mitte und an Paulus selbst und den übrigen Aposteln; überzeugt, daß **diese alle nicht vergeblich gelaufen sind**, sondern in Glauben und Gerechtigkeit, und daß sie an dem ihnen gebührenden Ort bei dem Herrn sind, mit dem sie gelitten haben. Denn nicht liebten sie diese Welt, sondern den für uns Gestorbenen und um unseretwillen auf Gottes Geheiß Erstandenen. In diesen Dingen also stehet fest und **folget dem Beispiel des Herrn**, fest im Glauben und unbewegt, brüderlich, einander liebend, geeint in der Wahrheit, einer dem anderen in der Lindigkeit des Herrn zuvorkommend, niemanden verachtend. **Könnt ihr Gutes tun**, so schiebt es nicht auf: denn **Almosen erlöst vom Tode**. Seid untertan alle einander, führet einen unsträflichen Wandel unter den Heiden, auf daß ihr aus euren guten Werken selber Lohn erntet und der Herr an euch nicht gelästert werde. **Wehe dem, durch den der Name des Herrn gelästert wird.** So lehret nun alle die Nüchternheit, in der ihr ja auch selber wandelt.

Über die Maßen bin ich betrübt wegen des **Valens**, der einst bei euch zum Presbyter bestellt wurde, daß er das ihm anvertraute Amt so verkannt hat. Ich mahne euch also, daß ihr euch fern haltet von der Geldsucht und rein seid und lauter. Haltet euch fern von allem Bösen. | Wer nun in diesen Dingen sich selbst nicht zügeln kann, wie soll er es einem anderen kundtun? Wenn einer sich nicht fern hält von der **Geldsucht**, so wird er befleckt werden von der Götzendienerei und wird gerichtet werden wie unter den Heiden, die da nicht wissen um das Gericht des Herrn. Oder wissen wir nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden, wie

---

1 vergl. Ign. Eph. 7, 1. 2 1. Joh. 4 2. 3; 2. Joh. 7. 7 vergl. 1. Clem. 19, 2; 1. Petr. 4 7. 8 1. Clem. 6, 4. 9 Mt. 26 41; Mc. 14 38. 12 1. Petr. 2 24. 13 1. Petr. 2 22. 16 u. 17 vergl. 1. Clem. 5, 7; 1. Tim. 1 16. 22 Phil. 2 16 (Gal. 2 2). 24 1. Clem. 5, 4. 25 2. Tim. 4 10. 27 Kol. 1 23; 1. Kor. 15 58; 1. Petr. 3 8. 28 Röm. 12 10. 29 vergl. Spr. 3 28. 30 Tob. 4 10. 12 9; 1. Petr. 5 5 (Eph. 5 21); 1. Petr. 2 12. 32 Jes. 52 5; vergl. Ign. Trall. 8, 2. 39 vergl. 1. Thess. 5 22. 41 vergl. Eph. 5 5 (Kol. 3 5). 42 vergl. Mt. 18 17; Jer. 5 4. 43 1. Kor. 6 2.

3 Paulus lehrt? Ich aber habe solches nicht bemerkt oder gehöret an euch, unter denen der selige Paulus gewirkt hat, die ihr da stehet am Anfang seines Evangeliums. Rühmt er sich doch eurer in allen Kirchen, die allein damals Gott erkannt hatten; 4 wir aber hatten ihn noch nicht erkannt. Gar sehr betrübt also bin ich, ihr Brüder, um jenes willen und seines Weibes, denen Gott wahrhaftige Buße geben möge. So seid nun auch ihr nüchtern in jeglichem Betracht und haltet solche nicht wie Feinde, sondern als leidende und verirrte Glieder rufet sie zurück, auf daß ihr euer aller Leib rettet. Denn indem ihr so handelt, erbaut ihr euch selbst.

12 1 Ich bin gewiß, daß ihr in den heiligen **Schriften** wohl bewandert seid und nichts euch entgeht; mir freilich ist das nicht gegeben. Nur, wie es an diesen Stellen heißt: **Zürnet und sündiget nicht**, und: Die Sonne gehe nicht unter 2 über eurem Zorn. Selig, wer (dessen) gedenket, wie ihr, so vertraue ich, tuet. Der Gott aber und Vater unseres Herrn Jesu Christi, und er selbst, der ewige Hohepriester, Gottes Sohn Jesus Christus, **erbaue euch** im Glauben und in der Wahrheit und in aller Lindigkeit und ohne Zorn und in Geduld und Langmut und Nachsicht und Keuschheit, und gebe euch Los und Anteil unter seinen Heiligen und mit euch uns und allen, die unter dem Himmel sind, die da glauben sollen an unseren Herrn Jesus Christus und an seinen Vater, der ihn erwecket hat von den 3 Toten. Für alle Heiligen **bittet**, bittet auch für Könige und Gewalthaber und Fürsten und für die, so euch verfolgen und hassen, und für die Feinde des Kreuzes, auf daß euer Wachstum in jeglichem Dinge offenbar sei und ihr in jenem vollkommen seid.

13 1 Sowohl ihr wie auch Ignatius habt mir geschrieben, daß, wenn einer nach **Syrien** gehe, er auch von euch einen Brief überbringen solle. Ich werde das besorgen, wenn ich gelegene Zeit habe, entweder ich selbst oder durch einen 2 anderen, den ich dann auch für euch als Gesandten schicken werde. Die **Briefe des Ignatius**, die er uns geschickt hat, und andere, so viel wir ihrer bei uns haben, schicken wir euch, wie ihr verlangt habt. Sie sind diesem Briefe beigefügt, und ihr könnt viel daraus lernen. Denn sie handeln von Glauben und Geduld und allerlei Erbaulichem, was sich unseren Herrn zum Zwecke setzt. Tut auch uns kund, was ihr etwa über Ignatius und die mit ihm sind, Zuverlässiges erfahren habt.

14 Dieses schreibe ich euch durch **Crescens**, den ich euch stets empfohlen habe und auch jetzt empfehle. Denn er hat sich bei uns unsträflich geführt, und ich glaube, er wird's auch bei euch tun. Auch seine Schwester, wenn sie zu euch kommen wird, laßt euch empfohlen sein. Lebt wohl im Herrn Jesus Christus in Gnade mit all den Euren. Amen.

XII.

Laodicenerbrief.

(R. Knopf.)

Einleitung. — 1. Überlieferung. In einer großen Anzahl von Handschriften der lateinischen Bibel findet sich ein kurzes Schreiben unter dem Namen: ‚Brief an die

1 vergl. Ign. Trall. 8, 1. 2 vergl. 1. Clem. 47, 2. 3 vergl. 2. Thess. 1 4. 5 2. Tim. 2 25. 6 vergl. 1. Petr. 4 7; 2. Thess. 3 15. 7 vergl. 1. Petr. 2 25. 8 vergl. 1. Clem. 37, 5; vergl. 1. Kor. 14 4. 9 vergl. 1. Clem. 58, 1. 11 Ps. 4 5; Eph. 4 26. 16 vergl. Kol. 1 12; AG. 8 21. 17 vergl. AG. 2 5; Kol. 1 23; vergl. 1. Tim. 1 16. 18 Kol. 2 12; 1. Petr. 1 21 (Gal. 1 1). 19 Eph. 6 18; 1. Tim. 2 2. 20 Mt. 5 44; Lk. 6 27; Phil. 3 18; 1. Tim. 4 15. 21 vergl. Jak. 1 4. 23 vergl. Röm. 16 1; 2. Kor. 3 1. 4 2. 5 12. 35 Ignat. Smyrn. 13, 2.

Laodicener'. Der Brief steht in den betreffenden Handschriften meist hinter dem Kolosserbrief, doch erscheint er auch an anderen Stellen der paulinischen Briefsammlung, bisweilen am Ende des N. T. überhaupt, hinter der Apokalypse.

2. **Inhalt.** Der kurze Brief stellt sich als eine ganz wertlose Zusammenstoppelung paulinischer Stellen und Redensarten dar. Und zwar ist hauptsächlich der Philipperbrief benutzt, doch kommen auch Anspielungen auf andere Paulusbriefe, z. B. den Galaterbrief, vor. Die Sätze des Briefes sind sehr lose aneinander geknüpft, öfters überhaupt zusammenhanglos. Doch ist im Ganzen eine gewisse Ordnung zu erkennen: V. 1 und 2 bilden den Briefeingang, in V. 3—5 drückt Paulus Dank und Wünsche für den guten Zustand der Leser aus, in V. 6—9 kommt er auf seine Gefangenschaft zu sprechen, V. 10—16 bringen Mahnungen an die Gemeinde, V. 18—20 bilden den Briefschluß.

3. **Sprache, Entstehungszeit und -ort.** Für uns ist der Grundtext des Briefes lateinisch erhalten. Doch liegt dem lateinischen Texte wohl ein griechisches Original zu Grunde, wie sich aus mehreren Beobachtungen höchst wahrscheinlich machen läßt (Gräcismen im Ausdruck; kein Einfluß der altlateinischen Bibelübersetzung; ein — sicher griechisch geschriebener — Laodicenerbrief im Osten nachweisbar, vergl. noch weiter unten).

Daß der Brief eine ungeschickte Fälschung ist, liegt auf der Hand und braucht nicht erst bewiesen zu werden. Anlaß zu der Fälschung hat Kol. 4 16 gegeben: den dort erwähnten Brief an die Laodicener vermißte man, und darum wurde eine Epistel unter dieser Adresse gefälscht. Wir haben sichere Zeugnisse dafür, daß die abendländische Kirche unsern Brief im vierten Jahrhundert kannte, ebenso besitzen wir auch Zeugnisse dafür, daß ein Laodicenerbrief (dann wohl das griechische Original) zwischen dem Ende des vierten und dem Ende des achten Jahrhunderts im Osten bekannt war. Der Brief muß also spätestens im vierten Jahrhundert entstanden sein, und wenn er am Ende des vierten Jahrhunderts bereits im Osten und Westen verbreitet war, muß er eher an den Anfang als an die Mitte des vierten Jahrhunderts gesetzt werden. Es ist aber sehr wohl möglich, daß er noch bedeutend älter ist. Der Brief ist im Westen unvergleichlich mehr verbreitet und angesehen gewesen als im Osten. Dann wird er wohl auch im Westen entstanden sein. Da er nun aber ursprünglich griechisch geschrieben ist, so muß seine Entstehung in eine Zeit fallen, wo Griechisch im Abendlande noch Kirchensprache war. Damit kommen wir spätestens in die erste Hälfte des dritten Jahrhunderts. Es ist möglich, daß die Fälschung noch ins zweite Jahrhundert fällt, doch läßt sich dies nicht beweisen. Daß unser Brief der im Muratorischen Fragmente Zeile 63 ff. neben einem Brief an die Alexandriner erwähnte, von den Marcioniten gefälschte Laodicenerbrief sei, ist schwer anzunehmen. Kol. 4 16 kann mehr als einmal zur Fälschung eingeladen haben. Innere Gründe, nach denen man das Alter des Briefes bestimmen könnte, fehlen. Der Brief ist ohne jede Tendenz, so farblos und harmlos wie nur möglich, geschrieben.

4. **Kanonicität.** Der Brief scheint im Osten im günstigsten Falle nur ganz vereinzelt als echt und kanonisch angesehen worden zu sein. Hingegen hat er im Westen in weitesten Kreisen Anerkennung gefunden. Er muß bereits in Handschriften der altlateinischen Bibel (vor Hieronymus) gestanden haben und ist von da auch in die Vulgata eingedrungen, Hieronymus selbst verwarf ihn indes. In einer Schrift des sechsten (?) Jahrhunderts, dem sogenannten Speculum Augustini, wird V. 4 des Briefes mitten unter anderen Bibelcitaten angeführt, der Brief wird dort einfach als kanonisch angesehen. Um die Mitte des sechsten Jahrhunderts hat Victor von Capua das Schreiben in einem unter seiner Aufsicht gefertigten Bibelkodex zwischen Kol. und 1. Tim. eintragen lassen. Vom sechsten Jahrhundert erscheint der Laodicenerbrief in sehr vielen Bibelhandschriften des Abendlandes und wird oft als paulinisch bezeugt. Auch in die abendländischen Übersetzungen wurde er mit hinübergenommen. Wir haben ihn aus dem Mittelalter und dem Anfange der Neuzeit in südfranzösischer (albigensischer), englischer, böhmischer, holländischer Übersetzung,

auch in einigen deutschen Bibeln, z. B. der Wormser von 1529. Neuerdings wurde er in einer arabischen Übersetzung (Handschrift des zwölften Jahrhunderts) nachgewiesen. Alle diese Übersetzungen, auch die an letzter Stelle genannte orientalische, sind Tochterübersetzungen der lateinischen Übersetzung, keine einzige geht auf den zu fordernden griechischen Urtext zurück.

5. **Ausgaben.** Da der Brief seit dem ausgehenden Altertum im Abendlande bekannt war, so mögen nur wenige der neueren Ausgaben erwähnt werden. Ich nenne die von Anger (1843), Lightfoot in St. Paul's Epistles to the Colossians and to Philemon (8. Aufl. 1886), Zahn G. K. II 2 (1892) S. 584 f., vergl. überhaupt S. 566 ff. und über die Entstehung des Briefes, Ursprache, Testimonien usw. Harnack I S. 33 ff., II S. 702.

Der Brief an die Laodicener.

1 **Paulus,** Apostel nicht von Menschen her, auch nicht durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus an die **Brüder,** die zu **Laodicea** sind.

2 **Gnade** sei euch und Friede von Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

3 Ich **danke** Christus in all meinem Gebete dafür, daß ihr in ihm **standhaft** bleibet und in seinen Werken verharrt, wobei ihr den verheißenen Lohn 4 für den Tag des Urteils erwartet. Nicht mögen euch die unnützen Reden gewisser Leute täuschen, die da lehren, um euch der Wahrheit des Evangeliums 5 abspenstig zu machen, das von mir gepredigt wird. Und nun wolle Gott es schaffen, das diejenigen, die von mir (herkommen), zur Förderung der evangelischen Wahrheit dienen und gute Werke tun möchten, die zum Heil des ewigen Lebens (führen).

6 Und jetzt sind **meine Bande** offenbar, die ich in Christus erleide, über 7 die ich Freude habe und frohlocke. Und dies gereicht mir zum ewigen Heile, was durch eure Gebete und durch Handreichung des heiligen Geistes geschehen 8 ist, sei es zum Leben, sei es zum Tode. Denn mein Leben ist ja in Christus 9 und Sterben (ist mir) eine Freude. Und gleicherweise wird er seine Barmherzigkeit an euch erweisen, daß ihr die gleiche Liebe habt und einmütig seid.

10 Deswegen, Geliebte, wie ihr in meiner Gegenwart gehört habt, also **haltet** es fest und tut es in der Furcht Gottes, so wird euch Leben in Ewig- 11. 12 keit zu teil werden. Denn Gott ist es, der in euch wirket. Und tut ohne Zaudern, was immer ihr tut.

13 Im übrigen aber, Geliebte, **freut euch** in Christus, und hütet euch vor 14 den Gewinnsüchtigen. All eure **Gebete** sollen offenbar sein vor Gott, und 15 bleibet fest im Sinne Christi. Und was **vollkommen** und wahr und keusch 16 und gerecht und lieblich ist, das tut. Und was ihr gehört und empfangen habt, das behaltet im Herzen, und ihr werdet Frieden haben.

18. 19 Es **grüßen** euch die Heiligen. Die Gnade des Herrn Jesu sei mit eurem 20 Geiste. Und schafft, daß (dieser Brief) den Kolossern verlesen werde und der der Kolosser bei euch.

---

1 Gal. 1 1. 2 Gal. 1 3; Phil. 1 2. 5 Phil. 1 3. 7 vergl. 1. Tim. 1 6. 8 Gal. 1 11. 10 vergl. Phil. 1 12. 13 vergl. Phil. 1 13. 14 vergl. Phil. 1 19 f. 16 vergl. Phil. 1 21. 18 vergl. Phil. 2 2. 19 vergl. Phil. 2 12. 21 Phil. 2 13; vergl. Phil. 2 14; Kol. 3 17. 23 vergl. Phil. 3 1. 24 vergl. Phil. 4 6. 25 1. Kor. 15 58; vergl. Phil. 4 8 f. 28 vergl. Phil. 4 22; Phil. 2 23. 29 vergl. Kol. 4 16.

C.

Lehrschreiben und Predigten.

Einleitung.[1]

(E. Hennecke.)

1. Verwandte Formen; Predigtliteratur. 2. Die einzelnen Schreiben.

1. **Verwandte Formen; Predigtliteratur.** Die Vereinigung der hierunter folgenden Stücke unter einer Gruppe läßt sich aus dem Gesichtspunkte rechtfertigen, daß sie weder dem vorhergehenden noch dem folgenden Abschnitt ungezwungen einzuordnen sind. Zwar schließen sich einige eng an jenen an; das Schreiben des Barnabas ist ein Brief, und selbst 2. Clemens ist als Brief überliefert worden, aber beides sind doch keine eigentlichen Korrespondenzen. Wenn freilich schon beim 1. Clemensbrief auf größere Strecken der Abhandlungscharakter überwiegt (X Einl. 6), so ist bei Barnabas Abwesenheit aller eigentlich konkreten Briefzüge und reines Überwiegen der lehrhaften Ausführungen zu bemerken (s. B Einl. 3), und auch der Vergleich mit dem in methodischer Beziehung diesem ähnlichen Hebräerbrief — als dessen Verfasser in Nordafrika Barnabas galt! — zeigt doch, daß er in noch höherem Grade als jener (10 32 ff. 13 23 f.) konkreter Beziehungen zu einem enger begrenzten Leserkreise ermangelte. Auch die „katholischen" Briefe des N. Testaments sind hierher zu ziehen.

Bei der erweiterten Abzweckung, welche die Briefform früh genug auf christlicher Seite angenommen hat (s. B Einl. 3), flossen verschiedene Schriftengattungen ineinander über. Wie Hebr. sich selbst als „Wort der Ermahnung" bezeichnet (13 22), so kommen in allen angeführten Fällen Beispiele predigtartiger Ausführungen vor. Sogar die syrische Didaskalia, eine Kirchenordnung (s. XVIII), ist im Predigtstile gehalten. Wo warmes Interesse für Aufrichtung sittlicher Lebensnormen auf dem Boden der neugewonnenen religiösen Erkenntnisse sich mit der Fähigkeit, beiden einen schriftgemäßen Ausdruck zu verleihen, verband, mußten solche Schriften aufkommen. Spezielle Gelegenheit bot die ermunternde Ansprache, die der Bischof (Vorsteher) schon des zweiten Jahrhunderts am Schlusse der gottesdienstlichen Vorlesungen zu halten pflegte (Ignat. an Polyk. 5, 1; Justin, Apol. 67), während ursprünglich jedem Gemeindegliede bei den Zusammenkünften nach dem Maße der besonderen charismatischen Ausstattung das Recht der freien aufbauenden Rede zustand (1. Kor. 12 1 ff., bes. 14 26). Wir wissen nicht, ob 2. Clem. von einem Bischofe (Soter von Rom?) verfaßt ist, diese Predigt kann aber als Beispiel einer solchen Ansprache gelten. Sie entbehrt noch des kunstmäßigen Charakters, den um dieselbe Zeit der Gnostiker Valentin, von dem wir Bruchstücke von „Homilien"

[1] Über altchristliche Predigt vergl. Norden, Die antike Kunstprosa II (1898), S. 535 ff.

besitzen, durch vortreffliche rhythmische Beherrschung der Sprache spüren läßt.[1] Auch die Apostelansprachen in den apokryphen Akten sind in gehobenerem Stile gehalten und zeichnen sich durch größere rhetorische Kraft wie durch schärfere Zuspitzung auf einen bestimmten praktischen Gedanken und dessen sinngemäße Illustrirung durch Bilder aus dem Leben aus (namentlich die Johannesakten c. 33—36. 39 f. 67—69; ähnlich die Andreasakten c. 1 Schluß einer Homilie, c. 15 ff. Abschiedsrede wie XXV c. 106 f. In XXIII 1 c. 5 f. findet sich eine dem Anfange der Bergpredigt nachgebildete Ansprache, in XXIV c. 20 ein persönlicher Aufschluß des Petrus — nach Durchblätterung des Evangeliums! — über die Erscheinungsweise Jesu aus seinem persönlichen Verkehre mit ihm, den Johannesakten nachgebildet, in den Thomasakten c. 37. 58. 83 die schriftstellerische Methode, in den Ansprachen an ein vorhergehendes Moment der Erzählung anzuknüpfen; außerdem s. c. 28. 66). Als Vertreter einer kunstmäßigen Predigt stehen unter den Vätern des dritten Jahrhunderts erst Hippolyt und Origenes da, aber auch Origenes hat noch in der Abwesenheit von glänzender Beredsamkeit die Möglichkeit der Wirkung auf die Hörer vorausgesetzt (Komm. zu Röm. IX c. 2).

2. Die einzelnen Schreiben. Die Missionspredigt (kerygma) des Petrus ist keine Homilie, sondern enthält, soweit aus den Bruchstücken zu erkennen ist, das Schema einer Verkündigung des Wesentlichen im Christentum unter den Heidenchristen. Dabei wird auch das Judentum als unvollkommene Weise der Gottesverehrung berücksichtigt, während Barnabas das Judentum um der Gefahr willen, die es seinem Leserkreise (der sicherlich weit genug zu denken ist) bot, im paulinischen Geiste, aber mit reichlicher Verwendung alexandrinischer Auslegungskunst erbittert bekämpft. Die Theorie dieses altchristlichen Lehrers vom Leiden Christi räumt der Idee des Sühnopfers eine wichtige Stellung ein, daneben läßt er es an einer einheitlichen sittlichen Begründung der Bedeutung Jesu aus seinem ganzen Lebenswerke nicht fehlen (c. 5). Lebendiges Bemühen um tiefe Schrifterkenntnis wird ihm niemand abstreiten, in so sonderbare Wege bei seiner Allegorie er namentlich in c. 10 sich auch verliert. Seine Schrift gehörte zu den beliebtesten unter den außerkanonischen in der altchristlichen Kirche. Ihre Citatoren, von Clemens von Alex. bis auf Serapion von Thmuis, Zeitgenossen des Athanasius, sind sich freilich nicht bewußt gewesen, in dem Verfasser in Wirklichkeit nicht den Begleiter des Paulus vor sich zu haben; ebensowenig zweifelte Clemens daran, in dem Verfertiger der Missionspredigt den Apostel Petrus sehen zu dürfen.[2] Die Überlieferungen des Matthias, wie wir sie auch näher zu deuten haben, wurden von ihm gleichfalls unbesehens als urapostolische Schrift hingenommen. Waren sie wirklich Bestandteil des Matthiasevangeliums (s. XIV Einl.), so bliebe ihre Sonderstellung an dem vorliegenden Platze dennoch dadurch gerechtfertigt, daß die aufbewahrten Sätze eine eigentümlich lehrhafte Ausprägung apostolischer Tradition verraten. Man fühlt sich am ersten an die Gnomen (Sentenzen) des Sextus erinnert, jene Kompilation pythagoreischer Lebensweisheit, die um die Zeit des Clemens von Alex. christlich interpolirt wurde, dem Origenes bekannt war, später von Rufin lateinisch übersetzt und wegen des Gleichklanges des Namens dem rö-

[1] „Von Anbeginn seid ihr unsterblich, seid Kinder des ewigen Lebens und wolltet den Tod für euch in Beschlag nehmen, ihn zu erschöpfen und zu vernichten, auf daß der Tod in euch und durch euch sterbe. Denn wenn ihr die Welt löset, ohne selbst aufgelöst zu werden, so herrscht ihr über die Kreatur und jegliche Zerstörung“ (Predigtfragment bei Clem. v. Alex IV 13).

[2] Der viel spätere Ökumenius (Komm. zu Jak.) teilt sogar Sir. 31 28 als Petruswort mit (über entsprechende Irrtümer bei Herrnworten s. I Einl. 1). Der Verfasser des Judasbriefs hat V. 17 f. eschatologische Worte der Apostel in Erinnerung gerufen. Als Äußerung von Aposteln in einer kleinen Schrift fand sich nach Origenes (Hom. X zu 3. Mos.) der Satz: Selig, wer auch zu dem Zwecke fastet, den Armen zu ernähren! Man hat als ursprünglichen Standort die Petruspredigt vermutet.

mischen Märthrerbischof Sixtus (Xystus) II. († 258) irrtümlich zugeschrieben wurde. Auch die Verbreitung von 2. Clemens ist nur erklärlich, wenn die Schrift schon früh unter apostolischen Titel, d. h. zufolge der Verbindung mit 1. Clemens, unter den Namen des Apostelschülers Clemens gestellt wurde.

XIII.

Barnabasbrief.

(H. Veil.)

Einleitung. — 1. **Inhaltsangabe.** Zur Einführung in ein für die Kenntnis der nachapostolischen Zeit und der sie bewegenden Fragen hochwichtiges, durch seinen religiösen und sittlichen Ernst wie durch die Entschiedenheit und Folgerichtigkeit seines Standpunktes ehrwürdiges, aber bezüglich seiner Entstehungsverhältnisse wie seines Zweckes, ja selbst seines Gedankenzusammenhanges immer noch zu wenig aufgehelltes, sogar hinsichtlich seines überlieferten Bestandes mehrfach angefochtenes Denkmal des christlichen Altertums, wie es der sogenannte Barnabasbrief ist, scheint mir in allererster Linie eine sorgsame und doch übersichtliche, treue und doch freie Darstellung seines Inhalts und Gedankenganges sich zu empfehlen, weil eine solche den Leser am sichersten und raschesten über die Eigenart des vorliegenden Schriftwerkes und die daraus hervorgehenden Probleme orientirt und ihm auch bei seiner Lektüre einen vielleicht nicht unerwünschten Leitfaden durch die mancherlei schwierigen und dunkeln, scheinbar oft verworrenen Partien des Textes darbietet, die teils der sprachlichen Unbeholfenheit und schriftstellerischen Ungewandtheit seines Verfassers, teils seinem Hang zu allegorischer Schriftauslegung zur Last zu legen sind. Mir hat sich nun folgendes als Inhalt und Gedankengang des Barnabasbriefes ergeben:

In der Einleitung c. 1 bis c. 2, 3 spricht der Verfasser den Briefempfängern, einer christlichen Gemeinde, in der er einst als Lehrer gewirkt, seine Freude aus über die erhebenden Erweisungen des Geistes unter ihnen, wie er sie jüngst bei einem Besuche wahrnehmen konnte, und leitet sodann teils aus seiner Erfahrung als christlicher Lehrer, teils aus seiner Zuneigung zu den Lesern, die durch ihre christlichen Tugenden (Hoffnung des ewigen Lebens, Glaube und Liebe) noch gesteigert worden sei, das Recht und die Pflicht ab, ihr religiöses Leben zu fördern durch schriftliche Mitteilung eines ihm geschenkten tieferen Verständnisses wichtiger, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erhellender Offenbarungen, wie sie in „den Propheten“ (d. h. dem A. T.) niedergelegt seien und durch den geschichtlichen Verlauf der Dinge bestätigt werden. Er erwartet, daß eine solche von ihm in brüderlicher Bescheidenheit angebotene Einsicht in Gottes Absichten die Gottesfurcht der Leser vertiefen und sie zugleich in gegenwärtiger böser Zeit, wo der Satan noch freie Hand habe, aufrichten werde. Eben diese Not der Zeit gebiete aber, nicht nur sinnend den „Forderungen Gottes“, d. h. der Frage: welches religiöse Verhalten wird uns durch die göttlichen Offenbarungen geboten? nachzuforschen, sondern auch auf unsre Lebensführung acht zu haben und Glauben, Gottesfurcht, Geduld, Langmut und Selbstbeherrschung zu üben, womit sich Wissen und Erkenntnis gerne verbinde.

Demgemäß zerfällt die nachfolgende Ausführung in einen theoretischen Teil, worin eine tiefere Erkenntnis (Gnosis) der durch die göttlichen Offenbarungen dargebotenen christlichen Heilswahrheiten und zugleich der Unwert und die Unhaltbarkeit jüdischer Religionsauffassung und Religionsübung sowie der Ungrund der jüdischen Ansprüche auf einen Bund mit Gott dargelegt werden sollen, und einen praktischen Teil, worin bewährte Regeln für die christliche Lebensführung in Erinnerung gebracht werden.

Der erste Teil, c. 2, 3 bis c. 17, nimmt seinen Ausgang von der grundlegenden, aus dem A. T. zu gewinnenden Erkenntnis, daß Gott weder von menschlichen Darbringungen noch von äußerlichen Kasteiungen etwas wissen will, wie sie der jüdische Opferdienst und die jüdischen Fastengebote verlangten. Solche sind dem „neuen Gesetz unseres Herrn Jesu Christi" völlig zuwider, das statt Fasten und Opfern ein demütiges, dankbares und menschenfreundliches Herz verlangt. Es sind darum in gegenwärtiger Zeit, welcher das die Endzeit ankündende, von Daniel geweissagte „vollendete Ärgernis", d. h. (nach meiner Auslegung) das seelenverführende Schauspiel droht: durch einen Kaiser, dessen Regierung als die elfte gezählt werden kann (Hadrian), unter Mißachtung der von dreien seiner Vorgänger getroffenen Bestimmungen die alte Opferstätte und den alten Opferdienst der Juden erneuert zu sehen, die prophetischen Warnungen vor jenem jüdischen Irrtum besonders zu beachten, damit die Christen nicht als Nachtreter der Juden an ihrem gottwidrigen Gesetzeswesen scheitern. Mögen sie sich hüten, es „gewissen Leuten" (Judaisten oder Ebioniten) nachzutun, die da sagen: ihr Bund ist auch unser Bund. Denn, wie einst die Juden durch einen Rückfall in Götzendienst den Bund mit Gott, den Moses schon für sie empfangen, verloren haben, so würden die Christen, wenn sie sich zur Annäherung an jenen Gottes Gesetz zuwiderlaufenden (daher vom Verf. „gesetzlos", d. h. gottlos genannten) Opfer- und Ritualdienst und zu einem eingebildeten, selbstgerechten, exklusiven Wesen und Treiben (wie es das jüdische ist) verführen ließen, wenn sie es versäumten vielmehr Geistesmenschen und selbst vollkommene Tempel für Gott zu werden, um alle Früchte ihres bisherigen christlichen Lebens und Glaubens gebracht werden (c. 2, 3 bis c. 4, 14).

Sie müssen aber die jüdischen Vorstellungen vom Werte menschlicher Opferdarbringungen um so mehr von sich weisen und aller falschen Sicherheit und Selbstgerechtigkeit um so mehr sich enthalten, da der Herr (Christus) selbst sein „Fleisch" als Sühnopfer für ihre Sünden hingegeben hat und zugleich eben durch die Juden zum Tode gebracht worden ist, und durch prophetische Aussprüche, die von ihm selbst eingegeben worden sind, feststeht, daß, wer den durch seinen Opfertod eröffneten Heilsweg verschmäht (wie die Juden), zu Grunde gehen wird. Ist doch der Herr der Welt, der einst mit Gott zusammen die Menschen erschaffen, eben dazu im Fleische erschienen und hat dazu als Mensch durch Menschen gelitten, um sie von der Macht der Sünde und des Todes zu erlösen, die Auferstehung von den Toten zu verbürgen, das den Vätern verheißene Gottesreich zu stiften und sich als künftigen Weltrichter anzukündigen. Nachdem er, wie der Verfasser, ohne es ausdrücklich zu bemerken, im Anschluß an die evangelische Tradition (Matthäus) berichtet, als Lehrer und Wundertäter Gottes Willen verkündigt und Israel seine Liebe bewiesen, und durch die Wahl seiner Apostel gezeigt hatte, daß er nicht, um Gerechte, sondern um Sünder zu rufen, gekommen sei, und nachdem er sich zuletzt als Gottessohn zu erkennen gegeben, ließ er sich aus freiem Entschluß von den Juden kreuzigen, teils um deren Sündenmaß voll zu machen, teils um seine Standhaftigkeit zu erweisen. Diese Erklärung seines Kreuzestodes ebenso wie der Glaube der Christen an sein künftiges Richteramt und ihre Hoffnung auf ein kommendes herrliches Reich, dessen starker Grundstein eben der im Leiden als felsenfest bewährte Christus sein wird, wie endlich die Tatsache, daß sein Leiden und Tod durch den hohen Rat der Juden zu deren eigenem Verderben herbeigeführt worden sei, wird von dem Verfasser durch Anführung von alttestamentlichen Weissagungen belegt (c. 5 bis c. 6, 7).

Auch der aus der Menschwerdung und dem Leiden Christi für das innere Leben seiner Gläubigen fließende Segen wird von dem Verfasser als schon durch den Propheten Moses angezeigt erwiesen. Denn die durch ihn verkündete Verheißung des gelobten Landes, darin Milch und Honig fließt, weise, wenigstens für

den Tieferblickenden verständlich genug, auf die innere Umbildung hin, welche die durch Christi Sühnopfer von ihren Sünden (bei der Taufe?) gereinigten und dadurch gewissermaßen wieder in den Zustand unschuldiger Kinder zurückversetzten Gläubigen durch seine Selbstoffenbarung in ihren Herzen erfahren und wodurch die von Gott bei der ersten Menschenerschaffung ausgesprochene Absicht, Menschen zu erschaffen, die sein und seines Sohnes Ebenbild an sich tragen und über die übrige Kreatur herrschen sollen, erst wahrhaft verwirklicht werde. Das gelobte Land bedeutet nämlich den im Fleische, d. h. im Menschen sich offenbarenden, wohnenden und sie zu Gottes Tempel umgestaltenden Christus, den diese sich zu eigen machen oder wie Paulus (vergl. Gal. 3 27, Röm. 13 14) gesagt hätte, anziehen sollen. Der Glaube an die Verheißung aber und „Das Wort“, sind die Lebenskräfte, die, wie Milch und Honig ein heranwachsendes Kind, den nach dem Vollbesitz jenes gelobten Landes, d. h. nach innerster Lebens- und Wesensgemeinschaft mit Christus Verlangenden (durch das Mittel des Herrenmahls?) stärken und kräftigen. Sind die Menschen einmal dafür völlig reif geworden, werden sie auch die verheißene Herrschaft über die Kreatur erlangen (c. 6, 8—19).

Der Glaube an einen dem Leiden des Gottessohnes zu Grunde liegenden Heilsplan findet übrigens nach den Ausführungen des Verfassers nicht nur in prophetischen Aussprüchen, sondern auch in allerlei auf göttliche Weisung beruhenden Geschehnissen und Gebräuchen seine Bestätigung, in denen (als in Typen) Art und Zweck des Leidens Christi vorgebildet und zum voraus zur Anschauung gebracht worden sind: so durch die Opferung Isaaks; so durch den am großen jüdischen Fasttag für alle Sünden dargebrachten Bock, dessen Eingeweide die Priester mit Essig essen mußten, weil sie dermaleinst den für die Sünden der Menschheit sich zum Opfer darbringenden Christus mit Galle und Essig tränken sollten; so durch die beiden andern einander völlig gleichen, am Versöhnungstage dargebrachten Böcke, von denen der eine angespien, geschlagen, verflucht und, mit scharlachrotem Wollzeug angetan, wie der zur Kreuzigung bestimmte Jesus, in die Wüste gestoßen wurde, der andere, für den Altar bestimmt, auf den mit Macht und Herrlichkeit bekleideten Gottessohn hindeutete. Wenn das Wollzeug des in die Wüste gestoßenen Bockes dort auf einen süße Beeren tragenden Dornbusch gelegt wurde, so enthält dieser Brauch einen Hinweis auf das äußere Ungemach derjenigen, die sich zu dem gekreuzigten Christus und seinem Reiche bekennen.

Ebenso ist der jüdische Gebrauch, ein makelloses Rind durch Erwachsene schlachten und verbrennen, dann mit seiner Asche Unreine zum Zwecke ihrer Reinigung durch unschuldige Kinder besprengen zu lassen, ein Hinweis auf die reinigende Kraft des Opfers Christi, der durch die sündigen Juden gekreuzigt und dessen Evangelium von der Sündenvergebung und Herzensreinigung durch zwölf lautergesinnte Sendboten gepredigt worden ist. Wenn jene Knaben die Asche vermittelst eines Holzstabes, um den Scharlachwolle und Ysopkraut gewunden ist, auf die der Reinigung Bedürftigen streuen, so weist das Holz auf das Kreuz, die Scharlachwolle auf die Königsherrschaft Christi, zu der er vom Kreuz aus gelangt ist, der Ysop aber auf die bitteren Tage hin, durch welche der Christ zum Heile gelangt (c. 7 bis c. 8, 6).

Solche Hinweisungen auf das Opfer Christi sind den Juden unverständlich geblieben, weil sie überhaupt für die göttlichen Offenbarungen kein offenes Ohr gehabt haben. Und doch kann nur der zum ewigen Leben gelangen, dem Sinn und Verständnis für die Äußerungen des göttlichen Willens geöffnet oder „Ohr und Herz beschnitten“ sind, wie den Christen, denn der Herr selbst sie beschnitten hat. Die Juden aber haben sich durch einen bösen Geist verführen lassen, das Gebot der Beschneidung fleischlich zu verstehen und, anstatt ihre harten Herzen und ihren Eigensinn, ihre Vorhaut zu beschneiden und darauf ihren Anteil an dem Bunde mit

Gott zu gründen, obwohl mit demselben Grunde auch Syrer, Araber und Ägypter einen solchen beanspruchen könnten. Die zum erstenmal durch Abraham an seinen 318 Hausgenossen vollzogene Beschneidung aber, worauf sie sich vielleicht berufen, haben sie gründlich mißverstanden, sofern diese durch die Zahlzeichen I H und T auf Jesus und die von seinem Tod am Kreuz (T) zu erwartende Gnade hinweisen sollte (c. 8, 7 bis c. 9, 8).

Ebenso haben die Juden vermöge ihrer fleischlichen Stumpfheit die von Moses unter dem Bilde von Speiseverboten gegebenen drei sittlichen Warnungen: erstens vor gottvergessener Schlemmerei, zweitens vor unredlicher, räuberischer Habsucht und Bosheit, drittens vor schamloser Unzucht, so wenig verstanden, wie seine unter dem Bilde eines Speisegebotes erteilte doppelte Mahnung: erstens die Lehren und Gebote des Herrn gleichsam wiederkäuend sich immer wieder zum Bewußtsein zu bringen, zweitens im geistlichen Sinn den Zweihufern zu gleichen, d. h. nicht nur in dieser Welt zu wandeln, sondern auch die heilige Ewigkeit zu erwarten (c. 10).

Und so wenig als den wahren, wertvollen Inhalt der mosaischen Gesetzgebung haben die Juden das in Christus erschienene Heil: die Wassertaufe zur Sündenvergebung und die Leben spendende Kraft des Kreuzes erkannt und gewürdigt, sie haben „die Quelle des Lebens verlassen und sich selbst Gruben des Todes gegraben", obwohl der Herr es sich hat angelegen sein lassen, vor seinem Erscheinen im Fleische teils durch prophetische Aussprüche, teils durch bedeutungsvolle Vorausdarstellungen (wie z. B. die in der Schlacht ausgestreckten Arme des Moses, die von ihm an ein aufgerichtetes Holz geheftete eherne Schlange, die Benennung Josuas) die aus der Taufe und dem Glauben an das Kreuz fließenden Segnungen ihnen zum Verständnis und zur Anschauung zu bringen.

So haben sie auch die falsche Erwartung von dem verheißenen Messias gehegt, als wäre er ein Davidide und irdischer Herrscher, obwohl David selbst einem solchen Irrtum vorzubeugen bemüht war (c. 11 und c. 12).

Und wenn sie sich einbilden, von Alters her das erbberechtigte Bundesvolk zu sein, so zeigt die Patriarchengeschichte mehrfach vorbedeutungsvoll, daß der Ältere einem Jüngeren das Erbe lassen mußte, und ein entscheidendes Merkzeichen ist, daß Abraham von Gott als Vater der Heiden bezeichnet ist, die in der Vorhaut an Gott glauben. Wohl hatte einst Moses für die Juden, wie es den Urvätern versprochen war, den Bund bereits empfangen, aber sie zeigten sich sofort dessen unwürdig und verloren ihn wieder. Als nun der Herr selbst in der Welt erschien und litt, hat er, selbst der Erbe des Bundes (vergl. Gal. 3 16), sich aus dem ganzen der Gottlosigkeit und dem Tode verfallenen Menschengeschlecht ein heiliges Volk zubereitet und zum Erben des Bundes gemacht, wie es schon die alten Propheten geweissagt hatten, indem sie ihn als Licht der Heiden bezeichneten (c. 13 bis c. 14).

Auch die jüdische Sabbatfeier beruht auf einer Verkennung des göttlichen Willens, nämlich auf dem Irrtum, als bezöge sich die von Gott bestimmte Sabbatruhe auf den 7. Wochentag, während sie sich doch auf den 7. Welttag, d. h. das 7. Jahrtausend bezieht, das mit der Erscheinung seines Sohnes zum Gericht und dem Ende der Macht Satans beginnen und den Frommen erst volle Gerechtigkeit und Heiligkeit und damit auch die Fähigkeit bringen wird, den Sabbat des Herrn recht zu feiern. Die Christen feiern daher nicht den jüdischen Sabbat, sondern, weil mit dem 8. Welttag ein neues Weltalter (Weltwoche) anbrechen wird und weil am ersten Wochentage Jesus auferstanden und zum Himmel aufgestiegen ist, feiern sie den ersten Wochentag (Sonntag) als Freudentag (c. 15).

Von unglückseliger Verblendung der Juden zeugen endlich auch ihre auf einen Wiederaufbau des zerstörten Tempels gesetzten Hoffnungen, die auf der falschen Vorstellung beruhen, als wohne Gott in einem von Menschen gebauten und von Menschen zerstörbaren Hause. Mögen jene Hoffnungen derzeit Aussicht auf

Erfüllung zu haben scheinen, sofern der von den Römern zerstörte Tempel teils durch die Juden, teils durch die Werkleute der Römer wieder aufgebaut werden soll (vgl. c. 4), sicher ist, daß Stadt, Tempel und Volk der Juden „in den letzten Tagen", d. h. in Bälde, von Gott dem völligen Untergang übergeben werden. Wohl erkennen auch die Christen einen Tempel an, aber keinen von Menschen gemachten, sondern einen von Christus selbst aufgebauten, geistlichen, sofern in ihren durch ihn neugeschaffenen Herzen Gott Wohnung nimmt und ihnen dadurch schon jetzt die Gewähr ewiger Gemeinschaft mit ihm gibt (c. 16).

Damit glaubt der Verfasser den ersten Teil seiner Aufgabe gelöst und seinen Lesern diejenigen Aufschlüsse gegeben zu haben, deren sie zu ihrem Heile bedürfen und die sie zu fassen vermögen (c. 17).

Hat er bis hierher zu erweisen gesucht, daß seine Leser in Bezug auf ihren religiösen Standpunkt an der durch alte und neue Gottesoffenbarungen verbürgten Wahrheit der christlichen Lehre festzuhalten und sich vor dem auf Mißverständnis des geoffenbarten Gotteswillens, ja auf satanischer Verblendung beruhenden Irrwahn des Judentums zu hüten haben, so zeigt er in dem zweiten, kürzeren Teil seines Schreibens (c. 18 bis c. 21, 1), daß sie für ihre praktische Lebensführung eine Wahl zu treffen haben zwischen zwei grundverschiedenen sittlichen Standpunkten oder eigentlich zwischen den zwei auf den menschlichen Willen einwirkenden Mächten, dem ewigen, gerechten Gott und dem in gegenwärtiger Zeit noch freiwaltenden Satan, also zwischen einem Weg des Lichts (gleichbedeutend mit dem c. 1, 4 und c. 5, 4 angeführten Weg der Gerechtigkeit) und einem Weg der Finsternis (c. 4, 10 schon bezeichnet als der Lasterpfad, c. 10, 10 als der der Sünder, c. 11, 7 als der der Gottlosen, in der Folge c. 19, 2 auch genannt der Weg des Todes oder c. 20, 1 des Schwarzen), deren einem Engel Gottes, dem andern Engel Satans vorstehen. Wenn der Verfasser des weiteren bemerkt: darüber, wie wir auf dem Wege des Lichtes zu wandeln haben, ist uns folgende Erkenntnis gegeben (d. h. überliefert), und wenn er dann im einzelnen c. 19 die auf diesem Wege zu beobachtenden sittlichen Gebote und Verbote ebenso wie hernach c. 20 die auf dem Wege der Finsternis üblichen Laster aufzählt, so verrät er deutlich genug, daß er hier sich an einen überlieferten christlichen Moralkatechismus anschließt, der ihm, wie aus den diese Aufzählung beschließenden Worten c. 21, 1 („Wer nun all die Forderungen des Herrn, wie sie geschrieben stehen, kennen gelernt hat, für den geziemt es sich darnach zu wandeln") hervorgehen dürfte, schriftlich vorlag und eine der „Schrift" gleichkommende Autorität zu besitzen schien, vermutlich darum, weil er auf die Apostel und durch sie auf den Herrn selbst zurückgeführt wurde. Ohne Zweifel stimmte, um das gleich hier zu sagen, dieser von unserem Verfasser benutzte kurze Abriß der christlichen Sittenlehre mit derjenigen altchristlichen Schrift über die beiden Wege überein, die auch von dem Verfasser der sogenannten Didache oder Apostellehre in den ersten 5 Kapiteln (abgesehen von c. 1, 3 bis c. 2, 1) und zwar in genauerem Anschluß und größerer Vollständigkeit wiedergegeben ist und von der man seit kurzem eine lateinische Bearbeitung aufgefunden hat (s. XVII Einl. 1. 3).

Charakteristisch für unseren Verfasser aber ist es, daß er jener Vorlage gegenüber seine schriftstellerische Selbständigkeit teils durch eine freie Umschreibung ihres Inhalts in c. 18, teils durch eine für seine Leser berechnete Auslese daraus und veränderte Anordnung, teils durch einige Zusätze zu behaupten suchte.

Zum Schluß c. 21, 2—9 bittet er unter Hinweis auf das baldige Kommen des Herrn zum Gericht noch besonders um Betätigung der Nächstenliebe gegen Bedürftige und wiederholt dann seine früher (c. 3, 6 und c. 4) gegebene Mahnung an seine Leser, in sittlichen und religiösen Dingen ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit (vom Judentum!) zu bewahren und sich vor (judaistischer?) Heuchelei (vgl. Gal. 2 13!) zu hüten dadurch, daß sie „Lehrlinge Gottes" werden, d. h., wie er schon zu Anfang c. 2, 1 betont hatte, dem wirklichen geoffenbarten Gotteswillen nachforschen und nachleben. Dadurch würden sie den Briefschreiber am besten für seine Bemühung um sie belohnen.

2. **Barnabas? Theologische Methode und Schriftbenutzung.** Wenn aus dem im Vorstehenden versuchten Nachweis eines im ganzen leidlich geordneten und einheitlichen Gedankenganges die Unwahrscheinlichkeit der Annahme größerer, an unserem Briefe vorgenommener Überarbeitungen oder Interpolationen und also die Unversehrtheit und Ursprünglichkeit des uns überlieferten Schriftbestandes genugsam hervorgehen dürfte, so ergibt sich andererseits aus dem Inhalt des Briefes mit Sicherheit, daß sein Verfasser weder irgendwo den Anspruch auf den Namen und die Autorität des aus den paulinischen Briefen (1. Kor. 9 6; Gal. 2 1—13; Kol. 4 10) und der Apostelgeschichte (4 36 f.; 9 27; 11 22 ff.; 13—15) wohlbekannten „Apostels" Barnabas erhebt, noch auch bei dem vollkommenen Mangel persönlicher oder auch nur zeitgeschichtlicher Beziehungen zu den Uraposteln (vergl. 5, 9 und 8, 3!), ebenso wie bei seinem radikalen, nicht sowohl antijudaistischen, als antijüdischen Standpunkt und seiner vollständigen Verständnislosigkeit für das geschichtlich Bedingte und Berechtigte im Judentum erheben könnte. Unzweifelhaft gehört der Verfasser, der jedenfalls nach der Zerstörung Jerusalems durch Titus geschrieben hat (vergl. 16, 4), nicht mehr der apostolischen, sondern der nachapostolischen Zeit an. Denn sein ganzes religiöses Denken hat den Paulinismus zur Voraussetzung und ruht insbesondere auf dessen scharfer Unterscheidung des Christentums als einer freien Geistesreligion vom Judentum als einer unfreien, noch allzu sehr im Sinnlichen befangenen Religion; es zeigt zugleich, insbesondere in seiner Vorstellung des präexistenten, an der Welt- und Menschenschöpfung beteiligen (vergl. 5, 5 und 10; 6, 12), weltbeherrschenden, die Propheten inspirirenden (5, 6), aus eigenem Entschluß im Fleische erscheinenden und leidenden und aus eigener Kraft seine und seiner Gläubigen Auferstehung bewirkenden (5, 5—7), in den Gläubigen seine Wohnung aufschlagenden (6, 14—15) Christus, der von Gott oft kaum mehr unterschieden wird oder zu unterscheiden ist (vergl. 6, 12 f.; 16, 8 ff.), eine bedeutsame Weiterbildung paulinischer Anschauungen ungefähr in derselben Richtung, wie sie im Johannesevangelium zu erkennen ist. Dabei erweist sich unser Verfasser als ein Vertreter einer christlichen Theologie, welche paulinische Gedanken mit Elementen der alexandrinischen Religionsphilosophie, besonders der Philos, zu verbinden beflissen war und mit Hilfe einer allegorischen, hinter dem Buchstaben den geistigen Sinn aufsuchenden Schriftauslegung im ganzen A. T. überall eine von Gott dargebotene, aber von den Juden nicht begriffene Vorausdarstellung der christlichen Heilswahrheiten nachzuweisen verstand, einer Theologie, worin ihm der Verfasser des Hebräerbriefes vorausgegangen war, mit dem er sich denn auch mannigfach berührt.

Er kennt und benutzt ferner (vergl. 4, 14; 5, 8—9; 7, 13) schon eine Evangelienschrift (höchstwahrscheinlich Matthäus), ebenso das sogenannte vierte Buch Esra (vergl. 12, 1), das in den letzten Jahren Domitians entstanden sein dürfte, und endlich die Grundschrift der sogenannten Apostellehre, „die beiden Wege" (vergl. 18—20). Bezeichnend für seine Zugehörigkeit zur nachapostolischen Zeit ist des weiteren auch die Tatsache, daß er, wie der Verfasser des Petrusevangeliums (s. V) und wie Justin (Apol. I 35), Jesus durch die Juden selbst kreuzigen läßt (vergl. 5, 12; 6, 6 f.; 7, 5 und 9). Andererseits mag der Umstand, daß unser Verfasser noch nichts von der Gefahr des christlichen Gnosticismus zu kennen oder auch nur zu ahnen scheint, während er selbst doch durch seine verwegene allegorische und spiritualistische Auslegung des A. T., die er Gnosis nennt, sie gewissermaßen herausfordert, darauf hinweisen, daß er vor dem Hervortreten der Gnostiker Satornil, Basilides, Valentin, Marcion, aber doch nicht gar lange vor ihnen, gelebt und geschrieben hat. Dazu stimmt, daß die ersten Spuren einer von unserem Briefe ausgegangenen literarischen Wirkung in Justins Apologie (um 153 n. Chr. verfaßt) und Dialog mit dem Juden Tryphon (zwischen 155 und 160) bemerkbar sind, während allerdings der erste christliche Schriftsteller, der ihn nennt und als ein Werk des Apostels Barnabas bezeichnet, Clemens von Alexandrien (Ende des 2. Jahrhunderts) ist.

3. **Zeit und Absicht des Schreibens.** Eine genauere Bestimmung seiner Abfassungszeit und zugleich der Veranlassung seiner Entstehung glaube ich durch meine in der Inhaltsangabe angedeutete, an anderer Stelle weiter ausgeführte Erklärung des 4. und 16. Kapitels gewonnen zu haben. Danach wäre es, wie mehrere Gelehrte auch schon bisher vermutet, in den ersten Regierungsjahren des Kaisers Hadrian, bald nach der Niederwerfung des Judenaufstandes in Mesopotamien, Babylonien, Cypern, Ägypten unter Trajan, also frühestens im Jahre 117 n. Chr. oder in einem der nächsten Jahre geschrieben, vielleicht noch in frischer Erinnerung an die greuelvolle Empörung der fanatischen Judenschaft (vergl. 2, 1. 8; 4, 1. 2. 9. 10. 14; 5, 4; 12, 9), jedenfalls aber veranlaßt durch den niederschlagenden und verwirrenden Eindruck, den die anfängliche, von Vespasians, Domitians und Trajans Grundsätzen weit abweichende jüdische Politik des neuen Kaisers und seine scheinbar schwächliche Nachgiebigkeit gegen das Verlangen der Juden nach dem Wiederaufbau des Tempels zu Jerusalem (vergl. 4, 3—5; 16, 1—4) auf christliche Kreise im Orient hervorbringen mußte. Angesichts der unerwarteten Möglichkeit der Wiederaufrichtung des jüdischen Tempels und Tempeldienstes hat m. E. irgend ein christlicher Lehrer des Ostens, der darin eine vom Satan selbst ins Werk gesetzte Gefahr für das Seelenheil der Christen, ja das die Endzeit ankündigende „vollendete Ärgernis" sah, zur Feder gegriffen, um, gestützt auf seine spiritualistische Auslegung der für Juden und Christen gemeinsamen alttestamentlichen Religionsurkunde, einerseits die Unverträglichkeit der jüdischen Religionsauffassung und des jüdischen Gottesdienstes mit dem rechtverstandenen Gotteswillen, andererseits die Übereinstimmung christlichen Glaubens und christlicher Gottesverehrung mit dem wirklichen (pneumatischen) Sinn und Gehalt des A. T. nachzuweisen, dadurch ihm nahestehende christliche Kreise bei der unverfälschten Wahrheit des Christenglaubens und der Lauterkeit christlichen Wandels zu erhalten und so vor der Gefahr einer Verführung zu der auf den Buchstaben des A. T. sich berufenden jüdischen Religionsauffassung und Praxis (vergl. 3, 6; 4, 9) oder zu der Halbheit eines judaistischen Christentums (vergl. 4, 6) zu bewahren, einer Gefahr, die bei der Berührung seiner (zumeist wohl heidenchristlichen) Leser mit Juden und einzelnen judaistisch gesinnten Christen im Augenblicke der Neubelebung aller jüdischen Hoffnungen und Ansprüche nicht ausgeschlossen schien.

4. **Ort; Benutzung.** Die Bekanntschaft des Verfassers mit allerlei jüdischen Riten, die er nicht allein dem A. T. entnommen haben kann (vergl. z. B. cc. 7—8), und die semitische Färbung seiner sprachlichen Ausdrucksweise (woneben sich übrigens auch vereinzelte Latinismen finden) beweisen nicht, daß er jüdischer Abstammung ist, wohl aber dürften sie ebenso wie seine offenbare Vertrautheit mit dem, was damals die Gemüter der Juden erregte, seine sichtliche Unzufriedenheit mit der damaligen Wendung in der jüdischen Politik der kaiserlichen Regierung und seine ganze Animosität gegen die Juden, die sich u. a. so drastisch in ihrer Bezeichnung mit dem prägnanten „jene" ausspricht, darauf hindeuten, daß er an einem Orte gelebt und gewirkt hat, wo er reichlich Gelegenheit hatte jüdisches Wesen und Treiben aus nächster Nähe kennen zu lernen, und wo die Gefahr eines Rückfalls von Christen in das Judentum wirklich vorlag, sei es in Palästina selbst, dem ja auch sein Nachfolger im Geisteskampf gegen die Juden, Justinus, entstammte, sei es in Syrien, wo dereinst der wirkliche Barnabas seinen Hauptwohnsitz genommen hatte und wo unser Verfasser bei der Anwesenheit Hadrians in Antiochia im Jahre 117 mit dessen für die Juden günstigen Entschließungen bekannt werden konnte, sei es endlich, wie wegen des alexandrinischen Charakters seiner Schriftauslegung und seiner Wertschätzung bei Clemens und Origenes meistens angenommen wird, im ägyptischen Alexandria.

Wohl verständlich ist es, daß das auf dem Grunde des Paulinismus ruhende, genauere Kenntnis jüdischer Religionsgebräuche verratende, von einem gehobenen Selbstbewußtsein getragene, tiefere Erkenntnis verheißende und doch von dem Verdacht gnostischer Ketzerei freie Schriftstück, dessen Zeitbeziehungen, aus Vorsicht vor der darin kritisirten römischen Staatsgewalt an sich in ein gewisses Dunkel gehüllt (vergl. 4, 6), bald unverständlich wurden, schon am Ende des 2. Jahrhunderts wenigstens im Orient, wo es entstanden und zuerst bekannt war, dem Mitarbeiter des Paulus Barnabas, der ein Levit aus Cypern gewesen sein sollte, zugeschrieben, zu den heiligen Schriften gerechnet und in gottesdienstlichen Gebrauch genommen wurde. Noch der dem 4. Jahrhundert entstammende Codex Sinaiticus bietet den Barnabasbrief hinter der Offenbarung Johannis dar. Indessen rechnet ihn schon Eusebius zu den Schriften, deren kanonisches Ansehen kein unbestrittenes war, und Hieronymus bereits zu den Apokryphen. Ob er im Abendlande jemals in gottesdienstlichem Gebrauch gestanden hat, ist zweifelhaft; doch ist von ihm eine recht alte, vielleicht bis ins 4. oder 5. Jahrhundert zurückreichende lateinische Übersetzung (cc. 1—17 umfassend) vorhanden, die beweist, daß er auch im Abendlande nicht unbekannt war.

5. **Ausgaben.** Die erste Ausgabe des Barnabasbriefes ist die zu Oxford 1642 gedruckte von J. Usserius, die aber in ihrer ganzen Auflage durch einen Brand vernichtet wurde. Darauf folgte die Pariser von H. Menardus 1645. Bis zur Entdeckung des Codex Sinaiticus im Jahre 1859 besaß man keine vollständige Handschrift des griechischen Urtextes, sondern in den sämtlichen bis dahin vorhandenen 7 Codices, die alle auf einen Archetypus zurückweisen, fehlte der Anfang des Briefes c. 1—5, 7, der nur in der schon genannten alten lateinischen Übersetzung vorlag. Eine zweite vollständige und für die Feststellung des Textes äußerst wertvolle Handschrift ist von Ph. Bryennios in dem unsern Barnabas, die zwei Clemensbriefe und die Apostellehre enthaltenden Codex Constantinopolitanus aus dem Jahre 1056 aufgefunden und in den Ausgaben von A. Hilgenfeld (1877), O. v. Gebhardt und A. Harnack (1878), F. X. Funk (1887 und 1901) benutzt worden. Von neueren deutschen Übersetzungen seien genannt die von K. J. Hefele (Tübingen 1840), J. Chrys. Mayer (Kempten 1869), Chr. Joh. Riggenbach (Basel 1873). Eine ausführliche gelehrte „Erklärung des Barnabasbriefes" hat J. G. Müller (Leipzig 1869) verfaßt. —

Der Brief des Barnabas.

1 1 Söhne und Töchter, im Namen des Herrn, der uns geliebt hat, seid gegrüßt in Frieden!

2 Angesichts der großen und mannigfachen Forderungen Gottes an euch empfinde ich eine außerordentliche und überschwengliche Freude über euer glückseliges und rühmenswertes Geistesleben, in solchem Maße habt ihr die Gnade der Geistes- 5 3 gabe eingepflanzt erhalten. Darum beglückwünsche ich noch mehr mich selbst, hoffe ich doch gerettet zu werden, da ich bei euch es wahrhaftig mit Augen sehe, wie sich über euch aus der Fülle der Liebe des Herrn Geist ergossen hat. Mit solchem Entzücken über euch hat mich euer ersehnter Anblick erfüllt.

4 Wenn ich nun davon überzeugt und dessen mir bewußt bin, daß, wie 10 ich unter euch geredet habe, ich noch vielerlei (zu sagen) weiß, weil der Herr mir auf dem Wege der Gerechtigkeit Begleiter gewesen ist, so fühle ich mich durch den Umstand, daß bei euch großer Glaube und Liebe auf Grund der Hoffnung seines Lebens zu Hause sind, vollends erst recht dazu gedrungen, auch

1 vergl. Gal. 4 19; 1. Kor. 4 15. — Gal. 2 20. 8 vergl. Tit. 3 6. 13 Tit. 3 7.

meinerseits euch mehr als mein Leben zu lieben. Und so habe ich denn in 5
dem Gedanken, daß, wenn ich es mir euretwegen angelegen sein lasse, einiges
von dem, was ich empfangen, mitzuteilen, mir diese Förderung eures Geistes-
lebens Lohn eintragen wird, mich bemüht euch ein kurzes Schreiben zugehen
5 zu lassen, damit ihr neben eurem Glauben auch noch vollkommene Erkenntnis
gewinnet.

[Ein Dreifaches also ist es, was der Herr gewiesen: Hoffnung des Lebens 6
als Anfang und Ende unsres Glaubens, Gerechtigkeit als Anfang und Ende
des Gerichts und Liebe in fröhlichen und freudigen Werken als Erweis der
10 Gerechtigkeit.]

Es hat uns nämlich unser Gebieter durch die Propheten über Vergan- 7
genes und Gegenwärtiges Aufschlüsse gegeben und auch vom Künftigen hat er
uns einen Vorschmack vergönnt. Sehen wir nun hievon eines nach dem andern
so, wie er es ausgesprochen, sich verwirklichen, so sollen wir dadurch zu vollerer
15 und tieferer Gottesfurcht gelangen. Ich aber will nicht als ein Lehrer, son- 8
dern als einer euresgleichen auf einiges hinweisen, was euch in den gegen-
wärtigen Verhältnissen aufrichten mag. Da es nun böse Tage sind und eben 1 2
der, welcher sie bewirkt, noch die Macht hat, so sollen wir **den Forderungen
des Herrn nachforschen, aber zugleich auf uns selbst acht haben.** Was nun 2
20 unsrem Glauben zu Hilfe kommt, ist Gottesfurcht und Geduld, was uns im
Kampfe beisteht, Langmut und Selbstbeherrschung. Und bleiben diese unbefleckt 3
vor dem Herrn, so gesellen sich freudig zu ihnen Weisheit, Einsicht, Wissen,
Erkenntnis.

Er hat denn also durch alle Propheten uns kundgetan, daß er **weder** 4
25 **Schlachtopfer** noch Brandopfer **noch überhaupt Darbringungen** bedürfe, indem
er einmal sagte: | **Was soll mir die Menge eurer Schlachtopfer? spricht der Herr.** 5
**Ich bin satt der Brandopfer, und Fett von Lämmern und Blut von Stieren mag ich
nicht noch, wann ihr kommet, um vor mir euch darzustellen. Denn wer hat solches
aus euren Händen verlangt? Meinen Vorhof sollt ihr nicht länger betreten.
30 Und wenn ihr mir Speiseopfer bringet, es ist umsonst; Räucherwerk ist mir ein
Greuel. Eure Neumonde und Sabbate halte ich nicht aus.** | Das hat er also 6
außer Kraft gesetzt, auf daß das **neue Gesetz** unsres Herrn Jesus Christus,
das kein Zwangsjoch ist, keine Darbringung enthalte, die nur Menschenwerk ist.
Ein anderesmal aber sagte er zu ihnen: **Habe ich etwa euren Vätern, als sie** 7
35 **aus Ägyptenland auszogen, befohlen mir Brandopfer und Schlachtopfer darzu-
bringen?** | **habe ich nicht vielmehr ihnen dies befohlen: Keiner von euch sinne wider** 8
**seinen Nächsten in seinem Herzen auf Böses und habet nicht Gefallen am Falsch-
schwören!** So sollen wir denn also, wenn wir nicht unverständig sind, die 9
Absicht der Güte unsres Vaters verstehen lernen; spricht er doch, weil er **will,**
40 **daß wir, ohne in ähnlicher Weise irre zu gehen wie jene** (die Juden), **es uns
angelegen sein lassen, wie wir ihm zu nahen haben,** | zu uns folgendermaßen: 10
**Opfer für Gott ist ein zerknirschtes Herz; ein duftender Wohlgeruch für den Herrn
ist ein Herz, das den lobpreist, der es gebildet.** Also sollen wir auf unser Heil
eifrig bedacht sein, damit nicht der Böse dem Irrtum in uns einen Unterschlupf
45 verschaffe und uns so von unsrem Leben (Heile) hinwegschleudere.

Ein andermal aber spricht er hierüber **zu ihnen** also: **Wozu fastet ihr mir,** 1 3
spricht der Herr, daß heute euer Rufen schreiend klingt? Nicht solch ein Fasten

26 Jes. 1 11—13. 32 vergl. Gal. 5 1; 6 2. 34 Jer. 7 22. 23. 36 Sach. 8 17.
42 Ps. 51 19. 45 vergl. Hebr. 2 1. 46 Jes. 58 4.5.

habe ich mir erkoren, spricht der Herr, nicht einen Menschen, der seine Seele 2 **(= sich) kasteit. Und selbst wenn ihr euren Nacken zu einem Kreise bieget und einen Sack anziehet und euch auf Asche bettet, sollt ihr das doch kein wohlgefälliges Fasten nennen.**

3 Zu uns aber spricht er: **Sieh, das ist das Fasten, das ich mir erkoren habe, spricht der Herr, nicht einen Menschen, der seine Seele kasteit; sondern löse jede Fessel der Ungerechtigkeit, löse auf die Verstrickungen erzwungener Verträge, entlasse Unterdrückte in Freiheit und zerreiße jede ungerechte Verschreibung! Brich Hungernden dein Brot und, wen du nackend siehst, den bekleide. Obdachlose führe in dein Haus, und wenn du einen Niedrigen siehst, sollst du nicht über ihn** 4 **hinwegsehen noch wegsehen von denen, die zu deinem Samen gehören. Dann wird mit dem Frühschein dein Licht hervorbrechen und deine Gewänder (?) werden zeitig zum Vorschein kommen und vor dir her wird die Gerechtigkeit gehen und die** 5 **Herrlichkeit Gottes wird dich umhüllen. Dann wirst du rufen und Gott wird dich erhören; noch während du redest, wird er sagen: sieh, da bin ich, wenn du darauf verzichtet hast, Fesseln zu knüpfen, die Hand zu erheben und murrende Worte zu reden, und herzlich dem Hungernden dein Brot bietest und einer niedergebeugten Seele dich erbarmst.**

6 So hat uns also, meine Brüder, der Langmütige, dafür vorsorgend, daß der Glaube des Volkes, das er durch seinen Liebling bereitet hat, ein unverfälschter sei, uns über alles zum voraus Kunde gegeben, **damit wir nicht als** 4 1 **Nachtreter an ihrem Gesetze scheitern.** Darum müssen wir in eifriger Nachforschung über die gegenwärtige Zeitlage ausfindig machen, was uns (davor) bewahren kann. Fliehen wir also ganz und gar vor allen Werken der Gesetzlosigkeit (Gottlosigkeit), damit die Werke der Gesetzlosigkeit nicht von uns Besitz ergreifen! Und hassen wir den Irrtum der jetzigen Zeit, damit wir in 2 der künftigen Liebe erfahren! Gewähren wir nicht unsrer Seele die Freiheit, daß ihr erlaubt wäre mit Sündern und Frevlern eines Wegs zu laufen, damit 3 wir ihnen nicht gleich werden! **Das vollendete Ärgernis,** das, wie Henoch sagt, aufgezeichnet worden ist, ist nahe herbeigekommen. Es hat nämlich unser Gebieter die Fristen und Tage zu dem Zwecke abgekürzt, damit sein Liebling 4 sein Kommen beschleunige und (früher) zu seinem Erbe gelange. Es spricht aber auch der Prophet also: **Zehn Königsherrschaften werden auf der Erde regieren und hinter ihnen wird ein kleiner König erstehen, der drei von den Königen** 5 **zumal erniedrigen wird.** Ähnlicher Art ist, was Daniel über denselben Gegenstand (noch) sagt: **Und ich sah das vierte Tier, böse und stark und gefährlicher als alle Tiere der Erde, und wie aus ihm zehn Hörner aufschossen und aus ihnen ein kleines Nebenhorn, und wie es zumal drei der großen Hörner erniedrigte.** 6 Da gilt es denn für euch Verständnis zu zeigen!

Auch noch darum bitte ich als einer euresgleichen, der euch zugleich einzeln und im ganzen mehr als sein Leben liebt, daß ihr acht auf euch habet und nicht **gewissen Leuten** ähnlich werdet und, während ihr Sünden auf Sünden häufet, saget: Ihr Bund ist auch unser Bund. Unser ist er allerdings, jene aber haben ihn für immer verloren, nachdem Moses ihn bereits empfangen hatte. 7 Denn es sagt die Schrift: **Und Moses befand sich fastend 40 Tage und 40 Nächte auf dem Berge und empfing den Bund des Herrn, steinerne Tafeln beschrieben** 8 **durch den Finger der Hand des Herrn.** Aber weil sie sich zu den Götzen wandten, verloren sie ihn. Denn der Herr spricht also: **Moses, Moses, steig schleunigst**

---

5 Jes. 58 6–10. 29 Henoch 89 61–64; 90 17. 30 vergl. Mt. 24 22. 33 Dan. 7 24. 36 Dan. 7 7. 8. 45 2. Mos. 31 18; 34 28. 48 2. Mos. 32 7; 5. Mos. 9 12.

hinab; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt, hat gesetzwidrig gehandelt. Und Moses erkannte es und warf die beiden Tafeln aus seinen Händen, und ihr Bund wurde zertrümmert, damit der des geliebten Jesus in unsere Herzen hinein versiegelt würde durch die Hoffnung des Glaubens an ihn. Da ich aber vieles nicht als Lehrer, sondern in der Eigenschaft eines liebevollen Freundes schreiben wollte, so habe ich als euer unterwürfiger Diener mich bemüht in meinem Schreiben daran zu erinnern, daß **wir von dem, was wir besitzen, nicht ablassen dürfen.** Darum: haben wir acht in den letzten Tagen! Denn die ganze Zeit unseres Lebens und Glaubens wird uns nichts nützen, wenn wir jetzt in der gottlosen Zeit und in den künftigen Ärgernissen nicht, wie es Kindern Gottes geziemt, Widerstand leisten. Damit nun der Schwarze sich nicht einschleichen kann, fliehen wir vor jeder Eitelkeit, hassen wir gründlich die Werke des Lasterpfades! Sondert euch nicht in selbstgenügsamer Zurückgezogenheit ab, als wäret ihr bereits für gerecht erklärt, sondern kommet (mit andern) zusammen und beteiligt euch an der Erforschung dessen, was zum allgemeinen Besten dient. Denn die Schrift sagt: **wehe denen, die für sich allein verständig und vor sich selbst klug sind.** Werden wir doch **Geistesmenschen,** werden wir ein vollkommener **Tempel für Gott!** Befleißigen wir uns, so viel an uns liegt, der Furcht Gottes und ringen wir darnach, seine Gebote zu bewahren, auf daß wir seiner Forderungen froh werden. Der Herr wird ohne Ansehen der Person die Welt richten. Ein jeglicher wird empfangen, nach dem er getan hat: ist er gut, so wird seine Gerechtigkeit ihm vorangehen; ist er böse, so steht ihm der Lohn der Bosheit bevor. Daß wir nur nie, uns der Ruhe überlassend, als Berufene über unsern Sünden einschlafen und der böse Herrscher, die Gewalt über uns bekommend, uns vom Reiche des Herrn wegstößt! Auch das beherziget, meine Brüder: wenn ihr nach so vielen Zeichen und Wundern, die in Israel geschehen sind, sehet, daß sie (die Juden) trotzdem verlassen sind, so wollen wir acht haben, daß nicht auch einmal bei uns es heißt, wie geschrieben steht: **Viele berufen, wenige aber auserwählt!**

Denn dazu hat der Herr es auf sich genommen, sein Fleisch ins Verderben hinzugeben, damit wir durch **Vergebung der Sünden** rein werden, was **durch sein Sühnungsblut** geschieht. Denn es steht über ihn teils inbezug auf Israel teils inbezug auf uns geschrieben, was also lautet: **Er wurde verwundet um unsrer Gottlosigkeit willen und ist mißhandelt worden wegen unsrer Sünden. Durch seine Strieme wurden wir geheilt. Wie ein Schaf wurde er zur Schlachtbank geführt und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt.** So sollen wir denn dem Herrn innigsten Dank dafür sagen, daß er nicht nur das Vergangene uns kund getan, sondern auch über das Gegenwärtige uns unterrichtet hat und wir auch inbezug auf das Künftige nicht ohne Einsicht sind. Es sagt aber die Schrift: **Nicht mit Unrecht werden für die Vögel Netze ausgespannt.** Das heißt: mit Recht wird ein Mensch zu Grunde gehen, der in Kenntnis des Weges der Gerechtigkeit auf dem Wege der Finsternis verbleibt.

Und weiter, meine Brüder! Wenn es der Herr auf sich nahm für unsre Seele zu leiden, er, der Herr der ganzen Welt, zu dem Gott gleich nach

3 vergl. Gal. 4 21–30; Hebr. 8 6 ff.; 10 9. 16 Jes. 5 21. 17 vergl. Gal. 6 1; 1. Kor. 3 16. 20 vergl. Röm. 2 11; 1. Petr. 1 17. 23 vergl. Mt. 25 5. 6. 26 vergl. Mt. 11 20. 21. 28 Mt. 22 14. 30 vergl. Hebr. 10 8–12; 12 24. 33 Jes. 53 5. 7. 40 Spr. 1 17.

Gründung der Welt sprach: **laßt uns den Menschen machen nach unsrem Bilde und uns ähnlich!** so vernehmet auch, **wie er dazu kam, es auf sich zu nehmen** 6 **durch Menschenhand zu leiden.** Die Propheten haben dank der von ihm selbst empfangenen Gnadengabe auf ihn geweissagt. Er selbst aber hat, weil er im Fleische erscheinen mußte, um den Tod außer Kraft zu setzen und die Auferstehung von den Toten zu erweisen, jenes Leiden auf sich genommen zu dem Zwecke: den Vätern die Verheißung zu erfüllen und sich selbst das neue Volk zu bereiten und während seines Verweilens auf Erden zu zeigen, daß er, nachdem er erst selbst die Auferstehung bewirkt, selbst auch Gericht halten werde. 8 — Ferner predigte er ja auch, indem er Israel lehrte und so große Wunder 9 und Zeichen verrichtete, und hatte es über die Maßen lieb. Nachdem er aber seine eigenen Apostel, die sein Evangelium verkündigen sollten, aus Menschen auserlesen hatte, welche die allerärgsten Sünder gewesen waren, zum Beweise, daß er **nicht gekommen war, um Gerechte, sondern um Sünder zu rufen**, da gab er sich 10 als **Gottessohn** zu erkennen. Wäre er nun nicht im Fleische erschienen, so hätten die Menschen nimmermehr vor seinem Anblick bestehen können, da sie ja schon, wenn sie die Sonne, die nur seiner Hände Werk ist und dereinst vergehen wird, anschauen, vor ihren Strahlen die Augen schließen müssen. — 11 Sodann kam der Sohn Gottes darum im Fleische, damit er das Sündenmaß für diejenigen voll mache, die schon seine Propheten bis zum Tode verfolgt 12 hatten. | Und so hat er auch darum das Leiden auf sich genommen. Sagt doch Gott von der Verwundung seines Fleisches, daß sie von ihnen komme: **Wenn sie ihren Hirten erschlagen haben, werden die Schafe der Herde verloren gehen.** 13 Daß er aber so, wie bekannt (d. h. am Kreuze), gelitten hat, war sein eigener Entschluß. Dazu nämlich mußte er sich verstehen, um am Holze zu leiden, weil es bei dem auf ihn weissagenden Propheten heißt: **Verschone meine Seele** (= mich) **mit dem Schwerte!** Und **hefte mit Nägeln an mein Fleisch; denn Vereinigungen** 14 **von Bösewichtern haben sich gegen mich erhoben.** Und ein anderesmal sagt er: **Sieh, ich habe meinen Rücken zu Geißelhieben und meine Wangen zu Backenstreichen** 6 1 **hingehalten, mein Angesicht aber hielt ich fest wie Fels.** Und was sagt er in Beziehung auf die Zeit nach Vollendung seines Auftrages? **Wer ist, der mit mir richten will? Der trete mir entgegen! Oder wer ist es, der sich vor mir** 2 **rechtfertigen will? Er nahe sich dem Diener des Herrn.** | **Wehe euch, denn ihr werdet alle vermodern wie ein Gewand, und die Motte wird euch zerfressen.** Und wieder ein andermal sagt der Prophet von der Zeit, wo er als starker Prellstein hingestellt sein werde: **Sieh, ich werde in die Grundmauern Zions** 3 **einen kostbaren, auserlesenen Schlußstein von hohem Werte legen.** Und was sagt er weiter? **Und wer auf ihn vertraut, wird in Ewigkeit leben.** Stützt sich also unsere Hoffnung auf einen Stein? Nimmermehr, sondern vielmehr darauf, daß der Herr sein Fleisch mit Standhaftigkeit hingehalten hat. Denn er sagt: **Und ich** 4 **habe mich fest wie Fels gehalten.** Ein andermal aber sagt der Prophet: **Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden.** Und wieder: **Dies ist der große und wunderbare Tag, den der Herr gemacht hat.**

5 Ich schreibe, damit ihr es fasset, recht einfach als unterwürfiger Diener

---

1 1. Mos. 1 26. 3 vergl. 1. Petr. 1 11. 4 vergl. Joh. 10 17. 18; 5 26. 5 vergl. Hebr. 2 14. 10 vergl. Mt. 4 17. 23. 24. 11 vergl. Mt. 9 35. 36. 12 vergl. Mt. 9 9–13; 1. Tim. 1 13–15. 15 vergl. Mt. 16 13–20. 20 vergl. Mt. 23 31. 32. 22 vergl. Sach. 13 7; Mt. 26 31. 26 Ps. 22 21. 27 Ps. 119 120; 22 17. 29 Jes. 50 6. 7. 31 Jes. 50 8. 9. 36 Jes. 28 16. 40 Jes. 50 7. 42 Ps. 118 22–32. 43 Ps. 118 24.

meiner Liebe zu euch. | Was sagt nun der Prophet weiter? **Eine Vereinigung von Bösewichtern hat mich umringt, sie umkreisen mich wie die Bienen einen Wachskuchen und Über mein Gewand haben sie das Los geworfen.** Also, weil er im Fleische sich offenbaren und leiden sollte, wurde sein Leiden zum voraus kund getan; sagt doch der Prophet inbezug auf Israel: **Wehe ihrer Seele, weil sie einen bösen Plan gegen sich selbst ersonnen haben, indem sie sprachen: laßt uns den Gerechten binden, denn er ist uns unbequem.**

Was sagt ein anderer Prophet, Moses, zu ihnen? **Sieh, also spricht der Herr Gott: Ziehet ein in das gute Land, das der Herr dem Abraham, Isaak und Jakob zugeschworen hat, und nehmt es in Besitz, das Land, das von Milch und Honig überfließt.** Wie sich hierüber die Erkenntnis (Gnosis) äußert, sollt ihr vernehmen: Hoffet, erklärt sie, auf den im Fleische künftig euch sich offenbarenden Jesus! Denn **Land** als etwas Leidendes bedeutet einen Menschen. Ist doch die Erschaffung Adams aus Erde geschehen. | Was heißt nun aber **in das gute Land, ein Land, das von Milch und Honig überfließt?** Gelobt sei unser Herr, Brüder, der in uns Weisheit und Verständnis für seine Geheimnisse gelegt hat. Der Prophet meint nämlich damit sinnbildlich den Herrn; niemand aber wird das fassen als, wer weise und verständig ist und seinen Herrn lieb hat. Nun hat er, indem er uns durch die Vergebung der Sünden erneuert hat, gemacht, daß wir ein anderes Gepräge, sozusagen Kinderseelen haben, gerade wie wenn er uns noch einmal schüfe. Sind wir doch in der Schrift gemeint, wo er (Gott) zu seinem Sohne spricht: **Laßt uns nach unserm Bilde und uns ähnlich den Menschen machen, und sie sollen herrschen über die Tiere der Erde und die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres.** Und im Blick auf uns als sein schönes Gebilde, sprach der Herr: **Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde!** Gelten jene Worte dem Sohne, so will ich dir auch zeigen, wie er (Christus), entsprechend einem Worte an uns, zuletzt eine zweite Schöpfung gewirkt hat. Es spricht nämlich der Herr: **Sieh, ich mache das Letzte gleich dem Ersten.** Darauf also zielt die Verkündigung des Propheten: **Ziehet ein in ein Land, das von Milch und Honig überfließt und machet euch zu Herren davon.** So merke also: wir selbst haben an uns eine **neue Schöpfung** erfahren, wie er es auch durch einen andern Propheten sagen läßt: **Sieh, spricht der Herr, ich werde aus ihnen,** das heißt aus jenen, die des Herrn Geist vorausgeschaut hat, **die steinernen Herzen herausnehmen und werde ihnen fleischerne einsetzen,** weil er eben selbst im Fleische sich zu offenbaren und **in uns Wohnung zu nehmen** vorhatte. Ist doch, meine Brüder, unser Herzensgemach dem Herrn ein heiliger Tempel; | spricht ja der Herr wiederum: **In wem werde ich mich darstellen dem Herrn, meinem Gott, und verherrlicht werden?** Er antwortet: **Ich werde Zeugnis für dich ablegen in der Gemeinde meiner Brüder und werde dir lobsingen inmitten der Gemeinde der Heiligen.** Wir selbst also sind es, die er in das gute Land geführt hat. Was aber soll die **Milch und der Honig?** Wie ein Kind zuerst durch Honig, dann durch Milch am Leben erhalten wird, so werden auch wir, durch den Glauben an die Verheißung und durch das Wort mit Lebenskraft erfüllt, zum Leben im Vollbesitz des Landes gelangen. Er hat aber auch vorausgesagt: **Und sie sollen wachsen und sich mehren und über die Fische herrschen.** Wer aber kann schon jetzt die Vier-

---

1 Ps. 22 17; 118 12. 3 Ps. 22 19. 5 Jes. 3 9. 10. 8 2. Mos. 33 1. 3. 23 1. Mos. 1 26. 25 1. Mos. 1 28. 28 Mt. 20 16. 32 Hes. 11 19; 36 26. 35 Eph. 3 17. 37 Ps. 42 3. 39 Ps. 22 23; vergl. Hebr. 2 12. 45 1. Mos. 1 26. 28.

füßler oder Fische und Vögel des Himmels beherrschen? Wir sollen eben merken, daß eine solche Herrschaft von dem Vermögen abhängt, durch ein bloßes Befehls- 19 wort sich als Herrn geltend zu machen. Wenn das jetzt noch nicht der Fall ist, so hat er uns doch gesagt, wann (es der Fall sein wird), dann nämlich, wenn wir selbst vollkommen reif sein werden, Erben des Bundes des Herrn zu werden. 5

7 1 So werdet euch denn, ihr Kinder der Freude, dessen bewußt, daß der gütige Herr uns alles dazu zum voraus kund getan hat, damit wir erkennen, wem wir in allem aus 2 Dankbarkeit Lobpreisung schulden. Wenn nun also der Sohn Gottes, obwohl er Herr ist und dereinst Lebende und Tote zu richten haben wird, gelitten hat, damit seine Verwundung uns am Leben erhalte, **so wollen wir daran glauben, daß der Sohn Gottes nur um unsertwillen leiden konnte.** 10

3 Er wurde aber am Kreuz auch noch mit **Essig und Galle** getränkt. Wie hierüber die Priester des Tempels Andeutungen gegeben hatten, sollt ihr nunmehr vernehmen. Da er selbst für unsere Sünden das Gefäß des Geistes (d. h. seinen Leib) als Opfer darzubringen gedachte, auf daß auch das durch den auf 15 dem Opferaltar dargebrachten **Isaak** vorgebildete Ereignis sich erfülle, so hatte der Herr in einem schriftlichen Gebot geboten: **wer am Fastentage nicht fastet, 4 soll durch Todesstrafe ausgetilgt werden.** Was sagt er nun aber bei dem Propheten? **Und sie sollen von dem am Fastentage für alle Sünden dargebrachten Bocke essen. Und zwar** — gebet genau acht! — **sollen allein die Priester alle das** 20 **5 Eingeweide ungewaschen mit Essig essen!** | Warum? Weil ihr mir eben, wenn ich für die Sünden meines neuen Volkes mein Fleisch zum Opfer darbringen werde, Galle mit Essig zu trinken geben werdet, so sollt ihr allein (es) essen, 6 während das Volk fastet und in Sack und Asche trauert. Beachtet, was für Gebote er gegeben, um anzuzeigen, was er von ihnen erleiden sollte. 25 **Nehmet ein paar schöne und einander ähnliche Böcke und bringet sie dar, und der 7 Priester nehme den einen zu einem ganz zu verbrennenden Sündopfer.** Was aber soll mit dem andern geschehen? **Dieser eine,** sagt er, **sei Gegenstand des Fluches 8** — beachtet, wie darin Jesus vorgebildet erscheint! — | **und speit ihn alle an, stoßet nach ihm und legt ihm die scharlachrote Wolle um das Haupt, und so werde** 30 **er in eine Wüste gestoßen!** Und wirklich verbringt derjenige, der ihn wegzuschaffen hat, den Bock, wenn jenes geschehen, in die Wüste, nimmt ihm die Wolle ab und legt sie auf einen Strauch, den man Brombeerdorn nennt, wovon wir die Früchte zu essen gewöhnt sind, wenn wir sie auf dem Felde 9 finden; denn nur von dem Brombeerdorn sind die Beeren so süß. Gebet 35 nun acht, worauf das geht, daß der eine Bock für den Altar, der andere zum Fluche bestimmt ist und daß der verfluchte bekränzt ist. Darauf: daß sie eines Tages ihn (Jesus) mit dem Scharlachmantel um seinen Leib erblicken und sagen werden: „ist dies nicht der, den wir einst verhöhnt, gestoßen, angespuckt und dann gekreuzigt haben. Er war es wahrhaftig, der damals sagte, er sei der 40 10 Sohn Gottes". | Warum ist der eine (Bock) dem andern ähnlich? Darum sollen die Böcke ähnlich, schön und gleichgewachsen sein, damit, wenn sie ihn (Jesus) dann (wieder)kommen sehen, sie über eine Ähnlichkeit erschrecken, wie sie bei dem Bocke vorhanden ist. **In jenem** (dem verfluchten) **Bocke also siehst du den 11 leidenden Jesus vorgebildet.** Was aber bedeutet es, daß sie die Wolle 45

---

12 vergl. Mt. 27 34. 48. 17 3. Mos. 23 29. 19? vergl. 4. Mos. 29 11. 26 3. Mos. 16 7—10. 29? vergl. Mt. 27 27 ff. 38 vergl. Offenb. 1 13; 19 13. 40 vergl. Mt. 23 63. 64; 27 54. 42 vergl. Mt. 23 64.

zwischen die Dornen legen? Es ist das ein Bild von Jesus, bestimmt für die Gemeinde. Denn wer die scharlachrote Wolle aufheben will, muß, weil der Dornbusch ungut ist, allerlei Ungemach auf sich nehmen und unter Mühseligkeiten sich ihrer bemeistern. So, sagt er, sollen diejenigen, die mich schauen und mein Reich erlangen wollen, nur **unter Mühseligkeiten und Ungemach** mich gewinnen.

Was aber, meint ihr, ist damit vorgebildet, daß Israel befohlen ist: es sollen (erwachsene) Männer, die vollendete Sünden (schon) begangen haben, eine Färse darbringen, sie schlachten und dann verbrennen; Knäblein aber sollen alsdann die Asche aufheben, in Gefäße schütten, um ein Holz Scharlachwolle — hier tritt uns wieder eine Hindeutung auf das Kreuz und den Scharlach entgegen! — und Ysop legen, und damit sollen die Knäblein die einzelnen Leute besprengen, damit sie von ihren Sünden gereinigt werden? Gebet acht, mit welcher Einfachheit er hier zu uns redet! Das junge Rind ist Jesus, die sündhaften Männer, die es darbringen, bedeuten diejenigen, die ihn zum Schlachten dargebracht haben [nunmehr keine Männer mehr! Dahin nunmehr die Herrlichkeit dieser Sünder!]; die besprengenden Knaben aber sind diejenigen, die uns die gute Botschaft von der Vergebung der Sünden und der Reinigung des Herzens verkündet haben, denen — es sind zwölf an der Zahl als Hinweis auf die zwölf Stämme Israels — er die Vollmacht zur Verkündigung des Evangeliums gegeben hat. | Warum aber sind der sprengenden Knaben drei? Um auf Abraham, Isaak und Jakob hinzuweisen, weil diese groß vor Gott sind. | Warum aber ist die Wolle am Holz? Weil die Königsherrschaft Jesu auf dem Holze (Kreuz) beruht und weil, wer auf ihn hofft, in Ewigkeit leben wird. | Warum aber neben der Wolle auch noch der Ysop? Weil unter seiner Herrschaft schlimme und trübe Tage kommen werden, durch die wir zum Heile gelangen sollen, sintemal auch der leiblich Kranke durch den Trübsaft des Ysops geheilt wird.

Und so ist denn ein solcher Sachverhalt uns klar verständlich, jenen aber dunkel, weil sie auf die Stimme des Herrn nicht gehorcht haben. Denn mit Beziehung auf unsere Ohren spricht er ein andermal davon, daß er uns unser Herz beschnitten habe. Der Herr sagt nämlich bei dem Propheten: **Aufs Hören mit dem Ohre hin gehorchten sie mir.** Und anderswo spricht er: **Durchs Hören werden die Entfernten es vernehmen, werden erkennen, was ich getan.** Und: **Laßt euch eure Herzen beschneiden! spricht der Herr.** Und wieder: **Höre Israel, denn dies spricht der Herr, dein Gott.** Und wieder weissagt der Geist des Herrn: **Wer ist willens, in Ewigkeit zu leben? Der höre mit dem Ohre auf die Stimme meines Dieners** (Sohnes?). Und wieder sagt er: **Höre es, Himmel, und horche auf, Erde! Denn der Herr hat dies gesprochen zum Zeugnis.** Und wieder spricht er: **Höret das Wort des Herrn, ihr Fürsten dieses Volkes.** Und wieder: **Höret, Kinder, die Stimme eines Rufenden in der Wüste!**

So hat er uns also die Ohren beschnitten, damit wir das Wort vernehmen und gläubig werden. **Die Beschneidung** aber, auf welche sie ihr Vertrauen setzten, **ist sogar abgetan** worden; hat er doch gesagt, daß eine solche

---

4 vergl. Lk. 14 27; AG. 14 22; 1. Th. 3 3. 4. 8 4. Mos. 19 1 ff. 9 vergl. Hebr. 9 13. 11 vergl. Hebr. 9 19. 30 f. vergl. Hebr. 4 2. 32 Ps. 18 45. 33 Jes. 33 13. 35 Jer. 4 4; 7 2. 3. 37 Ps. 34 13; 2. Mos. 15 26. 38 Jes. 1 2. 40 Jes. 1 10. 41 Jes. 40 3.

nicht am Fleische geschehen sollte. Allein sie haben sich dagegen vergangen, weil ein böser Engel sie berückte. Er sagt aber zu ihnen: **Also spricht der Herr, euer Gott:** — und darin finde ich eben ein Gebot — **säet nicht auf Dornen, beschneidet euch für den Herrn!** Und was meint er damit? **Beschneidet eure Herzenshärtigkeit und steifet nicht eure Nacken!** Nimm noch das Wort hinzu: **Sieh, spricht der Herr, all die Völker sind unbeschnitten an der Vorhaut, dieses Volk aber ist unbeschnitten am Herzen.** Aber du wirst sagen: dieses Volk ist doch beschnitten **zur Besiegelung** (des Bundes mit Gott). Aber auch jeder Syrer (Edomiter?) und Araber und alle die (ägyptischen?) Götzenpriester sind beschnitten; gehören sie also auch mit zu ihrem Bunde? [Aber auch die Ägypter haben die Beschneidung.] Empfanget nun aber, ihr Kinder der Liebe, über alles reiche Belehrung, daß nämlich **Abraham,** der zuerst die Beschneidung vollzog, sie vornahm in geistigem Vorausblick auf Jesus, indem er eine in drei Buchstaben enthaltene Weisung empfangen hatte. Es heißt nämlich: **Und Abraham beschnitt aus seinem Hause zehn und acht und dreihundert Männer.** Welches war nun die ihm gegebene Erkenntnis? Merket, daß es zuerst zehn und acht und dann erst nach einem Zwischenraum dreihundert heißt. Zehn und acht ergeben die Buchstaben (Zahlzeichen) I H, da hast du Jesus. Weil aber das in dem Buchstaben T enthaltene Kreuzeszeichen die Gnade andeuten sollte, so heißt es: und dreihundert (= T). So weist also der Herr mit jenen zwei Zahlzeichen auf Jesus, mit diesem auf das Kreuz hin. Der die eingepflanzte Gabe seiner Lehre in uns gelegt hat, weiß: niemand hat von mir eine echtere Unterweisung empfangen. Aber ich weiß, daß ihr ihrer wert seid.

Wenn aber Moses sagte: **Ihr sollt nicht essen das Schwein noch den Adler noch Habicht noch Raben noch irgend einen Fisch, der keine Schuppen trägt,** so hatte er in seinem Sinne **drei** (sittliche) **Weisungen** empfangen. Spricht doch der Herr auch im Deuteronomium zu ihnen (den Juden): **Und ich will vor diesem Volke meine Forderungen auseinandersetzen.** Es ist also nicht ein Gebot Gottes, daß sie davon nicht essen sollten, sondern **Moses hat nur geistweise gesprochen.** Von dem Schweine hat er nur in dem Sinne geredet: Du sollst, meint er, dich nicht mit Leuten einlassen, die Schweinen ähnlich sind, d. h. des Herrn vergessen, wenn sie im Überfluß leben, und die sich seiner erst erinnern, wenn sie Mangel leiden; ebenso wie auch das Schwein, solange es zu fressen hat, seinen Herrn nicht kennt, wenn es aber hungert, (nach ihm) schreit und, so bald es bekommen hat, wieder schweigt. **Du sollst auch nicht,** sagt er, **den Adler, Habicht, Geier und Raben essen.** Er meint damit: Du sollst nicht anhangen oder ähnlich werden solchen Leuten, die nicht durch Anstrengung und Schweiß ihren Unterhalt sich zu erwerben wissen, sondern in ihrer Gottlosigkeit an fremdem Gute sich vergreifen und, während sie mit unschuldiger Miene einhergehen, ausspähen und sich umschauen, wen sie in ihrer Habsucht ausziehen können; gerade wie jene Vögel allein ihre Nahrung nicht sich selbst beschaffen, sondern träge dasitzend darauf passen, fremdes Fleisch zu verzehren: arge Schelme in ihrer Bosheit. **Und du sollst nicht,** sagt er, **den Meeraal oder Polypen oder Tintenfisch essen.** Er meint: Hange nicht an und werde nicht ähnlich solchen Leuten, die die Ruchlosigkeit auf die Spitze treiben und schon jetzt zum Tode

---

2 Jer. 4 3. 4. 4 5. Mos. 10 16. 6 Jer. 9 25. 26. 8 vergl. Röm. 4 11. 14 1. Mos. 17 23. 27; 14 14. 24 3. Mos. 11; 5. Mos. 14. 27 5. Mos. 4 1. 5. 35 3. Mos. 11 13–16. 43 3. Mos. 11 10.

verdammt sind; wie auch diese Fische allein verflucht sind in der Meerestiefe zu schwimmen und nicht auftauchen wie die übrigen, sondern unten auf dem Meeresboden hausen. **Aber auch den Hasen sollst du nicht essen.** Warum? Er meint: Du sollst kein Knabenschänder oder etwas dergleichen werden, weil der Hase jährlich seinen After vervielfältigt. Denn so viele Jahre er lebt, so viel Öffnungen hat er. | **Aber auch von der Hyäne sollst du nicht essen.** Er meint: Du sollst kein Hurer und kein Verführer werden oder ihnen ähnlich. Wie so? Weil dieses Tier jährlich sein Geschlecht ändert und bald männlich, bald weiblich wird. Aber auch auf das Wiesel hat er einen gegründeten Haß geworfen. Er meint: Du sollst keiner von denen werden, die, wie man hört, aus Unkeuschheit mit dem Munde Gottlosigkeit treiben, oder dich mit unkeuschen Weibern einlassen, die mit dem Munde Gottlosigkeit treiben. Denn jenes Tier empfängt mit dem Munde.

So hat also Moses dergestalt über die Speisen geistweise gesprochen, nachdem er drei Weisungen empfangen hatte; jene aber haben es entsprechend der Sinnlichkeit ihres Fleisches aufgenommen, **als spräche er vom Essen.** Das Verständnis derselben drei Weisungen empfing auch David und spricht in ähnlicher Weise: **Heil dem Manne, der nicht im Rate der Gottlosen wandelte** — so, wie auch die Fische in Finsternis durch die Tiefen wandeln — **und nicht betrat den Pfad der Sünder** — so, wie diejenigen, die den Herrn nur zum Scheine fürchten, dem Schweine gleich sich versündigen — **und nicht niedersaß auf dem Sitze der Schelme** — so, wie die auf Raub lauernden Vögel. Damit seid ihr nun auch über die Speise(verbote) vollkommen im klaren. Doch Moses sagt auch: **Esset alle Zweihufer, die Wiederkäuer sind.** Warum nennt er sie? Weil sie, wenn sie ihr Futter erhalten, ihren Ernährer kennen und, wenn sie (vom Fressen) ruhen, an ihm ihre Freude zu haben scheinen. So hat er das Gebot schön eingekleidet. Was meint er denn? Hanget denen an, die den Herrn fürchten, die über den Unterschied der Lehre, der ihnen mitgeteilt worden ist, im Herzen nachsinnen, die Forderungen des Herrn im Munde führen und beobachten, die wissen, daß das Nachsinnen ein Werk der Freude ist, und die das Wort des Herrn wiederkauen. Warum aber spricht der Herr von Zweihufern? Weil der Gerechte nicht nur in dieser Welt wandelt, sondern auch noch die heilige Ewigkeit erwartet.

Da seht ihr, welch trefflicher Gesetzgeber Moses gewesen ist. Allein wie hätten jene dies zu fassen und zu verstehen vermocht? **Wir aber haben die Gebote richtig erfaßt** und verkündigen sie so, wie der Herr es gewollt hat. Denn eben dazu, daß wir diese Dinge verstehen können, hat er uns Ohren und Herzen beschnitten.

Untersuchen wir auch, ob der Herr es sich hat angelegen sein lassen, vom **(Tauf-)Wasser** und dem Kreuze zum voraus Kunde zu geben. Vom Wasser ist in der Schrift mit Beziehung auf Israel gesagt, daß sie die Taufe, welche die Vergebung der Sünden bringt, nicht annehmen, sondern auf eigne Faust sich etwas zurecht zimmern werden. Sagt doch der Prophet: **Entsetze dich, Himmel, und es schaudere noch mehr die Erde darüber, daß jenes Volk zwei Übeltaten begangen: mich, die Quelle des Lebens, haben sie verlassen und haben für sich selbst Gruben des Todes gegraben. Ist denn mein heiliger Berg Sinai ein öder**

3 3. Mos. 11 6. 6 ? 18 Ps. 1 1. 24 3. Mos. 11 3; 5. Mos. 14 6.
43 Jer. 2 12. 13. 46 Jes. 16 1. 2.

Fels? Ja ihr werdet sein wie die Jungen eines Vogels, die, des Nestes beraubt, 4 **hin- und herflattern.** Und andrerseits heißt es bei dem Propheten: **Ich werde vor dir hergehen und werde Berge ebnen und eherne Pforten zermalmen und eiserne Riegel zerbrechen und werde dir geheime, verborgene, unsichtbare Schätze** 5 **geben, damit sie erkennen, daß ich Gott, der Herr, bin.** Und: **Du sollst wohnen in einer hohen Höhle eines starken Felsens. Und sein Wasser ist verläßlich. Ihr werdet den König in Herrlichkeit erblicken, und eure Seele wird der** 6 **Furcht des Herrn nachsinnen.** Und hinwiederum spricht er bei einem anderen Propheten: **Und wer dieses tut, wird sein wie der an die Wasserläufe gepflanzte Baum, der seine Frucht zu seiner Zeit bringt und dessen Blätter nicht abfallen, und** 7 **alles, was er unternimmt, wird wohl gedeihen. Nicht also die Gottlosen, nicht also! Sondern sie sind wie Spreu, die der Wind vom Antlitz der Erde hinwegfegt. Darum werden Gottlose im Gerichte nicht bestehen und Sünder nicht im Rate der Gerechten; denn es kennt der Herr den Weg der Gerechten und der Weg der Gottlosen wird verloren sein.**

8 Bemerket, wie er mit dem Wasser auch zugleich das Kreuz beschrieben hat. Ist doch sein Gedanke der: selig sind diejenigen, welche, auf das Kreuz ihre Hoffnung setzend, in das Wasser hinabgestiegen sind. Ihren Lohn deutet er nämlich an mit den Worten: **zu seiner Zeit**, dermaleinst, meint er, werde ich ihn bezahlen. Für die Gegenwart aber will er mit seinen Worten: **dessen Blätter nicht abfallen** das besagen, daß jegliches Wort von euch, das aus eurem Munde in Glauben und Liebe ausgehe, vielen zur Bekehrung und Hoffnung 9 dienlich sein werde. Und hinwiederum spricht ein anderer Prophet: **Und es war das Land Jakobs gepriesen vor allen Ländern.** Das besagt: er 10 verherrlicht das Gefäß seines Geistes. Und weiter heißt es: **Und es war ein Fluß nach rechts hin ziehend, und von ihm stiegen anmutige Bäume empor, und** 11 **wer von ihnen ißt, wird leben in Ewigkeit.** Das besagt, daß wir zwar ins Wasser niedersteigen voll von Sünden und Unsauberkeit, dann aber mit Früchten beladen emporsteigen, indem wir die Furcht (Gottes) im Herzen und die Hoffnung auf Jesus im Geiste tragen. **Und wer von ihnen ißt, wird leben in Ewigkeit.** Damit will er sagen: wer diese Verkündigung hört und daran glaubt, der wird in Ewigkeit leben.

12 1 In gleicher Weise gibt er andererseits auch vom **Kreuze** eine Beschreibung durch einen anderen Propheten, der also spricht: **Und wann wird dieses sich vollenden? Es spricht der Herr: wann das Holz umgebogen und aufgerichtet sein wird.** Und: **wann vom Holze Blut tropfen wird**, was du ebenfalls vom Kreuze und dem, der gekreuzigt 2 werden sollte, zu verstehen hast. Er spricht aber auch zu Moses, als die Israeliten von einem fremden Volke bekriegt wurden und eben durch diesen Krieg daran erinnert werden sollten, daß sie um ihrer Sünden willen dem Tode überlassen seien; da spricht der Geist zum Herzen des Moses: er solle ein Kreuz darstellen und den, der künftig (daran) leiden sollte; denn wenn sie — will er andeuten — nicht auf ihn ihre Hoffnung setzen, so werden sie in Ewigkeit Krieg zu erfahren haben. So legt denn Moses einen Schild auf den andern inmitten der Schlacht, und nachdem er so einen alle überragenden Standpunkt gewonnen, streckte er seine Arme aus, und da gewannen die Israeliten wieder die Oberhand. Als er aber danach die Arme sinken ließ, 3 wurden sie niedergehauen. | Warum das? Damit sie zur Erkenntnis kämen, daß es für sie keine Rettung gebe, wenn sie nicht auf ihn ihre Hoffnung setzen.

---

2 Jes. 45 2. 3. 5 Jes. 33 16—18. 9 Ps. 1 3—6. 24 Zeph. 3 19? 25 Hes. 47 1—12. 34 4. Esra 4 33; 5 5. 40 2. Mos. 17 8ff.

Und auch bei einem anderen Propheten spricht er: **Den ganzen Tag streckte ich meine Arme aus nach einem ungehorsamen und meinem gerechten Wege widerstrebenden Volke.** Noch einen Hinweis auf Jesus, nämlich darauf, daß er leiden müsse und daß gerade er, den sie umgebracht zu haben vermeinen werden, Leben verleihen werde, gibt Moses durch ein Wahrzeichen aus Anlaß eines Hinsterbens der Israeliten. Um sie nämlich zu überführen, daß sie um ihrer Übertretungen willen der Drangsal des Todes überlassen werden, hatte der Herr, sintemal durch die Schlange bei Eva die Übertretung veranlaßt worden war, sie von allerlei Schlangen beißen lassen, so daß sie daran starben. Obwohl nun Moses selbst das Gebot gegeben: **Ihr sollt weder ein gegossenes noch ein geschnitztes Bild zum Gotte haben!** handelt er, um ein Vorbild Jesu aufzuzeigen, selbst dagegen, macht also eine Schlange aus Erz, stellt sie recht in die Augen fallend auf und läßt das Volk durch Heroldsruf zusammenrufen. Als sie nun beisammen waren, baten sie Moses, für sie um ihre Heilung ein Gebet emporzuschicken. Moses aber sprach zu ihnen: **Wenn einer von euch gebissen ist, so komme er zu dieser auf das Holz gehefteten Schlange und setze seine Hoffnung auf sie in dem Glauben, daß sie, trotzdem sie tot ist, am Leben erhalten kann, und alsbald wird er gerettet werden.** Und sie taten also. So findest du auch hierin die Herrlichkeit Jesu, daß **alle Dinge in ihm und zu ihm sind.**

Was sagt sodann Moses zu Jesus, dem Sohne des Nave, dem er als einem Propheten einzig zu dem Zwecke diesen Namen (Jesus = Josua) gegeben hatte, damit alles Volk erfahre, daß der Vater alles, was seinen Sohn Jesus betrifft, kund tut? Nachdem er ihm diesen Namen gegeben, als er ihn zur Auskundschaftung des Landes ausschickte, sprach Moses zu Jesus, dem Sohne Naves: **Nimm ein Buch in deine Hände und schreibe, was der Herr spricht, daß der Sohn Gottes in den letzten Tagen das ganze Haus Amalek mit der Wurzel ausrotten wird.** Sieh da wieder Jesus, nicht als eines Menschen, sondern als **Gottes Sohn**, aber durch einen Vorgänger im Fleische angekündigt.

Da nun zu erwarten, daß sie sagen würden, der Christus sei ein **Sohn Davids**, so spricht David selbst, weil er den Irrtum der Sünder (d. h. der Juden) fürchtete und voraussah, weissagend: **Der Herr sprach zu meinem Herrn: setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße gemacht habe.** Und auch Jesaja sagt also: **Es sprach der Herr zu meinem Herrn, dem Christus, den ich bei seiner Rechten ergriffen habe, daß ihm gehorchen die Völker und (dem zulieb) ich werde zerbrechen die Macht von Königen, ...** Da siehst du also, daß wirklich David ihn seinen Herrn, nicht aber seinen Sohn nennt. Sehen wir aber, ob unser Volk das Erbe hat oder jenes frühere, und **ob der Bund sich auf uns oder auf jene bezieht.** Vernehmet nun, was die Schrift über das Volk (das erben soll) sagt: **Isaak betete für Rebekka, sein Weib, weil sie unfruchtbar war; und sie empfing. Da ging auch Rebekka hin den Herrn zu befragen, und der Herr sprach zu ihr: Zwei Geschlechter sind in deinem Leibe und zwei Völker in deinem Schoße, und ein Volk wird den Vorrang haben vor dem andern und das ältere wird dem jüngeren dienen.** Ihr sollt nun zu erforschen suchen, wer Isaak und wer Rebekka ist und auf wen die Andeutung geht, daß das eine Volk größer sein werde als das andere.

1 Jes. 65 2. 8 4. Mos. 21 6ff. 10 5. Mos. 27 15. 15 4. Mos. 21 8. 9. 19 vergl. Röm. 11 36; Kol. 1 16; 1. Kor. 8 6. 20 4. Mos. 13 17. 25 2. Mos. 17 14. 30 Mt. 22 42—44. 31 Ps. 110 1. 33 Jes. 45 1. 37 vergl. Mc. 12 37; Mt. 22 45. 39 1. Mos. 25 21—23. 43 vergl. Röm. 9 10—12.

Noch deutlicher ist eine andere Weissagung, indem Jakob zu seinem Sohne Joseph spricht: **Sieh, der Herr hat mich deines Angesichtes nicht beraubt, bringe mir deine Söhne, damit ich sie segne.** Und er brachte ihm Ephraim und Manasse her in der Absicht, daß Manasse gesegnet werde, weil er der ältere war; Joseph führte ihn nämlich zur rechten Hand seines Vaters Jakob. Jakob aber sah im Geiste das spätere Volk vorgebildet, und wie heißt es nun weiter? **Jakob kreuzte seine Hände und legte die rechte auf das Haupt Ephraims, des zweiten und jüngeren, und segnete ihn. Und Joseph sprach zu Jakob: Lege deine Hand hinüber auf das Haupt Manasses, weil er mein erstgeborener Sohn ist. Und Jakob sprach zu Joseph: Ich weiß es, mein Kind, ich weiß es; aber der ältere wird dem jüngeren dienen, doch auch dieser wird gesegnet werden.** Sehet nun zu, auf wen seine Bestimmung geht, daß jenes Volk das erste und Erbe des Bundes sein solle. Wenn es nun auch noch durch Abraham bezeichnet worden ist, so gedeiht unsere Erkenntnis zu vollkommenem Abschluß. Was sagt er denn nun also zu Abraham, als diesem zur Gerechtigkeit angerechnet wurde, daß er allein geglaubt hatte? **Sieh, ich habe dich, Abraham, gemacht zum Vater der Völker, die in der Vorhaut an Gott glauben.** Darüber im Klaren, wollen wir nunmehr auch untersuchen, **ob er den Bund, den er den Vätern geschworen hat ihrem Volke zu geben, wirklich gegeben hat.** Er hat ihn allerdings gegeben, jene aber waren ihrer Sünden wegen nicht würdig, ihn zu empfangen. Sagt doch der Prophet: **Und Moses befand sich fastend 40 Tage und 40 Nächte auf dem Berge Sinai, um den Bund des Herrn mit dem Volke zu empfangen. Und es empfing Moses vom Herrn die zwei Tafeln, die im geistigen Sinne durch den Finger der Hand des Herrn beschrieben waren.** Und da sie Moses empfangen, wollte er sie zu dem Volke hinunterbringen, um sie ihm zu geben. Da sprach der Herr zu ihm: **Moses, Moses, steig schleunigst hinab; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt, hat gesetzwidrig gehandelt. Und Moses nahm wahr, daß sie sich wieder gegossene Bilder gemacht hatten, und warf die Tafeln aus seinen Händen; da wurden die Tafeln des Bundes des Herrn zertrümmert.**
So hatte Moses zwar den Bund in Empfang genommen, sie aber hatten sich dessen nicht würdig gezeigt. **Wie es aber geschehen ist, daß wir ihn empfangen haben,** sollt ihr nunmehr vernehmen: Moses hatte ihn als sein Diener in Empfang genommen, uns aber hat als dem Erbvolke der Herr selbst ihn gegeben, nachdem er unsertwegen gelitten hatte. Er ist nämlich dazu erschienen, damit einesteils jene das Maß ihrer Verfehlungen voll machten, andernteils wir den Bund durch dessen **Erben**, den Herrn Jesus, empfingen, der dazu bestellt worden ist, daß er durch sein Kommen unsere Seelen, die bereits dem Tode verfallen und der Gottlosigkeit des Irrwahns preisgegeben waren, aus der Finsternis loskaufe und durch sein Wort in uns den Bund begründe.
Steht es doch in der Schrift, wie ihm der Vater gebietet, uns aus der Finsternis loszukaufen und zu einem heiligen Volke sich zuzubereiten. So heißt es bei dem Propheten: **Ich der Herr, dein Gott, habe dich in Gerechtigkeit berufen und will deine Hand ergreifen und dich stark machen und ich habe dich zu einem Bunde mit dem (Menschen-) Geschlechte, zu einem Lichte für die Völker bestimmt, aufzutun die Augen der Blinden, Gefangene aus Fesseln, im Dunkel Sitzende aus dem Kerker zu befreien.** Da sehen wir, aus welchem Zustande wir erlöst

2 1. Mos. 48 11. 9. 6 1. Mos. 48 14—19. 16 1. Mos. 15 6; 17 4. 5; vergl. Röm. 4 11 ff.; Gal. 3 7. 8. 21 2. Mos. 24 18. 22 2. Mos. 31 18. 26 2. Mos. 32 7. 19; 5. Mos. 9 12—17. 32 2. Mos. 14 31; 4. Mos. 12 7; Hebr. 3 5. 36 Mt. 21 38; Gal. 3 16; Hebr. 1 2. 42 Jes. 42 6. 7.

worden sind. Und wieder heißt es bei dem Propheten: **Sieh, ich habe dich zum Lichte für die Völker gesetzt, daß du zum Heile dienest bis ans Ende der Erde; also spricht der Herr, der Gott, der dich erlöst hat.** Und abermals heißt es bei dem Propheten: **Des Herrn Geist ist über mir darum, weil er mich gesalbt hat, um Armen frohe Botschaft zu bringen, mich gesandt hat, um zu heilen, die gebrochenen Herzens sind, Gefangenen Freilassung und Blinden neue Sehkraft zu verkündigen, anzusagen das angenehme Jahr des Herrn und den Tag der Vergeltung, zu trösten alle Trauernden.**

Was ferner den **Sabbat** betrifft, so ist in den zehn Sprüchen, in denen er sich auf dem Berge Sinai zu Moses von Angesicht zu Angesicht vernehmen ließ, geschrieben: **Und heiliget den Sabbat des Herrn mit reinen Händen und mit reinem Herzen.** Und an einer anderen Stelle heißt es: **Wenn meine Söhne den Sabbat halten, dann werde ich mein Erbarmen ihnen zu fühlen geben.** Vom Sabbat aber heißt es zu Anfang bei der Schöpfung: **Und Gott schuf in sechs Tagen die Werke seiner Hände und am siebenten Tage hatte er sie vollendet und ruhte an ihm aus und heiligte ihn.** Gebet acht, Kinder, was das heißt: **Er vollendete sie in sechs Tagen.** Das heißt, daß der Herr in sechstausend Jahren alles zur Vollendung bringen wird. Denn ein Tag bedeutet bei ihm tausend Jahre. Er selbst ist mein Zeuge, wenn er spricht: **Sieh, ein Tag des Herrn wird sein wie tausend Jahre.** Folglich, meine Kinder, wird alles in sechs (solchen) Tagen, d. h. in sechstausend Jahren vollendet sein. **Und er ruhte aus am siebenten Tage.** Das heißt: wenn sein Sohn gekommen sein wird und der Frist des Ungerechten ein Ende gemacht, die Gottlosen gerichtet und Sonne, Mond und Sterne umgewandelt haben wird, dann wird er in Ehren ruhen am siebenten Tage. Es heißt aber auch noch: **Du sollst ihn mit reinen Händen und reinem Herzen heiligen.** Falls nun schon jetzt jemand den Tag, den Gott geheiligt hat, reinen Herzens zu heiligen imstande ist, dann haben wir uns in allem geirrt. So merke denn, wir werden erst dann in Ehren ruhen und ihn heiligen, wenn wir dazu in Stand gesetzt sein werden dadurch, daß wir selbst gerechtfertigt worden sind und die Verheißung empfangen haben, wenn es keine Gottlosigkeit mehr gibt und alles durch den Herrn neu geworden ist. Also erst dann werden wir imstande sein ihn zu heiligen, wenn wir zuerst selbst geheiligt worden sind. Er sagt aber auch zu ihnen: **Eure Neumonde und die Sabbate mag ich nicht.** Merket, was er damit meint! Nicht die jetzigen Sabbate sind mir angenehm, sondern der, den ich bestimmt habe und an dem ich alles zur Ruhe bringen werde, um dann den achten Tag, d. h. eine andere Welt, anfangen zu lassen. Darum begehen wir auch den ersten (Wochen-) Tag in Freuden, an dem ja auch Jesus von den Toten auferstanden, und nachdem er sich kundgegeben hatte, zum Himmel aufgestiegen ist.

Was sodann den **Tempel** anlangt, habe ich euch noch zu sagen, wie irrtümlich die Unglückseligen anstatt auf ihren Gott, der sie erschaffen, ihre Hoffnung auf das Tempelgebäude gesetzt haben, als wäre es die Behausung Gottes. Hatten sie doch fast wie die Heiden ihm sein Heiligtum im Tempel angewiesen. Aber vernehmet, durch welchen Ausspruch der Herr diesen abtut. **Wer maß den Himmel mit der Spanne oder die Erde mit der hohlen Hand? Wer anders als**

1 Jes. 49 6. 7. 4 Jes. 61 1. 2; vergl. Lk. 4 18. 19. 11 2. Mos. 20 8; 5. Mos. 5 12; vergl. Ps. 24 4. 12 Jer. 17 24. 25; vergl. 2. Mos. 31 13–17. 14 1. Mos. 2 2. 19 Ps. 90 4; vergl. 2. Petr. 3 8. 23 vergl. Mt. 24 29–31. 33 Jes. 1 13. 35 vergl. Hebr. 4 1–11. 45 Jes. 40 12.

3 **ich? spricht der Herr. Der Himmel ist mein Thron, die Erde aber der Schemel
meiner Füße. Was für ein Haus wollt ihr mir bauen oder was soll die Stätte
meiner Ruhe sein?** Da seht ihr, daß ihre Hoffnung nichtig ist. Des weiteren
heißt es freilich an einer andern Stelle: **Sieh, die diesen Tempel niedergelegt**
4 **haben, eben sie werden ihn aufbauen.** | [Geschieht!] Weil sie nämlich Krieg führten, 5
wurde der Tempel von ihren Feinden niedergelegt; jetzt aber sollen teils sie
5 selbst, teils die Werkleute der Feinde ihn wieder aufbauen. Hinwiederum ist
kundgetan worden, daß die Stadt und der Tempel und das Volk Israel dahin=
gegeben werden sollten. Denn die Schrift sagt: **Und in den letzten Tagen wird es
sich ereignen, daß der Herr die Schafe der Weide und ihre Hürde und ihren Turm dem Unter=** 10
6 **gang übergeben wird. Und es geschah, wie der Herr geredet.** Laßt uns nun aber unter=
suchen, ob es (überhaupt) einen Tempel Gottes gibt. Allerdings gibt es einen
solchen, nämlich da, wo er selbst einen solchen zu schaffen und zu bereiten ver=
spricht. Denn es steht geschrieben: **Und wenn die Woche sich vollendet, da wird
es geschehen, da soll ein Tempel Gottes in Herrlichkeit erbaut werden auf den** 15
7 **Namen des Herrn.** Ich finde also, daß es (wirklich) einen Tempel Gottes gibt.
Wie er aber auf den Namen des Herrn erbaut werden soll, will ich euch zeigen.
Bevor wir an Gott gläubig wurden, war unser Herzensinneres dem Verderben
ausgesetzt und hinfällig, wie es in Wahrheit ein mit Händen gebauter Tempel
ist. Denn es war voll von Götzendienst und war eine Behausung von Dämonen, 20
8 weil wir taten, was Gott zuwider war. Er soll aber **erbaut werden auf den
Namen des Herrn.** Merket das wohl, damit der Tempel des Herrn in Herr=
lichkeit erbaut wird. Wie, will ich euch zeigen. Dadurch, daß wir die Ver=
gebung der Sünden empfangen und unsere Hoffnung auf seinen Namen gesetzt
haben, sind wir neue (Menschen) geworden, noch einmal frisch geschaffen. So 25
9 wohnt denn wirklich in unserm Innern Gott in uns. | Wie das? Es wohnt
in uns sein Wort des Glaubens, seine Ladung zur Verheißung, die Weisheit
seiner Forderungen, die Gebote seiner Lehre. Indem er selbst durch uns weis=
sagt, selbst in uns Wohnung nimmt, uns, die wir dem Tode unterworfen
waren, die Türe des Tempels, d. h. unsern Mund, (zum Gebet) öffnet und 30
uns Sinnesänderung verleiht, führt er uns in seinen unvergänglichen Tempel
10 ein. So schaut denn, wer gerettet zu werden verlangt, nicht auf den Menschen,
(der ihm das Evangelium verkündigt), sondern auf den, der in ihm wohnt und
durch ihn spricht, betroffen darüber, daß er noch nie die Worte dessen, der
aus dem (menschlichen) Munde heraus redet, vernommen, noch auch bisher von 35
sich aus begehrt hat, solche zu vernehmen. Mit jenem Wort (s. Z. 16) ist
17 1 also **ein geistiger Tempel** gemeint, der dem Herrn gebaut werden soll. Soweit
es nun in meinem Vermögen stand und in schlichter Darstellung anging euch
Aufschlüsse zu geben, hofft meine Seele, daß ich in meinem Bemühen nichts
2 beiseite gelassen habe, was zum Heile dient. Schreibe ich nämlich über Dinge, 40
die erst in Sicht stehen oder der Zukunft angehören, so werdet ihr sie schwer=
lich verstehen, weil sie noch in Gleichnissen beschlossen sind. Soviel denn hierüber.

18 1 Gehen wir nun aber noch **zu einer andern Art von Erkenntnis und
Lehre** über! Es sind zweierlei Wege der Lehre und wirkender Kraft vor=
handen, der Weg des Lichts und der der Finsternis. Zwischen beiden besteht ein 45
großer Unterschied. Denn über den einen sind voranleuchtende Engel Gottes
gesetzt, über den andern Engel des Satans. Und ist dieser der Fürst der

---

1 Jes. 66 1. 4 Jes. 49 17. 9 Henoch 89 56. 66. 14 Dan. 9 24–27?
33 vergl. 1. Kor. 2 7. 10. 12. 13.

gegenwärtigen Zeit der Gottlosigkeit, so ist jener von Ewigkeit an und in Ewigkeit Herr. **Der Weg des Lichts** ist nun dieser: Wer ihn gehen 1 19 will bis zum bestimmten Orte, wende Fleiß auf seine Werke. Darüber aber, wie wir auf ihm zu wandeln haben, ist uns solcherlei Erkenntnis gegeben (über-
5 liefert) worden: Liebe den, der dich erschaffen, fürchte den, der dich 2 gebildet, verherrliche den, der dich vom Tode losgekauft hat! Sei einfältig von Herzen und reich an Geist (Begeisterung)! Hange nicht solchen an, die auf dem Wege des Todes wandeln; hasse alles, was Gott mißfällig ist, hasse alle Heuchelei! Gebote des Herrn setze nicht hintan! | Erhöhe dich nicht selbst, 3
10 sondern sei in allewege demütig, maße dir keinen Ruhm an! Fasse keinen bösen Anschlag gegen deinen Nächsten, gestatte deiner Seele keine Frechheit. | Sei kein Hurer, kein Ehebrecher, kein Knabenschänder. Vor der Unreinheit 4 anderer sollst du das Wort Gottes nicht auskramen. Sieh nicht die Person an, wo es gilt einen wegen eines Fehltritts zu strafen. Sei sanftmütig, sei
15 gelassen, zittre vor den Worten, die du vernommen hast. Trage deinem Bruder nichts nach. Gib keinem Zweifel Raum über Erfüllung oder Nichterfüllug 5 (von Gebeten, Weissagungen?). Treib keinen Mißbrauch mit dem Namen des Herrn. Liebe deinen Nächsten mehr als deine Seele. Morde kein Kind im Mutterschoße, und ebensowenig darfst du ein schon geborenes töten. Ziehe
20 deine Hand nicht ab von deinem Sohne oder deiner Tochter, sondern unterweise sie von Jugend auf in der Furcht des Herrn. Laß dich nicht gelüsten 6 der Habe deines Nächsten und sei nicht habsüchtig. Auch sollst du mit dem Herzen dich nicht an die Hohen hängen, verkehre vielmehr mit Niederen und Gerechten. Die dir zustoßenden Fügungen nimm als etwas Gutes hin in
25 dem Bewußtsein, daß nichts ohne Gott geschieht. Sei nicht doppelsinnig 7 oder doppelzüngig, denn die Doppelzüngigkeit ist ein Fallstrick des Todes. Hast du Herren, so sei ihnen als dem Abbilde Gottes in Bescheidenheit und Ehrfurcht untertan. Deinem Knechte oder deiner Magd, die auf denselben Gott hoffen, sei kein herber Gebieter, damit sie nicht die Furcht Gottes, der
30 über euch beiden steht, verlieren. Denn nicht, um nach Ansehen der Person zu berufen, sondern zu denjenigen ist er gekommen, die der Geist zubereitet hat. Laß an allem deinen Nächsten Anteil haben und nenne nichts dein eigen. 8 Denn wenn ihr an dem Unvergänglichen miteinander Teilhaber seid, wievielmehr sollt ihr es sein an vergänglichen Gütern. Sei nicht vorlaut.
35 Denn Maulfertigkeit ist ein Fallstrick des Todes. Setze deine ganze Kraft, ja dein Leben daran, rein zu bleiben. Gewöhne dich nicht, zum Nehmen die 9 Hände auszustrecken, sie aber einzuziehen, wo du geben sollst. Liebe wie deinen Augapfel jeden, der dir das Wort des Herrn verkündet. Gedenke bei Nacht 10 und Tag des Gerichtstages und suche täglich das Angesicht der Heiligen
40 (Christen) auf, sei es, daß du mit dem Worte arbeitest und hingehst, sie zu trösten, oder eine Seele durchs Wort zu retten versuchest, sei es, daß du mit deinen Händen (durch Liebeswerke) für die Erlösung von deinen Sünden tätig bist. Besinn dich nicht zu geben und gib nicht mit Murren; dann wirst 11 du es zu erfahren haben, wer den Lohn trefflich heimzuzahlen weiß.
45 Bewahre, was du überkommen hast, ohne Zusätze noch Abzüge. Hasse bis zuletzt den Bösen. Richte gerecht. | Verursache keine Spaltung, 12 sondern schaffe Frieden, indem du Streitende versöhnst. Bekenne dich zu deinen

15 Jes. 66 2. 17 2. Mos. 20 7; 5. Mos. 5 11.

Sünden; komm nicht zum Gebete mit bösem Gewissen. Dies ist der Weg des Lichtes.

20 1 **Der Weg des Schwarzen** (Satans) aber ist krumm und voll Fluches. Denn er ist der Weg zu ewigem, mit Strafe verbundenem Tode. Auf ihm findet sich alles, was seelenverderblich ist: Abgötterei, Frechheit, Machtdünkel, Heuchelei, Doppelsinnigkeit, Ehebruch, Mord, Raub, Übermut, Gesetzwidrigkeit, Hinterlist, Bosheit, Selbstsucht, Giftmischerei, Zauberei, Habsucht, Gottlosigkeit. 2 Auf ihm finden sich die Verfolger der Guten, die Hasser der Wahrheit, Liebhaber der Lügen, diejenigen, die den Lohn der Gerechtigkeit nicht kennen, nicht dem Guten, nicht einem gerechten Urteil geneigt sind, Witwen und Waisen mißachten, ruhelos nicht in der Furcht Gottes, sondern zum Bösen und weit entfernt von Sanftmut und Geduld sind, die mit Nichtigem sich abgeben, auf Wiedervergeltung dringen, für den Armen kein Mitleid haben, um den Bedrückten sich nicht bemühen, schnell bei der Hand im Lästern sind, die ihren Schöpfer nicht kennen, Kinder morden, das Gebilde Gottes vernichten, vom Bedürftigen sich abkehren, den Bedrängten bedrücken, die Fürsprecher der Reichen und ungerechten Richter der Armen, kurz Sünder jeder Art.

21 1 Wer nun all die Forderungen des Herrn, wie sie geschrieben stehen, kennen gelernt hat, für den geziemt es sich, darnach zu wandeln. Denn wer sie befolgt, wird in dem Reiche Gottes zu Herrlichkeit gelangen. Wer aber jenes (andere Verhalten) erwählt, wird mit seinen Werken zu Grunde gehen. 2 Darum gibt es eine Auferstehung, darum gibt es eine Vergeltung. Diejenigen unter euch, die (vor den andern) etwas voraus haben, möchte ich, wenn ihr einen wohlgemeinten Rat annehmet, darum bitten: ihr habt solche unter 3 euch, an denen ihr das Gute tun könnet, unterlasset es nicht! Nahe ist der Tag, an dem mit dem Bösen alles zu Grunde gehen wird. Nahe ist der Herr 4 und nahe sein Sohn. Wieder und wieder bitte ich euch, **seid eure eigenen guten Gesetzgeber, bleibet eure eigenen treuen Ratgeber, haltet von euch ferne** 5 **alle Heuchelei.** Gott aber, der Herr ist über die ganze Welt, schenke euch Weisheit, Einsicht, Verstand, Erkenntnis seiner Forderungen und Beharrlich- 6 keit. Werdet Lehrlinge Gottes und forschet dem nach, was der Herr von euch haben will, und schaffet, daß es am Tage des Gerichts (bei euch) gefunden 7 werde. Und wenn irgend ein Grund vorhanden ist, meiner in Gutem zu gedenken, so gedenket meiner, indem ihr über diese Dinge nachsinnet, auf daß mein Eifer und meine nächtlichen Sorgen wenigstens zu etwas Gutem führen. 8 Ich bitte euch darum als um einen Freundschaftsdienst. Laßt es, solange noch das schöne Gefäß (der Leib) mit euch verbunden ist, an keinem dieser Dinge fehlen, sondern gehet ihnen ohne Unterlaß nach und erfüllet jedes Gebot. 9 Denn es ist (der Mühe) wert! Und das ist auch der Grund, der mich noch beflissener gemacht hat, aus dem Bereiche meines Könnens heraus euch zur Ermunterung zu schreiben. Lebet wohl, ihr Kinder der Liebe und des Friedens, der Herr der Herrlichkeit und aller Gnade sei mit eurem Geiste!

XIV.

Matthiasüberlieferungen.

(E. Hennecke.)

Einleitung. — Der bei Clemens v. Alex. zu Nr. 1 (Tepp. II 9, 45) und 2 (VII 13, 82) bezeugte Titel erinnert an die „Überlieferungen" des Presbyters Johannes (s. A Einl. 4), die jedoch auf dem mündlichen Wege an Papias gelangten. Hier haben wir dagegen eine Schrift mit den ‚Überlieferungen' (vergl. XXV Einl. 1) eines Apostels, wenn auch nur eines nachgewählten (AG. 1 23. 26). Reichen die Fragmente zu ihrer Beurteilung aus, so wäre es eine Lehrschrift mit philosophischem Gepräge gewesen (vergl. 1 mit dem Satze aus Platons Theätet p. 155 D, auf den Clemens verweist). Der Charakter der Sätze führt nicht darauf, daß sie Bestandteile des sonst bezeugten Matthiasevangeliums bildeten, wie man auf Grund der Nachricht Hippolyts (s. VI b 2) vermutet hat. Auch läßt sich aus dem Erhaltenen nicht nachweisen, daß die Basilidianer, die sich rühmten, des Matthias Meinung zu vertreten (Clem. v. Alex. VII 17, 108), mit diesem Anspruch gerade die Matthiasüberlieferungen im Auge hatten. Der von Clem. v. Alex. III 4, 26 auf Matthias zurückgeführte Spruch Nr. 3 wird nicht als gnostisches Citat gegeben; die Herkunft wird überhaupt nicht bezeichnet, so daß seine Zuweisung an die Matthiasüberlieferungen immerhin fraglich erscheint. Die gleiche Wendung vom Mißbrauche des Fleisches wurde aber seitens der libertinistisch gerichteten Nikolaiten als ein zurückgelassenes Wort ihres Helden, des „apostolischen Mannes" Nikolaus (AG. 6 5) angeführt, dessen Sinn sie nach Clem. v. Alex. (II 20, 118) nur entstellt hätten. Das stimmt zu der Auslegung, die derselbe Clemens (III 4, 25; vergl. Euseb. III 29) zur Widerlegung der karpokratianischen Lehre von der Nikolausanekdote (Preisgabe seines Weibes zur Rechtfertigung des geschlechtlichen Kommunismus) gibt. Ein gnostischer Gebrauch der Schrift erscheint also nicht ausgeschlossen, und man hat mit Recht vermutet, daß Papias Schriften wie diese vor Augen hatte, als er sich bestrebte, die Überlieferung fremder Gebote durch seine kirchlich normirte Überlieferungsinstanz einzuschränken.

Bruchstücke.

1.

Bewundere das Gegenwärtige (darin sah M. die erste Stufe der weiteren Erkenntnis).

2.

5 Wenn eines Auserwählten (d. h. Christen) Nachbar sündigt, hat der Auserwählte gesündigt; denn wenn er sich so geführt hätte, wie das Wort anrät, so hätte auch der Nachbar vor seinem Lebenswandel solche Achtung gehabt, daß es nicht zum Sündigen kam.

3(?).

10 (Man muß) mit dem Fleische kämpfen und es mißbrauchen, ohne ihm irgend zu ungezügelter Lust nachzugeben, die Seele aber durch Glauben und Wissen mehren.

XV.

Missionspredigt des Petrus.

(E. Hennecke.)

Einleitung. — 1. Bezeugung. Diese Schrift hat sich nur einer bescheidenen Verbreitung erfreut, wiewohl sie einen so hervorragenden Apostelnamen in ihrem Titel (kerygma Petru griech.) führt. Außer dem Gnostiker Herakleon (um 180) hat sich ihrer der gnostisirende Clemens v. Alex. bedient, durch dessen Ausführungen in den ‚Teppichen' wir die Reste (a) hauptsächlich kennen.[1] Er hielt Petrus wirklich für den Verfasser, während Origenes in seiner Anführung des Herakleoncitates[2] deutlich zu erkennen gibt, daß er das Schriftwerk für verdächtig ansah. Dagegen hat er eine Lehre Petri (b) gekannt, in der er einen Satz las, welcher im Hebräerevangelium steht (s. II Nr. 14b), und die von ihm nicht unter die kirchlichen Bücher gerechnet wurde (Principien, Vorrede 8). Da der Auferstandene auch nach a 1 zu seinen Jüngern redet, könnten die Worte sehr wohl Bestandteil der ‚Predigt' gewesen sein und ihr ferner vielleicht die bei Gregor von Nazianz († 389/390)[3] und Johannes von Damaskus (um 730)[4] erhaltenen Fragmente angehört haben, wiewohl sie aus dem einfachen religiösen Rahmen der Sätze unter a herausfallen. Dann wäre die ‚Lehre Petri' nur eine von Origenes herrührende Umschreibung des ursprünglichen Titels, wofür noch spricht, daß auch vor dem Herakleoncitat bei Origenes (s. oben) Petrus als „Lehrender" eingeführt wird. Die Verkündigungen (kerygmata) des Petrus in der pseudoclementinischen Romanliteratur des 4. Jahrhunderts haben mit unserer Predigt nichts zu tun. Es liegt höchstens ein ideeller Zusammenhang vor. Was in einem christlichen Kreise auf gekommen war, mochte man in einem anders gearteten Kreise mit gleichem oder ähnlichem Titel zu ersetzen oder zu überbieten versuchen. Der gefeierte Namen des Petrus bot sich zu solchem Zwecke leicht dar, wie die auch sonst zahlreich erhaltene Petrusliteratur beweist, deren äußerliche Zusammenstellung bei Eusebius III 3, 2 (außer den beiden Petrusbriefen: XXIV. V. XV. XIX) nicht ohne weiteres dazu berechtigt, sie als innerlich zusammenhängendes Ganze zu begreifen (doch vergl. XIX Einl. 3).

2. Inhalt; Entstehung. Wir haben hier nur auf die Sätze unter a einzugehen, deren Anordnung aus Clem. v. Alex. gerechtfertigt werden kann, wiewohl die Sätze bei ihm in anderer Folge auftauchen (s. oben).

Es scheint, als habe sich Petrus am Anfang seiner Rede auf den Lehrauftrag des Auferstandenen berufen, den die Synoptiker am Schlusse ihrer Erzählung (Lk. 24 44 ff. Mt. 28 18 ff. Mc. 16 15 ff., vergl. AG. 1 2) liefern. Eine längere historische Einleitung inbezug auf die näheren Vorgänge bei der Auferstehung würde man dabei ebensowenig anzunehmen brauchen wie bei späteren Evangelien und Apokalypsen, die den Auferstandenen reden lassen (s. VI). Petrus scheint seine Person nur insoweit in den Vordergrund gestellt zu haben, als er ihre Autorität mit

---

[1] a Nr. 1: Tepp. VI 6, 48; Nr. 2: T. VI 5, 43; Nr. 3: T. VI 5, 39—41, vergl. 7, 58 (und die nächste Anm.); Nr. 4: T. VI 6, 48; Nr. 5: T. VI 15, 128; Nr. 6: T. I 29, 182. II 15, 68. Eclog. proph. 58.

[2] a Nr. 3 stark abgekürzt, im Komm. zu Joh. XIII 17.

[3] b Nr. 1: Brief 20 an Cäsarius. Rede 17, 5; Nr. 2 (Schluß): Rede 14, 24.

[4] b Nr. 2 und 3: vergl. Holl, Fragmente vornicänischer Kirchenväter aus den Sacra parallela, T. U. N. F. V 2 (1899), S. 234 Nr. 503 und 502.

derjenigen der übrigen Jünger zusammenschließt. Die Zwölfe sind die Beauftragten des Herrn, um unter den „Griechen" — es können nicht bloß die Juden in der Zerstreuung gemeint sein — das Evangelium zu predigen, und Petrus ihr Wortführer, wenn er den Inhalt des zu Predigenden programmatisch zusammenfaßt. Zwölf Jahre nach der Erteilung des Herrnauftrages — ein im N. T. nicht bezeugter Termin! — beginnt die apostolische Heidenpredigt größeren Stiles, deren Zweck es ist, Heidenchristen unter wiederholter Einschärfung von Buße und Sündenvergebung und Hinweis auf die Zukunft (Wiederkunft Christi) nach Maßgabe der von Gott gewirkten prophetischen Weissagungen zu gewinnen und mit der rechten Erkenntnis von dem e i n e n über Zeit und Welt erhabenen Schöpfergott auszustatten. Solche Gotteserkenntnis involvirt die allein richtige Gottesverehrung, die auch bei den Juden noch nicht zu finden ist, und zugleich einen bislang noch nicht dagewesenen Fortschritt der Gotteserkenntnis und -Verehrung überhaupt (die Christen ein neues Geschlecht von Gottesverehrern neben den Griechen und Juden). Wenn der Herr von Petrus Gesetz und Wort genannt wird, so dienen diese griechischen Begriffe dazu, ihn als den Höhepunkt aller sittlichen und religiösen Erkenntnis hinzustellen. Die Hauptmomente seines Lebens werden als fundamental und wesentlicher Schriftinhalt vorgeführt, woran der zwischen a 3 und 2 dieser Predigt von Clemens angeführte P a u l u s s p r u c h[1] erinnert.

So sah die durchschnittliche Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden (vergl. 1. Thess. 1 9 f., AG. 17 22 ff.) in der nachapostolischen Zeit aus. In der Apologetik des 2. Jahrhunderts hat diese Methode, vor allem durch umfassendere Geltendmachung des Weissagungsbeweises, ihre Fortsetzung gefunden. Die Missionspredigt des Petrus steht noch auf dem Übergange zwischen der urchristlichen und apologetischen Schriftstellerei. Sie will keine Apostelgeschichte sein, wiewohl sie sich mit der kanonischen AG. berührt und sogar, wie jene den zweiten Teil (vergl. AG. 1 1) zu Lk. bildet, ihrerseits als in demselben Verhältnisse zu Mc. stehend aufgefaßt worden ist. Ihr Verfasser beabsichtigte ein Programm für den altchristlichen Missionsbetrieb zu liefern, das er unter den Deckmantel gewichtiger apostolischer Autorität stellte. Und er hat Anklang gefunden, wie A r i s t i d e s von Athen beweist, der um 140 seine ‚Apologie über die Gottesverehrung' schrieb und sich der ‚Missionspredigt' ausgiebig bediente. Diese wird also nicht zu früh angesetzt, wenn man sie dem ersten Drittel des 2. Jahrhunderts zuweist. Die Anspielungen auf den ägyptischen Tierdienst lassen vielleicht auf Ägypten, speziell Alexandrien, als Entstehungsort schließen, wo sie auch vornehmlich benutzt wurde. Rückschlüsse auf den übrigen Inhalt der Schrift, die nicht umfangreich gewesen sein wird, aus der Aristidesapologie oder gar anderen Werken zu machen, erscheint gewagt. Vom ursprünglichen judenchristlichen Standpunkt des Petrus (vergl. AG. 10) kann nichts mehr durchgeblickt haben, wie die Polemik gegen die jüdische Religion beweist.

3. Von den Bruchstücken unter a schloß sich vermutlich 2 unmittelbar an 1 an. Die Zugehörigkeit von 4 ist wegen des Satzinhaltes aus dem Zusammenhange bei Clemens nur wahrscheinlich, b 3 aber, sofern überhaupt zugehörig, schwerlich auf die Verleugnung des Petrus (Lk. 22 34. 54 ff.) zu beziehen, so sehr man im ganzen auch an Lk. 22 32 erinnert wird.

---

[1] Daß dieser (s. XXIII 3 Anm.) wirklich den Paulusakten entstammte, kann höchstens vermutet werden. Noch fraglicher bleibt die Zuweisung einer bei Ps.-Cyprian, von der Wiedergeburt c. 17, erwähnten P a u l u s p r e d i g t häretischen Gebrauchs und Charakters, bis etwa neue Funde Licht bringen; in dieser wurde das Hebr.-Evang., s. II Nr. 1a, benutzt, eine Feuererscheinung bei Jesu Taufe (z. B. IV Nr. 3) und das Zusammentreffen des Petrus und Paulus in Rom nach dem vorherigen in Jerusalem geschildert. Nach L a k t a n z (Instit. IV 21) gab es eine P r e d i g t d e s P e t r u s u n d P a u l u s in Rom mit einem vaticinium ex eventu über die Zerstörung Jerusalems.

a) Bruchstücke der Missionspredigt.

1.

Der Herr zu den Jüngern nach der Auferstehung.

Ich habe euch **zwölf Jünger** erwählt, da ich euch für meiner würdig befand, [.....] bei (eurer) Sendung über die Welt den Menschen auf dem Erdkreis das Evangelium zu verkündigen, damit sie erkennen, daß Ein Gott ist, indem ihr 5 durch den Glauben an mich [Christus] das Zukünftige offenbart, auf daß, die es hören und glauben, gerettet werden, die aber nicht glauben, nach dem Hören (es) bezeugen (müssen), ohne sich entschuldigen zu können: Wir haben's nicht gehört.

2. 10

Wenn also einer von Israel **Buße** tun will, durch meinen Namen an Gott zu glauben, werden ihm die Sünden vergeben werden. Nach zwölf Jahren gehet aus in die Welt, daß nicht jemand sage: Wir haben's nicht gehört.

3.

Petrus spricht. 15

Erkennt also, daß **Ein Gott** ist, der den Anfang von allem gemacht hat und über das Ende verfügt; — der Unsichtbare, der alles sieht, der Unfaßbare, der alles faßt, der Bedürfnislose, dessen alles bedarf und um deswillen es da ist, der Unbegreifliche, Immerwährende, Unvergängliche, Ungeschaffene, der alles schuf mit dem Worte seiner Kraft. 20

Diesen Gott verehrt nicht nach **Griechen**weise. Denn von Unwissenheit getrieben und ohne Gott zu kennen, haben sie (Dinge), zu deren Gebrauch er ihnen Vollmacht gegeben: Holz und Steine, Erz und Eisen, Gold und Silber — von ihrem Stoffe und (für ihren) Gebrauch — gestaltet; was ihrer Existenz dient, aufgerichtet und verehren es; auch was ihnen Gott zur Speise gegeben 25 hat, geflügelte (Wesen) der Luft, im Meere schwimmende und auf der Erde kriechende und das Wild nebst vierfüßigem Ackervieh, Wiesel und Mäuse, Katzen und Hunde und Affen (verehren sie), und opfern (wiederum) ihre Speisen Sterblichen, bringen Totes Toten als Göttern dar und sind damit Gott undankbar, indem sie sein Dasein hierdurch leugnen. Verehrt auch nicht nach **Juden**- 30 weise. Denn auch jene, in dem Wahne, Gott allein zu kennen, haben keine Erkenntnis, da sie Engeln und Erzengeln dienen, dem Monat und dem Monde, und wenn der Mond nicht scheint, feiern sie nicht den sogenannten ersten Sabbat noch feiern sie Neumond noch Ungesäuertes (Passah) noch (Hütten)fest noch großen (Versöhnungs)tag. (....) 35

Drum sollt ihr auch heilig und gerecht, was wir euch übergeben, erlernen und bewahren, so verehrt ihr Gott auf neue Weise durch Christum. Denn wir haben in den Schriften gefunden, wie der Herr sagt: **Siehe, ich mache mit euch einen neuen Bund, nicht wie ich ihn mit euren Vätern gemacht habe am** Berge Horeb. Einen neuen hat er mit euch gemacht, denn die Weise der 40

---

3 vergl. Lk. 6 13; Joh. 6 70 u. a. Stellen. 4 vergl. Mc. 13 10; 14 9 u. Par.; 16 15; Mt. 28 19; AG. 1 8. 7 vergl. Röm. 10 14 ff. 11 vergl. Lk. 24 47; AG. 5 31; 10 43 u. a. Stellen. 20 vergl. Hebr. 1 3. 32—35 vergl. Gal. 4 10; Kol. 2 16. 18. 38 Jer. 31 31 f. (Hebr. 8 8 f.).

Griechen und Juden ist alt; ihr aber (seid) die ihn auf neue Weise als ein **drittes Geschlecht** verehrenden **Christen.**

4(?).

Alle Sünden, die einer von euch in Unwissenheit getan hat, ohne Gott 5 deutlich zu kennen, sollen ihm, wenn er (Gott) erkannt und Buße getan hat, vergeben werden.

5.

Petrus von den Aposteln.

Wir aber schlugen der **Propheten Bücher,** die wir besaßen, auf, die teils 10 durch Gleichnisse, teils durch Rätsel, teils zuverlässig und wörtlich den Christus Jesus nennen, und fanden sowohl seine Ankunft wie den Tod und das Kreuz und alle übrigen Peinigungen, die ihm die Juden antaten, und die Auferweckung und die Aufnahme in den Himmel vor der Gründung (?) Jerusalems, wie das alles aufgeschrieben war, was er leiden sollte und was nach ihm sein würde. 15 Nachdem wir das also erkannt, haben wir Gott geglaubt durch das, was im Hinblick auf ihn geschrieben ist. . . . Denn wir haben erkannt, daß es Gott wirklich angeordnet hat, und behaupten nichts ohne Schrift(zeugnis).

6.

Der Herr wird von Petrus **Gesetz und Wort** benannt.

20

b) Bruchstücke der ‚Lehre Petri'.

1.

Eine Seele, die sich abmüht, ist Gott nahe.

2.

Reich ist der, welcher sich vieler erbarmt und in Nachahmung Gottes gern 25 von dem gibt, was er hat. Denn Gott hat allen alles gegeben aus dem, was er geschaffen. So bedenkt, (ihr) Reichen, daß ihr dienen müßt, da ihr mehr empfangen habt als ihr selbst bedürft. Begreift, daß andern mangelt, was ihr im Überfluß habt. Schämt euch, das fremde (Gut) zu behalten. Ahmt Gottes Billigkeit nach, so wird niemand mehr arm sein.

30

3.

Ich Unglücklicher bedachte nicht einmal, daß Gott auf die Gesinnung sieht und der Seele Stimme abwartet. Ich pflichtete der Sünde bei, indem ich zu mir sprach: Gott ist barmherzig und wird mich tragen; und da ich nicht alsbald geschlagen wurde, hörte ich nicht auf, sondern mißachtete vielmehr die 35 Verzeihung und erschöpfte Gottes Langmut.

---

4 vergl. AG. 17 30; Jer. 31 34. 9ff. vergl. Lk. 24 46; 1. Petr. 1 10—12. 25 vergl. Apostellehre 1, 5 (Hermas, Gebot II 4). 31 vergl. Röm. 7 24. 35 vergl. Röm. 2 4.

XVI.

Der sogen. zweite Clemensbrief, eine Gemeindepredigt.

(H. v. Schubert.)

Einleitung. — 1. **Zeit, Ort, Verfasser.** Die unter dem Namen des ‚2. Clemensbriefs an die Korinther' bekannte Schrift ist sicher kein Brief, sondern die älteste uns bekannte christliche Gemeindepredigt. Da sie von allen positiven Angaben über Zeit, Ort und Verfasser verlassen ist, gibt sie eine Fülle von Rätseln auf, die sich nur bis zu einem gewissen Grade lösen lassen. Sie läßt sich am besten verstehen, wenn man sie der Zeit um 140 zuweist, da sich festere Normen des Glaubens und Gemeindelebens noch nicht gebildet hatten und der Hinweis auf das nahe Ende noch zugkräftig war; apokryphe Evangelien werden anstandslos benutzt und später als häretisch gezeichnete Vorstellungen naiv vorgetragen, andererseits aber ist die schon recht zahlreiche Christengemeinde in Konflikt mit der heidnischen Welt getreten, auch muß gegen die Welt innerhalb der Gemeinde durch kräftiges Mahnwort angegangen werden und ist der Gefahr der Religionsmischung durch Fixirung des ‚Evangeliums' als gleichfalls heiligen Schriftworts schon ein Damm entgegengesetzt. Nach Stimmung und Gedankengehalt ist das Stück dem römischen Hermasbuch am verwandtesten. Daneben hat die Angliederung an den 1., sicher römischen Clemensbrief in der Überlieferung den Ursprung auch dieses ‚2. Briefes' in Rom suchen lassen. In diesem Falle könnte der Verfasser in dem bei Hermas, Vis. II, 4, 3 genannten Clemens gefunden werden, der dort beauftragt wird, die dem Hermas zu teil gewordenen Offenbarungen an die auswärtigen Gemeinden zu senden. Jene Angliederung würde sich aber auch leicht erklären, wenn man den Ursprung in Korinth sucht, wofür namentlich c. 7 die Bilder und Ausdrücke, die vom Wettkampf gebraucht werden, sprechen.

2. **Inhalt.** Die Predigt, die geschrieben war und vorgelesen wurde (c. 19, 1), ist eine Homilie, ohne Zugrundelegung eines bestimmten Textwortes und ohne Durchführung einer bestimmten Disposition. Der Verfasser und Redner ermahnt, ausgehend von der Größe des in Christo geschenkten Heils (1; 2), in recht armer und häufig ungelenker Sprache, aber mit tiefem sittlichen Ernste, Buße zu tun, solange es noch Zeit ist (8, 1; 9, 8; 13, 1) und den Herrn zu bekennen durch Erfüllen seiner Gebote (3; 4; 9; 10), das aber heißt Abkehr von dieser Welt in redlichem Kampf (5—8) und besonders Reinhaltung des Fleisches, in dem wir auferstehen werden (8; 9), und ungeteilte Hinwendung zu der nahen himmlischen Herrlichkeit, zu der wir berufen sind (11—12), auf daß der Name des Herrn nicht gelästert werde (13). Von c. 14 und namentlich 17 an wird die Rede immer intimer, andringender und persönlicher. So werden wir zur wahren, geistlichen Kirche, dem Leibe Christi gehören (14), wenn wir das Fleisch bewahren und den Rat der Enthaltsamkeit befolgen (14; 15), so werden wir dem nahen Gerichte entgehen durch gute Werke (15; 16). Laßt uns einander helfen, daß doch keiner von uns verloren gehe am Tage, da die Ungläubigen ihr Wehe rufen und die Gerechten Gott die Ehre geben (17)! — steht doch auch er, der Redner, noch mitten in den Versuchungen (18), aber das soll sein Lohn sein, daß seine Zuhörer Buße tun und sich nicht an dem Worte ärgern, weil die Frucht der Auferstehung so langsam reift. Mit einem Soli deo gloria schließt die Predigt (19; 20).

3. Besonderes Interesse erwecken neben den eigentümlichen Spekulationen in c. 14 die **Evangeliencitate**, die auf das apokryphe Ägypter-Evangelium (s. III) führen.

4. Die erste **Bezeugung** der Schrift findet sich erst in der Kirchengeschichte des Euseb III, 38, 4, der sie aber nicht persönlich gekannt zu haben braucht und Zweifel an ihrer Echtheit andeutet. Seit dem 5. Jahrhundert ist sie als 2. Clemensbrief bekannt, vielleicht anfänglich noch ohne die Adresse ‚an die Korinther'. Ihre handschriftliche Überlieferung ist dieselbe wie die des 1. Clemensbriefes, hinter dem sie schon in der Alexandrinischen Bibelhandschrift steht. Wie für jenen bezeugt diese

Überlieferung auch für unsere Schrift das hohe Ansehen, zu dem sie nun, ihrerseits durch Clemens emporgezogen, gelangt war. Seitdem teilt sie wie das Schicksal so die Würde mit dem 1. Clem., ausgenommen bei den Gelehrten wie Photius (9. Jahrhundert), die Eusebs Urteil kannten. Vollständig bekannt wurde der Text erst durch die Konstantinopolitaner Handschrift des Bryennios (ed. 1883), die Alexandrinische bricht bei 12, 5 ab. —

Die Predigt.

Brüder! Wir sollen **über Jesus Christus denken wie über Gott,** wie über einen Richter der Lebendigen und der Toten, und **nicht gering** dürfen wir denken **über unser Heil.** Denn wenn wir über ihn gering denken, hoffen wir auch nur Geringes zu empfangen; und die da zuhören, als gelte es geringen Dingen, die sündigen, und wir sündigen, wenn wir nicht wissen, woher wir berufen sind und von wem und an welchen Ort, und was alles Jesus Christus um unsertwillen zu leiden erduldet hat.

Welchen Entgelt sollen wir ihm denn zahlen oder welchen Zins, der dessen würdig wäre, was er uns geschenkt hat? Wie große **Gnadenerweise** aber danken wir ihm! Denn das **Licht** hat er uns **geschenkt,** wie ein Vater als Söhne hat er uns angeredet, uns die Verlorenen hat er gerettet. Wie hohes Lob sollen wir ihm nun geben oder Gegenlohn für das, was wir empfingen! Blinde wir an Einsicht, die wir Steine und Holz und Gold und Silber anbeteten, Menschenwerke, und unser ganzes Leben war nichts anderes als Tod. Da wir nun von Schwachheit umgeben waren und unser Gesicht so verdunkelt, lernten wir wieder sehen, abstreifend die Nebelwolke, die uns umgab, durch seinen Willen. Denn er erbarmte sich unser, und, indem es ihn jammerte, rettete er uns, da er bei uns viel Irrtum und Verderben sah und daß wir keine Hoffnung auf Errettung hätten, wenn nicht durch ihn. Denn er rief uns, die wir nicht waren, daß wir aus dem Nichtsein zum Dasein kämen.

Freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest; brich in Jubel aus, die du nicht Wehen hast, denn die Einsame hat viele Kinder, mehr als die, die den Mann hat. Wenn gesagt ist: **Freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest,** so ist es inbezug auf uns gesagt. Denn unfruchtbar war unsere Kirche, bevor ihr Kinder gegeben wurden. Wenn es aber heißt: **Juble, die du nicht Wehen hast,** so besagt das: unsere Gebete einfältig zu Gott emporzutragen, daß wir nicht wie die Kreisenden verzagen. Wenn es aber heißt: **Denn die Einsame hat viele Kinder, mehr als die den Mann hat** — unser Volk schien ja von Gott verlassen zu sein, nun aber sind wir, die Gläubigen, **mehr geworden als die, die Gott zu haben meinen.** Und wieder eine andere Schrift sagt: **Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder,** | d. h. daß man die **Verlorenen retten** muß. | Denn das ist groß und bewundernswert, nicht das Stehende zu stützen, sondern das Fallende. So hat auch der Christus **das Verlorene retten** wollen und hat viele gerettet, da er kam und **uns rief, die wir** schon **verloren** waren.

Hat er nun so großes Erbarmen gegen uns bewiesen, nämlich zuerst, daß wir, die Lebenden, den toten Götzen nicht opfern und ihnen nicht dienen, sondern durch ihn erkannt haben den Vater der Wahrheit — worin anders besteht die auf ihn gerichtete Erkenntnis als darin, daß wir den **nicht ver-**

21 f. Jes. 54 1 (Gal. 4 27). 30 Mc. 2 17; Mt. 9 13 (Lk. 5 32). 31. 33 f. vergl. Lk. 19 10 (Mt. 18 11); 1. Tim. 1 15.

leugnen, durch welchen wir ihn erkannt haben? Er sagt ja auch selbst: **Wer mich bekennt vor den Menschen, ihn will ich bekennen vor meinem Vater.** Das also ist unser **Gegenlohn,** wenn wir nun bekennen, durch wen wir gerettet sind.

Womit aber bekennen wir ihn? Indem wir tun, was er sagt, und seine Gebote nicht überhören und nicht nur mit den Lippen ihn ehren, sondern von ganzem Herzen und von ganzem Gemüte. Heißt es doch auch im Jesaja: **Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber sein Herz ist ferne von mir!** | Laßt ihn uns also nicht nur Herrn anrufen, denn das wird uns nicht retten. Er sagt ja: **Nicht jeder, der zu mir Herr, Herr! sagt, wird gerettet werden, sondern der die Gerechtigkeit tut.** Darum nun, Brüder, **mit den Werken** laßt uns ihn **bekennen,** indem wir einander lieben, indem wir nicht ehebrechen und nicht widereinander übelreden und nicht neiden, sondern mäßig sind, barmherzig, gütig; auch sind wir schuldig, miteinander zu leiden und nicht geldgierig zu sein. Mit solchen Werken wollen wir ihn bekennen und nicht mit dem Gegenteil.

Nur dürfen wir die **Menschen nicht mehr fürchten als Gott.** Deshalb, wenn ihr das tut, sagte der Herr: **Wenn ihr mit mir an meinem Busen versammelt seid und meine Gebote nicht haltet, so werde ich euch verwerfen und zu euch sprechen: Weichet von mir, ich kenne euch nicht, woher ihr seid, ihr Missetäter!** Daher, Brüder, lasset uns die Pilgrimschaft dieser Welt darangeben und den Willen dessen tun, der uns berufen hat, und laßt uns **nicht fürchten, aus dieser Welt herauszugehen.** Denn der Herr sagt: **Ihr werdet sein wie Lämmer mitten unter Wölfen.** | **Petrus aber antwortete ihm und sprach: Wenn nun die Wölfe die Lämmer zerreißen werden? Sprach Jesus zu Petrus: Die Lämmer sollen die Wölfe nicht fürchten nach ihrem Tode; fürchtet auch ihr euch nicht vor denen, die euch töten und euch nichts tun können, sondern fürchtet euch vor dem, der nach eurem Tode Macht hat über Seele und Leib, sie in den Feuerpfuhl zu werfen.** Und wisset, Brüder, daß der Aufenthalt dieses Fleisches in dieser Welt gering ist und von kurzer Dauer, die Verheißung Christi aber groß und wunderbar ist und die Ruhe des künftigen Reiches und des ewigen Lebens (bedeutet).

Was nun sollen wir tun, solches zu erreichen, als heilig und gerecht zu wandeln, und die **Dinge dieser Welt für fremd zu achten** und ihrer nicht zu begehren? Denn indem wir begehren sie zu besitzen, fallen wir vom rechten Wege ab. | Der Herr aber sagt: **Kein Knecht kann zwei Herren dienen.** Wenn wir sowohl Gott dienen wollen als dem Mammon, ist es uns nicht nütze. **Denn was wäre der Nutzen, wenn einer die ganze Welt gewönne, an der Seele aber Schaden nehme?** Dieses Weltalter und das zukünftige sind zwei Feinde. Dieses hier verkündet Ehebruch und Schändung und Habsucht und Trug, jenes dagegen widerspricht dem. Nicht können wir beider Freunde sein; wir müssen diesem absagen und es mit jenem halten. Wir meinen, daß es besser ist, das, was von hier ist, zu hassen, weil es gering und von kurzer Dauer und vergänglich ist, und jenes zu lieben, die Güter, die unvergänglich sind. Denn wenn wir den Willen Christi tun, **werden wir Ruhe finden;** andernfalls wird uns nichts der ewigen Strafe entreißen, wenn wir seinen Geboten nicht gehorchen. Es sagt aber auch die Schrift im Hesekiel: **Wenn Noah, Hiob und Daniel auferständen, würden sie ihre Kinder nicht schützen in der Gefangenschaft.** Wenn aber sogar solche Gerechte **durch ihre Gerechtigkeit ihre Kinder nicht erlösen werden,** mit welcher Zuversicht

---

1 Mt. 10 32 (Lk. 12 8)? 5 f. vergl. Mt. 22 37 u. Par. 6 Jes. 29 13 (Mt. 15 8; Mc. 7 6). 9 Mt. 7 21? 16 Äg.-Ev.? (vergl. Joh. 13 23; Lk. 13 25–27; Mt. 7 23). 21–25 Äg.-Ev.? (Lk. 10 3: Mt. 10 16; Lk. 12 4 f.: Mt. 10 28). 32 Lk. 16 13; Mt. 6 24. 33 Mc. 8 36; Mt. 16 26 (Lk. 9 25). 41 vergl. Mt. 11 29. 42 Hes. 14 14. 20.

sollen wir, wenn wir nicht die Taufe rein und unbefleckt bewahren, eingehen in das Königreich Gottes? Und wer wird unser Fürsprecher sein, wenn wir nicht erfunden werden als die, die heilige und gerechte Werke tun?

Daher also, meine Brüder, lasset uns **kämpfen**, da wir wissen, daß der 1 7 5 Kampf zur Hand ist und daß viele zu den vergänglichen Kämpfen anlanden, aber nicht alle gekrönt werden, sondern die, die sich reichlich gemüht und wacker gekämpft haben. Wir also wollen nun kämpfen, damit wir alle den Kranz 2 empfangen. Darum wollen wir laufen den rechten Weg, den **unvergänglichen** 3 **Kampf**, und lasset uns zahlreich zu dem einschiffen und kämpfen, damit auch 10 wir gekrönt werden; und wenn wir nicht alle gekrönt werden, daß wir doch wenigstens der Krone nahe kommen. Wir sollen wissen, daß, wer den ver- 4 gänglichen Kampf kämpft, wenn er als ein Betrüger erfunden wird, gegeißelt und weggeschafft und aus der Arena hinausgeworfen wird. Was dünket euch? 5 Der den Kampf um die Unvergänglichkeit verdirbt, was wird er erdulden? 15 Denn von denen, die das Siegel nicht bewahren, sagt er, daß **ihr Wurm nicht** 6 **aufhören wird und ihr Feuer nicht verlöschen, und sie zum Schauspiel allem Fleisch sein werden.**

Da wir nun auf Erden sind, lasset uns **Buße tun.** Ton sind wir ja 1. 2 8 in der Hand des Künstlers; denn wie der Töpfer, wenn er ein Gefäß macht 20 und es unter seinen Händen verbogen oder zerrieben ist, es wiederum von neuem bildet, wenn er es aber zuvor in den Feuerofen geworfen hat, so wird er ihm nicht mehr helfen: So wollen auch wir, solange wir in dieser Welt sind, für das Böse, das wir im Fleische getan haben, Buße tun von ganzem Herzen, damit wir von dem Herrn gerettet werden, **solange** wir **Zeit** zur Buße 25 haben. Denn nach unserem Ausgange aus der Welt können wir dorten nicht 3 mehr Bekenntnis ablegen oder nicht mehr Buße tun.

Also, Brüder, wenn wir den Willen des Vaters tun, das **Fleisch rein** 4 **bewahren** und die Gebote des Herrn beobachten, werden wir das ewige Leben empfangen. Denn es sagt der Herr im Evangelium: **Wenn ihr das Geringe nicht** 5 30 **bewahrt habt, wer wird euch das Große geben? Denn ich sage euch: der im Geringsten treu ist, ist auch in Vielem treu.** Das bedeutet also nun: Bewahret das Fleisch rein und das Siegel unbefleckt, damit wir das ewige Leben in Empfang nehmen.

Und keiner von euch soll sagen, daß **dies Fleisch** nicht **gerichtet und** nicht 1 9 **auferstehen** wird. Erkennet: Worin seid ihr gerettet, worin habt ihr sehen ge- 2 35 lernt, wenn nicht im Leben dieses Fleisches? So müssen wir das Fleisch be- 3 wahren wie einen Tempel Gottes. Denn wie ihr im Fleisch berufen seid, so 4 werdet ihr auch im Fleische hingelangen. Wenn Christus der Herr, der uns 5 erlöst hat, wenn er auch zuletzt Geist war, Fleisch wurde und uns so berief, so werden auch wir in diesem Fleische den Lohn empfangen.

40 Lasset uns also einander **lieben,** damit wir alle ins Reich Gottes ge- 6 langen. Als wir denn Zeit haben geheilt zu werden, laßt uns dem Gott uns 7 hingeben, der da heilt, indem wir ihm unseren Gegenlohn zahlen. Welchen? 8 Daß wir **Buße** tun **aus lauterem Herzen.** Denn er ist ein Vorherwisser aller 9 Dinge und kennt, was in unserem Herzen ist. Laßt uns ihm darum Lob 10 45 spenden, nicht nur mit dem Munde, sondern auch von Herzen, auf daß er uns aufnehme als Söhne. Denn es hat auch der Herr gesagt: **Meine Brüder sind die,** 11 **die den Willen meines Vaters im Himmel tun.**

---

15 Jes. 66 24 (Mc. 9 44. 46. 48). 29 Lk. 16 11 f. 10. (Äg.-Ev.?). 46 Mt. 12 50; Mc. 3 35; Lk. 8 21?

10 1 Darum, meine Brüder, laßt uns den **Willen des Vaters tun,** der uns gerufen hat, damit wir leben, und vielmehr der **Tugend nachjagen,** die Bosheit aber laßt uns aufgeben als die Vorläuferin unserer Sünden, und die Gott-
2 losigkeit fliehen, damit uns nicht das Schlechte ergreife. Denn wenn wir eifrig
3 sind Gutes zu tun, wird uns der **Friede folgen.** Aus dieser Ursache kann er 5
ja die Menschen nicht finden, die den menschlichen Furchtgedanken einziehen lassen, wenn wir die Lust hier unten der zukünftigen Verheißung vorziehen.
4 Denn sie wissen nicht, welche Pein der irdische Genuß und welche Lust die zu-
5 künftige Verheißung enthält. Und wenn sie selbst solches nur allein täten, wäre es erträglich; nun aber verharren sie dabei, unschuldigen Seelen **böse Lehren** 10
zu geben und wissen nicht, daß sie das Gericht doppelt empfangen werden, sie selbst einmal und die, die sie hören.

11 1 Wir aber wollen nun Gott mit reinem Herzen dienen, und wir werden gerecht sein; falls wir (ihm) aber nicht dienen, weil wir der Verheißung Gottes
2 nicht glauben, so werden wir elend sein. Denn es sagt auch das prophetische 15
Wort: **Elend sind, die geteilter Seele sind, die im Herzen zweifeln, die da sprechen: Dies haben wir längst gehört, schon zur Zeit unserer Väter, wir aber warten von Tag zu Tag und haben**
3 **nichts davon gesehen. O Toren, vergleicht euch selbst einem Baume; nehmet einen Weinstock: zuerst wird er der Blätter beraubt, dann kommt ein Trieb, danach ein Herling, dann erst ist**
4 **eine Traube da. So hatte auch mein Volk Unruhe und Drangsale; darauf wird es das Heil** 20
5 **empfangen.** Darum, meine Brüder, laßt uns **nicht geteilter Seele** sein, sondern
6 ausharren in der Hoffnung, damit wir auch den Lohn davon tragen. Denn getreu ist er, der verheißen hat, den Vergeltungslohn zu geben einem jeden
7 für seine Werke. Wenn wir nun die Gerechtigkeit vor Gott tun, so werden wir in sein Reich eingehen und die Verheißungen empfangen, die **kein Ohr ge-** 25
höret, noch kein Auge gesehen hat, und in keines Menschen Herz ist es gekommen.

12 1 **Erwarten** wir darum **stündlich** das Reich Gottes in Liebe und Gerechtig-
2 keit, da wir **den Tag der Erscheinung Gottes** nicht kennen. Denn als der Herr von jemand gefragt wurde, wann sein Reich kommen werde, sprach er:
Wenn die zwei (Dinge) **eins sein werden, und das Auswendige wie das Inwendige, und das** 30
3 **Männliche mit dem Weiblichen, weder Männliches noch Weibliches.** ‚**Die Zwei eins**‘, das bedeutet: wann wir einander die Wahrheit sagten und in zwei Körpern eine ein-
4 zige Seele ohne Falsch wäre. Und ‚**das Auswendige wie das Inwendige**‘ besagt dies: das Inwendige bedeutet die Seele, das Auswendige den Körper. Wie nun dein Körper erscheint, so soll auch deine Seele offenbar sein in guten Werken. 35
5 Und ‚**das Männliche zusammen mit dem Weiblichen, weder Männliches noch Weibliches**‘, bedeutet dies: daß ein Bruder, wenn er eine Schwester sieht, nicht an das Weib
6 in ihr denkt, und sie bei ihm nicht an den Mann. Wenn ihr dies tut, sagt er, wird das Reich meines Vaters kommen.

13 1 Darum, Brüder, lasset uns schon jetzt **Buße** tun, lasset uns nüchtern sein 40
zum guten Werk; denn voll sind wir von vielerlei Unverstand und Schlechtigkeit. Lasset uns ganz von uns abtun die früheren Sünden und durch herzliche Buße gerettet werden, und lasset uns nicht Menschen gefällig werden und nicht nur uns einander zu gefallen wünschen, sondern auch denen draußen in Rücksicht auf die Gerechtigkeit, damit **der Name** (Gottes) **unsertwegen nicht ge-** 45
2 **lästert werde.** Denn der Herr sagt: **Alle Zeit wird mein Name gelästert,** unter allen Völker, und wiederum: **Wehe, um dessen Willen mein Name gelästert wird. Warum**
3 **wird er gelästert? Weil ihr nicht tut, was ich will.** Denn die Heiden, wenn sie aus

16? 25 vergl. 1. Kor. 2 9. 28 Äg.-Ev. (oben S. 23). 46 Jes. 52 5. 47?

unserem Munde die Sprüche Gottes hören, bewundern sie sie als schön und groß; darauf aber, wenn sie erfahren, daß unsere Werke nicht würdig sind der Worte, die wir sprechen, wenden sie sich von da zur Lästerung und sagen, daß es Fabel und Trug sei. Denn wenn sie von uns hören, daß Gott sagt: **Nicht** 4
5 (wird) **euch Gnade, wenn ihr liebt, die euch lieben, sondern** (dann wird) **euch Gnade, wenn ihr die Feinde liebt und die, die euch hassen,** — wenn sie das hören, bewundern sie das Übermaß der Güte; wenn sie aber sehen, daß wir nicht nur die, die uns hassen, nicht lieben, sondern nicht einmal die, die uns lieben, lachen sie uns aus, und der **Name wird gelästert.**

10 Darum, Brüder, wenn wir den Willen unseres Vaters, Gottes, tun, 1 14 werden wir **von der ersten Kirche, der geistlichen, sein,** die vor Sonne und Mond geschaffen ist; wenn wir aber den Herrnwillen nicht tun werden, werden wir sein gemäß der Schrift, die da spricht: **Mein Haus ist eine Räuberhöhle geworden.** Laßt uns daher erwählen, von der Kirche des Lebens zu sein, damit
15 wir errettet werden. Nicht, glaube ich, seid ihr in Unkenntnis, daß die lebendige 2 Kirche der Leib Christi ist; denn es sagt die Schrift: **Gott hat den Menschen Mann und Weib geschaffen** — das Männliche ist Christus, das Weibliche die Kirche — und dazu die Bücher der Propheten und die Apostel, daß die Kirche nicht erst jetzt sei, sondern von Anfang; denn sie war geistlicher Weise, wie
20 auch unser Jesus (geistlich war), aber offenbar wurde am Ende der Tage, damit er uns rette. Die Kirche aber, die da geistlich war, wurde offenbar im 3 Fleische Christi und zeigte uns, daß, wenn einer von uns sie bewahre im Fleische und nicht verderbe, er sie empfangen werde im heiligen Geiste; denn dieses Fleisch ist das Gegenbild des Geistes; niemand nun, der das Gegenbild
25 verdirbt, kann das Urbild empfangen. So bedeutet dies nun, Brüder, **bewahret das Fleisch,** damit ihr den Geist empfanget. Wenn wir aber sagen, 4 daß das Fleisch die Kirche und der Geist Christus sei, so hat nun der, der das Fleisch verletzt, die Kirche verletzt. Ein solcher nun wird den Geist nicht 5 empfangen, welcher ist Christus. Ein solches unsterbliches Leben vermag dieses
30 Fleisch in Empfang zu nehmen, wenn der heilige Geist sich ihm fest verbindet, und es ist nicht auszusagen noch zu beschreiben, was **der Herr** seinen Auserwählten **bereitet hat.**

Ich glaube aber nicht, daß ich einen geringen Ratschlag inbetreff der 1 15 **Enthaltsamkeit** gegeben habe; wer sie befolgt, den wird es nicht reuen, sondern
35 er wird sowohl sich als mich, den **Ratgeber,** retten. Denn es ist keine kleine Bezahlung, eine irrende und verlorene Seele zum Heile zu kehren. Denn diese 2 Gegenleistung vermögen wir Gott, unserem Schöpfer, zurückzuzahlen, wenn, der da redet und der da hört, mit Glauben und Liebe sowohl redet als hört.

Laßt uns nun bleiben auf Grund dessen, woran wir gläubig geworden 3
40 sind, gerecht und heilig, damit wir mit Freudigkeit den **Gott bitten,** der da sagt: **Wenn du noch rufen wirst, werde ich sprechen: siehe, hier bin ich.** Dies 4 Wort ist ja ein Zeichen großer Verheißung; denn der Herr sagt, daß er bereiter sei zum Geben als der Bittende (zum Bitten).

So großer Freundlichkeit teilhaftig wollen wir einander den Empfang 5
45 solcher Güter nicht beneiden. Denn so große Wonne diese Worte denen bereiten, die danach tun, so **schweres Gericht** bereiten sie denen, die nicht gehorchen.

4 Lk. 6 32. 35 (Mt. 5 46. 44)? 9 Jes. 52 5. 13 Jer. 7 11 (Mt. 21 13; Mc. 11 17; Lk. 19 46). 16 1. Mos. 1 27. 31 vergl. 1. Kor. 2 9. 41 Jes. 58 9.

16 1 Also, Brüder, laßt uns, nachdem wir einen nicht geringen Antrieb zur Buße empfangen haben, uns, da es **noch Zeit** ist, hinwenden zu dem Gott, 2 der uns berufen hat, solange wir den noch haben, der uns annimmt. Denn wenn wir solchen Wollüsten absagen und unsere Seele besiegen werden durch Nichtvollziehen ihrer bösen Begierden, werden wir das Erbarmen Jesu erlangen. 3 Erkennet aber, daß schon **der Tag** des Gerichts **kommt wie ein brennender Ofen und** einige **der Himmel schmelzen werden** und die ganze Erde wie Blei, das im Ofen schmilzt; und dann werden erscheinen die geheimen und offenbaren Werke 4 der Menschen. **Schön** nun ist **Almosengeben** wie Sündenreue, besser **Fasten** als **Gebet, Almosengeben** aber als beides; **die Liebe jedoch bedeckt der Sünden Menge,** Gebet aus einem guten Gewissen **errettet vom Tode.** Selig jeder, der in diesem vollkommen erfunden wird; **denn Almosen** wird zur Entlastung von **Sünde.**

17 1 Laßt uns also von ganzem Herzen Buße tun, damit **keiner von uns** nebenaus **verloren** geht. Denn wenn wir Gebote haben, daß wir auch dies tun, von den Götzen abzuziehen und (die Elemente) zu lehren, wie viel weniger 2 darf eine Seele, die Gott schon erkennt, verloren gehen? Beistehen wollen wir einander, auch die Schwachen hinaufzuführen zum Guten, auf daß wir 3 alle gerettet werden und einander bekehren und ermahnen. Und laßt es nicht nur den Anschein haben, als ob wir gerade glaubten und aufmerkten, wenn wir von den Presbytern vermahnt werden, sondern auch dann, wenn wir nach Hause weggegangen sind, wollen wir der Gebote des Herrn gedenken und uns nicht wieder fortreißen lassen von den weltlichen Lüsten, nein, häufiger kommen und fortzuschreiten versuchen in den Weisungen des Herrn, auf daß wir alle 4 einerlei Sinnes versammelt werden zum Leben. Denn der Herr sagt: **Ich komme zu sammeln alle Völker,** Stämme **und Zungen.** Das aber bedeutet den Tag seiner Erscheinung, da er kommt und uns erlösen wird, einen jeden nach seinen Werken.

5 **Und die Ungläubigen werden** seine **Herrlichkeit sehen** und Stärke und werden voll Bestürzung sein, wenn sie die Herrschaft über die Welt in Jesu Hand sehen, und sagen: Wehe uns, daß du es bist und wir wußten es nicht und glaubten nicht und folgten nicht den Presbytern, die uns über unser Heil Kunde brachten; und **ihr Wurm wird nicht sterben und ihr Feuer wird nicht verlöschen, und sie werden** 6 **allem Fleisch zum Schauspiel sein.** Jenen Tag des Gerichts meint er, an dem man die sehen wird, die unter uns gottlos waren und mit den Geboten Jesu 7 Christi falsches Spiel trieben. Die **Gerechten** aber, die recht gehandelt haben, die Leiden ertrugen und die Lüste der Seele haßten, werden ihrem Gotte Ehre geben, wenn sie sehen werden, wie die, welche abgeirrt waren und durch Worte oder Werke Jesus verleugnet hatten, mit furchtbaren Folterqualen in unauslöschlichem Feuer gestraft werden, und werden sagen, daß es eine Hoffnung gibt für den, der Gott gedient hat von ganzem Herzen.

18 1 Und so laßt uns zu den Danksagenden gehören, zu denen, die Gott ge- 2 dient haben, und nicht zu den verurteilten Gottlosen! Denn **auch ich selbst,** ob ich zwar ganz und gar ein Sünder und noch nicht der Versuchung entflohen, sondern mitten unter den Werkzeugen des Teufels bin, eile der Gerechtigkeit nachzujagen, damit ich ihr wenigstens nahe kommen kann, fürchtend das zukünftige Gericht.

---

6 Mal. 4 1 mit Jes. 34 4 (2. Petr. 3 12). 9 f. 11 f. Tob. 12 8 f. 10 vergl. 1. Petr. 4 8. 24. 28 Jes. 66 18. 32 Jes. 66 24.

Darum, Brüder und Schwestern, **lese ich euch**, nachdem der Gott der 1 19
Wahrheit gesprochen, eine **Ansprache vor**, damit ihr aufmerkt auf das, was
geschrieben ist, damit ihr sowohl euch selbst rettet als den, der unter euch vor-
liest. Denn ich bitte als **Lohn von euch**, daß ihr von ganzem Herzen **Buße**
5 tut und euch Heil und Leben verschafft. Denn wenn wir das tun, werden
wir allen den Jüngern ein Ziel setzen, die sich um die Frömmigkeit und Gütig-
keit Gottes mühen wollen. Und **nicht** ungern wollen wir es haben und uns 2
ärgern als die Unweisen, wenn uns einer ermahnt und bekehrt von der Un-
gerechtigkeit zur Gerechtigkeit. Denn zuweilen erkennen wir das Böse, das wir
10 tun, nicht wegen des Wankelmuts und des Unglaubens, der in unserer Brust
wohnt, und sind verfinstert in der Einsicht durch die eiteln Lüste. Lasset uns 3
nun die Gerechtigkeit tun, damit wir fürs Ende gerettet werden. Selig die
diesen Vorschriften gehorchen! Wenn sie auch kurze Zeit in dieser Welt Böses
15 erdulden werden, so werden sie die unsterbliche **Frucht der Auferstehung** ge-
nießen. Also soll der Fromme nicht Leid tragen, wenn er in den jetzigen Zeit- 4
läuften Mühsal hat; eine glückselige Zeit erwartet ihn; selbiger wird da oben
mit den Vätern zum Leben erweckt sich ergötzen bis in die kummerlose Ewigkeit.

Aber auch das soll euren Verstand nicht verwirren, daß wir die **Un-** 1 20
20 **gerechten im Reichtum** und die Knechte Gottes bedrängt sehen. Glauben laßt 2
uns also, Brüder und Schwestern! Des lebendigen Gottes Versuchungskampf
bestehen wir und üben uns in dem jetzigen Leben, auf daß wir durchs zu-
künftige gekrönt werden. **Keiner** von den Gerechten hat **rasche Frucht** erlangt, 3
sondern sie erharrt. Denn wenn Gott den Lohn der Gerechten kurzer Hand ver- 4
25 liehe, so würden wir sogleich ein Geschäft betreiben und nicht Gottseligkeit; wir
würden ja nur scheinen, gerecht zu sein, und doch nicht dem Gottseligen, sondern dem
Gewinnbringenden nachjagen, und um solchetwillen trifft das göttliche Gericht
den Geist, der nicht gerecht ist, und beschwert ihn mit Fesseln.

Dem alleinigen unsichtbaren **Gott**, Vater der Wahrheit, der uns zu- 5
30 gesandt den Erretter und Anführer der Unsterblichkeit, durch den er uns auch
offenbar gemacht hat die Wahrheit und das himmlische Leben, dem sei **die Ehre**
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

D.

Kirchenordnungen.

Einleitung.

(P. Drews.)

1. Bedeutung; apostolischer Titel. 2. Inhalt und Einfluß. 3. Die sogen. Apostolische Kirchenordnung.

1. **Bedeutung; apostolischer Titel.** Unter einer Kirchenordnung im vollen Sinne des Wortes verstehen wir eine rechtlich geltende Sammlung von Bestimmungen über die Verfassung, den Kultus, die Disziplin und das ganze sonstige Leben eines bestimmten Kirchengebietes. Solche Kirchenordnungen setzen ein ausgestaltetes Kirchenwesen voraus, aber sie schaffen es auch und bilden es weiter. In den Anfangszeiten der christlichen Gemeindebildung konnte von Kirchenordnungen noch nicht die Rede sein. Und zwar aus einem doppelten Grunde. Einmal war das Leben der ersten Gemeinden noch weit entfernt davon, in rechtlichen Formen sich zu bewegen. Diese waren noch völlig überflüssig. Noch fehlt es an Ämtern mit rechtlich abgegrenzten Rechten und Pflichten, noch fehlt es an festen gottesdienstlichen oder disziplinaren Ordnungen, weil die Gemeinde, des Geistes voll, selbständig alles ordnete und leitete und entschied von Fall zu Fall. Nicht auf Recht und Gesetz, sondern auf Freiheit stand alles. Man dachte um so weniger an rechtliche Festsetzungen, als die naherhoffte Wiederkunft des Herrn eine Neuordnung aller Dinge verhieß. Man lebte und dachte nicht für eine irdische, sondern nur für eine himmlische Zukunft. Sodann war jede rechtliche Fixirung deshalb überflüssig, weil die lebendige Autorität der Apostel und in ihnen die des Herrn hinter den Gemeinden stand. Da wo die Gemeinde von der Bahn gesunden christlichen Gemeindelebens abzuweichen droht, tritt mit dem Bewußtsein seiner göttlichen Autorität ordnend und zurechtweisend der Apostel ein. Am deutlichsten tritt uns dieses Verhältnis im ersten Korintherbriefe entgegen. Als aber die Zeit verstrich und die erhoffte Wiederkunft des Herrn sich hinauszog, als sich demzufolge ganz von selbst eine Tradition im Gmeindeleben bildete, als gar die Apostel hinwegstarben, da stieg ganz von selbst das Bedürfnis nach festgelegten Ordnungen empor, um so mehr, als die Lage der Gemeinden in dieser Welt sich komplicirte, als mancherlei Gefahren für Sitte, Glaube, Ordnung, Zucht drohten. Jetzt war, um sich nicht in nichts zu verlieren, die selbstverständliche Losung: Festhalten an der apostolischen Überlieferung! So entsteht eine Literatur, die den Gemeinden den Dienst erweist, ihnen Ordnungen, feste Formeln, klare Gesichtspunkte darzureichen, die sich leicht handhaben ließen im täglichen Leben, die den Gemeinden Sicherheit und Bestand verliehen, die die Brücke bildeten aus der lebendigen Vergangenheit mit ihrer enthusiastischen Glut hinüber in eine Zeit der Nüchternheit. Ein Hauch von dem anfänglichen Glanze liegt aber noch über diesen Schriften: sie wollen apostolischen Ursprungs sein und damit die Autorität des Herrn selbst vertreten. Was apostolisch war, das hatte

Ansehen und Kraft. Denn hatte nicht der Herr seinen Aposteln aufgetragen, die Völker zu lehren (Mt. 28 20)? Hatte nicht die erste Gemeinde zu Jerusalem ihren Ruhm darin, daß sie beständig in der Apostel Lehre blieb (AG. 2 42)? Nur was apostolisch war, konnte auf Beachtung rechnen. So gaben sich denn diese Schriften naiv als apostolisch, ja sie führten die Apostel einzeln redend ein: der eine gab diese, der andere jene Vorschrift. Es lag nahe, die Apostel auf dem Apostelkonzil zu Jerusalem (AG. 15) diese ihre Bestimmungen treffen zu lassen. Jedenfalls war man überzeugt, das apostolische Wirken fortzusetzen. Enthielten nicht Briefe, wie der erste Korinther- und der Epheserbrief allerlei apostolische „Vorschriften"? Und gar die Pastoralbriefe! Man weiß nicht, wie viel in ihnen wirklich apostolischen Ursprungs ist, aber das weiß man, daß sie den Übergang bilden von den brieflichen apostolischen Anordnungen zu jener Literatur kirchenrechtlicher Art, die den Briefcharakter abgestreift hat. Diese apostolischen Kirchenordnungen treten, wie zu erwarten, völlig anonym auf. Sie wollen natürlich auch für die ganze Kirche gelten, obwohl die ältesten jedenfalls nur zunächst für eine einzelne Gemeinde bestimmt waren. Aber entsprachen sie einem allgemeineren Bedürfnis, empfahlen sie sich durch geschickte Form, waren ihrer Verbreitung irgend die Umstände günstig, so wurden sie wirklich kirchlich und überlebten andere ihrer Schwestern, indem sie immer wieder den veränderten Verhältnissen angepaßt und so einer steten Metamorphose unterworfen wurden. Die ältesten bisher für uns erreichbaren Erzeugnisse dieser Art sind die sogen. ‚Apostellehre' (XVII), die sogen. ‚apostolische Kirchenordnung' (s. u. 3) und die sogen. ‚syrische Didaskalie' (s. XVIII). Aus den beiden ersten als Quellen hat sich, so scheint es, eine reiche, im Osten geradezu überreiche Literatur entwickelt, die noch nicht einmal hinreichend bekannt ist. Diese apostolischen Kirchenordnungen wurden auch nicht verdrängt, als, der Logik der geschichtlichen Entwickelung entsprechend, teils die Synoden, teils die besonders angesehenen Kirchenlehrer und Bischöfe, im Westen die Päpste, kirchliche canones erließen, bezw. erlassen haben sollten.

2. Fassen wir den **Inhalt** dieser ältesten Kirchenordnungen ins Auge, so enthalten sie, wie schon angedeutet, zunächst einfache sittliche Anweisungen für das christliche Verhalten. Sie wollen Dämme gegen schädliche Einflüsse auf das sittliche Leben der Gemeinden sein. Sie geben Vorschriften über den Kultus, über die dabei zu beobachtenden Gebräuche und Gebete, über die Gemeindeverfassung und die in ihr tätigen Beamten, über die Sitten und den Verkehr der Gemeindeglieder untereinander. So findet sich in ihnen noch vereinigt, was später, wenn auch nicht überall, auseinander ging in selbständiger Entwickelung: Katechismus, Liturgiebuch (Euchologion, Sakramentar, Meßbuch), Rechtsbuch.

Mögen immerhin viele der in diesen Schriften enthaltenen Vorschriften trotz der apostolischen Autorität auf dem Papier geblieben sein, — von welchem Einfluß diese Kirchenordnungen für die Entwickelung des kirchlichen Lebens gewesen sind, läßt sich so leicht nicht aussagen. „Indem sie uns sagen, was da sein sollte, lassen sie uns mutmaßen, was sich mit der Zeit durchgesetzt haben wird. Die Schriften wären trotz apostolischer Namen, hohen Alters und großer Weisheit nicht erhalten geblieben, wenn sie sich nicht in fortgesetztem Gebrauch als wirksame Mittel zur religiös-sittlichen Erziehung, zur Bildung eines sittlichen Urteils und Entfesselung sittlicher Kräfte erwiesen hätten." So werden sie uns zu Quellen ersten Ranges für die Geschichte des gesamten altkirchlichen Gemeindelebens. Ihre Bedeutung für die einstigen Zustände und Anschauungen lag aber neben anderem vor allem auch darin, daß der gesetzliche Geist durch sie in der Kirche heimisch wurde und unter apostolischer Autorität kehrten durch sie in die neutestamentliche Gemeinde nicht wenige alttestamentliche Bräuche zurück. Freilich, wie hätte anders, als durch strenges Gesetz der Bruch mit heidnischer oder jüdischer Lebensweise bei dem Durchschnittschristen erreicht werden sollen? Strömte doch an sich schon fremde Anschauung und fremde Sitte stark genug in die neue Gemeinde herein.

3. Unter den drei genannten ältesten Kirchenordnungen ist von hohem Ansehen die sogen. ‚apostolische Kirchenordnung‘ gewesen, die sich an die Stelle der ‚Apostellehre‘ (Didache) zu setzen wußte und die auch die sogen. ‚apostolischen Konstitutionen‘ nicht zu verdrängen vermochten. Diese Kirchenordnung findet sich in den Rechtsbüchern des Orients, die noch heute gelten, und doch war die Schrift ursprünglich höchstwahrscheinlich nur für eine bescheidene Dorfgemeinde bestimmt. Denn sie setzt die kleinsten Verhältnisse voraus. Sie ist auch keineswegs besonders geschickt als schriftstellerische Leistung. Dennoch genoß und genießt sie so hohes Ansehen. Sie gibt sich als apostolische Schrift, und zwar will sie zurückgehen auf die Apostel Johannes, Matthäus, Petrus, Andreas, Philippus, Simon, Jakobus, Nathanael, Thomas, Kephas (der von Petrus unterschieden wird!), Bartholomäus und Judas Jakobi. Auf Befehl des Herrn geben sie ihre Anordnungen für die ganze Welt. Jeder der Apostel nimmt das Wort, um die ihm gewordene göttliche Offenbarung auszusprechen (c. 1 bis 3). Das Ganze zerfällt in zwei Teile: im ersten (c. 4—14) werden moralische Vorschriften gegeben, während sich der zweite (c. 15—28) mit den Gemeindeverhältnissen befaßt. Den Schluß (c. 29 und 30) bildet eine Ermahnung zur Treue gegen diese Gebote. Während in der ersten Hälfte die Didache (c. 1—4) ausgiebig benutzt ist, wird mit einer Entlehnung aus dem Barnabasbrief (c. 19 und 21) zum zweiten Teil übergeleitet, in dem im reichsten Maße die Pastoralbriefe benutzt sind. Hier wird von den Gemeindebeamten eingehend gehandelt. Wir stoßen auf Zustände, die noch das Gepräge hohen Alters tragen, wie sie sich in einer kleinen abgelegenen Gemeinde wohl lange erhalten konnten. Wo und wann mag die Schrift entstanden sein? Die erste Frage kann mit leidlicher Sicherheit dahin beantwortet werden, daß Ägypten ihre Heimat sein wird; andernfalls kann sie auch in Syrien entstanden sein. Schwieriger ist es, die Zeit der Entstehung zu bestimmen. Die Meinungen schwanken zwischen der zweiten Hälfte des 2. und der ersten des 4. Jahrhunderts. Soweit aber mit der Abfassung herabzugehen, ist aus mannigfachen Gründen nicht ratsam. Besitzen wir doch eine lateinische Übersetzung dieser Kirchenordnung (herausgegeben von E. Hauler 1900), die schon in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts fällt. Sodann sind so altertümliche Züge, wie z. B. eine lebendige Hoffnung auf die baldige Wiederkunft des Herrn, in der Schrift enthalten, daß man mindestens sehr alte Quellen für sie annehmen müßte. Daß wir in ihr eine der wertvollsten alten Kirchenordnungen vor uns haben, unterliegt keinem Zweifel. Freilich *die Didache beansprucht noch ein weit höheres Ansehen.*

XVII.

Apostellehre (Didache).

(P. Drews.)

Einleitung. — 1. Überlieferung. Aus verschiedenen Angaben altchristlicher Schriftsteller vom 2. Jahrhundert an wußten wir längst, daß eine Schrift unter dem Titel ‚Lehre (oder ‚Lehren‘) der Apostel‘ viel gebraucht, ja als „heilige“ Schrift eingeschätzt wurde. Bruchstücke dieser Schrift ließen sich aus den erhaltenen Citaten wohl sammeln, ja der erste Teil derselben war sogar von einem katholischen Gelehrten aus den verschiedenen Quellen rekonstruirt worden, aber die Schrift selbst blieb uns bis zum Jahre 1883 unbekannt. Da gab sie der Metropolit Philotheos Bryennios von Nikomedien aus einer Handschrift des Jerusalemer Klosters zu Konstantinopel, in der er sie entdeckt hatte, zum erstenmal heraus. Die Handschrift, die im Jahre 1056 geschrieben ist und sich jetzt in Jerusalem befindet, bot einen im ganzen vortrefflichen Text und Bryennios eine vortreffliche Ausgabe. Außerdem ist uns jetzt auch eine sehr alte lateinische Übersetzung des ersten Teiles der Apostellehre bekannt

geworden, die zwar im allgemeinen dem griechischen Text entspricht, aber doch an manchen Stellen ein wichtiges Licht auf diesen fallen läßt. Bei dieser Sachlage hat die gelehrte Arbeit sich verhältnismäßig nur wenig mit dem Texte selbst zu beschäftigen, um so mehr Stoff bietet ihr sonst die Didache.

2. **Inhalt und Gliederung.** Die Didache zerlegt sich deutlich in drei Teile nebst einem umfänglichen Schluß. Der erste Teil enthält die für einen Christen unumgänglich verpflichtenden sittlichen Gebote (c. 1—6); der zweite gibt die wichtigsten kultischen Anweisungen (c. 7—10) und der letzte bringt Vorschriften für das Gemeindeleben (c. 11—15). Den Schluß bildet die Ermahnung, sich auf die Wiederkunft des Herrn zu rüsten, die in lebendigen Farben geschildert wird. Andere finden die Schrift nur in zwei Teile sich gliedernd, nämlich c. 1—10 und 11—15. Allein daß die von uns angegebene Gliederung die vom Verfasser gewollte ist, geht einmal daraus hervor, daß mit Kapitel 7 eine deutlich erkennbare Quelle verlassen wird, sodann daraus, daß der Verfasser offenbar c. 7, 1 und c. 11, 1 mit einem Rückverweis auf das bisher Gesagte neu einsetzt, um einer neuen Gedankengruppe sich zuzuwenden. Gleichzeitig dienen diese Rückverweise aber auch zur Verknüpfung der einzelnen Teile untereinander.

Der erste Hauptteil (c. 1—6) ist dem Eingangssatz (c. 1, 1) entsprechend gegliedert: Zwei Wege gibt es, die der Mensch gehen kann, einen Weg des Lebens und einen Weg des Todes. Der Weg des Lebens wird zuerst beschrieben (c. 1, 2 bis c. 4). Er ist in dem Doppelgebot der Liebe, der Liebe zu Gott und dem Nächsten und der sogenannten „goldenen Regel" (Mt. 7 12; Lk. 6 31) enthalten (c. 1, 2); jedoch wird das Folgende nicht dementsprechend disponirt, wie es nach 2, 1 scheinen könnte. Vielmehr hat der Verfasser über das Verhältnis jener beiden Gebote zueinander kaum reflektirt. Was er als Inhalt der an die Spitze gestellten „Worte" anzuführen weiß, streift höchstens das Religiöse, bleibt vielmehr völlig im Ethischen hängen. Es lassen sich in den zahlreichen Geboten etwa fünf Gruppen unterscheiden: 1. Das Gebot der Feindesliebe (c. 1, 3); 2. Gebote der Selbstverleugnung inbezug auf Ehre und Besitz (c. 1, 4—5); 3. Verbote grober Sünden gegen den Nächsten (c. 2, 2—7); 4. Verbote feinerer Sünden unter Hervorhebung der daraus folgenden groben Sünden (c. 3, 1—10) und 5. Ermahnungen zum rechten Verhalten gegen den christlichen Bruder in der Gemeinde (c. 4, 1—4), gegen den Armen (c. 4, 5—8) und gegen die Hausgenossen (c. 4, 9—11); einige allgemeine, zusammenfassende Mahnungen bilden den Abschluß (c. 4, 12—14). Weit kürzer ist der zweite Unterteil, der Weg des Todes: er enthält eine Beschreibung derer, die auf dem Weg des Todes wandeln (c. 5, 1—3, Lasterkatalog). Der ganze Hauptteil wird mit einigen allgemeinen Sätzen (c. 6, 1—2) und einigen Nachträgen (c. 6, 3) abgeschlossen.

Der zweite Hauptteil (c. 7—10) baut sich sehr einfach auf. Ist das in den ersten sechs Kapiteln Vorgetragene als eine Art Taufrede zu betrachten, die den Täuflingen vor der Taufe zu halten ist, so liegt es nahe, wenn nun von den kultischen Handlungen und dem kultischen Verhalten geredet werden soll, mit der Taufe zu beginnen. Das geschieht auch (c. 7). Da der Taufe ein Fasten vorherzugehen hat, so folgen die Bestimmungen über das Fasten überhaupt. Mit dem Fasten eng verbunden war das Gebet; so folgen die Bestimmungen über die Gebetssitte (c. 8). Von der „Eucharistie" (worunter nicht notwendigerweise das Abendmahl zu verstehen ist) zu reden, war jetzt der gegebene Ort (c. 9—10), denn es handelt sich für den Verfasser wesentlich um die bei dieser Handlung zu verwendenden Gebete.

Der dritte Hauptteil (c. 11—15) gruppirt sich so, daß zuerst von den von fremd her kommenden Lehrern des göttlichen Wortes, den Aposteln und Propheten, und von den zureisenden christlichen Brüdern, sowie von dem Verhalten gegen sie (c. 11—13) geredet wird. Und zwar spricht der Verfasser nach einigen allgemein geltenden einleitenden Bemerkungen (c. 11, 1 und 2) zunächst von den Aposteln (c. 11, 4—6), sodann von den Propheten (c. 11, 7—12) und endlich von den reisenden Brüdern (c. 12); diese befinden sich entweder nur auf der Durchreise, oder sie

kommen mit der Absicht, sich dauernd am Orte der Gemeinde niederzulassen; auch Schwindler können unter ihnen sein. Je nachdem wird sich die Gemeinde gegen sie zu verhalten haben. Die Erinnerung an die sich niederlassenden Brüder lenkt noch einmal die Gedanken zurück zu den Propheten. Auch unter ihnen gibt es solche, die in einer Gemeinde heimisch werden wollen bezw. geworden sind. Ihnen hat die Gemeinde die Erstlinge von allem zu bringen (c. 13). Der nun folgende zweite Unterteil spricht zunächst von der Sonntagsversammlung und dem dabei darzubringenden „reinen Opfer" (c. 14). Die Verknüpfung mit dem Vorhergehenden leuchtet so ohne weiteres nicht ein. Lenkt sich der Gedanke des Verfassers von der gesetzmäßigen Darbringung der Erstlinge an die Propheten (bezw. Armen), die doch im Gottesdienst stattfand, zu der reinen eucharistischen Darbringung im sonntäglichen Gottesdienst an Gott? Daß nun von der Wahl von Bischöfen und Diakonen und von dem Verhalten gegen sie geredet wird (c. 15, 1 und 2), begreift sich leicht: das Opfer im Abendmahl war nicht darzubringen ohne feste Kultbeamte. Mit allgemeinen Mahnungen, sich in allem nach dem Evangelium zu richten, schließt dieser Abschnitt. Den Schluß des Ganzen bildet, wie schon gesagt, das eschatologische Kapitel 16.

Man hat gegen die Didache den Vorwurf erhoben, daß sie schlecht oder nur teilweise gut disponirt sei. Jedoch mit Unrecht. Die Disposition ist vielmehr durchaus logisch und durchsichtig und durch das Ganze hin durchgeführt. Dabei sind die einzelnen Stücke nicht mechanisch aneinandergereiht, sondern fast stets innerlich miteinander verknüpft. Weist man darauf hin, daß Zusammengehöriges auseinandergerissen sei, wie z. B. die Behandlung des Abendmahls in c. 9 und 10 und dann noch einmal in c. 14, so fragt es sich gerade in diesem Falle, ob wirklich auch in c. 9 und 10 vom Abendmahl die Rede ist; und wenn dies der Fall ist, so ist es an den beiden Stellen doch unter ganz verschiedenen Gesichtspunkten behandelt. Dies letztere gilt auch von der zweimaligen Besprechung der Propheten, erst in c. 11 und dann in c. 13. So steht doch alles an seinem verständigen Ort. Die Schrift bildet ein fest zusammenhängendes Ganze, womit freilich nicht gesagt sein soll, daß der Verfasser nicht aus fremden Quellen geschöpft und mit schriftstellerischer Kunst die Entlehnungen verarbeitet habe.

3. **Entstehung.** Es ist sehr auffallend, daß wir für den ersten Teil der Didache (c. 1—6) in der altkirchlichen Literatur nicht wenige deutliche Textparallelen — nicht nur Citate — haben, während solche für das übrige so gut wie ganz fehlen. Wir finden solche Parallelen im Barnabasbrief (c. 18—20), in der sogenannten apostolischen Kirchenordnung (c. 4—13), in den pseudo-athanasianischen Schriften: Syntagma doctrinae und Professio fidei Nicaenae, in der Vita des ägyptischen Mönches Schnudi († 451), und endlich finden sich blasse Erinnerungen in den canones des Basilius (übersetzt von Riedel, Die Kirchenrechtsquellen des Patriarchats Alexandrien, 1900, S. 235 ff.). So liegt auch nur von diesem Teil, wie erwähnt, eine alte lateinische Übersetzung vor, die J. Schlecht (zuerst 1900, dann nochmals: Die Apostellehre in der Liturgie der katholischen Kirche, 1901) veröffentlicht hat. Wie ist diese auffallende Tatsache zu erklären? Zwei Antworten sind möglich, und beide haben sie ihre Vertreter gefunden. Man kann annehmen, daß dieser erste Teil von der Didache losgelöst wurde und selbständig seinen Weg nahm. Das wäre um so eher möglich, als dieser Teil, für die Katechumenen bestimmt, allgemeine sittliche Vorschriften enthält, sich also für eine allgemeine Verbreitung sehr wohl eignete, während die späteren Ausführungen bald durch die geschichtliche Entwicklung überholt wurden. Darnach wäre also die Didache die Quelle aller dieser Paralleltexte. Allein es fragt sich, ob man bei näherem Zusehen mit dieser Annahme auskommt. Das ist nicht der Fall. Im Gegenteil stößt man, zumal wenn man den Barnabasbrief und den Lateiner in Betracht zieht, auf unüberwindliche Schwierigkeiten. „Die Abhängigkeit des Barnabasbriefes (von der Didache) erscheint in der Tat als ein Ding der Unmöglichkeit, wenn man die textkritischen Prinzipien konsequent gelten

läßt." Da aber auch die umgekehrte Annahme, daß die Didache den Barnabasbrief benutzt habe, mit großen Schwierigkeiten belastet ist und sich der Lateiner keineswegs einfach als eine Übersetzung des vorliegenden griechischen Didachetextes zu erkennen gibt, so drängt sich die weitere Annahme auf, daß der erste Teil unserer Didache (c. 1—5 bezw. 6) eine selbständige Schrift war, die wohl ursprünglich unter dem Titel einer ‚Lehre von den zwei Wegen' ging, vom Verfasser der ‚Apostellehre' aber bearbeitet wurde. So erklären sich aufs einfachste die mancherlei Abweichungen der Paralleltexte von unserer Didache und ihre Zusammenstimmungen untereinander. Endlich aber zeigt der erste Teil der Didache in lexikalischer, grammatikalischer und stilistischer Hinsicht einen merklich anderen Charakter als alles übrige, auch das Verhältnis zu den neutestamentlichen Schriften ist hier ein so auffallend anderes als dort, daß die Annahme von der ursprünglichen Selbständigkeit des ersten Teiles kaum mehr nur als eine Hypothese gelten kann. Diese Schrift enthielt aber, verglichen mit unserem Didachetext, sicherlich nicht den Abschnitt c. 1, 3 bis c. 2, 1. Denn dieses Stück fehlt in allen wichtigen Parallelen, in der lateinischen Übersetzung, und auch in den canones des Basilius finden sich keine Anklänge an diesen Abschnitt.

Die wissenschaftliche Untersuchung hat aber inbezug auf diese Quelle noch eine andere Annahme sehr wahrscheinlich gemacht. Sie trägt nämlich in Stil, Satzbau und grammatischer Form einen so ausgesprochen jüdischen Charakter, es sind in ihr so zahlreiche Parallelen aus jüdischen Schriften (Philo, Pseudo-Phokylides, Sibyllinen, Talmud und Midrasch) nachweisbar, und des spezifisch Christlichen ist, scheidet man den Abschnitt c. 1, 3 bis c. 2, 1 aus, so wenig in ihr vorhanden, daß „die Vermutung außerordentlich nahe liegt, daß ‚die beiden Wege' ein jüdisches Produkt sind, für Proselyten bestimmt, auf dem Dekalog und einer Verfeinerung seiner Gebote beruhend, welches mit dem alten Testament in die ältesten Christengemeinden herübergekommen ist". Man hat sogar eine Rekonstruktion dieser jüdischen Schrift versucht.

Endlich hat ein italienischer Gelehrter es höchstwahrscheinlich gemacht, daß den Schluß dieser jüdischen Schrift ursprünglich das 16. Kapitel der Didache gebildet hat, oder wenigstens der eschatologische Kern dieses Kapitels. Denn wie der erste Teil, so trägt auch das 16. Kapitel einen ausgesprochen jüdischen Charakter in Sprache und Satzbau. Außerdem kehren Anklänge an die Sibyllinen wieder. Endlich würde, nimmt man c. 16 mit als zur Urdidache, von der sofort die Rede sein wird, gehörig an, diese gerade den Umfang erreichen, den ihr Nikephorus zuschreibt, nämlich 200 Stichen, ein Umfang, der für die heutige Didache viel zu gering, für die ersten 5 bezw. 6 Kapitel aber zu groß wäre. Nimmt man an, daß c. 16 mit zur Urschrift gehörte, so würde sich auch erklären, warum sich wieder aus diesem Kapitel (c. 16, 2 und 3) eine Parallele im Barnabasbrief (c. 4, 9 und 10) findet, während sich keine einzige mehr zu einem Satz in den Kapiteln 7—15 der Didache bei Barnabas zeigt. Barnabas hat eben die Urschrift unserer Didache benutzt, zu der auch c. 16 gehörte. Für diese Hypothese spricht es auch, daß offenbar bereits in c. 15, 4 ein wirkungsvoller Schluß sich findet, so daß c. 16 wie ein Zusatz erscheint, während sich dies Kapitel sehr gut an c. 5 oder an c. 6, 1 anschließt (c. 6, 2 und 3 dürften, da sie beim Lateiner fehlen, nicht ursprünglich sein; vielleicht ist das ganze kleine Kapitel 6 nicht ursprünglich).

Man wird nun annehmen müssen, daß diese jüdische Schrift bereits vor der Didache, wie sie uns vorliegt, eine christliche Bearbeitung erfahren hat und als ‚Apostellehre' umherging. Wir müssen also eine Urdidache annehmen, die, auf jene jüdische Schrift im wesentlichen sich beschränkend, einen Umfang von etwa 200 Stichen hatte, also wesentlich kleiner war, als die jetzt uns vorliegende Recension. Diese Urdidache haben die oben genannten Paralleltexte benutzt. Vor allem aber, diese kurze Urdidache fand mehrfache Bearbeiter. Der eine fügte jenen Abschnitt c. 1, 3 bis c. 2, 1 hinzu, brachte wohl auch sonstige Veränderungen an seiner Vorlage an und

gab der Schrift durch Einfügung der Kapitel 7—15 ihren jetzigen Umfang; er verfaßte somit eine zur Hälfte neue Schrift, und sie ist es, die jetzt gemeinhin als ‚Apostellehre' bezeichnet wird.

Die Frage, ob etwa auch der zweiten Hälfte der Didache (c. 7—15) selbständige Quellenschriften zu Grunde liegen, ist dahin zu beantworten, daß dies nicht der Fall gewesen zu sein scheint. Wenigstens ergeben sich für diese Annahme keinerlei sichere Anhaltspunkte. Daß die Gebete in c. 9 und 10 nicht frei vom Verfasser komponirt, sondern der Überlieferung entnommen sind, hat alle Wahrscheinlichkeit für sich.

Dagegen beruht jedenfalls der 5. Vers des 1. Kapitels, also ein Stück der Einschaltung, auf einer alten, uns unbekannten Quelle. Parallelen zu diesem Vers finden sich nämlich in der syrischen Didaskalia (IV 3; vergl. Apostol. Konst. IV 3) und im Hirten des Hermas (mand. II 4—6). Das Verhältnis der drei Textstellen zueinander zwingt zu der Annahme, daß jede aus einer unbekannten Quelle geschöpft hat, daß sie also nicht irgendwie voneinander abhängen. Damit ist zugleich die schwierige Frage beantwortet, wie sich die Didache zum Hirten des Hermas verhalte. Sie sind beide voneinander unabhängig. Denn ganz unsicher muß es bleiben, ob zwischen Didache c. 5 und mand. VIII 3—5 eine Beziehung besteht. Sollte sie wirklich vorhanden sein, so spricht nichts dafür, sondern alles dagegen, daß die Didache den Hermas benutzt haben sollte. Vielleicht beruht die Verwandtschaft beider Stellen auch auf der Benutzung einer gemeinsamen Quelle. Feststellen läßt sich darüber freilich nichts.

Reichlich schöpft der Verfasser aus den seiner Zeit für „heilig" geltenden Schriften. Dahin gehört vor allem das alte Testament. Von unseren neutestamentlichen Schriften macht er einen sehr verschiedenen Gebrauch. Während nämlich im ersten Teil (c. 1—6), wie schon bemerkt, mit Ausnahme des Abschnittes c. 1, 3—5 das neue Testament auffallend dem alten gegenüber zurücktritt, weist der Verfasser im folgenden fünfmal (8, 2; 9, 5; 11, 3; 15, 3; 15, 4) ausdrücklich auf das „Evangelium" zurück, worunter vorwiegend das Matthäusevangelium, wie es scheint, zu verstehen ist. Dagegen zeigen die zahlreichen Citate in c. 1, 3—5 eine Form, die aus dem Matthäus- und Lukastext eigentümlich gemischt ist. Man hat daher sogar eine besondere Evangelienquelle für diese Citate annehmen wollen. Das Johannesevangelium ist dem Verfasser offenbar unbekannt. Dem widerspricht es nicht, wenn man manche Formeln und Gedanken als johanneisch ansprechen muß. Ebensowenig läßt sich eine deutliche Benutzung der anderen neutestamentlichen Schriften mit voller Sicherheit nachweisen. Indessen fehlen nicht Anklänge an paulinische Wendungen. An einer Stelle (c. 1, 6) wird ein Citat aus einer bisher unbekannten heiligen Schrift angeführt; vielleicht ist das Petrusevangelium gemeint.

Das Werk, das der Bearbeiter durch seine Zusätze zu einem so stattlichen Umfang gebracht hatte, nahm nun seinen eigenen Lauf und hatte seine eigene Geschichte. Höchstwahrscheinlich entstanden neue Recensionen, die bald mehr, bald weniger am Texte änderten. Eine dieser Recensionen bietet jedenfalls unser Jerusalemer Codex. Auf eine andere muß man auf Grund eines Citates der Didache (c. 14, 2 und 15, 3) in der pseudo-cyprianischen Schrift de aleatoribus (c. 4) schließen. Auch die Überarbeitung, die sich von Abschnitten des ersten Teiles der Didache in einer angeblich von Bonifatius stammenden Predigt findet, zwingt zu der Annahme, daß eine andere als die uns bekannte lateinische Übersetzung in Umlauf war.

4. **Ort und Zeit der Entstehung.** Über den Ort, wo die Didache entstanden ist, stehen sich im wesentlichen zwei Anschauungen gegenüber: nach der einen ist sie in Ägypten, nach der andern ist sie in Syrien-Palästina entstanden. Für Ägypten spricht die Geschichte des Buches in der Kirche: In Ägypten ist es ohne Zweifel am meisten benutzt worden. Für Syrien-Palästina läßt sich anführen, daß das 13. Kapitel eine Ackerbau und Viehzucht treibende Bevölkerung voraussetzt, die für Ägypten nicht passen würde. Wenn man auch darauf verwiesen hat, daß in dem Gebet (c. 9, 4) von dem „Korn auf den Bergen" die Rede ist und daß dies Ägypten völlig

ausschließe, so übersieht man, daß der Verfasser kaum die Abendmahlsgebete selbst verfaßt hat, so wenig als das Vaterunser von ihm stammt. Völlig neue Kompositionen von liturgischen Gebeten haben alle Wahrscheinlichkeit gegen sich, so beliebt Änderungen aller Art gewesen sind. Ist der Verfasser ein Ägypter, so brauchte er in einem aus Syrien-Palästina stammenden Gebet jenen Zusatz ebensowenig zu tilgen, als es der Bischof Serapion von Thmuis getan hat, als er jenes Gebetsstück in seiner Liturgie benutzte. Allerdings fehlen diese Worte in der oben erwähnten Schrift de virginitate. Ebenso hat man aus den Doxologien am Schluß des Vaterunsers (c. 8, 2) und der Gebete (c. 9, 4 und 10, 5) auf syrischen Ursprung schließen wollen. Doch ohne Grund. Es wird sich nicht entscheiden lassen, ob die Heimat der Schrift in Ägypten oder in Syrien-Palästina zu suchen ist. Unsere Schrift scheint (vergl. c. 13) nicht großstädtische, sondern vielmehr ländliche Verhältnisse vorauszusetzen. Sie kann nur die Ordnung einer Dorfgemeinde gewesen sein. Wer aber vermag zu sagen, wie diese Dorfgemeindeordnung zu einer allgemein kirchlichen Bedeutung gelangt ist?

Noch schwieriger als die Frage nach dem Ort ist die nach der Zeit der Entstehung. Die Meinungen gehen denn auch weit auseinander. Nicht ernst zu nehmen ist es, wenn einzelne die Didache ins 4. oder 5. Jahrhundert gesetzt haben. Daß sie später als 160 n. Chr. verfaßt sei, nimmt heute kein Urteilsfähiger mehr an. Denn unleugbar enthält die Schrift sehr viel Altertümliches, das weder einfach Mitgeschlepptes noch schriftstellerische Einkleidung ist. Der Verfasser hat vielmehr ganz unmißverständlich sehr ernste praktische Absichten. Altertümlich an der Schrift ist, daß sie noch keinen monarchischen Episkopat kennt, sondern daß die eigentlichen Leiter der Gemeinde die inspirirten Propheten und Lehrer sind, die nur durch die Bischöfe und Diakonen ersetzt werden (c. 15, 1). Andererseits hat die Gemeinde noch eine große Selbständigkeit: sie vollzieht die Taufe, sie hält das Gemeindemahl, sie bestellt sich die Bischöfe und Diakonen (c. 15, 1), sie richtet die Propheten und Apostel. Das Amt ist eben erst in der Emporentwicklung begriffen. Noch ist dem Verfasser offenbar der ‚Apostolos', d. h. die paulinischen Episteln als heilige Schriften unbekannt. Ferner sind offenbar die gottesdienstlichen Formen noch im Fluß; noch gibt's keine fest formulirten Gebete, wenigstens scheinen sie in der Gemeinde, für die die Didache bestimmt ist, ein novum zu sein. Endlich ist noch die eschatologische Hoffnung kräftig am Leben und in sie klingt die fromme Stimmung gerade auf ihrer Höhe aus. Dem gegenüber deutet freilich manches auf eine Übergangszeit hin, auf eine Zeit, die bereits eine Entwicklung hinter sich hat. Daß überhaupt eine solche Anweisung für das Gemeindeleben im Namen des Herrn und seiner Apostel notwendig wird; daß die wandernden Lehrer offenbar schon sinkende Größen sind; daß bereits, wenigstens nach mancher Auffassung, Gemeindemahl und Abendmahl voneinander geschieden sind; daß es schon die Praxis des Fastens vor der Taufe und den Ritus der Besprengungstaufe gibt — das alles deutet auf entwickeltere Verhältnisse hin. Aber eine Datirung nach solchen Beobachtungen ist dennoch sehr schwer, da man nicht weiß, wie weit in den einzelnen Provinzen die Entwicklung zu einer bestimmten Zeit gekommen war. Man wird kaum mehr sagen können, als daß unsere Schrift in der Zeit von 100 bis 160 entstanden sein wird. Wenn Harnack den Zeitraum auf 130 (131) bis 160 abgrenzt, so tut er es, weil er der Meinung ist, daß die Didache in ihrer vorliegenden Gestalt vom Barnabasbrief abhängig ist. Wer diese Anschauung nicht teilt, verliert damit allerdings eine Zeitgrenze nach oben.

5. **Benutzung.** Die Didache hat eine überaus reiche Benutzung in der kirchlichen Schriftstellerei erfahren. Immer neue Belege dafür werden zu Tage gefördert, und so ist der Einfluß, den die Schrift auf das kirchliche Leben im Osten und Westen gehabt hat, nicht gering anzuschlagen.

Der erste, der anerkanntermaßen die Didache benutzt hat, ist Clemens von Alexandrien. Er rechnet sie sogar unter die heiligen Schriften. Auch Origenes hat sie ausgeschrieben. Unsicher bleibt die Benutzung bei Dionysius d. Gr., Bischof von

Alexandrien. In der (pseudo-)athanasianischen Schrift de virginitate (c. 13) findet sich fast wörtlich das Gebet der Didache c. 9, 3—4; und ebenso kehrt es wieder im ersten Gebete des Serapion von Thmuis, die Wobbermin 1899 (TU. N. F. II 3b) herausgegeben hat. Doch braucht dies keineswegs auf einer Benutzung der Didache zu beruhen, da jenes Gebet, wie Gebete überhaupt, eine selbständige Überlieferung wird gehabt haben. Eine höchst interessante Verarbeitung hat die Schrift in ihrem vollen Umfang im 7. Buch der Apostolischen Konstitutionen erfahren, um sie einer späteren Zeit mit ihren veränderten Verhältnissen mundgerecht und brauchbar zu machen. Vielfache Spuren unserer Didache finden sich auch in einer asketischen Schrift, die, aber irrigerweise, einem nestorianischen Bischof des 7. Jahrhunderts, Mar Isaac, zugeschrieben wird (veröffentlicht in: Oriens christianus 1901).

Auch im Abendland ist die Didache bekannt gewesen, wie nicht allein die mehrfach erwähnte lateinische Übersetzung des ersten Teiles beweist, sondern auch die Citirung bei Pseudo-Cyprian und die Benutzung bei Commodian, Laktanz, Optatus von Mileve, ja sogar schon bei Tertullian und vielleicht bei Hippolyt. Andere Benutzungen sind mehr oder weniger unsicher.

Der erste Teil unserer Schrift wurde in seiner christlichen Bearbeitung als Taufhomilie gebraucht. Und auch als sie als solche nicht mehr verwendbar war, da die Kindertaufe aufkam, wurde sie als Stoff für die katechetische Unterweisung verwendet und bis ins 11. Jahrhundert abgeschrieben oder für asketische und homiletische Arbeiten ausgezogen. Als Beweis dessen mag auf die schon erwähnte, dem Bonifatius zugeschriebene Predigt verwiesen sein, die unter dem Titel ‚Ermahnung des heiligen Petrus' geht. Aber auch sonst finden sich in den Predigten des Bonifatius Anklänge an die und Citate aus der Didache; und bei ihm nicht allein. Wichtig ist auch, daß der erste Teil der Didache (und zwar einschließlich des Stückes c. 1, 3 bis c. 2, 1) auch in die Regel (c. 4) des Benedikt von Nursia eingedrungen ist.

Das Gesagte schon beweist, daß die Didache in ausgiebiger Weise bis ins Mittelalter hinein verwendet worden ist; der Spuren, die sie hinterlassen hat, sind unendlich viele. Alle bis zu seiner Zeit bekannten Texte, in denen Parallelen oder Benutzungen der Didache vorliegen, hat Harris, The Teaching of the Apostles, London und Baltimore 1887, p. 16 ff. in extenso mitgeteilt.

Lehre der zwölf Apostel.

Herrnlehre durch die zwölf Apostel an die Heiden.

1 1 Zwei **Wege** gibt's, einen **zum Leben** und einen **zum Tode**. Es besteht aber ein großer Unterschied zwischen beiden Wegen.

2 Der **Weg zum Leben** ist nun der: **Erstens, du sollst Gott lieben, der dich geschaffen hat. Zweitens, du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Alles** aber, **was** du **willst**, daß es dir nicht geschehe, das **tue auch** du keinem anderen. 5

3 In diesen Worten liegt aber folgende Lehre:

Segnet, die euch fluchen, und betet für eure Feinde, ja fastet **für eure Verfolger**. Denn **so ihr liebet, die euch lieben, was für Gnade** (soll euch dafür werden)? **Tun nicht die Heiden auch also?** Ihr aber, **liebet, die euch hassen**, und ihr werdet keinen Feind haben. 10

4 |**Enthalte** dich **von fleischlichen** und leiblichen **Lüsten**. So **dir jemand einen Streich gibt auf deine rechte Backe, dem biete die andere dar**, und **du** wirst **vollkommen** sein. So **dich jemand nötigt eine Meile, so gehe mit ihm zwei**. So **dir jemand deinen Mantel nimmt, dem** gib **auch**

1 vergl. Mt. 28 19 f.; AG. 2 42. 2 vergl. Jer. 21 8; 5. Mos. 30 15. 19. 4 f. 5. Mos. 6 5; Sir. 7 30; Mt. 22 37 u. Par.; 3. Mos. 19 18; Mt. 19 19; 22 39. 5 f. vergl. Mt. 7 12; Lk. 6 31; Tob. 4 15. 8 Lk. 6 28; Mt. 5 44; Lk. 6 27. 9 f. Lk. 6 32; Mt. 5 46 f. 10 Lk. 6 27. 35; Mt. 5 44. 11 vergl. 1. Petr. 2 11. 11 f. Mt. 5 39; Lk. 6 29; vergl. Mt. 19 21; 5 48. 12 f. Mt. 5 41. 13 f. Mt. 5 40; Lk. 6 29.

den Rock. So dir jemand **das Deine nimmt, so fordere es nicht wieder,** denn du kannst es auch nicht. **Jedem, der dich bittet, dem gib und fordere es nicht wieder,** denn der Vater will, daß allen von den eignen Gnadengaben gegeben werde. Selig ist, wer da gibt nach dem Gebote, denn er ist unsträflich. Wehe dem, der da nimmt. Denn nimmt einer in der Not, so wird er unsträflich sein. Wer aber ohne Not etwas annimmt, der hat Rechenschaft zu geben, warum er etwas angenommen hat und zu welchem Zweck. Ins Gefängnis geworfen, wird er verhört werden über das, was er getan hat, und er soll **nicht von dannen herauskommen, bis er den letzten Heller bezahlt hat.** Ist doch auch in Rücksicht auf diesen Fall das Wort gesprochen: **Schwitzen soll dein Almosen in deine Hände, bis du erkannt hast, wem du gibst.**

Nun das zweite Gebot der Lehre:

Du sollst nicht töten. Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht Knaben schänden. Du sollst nicht Hurerei treiben. **Du sollst nicht stehlen.** Du sollst nicht Zauberei treiben. Du sollst nicht Gift mischen. Du sollst nicht das Kind im Mutterschoß morden noch das Neugeborne töten. **Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.** | **Du sollst keinen Meineid schwören. Du sollst kein falsches Zeugnis reden.** Du sollst nicht bösen Leumund machen. Du sollst nicht das erlittene Böse nachtragen. Du sollst nicht doppelsinnig noch doppelzüngig sein. Denn die Doppelzüngigkeit ist ein Fallstrick zum Tode.

Deine Rede sei nicht falsch, nicht leer, sondern gehaltvoll durch Tat. Du sollst nicht habsüchtig sein, noch ein Räuber, noch ein Heuchler, noch hämisch, noch hoffärtig. Du sollst keinen bösen Anschlag gegen deinen Nächsten fassen. Du sollst niemanden hassen, sondern die einen zurechtweisen, für andre beten, noch andre lieben mehr als deine Seele.

Mein Kind, fliehe vor allem Schlechten und vor allem, was ihm ähnlich ist. | Hüte dich vor dem Zorn, denn der Zorn führt zum Mord. Eifere nicht, streite nicht, erhitze dich nicht, denn durch all das kommt es es zu Mordtaten. | Mein Kind, sei nicht lüstern, denn die Lüsternheit führt zur Hurerei. Führ keine schlüpfrigen Reden und hab' keine frechen Augen, denn durch all das kommt es zum Ehebruch. Mein Kind, achte nicht auf den Vogelflug, da das zum Götzendienst führt. Sei kein Beschwörer, kein Sterndeuter, kein Zauberer, und sieh dabei nicht einmal zu, denn durch all das kommt es zum Götzendienst. | Mein Kind, sei kein Lügner, da die Lüge zum Diebstahl führt. Sei nicht geldgierig, nicht ruhmsüchtig, denn durch all das kommt es zum Diebstahl. | Mein Kind, murre nicht, da das zur Lästerung führt. Sei nicht frech noch boshaft, denn durch all das kommt es zur Lästerung. Sei sanftmütig, denn **die Sanftmütigen werden das Land erben.** Sei langmütig und barmherzig und ohne Falsch und **ruhig** und gut und **zittre** allezeit **vor den Worten,** die du gehört hast. Erhöhe dich nicht selbst und laß deine Seele nicht übermütig werden. Deine Seele suche keine Verbindung mit den Hohen, sondern Umgang mit den Gerechten und Demütigen. Alles, was dir widerfährt, nimm als gut hin, denn du weißt ja, daß ohne Gott nichts geschieht.

---

1 vergl. Lk. 6 30 (Mt. 5 42). 2 Lk. 6 30; vergl. Mt. 5 42. 8 Mt. 5 26; Lk. 12 59. 10? 13f. 16f. 17f. 2. Mos. 20 13ff.; 5. Mos. 5 17ff.; Mt. 19 18 u. Par. 17 Mt. 5 33; vergl. 2. Mos. 20 7; 5. Mos. 5 11. 24 vergl. 3. Mos. 19 17. 38 Ps. 37 11; Mt. 5 5. 39 Jes. 66 2.

4 1 Mein Kind, gedenke dessen, der dir das Wort Gottes verkündet, bei Nacht und bei Tag. Ehre ihn, wie den Herrn, denn von woher die Herrlich-2 keit des Herrn verkündigt wird, da ist der Herr. Suche täglich das Angesicht 3 der Heiligen auf, dich an ihren Worten zu erquicken. Errege keine Spaltung, stifte vielmehr Frieden unter den Streitenden. **Richte gerecht**; sieh **nicht die** 4 **Person** an, wo es gilt, Fehltritte zu ahnden. Zweifle nicht, ob es sein wird 5 oder nicht. **Strecke nicht die Hände aus**, wo es zu **nehmen** gilt, ziehe sie nicht 6 zurück, wo es zu **geben** gilt. Wenn du kannst, so gib mit deinen Händen eine 7 Lösung deiner Sünden. Besinne dich nicht zu geben und murre nicht beim Geben, denn du sollst's erfahren, wer der edle Vergelter des Lohnes ist. 8 **Wende dich nicht von dem Bedürftigen ab**, sondern teile alles mit deinem Bruder und sage nicht, daß es dein eigen sei. Denn wenn ihr im Unvergänglichen Gemeinschaft habt, wie viel mehr in den vergänglichen Dingen!

9 Ziehe deine Hände nicht ab von deinem Sohne oder von deiner Tochter, 10 sondern lehre sie von Jugend auf die Furcht Gottes. Gebiete nicht deinem Sklaven oder deiner Sklavin, die auf denselben Gott hoffen, in deiner bittren Stimmung, damit sie nicht etwa die Furcht vor Gott, der über beiden steht, verlieren. Denn er kommt nicht, nach dem Ansehen zu berufen, sondern zu 11 denen, die der Geist bereitet hat. Ihr Sklaven aber seid euren Herren untertan als dem Abbilde Gottes in Scheu und Ehrfurcht.

12. 13 Hasse alle Heuchelei und alles, was dem Herrn nicht gefällt. Setze **die Gebote des Herrn** nie hintan, sondern **bewahre**, was du empfangen hast, ohne 14 **etwas dazu** zu **tun** oder **wegzunehmen**. In der Gemeinde bekenne deine Übertretungen und komme zu deinem Gebet nicht mit schlechtem Gewissen.

5 1 Dies ist der Weg des Lebens.

Der **Weg des Todes** ist aber der: Vor allem ist er schlecht und voll Fluches: **Mord, Ehebruch**, Lüsternheit, **Hurerei, Diebstahl**, Götzendienst, Zauberei, Giftmischerei, Raub, **falsche Zeugnisse**, Heuchelei, Doppelsinnigkeit, Hinterlist, Hoffart, Bosheit, Frechheit, Habgier, faules Geschwätz, Eifersucht, Dreistigkeit, 2 Stolz und Großtuerei. (Dahin gehören die,) die die Guten verfolgen, die Wahrheit hassen, die Lüge lieben, die nichts wissen vom Lohn der Gerechtigkeit, **die dem Guten** nicht **anhangen**, auch nicht gerechtem Gericht, die ein waches 3 Auge haben nicht fürs Gute, wohl aber fürs **Böse**, | von denen Sanftmut und Geduld weitab liegen, die das **Eitle lieben, auf Vergeltung aus sind**, kein Mitleid mit dem Armen haben, um den Mühseligen sich nicht bemühen, ihren Schöpfer nicht erkennen, **Kinder morden**, das Gebilde Gottes vernichten, sich von dem Bedürftigen abwenden, den Bedrängten bedrücken, Anwälte den Reichen, ungerechte Richter den Armen, Sünder durch und durch. Mögt ihr, Kinder, vor allen diesen bewahret bleiben!

6 1 Sieh zu, **daß** dich **niemand** von diesem Weg der Lehre **abwendig mache**, denn 2 er lehrt dich fernab von Gott. Denn wenn du das ganze **Joch** des Herrn tragen kannst, so bist du **vollkommen**; kannst du's aber nicht, so tue, was du kannst. 3 | Betreffs der Speise aber nimm auf dich, was du kannst. Vom Götzenopfer aber halte dich völlig fern, denn es ist ein Dienst der toten Götzen.

---

5 vergl. 5. Mos. 1 16 f.; Spr. 31 9; Joh. 7 24. 7 vergl. Sir. 4 31. 11 Sir. 4 5. 12 vergl. AG. 4 32. 22 5. Mos. 4 2; 12 32. 27 Mt. 15 19; Mc. 7 21 f. 32 vergl. Röm. 12 9. 34 Ps. 4 3; Jes. 1 23. 36 Weish. 12 5. 40 Mt. 24 4 u. Par. 41 Mt. 11 29; AG. 15 10. 42 Mt. 19 21; vergl. 5 48.

Betreffs der **Taufe** aber, so taufet also: Nachdem ihr alles Obige gelehrt 1 7
habt, **taufet auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes** in fließendem Wasser. Wenn du aber kein fließendes Wasser hast, so taufe in anderem 2
Wasser. Wenn du's aber nicht in kaltem kannst, so in warmem. | Wenn du 3
5 aber beides nicht hast, so gieße auf das Haupt dreimal Wasser im Namen des
Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Vor der Taufe soll der 4
Täufling fasten und wenn's sein kann, einige andere. Dem Täufling befiehl
jedenfalls, daß er einen oder zwei Tage vorher faste.

Eure **Fasten** aber sollen **nicht** mit denen der **Heuchler** stattfinden, denn sie 1 8
10 fasten am zweiten und fünften Wochentag. Ihr aber sollt am vierten und am
Rüsttag fasten. Auch sollt ihr **nicht beten wie die Heuchler**, sondern wie der Herr 2
in seinem Evangelium befohlen hat, **so sollt ihr beten: Unser Vater in dem Himmel,
geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, so auch auf
Erden, unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsre Schuld, wie auch wir vergeben
15 unsern Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.**
Denn dein ist die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Dreimal des Tages
sollt ihr so beten.

Inbetreff der **Eucharistie**, so danket also; | zuerst inbetreff des Kelches: 1. 2 9

Wir danken dir, unser Vater,
20 für den heiligen Weinstock Davids, deines Knechtes,
welchen du uns kundgetan hast durch deinen Knecht Jesus.
Dir sei Ehre in Ewigkeit!

Ferner inbetreff des gebrochenen Brotes: 3

Wir danken dir, unser Vater,
25 für das Leben und die Erkenntnis,
die du uns kundgetan hast durch Jesus, deinen Knecht.
Dir sei Ehre in Ewigkeit!
Wie dieses gebrochene Brot zerstreut war auf den Bergen und zusammengebracht eins wurde, 4
30 so laß auch deine Kirche von den Enden der Erde in dein Reich zusammengebracht werden,
denn dein ist die Herrlichkeit und die Kraft durch Jesus Christus in Ewigkeit.

Keiner aber esse oder trinke von eurer „Eucharistie" außer die getauft sind auf 5
35 den Namen des Herrn. Denn hiervon hat der Herr gesagt: **Ihr sollt das Heilige nicht den Hunden geben.**

Nachdem ihr euch aber gesättigt habt, so danket also: 1 10

Wir danken dir, **heiliger Vater,** 2
für deinen heiligen Namen,
40 dem du eine Wohnstätte bereitet hast in unsren Herzen,
und für die Erkenntnis und für den Glauben und für die Unsterblichkeit,
die du uns kundgetan durch Jesus, deinen Knecht.
Dir sei Ehre in Ewigkeit!
Du, allmächtiger Herrscher, **hast alles erschaffen** um deines Namens willen, 3

2 Mt. 28 19. 9 Mt. 6 16; vergl. Lk. 18 12. 11 Mt. 6 5. 12 Mt. 6 9—13; vergl. Lk. 11 2 ff. 20 vergl. Joh. 15 1; Jes. 11 1. 10; Jer. 23 5; 33 15; Sach. 3 8; Offb. 5 5; 22 16; Lk. 1 69. 35 Mt. 7 6. 38 vergl. Joh. 17 11. 44 vergl. Weish. 1 14; Sir. 18 1; 24 8; Offb. 4 11.

Speise und Trank hast du den Menschen gegeben zur Nießung, damit sie dir danken;
uns aber hast du gespendet geistliche Nahrung und Trank und ewiges Leben durch deinen Knecht.
4 Vor allem danken wir dir, weil du mächtig bist. 5
Dir sei Ehre in Ewigkeit.
5 Gedenke, Herr, deiner Kirche,
sie zu erlösen von allem Bösen
und sie zu vollenden in deiner Liebe,
und führe sie, die geheiligte, von den vier Winden zusammen in dein Reich, 10
das du ihr bereitet hast.
Denn dein ist die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
6 Es komme die Gnade und es vergehe diese Welt.
Hosianna dem Gotte Davids.
Wer heilig ist, komme herzu; wer es nicht ist, der tue Buße. 15
Maranatha.
Amen.

7 Den Propheten gestattet, Dank zu sagen, soviel sie wollen.

11 1 Kommt einer und lehrt euch alles das, was bisher hier gesagt ist, so 2 nehmt ihn auf. Lehrt aber der **Lehrer** selbst, davon abgewandt, eine andre 20 Lehre, die zur Auflösung führt, so hört nicht auf ihn. Lehrt er aber zur Mehrung der Gerechtigkeit und Erkenntnis des Herrn, so nehmt ihn auf wie den Herrn.

3 Was aber die Apostel und Propheten betrifft, so handelt nach der Be- 4 stimmung des Evangeliums also: Jeder **Apostel**, der zu euch kommt, soll auf- 25 5 genommen werden wie der Herr. Er bleibt aber nur einen Tag, wenn's nötig ist, auch noch einen zweiten; wenn er aber drei bleibt, so ist er ein falscher 6 Prophet. Zieht der Apostel weiter, so soll er nichts außer Brot empfangen (das ausreicht), bis er übernachtet. Bittet er um Geld, so ist er ein falscher 7 Prophet. Und jeden **Propheten**, der im Geist redet, stellt nicht auf die Probe 30 und kritisirt nicht. Denn alle Sünde wird vergeben werden, aber diese Sünde wird 8 nicht vergeben. Nicht jeder, der im Geiste redet, ist ein Prophet, sondern nur, wenn er die Lebensart des Herrn hat. An seiner Lebensart also wird der 9 falsche Prophet und der (rechte) Prophet erkannt werden. Und jeder (rechte) Prophet, der im Geiste eine gedeckte Tafel bestellt, ißt nicht von ihr, er sei denn ein 35 10 falscher Prophet. Jeder Prophet aber, der die Wahrheit lehrt, aber nicht tut, 11 was er lehrt, ist ein falscher Prophet. Jeder erprobte, wahrhaftige Prophet, der inbezug auf das irdische Geheimnis der Kirche handelt, aber nicht zu tun lehrt, was er selber tut, der soll bei euch nicht gerichtet werden, denn er hat sein Gericht bei Gott. Denn ebenso haben auch die alten Propheten getan. 40 12 | Wer im Geiste spricht: Gib mir Geld oder dergleichen, auf den hört nicht! Wenn er aber für andre, die Not leiden, geben heißt, so soll ihn niemand richten.

12 1 Jeder, der da kommt im Namen des Herrn, soll Aufnahme finden. Dann aber stellt eine Probe an, und ihr werdet ihn erkennen. Denn ihr sollt Einsicht haben

---

3 vergl. Joh. 6 55 f. 8 Mt. 6 13; vergl. Joh. 17 15. 9 vergl. Joh. 17 23; 1. Joh. 4 18. 10 Mt. 24 31; vergl. Joh. 17 19. 14 Mt. 21 9. 15. 16 1. Kor. 16 22. 31 Mt. 12 31. 33 Mt. 7 16. 15. 43 Mt. 21 9 u. Par.; 23 39; vergl. Joh. 5 43. — Mt. 10 40. 44 vergl. 1. Joh. 4 1.

nach rechts und links. Ist der **Ankömmling** ein Durchreisender, so unterstützt 2
ihn, so viel ihr könnt. Er soll aber bei euch nur zwei oder drei Tage, wenn's
nötig ist, bleiben. Will er sich bei euch niederlassen, etwa als Handwerker, 3
so soll er arbeiten und sein Brot haben. Versteht er aber kein Handwerk, so 4
5 überlegt nach bester Einsicht, wie ein Christ nicht müßig unter euch leben müsse.
Wenn er sich aber danach nicht richten will, so ist er einer, der mit dem 5
Christennamen hausiren geht. Vor solchen nehmt euch in acht!

Jeder wahrhaftige Prophet, der sich bei euch niederlassen will, ist **seiner** 1 **13**
Nahrung wert. Ebenso ist ein wahrhaftiger Lehrer auch wie **jeder Arbeiter seiner** 2
10 **Nahrung wert.** Alle **Erstlinge** von Erzeugnissen **der Kelter und der Tenne,** von 3
Rindern und von **Schafen** nimm und gib die Erstlinge den Propheten. Denn
sie sind eure Hohenpriester. Wenn ihr aber keinen Propheten habt, so gebt sie 4
den Armen. Wenn du Brot bäckst, so nimm den Anbruch und gib ihn nach 5
dem Gesetz. Ebenso, öffnest du einen **Wein-** oder **Ölkrug**, so nimm den Anbruch 6
15 und gib ihn den Propheten. Von Silbermünzen und Kleidung und jeglichem 7
Besitz nimm den Anbruch nach deinem Gutdünken und gib ihn nach der Vorschrift.

Wenn ihr am **Herrntage** zusammenkommt, so brecht das Brot und 1 **14**
dankt, dabei aber bekennt eure Übertretungen, damit euer Opfer rein sei.
Jeder aber, der mit seinem Genossen im Streite liegt, soll nicht an eurer 2
20 Versammlung teilnehmen, bis sie sich versöhnt haben, damit euer Opfer ja
nicht entweiht werde. Denn das ist das Wort des Herrn: **An jeglichem Ort** 3
und zu jeglicher Zeit soll man **mir darbringen ein reines Opfer. Denn ich bin ein**
großer König, spricht der Herr, und mein Name ist wunderbar **unter den Heiden.**

Erwählt euch ferner **Bischöfe und Diakonen,** die des Herrn würdig sind, 1 **15**
25 Männer voll Sanftmut und frei von Geldgier und wahrhaftig und erprobt.
Denn sie leisten euch auch den Dienst der Propheten und Lehrer. | Schätzt sie 2
also nicht gering. Denn sie sind eure Geehrten neben den Propheten und
Lehrern.

Weist euch gegenseitig zurecht, nicht im Zorn, sondern im Frieden, wie 3
30 ihr's im Evangelium findet. Und mit jedem, der sich gegen den Nächsten ver-
gangen hat, soll niemand reden noch ein Wort von euch hören, bis er Buße
getan hat. Eure Gebete aber und Almosen und all euer Tun verrichtet so, 4
wie ihr es im Evangelium unseres Herrn findet.

Wachet über eurem Leben! Lasset eure **Lichter** nicht **verlöschen und eure Lenden** 1 **16**
35 nicht erlahmen, sondern **seid bereit, denn ihr wisset die Stunde nicht, in welcher** unser
Herr kommt. Versammelt euch oft und sucht dabei, was euren Seelen not tut, 2
denn nichts wird euch die ganze Zeit eures Glaubens nützen, wenn ihr nicht
in der letzten Stunde vollkommen erfunden werdet. Denn in den **letzten Tagen** 3
werden der **falschen Propheten** und der Verderber **viele werden** und die **Schafe**
40 werden sich in **Wölfe** und **die Liebe wird** sich in Haß verkehren. Denn die 4
Zuchtlosigkeit wird sich mehren, **und sie werden einander hassen** und verfolgen
und verraten, und dann wird der Weltverführer **erscheinen** wie Gottes **Sohn** und wird
Zeichen und Wunder tun, und die Erde wird in seine Hände überantwortet werden,

---

8f. 9f. Mt. 10 10; Lk. 10 7; 1. Kor. 9 7ff.; 2. Kor. 9 8ff.; 1. Tim. 5 18. 10 vergl. 2. Mos. 22 29; vergl. 4. Mos. 18 11ff.; 5. Mos. 18 3ff.; Neh. 10 36ff. 14 vergl. Neh. 10 37. 19 vergl. Mt. 5 23f.; 15 11ff. 21 Mal. 1 11. 14. 25 vergl. 1. Tim. 3 2ff.; 8ff. 30 vergl. Mt. 5 22ff.; 18 15ff. 33 vergl. Mt. 6 2ff.; 5ff. 34 Mt. 24 42; 25 13. 8; Lk. 12 35. 35 Mt. 24 42. 44; 25 13. 39 Mt. 24 11f. 24; 7 15. 41 Mt. 24 10. 30. 43 Mt. 24 24. 30; vergl. 2. Thess. 2 4. 9; Offb. 13 2. 13f.; 19 20.

und er wird Freveltaten begehen, wie sie noch niemals geschehen sind von
5 Ewigkeit her. Dann wird die Menschenwelt in den Feuerofen der Prüfung kommen, und viele werden sich ärgern und verloren gehen. Die aber ausharren in ihrem
6 Glauben, die werden von dem Fluche errettet werden. Und dann werden die Zeichen der Wahrheit erscheinen: Zuerst das Zeichen des Auffliegens am Himmel, sodann 5
7 das Zeichen des Trompetentones und drittens die Auferstehung der Toten, jedoch nicht aller, sondern wie gesagt war: **Der Herr wird kommen und alle Heiligen**
8 **mit ihm.** Dann wird die Welt den Herrn kommen sehen auf den Wolken des Himmels.

XVIII.

Syrische Didaskalia.

(E. Hennecke.)

Einleitung. — 1. Textverhältnisse. Es darf als ein wirkliches Phänomen auf dem Gebiete der Erforschung des altkirchlichen Christentums bezeichnet werden, daß diese umfangreiche, ursprünglich griechisch verfaßte Schrift seit der ersten Herausgabe des vollständigen syrischen Textes (S) durch Paul de Lagarde nach einer Pariser Hs.[1] trotz des seitdem immer mehr gesteigerten Interesses am christlichen Altertum bislang noch keine Neuausgabe, Übersetzung oder das Ganze umfassende Bearbeitung gefunden hat.[2] Denn die von dem Herausgeber in demselben Jahre veröffentlichte Rückübersetzung ins Griechische im Anschluß an die 6 ersten Bücher der sogen. Apostolischen Konstitutionen, deren Grundlage sie gebildet hat,[3] konnte nicht als ausreichendes Hilfsmittel gelten. Zur genaueren Feststellung des Wortlauts wird für die bald zu erwartende Ausgabe der Berliner Akad. durch J. Flemming und H. Achelis die lateinische Fragmentensammlung aus einem Palimpsestkodex von Verona (L) nach Haulers mühevoller Edition[4] in hervorragendem Maße dienen können. Leider sind in diesem Zeugen nach einer angestellten Berechnung[5] nur etwa drei Achtel des Ganzen erhalten. Noch viel weniger bieten die Textfragmente bei Epiphanius.[6]

Unter den vorliegenden Umständen mußte von einer Textwiedergabe dieser recht umfangreichen Schrift, so wichtig dieselbe als wirkliches Pseudepigraphon N. Ts. auch ist, im vorliegenden Zusammenhang abgesehen werden. Freilich fiel für diese negative Entscheidung erleichternd ins Gewicht, daß die Schrift im Vergleich

---

3 Mt. 24 10. 3f. Mt. 10 22; 24 13. 4f. Mt. 24 30. 6 Mt. 24 31; vergl. 1. Kor. 15 52; 1. Thess. 4 16. 7 Sach. 14 5; vergl. Mt. 25 31; 1. Thess. 3 13; 2. Thess. 1 10. 8 Mt. 24 30; 26 64.

---

[1] Didascalia Apostolorum syriace, Lips. 1854.

[2] Vorstehendes ist im Nov. 1901 niedergeschrieben; seitdem erschienen: F. Nau, La Didascalie Trad. du syriaque pour la première fois, Paris 1902 und M. D. Gibson, The Didascalia apostolorum in Syriac (Horae semiticae Nr. I) London 1903 und The Didascalia apostolorum in English (Hor. semit. Nr. II) London 1903.

[3] Bunsens Analecta antenicaena, Lond. 1854, vol. II, p. 45ff. 225ff. Inhaltsangaben lieferten Funk (Die apostolischen Konstitutionen, Rottenbg. 1891, S. 28—75) und Achelis (Realencykl. f. prot. Theol. u. Kirche I. 3. Aufl. S. 735 f.).

[4] Didascaliae Apostolorum fragmenta Veronensia latina ed. Edm. Hauler, Lips. 1900.

[5] Theol. Literaturzeitung 1900, S. 559.

[6] Zusammengestellt bei Hilgenfeld N. T. e. c. IV[2] p. 75ff. und Harnack I 516f.

mit den sonst hier gebotenen Urkunden verhältnismäßig späten Datums ist (frühestens aus den ersten Dezennien des 3. Jahrhunderts) und nur ein Glied in der Kette von Namensfälschungen innerhalb dieses Literaturzweiges darstellt, die weit hinunterreichend Jahrhunderte umfaßt.

2. Der genauere Titel der Schrift nach S lautet: Didaskalia, d. i. katholische Lehre, der zwölf Apostel und heiligen Schüler unseres Erlösers; Epiphanius citirt sie dagegen als ‚Diataxis‘ (Verordnung) oder ‚Diataxeis‘ (Verordnungen) der Apostel. Die Schrift will tatsächlich von den Aposteln verfaßt sein, die auch in der ersten Person Plur. von sich reden (einige, z. B. Matthäus in c. 10, auch im Singular). Als nähere Situation ist d i e vorgestellt: Die Apostel finden die Kirchen bei ihrer Rückkehr anders vor als bei ihrer Gründung und kommen nun in Jerusalem zusammen, wo sie die Didaskalia in antihäretischer Absicht verfassen (L p. 62); als Richtschnur gelten ihnen der Glaube an Gott Vater, Sohn und hl. Geist, der Gebrauch der hl. Schrift, der Glaube an die Auferstehung der Toten, und daß man die Gaben Gottes mit Dank gebrauchen und heiraten solle, — alles Dinge, die dem Verfasser gegenüber den eigenen Zeitumständen am Herzen lagen (c. 24). Sie beschließen darauf, wieder zu den Kirchen zu gehen wie am Anfange der Predigt und die Gläubigen vor der Verführung durch falsche Propheten (Mt. 7 15 f.) zu warnen (L p. 63), was bei der Wiederkunft Christi noch in verstärktem Maße eintreten soll (L p. 66): und das haben wir durch alle Städte auf der ganzen Erde getan, indem wir diese Einheitslehre der würdigen und gerechten (oder: passend und recht der) Einheitskirche hinterlassen, worin wir Zeugnis ablegen zur Erinnerung an die (oder: und?) Stärkung für die Gläubigen (L p. 67, c. 25). Die Einheitskirche („katholische“ Kirche; der Ausdruck zuerst Ignat. an die Smyrnäer 8, 2), die dem Verfasser als Wirkungsobjekt vorschwebt, ist die seit dem letzten Drittel des 2. Jahrhunderts sich straffer herausbildende Gemeinschaft christlicher Kirchengruppen in ihrer einheitlichen bischöflichen Vertretung, also unter Garantirung einer wesentlich übereinstimmenden Auffassung der christlichen Glaubensregel und Lebensordnungen. Sieht man aber genauer zu, so erkennt man, daß dem Verfasser nur ein verhältnismäßig geringer Ausschnitt großkirchlichen Lebens für seine Beobachtungen und Mahnungen erreichbar war. Hätte seine Schrift bald nach ihrer Entstehung (frühestens zu Beginn des 3. Jahrhunderts, jedenfalls vor Constantin) sich eines allgemeineren Ansehens unter den Kirchlichen zu erfreuen gehabt, als sie solches um die Mitte des vierten Jahrhunderts erfuhr (Audianer, Epiphanius, sodann Apost. Konstitutionen), so wäre der Widerspruch nicht ausgeblieben. Vor allem mit ihrer Ausscheidung der Deuterosis im Gesetze, d. h. alles außerhalb des Sittengesetzes Fallenden, und ihrer geringen Verwendung der apostolischen Briefe N. Ts. hätte sie keine Anerkennung gefunden, und auch die sonderbare Chronologie der Leidenswoche, die in ihr zur Begründung des besonderen Fastengebrauchs gegeben wird (c. 21, vergl. Funk S. 34 ff.), wäre nicht unwidersprochen geblieben.

Es läßt sich aber nicht leugnen, daß die Fiktion nach einer anderen Seite hin wohl gelungen ist. Der Verfasser hat sich, wo es angängig war, gut apostolischer Begriffe bedient, und eine große Wärme und praktisches Geschick läßt sich seinen ermahnenden Ausführungen nicht absprechen, so weitläufig und mit unendlichen Bibelcitaten (ganzen Kapiteln aus den Propheten oder den Sprüchen Sal.) gespickt sie teilweise auftreten. Man vergleiche den E i n g a n g, in welchem die „katholische“ Kirche als Pflanzung Gottes und heiliger Weinberg bezeichnet wird, als Erwählte, welche Vertrauen auf die Einfalt der Gottesfurcht, welche durch ihren Glauben ererben sein ewiges Reich, welche Kraft und Gemeinschaft des heiligen Geistes empfangen haben und durch ihn gewaffnet und in seiner Furcht befestigt sind, welche teilhaftig geworden sind der Besprengung mit dem reinen und kostbaren Blut des großen Gottes (Tit. 2 13; fehlt in L) Jesus Christus, welche Freimütigkeit gewonnen haben, den allgewaltigen Gott Vater zu nennen als Söhne des Erbes und Genossen seines geliebten Sohnes! Höret die Lehre Gottes (heilige Lehre L), ihr,

die ihr hoffet und wartet auf seine Verheißungen![1] Ebenso den Schluß, eine Doxologie mit eingekleidetem Glaubensbekenntnis an Jesus Christus.

3. Die Schrift ist hiernach im Predigtstil gehalten, auch besondere Personen werden angeredet, insbesondere die Bischöfe, denen überhaupt der größte Teil der Ausführungen gewidmet ist; der Titel der Schrift im Opus imperf. zu Matthäus lautet ‚Buch der Kanones, welches von den Bischöfen handelt‘. Für deren Verhalten unter den mannigfaltigsten kirchlichen Funktionen, insbesondere der Ausübung der Bußdisziplin, soll eine Anleitung gegeben werden. Doch kam es dem Verfasser weniger darauf an, durch kasuistische Einzelbestimmungen nach Art der kirchlichen Synodalkanones das Verhalten genau zu regeln, als vielmehr aus einer reich entwickelten Pastoralethik heraus — man wird an Ignatius' Brief an Polykarp erinnert — immer wieder einzuschärfen, wie es diesen höchsten Vertretern des kirchlichen Amtes weder an der nötigen Energie und sittlichen Strenge in der Zurückhaltung der Unbußfertigen und offenbaren Sünder noch an einer wohlangebrachten Milde in der Wiederaufnahme der Reuigen (durch Handauflegung und Gebet) fehlen darf. Es ist schwer, aus der undurchsichtigen Reihe der Überschriften heraus, welche der Syrer seiner Übersetzung hinzugetan hat (s. unter 5), den verhältnismäßig innerlich gut geordneten Fortgang der Mahnungen an die Bischöfe zu erkennen. Des Nachdrucks werden dieselben bei ihren Lesern nicht ermangelt haben; das geforderte Christentum wird mit einfachen, aber kräftigen Strichen umschrieben und seine nähere Ausgestaltung durch eine Fülle praktischer Winke, z. B. auch für die Witwen, vortrefflich ergänzt. Die reiche Bezugnahme auf Bibelstellen bei der Besprechung aller möglichen kirchlichen Fragen zeugt von gesunder Reflexion. Die Tendenz auf möglichst einfache Erfassung des Glaubensinhalts ist unverkennbar, man beachte die wundervoll einfache Erklärung des Ceremonialgesetzes, in der es dem Verfasser freilich nicht völlig an Vorgängerschaft fehlt; aber wie viel künstlicher gingen Barnabas und Justin vor! Dabei durchzieht ein nüchterner Ton die ganze Darstellung, in der manches geradezu evangelischen Klang hat (im protestantischen Sinne verstanden). Man vergleiche insbesondere die kräftige Betonung des „für uns“ beim Leiden Christi in c. 19 und die daran anschließende Abweisung der Meinung, daß die Märtyrer für ihn gelitten!

Im übrigen ist der kirchliche Apparat schon ein ziemlich entwickelter. Es gibt nicht nur Bischöfe, Presbyter (die verhältnismäßig zurücktreten) und Diakonen, sondern auch Lektor und Subdiakon werden erwähnt, Neophyten und Katechumenen Witwen und Waisen, auch Diakonissen; letztere verrichten z. B. die Salbung bei der Taufe einer Frau. In c. 9 wird die Trias Bischof, Diakon und Diakonisse mit dem Glauben an Vater, Sohn und hl. Geist verglichen (L p. 37)! Der Bischof speziell ragt wegen seines außerordentlich hohen Ansehens hervor: man muß ihn ehren wie Gott (c. 7, L p. 27); solche Vergleiche erinnern in ihrer exorbitanten Formulirung wieder an ignatianische Sätze. In der Hand des Bischofs ruht die Verwaltung der Liebesgaben für die Armen und den Klerus sowie die Leitung des öffentlichen kirchlichen Gerichtsverfahrens am Montag. Doch fehlt es dementsprechend auch nicht an kräftigen sittlichen Forderungen gegenüber der Person dieses und der übrigen Amtsträger.

4. Besonderes Interesse erweckt die Stellung des Buches zu den hl. Schriften Alten und Neuen Testaments. Was die letzteren betrifft, so finden sich auch apokryphe Evangeliensprüche oder doch merkwürdige Parallelformen von solchen im Verhältnis zu synoptischen Sätzen vor (darunter Sprüche Jesu s. I a 2. 7. 8), einige davon in merkwürdiger Übereinstimmung mit dem Anfangskapitel der Didache (1, 2 cf. L p. 3; 1, 3 cf. L p. 4; 1, 5 cf. L p. 53 f.), die auch sonst benutzt worden ist.[2] Das

[1] Übersetzung Zahns, Neue kirchl. Zeitschr. 1900, S. 431 ff.

[2] Funk S. 65 ff. C. Holzhey, Die Abhängigkeit der syrischen Didaskalia von der Didache, München 1898.

Vorkommen der Geschichte von der Ehebrecherin in c. 7 (frei gegenüber Joh. 8 1 ff.) hat zu der Vermutung Anlaß gegeben, daß sie mit anderem dem Petrusevangelium entlehnt sei (s. V). Jedenfalls ist dasselbe nicht das Evangelium der Didaskalia gewesen, wie das Vorkommen des Jesuswortes am Kreuze Lk. 23 34 in merkwürdiger Erweiterung (S p. 49. 105) gegenüber dem Fragment des Petrusevangeliums, wo es überhaupt nicht auftritt, beweist.[1]

Die ersten Kapitel der Didaskalia enthalten Mahnungen für jedermann. In c. 2 wird von den hl. Schriften zur Lektüre nur das Gesetz, das Buch der Könige und die Propheten sowie die Erfüllung von allen, das Evangelium, empfohlen. Jegliche Literaturgattung sei hier vertreten, — was den Ausschluß von heidnischer Lektüre empfehlen soll, — die Geschichte wie die Poesie und Sophistik, der Gesangvortrag wie die Erforschung der Weltentstehung und das göttliche Gesetz. Nur müsse man sich von den Einzelvorschriften des Gesetzes fernhalten, um sich nicht mit alten unlöslichen Banden zu beschweren. Das sind Lasten, die dem Volke von Gott auferlegt wurden nach der Anfertigung des Kalbes, denen darum auch die Bezeichnung Deuterosis beigelegt wird (d. h. zweite Gesetzgebung, Wiederholung; bei den Juden von der Bildung der rabbinischen Lehrtraditionen über das Gesetz hinaus gebraucht = Mischna). Die nähere Ausführung wird in c. 26 anhangsweise nachgebracht: — Unser Herr und Heiland hat zwar die Bilder und Gleichnisse erfüllt und das Heilsame gelehrt, das Unnütze aber zerstört, auch dadurch daß er die Vernichtung des Tempeldienstes durch die Römer veranlaßte. Denn auch die Römer gebrauchen das Gesetz, aber die Wiederholung unterließen sie, deshalb wurde auch ihre Herrschaft stark. Es sei überhaupt unter ihrem Regiment unmöglich, der Wiederholung des Gesetzes (Steinigung als Strafe, Opferdienst usw.) nachzukommen (L p. 76 f.).

Das Verfahren des Verfassers gegenüber diesen Teilen des Gesetzes ist außerordentlich kühn und steht in der Geschichte des Gebrauches des A. T. einzigartig da. Er muß durch Verwirrungen, welche judenchristliche Richtungen im Gebrauche des A. T. in seiner Umgebung anstifteten, zu diesem kühnen Schritt bewogen sein. Denn es widersprach seiner nüchtern kräftigen, der Spekulation abholden Art, durch mehr oder weniger kühne Allegorisirungen, welche sonst in der Kirche beliebt waren, den unmittelbaren historischen Sinn jener Forderungen abzuschwächen. Und so spielte er lieber eine Instanz (Evangelium, prophetische Schriften) gegen die andere aus, um diese unwirksam zu machen, und er erfand eine Theorie, die zu ihrer praktischen Beseitigung verhelfen mußte. Um alle Einwürfe gründlich abzuschneiden, wird auch die Herkunft der Apostel aus dem jüdischen Volke gegenüber den Lesern aus den Heiden geflissentlich betont.

Wo die judenchristliche Umgebung des Verfassers des näheren zu suchen ist, läßt sich nur vermuten. Syrien (oder Palästina) wird als Heimat der Schrift allgemein angenommen. Dort ist sie in einer griechischen Gemeinde im dritten Jahrhundert entstanden. Dem Verfasser standen auch gnostisch gerichtete Gegner vor Augen, wie die schwache und ziemlich allgemein gehaltene Beschreibung des Ursprungs der Häresie von Simon, als dessen Genosse Kleobius angeführt wird (vergl. den apokryphen Briefwechsel der Paulusakten), in c. 23 beweist, — solche, die das Gesetz und die Propheten, die Auferstehung und die Ehe, Fleischspeisen u. a. ablehnten (L p. 61 f.). Eine ähnliche Praxis befolgten die Kreise, aus denen die apokryphen Apostelgeschichten hervorgingen.

Außer der Didache benutzte der Verfasser auch noch andere außerkanonische Schriften des N. T., z. B. ist ihm die Simonsage der Petrusakten bekannt. Auch über das Maß dieser Benutzung wird erst eine genauere Feststellung getroffen werden können, wenn die zu erwartende vollständige Textausgabe vorliegt.

---

[1] Andere Sondersprüche in der Didaskalia oben S. 7 A. 7, A. 5 (Ropes Nr. 81); interessant ist noch der Satz vom Zittern der Dämonen, L p. 59, cf. Jak. 2 19.

5. Zur näheren Orientirung über den Inhalt sei noch die Reihenfolge der **Kapitelüberschriften** in der syrischen Übersetzung angegeben:

I (p. 1). Über das einfache und natürliche Gesetz.

II (p. 2) unterweist einen jeden Mann, daß er seiner Frau allein gefallen soll, daß er sich nicht putzen und den Frauen ein Ärgernis sein soll und daß er nicht die Eitelkeit lieben soll; daß er sich beschäftigen soll mit den Büchern des Lebens und sich fernhalten von den Büchern des Heidentums und von den Fesseln in der Wiederholung des Gesetzes; daß er nicht in den Bädern mit den Frauen zusammen bade und sich nicht hingebe an die Schlechtigkeit der Hurenweiber.

III (p. 7). Die Anweisung an die Frauen, daß sie allein ihren Männern gefallen sollen, und sie ehren sollen, indem sie geschickt und verständig das Hauswesen mit Eifer besorgen; daß sie nicht mit den Männern zusammen baden sollen, daß sie sich nicht putzen und Grund zu einem Ärgernis für die Männer geben und sie zu bestricken suchen sollen; daß sie schamhaft und sanftmütig sein und sich nicht streiten sollen mit ihren Männern.

IV (p. 10) lehrt, wie beschaffen der sein soll, der für das Amt des Bischofs gewählt wird, und wie sein Wandel sein soll.

V (p. 13). Die Lehre vom Gericht.

VI (p. 15). Über die Übeltäter und über die, welche Reue empfinden.

VII (p. 21). An die Bischöfe.

VIII (p. 31). Ermahnungen an die Bischöfe, wie sie sich recht betragen sollen.

IX (p. 36). Ermahnung an das Volk, den Bischof zu ehren.

X (p. 43). Über die falschen Brüder.

XI (p. 48). Der Eifer bei Bischöfen und Diakonen.

XII (p. 56). An die Bischöfe, versöhnlich zu sein.

XIII (p. 58). Belehrung an das Volk, daß es an der Versammlung der Kirche eifrig teilnehmen soll.

XIV (p. 61). Über die Zeit in der Ordnung der Witwen.

XV (p. 63). Wie die Witwen sich würdig betragen sollen.

XVI (p. 70). Über die Anstellung der Diakonen und Diakonissen.

XVII (p. 72). Über die Erziehung der jugendlichen Waisen.

XVIII (p. 74). Daß es nicht recht ist, die Almosen von solchen zu nehmen, die tadelnswert sind.

XIX (p. 77). Daß es unsere Pflicht ist, für die zu sorgen, welche um des Namens Christi willen als Märtyrer leiden müssen.

XX (p. 81). Von der Auferstehung der Toten.

XXI (p. 86). Über das Passah und die Auferstehung Christi, unseres Heilandes.

XXII (p. 95). Daß es recht ist, die Kinder ein Handwerk zu lehren.

XXIII (p. 96). Über Häresien und Spaltungen.

XXIV (p. 101). Über den Zustand der Kirche, und es zeigt auch, daß die Apostel zur Richtigstellung von (allerhand) Ärgernissen zusammenkamen.

XXV (p. 105) zeigt, daß die Apostel sich von neuem den Kirchen zuwandten und sie aufrichteten.

XXVI (p. 107). Über die Fesseln der Wiederholung des Gesetzes Gottes.

E.

Apokalypsen.

Einleitung.[1]

(H. Weinel.)

1. Christliche Apokalypsen. 2. Die Ursprünge der Apokalyptik. 3. Die Apokalyptik und das Christentum. 4. Jüdische Apokalypsen in christlicher Bearbeitung. 5. Die Sibyllinen. 6. Die Apokalypsen des Johannes und des Petrus. 7. Der Hirt des Hermas. 8. Unser Interesse an den Apokalypsen.

1. **Christliche Apokalypsen.** In dem ältesten Verzeichnis heiliger Schriften des Neuen Testaments, das auf uns gekommen ist und etwa um das Jahr 200 in Rom entstanden sein mag, dem sogenannten Kanon Muratori, findet sich am Schlusse der Angaben über die ntl. Schriften und vor der Verwerfung der gnostischen Bücher ein Satz, der nicht mit voller Sicherheit zu entziffern ist, aber ungefähr das Folgende besagt: „Ferner Apokalypsen — die des Johannes und des Petrus nehmen wir allein an, welch letztere freilich einige von den Unsrigen in der Kirche nicht gelesen haben wollen; den ‚Hirten' aber hat ganz kürzlich, in unserer Zeit, Hermas geschrieben, während auf dem (Bischofs-)Stuhl der Stadt Rom als Bischof sein Bruder Pius saß, und deshalb darf er zwar gelesen, in der Gemeinde aber dem Volke nicht kundgegeben werden, weder unter den Propheten — denn ihre Zahl ist voll — noch unter den Aposteln, bis an das Ende der Tage!" Die erste der hier genannten Schriften, die Offenbarung Johannis, hat ihre Stellung im Neuen Testament behalten, obwohl auch sie, und zumal in der morgenländischen Kirche, noch Jahrhunderte lang um ihren Platz hat kämpfen müssen; die beiden anderen aber sind, gleichfalls nach langem Kampfe, endgültig aus dem N. T. verdrängt worden. Nur ihr hohes Alter — nicht der apostolische Name, den trug die Offenbarung des ‚Petrus' auch — und die Tatsache, daß die Gemeinden sich dieses Buch nicht mehr nehmen ließen, hat die Offenb. Joh. vor dem Schicksal gerettet, das der philosophische Geist des Griechentums aller Apokalyptik zu bereiten suchte. Und doch waren ursprünglich, ehe man die Bücher auf ihren apostolischen Namen und ihren

---

[1] Vergl. Lücke, Versuch einer vollständigen Einleitung in die Offenbarung des Joh. oder allgemeine Untersuchungen über die apokalyptische Literatur überhaupt und die Apokalypse des Joh. insbesondere. [2]1852. A. Hilgenfeld, Die jüdische Apokalyptik in ihrer geschichtlichen Entwickelung. 1857. R. Smend, Über jüdische Apokalyptik, Z. f. d. alttestl. W. V. 1885. S. 222—251. W. Baldensperger, Das Selbstbewußtsein Jesu im Lichte der messianischen Hoffnungen seiner Zeit. I[3] 1903. H. Gunkel, Schöpfung und Chaos in Urzeit und Endzeit. 1895. W. Bousset, Der Antichrist in der Überlieferung des Judentums. 1895; die Offb. Joh. in H. A. W. Meyers Krit.-exeg. Komm. XVI[5]. 1896; Apokalyptik in Realencykl. I[3], S. 612—615. A. Jülicher, Einleitung in das N. T. [3.4] 1901. S. 200—204. Ferner: Die Apokryphen und Pseudepigraphen des A. T. in Verbindung mit .... übersetzt und herausgegeben von E. Kautzsch. 1900. I. S. XX—XXIII. II. S. 233 f. (Beer), S. 338—350 (Gunkel).

antignostischen Inhalt prüfte, gerade die Apokalypsen hochgehalten worden, und die Offenb. Joh. ist nicht das letzte, sondern das erste heilige Buch des neuen Bundes gewesen. Denn es war eine Apokalypse, eine Offenbarung, ein Buch, das nach dem Glauben seines Verfassers und seiner Leser in wunderbaren Erlebnissen, in Vision und in Ekstase, von Gott oder von Christus oder einem Engel dem menschlichen Autor kundgegeben worden war.

2. **Die Ursprünge der Apokalyptik.** Nicht erst im Christentum ist diese eigentümliche Literaturgattung der Apokalypsen aufgetreten, sondern bereits im Judentum, wo sie ihre eigentliche Blüte erlebt und einen gewaltigen Umfang angenommen hatte, den wir erst langsam zu überschauen und zu würdigen beginnen.

Bestimmte formelle Merkmale trennen die Apokalypsen deutlich von der ihnen zunächst verwandten prophetischen Literatur ab. Auch der Prophet ist sich seines unmittelbaren Verkehrs mit der Gottheit bewußt, auch er hört Gottes oder der Engel Worte in seinem Ohr und schaut Gesichte, in denen ihm Gottes Glorie erscheint (Jes. 6, Hes. 1); auch er erlebt in Ekstasen, im Zustande des Starrkrampfes wundersame Reisen mit übernatürlichen Begegnissen (Hes. 8). Dennoch ist und bleibt er im ganzen im Rahmen normalen menschlichen Lebens, er wirkt als Mensch unter Menschen. Der Apokalyptiker verschwindet vollkommen hinter seinem Buch. Und dieses Buch ist ein lediglich himmlisches Werk, er selbst bloß ein „Seher“ und „Schreiber“, seine Schrift ganz und gar von einem Engel (selten von Gott selbst) in Visionen ihm mitgeteilt, der Mensch hat höchstens gefragt, der Engel oder Gott hat geantwortet. So verbirgt sich denn auch dieser Mensch ganz hinter der Maske eines alten großen Gottesmannes, des Mose, Henoch, Daniel, Elia, oder auch einer großen mythischen Prophetin, etwa der Sibylle. Die Zukunft wird nun in der Art geweissagt, daß der alte Prophet, auf dessen Namen das Buch geschrieben ist von seinem Standpunkte aus das Ende verkündet, also zunächst die Geschichte erzählt — im wesentlichen nach der Bibel — bis zu dem Zeitpunkte, in dem der wirkliche Verfasser geschrieben hat, alles natürlich in der Form der Zukunft. Meist merkt man aber noch genau den Augenblick, in dem die Schilderung aufhört und die wirkliche Weissagung beginnt, denn diese bewegt sich in phantastischen, unbestimmten Formen, die sich deutlich von jener Geschichtserzählung im Futurum abheben. Auf diese letzte eigentliche Weissagung ist aber nun das Ganze angelegt; denn es soll ja ein Trost sein in trüber Gegenwart und eine Mahnung an alle Zweifelnden, Sünder und Abtrünnigen, wenn das Ende als nahe verheißen und die große Weltkatastrophe verkündigt wird.

Und diese Verkündigung ist der Inhalt aller Apokalypsen. Daran, daß der uralte Gottesmann die (geschichtlich verflossene) Zukunft so richtig geschildert hat, soll man erkennen, daß das nun Kommende, die eigentliche Weissagung, sich ebenfalls sicher erfüllen wird. Neben dieser Weissagung der letzten Dinge (Eschatologie) enthalten aber die meisten Apokalypsen noch große Massen astronomischen und kosmologischen Stoffes, der gleichfalls als Offenbarung der alten Gottesmänner und aus dem Himmel stammendes Geheimwissen gegeben wird.

Die formellen Merkmale jüdischer Apokalypsen sind aber nur der selbstverständliche Ausfluß ihres Inhaltes; denn das ist ja deutlich, daß, wenn man auf das Ganze sieht, die Form der Vision eine literarische Form ist, daß keiner dieser Apokalyptiker wirklich ganze Bücher in der Weise erlebt und geschrieben haben kann, wie er sie schildert. Freilich wird man andererseits in der Regel annehmen müssen, daß keiner geschrieben hat, der nicht auch solche Erlebnisse aus eigener Erfahrung zu schreiben wußte.

Eigene innere Entwicklung des jüdischen Kirchenwesens und äußere Einflüsse kamen zusammen, um die Apokalyptik nach Inhalt und Form zu schaffen. Nach einem jahrhundertelangen, kaum gestörten Frieden war auch das Judentum, das sich auf den Trümmern des alten Staatswesens nach der Rückkehr aus Babylonien gebildet hatte, eingezogen in die Stimmung der ausgehenden antiken Welt, wie sie

Oldenberg[1] in vortrefflich zeichnenden Worten aus der Beobachtung eines anderen Kulturkreises geschildert hat: „Ein alter Glaube, der gewissermaßen durch ein Schutz- und Trutzbündnis zwischen Mensch und Gott, im Austausch von Leistung und Gegenleistung dem Frommen Gedeihen, Sieg, Untergang seiner Feinde verheißt, wird bald in kaum bemerkbaren Wandlungen, bald in großen Umwälzungen von einer neuen Denkweise überwunden, deren Schlagworte nicht mehr Wohlsein, Sieg, Herrschaft, sondern Ruhe, Friede, Seligkeit, Erlösung heißen. Die Güter der Außenwelt haben ihren Wert, die äußeren Feinde ihre Schrecken verloren. Im eigenen Innern, das bis zu immer verborgeneren Tiefen durch Leben und Leiden der Einzelnen und der Nationen erschlossen ist, muß der Zwiespalt überwunden werden, für welchen das Blut der Opfertiere, der Knechtsgehorsam gegen äußere Ordnungen dem zagenden Herzen keine Versöhnung mehr bringt; neue Wege werden gesucht und gefunden, sich von allen Fesseln, welche die Seele binden, zu lösen, gesund, rein, selig zu werden." Auch im Judentum treten in dieser Zeit neue Wege auf, die Enthaltung von Fleisch- und Weingenuß, sowie von der Ehe. Askese wird der neue Weg der Reinigung. Auch im Judentum wendet man sich von „dieser Welt" ab, um über eine ewige Welt des Jenseits, den kommenden großen Äon, zu spekuliren, zu träumen und sie in Visionen zu erleben. Die alte kleine prophetische Hoffnung auf ein herrliches Reich in Palästina schwindet mehr und mehr vor dem Gedanken der jenseitigen Welt und ihres Anbrechens mit dem Weltgericht. Eine Sehnsucht, nach diesem Leben ein ewiges zu leben, wird wach und in dem Glauben an eine Auferstehung der Toten gestillt; mit dieser Sehnsucht verbindet sich die Forderung der Gerechtigkeit, die Gott auch den verstorbenen Gerechten widerfahren lassen muß, indem er sie zu einem neuen Leben erweckt, um dem Glauben an eine Auferstehung der Gerechten oder aller zum Gericht Eingang in die Herzen zu verschaffen.

Diese neue, im Innern des Volkslebens erwachende Sehnsucht und seelische Beunruhigung suchte nach einer Befriedigung so wie Jahrhunderte vorher in Griechenland. Hier wie dort wurde diese Sehnsucht gestillt durch das Eindringen der alten orientalischen Eschatologie, die in eng geschlossenen Kreisen als ein übernatürliches Geheimwissen eingeführt wurde, das aus uralter östlicher Weisheit stamme. Denn auch darin ist die Entwicklung fast überall gleichmäßig verlaufen, daß diese höheren und tieferen Bedürfnisse in kleinen Kreisen Gleichgesinnter, der zarten und stärker empfindenden Seelen, gepflegt wurden, während die Masse zu allen Zeiten sich in den Gütern der Volksreligion befriedigt — bis auf den heutigen Tag. „Es bildet sich die Form der um einen Meister gesammelten Schule, der Gemeinde, des Ordens: Kreise eng miteinander Verbundener, für welche die Sorge um das eigene Seelenheil der höchste, ja der einzige Lebensinhalt ist, denen die Draußenstehenden als Blinde, hoffnungslos im Dunkel Irrende erscheinen."[2] Geheimwissen solcher Kreise ist die Apokalyptik, daher ist so vieles in rätselhaften Andeutungen, Zahlenspielen, Geheimworten geschrieben, alles nur dem Eingeweihten deutlich. Das Geheimwissen nun, das hier tradirt wurde, stammt aus den orientalischen Religionen, mag es nun die babylonische, auf die deutlich die Menge astronomischen Stoffes hinweist, mag es die ägyptische, in der wir die sichersten alten Analogien haben, mag es die iranische sein, die den Kampf der zwei Welten am klarsten zum Prinzip hat. Jedenfalls sind Elemente aus allen Religionen der vorderasiatischen Kulturvölker, die ja schon lange Kulturmischungen eingegangen hatten, in all diese Neubildungen übergegangen. Ein besonders häufiges Motiv sind die Beschreibungen des Himmels und der Hölle, die sich ebenso in jüdischen Apokalypsen wie in griechischer, orphischer Literatur finden und in Form von Visionen oder in Form von Reisen erzählt sind, wie die Reise des Henoch in den Himmel, die Hadesfahrt des Odysseus, und schließlich alle wohl irgendwie in der babylonischen Erzählung von der Hadesfahrt der Istar ihren Ursprung haben.

[1] Buddha, 3. Aufl. 1897, S. 3 f.
[2] Oldenberg, Buddha S. 5.

Das erste Buch, das im Judentum solche und ähnliche Gedanken eingeführt hat, ist das um 168—166 v. Chr. entstandene Buch Daniel, das den breiten Strom apokalyptischer Literatur eröffnet und das klassische Denkmal der Zeit geworden ist. Freilich ist es ganz undenkbar, daß es wirklich am Anfang der ganzen Bewegung stehe oder gar, wie man früher meinte, die Apokalyptik — im umfassenden Sinn einer neuen Stufe der jüdischen Religion — gemacht habe. Vielmehr gehen bis zum Exil deutliche Spuren zurück, an denen man merkt, daß die kleinen Quellenbäche zu laufen beginnen, aus denen einst der große Strom werden soll. Eingesprengte Stücke in älteren Propheten und etwa das Buch Sacharja, sind die Wegweiser des Kommenden. Daß diese neue Stufe dann keinen Propheten, sondern nur Schriftsteller gefunden hat, lag an den Zeitverhältnissen. Seit Josia war das Judentum eine Buchreligion und sein Künden von Gott Bibelerklärung geworden. Gottes Geist durfte nur noch in der Vergangenheit gewirkt haben, in der Gegenwart leugnete man die Propheten weg, selbst wenn sie erstanden, ja sie wagten selbst nicht, sich offen zu bekennen.

Nie vergeht in einer Religion was einmal in ihr gelebt hat, solange sie nicht einen gewaltsamen Bruch mit ihrer Vergangenheit wagt, und selbst dann noch finden sich viele Überbleibsel der früheren Stufe. So ist auch im Judentum, wie es uns in den Apokalypsen entgegentritt, mit der deutlichen Wachsrichtung auf eine Weltreligion und mit einem Streben nach neuerer Seligkeitshoffnung in einem jenseitigen Leben, doch deutlich die alte volkstümliche messianische Hoffnung mit ihren stark sinnlich diesseitigen Bildern und ihren politisch-chauvinistischen Rache- und Weltmachtsplänen niemals gestorben. Ja durch die makkabäische Erhebung sind die alten Gedanken an politische und staatliche Größe und Machtentfaltung wieder gestärkt worden. Das späte Judentum ist ganz deutlich eine Übergangsepoche, in der etwas Neues und Großes geboren werden sollte.

3. **Die Apokalyptik und das Christentum.** Das Neue kam, als wieder Propheten auftraten, als der Himmel zerriß und nicht mehr Bücher mit uralten Namen und Engel in ihnen das Jenseits enthüllten, sondern lebendige Menschen wieder den Mut gewannen, als Gottes Boten an ihr Volk aufzutreten. Über manche andere ragt empor die Gestalt jenes finstern Asketen, der am Jordan taufte, und, noch ganz ein Kind seiner Zeit, dem Größeren den Weg bereitete, der nach ihm kam und der sich stets als einen Nachfolger der alten Propheten gefühlt hat, wenn er gleich wußte, daß er mehr war als „Jonas". Freilich ist leicht zu erkennen, daß auch Johannes und Jesus durchaus in der Richtung der neuen, in den Apokalypsen ausgesprochenen Frömmigkeit leben, und daß das Christentum der direkte Nachfolger jenes Glaubens ist, der auf dem Gegensatz von Diesseits und Jenseits beruht, der die Güter dieser Welt dahingibt, um einen Schatz im Himmel zu haben, der die ganze Welt nicht gewinnen will, wenn er das Leben darüber verlieren müßte. Nur daß das Evangelium viel weniger und darum eben viel mehr ist als die Apokalyptik.

Indessen läßt sich doch aus dieser geschichtlichen Verwandtschaft begreifen, warum auch das Christentum diese Literaturgattung besonders geliebt, ja selbständig weiter gepflegt hat. Die jüdischen Apokalypsen sind sämtlich von der christlichen Kirche vor dem Untergang gerettet worden, da das orthodoxe Judentum, je mehr es in den Rabbinismus versank, von diesen seinen phantasievollsten und tiefsinnigsten Kindern sich lossagte, indem es sie nicht mehr weiter überlieferte und fast gänzlich aus seiner Literatur austilgte. Christlich gemacht wurden diese Bücher entweder durch „Erklärung", die ja damals alles bezwang, oder durch Zusätze, die das Leben Jesu etwas deutlicher einführten, als die Erklärung es konnte.

4. **Jüdische Apokalypsen in christlicher Bearbeitung.** In diesem neuen, christlich umgestalteten Gewande sind fast alle jüdischen Apokalypsen auf uns gekommen, wie sie nun auch im zweiten Bande der ‚Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments' in Übersetzungen von Beer, Clemen, Gunkel, Schnapp und Fuchs zugänglich gemacht sind.

Die Christen sind bei dieser geistigen Aneignung fremden Gutes sehr verschieden zu Wege gegangen. Bald half man sich mit einzelnen an passenden Stellen eingefügten Sätzen, so in den ‚Testamenten der zwölf Patriarchen', wenn Schnapp mit seiner Hypothese recht hat. So scheint mir auch in einer anonymen, neuerdings aus einem ägyptischen Kloster ans Licht gezogenen Apokalypse, die G. Steindorff aus dem Koptischen übersetzt hat, nur ein einziger Satz die Spuren einer christlichen Hand zu zeigen. Dieses Schriftstück ist der christlichen Offenbarung des Petrus nahe verwandt und zeigt somit, daß es bereits im Judentum ausgeführte Himmels- und Höllenschilderungen gab, was von großer Bedeutung für die Frage nach der Herkunft der Offenb. Petr. und des in ihr verwandten Stoffes ist. Ich setze zum Vergleich eine Stelle hierher:

Der Himmel öffnete sich von Sonnenaufgang bis zu Sonnenuntergang, von Norden bis Süden, und ich sah[1] das Meer, das ich drunten in der Unterwelt gesehen hatte, seine Wogen erhoben sich bis hinauf zu den Wolken, und ich sah alle Seelen in ihm untergetaucht.[2] Ich sah auch einige, deren Hände an ihren Nacken gebunden und die an Händen und Füßen gefesselt waren. Ich sprach: Wer sind diese? Er erwiderte mir: Es sind die, die bestechen (?) und die den Menschen Gold und Silber geben, bis sie ihre Seele verführen. Ich sah aber noch andere, die in feurige Matten eingehüllt waren. Ich sprach: Wer sind diese da? Er erwiderte mir: Das sind die, welche Geld auf Zins leihen und Zinseszins nehmen. Ich sah aber auch Blinde, die schrieen, und wunderte mich. Als ich alle diese Werke Gottes gesehen hatte, sprach ich: Wer sind diese denn? Er erwiderte mir: Das sind die Katechumenen, die das Wort Gottes gehört, aber in dem Werk, das sie gehört, sich nicht vervollkommnet hatten.[3] Ich aber sprach zu ihm: Haben sie denn nicht die (Möglichkeit der) Buße. Er erwiderte: Ja. Ich sprach: Bis zu welchem Tage? Er erwiderte mir: Bis zu dem Tage, wo der Herr richten wird.[4] (S. 154.)

Vielleicht stammen „Bruchstücke" dieser anonymen Apokalypse aus der Apokalypse des Sophanias (Zephanja), aus der auf denselben Blättern, die auch einen Paralleltext zur Eliasapokalypse enthalten, ein Stück überliefert ist, das mit der anonymen Apokalypse so eng verwandt scheint, daß man es wohl gleichfalls als Paralleltext zu ihr auffassen darf. In diesem nun ist das redende Ich Sophonias. Auch dieses Bruchstück sei hier wiedergegeben neben dem einzigen uns sonst noch erhaltenen bei Clemens von Alexandrien (V 11, 77).

Ich sah eine Seele, die fünftausend Engel peinigten (?) und bewachten, indem sie sie nach Osten nahmen und nach Westen führten, indem sie ihre .... schlugen und indem jeder ihr täglich hundert (?) ⟨Schläge mit⟩ Geißeln gaben. Ich bekam Furcht und warf mich auf mein Antlitz, so daß meine Kniee zitterten. Da ergriff der Engel meine Hand und sprach zu mir: Sei stark, damit (?) du siegst und sei mächtig, damit (?) du den Ankläger besiegst und herauf aus der Unterwelt kommst. Als ich mich aber erhoben hatte, sprach ich: Wer ist diese, die gepeinigt (?) wird? Er antwortete mir: Das ist eine Seele, die in ihren Sünden gefunden und, bevor sie dazu gekommen war, Buße zu tun, heimgesucht und aus ihrem Körper entführt wurde. Wahrhaftig, ich, Sophanias, sah dieses Gesicht. Und der Engel des Herrn

[1] Vom Himmel aus, in den der Seher erhoben ist.

[2] Vorher war dies „Meer" so beschrieben: Ich aber dachte, daß es ein Meer von Wasser sei, doch fand ich, daß es ein ganzes Meer von Feuer war, wie von Schlamm, das viel Feuer auswirft, dessen Wogen von Schwefel und Pech glühen; sie schickten sich an, sich mir zu nähern ....

[3] Hier ist die einzige Stelle, die mit einigem Recht, aber auch nicht sicher als christlich bezeichnet werden kann.

[4] Das erinnert stark an verschiedene Stellen im Hirten des Hermas, z. B. Vision III 7, 3, ist aber doch charakteristisch verschieden.

ging weiter mit mir, und ich sah einen großen, weiten Ort, den tausend mal Tausend (Engel) zu seiner Linken und zehntausend mal Zehntausend (Engel) zur Rechten umgaben, deren Art bei jedem verschieden war, deren Haare aufgelöst waren wie die der Frauen, und deren Zähne waren wie die Zähne der .... (S. 169 f.).

Und (der) Geist erfaßte mich und trug mich in den fünften Himmel empor, und ich sah Engel, die Herren genannt wurden,[1] und ein Diadem hatten sie auf im heiligen Geist (?) und der Thron eines jeden erstrahlte in siebenfach hellerem Licht als die aufgehende Sonne, sie wohnten in Tempeln des Heils und sangen Gott, dem unnennbaren, höchsten.[2]

Das erste von diesen beiden Fragmenten hat einen leichten Anflug christlichen Sprachgebrauchs, das zweite gleichfalls, wenn auch aus beiden nichts für die Herkunft der Stücke geschlossen werden kann.

Überhaupt ist es gar nicht leicht, Christliches und Jüdisches in Apokalypsen zu unterscheiden; der gemeinsam tradirte Stoff ist so bedeutend, daß sie sich alle ähnlich sehen, wenigstens alle, die eine gewisse gleiche Grundform haben, sei es nun die Form der Reise in Himmel und Hölle, sei es die Form der Weissagung.

Mit voller Sicherheit kann eine Scheidung nur da vorgenommen werden, wo eine deutlich jüdische Apokalypse durch einige unverkennbare Wörter oder ganze christliche Anhänge angeeignet worden ist. Beides ist beim 4. Esrabuch der Fall, wo der gewöhnliche Text der lateinischen Bibel in dem Satz: und sterben wird danach mein Sohn der Christus den Zusatz Jesus hat (7 29). Und nicht bloß ist es in der handschriftlichen Überlieferung des Abendlandes um einen Anhang christlicher Herkunft vermehrt worden, nein es hat sein erstes und zweites Kapitel sogar erst seit der Drucklegung der lateinischen Bibel 1462 erhalten. In den Handschriften bilden diese beiden Kapitel ein besonderes Esrabuch.[3] Meist sind solche Zusatzkapitel nicht von besonderer Bedeutung, weil sie nur dazu bestimmt waren, ein altes bedeutendes Buch, dessen Inhalt für sich sprach, auf eine neue Situation zuzupassen.

Anders bei der Himmelfahrt des Jesaja, in der die jüdische Legende von dem Martyrium des großen Propheten nur die Unterlage geworden ist für eine doppelt christliche Offenbarung, die jetzt den Hauptteil des Buches ausmacht und an religionsgeschichtlicher Bedeutung die Unterlage bei weitem übertrifft.

Der größere und, wie es scheint, ältere der beiden Zusätze ist der Schlußteil, nach dem das Ganze seinen Namen bekommen hat, weil er die Himmelsreise schildert, die Jesaja in einer Vision erlebt haben will. Das Buch ist um deswillen interessant, weil es uns die Anschauungen christlicher Kreise kennen lehrt, von denen wir sonst nur sehr wenig Urkunden haben. Es sind jene der außerkirchlich gnostischen Bewegung äußerst nahestehenden Kreise in der Kirche, die von doketischen und gnostischen Ansichten aller Art stark beeinflußt sind und in denen die von der Gnosis sonst nicht geliebte Apokalyptik gerade den Weg zur Gnosis bildet. So enthält diese Schrift ein höchst interessantes Gemisch von scheinbar sich Widersprechendem, zeigt aber, daß es bereits damals kirchliche Kreise gab, die mit einer modernen Bewegung sich innerlich auseinanderzusetzen strebten und eben dadurch auch innerlich von ihr beeinflußt wurden, ein Bestreben, für das im Neuen Testament besonders der Kolosserbrief ein Beispiel bietet. So spielen in der Himmelfahrt des Jesaja die Engel eine große Rolle, selbst der heilige Geist ist als ein Engel gedacht, und es wird eine Scene beschrieben, in der er mit Jesus zusammen vor Gottes Thron kniet (9 36. 40 ff.); dennoch wird Engelverehrung wie im Kolosserbrief, in der Offenbarung und im Hebräerbrief, entschieden bekämpft (7 21. 8 5. 9 31). Der Engel des Totenreiches kommt öfters vor, eine christliche Umwandlung des unterirdischen Herr-

[1] Vergl. 1. Kor. 8 6.
[2] Vergl. Himmelfahrt des Jesaja 7.
[3] Unten 5. Buch Esra.

schers; bis zu ihm soll Jesus hinabsteigen, die Predigt von der Auferstehung zu bringen, in die Hölle dagegen, an den Ort der Strafe, der hier vom Totenreich geschieden ist, nicht (10 8. 11 19). Die Geburt Jesu wird nach Matthäus geschildert, Maria bereits hier zur Davididin gemacht (11 2), dabei aber der Geburtsvorgang selbst in der seltsamsten Weise doketisch ausgemalt, also Gnostisches über die kirchliche Unterlage gezeichnet (11 2 ff.). Eine eigentümliche Mischung des Gnostischen und Apokalyptischen ist schließlich der Aufriß des Ganzen. Das apokalyptische Motiv der Himmelsreise wird hier zweimal verwendet: Jesaja steigt durch die sieben Himmel zum Thron Gottes empor. Nun aber schließt sich dasselbe Motiv in gnostischer Form an: der Christus fährt hernieder durch die sieben Himmel zur Erde und zum Totenreich und steigt danach wieder empor, jeder Seele den Weg bahnend zum Vater (10 2). Dabei werden wie bei den Gnostikern die Türhüter der Himmel geschildert, denen man das Losungswort geben muß. Die Motive sind so zusammengebracht, daß Jesaja, als er im Himmel angekommen ist, den Abstieg des Christus, den künftigen, schaut. Solches sagte Jesajas, da er seine Herrlichkeit sah, und redete von ihm (Joh. 12 41).

Die zweite, in das Martyrium selbst (3 13—4 18) eingefügte Weissagung scheint die Himmelsreise bereits vorauszusetzen (vergl. 3 13) und hat im engeren Sinne apokalyptischen Inhalt. Sie will eine Mahnung an die Christenheit und an einzelne Richtungen und Auswüchse in ihrer Mitte sein, allerdings in der Weise, daß sie das alles „weissagt“, was sie bekämpft. Zunächst verkündet sie im referirenden Ton (3 13—20) die Ankunft des geschichtlichen Jesus im wesentlichen nach den Evangelien nur mit einer seltsam legendarisch ausgestalteten Auferstehungsgeschichte, nach der Michael und der Engel des heiligen Geistes Jesum auf ihren Schultern aus dem Grabe heraustragen. Daran schließt sich die Schilderung der Zustände, wie sie zur Zeit des Verfassers bestehen (3 21—30) und ihm den Glauben an die nahe Ankunft des Antichrists (Beliars) nahe legen. Die Gemeinden haben viel von ihrem Glauben, ihrer Liebe und Reinheit verloren, Parteien zerrütten sie, da die Führer, die Presbyter, schlechte Hirten sind und es nur wenig echte Propheten gibt. Das sind die Tage des Endes, in denen schnell der Antichrist in der Gestalt des Nero kommen, schreckliche Wunder tun, sich als Gott anbeten lassen und die Christen verfolgen wird. Danach aber wird der Herr mit den himmlischen Heerscharen kommen, den Antichrist in die Gehenna werfen und auf Erden den Heiligen dienen, bis diese ihre Leiber ablegen, in den Himmel emporgerückt werden und das Gerichtsfeuer sich über die Erde ergießt. Damit schließt diese Weissagung, indem sie für alles Weitere auf andere Bücher verweist und dadurch deutlich verrät, daß ihr Interesse ein überwiegend praktisches ist.

Und zwar ist diese praktische Absicht der des Hermasbuches, soweit es sich auf falsche Propheten und Parteiungen bezieht, und der Lehre der zwölf Apostel ganz nahe verwandt. Keineswegs braucht die montanistische Prophetie bereits aufgetreten zu sein, Gemeindeprophetie und gnostische „Propheten“ zerrissen die Gemeinden schon vorher in mancherlei Richtungen und über schlechte „Hirten“ wird seit Anfang des zweiten Jahrhunderts geklagt. Ebenso aber ist es auch nicht nötig, mit den Worten, die über Nero gesagt sind, in die Regierungszeit dieses Kaisers hinaufzugehen. Der Antichrist trägt wohl die Züge des Nero, kommt in der Gestalt des Nero, braucht aber nicht nach dem Wortlaute, der übrigens nicht einmal sicher ist, der Nero zu sein, der von 54—68 regiert hat. Es wäre ja höchst interessant, wenn wir hier ein ältestes Zeugnis von dem Martyrium des Petrus in Rom hätten; aber das kann nicht gewiß gemacht werden. Interessant ist das kleine Stück schon deshalb, weil es uns die ausartende Prophetie und den Kampf um sie zeigt, in dem der „wahre“ Prophet tapfer für ihre Berechtigung gestritten hat gegen die kirchlichen Tendenzen, die mit ihren Ausartungen die ganze Prophetie hinwegtilgen wollten.

Viel stärker christlich überarbeitet und mit christlichen Gedanken versetzt ist die zweite der koptischen Apokalypsen, die nach ihrer Unterschrift eine Eliasapokalypse ist.

Ob es freilich diejenige ist, welche die Kirchenväter gekannt haben und aus der nach des Origenes Angabe die Stelle 1. Kor. 2 9: Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat usw. genommen ist, muß dahingestellt bleiben. Denn sie findet sich nicht in dem Bruchstücke der Apokalypse, das wir besitzen. Dieses selbst ist eines der interessantesten Schriftdenkmäler aus dem Urchristentum; denn es zeigt die auffallendsten Mischungen von Jüdischem, Polytheistischem und Christlichem, von Phantastischem und Historischem. Eine Probe sei hier gegeben, damit man sehe, von welcher Kost sich die Gemeinden nährten auch noch im zweiten Jahrhundert, das wir so leicht nach den nüchternen „apostolischen Vätern" und überhaupt nach den mehr oder weniger in kirchlichen Gebrauch gekommenen Schriften beurteilen, die doch gewiß nur deshalb kirchlich wurden, weil sie von Haus aus praktisch und brauchbar waren. Die Stelle, die im Folgenden abgedruckt ist, ist auch deshalb interessant, weil man neuerdings versucht hat, in dem Antichrist, der da geschildert wird, den Apostel Paulus zu sehen, auf den einzelne Züge der Personalbeschreibung passen. Im ganzen freilich ist die Annahme bloß ein geistreicher Einfall. Denn die christliche Überarbeitung des Buches, zu der das Stück in irgend einem Maße zu rechnen ist, stammt, da sie johanneischen Einfluß verrät, jedenfalls erst aus dem zweiten Jahrhundert, und eine Menge Züge passen gar nicht auf den Apostel, auch nicht auf das Bild von ihm, welches etwa seine Gegner gemalt haben mögen. Die Stelle lautet so:

Im vierten Jahre jenes Königs wird sich der Sohn der Gesetzlosigkeit zeigen, indem er spricht: Ich bin der Gesalbte, obwohl er es nicht ist. Vertraut ihm nicht! Wenn der Gesalbte kommt, so kommt er wie eine Taubengestalt, indem ihn der Kranz von Tauben umgibt, indem er schwebt auf den Wolken des Himmels und das Zeichen des Kreuzes vor ihm herzieht, indem die ganze Welt ihn sehen wird wie die Sonne, welche leuchtet von den Gegenden des Aufgangs bis zu den Gegenden des Niedergangs. Also kommt er, indem alle seine Engel ihn umgeben. Es wird nun auch der Sohn der Gesetzlosigkeit versuchen, sich an den heiligen Orten festzusetzen, und zur Sonne sagen: Falle! und sie wird fallen; er wird sagen: Leuchte! und sie wird es; er wird sagen: Werde dunkel! und sie wird es; er wird zum Monde sagen: Werde blutig! und er wird es; er wird mit ihnen vom Himmel verschwinden und auf dem Meere und den Flüssen wandeln, wie auf dem Trocknen; er wird die Lahmen gehen, die Tauben hören, die Stummen reden und die Blinden sehen lassen; die Aussätzigen wird er reinigen und die Kranken heilen; die, welche von Geistern besessen sind, denen wird er sie austreiben; er wird viele Wunder und Zeichen vor jedermann verrichten und die Werke tun, die der Gesalbte getan hat (tun wird, die andere Hdschr.), bis auf das Auferwecken der Toten allein. Daran werdet ihr ihn erkennen, daß er der Sohn der Gesetzlosigkeit ist, weil er keine Macht über die Seele hat. Seine Merkmale nämlich will ich euch sagen, damit ihr ihn erkennt: Er ist ein wenig ...., jung, dünnbeinig, vorn auf seinem Kopfe ist eine Stelle von weißem Haar, ..., seine Augenbrauen (?) reichen bis zu seinen Ohren, Aussatzgrind ist vorn auf seinen Händen; er wird sich vor denen, die ihm zuschauen, verwandeln, er wird jung und alt werden und sich mit allen Merkmalen verwandeln. Nur die Merkmale seines Kopfes werden sich nicht verwandeln können. Dann werdet ihr ihn erkennen, daß er der Sohn der Gesetzlosigkeit ist.

5. **Die Sibyllinen** zeigen uns die Apokalyptik in einem sehr fremdartigen, griechischen Gewande, in dem Gewande jener Dichtungen, die sich als Sprüche einer Prophetin der Vorzeit, der Sibylle, oder mehrerer Sibyllen ausgaben und in verschiedenen Zeiten griechischer und römischer Geschichte entstanden waren. Auch hier aber haben die Christen nicht zuerst sich diese griechische Form für ihre Propaganda angeeignet, sondern sie folgen einem Vorgange der Juden, die bereits lange Reihen solcher Sibyllensprüche geschaffen hatten. So finden wir denn auch inhaltlich durchaus den Stoff der Apokalypsen hier wieder: Unglücksweissagungen gegen die Länder, in denen die Gläubigen verfolgt werden, Drohreden wider Rom, die Verheißung des

Antichrists, des nahen Endes und der künftigen Herrlichkeit, die Weissagung der Erscheinung Jesu, mehr oder weniger durchsichtig nach den Evangelien beschrieben, das bildet die Hauptmasse der Dichtungen. Dazu kommen noch apologetische Themata, wie sie auch schon das Judentum etwa in der Weisheit Salomos behandelt hat, besonders der Nachweis, daß die Götter der Heiden Dämonen und ihre Bilder tote Steine und Holzklötze sind. Selbst ein so künstlicher apologetischer Gedanke findet sich hier XII 128 wie der uns sonst nur aus Melito von Sardes bekannte, daß die Macht des römischen Reiches seit Jesu Auftreten gewachsen sei.

Die christlichen Stücke der Sibyllinenbücher sind durchaus nicht ein einheitliches, zu einer Zeit und in eines Mannes Kopf und Herz entstandenes Werk. Vielmehr haben die verschiedenartigsten Richtungen daran mit gearbeitet, und ganz beträchtliche Stücke stammen aus gnostischen oder solchen Kreisen, die wie der Verfasser der Himmelfahrt des Jesaja auf der Grenze zwischen gnostischem und kirchlichem Christentume standen. So finden sich denn auch wundersame gnostische Sakramente und Weihehandlungen hier beschrieben, auffallende Schilderungen legendarischer Art von Vorgängen aus dem Leben Jesu gegeben, wie VIII 474 ff. die Erzählung von der Geburt, die sehr stark an die bei Ignatius zu findende erinnert, nach der die Sterne (= Engel) um den Stern des Kindes von Bethlehem getanzt haben sollen (Eph. 19). Andrerseits finden sich wieder so späte Stellen wie II 311, wo die heilige Jungfrau bereits als Fürbitterin für die im Gerichtsfeuer (Fegefeuer) Leidenden auftritt (vergl. auch II 332 ff.). Vieles ist hier noch zu erarbeiten, nicht minder aber auch zur Aufklärung der Bedeutung der Sibyllinen für die Geschichte der christlichen Ethik. Auch hier findet sich das Seltsamste nebeneinander: die judenchristlichen Gebote aus der Apostelgeschichte (II 95 f.), daneben Askese (II 48 f.). Wie das Interesse an ethischer Einwirkung groß ist und in immer wiederkehrenden Mahnungen sich auslebt, so sind auch der Quellen und Vorbilder, aus denen diese Ethik sich herleitet, mannigfache gewesen. Neben den zehn Geboten steht jener in der Lehre der zwölf Apostel (s. XVII) verarbeitete Katechismus der zwei Wege, vielleicht auch die Apostellehre selbst und das Lehrgedicht des Pseudophokylides. Natürlich hat auch die jüdische Spruch- und Weisheitsliteratur starken Einfluß geübt. Ganz Fremdartiges tritt daneben, und wer weiß, was alles eindringende Untersuchung hier noch finden mag. Mir wenigstens klingt stark buddhistisch der Vers: Gemeinsam sind allen die Leiden, das Leben ist ein Rad, unbeständig ist das Glück (II 87). Selten mag man so, außer im Buddhismus, das Leid und das Lebensrad verbunden finden. Wie dem auch sein mag: es sind für die Geschichte des Christentums hochinteressante und wichtige Stücke, die wir aus den Sibyllinen ausheben.

Formell freilich sind diese Dichtungen sehr mangelhaft. Aber falsch wäre es doch, diese Erzeugnisse einer halbbarbarischen und barocken Kunst — wenn man das Wort Kunst hier noch brauchen darf — lediglich mit dem Kopfe des Poetikers und Grammatikers zu lesen. Dann wird man freilich „nichts unverächtlich“ finden an diesen Versen als „ihre Masse“. Nein, man muß, um ihnen menschlich nahe zu kommen, ein Herz haben, das hinter holperigen Versen die jubelnde Hoffnung und den Aufschrei der Gequälten und Verfolgten fühlt und mitfühlt, ebenso wie die ernste Arbeit an der sittlichen Haltung der jungen Gemeinden. Und man muß einen Sinn haben für die maßlosen, flutenden, aber grandiosen Formen orientalischer Poesie, die freilich hellenisch gebildetem Schönheitssinne immer barbarisch vorkommen müssen.

6. Ganz anders liegt das Verhältnis des jüdischen Teils zu dem christlichen in den **Apokalypsen des Johannes und des Petrus**, von denen es nur der ersten gelungen ist, sich ihre Stellung als heilige Schrift N. T.s auf die Dauer zu erhalten. Sie sind beide von Anfang an christliche Bücher und geben sich als solche, wenn sie auch beide — und vor der andern deutlich die Johannesapokalypse — große Stoffmassen aus dem Judentum übernommen haben. Bei der Offenbarung Johannes kann man diese auch noch fast überall durch Literarkritik herausschälen, bei der andern gelingt das nicht; wohl aber verrät ihre Ähnlichkeit mit der Apokalypse des Sophonias die Tat-

sache selbst deutlich genug. Freilich ist in beiden Fällen der Stoff nur durch das Judentum hindurchgegangen und hat seine ursprüngliche Heimat in den heidnischen Religionen des Orients und in ihrer Mythologie und Eschatologie gehabt. Dennoch verraten beide Bücher deutlich, daß eine neue Art der Apokalyptik entsteht, weil eine neue Religion auf den Plan getreten ist. Völlig verschwunden ist aus beiden der Name der Propheten aus der Vorzeit. Keine Geschichtserzählung in der Zukunft findet sich mehr. Man wagt es, christliche Männer als Mittler der Offenbarung anzunehmen, Männer der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit.

Dort nennt sich der Seher selbst, er ist ein ‚Johannes'. Seine Offenbarung hat er empfangen von Gott durch Christus, und e r vertritt sie vor der Gemeinde. Was er zu dem überkommenen Stoff hinzugefügt hat, hebt sich deutlich heraus, wunderbare Worte echt christlicher Haltung, Worte voll ernster Mahnung zu Geduld und Treue. Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir den Kranz des Lebens geben. Trotzdem finden sich noch grausige jüdische Stellen voll gierigen Blutdurstes und ebenso jene Geheimnistuerei mit unverständlichen Namen und Zahlen.

In der Offenbarung des P e t r u s ist der Prophet, dem das Buch in den Mund gelegt wird, ein Apostel, den Jesus selbst als lebenden Menschen vom Ölberg aus — so wird es vorgestellt — den Himmel und die Hölle schauen ließ. Daß solche Apokalyptik in der Stimmung doch wieder der jüdischen nahe kommt, ist deutlich. Denn nehmen wir auch an, daß der Verfasser, wie Paulus nach 2. Kor. 12 2, selbst in der Vision den Himmel und die Hölle geschaut hat, freilich so, wie er sie nach der auf ihn gekommenen Tradition schauen mußte, und daß er diese selbsterlebte Vision dem Petrus in den Mund legt: so haben wir doch auch hier wieder pseudonyme Schriftstellerei. Der Himmel hat sich geschlossen, man tritt nicht mehr als Prophet auf, die Heroen der c h r i s t l i c h e n Urzeit sind einfach an die Stelle der alten jüdischen Größen getreten. Freilich scheint die Petrusapokalypse lediglich ein Literaturprodukt, nicht die Frucht eines Erlebnisses zu sein.

7. Ganz anders steht es mit dem **Hirten des Hermas**, der die Hauptmasse des im Folgenden Gegebenen bildet und doch nur um des Titels willen, unter den man ihn im christlichen Altertum gestellt hat, hierher gekommen ist. Hermas ist kein Apokalyptiker, sondern ein Prophet. Freilich ein sehr kleiner Prophet und überhaupt in jeder Beziehung ein „kleiner Mann", aber doch ein Prophet. Denn er ist ein schlichter römischer Christ, der in Gottes und der Kirche Namen selbst vor seine Mitchristen hintritt, den alten prophetischen Bußruf als eine Mahnung und einen Trost an sie richtet, der das Ende der Tage nicht künstlich errechnet und erraten läßt, sondern nur — wie es der echte Prophet tut — verkündet: Das Ende ist nahe! Freilich ist auch seine Phantasie von überlieferten apokalyptischen Stoffen genährt, aber sie ist so arm und kümmerlich, daß alles Grandiose in seinem Geiste kleinlich, philisterhaft und fast lächerlich wird. Über diesen Eindruck kommt man nur dann hinaus, wenn man in Hermas den Propheten erkennt, dem drei große Gedanken die Seele bewegen: Das Ende ist nahe, tut Buße, fangt ein neues Leben an, und wenn man den Ernst und die milde, ruhige und besonnene Art zu würdigen versteht, mit der dies neue Leben in 12 Geboten und 7 Gleichnissen (das achte bis zehnte haben andern Inhalt) nach allen Seiten so entfaltet wird, daß ein solches Leben in der Welt, wie sie damals war, möglich und wirksam sein konnte. Hier wird wirklich die Antwort gesucht, die stets echte Prophetie von Apokalyptik unterscheidet, die Antwort auf die ernste Frage: Was sollen wir nun tun? — Und wenn diese Antwort auch bereits in vielen Punkten katholische Sittlichkeit an Stelle des Evangeliums Jesu setzt, so war sie doch für ihre Zeit eine Tat.

Wem so Hermas als Prophet trotz all seiner Kleinlichkeit klar geworden ist, der wird auch geneigt sein, sein Buch auf wirkliche Erlebnisse zurückzuführen und die Einkleidung in Visionen nicht bloß für eine literarische Form zu halten; denn das ist eine falsche Auffassung zu meinen, die Beanlagung, Visionen zu erleben, sei stets gepaart mit einer gewaltigen, überquellenden Phantasie. Wenn man aber

auch Erlebnisse als Grundlage des Buches annimmt, so ist damit nicht gesagt, daß das ganze Buch so, wie es jetzt dasteht, in Visionen erlebt und niedergeschrieben sei; davon zeigt sich bei näherer Betrachtung deutlich das Gegenteil. Aber die Visionen verraten so sehr die psychische Verfassung und die Zustände des Propheten, daß sie fast durchweg den Eindruck echten Erlebens machen. Ohne Zweifel hat Hermas Apokalypsen gelesen wie Eldad und Modat und das vierte Esrabuch, manches ist ihm von dort in der Erinnerung geblieben und taucht ganz unwillkürlich auf, anderes mag er auch bei der Niederschrift bewußt nachgeahmt haben, das tun andere Propheten auch. Aber woher sollte er den Mut geschöpft haben, vor seine ganze Gemeinde hinzutreten, seine geheimsten Gedanken und Sünden, seine intimsten Familienverhältnisse aufzudecken, wenn nicht auch er etwas von dem erlebt hätte, was der erste der Propheten in seiner gewaltigen Sprache also beschrieben hat (Amos 3 4—6. 8):

Brüllt wohl der Löwe im Wald,
ohne daß er einen Raub vor sich hat?
Läßt der Jungleu seine Stimme aus seinem Lager erschallen,
außer wenn er einen Fang gemacht hat?
Gerät wohl ein Vogel in die Falle am Boden,
ohne daß eine Schlinge da ist?
Springt wohl eine Falle vom Boden auf,
ohne daß sie fängt?
Oder wird die Posaune in der Stadt geblasen,
ohne daß die Leute zusammenfahren?
Oder geschieht in einer Stadt ein Unglück,
ohne daß Jahwe es verursacht hat? — —
Hat der Löwe gebrüllt,
wer sollte sich nicht fürchten?
Hat Jahwe, der Herr, geredet,
wer müßte da nicht weissagen?

8. **Unser Interesse an den Apokalypsen.** Man kann die im Folgenden übersetzten Bücher mit rein geschichtlichem Interesse lesen, um von einem Stück altchristlichen Glaubens und Hoffens, Predigens und Handelns — und von keinem unwichtigen! — lebendige, aus den Quellen geschöpfte Eindrücke zu bekommen. Man kann sie aber auch aus allgemein menschlichem und aus religiösem Interesse lesen. Was sagen sie uns dann? Ja, haben sie uns noch etwas zu sagen? Und was könnten sie uns anderes sagen, als daß des Menschen Hoffnung ruhelos über der Erde wandelt, daß er mit glühenden Farben in Himmel und Hölle malt, was sein Herz zu haben begehrt? Denn auch die schauerlichste Ausmalung der Hölle, ist sie nicht entsprungen aus dem ewigen Schrei nach Gerechtigkeit, der von den Gemarterten und Gequälten auf der Erde ausging gegen ihre Bedränger und von den Sündern gegen ihr eigenes Herz? Denn leiden zu wollen für die eigene Sünde, auch das ist Sehnsucht nach dem Guten. Daß Gott siegen wird, mag die Welt auch der Menschen und des Teufels sein; daß Gerechtigkeit triumphiren wird über Männer der Gewalttat und Sünde; daß noch eine Ruhe vorhanden ist dem von der Kultur zermarterten Geschlechte: das ist die alte ewige Hoffnung, die in den Apokalypsen ihren Ausdruck gefunden hat. Je stärker sie vom Geist Jesu beeinflußt sind, desto mehr treten diese großen Hoffnungen des Menschenherzens hervor, desto stärker ist in ihnen der Einschlag prophetischer, sittlicher Mahnung. Himmel und Hölle, der Zaubergarten mit den roten Rosen und ihrem köstlichen Duft, die Seligen mit ihren Strahlenkränzen und dem unaufhörlichen Heilig! Heilig! Heilig!, aber auch der Feuerpfuhl und die glühenden Steinspitzen, die furchtbaren Strafengel und die ewig nagenden Würmer — kindliche Vorstellungen einer überströmenden Phantasie, aufsteigend aus der Tiefe längst vergangener Vorzeit, aus den im Dunkel der Geschichte verlorenen Anfängen ferner orientalischer Kulturen, erdichtet von Menschen, die im Schatten der neugebauten

Pyramiden ruhten, die den „Turm von Babel" noch mit eigenen Augen schauten, als geheime Wissenschaft weitergepflanzt von Priestern, Propheten und Zauberern, endlich von Juden und Christen übernommen und umgebildet im Geiste der großen Propheten und Jesu, wie diese selbst schon Farben und Bilder aus dem Schatze jener Tradition heraufgeholt hatten. Aber der alte Stoff war meist stärker als der neue Geist, und nur selten ist es gelungen, nicht die Freude am Strafleiden des Sünders mächtig werden zu lassen über das Bild dessen, den sie der Zöllner und Sünder Geselle schalten, weil die Liebe zu ihnen, die Sehnsucht, das Verlorene zu finden, in ihm mächtiger war als die überlieferten Ansprüche der „Gerechtigkeit". Was noch bei ihm selbst zum Teil in unausgeglichenem Widerspruche sich vereinte — man denke an den Reichen im Feuerpfuhl und an das Wort von den Hunden — das war bei seinen Jüngern gleichfalls möglich, ja, das Alte gewann zumeist wieder die Herrschaft. Und mit den alten Himmels- und Höllenvorstellungen ringt bis auf den heutigen Tag das Christentum. Denn noch immer entfalten sie ihre alten Zauber, ob sie schon seit drei Jahrhunderten von einer neuen Auffassung von dem Weltgebäude überwunden sind, und obgleich die Hölle schon in der Botschaft von dem Vater der Verlorenen keine Stelle mehr haben durfte.

Uns wird sich also jene ewige Welt des „Himmels" ganz anders gestalten als jenen Menschen des Altertums, die Himmel und Hölle in apokalyptischen Bildern malten, und nicht nur von anderen Vorstellungen von Welt und Natur aus, sondern gerade auch durch bewußte Kritik an den überlieferten Vorstellungen vom innersten Kern des Evangeliums Jesu aus. Aber wie stark und wie weitgehend auch diese Umgestaltung sein mag, wie sehr sie sich auf weite Strecken hin in reine Negation verwandeln mag: nie wird in der Menschheit die Sehnsucht sterben nach einem reinen und seligen Dasein und einer ewigen Welt hinter und über unserer Welt des Scheins; nie darf man meinen, daß mit der abgestreiften Schale auch der Kern verloren gegangen sei und gehen müsse, der Glaube, der „noch am Grabesrand den Himmel offen sieht."

Und was kann für uns die Tatsache bedeuten, daß die Menschheit seit alter Zeit das Ende nahe wähnte und immer glaubte, daß „viele von denen, die hier stehen, nicht sterben werden, bis sie das Reich Gottes kommen sehen in Kraft"? Das soll uns anleiten, daß auch wir uns einmal fragen, ob wir nicht noch ganz ähnlich empfinden, auch wenn für uns die Weltentwickelung eine unendliche Reihe und ein ewiger Mittag ist. „Die Antwort ist nicht schwierig. Die Religion ist nicht nur ein Leben in und mit Gott, sondern auch, eben weil sie dies ist, die Enthüllung des Sinns und der Verantwortlichkeit des Lebens. Wem sie aufgegangen ist, der findet, daß ohne sie umsonst nach diesem Sinn gesucht wird, daß der Einzelne sowohl wie die Gesamtheit ziellos wandelt und stürzt. ‚Sie gehen alle in die Irre, ein jeglicher sieht auf seinen Weg'. Der Prophet aber, der Gottes inne geworden ist, erkennt mit Schrecken und Angst dieses allgemeine Irren und die allgemeine Verwahrlosung. Es geht ihm wie einem Wanderer, der seine Genossen blind einem Abgrund zueilen sieht und sie um jeden Preis zurückrufen will. Es ist die höchste Zeit — noch kann er sie warnen; noch kann er sie beschwören: ‚Kehret um!'; aber vielleicht schon in der nächsten Stunde ist alles verloren. — — So entsteht immer aufs neue im Zusammenhang mit einer großen Bußbewegung die Vorstellung vom nahen Ende. In welche Formen im einzelnen sie sich kleidet, das hängt von zeitgeschichtlichen Umständen ab und ist von untergeordneter Bedeutung. Nur die als Gedankengebilde konstruirte Religion entbehrt der entscheidenden Zuspitzung auf das Ende; die tatsächliche Religion ist ohne sie nicht zu denken, mag sie neu entfacht werden, oder mag sie als stilles Feuer in der Seele glühen" (Harnack).

XIX.
Offenbarung des Petrus.

(H. Weinel.)

Einleitung. — 1. **Die Geschichte ihrer kirchlichen Benutzung und die Citate.** Unter den Apokalypsen, die der Kanon Muratori aufzählt (s. E Einl. 1), steht auch eine, die den Namen des Apostels Petrus trägt. Obgleich da von einem Widerspruch „gewisser" Kreise gegen diese Schrift gesprochen wird, beweist doch der ganze Satz, zumal wenn man ihn mit der Art vergleicht, wie nachher der Hirt des Hermas beurteilt wird, daß nach der Meinung des Verfassers der überwiegende Teil der (abendländischen) Kirche, wie auch er selbst, diese Schrift für ein apostolisches und unter „die Apostel" gehöriges Buch hält und als solches hoch schätzt. Noch vor diese Erwähnung fällt im Orient die Benutzung der Apokalypse durch Clemens von Alexandrien, der sie nach Eusebius (KG. VI 14, 1) als eine neutestamentliche Schrift kommentirt und in seinen Eklogen (41; 48 f.) auch einige Fragmente von ihr erhalten hat (Nr. 3; 4 a). Danach reißt für uns die Kenntnis der Apokalypse in der ägyptischen Kirche ab. Aber man darf das nicht so deuten, als sei sie nicht mehr gelesen worden: in einem ägyptischen Grabe ist das bedeutendste Bruchstück wieder aufgefunden worden. Der um 311 Märtyrer gewordene Bischof Methodius von Olympus in Lykien (Gastmahl II 6) ist der nächste uns erreichbare Zeuge für die Schrift, und zwar für ihr Bekanntsein in Asien (Nr. 4 b). Aus der syrisch-palästinensischen Kirche des beginnenden vierten Jahrhunderts stammt das Zeugnis des Eusebius, der freilich die Schrift nicht mehr zu den kanonischen Büchern des N. T.s rechnet, wohl aber seine frühere Bedeutung noch dadurch bekundet, daß er es neben die Akten des Paulus, den Brief des Barnabas, die Didache, das Hebräerevangelium und die Johannesapokalypse, die er jedoch auch zu den kanonischen Büchern zu rechnen geneigt ist, stellt und es deutlich von den ganz verworfenen häretischen Büchern scheidet, zu denen ihm das Evangelium und die Akten des Petrus gehören (KG. III 25 4). An einer anderen Stelle freilich (III 3 2) hat er ein weniger günstiges Urteil von dem Buche; daß es aber in weiten Kreisen noch ganz anders geschätzt wurde, beweist die Tatsache, daß der Palästinenser Sozomenus, der Fortsetzer der KG. des Eusebius, über ein Jahrhundert später noch berichten kann, daß das Buch in mehreren Gemeinden während der Vorfeier des Osterfestes gelesen werde. Schließlich sind uns noch zwei Bruchstücke dadurch erhalten worden, daß ein heidnischer Schriftsteller, den Makarius von Magnesia um das Jahr 400 bekämpft hat (IV 6 und 16; 7), diese Stellen der Apokalypse citirt hatte (Nr. 1; 2).

In dem alten, etwa aus dem dritten oder vierten Jahrhundert stammenden Verzeichnis heiliger Schriften, das der um 600 geschriebene Codex Claromontanus D_2 der paulinischen Briefe enthält, steht die Apokalypse noch unter hochgeschätzten, einst dem N. T. zugezählten Schriften, freilich ganz am Schlusse hinter dem Hirten des Hermas und den Paulusakten, in einem andern, vielleicht um 500 in Palästina geschriebenen, der sogenannten Stichometrie des Nikephorus, neben Offenbarung, Barnabas und Hebräerevangelium als ein „Antilegomenon", ein aus dem kirchlichen Gebrauch auszuschließendes Buch. Die Verzeichnisse geben auch seinen Umfang an, das eine auf 270, das andere auf 300 Stichen, d. h. Zeilen von der ungefähren Länge eines Homerverses (ca. 36 Buchstaben). Es war also etwa so lang wie der Galaterbrief (311 Stichen) und die Lehre der zwölf Apostel (312 Stichen).

2. **Das Bruchstück von Akhmim.** Die griechische Handschrift mit Stücken des Henochbuches und des Petrusevangeliums, die Bouriant in einem ägyptischen Grabe bei Akhmim gefunden hat, enthielt auch das Stück einer ungenannten Apokalypse, die der glückliche Finder, weil sie hinter dem Evangelium des Petrus stand, sogleich für eine Petrusapokalypse erklärte. Harnack hat diese Vermutung in die Gewißheit verwandeln zu können geglaubt, daß das Bruchstück eben der in der alten Kirche

so häufig erwähnten Petrusapokalypse angehöre, von der besonders Clemens von Alexandrien uns Fragmente bewahrt hat. Denn eins dieser Fragmente (Nr. 3) zeigt eine in die Augen fallende Ähnlichkeit mit dem 26. Vers des neugefundenen Bruchstücks. Nach Harnacks Berechnung würden wir in diesem etwa die Hälfte der alten Petrusapokalypse wiederzuerkennen haben.

Die meisten Forscher haben sich dieser Beobachtung Harnacks angeschlossen, und das Bruchstück von Akhmim wird deshalb gewöhnlich die Petrusapokalypse genannt. Albrecht Dieterich, der in seinem Buche Nekyia (Leipzig 1893) sich die größten Verdienste um die Erklärung des Bruchstücks erworben hat, bestreitet Harnacks Ansicht entschieden, und seine Gründe sind sehr beachtenswert.[1] Er glaubt, daß man hier ein Stück des Petrusevangeliums vor sich habe. Das Evangelium habe eben ähnlich wie Mc. im 13. und Mt. im 24. Kapitel eine „kleine Apokalypse" enthalten, die uns hier nahezu vollständig vorliege.

Am stärksten für die Einheit des neugefundenen Stückes und der Apokalypse des Petrus spricht der Charakter beider Schriften, der sie scharf von anderen Produkten der altchristlichen Literatur scheidet (oben S. 208). In dieser ihrer Eigenart liegt auch ihre Bedeutung.

3. **Quellen.** Wenn wir wirklich nur ungefähr die Hälfte des Buches kennen, so ist es schwer zu sagen, von welchen Schriften unsere Apokalypse abhängig war. Deutlich verraten unsere Bruchstücke zunächst nur, wenn das vierte Fragment wirklich aus der Schrift ist, ihre Bekanntschaft mit Jesaja und eine nahe Verwandtschaft mit dem zweiten Petrusbrief. Diese kann auf mehrfache Weise erklärt werden. Einmal durch gegenseitige Benutzung. Nimmt man sie an, so hat man wahrscheinlich nicht daran zu denken, daß der erst so spät bekannte und benutzte, auch spät entstandene zweite Petrusbrief — er kennt ja bereits eine Sammlung paulinischer Briefe als heilige Schrift, 3 15 ff. — die Quelle für die viel besser bezeugte Apokalypse gewesen sei. Es kommt hinzu, daß in 2. Petr. nur kurze Andeutungen von dem stehen, was in der Apokalypse durchaus als ein geschlossenes, originales Ganze erscheint. Also liegt die umgekehrte Annahme viel näher. — Man kann auch an eine gemeinsame Abhängigkeit beider Schriften von einer bestimmten „petrinischen" Strömung oder einen bestimmten landeskirchlichen Sprachgebrauch, ja vielleicht an denselben Verfasser denken. — Schließlich können beide von denselben nichtchristlichen Quellen beeinflußt sein, da die wirklichen Übereinstimmungen sich meist auf die Partien erstrecken, in denen Himmel und Hölle beschrieben sind, während die Bekämpfungen der falschen Propheten sich mehr in allgemein christlichen Wendungen nahe kommen. Von den drei Möglichkeiten scheint mir die zuerst erwähnte die am nächsten liegende zu sein.

4. **Bedeutung.** Freilich soll damit keineswegs gesagt sein, daß die Apokalypse nun ihrerseits ein ganz originales Werk sei. Das liegt gar nicht in der Art der Apokalypsen, in denen die tradirten Stoffe eine so bedeutende Rolle spielen. Vielmehr beruht die Bedeutung des Buches darin, daß es die erste christliche Schrift ist, welche die antiken Vorstellungen vom Himmel und besonders von der Hölle im weitesten Umfange in das Christentum übergeleitet hat. Daß diese Vorstellungen älter als das Christentum sind, ist ganz sicher. Nur fragt es sich, auf welchem Boden sie erwachsen und woher sie übernommen sind. Nun hat Dieterich (s. o.) ausführlich nachgewiesen, daß ähnliche Vorstellungen vom Himmel und Hades, daß ähnliche Sünderklassen und Sünderstrafen in den orphisch-pythagoreischen Hadesbüchern der Griechen gestanden haben müssen. Er stellt die Entwickelung der griechischen apokalyptischen Literatur dar, schildert den Weg der orphischen Kulte von Thrakien nach den religiösen Centren Griechenlands, besonders nach Athen und weiter nach Unteritalien, ihre Vereinigung mit der pythagoreischen Bundeslehre, die Verbreitung ihrer Bücher über die hellenistische Welt und ihre Einwirkung auf mancherlei Werke anderer

[1] Vergl. auch Krüger, Nachtrag 1897, S. 11 § 11, 2.

Literatur. „Die orphisch-dionysischen Kulte, die in der Zeit nach Christi Geburt, besonders im zweiten Jahrhundert, so außerordentlich blühten, sind die direkten Erben jener unteritalischen Ordensbrüder und ihrer heiligen Bücher. An den Küsten Kleinasiens bis zum Pontos (schwarzen Meer) überzogen sie Stadt und Land und ganz besonders in Ägypten wuchs und erstarkte ihre Organisation. Dies war der griechische Kult, der die Unsterblichkeitshoffnung ausbildete und ausbreitete, dies war der Glaube, dem sich die hellenistischen Völker zuwendeten, als auch sie die Sehnsucht nach der Ewigkeit einer anderen Welt unwiderstehlich erfaßte, dies die Mystik, welche die Griechen hegten und pflegten, ehe die exotischen Religionen des Orients, die in immer mächtigerem Sündenbewußtsein erzitternden Nerven noch stärker reizten und befriedigten" (S. 228). Aus diesem Nachweis, der ihm sicherlich gelungen ist, zieht nun D. den Schluß, die in der Apokal. Petr. verarbeiteten Stoffe seien von der ägyptischen Christengemeinde aus der griechisch-orphischen Gemeinde herübergenommen, indem die Griechen, wenn sie Christen wurden, einfach die alten liebgewonnenen Vorstellungen von Himmel und Hölle beibehalten hätten, ganz ebenso wie die Sitte, den Toten solche Bücher eschatologischen Inhalts mit ins Grab zu geben (S. 228. 230 f.).

Wir wollen die Möglichkeit dieses Vorganges nicht bestreiten, müssen aber doch noch auf eine andere Möglichkeit hinweisen, die mindestens ebenso ernstlich in Betracht gezogen werden muß, ja den Vorzug vor der anderen zu verdienen scheint. In spätjüdischen Schriften, wie im Henochbuch, findet sich in mehr oder weniger starken Anspielungen Ähnliches wie in der Apokalypse Petri, z. B. der brodelnde Feuerstrom, in dem die Sünder gestraft werden. Auf griechischen Einfluß kann das aus mehreren Gründen nicht zurückgeführt werden. Ein ursprünglich aramäisch geschriebenes Buch wie das Henochbuch weist nicht nach Griechenland, sondern mit seinen wüsten und wirren astronomischen Geheimnissen nach dem Orient, zumal nach Babylon. Ferner haben die Griechen selbst die orphischen Gedanken stets aufs Ausland zurückgeführt, allerdings auf Thrakien; aber sollte nicht Thrakien ebenso die Brücke zu weiter östlich liegender Kultur bilden wie Phönikien, das den Griechen gleichfalls oft als Quelle erschien, wo es nur ein Stück des Flußlaufs war, der ihnen die Welle zuführte. Ferner sind die Parallelen zu anderen Stücken griechischen Unterweltglaubens in Ägypten und Babylon deutlich genug vorhanden. Und schon im A. T. haben wir leise Spuren der Himmels- und Hadesvorstellungen, die denen der Apokalypse Petri gleichen und viel älter sind als die Zeit, in der griechischer Einfluß denkbar wäre. Der Himmel der Offenbarung ist ja nichts anderes als der Paradiesgarten. Das Paradies gehört aber in die älteste nach Israel eingewanderte Sagenschicht hinein. Ebenso ist in ein ungefähr um 400 geschriebenes Stück des Jesajabuchs (66) die Vorstellung von dem in der Unterwelt die Sünder peinigenden Feuer und Gewürm bereits eingesprengt. Wir haben also hier deutliche Spuren, daß fremdländische Himmels- und Höllenvorstellungen nach Israel gekommen sind nicht aus Griechenland, sondern aus orientalischen Religionen. Wenn sich also in jüdischen Apokalypsen, die sonst nichts Griechisches an sich tragen, dergleichen findet, haben wir zunächst nach orientalischen Quellen zu suchen, aus denen auch letztlich die griechischen Vorstellungen geflossen sind und geflossen sein wollen. Es ist das ein Gesetz der religionsgeschichtlichen Übertragung, wie es auch sonst vielfach beobachtet werden kann. Wahrscheinlich sind auch bereits orphische Kultgenossenschaften, etwa in Ägypten, immer wieder neuen Einflüssen aus dem Orient ausgesetzt gewesen. Sind doch auch die orientalischen Kulte später, getragen von solchen Gemeinden, nach Westen gewandert. Sie eben haben auf das Judentum wie auf das werdende Christentum Einfluß gewonnen.

Die Apokalypse ist also eines der großen Tore gewesen, durch welche die orientalischen und griechischen Himmels- und Höllenvorstellungen in breitem Strome in das Christentum einfluteten. Freilich stand dieses seit seinem Beginn sehr stark unter dem Einfluß solcher Vorstellungen (vergl. z. B. für viele anderen Stellen

Lk. 16 19—31 und Offenb. Joh. 21); aber die krasse Ausmalung der Qualen im Feuersee und die Schilderung himmlischer Freude sind erst später aufgekommen. Ganz gewiß durch den Einfluß dieses Buches, das für das Werk des Apostelfürsten galt.

Die oben dargestellte Geschichte der Überlieferung des Buches beweist, welche Rolle dasselbe in den Kirchen Ägyptens, Kleinasiens und besonders Syriens, aber auch des Abendlandes, gespielt hat bis in das beginnende Mittelalter. Mochte sich damals das Gerechtigkeitsgefühl und das Bedürfnis nach einer Theodicee in Schilderungen, wie das Buch sie bietet, ebenso genug tun, wie eine überreizte auf das Jenseits gerichtete Phantasie: unsere im Guten wie im Bösen matter gewordene Zeit vermag sich nicht mehr in diese Höllenschilderung zu finden, und der Himmel wird ihr kindlich vorkommen, wenn auch die Inseln der Seligen noch heute ihre Maler, ihre Bewunderer und ihre Sehnsüchtigen finden. Und gewiß ist, trotzdem ähnliche Worte aus seinem Munde gegangen sein mögen, jene grausame Freude an den Qualen der Gemarterten nicht im Sinne dessen, der gekommen war, nicht Gerechte zu rufen, sondern Sünder, den sie der Zöllner und Sünder Geselle hießen, und der am Kreuze starb, um ein Lösegeld zu geben für viele.

Dennoch haben Himmel und Hölle, wie sie in der Apokalypse Petri zum ersten Male geschildert werden, ihre große, auch segensreiche Rolle gespielt in der Geschichte menschlichen Glaubens und sittlichen Handelns. Sie haben manchem Geschlecht die Hoffnung gestärkt, wie unsre Apokalypse und die verwandten Stellen in den sibyllinischen Büchern, der (späteren) Apokalypse des Paulus, den Akten des Thomas (c. 55—57) und der Geschichte von Barlaam und Joasaph beweisen, auf welche, wenn auch vielleicht nicht die Apokalypse Petri, so doch der in ihr verarbeitete Gedankenstoff eingewirkt hat. Das Mittelalter freilich hat sich mehr an den furchtbaren Schilderungen der Hölle in Schrecken gesetzt und zu erziehen gesucht, als an den Schilderungen des Himmels gefreut und getröstet. Das zeigt auch noch das größte Dichtwerk des Mittelalters, die wunderbarste Frucht an dem Stamme, dessen Wurzel unser Buch ist: Dantes Divina Commedia.

a) Die aus Citaten bekannten Bruchstücke.

1.

Zum Überfluß sei auch noch das angeführt, was in der ‚Offenbarung des Petrus‘ gesagt ist. Er spricht davon, daß der Himmel zugleich mit der Erde werde gerichtet werden, in folgenden Worten: Die Erde, sagt er, wird alle, die gerichtet werden sollen, am Tage des Gerichtes vor Gott hinstellen, soll sie doch auch selbst gerichtet werden mitsamt dem sie umspannenden Himmel. 5

2.

Und wiederum sagt er, was ebenfalls ganz gottlos ist, indem er das Wort ausspricht: **Und zerschmelzen wird jede Kraft des Himmels, und der Himmel wird aufgerollt werden wie ein Buch, und alle Sterne werden fallen, wie Blätter vom Weinstock und wie die Blätter vom Feigenbaum fallen.** 10

3.

Deshalb sagt auch Petrus in der ‚Offenbarung‘: Und ein Feuerblitz, der von jenen neugeborenen Kindern ausfuhr und die Augen der Weiber schlug ....

4.

15

a) Gleich darauf sagt Petrus in der ‚Offenbarung‘, die fehlgeborenen Kinder würden das bessere Schicksal erlangen; sie würden einem Schutzengel übergeben, damit sie, wenn sie Einsicht bekommen hätten, an der bessern „Wohnung“ Anteil erhielten, nachdem sie all das durchgemacht hätten, was sie durchgemacht

9 Jes. 34 4; vergl. 2. Petr. 3 9.

haben würden, wenn sie zu Leibesleben gekommen wären. Die anderen dagegen werden bloß das Heil erlangen als solche, denen Unrecht geschehen ist und (nun) Erbarmung widerfährt, und sie werden ohne Strafe bleiben; das wird der Lohn sein, den sie empfangen. — Aber die Milch der Weiber, die von ihren Brüsten fließt und gerinnt, sagt Petrus in der Offenbarung, wird kleine fleischfressende Tierchen erzeugen; die werden an ihnen hinauflaufen und sie verzehren, indem er lehrt, daß um ihrer Sünde willen die(se) Bestrafungen eintreten. Aus ihren Sünden erwachsen sie, sagt er, wie um seiner Sünden willen das Volk verkauft ward und sie um des Unglaubens an Christus willen, wie der Apostel sagt (1. Kor. 10 9), von den Schlangen gebissen wurden.

b) Deshalb also haben wir auch in inspirirten Schriften überliefert bekommen, daß die abgetriebenen (Kinder), auch wenn sie Frucht eines Ehebruchs seien, Schutzengeln übergeben würden. Denn wenn sie wider die Absicht und die Anordnung jener seligen Natur Gottes entstünden, wie würden sie den Engeln übergeben, um in großer Ruhe und Behaglichkeit auferzogen zu werden? Wie würden sie ferner ihre eignen Eltern, um sie anzuklagen, freimütig vor den Richterstuhl des Christus fordern und also sprechen dürfen: Du, o Herr, hast uns nicht dies (allen) gemeinsame Licht versagt; sie aber haben uns zum Sterben ausgesetzt, verachtend dein eignes Gebot.

b) Das Bruchstück von Akhmim.

— — Viele von ihnen werden falsche Propheten sein und Wege und mancherlei Sätze des Verderbens lehren. Jene aber werden Kinder des Verderbens werden. Dann wird Gott zu meinen Getreuen kommen, die Hunger und Durst und Drangsal leiden und in diesem Leben ihre Seelen erproben, und die Kinder der Ungerechtigkeit wird er richten. Und der Herr fuhr fort und sprach: Auf, laßt uns auf den Berg gehen, beten!

Als wir zwölf Jünger nun mit ihm fortgingen, baten wir ihn, uns einen von **unseren gerechten aus der Welt geschiedenen Brüdern** zeigen, damit wir schauten, welches Aussehn sie haben und (durch den Anblick) mutig geworden auch die Menschen, die uns hören, mutig machen könnten.

Und während wir noch bitten, erscheinen plötzlich **zwei Männer**, stehend vor dem Herrn, die wir nicht scharf anzusehen vermochten. Denn von ihrem Antlitz ging ein Strahlen aus wie von der Sonne, und licht war ihr Gewand, wie es noch nie ein Menschenauge ⟨sah. Auch⟩ vermag ⟨kein⟩ Mund zu erzählen und kein He⟨rz zu erdenke⟩n die Glorie, mit der sie umkleidet waren, und die Schön⟨heit ihres Ange⟩sichts. Als wir sie sahen, wurden wir voll Staunens; denn ihre Leiber waren weißer als aller Schnee und röter als jede Rose. Und das Weiße an ihnen war mit dem Roten gemischt. Ich vermag ihre Schönheit einfach nicht zu beschreiben. Denn weiter: ihr Haar war gelockt und glänzend und schmiegte sich um ihr Antlitz und ihre Schultern wie ein Kranz, aus Nardenblüten und bunten Blumen geflochten, oder wie der Regenbogen im Luftraum. Derart war ihr prächtiger Anblick. | Als wir nun ihre Schönheit schauten, gerieten wir über sie in starres Staunen, denn plötzlich waren sie erschienen.

Und ich trat zu dem Herrn und sprach: Wer ist das? Er antwortete mir: Das sind unsere gerechten Brüder, deren Aussehen ihr schauen wolltet.

Da sprach ich zu ihm: Und wo befinden sich alle Gerechten? Oder wie sieht **die Welt** aus, **in welcher die leben**, die solche Glorie an sich tragen?

15 Und der Herr zeigte mir einen unermeßlich großen Raum außerhalb unsrer Welt, über und über strahlend im Licht, und die Luft dort von Sonnenstrahlen durchleuchtet und das Land selbst mit unverwelklichen Blumen übersät, erfüllt von Wohlgerüchen und von Pflanzen, die prächtig blühen, immer grünen und 16 gepriesene Früchte tragen. In solcher Fülle stand die Blüte, daß ⟨ihr Duft⟩ sogar bis zu uns von dort herübergetragen wurde. Die Bewohner dieses 17 Ortes waren mit dem Gewande der Lichtengel bekleidet. Und ihr Gewand 18 war ebenso (schön) wie ihr Land. Engel mischten sich dort in ihre Scharen. 19 Alle, die dort wohnten, trugen die gleiche Glorie, und mit *einer* Stimme lobten 20 sie den Herrn, frohlockend an diesem Orte. Spricht zu mir der Herr: Das ist der Ort eurer Vorgänger, der gerechten Menschen.

21 Ich sah aber auch einen andern Ort, diesem gerade gegenüber, ganz finster. Das war **der Ort der Strafe**. Und die, welche dort gestraft wurden, und die strafenden Engel trugen dunkles Gewand, so wie die Luft des Ortes war.

22 Und einige waren dort an der Zunge aufgehängt. Das waren die, welche den Weg der Gerechtigkeit schmähten. Und unter ihnen lag Feuer, das brannte und peinigte sie.

23 Und ein großer See war da, gefüllt mit glühend kochendem Schlamm. In ihm lagen einige Menschen, welche die Wahrheit verkehrten. Und peinigende Engel setzten ihnen zu.

24 Es waren aber auch andere, Weiber, da, an den Haaren über jenem aufbrodelnden Schlamme aufgehängt. Das waren die, welche sich zum Ehebruche geschmückt hatten. Die Männer aber, die sich mit ihnen in der Befleckung des Ehebruchs vereinigt hatten, ⟨waren⟩ an den Füßen ⟨aufgehängt und⟩ ihre Köpfe steckten im Schlamme. Und sie sprachen: Wir glaubten nicht, an diesen Ort zu kommen.

25 Auch die Mörder und ihre Mitwisser schaute ich, sie waren in eine Schlucht voll von bösem Gewürme geworfen und wurden von diesen Tieren zernagt und wanden sich dort in dieser Qual. Es bedrängten sie aber Würmer wie dunkle Wolken. Und die Seelen der Ermordeten standen dabei, sie schauten die Strafe der Mörder und sprachen: O Gott, gerecht ist dein Gericht!

26 Nahe bei diesem Ort sah ich eine andere Schlucht, in ⟨der⟩ das Blut und der Unrat der Bestraften (an den Wänden) hinabfloß und dort wie ein See sich sammelte. Dort saßen Weiber, denen das Blut bis an die Kehle stand, und ihnen gegenüber saßen viele Kinder, welche unzeitig geboren waren und weinten. Von ihnen gingen Feuer⟨strahl⟩en aus, die schlugen den Weibern zu den Augen hinein. Das waren die, welche un⟨ehelich empfang⟩en und abgetrieben hatten.

27 Andere ⟨Männer⟩ und Frauen standen bis zur Mitte des Körpers in Flammen und waren an einen finstern Ort geworfen und wurden von bösen Geistern ausgepeitscht und an den Eingeweiden von nimmer ruhenden Würmern zerfressen. Das waren die, welche die Gerechten verfolgt und verraten hatten.

28 Und nahe bei diesen wieder Weiber und Männer, die sich die Lippen zerbissen und gequält wurden und glutflüssiges Eisen auf die Augen gegossen bekamen. Das waren die, welche den Weg der Gerechtigkeit geschmäht und verleumdet hatten.

29 Und diesen gegenüber wiederum andere Männer und Frauen, die sich die Zungen zerbissen und loderndes Feuer im Munde hatten. Das waren die falschen Zeugen.

30 Und an einer anderen Stelle waren Kieselsteine, schärfer als Schwerter und irgend eine Lanzenspitze, glühend, und Weiber und Männer, in schmutzige Lumpen gehüllt, wälzten sich in Qualen auf ihnen. Das waren die, welche reich waren und auf ihren Reichtum vertrauten und sich über Waisen und Witwen 5 nicht erbarmt, sondern das Gebot Gottes verachtet hatten.

31 Weiter standen Männer und Frauen bis an die Kniee in einem anderen See, der groß und mit Eiter und Blut und aufkochendem Schlamm gefüllt war. Das waren die, welche auf Zins liehen und Zinseszins forderten.

32 Andere Männer und Frauen wurden einen großen Abhang hinabgestürzt 10 und, wenn sie unten angekommen waren, wieder von den Peinigern angetrieben, den Abhang hinaufzuklimmen, und von dort wieder heruntergestürzt. So hatten sie nie Ruhe vor dieser Strafpein. Das waren die, welche ihre Leiber befleckt hatten, indem sie sich wie Weiber hingegeben hatten, und die Weiber, die bei ihnen waren, das waren die, welche beieinander geschlafen hatten wie 15 der Mann bei dem Weibe.

33 Und neben jenem Abhang war ein Ort, der war von einem mächtigen Feuer erfüllt. Dort standen Männer, die sich mit eignen Händen Götzenbilder gemacht hatten, anstatt Gott zu verehren.

Und neben ihnen andere Männer und Weiber, die Feuerstäbe hatten und 20 einander schlugen und niemals von solcher Strafpein abließen. ⟨Das waren die, welche ....⟩

34 Und wiederum andere in ihrer Nähe, Weiber und Männer, die gebrannt und gefoltert und auf Pfannen geröstet wurden. Das waren die, welche den Weg Gottes verlassen hatten — —

XX.

Der Hirt des Hermas.

(H. Weinel.)

Einleitung. — 1. Inhalt. Das Buch zerfällt, äußerlich betrachtet, in drei Teile, in die es bereits sein Verfasser zerlegt hat, in Visionen (visiones, Gesichte), Gebote (mandata) und Gleichnisse (similitudines). Die Teilung in f ü n f Visionen, z w ö l f Gebote und z e h n Gleichnisse dagegen ist, obwohl alt — schon die lateinischen Übersetzungen bieten sie durchaus —, doch nicht überall von der Hand des Verfassers, noch auch seiner Absicht entsprechend. Er hatte augenscheinlich zuerst vier Visionen verfaßt, unsere fünfte nennt er ‚Offenbarung‘, sie ist nichts anderes als die Einleitung zu den nun folgenden Geboten, deren Zwölfzahl wohl beabsichtigt war, und den Gleichnissen, die sich aber nur bis zum Ende des achten erstrecken sollten. Ob eine Zahlenspielerei mit 1 × 4, 3 × 4, 2 × 4 beabsichtigt war, lasse ich dahingestellt. Das neunte Gleichnis ist nach der deutlichen Aussage des Verfassers in Vis. V 5 und Gl. IX 1, 1 lediglich als eine Wiederholung des in den Visionen Gesagten gedacht, und das zehnte Gleichnis ist ein nachträgliches Schlußwort. Diese Wiederholung des Inhalts der Visionen war bereits beabsichtigt, als das Vorwort zu dem zweiten, die Gebote und Gleichnisse umfassenden Teile geschrieben wurde (Vis. V).

Jede ‚Vision‘ umfaßt eine Reihe von Gesichten, die sich um eines als Mittelpunkt gruppiren, das also durch Offenbarungen vorbereitet und nachträglich durch erklärende Gesichte erläutert wird. Die Gebote und Gleichnisse sind nicht minder visionären Charakters als die Visionen; denn sie werden von einem Engel in Gestalt

eines Hirten dem Hermas gegeben oder gezeigt, ebenso wie die große „Wiederholung", das neunte Gleichnis, und der Schluß (Gl. X).

Die Visionen knüpfen an Vorgänge in der Familie des Hermas an, geben Kunde von dem Zustand der Gemeinde und enthalten Forderungen an des Hermas Hausgenossen wie an einzelne Stände und Gruppen in der Gemeinde, Forderungen, die sich alle auf die Weissagungen vom nahen Ende, von Gottes Gericht und der großen kommenden Not gründen.

An eine Gedankensünde, die Hermas innerlich beschäftigt, knüpft die erste Vision in ihrem ersten einleitenden Gesicht an, in dem ihm die Frau, gegen die er sie begangen hat, im geöffneten Himmelsgewölbe erscheint. Das Gefühl des Entsetzens, das ihn überfallen hat, klingt im zweiten Gesicht nach, das ihm eine hehre Greisin zeigt, die ihm seine Sünden und die Vergehungen seiner Kinder und der Gemeinde vorhält und aus einem Blatt die Strafe für die Sünden und die Belohnung der Auserwählten, wenn sie Gottes Gebote halten, vorliest. Dann verschwindet sie, von zwei Männern getragen, im Osten. — Die zweite Vision, ein Jahr später, zeigt dem Seher wieder die Greisin, die ihm ein Büchlein zum Abschreiben übergibt ungefähr desselben Inhaltes wie die erste Vision. Nur die Weissagung von der über die Gemeinde hereinbrechenden Drangsal ist bestimmter: es ist eine neue Verfolgung im Anzug. In einem Schlußgesicht wird offenbart, daß die Greisin die Kirche ist, und erhält Hermas Weisung für die Verbreitung des abgeschriebenen Büchleins (Flugblatt). Doch soll diese nicht eher in Angriff genommen werden, als bis noch einige Worte hinzugefügt sind, welche in einem neuen Gesicht offenbart werden sollen. — In der so angekündigten dritten Vision zeigt die Greisin in einer Reihe von Gesichten unter dem Bilde eines von vielen Männern gebauten Turmes das Schicksal der Christenheit, die in Kürze zur idealen Kirche auferbaut werden soll. Wie kein schlechter Stein in die Mauer, so soll kein Sünder, der nicht Buße tut, in die „Kirche" gelangen können. Buße tun und die sieben Tugenden: Glaube, Enthaltsamkeit, Einfalt, Weisheit, Unschuld, Heiligkeit und Liebe üben, das ist die Forderung der „Kirche" und ihres Propheten. — Die Frage: wann kommt das Ende, bis zu dem alle Buße getan haben müssen, wird nur mit der Zusicherung beantwortet: Es kommt bald! — Nach einer nochmaligen Mahnrede an die Christenheit verschwindet die Greisin, getragen von sechs Jünglingen, im Turm. — In einer Reihe von Schlußgesichten wird die Wirkung des Bußrufes auf die Gemeinde prophetisch als ein stetes Sich-Verjüngen der Greisin geschildert. — Die vierte Vision endlich zeigt dem Seher die große kommende Drangsal und Verfolgung im Bilde eines ungeheuren Drachens. So schrecklich das Ungeheuer ist, es tut dennoch dem Seher wie allen denen kein Leids, die sich mit festem Glauben wappnen. Und hinter ihm erscheint die Kirche, herrlich wie eine Braut geschmückt: ein Bild der Seligkeit der Treuen und ihrer Aufnahme in die ewige Kirche der Zukunft.

Die zwölf Gebote des Bußengels, der in Gestalt eines Hirten erscheint und die Ausführung des ganzen Buß- und Erneuerungswerkes der Christenheit zu leiten hat, verkünden nach einer Einleitung die Forderungen, nach denen sich das neue Leben der Büßenden gestalten soll:

1. Glaube, Gottesfurcht und Enthaltsamkeit;
2. Herzenseinfalt und Unschuld;
3. Wahrhaftigkeit;
4. Keuschheit und richtiges Verhalten in der Ehe und im Witwenstand;
5. Geduld und Bekämpfung des Jähzornes;
6. wem man glauben soll (dem Engel der Gerechtigkeit) und wem nicht (dem Engel der Bosheit);
7. wen man fürchten soll (den Herrn) und wen nicht (den Teufel);
8. wessen man sich enthalten soll (des Bösen) und wessen nicht (des Guten).

(6.–8.: vergl. 1.)

Sie bekämpfen
9. den Zweifel und
10. die Traurigkeit, den Pessimismus.
11. Dem falschen Propheten soll man nicht glauben,
12. kurz: alle böse Lust sich aus dem Herzen reißen und es mit Lust am Guten und Heiligen erfüllen!

Wie jedes einzelne Gebot in Mahnung und Verheißung ausklingt, so auch ihre Gesamtheit, indem der Zaghaftigkeit, die an die Erfüllbarkeit der Gebote nicht glauben will, versichert wird, daß sie denen, die sie mit höchstem Gottvertrauen anpacken, leicht zu halten sind und daß sie allen, die sie halten, das Leben geben.

Die Gleichnisse enthalten im Grunde gleichfalls sittliche Forderungen für die, welche ihr Leben in der Buße erneuern wollen. Das erste vergleicht die Christen in der Welt mit Beisassen in einer fremden Stadt und leitet daraus die Forderung ab, daß man alle Güter der Welt nur als vorübergehenden Besitz anzusehen und zu verwenden habe zum Wohltun, zum Kaufe von Gütern in jener Welt. — Das zweite Gleichnis verlangt dasselbe, indem es unter dem Bilde des Weinstocks und der Ulme, die aufeinander angewiesen sind, dem Reichen die Pflicht einschärft, mit seinem Reichtum dem Armen zu helfen, wie dieser selbst wieder dem Reichen mit seinem Gebete helfen soll. — Das dritte Gleichnis beantwortet die trübe Frage der Christenheit, warum man Sünder und Gerechte auf Erden nicht unterscheiden kann, mit dem Bilde von einem winterlichen Walde, in dem alle Bäume sich gleich sehen, während das vierte die Verheißung bringt, daß die kommende Welt dem Sommerwalde gleicht, der die dürren und die lebendigen Bäume zum Vorschein kommen läßt. — Das fünfte Gleichnis gibt zuerst Anweisung über das rechte Fasten, lehrt dann an der Hand der Erzählung von einem treuen Sklaven, der mehr getan als ihm sein Herr befohlen hatte, daß gute Werke, die man über das Gebot Gottes hinaus tue, einen besonderen Lohn bekommen, verwendet darauf das gebrauchte Gleichnis, um eine Lehre von der Person Jesu und seinem Verhältnis zum heiligen Geist daran anzuknüpfen, und deutet es schließlich noch ein drittes Mal um im Sinne der Lehre, daß man sein Fleisch ebenso rein bewahren müsse wie den heiligen Geist, den Gott „in das Fleisch gegeben" hat. — Das sechste Gleichnis zeigt den Engel der Schwelgerei und des Betrugs und den Engel der Strafe in Gestalt zweier Hirten und handelt von der Dauer der göttlichen Strafen auf Erden; im siebenten bittet Hermas, der vom Strafengel selbst gequält wird, um Erlösung, wird aber zu Geduld ermahnt und vor der Gemeinde gerechtfertigt, indem ihm gesagt wird, er leide nur für die Sünden seines Hauses. — Im achten Gleichnis vom großen Weidenbaum wird die Möglichkeit und Notwendigkeit der Buße verkündet und Wirkung und Segen des Bußrufes und der Tätigkeit des Bußengels beschrieben.

Das neunte Gleichnis ist von Hermas als Wiederholung des von den Geboten und Gleichnissen Offenbarten gedacht. Es bringt auch scheinbar nur eine reicher ausgestaltete Darstellung der Turmvision. In Wirklichkeit hat sich aber der Gesichtspunkt in der Weise verschoben, daß der Inhalt des achten Gleichnisses jetzt in die Turmvision eingetragen ist, indem nicht nur die Mahnung zur Buße ausgesprochen, sondern auch die Wirkung des Bußrufes dargestellt wird. Das geschieht in der Weise, daß der Turm zuerst nicht mehr die ideale, reine Kirche darstellt, wie in Vis. III, sondern die Christenheit überhaupt. Danach erscheint der Herr des Turmes und prüft den Bau. Die schlechten Steine werden zunächst dem Turm entnommen und auf die Seite gelegt; dann nehmen sie der Bußengel und Hermas, die hier als Steinhauer auftreten, in Bearbeitung und versuchen, sie für den Turm passend zurechtzuhauen. Die Steine, bei denen es gelingt, werden wieder in den Turm gelegt, der jetzt erst die gereinigte, durch den Bußruf erneute ideale Kirche von Vis. III darstellt. — Das zehnte Gleichnis bringt die Schlußmahnungen an Hermas und die Gemeinde.

2. **Zweck und Abfassungszeit des Buches.** Aus den Mahnungen und Verheißungen des Buches steigt ein ganz bestimmtes Bild seiner Zeit und seines Verfassers empor. Buße predigt der Prophet, Buße als eine strenge Mahnung und Buße als einen frohen Trost, nicht bloß der römischen Gemeinde, in der er lebt (Vis. I 1), sondern auch der ganzen Christenheit in der Welt (Vis. II 4, 3).

Buße im Sinne einer Erneuerung ihrer Taufe, die ihnen Vergebung der Sünden gab, das ist's, was der Mehrzahl der Christen nottut. Lange Reihen von Sünden und Sündern führt uns Hermas vor Augen, so naturgetreu geschildert, daß wir sehen: nicht der grau in grau malende Pinsel des Bußpredigers ist hier am Werke, sondern die Feder eines ernsten, aber die Dinge menschlich, freundlich, ja fast fröhlich auffassenden Bürgersmannes. Fast in keinem altchristlichen Buche tritt uns das Leben der Gemeinde, der es entstammt, mit solcher Lebendigkeit entgegen wie hier. Da finden wir in der dritten Vision, im achten und neunten Gleichnis die Gemeinde in ihre einzelnen Schichten zerlegt, so daß eine bloße Nebeneinanderstellung genügt, uns das anschaulichste Bild zu geben:

a) Die Guten.

1. Die Apostel, Bischöfe, Lehrer und Diakonen, die nach Gottes Willen ihr Amt würdig verwaltet haben.		1. Das erste Geschlecht.
2. Die Märtyrer.	{ 1. Die Märtyrer. 2. Die Verfolgten und Treugebliebenen.	2. Das zweite Geschlecht; gerechte Männer.
3. Die Neugläubigen, die noch ihre Schutzengel haben und sündlos sind.	3. Die guten, gerechten und heiligen Christen.	3. Propheten und Diakonen Gottes.
		4. Apostel und Lehrer der Botschaft.

b) Die Sünder.

1. Die Bußfertigen.	1. Die Abtrünnigen und Verräter der Kirche, die den Herrn geschmäht haben (8).[1]	1. Abtrünnige und Verräter, die den Herrn geschmäht haben (8; 1).
2. Die in Heuchelei gläubig gewordenen, heimlichen Sünder.	2. Irrlehrer.	2. Heuchler (2; ?) und Irrlehrer (?; 2).
3. Die nicht in der Wahrheit und kirchlichen Gemeinschaft Verharrenden.	3. Zweifler (7), Verleumder und Streitsüchtige (4).	3. Die Reichen, die, in viele Geschäfte verwickelt, sich von der Gemeinde fernhalten (2, 6; 5, 7).
4. Die Streitsüchtigen.	4. Gerechte, die sich eifersüchtig um den Ehrenplatz streiten. Vergl. Vis. III 1, 8 f.	4. Zweifler (7; 3).
5. Gute Christen mit kleinen Sünden.	5. Die in Geschäfte Verwickelten, sich von der kirchlichen Gemeinschaft Fernhaltenden (3).	5. Gnostische Irrlehrer.
6. Die Reichen, welche auf ihren Reichtum nicht verzichten wollen, sondern verleugnen.	6. Gelegentliche Verleugner ihres Glaubens.	6. Streitsüchtige und Verleumder (4; 3). Gute.
7. Die Zweifler, die nach einem besseren „Weg“ suchen.	7. Die Reichen, welche die armen Brüder verachten (6).	7. Unschuldige und Barmherzige.

[1] Die eingeklammerten Zahlen verweisen auf die Nummern der vorhergehenden Kolumne.

8. Die vollendet Abtrünnigen.	8. Christen mit geringen Sünden (5).	8. Apostel und Lehrer.
		Sünder.
9. Die für das Christentum Interessirten, die aber zur Kirche sich nicht entschließen können.	9. Sünder (2).	9. a) Schlechte Diakonen. b) Verleugner, die sich bekehren können (—; 6). c) Listige Verleumder (4; 3).
		Gute.
		10. Bischöfe und Gastfreundliche (1).
		11. Märtyrer (2; 1 u. 2).
		12. Unschuldige (3?; 3).
		13. Gute, aber reiche Christen, die einen Teil ihres Reichtums verlieren müssen, um in die Kirche zu passen.

Nimmt man dazu noch die Liste der Tugenden, die in den ‚Geboten' anbefohlen, und der Laster und Fehler, vor denen gewarnt wird, so sieht man hinein in das reiche Leben einer großen christlichen Gemeinde, die bereits eine lange Vergangenheit hinter sich hat. Und das ursprünglich anders gemeinte Bild von dem Alter der Kirche (Vis. II 4, 1) darf der Prophet nachher ohne Scheu auf die Altersschwäche umdeuten, die sich im Verlauf ihrer langen irdischen Geschichte eingestellt hat. Dies alles legt es uns nahe, nicht an die Zeit um 90 oder 100 nach Christi Geburt zu denken, wo die Kirche erst 60—70 Jahre bestand, die römische Gemeinde aber gar erst 40—50, sondern unsern Verfasser im zweiten Jahrhundert, etwa um das Jahr 130—150, in Rom zu suchen.

Noch etwas anderes kommt bestätigend hinzu. In der letzten Zeit hat eine Verfolgung stattgefunden, die nicht bloß für Hermas, sondern auch für die Gemeinde eine Ursache schwerer äußerer und innerer Leiden geworden ist und die sich nach der Botschaft des Propheten bald wiederholen wird, als die letzte große Drangsal, die dem Kommen der herrlichen Vollendung des Reiches Gottes vorausgehen wird. In der stattgehabten Verfolgung ist an die Christen, die vor Gericht (Gl. IX 28, 4) gestanden haben — vielleicht auf Grund eines Staatsgesetzes (Gl. I, 3) —, das Verlangen gestellt worden, „ihren Herrn zu verleugnen" (Vis. III 6, 5; II 3, 2. 4; Gl. VIII 8, 2; IX 26, 3. 6), ihn zu „schmähen" (Vis. II 2, 2; Gl. VIII 8, 2; IX 19, 3), des Namens, den sie tragen (Gl. VIII 10, 3), des Namens ihres Herrn sich zu schämen (Gl. IX 21, 3), ja den Namen Gottes zu schmähen (Gl. VI 2, 3) und schließlich den heidnischen Göttern zu opfern (Gl. IX 21, 3). Viele, besonders aus der Reihe der reichen Gemeindeglieder, fielen ab und ließen sich zur Verleugnung ihres Glaubens, selbst zu Schmähungen des Herrn und zum Opfer bewegen (Vis. II 2, 7 f.; 3, 2. 4; III 6, 5 u. ö.). Ein Teil allerdings blieb seinem Glauben treu und wurde deshalb mit schweren Geldstrafen, Konfiskation des Vermögens, ja selbst mit dem Tode bestraft (Gl. VIII 3, 7. 6). Hermas selbst gehört zu der Gruppe der „Bekenner" (confessores), die ihrem Glauben treu blieben und darüber ihr Vermögen verloren; schwerer als dieser Verlust traf ihn aber die Untreue seiner (erwachsenen!) Kinder, die nicht nur ihren Herrn verleugneten und schmähten, sondern auch ihre eigenen Eltern verrieten, wie denn überhaupt Verrat in den Reihen der Christen häufig genug gewesen sein muß (Vis. II 2, 2; Gl. VIII 6, 4; IX 19, 1). Augenscheinlich hing die feige Haltung eines großen Teiles der Gemeinde damit zusammen, daß sie in einer Zeit tiefen Friedens, während sie sich recht behaglich in der Welt eingerichtet hatte und einzelne ihrer Glieder sich Reichtum und Ansehen bei den Heiden erwarben, von der Verfolgung überrascht wurde. Diese Angaben führen in die Zeit nach Trajan und für die römische Gemeinde stark in das zweite Jahrhundert hinein.

Noch ein dritter Umstand, der uns die Zeit, in welcher das Buch geschrieben ist, erkennen läßt, kommt hinzu. Es ist die Verfassung der Gemeinde, wie sie im Hirten zwar nicht deutlich geschildert, wohl aber nebenher erwähnt wird. Die römische Gemeinde ist in der Entwicklung des monarchischen Bischoftums langsamer vorangeschritten als die Gemeinden des Ostens. So finden wir im ersten Clemensbrief um das Jahr 100 wohl leitende Presbyter (Bischöfe?) in ihr, aber nicht einen einzelnen, an der Spitze stehenden Bischof. Ebenso schreibt auch Ignatius, der unter Trajan zur Hinrichtung nach Rom gebracht wurde und in allen seinen Briefen die Bischöfe der Gemeinden häufig anführt, absolut nichts von einem römischen Bischof, obwohl nicht nur in der Adresse, sondern auch sonst Veranlassung dazu genug für ihn gewesen wäre. Nun wissen wir andrerseits, daß ungefähr seit dem Jahre 155 Aniket wirklich monarchischer Bischof von Rom war,[1] während aus der unmittelbar vorhergehenden Zeit Telesphorus, Hyginus und Aniket in der alten römischen Bischofsliste genannt werden, ohne daß man glauben könnte, daß sie wirklich Bischöfe gewesen seien. Immerhin muß in ihrer Zeit sich die Bewegung nach einer einheitlichen Spitze in der Gemeinde kundgetan haben, weil das Resultat dieser Bewegung zur Zeit des Aniket deutlich vorliegt. Eben eine solche Bewegung führt uns aber Hermas deutlich vor Augen. Auch auf diesem Wege kommen wir also mit unserm Buche bis gegen die Mitte des zweiten Jahrhunderts.

Mit diesem Resultat, das nachher noch durch die Stellung des Hermas in der Geschichte der Ethik bestätigt werden wird, stimmt auffallend die älteste römische Überlieferung zusammen.

Sie liegt vor in dem oben (E Einl. 1) angegebenen Satze des Kanon Muratori und in einer römischen Bischofsliste, dem Catalogus Liberianus, die wahrscheinlich in diesen Angaben direkt auf den römischen Presbyter Hippolytus († 251?) und letztlich auf eine alte römische Bischofsliste etwa aus dem Jahre 170 zurückgeht.[2] Hier hat ungefähr Folgendes beim Bischof Pius gestanden: „Als er Bischof war, hat sein Bruder Hermas ein Buch geschrieben, in dem ein Gebot (?) steht, das (?) ihm ein Engel gab, als er zu ihm kam im Gewand eines Hirten." Daß Pius als Bischof bezeichnet wird, ist für die Zeit, aus der die Nachrichten stammen, selbstverständlich; er kann es aber nach dem Buche selbst und anderen Nachrichten noch nicht gewesen sein. Nur wird er eine bedeutende Rolle in der Gemeinde und wohl auch in dem geschilderten Streit um den Vorrang gespielt haben.

Gegenüber dieser römischen Überlieferung, kann die Annahme des Origenes, daß das Buch von dem Hermas stamme, den Paulus in Römer 16 14 grüßt, nicht ernstlich in Betracht gezogen werden. So sehr es im Zuge der Zeit lag, einem hochgeschätzten heiligen Buche den Charakter des Apostolischen aufzudrücken, so wenig beweisen solche Angaben etwas, zumal wenn ihnen durch heimische Tradition über die Herkunft der Schrift deutlich und vielleicht gar ausdrücklich (vergl. Kan. Mur.) widersprochen wird.

Ebensowenig kann die Erwähnung eines Clemens Vis. II 4, 3 dafür angeführt werden, daß hier an den Verfasser des 1. Clem. gedacht sei, das Buch also früher angesetzt werden müsse. Denn mindestens so gut wie wir zwei Männer namens Hermas innerhalb eines halben Jahrhunderts in der römischen Gemeinde kennen, so gut kann es auch zwei des Namens Clemens gegeben haben.

Am allerwenigsten annehmbar ist die Vorstellung, das Buch sei um die Mitte des zweiten Jahrhunderts verfaßt, aber durch den Namen Hermas in die apostolische Zeit, oder durch den Namen Clemens in die neunziger Jahre künstlich zurückdatirt. Dazu tritt der Verfasser viel zu deutlich mit seiner eigenen Persönlichkeit hervor; absichtlich freilich nur, soweit es zum Verständnis des Buches nötig ist, in unwillkürlichen Äußerungen aber lernen wir ihn ganz genau kennen, und nirgends verrät er sich als eine bloße Maske.

[1] Vergl. besonders Harnack II (1897) S. 144—202.

[2] Vergl. Harnack a. a. O. S. 191.

3. **Der Verfasser.** Vielmehr finden wir da offenbar einen harmlosen, offenen Menschen, der mit der Naivetät der unteren Volksschichten seine Familienangelegenheiten bespricht. Und zwar ist es nicht bloß jene Schandtat seiner Kinder, die alle kennen, und die er in gutmütiger Freundlichkeit ziemlich milde behandelt, indem er die Schuld auf sich nimmt, nicht als eine tragische Schuld, sondern ganz mit harmlos fröhlicher Hoffnung auf baldige leichte Besserung der Kinder (Vis. I 3). Weiter wird in derselben naiven Weise erzählt, daß seine Frau eine Klatschbase ist (Vis. II 2, 3), daß er selbst, als er einst seine verehrte Rhode im Tiberflusse baden sah und ihr ans Ufer steigen half, mit einem wehmütigen Seufzer, an seine Frau denkend, zu sich sprach: „Wenn du doch ein solches Weib hättest, so schön und von solchem Benehmen!“ Wer diese Rhode gewesen ist, wird uns leider nicht erzählt, und da der Anfangssatz des Buches handschriftlich nicht feststeht, so läßt sich nicht einmal sicher erschließen, ob die Rhode eine Sklavin war, die der Pflegevater des Hermas verkauft hat (I 1), oder ob sie eine vornehme Dame war, der Hermas von seinem Pflegevater = Herrn verkauft wurde. Das letztere ist sowohl nach der Güte der diese Lesart vertretenden Handschriften als aus inneren Gründen das Wahrscheinliche. Demnach war H. ein Sklave, der in jüdischem oder jüdisch-christlichem Hause aufwuchs. Später muß er als Freigelassener in Rom gewohnt und dort ein ziemlich weit ausgedehntes Handelsgeschäft, dazu auch etwas Landwirtschaft getrieben haben. Nicht nur sagt er das ausdrücklich, seine Bilder führen uns auch hinein in das Leben des kleinen Mannes, der seinen Weinkeller beschickt (Geb. XII 5, 3), der mit Fässern und anderen Gefäßen (Geb. XI 15), mit der Handspritze (Geb. XI 18), dem Hammer des Steinhauers hantirt (Gl. IX 7) und mit Grabscheit (Gl. VIII 2, 8; V 2), Sichel (Gl. VIII 1) und Arbeitsschurz Bescheid weiß (Gl. VIII 4). Selbst wo H. das Gigantische schildern will, muß ein Faß das Bild hergeben (Vis. IV 1, 6). Er hat den Schmied bei seiner Arbeit beobachtet (Vis. I 3, 2), vom Bauen, vom Weinberg, von der Ulme und dem Weinstock, vom Pflanzen und vom Weiden der Herden seine Bilder genommen. Und während diese letztere Gruppe mehr Bilder enthält, die, wenn auch in einfacher Form, christliches Gemeingut sind, so gehören doch seine kleinbürgerlichen Bilder aus dem Hause des Handelsmannes ganz ihm selber an. Die Bilder sind aber für die Erkenntnis der Welt, in der sich ein Mensch bewegt, besonders wichtig, da sie sich gänzlich ungewollt einstellen. Eine höhere Bildung hat sich H. niemals aneignen können. Sein Griechisch ist mit fremden und vulgären Elementen gesättigt, sein Stil breit und zerflossen, seine Logik oft sehr mangelhaft, sein ästhetischer Sinn fast ganz unentwickelt. Kraftvoll und eindringlich, fast erhaben weiß er nur da zu sprechen, wo sein Herz für ihn redet, wie etwa im ersten Gleichnis oder im siebenten Gebot (10). Trotz der Mängel, die dem Verfasser und damit auch seinem Buche anhaften, und die ihm oft herben Tadel zugezogen haben, nicht zum wenigsten den einer „öden Langweiligkeit“, kann das Buch nicht nur dem Historiker, dem es ein außerordentlich wichtiges und darum hochgeschätztes Zeugnis aus der römischen Gemeinde des zweiten Jahrhunderts ist, lieb und wert sein. H. war der erste jener Kirchenmänner, wie die römische Kirche deren so viele hervorgebracht hat, die die große Kunst verstanden, rigoristisch herbe in der Form und dabei nachsichtig im Inhalt des Geforderten zu sein, jene weise Kunst, nach der große Organismen regiert werden. Bei H. ist diese Kunst aber ein unwillkürlicher Ausfluß seines ernsten und doch weichen, liebenswürdigen Gemütes. Sein Bußruf ist ebensosehr eine ernste Mahnung an die leichtfertigen und abgefallenen Glieder der Gemeinde wie eine Beruhigung der erschreckten Gemüter, welche nicht nur ihre eigenen Sünden, besonders die Verleugnung und der Abfall in der Verfolgung, sondern ganz besonders noch die Lehre einiger Rigoristen, daß die einzige Buße und Sündenvergebung die in der Taufe besiegelte sei, in Verzweiflung gestürzt hatten (Geb. XII). Ihnen bringt H. den Bußruf als Trost. Und darum ist immer wieder seine Mahnung: heiter sein, fröhlich sein, sich von der Trauer, der Verzweiflung losmachen! Noch einmal — freilich nur noch einmal —, aber doch noch einmal hat Gott eine Gnadenfrist gegeben und die Möglichkeit der Umkehr. Immer

wieder wird dieser Gedanke eingeschärft und immer wieder der Weg gezeigt, auf dem ein Leben in der Erfüllung der Bußforderung geführt werden soll. Einförmigkeit ist die Art auch der größesten Propheten, und weder Luther noch Jeremia sind von ihr frei; wenn H. kleiner an Geist, viel kleiner war, wenn das Gigantische solcher Männer ihm gänzlich fehlte, so sollte man doch den Ernst und die Milde auch hinter den unbeholfenen Worten und Bildern dieses spießbürgerlichsten aller Propheten finden. Und wer Empfindung für sie hat und für die Sorgen dieses Mannes um das Heil seiner Familie und seiner Mitchristen, dem wird auch die „öde Langweiligkeit“ Interesse genug abzugewinnen vermögen, mehr als der Geist manches eleganten Literaten jener Zeit. Freilich werden sich wohl wenige mit solcher Begeisterung in den Hirten versenken, daß sie seine Kritiker mit dem Ingrimm der Berleburger Bibel also anfahren möchten: „Daher hat man denn auch wenig zu achten, was naseweise Leute, welche Critici genannt werden, für schimpfliche und spöttische Zensuren und Urteile davon führen.“

4. **Die geschichtliche Bedeutung des Hirten und sein theologischer Gehalt.** Der Bußruf und die Bußverheißungen des Hermas sind von entscheidender Bedeutung für die Entstehung der katholischen Kirche gewesen, vielleicht von ebenso großer wie die Bestrebungen nach einem monarchischen Episkopat, an denen sein Bruder Pius so hervorragenden Anteil hatte. Auch Hermas hat in diesen Kämpfen deutlich Stellung genommen, und sein Buch wird gewiß eine Rolle in ihnen gespielt haben.

a) Die Verfassungsverhältnisse, soweit sie deutlich werden, sind diese: Noch wird die Kirche von Presbytern geleitet (Vis. II 2, 6; 4, 3; III 1, 8; 9, 7 und noch Gl. IX 31, 5 f.), und wo Bischöfe erwähnt sind, sind sie deutlich noch in der Mehrzahl innerhalb der Einzelgemeinde und mehr Armenpfleger, Güterverwalter und Fürsorger für reisende Brüder als „Bischöfe“ (Vis. III 5, 1 und Gl. IX 27, 2). Aber wie schon in Korinth zur Zeit des Clemens Streit war, „um den Namen des Bischofsamtes“ (1. Clem. 44), während Rom davon noch frei war, so ist in Rom zur Zeit des H. der Streit um die erste Stelle in den Gemeinden ebenfalls ausgebrochen. Und zwar in einem doppelten Sinne.

Einmal kämpfen ganze Stände miteinander um die oberste Stellung in der Gemeinde: Die Presbyter (Bischöfe und Diakonen?), die Märtyrer und die Propheten. Während der falsche Prophet sich erhöht und den Vorsitz (protokathedria griech. Geb. XI 12) haben will, tritt der wahre Prophet, Hermas, bescheiden zurück gegenüber den Presbytern (Vis. III 1, 8), wird aber von der „Kirche“ ausdrücklich angewiesen, sich vor den Presbytern zu setzen. Also im Princip steht H. auf der Seite der Propheten, die ihre Stellung über dem „Verwaltungsamt“ betonen. An die erste Stelle setzt er freilich mit der Kirche die Märtyrer (Vis. III 1, 9). Also der Streit der Märtyrer und des Amtes ist bereits angebrochen, der zwischen Propheten und Amt noch im Gange. Auch das führt für das Abendland gegen die Mitte des zweiten Jahrhunderts. — Innerhalb der Reihen der Presbyter ist aber nun der gleiche Kampf entbrannt, und zwar tritt dies erst in dem späteren Teile des Buches deutlich hervor. Nachdem Vis. II 2, 6 nur eine ganz allgemeine Ermahnung an die „Führer“ der Kirche ergangen ist, heißt es Gl. VIII 7, 4 ff. ebenso allgemein von einigen Gemeindegliedern, sie seien zwar „gut und gläubig“, aber aufeinander eifersüchtig wegen Ehrenstellen und „eines gewissen Ansehens“. Die rechte Deutung dieser Worte vermittelt wohl Gl. IX 31, 6, wo die „Hirten“ vor Zwietracht und Zerstreuung gewarnt werden und deutlich auf den Anhang, den ein jeder von ihnen in der Gemeinde hat, Bezug genommen wird. Hier tritt in H. deutlich das urchristliche Element, das in dem Geistesträger, der in Wort oder Aufopferung das Höchste leistet, die Blüte des Christentums erkennt, der beginnenden Katholisirung mit ihrer Erhebung des Amtes an die erste Stelle entgegen. H. ist mit seiner Ansicht nicht durchgedrungen.

b) Wohl aber hat sein Buch in der Geschichte der Ethik eine bedeutsame Rolle gespielt, weil er hier viel mehr auf der Seite des Neuaufkommenden, des Katholischen

stand. Es ist die große Wende der Zeit, in der er steht, da die Christenheit aus der enthusiastischen Gemeinschaft der ersten Jahre eine Kirche, aus einer Gemeinschaft des Heils eine Heilsanstalt werden will. Und zwar ist er der erste, der als ein von Gott gesandter Prophet verkündet, daß die Wendung sich vollziehen soll nach der Kirche hin. Wahrscheinlich drückt er damit nur eine weitverbreitete Meinung aus, für die er das erlösende Wort und das prophetische Bewußtsein gefunden hat. Denn schon sind andere „Lehrer" am Werk, welche die Kirche auf dem Standpunkt der ersten Jahrzehnte festhalten wollen, indem sie sagen, es gebe keine andere Buße als die in der Taufe, und wer nach ihr gesündigt habe, sei verloren (Geb. IV 3).

Man hat diese „Lehrer" unter den Anhängern des Propheten Montanus gesucht, der um 156 oder 172 in Phrygien auftrat und in der Tat als Gottes Willen diesen Satz unter anderen verkündete. Aber wie einmal schon die Datierung des H. die größten Schwierigkeiten bereiten würde, wollte man über das Jahr 150 mit ihm hinuntergehen, so sind wir auch in keiner Weise dazu genötigt, da die Ansicht dieser Lehrer eine alte und in Rom längst vertretene war. Bereits der Hebräerbrief, der wahrscheinlich nach Rom geschrieben und dem Clemens schon bekannt ist, spricht sie deutlich c. 6 4—8 aus. Es ist also keineswegs nötig, solche rigoristischen Lehrer stets im Montanismus zu suchen, vielmehr ist der Montanismus nur der prophetisch-enthusiastische Ausbruch dieser schon lange in den Gemeinden gegenüber der beginnenden Verweltlichung der Christenheit kämpfenden Stimmung, wie der Hirte die prophetische Vertretung des katholischen Gedankens ist, freilich zunächst in der abgeschwächten, dem rigoristischen Gedanken formell noch nahestehenden Anspruch, daß diese neue Buße nach der Taufe, die Gott durch ihn verkündigen läßt, die einzige sein und für Neueintretende nicht gelten soll.

Des Hermas Bußruf, entquollen aus einem um das Heil seiner Mitchristen, sowohl der leichtfertigen Sünder wie der ängstlichen Verzweifelnden, tief bekümmerten guten Herzen, ist die Grundlage für die katholische Bußlehre geworden, die die alte Kirche erst ausgestaltet hat. Die Kirche hat nur noch die Einmaligkeit der Buße langsam und stückweise beseitigt und ist so die große Buß- und Erziehungsanstalt ihrer Glieder und der europäischen Völker geworden.

c) Nicht minder deutlich ist H. auf dem Gebiete der Sittenlehre der erste „Katholik". Er kennt bereits gute Werke, welche der Sünden Menge bedecken und einen besonders hohen Platz im Himmel und eine besondere Glorie bei Gott zu sichern vermögen. Vor allen Dingen gehört zu diesen guten Werken das Martyrium, das den Christen unmittelbar an die erste Stelle im Himmel versetzt (Vis. III 1, 9; Gl. VIII 3, 6; IX 28); hochgeschätzt sind aber auch Fasten (Gl. V 3) und Almosengeben, die sich auch miteinander verbinden können (Gl. V 3, 7; Gl. II). Ganz wie im 2. Clemensbrief ist das Almosen ein Ersatz für die fehlende Frömmigkeit, das fehlende Gebet (Gl. II), und das Gebet wird schon ganz als gutes Werk, als anstrengende Übung gewertet, einer der Züge, in denen die Kirche am deutlichsten Jesu Stellung verlassen hat. Aber noch in vielen anderen Zügen ist die Ethik des H. von höchster Bedeutung und von großem Interesse. Ich kann hier nur einiges andeuten. Die Ehegebote in Geb. IV zeigen ebensosehr, wie wichtig seit Paulus diese Frage in den Gemeinden war, und wie allmählich ganz bestimmte Grundsätze, und zwar ebenfalls im Sinne eines mittleren Durchschnittes, sich durchzusetzen beginnen. Die Laster, die getadelt, die Tugenden, die gefordert werden, stehen noch durchaus unter der religiösen Frage: wie erhalte ich mich so rein, daß ich meinen in der Taufe verliehenen religiösen Charakter nicht verliere? Noch ist nicht die Sittlichkeit als ein selbständiges Gebiet des Lebens erkannt. Erst in leisen Anfängen zeigt sich die Sozialethik, in der Betonung des Almosens z. B., und einige ihrer Fragen werden noch mehr gefühlt, als beantwortet. So die Frage, ob man Jesu Forderung des Gebens an jeden Bittenden wirklich befolgen dürfe, ob man dadurch nicht der Ausbeutung Tür und Tor öffne, also unrecht tue! Die Antwort ist noch ganz religiös, nicht sozial gedacht (Geb. II). Die Tugenden, die gefordert werden, gehen noch nicht auf eine Durchdringung der Welt mit sittlichem Leben,

sondern sind Tugenden kleiner in sich selbst ruhender Gemeinschaften und einzelner, die ihr Heil suchen, die Laster ganz die kleinen Gemeindelaster, Streitigkeiten, Klatschereien, Verleumdungen, Haß usw., außer den allgemein menschlichen. Die Begründung der Ethik ist meist eschatologisch; es wird dem, der die Gebote hält, das Leben, das Wohnen im Turm versprochen, dem Sünder, der nicht Buße tut, der Tod in Aussicht gestellt.

d) Eine besondere Eigentümlichkeit der Vorstellungswelt des H. ist die Rolle, die in ihr Geisterwesen und Engel spielen. Nicht als ob sie in anderen jüdischen und altchristlichen Schriften gar nicht vorkämen, nein, die Analogien zu den Vorstellungen des H. lassen sich überall aufweisen; aber nirgendwo wird ein so häufiger und konsequenter Gebrauch von diesen Gestalten gemacht als bei Hermas, selbst in den Testamenten der zwölf Patriarchen nicht, die in dieser und anderer Beziehung dem Hermas nahestehen. Besonders für die Beschreibung der psychischen Phänomene treten die Geisterwesen bei H. ein. Jede Sünde, jeder Trieb, jede böse Lust, Jähzorn so gut wie Melancholie, sie sind alle Geister, die „in das Herz des Menschen hinaufsteigen“ — oft ist zum besseren Verständnis des Deutschen „im Herzen des Menschen aufsteigen“ in der Übersetzung verwandt worden —, sie sind schwarze, wildaussehende Weiber, „Töchter des Teufels“. Aber auch Glaube, Liebe, Keuschheit, alle Tugenden, alle guten Regungen des Herzens sind Geisterwesen, Kräfte des Sohnes Gottes, welche die Christen tragen und die sie wie ein Gewand umgeben. Der „Engel des prophetischen Geistes“ bewirkt die Inspiration des Propheten, der Teufel die der falschen Propheten. Ein Engel, der zum Bösen lockt, und einer der Gerechtigkeit sind stets bei dem Menschen. Der Bußengel ist eigens gesandt, um das Werk der Buße in Scene zu setzen, und jeder Mensch ist seinem Schutzengel übergeben. Dazu trägt der rechte Christ „den Herrn im Herzen“ und „den heiligen Geist“, und der Teufel naht sich ihm oft, ihn zu versuchen. Eine Welt von Geisterwesen, in der der Christ lebt und webt, von der Kraft und Antrieb zu allem Guten, aber auch Versuchung und Anreiz zum Bösen auf ihn ausgeht. Man hat oft gemeint, es sei nur eine bildliche Ausdrucksweise, wenn H. Tugenden, Laster und überhaupt psychische Vorgänge als Geister darstelle, es seien nur Gestalten der Vision, nicht der (vermeintlichen) Wirklichkeit. Aber dann müßte man den Teufel, den „Geist“ und den „Herrn“, die in ganz parallelen Aussagen auftreten, auch für Gestalten der Vision halten, während sie doch sehr ernst gemeint sind. Und sich vorzustellen, daß ein Mensch von zehn oder mehr Geistwesen umgeben oder besessen sei, war einer Zeit nicht schwer, welche glauben konnte, daß in einem Hysterischen eine „Legion“ Teufel gehaust habe (Mc. 5 9).

e) Ein Stück der Engellehre ist bei H. vielleicht auch die Christologie, soweit überhaupt von „Lehren“ auf diesem Gebiete bei ihm die Rede sein kann. Denn alles, was er hier bietet, ist zusammenhangslos, nicht durchdacht, sondern einfach übernommen, wobei oft das Fremdartigste nebeneinander steht, und keineswegs zu einer Einheit ausgeglichen. Es war deshalb ein nicht angebrachter Versuch, eine „Christologie“ des H. aus dem Buche erheben zu wollen; jeder derartige Versuch, eine geschlossene, einheitliche Anschauung zu finden, mußte mißlingen und ist mißlungen. Anstatt ein System zu bilden, hat man die einzelnen Gedankenreihen zu entwirren; denn solche Einzelvorstellungen sind einfach übernommen und sind durcheinander geflochten, aber nicht verarbeitet. Ich werde das bei der Erklärung besonders des fünften Gleichnisses als erfolgreich für die Lösung mancher Schwierigkeiten, die in den Aussagen über das Verhältnis des Himmlischen und Irdischen in Jesu sich finden, zu entwickeln versuchen.

Freilich bleibt noch manches Durcheinander bestehen, das nicht gelöst und nicht systematisirt, sondern anerkannt sein will. Es schwanken nämlich für Hermas vier himmlische Gestalten so durcheinander, daß über sie bei den Forschern gar keine Einheit erzielt ist, ja einzelne Forscher ihre Ansichten über diesen Punkt gewechselt haben. Die vier erwähnten himmlischen Gestalten sind: 1. der Sohn Gottes, 2. der heilige Geist, 3. der Erzengel Michael, 4. ein Engel, welcher „der herrliche“ oder

„hochheilige Engel“ heißt. Es gibt nun in dem Buche Stellen, in denen je zwei dieser Gestalten so mit gleichen Worten und als Subjekte derselben Aussagen angeführt werden, daß man sie, wenn man die Aussagen pressen will, alle vier für bloße Namen eines und desselben himmlischen Wesens halten kann. Ja noch ein fünftes, die als himmlisches Geistwesen vor aller Schöpfung geschaffene und existirende Kirche (vergl. Vis. II 4, 1) muß als identisch mit diesem viernamigen Himmelswesen angesehen werden, wenn man den Anfangssatz von Gl. IX wörtlich nimmt. Und in der Tat wäre eine solche „Christologie“ nicht unerhört, hat doch der Apostel Paulus den heiligen Geist und den himmlischen Christus gleichfalls nicht scharf auseinandergehalten — und dafür ist nicht nur 2. Kor. 3 17 „der Herr ist der Geist“, sondern eine ganze Reihe von parallelen Ausdrucksweisen Zeuge —, wenn Paulus auch an anderen Stellen sehr deutlich einen scharfen Unterschied macht. Andrerseits hat Justin, ein Zeitgenosse des Hermas, unter all den Namen, die der himmlische Christus nach ihm führt, auch die: Engel des großen Rates und Gottessohn (Dial. 126 p. 355 B), Engel und Gesandter Gottes (Dial. 61 p. 284 B z. B.), Herr der Kräfte (Dial. 29 p. 246 C z. B.), er hat ihn mit dem Anführer der himmlischen Heerscharen gleichgesetzt (Dial. 61 p. 284 B z. B.), der sonst Erzengel Michael genannt wird (z. B. Offb. 12 7 ff.), er hat ihn auch in der ‚Weisheit‘ gefunden (Dial. 100 p. 327 B), in der andere den heiligen Geist sahen. Kurz, wir müssen uns vorstellen, daß im ältesten Christentum eine wild durcheinanderwogende Masse von Vorstellungen über diese himmlischen Gestalten bestand und Identifikationen oft rein zufälliger Art entstanden, aus denen man kein System machen, die man aber auch nicht wegleugnen soll, wo man sie findet. Noch weniger braucht man sie zur Unterlage für Versuche mit Quellenscheidungen zu machen. Nicht ein System der Christologie hat man also aus dem Hermas zu entnehmen, sondern das hat man aus ihm zu lernen, daß bei der Masse der Christen, die nicht an schulmäßiges Denken gewöhnt waren, ein seltsames Chaos durcheinanderwogender Vorstellungen vorhanden war — ganz wie heute.

5. **Die Geschichte der kirchlichen Benutzung und Überlieferung des Hirten.** Die Bedeutung, die dem Hirten sein Inhalt gibt, ist auch in der Geschichte seiner Benutzung deutlich zum Ausdruck gekommen. Die erste Schrift, die, wenn vielleicht auch keine direkte Abhängigkeit von dem Buche, so doch eine große Verwandtschaft mit ihm zeigt und dadurch verrät, daß das Buch Eindruck gemacht hat, ist der 2. Clemensbrief. Freilich ist es Anekdotenjägerei, wenn man diesen „Brief“ das Büchlein sein lassen will, welches Clemens an die auswärtige Gemeinde verschicken sollte (Vis. II 4, 3). Sehr bald schon wird Hermas (Geb. I 1) wirklich citirt, nämlich zuerst in dem nach 180 geschriebenen Hauptwerk des Bischofs Irenäus von Lyon (IV 20, 2). Das Buch wird ‚Schrift‘ genannt und damit augenscheinlich zur „heiligen Schrift“ gerechnet, neben den Propheten, den Aposteln und dem Herrn; aber ganz gleich steht es den anderen ‚Schriften‘ nicht, es steht weder in der einen noch in der anderen Gruppe. Ganz ebenso hat der Verfasser des Muratorischen Fragments über das Buch gedacht, während andere Schriften das Buch noch höher schätzten und es unter die Propheten oder apostolischen Schriften stellten (vergl. S. 222). Die Art, wie hier das Buch einfach ‚Pastor‘ (Hirt) genannt wird und die Tatsache, daß es, wie wenig später oder gleichzeitig Tertullian (vom Gebet c. 16) andeutet, einen großen Einfluß auf die christliche Gebetssitte in Italien und Afrika geübt hat, verraten, daß bereits am Ende des zweiten Jahrhunderts eine lateinische Übersetzung existirt haben und verbreitet gewesen sein muß. Auch Tertullian hat das Buch „Schrift“ genannt, ohne daß wir annehmen könnten, er habe es den kanonischen Schriften ganz gleichgeachtet. Nachher, als er Montanist geworden war, hat er es heftig bekämpft (v. d. Keuschheit 10. 20) und behauptet, die Schrift sei „von alten Concilien“ unter die „apokryphen und falschen“ Schriften gerechnet worden. In Wirklichkeit kann auf solchen Versammlungen eine Kritik an dem Buche doch nur in dem oben angegebenen Sinne geübt worden sein. Das beweist die Tatsache, daß nicht nur Tertullians Gegner, der römische Bischof Kallist, es benutzt, sondern auch ein anderer römischer Bischof (Victor?), der den pseudocyprianischen Traktat de aleatoribus verfaßt hat, es als

'göttliche Schrift' citirt. Für die hohe Schätzung, die das Buch im Abendlande ursprünglich gefunden hat, spricht auch die Tatsache, daß wir zwei lateinische Übersetzungen derselben haben, von denen die eine bereits im zweiten, die andere wohl im vierten Jahrhundert verfaßt ist. Vom vierten Jahrhundert an ist die Autorität des Hirten im Abendlande stark im Sinken. Freilich finden sich immer noch Stimmen, die deutlich für das Buch eintreten: der Verfasser des Gedichtes gegen Marcion (Mitte des vierten Jahrhunderts) nennt Hermas „den angelicus pastor", Rufinus stellt das Buch unter die „kirchlichen" Leseschriften und wiederholt das Urteil des Kanons Muratori und des Athanasius (s. u.), Cassian (Unterredgn. VIII 17; XIII 12) hat es als Beweisstelle gebraucht, freilich unter dem Widerspruch von Prosper (Gegen d. „Unterred." c. 30), und in dem Kanonsverzeichnis, das der im sechsten Jahrhundert geschriebene Codex Claromontanus bietet und das sicher aus früherer Zeit stammt als die Handschrift, steht der Hirt noch unter den Schriften des N. T., nach 3. Joh., Jud., Barn. (Hebr.?), Offb., AG., und vor den Akten des Paulus und der Offb. Petri. Aber Hieronymus hat bereits herbe Urteile über den Hirten gefällt und angegeben (Schriftstellerkatalog c. 10), daß er im Abendlande fast unbekannt sei. Im Dekret des Gelasius (492—496) wird er unter den „apokryphen Büchern" erwähnt, „die nicht angenommen werden".

In der orientalischen Kirche ist der Hirt ebenso früh bekannt wie im Abendlande. Bereits Clemens von Alexandrien hat das Buch öfters citirt und mit hohen Worten geehrt: sein Inhalt ist ihm göttlich. Ob und wiefern er es zum Kanon des N. T. gerechnet hat, ist nicht ganz deutlich, weil überhaupt dem Clemens die Umgrenzung des N. T. (noch) nicht klar ist. Die einzelnen Stellen, die Clemens citirt, sind in den Anmerkungen angegeben. Während Clemens über Zeit und Person des Hermas keine Angaben macht, hat Origenes einmal die oben erwähnte Vermutung darüber ausgesprochen; das Buch citirt er öfters als heilige Schrift, wenn er auch wohl wußte, daß es nicht von allen so hoch geschätzt, ja von manchen ganz und gar verworfen wurde. Ähnlich dachte man auch noch in der griechischen Kirche des vierten Jahrhunderts, wie Eusebius und Athanasius bezeugen. Beide haben es nicht den eigentlichen kanonischen Schriften zugezählt, wohl aber es als besonders nützlich für den Unterricht der Katechumenen zur ersten Einführung in das Christentum bezeichnet. In diesem Sinn hat es Athanasius zuerst zu den alttestamentlichen „Apokryphen" gestellt. So findet sich denn — von anderen Zeugnissen abgesehen — noch in der alten Bibelhandschrift vom Sinai aus dem vierten oder fünften Jahrhundert im Anfang des N. T. nach der Offenbarung neben dem Barnabasbrief der Hirt. Aber bald nachher ist auch im Orient der Hirt für immer aus dem Kanon ausgeschlossen worden; er fehlt bereits in der berühmten Alexandriner Bibelhandschrift aus der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts, die noch 1. und 2. Clemens hinter den Schriften des N. T. hat.

Im Mittelalter ist in der griechischen Kirche noch hier und da der Hirt gelesen worden, doch muß er sehr selten abgeschrieben worden sein, denn die einzige Handschrift, von der wir Kunde haben, stammt aus dem 15. Jahrhundert und befindet sich auf dem Berge Athos. Im Abendlande dagegen ist der lateinische Hirt dadurch, daß Rufin das Urteil des Athanasius weitergegeben hat, mit den „Apokryphen" des A. T. zusammen als ein Musterbuch für die erste Einführung ins Christentum geschätzt, citirt und abgeschrieben worden, so daß er in vielfacher Abschrift in lateinischen Bibeln auf uns gekommen ist. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts war er überhaupt nur in der lateinischen Übersetzung bekannt, und heute noch hat unser griechischer Text einzelne Lücken, die in der Übersetzung durch ⟨ ⟩ umgedeutet sind!

Auch aus der äthiopischen Kirche ist uns eine Übersetzung erhalten, die ungefähr gleichzeitig mit der äthiopischen Bibelübersetzung sein mag und deren Verfasser den Hirten so hoch schätzt, daß er ihn dem Apostel Paulus selbst zuschreibt.

6. **Quellen.** Es ist nicht Stil der Apokalypsen, andere Bücher zu citiren. Die Offenbarung Johannes, die so ganz erfüllt ist von Anspielungen an das A. T., enthält doch kein einziges ausdrückliches Citat; begreiflicherweise, wenn der Inhalt des

ganzen Buches auf empfangener Offenbarung beruht oder beruhen soll. Gott, der Christus, die Engel sprechen wohl in Bibelsprüchen, citiren aber nicht. Dennoch ist Hermas einmal von dieser Regel abgewichen und hat die Kirche ein heiliges Buch mit solennen Formeln citiren lassen. Dies Buch ist eine uns gänzlich verlorene Apokalypse gewesen: Eldad und Modat (Vis. II 3, 4). Das ist bezeichnend für den „Kanon", den Hermas kennt, und für das, was zu seiner Zeit noch in der Kirche möglich war.

Natürlich schließt die Tatsache, daß Hermas keine Quellen seiner Anschauungen citirt, keineswegs die andere aus, daß er solche gehabt hat. Von den Büchern unseres A. T., einschließlich der Apokryphen, hat er einige gekannt und in einzelnen Sprüchen verwertet. Die „neutestamentlichen Schriften" muß Hermas zum Teil gekannt haben, schon einfach als ein Glied der römischen Gemeinde gegen Mitte des zweiten Jahrhunderts. Dennoch sind die Anklänge so unbestimmter Art, daß ich nicht eine einzige direkte Benutzung zu behaupten wage. Ich habe die Stellen alle angeführt und meine Beurteilung der Sachlage dazu gegeben. Am deutlichsten scheinen mir noch die Spuren einer Benutzung des Korintherbriefes, des Hebräer- und Epheserbriefes und vielleicht des Jakobus, obwohl hier die nicht wegzuleugnende nahe Verwandtschaft auch anders erklärbar ist.

Von anderer altchristlicher Literatur zeigen sich auch nur geringe Spuren. Gar keine, auffallenderweise, von 1. Clemens; einige wenige, aber deutliche von der Lehre der zwölf Apostel; was im Barnabas mit Hermas Verwandtes sich findet, geht gleichfalls auf die im Barnabas benutzte Didache und ihre Urform zurück.

Ob Eldad und Modat eine jüdische oder eine christliche Apokalypse war, ist nicht deutlich; daß Hermas auch jüdische Apokalypsen gekannt habe, ist bei einem Manne, der ein solches obskures Buch von einer himmlischen Gestalt citirt werden läßt, wahrscheinlich. So haben denn auch einige Gelehrte eine durchgängige Benutzung des 4. Esra im Hirten finden wollen; aber in Wirklichkeit sind es auch hier nur Anklänge und Parallelgedanken — auch parallele Ergebnisse! —, die eine direkte Benutzung oder gar Nachahmung ausschließen. Freilich mag ein unbewußter Einfluß der Esraapokalypse auf einzelnes im Hirten gewirkt haben. Daß seine Parabeln an manchen Stellen den Eindruck machen, als sei in ihnen fremder, uns seiner Herkunft nach unbekannter, wahrscheinlich jüdischer Stoff verarbeitet worden, ist gewiß. Das ist auch das Berechtigte an Spittas Hypothese von einer jüdischen Grundschrift. Dazu kommt die Analogie aller Apokalypsen, für die die Einarbeitung fremder Traditionen geradezu die Regel ist.

Ganz neuerdings ist von philologischer Seite des Kebes Tabula (Tafel) als eine Quelle für einzelne Gedanken und Worte des Hermas hingestellt worden. Aber es scheinen die Ähnlichkeiten, die etwa zu finden sind, nicht auf dem zu beruhen, was in beiden Schriftstellern original, sondern auf dem, was der Antike überhaupt eigentümlich ist.

Der Hirt.

I.

Erste Vision.

Der Mann, in dessen Haus ich aufwuchs, hatte mich einer Frau, namens Rhode, nach Rom verkauft. 1 1

5 Nach vielen Jahren sah ich diese wieder und begann sie zu lieben wie eine Schwester. Einige Zeit darauf sah ich sie, wie sie im Tiberflusse badete; ich reichte ihr die Hand und half ihr aus dem Fluß heraussteigen. Als ich sah, wie schön sie war, dachte ich in meinem Herzen: Glücklich wäre ich, hätte ich eine Frau von solcher Schönheit und solcher Haltung! Das allein war 10 mein Begehren, nichts weiter. 2

(Erstes Gesicht)

3 Als ich einige Zeit darauf nach Cumae wanderte und die Schöpferwerke Gottes pries, wie so groß und herrlich und mächtig sie sind, verfiel ich im Gehen in einen tiefen Schlaf. Und ein Geist erfaßte mich und trug mich durch eine unwegsame Gegend dahin, die kein Mensch hätte durchwandern können; 5 die Stelle war nämlich ein steiler Abhang und ganz zerrissen von Gießbächen. Als ich nun den Fluß überflogen hatte, kam ich auf ebenes Land; ich kniete nieder 4 und begann zu dem Herrn zu beten und meine Sünden zu bekennen. Während ich betete, **tat sich der Himmel auf, und ich erblicke jene Frau,** nach der ich begehrt hatte, wie sie mich aus dem Himmel her grüßt und spricht: Sei gegrüßt, 10 5 Hermas! Ich schaute auf zu ihr und spreche: Verehrte Frau, was tust du hier? Sie aber antwortete mir: Ich ward emporgehoben, um deine Sünden bei dem 6 Herrn aufzudecken. | Sage ich zu ihr: Jetzt willst du mich anklagen? Nein, erwidert sie, sondern höre die Worte, die ich dir zu sagen habe: **Der Gott, der in den Himmeln wohnt** und aus dem Nichts geschaffen hat, was da ist, 15 und es sich hat **vermehren und fruchtbar** sein lassen um seiner heiligen Kirche 7 willen, zürnt dir, weil du an mir gesündigt hast. Ich antworte ihr und sage: An dir hätte ich gesündigt? Wie denn? Habe ich dir denn je ein schändliches Ansinnen gestellt? Habe ich dich nicht immer wie eine Göttin verehrt, habe ich dich nicht stets wie eine Schwester voll Achtung geliebt? Was 20 8 erlügst du mir jenen Vorwurf, Weib, so Böses und Unreines? Sie lacht und spricht zu mir: In dein Herz ist gestiegen die Lust zum Bösen. Oder meinst du nicht, es sei für einen gerechten Mann etwas Böses, wenn die böse Lust in sein Herz hineinsteigt? Allerdings ist es Sünde, und eine große Sünde! Denn der gerechte Mann sinnt nur auf Gerechtes. Wenn er so das Gerechte 25 sinnt, wird sein Ruhm in den Himmeln hoch, und gnädig geneigt ist ihm Gott bei all seinem Tun. Die aber Böses sinnen in ihren Herzen, ziehen Tod und Gefangenschaft auf sich, sonderlich die diese Welt an sich reißen, sich ihres Reich- 9 tums brüsten und nicht auf die künftigen Güter ihr Trachten lenken. Buße tun sollen ihre Seelen, haben sie doch (sonst) keine Hoffnung, denn sie selbst haben 30 verzweifelt die Hoffnung auf ihr Leben fahren lassen. Aber du, bete zu Gott, so **wird er deine Sünden heilen** wie die Sünden deines Hauses und aller Heiligen.

2 1 Als sie diese Worte gesprochen hatte, schlossen sich die Himmel wieder. Schrecken und Trauer hielten mich ganz umfangen. Ich sprach bei mir: Wenn mir diese Sünde aufgeschrieben wird, wie werde ich gerettet werden können? 35 Oder wie werde ich Gott versöhnen für meine vollendeten Sünden? Oder mit was für Worten soll ich den Herrn bitten, er möge mir gnädig sein?

(Zweites Gesicht)

2 Indem ich dies bedenke und in meinem Herzen erwäge, erblicke ich mir gegenüber einen großen weißen Sessel, mit schneeweißen Wollentüchern bedeckt. 40 Und es kam eine alte Frau in glänzend strahlendem Gewande, die hatte ein Buch in den Händen und setzte sich allein nieder und grüßt mich: Hermas, sei gegrüßt! Und ich antwortete, betrübt und weinend: Sei gegrüßt, verehrte Frau. 3 Da sagte sie: Warum so traurig, Hermas? Du, der geduldige und sanfte, der immer fröhliche! Weshalb bist du so niedergeschlagen und nicht heiter? Und 45 ich antwortete ihr: Von einer herrlichen Frau kommt das; die sagte, ich habe

14 Ps. 2 4; 122 1; Tob. 5 17. 16 1. Mos. 1 28. 32 5. Mos. 30 30; Jer. 3 22.

mich gegen sie vergangen. Da sprach sie: Nie tut ein Knecht Gottes etwas 4
Derartiges! Doch war freilich in deinem Herzen das Verlangen nach ihr erwacht.
Für Knechte Gottes wird ein solches Verlangen wirklich zur Sünde; denn ein
böses und schreckliches Verlangen ist es für einen ganz heiligen und schon be-
5 währten Geist, wenn die Lust nach etwas Bösem in ihm aufsteigt, und zumal
Hermas, der enthaltsame, der jeder bösen Lust entsagte und voll von jeder
Herzensreinheit und ohne jede Bosheit war! — Aber nicht deswegen zürnt dir 1 3
Gott, sondern damit du deine Familie bekehrest, die sich an dem Herrn und
an euch, den Eltern, schwer vergangen hat. Doch du warst deinen Kindern
10 zu gut und hast deine Familie nicht zurechtgewiesen, sondern zugelassen, daß
sie in furchtbare Verdorbenheit geriet; deshalb zürnt dir der Herr. Doch wird
er all deine früheren in deiner Familie vorgekommenen Schäden heilen; bist du
doch durch ihre Sünden und Übertretungen um dein Vermögen gekommen.
Allein die Barmherzigkeit des Herrn hat sich über dich und dein Haus erbarmt, 2
15 er wird dich stark machen und festgründen in seiner Herrlichkeit. Sei du nur
nicht leichtsinnig, sondern stark und mache dein Haus tüchtig! Denn wie der
Schmied Herr wird des Dinges, das er machen will, indem er sein Werkstück
tüchtig hämmert, so wird auch das Wort, das zum Guten mahnt, schließlich
Herr über alle Schlechtigkeit, wenn es tagtäglich gesprochen wird. Sei also
20 unermüdlich dabei, deine Kinder zurechtzuweisen; denn ich weiß: wenn sie von
ganzem Herzen Buße tun, so werden sie in die Bücher des Lebens eingezeichnet
werden bei den Heiligen. —

Als sie diese Worte beendet hatte, spricht sie zu mir: Willst du hören, 3
während ich vorlese? Ich sage zu ihr: Ja, verehrte Frau. Sie spricht zu mir:
25 Höre zu und vernimm den Lobpreis Gottes! Ich hörte. Groß und wunderbar
war es, doch konnte ich es nicht behalten; denn alle Worte waren schrecklich,
wie sie ein Mensch nicht zu ertragen vermag. Die letzten Worte nur behielt
ich im Gedächtnis, denn sie waren nützlich für uns und lieblich:

Siehe, **der Gott der Kräfte,** 4
30 der mit seiner unsichtbaren und gewaltigen Kraft und mit seiner großen
Weisheit die Welt geschaffen
und nach seinem herrlichen Willen seine Schöpfung in Schönheit gekleidet
und mit seinem starken Wort **den Himmel gewölbt** und die **Erde auf den
Wassern gegründet**
35 und mit seiner Weisheit und Fürsorge geschaffen hat seine heilige Kirche,
die er auch segnete:
siehe, er **versetzt** die Himmel und **die Berge,
die Hügel** und **die Meere.**
Und alles wird eben seinen Auserwählten,
40 damit er ihnen gebe die Verheißung,
die er verheißen hat voll großer Glorie und Freude,
wenn sie halten die Gebote Gottes,
die sie empfangen haben in großem Glauben.

Als sie nun mit Lesen aufgehört und sich von dem Sessel erhoben hatte, 1 4
45 kamen vier Jünglinge, hoben den Sessel auf und gingen fort nach Osten. Sie 2
ruft mich zu sich, faßte mich an der Brust und spricht zu mir: Hat dir gefallen,

29 Ps. 59 6; 80 5. 8. 15. 20; 84 9; 89 9. 33 Jes. 42 5; Ps. 136 5. — Ps. 136 6: 23 2; 103 5; Spr. 3 19. 37 f. Jes. 54 10; 40 4; Ps. 45 3.

was ich vorgelesen habe? Und ich sage zu ihr: Hohe Frau, dies da, das letzte gefällt mir; das frühere aber ist schwer und hart. Da sprach sie zu mir also:
3 Dies letzte den Gerechten, das frühere den Heiden und den Abtrünnigen! Während sie mit mir sprach, erschienen zwei Männer, hoben sie an den Armen empor und gingen fort, dahin, wo auch der Sessel verschwunden war, nach Osten. 5
Fröhlich entfernte sie sich, und im Verschwinden sagt sie zu mir: Hermas, sei ein Mann!

II.

Zweite Vision.

(Erstes Gesicht) 10

1 1 Ich wanderte nach Cumae, zur selben Zeit, wie das Jahr vorher. Im Gehen kam mir die Erinnerung an mein Gesicht im vergangenen Jahr. Da erfaßt mich wiederum ein Geist und trägt mich an denselben Ort, an dem (ich)
2 auch vor einem Jahr (gewesen war). Dort angelangt, kniee ich nieder und begann zu dem Herrn zu beten und seinen Namen zu preisen, weil er mich 15
3 für würdig gehalten und mir meine früheren Sünden kund getan hatte. Ich stand auf von meinem Gebet. Da erblickte ich mir gegenüber **die Greisin**, die ich auch im vorigen Jahre geschaut hatte. Sie wandelte umher und las laut in einem **kleinen Buch**. Und sie spricht zu mir: Kannst du dies den Auserwählten Gottes verkünden? Ich sage ihr: Hohe Frau, so viel kann ich nicht 20
auswendig behalten; gib mir jedoch das Büchlein, so will ich mir's abschreiben.
4 Nimm, antwortet sie, und gib es mir wieder. Ich nahm es, ging nach einer entlegenen Stelle des Feldes und schrieb alles ab, Buchstab für Buchstab; ich konnte nämlich die Wortabteilung nicht herausfinden. Als ich nun die Abschrift des Büchleins fertig hatte, ward mir plötzlich das Büchlein aus der 25
Hand gerissen; von wem, das konnte ich nicht sehen.

(Zweites Gesicht)

2 1 Nach vierzehn Tagen aber, während ich gefastet und oft den Herrn gebeten hatte, ward mir **die Bedeutung der Schrift** enthüllt. Es stand aber so geschrieben:

2 Deine Nachkommen, Hermas, haben sich gegen Gott vergangen, den Herrn 30
gelästert und ihre Eltern verraten in großer Schlechtigkeit; sie mußten sich Verräter ihrer Eltern nennen lassen, und hatten doch keinen Gewinn; nein, ihren Sünden haben sie noch hinzugefügt Ausschweifungen und schlimme Gemeinschaft,
3 und so ist das Maß ihrer Sünden voll geworden. Aber tue diese Worte allen deinen Kindern kund und deiner Frau, die deine Schwester werden soll; 35
denn auch sie hütet ihre Zunge nicht, durch die sie in Sünde gerät, aber wenn sie diese Worte gehört hat, wird sie es tun und so Erbarmen finden.
4 Wenn du ihnen diese Worte kund gemacht hast, die mir der Herr dir zu offenbaren aufgetragen hat, dann werden ihnen alle ihre Sünden vergeben, die sie früher begangen haben, ihnen und allen Heiligen, die gesündigt haben 40
bis auf diesen Tag, wenn sie von ganzem Herzen Buße tun und die Zweifel
5 aus ihren Herzen entfernen. Denn geschworen hat der Herr bei seiner Glorie über seine Auserwählten: wenn noch Sünde geschieht, nachdem dieser Tag festgesetzt ist, so haben sie keine Rettung. Denn die (Zeit der) Buße hat für die Auserwählten ein Ende; zu Ende sind die Tage der Buße für alle 45
6 Heiligen. Die Heiden jedoch haben Bußfrist bis zum jüngsten Tage. Sage

also den Vorstehern der Gemeinde, sie sollen recht richten ihre Wege in Gerechtigkeit, damit sie im Vollmaß die Verheißungen empfangen mit großer Herrlichkeit. Bleibet also dabei, die ihr **recht tut** und zweifelt nicht, damit ihr eingehen dürft zu den heiligen Engeln. Selig seid ihr alle, die ihr die kommende Drangsal, die große, geduldig ertraget, und alle, die ihr Leben nicht verleugnen. Denn geschworen hat der Herr bei seinem Sohne, daß wer seinen Herrn verleugnet, seines Lebens verlustig gehen soll, jeder der jetzt verleugnen wird in den kommenden Tagen; wer aber früher verleugnet hat, gegen den hat er Gnade walten lassen um seiner großen Barmherzigkeit willen. Du aber, Hermas, gedenke deinen Kindern das Böse nicht länger, noch scheide dich von deiner Schwester, damit sie rein werden von ihren früheren Sünden. Denn sie werden erzogen werden in einer gerechten Zucht, wenn du ihnen nicht mehr grollst. Groll bewirkt Tod. Du aber, Hermas, hattest große persönliche Drangsal wegen der Übertretungen deiner Familie, denn du hattest dich nicht um sie bekümmert. Vielmehr hattest du dich mit anderem beschäftigt und warst in deine bösen Geschäfte verwickelt. Doch ist dein Heil, daß du nicht **abgefallen** bist **von dem lebendigen Gott**, sowie deine Einfalt und deine große Enthaltsamkeit; das hat dich gerettet — wenn du darin bleibst. Und alle rettet es, die solches tun und in Unschuld und Einfalt wandeln. Sie werden jede Bosheit niederkämpfen und bleiben zum ewigen Leben. **Selig** alle, **die recht tun**; sie werden nicht vergehen in Ewigkeit.

Sage dem **Maximus**: Siehe, die Drangsal kommt: wenn es dir (gut) scheint, verleugne wieder!

Nahe ist der Herr denen, die sich bekehren, wie geschrieben steht im Buche von **Eldad und Modat**, die in der Wüste dem Volke geweissagt haben.

(Drittes Gesicht)

Es ward mir weiter eine Offenbarung zuteil, meine Brüder, während ich schlief, durch einen schönen Jüngling, der zu mir sprach: Die **Greisin**, von der du das Büchlein empfangen hast, für wen hältst du sie? Ich sage: Die Sibylle. Du irrst, spricht er, sie ist es nicht. Wer ist es also? fragte ich. Die **Kirche**! antwortet er. Da fragte ich ihn: Weshalb ist sie eine Greisin? Weil sie, sagt er, von allen Dingen zuerst geschaffen worden ist. Deshalb ist sie alt, und um ihretwillen ist die Welt geschaffen worden.

(Viertes Gesicht)

Danach sah ich ein Gesicht in meinem Hause. Die Greisin kam und fragte mich, ob ich das Büchlein schon den Presbytern gegeben habe. Ich sagte, ich habe es noch nicht getan. Das war recht, sprach sie, denn ich habe noch Worte hinzuzufügen. Wenn ich alle Worte vollendet habe, **sollen** sie **durch** dich **allen Auserwählten kund werden**. Schreibe also zwei Schriftchen, und schicke eins dem Clemens und eins der Grapte. Clemens wird es an die auswärtigen Städte senden, denn ihm ist das aufgetragen. Grapte aber wird die Witwen und Waisen (damit) zurechtweisen. Du selbst magst es in dieser Stadt vorlesen unter den Presbytern, die der Kirche vorstehen.

---

3 Ps. 15 2 (AG. 10 35; Hebr. 11 33). 17 Hebr. 3 12. 20 Ps. 106 2; 15 2.

III.

1 1 **Dritte Vision,**

die ich schaute, meine Brüder, also:

(Erstes Gesicht)

2 Nachdem ich oft gefastet und zum Herrn gebetet hatte, er möge mir die Offenbarung kund tun, die er mir durch jene Greisin zu zeigen verheißen hatte, erschien mir in der Nacht darauf die Greisin und sprach zu mir: Da du so begierig und eifrig bist, alles zu erfahren, so gehe auf den Acker, wo du Spelt ziehst, und um die fünfte Stunde werde ich dir erscheinen und dir zeigen, 3 was dir zu sehen beschieden ist. Da fragte ich sie: Hohe Frau, an was für eine Stelle des Ackers? Wohin du willst, antwortete sie. Ich wählte einen schönen, einsam gelegenen Punkt aus. Bevor ich jedoch noch zu ihr sprechen und den Ort bezeichnen konnte, sagt sie mir: Ich werde kommen, wohin du willst.

(Zweites Gesicht)

4 Ich machte mich also, meine Brüder, auf nach dem Acker und berechnete die Stunden und kam an den Ort, den ich ihr bestimmt hatte, und sehe da eine **Bank aus Elfenbein** stehen, und auf der Bank lag ein Kopfkissen mit leinenem Überzug und auf dem Leintuch eine linnene Überdecke ausgebreitet. 5 Als ich das sah und doch niemand, der an dem Orte gewesen wäre, geriet ich in staunendes Erschrecken, wie ein Zittern befiel es mich, und meine Haare sträubten sich, und wie ein Schauder kam es mich an; denn ich war allein. Als ich wieder zu mir kam, gedachte ich der Herrlichkeit Gottes und faßte wieder Mut. Ich kniete nieder und bekannte dem Herrn wiederum meine Sünden wie vorher.

6 **Sie aber kam mit sechs Jünglingen,** die ich schon früher gesehen hatte, trat zu mir und hörte, wie ich betete und dem Herrn meine Sünden bekannte. Da faßte sie mich an und spricht: Hermas, höre auf, in einem fort wegen deiner Sünden zu beten; bete auch um Gerechtigkeit, damit du etwas von ihr 7 für dein Haus empfängst! Sie hebt mich an der Hand empor, führt mich zu der Bank und spricht zu den Jünglingen: Geht und bauet!

8 Als die Jünglinge weggegangen und wir allein waren, sagt sie zu mir: Setze dich hierher. Ich antworte ihr: Frau, laß zuerst die Presbyter Platz nehmen. Wie ich dir sage, spricht sie, setze dich. Als ich mich nun auf die rechte Seite setzen wollte, ließ sie mich nicht, sondern sie bedeutet mich mit der 9 Hand, ich solle zur Linken Platz nehmen. Als ich nun betrübt bedachte, daß sie mir nicht den Sitz zu ihrer Rechten angewiesen hätte, sagt sie mir: Bist du traurig, Hermas? — **Der Platz zur Rechten** gehört andern, denen, die sich bereits Gottes Wohlgefallen erworben und um des Namens willen gelitten haben. Dir aber fehlt noch viel davon, daß du unter ihnen sitzen dürftest; aber wie du in deiner aufrichtigen Einfalt beharrst, so bleibe weiterhin, und du wirst unter ihnen sitzen dürfen, und ebenso alle andern, die ihrem Beispiel 2 1 folgen und erdulden, was jene erduldet haben. Was haben sie erduldet? fragte ich. Höre! sprach sie: Geißelungen, Gefängnis, große Drangsale, das Kreuz und Tierkämpfe — um des Namens willen. Deshalb gehört ihnen die rechte Seite des Heiligtums, und jedem, der um des Namens willen Leiden erduldet. Den übrigen gehört die linke Seite. Aber beide, die zur Rechten wie die zur

Linken Sitzenden, haben dieselben Gaben und dieselben Verheißungen — nur sitzen jene zur Rechten und haben einen gewissen Ehrenvorrang. Du bist wohl sehr begierig, auf der Rechten zu sitzen unter ihnen, aber deiner Mängel sind noch zu viel. Du wirst aber von deinen Mängeln rein werden und alle, die nicht zweifeln, werden rein werden von allen ihren Sünden auf diesen Tag.

(Drittes Gesicht)

Nach diesen Worten wollte sie sich entfernen. Da fiel ich ihr zu Füßen und beschwor sie bei dem Herrn, sie möge mir doch das versprochene Gesicht zeigen. Sie faßte mich wiederum an der Hand, hebt mich empor und läßt mich auf der linken Seite der Bank Platz nehmen; sie selbst setzte sich gleichfalls, zur Rechten. Dann hob sie einen glänzenden Stab empor und sprach: Siehst du etwas Gewaltiges? Ich sage ihr: Hohe Frau, ich sehe nichts. Sie spricht zu mir: Du — siehe! — siehst du nicht, wie dir gegenüber **ein großer Turm** gebaut wird — über Wassern — aus viereckigen glänzenden Steinen? Im Viereck ward da der Turm gebaut von den sechs Jünglingen, die mit ihr gekommen waren. Andere Myriaden von Männern holten die Steine herbei, die einen aus der Wassertiefe, die andern vom trocknen Land, und gaben sie den Jünglingen, die nahmen (sie) und bauten. Die Steine, die aus der Tiefe gezogen wurden, setzten sie alle so, wie sie waren, in den Bau; denn sie waren zubereitet und stimmten alle in den Fugen mit den andern Steinen überein; und so genau paßten sie aneinander, daß nachher die Fugen zwischen ihnen nicht mehr zu sehen waren. Und es sah aus, als sei der Bau des Turmes aus einem einzigen Stein gebaut. Die andern Steine aber, die vom Trockenen gebracht wurden, warfen sie zum Teil fort, zum Teil setzten sie sie in den Bau; andere wieder zerschlugen sie und warfen sie weit von dem Turm weg. Noch andere Steine lagen in großer Zahl um den Turm her: man konnte sie für den Bau nicht gebrauchen; denn einige von ihnen waren zerfressen, andere hatten Risse, andere hatten abgebröckelte Ecken, andere waren weiß und rund, paßten also nicht in den Bau. Ich erblickte noch andere Steine, die weit von dem Turm weg geworfen wurden; sie fielen auf die Straße, blieben aber nicht auf ihr liegen, sondern rollten vom Weg herunter auf wegloses Land; andere fielen in Feuer hinein und verbrannten, wieder andere fielen in die Nähe des Wassers und konnten sich nicht in das Wasser hineinwälzen, obgleich sie es wollten und ins Wasser zu kommen (begehrten).

Als sie mir dies gezeigt hatte, wollte sie fortgehen. Da sagte ich zu ihr: Hohe Frau! Was nützt es mir, daß ich dies gesehen habe und doch nicht weiß, was die Vorgänge bedeuten? Sie erwiderte mir und sprach: Du bist ein schlimmer Mensch, du willst das (Geheimnis) des Turmes wissen! Ja, verehrte Frau, antwortete ich, um es den Brüdern kund zu tun —, damit sie fröhlicher werden und, wenn sie es gehört haben, den Herrn in großer Herrlichkeit erkennen. Sie antwortete: Viele werden es freilich hören; aber nur einige von den Hörern werden sich freuen, andere werden auch weinen! Aber auch diese, wenn sie hören und Buße tun, werden sich gleichfalls freuen dürfen. **Vernimm also die Gleichnisse vom Turmbau**; denn ich will dir alles enthüllen. Und dann mache mir nicht weiter Mühe (mit der Bitte) um Offenbarungen; denn diese Offenbarungen haben ein Ende; denn sie sind zu ihrem Ziel gelangt. Aber du wirst doch nicht aufhören, zu bitten; denn du bist unverschämt.

45 vergl. Gal. 6 17.

3 **Der Turm,** den du hier erbauen siehst, bin ich: **die Kirche,** die ich dir erschienen bin, jetzt und früher. Frage mich also, was du willst, ich werde es 4 dir offenbaren, damit du dich freuest samt den Heiligen. Ich sage ihr: Verehrte Frau, da du mich einmal für würdig gehalten hast, mir alles zu offenbaren, so tue es. Sie aber antwortete mir: Was dir gestattet ist, offenbart 5 zu bekommen, soll dir offenbar werden. Nur soll dein Herz auf Gott gerichtet sein, und zweifle nicht, was immer du sehen magst.

5 Da fragte ich sie: Weshalb ist der Turm **auf Wassern** gebaut, hohe Frau? Ich habe es dir schon früher gesagt, erwiderte sie, und du fragst genau; durch Fragen findest du also die Wahrheit. Weshalb nun der Turm auf Wasser 10 gebaut ist, höre! Weil euer Leben durch Wasser gerettet ward und gerettet werden wird. Gegründet aber ist der Turm durch das Wort des allmächtigen und herrlichen Namens, zusammengehalten aber wird er von der unsichtbaren Kraft des Herrn.

4 1 Ich antwortete ihr: Hohe Frau, groß und wunderbar ist diese Sache! 15 **Die sechs Jünglinge** aber, die bauenden, wer sind sie, hohe Frau? Diese sind die heiligen Engel Gottes, die zuerst geschaffenen, denen der Herr seine ganze Schöpfung übergeben hat, zu vermehren und zu bauen und zu herrschen über die ganze Schöpfung. Durch sie wird also der Bau des Turmes vollführt werden. 20

2 Die andern aber, **welche die Steine herbeibringen,** wer sind sie? Auch sie sind heilige Engel Gottes; jene sechs aber sind ihnen übergeordnet. — Der Bau wird vollendet werden, und alle werden sich miteinander freuen rings um den Turm und Gott dafür preisen, daß der Bau des Turmes vollendet ward. 25

3 Ich fragte sie weiter: Hohe Frau, ich möchte gerne das Schicksal und die Bedeutung der Steine erfahren. Sie antwortete mir: Nicht weil du von allen der würdigste wärst, solches offenbart zu erhalten — denn andere sind vornehmer und besser als du, denen hätten diese Gesichte offenbart werden sollen —, nein, damit **der Name Gottes geehrt werde,** ward es dir offenbart 30 und wird dir offenbart werden wegen der Zweifler, die in ihren Herzen hin und her überlegen, ob dieses sein wird oder nicht. Sage ihnen, daß dies alles wahr ist, und nichts von der Wahrheit sich entferne, sondern alles ist 5 1 fest und sicher und gegründet. — Vernimm also **die Deutung der Steine,** die zum Bau kommen. Die **viereckigen, weißen** und in ihre Fugen überein- 35 stimmenden Steine, sie sind die Apostel, Bischöfe, Lehrer und Diakonen, die nach der Heiligkeit Gottes gelebt und ihr Amt als Bischöfe, Lehrer oder Diakonen rein und heilig zum Segen der Auserwählten Gottes verwaltet haben. Ein Teil von ihnen ist entschlafen, die andern leben noch. Und allezeit haben sie miteinander übereingestimmt, untereinander Frieden gehalten und aufeinander 40 2 gehört: deshalb passen im Bau des Turmes ihre Fugen aufeinander.
Und **die Steine, die aus der Tiefe** gezogen und in den Bau eingefügt wurden und in ihren Fugen mit den andern, bereits eingebauten, so trefflich übereinstimmten, wer sind sie? — Das sind die, welche um des Namens des Herrn 3 willen Leiden erduldet haben. Wer die andern Steine sind, **die vom** 45 **Trocknen** gebracht wurden, möchte ich auch wissen, verehrte Frau. Sie sagte: Bei den Steinen, die zum Turm **eingegangen** sind, ohne behauen zu werden,

11 1. Petr. 3 20. 30 Ps. 86 9. 12.

bei denen hat der Herr erprobt, daß sie den geraden Weg des Herrn gewandelt sind und seine Gebote recht erfüllt haben. Die aber, die **gebracht** und dem Bau eingefügt wurden, wer sind sie? — Neulinge sind es im Glauben, doch Gläubige. Sie werden von den Engeln zum Tun des Guten zurechtgewiesen, weil an ihnen keine Sünde gefunden ward. Die sie aber ausschieden und **wegwarfen,** wer sind sie? — Das sind die, welche Sünde getan haben und Buße tun wollen; deshalb sind sie nicht weit vom Turme weggeworfen worden, denn sie werden wohl brauchbar sein für den Bau, wenn sie Buße getan haben. Alle nun, die im Begriff sind, Buße zu tun, werden, wenn sie es ausführen, stark im Glauben sein — wenn sie jetzt Buße tun, während der Turm gebaut wird. Wenn aber der Bau vollendet ist, haben sie keinen Platz mehr und werden ausgeschlossen bleiben. Nur das Eine bleibt ihnen dann: neben dem Turme zu liegen. Wer die sind, welche **zerschlagen** und weit vom Turm weggeworfen wurden, möchtest du wissen? — Sie sind die Kinder der Gesetzlosigkeit. Sie sind gläubig geworden — in Heuchelei, und keine Schlechtigkeit ist von ihnen abgefallen; deshalb haben sie keine Rettung, da sie wegen ihrer Schlechtigkeiten für den Bau nicht brauchbar sind. Deshalb wurden sie zerschlagen und weit weggeworfen, denn der Zorn des Herrn ruht auf ihnen, weil sie ihn erbittert haben.

Von den andern aber, die du in großer Zahl da **liegen** sahst, **ohne daß sie zum Turm kamen,** sind die einen, die zerfressenen, diejenigen, welche die Wahrheit erkannt hatten, aber nicht in ihr geblieben sind, auch den Verkehr mit den Heiligen nicht pflegten; deshalb sind sie unfruchtbar. Die aber die Risse haben, wer sind sie? — Das sind die, welche gegeneinander (einen Groll) im Herzen tragen und nicht **friedsam miteinander** sind, die zwar ins Gesicht hinein gegeneinander freundlich tun, wenn sie aber sich getrennt haben, so bleiben ihre Tücken in ihren Herzen. Diese sollen die Risse andeuten, welche die Steine haben. Die mit den abgebröckelten Ecken, das sind die gläubig Gewordenen und größtenteils auch in Gerechtigkeit Lebenden, doch haben sie noch einen Teil von Gesetzlosigkeit an sich. Deshalb erscheinen sie verstümmelt und nicht vollständig. Die weißen aber und runden und deshalb nicht in den Bau passenden, wer sind sie, hohe Frau? — Sie antwortet mir und spricht: Wie lange bist du noch dumm und unverständig, mußt alles fragen und siehst nichts von selbst ein?! Sie sind diejenigen, die zwar Glauben, zugleich aber auch Reichtum dieser Welt besitzen. Wenn eine Drangsal eintritt, so verleugnen sie ihren Herrn um ihrer Reichtümer und ihrer Geschäfte willen. Ich antworte ihr und sage: Hohe Frau, wann werden sie für den Turm brauchbar sein? Wenn der Reichtum, erwiderte sie, der ihre Seelen lockt, rings von ihnen abgehauen wird, dann werden sie für Gott brauchbar sein. Denn wie der runde Stein, wenn er nicht behauen wird und einen Teil seines Umfangs verliert, nicht viereckig werden kann, so können auch die Reichen in dieser Welt für den Herrn nicht brauchbar werden, wenn ihr Reichtum nicht rings von ihnen abgehauen wird. An deinem eignen Leben lerne es zuerst: als du reich warst, warst du unbrauchbar, jetzt aber bist du brauchbar und annehmbar zum Leben. Werdet brauchbar für Gott! Wirst du selbst doch auch hier von diesen Steinen genommen.

---

25 1. Thess. 5 13; ähnlich Mc. 9 50; 2. Kor. 13 11; Röm. 12 18.

7 1 Die andern Steine aber, die, wie du sahst, von dem Turme **weit weggeworfen** wurden, auf den Weg fielen und vom Wege ins Weglose rollten, das sind die, welche zwar gläubig geworden sind, aber dann von ihrem Zweifel (getrieben) ihren Weg, den wahren, verlassen. Sie trauen sich zu, einen besseren Weg zu finden, verirren sich aber und leiden Schlimmes, wandelnd in wegloser 5
2 Öde. Die aber ins Feuer fielen und verbrannten, das sind die, welche für immer **von dem lebendigen Gott abgefallen** sind, und nie mehr stieg in ihren Herzen der Gedanke auf, Buße zu tun, wegen ihrer unkeuschen Lüste und der
3 Schandtaten, die sie getan. Die andern aber, die in die Nähe des Wassers fielen und sich doch nicht ins Wasser rollen konnten, willst du wissen, 10 wer sie sind? **Das sind die, welche das Wort gehört hatten** und sich auf den Namen des Herrn taufen lassen wollten, danach aber, wenn ihnen einfällt, daß die Wahrheit Keuschheit verlangt, so werden sie andern Sinnes und **wandeln** wiederum **hinter ihren** bösen **Lüsten her.**
4 Damit hatte sie die Erklärung des Turmes beendet. 15
5 Ohne Scheu fragte ich sie aber noch weiter, ob etwa alle diese Steine, die weggeworfen wurden und sich nicht in den Bau des Turmes einfügten, die Möglichkeit hätten, Buße zu tun und einen Platz in dem Turme zu bekommen. **Die Möglichkeit der Buße** haben sie, antwortete sie, aber in diesen Turm können
6 sie nicht kommen. Einer andern Stelle, die viel weniger hoch ist, werden sie 20 eingefügt werden, und zwar erst nachdem sie gepeinigt worden sind und die Tage ihrer Sünden voll (abgebüßt) haben. Und sie werden deshalb wieder versetzt werden, weil sie an dem gerechten Wort teil hatten. Und nur dann wird ihnen die Versetzung aus ihren Qualen zu teil werden, wenn sie sich die bösen Werke, die sie getan haben, zu Herzen nehmen. Wo nicht, so werden 25 sie wegen der Verstocktheit ihrer Herzen nicht gerettet.

8 1 Als ich nun mit meinen Fragen an sie über all diese Dinge zu Ende war, sagte sie zu mir: Willst du etwas anderes sehen? Sehr eifrig zu schauen, wie ich war, strahlte ich vor Freude bei dem Gedanken, (noch andres)
2 sehen zu dürfen. Sie blickte mich an, lächelte leise und sprach zu mir: Siehst 30 du **sieben Frauen** rings um den Turm? Ja, ich sehe sie, Herrin, antwortete ich. Von ihnen wird dieser Turm getragen nach der Anordnung des Herrn.
3 Vernimm nun ihre Wirkungsweisen. Die erste von ihnen, welche die kräftigen
4 Hände hat, heißt **Glaube.** Die zweite, die geschürzt und mannhaft dasteht, heißt **Enthaltsamkeit.** Sie ist die Tochter des Glaubens. Wer ihr folgt, wird 35 glücklich in seinem Leben, weil er sich aller bösen Werke enthält, in der Zuversicht, daß er ewiges Leben ererbe, wenn er sich von jeder bösen Begierde fern hält.
5 Die andern aber, Herrin, wer sind sie? Eine ist die Tochter der andern, sie heißen: **Herzenseinfalt, Einsicht, Unschuld, Heiligkeit, Liebe.** Wenn du nun
6 die Werke ihrer Mutter alle tust, kannst du das Leben erlangen. Verehrte 40 Frau, bat ich, ich möchte wissen, was für eine Kraft jede einzelne besitzt. So
7 vernimm denn, antwortete sie, die Kräfte, die sie haben! Eine von ihren Kräften stützt die andere und eine folgt der andern, wie sie ja auch geboren sind. Aus dem Glauben wird Enthaltsamkeit geboren, aus der Enthaltsamkeit Herzenseinfalt, aus der Einfalt Unschuld, aus der Unschuld Heiligkeit, aus der 45
8 Heiligkeit Einsicht, aus der Einsicht Liebe. Ihre Werke sind keusch und heilig und göttlich. Wer also ihnen dient und die Kraft gewinnt, an ihren Werken

---

7 s. 233 17. 11 Mc. 4 18. 13 Sir. 18 30.

festzuhalten, der wird in dem Turm unter den Heiligen Gottes seinen Wohnsitz haben.

Weiter fragte ich sie nach Zeit und Stunde, **ob das Ende schon da** sei. 9 Da schrie sie mit lauter Stimme auf und sprach: Unverständiger Mensch! 5 Siehst du nicht, daß der Turm noch gebaut wird? Erst wenn der Turm, der gebaut wird, vollendet ist, ist das Ende da. Aber rasch wird er gebaut werden. Frage mich nichts mehr. Es genüge dir und den Heiligen dieser Erinnerung und die Erneuerung eures Geistes.

Doch ist es nicht für dich allein offenbart worden, sondern damit du es 10 10 allen kund tuest. Nach drei Tagen — denn du mußt zuvor selbst erst zum 11 Verständnis gelangen — sollst du, Hermas, zuerst diese Worte, die ich dir zu sagen im Begriffe bin, alle vor den Ohren der Heiligen sprechen, damit sie dieselben hören, danach tun und von ihrer Bosheit rein werden, und du mit ihnen: Höret mich, **meine Kinder!** Ich habe euch erzogen in großer 1 9 15 Herzenseinfalt, Unschuld und Heiligkeit wegen der Barmherzigkeit des Herrn, der die Gerechtigkeit auf euch hat träufeln lassen, damit ihr gerechtfertigt und geheiligt würdet von jeder Bosheit und jeder Verkehrtheit. Ihr aber wollt nicht ablassen von eurer Bosheit. Jetzt nun höret mich, **seid friedsam miteinander,** 2 sorget füreinander, einer nehme sich des andern an und verbraucht nicht für 20 euch allein, was Gott geschaffen hat, sondern teilt auch den Armen davon mit. Denn die einen ziehen ihrem Körper Krankheiten zu, weil sie zuviel essen, und 3 richten so ihren Körper zugrunde; bei denen aber, die keine Speise haben, geht der Körper zugrunde, weil sie nicht genügende Nahrung haben, und ihr Leib siecht dahin. Diese Unmäßigkeit ist also euch, die ihr besitzt, aber 4 25 den Armen nicht mitteilt, schädlich. Schauet hin auf das kommende Gericht! 5 Ihr Vornehmen suchet die Hungernden auf, so lange der Turm noch nicht vollendet ist; denn wenn der Turm fertig ist, werdet ihr gerne Gutes tun wollen und keine Gelegenheit mehr dazu haben. Sehet also ihr zu, die ihr in 6 eurem Reichtume schwelgt, daß die Armen nicht seufzen und ihr Seufzen zum 30 Herrn emporsteige und ihr samt euren Gütern ausgeschlossen werdet vor der Tür des Turmes! Nun wende ich mich zu euch, **ihr Führer der Kirche** 7 **und ihr Vorsitzenden!** Werdet nicht den Giftmischern gleich! Die Giftmischer tragen ihre Gifte in den Büchsen verborgen, ihr euer Tränklein und euer Gift in dem Herzen! Ihr seid verstockt und wollt eure Herzen nicht reinigen und 8 35 eure Gedanken vereinigen in einem reinen Herzen, damit ihr bei **dem großen Könige** Erbarmen fändet. Sehet also zu, meine Kinder, daß diese eure Spal- 9 tungen euch nicht das Leben rauben. Wie wollt ihr die Auserwählten des 10 Herrn erziehen, wenn ihr selbst keine Zucht habt! Erziehet euch also gegenseitig und **seid friedsam miteinander,** damit auch ich dem Vater fröhlich gegenüber- 40 treten und eurem Herrn für euch alle Rechenschaft ablegen kann.

Als sie aufgehört hatte mit mir zu sprechen, kamen die sechs Jünglinge, 1 10 die Bauleute, und trugen sie zum Turme fort, und vier andere hoben die Bank auf und trugen auch sie zum Turm. Von diesen sah ich das Angesicht nicht, denn sie wandten mir den Rücken zu. Während sie sich entfernte, bat 2 45 ich sie, mir doch Offenbarung zu geben **über die drei Gestalten, in denen sie mir erschienen war.** Sie antwortete mir: Darüber mußt du einen andern

18 1. Thess. 5 13; s. 237 25. 20 vergl. 1. Tim. 4 8f. 35 Ps. 47 3 u. a. Stellen; Mt. 5 35. 39 s. 237 25.

3 fragen, damit es dir offenbart wird. Sie war mir aber, meine Brüder, bei der ersten Vision im vorigen Jahr als ganz alte Frau erschienen und auf 4 einem Sessel sitzend. In der zweiten Vision hatte sie ein jüngeres Antlitz — nur ihr Fleisch und ihre Haare sahen alt aus — und sprach stehend mit mir. 5 Auch war sie fröhlicher als das erste Mal. Bei der dritten Vision war sie 5 ganz jung und ausgezeichnet durch Schönheit, nur trug sie noch greises Haar. 6 Fröhlich war sie über die Maßen und auf einer Bank saß sie. Davon die Deutung zu vernehmen, grämte ich mich sehr.

(Viertes Gesicht)

Und ich erblicke die Greisin im Gesichte des Nachts, und sie spricht zu 10 mir: Jedes Gebet muß durch Selbstdemütigung unterstützt werden: faste also, und du wirst empfangen, worum du den Herrn bittest.

(Fünftes Gesicht)

7 Ich fastete also einen Tag, und in der Nacht darauf erschien mir ein Jüngling, der sprach zu mir: Was bittest du sofort wieder im Gebet um 15 Offenbarungen? Sieh zu, daß du nicht durch das viele Beten deinem Körper 8 schadest! | Diese Offenbarungen sind genug für dich! Vermagst du denn etwa 9 gewaltigere Offenbarungen zu schauen, als du geschaut hast? Ich antworte und spreche zu ihm: Herr, darum allein bitte ich, inbetreff der drei Gestalten der Greisin, damit die Offenbarung vollkommen werde. Er antwortet mir und 20 spricht: Wie lange seid ihr unverständig! Aber eure Zweifel machen euch un- 10 verständig, und daß ihr euer Herz nicht auf den Herrn gerichtet habt! Ich antwortete ihm wiederum und sprach: Doch von Dir, Herr, werden wir es ganz genau erfahren.

11 1 Höre, erwiderte er, von den drei Gestalten, nach denen du fragst: Wes- 25 halb erschien sie dir **im ersten Gesicht als Greisin** und auf einem Sessel sitzend? 2 Weil euer Geist alt war und bereits im Absterben und keine Kraft mehr hatte 3 durch euer üppiges Leben und eure Zweifel. Denn wie die Greise, wenn sie keine Hoffnung mehr haben, wieder zu Kräften zu kommen, nichts anderes als ihr Entschlafen erwarten, so waret auch ihr, verweichlicht durch die Geschäfte 30 des täglichen Lebens, der Erschlaffung verfallen und **hattet eure Sorgen nicht auf den Herrn geworfen**; vielmehr war euer Gemüt zerrüttet, und ihr waret durch eure 4 Traurigkeit gealtert. Weshalb sie nun auf einem Sessel saß, möchte ich gern wissen, Herr. — Weil jeder Schwache wegen seiner Schwäche auf einem Sessel sitzt, damit sein schwacher Körper aufrecht erhalten wird. Da hast du 35 das Bild des ersten Gesichts!

12 1 **Im zweiten Gesicht** aber hast du sie aufrechtstehend gesehen und **mit jüngerem und fröhlicherem Antlitz** als das erste Mal, nur ihr Fleisch und 2 ihre Haare waren alt. Vernimm auch dies Gleichnis! fuhr er fort. Wenn ein Greis, der wegen seiner Schwäche und Armut sich selbst bereits aufgegeben 40 hat und nichts anderes als den letzten Tag seines Lebens erwartet — dann plötzlich ward ihm eine Erbschaft vermacht. Als er die Kunde vernahm, erhob er sich, ward mit großer Freude erfüllt und gewann die Kraft wieder. Jetzt liegt er nicht mehr danieder, sondern steht. Und sein Lebensgeist, der durch seine früheren Arbeiten bereits aufgerieben war, erneuert sich wieder. So 45

31 Ps. 55 23 (1. Petr. 5 7).

braucht er nicht mehr zu sitzen, sondern er steht in männlicher Kraft. So ging es auch euch, als ihr die Offenbarung vernahmt, die mir der Herr gegeben hatte. Denn er hat sich über euch erbarmt und euren Geist erneuert, ihr habt 8 euer weichliches Leben abgelegt, Kräftigkeit ward euch zu teil, und ihr wurdet 5 stark im Glauben. Und als der Herr eure Kräftigung wahrnahm, freute er sich sehr. Darum hat er euch den Bau des Turmes kund getan und anderes wird er kund tun, wenn ihr von ganzem Herzen miteinander friedsam seid.

Im dritten Gesicht hast du sie **jung und schön und fröhlich** gesehen, und 1 13 schön war ihre Gestalt. Denn wie ein Betrübter, wenn er eine Freudenbotschaft 2 10 bekommt, sofort seinen früheren Kummer vergessen hat, sich um nichts mehr bekümmert als um die Botschaft, die er vernommen hat, und hinfort die Kraft zum Guten hat und sein Geist sich durch die Freude, die ihm geworden ist, erneuert: so habt auch ihr Erneuerung eures Geistes empfangen, als ihr diese gute Kunde vernahmt. Und daß du sie auf einer Bank sitzen sahst, das 3 15 bedeutet ihren festen Stand. Denn die Bank hat vier Beine und steht darum fest. Besteht doch auch die Welt durch vier Elemente. Alle nun, die Buße 4 getan haben, werden ganz neue (Menschen) sein und festgegründet, wenn sie von ganzem Herzen Buße getan haben.

Da hast du die Offenbarung ganz, bitte nun nicht mehr um Offen- 20 barung. Wenn dir noch etwas nötig ist, wird es dir offenbart werden.

Vierte Vision,

die ich, meine Brüder, zwanzig Tage nach der vorher erfolgten schaute, als 1 1 **Bild der nahenden Drangsal.**

Ich ging auf der campanischen Straße nach meinem Acker. Von der 2 25 öffentlichen Straße liegt er ungefähr zehn Stadien ab, leicht kann man an den Platz gelangen. Beim einsamen Wandern bete ich zu dem Herrn, er möge die 3 Offenbarungen und Gesichte, die er mich durch seine heilige Kirche hatte schauen lassen, vollenden, auf daß er mich stark mache und seinen zu Fall gekommenen Knechten die Buße gebe, damit **sein großer** und herrlicher **Name geehrt werde,** 30 weil er mich für würdig gehalten, mir seine Wunder zu zeigen. Und während 4 ich ihn pries und ihm dankte, antwortete es mir wie der Schall einer Stimme: Hermas, zweifle nicht! Da begann ich bei mir zu überlegen und zu sprechen: Ich, wodurch sollte ich wohl in Zweifel verfallen, da ich doch vom Herrn so fest gegründet bin und herrliche Dinge geschaut habe? Und ich ging ein 5 35 wenig weiter, Brüder, und siehe, da sah ich eine Staubwolke, die sich anscheinend bis zum Himmel erhob, und ich begann bei mir zu sprechen: Kommt denn da eine Viehherde und wirbelt den Staub so auf? Es war aber ungefähr 6 ein Stadium von mir entfernt. Als aber die Staubwolke größer und größer wurde, ahnte ich, daß es etwas Göttliches sei. . . . Da brach die Sonne einen 40 Augenblick durch — und siehe, ich erblicke ein **ungeheures Tier** wie einen Meerdrachen, und aus seinem Rachen kamen feurige Heuschrecken hervor. Das Tier hatte eine Länge von ungefähr 100 Fuß und einen Kopf wie ein Faß. Da 7 begann ich zu weinen und den Herrn anzurufen, daß er mich von ihm erlöse. Und das Wort fiel mir ein, das ich gehört hatte: Hermas, zweifle nicht! Ich 8 45 umkleidete mich also, meine Brüder, mit Glauben an den Herrn, rief mir die großen Dinge, die er mich gelehrt hatte, ins Gedächtnis zurück und ging

7 s. 237 25. 29 Ps. 86 9 (99 3?).

herzhaft auf das Tier los. Mit solchem (Feuer=) Schnauben kam das Tier
9 daher, daß es eine Stadt hätte vertilgen können. Als ich nahe an es heran=
komme, duckt sich das ungeheure Tier auf den Boden, streckte bloß seine Zunge
10 hervor und lag ganz bewegungslos da, bis ich an ihm vorüber war. Auf
seinem Kopfe aber hatte das Tier vier Farben: schwarz, dann feuer= und 5
2 1 blutrot, dann goldgelb, dann weiß. Nachdem ich an dem Tier vorüber und
ungefähr 30 Fuß weiter gegangen war, begegnet mir **eine Jungfrau, geschmückt
wie eine Braut,** die aus ihrer Kammer hervorgeht, ganz in weißem Gewande
und mit weißen Schuhen, bis zur Stirn verschleiert, eine Mitra war ihre
2 Kopfbedeckung, und ihr Haar war weiß. Ich erkannte sie von den früheren 10
Gesichten her: es war die Kirche. Da wurde ich wieder fröhlicher. Sie
grüßte mich mit den Worten: Sei gegrüßt, Mensch! Ich grüßte sie wieder:
3 Hohe Frau, sei gegrüßt! Sie erwiderte: Ist dir nichts begegnet? Ich sage
ihr: Hohe Frau, ein so ungeheures Tier! Es könnte Völker vernichten! Aber
durch die Kraft des Herrn und seine Barmherzigkeit bin ich ihm entronnen. 15
4 Du bist gut davongekommen, sprach sie, weil **du deine Sorge auf Gott geworfen**
und dein Herz dem Herrn erschlossen hast, im festen Vertrauen, daß du durch
keinen andern das Heil erlangen könntest als durch den großen und herrlichen
Namen. Deshalb hat der Herr seinen Engel gesandt, der über die Tiere (gesetzt)
ist, der den Namen Thegri trägt, der hat ihm den **Rachen zugehalten,** damit 20
es dir **kein Leid täte.** Großer Drangsal bist du durch deinen Glauben ent=
flohen und weil du beim Anblick des Tieres nicht in Zweifel geraten bist.
5 Gehe nun und erzähle den Erwählten des Herrn seine großen (Wunder) und
sage ihnen, daß dieses Tier ein Bild der Drangsal ist, der kommenden, der
großen. Wenn ihr euch nun vorbereitet und von ganzem Herzen in der Buße 25
zu dem Herrn bekehrt, so werdet ihr sie überstehen können, wenn euer Herz
rein und fleckenlos wird und ihr die künftigen Tage eures Lebens dem Herrn
untadelhaft dient. **Werfet eure Sorgen auf den Herrn, so wird er sie zum guten
6 Ende führen.** Glaubt dem Herrn, ihr Zweifler, daß er alles kann und seinen
Zorn von euch abwendet — und euch, ihr Zweifelmütigen, Strafen sendet. Wehe 30
denen, die diese Worte hören und überhören! Besser wäre ihnen, sie wären nicht
3 1 geboren! Ich fragte sie nach den **vier Farben, die das Tier auf dem Kopfe
trug.** Sie aber antwortete und sprach zu mir: Abermals bist du vorwitzig=
neugierig nach diesen Dingen! — Ja, hohe Frau, antwortete ich, tue mir kund,
2 was sie bedeuten. Höre! antwortete sie. Das Schwarze bedeutet diese Welt, 35
3 in der ihr wohnt, | das Feuer= und Blutrote aber, daß diese Welt in Blut und
4 Feuer vernichtet wird. Der goldene Teil seid ihr, die ihr dieser Welt ent=
flohen seid. Denn wie das Gold durch das Feuer geläutert und brauchbar wird,
so werdet auch ihr geprüft, die ihr unter ihnen wohnt. Alle nun, die aus=
harren und die Feuerprobe, die sie euch auferlegen, bestehen, werden gereinigt 40
werden. Denn wie das Gold seinen Schmutz verliert, so werdet auch ihr alle
Traurigkeit und Angst verlieren und rein und brauchbar werden für den Bau
5 des Turmes. Der weiße Teil aber ist die künftige Welt, in der die Aus=
erwählten Gottes wohnen werden. Denn fleckenlos und rein werden die sein,
6 die Gott für das ewige Leben auserwählt hat. Du nun rede ohne Unterlaß 45
zu den Ohren der Heiligen.

---

16 s. 240$_{31}$. 20 Dan. 6$_{22}$. 28 s. 240$_{31}$. 31 vergl. Mc. 14$_{21}$ (Mt. 26$_{24}$). 38 vergl. Spr. Sal. 17$_{3}$; Sir. 2$_{5}$; 1. Petr. 1$_{7}$ u. a. Stellen.

Nun habt ihr auch das Bild der großen kommenden Drangsal. Wenn ihr aber wollt, so wird sie ein Nichts sein. Erinnert euch an das vorher Geschriebene!

Nach diesen Worten ging sie weg, ohne daß ich sehen konnte, an welche Stelle sie sich entfernte, denn es entstand ein Getöse. Da wandte ich mich voll Schrecken um, vermeinend, das Tier komme.

Fünfte Offenbarung (Vision).

Während ich in meinem Hause betete und auf dem Ruhebette saß, kam ein Mann herein mit strahlendem Antlitz, gekleidet wie ein Hirte, ein weißes Fell um die Schultern, einen Ranzen auf dem Rücken und einen Stab in der Hand. Er grüßte mich und ich grüßte ihn wieder. Sogleich setzte er sich neben mich und spricht zu mir: Ich bin von dem heiligsten Engel gesandt worden, auf daß ich die künftigen Tage deines Lebens hindurch bei dir wohne. Ich meinte aber, er sei gekommen, mich zu versuchen, und sage zu ihm: Du, wer bist du denn? — Ich weiß nämlich, fuhr ich fort, wem ich übergeben worden bin. Spricht er zu mir: Kennst du mich nicht? Nein, antwortete ich. Darauf er: **Ich bin der Hirte**, dem du übergeben worden bist. Während er noch sprach, änderte sich sein Aussehen, und ich erkannte, daß es der war, dem ich übergeben worden war. Und sogleich ward ich bestürzt, Furcht erfaßte mich und ich war ganz zerschlagen vor Kummer, weil ich ihm so geantwortet hatte, böse und unverständig. Er aber antwortete und spricht zu mir: Beunruhige dich nicht, sondern werde stark in meinen Geboten, die ich dir geben will. Denn ich ward abgesandt, um dir alles, was du früher gesehen hast, noch einmal zu zeigen, gerade die Hauptstücke, die euch nützlich sind. Zu allererst schreibe meine Gebote und die Gleichnisse auf; das andere danach so, wie ich es dir zeigen werde. Zu dem Zwecke, erklärte er, gebiete ich dir, die Gebote und Gleichnisse zuerst aufzuschreiben, damit du sie unter der Hand lesen und dich nach ihnen richten kannst.

So habe ich denn **die Gebote und Gleichnisse** aufgeschrieben, wie er mir befohlen hatte.

Wenn ihr sie nun hört und beobachtet, in ihnen wandelt und sie mit einem reinen Herzen ausführt, so werdet ihr vom Herrn empfangen, was er euch verheißen hat; wenn ihr sie aber hört und nicht Buße tut, sondern euren Sünden noch neue hinzufügt, so werdet ihr von dem Herrn das Gegenteil empfangen.

Das Folgende hat mir alles so zu schreiben geboten der Hirt, der Engel der Buße.

Erstes Gebot.

Vor allen Dingen glaube, daß **Gott Einer** ist, der **das All geschaffen** und ausgestaltet hat und **aus dem Nichtsein ins Dasein** geführt hat **das All**, und alles umfaßt, allein nur unfaßbar ist. Setze also dein Vertrauen auf ihn und bekomme Furcht vor ihm, dann aber übe Enthaltsamkeit. Dies beobachte, so wirst du alle Bosheit von dir entfernen, dich mit jeder Tugend (der) Gerechtigkeit bekleiden und Gott leben, wenn du dies Gebot beobachtest.

39 Eph. 3 9. 40 2. Makk. 7 28; Weish. 1 14.

Zweites Gebot.

1 Er spricht zu mir: **Habe Herzenseinfalt** und sei unschuldig, so wirst du sein wie die Kinder, welche die Bosheit nicht kennen, die das Leben der Menschen
2 ins Verderben stürzt. Erstlich **verleumde niemand**, höre auch nicht mit Behagen einem Verleumder zu! Wenn doch, so wirst auch du, der Hörer, der Sünde 5 des Verleumders teilhaftig sein, falls du der Verleumdung, die du hörst, Glauben schenkst; denn wenn du ihr Glauben geschenkt hast, so wirst auch du deines Bruders im Bösen gedenken. So wirst du der Sünde des Verleumders
3 teilhaftig sein. Böse ist die Verleumdung, ein ruheloser Dämon, der niemals Frieden hält, sondern immer in Streitereien wohnt. Halte dich also von ihm 10
4 fern, so wirst du immer ein gutes Verhältnis zu allen haben. Bekleide dich dagegen mit ehrwürdiger Heiligkeit, die zu nichts Schlimmem Anstoß gibt, sondern alles eben und freudenbringend (macht). Tue das Gute, und von dem Ertrag deiner Arbeit, wie Gott dir's schenkt, **gib allen Armen** einfältigen Sinnes, ohne zu schwanken, wem du geben sollst und wem nicht. Allen gib; 15
5 **denn Gott will, daß allen gegeben werde von den eigenen Gaben.** Nur der Empfänger wird Gott Rechenschaft ablegen müssen, weshalb er empfangen hat und zu welchem Zwecke; denn der Empfänger, der wirklich Not leidet, wird nicht gerichtet werden, wer aber in Heuchelei empfängt, der wird bestraft werden.
6 Wer also gibt, ist frei von Schuld; denn wie er von dem Herrn den Dienst 20 zu vollziehen empfangen, so hat er ihn in Herzenseinfalt vollzogen, indem er gar nicht überlegte, wem er geben sollte und wem nicht. So ward diese Dienstleistung, in Herzenseinfalt getan, herrlich in den Augen Gottes. Wer also in dieser Weise in Herzenseinfalt seinen Dienst tut, wird Gott leben.
7 Halte nun dieses Gebot, wie ich dir gesagt habe, damit deine eigne Buße wie 25 die deines Hauses in Herzenseinfalt erfunden werde und dein Herz **rein und unbefleckt.**

Drittes Gebot.

1 Wieder sagt er mir: **Liebe die Wahrheit,** und nichts als Wahrheit gehe von deinem Munde aus, damit der Geist, den Gott in diesem (deinem) Fleisch hat wohnen lassen, wahrhaftig erfunden werde bei allen Menschen; so wird 30 der Herr verherrlicht werden, der in dir wohnt, denn der Herr ist wahrhaftig
2 in jedem Wort und keine Lüge gibt es bei ihm. Die Lügner verletzen also den Herrn und werden Räuber an dem Herrn, indem sie ihm die Mitgabe nicht zurückgeben, die sie empfangen haben. Denn sie haben von ihm einen Geist empfangen, der nicht lügt. Geben sie diesen lügenhaft (gemacht) zurück, so 35
3 haben sie das Gebot des Herrn befleckt und sind Räuber geworden. Als ich das gehört hatte, weinte ich laut. Er sieht, wie ich weine, und spricht: Was weinst du? Herr, sage ich, weil ich nicht weiß, ob ich gerettet werden kann. Weshalb? fragte er. Niemals ja, sagte ich, Herr, habe ich in meinem Leben ein wahres Wort gesprochen, sondern stets habe ich betrügerisch mit allen ge- 40 sprochen, und habe meine Lüge dazu als Wahrheit hingestellt bei allen Menschen; und niemals hat mir einer widersprochen, sondern man schenkte meinem Worte Glauben. Wie also, schloß ich, Herr, kann ich zum Leben kommen, da ich das
4 getan habe? Er antwortete: Du urteilst gut und richtig; es hätte so sein sollen, daß du als ein Knecht Gottes in der Wahrheit wandeltest und ein böses Ge- 45 wissen (in dir) nicht bei dem **Geiste der Wahrheit** wohnte, noch den heiligen und

16 vergl. Apostellehre 1, 3ff. (s. 189 2). 26 Jak. 1 27. 46 Joh. 14 17; 15 26; 16 13.

wahren Geist in Betrübnis versetzte. Niemals, sagte ich, Herr, habe ich solches genau gehört. Jetzt also, sprach er, hörst du es. Beobachte es, damit auch das Frühere, das du betrügerisch in deinen Geschäften geredet hast, wenn dieses sich als wahrhaftig herausstellt, gleichfalls glaubwürdig werde. Denn es kann auch jenes glaubwürdig werden. Wenn du das beobachtest und von jetzt an nichts als die Wahrheit sprichst, so kannst du dir das Leben erwerben. Und wer immer dies Gebot hört und sich von der argen, bösen Lüge fernhält, der wird Gott leben.

Viertes Gebot.

Ich gebiete dir, sagte er, **die Keuschheit zu beobachten;** nicht soll in deinem Herzen die Begierde aufsteigen nach einem fremden Weibe oder nach Hurerei oder nach ähnlichen bösen Dingen. Tust du solches, so vollbringst du eine große Sünde. Deine eigne Frau stelle dir stets vor Augen, so wirst du dich niemals vergehen. Denn wenn diese Begierde in deinem Herze aufsteigt, so wirst du dich vergehen — und wenn eine andere, ebenso schlimme, (aufsteigt), so tust du (gleichfalls) Sünde. Denn diese Begierde ist für einen Knecht Gottes große Sünde. Wenn aber einer dies böse Werk vollbringt, so bringt er über sich den Tod. Siehe also du zu: Halte dich von dieser Begierde fern! Denn wo Heiligkeit wohnt, da darf Gesetzlosigkeit sich nicht einschleichen — in das Herz des gerechten Mannes.

Ich sage zu ihm: Herr, gestatte mir **einige Fragen.** Sprich, sagte er. Herr, sagte ich, wenn einer eine Frau hat, die Christin ist, und diese beim **Ehebruch** betrifft, sündigt der Mann, wenn er weiter mit ihr lebt? So lange er es nicht weiß, sagte er, sündigt er nicht. Wenn aber der Mann ihre Sünde erfährt, und die Frau nicht Buße tut, sondern in ihrer Hurerei verharrt und der Mann mit ihr weiter lebt, so wird er mitschuldig an ihrer Schlechtigkeit und teilhaftig ihres Ehebruchs. Was soll also, sagte ich, Herr, der Mann tun, wenn die Frau in ihrer Leidenschaft verharrt? Er soll sie entlassen, sagte er, und der Mann soll für sich bleiben. Wer aber seine Frau entlassen hat und eine andere heiratet, der treibt ebenfalls Ehebruch. Herr, sagte ich, wenn nun die Frau nach der Entlassung Buße tut und zu ihrem Manne zurückkehren will, soll sie dann nicht wieder aufgenommen werden? — Doch, gewiß! Wenn der Mann sie nicht aufnimmt, sündigt er und zieht eine große Verschuldung auf sich. Vielmehr muß der Sünder, der Buße tut, wieder angenommen werden. Doch nicht öfters! Denn für die Knechte Gottes gibt es nur eine Buße. Wegen (der Möglichkeit) der Buße soll also der Mann nicht wieder heiraten. Diese Grundsätze gelten für Weib und Mann in gleicher Weise. Nicht nur das, fuhr er fort, ist Ehebruch, wenn einer sein Fleisch befleckt, sondern auch wer ähnliche Dinge treibt wie die Heiden, der begeht Ehebruch. Daher auch, wenn einer in solchem Tun verharrt und nicht Buße tut, halte dich von ihm ferne und lebe nicht mit ihm zusammen; tust du es doch, so bist du mit schuldig an seiner Sünde. Deshalb ward euch befohlen, (nach einer Scheidung) unverehelicht zu bleiben, ebenso dem Mann wie der Frau; denn es gibt in solchen Fällen die Möglichkeit der Buße. Ich nun, schloß er, gebe hiermit nicht den Anlaß, daß diese Handlungsweise nun auch in Wirklichkeit umgesetzt werde, sondern daß der, welcher gesündigt hat, nicht mehr sündige. Für seine früheren Sünden gibt es Einen, der Heilung geben kann; denn Er ist es, der alles in seiner Macht hat. Ich fragte ihn wieder und sprach: Da der Herr mich für würdig erachtet hat, daß du allezeit bei mir wohnest, so ertrage noch ein paar Worte

von mir, denn meine Einsicht ist gar gering und mein Herz ist verstarret durch
meine früheren Handlungen. Gib mir Einsicht, denn ich bin so sehr unver-
2 ständig und weiß ganz und gar nichts. Er antwortete und sprach zu mir:
Ich bin für die Buße da und allen, die Buße tun, gebe ich Einsicht. Oder
scheint dir nicht, sagte er, gerade dies, das Buße-Tun, Einsicht zu sein? Das 5
Buße-Tun, antwortete er (sich selbst), ist große Einsicht. Sieht doch der Sünder
ein, daß **er übel getan hat vor dem Herrn**, und in sein Herz steigt empor die
(Empfindung der) Tat, die er getan hat, und er bereut und tut das Böse
nicht mehr, sondern das Gute tut er vielfach, und er demütigt und zerquält
seine Seele, weil er gesündigt hat. Du siehst also, daß die Buße eine große 10
3 Einsicht verrät. Eben deshalb, sagte ich, Herr, werde ich dich nach allem
genau fragen; erstlich, weil ich sündig bin, damit ich erfahre, was für Werke
ich tun muß, um das Leben zu erlangen, denn zahlreich sind meine Sünden
4 und mannigfaltig. Er antwortete: Du wirst leben, wenn du meine Gebote hältst
und in ihnen wandelst; wer diese Gebote hört und sie hält, der wird Gott leben. 15

3 1 Ich sprach: Noch etwas anderes, Herr, möchte ich dich fragen. — Sprich!
sagte er. Darauf ich: Herr, ich habe von einigen Lehrern gehört, daß es
keine andere Buße gebe **als jene, da wir ins Wasser hinabstiegen** und Ver-
2 gebung unserer früheren Sünden empfingen. Er antwortet mir: Du hast ganz
recht gehört. So verhält es sich. Denn wer einmal Sündenvergebung empfangen 20
hat, der hätte nicht mehr sündigen dürfen, sondern mußte in Reinheit verharren.
3 Da du aber nach allem ganz genau fragst, so werde ich dir auch dies sagen;
doch will ich damit denen, die in Zukunft gläubig werden oder eben erst an
den Herrn gläubig geworden sind, keinen Anlaß (zum Sündigen) geben. Denn
die soeben gläubig geworden oder im Begriff sind, es zu werden, haben nicht 25
die Möglichkeit einer Buße für (weitere) Sünden, sie haben nur Vergebung
4 ihrer früheren Sünden. Für die, welche vor der gegenwärtigen Zeit berufen
worden sind, hat der Herr eine Buße festgesetzt. Denn da der Herr ein
Herzenskündiger ist und alles voraus weiß, so kannte er auch die Schwachheit
der Menschen und die Verschlagenheit des Teufels (und wußte), daß dieser den 30
Knechten Gottes etwas Böses antun und schlimm gegen sie handeln werde.
5 Da der Herr nun barmherzig ist, so erbarmte er sich über seine Gemächte und
setzte diese Buße fest, und mir ward die Vollstreckung dieser Buße übertragen.
6 Aber ich sage dir, schloß er: Wenn einer nach jener großen und heiligen Be-
rufung, vom Teufel versucht, sündigt, so hat er (nur) noch ein einziges Mal 35
die Möglichkeit der Buße. Wenn er aber alle Augenblicke sündigt und Buße
tun will, so nützt es dem betreffenden Menschen gar nichts; denn schwerlich
7 wird er das Leben erlangen. Da sage ich zu ihm: Du hast mir das Leben
geschenkt, indem ich das so genau von dir hörte; denn ich weiß, daß ich gerettet
werde, wenn ich meine Sünden nicht mehr vermehre. Du wirst gerettet werden, 40
antwortete er, und alle, die so handeln werden.

4 1 Ich fragte ihn nochmals: Herr, da du doch einmal meine Fragen so
freundlich erträgst, so offenbare mir auch dieses. Sprich, antwortete er. Da
sagte ich: Wenn eine Frau, Herr, oder wiederum ein Mann entschläft und
2 eins von ihnen heiratet, **sündigt, wer wieder heiratet?** Er sündigt nicht, ant- 45
wortet er; wenn aber jemand für sich bleibt, so erwirbt er sich vorzüglichere Ehre
und großen Ruhm bei dem Herrn; aber auch wenn er heiratet, sündigt er nicht.

---

1 Mc. 6 52; 8 17. 7 Richt. 2 11; 3 12; 4 1 u. a. Stellen. 29 AG. 1 24; 15 8.

Wahre also die Keuschheit und Heiligkeit und du wirst Gott leben. 3
Und das alles, was ich dir sage oder noch sagen werde, beobachte von jetzt an, von dem Tage an, an dem du mir übergeben wardst, so werde ich in deinem Hause wohnen. Deinen früheren Fehltritten aber wird Vergebung 4
5 widerfahren, wenn du meine Gebote hältst. Und allen wird Vergebung widerfahren, wenn sie diese meine Gebote halten und in solcher Keuschheit wandeln.

Fünftes Gebot.

Geduldig werde, fuhr er fort, und verständig, so wirst du aller bösen 1 1
Werke Herr werden und stets recht tun. Denn wenn du geduldig bist, 2
10 so wird der heilige Geist, der in dir wohnt, rein sein, nie verdunkelt vom Schatten eines andern bösen Geistes, sondern in weitem Raume wohnend, wird er jauchzen und fröhlich sein mit dem Gefäß, in dem er wohnt, und Gott dienen in großer Fröhlichkeit, da es ihm wohl ergeht. Wenn aber ein (Anfall 3
von) **Jähzorn** dazu kommt, fühlt sich der heilige Geist, zart, wie er ist, sofort
15 beengt, denn sein Wohnort ist nicht (mehr) rein, und er sucht den Ort zu verlassen; denn er wird von dem bösen Geist erstickt, indem er keinen Platz hat, dem Herrn zu dienen wie er will, befleckt von dem Jähzorn. Denn in der Geduld wohnt der Herr, in dem Jähzorn der Teufel. Wenn nun beide Geister 4
zusammenwohnen, so ist das unzuträglich und schlimm für den Menschen, in
20 dem sie wohnen. Denn wenn du ganz wenig Wermut nimmst und in einen 5
großen Krug voll Honig schüttest, wird nicht der ganze Honig verdorben? Und so viel Honig wird von ganz wenig Wermut verdorben! Er verdirbt die Süße des Honigs, und der findet nicht mehr denselben Anklang bei seinem Besitzer, weil er bitter geworden und zum Gebrauch verdorben ist. Wenn
25 aber der Wermut nicht in den Honig geworfen wird, so wird der Honig süß erfunden, und brauchbar ist er für seinen Besitzer. Du siehst nun, daß die 6
Geduld sehr süß ist, mehr als Honig, und sehr brauchbar für den Herrn, und er wohnt in ihr. Der Jähzorn dagegen ist bitter und unbrauchbar. Wenn sich nun der Jähzorn mit der Geduld vermischt, so wird die Geduld befleckt und
30 ihr Gebet unannehmbar für den Herrn.

Da sagte ich: Herr, ich möchte **die Wirkungsweise des Jähzorns** erfahren, 7
damit ich mich vor ihm hüte. Ja fürwahr, antwortete er, wenn du dich nicht vor ihm hütest, du und dein Haus, so hast du deine ganze Hoffnung verloren. Nein, hüte dich vor ihm; denn ich bin mit dir. Und alle werden sich von
35 ihm fern halten, die von ganzem Herzen Buße tun. Denn ich werde mit ihnen sein und sie bewahren. Denn sie wurden alle gerecht gemacht von dem heiligsten Engel. Vernimm nun, fuhr er fort, die Wirkungsweise des 1 2
Jähzorns, wie schlimm er ist und wie er mit seiner Wirkung die Knechte Gottes verführt und wie er sie abirren läßt von der Gerechtigkeit. Die Glaubensvollen
40 freilich führt er nicht irre, noch kann er auf sie einwirken, denn die Kraft des Herrn ist mit ihnen, wohl aber verführt er die Leeren und Zweifler. Denn 2
wenn er sieht, wie derartige Menschen behaglich dahinleben, so lagert er sich in das Herz dieser Menschen, und aus einer ganz nichtigen Veranlassung gerät die Frau oder der Mann in Erbitterung um alltäglicher Dinge willen, um
45 der Speisen oder anderer Sachen willen, die nicht der Rede wert sind, oder über einen Freund oder über Geben und Nehmen oder ähnliche törichte Dinge der Art. Denn das alles ist töricht und nichtig und unsinnig und nutzlos für die Knechte Gottes. Die Geduld dagegen ist groß und fest, sie hat eine starke 3

und tüchtige Kraft, voll Wohlgefühl in großem, weitem Raum, fröhlich, jauchzend, ohne Sorge, sie preist **den Herrn allezeit**, kein Tropfen Bitterkeit ist in ihr, stets bleibt sie sanft und ruhig. Diese Geduld also wohnt bei denen, die 4 den vollkommenen Glauben haben. Der Jähzorn dagegen ist vor allem töricht, schnellfertig und unverständig. Nachher entsteht aus dem Unverstand Erbitterung, 5 aus der Erbitterung Groll, aus dem Groll Zorn, aus dem Zorn Wut. Diese Wut, zusammengesetzt aus so bösen (Gemütserregungen), wird große und unheil- 5 bare Sünde. Denn wenn diese Geister in einem und demselben Gefäße wohnen, in dem auch der heilige Geist wohnt, so faßt sie das Gefäß nicht, sondern es 6 läuft über. Der zarte Geist nun, nicht daran gewöhnt, mit einem bösen Geiste 10 und mit Härte zusammenzuwohnen, verläßt einen solchen Menschen und sucht 7 zu wohnen, wo Sanftmut und Ruhe zu Haus sind. Darauf, wenn er den Menschen, in dem er wohnt, verläßt, wird der Mensch leer von dem gerechten Geist, und forthin erfüllt von den bösen Geistern hat er keine Ruhe mehr bei all seinem Tun, hierhin und dorthin gezogen von den bösen Geistern. Und so 15 wird er schließlich ganz blind und verliert seine gute Gesinnung. So geht es 8 allen Jähzornigen. Halte dich also fern vom Jähzorn, dem bösen und argen Geist. Bekleide dich aber mit der Geduld und widerstehe dem Jähzorn und der Erbitterung und laß dich stets finden bei der Heiligkeit, die der Herr liebt. Sieh also zu, daß es dich nicht wider dies Gebot gelüstet. Denn wenn du 20 dieses Gebotes Herr wirst, kannst du auch die andern Gebote, die ich dir geben werde, halten. Werde stark in ihnen und kräftig, und alle sollen sich kräftig zeigen, die in ihnen wandeln wollen.

Sechstes Gebot.

1 1 Er sprach: Im ersten Gebot habe ich dir aufgetragen, **den Glauben, die** 25 **Furcht und die Enthaltsamkeit** zu beobachten. Ja, Herr, antwortete ich. Aber jetzt, fuhr er fort, will ich dir auch **ihre Kräfte** offenbaren, damit du erkennst, was für eine Kraft und Wirkungsweise jedes einzelne von ihnen hat. Denn zwiefältig sind ihre Wirkungen: sie können zu Rechtem wie zu Unrechtem ver- 2 wandt werden. Du aber gib dich gläubig dem Rechten hin, dem Unrechten 30 gib dich nicht hin! Denn das Rechte hat einen geraden Weg, das Unrechte aber eine krumme (Straße). Du aber wandle auf dem geraden und ebnen Weg 3 und laß den krummen! Denn der krumme Weg hat keine getretenen Pfade, sondern unwegsame Strecken und viele Stellen, an denen man straucheln kann, er ist holperig und voll Dorngestrüpp. So fügt er denen, die auf ihm gehen, 35 4 Schlimmes zu. Die aber auf dem geraden Wege gehen, wandeln auf ebenem Boden und ohne anzustoßen; denn der Weg ist weder holperig noch voll Gestrüpp. Du siehst also, daß es besser ist, diesen Weg zu gehen. Es gefällt 5 mir, Herr, antwortete ich, auf diesem Wege zu wandeln. Tue es! sprach er. Und jeder, der **sich von ganzem Herzen zu dem Herrn bekehrt**, wird auf ihm 40 wandeln.

2 1 Höre nun, fuhr er fort, **vom Glauben!** **Zwei Engel** sind bei 2 dem Menschen, einer der Gerechtigkeit und einer der Bosheit. Wie kann ich nun, Herr, sagte ich, ihre Wirkungen erkennen? Denn beide Engel wohnen 3 bei mir —? Höre und verstehe! antwortete er. Der **Engel der Gerechtigkeit** 45 ist zart und schamhaft und sanft und ruhig. Wenn also dieser in dein Herz

2 Ps. 34 2; Tob. 4 19. 40 Jer. 24 7; Joel 2 12.

hinaufsteigt, wird er sogleich von Gerechtigkeit zu dir sprechen, von Keuschheit, von Heiligkeit, von Selbstbeherrschung und von jedem gerechten Werk und jeder herrlichen Tugend. Wenn dies alles in deinem Herzen aufsteigt, so erkenne daran, daß der Engel der Gerechtigkeit bei dir ist. Das also sind die Werke des Engels der Gerechtigkeit. Diesem schenke (gehorsamen) Glauben und seinen Werken. Schaue nun auch die Werke des **Engels der Bosheit!** Vor allen Dingen ist er jähzornig und bitter und unverständig, und seine Werke sind böse, sie verführen die Knechte Gottes. Wenn also dieser in dein Herz hinaufsteigt, so erkenne ihn an seinen Werken. Herr, wie ich ihn erkennen soll, weiß ich nicht. Höre! sprach er. Wenn dich ein Jähzornsanfall oder eine Erbitterung überfällt, so erkenne daran, daß er in dir ist, ferner wenn eine Begierde nach vielerlei Tätigkeit und die Köstlichkeit vieler Speisen und Getränke und manches Rausches und mannigfacher und unnötiger Ergötzungen und Begierden nach Weibern und Habsucht und ein großer Hochmut und Überhebung, und was alles dem verwandt und ähnlich ist — wenn also das in deinem Herzen aufsteigt, so erkenne daran, daß der Engel der Bosheit in dir ist. Du nun, der du seine Werke genau kennen gelernt hast, entferne dich von ihm und schenke in keinem Ding ihm Glauben. Denn seine Werke sind böse und den Knechten Gottes schädlich. Da hast du die Wirkungen der beiden Engel. Verstehe sie und schenke dem Engel der Gerechtigkeit Glauben, von dem Engel der Bosheit aber entferne dich, denn seine Lehre ist böse in jeder Hinsicht. Denn wenn einer ein gläubiger Mann ist und die Begierde dieses Engels steigt in seinem Herzen auf, so muß der Mann oder die Frau eine Sünde begehen. Wenn aber wiederum jemand ganz schlecht ist, Mann oder Frau, und es steigen in seinem Herzen die Werke des Engels der Gerechtigkeit auf, so muß er mit Notwendigkeit etwas Gutes tun. Du siehst also, schloß er, daß es schön ist, dem Engel der Gerechtigkeit zu folgen und dem Engel der Bosheit zu entsagen.

Über den Glauben gibt das vorstehende Gebot die Offenbarung, damit du den Werken des Engels der Gerechtigkeit Glauben schenkst und, wenn du sie getan hast, Gott lebest. Glaube hingegen, daß die Werke des Engels der Bosheit schlimm sind: wenn du sie nicht getan hast, wirst du Gott leben.

Siebentes Gebot.

Fürchte den Herrn, fuhr er fort, **und beobachte seine Gebote.** Wenn du die Gebote Gottes beobachtest, wirst du mächtig sein in allem Tun, und dein Handeln wird unvergleichlich sein. Denn wenn du den Herrn fürchtest, wirst du alles gut und schön vollbringen. Das ist **die Furcht,** die du hegen mußt; so wirst du gerettet werden. | Den Teufel aber fürchte nicht! Denn wenn du den Herrn fürchtest, wirst du über den Teufel Herr werden, weil er keine Macht besitzt. Wer aber keine Macht besitzt, den braucht man auch nicht zu fürchten. Wer dagegen die herrliche Macht hat, den muß man fürchten. Denn jeder, der Macht besitzt, erregt Furcht; wer aber keine Macht hat, wird von allen verachtet. Fürchte dich jedoch vor den Werken des Teufels, denn sie sind böse! Wenn du nun den Herrn fürchtest, so wirst du die Werke des Teufels fürchten und sie nicht tun, sondern dich von ihnen fernhalten. Zwiefältig ist also die Furcht: wenn du das Böse tun willst, so fürchte den Herrn und tue

33 Pred. Sal. 12 13.

es nicht; wenn du aber wiederum das Gute tun willst, so fürchte den Herrn und tue es! Daher ist die Furcht des Herrn mächtig und groß und herrlich.

Fürchte also den Herrn, so wirst du ihm leben; und wer immer von 5 denen, die seine Gebote halten, ihn fürchtet, der wird Gott leben. Weshalb, Herr, fragte ich, hast du (nur) von denen, die seine Gebote beobachten, 5 gesagt: sie werden Gott leben? Weil, antwortete er, die ganze Schöpfung den Herrn fürchtet, seine Gebote jedoch hält sie nicht. Die ihn fürchten und seine Gebote halten, die haben das Leben bei Gott; die aber seine Gebote nicht halten, die haben auch kein Leben in sich.

Achtes Gebot. 10

1 1 Ich habe dir schon gesagt, fuhr er fort, daß das von Gott Geschaffene zwiefältig ist. Auch **die Enthaltsamkeit** nämlich ist zwiefältig. Mancher Dinge muß man sich enthalten, mancher nicht.

2 Tue mir kund, sagte ich, Herr, welcher Dinge man sich enthalten muß und welcher nicht. Er antwortete: Höre! Des Bösen enthalte dich und tue 15 es nicht: des Guten aber enthalte dich nicht, sondern tue es! ⟨Denn wenn du dich enthältst vom Tun des Guten, so tust du große Sünde;⟩ wenn du dich aber enthältst vom Tun des Bösen, so tust du große Gerechtigkeit. Ent- 3 halte dich also jeder Bosheit, indem du das Gute tust. Welcher Art, Herr, sagte ich, sind die Bosheiten, deren ich mich enthalten muß? Höre! antwortete 20 er: Ehebruch und Hurerei, maßloses Trinken, schlimme Schwelgerei, viele Speisen und üppiger Reichtum und Selbstruhm und Hochmut und Überhebung, 4 Lüge und Verleumdung und Heuchelei, Rachsucht und jede Lästerung. Diese Werke sind die allerbösesten im Leben des Menschen. Dieser Werke also muß sich der Knecht Gottes enthalten. Denn wer sich dieser nicht enthält, kann 25 nicht das Leben für Gott erlangen. Vernimm nun auch, was ihnen 5 folgt: — Herr, fiel ich ein, gibt es denn noch böse Werke? Freilich, noch viele gibt es, antwortete er, deren sich der Knecht Gottes enthalten muß: Diebstahl, Lüge, Raub, falsches Zeugnis, Habsucht, böse Begierde, Betrug, 6 eitles Prahlen, Aufgeblasenheit und was alles dem ähnlich ist. Scheint dir 30 dies nicht böse zu sein, fragte er, und über die Maßen böse für die Knechte Gottes? Von diesem allen muß sich fernhalten, wer Gott dient. Enthalte dich also von dem allen, damit du Gott lebest und aufgeschrieben werde mit denen, die sich dieser Dinge enthalten. Das ist es also, wessen du dich enthalten mußt.

7 Wessen du dich nicht enthalten, sondern befleißigen mußt, vernimm nun 35 8 auch: des Guten enthalte dich nicht, sondern tue es! Herr, antwortete ich, auch der guten Taten Macht tue mir kund, damit ich in ihnen wandle und ihnen diene, damit ich gerettet werden kann, wenn ich sie vollbracht habe. Höre, sagte er, auch die Werke des Guten, deren du dich befleißigen und 9 nicht enthalten mußt: vor allem Glaube, Furcht des Herrn, Liebe, Eintracht, 40 Worte der Gerechtigkeit, Wahrheit, Geduld; besser als diese (Tugenden) **ist nichts im Leben der Menschen.** Wenn jemand diese beobachtet und sich ihrer nicht ent- 10 hält, wird er glücklich in seinem Leben. Dann höre noch, was ihnen folgt: Witwen dienen, Waisen und Arme hilfreich besuchen, aus Nöten befreien die Knechte Gottes, gastfreundlich sein — denn in der Gastfreundschaft wird 45 manchmal ein gutes Werk gefunden —, niemandem widerstreben, ruhig sein, ärmer werden als alle Menschen, die Alten ehren, Gerechtigkeit üben, die

41 f. vergl. Weish. 8 7 (Sir. 25 11; 40 27).

Bruderliebe beobachten, Mißhandlung ertragen, geduldig sein, Böses nicht nachtragen, kummerbeladene Seelen trösten, Angefochtene vom Glauben nicht abbringen, sondern zur Umkehr bewegen und mit froher Zuversicht erfüllen, Sünder zurechtweisen, Schuldner und Arme nicht bedrängen, und was alles dem ähnlich ist. | Scheint dir das, schloß er, gut zu sein? Was wäre denn, Herr, besser als dies? sagte ich. Wandle also darin, schloß er, und enthalte dich dessen nicht, so wirst du Gott leben.

Beobachte also dieses Gebot. Wenn du das Gute tust und dich seiner nicht enthältst, wirst du Gott leben — und alle werden Gott leben, die so tun. Und wiederum, wenn du das Böse nicht tust und dich seiner enthältst, wirst du Gott leben — und alle werden Gott leben, die diese Gebote halten und in ihnen wandeln.

Neuntes Gebot.

Er spricht zu mir: Rotte aus dir den **Zweifel** aus und laß dich durch Zweifel niemals vom **Gebet** zu Gott abhalten, indem du etwa denkst: wie kann ich Gott um etwas bitten und es erlangen, da ich mich so oft an ihm versündigt habe? Nie denke so, sondern **bekehre dich von ganzem Herzen zu dem Herrn** und bete zu ihm ohne Wanken, so wirst du seine Barmherzigkeit erfahren: niemals wird er dich im Stiche lassen, sondern er wird die Bitte deiner Seele erfüllen. Denn Gott ist nicht wie die Menschen, die Böses nachtragen, nein, er gedenkt nicht des Bösen und erbarmt sich seines Gemächtes. Reinige du also dein Herz von all den eitlen Dingen dieser Welt und von den Worten, die du früher gesprochen hast, und bete zu dem Herrn, so wirst du alles empfangen, und alle Dinge, um die du bittest, wirst du erhalten, wenn du ohne Wanken den Herrn bittest. Wenn du aber in deinem Herzen schwankst, wirst du gar keine von deinen Bitten erfüllt bekommen. Denn die im Hinblick auf Gott schwanken, das sind die Zweifler, und diese werden gar nichts von dem erlangen, um was sie bitten. Die aber im Glauben vollkommen sind, die bitten um jedes Ding **hoffend auf den Herrn** und empfangen, weil sie ohne Wanken bitten, ohne zu zweifeln. Denn ein Zweifler wird schwerlich gerettet werden, wenn er nicht Buße tut. Reinige also dein Herz vom Zweifel, ziehe den Glauben an, denn er ist stark, und glaube Gott, daß du alle deine Bitten, die du tust, erfüllt bekommst. Und wenn du einmal den Herrn um etwas gebeten hast und es ziemlich lange währt, ehe du das Erbetene empfängst, so zweifle doch nicht, weil du, was deine Seele erbat, nicht schnell empfangen hast. Denn jedenfalls mußt du, um geprüft zu werden, oder um eines Fehltritts willen, den du nicht weißt, etwas warten, bis du das Erbetene empfängst. Höre du also nie auf, um das, was deine Seele begehrt, zu beten, und du wirst es empfangen. Wenn du aber bei dem Beten schlaff wirst und zweifelst, so klage dich an und nicht den, der dir gibt. Fasse diesen Zweifel scharf ins Auge! Denn er ist böse und unverständig, und viele reißt er mit der Wurzel von dem Grunde des Glaubens los, ja auch sehr Gläubige und Starke. Denn der Zweifel ist ein Sohn des Teufels und handelt sehr böse gegen die Knechte Gottes. Verachte also den Zweifel und werde bei jeder Sache Herr über ihn, bekleidet mit dem Glauben, der stark und mächtig ist. Denn alles verheißt, alles vollendet der Glaube; dem Zweifel dagegen, der sich selbst nicht traut,

17 s. 248 40. 29 Ps. 125 1 u. a. Stellen.

11 mißglücken alle Dinge, die er tut. Du siehst also, schloß er, daß der Glaube von obenher ist, von dem Herrn, und große Macht hat; der Zweifel aber ist ein irdischer Geist, vom Teufel her, und hat keine Macht.

12 Diene du also dem, der Macht hat, dem Glauben, und halte dich fern von dem Zweifel, der keine Macht hat, so wirst du Gott leben — und alle werden Gott leben, die so gesinnt sind. 5

Zehntes Gebot.

1 1 Er sprach: Rotte aus in dir die **Traurigkeit**, denn auch sie — ist eine 2 Schwester des Zweifels und des Jähzorns. Herr, wiefern ist sie eine Schwester von diesen? fragte ich. Ganz etwas andres scheint mir doch der Jähzorn zu 10 sein als die Traurigkeit. Er erwiderte: Mensch, du bist unverständig, und begreifst nicht, daß die Traurigkeit schlimmer als alle anderen Geister ist und ganz furchtbar den Knechten Gottes und daß sie mehr als alle Geister den Menschen verdirbt und den heiligen Geist aus ihm vertreibt — und allerdings auch wieder rettet? 15

3 Ich, Herr, sprach ich, bin unverständig und verstehe diese Gleichnisse nicht. Denn wie sie vertreiben und wieder retten kann, begreife ich nicht.

4 Höre! sagte er: Alle, die niemals über die Wahrheit Forschungen angestellt haben noch Untersuchungen über die Gottheit, sondern nur so obenhin das Christentum angenommen haben, verwickelt in Geschäfte und Reichtum und 20 Freundschaften mit Heiden und viele andere Geschäfte dieser Welt — alle die sich dem hingeben, verstehen die Gleichnisse von der Gottheit nicht; denn 5 sie werden verblendet durch dies ihr Tun und verderbt und schlecht. Wie die edlen Weinstöcke, wenn ihnen keine Pflege zu teil wird, von den Dornen und allerlei Unkraut erstickt werden, so werden auch die Menschen, die christgläubig 25 geworden sind, aber dann in die vielen genannten Handlungen hineingeraten, um ihr Verständnis gebracht, und sie begreifen rein gar nichts mehr inbezug auf die Gerechtigkeit. Denn auch wenn sie über die Gottheit hören, so geht doch ihr Verständnis in ihrem Geschäft auf und sie verstehen überhaupt gar 6 nichts. Die aber Gottesfurcht haben und über die Gottheit und die Wahrheit 30 Untersuchungen anstellen und ihr Herz auf den Herrn (gerichtet) haben, die verstehen alles, was man ihnen sagt, sehr schnell und begreifen es, weil sie die Furcht des Herrn in sich tragen; denn wo der Herr wohnt, da ist auch viel Einsicht. **Hange also dem Herrn an**, und du wirst alles begreifen und ver-

2 1 stehen. Höre nun, Unverständiger, fuhr er fort, wiefern die Trauer 35 2 den heiligen Geist vertreibt und wieder rettet. Wenn der Zweifler eine Handlung in Angriff nimmt und sie mißglückt wegen seines Zweifels, so zieht diese Traurigkeit in den Menschen ein und **betrübt den heiligen Geist** und drängt ihn 3 hinaus. Dann wieder der Jähzorn — wenn er sich an den Menschen aus irgend einem Grunde herangedrängt hat und dieser sehr erbittert gewesen ist, 40 so zieht wiederum die Trauer in das Herz des Menschen, der jähzornig gewesen ist, ein, er wird betrübt über seine Handlung, die er vollbracht hat, 4 und er tut Buße, weil er Böses getan hat. Diese **Trauer** nun scheint **Rettung** mit sich zu führen, weil er nach seiner bösen Tat Buße getan hat. Beide Handlungsweisen betrüben also den Geist: der Zweifel, weil ihm seine Hand- 45 lung nicht geglückt ist; der Jähzorn dagegen betrübt den Geist, weil er das

---

20 f. vergl. 2. Tim. 2 4. 34 Sir. 2 3. 38 Eph. 4 30. 43 2. Kor. 7 10.

Böse getan hat. Beide sind also betrübend für den heiligen Geist, der Zweifel und der Jähzorn. Rotte also die Traurigkeit in dir aus und bedränge nicht den heiligen Geist, der in dir wohnt, damit er nicht Gott wider dich anruft und dich verläßt. Denn der Geist Gottes, der in dies dein Fleisch gegeben ward, verträgt weder Traurigkeit noch Enge.

Bekleide dich also mit der **Fröhlichkeit**, die allezeit bei Gott Gnade findet und ihm wohlgefällig ist, und schwelge in ihr. Denn jeder fröhliche Mann tut Gutes und sinnt auf Gutes und verachtet die Traurigkeit. Der traurige Mann aber tut allzeit böse: erstlich tut er böse, weil er den heiligen Geist betrübt, der fröhlich war, als er dem Menschen gegeben wurde; zweitens aber tut er, wenn er den heiligen Geist betrübt, unrecht, indem er nicht zu Gott betet noch ihm seine Sünden bekennt. Denn niemals hat das Gebet eines trübseligen Mannes die Kraft, auf den Altar Gottes hinaufzusteigen. Weshalb, fragte ich, steigt denn das Gebet des Trübseligen nicht auf den Altar Gottes hinauf? Er antwortete: Weil die Traurigkeit in seinem Herzen sitzt. Wenn sich die Traurigkeit nun mit seinem Gebete mischt, so läßt sie das Gebet nicht rein auf den Altar hinaufsteigen. Denn wie Galle und Wein zusammengemischt nicht mehr denselben Wohlgeschmack haben, so hat auch die Trauer unter den heiligen Geist gemischt nicht dieselbe Gebetskraft.

Mache dich also rein von dieser bösen Traurigkeit, und du wirst Gott leben — und alle werden Gott leben, so viele die Traurigkeit von sich werfen und nichts als Fröhlichkeit anziehen.

Elftes Gebot.

Er zeigte mir Leute, die auf einer Bank saßen und einen andern Mann auf einem erhöhten Sitz davor. Und er spricht zu mir: Siehst du die auf der Bank sitzen? Ja, Herr, antwortete ich. Da sprach er: Diese sind Gläubige, und der auf dem Sessel sitzt, ist ein **falscher Prophet**, der die Gesinnung der Knechte Gottes verdirbt, — die der Zweifler verdirbt er, nicht die der Gläubigen. Diese nun, die Zweifler, kommen wie zu einem Magier und fragen ihn, was ihnen begegnen werde. Und da jener, der falsche Prophet, keine Kraft göttlichen Geistes in sich hat, so beantwortet er ihnen ihre Fragen ⟨(spricht,) wie sie es in ihrer Bosheit zu hören gelüstet, und erfüllt ihre Seelen⟩, wie sie selbst es wollen. Denn er selbst ist leer und Leeres antwortet er Leeren. Denn wonach man ihn auch fragt, er antwortet entsprechend der Leere des Fragenden. Manchmal jedoch spricht er auch Wahres; denn der Teufel erfüllt ihn mit seinem Geiste, in der Hoffnung, es werde ihm vielleicht gelingen, einen der Gerechten zu brechen. Alle nun, die im Glauben an den Herrn stark sind, bekleidet mit der Wahrheit, die hangen solchen Geistern nicht an, sondern halten sich von ihnen fern. Dagegen suchen alle, welche zweifeln und oftmals ihren Sinn ändern, Orakel wie die Heiden und häufen so noch größere Sünden auf sich — die Götzendiener! Denn wer einen falschen Propheten über irgend etwas befragt, der ist ein Götzendiener und aller Wahrheit bar und sinnlos! Denn kein Geist, der von Gott gegeben ist, läßt sich fragen, sondern, da er die Kraft der Gottheit hat, spricht er alles aus eignem Antrieb, denn er stammt von oben, von der Kraft des göttlichen Geistes. Der Geist aber, der sich fragen läßt und nach den Lüsten der Leute spricht, ist irdisch und leichtfertig; Kraft hat er nicht, und wenn er nicht gefragt wird, spricht er überhaupt nicht.

7 Herr, fragte ich, wie kann man nun erkennen, **wer ein rechter und wer ein falscher Prophet** ist? Er antwortete: So höre denn über beide (Arten von) Propheten! Und wie ich dir sagen werde, so prüfe den wahren und den falschen Propheten. An seinem Leben prüfe den Mann, der den göttlichen
8 Geist hat. Vor allem ist, wer den (göttlichen) Geist hat, der von oben 5 her ist, sanft, ruhig und demütig, er hält sich fern von jeder Bosheit und eitlen Begierde nach (den Dingen) dieser Welt, er macht sich ärmer als alle Menschen, und keinem antwortet er das Geringste, wenn er gefragt wird, noch spricht er im Geheimen; auch spricht der heilige Geist nicht, wann der Mensch sprechen will, sondern dann nur spricht er, wann Gott will, daß er spreche. 10
9 Wenn also der Mensch, der den göttlichen Geist hat, in eine Versammlung gerechter Männer kommt, die den Glauben haben an den göttlichen Geist, und die Versammlung dieser Männer fängt an, zu Gott zu beten, dann erfüllt der Engel des prophetischen Geistes, der bei ihm weilt, den Menschen, und der Mensch, mit dem heiligen Geist erfüllt, spricht zu der Gemeinde, wie der Herr 15
10 es will. | So also wird der Geist der Gottheit kund. Dies (zeige dir), wie groß die Kraft des Herrn inbezug auf den Geist der Gottheit ist.
11 Höre nun, fuhr er fort, über den irdischen Geist, den leeren, der keine Kraft
12 hat, sondern töricht ist. Erstens: der Mensch, der sich einbildet den Geist zu besitzen, erhöht sich selbst, will den ersten Platz haben und ist sofort frech, 20 unverschämt, geschwätzig, in vielen Schwelgereien erfahren und in vielen Betrügereien sonst noch, auch nimmt er Bezahlung für seine Prophetie, und wenn er keine empfängt, prophezeit er nicht. Kann ein göttlicher Geist Bezahlung nehmen und dann erst prophezeien? Es ist unmöglich, daß ein Prophet Gottes das tue, sondern der Geist, den solche Propheten besitzen, ist irdisch. 25
13 Ferner geht er überhaupt nicht in eine Versammlung gerechter Männer, sondern er flieht sie. Er macht sich vielmehr an die Zweifler und Leeren, prophezeit ihnen im Winkel und betrügt sie, indem er lauter leeres Zeug redet nach ihren Gelüsten; antwortet er doch auch leeren Menschen! Und wenn ein leeres Gefäß mit anderen leeren zusammengestoßen wird, so wird es nicht zerbrochen, sondern 30
14 sie klingen hübsch zusammen. Wenn er aber in eine Versammlung von lauter gerechten Männern kommt, die den Geist der Gottheit haben, und sie fangen an zu beten, so wird jener Mensch ganz leer: der irdische Geist verläßt ihn vor Furcht, der Mensch verstummt und wird ganz gebrochen, kein Wort vermag
15 er zu reden. Denn wenn du Wein und Öl in eine Vorratskammer lagerst 35 und dazwischen einen leeren Krug stellst, und wenn du wieder die Vorratskammer räumen willst, so wirst du den Krug, den du leer hineingestellt hattest, auch leer wieder vorfinden; so werden auch die leeren Propheten, wenn sie zu Geistern von Gerechten kommen, so erfunden, wie sie gekommen sind.
16 Da hast du das Leben der beiden Arten von Propheten. Prüfe also an seinen 40 Werken und an seinem Leben den Menschen, der sich einen Geistesträger nennt.
17 Du aber glaube dem Geiste, der von Gott kommt und Kraft hat; dem irdischen und leeren Geiste dagegen glaube gar nicht, weil er keine Kraft besitzt, denn er kommt vom Teufel.
18 Höre das Gleichnis, das ich dir erzählen will: Nimm einen Stein 45 und wirf ihn zum Himmel empor, sieh, ob du das Himmelsgewölbe damit zu treffen vermagst! Oder wiederum nimm eine Wasserspritze und spritze gegen den Himmel hinauf, sieh, ob du ein Loch in das Himmelsgewölbe machen
19 kannst. | Herr, sagte ich, wie wäre das möglich? Zwei unmögliche Dinge hast

du genannt. Da antwortete er: Wie das unmöglich ist, so sind auch die irdischen Geister unmächtig und schwach. — Nimm dagegen die Kraft, die von obenher kommt! Der Hagel ist ein ganz kleines Korn, und doch, wie wehe tut es, wenn er einem auf den Kopf fällt! Oder wiederum, nimm den Tropfen, der vom Dache zu Boden fällt: er höhlt ein Loch in den Stein! Du siehst also, daß ganz winzige Dinge, die von oben auf die Erde fallen, eine große Kraft haben: so ist auch der heilige Geist, der von obenher kommt, mächtig.

Diesem Geist also glaube, von dem andern dagegen halte dich fern!

Zwölftes Gebot.

Er spricht zu mir: Rotte aus deinem Herzen **jede böse Begierde** aus, bekleide dich dagegen mit **der guten und heiligen Begierde.** Denn mit dieser Begierde bekleidet, wirst du die böse Begierde hassen und sie zügeln, wie du willst. Denn die böse Lust ist wild, und schwer nur läßt sie sich zähmen. Ist sie doch schrecklich und verzehrt die Menschen durch ihre Wildheit über die Maßen. Besonders wird ein Knecht Gottes, wenn er ihr verfällt und nicht verständig ist, von ihr schrecklich verzehrt. Sie verzehrt aber solche, die das Gewand der guten Begierde nicht an sich tragen, sondern in diese Welt verwickelt sind. Diese liefert sie dem Tode aus.

Herr, sagte ich, welches sind **die Werke der bösen Begierde,** welche die Menschen dem Tode ausliefern? Tue sie mir kund, und ich werde mich von ihnen fern halten. Höre, ⟨antwortete er,⟩ mit welchen Werken diese böse Begierde die Knechte Gottes zum Tode bringt! Allen voran steht die Begierde nach einem fremden Weibe oder Mann, nach reicher Üppigkeit und vielen unnötigen Speisen und Getränken und vielen anderen törichten Schwelgereien; denn jede Schwelgerei ist töricht und nichtig für die Knechte Gottes. Die Begierde nach diesen Dingen also ist böse und todbringend für die Knechte Gottes. Denn diese Begierde, die böse, ist eine Tochter des Teufels. Fernhalten müßt ihr euch also von den bösen Begierden, damit ihr dadurch Gott lebet. Alle aber, die sich von ihnen beherrschen lassen und ihnen nicht Widerstand leisten, verfallen dem ewigen Tode; denn todbringend sind diese Begierden. Du aber, ziehe die Begierde nach Gerechtigkeit an, wappne dich mit der Furcht des Herrn und leiste ihnen Widerstand. Denn die Furcht Gottes wohnt in der guten Begierde. Wenn die böse Begierde dich mit der Furcht Gottes bewaffnet und zum Widerstand entschlossen sieht, so flieht sie weit von dir fort und läßt sich nicht mehr vor dir sehen aus Furcht vor deinen Waffen. Und dann, ⟨als Sieger⟩ bekränzt im Kampfe gegen sie, gehe hin zu der Begierde nach Gerechtigkeit, übergib ihr den Siegespreis, den du empfangen hast, und diene ihr, wie sie selbst es will. Wenn du der guten Begierde dienst und ihr gehorchst, so kannst du der bösen Begierde Herr werden und sie zum Gehorsam zwingen, wie du willst.

Herr, bat ich, ich möchte gerne wissen, **in welcher Weise ich der guten Begierde dienen** muß. Höre! antwortete er. **Übe Gerechtigkeit** und Tugend, Wahrheit und Furcht des Herrn, Glauben und Sanftmut, und alles Gute, was dem ähnlich ist.

Tust du das, so wirst du ein wohlgefälliger Knecht Gottes sein und ihm leben, — und wer immer der guten Begierde dient, wird Gott leben.

42 s. 233 3.

(Nachwort)

2 So hatte er denn **die Zwölf Gebote vollendet.** Und er spricht zu mir: Da hast du diese Gebote. Wandle in ihnen und ermahne, die sie hören, daß 3 ihre Buße rein werde all die übrigen Tage ihres Lebens hindurch. Diesen Dienst, den ich dir übertrage, tue sorgfältig, so wirst du Großes tun. Denn 5 du wirst Annahme finden bei denen, die Buße tun werden, und sie werden deinen Worten folgen. Denn ich werde mit dir sein und sie zwingen, dir zu 4 folgen. Ich sprach zu ihm: Herr, diese Gebote sind groß und schön und herrlich und können **des Menschen Herz erfreuen,** der sie zu halten vermag. Nur weiß ich nicht, ob es einem Menschen möglich ist, sie zu halten, denn sie sind sehr 10 5 hart. Er antwortet mir und spricht: Wenn du dir vorstellst, daß sie gehalten werden können, so wirst du sie mit leichter Mühe beobachten, und sie werden nicht „hart" sein. Wenn aber in deinem Herzen (der Gedanke) aufsteigt, sie könnten von einem Menschen nicht gehalten werden, so wirst du sie nicht beob- 6 achten. Nun aber sage ich dir: Wenn du diese nicht hältst, sondern außer acht 15 lässest, so wirst du nicht Rettung finden, noch deine Kinder, noch dein Haus, da du bereits dir selbst das Urteil gesprochen hast, diese Gebote könnten von 4 1 einem Menschen nicht gehalten werden. Diese Worte sprach er in heftigem Zorne zu mir, so daß ich erschüttert wurde und in große Furcht vor ihm geriet. Denn seine Gestalt veränderte sich so, daß kein Mensch seinen Zorn hätte er- 20 2 tragen können. Als er jedoch sah, wie ich ganz verwirrt und erschüttert war, begann er freundlicher mit mir zu sprechen, und sagt: Tor! Unverständiger und Zweifler! Weißt du nicht, wie **groß** und stark und wunderbar **die Herrlichkeit Gottes** ist, daß er um der Menschen willen die Welt geschaffen und dem Menschen all seine Schöpfung untertan gemacht und alle Gewalt ihm 25 3 gegeben hat, zu herrschen über alles, was unter dem Himmel ist? Wenn also, fuhr er fort, der Mensch der Herr aller Geschöpfe Gottes ist und über alle Dinge die Herrschaft besitzt, kann er da nicht auch dieser Gebote Herr werden? — Wohl kann, so schloß er, aller Dinge und aller dieser Gebote Herr werden 4 der Mensch, der den Herrn in seinem Herzen hat. Wer aber den Herrn nur 30 auf den Lippen hat, **wessen Herz verstarret ist,** und wer ferne ist von dem Herrn: 5 dem sind diese Gebote hart und ungangbar. Nehmt also ihr, die ihr leer und leichtfertig seid im Glauben, den Herrn in euer Herz auf, und ihr werdet erkennen, daß nichts leichter ist als diese Gebote noch süßer noch sanfter! 6 Kehret um, ihr, die ihr in den Geboten des Teufels wandelt, die schwer und 35 bitter und wild und ausschweifend sind, und fürchtet den Teufel nicht, denn 7 er hat keine Macht wider euch. Denn ich werde mit euch sein, der Engel der Buße, ⟨der⟩ seiner Herr ist. Der Teufel flößt bloß Furcht ein, aber seine Furcht hat keine Wirkungskraft. Fürchtet ihn also nicht, **so flieht er von euch!** 5 1 Da sprach ich zu ihm: Herr, höre noch wenig Worte von mir. Sprich, 40 was du willst, antwortete er. Herr, sagte ich, der Mensch ist wohl bereit, die Gebote Gottes zu halten, und keinen gibt es, der nicht den ⟨Herrn⟩ bäte, ⟨daß⟩ er ihn stark werden lasse in seinen Geboten und gehorsam gegen sie. 2 Aber **der Teufel** ist hart und beherrscht sie. | Er kann gar nicht, antwortete er, die Knechte Gottes beherrschen, die aus ganzem Herzen auf ihn hoffen. Der 45 Teufel kann wohl mit ihnen ringen; niederzuringen vermag er sie nicht. Wenn

9 Ps. 104 15; 19 9. 23 Ps. 138 5. 31 s. 246 1. 39 Jak. 4 7.

ihr ihm also widersteht, so wird er besiegt vor euch fliehen voll Scham. Wer aber leer ist, fuhr er fort, der fürchtet den Teufel als einen, der Macht habe. Wenn jemand ganz geeignete Fässer mit gutem Wein füllt, und neben jenen Fässern auch einige (fast) leere sind, so kommt er zu den Fässern, untersucht aber nicht die vollen — er weiß ja, daß sie voll sind —, vielmehr untersucht er die (fast) leeren, denn er besorgt, sie könnten sauer geworden sein. Denn (fast) leere Fässer werden rasch sauer, und der Wohlgeschmack des Weines geht zugrunde. So kommt auch der Teufel zu allen Knechten Gottes, sie zu versuchen. Alle nun, die glaubensvoll sind, leisten ihm starken Widerstand, und er steht von ihnen ab, da er keinen Raum findet, wo er eindringen könnte. Dann geht er zu den leeren, da findet er Raum, dringt in sie ein, tut in ihnen, was er will, und sie werden seine Knechte. Ich aber sage dir, ich, der Engel der Buße: Fürchte den Teufel nicht! Denn ich ward abgesandt, mit euch zu sein, die ihr von ganzem Herzen Buße tut, und sie im Glauben stark zu machen. Glaubt also Gott — ihr, die ihr um eurer Sünde willen an eurem Leben verzweifelt seid und euren Sünden (neue) hinzugefügt habt, die ihr euch das Leben schwer macht — (glaubt), daß der Herr, wenn ihr **euch von ganzem Herzen zu ihm kehrt** und die künftigen Tage eures Lebens hindurch **recht tut** und ihm in rechter Weise nach seinem Willen dient, euren früheren Sünden Heilung schenken wird und daß ihr die Kraft erhaltet, der Werke des Teufels Herr zu werden. Die Drohung des Teufels aber fürchtet überhaupt nicht, denn er hat so wenig Kraft wie die Sehnen einer Leiche! Höret also auf mich und fürchtet den, der alles **vermag, zu retten und zu verderben**, und beobachtet diese Gebote, so werdet ihr Gott leben! Da sprach ich zu ihm: Herr, nun bin ich stark geworden in allen Satzungen des Herrn, weil du mit mir bist. Und ich weiß, daß du die Macht des Teufels zerschmettern wirst ganz und gar und wir seiner Herr werden und all seine Werke niederzwingen werden. Und ich hoffe, Herr, diese Gebote, die du mir geboten hast, halten zu können, wenn der Herr mir Kraft gibt.

Du wirst sie halten, schloß er, wenn dein Herz sich rein auf den Herrn hin richtet — und alle werden sie halten, die ihre Herzen von den eitlen Begierden dieser Welt reinigen, und sie werden Gott leben.

Gleichnisse, die er zu mir sprach.

(Erstes Gleichnis.)

Er spricht zu mir: Ihr wißt, daß ihr in der Fremde wohnt, ihr Knechte Gottes. Denn eure Stadt ist weit von dieser Stadt entfernt. Wenn ihr nun, fährt er fort, eure Stadt, in der ihr wohnen sollt, kennt, was erwerbt ihr euch hier Äcker und kostbare Ausstattungen und Häuser und hinfällige Wohnungen? Wer sich solches für diese Stadt erwirbt, der kann nicht erwarten, in seine eigne Stadt heimzukehren. Törichter, zweifelnder, unseliger Mensch! Bedenkst du nicht, daß dies alles dir nicht gehört und unter der Macht eines andern steht? Denn der Herr dieser Stadt wird sagen: Ich will nicht, daß du in meiner Stadt wohnest, sondern gehe hinaus aus dieser Stadt; denn du befolgst

17 s. 248 40. 19 s. 233 3. 23 Jak. 4 12; vergl. Mt. 10 28; Lk. 12 5.

4 meine Gesetze nicht! Wenn du, der du Äcker und Häuser und noch viele andere Besitztümer hast, also von ihm verbannt wirst, was wirst du dann mit deinem Acker, deinem Haus und allem andern, was du dir bereitet hast, tun? Denn mit Recht spricht der Herr dieses Landes zu dir: Entweder befolge meine Gesetze
5 oder wandre aus meinem Lande aus. Was willst du denn nun tun, der du in deiner eignen Stadt ein Gesetz hast? Willst du wegen deiner Äcker und der übrigen Habe dein Gesetz gänzlich abschwören und nach dem Gesetz dieser Stadt leben? Sieh zu, daß es (dir) nicht zum Verderben wird, dein Gesetz zu verleugnen. Denn wenn du in deine Stadt heimkehren willst, so wirst du nicht aufgenommen werden, weil du das Gesetz deiner Stadt verleugnet hast, und
6 man wird dich aus ihr verbannen. So siehe du nun zu: da du in der Fremde wohnst, so erwirb dir nicht mehr als das Nötigste und gerade Hinreichende und mache dich bereit, damit du, wenn der Herr dieser Stadt dich wegen Widersetzlichkeit gegen sein Gesetz verbannen will, du seine Stadt verlassen und nach der deinigen fortziehen und nach deinem eigenen Gesetze leben kannst, ohne
7 Mißhandlung zu erdulden, in großer Freude. Sehet also zu, ihr, die ihr dem Herrn dient und ihn im Herzen habt: Tut die Werke Gottes, denket an seine Gebote und an die Verheißungen, die er gegeben hat, und glaubet ihm, daß er
8 sie erfüllen wird, wenn seine Gebote beobachtet werden. Anstatt der Äcker kauft euch also bedrängte Seelen, ein jeder nach seinem Vermögen, besuchet hilfreich Witwen und Waisen und übersehet sie nicht; euern Reichtum und allen Besitz verwendet auf solche Äcker und Häuser, die ihr von Gott empfangen habt!
9 Denn dazu hat euch der Herr Reichtum gegeben, daß ihr ihm diese Dienste tut. Ist es doch viel besser, solche Äcker, Güter und Häuser zu kaufen, die du
10 wiederfinden wirst in deiner Stadt, wenn du in sie heimkehrst. Diese Kostbarkeiten sind schön und heilig, machen weder Trauer noch Angst, sondern lauter Freude. Kostbarkeiten, wie sie die Heiden haben, erwerbt euch nicht;
11 denn schädlich ist es euch, den Knechten Gottes. Vielmehr erwerbt euch Besitz, wie er für euch paßt, über den ihr euch freuen könnt. Und betrüget nicht, noch rühret an fremdes Gut, begehret es auch nicht. Denn böse ist's zu begehren, was andern gehört. Dein Werk wirke, so wirst du gerettet werden.

Ein anderes Gleichnis (II).

1 Eines Tages wandere ich nach dem Acker und bemerke (zufällig) eine **Ulme und** einen **Weinstock.** Während ich mir allerlei Gedanken über sie und ihre Früchte mache, erscheint mir der Hirt und spricht zu mir: Was für Gedanken machst du dir über die Ulme und den Weinstock? Herr, antworte ich,
2 ich bedenke, wie sie so ausgezeichnet zueinander passen. Da sprach er: Diese beiden Bäume sind ein Bild der Knechte Gottes. Ich möchte gerne, bat ich, das Bild kennen, das diese Bäume darstellen, von denen du sprichst. Darauf er:
3 Siehst du die Ulme und den Weinstock? Gewiß Herr, antwortete ich. Der Weinstock da, begann er, bringt Frucht, die Ulme aber ist ein unfruchtbarer Baum. Aber wenn der Weinstock sich nicht an der Ulme emporrankt, kann er keine Frucht bringen, denn er hängt ganz auf die Erde herunter, und die Frucht, die er trägt, ist faulig, wenn er sich nicht an der Ulme emporranken kann. Also bringt der Weinstock, wenn er an der Ulme emporgezogen wird,
4 von sich aus und von der Ulme her Frucht. So bringt denn, wie du siehst,

3 Lk. 12 20. 20 Jak. 1 27.

auch die Ulme viel Frucht, nicht weniger, als der Weinstock, sondern noch mehr. ⟨Wiefern, Herr, mehr? fragte ich.⟩ Weil der Weinstock, erwiderte er, an der Ulme rankend, viel und gute Frucht bringt, auf dem Boden hängend aber faule und wenig. So sind sie **ein Gleichnis** der Knechte Gottes, **der armen und**
5 **der reichen.**

Wiefern, Herr, erkläre mir! bat ich. Er sprach: Höre! Der Reiche hat 5 zwar viele Güter, aber arm ist er, was sein Verhältnis zu dem Herrn betrifft, da all sein Sorgen seinem Reichtum gilt, und er außerordentlich wenig Sündenbekenntnis und Gebet zu dem Herrn übt, und was er etwa besitzt, ist gering,
10 schwach und hat keine Kraft nach oben (zu steigen). Wenn nun der Reiche sich an dem Armen emporrankt und seiner leiblichen Not abhilft, im Glauben, daß das, was er an dem Armen tut, bei Gott seinen Lohn finden kann — denn der Arme ist reich an Gebet und Sündenbekenntnis, und sein Gebet hat bei Gott große Kraft —, so unterstützt der Reiche den Armen in allen Dingen ohne zu
15 schwanken; der Arme aber, von dem Reichen unterstützt, betet für ihn, indem 6 er Gott sein Dankgebet emporschickt für den, der ihm gibt. Und dieser wird noch eifriger für den Armen besorgt, damit ihm ja nichts in seinem Leben fehle; weiß er doch, daß das Gebet des Armen angenehm und reich in den Augen Gottes ist. Beide zusammen vollbringen also das Werk: der Arme das Beten, 7
20 worin er reich ist, eine Gabe, die er von Gott empfangen hat. Sie gibt er dem Herrn zurück, der ihm Kraft dazu verleiht. Und ebenso gibt der Reiche ohne Wanken dem Armen von dem Reichtum, den er von dem Herrn empfangen hat. Und das ist groß und angenehm bei Gott, weil er seinen Reichtum verständig verwaltet, von den Gaben des Herrn dem Armen wohlgetan und den Dienst
25 des Herrn richtig ausgerichtet hat. In den Augen der Menschen scheint 8 die Ulme unfruchtbar zu sein; denn sie wissen nicht und bedenken nicht, daß die Ulme, wenn Dürre eintritt, von ihrem eignen Safte den Weinstock nährt, und der Weinstock, weil er so ohne Unterlaß Feuchtigkeit hat, doppelte Frucht bringt, für sich und für die Ulme. So vermehren auch die Armen, die für
30 die Reichen den Herrn anflehen, deren Reichtum in Fülle, und wiederum nähren die Reichen, welche die Not der Armen stillen, deren Seelen. So vollbringen 9 sie beide gemeinsam das gerechte Werk.

Wer so tut, wird von Gott nicht verlassen, sondern er wird geschrieben stehen in den Büchern der Lebendigen. Selig, wer Besitz hat und begreift, 10
35 daß sein Reichtum von dem Herrn herrührt; denn wer so denkt, kann auch einen Dienst (damit) tun.

Ein anderes Gleichnis (III).

Er zeigte mir viele **Bäume, die keine Blätter hatten,** sondern mir dürr 1 zu sein schienen; denn sie sahen einer wie der andere aus. Und er spricht zu
40 mir: Siehst du diese Bäume? Ich antworte: Ja, Herr, sie sind sich alle ähnlich und dürr. Da entgegnete er: Die Bäume da, die du siehst, sind die Bewohner dieser Welt. Weshalb, Herr, fragte ich, sind sie dürr und (einander) ähnlich? 2 Er antwortete: Weil in dieser Welt weder die Gerechten noch die Sünder sichtbar werden, sondern sich ähnlich sehen. Denn diese Welt ist für die
45 Gerechten Winterszeit. Und so werden sie nicht sichtbar, weil sie unter den Sündern wohnen. Denn wie die Bäume im Winter sich alle ähnlich sind, 3 wenn sie die Blätter abgeworfen haben, und nicht sichtbar wird, welche dürr und welche noch lebenskräftig sind, so werden auch in dieser Welt weder die Gerechten noch die Sünder sichtbar, sondern alle sehen sich ähnlich.

Ein anderes Gleichnis (IV).

1 Er zeigte mir wiederum viele **Bäume, von denen die einen grünten, die andern dürr waren,** und spricht zu mir: Siehst du diese Bäume? Ja, 2 Herr, antwortete ich, die einen sind grün, die andern dürr. Darauf er: Diese Bäume da, die grünenden, sind die Gerechten, die in der kommenden Welt wohnen sollen. Denn die kommende Welt ist für die Gerechten Sommerszeit, für die Frevler dagegen Winter! Wenn nun das Erbarmen des Herrn aufleuchtet, dann werden offenbar werden, die Gott dienen, ja alle werden offenbar 3 werden! Denn wie im Sommer die Früchte jedes einzelnen Baumes zum Vorschein kommen und man erkennt, welcher Art sie sind, so werden auch die Früchte der Gerechten zum Vorschein kommen, und man wird alle erkennen, 4 wenn sie aufblühen in jener Welt. Die Heiden und Sünder aber, die du hier als dürre Bäume siehst, die werden in jener Welt dürr und ohne Frucht erfunden und wie Holz verbrannt werden. Und offenbar wird sein, daß ihr Tun schlecht gewesen ist in ihrem Leben. Denn die Sünder werden verbrannt werden, weil sie gesündigt und nicht Buße getan haben. Die Heiden aber werden verbrannt 5 werden, weil sie ihren Schöpfer nicht erkannt haben. Bringe du also Frucht, damit man deine Frucht erkenne in jener Sommerszeit! Halte dich aber fern von jeder Vielgeschäftigkeit, so wirst du dich nie in etwas vergehen. Denn die Vielgeschäftigen vergehen sich auch viel, weil sie stets von der Sorge um ihre 6 Geschäfte umgetrieben werden und ihres Herrn Dienst gar nicht tun. Wie wäre es möglich, schloß er, daß ein solcher, der dem Herrn nicht dient, etwas von dem Herrn erbitten und empfangen könnte? Denn die ihm dienen, sie werden empfangen, worum sie bitten, die aber dem Herrn nicht dienen, die werden 7 auch nichts empfangen. Wenn aber jemand nur e i n e Arbeit tut, so kann er daneben auch dem Herrn dienen. Denn sein Sinn wird dadurch nicht ganz ins Verderben von dem Herrn abgezogen, sondern er wird ihm dienen, indem er seinen Sinn rein erhält.

8 Wenn du nun so handelst, kannst du für die kommende Welt Frucht bringen — und jeder, der so handelt, wird Frucht bringen.

Ein anderes Gleichnis (V).

1 1 Ich saß einmal, als ich gerade **Fasten** hielt, auf einem Berge und sandte ein Dankgebet zu Gott empor für alles, was er an mir getan hat. Da sehe ich den Hirten neben mir sitzen und sprechen: Warum bist du schon im Morgengrauen hierher gekommen? Herr, antwortete ich, weil ich Wachdienst habe. 2 Was ist das, fragte er da, „Wachdienst"? Ich faste, Herr, antwortete ich. Da fragte er: Was ist das für ein Fasten, das ihr da haltet? Ich antwortete: 3 Herr, wie ich es gewöhnt bin, so faste ich. Darauf er: Ihr versteht nicht, dem Herrn zu fasten; noch ist das unnütze Fasten da, das ihr ihm haltet, ein wirkliches Fasten! Weshalb sagst du das, Herr? fragte ich. Ich sage dir, daß das kein Fasten ist, was ihr für Fasten haltet! Vielmehr werde ich dir lehren, was ein vollgültiges und dem Herrn angenehmes Fasten ist. Höre, 4 begann er: Gott will dieses nichtige Fasten nicht; denn wer in dieser Weise fastet, der tut damit noch gar nichts für Gott in Gerechtigkeitsübung. Halte 5 vielmehr Gott ein Fasten von solcher Art: Tue nichts Böses in deinem Leben und diene dem Herrn mit reinem Herzen. Halte seine Gebote und wandle in seinen Satzungen, laß keine böse Lust in deinem Herzen aufsteigen, sondern

glaube Gott, daß du, wenn du das tust, ihn fürchtest und dich jeder bösen
Handlung enthältst, Gott leben wirst. Und wenn du das tust, so hältst du
ein „Fasten", das hochangerechnet wird und angenehm ist bei Gott. Vernimm 1 2
das **Gleichnis**, das ich dir erzählen will, das Fasten betreffend! Es hatte 2
5 jemand einen Acker und viele Knechte. Und einen Teil des Ackers ließ er als
Weinberg anpflanzen. Dann wählte er einen treuen und kostbaren Sklaven aus,
der ihm wohlgefiel, ließ ihn vor sich kommen und sprach zu ihm: Nimm den
Weinberg da, den ich habe pflanzen lassen, und mache einen Zaun um ihn,
bis ich komme, weiter brauchst du nichts an dem Weinberg zu tun. Halte dies
10 mein Gebot, so wirst du (hinfort) als Freier bei mir leben. Dann begab sich
der Herr des Sklaven auf die Reise. Als er abgereist war, kam der her und 3
umzäunte den Weinberg. Und nachdem er die Umzäunung des Weinbergs
vollendet hatte, sah er, daß der Weinberg voll von Unkraut war. Da über- 4
legte er bei sich und sprach: Dies Gebot des Herrn habe ich erfüllt; so will
15 ich in der noch bleibenden Zeit diesen Weinberg umgraben; er wird umgegraben
viel besser werden und, wenn er kein Unkraut (mehr) hat, reichere Frucht bringen,
da er von Unkraut nicht (mehr) ansgesogen wird. Und er kam her und grub
den Acker um, und alles Unkraut, das in dem Weinberg war, riß er aus.
So ward der Weinberg viel besser und üppig im Wuchs, weil er kein Unkraut
20 mehr hatte, das ihn aussaugen konnte. — Nach einiger Zeit kam der Herr 5
des Sklaven und des Ackers und ging in seinen Weinberg. Und als er den
Weinberg prächtig umzäunt sah und noch dazu umgegraben, alles Unkraut aus-
gejätet und die Weinstöcke in üppigem Wuchs, freute er sich sehr über die
Arbeiten des Knechtes. Er ließ den geliebten Sohn, der sein Erbe war, und 6
25 die Freunde, die seine Berater waren, zu sich kommen und erzählte ihnen,
welches Gebot er seinem Knechte gegeben und was er vollendet angetroffen
hatte. Und jene freuten sich mit dem Knechte über das Zeugnis, das ihm der
Herr gab. Und er sprach zu ihnen: Ich habe dem Sklaven die Freiheit ver- 7
heißen, wenn er mein Gebot halten würde, das ich ihm gegeben hatte. Nun
30 hat er mein Gebot gehalten und noch weit mehr an dem Weinberg getan und
mir sehr gefallen. So will ich ihn denn für diese Arbeit, die er getan hat,
zum Miterben meines Sohnes machen, weil er das Gute erdacht und den
Gedanken nicht in den Wind geschlagen, sondern vollführt hat. Dieser Ent- 8
schluß, daß der Sklave Miterbe des Sohnes werden solle, gefiel dem Sohne
35 des Herrn wohl. — Nach einigen Tagen gab sein ⟨Herr⟩ ein Gastmahl, da 9
schickte er ihm von dem Gastmahl viele Speisen. Der Sklave empfing die
Speisen, die ihm von dem Herrn geschickt waren, nahm sich, was ihm genügte,
und teilte das Übrige unter seine Mitsklaven aus. Als seine Mitknechte die 10
Speisen bekamen, freuten sie sich und begannen für ihn zu beten, er möge
40 noch größere Gnade bei dem Herrn finden, weil er sie so behandelt habe.
Alles das hörte sein Herr, und wiederum freute er sich sehr über seine Hand- 11
lungsweise. Wieder ließ der Herr die Freunde und seinen Sohn kommen,
und erzählte ihnen, was er mit den Speisen, die er empfangen hatte, gemacht
habe. Da stimmten diese noch mehr seiner Absicht bei, daß der Sklave seines
45 Sohnes Miterbe werden solle.

(Erste Deutung)

Ich sprach: Herr, ich verstehe diese Gleichnisse nicht und kann sie nicht 1 3
begreifen, wenn du sie mir nicht auflösest. Da antwortete er: Alles werde ich 2

dir auflösen, und wovon ich mit dir rede, werde ich dir zeigen. **Halte die Gebote ⟨des Herrn,** so wirst du Gott wohlgefallen und in die Zahl derer 3 eingeschrieben werden, welche seine Gebote⟩ halten. Wenn du aber über die Gebote des Herrn hinaus etwas Gutes tust, so erwirbst du dir noch größere Herrlichkeit und wirst bei Gott herrlicher sein, als dir zu sein bestimmt war. Wenn du also die Gebote Gottes hältst und diese Leistungen noch hinzufügst, so wirst du mit Freude erfüllt werden, wenn du sie nach meinem Gebote zu- 4 stande bringst. Da sprach ich zu ihm: Herr, was du mir gebietest, werde ich tun; denn ich weiß, daß du mit mir bist. Ich werde mit dir sein, sagte er, weil du solchen guten Willen zum Tun des Guten hast — und ich werde 5 mit allen sein, die diesen Willen haben. Dies Fasten, fuhr er fort, ist sehr gut, wenn die Gebote Gottes gehalten werden. Das Fasten nun, das du zu 6 begehen im Begriffe bist, halte so: Vor allen Dingen hüte dich vor jedem bösen Wort und jeder bösen Begierde, und reinige dein Herz von allen Nichtigkeiten dieser Welt. Wenn du dich davor hütest, wird dies dein Fasten voll- 7 kommen sein. Handle so: Wenn du das Geschriebene vollendet hast, so genieße an dem Tage, den du fastest, nichts als Brot und Wasser, und nach dem Werte der Speisen, die du essen wolltest, berechne dir die Größe des Betrags, den du an jedem Tage auszugeben im Begriffe warst, und gib ihn einer Witwe oder einem Waisenkind oder einem Armen; so übe dich in der Erniedrigung, damit ein anderer aus deiner Selbsterniedrigung bekommt, womit er 8 **seine Seele fülle,** und für dich zu Gott bete. Wenn du so dein Fasten vollendest, wie ich dir geboten habe, so wird dein Opfer bei Gott angenehm sein, und aufgeschrieben wird dies Fasten sein. Und der so vollbrachte Dienst ist schön und fröhlich und wohlgefällig dem Herrn.

9 So beobachte dies, du mit deinen Kindern und deinem ganzen Hause. Tust du es, so wirst du glücklich sein. Und alle, die es hören und beobachten, werden glücklich sein und von dem Herrn erlangen, worum sie bitten.

(Zweite Deutung)

4 1 Ich bat ihn vielmals, er möge mir offenbaren, welche Bewandtnis es habe mit dem Bilde vom Acker, vom Herrn, vom Weinberg, von dem Knecht, der den Weinberg einzäunte, vom Sohne und von den Freunden, den Ratgebern. 2 Denn ich begriff, daß das alles nur eine Gleichnisrede gewesen sei. Er antwortete und sprach zu mir: Keck bist du sehr mit Fragen! Und doch sollst du gar nichts fragen! Denn nur wenn dir eine Offenbarung zu teil werden muß, wird sie dir zu teil! Ich entgegnete ihm: Herr, was du mir zeigst und nicht erklärst, das werde ich vergeblich gesehen haben, denn ich werde nicht verstehen, was es bedeutet. Und wenn du in Gleichnissen zu mir sprichst, ohne sie mir 3 aufzulösen, so wird ebenfalls umsonst sein, was ich von dir gehört habe. Er antwortete mir wiederum und sprach: Wer ein Knecht Gottes ist und seinen Herrn im Herzen hat, der bittet ihn um Einsicht und empfängt sie auch; so löst er jedes Gleichnis auf, und die Worte des Herrn, die in Gleichnissen geredet sind, werden ihm deutlich. Wer aber träge und faul ist zum Gebet, der 4 schwankt, ob er zu dem Herrn beten soll. Und doch ist der Herr barmherzig und gibt allen, die ohne Unterlaß zu ihm beten. Du aber bist gestärkt von dem heiligen Engel, hast so große Gebetskraft von ihm empfangen und bist

1 s. 249 33.

nicht faul: weshalb bittest du nicht den **Herrn** um Einsicht und empfängst sie von ihm? Ich antwortete: Herr, ich habe dich bei mir, muß also dich bitten und dich fragen; denn du zeigst mir alles und sprichst mit mir. Wenn ich ohne dich etwas gesehen oder gehört hätte, so hätte ich wohl den Herrn gebeten, 5 daß es mir kund gemacht würde. Da sprach er: Ich habe dir soeben noch 1 5 gesagt, daß du ein schlimmer und kecker Mensch bist, da du nach den Auflösungen der Bildreden fragst. Doch da du so hartnäckig bist, will ich dir das Gleichnis des Ackers und alles Folgenden auflösen, damit du es allen bekannt machst. Höre und verstehe es!

10 **Der Acker ist diese Welt.** Der Herr des Ackers ist der Schöpfer und 2 Ordner und Erhalter des Alls. ⟨Der Sohn ist der heilige Geist.⟩ Der Knecht ist der Sohn Gottes. Die Weinstöcke sind dieses Volk, das er selbst gepflanzt hat. Die Zaunpfähle sind die heiligen Engel des Herrn, die sein Volk umschirmen. 3 Die aus dem Weinberg ausgerissenen Unkräuter sind ⟨die⟩ unrechten 15 Taten der Knechte Gottes. Die Speisen, die er ihm vom Mahle schickte, sind die Gebote, die er seinem Volk durch seinen Sohn gegeben hat. Die Freunde und Berater sind die heiligen Engel, die zuerst geschaffenen. Die Reise des Herrn ist die Zeit, die bis zu seiner Ankunft übrig ist. Da sprach ich zu ihm: 4 Herr, groß und wunderbar ist alles und herrlich nimmt sich alles aus. Hätte 20 ich das etwa von selbst verstehen können? — Auch kein anderer der Menschen, und wenn er außerordentlich klug wäre, könnte das erraten. Nun offenbare mir noch, Herr, wonach ich dich fragen will. Er antwortete: Sprich, wenn 5 du etwas willst!

Da sagte ich: Herr, **weshalb** tritt **der Sohn Gottes** im Gleichnis **als** 25 **Sklave** auf? Höre, antwortete er: ⟨Nicht⟩ als Sklave tritt der Sohn Gottes 1 6 auf, sondern als Inhaber großer Macht und Herrschaft! Wiefern, Herr, verstehe ich nicht, warf ich ein. Er antwortete: Weil Gott den Weinberg ge- 2 pflanzt, d. h. das Volk geschaffen und seinem Sohn übergeben hat. Der Sohn hat die Engel über sie gesetzt, sie zu bewahren, und er selbst hat sie von 30 Sünden gereinigt, indem er sich sehr abmühte und viel Mühsal ertrug; kann doch kein ⟨Weinberg⟩ ohne Mühe und Plage umgegraben werden. Nachdem 3 er selbst also das Volk von Sünden gereinigt hatte, zeigte er ihm **die Pfade des Lebens**, indem er ihm das Gesetz gab, das er **von** seinem **Vater empfangen hatte.** ⟨Du siehst also, **daß er Herr** des Volkes **ist, weil er alle Gewalt** von seinem 35 Vater empfangen hat.⟩

Was aber das betrifft, daß der Herr seinen Sohn und die herrlichen Engel 4 über **die Erbschaft des Sklaven** zu Rate zog, so vernimm: Der heilige Geist, 5 vorweltlichen Seins, der die ganze Schöpfung geschaffen hat, ihn hat Gott in einem Fleischesleib, den er erwählte, Wohnung nehmen lassen. Dieser Fleischesleib 40 nun, in dem der heilige Geist wohnte, diente dem Geist vortrefflich, indem er in Heiligkeit und Keuschheit wandelte und den Geist nicht im geringsten befleckte. Weil er also einen guten und heiligen Wandel geführt, dem Geiste geholfen und in 6 allen Dingen fest und männlich mit ihm zusammen gearbeitet hatte, so nahm er ihn zum Genossen des heiligen Geistes an. Denn ⟨Gott⟩ gefiel der Wandel 45 dieses Fleischesleibes, weil er nicht befleckt worden war, so lange er auf der Erde den heiligen Geist in sich trug. Da beriet er sich denn mit dem Sohn 7 und den herrlichen Engeln, daß auch dieser Leib, weil er dem Geiste untadel-

10 Mt. 13 38. 32 Spr. Sal. 16 17. 33 Joh. 10 18. 34 Mt. 28 18; Phil. 2 9f.

haft gedient hatte, einen Wohnplatz bekomme und es nicht scheinen solle, als sei er um den Lohn ⟨für seinen Dienst gekommen. Denn jeder Fleischesleib wird Lohn empfangen⟩, wenn er unbefleckt und ohne Fehl erfunden wird, nach-
8 dem der heilige Geist in ihm gewohnt hat. Da hast du die Auflösung auch
7 1 dieses Bildes. Herr, antwortete ich, ich bin erfreut, diese Auflösung gehört 5
zu haben.

Höre nun, fuhr er fort: Dies **dein Fleisch wahre rein** und unbefleckt, damit der Geist, der in ihm wohnt, ihm ein gutes Zeugnis gibt und dein Fleisch
2 (im Gericht) freigesprochen wird. Hüte dich, in deinem Herzen den Gedanken aufsteigen zu lassen, dieses Fleisch sei vergänglich, und es zu mißbrauchen und 10 irgendwie zu beflecken. Denn wenn du dein Fleisch befleckst, wirst du auch den heiligen Geist beflecken; wenn du aber den Geist befleckst, wirst du das Leben
3 nicht erlangen. Herr, entgegnete ich, wenn nun aber eine frühere Unwissenheitssünde begangen ward, bevor diese Worte kund wurden, wie kann der Mensch gerettet werden, der sein Fleisch befleckt hat? Er antwortete: Für die 15 früheren Unwissenheitssünden ist es Gott allein möglich, Heilung zu gewähren;
4 denn in seiner Macht steht alles. ⟨Aber jetzt hüte dich! Und der Herr, der Allmächtige und Barmherzige, wird für deine früheren Sünden Heilung geben⟩, wenn du hinfort dein Fleisch nicht befleckst — und auch nicht deinen Geist. Denn beide gehören zusammen, und eins kann nicht ohne das andere befleckt 20 werden. Beide halte also rein, so wirst du Gott leben!

⟨Sechstes Gleichnis.⟩

1 1 Ich saß in meinem Hause, pries den Herrn für alle meine Gesichte und dachte daran, daß die Gebote gut, mächtig, freudebringend und herrlich sind und **die Menschenseele selig machen können.** Dabei sprach ich zu mir selber: Selig 25 werde ich sein, wenn ich in diesen Geboten wandle, und jeder, der in diesen
2 Geboten wandelt, wird selig sein. Als ich das in Gedanken zu mir sagte, sehe ich ihn plötzlich neben mir sitzen und folgende Worte sprechen: Warum betrachtest du die Gebote, die ich dir gab, mit Gedanken des Zweifels? Sie sind gut! So laß denn all deine Zweifel, umkleide dich mit dem Glauben an 30 den Herrn und wandle in ihnen, denn ich werde dich in ihnen bestärken.
3 Diese Gebote sind für die, welche Buße tun wollen, nützlich. Denn wenn sie
4 nicht in ihnen wandeln, so ist ihre Buße für nichts! — Ihr, die ihr Buße tut, werfet also die Bosheiten dieser Welt, die euch verderben, von euch! Umkleidet mit jeglicher Tugend der Gerechtigkeit, könnt ihr diese Gebote halten 35 und es vermeiden, euren Sünden neue hinzuzufügen. ⟨Wenn ihr aber keine neuen mehr hinzufügt, so werdet ihr euch von euren früheren Sünden (endgültig) trennen.⟩ Wandelt also in diesen meinen Geboten, und ihr werdet Gott leben. Dies alles ist euch von mir aus gesagt!

5 Nach diesen Worten spricht er zu mir: Komm mit auf das Feld, so will 40 ich dir **die Hirten der Schafe** zeigen. Wohlan, Herr, antwortete ich. Und wir kamen auf eine Ebene, da zeigt er mir einen Hirten, der war ein Jüng-
6 ling und trug einen Anzug von safranfarbigen Gewändern. Er weidete sehr viel Schafe. Und seine Schafe weideten anscheinend sehr behaglich und schwelgten und sprangen lustig hin und her. Auch der Hirte selbst war ganz fröhlich 45 über seine Herde, und zumal das Antlitz des Hirten war sehr fröhlich, und er

25 Jak. 1 21. 25f. vergl. Ps. 118 1; 1 1f.

lief unter seinen Schafen herum. ⟨Noch andere Schafe sah ich, die schmausten und weideten behaglich auf *einer* Stelle, nur sprangen sie nicht hin und her.⟩

Und er fragte mich: Siehst du diesen Hirten? Ja, Herr! Das ist **der Engel der Schwelgerei und des Betrugs.** Dieser verdirbt die Seelen der Knechte Gottes und macht sie der Wahrheit abwendig, indem er sie durch die bösen Begierden betrügt, in denen sie umkommen. Denn sie vergessen die Gebote des lebendigen Gottes und wandeln in Betrügereien und eitlen Schwelgereien, so werden sie von diesem Engel zugrunde gerichtet, teils bis zum Tod, teils bis zum Verderben. Herr, warf ich ein, ich weiß nicht, was das heißen soll: zum Tod und zum Verderben? Höre, antwortete er: Die Schafe, die du hast so fröhlich hin und her springen sehen, das sind die auf ewig von Gott Abgezogenen und ganz den Lüsten dieser Welt Ergebenen. Sie haben keine Buße zum Leben, weil sie ihren Sünden neue hinzugefügt und den Namen Gottes gelästert haben. Solche Menschen erwartet der Tod. | —Die Schafe aber, die du nicht hüpfen, sondern ruhig auf *einer* Stelle weiden sahst, das sind die, welche sich zwar den Schwelgereien und Betrügereien ergeben, aber nicht den Herrn gelästert haben. Diese sind vom Verderben ergriffen und der Wahrheit verlustig. Sie haben aber Hoffnung auf Buße, in der sie das Leben erlangen können. Das Verderben hat also Hoffnung auf eine gewisse Erneuerung, der Tod jedoch führt zur *ewigen* Vernichtung.

Wiederum gingen wir eine kleine Strecke vorwärts, da zeigt er mir einen **großen Hirten,** wild anzusehen von Angesicht, ein weißes Ziegenfell hatte er umgeschlagen, einen Ranzen trug er auf den Schultern und einen sehr schweren Stab mit Knoten und eine große Geißel (in den Händen). Seine Augen blickten so bitter und finster, daß ich mich vor ihm fürchtete, derart war sein Blick! Dieser Hirte nun nahm die Schafe von dem jungen Hirten weg, jene, die schmausten und behaglich weideten, aber nicht hüpften, und trieb sie an einen Abhang voller Gestrüpp und Dornen, so daß die Schafe von dem Gestrüpp und den Dornen nicht loskommen konnten, sondern sich in das Gestrüpp und die Dornen verwickelten. Wenn sie sich nun hineinverwickelt hatten, wurden sie in dem Gestrüpp und den Dornen geweidet und mußten große Qualen ausstehen, von ihm gequält. Er trieb sie nämlich hier und dort herum und ließ ihnen keine Ruhe, und so ging es jenen Schafen sehr schlecht. Als ich sie so geschlagen und gequält sah, war ich für sie betrübt, weil sie so gefoltert wurden und gar keine Ruhe hatten. So sagte ich zu dem Hirten, der mit mir sprach: Herr, wer ist der Hirte da, der so mitleidlos und bitter ist und sich gar nicht dieser Schafe erbarmt? Dieser, antwortete er, ist der **Engel der Strafe;** er ist einer von den gerechten Engeln, nur hat er die Strafe zu vollziehen. So nimmt er denn die, welche von Gott abgeirrt und nach den Lüsten und Täuschungen dieser Zeit gewandelt sind, und straft sie, wie sie es verdienen, mit furchtbaren und mannigfaltigen Strafen. Herr, bat ich, ich möchte gerne wissen, welcher Art diese mannigfaltigen Strafen sind? Er sprach: Vernimm **die mannigfaltigen Peinigungen und Strafen.** Es sind lauter zeitliche Peinigungen: die einen werden durch Verluste gestraft, die andern durch Mangel, andere durch mancherlei Krankheiten, andere durch jegliche Art von Beunruhigung, wieder andere werden von Schändlichen übel behandelt und müssen vieles andere noch über sich ergehen lassen. Denn viele sind unruhige Plänemacher, werfen sich auf vieles, und gar nichts gelingt ihnen. Dann sagen sie, sie hätten kein Glück in ihren Geschäften, und sie bedenken nicht, daß sie

6 böse Werke vollbracht haben, sondern sie klagen den Herrn an. Wenn sie nun mit allerlei Drangsal bedrängt werden, dann werden sie mir in gute Zucht gegeben und im Glauben an den Herrn fest gemacht; so dienen sie denn die übrigen Tage ihres Lebens dem Herrn mit reinem Herzen. Wenn sie aber Buße tun, dann gedenken sie der bösen Werke, die sie vollbracht haben; dann 5 preisen sie Gott und sagen, daß er **ein gerechter Richter** ist und sie mit Recht Leiden erduldet haben, ein jeder nach seinen Taten. Künftig dienen sie dem Herrn mit reinem Herzen, und **es geht ihnen gut** bei allem, was sie tun, denn sie empfangen von dem Herrn alles, worum sie bitten. Und dann preisen sie den Herrn darum, daß sie mir übergeben wurden, und kein Übel brauchen sie 10 mehr zu erdulden.

4 1 Ich sprach zu ihm: Herr, tue mir noch dies kund — Was willst du wissen? fiel er ein. Ob, Herr, sagte ich, die Schwelger und Betrüger genau ebensolange **Zeit** geplagt werden, wie sie schwelgen und betrügen? Er ant-2 wortete: Genau so lange! ⟨Herr, entgegnete ich, da werden sie nur sehr wenig 15 gepeinigt.⟩ Denn solche Schwelger und Gottvergessenen sollten siebenfache 3 Qualen erdulden! Er antwortete mir: Tor, der du bist, du kennst nicht die Kraft der Peinigung! Darauf ich: Herr, wenn ich sie kennete, würde ich nicht 4 fragen, damit du mir sie kund tuest. Er sprach: Vernimm die Kraft beider! Die Zeit der Schwelgerei und der Betrügerei ist eine Stunde — eine Stunde 20 der Peinigung dagegen hat die Kraft von 30 Tagen. Wenn also jemand einen Tag lang in Üppigkeit und Betrug verbracht hat und einen Tag dafür gequält wird, so hat doch der Tag der Qual die Kraft eines ganzen Jahres. Soviel Tage also einer in Schwelgerei verbringt, soviel Jahre wird er gepeinigt. Du siehst also, schloß er, daß die Zeit der Schwelgerei und des Betrugs ganz 25

5 1 kurz ist, die der Strafe aber und der Peinigung lang. Herr, sprach ich, noch habe ich nicht das volle Verständnis, was die Zeit des Betruges und der Schwelgerei 2 und der Peinigung anbetrifft; gib mir deutlichere Offenbarung. Er antwortete mir und sprach: Dein Unverstand nimmt gar nicht ab, du willst dein Herz nicht reinigen und Gott dienen. Sieh zu, daß nicht die Zeit erfüllt werde und du 30 (immer noch) unverständig erfunden werdest! — Höre also, wie du wünschest, 3 damit du es verstehest. Wer auch nur einen Tag schwelgt und betrügt und tut, was er will, der ist mit großer Sinnlosigkeit umkleidet und weiß nicht, was er tut: am folgenden Tag vergißt er, was er Tags zuvor getan hat; denn man hat keine Erinnerung an die Schwelgerei und Betrügerei wegen der 35 Sinnlosigkeit, mit der sie umkleidet ist. Wenn dagegen die Strafe und die Peinigung einen einzigen Tag den Menschen umklammert halten, so fühlt er noch nach einem Jahr die Qual der Strafe und der Peinigung; denn stark 4 ist die Erinnerung an die Strafe und die Peinigung. Wenn jemand also gepeinigt und gestraft wird, so erinnert er sich ein ganzes Jahr lang je und je 40 an seine Schwelgerei und Betrügerei, und er erkennt, ⟨daß er um⟩ ihretwillen das Schlimme leidet. Jeder Mensch nun, der schwelgt und betrügt, wird so gequält, weil sie, ob sie gleich das Leben hatten, doch sich selbst in den Tod dahingegeben haben.

5 Herr, fragte ich, **was für Schwelgereien sind denn schädlich?** Jede 45 Handlung, antwortete er, die der Mensch mit Lustgefühl tut, ist für ihn Schwelgerei. Denn auch der Jähzornige schwelgt, indem er seine Leidenschaft

---

6 Ps. 7 12; 2. Makk. 12 6 (2. Tim. 4 8). 8 Ps. 1 3. 9 vergl. Mt. 21 22 (1. Joh. 3 22).

befriedigt; auch der Ehebrecher, der Säufer, der Verleumder, der Lügner, der Habsüchtige, der Räuber und wer diesen gleich tut — sie alle befriedigen ihre besondere kranke Lust; also üben sie Schwelgerei mit ihrer Tat. Alle diese Arten von Schwelgerei sind den Knechten Gottes schädlich. Um dieser Betrügereien willen leidet, wer gestraft und gepeinigt wird. Es gibt aber auch Schwelgereien, welche die Menschen retten. Denn viele, die das Gute tun, schwelgen, da sie von ihrer eignen Lust dazu getrieben werden. Diese Schwelgerei nun ist den Knechten Gottes nützlich und erwirbt dem betreffenden Menschen Leben. Die vorhin genannten schädlichen Arten der Schwelgerei dagegen erwerben ihnen Peinigungen und Strafen; ja wenn sie darin verharren, ohne Buße zu tun, so erwerben sie sich den Tod.

⟨Siebentes Gleichnis.⟩

Nach einigen Tagen sah ich ihn auf derselben Ebene, auf der ich auch die Hirten gesehen hatte, und er spricht zu mir: Was suchst du? Herr, antwortete ich, ich bin da, damit du dem Hirten, dem Strafengel, den Befehl gebest, sich aus meinem Hause zu entfernen, denn die Drangsal ist zu groß, die er über mich verhängt. Du mußt Drangsal leiden, erwiderte er; denn so hat der herrliche Engel dein Geschick festgesetzt; denn er will, daß du geprüft werdest. Herr, sagte ich, was habe ich denn so Böses getan, daß ich diesem Engel übergeben ward? Höre! antwortete er. Deine Sünden sind zahlreich, doch nicht so schwer, daß du diesem Engel übergeben worden wärest. Aber dein Haus hat schweres Unrecht und schwere Sünden getan; der herrliche Engel ergrimmte über ihre Taten und befahl deshalb, du solltest einige Zeit Drangsal leiden, damit auch jene Buße tun und von jeder Lust dieser Welt rein werden. Wenn sie nun Buße tun und rein werden, dann wird der Engel der Strafe ⟨von dir⟩ ablassen. Ich entgegnete ihm: Herr, wenn jene solches getan haben, daß der herrliche Engel ergrimmte, was habe denn ich getan? Da sprach er: Anders können jene nicht Drangsal leiden, als indem du, das Haupt des Hauses, Drangsal leidest. Denn wenn du Drangsal leidest, werden notwendigerweise auch jene Drangsal leiden; wenn es dir dagegen gut geht, können sie keine Drangsal empfinden. Aber siehe doch, Herr, antwortete ich, sie haben von ganzem Herzen Buße getan! Auch ich weiß, entgegnete er, daß sie von ganzem Herzen Buße getan haben. Du meinst also, daß **denen, die Buße tun ⟨sogleich⟩ die Sünden erlassen** würden? — **Keineswegs!** Sondern der Büßende muß seine Seele peinigen und tiefe Demut lernen in all seinem Tun und mit allen verschiedenen Drangsalen gequält werden, und wenn er alle Drangsale, die über ihn kommen, ertragen hat, so wird sich, der das All geschaffen und ihm Kräfte gegeben hat, gänzlich seiner erbarmen und ihm Heilung geben, und zwar ganz gewiß, ⟨wenn er sieht, daß das Herz⟩ des Büßenden von jeder bösen Tat rein ist. Dir aber und deinem Hause ist es nützlich, daß ihr jetzt gequält werdet. Doch was rede ich lange mit dir — du mußt gequält werden, wie es jener Engel des Herrn, der dich mir übergab, befohlen hat. Und dafür danke dem Herrn, daß er dich für würdig gehalten hat, dir die Drangsal voraus zu offenbaren, damit du sie, im Voraus von ihr wissend, tapfer ertragen könntest. Ich sprach zu ihm: Herr, sei du mit mir, so werde ich alle Drangsal ertragen können. Er antwortete: Ich werde mit dir sein; auch werde ich den Strafengel bitten, daß er dir die Drangsal leichter mache. Eine kurze Zeit freilich wirst du die Drangsal leiden müssen, dann wirst du wieder

deinem Hause zurückgegeben werden. Nur harre aus, demütig und dem Herrn mit ganzem, reinem Herzen dienend — und ebenso deine Kinder und dein Haus —, und wandle in meinen Geboten, die ich dir gebe, so wird deine Buße stark und rein sein können.

Wenn du diese ⟨Gebote⟩ mit deinem Hause hältst, so wird jede Drangsal von dir weichen — und von allen denen, schloß er, wird die Drangsal weichen, die in diesen meinen Geboten wandeln.

⟨Achtes Gleichnis.⟩

Er zeigte mir einen großen **Weidenbaum,** der Täler und Berge beschattete, und unter dem Schatten des Baumes waren alle, die mit dem Namen des Herrn genannt werden, zusammengekommen. Und ein herrlicher Engel des Herrn von ungeheurer Größe stand unter der Weide; er hatte eine große Sichel, hieb **Zweige** von der Weide ab und gab sie dem Volke, das von der Weide überschattet wurde. Kleine Stäbchen gab er ihnen, ungefähr eine Elle waren sie lang. Nachdem alle die Stäbchen empfangen hatten, legte der Engel die Sichel hin, und jener Baum stand in voller Gesundheit da, wie ich ihn geschaut hatte. Da wunderte ich mich und dachte: Wie konnte der Baum gesund bleiben, trotzdem so viele Zweige von ihm abgehauen wurden? Da spricht der Hirte zu mir: Wundere dich nicht, wenn der Baum gesund geblieben ist, während so viele Zweige abgehauen wurden. ⟨Aber warte nur!⟩ schloß er, wenn du alles gesehen hast, wird dir offenbar werden, was es bedeutet.

Der Engel, der dem Volke die Stäbe gegeben hatte, forderte sie wieder von ihnen zurück, und in der Reihenfolge, in der sie empfangen hatten, wurden sie zu ihm gerufen, und jeder einzelne von ihnen gab die Stäbe ab. Der Engel des Herrn nahm sie in Empfang und prüfte sie. Von einigen empfing er die Stäbe vertrocknet und wie vom Wurm zerfressen zurück. Denen, die solche Stäbe abgegeben hatten, befahl der Engel, sich gesondert aufzustellen. Andere gaben vertrocknete Stäbe ab, aber sie waren nicht von Würmern zerfressen; auch diesen befahl er, sich gesondert aufzustellen. Andere gaben halbvertrocknete ab, auch sie stellten sich gesondert auf. Andere gaben ihre Zweige halbvertrocknet und voller Risse ab; auch sie stellten sich gesondert auf. ⟨Andere gaben ihre Zweige grün ab und voller Risse; auch sie stellten sich gesondert auf.⟩ Andere aber gaben ihre Zweige ab, zur einen Hälfte vertrocknet, zur anderen grün; auch sie stellten sich gesondert auf. Andere brachten ihre Zweige zu zwei Dritteln grün, und der dritte Teil war vertrocknet; auch sie stellten sich gesondert auf. Andere gaben zwei Drittel vertrocknet ab, nur das dritte war grün; auch sie stellten sich gesondert auf. Andere gaben ihre Stäbe fast ganz grün ab, nur ein ganz kleines Stück ihrer Stäbe war vertrocknet, gerade die Spitze, ferner hatten sie Risse an sich. Auch diese stellten sich gesondert auf. Von anderen war nur ein ganz kleines Stück grün, der übrige Teil der Stäbe vertrocknet; auch diese stellten sich gesondert auf. Andere aber kamen und brachten ihre Zweige grün, wie sie sie vom Engel empfangen hatten. Der größte Teil des Volkes brachte solche Stäbe. Der Engel freute sich über diese sehr; auch sie stellten sich abgesondert auf. ⟨Andere aber gaben ihre Stäbe grün und voller Seitenschößlinge ab; auch sie stellten sich gesondert auf, und über sie freute sich der Engel sehr.⟩ Andere gaben ihre Stäbe grün und voller Seitenschößlinge ab, und ihre Schößlinge trugen anscheinend Früchte. Und die

Menschen, deren Stäbe so erfunden wurden, waren sehr fröhlich. Der Engel jauchzte über sie vor Freude, und der Hirte war sehr fröhlich über sie.

Da befahl der Engel des Herrn, **Kränze** zu bringen. Da wurden Kränze gebracht, die anscheinend von Palmzweigen gemacht waren, er bekränzte die Männer, welche Stäbe mit Schößlingen und Frucht abgegeben hatten, und ließ sie **in den Turm** gehen. Auch die anderen sandte er in den Turm, die die grünenden Stäbe mit Schößlingen abgegeben hatten — mit Schößlingen, die keine Frucht trugen —. Zuvor hatte er ihnen ein **Siegel** gegeben. Alle trugen dasselbe Gewand, weiß wie Schnee, alle die in den Turm gingen. Auch die, welche die Stäbe grün, wie sie sie empfangen hatten, abgaben, entließ er, nachdem er ihnen Gewand und Siegel gegeben hatte.

Nachdem der Engel das vollendet hatte, spricht er zu dem Hirten: Ich gehe; du aber entlasse diese hier in den Bau, je nachdem einer würdig ist, einen Platz einzunehmen. Prüfe ihre Stäbe sorgfältig und dann entlasse sie. Prüfe sorgfältig! Sieh zu, daß dir keiner entgeht! schloß er. Sollte dir aber einer entgehen, so werde ich sie auf dem Altar prüfen. Nachdem er dies zu dem Hirten gesagt hatte, ging er weg. Und nachdem der Engel weggegangen war, spricht der Hirte zu mir: Wir wollen von allen die Stäbe nehmen und sie einpflanzen, vielleicht kommen einige von ihnen (wieder) zum Leben. Da sprach ich zu ihm: Herr, wie können diese Vertrockneten da zum Leben kommen? Er antwortete mir: Der Baum da ist eine Weide und die Art ist sehr lebenskräftig; wenn die Stäbe also eingepflanzt werden und ein wenig Feuchtigkeit bekommen, so werden viele von ihnen aufleben; dann aber wollen wir auch versuchen, sie mit Wasser zu begießen. Wenn einer von ihnen wieder aufleben kann, werde ich mich sehr darüber freuen; wenn er nicht auflebt, so werde ich (doch wenigstens) nicht nachlässig erfunden werden. Dann befahl mir der Hirte, sie nacheinander zu rufen. So kamen sie Gruppe um Gruppe und gaben ihre Stäbe dem Hirten. Der Hirte nahm die Stäbe in Empfang und pflanzte sie gruppenweise ein, danach begoß er sie reichlich mit Wasser, so daß man vor Wasser die Stäbe nicht mehr sah. Und nachdem er die Stäbe getränkt hatte, sprach er zu mir: ⟨Laß uns gehen;⟩ nach einigen Tagen wollen wir zurückkehren und alle Stäbe besehen. Denn der Schöpfer dieses Baumes will, daß alle leben, die von diesem Baume Zweige empfangen haben. Auch ich hoffe, daß diese Stäbchen, nachdem sie Feuchtigkeit empfangen haben und mit Wasser getränkt sind, größtenteils aufleben werden.

Ich sagte zu ihm: Herr, dieser Baum — tue mir kund, was er bedeutet. Denn das ist mir ein schweres Rätsel an ihm, daß der Baum gesund ist und man nicht sieht, daß etwas abgehauen ist, obwohl so viel Zweige von ihm abgehauen worden sind. Das ist mir ein Rätsel. Höre! antwortete er. Dieser große **Baum,** der Täler und Berge und die ganze Erde beschattet, **ist das Gesetz Gottes,** das der ganzen Welt gegeben ward. Dieses Gesetz aber ist **der Sohn Gottes,** gepredigt bis an die Enden der Erde. **Die Völker** ferner **in seinem Schatten** sind die, welche die Predigt gehört haben und zum Glauben an ihn gekommen sind. **Der große und herrliche Engel ist Michael,** der die Herrschaft über dieses Volk hat und ⟨sie⟩ leitet. Denn er ist es, der das Gesetz ihnen, den Gläubigen, ins Herz gegeben hat; so prüft er auch die, denen er es gegeben hat, ob sie es wohl bewahrt haben. Du siehst aber die Stäbe aller einzelnen — die **Stäbe** nämlich **sind das Gesetz.** Nun siehst du viele Stäbe, die nichts taugen, daran erkenne sie alle, die das Gesetz nicht gehalten haben,

und du wirst die Stelle sehen, an der ein jeder wohnen soll. Ich fragte ihn: Weshalb hat er **die einen in den Turm** weggeschickt, **die anderen aber** dir **zurückgelassen?** Er antwortete: Alle, die das Gesetz, das sie von ihm empfangen hatten, übertreten haben, hat er in meiner Macht zurückgelassen zum Zweck der Buße. Alle aber, die dem Gesetz schon wohlgefallen und es gehalten 5
6 hatten, die hat er in seine eigene Gewalt (genommen). Herr, fragte ich, wer sind denn nun **die, welche bekränzt wurden und in den Turm gingen?** ⟨Alle, antwortete er, welche mit dem Teufel gerungen und ihn niedergerungen haben,
7 sind die Bekränzten.⟩ Sie sind es, die für das Gesetz gelitten haben. Die anderen dagegen, welche die Zweige gleichfalls grün und mit Schößlingen, nur 10 ohne Frucht, abgegeben haben, das sind die, welche um des Gesetzes willen allerlei Drangsal erduldet, aber nicht eigentlich gelitten, dabei doch auch ihr
8 Gesetz nicht verleugnet haben. Die aber, welche grüne abgegeben haben, wie sie empfangen hatten, sind Heilige und Gerechte und die einen ausgezeichneten Wandel in Herzensreinheit geführt und die Gebote des Herrn beobachtet haben. 15 Alles andere wirst du erfahren, wenn ich hier die eingepflanzten und getränkten Stäbe prüfe.

4 1 Nach einigen Tagen kamen wir an den Ort (zurück), der Hirte setzte sich auf den Platz des Engels, und ich stellte mich neben ihn. Und er spricht zu mir: Gürte dir ein Schultertuch um ⟨und hilf mir. Ich gürtete mir⟩ 20
2 ein reines ⟨Schultertuch um⟩, das aus einem Sacke gefertigt war. Als er sah, daß ich gegürtet und bereit sei, ihm zu helfen, sprach er: Rufe die Männer, deren Stäbe eingepflanzt sind, jede Gruppe nach der Reihe, wie sie ihre Stäbe abgegeben haben. Und ich ging auf die Ebene und rief sie alle; und sie standen (noch) gruppenweise da. 25

3 Er spricht zu ihnen: **Jeder ziehe seinen Stab heraus und bringe ihn mir!**
4 Da gaben zuerst die ab, welche die vertrockneten und verstümmelten gehabt hatten, und sie wurden ebenso erfunden: vertrocknet und verstümmelt.
5 Da befahl er, sie sollten sich gesondert aufstellen. Dann gaben die ab, welche die vertrockneten und nicht verstümmelten hatten: einige von ihnen gaben 30 ihre Stäbe grün ab, andere aber verstümmelt und wie vom Wurm zerfressen. Denen, die grüne abgegeben hatten, befahl er, sich gesondert aufzustellen, denen aber, die vertrocknete und verstümmelte abgegeben hatten, befahl er, sich bei
6 der ersten Gruppe aufzustellen. Darauf gaben die ab, welche die halbvertrockneten und rissigen (trugen): und viele von ihnen gaben grüne ab und 35 nichtrissige; einige grüne mit Schößlingen und mit Früchten an den Schößlingen, wie sie die getragen hatten, welche bekränzt in den Turm eingezogen waren; einige gaben vertrocknete und zerfressene ab, einige trockene und nichtzerfressene, einige aber solche, wie sie gewesen waren: halbvertrocknete und voller Risse. Da befahl er jeder Gruppe, sich gesondert aufzustellen, die einen zu der 40
5 1 betreffenden Gruppe, die anderen abgesondert. Dann gaben die ab, deren Stäbe zwar grün, aber voller Risse waren: sie alle gaben grüne ab und jeder trat zu seiner bestimmten Gruppe. Es freute sich aber der Hirte sehr über sie, weil sie sich alle geändert und ihre Risse beseitigt hatten.
2 Dann gaben weiter auch die ab, bei denen die eine Hälfte (der Stäbe) grün, 45 die andere vertrocknet war: bei einigen von ihnen wurden die Stäbe ganz grün gefunden, bei einigen halbvertrocknet, bei einigen vertrocknet und zerfressen und bei einigen grün und mit Schößlingen. Diese alle wurden entlassen, ein jeder
3 zu seiner Gruppe. Dann gaben die ab, bei denen zwei Drittel (der

Stäbe) grün waren, das dritte dagegen vertrocknet: viele von ihnen gaben grüne ab, viele halbvertrocknete, andere wieder vertrocknete und zerfressene. Sie alle stellten sich zu ihren Gruppen. 4 ⟨Dann gaben die ab, bei denen zwei Drittel (der Stäbe) vertrocknet waren, das dritte dagegen grün: viele von ihnen 5 gaben halbvertrocknete ab, einige ganz vertrocknete und zerfressene, einige halbvertrocknete mit Rissen, und einige wenige grüne. Diese alle stellen sich zu ihren bestimmten Gruppen.⟩ 5 Es gaben auch die ab, welche grüne Stäbe gehabt hatten, von denen nur ein ganz kleiner Teil ⟨vertrocknet⟩ und rissig war: von diesen gaben einige grüne ab, einige dagegen grüne mit Schößlingen. 10 Auch sie gingen weg zu ihren bestimmten Gruppen. 6 Dann gaben die ab, bei denen nur ein ganz kleines Stück grün war, die übrigen Stücke dagegen vertrocknet: ihre Stäbe wurden größtenteils grün gefunden und voller Schößlinge und mit Frucht an den Schößlingen und andere ganz grün. Über diese Stäbe freute sich der Hirte über die Maßen, weil sie so vorgefunden wurden. Sie 15 aber gingen weg, ein jeder zu seiner Gruppe. 1 6 Nachdem der Hirte die Stäbe alle geprüft hatte, sagte er zu mir: Ich habe dir doch gesagt, daß dieser Baum sehr lebenskräftig ist: siehst du, wie viele Buße getan haben und gerettet worden sind? Ja, Herr! antwortete ich. Du solltest sehen, fuhr er fort, daß die Barmherzigkeit des Herrn groß und herrlich ist, so hat er einen 20 Geist der Buße denen gegeben, die es verdienen. 2 Da sagte ich: **Weshalb, Herr, haben nicht alle Buße getan?** — Bei wem er sah, daß das Herz rein werden und ihm von ganzem Herzen dienen würde, dem hat er die Buße geschenkt. Bei wem er dagegen Verschlagenheit und Bosheit sah, wer nur aus Heuchelei Buße zu tun im Begriff war, dem hat er keine Buße geschenkt, damit 25 er nicht noch einmal seinen Namen beflecke.

3 Ich sprach zu ihm: Herr, nun offenbare mir also, **was für Menschen die vorstellen, welche die Stäbe abgegeben haben** und wo sie „wohnen" werden, damit es die hören, welche zum Glauben gekommen sind, das Siegel empfangen und es zerbrochen und nicht unverletzt bewahrt haben; nun werden sie ihre 30 Taten erkennen und Buße tun, wenn sie von dir ein Siegel empfangen haben, und sie werden den Herrn preisen, weil er sich über sie erbarmt und dich gesandt hat, ihre Geister zu erneuern. 4 Höre, antwortete er: deren Stäbe **vertrocknet und vom Wurme zerfressen** gefunden wurden, das sind die Abtrünnigen und Verräter der Kirche und die in ihren Sünden den Herrn gelästert und 35 dazu sich des Namens des Herrn **geschämt** haben, **der über ihnen genannt ist.** Sie sind für immer Gott verloren gegangen. Du siehst auch, daß kein einziger von ihnen Buße getan hat, obwohl sie die Worte gehört haben, die du zu ihnen sprachst, wie ich dir geboten hatte. Von solchen Leuten ist das Leben gewichen. 5 Die aber, **die vertrocknete, doch nicht zerfressene** abgegeben haben, 40 diese stehen ihnen nahe; denn sie waren Heuchler, **brachten falsche Lehren** herein und machten die Knechte Gottes abwendig, zumeist aber die in Sünde gefallen waren, indem sie sie nicht Buße tun ließen, sondern sie mit ihren gottlostörichten Lehren überredeten. Diese nun haben Hoffnung, zur Buße zu kommen. 6 Du siehst, daß viele von ihnen auch Buße getan haben, seitdem du ihnen meine 45 Gebote verkündet hast. Und noch (andere) werden Buße tun. Alle aber, die nicht Buße tun, haben ihr Leben verloren; so viele dagegen von ihnen Buße getan haben, die sind gut geworden und haben ihren Wohnsitz innerhalb der

35 Mc. 8 38; Lk. 9 26. — Jak. 2 7.

vordersten Mauern erhalten, einige durften sogar in den Turm hinaufsteigen. Du siehst also, schloß er, daß die Buße der Sünder Leben in sich trägt, Unbußfertigkeit aber den Tod.

7 1 Alle aber, die **halbvertrocknete** abgaben **und** an ihnen **Risse** hatten — höre auch von ihnen —! Alle, deren Stäbe in gleicher Weise halbvertrocknet waren, sind Zweifler; denn sie leben weder, noch 5 2 sind sie tot. Die aber halbvertrocknete hatten und an ihnen Risse, das sind die **Zweifler** und **Verleumder** und solche, die **niemals friedsam** gegeneinander, sondern allezeit in Meinungsverschiedenheiten sind. Aber auch für sie, sagte er, ist Buße festgesetzt. Du siehst, daß einige von ihnen Buße getan haben. 3 Und noch weiterhin haben sie Hoffnung auf Buße. Und alle diejenigen von ihnen, 10 welche Buße getan haben, bekamen ihre Wohnung im Turme; diejenigen dagegen von ihnen, welche erst ganz spät Buße getan haben, werden in den Mauern wohnen; alle schließlich, die nicht Buße tun, sondern in ihrem Tun 4 verharren, werden des Todes sterben. Die aber ihre Stäbe **grün und voller Risse** abgegeben haben, die sind zwar allezeit gläubig und gut gewesen, 15 ⟨doch⟩ haben sie eifersüchtig aufeinander **um den ersten Platz und einen Ehrenvorrang gekämpft.** Aber all diese sind gottlos-töricht, wenn sie sich hassen 5 und bekämpfen um des ersten Platzes willen. Doch auch sie — gut, wie sie (im Grunde) waren — reinigten sich, als sie meine Gebote hörten und taten schnell Buße. So bekamen sie ihre Wohnung im Turme. Wenn aber noch 20 einmal einer zu Streitereien sich wendet, so wird er aus dem Turme entfernt 6 werden und sein Leben verlieren. Das Leben wird allen zu teil, welche die Gebote des Herrn beobachten: in den Geboten aber steht nichts von „ersten Plätzen“ und einem „Ehrenvorrang“, sondern von Geduld und demütiger Gesinnung des Mannes. Solche Menschen tragen das Leben des Herrn in sich, 25 Streitsüchtige aber und Gesetzesübertreter den Tod!

8 1 Die aber, die **zur Hälfte grüne und zur Hälfte vertrocknete** Stäbe abgegeben haben, das sind die, welche ganz **in die Geschäfte verwickelt** sind und sich nicht zu den Heiligen halten. Deshalb ist die Hälfte von ihnen lebendig, die andere Hälfte tot. 2 Viele nun taten Buße, als sie meine Gebote hörten. Und alle, die Buße getan 30 haben, bekommen Wohnung im Turm. Einige von ihnen sind jedoch gänzlich abgefallen. Diese haben nun keine (Möglichkeit der) Buße (mehr); denn um ihrer Geschäfte willen haben sie den Herrn gelästert und verleugnet. So haben 3 sie ihr Leben verloren, um der Bosheit willen, die sie getan haben. Viele von ihnen sind (nun) in Zweifel geraten. Diese haben noch eine (Möglichkeit 35 der) Buße, wenn sie bald Buße tun, und sie werden dann im Turm Wohnung bekommen; wenn sie aber ihre Buße noch hinausschieben, so werden sie in den Mauern wohnen müssen; und wenn sie gar nicht Buße tun, so haben auch sie 4 ihr Leben verloren. Die aber, die **zwei Drittel grün, das dritte** jedoch **vertrocknet** abgegeben haben, das sind die, welche mit **mannigfachen Arten der** 40 5 **Verleugnung** (ihren Glauben) verleugnet haben. Viele von ihnen haben Buße getan und eine Wohnung im Turme bekommen. Viele aber sind für immer von Gott abgefallen. Diese haben ihr Leben für immer verloren. Einige von ihnen dagegen sind in Zweifel und in Streitereien verfallen. Diese haben noch eine (Möglichkeit der) Buße, wenn sie rasch Buße tun und nicht in ihren Lüsten 45 verharren; wenn sie aber in ihrem Treiben verharren, so verdienen auch sie sich den Tod.

9 1 Die aber ihre Stäbe zu **zwei Dritteln verwelkt** und zu **einem Drittel grün** abgegeben haben, das sind die, welche zwar zum Glauben gekommen, dann aber reich geworden und **bei den Heiden** zu Ansehen gelangt

sind. Sie haben sich mit großer Überhebung umkleidet, sind hochmütig geworden, haben die Wahrheit verlassen und **sich nicht zu den Gerechten gehalten,** sondern mit den Heiden zusammengelebt; und dieser Weg war ihnen der angenehmere. Doch sind sie von Gott nicht abgefallen, sondern im Glauben verharrt, nur haben sie die Werke des Glaubens nicht getan. Viele von ihnen 2 haben nun Buße getan und ihre Wohnung im Turm bekommen. Andere aber 3 leben für immer mit den Heiden zusammen und sind, durch das eitle Ansehen bei den Heiden verführt, von Gott abgefallen und haben die Schandtaten der Heiden vollbracht. Sie sind zu den Heiden gerechnet worden. | Andere unter 4 ihnen verfielen in Zweifel, indem sie nicht mehr auf Rettung hoffen zu können glaubten um der Taten willen, die sie getan hatten. Andere wieder verfielen in Zweifel und verursachten Zwiespalt in ihrem Innern. Diese nun, die ihrer Sünden halber in Zweifel geraten sind, haben noch eine (Möglichkeit der) Buße. Aber ihre Buße muß rasch sein, damit sie in dem Turm Wohnung bekommen können. Allen jedoch, die nicht Buße tun, sondern in ihren Lüsten verharren, denen ist der Tod nahe! Die aber **die Stäbe grün** zurückgegeben hatten, 1 10 während **nur die Spitzen vertrocknet und voll Risse** waren, die sind immer gut und gläubig und bei Gott in Ansehen gewesen, haben jedoch ganz **kleine Sünden** aus einer geringen bösen Lust begangen und geringe Streitigkeiten miteinander gehabt. Aber als sie meine Worte hörten, taten sie größtenteils rasch Buße und bekamen eine Wohnung in dem Turm. Einige von ihnen 2 gerieten in Zweifel, einige machten auch durch den Zweifel die Zerrissenheit noch größer. Sie haben nun noch Hoffnung auf Buße, weil sie allezeit gut gewesen sind. Schwerlich wird einer von ihnen dem Tode verfallen. Die aber ihre Stäbe **vertrocknet** und **mit nur ganz wenigem Grün** abgegeben 3 haben, das sind die, welche nur gläubig geworden sind, die Werke dagegen, die sie tun, sind **Werke der Gesetzlosigkeit.** Doch sind sie nie von Gott abgefallen, auch haben sie den Namen gern getragen und in ihre Häuser die Knechte Gottes gern aufgenommen. Als sie nun die Kunde von dieser Buße vernommen hatten, haben sie, ohne zu schwanken, Buße getan, und all **ihr Tun** ist jetzt Tugend und **Gerechtigkeit.** Einige von ihnen haben sogar in Drangsal 4 gerne Leiden ertragen, weil sie einsahen, was für Taten sie getan hatten. So bekommen denn diese alle ihre Wohnung im Turme.

Und nachdem er die Erklärung all der Stäbe beendet hatte, sprach er 1 11 zu mir: Gehe hin und sage allen, daß sie Buße tun sollen, so werden sie Gott leben. Denn der Herr hat mich gesandt in seiner Barmherzigkeit, gewillt, allen die Buße zu schenken, wenngleich einige um ihrer Werke willen es nicht verdienen. Aber der Herr ist langmütig und will die Berufung, die durch seinen Sohn geschehen ist, zur Rettung führen. Ich antwortete ihm: Herr, 2 ich hoffe, daß alle, wenn sie es hören, Buße tun. Denn ich bin überzeugt, daß jeder einzelne Buße tun wird, wenn ihm die Erkenntnis seiner Taten aufgegangen ist und die Furcht vor Gott ihn erfaßt hat. Da antwortet er mir 3 und spricht: Alle, die von ganzem Herzen ⟨Buße tun und⟩ sich von all den genannten Übeltaten reinigen und ihren Sünden nicht eine einzige mehr hinzufügen, werden Heilung ihrer früheren Sünden von dem Herrn empfangen, wenn sie an diesen Geboten nicht zweifeln, und so werden sie Gott leben. ⟨Alle aber, die ihren Sünden (neue) hinzufügen und in den Lüsten dieser Welt

31 f. 233 3.

4 wandeln, verurteilen sich selbst zum Tode.⟩ Du jedoch wandele in meinen Geboten, so wirst du ⟨Gott leben — und alle, die in ihnen wandeln und sie recht erfüllen, werden Gott leben⟩.

5 Nachdem er mir das alles gezeigt und gesagt hatte, sprach er: Alles übrige werde ich dir in einigen Tagen zeigen. 5

⟨Neuntes Gleichnis.⟩

1 1 Nachdem ich die Gebote und Gleichnisse des Hirten, des Engels der Buße, aufgeschrieben hatte, kam er zu mir und sprach: Ich will dir alles zeigen, was dir der heilige Geist, der in der Gestalt der Kirche mit dir sprach, 2 gezeigt hat; jener Geist ist nämlich der Sohn Gottes. Denn als du noch 10 körperlich schwächer warst, bekamst du die Offenbarung nicht durch einen Engel. Als dir nun durch den Geist Kraft eingeflößt war und deine Stärke so zugenommen hatte, daß du auch den Anblick eines Engels ertragen konntest — damals freilich ward dir durch die Kirche der Bau des Turmes offenbart — schön und heilig bekamst du alles anscheinend von einer Jungfrau gezeigt —; jetzt 15 aber wird es dir von einem Engel gezeigt, doch durch Vermittlung desselben 3 Geistes; | nur mußt du von mir alles genauer erfahren. Denn zu dem Zwecke ward ich auch von dem herrlichen Engel in dein Haus versetzt, daß du alles in voller Kraft schauen könntest, ohne wieder wie das vorige Mal in Schrecken zu geraten. 20

4 Und er trug mich davon **nach Arkadien** auf einen kegelförmigen Berg, setzte mich auf der Spitze des Berges ab und zeigte mir eine große **Ebene** und rings am Rande der Ebene **zwölf Berge**, von denen jeder ein anderes 5 Aussehen hatte. Der **erste** war schwarz wie Ruß; der **zweite** kahl, ohne 6 Pflanzen; der **dritte** voll von Dornen und Disteln. Der **vierte** hatte halb- 25 verwelkte Pflanzen, der obere Teil der Pflanzen grünte, aber an den Wurzeln waren sie vertrocknet, einzelne von den Pflanzen verwelkten gänzlich, als die 7 Sonne heißer darauf brannte. Der **fünfte** Berg trug grüne Pflanzen und war steinig. Der **sechste** Berg war ganz voller Spalten, teils kleiner, teils großer. Die Spalten trugen zwar Pflanzen, aber die Pflanzen waren nicht 30 8 sehr kräftig, sie sahen vielmehr wie verwelkt aus. Der **siebente** Berg dagegen hatte fröhlich grünende Pflanzen, der ganze Berg war voll kräftigen Lebens, und alle Arten von Tieren und Vögeln weideten auf dem Berge; und je mehr die Tiere und das Geflügel fraßen, um so mehr wuchsen die Pflanzen dieses Berges in die Höhe. Der **achte** Berg war voll von Quellen, und Geschöpfe 35 9 des Herrn aller Art tranken aus den Quellen dieses Berges. Der **neunte** Berg dagegen hatte gar kein Wasser und war ganz wüste. Er barg Tiere und Gewürm voll tödlichen Giftes, das den Menschen den Untergang brachte. Der **zehnte** Berg dagegen trug sehr große Bäume und war ganz schattig, und im Schatten der Bäume lagen viele Schafe in behaglicher Ruhe wiederkäuend. Der 40 **elfte** Berg aber war ganz mit Bäumen bedeckt, und diese Bäume waren fruchtreiche Arten, über und über mit Früchten geschmückt, daß jeder, der sie sah, von 10 den Früchten zu essen begehrte. Der **zwölfte** Berg endlich war ganz weiß und ein Bild strahlender Heiterkeit. Und in wunderbarer Schönheit lag der Berg da.

2 1 In der Mitte der Ebene aber zeigte er mir einen **großen weißen Felsen**, 45 der aus der Ebene aufstieg. Der Fels war höher als die Berge, würfelförmig, 2 so groß, daß er die ganze Welt hätte in sich fassen können. Der Fels war uralt und hatte ein eingehauenes **Tor**, und die Toröffnung schien mir neu zu

sein. Das Tor aber glänzte stärker als die Sonne, so daß ich über den Glanz des Tores staunte. Rings um das Tor her standen zwölf Jungfrauen. Die vier, die an den Ecken standen, schienen mir die herrlichsten zu sein; aber auch die anderen waren herrlich. Sie standen an den vier Seiten des Tores zwischen ihnen, immer zwei Jungfrauen zusammen. Sie waren in Linnengewänder gekleidet, schön gegürtet und hatten die rechte Schulter vom Gewande frei gemacht, als wollten sie eine Last tragen. So standen sie bereit; denn sie waren alle sehr fröhlich und willig. Als ich das gesehen hatte, wunderte ich mich im Stillen darüber, weil ich Großes und Herrliches sah. Und wiederum quälte ich mich (mit dem Rätsel), daß die Jungfrauen so zart waren und doch so wacker dastanden, als wollten sie den ganzen Himmel tragen. Und der Hirte spricht zu mir: Was überlegst du bei dir und zerbrichst dir den Kopf und machst dir Kummer? Was du nicht verstehen kannst, an dem versuche dich nicht im Vertrauen auf deine Klugheit, sondern bitte den Herrn, damit du Einsicht empfängst und es verstehen kannst. Was hinter dir liegt, kannst du nicht sehen; was vor dir ist, schaust du: also, was du nicht sehen kannst, das lasse, und quäle dich nicht. Was du aber siehst, dessen suche Herr zu werden, und um das Andere mache dir keine Sorgen. Alles werde ich dir erklären, was ich dir zeigen werde. Schaue nun das Übrige!

Da sah ich, daß sechs Männer gekommen waren, groß und herrlich und von gleichem Aussehen. Sie riefen eine Menge anderer Männer herbei; auch diese kamen heran, es waren hohe, schöne und starke Männer. Und die sechs Männer befahlen ihnen, über dem Felsen ⟨und über dem Tore⟩ einen **Turm** zu erbauen. Da liefen die Männer, die gekommen waren, den Turm zu bauen, hin und her rings um das Tor und machten einen großen Lärm. Die Jungfrauen aber standen im Kreise um das Tor und sagten (noch) den Männern, sie sollten machen, daß der Turm rasch gebaut werde. Sie hatten dabei die Hände ausgestreckt, als wollten sie etwas von den Männern in Empfang nehmen. Da befahlen die sechs Männer, **aus einem Abgrund** sollten Steine emporsteigen und zum Bau des Turmes gehen. Und es stiegen zehn würfelförmige strahlende Steine empor, die ⟨nicht⟩ behauen waren.
Die sechs Männer riefen die Jungfrauen und befahlen ihnen, alle Steine, die zum Bau des Turmes kommen sollten, aufzuheben, durch das Tor zu tragen und den Männern, die den Turm bauen sollten, abzugeben. Die Jungfrauen halfen einander, die zehn Steine, die zuerst aus dem Abgrund emporgestiegen waren, auf die Schultern zu nehmen und trugen jeden einzelnen Stein gemeinsam. In derselben Ordnung, wie sie zusammen rings um das Tor her standen, trugen sie: die, welche stark zu sein schienen, hatten auch die Ecken des Steines auf die Schultern genommen; die anderen dagegen hatten ihre Schultern unter die Seiten des Steines geschoben. So trugen sie alle Steine. Sie trugen dieselben durch das Tor, wie ihnen befohlen war, und gaben sie den Männern im Turme ab; als diese die Steine hatten, bauten sie. Der Bau des Turmes erfolgte auf dem großen Felsen und über dem Tore. Die ⟨zehn⟩ Steine wurden zusammengefügt ⟨und bedeckten die ganze Oberfläche des Felsens. So wurden sie⟩ zum Fundament des Baues des Turmes. Der Fels aber und das Tor trugen den ganzen Turm. Nach den zehn Steinen stiegen weitere 20 ⟨+ 5⟩ aus dem Abgrund empor; auch sie wurden in den Bau des Turmes eingefügt, von den Jungfrauen hineingetragen wie die vorigen. Nach diesen stiegen 35 empor; auch sie wurden in gleicher Weise in den Turm eingesetzt. Nach diesen stiegen

weitere 40 Steine empor; auch sie alle wurden in den Bau des Turmes geworfen. ⟨So entstanden vier Schichten im **Fundament** des Turmes.⟩
4 Damit waren die aus dem Abgrund heraufsteigenden zu Ende, auch ruhten die Bauleute eine Zeitlang aus. Und wiederum befahlen die sechs Männer der Menge des Volkes, **von den Bergen Steine zum Bau** des Turmes her- 5
5 zuholen. So wurden denn Steine von allen Bergen herbeigebracht, die hatten verschiedene Farben, wurden von den Männern behauen und den Jungfrauen gegeben. Die Jungfrauen trugen sie durch das Tor und gaben sie ab zum Bau des Turmes. Und wenn die vielfarbigen Steine in den Bau eingesetzt
6 wurden, wurden sie ebenso weiß, und änderten ihre bunten Farben. Einige 10 Steine jedoch wurden von den Männern in den Bau gelegt und wurden nicht weiß, sondern wie sie eingesetzt wurden, so fanden sie sich darin vor. Denn sie waren nicht von den Jungfrauen abgegeben, noch durch das Tor hineingetragen worden. Diese Steine paßten also nicht für den Bau des Turmes.
7 Als aber die sechs Männer die Steine erblickten, die nicht in den Turm paßten, 15 befahlen sie, dieselben wegzunehmen und hinunter an den Platz zu tragen, von
8 wo sie gebracht worden waren. Und sie sprachen zu den Männern, die die Steine heranholten: Ihr sollt überhaupt keine Steine unmittelbar für den Bau abgeben. Legt sie neben dem Turme nieder, damit die Jungfrauen sie durch das Tor tragen und für den Bau abgeben. Denn wenn sie nicht von den 20 Händen dieser Jungfrauen durch das Tor gebracht werden, so können sie ihre Farben nicht ändern. Macht euch also nicht vergebliche Mühe! schloß er.

5 1 Und zu Ende kam das Bauen für jenen Tag; doch war der Turm nicht ganz fertig geworden; denn es sollte noch daran fortgebaut werden. Nur eine **Pause** im Bauen trat ein. Die sechs Männer befahlen allen Bauleuten, 25 sich ein wenig zu entfernen und auszuruhen; den Jungfrauen geboten sie jedoch, vom Turme nicht zu weichen. Es schien mir aber, als seien die Jungfrauen
2 zurückgelassen worden, um den Turm zu bewachen. Nachdem alle fortgegangen waren und sich zur Ruhe begeben hatten, sagte ich zu dem Hirten: Herr, warum ward der Bau des Turmes nicht vollendet? Er antwortete: Der Turm 30 kann nicht vollendet werden, wenn nicht zuvor sein Herr kommt und diesen Bau prüft, damit er, wenn sich fände, daß einige Steine verwittert sind, diese ändern könne. Denn nach seinem Willen wird der Turm gebaut.
3 Herr, bat ich, ich möchte gerne wissen, was der Bau dieses Turmes bedeutet, und was der Fels, das Tor, die Berge, die Jungfrauen und die Steine, die 35 aus dem Abgrund emporgestiegen und nicht behauen worden, sondern so in
4 den Turm gekommen sind, und warum zuerst zehn Steine zum Fundament gelegt wurden, dann 25, dann 35, dann 40, und was es mit den Steinen ist, die in den Turm kamen, dann aber wieder herausgenommen und an ihren früheren Platz weggelegt wurden: über all diese Dinge schaffe meiner Seele 40
5 Ruhe, Herr, und tue sie mir kund. Er antwortete: Wenn dein Wissenseifer ernst ist, so wirst du alles erfahren. Denn nach einigen Tagen ⟨werden wir wieder hierher kommen, da wirst du das Übrige sehen, was mit diesem Turme geschieht, und die Deutung aller Gleichnisse wirst du genau erfahren.
6 Und nach einigen Tagen⟩ kamen wir (wieder) an den Ort, wo wir 45 gesessen hatten, und er spricht zu mir: Wir wollen zum Turme gehen; denn **der Herr des Turmes kommt, ihn zu prüfen.** Wir kamen zu dem Turm.
7 Niemand war bei ihm außer den Jungfrauen. Und der Hirte fragte die Jungfrauen, ob der Herr des Turmes schon dagewesen sei. Sie aber sagten,

er sei eben im Begriffe zu kommen, um den Bau zu prüfen. Und siehe, nach 1 6
kurzer Zeit sah ich eine Schar von vielen Männern herankommen und in ihrer
Mitte einen Mann, der war von so gewaltiger Größe, daß er den Turm
überragte. Und die sechs Männer, die den Bau ⟨geleitet hatten, gingen 2
5 ihm zur Rechten und zur Linken, und alle, die an dem Bau⟩ gearbeitet hatten,
waren bei ihm, und viele andere herrliche (Gestalten) rings um ihn. Die
Jungfrauen, die den Turm bewachten, liefen ihm entgegen, küßten ihn und
begannen, ihm zur Seite rings um den Turm zu wandeln. Jener 3
Mann prüfte nun den Bau genau, so genau, daß er jeden einzelnen Stein
10 betastete. Er hielt nämlich einen Stab in der Hand, mit dem schlug er an
jeden einzelnen der eingemauerten Steine. Und so oft er traf, wurden einige 4
von ihnen schwarz wie Ruß, andere verwittert, andere rissig, von andern waren
die Ecken abgebrochen, andere waren weder weiß noch schwarz, andere rauh und
paßten nicht mehr zu den übrigen Steinen, andere schließlich bekamen viele
15 Flecken: das waren die verschiedenen Arten der Steine, die für den Bau un-
brauchbar gefunden wurden. Er befahl nun, alle diese aus dem Turm zu 5
entfernen und neben den Turm zu legen, andere Steine zu bringen und an
ihre Stelle zu setzen. ⟨Und es fragten ihn die Bauleute, von welchem Berge 6
er Steine gebracht und an ihrer Stelle eingesetzt haben wollte.⟩ Da befahl er
20 ihnen, nicht von den Bergen sollten sie bringen⟨, sondern von einer Ebene,
die in der Nähe war⟩. Die Ebene ward aufgegraben, und es fanden sich 7
glänzende, würfelförmige Steine, einige aber waren auch rund. Alle Steine,
die es in der Ebene überhaupt gab, wurden herbeigebracht und von den Jung-
frauen durch das Tor getragen. Dann wurden die würfelförmigen Steine 8
25 behauen und an die Plätze der weggenommenen eingesetzt. Die runden dagegen
wurden nicht in den Bau gesetzt, weil sie zu hart waren, um (sofort) behauen
zu werden, und es nur langsam geschehen konnte. Sie wurden in die Nähe des
Turmes gelegt, dazu bestimmt, behauen und in den Bau gesetzt zu werden; denn
sie waren sehr glänzend. Als der herrliche Mann und Herr des ganzen 1 7
30 Turmes dies vollbracht hatte, rief er den Hirten und übergab ihm alle Steine,
die neben dem Turme lagen und aus dem Bau entfernt worden waren, mit
den Worten: Reinige alle diese Steine sorgfältig und setze sie in den Bau des 2
Turmes, soweit sie sich in die Reihen der übrigen einfügen lassen; alle andern
dagegen, die nicht hineinpassen, wirf weit weg von dem Turme. ⟨Nach diesem 3
35 Befehl an den Hirten entfernte er sich von dem Turme⟩ mit allen denen, die
ihn begleitet hatten. Die Jungfrauen jedoch blieben rings um den Turm stehen
und bewachten ihn.

Da fragte ich den Hirten: Wie können diese Steine in den Turm kommen, 4
da sie doch als unbrauchbar verworfen wurden? Er antwortet mir: Siehst du
40 diese Steine? Gewiß, Herr! entgegnete ich. Ich, fuhr er fort, werde den
größten Teil dieser Steine behauen und in den Bau setzen, dann werden sie
unter die übrigen Steine passen. Herr, erwiderte ich, wie können sie dann, 5
wenn sie behauen sind, denselben Platz ausfüllen? Er antwortete: Alle, die
zu klein gefunden werden, setzt man nach innen in den Bau, die größeren
45 dagegen werden alle in die Außenmauer gesetzt und helfen sie tragen. Nach 6
diesen Worten spricht er zu mir: Komm! Nach zwei Tagen wollen wir zurück-
kehren, diese Steine reinigen und sie in den Bau einsetzen. Denn der ganze
Platz um den Turm muß rein gemacht werden, damit nicht der Herr plötzlich
kommt, den Platz um den Turm schmutzig findet und darüber zornig wird,

dann werden diese Steine nicht in den Bau des Turmes kommen und ich in den Augen des Herrn als nachlässig erscheinen.

7 Und nach zwei Tagen kamen wir wieder zu dem Turm. Da sprach er zu mir: Wir wollen alle Steine **prüfen und sehen, welche in den Bau kommen können.** Ich antwortete: Herr, prüfen wir! 8 1 Da fingen wir an und prüften zuerst die schwarzen Steine. Wie sie von dem Bau weggelegt worden waren, so fanden sie sich noch vor; da befahl der Hirt, sie aus dem Turm (endgültig) wegzubringen und abzusondern. 2 Dann prüfte er die verwitterten und nahm und behaute viele von ihnen und befahl den Jungfrauen, sie aufzuheben und in den Bau zu legen. Da hoben die Jungfrauen sie auf und legten sie in die inneren Teile des Baues. Die übrigen aber ließ er zu den schwarzen legen; denn auch diese wurden schwarz gefunden. 3 Dann prüfte er die rissigen. Auch von diesen behaute er viele und befahl, sie sollten durch die Jungfrauen in den Bau getragen werden; sie wurden jedoch außen eingefügt, weil sie brauchbarer erfunden wurden. Die übrigen dagegen konnten wegen der Menge ihrer Risse nicht behauen werden; aus diesem Grunde wurden sie von dem Bau des Turmes weggeworfen. 4 Dann prüfte er die, deren Ecken abgebrochen waren; viele von ihnen wurden schwarz gefunden, einige auch mit großen Rissen. Da ließ er diese zu den weggeworfenen legen. Die Mehrzahl von ihnen dagegen reinigte und behaute er; dann befahl er, sie sollten in den Bau eingesetzt werden. Die Jungfrauen hoben sie auf und fügten sie in den inneren Teil des Turmbaues ein; denn sie waren nicht sehr widerstandsfähig. 5 Dann prüfte er die, welche halb weiß und halb schwarz waren. Und viele von ihnen wurden schwarz gefunden. Auch sie befahl er aufzuheben und zu den weggeworfenen zu legen. Alle übrigen wurden von den Jungfrauen aufgehoben; denn da sie weiß waren, wurden sie von den Jungfrauen selbst in den Bau eingefügt, und zwar wurden sie in die Außenmauer gelegt, weil sie stark gefunden wurden, so daß sie die andern, innen hingelegten, stützen konnten. Denn nicht das geringste Stück war von ihnen abgebröckelt. 6 Dann prüfte er die harten und rauhen. Nur einige wenige von ihnen wurden weggeworfen, weil sie nicht behauen werden konnten; denn sie wurden zu hart erfunden. Der Rest von ihnen wurde behauen, von den Jungfrauen aufgehoben und in den innern Teil des Turmbaues eingefügt. Denn sie waren weniger widerstandsfähig. 7 Dann prüfte er die fleckigen. Von ihnen waren nur sehr wenige schwarz geworden, sie wurden weggeworfen zu den übrigen. Die Mehrzahl von ihnen wurde dagegen glänzend und kräftig erfunden; diese wurden von Jungfrauen in den Bau eingefügt, und zwar wurden sie in die Außenseite gesetzt wegen ihrer Stärke. 9 1 Dann kam er, die weißen und runden Steine zu prüfen, und er spricht zu mir: Was tun wir mit diesen Steinen? Wie soll ich das wissen, Herr? entgegnete ich. 2 Du verstehst also nichts von ihnen? Herr, sagte ich, das ist nicht mein Handwerk, auch bin ich kein Steinhauer, noch kann ich irgend etwas verstehen. Er antwortete: Siehst du nicht, daß sie ganz rund sind? Und wenn ich sie würfelförmig machen will, so muß viel von ihnen abgehauen werden. Doch müssen notwendigerweise einige von ihnen in den Bau eingesetzt werden. 3 Herr, sprach ich, wenn es also notwendig ist, was quälst du dich selbst und wählst nicht einfach ein paar beliebige für den Bau aus und fügst sie hinein? Da wählte er die größeren und prächtigeren aus und behaute sie; die Jungfrauen hoben sie auf und fügten sie in die Außen-

seite des Baues ein. Die übrigen aber, die Mehrzahl, wurden aufgehoben und in die Ebene zurückgelegt, von der sie geholt worden waren. Doch wurden sie nicht weggeworfen. Denn, sagte er, der Turm muß noch eine Zeitlang weiter gebaut werden. Der Herr des Turmes will, daß diese Steine sämtlich in den Bau eingefügt werden, denn sie sind sehr glänzend.

Da wurden **zwölf Weiber** gerufen, die sahen sehr schön aus, schwarz waren sie angezogen, ⟨aufgeschürzt gingen sie, die Schulter trugen sie entblößt⟩ und die Haare aufgelöst. Mir schienen diese Weiber wild zu sein. Ihnen befahl der Hirte, die Steine, die aus dem Bau weggeworfen worden waren, aufzuheben und auf die Berge, von denen sie geholt waren, zurückzutragen. Sie hoben alle Steine fröhlich auf, trugen sie fort und legten sie dahin, woher sie genommen worden waren. Und als alle Steine aufgehoben waren und kein Stein mehr rings um den Turm lag, sprach der Hirte zu mir: Wir wollen rings um den Turm gehen und sehen, ob nicht irgend eine mangelhafte Stelle an ihm ist. Und ich ging mit ihm herum. Als aber der Hirt sah, daß der Turm prächtig gebaut war, da war er sehr fröhlich. Denn der Turm war so schön gebaut, daß ich bei seinem Anblick mit Sehnsucht, in ihm zu wohnen, erfüllt wurde. Denn so war er gebaut, wie aus einem Stein, nicht eine einzige Fuge hatte er an sich. Und der Stein sah aus, als sei er aus dem Felsen herausgemeißelt. Aus einem einzigen Stein schien er mir zu sein.

Ich ging mit ihm umher und war fröhlich, weil ich so schöne Dinge zu sehen bekam. Da sprach der Hirte zu mir: Gehe hin und bringe Mörtel und kleine Steinbrocken, damit ich die Form der Steine, die aufgehoben und in den Bau gelegt wurden, ergänze. Denn der Boden um den Turm muß ganz glatt werden. Ich tat, wie er befohlen, und brachte ihm. Hilf mir, fuhr er fort ⟨, und bald wird das Werk vollendet sein⟩! Er ergänzte nun die Form der Steine, ⟨die⟩ in den Bau gekommen waren, und befahl, daß der Boden um den Turm gekehrt und rein gemacht werde. Da nahmen die Jungfrauen Besen und kehrten. Allen Schmutz trugen sie aus dem Turme weg und sprengten mit Wasser. Da ward der Platz, wo der Turm stand, heiter und prächtig anzusehen. Spricht der Hirte zu mir: **Alles ist rein.** Wenn der Herr kommt, den Turm zu besehen, wird er nichts an mir zu tadeln haben. Nach diesen Worten wollte er weggehen. Ich aber hielt ihn an seinem Ranzen fest und begann ihn bei dem Herrn zu beschwören, mir zu erklären, was er mir gezeigt hatte. Da spricht er zu mir: Eine kleine Weile bin ich noch beschäftigt, dann werde ich dir alles erklären. Erwarte mich hier, bis ich komme. Ich erwiderte ihm: Herr, was soll ich allein hier machen? Du bist nicht allein! entgegnete er. Denn diese Jungfrauen sind bei dir. So übergib mich ihnen! bat ich. Der Hirte ruft sie und spricht zu ihnen: Ich empfehle euch diesen da, bis ich wieder komme. Damit ging er weg.

Ich aber war **allein mit den Jungfrauen.** Sie waren recht fröhlich und freundlich zu mir, zumal die vier herrlichsten von ihnen. Die Jungfrauen sagen mir: Heute kommt der Hirt nicht mehr hierher. Was soll ich nun tun? frage ich. Warte auf ihn, bis es spät ist, antworten sie. Wenn er kommt, wird er mit dir sprechen; kommt er nicht, so wirst du bei uns bleiben, bis er kommt. Ich antworte: Ich werde ihn erwarten, bis es spät ist; wenn er aber nicht kommt, werde ich nach Hause gehen und morgen früh wiederkommen. Sie aber antworten mir: Uns bist du übergeben worden; du darfst uns nicht verlassen! | Wo soll ich denn bleiben? fragte ich. Bei uns, entgegneten sie,

wirst du schlafen wie ein Bruder, nicht wie ein Mann. Denn du bist unser Bruder, und forthin wollen wir bei dir wohnen; denn wir lieben dich gar sehr! 4 Ich aber schämte mich, bei ihnen zu bleiben. | Und die, welche die erste unter ihnen zu sein schien, fing an, mich zu küssen und zu umarmen. Und als die andern sahen, wie sie mich umarmte, begannen auch sie mich zu küssen und 5 rings um den Turm zu führen und mit mir zu scherzen. Da ward ich wieder wie ein Jüngling und begann ebenfalls mit ihnen zu scherzen. Die einen nämlich gingen im Reigen, die andern schwangen sich im Tanz und wieder andere sangen. Ich aber ging mit ihnen schweigend rings um den Turm und 6 war fröhlich mit ihnen. Als ⟨es aber spät⟩ geworden war, wollte ich nach Hause gehen. Sie aber ließen mich nicht, sondern hielten mich zurück. So 7 blieb ich diese Nacht bei ihnen und schlief neben dem Turm. Die Jungfrauen breiteten ihre leinenen Gewänder auf den Boden hin, und mich legten sie in ihre Mitte, und nichts weiter taten sie als daß sie beteten, und ich betete unaufhörlich mit ihnen und nicht weniger als sie. Da freuten sich die Jungfrauen, als ich so betete. Und ich blieb dort bis zum Morgen, bis zur zweiten Stunde, mit den Jungfrauen.

8 Dann kam **der Hirt** (wieder) und sagte zu den Jungfrauen: Ihr habt ihn doch nicht schlecht behandelt? Frage ihn selbst! antworteten sie. Ich sage ihm: Herr, ich habe mich gefreut, bei ihnen bleiben zu dürfen. Was hast du zu Nacht gegessen? fragte er. Herr, antworte ich, Worte des Herrn habe ich gegessen die ganze Nacht! Haben sie dich gut aufgenommen? fragte er. Ja, Herr, antwortete ich.

9 Nun, fuhr er fort, was willst du zuerst hören? Ich antwortete: Herr, in der Folge, wie du es mir von Anfang an gezeigt hast; ich bitte dich, Herr, mir es so zu offenbaren, wie ich dich fragen werde. Er entgegnete: Wie du willst, so will ich es dir auch **deuten**, und gar nichts werde ich dir verbergen.

12 1 Zuerst von allem, bat ich, Herr, offenbare mir dies: was bedeutet **der Fels und das Tor?** Der Fels und das Tor ist der Sohn Gottes, antwortete er. Wie, Herr? entgegnete ich. Der Fels ist alt, das Tor dagegen neu! 2 Höre und verstehe, du Unverständiger! sprach er. Der Sohn Gottes ist vor der ganzen Schöpfung geworden, so daß er der Ratgeber seines Vaters bei der Schöpfung gewesen ist. Deshalb ist er auch „alt". Das Tor aber, weshalb 3 ist es neu, Herr? fragte ich. Er antwortete: Weil er in den letzten Tagen der Endzeit offenbar geworden ist, deshalb ist das Tor neu entstanden, damit die, welche gerettet werden sollten, durch dasselbe **in das Reich Gottes kommen.**

4 Hast du **die Steine** gesehen, fuhr er fort, die durch das Tor in den Bau des Turmes gekommen sind, hineingelegt, während die nicht hineingekommenen wieder an ihren ursprünglichen Platz weggelegt wurden? Ja, Herr, antwortete ich. Darauf er: So wird keiner in das Reich Gottes eingehen, 5 wenn er nicht den Namen seines Sohnes empfängt. Denn wenn du in eine Stadt hineingehen willst, und diese Stadt ist rings ummauert und hat nur ein Tor: kannst du in diese Stadt anders hineinkommen als ⟨durch das Tor,⟩ das sie hat? Ich: Wie anders, Herr, wäre es möglich? Darauf er: Wenn du also nicht anders in die Stadt hineinkommen kannst als durch ihr Tor — ebenso kann auch kein Mensch anders **in das Reich Gottes kommen** als durch den Namen des Sohnes, der von ihm geliebt ward.

36. 46 Mc. 9 47; 10 23–25; Mt. 5 20; 7 21; 8 3; Joh. 3 5.

Hast du, fuhr er fort, **die Menge** gesehen, die den Turm baute? Ja, Herr, sagte ich. Er sprach: Diese sind alle herrliche Engel. Sie umgibt als eine Mauer der Herr. Das Tor aber ist der Sohn Gottes; dies ist der einzige Eingang zu dem Herrn. Anders wird niemand zu ihm kommen, als durch seinen Sohn.

Hast du **die sechs Männer** gesehen und in ihrer Mitte **den herrlichen und großen Mann,** der um den Turm wandelte und die Steine aus dem Bau entfernen ließ? Ja, Herr, antwortete ich. Darauf er: Der herrliche Mann ist der Sohn Gottes. Und jene sechs sind die herrlichen Engel, die ihn zur Rechten und Linken umgeben. Von diesen herrlichen Engeln kann keiner zu Gott kommen ohne ihn; wer immer seinen Namen nicht empfängt, **kann nicht in das Reich Gottes kommen.**

Der **Turm** aber, fragte ich, was **bedeutet** der? Der Turm, antwortete er, der ist ⟨die⟩ Kirche.

Und diese **Jungfrauen** — wer sind sie? Er: Sie sind heilige Geister; und anders kann kein Mensch im Reiche Gottes gefunden werden, als wenn diese ihn mit ihrem Gewand bekleiden. Denn wenn du nur den Namen empfängst, ohne das Gewand von ihnen zu empfangen, so ist es dir nichts nütze. Denn diese Jungfrauen sind Kräfte des Sohnes Gottes. Wenn du den Namen trägst, ohne seine Kraft zu tragen, wird es umsonst sein, daß du seinen Namen trägst. Die Steine aber, fuhr er fort, die du weggeworfen siehst, die haben den Namen zwar getragen, das Gewand der Jungfrauen aber hatten sie nicht angezogen. Was ist denn **„ihr Gewand"**, Herr, fragte ich. Ihre Namen selbst sind ihr Gewand. Wer den Namen des Sohnes Gottes trägt, soll auch die Namen dieser tragen; trägt doch auch der Sohn selbst die Namen dieser Jungfrauen!

Die **Steine,** die du in den Bau des Turmes ⟨hineinkommen sahst, die durch ihre Hände abgegeben wurden und **im Bau blieben,**⟩ sind alle bekleidet mit der Kraft dieser Jungfrauen. Deshalb siehst du, daß der Turm ein Stein geworden ist ⟨mit⟩ dem Felsen. So werden auch die, welche an den Herrn durch seinen Sohn gläubig geworden und mit diesen Geistern umkleidet sind, **zu einem Geist, zu einem Leib** werden, und eine Farbe haben ihre Gewänder. Alle der Art, welche die Namen der Jungfrauen tragen, dürfen im Turme wohnen.

Herr, fragte ich, **die weggeworfenen Steine** — weshalb wurden sie weggeworfen? Sind sie doch auch durch das Tor gegangen und durch die Hände der Jungfrauen in den Bau des Turmes eingesetzt worden? — Er antwortete: Da du dich um alles bekümmerst und alles genau erfahren willst, so höre denn von den weggeworfenen Steinen. Diese haben alle den Namen ⟨des⟩ Sohnes Gottes angenommen und dazu die Kraft dieser Jungfrauen. Als sie nun diese Geister empfangen hatten, bekamen sie Kraft und weilten unter den Knechten Gottes. Und sie waren (alle) **ein Geist** und **ein Leib** und ein Kleid; denn sie hatten dieselbe Gesinnung und **taten recht.** Nach einiger Zeit nun wurden sie von den schönen Weibern in schwarzen Gewändern, mit entblößten Schultern und aufgelösten Haren, wie du sie geschaut hast, verführt. Als sie diese sahen, bekamen sie Lust nach ihnen und bekleideten sich mit ihrer Kraft, ⟨das Kleid und⟩ die Kraft der Jungfrauen dagegen zogen sie aus. So wurden sie aus dem Hause Gottes entfernt und jenen übergeben. Wer sich aber nicht durch

11f. s. 280 36. 32. 41 Eph. 4 4. 42 s. 233 3.

die Schönheit dieser Weiber verführen ließ, blieb in dem Hause Gottes. Da
14 1 hast du, schloß er, die Deutung der weggeworfenen. Da fragte ich:
Wie nun, Herr, wenn diese Menschen, obwohl sie so sind, **Buße** tun, die Lust
an diesen Weibern von sich werfen und wieder zu den Jungfrauen umkehren,
in ihrer Kraft und in ihren Werken wandeln: werden sie nicht (wieder) in das 5
2 Haus Gottes kommen? Gewiß werden sie hineinkommen, antwortete er, wenn
sie die Werke dieser Weiber von sich werfen, die Kraft der Jungfrauen dagegen
wieder an sich nehmen und in ihren Werken wandeln. Deshalb ist ja auch
eine **Pause im Bauen** eingetreten, damit diese Buße tun und so in den Bau
des Turmes eingehen könnten. Tun sie aber nicht Buße, dann werden andere 10
3 hineinkommen und jene werden für immer verworfen werden. Für all das
dankte ich dem Herrn, weil er sich über alle, **die nach seinem Namen genannt
werden,** erbarmt, den Engel der Buße zu uns, die wir uns gegen ihn vergangen,
gesandt, unsern Geist erneuert und uns neues Leben geschenkt hat,
obgleich wir uns schon zugrunde gerichtet und keine Hoffnung auf Leben mehr 15
hatten.

4 Nun Herr, fuhr ich fort, offenbare mir, weshalb **der Turm** nicht auf
dem Erdboden, sondern **auf dem Felsen und über dem Tor** erbaut ward. Er
antwortete: Bist du immer noch unverständig und ohne Einsicht?! Herr, sagte
ich, ich muß dich nach allem fragen, weil ich auch nicht das geringste begreifen 20
kann; denn alles ist groß und herrlich und für Menschen schwer verständlich.
5 | Höre! antwortete er. Der Name des Sohnes Gottes ist groß und unfaßbar
und trägt die ganze Welt. Wenn nun die ganze Schöpfung durch den Sohn
Gottes getragen wird, was, meinst du, wird mit denen geschehen, die von ihm
berufen sind, den Namen des Sohnes Gottes tragen und in seinen Geboten 25
6 wandeln? | Siehst du nun, was für Menschen er trägt? — Die von ganzem
Herzen seinen Namen tragen! So ist er selbst das Fundament für sie geworden
und trägt sie gerne, weil sie sich **nicht schämen,** seinen Namen zu tragen.

15 1 Herr, bat ich, ⟨offenbare mir⟩ die Namen der Jungfrau⟨en und der
Weiber, die mit den schwarzen Gewändern bekleidet waren. Höre, antwortete 30
er, **d⟩ie Namen ⟨der Jungfrauen⟩**, der stärkeren, die an den Ecken standen.
2 Die erste heißt: Glaube, die zweite Enthaltsamkeit, die dritte Kraft, die vierte
Geduld. Die andern, die zwischen ihnen standen, haben folgende Namen:
Einfalt, Unschuld, Keuschheit, Fröhlichkeit, Wahrheit, Einsicht, Eintracht, Liebe.
Wer diese Namen und den Namen des Sohnes Gottes trägt, der **kann in das** 35
3 **Reich Gottes kommen.** Höre, fuhr er fort, auch **die Namen der Weiber**
im schwarzen Gewand. Auch von diesen sind vier mächtiger (als die andern):
die erste heißt Unglaube, die zweite Ausschweifung, die dritte Unfolgsamkeit,
die vierte Betrügerei. Die ihnen folgen, heißen: Traurigkeit, Bosheit, Unkeuschheit,
Jähzorn, Lüge, Unvernunft, Verleumdung, Haß. Der Knecht 40
Gottes, der diese Namen trägt, wird **das Reich Gottes zwar sehen, in es hinein wird
er aber nicht kommen.**

4 Ich fragte weiter: Herr, was bedeuten die **Steine,** die **aus dem Abgrund**
(kamen und) in den Bau eingefügt wurden? Die ersten, antwortete er, die 10,
die zum Fundament gelegt wurden, sind die erste Generation; die 25 sind die 45
zweite Generation gerechter Männer; die 35 sind Propheten Gottes und seine

12 Jes. 43 7. 28 s. 271 35. 35 f. s. 280 36. 41 Joh. 3 3. 5.

Diener; die 40 Apostel und Lehrer der Botschaft des Sohnes Gottes. Darauf ich: Weshalb, Herr, haben denn die Jungfrauen auch diese Steine durch das Tor getragen und für den Bau des Turmes abgegeben. Diese, antwortet er, waren die ersten, die diese Geister getragen haben, und niemals haben sie sich voneinander entfernt, weder die Geister von den Menschen noch die Menschen von den Geistern, sondern die Geister blieben bei ihnen, bis sie entschliefen. Und hätten sie diese Geister nicht bei sich gehabt, so wären sie ⟨wohl⟩ für den Bau des Turmes nicht brauchbar gewesen. Herr, bat ich, offenbare mir noch etwas! Was willst du? fragte er. **Weshalb**, Herr, sind denn die Steine **aus der Tiefe** emporgestiegen — und dann in den Bau ⟨des Turmes⟩ eingesetzt worden, nachdem sie diese Geister getragen hatten? Er antwortete: Es war notwendig für sie, durch Wasser emporzusteigen, damit sie Leben empfingen; denn anders hätten sie nicht **in das Reich Gottes kommen können**, wenn sie nicht die Sterblichkeit ihres ⟨früheren⟩ Lebens abgestreift hätten. So empfingen nun auch diese, die schon entschlafen waren, das Siegel des Sohnes Gottes ⟨und **kamen in das Reich Gottes**⟩. Bevor nämlich, erklärte er, der Mensch den Namen ⟨des Sohnes⟩ Gottes trägt, ist er tot; wenn er aber das Siegel empfängt, so legt er die Sterblichkeit ab und empfängt das Leben. Das Siegel nun ist das (Tauf-)Wasser; in das Wasser steigen sie tot hinab, und lebend steigen sie wieder herauf. Auch jenen ward nun dies Siegel gepredigt, und sie nahmen es an, um **in das Reich Gottes zu kommen.** Ich fragte: Weshalb, Herr, sind denn auch die 40 Steine mit ihnen aus der Tiefe emporgestiegen? Sie hatten doch das Siegel schon empfangen? Er antwortete: Weil diese Apostel und Lehrer, die den Namen des Sohnes Gottes verkündet haben, nachdem sie in Kraft und Glauben des Sohnes Gottes entschlafen waren, auch den früher Entschlafenen gepredigt haben, und sie haben ihnen auch das Siegel der Predigt gegeben. So sind sie also mit ihnen in das Wasser hinabgestiegen und wieder herauf. Aber sie sind lebend hinabgestiegen und wiederum lebend herauf. Jene dagegen, die früher Entschlafenen, sind tot hinabgestiegen und lebend wieder herauf. Durch diese wurden sie also zum Leben geführt und lernten sie den Namen des Sohnes Gottes kennen. Deshalb stiegen sie auch mit ihnen empor, fügten sich in den Bau des Turmes ein und konnten mit eingebaut werden, ohne behauen zu sein. Denn in Gerechtigkeit und großer Keuschheit waren sie entschlafen; nur dieses Siegel hatten sie nicht. Da hast du nun die Deutung auch dieses Umstandes.

Allerdings, Herr, antwortete ich. | Jetzt, Herr, offenbare mir **die Deutung der Berge,** weshalb sind sie verschieden an Gestalt und Farbe? Höre! antwortete er: Diese zwölf Berge sind die ⟨zwölf⟩ Stämme, die in der ganzen Welt wohnen. Ihnen ward der Sohn Gottes durch die Apostel verkündet. Weshalb aber sind die Berge so mannigfarbig und so verschieden an Gestalt? Offenbare mir dies, Herr! Höre! sagte er. Diese zwölf Stämme, welche die ganze Welt bewohnen, sind zwölf Völker. Mannigfaltig sind sie an Gesinnung und Geist. So vielfarbig wie die Berge, die du siehst, ist auch die Buntheit des Geistes der Völker und ihre Gesinnung. Ich will dir aber die Handlungsweise eines jeden kund tun. Zuerst, Herr, bat ich, tue das kund, weshalb die Steine von den Bergen, obwohl diese so mannigfarbig waren, einfarbig, glänzend weiß wurden, sobald sie in den Bau eingesetzt waren, ganz so

13. 15. 21 s. 280 36.

4 wie die aus dem Abgrund emporgestiegenen Steine. Er antwortete: Weil alle Völker, die unter dem Himmel wohnen, nach dem Namen ⟨des Sohnes⟩ Gottes genannt wurden, nachdem sie gehört hatten und gläubig geworden waren. Als sie nun das Siegel empfingen, bekamen sie einerlei Geist und einerlei Gesinnung, eins ward ihr Glaube und eins ihre Liebe, und sie trugen die Geister der Jungfrauen mit dem Namen. Deshalb ward der Bau des Turmes von einer 5 Farbe, hellglänzend wie die Sonne. Nachdem sie aber hineingekommen und ein Leib geworden waren, befleckten sich einige von ihnen selbst, sie wurden aus dem Geschlecht der Gerechten entfernt und wurden wieder, wie sie vorher gewesen waren, nein noch viel schlechter!

18 1 Herr, wie konnten sie schlechter werden, da sie doch Gott erkannt hatten? fragte ich. Er antwortete: Wer Gott nicht kennt und böse handelt, der empfängt eine Bestrafung für seine Bosheit; wer aber Gott erkannt hat, der darf nicht mehr sündigen, sondern muß Gutes 2 tun. Wenn nun, wer Gutes tun sollte, Böses tut, scheint er dir dann nicht größere Sünde zu tun als derjenige, welcher Gott gar nicht kennt? Deshalb sind die, welche Gott nicht kennen und Böses tun, zwar zum Tode verurteilt; alle aber, die Gott erkannt und seine großen (Taten) gesehen haben und doch Böses tun, werden doppelt gestraft werden und dem ewigen Tode verfallen. 3 So wird die Kirche Gottes gereinigt werden. Wie du aber gesehen hast, daß die Steine aus dem Turme aufgehoben, den bösen Geistern übergeben und dorthin weggeworfen wurden — und es wird ein Leib der Gereinigten werden, wie auch der Turm nach seiner Reinigung ward wie aus einem Steine geworden —, so wird auch die Kirche Gottes sein, nachdem sie gereinigt ist und die Bösen, die Heuchler, die Lästerer, die Zweifler und alle andern Arten von Sündern 4 entfernt sind. Wenn sie entfernt sind, wird die Kirche Gottes ein Leib, eine Gesinnung, ein Denken, ein Glaube, eine Liebe sein. Und dann wird der Sohn Gottes unter ihnen jauchzen und sich freuen, da er sein Volk rein empfangen hat.

5 Herr, sagte ich, groß und herrlich ist das alles. Noch, Herr, offenbare mir von jedem Berge, welche Kraft er besitzt und welche Handlungsweise er darstellt, damit jede Seele, die auf den Herrn vertraut, wenn sie es hört, **seinen großen** und **wunderbaren** und herrlichen **Namen preise!**

Höre, antwortete er, **was das verschiedene Aussehen der Berge und der zwölf Völker bedeutet.**

19 1 **Vom ersten Berg,** dem schwarzen, kommen die Gläubigen folgender Art: Abtrünnige und Lästerer des Herrn und Verräter der Knechte Gottes. Ihr Los ist nicht Buße, sondern Tod. Und deshalb sind sie auch schwarz; denn ihre Art ist ruchlos.

2 Vom **zweiten Berg,** dem kahlen, kommen die Gläubigen folgender Art: Heuchler und Lehrer der Bosheit. Diese sind den vorher Genannten ähnlich, sie bringen keine **Frucht der Gerechtigkeit.** Denn wie ihr Berg unfruchtbar ist, so haben auch diese Menschen zwar den Namen, vom Glauben sind sie jedoch gänzlich verlassen, und keine Frucht der Wahrheit wächst an ihnen. Diese haben die Möglichkeit der Buße, wenn sie rasch Buße tun; wenn sie aber zögern, 3 so ist der Tod ihr Teil wie bei den ersten. Weshalb, Herr, fragte ich, haben sie die Möglichkeit der Buße, die ersten aber nicht? Sind doch ihre Taten beinahe dieselben! Er antwortete: Aus dem Grunde haben diese die Möglich-

---

32 Ps. 9 2; 86 9. 12; 99 3. 41 Spr. Sal. 11 30; 3 9 (Phil. 1 11; Hebr. 12 1; Jak. 3 18).

keit der Buße, weil sie ihren Herrn nicht gelästert haben, noch Verräter an den Knechten Gottes geworden sind, sondern nur aus Gewinnsucht geheuchelt und ihre Lehre ⟨nach⟩ den Lüsten der sündigen Menschen eingerichtet haben. Aber sie werden eine Strafe dafür empfangen; nur haben sie die Möglichkeit 5 der Buße, weil sie nicht Lästerer und Verräter geworden sind.

Vom dritten Berge weiter, der Dornen und Disteln trägt, kommen 1 20 Gläubige folgender Art: von ihnen sind die einen reich, die andern in viele Geschäfte verwickelt. Die Disteln sind die **Reichen**, die **Dornen** die in mannigfache Geschäfte Verwickelten. Diese ⟨nun, die in viele und mannigfache Ge- 2 10 schäfte Verwickelten,⟩ halten sich ⟨nicht⟩ zu den Knechten Gottes, sondern irren ab, **erstickt** von ihren Geschäften. Die Reichen aber halten sich nur schwer zu den Knechten Gottes, aus Furcht, man möchte sie um eine Gabe bitten. Solche **werden schwerlich in das Reich Gottes kommen.** Denn wie es schwer ist, auf Disteln mit nackten 3 Füßen zu wandeln, so **ist es** auch solchen **schwer, in das Reich Gottes zu kommen.** Aber 4 15 sie alle haben die Möglichkeit der Buße — wenn auch nur einer raschen! —, damit sie, was sie in früheren Zeiten nicht getan haben, jetzt noch rasch nachholen und etwas Gutes tun. ⟨Wenn sie nun Buße und etwas Gutes tun,⟩ so werden sie Gott leben; wenn sie aber in ihren Handlungen verharren, so werden sie jenen Weibern überliefert, die sie töten werden.

20 Vom **vierten Berge,** der viele Pflanzen trägt, deren oberer Teil grünt, 1 21 während sie an den Wurzeln verwelkt sind, und von denen einige von der Sonne ganz ausgedörrt wurden, kommen Gläubige folgender Art: die Zweifler, die den Herrn im Munde führen, aber nicht im Herzen tragen. Deshalb sind 2 ihre Wurzeln verdorrt und kraftlos und allein ihre Worte zeigen Leben, ihre 25 **Werke** dagegen sind **tot.** Solche Menschen sind ⟨weder lebendig noch⟩ tot. Sie gleichen den Zweiflern, denn auch die Zweifler sind weder grün noch verwelkt; denn sie leben weder, noch sind sie tot. Denn wie ihre Pflanzen vertrockneten, 3 als sie die Sonne sahen, so opfern auch die Zweifler, wenn sie von der Drangsal hören, aus Feigheit den Götzen und schämen sich des Namens ihres Herrn. 30 Solche sind also ⟨weder lebendig⟩ noch tot. Aber auch ⟨sie können das Leben 4 erlangen⟩, wenn sie rasch Buße tun; ⟨wenn sie aber nicht Buße tun⟩, so sind sie schon den Weibern verfallen, die ihnen das Leben rauben.

Vom **fünften Berge,** der grüne Pflanzen hat und steinig ist, kommen 1 22 Gläubige der folgenden Art: Sie haben zwar Glauben, sind aber schwer zu 35 belehren, **selbstgefällig** und von sich entzückt, sie wollen alles wissen und wissen doch gar nichts! Wegen dieser ihrer Selbstgefälligkeit hat sie die Einsicht 2 verlassen und ist törichter Unverstand in sie eingezogen. Sie loben sich selbst als einsichtsvolle Männer und spielen sich als Lehrer auf, die Narren! Wegen dieses Hochmuts sind viele leer geworden, die sich selbst erhöhten; denn ein 3 40 mächtiger Teufel ist ⟨die Selbstgefälligkeit und das eitle Selbstvertrauen⟩. Von ihnen sind also viele weggeworfen worden, einige aber haben Buße getan, sind zum Glauben gekommen und haben sich denen unterworfen, welche Einsicht haben, ⟨nachdem sie ihrer⟩ Torheit ⟨„wissend"⟩ geworden waren. Auch alle 4 anderen Leute derart haben (die Möglichkeit) der Buße; sind sie doch nicht 45 (eigentlich) böse geworden, sondern nur ⟨töricht und unverständig. Wenn sie⟩ Buße tun, werden sie Gott leben; wenn sie nicht Buße tun, werden sie bei den Weibern wohnen, die sie verführt haben.

---

8. 11 Mc. 4 4. 18 f. u. Par. 12 f. Mc. 10 23. 14 Mc. 10 24. 25 Hebr. 6 1; 9 14. 29 s. 271 35; vergl. 1. Petr. 4 15. 35 vergl. 2. Petr. 2 19. 39 vergl. Lk. 18 14.

23 1 **Vom sechsten ⟨Berge⟩,** der große und kleine Spalten und in den Spalten 2 verwelkte Pflanzen hat, kommen Gläubige der folgenden Art: Die, welche kleine Spalten haben, das sind die, welche Feindschaft gegen einander empfinden und durch ihre Schmähreden im Glauben welk geworden sind. Aber es haben viele von ihnen Buße getan, und die übrigen werden auch Buße tun, wenn sie meine Gebote hören. Denn ihre Schmähreden sind geringfügig, und sie werden 3 rasch Buße tun. Die jedoch große Spalten haben, das sind die hartnäckigen Verleumder und die einander voll Haß das Böse nachtragen. Diese wurden von dem Turme weggeworfen und für unwürdig erfunden, eingebaut 4 zu werden. Solche Leute werden schwerlich das Leben erlangen. Wenn unser Gott und Herr, der über alle Dinge herrscht und Macht hat über seine ganze Schöpfung, denen ihre Sünden nicht nachträgt, die sie bekannt haben, sondern sich ihrer erbarmt, darf dann der Mensch, der vergängliche und sündenbeladene, einem anderen Menschen das Böse nachtragen, als ob er ihn verdammen oder 5 retten könne? Ich sage euch aber, ich, der Engel der Buße: Ihr, die ihr diese Denkungsart habt, legt sie ab und tut Buße, so wird der Herr eure früheren ⟨Verfehlungen⟩ heilen, wenn ihr euch von diesem Teufel reinigt; wo nicht, so werdet ihr ihm ausgeliefert werden zum Tode.

24 1 **Vom siebenten** ⟨**Berge,** auf dem⟩ fröhlich grünende ⟨Pflanzen⟩ wuchsen — und der ganze Berg war voll kräftigen Lebens, und alle Arten von Tieren und die Vögel des Himmels weideten die Pflanzen ⟨auf diesem⟩ Berge ab, und die Pflanzen, die sie abweideten, wuchsen nur desto mehr in die Höhe — 2 (dorther) kommen Gläubige folgender Art: Allzeit waren sie einfältig und unschuldig ⟨und selig⟩, nichts hatten sie gegeneinander, sondern allzeit freuten sie sich über die Knechte Gottes, ⟨den heiligen⟩ Geist ⟨dieser⟩ Jungfrauen hatten sie angezogen, allzeit hatten sie mit jedem Menschen Erbarmen und vom Ertrag ihrer Arbeit reichten sie jedem Menschen dar, ohne zu schelten oder zu schwanken. 3 Da ⟨der⟩ Herr ⟨nun⟩ ihre Einfalt und ganze Kindesunschuld sah, so gab er der Arbeit ihrer Hände die Fülle (seines Segens), und zu jeder Handlung ver- 4 lieh er ihnen seine Gnade. Ich sage aber euch, die ihr so seid, ich, der Engel der Buße: Bleibet so, und euer Same wird in Ewigkeit nicht vertilgt werden! denn der Herr hat euch geprüft und unter unsere Zahl eingeschrieben, und all euer Same wird wohnen bei dem Sohne Gottes; denn von seinem Geist habt ihr empfangen.

25 1 **Vom achten Berge,** wo die vielen Quellen waren und alle Geschöpfe des 2 Herrn aus den Quellen tranken, sind die Gläubigen folgender Art: Apostel und Lehrer, die in der ganzen Welt gepredigt, das Wort Gottes heilig und lauter gelehrt und kein Tüttelchen etwa ihrer bösen Lust zuliebe unterschlagen haben, sondern allzeit in Gerechtigkeit und Wahrheit gewandelt sind, wie sie auch den heiligen Geist empfangen hatten. Solche Männer gehen zu den Engeln ein.

26 1 **Vom neunten Berge,** dem wüsten, der ⟨das⟩ Gewürm im Innern barg, 2 das die Menschen vergiftet, sind die Gläubigen folgender Art: Die **Fleckigen** sind Diakonen, die ihren Dienst schlecht verwaltet, Witwen und Waisen das Leben geraubt und in ihrem Dienst, den sie empfangen hatten, um (anderen) zu dienen, sich selbst ein Vermögen gemacht haben. Lassen sie nicht ab von derselben Gier, so sind sie dem Tode verfallen und haben keine Hoffnung auf Leben; bekehren sie sich dagegen und vollführen sie ihren Dienst in Lauterkeit,

14 f. s. 257 23.

so können sie das Leben erlangen. Die **verwitterten** weiter, das sind die, welche verleugnet und sich nicht wieder zu ihrem Herrn bekehrt haben, sondern schlecht und wüst geworden sind, da sie sich nicht zu den Knechten Gottes halten, sondern vereinsamt ihre Seelen ins Verderben stürzen. Denn wie ein Weinstock, der an einem Gartenzaun vergessen stehen blieb und um den sich niemand mehr kümmert, zugrunde geht, unter dem Unkraut wüst wird, mit der Zeit verwildert und so für seinen Herrn keinen Wert mehr hat, so haben auch solche Menschen sich selbst aufgegeben und verlieren, verwildert wie sie werden, für ihren Herrn allen Wert. Ihnen kann Buße werden, wenn sie nicht von Herzen als Abtrünnige erfunden werden. Doch wenn einer von Herzen als Abtrünniger erfunden wird, so weiß ich nicht, ob er zum Leben gelangen kann. Und das sage ich nicht für die Gegenwart, damit einer (jetzt) verleugne und dann Buße empfange — denn es ist unmöglich, daß gerettet wird, wer jetzt seinen Herrn verleugnen will —, sondern für jene, die vor Zeiten verleugnet haben, scheint es die Möglichkeit einer Buße zu geben. Wenn nun jemand Buße tun will, soll er rasch sein, ehe der Turm vollendet wird; wo nicht, so wird er von den Weibern zu Tode gebracht werden. Die **verstümmelten** ferner, das sind die Listigen und Verleumder. Die Tiere, die du auf dem Berge gesehen hast, die stellen sie vor. Denn wie das Getier mit seinem Gift den Menschen mordet und ins Verderben stürzt, so morden auch die Worte solcher Leute den Menschen und stürzen ihn ins Verderben. Der Glaube dieser Menschen ist also verstümmelt durch die Handlungsweise, die ihnen eignet; doch haben einige Buße getan und sind gerettet worden. Auch die übrigen der Art können gerettet werden, wenn sie Buße tun; wenn sie jedoch nicht Buße tun, so werden sie von jenen Weibern, deren Kraft sie haben, zum Tode gebracht.

Vom zehnten Berge, wo Bäume standen, die einige Schafe beschatteten, sind die Gläubigen folgender Art: Bischöfe und Gastfreie, die allezeit mit Freuden die Knechte Gottes in ihre Häuser aufgenommen haben ohne jede Heuchelei. Die Bischöfe haben dazu mit ihrem Dienst allezeit die Armen und Witwen unaufhörlich beschützt, und lauter war allezeit ihr Wandel. Diese werden alle immerdar von dem Herrn beschützt werden. Die so getan haben, sind herrlich in den Augen Gottes, und schon ist ihr Platz unter den Engeln, wenn sie bis zum Ende beharren im Dienste des Herrn.

Vom elften Berge, wo die Bäume voller Früchte standen, über und über mit Früchten geschmückt, sind die Gläubigen folgender Art: Die gelitten haben für den Namen des Sohnes Gottes, ja die willig, von ganzem Herzen gelitten und **ihre Seelen dargegeben haben.** Weshalb nun, Herr, fragte ich, haben zwar alle Bäume Früchte, einige von ihnen aber ganz besonders schöne? Höre, antwortete er, alle, die je um des Namens willen gelitten haben, sind in den Augen Gottes herrlich, und alle ihre Sünden sind von ihnen genommen, weil sie um des Namens des Gottessohnes willen gelitten haben. Weshalb aber ihre Früchte verschieden und einige köstlicher sind, das vernimm: Alle, die vor die Obrigkeit geführt wurden und im Verhör nicht leugneten, sondern willig das Leiden auf sich nahmen, die sind in den Augen Gottes in höherem Grade herrlich. Ihre Frucht ist die köstlichere. Alle aber, die furchtsam und schwankend wurden und in ihrem Herzen überlegten, ob sie leugnen oder bekennen sollten, und so das Leiden auf sich nahmen, deren Früchte sind weniger schön, weil

37 AG. 15 26.

in ihrem Herzen dieser Gedanke aufgestiegen ist; denn schlimm ist der bloße Gedanke, daß ein Knecht seinen Herrn verleugnen möchte. Sehet nun zu, ihr, denen solches in den Sinn gekommen ist, daß dieser Gedanke sich nicht in euren Herzen festsetze und ihr Gott absterbet. Ihr aber, die ihr um des Namens willen leidet, seid schuldig, Gott dafür zu preisen, daß Gott euch für würdig erachtet hat, diesen Namen zu tragen und Heilung aller eurer Sünden zu erhalten. Preist euch ⟨also⟩ glücklich! Ja, glaubt ein großes Werk getan zu haben, wenn einer von euch um Gottes willen leidet. Leben schenkt euch der Herr, und ihr versteht es nicht? — Denn eure Sünden drückten schwer, und hättet ihr nicht um des Namens des Herrn willen gelitten, so wäret ihr um eurer Sünden willen Gott abgestorben. Dies alles sage ich denen, die schwanken, ob sie leugnen oder bekennen sollen. Bekennet, daß ihr einen Herrn habt, damit ihr nicht als Leugner ins Gefängnis geworfen werdet. Wenn schon die Heiden ihre Knechte strafen, wenn einer seinen Herrn verleugnet, was, glaubt ihr, wird der Herr euch tun, er, der die Macht über alle Dinge ⟨hat⟩? Entfernt diese Gedanken aus euren Herzen, damit ihr immerdar Gott lebet.

29 1 **Vom zwölften Berge,** dem weißen, sind die Gläubigen folgender Art: Wie die unschuldigen Kinder sind sie, in deren Herz keine Schuld gekommen ist, noch haben sie erfahren, was Bosheit ist, vielmehr blieb ihnen allzeit ihre Kindesunschuld. Solche werden nun ohne Wanken im Reiche Gottes wohnen, ⟨weil⟩ sie mit keiner Handlung die Gebote Gottes befleckt haben, sondern in kindlicher Unschuld alle Tage ihres Lebens hindurch in derselben Gesinnung geblieben sind. Ihr alle, die ihr so bleibt, fuhr er fort, und sein werdet wie die Kinder, die keine Schuld haben, ihr werdet herrlicher sein als alle vorher genannten. Denn alle Kinder sind in den Augen Gottes herrlich und stehen bei ihm oben an. Selig also ihr, die ihr die Bosheit von euch entfernt und die Unschuld angezogen habt: vor allen anderen werdet ihr Gott leben.

4 Nachdem er so mit den Gleichnissen von den Bergen zu Ende gekommen war, sage ich zu ihm: Herr, nun gib mir Offenbarung über **die Steine,** die **aus der Ebene** ausgehoben und anstelle der ⟨aus⟩ dem Turme entfernten Steine eingesetzt wurden, sowohl über die runden, die in den Bau gesetzt **30** 1 wurden, als über die, die noch jetzt rund sind. Höre, antwortete er, auch von diesen allen! Die Steine, die aus der Ebene gehoben und in den Bau des Turmes an die Stelle der weggeworfenen gesetzt wurden, sind die Wurzeln dieses weißen Berges. Da nun die Gläubigen von dem weißen Berge alle unschuldig erfunden wurden, so befahl der Herr des Turmes, diese von ⟨den Wurzeln⟩ dieses Berges sollten in den Bau des Turmes eingefügt werden; denn er wußte, daß diese Steine, wenn sie in den Bau des Turmes kämen, **glänzend** bleiben und daß keiner von ihnen schwarz werden würde. ⟨Wenn er nämlich von den anderen Bergen hätte hinzusetzen lassen, so hätte er nötig gehabt, wiederum den Turm zu prüfen und zu reinigen. Diese dagegen wurden alle glänzend gefunden, sowohl die bereits gläubig geworden, als die imbegriff sind es zu werden; denn sie sind von derselben Art. Selig ist diese Art, denn sie ist unschuldig! Höre nun auch über jene **runden und glänzenden Steine.** Sie alle stammen von dem weißen Berge. Höre aber, weshalb sie rund vorgefunden wurden: Ihr Reichtum hat sie ein wenig blind gegen die Wahrheit und stumpf gemacht, doch sind sie niemals von Gott abgewichen, noch

4 AG. 9 16; 1. Petr. 4 13. 15 f. 23 ff. vergl. Mt. 18 1–7. 10; Mc. 9 36 f.; Lk. 9 46 ff.

ist je ein böses Wort aus ihrem Munde gekommen, sondern nichts als Billigkeit und redliche Tugend. Als daher der Herr ihre Gesinnung gesehen hatte 5 — wie sie die Wahrheit lieben und gut bleiben könnten —, befahl er, daß der Reichtum ihnen etwas „abgehauen" würde; doch sollte er ihnen nicht gänz-
5 lich genommen werden, damit sie noch von dem, was ihnen geblieben, Gutes tun könnten. So werden sie Gott leben, da sie ja von guter Art sind. Daher sind sie ringsum ein wenig behauen und dann in den Bau des Turmes gelegt worden. Die anderen dagegen, die noch rund blieben und in den Bau 1 31 nicht paßten, weil sie das Siegel noch nicht empfangen hatten, wurden wieder an
10 ihren Ort gelegt; denn sie wurden zu rund gefunden. Es ist aber notwendig, 2 daß diese Welt ihnen „abgehauen" wird und ihre nichtigen Schätze, erst dann werden sie in Gottes Reich passen. Denn sie müssen **in das Reich Gottes kommen**, hat doch der Herr diese Art, die Unschuldigen, selig gepriesen. Von dieser Art wird also keiner dem Untergang verfallen. Und wenn einmal einer, versucht
15 von dem schändlichen Teufel, eine Sünde begeht, so wird er schnell wieder zu seinem Herrn zurückeilen. Glücklich schätze ich, der Bußengel, euch alle, die 3 ihr unschuldig seid wie die Kinder, weil euer Teil gut und herrlich ist in den Augen Gottes.

Ich gebiete ferner euch allen, die ihr dies Siegel empfangen habt, die 4
20 Einfalt zu wahren, **Beleidigungen nicht nachzutragen**, in eurer Bosheit nicht zu verharren noch im Gedenken an kränkende Beleidigungen, zu einem Geist zu werden und diese bösen Spaltungen zu heilen und von euch zu entfernen, damit der Herr der Schafe sich ihrer freuen kann. Das wird er tun, wenn er alle unverletzt findet. Wenn er aber findet, daß einige versprengt 5
25 sind, **wehe den Hirten!** Wenn nun gar die Hirten selbst versprengt gefunden 6 werden, wie werden sie für ihre Schafe sich verantworten können? Wollen sie etwa sagen, sie seien von ihren Schafen in die Irre geführt worden? Man wird ihnen nicht glauben! Denn das ist ja ganz unglaublich, daß der Hirte von seiner Herde sich zwingen lassen müsse. So wird er nur um so härter gestraft
30 werden, weil er gelogen hat. Und ich bin der Hirte, und ich muß ganz genau über euch Rechenschaft ablegen! Laßt euch also heilen, während der Turm 1 32 noch gebaut wird. Der Herr wohnt in Männern, die den Frieden lieben, 2 denn der Friede ist ihm lieb. Von Streitsüchtigen und in Bosheit Verkommenen ist er weit entfernt. Gebt ihm also den Geist unversehrt zurück, wie ihr ihn
35 empfangen habt. Wenn du dem Walker ein neues, unversehrtes Gewand ge- 3 geben hast und es unversehrt wieder zurück haben willst, der Walker es dir aber zerrissen zurück gibt — wirst du es annehmen? Wirst du ihn nicht sofort zornig und mit Scheltworten anfahren derart: Ein unversehrtes Gewand habe ich dir gegeben! Weshalb hast du es zerrissen und unbrauchbar gemacht? Und wegen
40 des Risses, den du hineingemacht hast, kann es nicht mehr in Gebrauch genommen werden! Wirst du nicht all das dem Walker sagen und von dem Riß, den er in dein Gewand gemacht hat? Wenn du nun den Verlust deines Gewandes schmerzlich empfindest und dich beklagst, weil du es nicht unversehrt wiederbekommen hast, was, glaubst du, wird dir der Herr tun, der dir
45 einen unversehrten Geist gegeben hat, und du hast ihn ganz unbrauchbar gemacht, so daß er von seinem Herrn nicht mehr in Gebrauch genommen werden kann? Denn schon ist sein Gebrauch wertlos geworden, da du ihn verdorben

12 s. 280 36. 13 Mc. 10 13 f.; s. 288 23.

hast. Wird dich also der Herr des Geistes wegen dieser Untat nicht mit dem
5 Tode bestrafen? Allerdings, antwortete ich, wird er das allen tun, die er rachsüchtig finden wird. Er antwortete: Tretet seine Gnade nicht mit Füßen, vielmehr ehret ihn, weil er so geduldig ist bei euren Sünden und nicht ist wie ihr. So tuet denn Buße, die euch frommt! 5

(Schluß)

33 1 Alles Vorstehende habe ich, der Hirt, der Bußengel, für die Knechte Gottes gezeigt und geredet. Wenn ihr also glaubt, meine Worte hört, in ihnen wandelt und eure Wege bessert, so könnt ihr zum Leben gelangen. Wenn ihr aber in Bosheit und Rachsucht verharrt — kein solcher wird Gott 10 leben! Dies alles, was ich sagen sollte, habe ich euch gesagt.

2 Darauf wandte er sich an mich: Hast du mich nach allem gefragt? Ich antwortete: Ja, Herr. Darauf er: Weshalb hast du mich denn nicht wegen der Form der **Steine** gefragt, die in den Bau gelegt wurden, weil wir **die**
3 **Formen ausgefüllt** haben? Herr, antwortete ich, ich hab's vergessen. Darauf 15 er: So vernimm nun von diesen! Das sind die, welche jetzt meine Gebote gehört und von ganzem Herzen Buße getan haben. Und als der Herr gesehen hatte, daß ihre Buße gut und rein sei und sie in ihr verharren könnten, befahl er, ihre früheren Sünden zu vernichten. Diese Formen nämlich bedeuten ihre Sünden, und sie wurden ausgeglichen, daß man sie nicht (mehr) sehen könnte. 20

Zehntes Gleichnis. (Nachwort)

1 1 Nachdem ich dies Buch vollendet hatte, kam jener Engel, der mich diesem Hirten übergeben hatte, in das Haus, wo ich war und setzte sich auf das Ruhebett. Und der Hirte stand zur Rechten. Dann rief er mich und sprach
2 zu mir: Ich habe dich und dein Haus diesem Hirten übergeben, damit du von 25 ihm bewahrt werden könntest. Ja, Herr, antwortete ich. Wenn du also, fuhr er fort, vor aller Drangsal und aller Qual beschützt werden, dagegen in jedem guten Werk und Wort Erfolg und jede redliche Tugend haben willst, so wandle in seinen Geboten, die ich dir gegeben habe, und du wirst aller Bosheit Herr
3 werden können. Wenn du nämlich seine Gebote hältst, so wird dir jede Be- 30 gierde und jede Lust dieser Welt unterworfen sein, in jedem guten Ding dagegen wird sich der Erfolg an deine Spuren heften. Seine Heiligkeit und Demut nimm in dich auf und sage allen, daß er bei dem Herrn in hohem Ansehen und hoher Würde stehe, daß er über große Macht gebiete und mächtig sei in seinem Werk. Ihm allein ist für die ganze Erde die Macht, Buße festzusetzen, 35 zuerteilt worden. Scheint er dir nicht mächtig zu sein? Aber ihr verachtet
2 1 seine Heiligkeit und das Zartgefühl, das er gegen euch hat. Ich entgegne ihm: Frage ihn selbst, Herr, ob ich, seit er in meinem Hause ist, etwas Unrechtes
2 getan habe, womit ich ihn verletzt hätte! Er antwortete: Auch ich weiß, daß du nichts Unordentliches getan hast noch tun wirst. Nur zu dem Zwecke spreche 40 ich so zu dir, daß du dabei verharrest. Denn günstig hat dieser bei mir über dich geurteilt. Du aber mußt den andern diese Worte mitteilen, damit auch die, welche Buße getan haben oder tun wollen, ebenso denken wie du und

3 vergl. Hebr. 10 29.

dieser bei mir ein gutes Wort für sie einlegen kann, und ich bei dem Herrn. Ja, Herr, antwortete ich, ich will jedem Menschen die großen (Taten) Gottes 3 künden. Ich hoffe aber, daß alle, die früher gesündigt haben, gerne Buße tun werden, wenn sie dies hören, und das Leben erlangen. Er fuhr fort: 4 5 So bleibe denn treu in diesem Berufe und erfülle ihn. Alle, die dieses (Engels) Gebote halten, werden Leben empfangen, und er bei dem Herrn große Ehre. Alle dagegen, die seine Gebote nicht beobachten, wenden sich von ihrem Leben und von jenem ab, ⟨er aber hat (dennoch) bei Gott seine Ehre. Alle nun, die ihn verachten⟩ und folgen seinen Geboten nicht, überliefern sich dem 10 Tode. Und ein jeder von ihnen ist selbst schuld an seinem Tode. Dir aber gebiete ich, daß du diesen Geboten dienst, so wirst du ein Heilmittel für deine Sünden haben.

Ich habe dir ferner **diese Jungfrauen** gesandt, damit sie **bei dir wohnen;** 1 3 denn ich habe gesehen, daß sie dir geneigt sind. Du hast an ihnen also 15 Helferinnen, damit du leichter die Gebote dieses (Engels) beobachten kannst. Denn es ist nicht möglich, diese Gebote ohne die Hilfe dieser Jungfrauen zu beobachten. Und ich sehe, daß sie gerne bei dir sind. Doch werde ich ihnen noch befehlen, niemals dein Haus zu verlassen. Nur mache du dein Haus 2 rein, denn in einem reinen Hause werden sie gerne wohnen. Sind sie doch 20 selbst rein und keusch und eifrig und alle in Gnade bei dem Herrn. Wenn sie also dein Haus rein antreffen werden, so werden sie bei dir bleiben; wenn aber auch nur die geringste Befleckung vorkommt, so werden sie von deinem Hause weichen. Denn diese Jungfrauen lieben gar keine Befleckung. | Ich sage 3 zu ihm: Herr, ich hoffe ihnen so zu gefallen, daß sie stets gerne in meinem 25 Hause wohnen. Und so wie dieser, dem du mich übergeben hast, sich nicht über mich beklagt, so werden sich auch jene nicht beklagen. Da sprach er zu 4 jenem Hirten: Ich sehe, daß (dieser) Knecht Gottes das Leben erlangen, diese Gebote beobachten und diese Jungfrauen in einer reinen Wohnung herbergen lassen will. Als er dies gesagt hatte, übergab er mich wiederum jenem Hirten, 5 30 rief die Jungfrauen und sprach zu ihnen: Da ich sehe, daß ihr gerne im Hause dieses (Mannes) wohnt, empfehle ich euch ihn und sein Haus, nie sollt ihr von seinem Hause weichen. Sie aber hörten seine Worte mit Freuden.

Darauf sprach er zu mir: Als ein Mann halte dich in diesem deinem 1 4 Beruf: jedem Menschen künde die großen (Taten) Gottes. Und Gnade wird 35 dir werden in diesem Beruf. Denn jeder, der in diesen Geboten wandelt, wird das Leben erlangen und glücklich in seinem Leben sein. Wer sie aber vernachlässigt, wird das Leben nicht erlangen und unglücklich in seinem Leben sein. Sage allen, die recht zu tun vermögen, sie sollten nie lässig werden. 2 Gutes zu tun ist ihnen heilsam. Ich sage aber, **jedem Menschen muß aus** 40 **der Not geholfen werden.** Und der, welcher darbt und an dem zum täglichen Leben Nötigsten Mangel leidet, der befindet sich in großer Qual und Pein. Wer also eines solchen Menschen Seele aus der Not reißt, der erwirbt sich 3 hohe Freude! Denn der, welcher in dieser Weise Not leidet, wird mit derselben Folter gemartert und martert sich ab wie der, welcher im Gefängnis 45 liegt. Tun sich doch viele wegen solcher Nöte, da sie sie nicht ertragen können, ein Leids an. Wer also die Notlage eines solchen Menschen kennt und ihn nicht herausreißt, der begeht eine große Sünde und lädt Blutschuld auf sich.

Tut also gute Werke, die ihr (Reichtum) von dem Herrn empfangen habt, 4 damit nicht, während ihr noch zögert, sie zu tun, der Bau des Turmes voll=

endet werde! Denn um euretwillen ist das Werk seiner Erbauung unterbrochen worden. **Wenn ihr euch also nicht beeilt, recht zu tun, so wird der Turm** 5 **vollendet und ihr werdet ausgeschlossen werden.** Nachdem er so zu mir gesprochen hatte, erhob er sich vom Bett, faßte den Hirten und die Jungfrauen bei der Hand und ging fort. Vorher jedoch sagte er mir, er werde jenen 5 Hirten und die Jungfrauen in mein Haus zurückkehren lassen.⟩

XXI.

Alttestamentliche Pseudepigraphen christlichen Gehalts

(s. oben E Einleitung 4).

a) Die Himmelfahrt des Jesaja.

(J. Flemming.)

Einleitung. — 1. **Komposition, Zeit und Inhalt.** Wie fast alle Erzeugnisse der apokalyptischen Literatur, so ist auch die folgende kleine Schrift, die nach dem Inhalt ihres zweiten Teiles den Namen Himmelfahrt Jesajas (Ascensio Jesaiae) führt, nicht ein Werk aus einem Gusse, sondern eine Kompilation aus mehreren, und zwar drei Stücken, von denen zwei einst als geschlossenes Ganze für sich existirt haben, nämlich c. 1 1—2 a, 6 b—13 a; 2 1—3 12; 5 1 b—14 [alles Kleingedruckte] als Martyrium des Jesaja und c. 6 1—11 40 als Vision des Jesaja. Das Martyrium ist eine jüdische Legende und gehört dem ersten vorchristlichen Jahrhundert an, die Vision, welche uns die Auffahrt des Jesaja durch die sieben Himmel und die Offenbarung der künftigen Erlösung durch Christus schildert, wird aus dem zweiten Jahrhundert stammen, und das längere Bruchstück c. 3 13—4 18, das von Christi Wirken und Tod, von der Pflanzung und Verfolgung der Kirche, von dem Kommen und der Vernichtung des Antichrist handelt, mag um das Ende des ersten Jahrhunderts oder Anfang des zweiten abgefaßt sein (anders E Einl. 4). Es wird einer Schrift angehört haben, in der die Person des die Zukunft schauenden Propheten gleichfalls die Hauptrolle spielte, wenn sie ihm nicht etwa erst von dem Redaktor, der im dritten oder vierten Jahrhundert die drei Stücke mit verbindenden Zusätzen zu einem Ganzen vereinigte, zugewiesen worden ist. Eine genauere Charakterisirung der Teile und des Ganzen s. E Einl. 4.

2. **Überlieferung.** Es sei daran erinnert, daß Origenes eine apokryphe jüdische Schrift über das Martyrium des Propheten, Epiphanius, Ambrosius, Hieronymus und Montfaucons Kanonsverzeichnis (der 60 kanonischen Bücher) wahrscheinlich ein christliches Apokryphon unter dem Namen des Jesaja citiren (Anabatikon Esaïu, Esaïu horasis griech.), dessen Kenntnis und Benutzung bis auf geringe Spuren im Mittelalter verloren gegangen ist. Erst im 19. Jahrhundert ist das Buch, das unter Rechtgläubigen und Häretikern in mehreren Sprachen und Recensionen verbreitet war, aus der Vergessenheit wieder aufgetaucht.

Einzelne Teile bezw. Bruchstücke des Werkes sind in griechischer, lateinischer und altslavischer Sprache vorhanden, das Ganze ist nur in äthiopischer Übersetzung auf uns gekommen.

Übersetzungen des äthiopischen Textes lieferten R. Basset, Les Apocryphes éthiopiens III l'Ascension d'Isaïe (Paris 1894), und vom ersten Teile, dem sogen. Martyrium des Jesaja, G. Beer in Kautzschs Apokryphen und Pseudepigr. des Alten Test. II (1900) S. 119—127 mit vortrefflichen einleitenden und erklärenden Bemerkungen. Dieser erste Teil (das Mart. Jes.) ist hier wieder mitaufgenommen, einmal weil die Ascensio vollständig vorgelegt werden sollte, und sodann weil nach

Entdeckung des griechischen Fragments (1900) es möglich war, an einigen Stellen weiterzukommen. Eine umfassende, alle Hilfsmittel sorgfältig benutzende Ausgabe ist die von R. H. Charles, The Ascension of Isaiah, London 1900.

Die Himmelfahrt des Propheten Jesaja.

Es geschah im 26. Jahre der Herrschaft Hiskias, des Königs von Juda, da berief 1 1 er den Manasse seinen Sohn, denn er war der einzige, den er hatte. Und er berief ihn 2 in Gegenwart des Propheten Jesaja, des Sohnes des Amoz und in Gegenwart Jasubs, des Sohnes des Jesaja, um ihm die Worte der Gerechtigkeit (Wahrheit?) zu überliefern, 5 die er, der König, selbst gesehen hatte, | und die ewigen Gerichte und die Strafen 3 der Hölle und des Fürsten dieser Welt und seiner Engel, Herrschaften und Mächte, | und die Worte des Glaubens an den Geliebten, den er selbst ge- 4 sehen hatte im 15. Jahre seiner Herrschaft während seiner Krankheit. Und er 5 überlieferte ihm die aufgezeichneten Worte, die Sebna, der Schreiber, geschrieben 10 hatte, und auch das, was ihm samt den Propheten Jesaja, der Sohn des Amoz, übergeben hatte, daß sie es aufschreiben und bei ihm niederlegen sollten, was er selbst im Hause des Königs über das Gericht der Engel und über die Vernichtung dieser Welt und über die Kleider der Gerechten und über den Ausgang, die Verwandlung, Verfolgung und Himmelfahrt des Geliebten ge- 15 sehen hatte. Und im 20. Jahre der Herrschaft Hiskias hatte Jesaja die Worte 6 dieser Weissagung gesehen und sie seinem Sohne Jasub überliefert. Und während jener Befehl gab im Beisein Jasubs, des Sohnes Jesajas, | sagte **Jesaja** zum König Hiskia, 7 aber nicht in Gegenwart Manasses allein sagte er zu ihm: So wahr der Herr lebt, dessen Name nicht in diese Welt gesandt worden ist, und so wahr der Geliebte meines 20 Herrn lebt und so wahr der Geist lebt, der in mir redet: alle diese Befehle und diese Worte werden keine Geltung haben bei deinem Sohne Manasse, und durch die Freveltat seiner Hände werde ich unter Martern meines Leibes dahingehen. Und Sammael Malkira 8 wird dem Manasse dienen und allen seinen Willen tun, und er wird mehr Beliars als mein Nachfolger sein. Und viele in Jerusalem und Juda wird er vom wahren Glauben 9 25 abtrünnig machen und Beliar wird in Manasse wohnen und durch seine Hand werde ich **zersägt** werden. Und als Hiskia dieses Wort hörte, weinte er sehr heftig, zerriß seine Kleider, 10 warf Staub auf sein Haupt und fiel auf sein Angesicht. Und Jesaja sprach zu ihm: Der 11 Plan Sammaels gegen Manasse ist (schon) abgemacht, nichts wird dir helfen. An jenem 12 Tage erwog Hiskia bei sich, seinen Sohn Manasse zu töten. Aber Jesaja sprach zu Hiskia: 13 30 Der Geliebte wird deinen Plan vereiteln und die Gedanken deines Herzens werden nicht zur Tat werden, denn mit dieser Berufung bin ich berufen worden, und am Erbe des Geliebten soll ich mein Erbteil haben.

Und nachdem Hiskia gestorben und Manasse König geworden war, gedachte er nicht 1 2 mehr der Gebote seines Vaters Hiskia, und Sammael ließ sich auf Manasse nieder und 35 klammerte sich fest an ihn. Und Manasse hörte auf, dem Gotte seines Vaters zu dienen, 2 und diente dem Satan und seinen Engeln und Mächten. Und er machte das Haus seines 3 Vaters, nämlich die, welche unter den Augen Hiskias gewesen waren, abtrünnig ⟨von⟩ den Worten der Weisheit und dem Gottesdienst. Auch änderte Manasse seinen Sinn, so daß 4 er ein Diener Beliars wurde, denn der Fürst der Ungerechtigkeit, der diese Welt beherrscht, 40 ist Beliar, dessen Name Matanbukus ist. Dieser hatte seine Freude in Jerusalem an Manasse und er bestärkte ihn in der Verführung zum Abfall und in der Ungerechtigkeit, die in Jerusalem verbreitet war. Und es nahm zu die Zauberei, die Beschwörungskunst, das Wahr- 5 sagen aus dem Vogelflug, die Zeichendeutung, die Hurerei [, der Ehebruch] und die Verfolgung der Gerechten durch Manasse, [Belchira,] Tobia den Kanaaniter, Johannes von 45 Anathot und ⟨Zadok⟩ den Oberaufseher der Arbeiten. Der Rest der Erzählung ist in dem 6

3f. Jes. 7 3. 6f. vergl. 1. Petr. 3 22. 45f. 2. Kön. 21 17; 2. Chron. 23 18.

7 Buche der Könige von Juda und Israel aufgezeichnet. Und als Jesaja, der Sohn des Amoz, das Unrecht sah, das in Jerusalem geschah, den Dienst des Satans und seine Possen, 8 entwich er aus Jerusalem und ließ sich in Bethlehem-Juda nieder. Aber auch da war viel Ungerechtigkeit; und indem er auch aus Bethlehem entwich, ließ er sich auf einem Berge in 9 wüster Umgebung nieder. Und der Prophet Micha und Anania, der Alte, und Joel, Habakuk und Jasub, sein Sohn, und viele Gläubige, die an die Himmelfahrt glaubten, 10 zogen sich zurück und ließen sich auf dem Berge nieder. Alle legten einen Sack um und alle waren Propheten, die nichts bei sich hatten, sondern sie waren nackt und bloß und 11 trauerten tief über den Abfall Israels. Und sie hatten nichts zu essen als wilde Kräuter, die sie auf den Bergen sammelten und, nachdem sie sie gekocht hatten, mit dem Propheten Jesaja zusammen verspeisten. Und so brachten sie zwei Jahre Zeit auf den Bergen und 12 Hügeln zu. Und darnach, als sie sich in der Wüste befanden, trat ein Mann auf in Samarien mit Namen Belchira aus dem Geschlecht Zedekias, des Sohnes Kenaans, eines Lügenpropheten, der seinen Wohnsitz in Bethlehem hatte — und Hiskia, der Sohn Kenaans, der Bruder seines Vaters, war in den Tagen Ahabs, des Königs von Israel, der Lehrer der 400 Baalspropheten, und er (d. i. Zedekia) schlug und beschimpfte den Propheten 13 Micha, den Sohn Jimlas. Und er, Micha, war (auch) von Ahab beschimpft und in das Gefängnis geworfen worden. ⟨Und er war⟩ mit dem ⟨Lügen⟩propheten Zedekia zusammen. 14 Es befanden sich bei Ahasja, dem Sohne Ahabs, in Samarien (Wahrsager?). | Aber Elia, der Prophet aus Thisbe in Gilead, schalt den Ahasja und Samarien, und weissagte über Ahasja, daß er auf dem Krankenlager sterben, und daß Samarien in die Hand Salma- 15 nassars gegeben werden würde, weil er die Propheten Gottes getötet habe. Und als die Lügenpropheten, die sich bei Ahasja, dem Sohne Ahabs, befanden, und ihr Lehrer Jallarias 16 vom Gebirge Joel (Israel?) es hörten, — | er (d. i. Jallarias) [Belchira] war ja ein Bruder des Zedekia — als sie es hörten, überredeten sie den Ahasja, König von Gomorrha, und ⟨töteten⟩ 3 1 den Micha. Belchira aber erfuhr und sah den Aufenthaltsort Jesajas und der Propheten, die um ihn waren, denn er hauste in der Gegend von Bethlehem; und hing dem Manasse an. Und er trat als falscher Prophet in Jerusalem auf und viele aus Jerusalem waren auf 2 seiner Seite, obwohl er aus Samarien war. Und es geschah, als Salmanassar, der König von Assyrien, kam, Samarien für kriegsgefangen erklärte und die neun ⟨und ein halb⟩ Stämme in die Gefangenschaft führte und sie fortschleppte in die Berge der Meder und an 3 den Fluß Gozan, | da entkam dieser, noch ein Jüngling, und gelangte in den Tagen Hiskias, des Königs von Juda, nach Jerusalem; aber er wandelte nicht auf den Wegen seines 4 Vaters, des Samaritaners, denn er fürchtete den Hiskia. Und man traf ihn an in den 5 Tagen Hiskias, wie er gottlose Reden in Jerusalem hielt. Da klagten ihn die Diener 6 Hiskias an und er entfloh in die Gegend von Bethlehem. Und sie überredeten . . . | Und Belchira klagte den Jesaja und die Propheten, die bei ihm waren, an, indem er sprach: Jesaja und seine Genossen weissagen gegen Jerusalem und gegen die Städte Judas, daß sie verwüstet werden sollen, ⟨und gegen die Kinder Judas⟩ und Benjamins, daß sie in die Gefangenschaft wandern sollen, und auch gegen dich, o König, daß du mit Haken und 7 eisernen Ketten gebunden dahin gehen sollst; aber sie weissagen Lügenworte über Israel und 8. 9 Juda. Und Jesaja selbst hat gesagt: Ich sehe mehr als der Prophet Moses. Moses hat zwar gesagt: Es gibt keinen, der Gott schaute und am Leben bliebe, Jesaja aber hat gesagt: 10 Ich habe Gott geschaut und siehe ich lebe! Erkenne doch o König, daß er ein Lügner ist. Und weiter hat er Jerusalem Sodom genannt und die Fürsten von Juda und Jerusalem für Volk Gomorrhas erklärt. Und er klagte in vielen Dingen Jesaja und die Propheten bei 11 Manasse an. Aber Beliar hatte sich eingenistet im Herzen Manasses und im Herzen der 12 Fürsten Judas und Benjamins, der Eunuchen und Ratgeber des Königs. Und die Rede Belchiras gefiel ihm [gar sehr] und er ließ den Jesaja ergreifen.

13 **Denn Beliar hegte großen Zorn auf Jesaja wegen des Gesichtes und wegen der Enthüllung, durch die er Sammael offen dargestellt hatte, und daß**

40 vergl. 2. Chron. 33 11. 43 2. Mos. 33 20. 44 Jes. 6 5. 45 Jes. 1 10.

durch ihn die **Ankunft des Geliebten** aus dem siebenten Himmel offenbart worden war, und seine Verwandlung und sein Hinabsteigen und seine Gestalt, in die er verwandelt werden sollte, nämlich in Menschengestalt, und die Verfolgungen, die er erleiden sollte, und die Martern, mit denen die Kinder Israel ihn
5 martern sollten, und [das Kommen] der zwölf Jünger [und die] Unterweisung, [und daß er vor dem Sabbat am Holze gekreuzigt werden sollte,] und daß er mit Übeltätern zusammen gekreuzigt werden sollte, und daß er in einem Grabe begraben werden würde, | und daß die Zwölf, die bei ihm waren, an ihm Anstoß 14 nehmen würden, und die Bewachung durch die Wächter des Grabes; und das 15
10 Hinabsteigen des Engels der Kirche, die in den Himmeln ist, den er rufen wird in den letzten Tagen, | und daß der Engel des heiligen Geistes und Michael, 16 der Oberste der heiligen Engel am dritten Tage sein Grab öffnen werden, | und 17 daß der Geliebte auf ihren Schultern sitzend hervortreten und seine zwölf Jünger aussenden wird, | und daß sie alle Völker und alle Zungen die Auferstehung 18
15 des Geliebten lehren werden, und daß die, welche an sein Kreuz glauben, werden gerettet werden, und an seine Auffahrt in den siebenten Himmel, woher er gekommen ist; und daß viele, die an ihn glauben, in (der Kraft) des heiligen 19 Geistes reden werden, | und daß viele Zeichen und Wunder geschehen werden in 20 jenen Tagen. Und darnach, wenn er nahe ist, werden seine Jünger die Lehre 21
20 der zwölf Apostel und den Glauben, ihre Liebe und ihre Reinheit verlassen, und es werden viele Parteiungen entstehen über [seine Ankunft und] sein Nahe- 22 sein. Und in jenen Tagen wird es viele geben, die das Amt lieben, obwohl 23 sie der Weisheit bar sind, | und viele Älteste werden ungerecht und gewalttätige 24 Hirten ihrer Schafe sein, und sie werden zu Räubern (an den Schafen) werden,
25 weil sie keine heiligen Hirten fanden. Und viele werden die Herrlichkeit des 25 Kleides der Heiligen mit dem Kleid des Habgierigen vertauschen, und Rücksicht- nahme auf die Person wird in jenen Tagen oft vorkommen und solche, welche die Ehre dieser Welt lieben. Und es wird viel Lästerung und Ruhmredigkeit 26 geben beim Nahen des Herrn, und der heilige Geist wird sich von vielen
30 zurückziehen. Und in jenen Tagen wird es nicht viele Propheten geben, noch 27 solche, welche Gewisses reden, außer einigen hier und dort | wegen des Geistes 28 des Irrtums, der Hurerei, der Ruhmredigkeit und der Habgier, die in denen sein wird, die doch Diener jenes genannt werden und die ihn aufnehmen. Und es wird unter ihnen große Zwietracht entstehen, zwischen Hirten und 29
35 Ältesten untereinander. Denn große Eifersucht wird in den letzten Tagen 30 herrschen, denn jeder wird reden was in seinen Augen wohlgefällig scheint. Und sie werden die Weissagungen der Propheten, die vor mir waren, beiseite 31 lassen und sich auch um diese meine Gesichte nicht kümmern, um (aus dem) Schwall ihres Herzens (heraus) zu reden.

40 Und nun Hiskia und Jasub, mein Sohn, das sind die Tage der Voll- 1 4 endung der Welt. Und nachdem es mit ihr zu Ende gekommen ist, **wird Beliar,** 2 der große Fürst, der König dieser Welt, der sie beherrscht hat seit sie besteht, **herabkommen,** und er wird aus seinem Firmament herabsteigen in der Gestalt eines Menschen, eines ungerechten Königs, eines Muttermörders, was eben
45 dieser König ist, — die Pflanzung, die die zwölf Apostel des Geliebten gepflanzt 3 haben, wird er verfolgen, und von den Zwölfen wird einer in seine Hand gegeben werden. — Dieser Herrscher (also) wird in der Gestalt jenes Königs 4

31 vergl. 1. Joh. 4 6.

kommen, und es werden mit ihm alle Mächte dieser Welt kommen und sie
5 werden ihm in allem gehorchen, was er will. Auf sein Wort wird die Sonne in der Nacht aufgehen und der Mond wird eilen, in der sechsten Stunde zu
6 erscheinen. Alles was er will, wird er in der Welt tun, er wird tun und reden in der Weise des Geliebten und sagen: Ich bin Gott und vor mir hat 5
7 es keinen gegeben. Und alle Menschen in der Welt werden an ihn glauben |
8 und werden ihm opfern und ihm dienen, indem sie sagen: Das ist Gott, und
9 außer ihm gibt es keinen andern. Und der größte Teil derer, die sich ver-
10 einigt haben, um den Geliebten zu empfangen, wird sich ihm zuwenden. Und
11 die Kraft seiner Wunder wird sich in Städten und Ländern zeigen, | und er 10
12 wird sein Bild vor sich aufstellen in allen Städten und wird drei Jahre
13 sieben Monate und siebenundzwanzig Tage herrschen. Und die vielen Gläubigen und Heiligen, nachdem sie gesehen haben, den sie erhofften, Jesum Christum den Gekreuzigten — nachdem ich, Jesaja, ihn gesehen habe, der gekreuzigt worden und aufgefahren ist, — die also gläubig wurden an ihn: (nur) wenige von ihnen 15 werden in jenen Tagen als seine Diener übrig bleiben, von Wüste zu Wüste
14 fliehend und seine Ankunft erwartend. Und nach ⟨ein tausend⟩ dreihundert und zweiunddreißig Tagen wird der Herr mit seinen Engeln und mit den Heer-scharen der Heiligen aus dem siebenten Himmel kommen mit der Herrlichkeit des siebenten Himmels und wird Beliar samt seinen Heerscharen in die Gehenna 20
15 schleppen | und er wird den Frommen, die er in dieser Welt in Leibesleben finden
16 wird, Ruhe bringen [**und die Sonne wird schamrot werden**], | und alle die um des Glaubens an ihn willen Beliar und seine Könige verflucht haben. Die **Heiligen** aber werden mit dem Herrn kommen, mit ihren Kleidern, die oben im siebenten Himmel niedergelegt sind; mit dem Herrn werden die kommen, deren Geister 25 bekleidet sind, sie werden herabsteigen und auf Erden sein, und es wird stärken die im Leibe angetroffen werden das Bild der Heiligen in den Kleidern der Heiligen, und der Herr wird denen, die in dieser Welt wachsam gewesen sind,
17 dienen. Und darnach werden sie sich in ihren Kleidern aufwärts wenden, aber
18 ihr Leib wird in der Welt zurückbleiben. Dann wird die Stimme des Geliebten 30 im Zorn diesen Himmel und diese Erde schelten und die Berge und Hügel, die Städte, die Wüste und die Bäume, den Engel der Sonne und den Mond und alles, wo Beliar sich zeigt und offen handelt in dieser Welt, und Auf-erstehung und Gericht wird unter ihnen in jenen Tagen stattfinden, und der Geliebte wird Feuer von sich auffahren lassen und es wird alle Gottlosen ver- 35 zehren und sie werden sein als wären sie nicht geschaffen.

19 Und der Rest der Worte des Gesichts ist aufgezeichnet im Gesicht über
20 Babylon. Und der Rest des Gesichts des Herrn, siehe er ist in Gleichnissen aufgezeichnet in meinen Worten, in dem, was in das Buch geschrieben ist, das
21 ich offen verkündet habe. Und auch das Hinuntersteigen des Geliebten in die 40 Hölle, es ist aufgezeichnet in dem Abschnitt, wo der Herr spricht: **Siehe, mein Knecht ist verständig.** Und siehe dieses alles steht geschrieben [in den Psalmen] in den Sprüchen Davids, des Sohnes Isais, in den Sprüchen seines Sohnes Salomo, in den Reden Korahs und Ethans, des Israeliten, und in den Reden Asaphs und in den übrigen Psalmen, die der Engel des Geistes eingegeben hat, | 45

17 vergl. 1. Kor. 1 7. 18 vergl. 2. Thess. 1 7. 22 unechtes Citat aus Jes. 24 23. 29 vergl. Lk. 12 37. 38 vergl. Jes. 13 1 nach LXX. 41 Jes. 52 13 nach LXX.

bei denen, deren Name nicht verzeichnet ist, und in den Reden des Amoz, 22
meines Vaters, und des Propheten Hosea und Michas, Joels, Nahums, Jonas,
Obadias, Habakuks, Haggais, Zephanjas, Sacharjas und Maleachis, und in
den Reden Josephs, des Gerechten, und in den Reden Daniels.

5 Dieser Gesichte wegen nun ergrimmte Beliar über Jesaja und er nahm 1 5
Platz im Herzen Manasses, und (man) zersägte den Jesaja mit einer Baumsäge.
Und während Jesaja zersägt wurde, stand sein Ankläger Belchira und alle Lügenpropheten 2
dabei, indem sie lachten und ihre Schadenfreude über Jesaja äußerten. Und Belchira stand 3
auf Veranlassung des Mekembekus vor Jesaja, ihn verlachend. Da sagte Belchira zu Jesaja: 4
10 Sprich: Alles, was ich geredet habe, habe ich gelogen; die Wege Manasses sind gut und
recht, | auch die Wege Belchiras und seiner Genossen sind gut. Dies sprach er zu ihm, als 5. 6
man anfing, ihn zu zersägen. Aber Jesaja war (versunken) in ein Gesicht des Herrn und 7
obwohl seine Augen aufgetan waren, sah er sie nicht. Und Belchira sprach also zu Jesaja: 8
Sprich, was ich dir vorsagen werde, so will ich ihren Sinn ändern und Manasse und die
15 Fürsten Judas und das Volk und ganz Jerusalem dahin bringen, daß sie dich (kniefällig)
verehren. Da antwortete Jesaja und sprach: So weit es — sozusagen — von mir abhängt, 9
verwünscht und verflucht seist du, alle deine Mächte und dein ganzes Haus, | denn du kannst 10
nicht mehr als die Haut meines Fleisches nehmen. Da ergriffen und zersägten sie Jesaja, 11
den Sohn des Amoz, mit einer Baumsäge. Und Manasse, Belchira, die Lügenpropheten, 12
20 die Fürsten, das Volk: alle standen dabei und sahen zu. Und den Propheten, die bei ihm 13
waren, sagte er, bevor er zersägt wurde: Geht in die Gegend von Tyrus und Sidon, denn
mir allein hat Gott den Becher gemischt. Aber Jesaja schrie nicht und weinte nicht, als er 14
zersägt wurde, sondern sein Mund redete mit dem heiligen Geiste, bis er in zwei Stücke
zersägt worden war.

25 Das tat Beliar dem Jesaja durch Belchira und Manasse, denn Sammael 15
hegte gewaltigen Zorn auf Jesaja seit den Tagen Hiskias, des Königs von
Juda, um der Dinge willen, die er in betreff des Geliebten geschaut hatte, |
und wegen der Vernichtung Sammaels, die er durch den Herrn gesehen hatte, 16
als noch sein Vater Hiskia König war. Und er handelte nach dem Willen Satans.

30 Das Gesicht, welches Jesaja, der Sohn des Amoz sah.

Im zwanzigsten Jahre der Herrschaft Hiskias, des Königs von Juda, 1 6
kamen Jesaja, der Sohn des Amoz, und Jasub, der Sohn Jesajas, von Gilgal
nach Jerusalem zu Hiskia. Und ⟨nachdem er (Jesaja) eingetreten war,⟩ setzte 2
er sich auf das Bett des Königs, und (obwohl) man ihm einen Sessel brachte,
35 wollte er sich nicht darauf niederlassen. Da fing Jesaja an mit dem König 3
Hiskia Worte des Glaubens und der Gerechtigkeit zu reden, während alle
Fürsten Israels (herum) saßen samt den Eunuchen und Räten des Königs.
Und es waren daselbst 40 Propheten und Prophetensöhne, die waren aus den
Nachbarbezirken, aus den Bergen und von den Feldern gekommen, als sie hörten,
40 Jesaja würde aus Gilgal zu Hiskia kommen. Und sie waren gekommen, ihn 4
zu begrüßen und seine Reden zu hören, | und daß er seine Hand auf sie legen 5
sollte, und daß sie weissagten und er ihre Weissagung höre; und sie alle waren
vor Jesaja. Dann redete Jesaja mit Hiskia Worte der Wahrheit und des 6
Glaubens, und alle hörten [die Tür, die (jemand) geöffnet hatte, und] die
45 Stimme des Geistes. Da rief der König alle Propheten und das ganze Volk, 7
das sich daselbst vorfand, und sie kamen (herein) und Micha und Anania, der
Alte, und Joel und Jasub setzten sich zu seiner Rechten ⟨und zu seiner Linken⟩.
Und es geschah, als sie alle die Stimme des heiligen Geistes hörten, fielen sie 8
alle anbetend auf ihre Kniee und priesen Gott der Gerechtigkeit, den Höchsten

in der höchsten Welt, der als Heiliger hoch oben seinen Sitz hat **und unter**
9 **den Heiligen ruht**, | und sie gaben Ehre dem, der solche Vortrefflichkeit der Rede
10 einem Menschen in der Welt verliehen hat. Und während er durch den heiligen
Geist redete, indem alle zuhörten, schwieg er (plötzlich) still, und sein Bewußt-
sein ward von ihm genommen, und er sah die Männer nicht (mehr), die vor 5
11 ihm standen; und seine Augen waren geöffnet, aber sein Mund war stumm,
12 und das Bewußtsein seiner Körperlichkeit war von ihm genommen, | aber sein
13 Odem war (noch) in ihm, denn er sah ein Gesicht. Und der Engel, der ent-
sandt war, ihn schauen zu lassen, gehörte nicht zu diesem Firmament und nicht
zu den Engeln der Herrlichkeit dieser Welt, sondern er war aus dem siebenten 10
14 Himmel gekommen. Und das Volk, welches herumstand, mit Ausnahme des
Kreises der Propheten, meinte ⟨nicht⟩, daß der heilige Jesaja hinaufgenommen
15 sei. Und das Gesicht, das er sah, war nicht von dieser Welt, sondern aus
16 der Welt, die ⟨allem⟩ Fleisch verborgen ist. Und nachdem Jesaja dieses Gesicht
geschaut hatte, teilte er es dem Hiskia, seinem Sohne Jasub, und den übrigen 15
17 Propheten, die gekommen waren, mit. Aber die Obersten, die Eunuchen und
das Volk hörten nicht zu, mit Ausnahme von Sebna, dem Schreiber, Jojakim
und Asaph, dem Chronisten, denn die waren Täter der Gerechtigkeit, und die
Rechtschaffenheit (?) des Geistes war in ihnen. Das Volk aber hörte nicht zu,
denn Micha und Jasub, sein Sohn, hatten es hinaustreten lassen, als das 20
Wissen um diese Welt ihm genommen und er wie ein Toter war.

7 1 Das **Gesicht** aber, welches Jesaja gesehen hatte, erzählte er dem Hiskia, seinem
2 Sohne Jasub, dem Micha und den übrigen Propheten und sprach: In diesem Zustande,
als ich weissagte, nach dem Gehörten, das ihr gehört habt, sah ich einen hehren
Engel, und er glich nicht der Herrlichkeit der Engel, die ich (sonst) immer zu sehen 25
pflegte, sondern er besaß große Herrlichkeit und Würde, so daß ich die Herrlich-
3 keit dieses Engels nicht beschreiben kann. Und als er mich bei meiner Hand
gefaßt hatte, stieg ich empor; und ich sprach zu ihm: Wer bist du, und wie
ist dein Name, und wohin führst du mich aufwärts? Denn mir war die
4 Macht verliehen worden, mit ihm zu reden. Und er sprach zu mir: Wenn ich 30
dich stufenweis aufwärts geführt haben werde und dir das Gesicht, zu dem ich
gesandt worden bin, gezeigt haben werde, dann wirst du erkennen, wer ich
5 bin; aber meinen Namen wirst du nicht erfahren, denn du mußt in diesen
deinen Leib zurückkehren. Wohin ich dich aber emportragen werde, wirst du
6 sehen, denn dazu bin ich gesandt worden. Und ich freute mich, daß er freundlich 35
7 mit mir redete. Und er sprach zu mir: Freust du dich, daß ich freundlich mit
dir geredet habe? — und er sprach weiter — aber du wirst einen sehen,
8 der größer ist als ich, wie er freundlich und mild mit dir reden wird; und
auch den Vater dessen, der größer ist, wirst du sehen, denn dazu bin ich aus
dem siebenten Himmel gesandt worden, um dir Licht zu bringen in dies alles. 40
9 Und wir stiegen hinauf zum **Firmament**, ich und er, und daselbst sah ich den
Sammael und seine Heerscharen, und ein großer Kampf fand gegen ihn statt,
10 und die Engel Satans waren aufeinander neidisch. Und so wie droben, also
ist es auch auf der Erde, denn das Abbild dessen, was in dem Firmament ist,
11 ist hier auf Erden. Und ich sprach zu dem Engel: ⟨Was ist's mit diesem 45
12 Kampf⟩ und was ist's mit diesem Neide? Und er sprach zu mir: So geht es
seitdem diese Welt besteht bis jetzt, und dieser Kampf (wird dauern), bis der

1 vergl. Jes. 57 15 nach LXX.

kommen wird, den du sehen sollst, und ihn (Satan) vernichten wird. Und 13
darnach brachte er mich hinauf über das Firmament, das ist der ⟨erste⟩ **Himmel.**
Und daselbst sah ich in der Mitte einen Thron und rechts und links davon 14
waren Engel. Aber ⟨die Engel zur Linken⟩ waren nicht gleich den Engeln, 15
5 die zur Rechten standen, sondern die zur Rechten stehenden besaßen eine größere
Herrlichkeit; und sie lobsangen alle mit e i n e r Stimme, und ein Thron war
in der Mitte; und in derselben Weise lobsangen auch die zur Linken nach ihnen,
aber ihre Stimme war nicht wie die Stimme derer zur Rechten, und ihr Lob-
gesang nicht wie der Lobgesang jener. Und ich fragte den Engel, der mich 16
10 führte, und sprach zu ihm: Wem wird dieser Lobgesang gesandt? Und er 17
sprach zu mir: (Er ist) zum Preise ⟨dessen, der im⟩ siebenten Himmel ist, für
den, der unter den Heiligen ⟨in⟩ Ewigkeit ruht und für seinen Geliebten,
woher ich zu dir gesandt worden bin. [Dahin wird er gesandt.] | Und weiterhin 18
ließ er mich aufsteigen in den **zweiten Himmel,** und die Höhe jenes Himmels ist
15 wie die von der Erde zum Himmel [und zum Firmament]. Und ⟨ich sah 19
daselbst wie⟩ im ersten Himmel rechts und links Engel und einen Thron in
der Mitte und den Lobgesang der Engel im zweiten Himmel; und der, welcher
im zweiten Himmel auf dem Throne saß, hatte eine größere Herrlichkeit als
alle (andern). Und viel (mehr) Herrlichkeit war im zweiten Himmel, und ihr 20
20 Lobgesang war nicht wie der Lobgesang jener im ersten Himmel. Und ich fiel 21
auf mein Angesicht, um ihn anzubeten, aber der Engel, der mich führte, ge-
stattete es mir nicht, sondern sprach zu mir: Bete nicht an weder Engel noch
Thron, die zu den sechs Himmeln gehören, weshalb ich gesandt bin dich zu
führen, bis ich es dir sagen werde im siebenten Himmel. Denn über alle 22
25 Himmel und ihre Engel ist dein Thron gestellt und auch deine Kleider und
deine Krone, die du sehen sollst. Und ich freute mich sehr, daß diejenigen, 23
welche den Höchsten und seinen Geliebten lieb haben, bei ihrem Ende durch
den Engel des heiligen Geistes hier hinaufsteigen. Und er brachte mich hinauf 24
in den **dritten Himmel** und ich sah in gleicher Weise welche zur Rechten und zur
30 Linken, und mitten darin stand ein Thron; aber das Gedächtnis dieser Welt
wird daselbst nicht erwähnt. Und ich sprach zu dem Engel, der bei mir war, 25
denn die Herrlichkeit meines Angesichts verklärte sich, als ich von Himmel zu
Himmel emporstieg: Nichts Eitles aus jener Welt wird hier genannt. Und er 26
antwortete und sprach zu mir: Nichts wird genannt wegen seiner Nichtigkeit
35 und nichts ist hier verborgen (von dem), was geschieht. Und ich begehrte zu 27
erforschen, wie es erkannt wird, aber er antwortete und sprach zu mir: Wenn
ich dich in den siebenten Himmel gebracht habe, woher ich gesandt bin, hoch
über diesen, dann wirst du erkennen, daß nichts verborgen ist den Thronen
und denen, die in den Himmeln weilen, und den Engeln. Und die Lobgesänge,
40 die sie sangen, und die Herrlichkeit dessen, der auf dem Throne saß, war groß,
und die Engel zur Rechten und zur Linken besaßen eine größere Herrlichkeit
als die im Himmel unter ihnen. Und er trug mich weiter empor zum **vierten** 28
Himmel, und die Entfernung vom dritten Himmel zum vierten ist größer als
die von der Erde zum Firmament. Und daselbst sah ich wiederum welche zur 29
45 Rechten und welche zur Linken, und der auf dem Throne saß, war mitten
darin, und auch hier sangen sie Lobgesänge. Und die Lobgesänge und die 30
Herrlichkeit der Engel zur Rechten waren größer als die derer zur Linken, | und 31
wiederum war die Herrlichkeit dessen, der auf dem Throne saß, größer als die
der Engel zur Rechten, und ihre Herrlichkeit größer, als die derjenigen, die

32. 33 darunter waren. Und er brachte mich hinauf zum **fünften Himmel**. Und wiederum
sah ich welche zur Rechten und welche zur Linken und den, der auf dem Throne
34 saß, mit größerer Herrlichkeit angetan als die im vierten Himmel. Und die
35 Herrlichkeit derer zur Rechten übertraf die derer zur Linken. Und die Herrlich-
keit dessen, der auf dem Throne saß, war größer als die Herrlichkeit der Engel 5
36 zur Rechten, | und ihre Lobgesänge waren herrlicher als die im vierten Himmel.
37 Und ich pries den Unnennbaren und Einzigen, der in den Himmeln wohnt,
dessen Name unergründbar ist für alles Fleisch, der eine solche Herrlichkeit von
Himmel zu Himmel verliehen hat, der die Herrlichkeit der Engel groß macht
8 1 und größer die Herrlichkeit dessen, der auf dem Throne sitzt. Und wiederum 10
hob er mich empor in den **Luftkreis des sechsten Himmels** und ich sah daselbst eine
2 Herrlichkeit, wie ich sie im fünften Himmel nicht gesehen hatte, | als ich aufstieg,
3 nämlich Engel in großer Herrlichkeit, und daselbst war ein heiliger und wunder-
4 barer Lobgesang. Und ich sprach zu dem Engel, der mich führte: Was ist das,
5 was ich sehe, mein Herr? Und er sprach: Ich bin nicht dein Herr, sondern 15
6 dein Genosse. Und ich fragte abermals und sprach zu ihm: Warum sind die
7 Engel nicht (mehr) paarweis? Und er sprach: Vom sechsten Himmel an und
aufwärts gibt es nunmehr keine zur Linken und keinen Thron in der Mitte
stehend, sondern von der Kraft des siebenten Himmels, wo der Unnennbare
sitzt, und sein Auserwählter, dessen Name unergründbar ist, und dessen Namen 20
8 alle Himmel nicht erfahren können, ⟨empfangen sie ihre Ordnung,⟩ | denn er
allein ist es, auf dessen Stimme alle Himmel und Throne Antwort geben. Ich
bin also ermächtigt und gesandt worden, um dich hier hinaufzubringen, daß du
9 diese Herrlichkeit sehest, | und sehest den Herrn aller jener Himmel und dieser
10. 11 Throne | sich verwandeln, bis er euer Aussehen und eure Gestalt bekommt. Ich 25
sage dir aber, Jesaja, daß keiner, der in einen Leib dieser Welt zurückkehren
muß, aufgestiegen ist und gesehen und wahrgenommen hat, was du wahr-
12 genommen hast, und was du (noch) sehen sollst, | denn dir ist es bestimmt nach
dem Lose des Herrn [, dem Lose des (Kreuz)holzes] hierherzukommen [, und von
13 hier kommt die Kraft des sechsten Himmels und des Luftkreises]. Und ich erhob 30
mit Lobpreisung meinen Herrn, daß ich nach seinem Lose hierherkommen würde.
14 Und er sprach: Höre nun noch dies von deinem Genossen: wenn du aus dem
Leibe nach dem Willen Gottes als Geist hier hinaufgestiegen bist, dann wirst
du das Kleid empfangen, das du sehen wirst, und auch die andern Kleider,
15 gezählt und beiseite gelegt, wirst du sehen, | und dann wirst du den Engeln im 35
16 siebenten Himmel gleichen. Und er brachte mich hinauf in den **sechsten Himmel**,
da gab es keine zur Linken und keinen Thron in der Mitte, sondern alle hatten
17 ein Aussehen und ihr Lobgesang war der gleiche. Und mir war (Macht) ge-
geben, und ich lobsang mit ihnen, und auch jener Engel, und unser Lobgesang
18 war wie der ihrige. Und daselbst nannten alle den ersten Vater und seinen 40
19 Geliebten Christus und den heiligen Geist, alle mit einer Stimme, | und sie
20 war nicht wie die Stimme der Engel im fünften Himmel, und nicht wie ihre
Rede, sondern eine andere Stimme erscholl daselbst, und viel Licht war daselbst.
21 Und dann, als ich im sechsten Himmel war, hielt ich für Finsternis jenes Licht,
22 das ich in den fünf Himmeln gesehen hatte. Und ich freute mich und pries 45
23 den, der solches Licht denen, die seine Verheißung erwarten, geschenkt hat. Und
ich flehte den Engel, der mich führte, an, daß er mich von nun an nicht mehr
24 in die Welt des Fleisches zurückführen solle. Ich sage euch aber, Hiskia und
25 Jasub, mein Sohn, und Micha, daß viel Finsternis hier ist. Und der Engel,

der mich führte, fühlte, was ich dachte, und sprach: Wenn du dich schon über dieses Licht freust, wie vielmehr im siebenten Himmel, wenn du das Licht sehen wirst, wo Gott und sein Geliebter ist, woher ich gesandt worden bin, [der in der Welt Sohn genannt werden soll. Noch nicht ist er offenbart worden, 26
5 der in der verderbten Welt sein soll,] und die Kleider und Throne und Kronen, die für die Gerechten zurückgelegt sind, für die, welche an jenen Herrn glauben, der in eurer Gestalt herabkommen wird. Denn das Licht daselbst ist groß und wunderbar. Was aber deinen (Wunsch,) nicht in das Fleisch zurückzukehren 27 betrifft, so sind deine Tage noch nicht erfüllt, daß du hierherkommen könntest.
10 Als ich das hörte, wurde ich traurig; er aber sprach: Sei nicht traurig. 28

Und er trug mich in den **Luftkreis des siebenten Himmels**, und ich hörte 1 9 nochmals eine Stimme, die sprach: Bis wie weit soll er hinaufsteigen, der bei Fremden wohnt? und ich fürchtete mich und begann zu zittern. Und als ich 2 zitterte, siehe da kam eine andere Stimme von da gesandt und sprach: Es sei
15 dem heiligen Jesaja erlaubt bis hierher aufzusteigen, denn hier ist sein Kleid. | Und ich fragte den Engel, der mit mir war, und sprach: Wer ist jener, der 3 mir verbot, und wer ist dieser, der mir erlaubte aufzusteigen? Und er sprach 4 zu mir: Der (es) dir verbot, ist der, welcher über die Lobgesänge des sechsten Himmels (gesetzt ist), | und der dir Erlaubnis gab, ist dein Herr, Gott, 5
20 der Herr Christus, der auf Erden Jesus genannt werden soll, aber seinen Namen kannst du nicht hören, bis du aufsteigen wirst aus diesem Leibe. Und 6 er ließ mich aufsteigen in den **siebenten Himmel**, und daselbst sah ich ein wunderbares Licht und Engel ohne Zahl. Und daselbst sah ich alle Gerechten von 7 Adam an, | und daselbst sah ich den heiligen Abel und alle Gerechten. Und 8. 9
25 daselbst sah ich Henoch und alle, die mit ihm waren, entkleidet des fleischlichen Gewandes, und ich sah sie in ihren höheren Gewändern, und sie waren wie die Engel, stehend daselbst in großer Herrlichkeit. Aber auf ihren Thronen 10 saßen sie nicht, noch waren die Kronen ihrer Herrlichkeit auf ihrem Haupte. Und ich fragte den Engel, der mit mir war: Wie kommt es, daß sie wohl 11
30 ihre Kleider empfangen haben, aber ohne ihre Throne und ihre Kronen sind? Und er sprach zu mir: Die Kronen und Throne der Herrlichkeit haben sie jetzt 12 nicht empfangen, (sondern) erst wann der Geliebte hinabsteigen wird, in der Gestalt, in der ihr ihn werdet hinabsteigen sehen — es wird nämlich in den 13 letzten Tagen der Herr, der Christus genannt werden soll, in die Welt hinab-
35 steigen. — Aber dennoch sehen sie die Throne und wissen, wem von ihnen sie gehören werden und wem die Kronen gehören werden, nachdem er hinabgestiegen und euch an Aussehen gleich geworden sein wird, und man meinen wird, er wäre Fleisch und ein Mensch. Und der Gott jener Welt wird die 14 Hand gegen seinen Sohn ausstrecken, und sie werden Hand an ihn legen und
40 ihn kreuzigen, ohne zu wissen, wer es ist. Und so wird sein Herabkommen, 15 wie du sehen wirst, den Himmeln verborgen sein, so daß unbemerkt bleibt, wer es ist. Und wenn er dem Engel des Todes die Beute genommen haben wird, 16 wird er am dritten Tage auferstehen und wird in jener Welt 545 Tage bleiben, | und dann werden viele von den Gerechten mit ihm aufsteigen, deren Geister 17
45 die Kleider nicht empfangen, bis der Herr Christus aufsteigen wird, und sie mit ihm aufsteigen. Dann also werden sie [ihre Kleider und] ihre Throne 18 und Kronen empfangen, wenn jener in den siebenten Himmel aufgestiegen sein wird. Und ich sprach zu ihm: Wonach ich dich schon im dritten Himmel fragte: 19 zeige mir, wie das, was in jener Welt geschieht, hier bekannt wird. Und 20. 21

während ich noch mit ihm redete, siehe da (kam) einer von den Engeln, die
umher standen, herrlicher, als die Herrlichkeit jenes Engels, der mich aus der
22 Welt heraufgebracht hatte. Und er zeigte mir Bücher [aber nicht wie Bücher
dieser Welt], und er öffnete sie, und die Bücher waren geschrieben, aber nicht
wie Bücher dieser Welt. Und er gab sie mir und ich las sie, und siehe, die 5
Taten der Kinder Israel waren darin aufgezeichnet, und die Taten solcher,
23 die ich nicht kenne, mein Sohn Jasub. Und ich sprach: Wahrhaftig, es ist
24 nichts verborgen im siebenten Himmel von dem, was auf Erden geschieht. Und
ich sah daselbst viele Kleider niedergelegt und viele Throne und viele Kronen.
25 Und ich sprach zu dem Engel, der mich führte: Wem gehören diese Kleider 10
26 und Throne und Kronen? Und er sprach zu mir: Diese Kleider sollen viele
aus jener Welt empfangen, wenn sie glauben an die Worte jenes, der, wie
ich dir gesagt habe, genannt werden soll, und sie halten und daran glauben
27 und an sein Kreuz glauben. Für sie sind sie niedergelegt. | Und ich sah einen
dastehen, dessen Herrlichkeit alles überragte, und seine Herrlichkeit war groß 15
28 und wunderbar. Und nachdem ich ihn erblickt hatte, kamen alle Gerechten,
die ich sah, und alle Engel, die ich sah, zu ihm, und Adam, Abel und Seth
und alle Gerechten traten zunächst heran, beteten ihn an und priesen ihn alle
mit *einer* Stimme, und auch ich lobsang mit ihnen und mein Lobgesang war
29 wie der ihrige. Und dann traten alle Engel heran, beteten und lobsangen. 20
30. 31 Und ich wandelte mich ⟨wiederum⟩ und wurde wie ein Engel. Da sprach der
Engel, der mich führte, zu mir: Den bete an! und ich betete an und lobsang.
32 Und der Engel sprach zu mir: Es ist der **Herr aller Herrlichkeit**, den du siehst.
33 Und während er (der Engel) noch redete, sah ich einen andern Herrlichen, der
ihm glich und die Gerechten traten zu ihm heran, beteten an und lobsangen, 25
und auch ich lobsang mit ihnen, aber meine Herrlichkeit wandelte sich nicht
34 nach ihrem Aussehen. Und darnach traten die Engel heran und beteten an.
35 Und ich sah den Herrn und den zweiten Engel, und sie standen, der andere
36 aber, den ich gesehen hatte, war zur Linken meines Herrn. Und ich fragte:
Wer ist dieser? und er sprach zu mir: Bete ihn an, denn dieser ist der **Engel** 30
37 **des heiligen Geistes**, der durch dich und die andern Gerechten redet. Und ich
schaute die große Herrlichkeit, indem die Augen meines Geistes geöffnet wurden,
und ich vermochte darnach nicht zu sehen, noch der Engel, der mit mir war,
38 noch alle Engel, die ich meinen Herrn hatte anbeten sehen. Aber die Gerechten
39 sah ich mit großer Kraft die Herrlichkeit jenes schauen. Da trat mein Herr 35
zu mir und der Engel des Geistes und sprach: Siehe, wie dir gegeben ist,
Gott zu schauen, und um deinetwillen ist dem Engel bei dir Macht gegeben
40 worden. Und ich sah, wie mein Herr anbetete und der Engel des heiligen
41 Geistes und wie beide zusammen Gott priesen. Und darnach traten alle Ge-
42 rechten heran und beteten an, | und die Engel traten heran und beteten an und 40
alle Engel lobsangen.

10 1 Und darnach hörte ich die Stimmen und Lobgesänge, die ich in jedem
einzelnen der sechs Himmel hatte aufsteigen hören ⟨und die⟩ hier ⟨vernehmbar
2 waren⟩. Und sie wurden alle jenem Herrlichen geschickt, dessen Herrlichkeit ich
3. 4 nicht sehen konnte. Und ich selbst hörte und sah den Lobgesang für ihn. Und 45
5 der Herr und der Engel des Geistes hörten alles und sahen alles. Und alle
Lobgesänge, die aus den sechs Himmeln gesandt wurden, wurden nicht allein
6 gehört, sondern sie waren auch sichtbar. Und ich hörte den Engel, der mich
führte, wie er sprach: Das ist der **Höchste der Hohen**, der in der heiligen Welt

wohnt und unter den Heiligen ruht, der von dem heiligen Geiste durch den
Mund der Gerechten Vater des Herrn genannt werden soll. Und ich hörte 7
die Worte des Höchsten, des Vaters meines Herrn, wie er zu meinem Herrn
Christus, der Jesus genannt werden soll, sprach: Geh und **steige hinab** durch alle 8
5 Himmel und steige hinab zum Firmament und **zu dieser Welt**, bis zum Engel
im Totenreich, aber bis zur Hölle sollst du nicht gehen. Und du sollst gleich 9
werden dem Bilde aller, die in den fünf Himmeln sind, | und der Gestalt der 10
Engel im Firmament wirst du mit Fleiß gleichen und auch den Engeln, die
im Totenreich sind. Und keiner von den Engeln dieser Welt wird erkennen, 11
10 daß du mit mir zusammen der Herr der sieben Himmel und ihrer Engel bist.
Und sie werden nicht erkennen, daß du zu mir gehörst, bis ich mit der Stimme 12
der Himmel ihre Engel und ihre Lichter rufen und die gewaltige Stimme zum
sechsten Himmel hin erschallen lassen werde, daß du richten und vernichten sollst
den Fürsten und seine Engel und die Götter dieser Welt, und die Welt, die
15 von ihnen regiert wird, | denn sie haben mich verleugnet und gesagt: Wir allein 13
und außer uns niemand. Und dann wirst du von den Engeln des Todes zu 14
deinem Platze aufsteigen und dich nicht verwandeln in jedem Himmel, sondern
in Herrlichkeit wirst du aufsteigen und zu meiner Rechten sitzen. Und dann 15
werden dich die Fürsten und Mächte dieser Welt anbeten. Das hörte ich die 16
20 große Herrlichkeit meinem Herrn befehlen. Und darnach sah ich, als mein Herr 17
aus dem siebenten Himmel in den sechsten Himmel heraustrat. Und der Engel, 18
der mich führte [aus dieser Welt, war bei mir und] sprach: Merke auf, Jesaja,
und schau, daß du die Verwandlung des Herrn und sein Hinabsteigen siehst.
Und ich schaute, und als die Engel ihn dann sahen, die im sechsten Himmel 19
25 sind, priesen und lobten sie ihn, denn er war noch nicht verwandelt in die
Gestalt der Engel daselbst, und sie priesen ihn und auch ich pries mit ihnen.
Und ich sah, als er in den fünften Himmel hinabstieg und im fünften Himmel 20
das Aussehen der Engel daselbst annahm, und sie priesen ihn nicht, denn sein
Aussehen war wie das ihrige. Und alsbald stieg er in den vierten Himmel 21
30 hinab und nahm das Aussehen der Engel daselbst an, | und als sie ihn sahen, 22
priesen und lobten sie ihn nicht, denn sein Aussehen war wie das ihrige.
Und wiederum sah ich, als er in den dritten Himmel hinabstieg und das Aus- 23
sehen der Engel im dritten Himmel annahm. Und die Hüter an der Pforte 24
verlangten das Losungswort, und der Herr gab es ihnen, um nicht erkannt zu
35 werden, und als sie ihn sahen, priesen und lobten sie ihn nicht, denn sein Aus-
sehen war wie das ihrige. Und wiederum sah ich, als er in den zweiten 25
Himmel hinabstieg, und abermals gab er daselbst das Losungswort, denn die
Türhüter verlangten es, und der Herr gab es. Und ich sah, wie er die Gestalt 26
der Engel im zweiten Himmel annahm und sie ihn sahen und nicht priesen,
40 weil sein Aussehen wie das ihrige war. Und abermals sah ich, wie er in den 27
ersten Himmel hinabstieg und auch daselbst das Losungswort den Türhütern gab
und das Aussehen der Engel annahm, die zur Linken jenes Thrones sind, und
wie sie ihn nicht priesen und lobten, weil sein Aussehen wie das ihrige war.
Mich aber fragte niemand wegen des Engels, der mich führte. Und weiterhin 28. 29
45 stieg er hinab in das Firmament, wo der Fürst dieser Welt wohnt, und er
gab das Losungswort denen zur Linken, und sein Aussehen war wie das ihrige,
und sie priesen ihn nicht daselbst, sondern sie bekämpften einander aus Neid,
denn daselbst herrscht die Macht des Bösen und Neid um das Geringste. Und 30
ich sah, als er hinabstieg und den Engeln der Luft gleich wurde und er war

31 wie einer von ihnen. Und er gab kein Losungswort, denn einer beraubte und vergewaltigte den andern.

11 1 Und darnach schaute ich, und der Engel, der mit mir redete, welcher mich führte, sprach zu mir: Merke auf, Jesaja, Sohn des Amoz, denn dazu bin 2 ich von Gott gesandt. Und ich sah aus dem Geschlechte Davids, des Propheten, 5 ein **Weib mit Namen Maria**, die war eine **Jungfrau**, **und einem Manne mit Namen Joseph verlobt**, einem Zimmermann, und auch er war aus dem Samen und dem 3 Geschlechte des gerechten David aus Bethlehem in Juda. Und er kam zu seinem Anteil. Und **als sie verlobt war, fand es sich, daß sie schwanger war**, und 4 **Joseph**, der Zimmermann **wollte sie** verlassen. Aber der **Engel** des Geistes **erschien** 10 in dieser Welt, und darnach verließ Joseph Maria nicht, sondern bewahrte 5 sie; er offenbarte aber niemand diese Rede. Und er nahte sich nicht Maria, 6 sondern bewahrte sie wie eine heilige, wenn auch schwangere, Jungfrau. Und 7 er wohnte (noch) nicht zwei Monate mit ihr. Und nach zwei Monaten der Tage, als Joseph in seinem Hause war und Maria sein Weib, jedoch beide allein, | 15 8 da geschah es, während sie allein waren, daß Maria alsbald mit ihren Augen 9 hinschaute und ein kleines Kind sah, und sie war bestürzt. Und als die Bestürzung gewichen war, wurde ihr Mutterleib wie zuvor befunden, ehe sie 10 schwanger war. Und als ihr Mann Joseph zu ihr sagte: Was macht dich bestürzt? wurden seine Augen geöffnet und er sah das Kind und pries Gott, 20 11 daß der Herr zu seinem Anteil gekommen sei. Und eine Stimme kam zu ihnen: 12 Erzählt dieses Gesicht niemand. Aber das Gerücht über das Kind verbreitete 13 sich in Betlehem. Einige sagten: Die Jungfrau Maria hat geboren, bevor sie 14 zwei Monate verheiratet war, | und viele sagten: Sie hat nicht geboren, und die Wehemutter ist nicht (zu ihr) hinaufgegangen, und wir haben keinen 25 Schmerzensschrei gehört. Und sie waren alle im Dunkel über ihn, alle wußten 15 von ihm, aber keiner wußte, woher er war. Und sie nahmen ihn und kamen 16 **nach Nazareth** in **Galiläa**. Und ich sah, o Hiskia und mein Sohn Jasub, und erkläre vor den übrigen Propheten, die hier stehen, daß er allen Himmeln und 17 allen Fürsten und allen Göttern dieser Welt verborgen war. Und ich sah: 30 er lag in Nazareth an der Brust wie ein Säugling und wie es Sitte war, 18 um nicht erkannt zu werden. Und als er herangewachsen war, tat er große 19 Zeichen und Wunder im Lande Israel und in Jerusalem. Und darnach wurde der Widersacher neidisch auf ihn und reizte die Kinder Israel gegen ihn auf, indem sie nicht wußten, wer er war, und überlieferten ihn dem Könige und 35 20 kreuzigten ihn, und er stieg hinab zum Engel (der Unterwelt). In Jerusalem 21 nämlich sah ich, wie sie ihn kreuzigten am Holze, | und auch wie er nach drei 22 Tagen auferstand und (noch manche) Tage blieb. Und der Engel, der mich führte, sprach zu mir: Merke auf, Jesaja! Und ich sah, als er seine zwölf 23 Jünger aussandte und **auffuhr**. Und ich sah ihn und er war im Firmament, 40 aber er hatte sich nicht verwandelt in ihre Gestalt, und alle Engel des Fir-24 maments und Satan sahen ihn und beteten ihn an. Und es erhob sich daselbst große Trauer, indem sie sprachen: Wie ist unser Herr herabgekommen über uns und wir merkten nicht die Herrlichkeit, [die über ihm war,] die, wie wir sehen, 25 sich über ihm befand vom sechsten Himmel her? Und er stieg auf in den 45 zweiten Himmel und verwandelte sich nicht, sondern alle Engel zur Rechten 26 und zur Linken und der Thron in der Mitte | beteten ihn an und priesen ihn

6ff. Lk. 1 27; Mt. 1 18—20; 2 1. 28 Mt. 2 23; Lk. 2 39.

und sprachen: Wie ist unser Herr uns verborgen geblieben, als er hinabstieg und wir merkten nichts? Und ebenso stieg er auf zum dritten Himmel, und 27 sie lobsangen und sprachen in gleicher Weise, und in dem vierten und fünften 28 Himmel sprachen sie genau ebenso, es war vielmehr ein Lobgesang und (auch) 29 5 darnach verwandelte er sich nicht. Und ich sah, als er in den sechsten Himmel 30 aufgestiegen war, und sie ihn anbeteten und ihn priesen, | aber in allen Himmeln 31 wuchs die Lobpreisung. Und ich sah ihn, wie er in den siebenten Himmel 32 aufstieg und alle Gerechten und alle Engel ihn priesen. Und alsbald sah ich, wie er zur Rechten jener großen Herrlichkeit sich niedersetzte, deren Herrlichkeit 10 ich, wie ich euch sagte, nicht zu schauen vermochte. Und auch den Engel des 33 heiligen Geistes sah ich zur Linken sitzen. Und dieser Engel sprach zu mir: 34 Jesaja, Sohn des Amoz, es ist genug für dich, denn das sind gewaltige Dinge, du hast ja geschaut, was kein Fleischgeborener sonst geschaut hat, | und du wirst 35 in dein Kleid zurückkehren, bis deine Tage erfüllt sind; dann wirst du hierher 15 kommen. Dies habe ich gesehen. | Und Jesaja erzählte es allen, die vor ihm 36 standen, und sie lobsangen. Und er redete mit dem König Hiskia und sprach: Solches habe ich geredet, | und das Ende dieser Welt | und dieses ganze Gesicht 37. 38 wird sich erfüllen im letzten Geschlecht. Und Jesaja ließ ihn schwören, daß er 39 dies dem Volke Israel nicht erzählen würde, noch irgend einem Menschen 20 gestattet würde, diese Worte niederzuschreiben. ⟨Soweit ihr vom Könige ver- 40 nehmen werdet, was in den Propheten gesagt ist,⟩ soweit sollt ihr es lesen. Und auch ihr sollt im heiligen Geiste sein, damit ihr eure Kleider und die Throne und Kronen der Herrlichkeit, die im siebenten Himmel aufbewahrt werden, empfangt.

25 Wegen dieser Gesichte und Weissagungen zersägte Sammael Satan durch 41 die Hand Manasses den Propheten Jesaja, des Sohnes des Amoz. Und dieses 42 alles überlieferte Hiskia dem Manasse im 26. Jahre. Aber Manasse dachte nicht 43 daran und nahm es nicht zu Herzen, sondern nachdem er dem Satan untertan geworden war, ging er zugrunde.

30 Hier ist zu Ende das Gesicht des Propheten Jesaja samt seiner Himmelfahrt.

b) Das fünfte Buch Esra.

(H. Weinel.)

Einleitung. — 1. **Überlieferung.** Seit der ersten Druckausgabe der lateinischen Bibel, welche Fust und Schoeffer im Jahre 1462 veranstaltet haben, findet sich in den Text des jüdischen vierten Esrabuches als erstes und zweites Kapitel eine kleine, in ihrer jetzigen Form sicher christliche Schrift eingefügt, die ein in sich abgeschlossenes Ganze bildet und in den Handschriften vor oder nach dem 4. Esrabuch als zweites oder fünftes Buch Esra überliefert wird. Die Esrabücher, das im hebräischen A. T. stehende Buch Esra (1), das Buch Nehemia (2), das apokryphe griechische Buch Esra (3), das vierte (4. Esra 3—14), fünfte (4. Esra 1. 2) und sechste (4. Esra 15. 16), werden nämlich in der verschiedenartigsten Weise benannt und gezählt. Die von uns gewählte Benennung scheint uns die einfachste zu sein und der chronologischen Folge der Bücher am ehesten gerecht zu werden.

Das ‚fünfte' Buch war, obwohl es jetzt nur noch in lateinischen Bibeln steht, ursprünglich griechisch geschrieben, wie einzelne stehen gebliebene, nur in lateinische Schrift umgesetzte und mit lateinischer Endung versehene griechische Wörter, wie

ganz wörtlich übersetzte unlateinische und erst in griechischer Rückübersetzung verständliche Wendungen beweisen.

Ein sicheres Citat des kleinen Buches bei Kirchenvätern hat sich bis jetzt nicht nachweisen lassen, wenn auch einige schwache Anklänge nicht nur bei christlichen Schriftstellern seit der Mitte des zweiten Jahrhunderts, sondern auch in der römischen Meßliturgie angeführt werden können.

2. **Inhalt.** Die Prophetie zerfällt deutlich in zwei Teile, von denen jeder mit den Worten: „Verkünde meinem Volk" beginnt. Der erste (1 5—2 9) versteht unter dem Volke Gottes die Juden und enthält eine gewaltige Drohrede gegen sie, der zweite (2 10—47) wendet sich an die Christen als das Volk Gottes, um ihnen die Verheißung des himmlischen Reiches zu geben. Dabei entwickelt sich dieser zweite Teil ganz organisch aus dem ersten, der in drei Redegänge zerfällt, deren Schluß jedesmal in Drohung oder Verheißung ausklingt. Die Verheißung des dritten bildet sich zum zweiten Hauptteil aus.

Nach einer allgemeinen Ankündigung der Strafe (1 4—8) ruft der erste Redegang dem Volke Israel all die großen Wohltaten ins Gedächtnis, die Gott bei dem Auszug aus Ägypten, dem Durchmarsch durch die Wüste und der Einwanderung in das verheißene Land dem Volke erwiesen hat. Das Volk aber hat ihm immer mit Murren, Undank und Sünde gelohnt (9—23). So will Gott sich jetzt von ihm zu fremden Völkern kehren und es erbarmungslos verlassen (24—27). — Wieder beginnt der zweite Abschnitt mit der Erinnerung an die Wohltaten Gottes, der als Vater am Volke Israel gehandelt hat (28—30). Darum will er nun die Sünder vertilgen, das Volk vernichten, Jerusalem zerstören lassen (31—34). Einem „kommenden" Volke, das nicht gesehen hat und doch glaubt, werden die „Wohnungen" Israels gehören und die Herrschaft mit den Erzvätern und Heiligen des alten Bundes (35—40). — Ein dritter Abschnitt hält dem Volke abermals seine Sünde, zumal die Übertretung des Gesetzes vor. Die Mutter (Zion) weist selbst ihre Söhne auf ihre Verlassenheit in ihrem Witwenstand hin und ermahnt sie, Gott um Erbarmen anzuflehen (2 1—4). Dagegen ruft Christus (?) Gott an, daß er die Bitte der Mutter nicht erhören soll (5—7). So spricht denn auch Gott sein Wehe aus über die Mutter. Sodom und Gomorrha soll sie gleich werden. Als Verheißung (entsprechend 1 35—40) schließt sich hier nun der ganze zweite Teil an (2 10—47).

Das Volk Gottes wird das Reich Jerusalems, die Wohnung in den ewigen Hütten und den Lebensbaum bekommen, und zwar in der Kürze (2 10—12). — Die Mutter soll ihre Söhne empfangen und in die Arme schließen durch die Hilfe der beiden Propheten Jesaja und Jeremia (13—19). Dann werden die Gebote verkündigt, nach denen das neue Volk handeln soll (20—24), der Mutter wird abermals der Besitz aller ihrer Kinder verheißen, mögen auch die Völker noch so sehr wider sie eifern (25—32). — Da die Juden Esras Mahnung in den Wind geschlagen haben, so wird den Heiden nun ihr „Hirte" verheißen (33—37); man schaut, wie sich das erfüllen wird, indem die Versiegelten gezeigt werden, die am Mahle des Herrn (38—41) teilnehmen. Zum Schluß sieht Esra, wie ein übermenschlicher Jüngling, der Sohn Gottes, die Märtyrer krönt und mit Palmzweigen belohnt (42—47).

Der letzte Vers enthält wie der Anfang den Auftrag Gottes, dies dem Volke Gottes zu verkünden.

3. **Einheit, Integrität und Charakter.** Daß dies kleine Buch, wie es jetzt vorliegt, ein geschlossenes Ganze ist, anhebend mit einer Strafverkündigung gegen das ungehorsame Volk, endigend in der alles umfassenden himmlischen Scene, ist ganz deutlich. Es gehören also die Kapitel 15 und 16 nicht zu dem Stück hinzu, und ebensowenig wird es als bloße Einleitung zum vierten Esrabuch geschrieben sein. Es vermag als ein selbständiges Esrabuch völlig auf sich zu stehen.

Damit ist aber nicht gesagt, daß es von Anfang an ein einheitliches Werk war. Manches scheint gegen diese Annahme zu sprechen und die andere nahezulegen, daß hier ein jüdisches Flugblatt christlich überarbeitet worden ist. Manche Seltsamkeit

des jetzigen Buches würde sich so am einfachsten erklären lassen. Dennoch ist diese Annahme deshalb unwahrscheinlich, weil als die Sünden des Volkes eigentlich keine Gegenwartsünden, sondern die aus der Bibel geschöpften Vergehungen der Väter angeführt werden. Es genügt daher wohl auch zu der Erklärung jener seltsamen Erscheinungen der Hinweis auf den nachahmenden Charakter der kleinen Schrift. Die Benutzung der Propheten ist so stark, daß ich die Stellen gar nicht weiter angegeben habe; es ist einfach Nachahmung des Stils, nicht eigentliches Citiren. Dadurch aber hat das kleine Buch eine ganz besondere Gewalt der Sprache und eine hinreißende Kraft gewonnen.

4. **Abfassungszeit.** Mit Sicherheit läßt sich über die Entstehung des jetzigen Buches nichts weiter sagen, als daß es nicht vor dem zweiten Jahrhundert verfaßt sein wird. Es ist ja freilich durchaus nicht wahrscheinlich, daß es von Anfang an als Zusatz zu dem vierten Esrabuch gedacht war; wäre das der Fall, so hätten wir, da jenes Buch um 100 verfaßt ist, das Datum a quo noch sicherer. Es steht aber auch ohnedies fest, weil die Krönung christlicher Märtyrer seinen Höhepunkt bildet. Andrerseits empfiehlt es sich nicht, über das zweite Jahrhundert hinabzugehen. Einmal führen darauf die Gedankenreihen über das Paradies und den riesengroßen Sohn Gottes, die in Schriften wie Hermas und den Märtyrerakten der Perpetua und Felicitas ihre Parallelen haben, zweitens aber die Tatsache, daß das Buch ursprünglich in griechischer Sprache geschrieben war und im Abendlande abgefaßt wurde. Das letzte ist schon um deswillen anzunehmen, weil es die orientalischen Übersetzungen des 4. Esrabuches nicht enthalten. Griechisch geschrieben wurde aber in der abendländischen Christenheit — und zwar meist nur in Italien — ungefähr bis zum Jahre 200. Von da an überwog in den Christengemeinden das einheimische lateinische Element, während vorher das Christentum mehr Religion der eingewanderten Orientalen war. Auch der stark polemische, antijüdische Charakter des Buches läßt an eine Zeit denken, in der die beiden Religionen sich noch heftiger bekämpften als später, wo die Kirche und das Judentum ganz getrennte Wege gingen.

Nach alledem ist das Buch wahrscheinlich während des zweiten Jahrhunderts im Abendlande entstanden. Nähere Angaben, die man zu gewinnen versucht hat, lassen sich nicht wahrscheinlich machen.

5. **Bedeutung.** Während die meisten Apokalypsen nach innen gerichtet sind, ist dies kleine Buch eine in flammender Sprache geschriebene Anklage gegen die Juden und reiht sich der polemischen Literatur der werdenden Kirche ein. Darin liegt seine Bedeutung. Am nächsten steht es darum dem Barnabasbrief, den es aber durch die Wucht der prophetischen Sprache weit übertrifft. Es mag vielleicht an der Art seiner Entstehung (s. oben) liegen, daß es nur einen Grund für die Verwerfung des Judenvolkes bringt, den Ungehorsam gegen Gottes Gebote, die — wenigstens in dem jetzigen christlichen Texte — rein sittlich verstanden werden. Dabei kommt dann einmal (1 31) eine Beurteilung des Ceremonialgebots zu stande, die — wenn der Text richtig ist — nicht ganz die altprophetische, sondern die im Barnabasbrief geübte ist, wonach die Juden die Gebote Gottes in falscher, „fleischlicher", d. h. äußerlicher Weise mißverstanden haben, das Ceremonialgesetz also nichts anderes als allegorisch verkleidetes Sittengesetz war (vergl. Barn. 9, 4. 2, 4—10).

Im übrigen enthält die Apokalypse bei aller Kürze einen beträchtlichen Teil des allen Apokalypsen gemeinsamen Stoffes, darunter recht interessante Einzelheiten über das vom Sonnenaufgang kommende Volk und seine Herrschaft unter den (auffallend ausgewählten) Größen des Alten Testaments und den Blumenengeln (1 38—40), über das Paradies (2 12. 18 ff.), über die zwei „Helfer" Jesaja und Jeremia, eine neue Variante zu den beiden Zeugen (Offenb. Joh. 11 3, Mc. 9 4)[1], über die Auferweckung der zerstreuten Zionskinder (2 31) und über den ungeheuer großen Gottessohn (2 43).

[1] Vergl. W. Bousset, Der Antichrist S. 137.

Im ganzen ist auch dies kleine Buch ein beredtes Zeugnis für die Kraft jener glühenden Hoffnung des alten Christentums wie für den Ernst, mit dem eine schlichte, gottergebene, dem Nächsten dienende Sittlichkeit gefordert wurde, ein Denkmal jener unermüdlichen Trost- und Mahnarbeit, die christliche Propheten an den Scharen Neugeworbener geübt haben.

4 Das **Wort Gottes,** welches zu **Esra** kam, dem Sohn Chusis, in den Tagen 5 des Königs Nebukadnezar, also: Gehe und **tue meinem Volke seine Schandtaten kund** und seinen Söhnen das Böse, das sie gegen mich begangen haben, damit 6 sie davon ihren Kindeskindern wiedererzählen. Denn die Sünden ihrer Väter sind in ihnen (noch) gewachsen: sie haben mich vergessen und fremden Göttern 5 7 geopfert. | Habe ich sie nicht aus dem Lande Ägypten, aus dem Diensthause geführt? Sie aber haben mich zum Zorne gereizt und meine Ratschläge ver- 8 achtet. Du jedoch schüttle das Haar deines Hauptes und laß alles Schlimme auf sie fallen, da sie meinem Gesetze nicht gehorcht haben, das halsstarrige Volk!

9 Wie lange soll ich sie ertragen? **Habe ich ihnen doch so viel Gutes** 10 10 **erwiesen!** Viele Könige habe ich um ihretwillen gestürzt, den Pharao mit 11 seinen Dienern und sein ganzes Heer habe ich zerschmettert. Habe ich nicht um euretwillen die Stadt Bethsaida zerstört und im Süden zwei Städte, Tyrus 12 und Sidon, mit Feuer verbrannt? Sprich du nun zu ihnen also: So spricht 13 der Herr: Fürwahr, ich habe euch durch das Meer geführt und in unwegsamer 15 Wüste euch gebahnte Straßen dargeboten. Als Führer habe ich euch den Moses 14 gegeben und den Aaron als Priester. Licht habe ich euch durch die Wolken- säule gewährt und große Wundertaten unter euch getan. Ihr aber habt mich 15 vergessen! spricht der Herr. — So spricht der Herr, der Allmächtige: Die Wachtel ist euch zum Zeichen gewesen, ein Lager habe ich euch zum Schutze 20 16 gegeben. Und da habt ihr gemurrt! | Und nicht habt ihr triumphirt in meinem Namen über die Vernichtung eurer Feinde, nein bis zu diesem Tage murret 17 ihr noch! | Wo sind die Wohltaten, die ich euch erzeigt habe? Habt ihr nicht 18 in der Wüste, als ihr Hunger und Durst littet, zu mir geschrieen: Was hast du uns in diese Wüste geführt, uns zu töten? Besser, wir frondeten den 25 19 Ägyptern, als daß wir sterben in dieser Wüste! Eure Schmerzen haben mir leid getan, und ich habe euch das Manna zur Speise gegeben, das Brot der 20 Engel habt ihr gegessen. Habe ich nicht, als ihr Durst littet, den Felsen ge- spalten, und es floß Wasser in Fülle? Vor der Hitze deckte ich euch mit Baum- 21 blättern. Fette Länder habe ich euch zugeteilt, die Kanaaniter, die Pheresiter 30 und Philister habe ich hingestreckt vor eurem Angesicht. — Was soll ich euch 22 jetzt tun? spricht der Herr. — So spricht der Herr, der Allmächtige: Als ihr in der Wüste waret, dürstend am bittern Wasser und meinen Namen ver- 23 wünschend, da habe ich nicht Feuer auf euch regnen lassen ob eurer Lästerungen, sondern durch ein Holz, das ins Wasser geworfen wurde, machte ich den Fluß 35 24 süß. — **Was soll ich dir tun, Jakob?** Du wolltest mich nicht hören, Juda! **Ich werde zu anderen Völkern wandern** und ihnen meinen Namen geben, auf 25 daß sie meine Satzungen halten. Weil ihr mich verlassen habt, will ich euch auch verlassen. Wenn ihr mich um Erbarmen anfleht, will ich mich euer 26 nicht erbarmen. | Wenn ihr mich anruft, werde ich euch nicht hören. Denn 40 ihr habt eure Hände mit Blut befleckt, und eure Füße sind rasch dabei, Mord- 27 taten zu vollführen. Nicht als ob ihr mich im Stiche gelassen hättet, nein, euch selber! spricht der Herr. —

So spricht der Herr, der Allmächtige: Habe ich euch nicht bittend gemahnt, wie ein Vater seine Söhne, wie eine Mutter ihre Töchter, wie eine Amme ihre Säuglinge, ihr solltet mir zum Volk sein und ich euch zum Gott, ihr mir zu Söhnen und ich euch zum Vater? So habe ich euch gesammelt, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel. —

Nun aber, was soll ich euch tun? **Ich werde euch vertreiben von meinem Angesicht!** Wenn ihr mir Opfer bringt, werde ich mein Angesicht von euch wenden; denn Feste und Neumonde und fleischliche Beschneidungen habe ich euch nicht geboten. Ich habe meine Knechte, die Propheten, zu euch gesandt, die habt ihr genommen und getötet und ihre Körper zerfleischt. Ihr Blut will ich an euch heimsuchen, spricht der Herr. — So spricht der Herr, der Allmächtige: Euer Haus ist wüste, ich will euch davontreiben wie der Wind die Spreu. Und eure Kinder werden keine Nachkommen erzeugen, denn sie haben mit euch mein Gebot verachtet und getan, was böse ist in meinen Augen.

Ich werde eure Wohnungen einem Volke geben, welches kommen wird, denen, die mich nicht gehört haben und doch glauben; denen ich keine Wunderzeichen gegeben habe, sie werden tun, was ich geboten habe. Die Propheten haben sie nicht gesehen, und sie werden doch ihre Geschichte im Gedächtnis behalten. Ich bezeuge die Gnade, die dem kommenden Volke widerfahren soll, dessen Kinder vor Freude hüpfen, ob sie mich gleich mit den Augen des Körpers nicht sehen, nein im Geiste glauben sie, was ich gesagt habe. Und jetzt, Vater, blicke her in Glorie und sieh dein Volk, das von Sonnenaufgang kommt. Ihnen werde ich geben die Herrschaft mit Abraham, Isaak und Jakob, Elia und Henoch, Sacharja und Hosea, Amos, Joel, Micha, Obadja, Zephanja, | Nahum, Jona, Mattathias, Habakuk und den zwölf Engeln mit Blumen. So spricht der Herr: Ich habe dies Volk aus der Knechtschaft geführt, habe ihnen Gebote gegeben durch meine Knechte, die Propheten, aber sie haben sie nicht hören wollen, sondern meinen Rat in den Wind geschlagen. Die Mutter, die sie geboren hat, spricht zu ihnen: Gehet, meine Söhne, denn ich bin verwitwet und verlassen. Ich habe euch mit Freuden groß gezogen und mit Schmerz und Trauer verloren, weil ihr gesündigt habt vor dem Herrn und getan, was böse ist in meinen Augen. | — Nun aber, was soll ich euch tun? — Ich bin verwitwet und verlassen. Gehet, meine Söhne, und bittet den Herrn um Erbarmen.

Ich aber rufe dich, Vater, zum Zeugen an für die Mutter der Söhne, weil sie meinen Bund nicht haben halten wollen: laß Verstörung über sie kommen und Plünderung über ihre Mutter, damit sie keine Nachkommen mehr bekommen. Laß sie unter die Völker zerstreut, ihre Namen vernichtet werden von der Erde, weil sie meinen Bund verachtet haben. —

Wehe dir, Assur, die du Ungerechte in dir birgst! Böse Stadt, bedenke, was ich an Sodom und Gomorrha getan habe, | deren Land in Pechklumpen und Aschenhaufen liegt: so will ich die machen, die nicht auf mich gehört haben, spricht der Herr, der Allmächtige.

So spricht der Herr zu Esra: **Verkünde meinem Volk,** daß ich ihnen das Reich Jerusalems geben will, das ich Israel geben wollte. Und ich werde mir seine Glorie nehmen und ihnen die ewigen Hütten geben, die ich jenem bereitet hatte. Der Lebensbaum wird ihnen Wohlgeruch der Salbe geben, und sie werden nicht arbeiten noch müde werden. Bittet, so werdet ihr empfangen.

Bittet um wenige Tage, damit sie verkürzt werden. Schon ist euch das Reich
bereitet. Wachet!

14 Ich rufe zu Zeugen an Himmel und Erde: habe ich doch das Böse ver-
15 gehen lassen und das Gute geschaffen, so wahr ich lebe! spricht der Herr. Gute
Mutter, schließe deine Söhne in die Arme, gib ihnen Freuden wie eine Taube, 5
die ihre Jungen füttert; gib Stärke ihren Füßen; denn ich habe dich auserwählt,
16 spricht der Herr. Und die Toten werde ich aufwecken aus ihren Gräbern und
sie hervorführen aus ihren Grabmälern; denn ich habe meinen Namen in ihnen
17 erkannt! Fürchte dich nicht, Mutter der Söhne, denn ich habe dich erwählt,
18 spricht der Herr. Ich werde dir eine Hilfe schicken, meine Knechte Jesaja und 10
Jeremia, nach deren Rat ich geheiligt und dir bereitet habe zwölf Bäume, mit
19 vielen Früchten schwer behangen, | und ebensoviel Quellen, aus denen Milch und
Honig fließt, und sieben unermeßliche Berge voll Rosen und Lilien, auf denen
ich deine Kinder der Freuden voll machen will.

20 Schaffe der Witwe Recht, dem Mündel gerechtes Gericht, gib dem Dürf- 15
21 tigen, schütze die Waisen, kleide die Nackten, | den Krüppel und Kranken pflege,
den Hinkenden verlache nicht, schütze den Gebrechlichen und führe den Blinden
22 zum Schauen meiner Klarheit. Den Greis und den Jüngling schütze in deinen
Mauern, deine Kinder behüte, deine Sklaven und Freien sollen fröhlich sein
23 und deine ganze (Klienten-) Schar in Freude leben. Wo du Tote findest, da 20
begrabe sie und bezeichne das Grab: so will ich dir den ersten Sitz bei meiner
24 Auferstehung geben. Raste und ruhe, mein Volk, denn deine Ruhe wird
anbrechen.

25. 26 Gute Amme, nähre deine Söhne, mache doch ihre Füße stark! Die Kinder,
die ich dir gegeben habe — keins von ihnen wird verloren gehen, denn ich 25
27 werde sie suchen nach der Zahl, die du hattest. Ängstige dich nicht, denn wenn
der Tag der Drangsal und Not kommt, werden andere weinen und traurig
28 sein, du aber fröhlich und reich beglückt. Die Völker werden eifern und doch
29 nichts wider dich vermögen, spricht der Herr. Meine Hände werden dich
30 schützen, auf daß deine Söhne nicht die Gehenna schauen! Freue dich, Mutter, 30
31 mit deinen Söhnen, denn ich werde dich erretten, spricht der Herr. Gedenke
deiner schlafenden Söhne, denn ich will sie aus den verborgenen Gräbern in
der Erde hervorgehen lassen und Barmherzigkeit an ihnen tun, denn ich bin
32 barmherzig, spricht der Herr, der Allmächtige. Schließe deine Kinder in die
Arme, bis ich komme, und künde ihnen (meine) Barmherzigkeit, denn meine 35
Brunnen strömen über, und meine Gnade wird nimmer aufhören.

33 Ich, Esra, empfing auf dem Berge Horeb das Gebot des Herrn, zu
Israel zu gehen. Als ich zu ihnen kam, verschmähten sie mich und verachteten
34 das Gebot des Herrn. Deshalb sage ich euch, **ihr Heiden,** die ihr höret und
versteht: **Harret eures Hirten!** Die ewige Ruhe wird er euch geben; denn 40
35 nahe ist Er, der am Ende der Welt kommt! Bereitet euch, die Belohnung des
Reiches zu empfangen; denn nie verlöschendes Licht wird euch leuchten in alle
36 Ewigkeit. Fliehet die Finsternis dieser Welt, nehmet hin das Glück eurer
37 Herrlichkeit; ich zeuge offen für meinen Heiland. Empfanget die Gabe des
Herrn, freut euch und danket dem, der euch berufen hat in sein himmlisches Reich. 45

38 Auf! Steht und seht die Zahl der **Versiegelten beim Mahle des Herrn.**
39 Wer die Finsternis der Welt verlassen hat, der hat ein strahlendes Gewand
40 von dem Herrn empfangen. Zion, empfange deine Schar und umschließe deine
41 Weißgekleideten, die das Gesetz des Herrn erfüllt haben. Voll ist die Zahl

deiner Söhne, nach denen du verlangtest, erflehe die Herrschaft des Herrn, auf daß dein Volk geheiligt werde, das berufen ist von Anfang an! Ich, Esra, 42 habe **auf dem Berge Zion eine große Schar** geschaut, die ich nicht zählen konnte, und alle lobten den Herrn mit Gesängen. Und in ihrer Mitte stand 43 5 ein Jüngling von erhabner Gestalt, der sie alle überragte. Er setzte jedem einzelnen von ihnen eine **Krone** aufs Haupt und wuchs noch mehr empor. Mich aber hielt das Wunder im Bann. — Dann fragte ich den Engel: Herr, 44 wer sind diese? Er antwortete mir und sprach: Das sind die, welche das 45 sterbliche Kleid abgelegt und das unsterbliche angezogen und den Namen des 10 Herrn bekannt haben. Jetzt werden sie gekrönt und erhalten Palmen. | Und 46 ich sprach zu dem Engel: Wer ist der Jüngling, der ihnen die Krone aufsetzt und die Palmen in die Hände gibt? Er antwortete mir und sprach: Es ist 47 der Sohn Gottes, den sie in der Welt bekannt haben. Ich aber fing an, sie zu preisen, weil sie tapfer für den Namen des Herrn eingetreten waren.

15 Da sprach der Engel zu mir: Gehe! Künde meinem Volk die großen 48 Wunder Gottes, des Herrn, die du geschaut hast.

c) Das sechste Buch Esra.

(H. Weinel.)

Einleitung. — 1. Überlieferung. Während erst die Druckausgabe der lateinischen Bibel das fünfte Esrabuch zur Einleitung des vierten gestempelt hat, steht das sechste in allen Handschriften an derselben Stelle hinter dem vierten, auch wo es als ein besonderes Buch bezeichnet ist und nicht einfach als 15. und 16. Kapitel des 4. Esrabuchs aufgeführt wird (über die Zählung s. XXI b Einl. 1). In der Tat macht das Buch den Eindruck eines Anhanges, denn es fehlt ihm der Eingang gänzlich, man müßte denn annehmen, derselbe sei weggeschnitten worden, eine Annahme, zu der gar kein Grund vorliegt.

Ursprünglich war das Buch griechisch geschrieben, wie eine ganze Anzahl wörtlich übertragener unlateinischer Wendungen und bloß äußerlich latinisirter griechischer Wörter beweist.

Die ältesten Spuren einer Benutzung der beiden Kapitel lassen sich vielleicht bei Ambrosius (Brief 29 cit. 16 60), sichere erst bei dem ältesten christlichen Geschichtsschreiber Britanniens, dem um 570 gestorbenen Gildas, nachweisen.

2. Inhalt. Das Ganze zerfällt in zwei deutlich durch verschiedene Anreden getrennte Teile. Die Ankündigung des Weltunterganges in gewaltigen Kriegs- und Naturkatastrophen ist sein Inhalt, für die Heiden eine furchtbare Drohung, für das verfolgte Gottesvolk ein Trost und zugleich eine ernste Mahnung.

Der erste, an die ungläubigen Bedrücker gerichtete Teil (15 5—16 35) gliedert sich in folgende Weissagungs- und Drohreden: 1. 15 5—23. An der ganzen Erde, die mit Ägypten verglichen und so genannt wird (oder ist an das wirkliche Ägypten auch gedacht?), weil sie wie einst Ägypten jetzt das Volk Gottes bedrückt und die Gerechten tötet, wird Gott schrecklich Rache nehmen durch grausige Plagen, durch ein allgemeines Morden und eine Empörung der Könige wider Rom. — Ein kleiner Anhang wider sündige Christen schließt sich an: 15 24—27. 2. In einem schrecklichen Gesicht schaut und prophezeit der Seher dann eine Schlacht der Araber und „Karmonier“ sowie das Aufsteigen mächtiger „Wolken“ von Osten und Norden, die mit anderen, von Süden, Norden und Westen kommenden zusammenstoßen und dabei schreckliche Verwüstung auf der Erde anrichten. Ein gewaltiger Wolkenbruch wird die Erde überschwemmen und „Babylon“ (Rom) zerstören, 15 28—45. 3. Drohreden gegen Asien, das an der Machtstellung „Babylons“ teilhatte und die Auserwählten

Gottes ebenso verfolgte, 15 46—63. 4. Babel und Asien, Ägypten und Syrien sollen wissen, daß das Unheil nahe ist. Nichts vermag sie zu retten. Denn sie verstehen nicht, daß die Strafe zur Besserung dienen sollte, und nehmen eine Zeit vorübergehenden Glücks für Rettung. In Wahrheit wird nach dieser Glückszeit unmittelbar die Endkatastrophe kommen, 16 1—35.

Im zweiten Teil, 16 36—78, wird 1. die Tatsache, daß die Katastrophe nahe ist, noch einmal verkündet, nun aber den Knechten des Herrn als ein Trost, 16 36—40. 2. Daran schließt sich die Mahnung an diese Knechte, wie Fremdlinge die Güter der Erde zu betrachten. Die Ungerechtigkeit, die jetzt scheinbar im Glücke schwelgt, wird jäh vertilgt werden, 16 40—54, 3. die Ungerechtigkeit — auch der Gläubigen! Gott prüft die Herzen und richtet! 16 55—68. 4. Wer von seiner Sünde abläßt, den wird Gott aus der kommenden Drangsal befreien, d. h. aus der Verfolgung. Diese wird nachher als gegenwärtig geschildert 16 68—78.

3. **Charakter, Zweck und Abfassungszeit.** Die Prophetie ist nicht jüdischer Herkunft, wie man auch wohl gemeint hat, sondern christlicher. Das wird, wenn auch jeder Hinweis auf spezifisch Christliches, vor allem auf Jesus Christus fehlt, doch dadurch sicher gemacht, daß das Buch augenscheinlich eine Verfolgung schildert, die sich mindestens über die ganze Osthälfte des Reiches erstreckt. Auf die Anklänge an neutestamentliche Stellen, die im zweiten Teil nicht selten sind, darf man auch wohl einiges Gewicht legen.

In dieser Verfolgungszeit Christen zu trösten und zum rechten Wandel, der allein die Seligkeit bringt, zu mahnen, ist die Absicht der Prophetie. Der Haupttrost ist, daß Gott den heidnischen Verfolgern heimzahlen wird. Und wenn einige am Dasein und an der Hilfe Gottes zweifeln, weil die Christen in den Leiden, die schon hereingebrochen sind, mitleiden müssen, so hebt der Prophet den Zweifel durch den Hinweis auf die eigne Sünde der Knechte Gottes (15 24 ff.), die der zweite Teil zu bekämpfen anweist.

Geschrieben ist also das Buch nicht vor den zwanziger Jahren des zweiten Jahrhunderts und nicht nach der Zeit Constantins, also zwischen 120 und 300 n. Chr. Nähere Angaben zu machen, ist sehr schwer. Die Verfolgung ist nicht sicher zu lokalisiren; es ist keine der schwersten. Man hat Christen gefangen gesetzt und ihnen geboten, Opferfleisch zu essen (16 69 f.), ihre Habe geplündert; aber von Todesstrafe steht in diesem Zusammenhang, der zunächst in Betracht kommt, nichts: von dem Blut der Heiligen sprechen lediglich allgemeine Schilderungen. Die Ursache der Verfolgung scheint eine Hungersnot gewesen zu sein, die man den Christen schuld gab. Zwar im Augenblick ist das Getreide wieder gefallen, und die Heiden atmen auf (16 22). Doch der Seher sieht, daß Gottes Rache nur einen Augenblick zögert, um dann die Verfolger ganz zu vernichten.

Weitere Anhaltspunkte zur zeitlichen Ansetzung der Schrift hat man in den Kämpfen, die als vor diesem Zeitpunkt liegend geschildert werden, gesucht. Da die Wolkenvision nun viel zu dunkel ist, so hat man den Kampf der Drachen, d. h. der Araber, mit den Karmoniern zum Ausgangspunkte weiterer Berechnungen gemacht. Für Karmonier liest man Karmanier und versteht unter diesen die Parther, weil die Sassaniden zuerst Karmanien erobert hatten. So sollen sie sich nach diesem Land genannt haben. Ferner sagt man, daß die Araber nur einmal vor der Zeit des Islam erobernd nach Westen gedrungen seien, nämlich zur Zeit des Palmyrenischen Reiches, dessen Hauptmacht die Araber unter einem arabischen Feldherrn Odänathos bildeten. Damit kommen wir in die Zeit des Kaisers Gallienus (260—268) oder in die unmittelbar vorangehende Zeit. Die „Wolken" sind dann die Gotenschwärme, die damals das Reich überfielen, die aufrührerischen Könige die sogen. 30 Tyrannen, Usurpatoren, die in vielen Provinzen dem Kaiser entgegentraten. So viel Bestechendes diese Hypothese hat, es fehlt ihr doch an der nötigen Unterlage zur Begründung. Daß die Parther sich Karmanier nannten, ist nicht nachgewiesen. Die Araber ferner dringen schon seit dem ersten vorchristlichen Jahrhundert nach Westen. Und schließlich ist nicht wahrscheinlich, daß unter Gallienus Christen in Ägypten verfolgt

worden sind, für das Reich als ganzes, das im 6. Esrabuch mindestens ebenso stark in Betracht kommt, sind Verfolgungen unter diesem Kaiser direkt ausgeschlossen.

Als Ort der Abfassung hat man meist Ägypten angesehen. Und gewiß spielt Ägypten eine große Rolle in der Schrift. Dennoch darf man nicht zu starkes Gewicht auf diese Tatsache legen, denn Babylon (Rom), Asien, Syrien, Arabien spielen nicht minder ihre Rolle, und der Blick des Sehers ist auf die ganze Erde gerichtet. Man wird wohl an den Orient, eingerechnet Kleinasien, zu denken haben, und das Fehlen des Stückes in den orientalischen Übersetzungen wird eher nötigen, möglichst weit nach Westen, womöglich nach Kleinasien, zu gehen.

4. Bedeutung. Bei der Dunkelheit, die über dem Schriftstück lagert, das ja nicht nur im Ganzen undatirbar, sondern auch in vielen seiner Einzelheiten unerklärlich bleibt, kann man über seine spezielle geschichtliche Bedeutung und Wirkung nichts aussagen.

Auffallend mag erscheinen, daß dieser Prophetie jeder Ausblick in die zukünftige Herrlichkeit fehlt. Nur die Katastrophe beschäftigt den Seher. Vielleicht liegt das an der Glut seiner Rachehoffnung, die uns hier so heiß wie nur in irgend einer Apokalypse entgegenschlägt, und die nicht vom Geiste Jesu, sondern von jener scheinbaren Sanftmut eingegeben erscheint, welche die Rache Gott überläßt, sich aber berauscht an dem Gedanken, wie furchtbar Gott sein kann. Trotzdem wäre das Fehlen des Zukunftsglückes auffallend, wenn man es nicht vielleicht damit erklären dürfte, daß das Buch von Anfang an dem 4. Esrabuch nachgesetzt war und dieses von der Herrlichkeit der Gerechten, wenn auch nur kurz, sprach.

Andererseits muß man, um über die Rachehoffnung gerecht zu urteilen, nicht bloß den Druck schwerer Verfolgungen in Betracht ziehen, sondern auch den Ernst der Mahnung, die sich an die Christen selbst richtet und ihnen einschärft, in der Welt fremd zu sein und zu suchen, was droben ist.

Die Sprache des Propheten ist gebildet an alt- und neutestamentlichen Vorbildern, am 4. Esrabuch und wohl auch an den prophetischen Dichtungen der sibyllinischen Bücher. Sie ist aber reich an selbständigen Bildern und an manchen Stellen gewaltig und wahrhaft hinreißend.

Siehe, rede zu den Ohren meines Volkes **Worte der Weissagung,** die **15** 1
ich dir in den Mund legen werde, spricht der Herr, | und laß sie auf Papier 2
schreiben; denn sie sind glaubhaft und wahr. Fürchte nicht die Pläne(, die 3
man) gegen dich (schmiedet), laß dich nicht verwirren durch den Unglauben der
5 Widersacher; denn wer ungläubig ist, wird in seinem Unglauben sterben. 4
Siehe, ich führe Unheil **über den Erdkreis** herauf, spricht der Herr, **Schwert,** 5
Hunger, Tod und Verderben, | weil Ungerechtigkeit die ganze Erde bedeckt hat und 6
ihre schändlichen Werke voll sind. | Darum spricht der Herr: | Nicht mehr will ich zu 7. 8
ihren Gottlosigkeiten schweigen, die sie frevelnd begehen, noch will ich ertragen,
10 was sie Unrechtes üben. Siehe, unschuldiges und gerechtes Blut schreit zu mir
empor, und die Seelen der Gerechten schreien beständig. Schreckliche Rache 9
will ich an ihnen nehmen und alles unschuldige Blut will ich an ihnen heimsuchen. Siehe, mein Volk wird wie eine Herde zur Schlachtung geführt. 10
Nicht mehr will ich es wohnen lassen im Lande **Ägypten,** | sondern ich werde es 11
15 herausführen mit starker Hand und erhobenem Arme und Ägypten wie einst
mit Plagen heimsuchen und sein ganzes Land verderben. Trauern soll Ägypten 12
und seine Grundfesten unter dem Schlage der Züchtigung und Bestrafung, die
der Herr heraufführen wird. Trauern sollen die Bauern, die das Land be- 13
stellen, denn ihr Getreide soll ausbleiben und ihre Bäume sollen verwüstet
20 werden durch Brand und Hagel und schrecklichen Sturm. Wehe der Welt und 14
allen, die in ihr wohnen! Denn genaht hat sich das Schwert und ihre Ver- 15

nichtung. Und erheben wird sich ein Volk wider das andere zur Schlacht, und
16 das Schwert in ihren Händen! Denn Zwiespalt wird unter den Menschen ausbrechen; die einen werden sich gegen die andern erheben und sich nicht um ihren König und Führer ihrer Machthaber bekümmern im Gefühl ihrer Macht.
17 Wird dann jemand begehren, in eine Stadt zu gehen, so wird er es nicht ver- 5
18 mögen. Denn ob ihres Übermutes werden ihre Städte in Verstörung gesetzt,
19 ihre Häuser zerstört werden, die Menschen werden sich fürchten. Kein Mensch wird sich seines Nächsten erbarmen; einbrechen werden sie in ihre Häuser mit dem Schwert, um ihre Habe zu plündern aus Hunger nach Brot und großer Bedrängnis. 10

20 Siehe, ich rufe zusammen, spricht der Herr, **alle Könige der Erde,** aufzustören die, welche von Norden und von Süden, von Osten und von Westen kommen, daß sie sich gegeneinander kehren und (vergeltend) zurückgeben, was sie jenen gegeben haben. So wie sie bis heute meinen Auserwählten tun, so werde ich tun und zurückgeben in ihren Schoß. So spricht der Herr 15
22 Gott: Nicht wird meine Rechte der Sünder schonen, noch wird mein Schwert
23 ablassen von denen, die unschuldiges Blut auf der Erde vergießen. Und Feuer wird ausgehen von seinem Zorn und die Grundfesten der Erde verzehren und die Sünder wie angezündetes Stroh.

24 **Weh denen, die sündigen** und meine Gebote nicht halten, spricht der 20
25 Herr: | ich werde ihrer nicht schonen! Fort von mir, abtrünnige Söhne! Be-
26 flecket meine Heiligkeit nicht! Denn der Herr kennt alle, die sich an ihm vergehen, deswegen hat er sie in den Tod und das Verderben dahingegeben.
27 Denn schon ist Unheil über den Erdkreis gekommen und ihr werdet darin aus- 25 halten müssen, denn nicht wird euch Gott befreien, weil ihr euch gegen ihn vergangen habt.

28 Siehe, **ein Gesicht,** und es war schrecklich! Und seine Erscheinung
29 kam von Osten. Und ausziehen werden die Völkerschaften des **Drachen** der **Araber** in vielen Wagen, und ihr Zischen wird am Tage ihres Auszuges 30 über die Erde hin tönen, so daß sich alle, die sie hören, fürchten und er-
30 zittern. Rasende **Karmonier** werden im Grimm hervorbrechen wie Eber aus dem Walde, in großer Macht herankommen, mit ihnen in einer Schlacht kämpfen
31 und einen Teil des Landes der Assyrer mit ihren Zähnen verwüsten. Und danach werden die Drachen, eingedenk ihres Ursprunges, die Überhand gewinnen, 35 und wenn sie sich umgewandt haben, schnaubend mit großer Macht, um sie zu
32 verfolgen, dann werden jene verwirrt werden und verstummen vor ihrer Kraft
33 und ihre Füße zur Flucht wenden. Und vom Lande der Assyrer wird einer, der ihnen auflauert, ihnen einen Hinterhalt legen und einen von ihnen vernichten. Da wird Furcht und Zittern ihr Heer befallen und Ohnmacht ihre 40 Könige.

34 Siehe — **Wolken von Osten und Norden bis hin nach dem Süden!**
35 Und ihr Aussehen war ganz entsetzlich voll Zorn und Sturm. | Und sie werden aneinanderstoßen, und sie werden gewaltiges Unwetter über die Erde ausgießen. Und das Blut von den Schwertern wird reichen bis an den Bauch des Pferdes, 45
36 | den Schenkel des Menschen und den Hinterbug des Kameles. Und viel Furcht
37 und Zittern wird auf der Erde sein. Entsetzen werden sich alle, die jenen Zorn sehen, und Furcht wird sie erfassen. Und danach werden **zahl-**
38 **reiche Wolken** | **von Süden und von Norden und ein anderer Teil von Westen**
39 aufsteigen. Aber mächtiger werden Winde von Osten her werden und ihn

und die Wolken einschließen, die er im Zorne hat aufsteigen lassen; und das Unwetter, das von Osten und Westen her entstanden war, um Vernichtung anzurichten, wird verletzt werden. Und aufsteigen werden große und starke Wolken voll Zorn und Unwetter, um die ganze Erde und ihre Bewohner zu vertilgen. Sie werden über jeden Hohen und Erhabenen schreckliches Unwetter ausschütten, | Feuer, Hagel, fliegende Schwerter und große Wasser(ströme), so daß alle Felder und alle Bachtäler von der Menge dieses Wassers erfüllt werden. Und sie werden Städte und Mauern, Berge und Hügel, die Bäume der Wälder, das Heu der Wiesen und ihr Getreide vernichten. Sie werden in einem Lauf weiter strömen bis nach Babylon und es vernichten. Bei ihm werden sie zusammenströmen, es umfließen und all ihr Unwetter und den ganzen Zorn auf es ausgießen ⟨, bis sie es von Grund aus zerstören⟩. Da wird der Staub und der Rauch bis zum Himmel dringen, und alle ringsum werden es betrauern. Und die Überlebenden werden die Sklaven derer werden, die es zerstört haben.

Und du **Asien**, die du teilhattest an der Pracht Babylons und an der Herrlichkeit seiner Stellung, | wehe dir, du Elende! Denn du bist ihm gleich geworden, hast deine Töchter zum Schandgewerbe geschmückt, damit du gefielest und gerühmt seist unter deinen Liebhabern, die stets deiner begehrten! Die verhaßte Hure hast du nachgeahmt in allen Werken und Listen. Darum spricht Gott: | Ich werde dir Unheil senden: Witwenschaft, Armut, Hunger, Schwert und Pest; die sollen deine Häuser verwüsten, sollen vernichten und töten. Und die Herrlichkeit deiner Macht wird verwelken wie eine Blume, wenn sich der Gluthauch erhebt, der wider dich entsandt ist. Du wirst schwach werden und elend von den Schlägen und zerschlagen von den Striemen, so daß du deine Mächtigen und Liebhaber nicht aufnehmen kannst. Würde ich so gegen dich eifern, spricht der Herr, wenn du nicht meine Auserwählten zu jeder Zeit getötet hättest, jauchzend mit Händeklatschen und lachend bei ihrem Tode, da du trunken warest? Schmücke nur die Pracht deines Antlitzes! Hurenlohn trägst du im Schoße deines Gewandes, deshalb wirst du Vergeltung empfangen ⟨in deinen Schoß⟩! Wie du meinen Auserwählten tust, spricht der Herr, so wird dir Gott tun und dich in Leiden stürzen. Deine Kinder werden Hungers sterben, du wirst durch das Schwert fallen, deine Städte werden vernichtet werden, und alle die Deinen werden auf dem Felde durchs Schwert fallen. Und alle, die auf den Bergen sind, werden durch Hunger ums Leben kommen; sie werden ihr eigen Fleisch fressen und ihr Blut trinken, aus Hunger nach Brot und Durst nach Wasser. Unglückliche! Elend wirst du vor allen andern werden, und Leid wird dir zur Vergeltung widerfahren. Im Vorüberziehen werden sie die verhaßte Stadt anfallen, und sie werden einen Teil deines Landes und einen Teil deiner Herrlichkeit vernichten, wenn sie von Babylon wieder zurückkehren. Und wenn du zerstört | und verwüstet bist, wirst du ihnen wie Stroh sein und sie werden dir Feuer sein! Sie werden dich und deine Städte verzehren, dein Land und deine Berge, alle deine Wälder und deine Fruchtbäume werden sie mit Feuer verbrennen. Deine Söhne werden sie gefangen wegführen, deine Schätze werden sie zur Beute machen, und die Herrlichkeit deiner Pracht werden sie vernichten.

Wehe dir, Babylon und Asien! Wehe dir, Ägypten und Syrien! Umgürtet euch mit Säcken und härenem Tuch, beklagt eure Söhne und beweint sie, denn **nahe ist eure Vertilgung.** Ausgeschickt ist gegen euch das

4 Schwert! Wer ist da, der es abwende? Ausgeschickt ist gegen euch das Feuer!
5 Und wer ist da, der es lösche? Ausgeschickt sind gegen euch Leiden! Und
6 wer ist da, der sie vertreibe? Kann einer den hungrigen Löwen im Walde ver-
7 treiben oder das Feuer verlöschen, wenn Stroh angezündet worden ist? Kann
einer den Pfeil zurückschlagen, der von einem starken Schützen geschossen ist? 5
8. 9 Gott der Herr schickt die Leiden, und wer möchte sie vertreiben? Feuer wird
10 ausgehen von seinem Zorne, und wer ist da, der es lösche? Er wird seinen
Blitz senden, und wer wird sich nicht fürchten? Er wird donnern, und wer
11 wird sich nicht entsetzen? Der Herr wird drohen, und wer wird nicht ganz
12 und gar zergehen vor seinem Angesicht? Die Erde ist erbebt und ihre 10
Fundamente, das Meer wogt aus der Tiefe empor, seine Wogen werden
verwirrt und seine Fische vor dem Antlitz des Herrn und der Herrlichkeit
13 seiner Macht. Denn stark ist seine Rechte, die den Bogen spannt; scharf
die Pfeile, die von ihm entsandt werden, nie versagen sie, wenn er beginnt,
14 sie nach der Erde zu versenden. Siehe, Leiden werden ausgesandt werden und 15
15 nicht wieder umkehren, bis sie auf die Erde kommen. Feuer wird angezündet
werden und nicht wieder verlöschen, bis es die Fundamente der Erde verzehrt.
16 Wie der Pfeil nicht umkehrt, versandt von einem starken Schützen, so werden
die Leiden nicht umkehren, die auf die Erde ausgesandt sind.

17. 18 Weh mir! Weh mir! Wer wird mich befreien in jenen Tagen? Der 20
Anfang der Schmerzen (kommt) — und viele stöhnen, der Anfang der Hungers-
not — und viele werden umkommen, der Anfang der Kriege — und Mächte
19 entsetzen sich, der Anfang der Leiden — und alle werden zittern. Was werden
20 sie (erst) dabei tun, wenn die Leiden (selbst) kommen? Siehe, Hunger und
Plage und Verwirrung und Not sind gesandt **als Zuchtruten zur Besserung.** 25
21 Und bei dem allem werden sie sich nicht abkehren von ihren Ungerechtigkeiten,
noch werden sie immer der Zuchtruten gedenken.

Siehe, es wird das Getreide wohlfeil werden auf der Erde, so daß sie
22 glauben, der Friede sei ihnen geschenkt. Dann aber **werden die Leiden auf**
23 **der Erde emporsprossen,** Schwert, Hunger und große Verwirrung. Hungers 30
werden die meisten Bewohner der Erde sterben, und das Schwert wird die
24 andern vernichten, welche die Hungersnot überleben. Tote werden wie Kot auf
der Straße liegen und niemand wird da sein, sie zu beklagen (?). Denn die
25 Erde wird verlassen sein und ihre Städte werden zerstört werden. Keiner wird
26 übriggelassen, die Erde zu bebauen und Samen auf sie zu säen. Die Bäume 35
27 werden ihre Frucht bringen, aber wer wird sie ernten? Die Traube wird
reif werden, aber wer wird sie treten? Denn es wird allerorten tiefe Einöde
28 sein. Sehnlich verlangen wird ein Mensch, einen Menschen zu sehen und seine
29 Stimme zu hören. Denn von einer Stadt werden zehn übrigbleiben und von
einem Weiler zwei, die sich verborgen hatten in dichten Wäldern und in den 40
30 Spalten der Felsen. Wie in einem Olivengarten an den einzelnen Bäumen
31 drei oder vier Oliven übrigbleiben, oder wie in einem Weinberge bei der Lese
einzelne Beeren übriggelassen werden von denen, die den Weinberg sorgfältig
32 durchsuchen, so werden in jenen Tagen drei oder vier übriggelassen werden von
33 denen, welche ihre Häuser mit dem Schwerte durchsuchen. Und das **Land wird** 45
verlassen bleiben, seine Äcker werden zu Dornhecken werden, und seine Wege
und alle Pfade werden Dornen aufwachsen lassen, weil keine Schafherden es
34 mehr durchziehen. Trauern werden die Jungfrauen, weil sie keine Verlobten
mehr haben, trauern die Frauen, weil sie keine Männer haben, trauern ihre

Töchter, weil sie ihrer Stütze beraubt sind. Ihre Verlobten werden im Krieg 35
vertilgt und ihre Männer vor Hunger aufgerieben werden.

Höret aber dies und verstehet es, **ihr Knechte des Herrn!** Siehe, ein 36. 37
Wort des Herrn (ist's); nehmet es auf! Zweifelt nicht an dem, was der Herr
5 gesagt hat: Siehe, es kommen Leiden und lassen nicht auf sich warten! 38
Wie ein Weib, das im neunten Monat mit seinem Kinde schwanger geht, wenn 39
sich die Stunde ihres Gebärens naht, zwei oder drei Stunden vorher wehe
Schmerzen in ihrem Leibe empfindet, und wenn das Kind ihren Leib verläßt,
nicht einen Augenblick zögert: so werden die Leiden nicht zögern, hervor- 40
10 zukommen über die Erde hin. Und die Welt wird Weh leiden, und Schmerzen
werden sie umfangen!

Höret das Wort, ihr, mein Volk! Bereitet euch zum Kampf und **im** 41
Leiden benehmet euch **wie Fremdlinge auf der Erde:** wer verkauft, als sei er 42
auf der Flucht, und wer kauft, als sei er im Begriff zu verlieren; wer handelt, 43
15 als werde er keinen Gewinn mehr einnehmen; wer baut, als werde er nicht
mehr wohnen; wer sät, als ob er nicht ernten, ebenso auch wer (seine Wein- 44
stöcke) beschneidet, als ob er nicht Lese halten werde; die da heiraten so, als 45
ob sie keine Kinder erzeugen würden, und die nicht heiraten, als ob sie ver-
witwet wären. Deshalb arbeiten umsonst, die da arbeiten: ihre Frucht werden 46. 47
20 Fremde ernten und ihr Vermögen werden sie rauben, ihre Häuser zerstören,
ihre Söhne in Gefangenschaft führen. ⟨Darum sollen die da heiraten wissen,⟩
daß sie ihre Kinder in Gefangenschaft und Hungersnot bekommen werden. Und 48
die Handel treiben, tun es, wie man Beute macht. Denn je mehr sie ihre
Städte und Häuser und Besitztümer und ihre Person schmücken, desto mehr will 49
25 ich eifern wider sie um ihrer Sünden willen, spricht der Herr. Denn wie 50
eine schöne und edle Frau eifert wider eine Buhlerin, so wird die Gerechtig- 51
keit wider die Ungerechtigkeit eifern, wenn diese sich schmückt, und sie klagt
sie ins Angesicht an, wenn der kommt, welcher (sie) verteidigt, indem er jede
Sünde auf der Erde heimsucht. Deshalb gleichet ihr nicht und ihren Werken! 52
30 Denn, sieh, noch einen Augenblick, und **die Ungerechtigkeit wird** von der Erde 53
vertilgt werden und die Gerechtigkeit wird unter uns herrschen. Nicht soll 54
der Sünder sagen, er habe nicht gesündigt ⟨, noch der Ungerechte, er habe gerecht
gehandelt⟩; denn Feuerkohlen wird er auf dem Haupte dessen anzünden, der da
sagt: Ich habe nicht gesündigt, bei Gott und seiner Herrlichkeit! Siehe, **der**
35 **Herr kennt alle Werke des Menschen, ihr Dichten und Trachten,** ihre Gedanken und 55
ihre Herzen. Der da gesagt hat: Es werde die Erde, und sie ward, es werde der 56
Himmel, und er ward, | durch dessen Wort die Sterne gegründet wurden, der die 57
Zahl der Sterne kennt | — der die Tiefen erforscht und ihre Schätze — der das 58
Meer gemessen hat und seinen Inhalt — der die Welt eingeschlossen hat in Mitten 59
40 der Wasser und die Erde über den Wassern aufgehängt hat durch sein Wort —
der den Himmel ausgespannt hat wie ein Gemach und auf den Wassern ihn 60
gegründet — der in der Wüste Wasserquellen schuf und auf den Gipfeln der 61
Berge Seen, damit sie von oben her Flüsse entsendeten, die Erde zu tränken —
der den Menschen gebildet hat, ihm ein Herz mitten in den Leib gegeben, 62
45 ihm Atem und Leben und Verstand eingeflößt hat | und den Hauch des allmäch- 63
tigen Gottes, der alles gemacht hat und das Verborgene an verborgenen Stellen
erforscht: sicherlich kennt er unser Dichten und Trachten und was ihr denkt in 64
euren Herzen! Wehe den Sündern und denen, die ihre Sünden verheimlichen

65 wollen! Denn der Herr wird wahrhaftig alle ihre Werke erforschen und
66 euch alle öffentlich zur Schau vorüberführen! Und ihr werdet verwirrt sein,
wenn eure Sünden vor den Augen der Menschen einhergehen und eure Un-
67 gerechtigkeiten als Ankläger auftreten werden an jenem Tage. Was werdet ihr
tun? Oder wie wollt ihr eure Sünden verbergen vor dem Angesicht Gottes 5
68 und seiner Engel? | Siehe, Richter ist Gott! Fürchtet ihn! **Laßt ab von
eurer Sünde** und vergeßt eure Ungerechtigkeiten in Ewigkeit weiter zu tun,
69 so wird Gott euch herausführen und befreien aus aller **Drangsal**. Denn siehe,
der Zorn einer großen Menge wird gegen euch entbrennen, sie werden einige
70 von euch gefangen nehmen und Götzenopferfleisch essen lassen. Und die sich von 10
ihnen verführen lassen, werden von ihnen verspottet und geschmäht und miß-
71 handelt werden. Denn es wird ...... sein und in den benachbarten Städten
72 eine große Erhebung wider die Gottesfürchtigen. ⟨Denn die Menschen werden
Mangel leiden und durch ihre Leiden⟩ wie Wahnsinnige sein, keinen verschonen,
73 um die, welche noch Gott fürchten, auszuplündern und zu vernichten; denn sie 15
werden ihr Hab und Gut zerstören und plündern und sie aus ihren Häusern
74 vertreiben. Dann wird die Probehaltigkeit meiner Auserwählten an den Tag
kommen, wie das Gold, das durch Feuer erprobt wird.

75 Höret, meine Auserwählten, spricht der Herr! Siehe, die Tage der
76 Drangsal sind da und **ich will euch aus ihnen befreien! Fürchtet euch nicht** 20
77 und wanket nicht; denn Gott ist euer Führer! Und ihr, die ihr meine Gebote
und Vorschriften beobachtet, spricht der Herr Gott, laßt eure Sünden nicht die
78 Oberhand über euch gewinnen noch eure Ungerechtigkeiten Herr werden! Wehe
denen, die von ihren Sünden eingeschnürt und von ihren Ungerechtigkeiten über-
wuchert werden, wie ein Feld, zu dem kein Mensch hingeht, vom Walde ein- 25
geschnürt und seine Saat ihm von Dornen überwuchert wird: es wird umgerodet
und ins Feuer geworfen, daß es verbrenne.

XXII.

Christliche Sibyllinen.

(J. Geffcken.)

Einleitung. — 1. **Übernahme.** Die Bücher der ‚Sibyllinen‘ sind eins der merkwürdigsten Literaturstücke, die wir besitzen. Nirgends sehen wir deutlicher als auf diesem Gebiete, daß das Christentum durchaus nicht nur neu schuf, sondern daß es in seine Welt manches Hausgerät einer früheren mit hinübernahm. Es vollzieht sich hier ein Vorgang ganz ähnlich wie der der Übernahme mancher stoischen Anschauung, die vom hellenistischen Judentum recipirt ins Christentum später hinüberglitt. Darüber mag freilich heute noch gestritten werden, daß aber *heidnische Prophetie von jüdischen Literaten nutzbar gemacht* und endlich den Christen vererbt wurde, um bei ihnen weitere Ausbildung zu erfahren und bis tief ins Mittelalter hinein die Herzen der Gläubigen zu bewegen, ist eine vielleicht unbequeme, aber ganz unumstößliche Tatsache.

Wir wollen hier nicht in breiter Ausführlichkeit die Entstehung und das Wachsen der sibyllinischen Prophezeiung darstellen, diese Dinge sind in letzter Zeit öfter behandelt worden und mögen dort, wo sie Erläuterung gefunden haben, nach-

gelesen werden;[1] für uns kommt es hier wesentlich darauf an, den Übergangsprozeß Heidentum — Judentum — Christentum historisch zu erklären und damit etwaiger kopfschüttelnder Verwunderung unserer Leser über dies Stück Heidentum im Christentum zu begegnen.

Ein paar historische Notizen über die alte Zeit des Sibyllensanges sind hier allerdings unerläßlich. Die ehrwürdige Stätte griechischer Weissagung, der heilige Mittelpunkt der hellenischen Religion, Delphi hat ein eigentliches Prophetentum doch nicht erzeugt. In Delphi hört der Gläubige Antwort auf seine Frage, empfängt guten oder schlechten Bescheid. Der Prophet aber redet in innerem Drange, redet ungefragt zu seinem Volke, in der Regel, um es aufzurütteln, meist also nichts Gutes verheißend, sondern Strafen der Gottheit verkündend. Da wir nun wissen, daß ein solches Wesen Althellas fernlag, da es feststeht, daß, vielleicht schon im 8. Jahrhundert, im jonischen Erythrä ein ekstatisches Weib, Herophile, mit dem fremden, wie es scheint ungriechischen Gattungsnamen Sibylla zubenannt, schwere Zeiten verkündigte, so liegt die Vermutung sehr nahe, daß dies Prophetentum aus Asien dem griechischen Wesen bekannt geworden ist. Die Sibylle prophezeite die Dinge, die da werden sollten, sie zeigte aber auch ihre Kunde von der Vergangenheit und Gegenwart. Aber im Strom der Zeit gibt es kein Halten; was heute Zukunft scheint, kann morgen schon Vergangenheit heißen. Eine Sibylle löste die andere ab, aber im Dienst der heiligen Begeisterung verschwand der Unterschied der einzelnen Persönlichkeiten, und es blieb nur immer die eine Sibylla, die des Gottes voll war. So entwickelt sich mit der Zeit die Fiktion von einer einzigen uralten heiligen Seherin, die alles vom Anbeginn der Zeiten wußte, und es entsteht eine Art griechischer Geschichte in Futurform. Und da die Sibylle natürlich vom Anfange an alles so geweissagt hatte, wie es schließlich kam, so mußte sie auch um die troischen Ereignisse gewußt haben, so konnte für sie Homer nur ein Plagiator heißen.[2]

Religion ohne Propaganda ist keine Religion mehr. Die Sibylle hat sich aufgemacht, um Delphi Konkurrenz zu bieten, so verschieden ihr Beruf von dem der Pythia war. Sie hat mit Apollo gerungen und ist ihm unterlegen, wie zwei ihrer Sprüche verkünden:[3] das heißt, sie hat mit ihrem Versuche, in Delphi Propaganda zu machen, kein Glück gehabt. Desto mehr wirkte sie, von Hellas' Mittelpunkte abgeschlagen, in der Peripherie. Schon im 5. Jahrhundert können wir ihren Einfluß verfolgen. Es ist der stete Refrain sibyllinischer Poesie, daß alle Menschen diese Prophezeiungen für Wahnsinn halten, um erst spät zu erkennen, wie richtig die begeisterte Seherin die Zukunft erkannt hat.[4]

Das ist nicht mehr und nicht weniger als das Schicksal der Kassandra. Homer kennt Priamos' Tochter noch nicht in dieser traurigen Rolle, wohl aber Aischylos im Agamemnon. Die Episode der Kassandra mit dem Orakelgotte, die Bestrafung der Seherin, beides ist ein deutlicher Reflex vom Wesen der Sibylle.

Die Sibylle ist ein Kind des Volkes und ist es geblieben. Ihre Sätze entbehren jeder stilistischen Feile; das Versmaß, der Hexameter, ist plump gebaut, der Satzbau ungeschickt, wie das die Weise solcher „Poesie" bis zur Seherin von Prevorst und der modernsten Sibylle, der Madem. Couesdon geblieben ist. Mit Recht sagte daher der Weise von Ephesus, Heraklit, von ihr, daß sie „mit rasendem Munde Ungelachtes und Ungeschminktes und Ungesalbtes, von Gott getrieben" rede.[5]

[1] Am besten bei Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi[3] III S. 421 ff., vergl. auch Blaß in Kautzsch, Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments II S. 177 ff. J. Geffcken, Preußische Jahrbücher 1901, S. 193 ff. (eine Gesamtdarstellung der sibyllinischen Literatur).

[2] Vergl. Geffcken, Oracula Sibyllina S. 69 zu V. 414—430.

[3] Clemens von Alexandrien: Strom. I 21, 108. Phlegon, Macrob. p. 90, 15 sqq. (ed. Keller). Vergl. auch Pausanias X 12, 1.

[4] Phlegon a. a. O. 12—14. Vergl. unsre heutige Sammlung in der Ausgabe der Berliner Akademie S. 90 zu V. (815.) 816—819.

[5] Diels, Herakleitos von Ephesos S. 22, 92.

Man glaubte also an ihre göttliche Berufung, wie sie selbst dies ohne Zweifel tat, man sah in dem gebrochenen Ausdrucke der Gedanken nur das Stammeln der Ekstase, sah in der Sibylle nur das irdene Gefäß des göttlichen Geistes. Noch Platon hat es nicht besser gewußt.[1] Von irgend welchem wissentlichen Betruge, wie er ja eigentlich auch noch nicht vorlag, reden die Griechen nicht.

Früh scheint die Sibylle nach Cumä in Campanien gekommen zu sein. Unter allen Sibyllen der Folgezeit ist neben der erythräischen die cumanische die berühmteste geworden. Von ihr erzählte eine bekannte Sage, sie sei uralt, endlich habe sie nur noch als flüsternder Laut in der vulkanischen Grotte, ihrem Orakelsitze, umhergeschwebt. — Von Cumä kamen ihre Sprüche nach Rom, oder, wie neuerdings richtiger interpretirt worden ist, in Rom machte man nach cumanischem Vorbilde sibyllinische Orakel. Das praktische Rom aber verstaatlichte diese Literatur sehr bald, indem ein Kollegium von Priestern die Bücher konsultirte, wenn der Senat es in Zeiten der Not befahl.

Allzulange hielt natürlich die innere Weihe nicht vor; mit der Zeit verweltlichte das Wesen der Sibylle, je größer ihr Ruhm ward. Und schon begann die „Fälschung", schon suchte man die „Echtheit" der Sibyllen durch akrostichische Form zu verbürgen. Bald gab es auch überall Sibyllen, die im alexandrinischen Zeitalter zum Gegenstande des Studiums wurden, also daß man sogar einen Kanon der Sibyllen aufstellte.[2] Aber eben diese alexandrinische Epoche hat der Sibylle noch eine ganz andere Richtung gegeben. Berossus, der babylonische Priester des Bel schrieb, um die Hellenen mit der Geschichte seines Vaterlandes bekannt zu machen, eine babylonische Geschichte, hier erzählte er auch von der Sintflut und dem Hause des Frommen, der den Wassern entrann, sehr wahrscheinlich auch von dem Turme, den die Menschen bauten, um zum Himmel aufzusteigen. Das hat eine heidnische Sibylle, deren Fragment wir noch besitzen, sich zu nutze gemacht; sie nannte sich selbst die babylonische Sibylle oder die Tochter des Berossus. Diese fiel den Juden in die Hände, da Israel Fühlung mit den Hellenen gewann. Mit tiefer Verwunderung mochten die Juden ihre alte heilige Überlieferung durch das heidnische Buch bestätigt finden; es bedurfte nur einer leichten Korrektur, um aus den ob des Turmbaus zürnenden Göttern den einigen Gott zu machen, und der Anfang jüdischer Sibyllendichtung war geschaffen.[3]

2. **Charakter.** Wir wollen diese jüdische Dichtung nicht bis ins einzelne hier verfolgen; obwohl sie in ihrer Gesamtheit von den Christen übernommen wurde, geht uns hier nur die spezifisch christliche Dichtung näher an. Nur soviel: während die heidnischen Sibyllen für uns nur in wenigen, wenn auch recht charakteristischen Bruchstücken vorliegen, besitzen wir von der jüdisch-christlichen 12 Bücher, zum Teil sehr verschiedenen Umfangs. Mit Ausnahme einiger Eindichtungen sind von diesen sicher christlich nur das VI., VII. und VIII. Buch, mit mehr oder minder großer Wahrscheinlichkeit auch das XIII.

Es ist nun von bedeutendem Interesse zu sehen, welchen Charakter diese christliche Dichtung trägt. Die jüdische Sibylle hatte sich mit der Zeit gerade so wie die griechische erschöpft. Sie hatte immer wieder den Preis des frommen Israel gesungen, immer wieder vor dem Götzendienst gewarnt, den Hellenen Antiochos des Syrers Verderben gedroht und den Römern geschmeichelt, bis diese begannen, auch Israel verstaatlichen zu wollen. Da wurde auch die Sibylle verstimmt und schalt auf Rom. Als nun gar Vespasian und Titus kamen, kannte der Zorn der Seherin keine Grenzen. Das sündige Babel, das die heilige Stadt zerstört, das wahre Volk geknechtet, wurde mit Gottes unmittelbar bevorstehender Rache bedräut. Aber die

---

[1] Menon p. 99c.

[2] Denn den Kanon Varros bei Laktanz, Div. inst. I 6 halte ich für keine Originalarbeit; er stammt natürlich aus griechischer Quelle.

[3] Über alles dies vergl. meinen Aufsatz über die babylonische Sibylle in den Nachrichten d. Götting. gel. Gesellsch. 1900, S. 88—102.

Rache kam nicht, die Sibylle transigirte und wurde mit der Zeit ganz loyal und reichsfreudig; sie pries einen Hadrian, sie interessirte sich lebhaft für den Herrscherwechsel im Reiche, sie erwärmte sich für den frommen M. Aurel und ist schließlich kaum mehr von einer heidnischen Seherin zu unterscheiden. Anders sind nun die Christen: sie haben nicht transigirt. Das zweite Jahrhundert n. Chr. zeigt uns die junge Lehre in einem Kampfe mit doppelter Front: nach innen gilt es das Ringen um die reine Lehre, nach außen den Streit mit den ungerechten Anforderungen des Staates. Zeigt eine der ältesten christlichen Schriften, der Hirt des Hermas, Bekanntschaft mit der auch den Christen heiligen jüdischen Sibylle,[1] so lernen wir bald auch selbständige christliche Sibyllen kennen: die sechste und siebente. Sie sind ganz häretisch;[2] das VII. Buch zeigt unverkennbar gnostische Einwirkung.[3] So werden wir mit dieser Entwicklung auch durch die Volksliteratur bekannt. Ganz anders ist aber nun das VIII. Buch. Hier ist der äußere Kampf mit Rom entbrannt; die Leidenschaft des Apologeten flammt in diesen Versen, der Haß, der von der Verfolgung entfesselt wurde, bricht sich ungescheut Bahn, nicht das sündige Babel wird mehr bekämpft, sondern Rom selbst mit seinem Namen genannt, und schrecklich jubelnd sieht der Sibyllist aus der Ferne des Orients schon den gespenstischen Nero — Antichrist herandrohen, um der abscheulichen Stadt ein Ende zu bereiten. Das ganze Buch ist überhaupt voll von Eschatologie, die sich u. a. auch mit Roms Schicksal im Jenseits beschäftigt (V. 104 ff.). Wenn das VI. und VII. Buch etwa in die Mitte des 2. Jahrhunderts fallen, so stammt das VIII. Buch noch aus der Zeit vor 180 n. Chr., wie ich in dem zur Akademie-Ausgabe der Sibyllen gehörigen Kommentare glaube nachgewiesen zu haben.

Eine solche Prophetie war nach dem Sinne der Apologeten, so wenig sie sich das auch selbst gestehen mochten. Rom aber konnte diesen revolutionären Okkultismus nicht dulden; so ward Todesstrafe auf die Lektüre solcher Schriften gesetzt (Justin, Apol. I 44). Dem gegenüber scheut nun auch das Christentum keine Mittel. In dieser furchtbaren Zeit, wo der Christ zum Himmel emporstöhnte und lieber das Ende mit Schrecken erflehte, anstatt diesen Schrecken ohne Ende noch länger mitansehen zu müssen, verliert sich jede Unterscheidungsgabe über die Grenzen des Erlaubten. Wo auch das literarische Heidentum mit den spitzigsten Waffen eines Lukian oder Celsus auf die Christen losstlicht, da ist jede Waffe recht. Und so entstehen allerhand Schriften, die mit gefälschten Citaten aus heidnischen Autoren den Nachweis führen wollen, daß Gott schon in diesen Zeugen von alters her seine Weisheit offenbart habe; innerhalb einer solchen Schrift müssen die sogen. sibyllinischen „Fragmente" gestanden haben, die teilweise nur die einfache Volkspoesie der Sibyllen kunstvoller ausführen (Fragm. 1), teilweise aber auch ganz gegen den sonstigen Charakter der Sibyllen sich in der spintisirenden Grübelei einer halbgebildeten Philosophie ergehen (Fragm. 2 und 3 z. Anf.). Die Heiden erkannten wohl den Trug; ein Mann wie Celsus war nicht so leicht zu täuschen. Er verwarf mit Recht diese Fälschungen (Orig. gg. Celsus VII 53). Aber die Christen sahen in der Sibylle, die ihnen stets die Bundesgenossin im Lager der feindlichen Heiden blieb, einen der unmittelbarsten Zeugen der gesta Dei. So wird sie denn auch unaufhörlich citirt; nach dem Hirten des Hermas, nach Justin, die sie kannten, ohne sie viel zu benutzen, finden wir sie bei Athenagoras, Theophilus, Pseudo-Melito, Tertullian, Clemens von Alexandrien, Commodian, der manches aus dem VIII. Buche verwertete, Lactantius, Eusebius (Constantin a. d. Gem. d. Heil. 18. 19), in den pseudojustinischen Schriften der Ermahnung an die Griechen, Fragen und Antworten an die Orthodox., in den Apostol. Konstitutionen, bei Gregor von Nazianz, Sozomenus, Augustin, Pseudo-Augustin. Später läuft dann die sibyllinische Weissagung in die prosaische Prophetie der Byzantiner aus, im Abendlande tritt die tiburtinische Sibylle, auch sie von Konstantinopel

[1] Vis. II 4 Ich halte sie für die jüdische Sibylle.
[2] s. darüber meinen Kommentar zur Ausgabe der Akademie.
[3] vergl. meinen Kommentar zu V. 71—73. 139 f.

beeinflußt, auf, um neue Tochtersibyllen zu erzeugen. Gedauert hat dies von der Tradition der Jahrtausende lebende Wesen bis auf unsere Zeit; denn auch die vielberufene Weissagung des Klosters Lehnin geht in letzter Instanz auf die Sibyllendichtung zurück.

Ich gebe im Folgenden Übersetzungen der VI. und VII. Sibylle, die beide häretisch scheinen, danach Stücke, die der sonst jüdischen III. eingesprengt sind, dann folgt die aus der Apologetenzeit stammende VIII. Sibylle, endlich Stücke aus der I. und II., christliche Füllsel jüdischer Sibyllen, und die ‚Fragmente'. Meine Übersetzung basirt auf meiner Ausgabe (s. S. 319 Anm. 2).

Hymnus auf Christus.

VI 1—28.

Des Unsterblichen großen Sohn, den sangeswerten, erhebe ich aus vollem Herzen, | dem den Thron der höchste Vater zum Besitze gegeben, | als er noch nicht geboren war; danach im Fleische wurde er zum zweiten Male | erweckt, 5
5 als er sich wusch in den Strudeln ‖ des Jordanflusses, der dahinströmt, mit bläulichem Fuße die Wogen rollend. | Er wird, dem Feuer entflohen, zuerst den süßen Gott sehen | im Geiste nahend auf den weißen Flügeln einer Taube. | Aufblühen wird eine reine Blüte, springen werden Quellen. | Zeigen wird er den
10 Menschen die Wege, zeigen die Pfade, ‖ die himmlischen, und alle mit weisen 10 Worten belehren. | Kommen wird er zum Gericht und überreden das ungehorsame Volk, | laut bekennend die ruhmreiche Abstammung vom himmlischen Vater. | Die Wellen wird er betreten, Krankheit von den Menschen nehmen,
15 | erwecken die Toten, verscheuchen viele Schmerzen; ‖ aus einem Ranzen aber wird Brotes Sättigung unter den Menschen sein, | wenn das Haus Davids 15 seinen Schößling treibt. In seiner Hand | ist die ganze Welt, Erde und Himmel und Meer. | Hinblitzen wird er über die Erde, wie ihn einst zuerst erscheinen
20 | sahen die, welche aus den Seiten voneinander geboren waren. ‖ Geschehen wird's, daß die Erde sich freuen wird der Hoffnung auf das Kind.

Dir aber allein, Sodomitisches Land, drohen böse Leiden; | denn du 20 selbst hast böswillig deinen Gott nicht erkannt, | als er trat vor die sterblichen Augen, sondern mit einem | Dornenkranze kröntest du ihn, und furchtbare
25 Galle mischtest du, ‖ ihn zu mißhandeln, und Trank: das wird dir böse Leiden bereiten.

O du gebenedeites Holz, auf dem Gott ausgebreitet wurde, | nicht wird 25 dich die Erde mehr halten, sondern den Himmel wirst du als Haus erschauen, | wenn aufblitzen wird dein feuriges Auge, o Gott!

Flüche gegen heidnische Länder und Städte, mystische Prophezeiungen des Herrn, gnostische Kultgebräuche, Eschatologisches und ähnliches.

VII. 30

O Rhodus, unseliges du; dich will ich zuerst beweinen. | Die erste der Städte wirst du sein, als erste zu Grunde gehen, | der Männer verwaist, des Lebens völlig bar. | Delos, schwimmen wirst du und auf dem Wasser
5 unstet sein. ‖ Cypern, dich wird einst des bläulichen Meeres Woge verderben. | Sizilien, versengen wird dich das gegen dich flammende Feuer. 35

* * *

8f. vergl. Jes. 11 1. 17 vergl. Mt. 24 27.

Dies Wasser, sage ich, das furchtbare hergesandte Wasser Gottes.

* * *

Ein Noah kam, von allen Menschen allein entronnen.

* * *

5 Schwimmen wird die Erde, schwimmen die Berge, schwimmen wird auch der Äther. ‖ Wasser wird alles sein, durch Wasser alles zu Grunde gehen. 10 | Still halten werden die Winde und anheben ein zweites Zeitalter. | O Phrygien, zuerst wirst du aufleuchten aus der Höhe des Wassers, | zuerst aber frevelhaft Gott verleugnen, | stummen Götzen zum Gefallen, die dich, Unselige, ‖ ver- 15 10 derben werden nach vieler Jahre Ablauf.

Die unseligen Äthioper, die jammervolle Schmerzen erlitten, | werden von Schwertern geschlagen werden, mit ihrem Leibe sich duckend. | Das glänzende Ägypten, das ährengesegnete, | das den Nil mit seinen sieben strömenden Fluten tränkt, ‖ wird gegenseitiger Zwist verderben; dann werden hoffnungslos 20 15 | die Menschen den Apis, der den Menschen doch kein Gott ist, vertreiben.

O wehe, Laodicea, du, die du Gott kein einziges Mal gesehen, | wirst dich täuschen, du freche; wegschwemmen soll dich die Welle des Lykus.

* * *

er selbst, der Vater, der gewaltige Gott, der viel durch Sterne ‖ wirken 25 20 wird, und hängen wird mitten durch den Äther eine Achse, | stellen wird er den Menschen hoch, ein furchtbares Wunder zu schauen, | eine Säule, sie messend mit gewaltigem Feuer, dessen Tropfen | der Menschen Geschlechter verderben werden, der Menschen, die übel gehandelt. | Denn kommen wird einst einmal die Zeit, da die Menschen ‖ Gott zu versöhnen trachten, aber nicht 30 25 hemmen werden ihre Qualen, | die unendlichen. Durch Davids Haus aber kommt alles zum Ende. | Denn diesem hat Gott den Thron zum Besitz gegeben. | Die Boten aber werden unter seinen Füßen liegen, | die da die Feuer zeigen und die Flüsse ausgießen, ‖ die die Städte bewahren und die Winde senden. — 35 | Vielen Menschen aber naht ein schweres Dasein, | eindringend in die Seelen 30 der Menschen und ihren Sinn verändernd.

Aber wenn aus einer Wurzel ein neuer Trieb Augen ansetzt, | aus der Wurzel, die einst allen Schößlingen reichlich Nahrung gab

* * *

und das wird sein um die Fülle der Zeit. Aber wenn andere | herrschen 40 35 werden über des streitbaren Perser Geschlecht, dann wird's schlimm | stehen um die Betten der Mädchen wegen der ungesetzlichen Völker. | Denn eine Mutter wird ihren Sohn auch zum Manne haben; der Sohn | wird die Mutter schänden. Die Tochter zum Vater sich legend, ‖ wird so auf barbarische Weise 45 ruhen. Später aber wird ihnen | leuchten der römische Ares von vielen Lanzen. 40 | Mit Menschenblut werden sie weit das Land besprengen. | Italiens Herzog wird dann fliehen aus dem Speerkampf. | Lassen werden sie auf der Erde das goldgearbeitete Schmuckstück, ‖ das hoch hervorragend immer ein abscheuliches 50 Zeichen trägt.

Ja, es wird geschehen, daß Ilions ganzes Gebiet, das böse, jammer- 45 voll unselige, | austrinken wird das Grab, nicht die Hochzeit, wo tief | aufjammern werden die Mädchen, daß sie Gott nicht erkannten, | sondern innen mit Pauken und Klappern Getöse erregten.

Weissage nur, Kolophon! über dir hängt ein großes, furchtbares Feuer. 55 | Thessalien, unselig den Bräuten, dich wird die Erde nicht einmal mehr | als

Asche sehen, sondern allein wirst du schwimmen, flüchtig verstoßen vom Festland.
| Argos, du armes, eine traurige Beute des Krieges wirst du sein | den
60 Hunden und Vögeln, unter den Schwertern fallend. ‖ O du armes Korinth,
du wirst ganz in dich aufnehmen den schweren Ares, unglückliches, und ihr
werdet miteinander verderben. 5

Tyrus, was wirst du alles allein empfangen müssen! denn der frommen
| Männer bar wirst du durch Nichtigkeit deines Sinnes zerstreut werden.

65 Ach, Coelesyrien, letztes Land phönikischer Männer, ‖ bei denen bran-
dend das berytische Meer liegt, | du armes, du hast nicht deinen Gott erkannt,
den einst benetzte | der Jordan mit seinen Fluten, und es flog der Geist in 10
der Taube, | der vorher, der Erde wie des gestirnten Himmels | Urheber,
70 Logos dem Vater geworden war und dem heiligen Geiste, ‖ und das Fleisch
annehmend schnell zu den Häusern des Vaters flog. | Drei hohe Häuser aber
gründete ihm der große Himmel, | in dem nun wohnen Gottes edle Mütter,
| Hoffnung, Frömmigkeit und die geliebte Ehrenwürdigkeit, | nicht am Golde 15
75 sich freuend oder am Silber, sondern an Verehrung ‖ des Menschen, an Opfern
und heiligen Gedanken.

Du sollst opfern dem unsterblichen, großen, erhabenen Gotte, | kein
Weihrauchkorn im Feuer schmelzend, noch mit dem Messer | einen Widder fällend,
einen dichtwolligen, sondern zugleich mit allen, | die von deinem Blute sind, 20
80 nimm eine wilde Taube, ‖ und betend sollst du sie entsenden, zum Himmel die
Augen richtend; | Wasser sollst du ausgießen in reines Feuer und solches dabei
rufen: | Wie dich als Logos der Vater erzeugte, so habe ich den Vogel ent-
sandt, | als schnellen Verkündiger der Worte, als Logos, mit heiligem Wasser
85 | deine Taufe sprengend, durch die du aus dem Feuer erschienest. — ‖ Auch 25
die Türe sollst du nicht schließen, wenn jemand Fremdes dir | nahen wird mit
der Bitte, ihm Armut und Hunger abzuwehren. | Sondern fasse das Haupt
dieses Mannes, besprenge es mit Wasser | und bete dreimal, und rufe zu
deinem Gotte wohl so: | Ich liebe nicht den Reichtum; dürftig nahm ich den
90 Dürftigen auf; ‖ gib beiden, o Vater du, du reicher Spender, erhöre mich. 30
| Auf deine Bitte wird er's dir geben; gleich hat der Mann davongetragen

* * *

Plage mich nicht, Gottes heilige, gerechte Majestät, | reine, freie .....
die durch Feuer sich in ihrem Sproß erwies (?). | Geduldig mache mein Herz,
95 Vater, auf dich blicke ich hin, ‖ den unbefleckten, den Hände nicht gemacht haben. 35

Sardinien, jetzt so massiv, verwandeln wirst du dich in Asche. | Du wirst
keine Insel mehr sein, wenn der zehnte Zeitraum kommt. | Suchen werden
die Schiffer dich, die nicht mehr auf den Wellen vorhanden, | und die Eis-
vögel werden um dich jammervolle Klage anstimmen.

100 Rauhes Mygdonien, schwer ersteigbares Fanal des Meeres, | rühmen 40
wirst du dich deines Lebens, ja erleben wirst du's, daß du zu Grunde gehst
| ganz durch den heißen Hauch, und rasen wirst du in vielen Schmerzen.

Keltisches Land, bei deinem Gebirge, am unzugänglichen Alpis | wird
105 dich ganz tiefer Sand verschütten; Steuer wirst du nicht mehr geben, ‖ keine
Ähre, keine Weidekräuter; ganz verlassen wirst du von den Menschen | immer- 45
dar sein, und in kalten Eismassen erstarrend | den Schimpf büßen, an den
du nicht gedacht hast, ruchloses du.

Starkmutiges Rom, nach der makedonischen Lanze | wirst du zum Olymp
110 aufstrahlen; Gott aber wird dich ganz verschollen ‖ machen, wenn du glaubst,

noch viel kräftiger vom Anblick | unerschüttert zu bleiben; dann werde ich dir solches zurufen. | Untergehend wirst du schreien, die du einst glanzvoll strahltest. | Wieder und immer wieder, o Rom, will ich dir dieses zurufen.

Jetzt aber beklage ich auch dich, armes Syrien, jämmerlich.

5 Übelberatenes Theben, dir steht ein schlimmer Ton bevor, | wenn die 115 Flöten klingen; dir wird die Trompete bösen Ton | tönen, und schauen wirst du, wie das ganze Land untergeht. —

Wehe dir, du armes, wehe dir, du böses Meer. | Verzehrt wirst du vom Feuer gänzlich und das Volk durch die Salzflut verderben.

10 Denn ein solches, ein so rasendes Feuer wird auf Erden sein, | wie 120 Wasser, fließen wird es und die ganze Erde verderben. | Verbrennen wird es die Berge, verbrennen die Flüsse und leeren die Quellen. | Der Welt Ordnung wird Unordnung sein, wenn die Menschen sterben. | Und schrecklich brennend werden dann die Armen ‖ zum Himmel aufschauen, der nicht mit 125 15 Sternen erleuchtet, sondern im Feuer erliegt. | Ja, und nicht etwa schnell gehen sie zu Grunde, sondern unter dem Fleische, das vergeht, | brennen sie im Geiste auf Jahre der Ewigkeiten. | Wissen werden sie, daß auf ewig unerforschliche Weise | Gottes Werk nicht trügerisch ist; und vollends die Erde, bewältigt, hat gesehen, ‖ daß der, den sie von den Göttern auf ihren Altären 130 20 aufnahm | in ihrer Täuschung, zum dunkeln Rauch in der Luft sich verwandelte. | Die aber werden besondere Not erdulden, die aus Gewinnsucht | schmählich prophezeien, indem sie die üble Zeit nur verstärken. | Sie, die sich einhüllen in dichtzottige Schaffelle ‖ und sich fälschlich für Hebräer ausgeben werden, 135 eine Herkunft, die sie niemals besessen; | sondern mit Worten schwatzend, ge- 25 winnsüchtig, um zu schaden, | werden sie doch nicht ihr Leben ändern und die Gerechten nicht überzeugen, | die Gott mit voller Sicherheit durch ihr Herz versöhnen.

Aber im dritten Kleros (Anteil) der ersten Achtzahl wird ‖ im Um- 140 schwunge der Jahre eine andere Welt erschaut. | Nacht wird es sein überall, 30 lang und unerbittlich. | Und dann wird des Schwefels furchtbarer Dunst rings- herum sich verbreiten, | Tod auf Tod verkündend, wenn jene umkommen | in Nacht und Hunger; dann wird er reinen Sinn schaffen ‖ unter den Menschen 145 und erwecken dein Geschlecht, wie es vordem dir war. | Und nicht wird man die tiefe Scholle mit dem krummen Pfluge treffen, | noch werden die Ochsen 35 das steuernde Eisen tief eintauchen; | Schößlinge werden nicht sein noch Ähren, sondern alle zugleich | werden das tauige Manna mit weißen Zähnen essen. ‖ Mit ihnen wird dann auch Gott sein, der dich belehren wird | wie mich, die 150 Unselige, denn im vollen Bewußtsein dessen, was ich früher getan, | habe ich noch viel anderes rücksichtslos verübt. | Auf tausend Betten war ich bedacht, 40 doch nimmer auf wirkliche Hochzeit, | und ganz treulos ließ ich alle einen furcht- baren Eid schwören. ‖ Die Darbenden schloß ich aus und unter den Tempel- 155 dienerinnen wandelte ich | zur schattigen Schlucht und hörte Gottes Ruf nicht. | Daher fraß mich das Feuer und wird mich fressen; denn nicht werde ich selbst mehr | leben, sondern die böse Zeit wird mich verderben; dann werden mir ein 45 Grab | die Menschen, die auf dem Meere an mir vorbeikommen, bereiten. [‖ und mich mit Steinen verderben; denn zu meinem Vater redend habe ich 160 | einen lieben Sohn preisgegeben. Bitte, werft also mich, ja, werft alle auf mich! | Denn so werde ich leben und auf den Himmel die Augen heften].

Vermahnung der Sterblichen, Warnung vor Götzendienst.

III 1—45.

Himmlischer, hochdonnernder, der du auf den Kerubim | sitzest, ich flehe dich an, laß mich, nachdem ich nur Wahres verkündet, | ein wenig ruhen; denn müde ist drinnen das Herz.— | Aber was schlägt mir wieder das Herz und was 5 wird der Sinn, ‖ von der Geißel geschlagen, gezwungen, die Stimme da drinnen | allen zu künden? Aber ich will denn wieder alles sagen, | was Gott mir befiehlt den Menschen zu sagen.

Menschen, die ihr eine gottgeschaffene Gestalt nach seinem Bilde besitzt, 10 | warum irrt ihr ziellos umher, und geht nicht auf dem geraden Pfade, ‖ des unsterblichen Schöpfers stets eingedenk? | Ein Gott lebt als alleiniger Herrscher, unermeßlich im Äther wohnt er, | selbstgeschaffen, unsichtbar, und sieht doch selbst alles; | ihn hat nicht die steinhauende Hand gemacht noch zeigt ihn 15 von Gold | oder Elfenbein ein Bild menschlicher Kunst, ‖ sondern er selbst hat ewig selbst sich selbst offenbart, | als den, der er ist und vordem war, und wiederum auch später sein wird. | Denn welcher Sterbliche kann Gott mit den Augen sehen, | oder wer wird sich unterfangen, auch nur den Namen zu hören 20 | des himmlischen, großen Gottes, der die Welt beherrscht? ‖ Der mit dem Worte alles erschuf, den Himmel und das Meer, | die unermüdliche Sonne und den Mond, der sich füllt, | und die leuchtenden Sterne, die gewaltige Mutter Tethys, | Quellen und Flüsse, unendliches Feuer, Tage, Nächte; | er 25 selbst, Gott ist's, der bildete den vierbuchstabigen Adam, ‖ den zuerst gebildeten und seinen Namen erfüllenden, | Osten und Westen und Süden und Norden. | Er selbst hat festgestellt des Sterblichen Bild und Gestalt, | hat die Tiere gemacht, Kriechtiere und Vögel. | Ihr aber verehret nicht, noch fürchtet ihr 30 Gott, sondern ziellos irrt ihr, ‖ anbetend die Schlangen und den Katzen opfernd | und den stummen Götzen, den steinernen Statuen der Menschen. | Und in gottlosen Tempeln sitzet ihr vor den Türen | und bangt nicht vor dem wahren Gott, der alles bedenkt, | euch freuend an der Verruchtheit der Steine, das Gericht 35 vergessend ‖ des unsterblichen Helfers, der Himmel und Erde geschaffen. | Wehe über das blutentzückte Geschlecht, das listige, böse, das Geschlecht der Gottlosen, lügnerischen, doppelzüngigen Menschen von bösen Sitten, | der heimlichen Buhler, der Götzendiener, der Listen ersinnenden, | denen Böses im Herzen, rasende 40 Leidenschaft wohnt, ‖ die für sich selbst rauben voll schamlosen Sinnes. | Denn keiner, der reich ist und besitzt, wird einem andern mitteilen, | sondern schlimme Bosheit wird unter allen Sterblichen sein, | ganz und gar keine Treue werden sie haben, und die verwitweten Frauen | werden massenhaft heimlich andere aus 45 Gewinnsucht lieben; ‖ keine Richtschnur des Lebens haben sie, wenn sie Männer bekommen haben.

Die letzten Dinge: Beliar, Herrschaft eines Weibes, Weltenuntergang, Wiederkunft Christi.

III 63—92.

Von den Sebastenern wird später Beliar kommen | und erstehen lassen 65 der Berge Höhe, stehen lassen das Meer, ‖ die feurige große Sonne und den

3 vergl. Ps. 80 2; 99 1; Dan. 3 55 (Gesang der drei Männer). 15 vergl. Offb. 1 8.

glänzenden Mond, | und die Toten wird er erstehen lassen und viele Zeichen tun | unter den Menschen; aber sie werden nicht wirklich hinausgeführt werden, | sondern er verführt gar sehr die Menschen, und viele wird er beirren, | die gläubigen, auserlesenen Hebräer, dazu auch andere ruchlose ‖ Männer, die 70
5 Gottes Wort noch nicht gehört haben. — | Aber wenn des großen Gottes Drohungen herannahen, | und des Brandes Gewalt wallend zur Erde kommt | und den Beliar verbrennt und die übermütigen Menschen | alle, soviel diesem Glauben geschenkt, ‖ dann, dann wird die Welt unter den Händen eines Weibes 75 | ganz beherrscht und folgsam liegen. | Wenn dann so über die ganze Welt
10 die Witwe königlich herrscht | und das Gold und Silber in die heilige Salzflut geworfen hat, | und dazu Erz und Eisen der kurzlebigen Menschen ‖ ins Meer 80 wirft, dann werden alle Elemente der Welt | verlassen sein, wenn Gott im Äther wohnend | den Himmel aufrollt gleich wie eine Buchrolle aufgewickelt wird. | Und fallen wird das ganze vielgestaltige Himmelsgewölbe auf die heilige Erde | und
15 ins Meer; fließen wird von gewaltigem Feuer ein Strudel ‖ unermüdlich, wird 85 verbrennen die Erde, verbrennen das Meer, | und das himmlische Gewölbe und die Tage und die Schöpfung selbst | wird er in eins zusammenschmelzen und schlackenlos ausscheiden. | Und nicht mehr gibt es prunkende Kugeln der Himmelslichter, | nicht Nacht, nicht Morgenröte, nicht sorgst du viele Tage hindurch
20 mehr, ‖ weder um Frühling noch Sommer noch Winter noch Herbst. | Und dann 90 wird des großen Gottes Gericht mitten hineinkommen | in den großen Äon, wenn alles dieses geschehen ist.

* * *

O ihr wallenden Wogen und o du ganze Erdfeste! | Es geht die Sonne
25 auf, die nicht wieder untersinkt, ‖ und alles wird dem gehorchen, der wieder in 95 die Welt zurückkehrt; | daher erkannte er selbst seine ganze Kraft.

Sibyllensprüche aus der Zeit der Apologeten und der Epoche der Verfolgungen. Zorn Gottes gegen Rom.

VIII 1—106.

30 Das Grollen des göttlichen gewaltigen Zorns, der auf die ungehorsame Welt | zum letzten Zeitpunkt herabkommt, verkündige ich, | allen Menschen in jeder Stadt prophezeiend. | Seit der Turm damals gefallen und die Sprachen der sterblichen Menschen ‖ in viele Mundarten sich teilten, | da (wird sein) zuerst 5 Ägyptens Königsherrschaft, dann die der Perser, | der Meder, Äthioper und
35 des assyrischen Babylons, | dann Makedoniens, das mit seinem nichtigen Wesen prahlte, | dann, fünftens, wird der Italer berühmte gesetzlose Königsherrschaft ‖ zuletzt allen Menschen viele Übel zeigen | und die Mühen jeglichen Landes 10 der Menschen aufwenden. | Führen wird sie unbezwungene Könige der Völker gen Sonnenuntergang | und Satzungen den Völkern geben und alles unter-
40 werfen. | Spät mahlen die Mühlen Gottes, mahlen aber feines Mehl. ‖ Feuer 15 wird dann alles verderben und feinen Schutt machen | aus der hochbelaubten Berge Gipfel und jeglichem Fleische. | Der Anfang der Übel ist für alle die Habsucht und der Unverstand. | Denn herrschen wird des trügerischen Goldes und Silbers Sehnsucht; | denn nichts Größeres haben diesen beiden die Sterb-
45 lichen vorgezogen, ‖ nicht das Licht der Sonne, nicht den Himmel, nicht das 20

13 vergl. Jes. 34 4; Off. 6 14. 32 vergl. 1. Mos. 11.

Meer, | nicht die breitrückige Erde, von der alles kommt, | nicht den alles gebenden Gott, den Erzeuger von allem, | nicht die Treue und Frömmigkeit haben sie diesen beiden vorgezogen. | O du Quelle der Gottlosigkeit und der Meister-
25 losigkeit Führerin, ‖ Mittel der Kriege, des Friedens verhaßte Plage, | die du den Kindern verhaßt machst die Eltern und die Kinder den Eltern. | Und 5 nicht, durchaus nicht wird ohne Gold die Ehe im Werte stehen. | Die Erde wird Grenzen und Wächter jedes Meer haben, | das trüglich unter alle ver-
30 teilt ist, die Gold besitzen; ‖ als ob sie in Ewigkeit die vielernährende Erde immer haben wollten, | werden sie die Armen plündern, damit sie selbst sich noch mehr Land | verschaffend jene in Prahlerei unterjochen. | Und wenn nicht 10 die ungeheure Erde vom gestirnten Himmel | ihren Sitz so weit hätte, dann
35 hätten die Menschen auch nicht gleiches Licht, ‖ sondern um Gold verhandelt wäre es nur für die Reichen da, | und den Armen müßte Gott ein anderes Dasein bereiten.

Kommen wird dir einst von oben, hochnackiges Rom, | der gebührende 15 himmlische Schlag, und beugen wirst du den Nacken zuerst | und vom Boden ver-
40 tilgt werden, und Feuer wird dich gänzlich fressen, ‖ dich, hingestreckt auf deinem Boden, und der Reichtum wird zu Grunde gehen, | und deine Grundmauern werden Wölfe und Füchse bewohnen. | Und dann wirst du völlig einsam sein, als ob du nie gewesen wärest. | Wo ist dann das Palladium? welcher Gott 20 wird dich retten, | sei er von Gold oder Stein oder Erz? oder wo sind dann
45 ‖ die Beschlüsse deines Senates? wo der Rhea oder des Kronos | oder des Zeus Geschlecht und aller, die du verehrtest, | leblose Geister, Bilder verstorbener Toten, | mit deren Gräbern das unselige Kreta großtun wird, | das mit heiligem Gepränge die Stuhlsetzung für solch gefühllose Toten begeht. 25
50 Aber wenn dir, du Üppige, dreimal fünf Könige geworden, | die den Erdkreis unterjochen vom Aufgang bis zum Niedergang, | dann wird ein weißhäuptiger Herrscher sein, mit einem Namen ähnlich einem Meere (Hadrian!), | der die Welt kennen lernt mit schamlosem Fuße, Geschenke sich verschafft, | und
55 obwohl er überreichlich Gold und Silber hat, wird er von den Feinden ‖ noch 30 mehr sammeln und sie berauben und dann heimkehren. | Und an der magischen Heiligtümer Geheimnissen allen wird er teilnehmen, | einen Knaben für einen Gott erklären, alles, was als heilig gilt, lösen | und die Mysterien der alten Irrlehre allen öffnen. | Jämmerlich ist dann die Zeit, wenn Jammermann selbst
60 zu Grunde geht. ‖ Und einst wird das Volk sagen: deine große Kraft, Stadt, 35 wird dahinsinken, | das Volk, das gleich den künftig nahenden bösen Tag kennt. | Und dann werden sie, voraussehend dein | ganz unseliges Geschick gemeinsam klagen, Väter und unmündige Kinder. | Jammernd werden sie traurig klagen bei des Tibers Strudeln.
65 Nach ihm werden drei herrschen, die den allerletzten Tag erleben sollen, 40 | die den Namen erfüllen des himmlischen Gottes, | dem die Gewalt gehört jetzt wie in alle Ewigkeit. | Einer, ein ehrwürdiger Mann, wird sein Scepter weithin erstrecken, | ein sehr bejammernswerter König, der alles Geld der Welt
70 ‖ in seinem Hause einschließen wird, harrend darauf, daß er, wenn wiederkehrt | von den Enden der Erde der Flüchtling, das muttermörderische Untier, | alles 45 dies gebe und großen Reichtum Asien stifte. | Und dann wirst du trauern, nachdem du das Feldherrngewand mit dem breiten Purpurstreifen | ausgezogen hast
75 und indem du Trauerkleid trägst, ‖ du, du großprahlerische Königin, Kind des latinischen Rom. | Nicht mehr wird man reden von deinem Hochmut, | nicht mehr

wirst du noch einmal dich aufrichten im Unglück, sondern liegen bleiben. | Denn auch der adlertragenden Legionen Ruhm wird fallen. | Wo ist dann deine Kraft! welches Land wird Bundesgenossin sein, ‖ ruchlos bezwungen von deinem 80 eitlen Sinn? | Denn auf der ganzen Erde wird dann herrschen unter den
5 Sterblichen Verwirrung, | wenn der Allmächtige selbst kommt und auf dem Stuhle richtet | der Lebendigen und der Toten Seelen und die ganze Welt. | Und weder werden die Eltern den Kindern lieb, noch die Kinder den Eltern ‖ sein wegen der Gottlosigkeit und der unerwarteten Trübsal. | Dann kommt 85 für dich Zähneklappern, Zerstreuung und Gefangenschaft, | wenn der Fall der
10 Städte naht und das Aufklaffen der Erde. | Und wenn der rötliche Drache zum Gebären kommt, | tragend im Bauche eine Menge, und deine Kinder ernährt ‖ von kommender Hungersnot und innerem Volkskrieg, | dann ist nahe 90 der Welt Ende und der jüngste Tag | und denen, die zur Prüfung berufen sind, das Gericht des unsterblichen Gottes. | Zuerst aber wird über die Römer
15 unerbittlicher Zorn ergehen, | bluttrinkende Zeit und unseliges Leben wird kommen. ‖ Wehe dir, italisches Land, höchst barbarisches Volk! | Nicht bedacht hast du, 95 woher du nackt und verachtet kamst | zum Lichte der Sonne, damit du wieder zu demselben Ort | nackt gehen sollst und später zum Gerichte kommen, | weil du ungerecht richtest .... ‖ Du bist allein auf der ganzen Welt durch 100
20 gigantische Hände | herab von der Höhe gekommen und wirst nun unter der Erde wohnen. | Mit Naphtha und Asphalt und Schwefel und vielem Feuer | wirst du vernichtet werden und ein Staub sein, in Ewigkeiten | brennend; und jeder, der da lebt, wird das laute Trauergeheul ‖ aus dem Hades hören 105 und das Klappern der Zähne, | und wie du mit deinen Händen die ruchlose
25 Brust schlägst.

Eschatologisches: Zustand im Jenseits, Strafe Roms, die letzten Dinge.

VIII 107—216.

Alle zusammen haben die gleiche Nacht (zu erwarten), die den Reichtum besitzen | wie die Armen; nackt von der Erde, nackt wieder zur Erde
30 | kommend enden sie, nachdem sie die Lebenszeit vollendet. ‖ Kein Sklave ist 110 dort, kein Herr noch Tyrann, | nicht Könige, nicht Heerführer mit all ihrem Dünkel, | kein rechtskundiger Redner, keine Obrigkeit, die nach Geld richtet. | Nicht vergießen sie mit Spenden der Opfer an den Altären Blut; | keine Pauke erschallt, kein Cymbel, ‖ keine vieldurchlöcherte Flöte, Instrumente voll 115
35 wahnsinnigen Tones; | nicht der Ton der Hirtenflöte, die die geringelte Schlange nachahmt, | nicht die Trompete, die da ruft mit wildem Tone; | nicht Betrunkene (sind da), die nachts schwärmen oder die Reigentanz üben; | nicht der Ton der Zither, nicht übeltätige List. ‖ Nicht Streit, noch mannigfache Leidenschaft, noch 120 Schwert | ist bei den Toten, sondern ein allen gemeinsamer Äon.
40 —

der Schlüsselbewahrer des großen Gefängnisses zum Richterstuhl Gottes.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Und verschönt euch mit goldenen, silbernen und steinernen Standbildern, | damit ihr zum bitteren Tag kommt, ‖ zuerst deine Bestrafung, o Rom, und 125
45 dein Zähneklappern erschauend. | Und nicht mehr wird den Nacken unter dein

17. 29 Hiob 1 21; Pred. Salom. 5 14.

Sklavenjoch legen | der Syrer, der Grieche, der Barbar oder ein anderes Volk. | Ganz zerstört wirst du werden und von dir wird wieder eingetrieben, was du eingetrieben hast, | und geben wirst du es seufzend vor Furcht, bis
130 du alles bezahlt hast; ‖ und ein Triumph wirst du sein für die Welt und von allen beschimpft werden. 5

---

140 Wenn dann herannaht des fünfzeitigen Phönix ......, ‖ dann wird .... kommen, um zu verwüsten der Heiden Geschlecht und unzählige Stämme, | der Hebräer Volk. Dann wird der Ares den Ares aussaugen, | der Römer übermäßiges Drohen wird er selbst vernichten. | Hin ist dann 10 der Römer blühende Herrschaft, | die alte Herrscherin über viele Nachbarn.
145 ‖ Nicht mehr wird siegen das Land der blühenden Roma, wenn er aus Asien siegreich mit Ares herankommt. | Wenn er aber alles dies getan, so wird er in die feste Stadt kommen. | Dreimal aber dreihundert Jahre und dazu acht-
150 undvierzig | wirst du vollmachen, wenn dir naht ‖ das feindliche Geschick mit 15 Gewalt, das deinen Namen erfüllt.

[O wehe mir, ich Unseligste, wann werde ich jenen Tag schauen, | dir, Rom, so verderblich, besonders aber allen Latinern? | Feiere nur immerhin mit frohem Jauchzen den Mann von verborgener Herkunft, | der vom asiatischen
155 Lande auf den troischen Wagen steigt ‖ mit dem Sinne eines Untieres. Wenn 20 er aber den Isthmus durchsticht, | ringsumblickend, allen nahend, das Meer durchmessend, | dann wird dem gewaltigen Tiere (rächend) folgen das dunkle Blut: | den Löwen aber, der die Hirten verdarb, hat ein Hund verfolgt.
160 | Das Scepter werden sie ihm nehmen und in den Hades wird er gehen. ‖ Auch den Rhodiern wird nahen das Unheil zuletzt, aber am größten. | Und Theben 25 droht später traurige Eroberung. | Ägypten wird untergehen durch die Schlechtigkeit seiner Leiter. | So ist, welche Sterblichen immer dem jähen Tode entflohen,
165 | dreimal glückselig, ja viermal beglückt ein solcher Mann. ‖ Auch Rom wird zu einer Stätte ohne Ruhm, Delos' helles Eiland wird zum ruhmlos stillen Elend, | und Samos, von Sand muß .... | Später aber kommt noch über die 30 Perser das Unglück für ihren Übermut, und untergehen wird jegliche Überhebung.]

Und dann wird der heilige Herrscher der ganzen Erde Scepter halten,
170 ‖ in alle Ewigkeiten, er, der die Toten erweckt. | Dreie wird nach Rom der Höchste zu unseligem Geschick führen, | und alle Menschen werden in ihren 35 Häusern zu Grunde gehen. | Aber trotzdem lassen sie sich nicht überzeugen, was
175 doch viel besser wäre. | Aber wenn sich bei allen die böse Zeit ‖ des Hungers und der unerträglichen Seuche und des Kampfes gemehrt hat, | dann wird wieder der unselige Herrscher von früher | den Rat versammeln und beraten, wie er verderbe 40

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Trockenes wird aufblühen, zugleich mit Blättern | und die himmlische
180 Feste wird strömen lassen (?) auf den trockenen Felsen ‖ Regen und Feuersglut und viele Winde auf Erden | und eine Menge von Giftpflanzen über die ganze Erde hin. 45

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Aber das Gegenteil werden sie tun mit schamlosem Sinne, | nicht den Zorn Gottes fürchtend noch des Menschen, | die Scham verlassend, die Scham-
185 losigkeit suchend, ‖ Tyrannen in ihrer Unbeständigkeit und gewalttätige Frevler,

| Lügner, Freunde des Unglaubens, Übeltäter, Unwahre, | Glaubenszerstörer,
Klugschwätzer, Schmähsüchtige; | und am Reichtum werden sie keine Sättigung
finden, sondern schonungslos | werden sie noch mehr zusammenschleppen, von
Tyrannen beherrscht aber zu Grunde gehen.
5 Die Sterne werden alle gerade hinab ins Meer stürzen, | viele Sterne 190
nach der Reihe, und einen strahlenden Kometen | werden die Menschen den
Stern nennen, ein Zeichen kommender | großer Not, Krieges und Kampfes.
Lebte ich doch nimmer, wenn die Abscheuliche herrscht, ‖ sondern dann, 195
wenn die göttliche Gnade herrscht, und wenn der heilige Knabe den Haupt-
10 übeltäter von allen | verdirbt mit Fesseln, den Abgrund öffnend, | und plötzlich
die Sterblichen das hölzerne Haus umschließt.
Aber wenn das zehnte Geschlecht drinnen im Hause des Hades ist, ‖ dann 200
ist eines Weibes große Macht; ihr wird Gott selbst viele Übel | mehren, wenn
sie mit königlicher Ehre | bekränzt ist; ein ganzes Jahr ist dann die Zeit wie
15 umgetauscht. | Die Sonne dürftig laufend scheint nächtlicherweile, | die Sterne
werden das Himmelsgewölbe verlassen, und mit gewaltiger Windsbraut stür-
mend ‖ wird Er die Erde veröden; es wird eine Auferstehung der Toten sein. 205
| Und der Lahmen Lauf wird sehr schnell sein, und der Taube wird hören, | und
die Blinden sehen, reden werden die Stummen. | Und gemeinsam wird allen
20 das Leben und der Reichtum sein, | die Erde allen gleich angehören und, nicht
mit Mauern und Zäunen ‖ eingeteilt, dann mehr Früchte tragen | und Quellen 210
von süßem Weine und weißer Milch | und Honig spenden ....

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

und das Gericht des unsterblichen Gottes .... | Aber wenn Gott die
25 Zeiten verändert ...., ‖ den Winter zum Sommer machend, dann (erfüllen 215
sich alle) Gottesworte.
Aber wenn die Welt zu Grunde gegangen ist ....

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Das Ende der Dinge (im Original akrostichisch gebaut).

30 VIII 117—244 (—250).

JESUS CHRISTUS GOTTES SOHN
DER HEILAND [KREUZ].

Schwitzen wird die Erde, wenn das Zeichen des Gerichtes sein wird.
| Kommen wird vom Himmel der in Ewigkeiten künftige König, | der da ist,
35 um alles Fleisch und die ganze Welt zu richten. ‖ Schauen werden Gott die 220
gläubigen und ungläubigen Menschen, | ihn, den Höchsten mit den Heiligen am
Ziele der Zeit; | der fleischtragenden Menschen Seelen richtet er auf dem Richt-
stuhle, | wenn zum Festland die ganze Erde und zu Dornen wird. | Weg-
werfen werden die Sterblichen ihre Götzen und ihren ganzen Reichtum. ‖ Ver- 225
40 brennen wird das spähende Feuer Erde, Himmel und Meer, | zerbrechen die
Tore vom Gefängnisse des Hades (Unterwelt). | Dann wird alles Fleisch der
Menschen in das freie Licht kommen | der Heiligen, die Ruchlosen aber das
Feuer in Ewigkeiten foltern. | Was einer heimlich getan hat, das wird er dann
alles sagen; ‖ denn die dunklen Herzen wird dann Gott mit Strahlen eröffnen. 230
45 | Jammern wird sich von allen erheben und Zähneklappen. | Ausgehen wird das Licht der

45 Mt. 8 12; 13 42; Lk. 13 28.

Sonne und der Sterne Reigentänze. | Umwälzen wird er den Himmel; des Mondes Licht wird verderben. | Erhöhen wird er die Schluchten, verderben die 235 Höhen der Hügel; ‖ keine traurige Höhe wird mehr unter den Menschen erscheinen. | Gleich werden die Berge mit den Ebenen sein, und alles Meer | wird nicht mehr befahren werden. Denn die Erde wird dann verdorren, | und mit 5 den Quellen werden die plätschernden Flüsse versiegen. | Die Trompete wird 240 vom Himmel jammervollen Laut geben, ‖ wimmernd über die Ruchlosigkeit der Unseligen und die Leiden der Welt. | Aufklafft die Erde und wird die klaffende Tartarushöhle zeigen. | Kommen werden zum Richtstuhle Gottes des Königs alle. | Strömen wird vom Himmel ein Fluß von Feuer und Schwefel. [| Dann 10 245 wird aber für alle Sterblichen ein Zeichen, ein deutliches Siegel ‖ das Kreuz auf den Gläubigen sein, das süße Horn, | der frommen Menschen Leben, ein Anstoß für die Welt, | das aus zwölf Quellen mit Wasser die Berufenen tauft. Die weidende eiserne Rute wird herrschen. | Der, der nun durch die Akrostichis bekannt 250 gemacht worden ist, ist unser Gott, ‖ der Heiland, der unsterbliche König, der 15 gelitten um unsertwillen.]

Wesen Christi.

VIII 251—323.

Den Moses bezeichnet hat, da er ausstreckte die heiligen Arme | und im 20 Glauben Amalek besiegte, damit das Volk erkenne, | daß auserwählt bei Gott, 255 dem Vater, und geehrt sei | die Rute Davids und der Stein, den er versprochen, ‖ an den man glauben soll, um das ewige Leben zu haben.

Denn nicht in der Herrlichkeit, sondern wie ein Mensch wird er in die Schöpfung kommen, | elend, entehrt, unansehnlich, damit er den Elenden Hoff- 25 nung gäbe. | Und er wird dem vergänglichen Fleische Gestalt geben und himmlischen Glauben den Ungläubigen | und ausgestalten wird er den im Anfange 260 ‖ von Gottes heiligen Händen geschaffenen Menschen, | den die Schlange listig beirrte, daß er zum Schicksale | des Todes kam und Erkenntnis gewann vom Guten und Bösen, | so daß er Gott verließ und sterblichem Wesen huldigte. 30 265 | Denn ihn nahm zuerst als Berater ‖ der Allmächtige und sprach: laßt uns, Kind, beide | nach unserem Bilde sterbliche Geschlechter abbilden. | Jetzt will ich mit meinen Händen, du aber dann mit dem Logos sorgen | für unsre Gestalt, damit wir gemeinsame Erstehung schaffen. | Dieses Beschlusses nun eingedenk wird 270 er in die Schöpfung kommen, ‖ das nachahmende Ebenbild tragend in die heilige 35 Jungfrau, | mit Wasser taufend zugleich durch ältere Hände, | alles mit dem Worte tuend, jede Krankheit heilend. | Die Winde wird er mit dem Worte stillen, glätten das Meer, | wenn es rast, indem er es mit den Füßen des 275 Friedens und im Glauben betrat. ‖ Mit fünf Broten zumal und einem Meerfische | wird er fünftausend Menschen in der Wüste sättigen. | Und mit den übrig- 40 gebliebenen Brocken allen | wird er zwölf Körbe füllen zur Hoffnung der Völker. 280 | Und rufen wird er die Seelen der Seligen, die Elenden lieben, ‖ die boshaft verspottet Gutes anstatt Böses tun werden, | geschlagen, gepeitscht, der Armut ergeben. | Alles merkend und alles erschauend und alles hörend | wird er tief einblicken in das Innere und es der Prüfung bloßlegen. | Denn er selbst ist 45

6 vergl. Mt. 24 31; 1. Thess. 4 16. 11 Off. 7 2. 12 1. Kön. 2 10; Ps. 132 17; Lk. 1 68. 12 vergl. Röm. 9 33. 14 Ps. 2 9; Offb. 2 27; 12 5; 19 15. 20 vergl. 4. Mos. 17 11. 22 vergl. Jes. 11 1; 1. Petr. 2 6. 23 vergl. Joh. 3 36. 25 vergl. Jes. 53 2 ff. 32 1. Mos. 1 26. 37 f. vergl. Mt. 15 30; 14 17; Mc. 6 48; Joh. 6 18 f. 39 vergl. Mc. 6 38 ff.; Mt. 14 17 ff.; Joh. 6 7 ff.

aller Gehör, Sinn ‖ und Vernunft, er, der die Gestalten schafft, dem alles 285
gehorcht, | der die Toten rettet und jegliche Krankheit heilt. | In die Hände
der Ruchlosen und Ungläubigen wird er kommen, | und sie werden Gott Backen-
streiche mit gottlosen Händen geben | und aus abscheulichem Munde ihn giftig
5 bespeien. ‖ Und den Rücken wird er dann den Geißeln darbieten; [| denn er selbst 290
wird der Welt die **heilige Jungfrau** übergeben.] | Und mit Backenstreichen geschlagen
wird er schweigen, damit keiner es merke, | wer und wessen Sohn er ist, woher
er kam, um zu den Toten zu reden. | Und den Dornenkranz wird er tragen;
denn aus Dornen ‖ der Kranz ist der Auserwählten ewiges Schmuckstück. | Die 295
10 Seiten werden sie mit dem Rohre nach ihrem Gesetze durchstechen; | denn von
dem anderen **Röhricht, das im Winde schwankte,** | wurde die Seele auf das Gericht
des Zornes und der Vergeltung hin erzogen. | Aber wenn dies alles vollendet
ist, was ich sagte, ‖ dann wird in ihm jegliches Gesetz aufgelöst, das von 300
Anfang an | in Satzungen den Menschen wegen des unfolgsamen Volkes ge-
15 geben ward. — | Ausbreiten wird er die Hände und die ganze Welt messen.
| Zur Speise aber haben sie ihm Galle und zum Trinken Essig gegeben: | diesen
Tisch der Unwirtlichkeit werden sie zeigen. ‖ Der Vorhang aber des Tempels 305
wird zerreißen und mitten am Tage | wird dunkle gewaltige Nacht drei Stunden
lang sein. | Denn nicht mehr nach geheimem Gesetze und in einem Tempel,
20 | verborgen vor den Erscheinungen der Welt, Gottesdienst zu halten, ward
wiederum gezeigt, | als der Machthaber, der ewige, herabstieg auf die Erde.
‖ Kommen wird er zum Hades, verkündend die Hoffnung | allen den Heiligen, 310
das Ende der Zeiten und den jüngsten Tag, | und des Todes Geschick wird
er erfüllen drei Tage lang schlafend; | und dann von den Toten heimkehrend
25 wird er zum Lichte kommen, | indem er zuerst den Berufenen der Auferstehung
Anfang zeigt, ‖ in der unsterblichen Quelle Wassern abwaschend | die früheren 315
Übeltaten, damit sie, **von obenher geboren,** | nicht mehr dienten den ruchlosen
Sitten der Welt. | Zuerst aber wird dann der Herr offen den Seinigen
erscheinen | im Fleische, wie er früher war, und wird an Händen und Füßen
30 zeigen ‖ die vier Spuren, die seinen Gliedern sich aufgeprägt haben, | Sonnen- 320
aufgang und -Untergang, Süden und Norden; | denn so viel Königreiche der
Welt werden vollziehen | die gottlose, tadelnswerte Handlung an unsrem Vorbilde.

Appell an die Christen.

VIII 324—336.

35 **Freue dich,** heilige **Tochter Zion,** die du viel (Leiden) erduldet; ‖ **dein** 325
König selbst kommt voller Sanftmut, damit er unser Joch, | das schwer zu
tragende Sklavenjoch, das uns auf dem Nacken liegt, nehme | und die gott-
losen Satzungen und die gewalttätigen Bande löse. | Erkenne diesen als deinen
Gott, den Sohn Gottes. ‖ Diesen preise, hege ihn im Herzen | und liebe ihn 330
40 von ganzer Seele und trage seinen Namen. | Die früheren (Götter) aber lege ab
und wasche dich mit seinem Blute; | denn nicht mit deinen Gesängen wird er
versöhnt, noch durch Bitten, | nicht achtet er der vergänglichen Opfer, unvergäng-
lich wie er ist, ‖ sondern wenn ein verständiger Mund den Lobgesang ertönen 335
läßt, | so erkenne, wer dieser ist, und dann wirst du den Schöpfer schauen.

45 * * *

3 ff. vergl. Mt. 26 67 u. Par. 6 vergl. 2. Kor. 11 2. 8 Mt. 27 29.
11 vergl. Mt. 11 7. 13 vergl. Röm. 7 4 ff. 27 Joh. 3 3. 7. 35 f. Sach. 9 9;
Mt. 11 29. 40 vergl. AG. 9 15. 42 vergl. Hos. 6 6; Mt. 9 13.

Die letzten Dinge.

VIII 337—358.

Öde werden dann alle Elemente der Welt sein, | Luft, Erde, Meer, das Licht des brennenden Feuers. | Und das Himmelsgewölbe, die Nacht und **340** alle Tage ‖ werden in eins zusammenstürzen und in eine gestaltlose Masse. 5 | Denn unter den Leuchten (des Himmels) werden vom Himmel alle Sterne stürzen. | Und nicht mehr werden in der Luft vollbeflügelte Vögel fliegen, | noch tritt etwas das Land; denn die Tiere alle werden verderben. | Und nicht gibt es mehr der Menschen Stimmen, nicht der Tiere, nicht der Vögel. **345** ‖ Die Welt, ohne Ordnung wie sie ist, wird keinen gewohnten Laut hören; | laut 10 aber wird das tiefe Meer den gewaltigen Laut der Drohung tönen, | und die schwimmenden Tiere des Meeres werden zitternd alle sterben. | Und ein Schiff mit seiner Ladung wird auf den Wellen nicht mehr fahren; | brüllen aber wird **350** die Erde, blutbespritzt von Kriegen; ‖ alle Seelen der Menschen werden mit den Zähnen knirschen [| der ruchlosen Seelen in Jammern und Furcht], | wäh- 15 rend sie hinschwinden in Durst, Hunger, Seuche und Morden, | und sie werden das Sterben schön finden, und es wird fliehen vor ihnen. | Denn nicht wird jene **355** der Tod, nicht die Nacht zur Ruhe kommen lassen, ‖ viel aber werden sie vergeblich den hochsinnenden Gott fragen, | und dann wird er offen sein Antlitz von ihnen abwenden. | Denn sieben Tage der Ewigkeiten hat er für die Sinnes- 20 änderung gegeben | den verirrten Menschen durch die Hand der heiligen Jungfrau.

Wesen Gottes, Ruchlosigkeit der Götzendiener.

VIII 359—428.

360 Gott selbst hat mir alles dies in den Sinn gelegt, ‖ und das durch meinen Mund Gesagte wird er alles vollenden: | Ich weiß die Zahl des 25 Sandes und die Maße des Meeres, | weiß die Schluchten der Erde und den dunkeln Tartarus, | weiß die Zahlen der Gestirne und die Bäume, und wieviele Geschlechter sind | der Vierfüßler, der Schwimmer und der beflügelten **365** Vögel ‖ und der Sterblichen, der vorhandenen, der kommenden, der toten; | denn ich selbst habe Gestalten und Sinn der Menschen gebildet, | und rechte 30 Vernunft ihnen gegeben und Verstand gelehrt, | ich, der ich Augen und Ohren schuf, der ich sehe und höre | und jeden Gedanken merke und allen ein Mit- **370** wisser ‖ in ihrem Innern bin und schweige und später offenbaren werde, [| und rächen werde ich . . . ., was heimlich einer der Menschen getan, | und zu den Sterblichen, die zum Richtstuhle Gottes gekommen sind, redend]. | Ich 35 vernehme den Stummen und höre den, der da nicht redet, | und weiß, wie **375** groß die Höhe von der Erde bis zum Himmel ist, ‖ weiß Anfang und Ende, ich, der ich Himmel und Erde geschaffen. [| Denn alles ist von ihm, er weiß es von Anfang bis zu Ende.] | Denn ich allein bin Gott und es gibt keinen anderen Gott. | Da preisen sie ein Bild von mir, von Holz gemacht, | und 40 **380** mit ihren Händen ein stummes Bild schaffend ‖ verherrlichen sie es mit Gebeten und unheiligem Götzendienst. | Den Schöpfer verlassend dienten sie ihren Lüsten, | und obwohl sie alles von mir haben, geben sie den Unnützen Geschenke, | und, als gälte es meine Ehre, halten sie das alles für nützlich, | wenn **385** sie beim Opfermahle Duft aufsteigen lassen, wie ihren Toten zu Ehren. ‖ Denn 45

16f. vergl. Offb. 9 6. 31f. vergl. Ps. 94 9.

sie verbrennen Fleisch und markerfüllte Knochen |, auf den Altären opfernd, und gießen den Dämonen Blut hin | und zünden Lichter an mir, der das Licht gibt, | und Gott, als ob er hungere, spenden die Sterblichen den Wein, | nutzlos trunken bei so unnützen Götzenbildern. ‖ Ich bedarf keines Opfers oder einer 390
5 Spende von euch, | nicht des ekeln Fettdampfes, nicht des abscheulichen Blutes, | denn dies werden sie zum Andenken der Könige und Tyrannen | den toten Dämonen wie Himmlischen tun, | eines gottlosen und verderblichen Werkes waltend. ‖ Und 395 die Gottlosen nennen Götter ihre Bilder, | indem sie den Schöpfer verlassen und glauben, von diesen ihre ganze Hoffnung | und ihr Leben zu haben; stummen und
10 stimmlosen zu ihrem Schaden treu kennen sie nicht das Ziel des Guten. | Ich selbst habe zwei Wege gesetzt, des Lebens und des Todes ‖ und habe es ihrem 400 Willen nahegelegt, das gute Leben zu wählen; sie aber sind in den Tod und das ewige Feuer gestürzt. | Ein Bild ist der Mensch von mir, begabt mit rechter Vernunft; | dem setze einen reinen und unblutigen Tisch vor, | den du mit Guten
15 ihm angefüllt, und gib dem Hungernden das Brot ‖ und dem Durstenden 405 Trank und Kleider dem bloßen Leibe, | eigner Anstrengung Erwerb mit heiligen Händen ihm reichend. | Gewinne den Betrübten zum Freunde und stehe dem Müden bei, | und gib ein **lebendiges Opfer** mir, dem Lebendigen, | wenn du damit auch für jetzt noch auf Wasser säest; dann will auch ich dir geben ‖ un- 410
20 sterbliche Früchte, und das ewige Licht sollst du haben | und unverwelkliches Leben, wenn ich alle im Feuer prüfe. | Denn alles will ich schmelzen und reinlich läutern, | den Himmel aufrollen, der Erde Klüfte öffnen, | und dann will ich die Toten erwecken, das Schicksal aufhebend ‖ und **des Todes Stachel**, und 415 später will ich zum Gerichte kommen, | wenn ich richte der frommen und gottlosen
25 Menschen Leben; | und den Widder werde ich zum Widder, den Hirten zum Hirten | und zum Kalbe das Kalb nahe zur Prüfung stellen; | sie, die (jetzt) offen überführt, einst sich erhöht hatten ‖ und jedweden Mund verstopft, damit sie selbst 420 in gierigem Eifer | die heilig Handelnden recht unterdrückten, | indem sie ihnen Schweigen geboten aus schnöder Gewinnsucht.

30 —

Und gerechtfertigt von mir werden sie alle dahingehen, | und nicht wirst du fürder voll Betrübnis sagen: morgen wird's sein, ‖ noch: gestern ist's ge- 425 wesen; nicht sorgst du viele Tage mehr, | nicht um Frühling noch Winter, noch um Sommer noch Herbst, | nicht um Sonnenaufgang und -Untergang; denn
35 ich will einen großen Tag schaffen. | In Ewigkeit aber wird das Licht, das von altersher süße, sein . . . . .

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Gottes Schöpfung; Logos.

VIII 429—455.

40 Selbsterzeugt, unbefleckt, ewig, immerwährend ‖ vermag er des Himmels 430 feurigen Hauch abzumessen, | und hemmt des Donners Scepter zugleich mit dem schonungslosen Blitze, | er besänftigt der dumpfgrollenden Donner Getöse, | die Erde erschütternd hemmt er das Rollen . . . . | Und der Blitze feuerflammende Geißeln mildert er ‖ und der Platzregen unendliche Güsse und den 435

11 s. 188 2. 13 vergl. 1. Mos. 1 26. 14 vergl. 3. Mos. 17 10; AG. 15 20; 21 25. 15 f. 20 vergl. Jes. 58 7 f. 10. 18 Röm. 12 1. 23 (Hos. 13 14); 1. Kor. 15 55. 25 vergl. (Hes. 34 17); Mt. 25 32 f.

Hagelschlag, | den kalten, und der Wolken Entladungen und des Sturmes Ungestüm. — — — — — — — — — — — — — — — — —

Denn sie selbst bestimmen sich das Einzelne in ihrem Sinne, | was dir selbst richtig scheint und du zu tun winkest . . . . | vor der ganzen Schöpfung
440 deinem Herzen ‖ ein Berater geworden, der Bildner der Menschen und Schöpfer 5
des Lebens. | Den sprachst du zuerst mit deines Mundes trauter Stimme an: | Siehe, **laßt uns den Menschen gleich unsrer Gestalt machen**, | und geben wir ihm zum Besitze lebenerhaltenden Odem! | Ihm soll, auch wenn er sterblich ist,
445 alles Irdische dienen, ‖ und obwohl er von Lehm gebildet ist, wollen wir alles ihm unterwerfen. | So sprachst du zum Logos, durch deinen Sinn aber ent- 10
stand alles, | und alle Elemente zugleich folgten deinem Befehle, | und die ewige Schöpfung ward mit sterblicher Bildung vereinigt, | Himmel, Luft, Feuer,
450 Erde und der Strom des Meeres, ‖ Sonne, Mond, der Chor der himmel-umwandelnden Sterne, | Nacht, Tag, Schlaf, Erwachen, Geist und Tatkraft, | Seele, Verständnis, Kunst, Stimme, Kraft, | der Tiere Völker, der schwim- 15
menden und fliegenden, | der Vierfüßer und Amphibien, der Schlangen und
455 doppeltgestaltenen: ‖ denn alles vereinigte er dir unter deiner Leitung.

Geburt Christi.

VIII 456—479.

In den letzten Zeiten aber ging er hinab auf die Erde und erschien 20
klein und | ging hervor aus dem Schoße der Jungfrau Maria als neues Licht, | und vom Himmel kommend nahm er menschliche Gestalt an. | Zuerst nun zeigte
460 Gabriel seine gewaltige heilige Gestalt, ‖ dann redete der Erzengel die Jungfrau mit dem Worte an: | Nimm Gott in deinem makellosen Schoße auf, Jungfrau! | So sprechend hauchte der Gott Gnade dem zarten Mägdlein ein. 25
| Sie aber ergriff Verwirrung und Staunen zugleich, da sie es vernahm, | und
465 zitternd stand sie da; ihr Sinn war ihr betäubt, ‖ das Herz bebte bei der unerhörten Kunde. | Bald aber freute sie sich, und ihr Herz ward warm ob der Stimme, | und bräutlich lächelte sie, rot ward ihr die Wange, | Freude ergötzte sie, Scham bezauberte ihr den Sinn, | und der Mut kehrte ihr zurück. Das 30
470 Wort aber flog ihr in den Leib, ‖ ward Fleisch mit der Zeit und im Mutterleibe Leben gewinnend | bildete es sich zur menschlichen Gestalt, und so ward ein Knabe | durch jungfräuliche Geburt; ja, wohl ist das den Menschen ein großes Wunder, | aber nichts ist ein großes Wunder für Gott den Vater und Gott den Sohn. | Dem Kinde aber, als es geboren, streckte sich die Erde freudig 35
475 entgegen, ‖ der himmlische Thron lachte und es freute sich die Welt. | Der neu-erschienene Stern aber, der göttliche, ward von den Magiern verehrt, | das Kind in Windeln ward in der Krippe den gottgläubigen | Ochsenhirten und Ziegenhütern und den Hirten der Lämmer gezeigt, | und Bethlehem ward als gottgewählte Heimat des Logos genannt. — — — — — — — — — 40

Christliche Lebensregel.

VIII 480—500.

480 Im Herzen demütig denken, böse Zwecke hassen, | **und vor allem den Nächsten wie dich selbst lieben**; | **und Gott von ganzer Seele lieben** und ihm dienen. | Deswegen

7 1. Mos. 1 26; 2 7. 36 ff. vergl. Mt. 2 2; Lk. 2 7 ff. 42 f. Mt. 22 39. 36 u. Par.

auch von Christus' heiligem, himmlischen Geschlechte | abstammend werden wir Brüder genannt, ‖ beim Gottesdienst der Freude gedenkend, | der Frömmigkeit und Wahrheit Pfade wandelnd. | Nicht dürfen wir dem Innern der Tempel uns nahen, | nicht den Götterbildern spenden, nicht mit Gelübden Verehrung üben, | noch mit den ergötzlichen Gerüchen der Blumen noch mit den Strahlen ‖ der Leuchter noch mit unnützen Weihgeschenken (sie) schmücken, | noch mit dem Weihrauchdufte auf den flammenlodernden Altären; | auch nicht zu den Trankspenden beim Stieropfer das Blut von geopferten Schafen | als Lösegeld senden, zur Versöhnung irdischer Strafe; | auch nicht mit dem Fettdampf vom fleischverzehrenden Scheiterhaufen ‖ und mit abscheulichen Düften des Äthers Glanz besudeln; | sondern mit heiligen Sinnen uns freuend, mit frohem Gemüte, | mit reicher Liebesgabe und mildspendenden Händen, | mit lieblichen Psalmen und unseres Gottes würdigen Liedern | werden wir angehalten, Dich, den Ewigen, Untrüglichen zu besingen, ‖ den Vater des Alls, den weise sinnenden . . . .

Späte und vielfach nach alten Mustern arbeitende Prophetie. Erscheinung und Wesen Christi.

I 319—359.

Aber wenn der große hochdonnernde Gott der vielen Gewässer unendlichen Schwall ‖ im Sturme der Woge bald hierhin bald dorthin | des Zornes sich begeben läßt, und nach anderen Tiefen hin des Meeres | Maße klein macht, mit Häfen und rauhen Küsten | rings um die Erde dasselbe begrenzend: | dann wird des großen Gottes Sohn den Menschen ‖ kommen, fleischtragend, den Sterblichen auf der Erde gleichend, | vier Vokale tragend, der Konsonant in ihm | ist doppelt; ich aber will dir die ganze Zahl nennen: | Acht Einer, ebensoviel Zehner zu diesen | und acht Hunderter wird den Freunden des Unglaubens, den Menschen, ‖ der Name offenbaren; du aber in deinem Sinne denke wohl an | des unsterblichen höchsten Gottes Sohn, an Christus. | Selbst wird er Gottes **Gesetz erfüllen, nicht auflösen**, | sein gleichartiges Abbild tragend, und er wird über alles belehren. | Diesem werden die Priester überbringen Gold, ‖ Myrrhen und Weihrauch; denn auch dies wird er alles tun. | Aber wenn eine Stimme durch ein wüstes Land | geht, den Sterblichen verkündend, und allen zuruft, | eben die Pfade zu machen und abzutun | aus dem Herzen die Schlechtigkeiten, und daß in den Wassern Licht empfange ‖ das ganze Wesen der Menschen, damit sie **geboren von oben** | nimmermehr, in nichts abweichen vom Gerechten — | sie aber wird ein barbarisch Gesinnter, bestrickt vom Tanze | ausrotten und zum Lohne geben —: dann wird ein Zeichen den Sterblichen | plötzlich sein, wenn behütet kommt ‖ aus Ägyptenland der schöne Stein; an ihm wird | das Volk der Hebräer **Anstoß nehmen**; sammeln werden sich die Völker | unter seiner Führung; denn den Gott im Himmel | werden sie erkennen durch den Pfad, den dieser wandelt, im gemeinsamen Licht. | Zeigen ja wird er das unsterbliche Leben den auserwählten Menschen, ‖ den Ruchlosen aber das Feuer in Ewigkeit bringen. | Und dann wird er die Kranken heilen und die Tadelnswerten | alle, so viele diesem Glauben

12 vergl. Eph. 5 19 f.; Kol. 3 16 f. 27 Mt. 5 17. 29 vergl. Mt. 2 11. 30—31 vergl. Mt. 3 3 u. Par. 33 Joh. 3 3. 37 vergl. 1. Petr. 2 4. — (Jes. 8 14;) Röm. 9 33.

schenken werden. | Sehen werden die Blinden und schreiten die Lahmen, | die
355 Tauben werden hören, sprechen die Nichtsprechenden. || Austreiben wird er die Dämonen, es wird eine Auferstehung der Toten sein. | Auf den Wogen wird er wandeln und an wüstem Ort | von fünf Broten und einem Meerfische | fünftausend sättigen, die Überbleibsel aber davon | werden zwölf Körbe füllen zur 5
Hoffnung der Völker.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Israels Versündigung an Christus und Sturz.
360—400.

360 Und dann wird Israel trunken nicht aufmerken, | noch auch hören, verdumpft im seinen Gehör. | Aber wenn den Hebräern naht der Zorn des 10
Höchsten | stachelrasend und ihnen den Glauben nimmt, | weil sie den Sohn
365 Gottes im Himmel gequält haben, || dann wird ihm Backenstreiche geben und ihn giftig bespeien | Israel mit ekeln Lippen. | Zur Speise werden sie Galle und zum Tranke ungemischten Essig | ruchlos geben, von böser Tollheit getroffen | in 15
370 Brust und Herz, ohne mit den Augen zu sehen, || blinder als Maulwürfe, furchtbarer als die kriechenden | giftigen Tiere, von schwerem Schlafe gefesselt. | Aber wenn er die Hände ausbreitet und alles mißt, | und den Dornenkranz trägt
375 und sie die Seite | stechen mit Rohren, wofür drei Stunden lang || dunkle furchtbare Nacht mitten am Tage sein wird: | dann wird der salomonische Tempel den 20
Menschen | ein großes Wunder bereiten, wenn in des Hades Haus | Er gehen wird, verkündend die Auferstehung den Toten. | Aber wenn er in dreien Tagen
380 wiederkehrt zum Lichte, || und den Sterblichen seine Gestalt zeigt und über alles belehrt, | dann wird er auf die Wolken tretend gehen zum Hause des Himmels, | zurücklassend der Welt der frohen Botschaft Testament. | Mit seinem Namen 25
wird ein neues Reis aufblühen | aus den Völkern, die nach des Erhabenen
385 Gesetz die Wege geführt werden. [| Aber auch danach werden weise Wegführer sein,] | und danach wird ein Ende der Propheten sein.

Wenn dann also die Hebräer die böse Ernte einheimsen, | wird viel Gold und Silber zerstören | der König von Rom; danach aber werden andere Reiche 30
390 || nach einander sein, wenn Königsherrschaften stürzen, | und sie werden ängstigen die Menschen. Groß wird jenen Menschen | der Sturz sein, wenn sie beginnen mit ungerechtem Übermut. | Aber wenn der salomonische Tempel im heiligen
395 Lande fällt, gestürzt von barbarisch redenden Männern, || erzgepanzerten, die Hebräer aber werden von ihrem Lande vertrieben werden, | verschlagen, mißhandelt, viel Unkraut | werden sie in ihren Weizen mischen, böser Zwiespalt 35
wird unter allen | Menschen sein, und die Städte, mißhandelt nach der Reihe,
400 | werden jammern, da sie bösen Frevel begangen, || aufnehmend Gottes Zorn in ihre Herzen.

Der Kampf des Christen und seine Lebensregel (zum Teil nach jüdischem Vorgange). 40
II 34—153.

35 Und dann wird ein großes Zeichen danach Gott tun: || denn leuchten wird einem glänzenden Kranze ähnlich ein Stern, | glänzend, hellscheinend vom strah-

1 vergl. Mt. 11 5 u. Par. 3 f. vergl. Mc. 6 48 u. Par. 4 s. 332 39. 13 f. s. 333 3 f. 19 f. vergl. Lk. 23 45. 29 vergl. Mt. 24 32; Mt. 13 28; Lk. 21 30; Offb. 14 15. 31 vergl. Mt. 24 7. 36 vergl. Mt. 13 25.

lenden Himmel her | an nicht wenigen Tagen; denn dann wird er den Kranz den Menschen | zeigen vom Himmel, den im Wettkampf ringenden, | und die Kampfsatzung; denn ein großer Kampf wird es sein, feierlichen Einzug bedeutend ‖ zur 40 himmlischen Stadt, und besucht von allen | Menschen der Erde, mit dem Aufruf 5 zur Unsterblichkeit. | Und dann wird jedes Volk bei unsterblichen Kampfpreisen | ringen um den herrlichen Sieg; denn nicht schmählich | kann dort einer für Geld den Kranz kaufen. ‖ Denn der heilige Christ wird ihnen ein gerechter Kampf- 45 richter sein | und wird die Erprobten krönen, wird den Zeugen den Preis geben, | den unsterblichen, denen, die bis zum Tode den Kampf bestehen. | Den Jungfräu- 10 lichen aber, die da laufen, wird er herrlich den unvergänglichen Kranz | des Preises geben und den Menschen, die das Gerechte üben, ‖ allen und den fremden 50 Völkern, | denen, die unsträflich leben und die e i n e n Gott Erkennenden. | Die aber die Ehe lieben und heimlichen Buhlens sich enthalten, | auch denen wird er reiche Geschenke, ewige Hoffnung geben. | Denn eine jegliche Seele der 15 Irdischen ist Gottes Gabe, ‖ und nicht recht ist's den Menschen, mit jeglichem 55 Schmerz sie zu verunreinigen.

Nicht ungerecht reich sein, sondern von rechtlichen Gütern leben. | Sich genügen lassen am Vorhandenen und des Fremden sich enthalten. | Keine Lügen sprechen, das Untrügliche alles bewahren. [| Nimmer verehre vergeblich Götzen, 20 sondern immer den unsterblichen] ‖ Gott ehre zuerst, danach deine Eltern. 60 | Jegliches Recht bewahren, und fälle nicht ungerechten Richterspruch. | Verwirf nicht ungerecht die Armut, richte nicht nach der Person; | wenn du falsch richtest, wird später Gott dich richten. | Falsches Zeugnis fliehen, das Rechte sprechen. ‖ Das anvertraute Pfand hüten, Liebe in allem bewahren. | Richtiges 65 25 Maß geben, schön aber ist noch eine Zugabe bei allem. | Nicht die Wage zum Neigen herunterstoßen, sondern sie im Gleichgewichte halten. | Schwöre nicht falsch, weder unbewußt, noch mit Vorsatz; | den falschen Schwörer haßt Gott, was er auch schwöre. [‖ Für ungerechte Werke nimm mit der Hand nie ein 70 Geschenk.] | Nicht Sämereien stehlen; verflucht, wer sie nimmt [| von Ge- 30 schlecht zu Geschlecht, bis zur Zerstreuung des Lebens. | Nicht Knaben beschlafen, nicht Angeberdienste tun, nicht morden.] | Geld gib dem, der gearbeitet hat, ängstige nicht den Armen. ‖ Achte auf deine Zunge; birg das Wort im 75 Herzen. [| Den Waisen, Witwen, Darbenden gib.] | Wolle nicht Unrecht tun, noch dulde den Frevler. | Den Armen gib gleich und sage nicht, du kämst 35 morgen. [| Mit schwitzender Hand gib dem Bedürftigen von deinen Ähren. ‖ Wer Almosen gibt, weiß, daß er Gott leiht. | Es rettet aus dem Tode das 80 Erbarmen, wenn das Gericht kommt. | Nicht Opfer, sondern Erbarmen will Gott anstatt des Opfers. | Bekleide den Nackten, gib dem Hungernden ab von deinen Broten.] | Den Obdachlosen nimm in dein Haus auf, und den Blinden leite. 40 ‖ Des Schiffbrüchigen erbarme dich; denn das Fahren zur See ist unsicher. | Reiche 85 dem, der gefallen, die Hand, rette den hilflosen Mann. | Gemeinsam sind alle die Leiden, das Leben ist ein Rad, unbeständig ist das Glück. | Hast du Reichtum, so strecke deine Hand den Armen dar. | Von dem, was Gott dir gegeben, gewähre dem Bedürftigen. ‖ Gemeinsam ist der Irdischen Leben, aber ungleich 90

2 vergl. 1. Kor. 9 24; Hebr. 12 1; 2. Tim. 4 7. 9 vergl. Offb. 2 10. 10 vergl. 1. Kor. 9 25. 22 s. 190 5. 24 vergl. Hes. 18 7. — 3. Mos. 19 36; 5 25. 14. 30f. s. 189 13. 31 vergl. 5. Mos. 24 14; 3. Mos. 19 13. 32 vergl. Sir. 19 10. 35 s. 189 10. 36 vergl. Spr. 19 17. — Jak. 2 13. 37 vergl. Hos. 6 6; Mt. 9 13; 12 7. 38f. vergl. Tob. 4 16; Jes. 58 7; 3. Mos. 19 14. 42f. vergl. 5. Mos. 15 11.

ist's bereitet. [| Nimmer, wenn du einen armen Mann siehst, verspotte ihn mit Worten, | noch rede einen geschmähten Mann hart an. | Das Leben wird im Tode geprüft; hat jemand gehandelt | wider Gesetz und Recht, so wird er
95 verurteilt, wenn er zum Gericht kommt. || Nicht das Herz schädigen durch Wein, noch unmäßig trinken. | Blut aber nicht essen, von Götzenopfern sich fern halten.] 5
| Wirf das Schwert um nicht zum Morde, sondern zur Abwehr; | brauchtest du es doch lieber garnicht, weder unrechtmäßig, noch gerecht; | denn auch wenn
100 du den Feind tötest, besudelst du deine Hand. || Vom Acker des Nachbarn halte dich fern und überschreite ihn nicht; | jegliche Grenze ist recht, Überschreitung bringt Schmerzen. | Der Besitz des unsträflichen Gutes ist nützlich, des ungerechten böse. 10
| Zerstöre nicht die wachsende Frucht des Ackers. | Gleiches Recht sollen haben
105 die Fremden unter den Bürgern; || denn alle werden versuchen die mühsalsvolle Fremde [| wie Fremde untereinander; ein Fremder unter euch aber soll niemand | sein, denn alle seid ihr Sterbliche aus einem Blute]; | das Land aber hat gar keinen sicheren Ort für die Menschen. [| Begehre auch nicht reich zu 15
110 sein, noch bete darum, sondern darum bete, || zu leben von dem geringen Besitz, ohne etwas Ungerechtes zu haben.] | Die Habsucht ist die Mutter jeglichen Übels. [| Keine Sehnsucht nach Gold oder nach Silber! denn darunter | wird das zweischneidige lebenzerstörende Eisen sein.] | Gold und Silber ist immer ein
115 Trug für die Menschen. || Gold, du Herzog der Übel, lebenzerstörend, alles 20 erzürnend, | wärest du doch nicht den Menschen zum ersehnten Schaden geworden! | Denn um deinetwillen sind Schlachten, sind Plünderungszüge, sind Mordtaten, | verhaßt sind die Kinder den Eltern und die Brüder den Geschwistern. [| Auch keine Listen spinnen, nicht gegen einen Freund das Herz wappnen.]
120 || Birg nicht anderen Sinn im Herzen, während du anderes redest. | Nicht gleich 25 dem felsenverwachsenen Polypen verändere dich nach dem Orte. | Sei gegen alle voll Einfalt und rede, wie dir zu Sinn ist. | Ein böser Mann, der mit Absicht unrecht tut, wer aber aus Zwang — | ja, da nenne ich nicht das Ende; die
125 Absicht eines jeden wird geprüft. || Sei nicht stolz auf Weisheit, noch auf Stärke, noch Reichtum; | nur der eine Gott ist weise, stark zugleich und reichbegütert. 30
| Noch härme dein Herz ob des Unheils, das schon vergangen ist; | denn nimmer kann das Geschehene ungeschehen sein. | Sei nicht gleich zum Schlage bereit,
130 sondern zügle den wilden Zorn; || denn oft hat einer, der schlug, ohne Absicht einen Mord vollbracht. | Gemeinsam sollen die Güter sein, kein großes, kein überschwängliches. | Denn nicht zum Wohle gereichte den Sterblichen das über- 35 flüssige Gut. | Aber die große Üppigkeit treibt zu unmäßigen Begierden. | Hoch
135 hebt den Nacken der viele Reichtum und steigt bis zum Übermut. || Eine Begierde, die leise beginnt, schafft verderblichen Wahn. | Aufregung ist nur eine Regung, aber, geht sie zu weit, wird es Wut. | Gier nach dem Guten ist wacker, nach dem Schlechten schlecht. | Kühnheit im Bösen ist verderblich, im Guten 40 aber bringt sie Ruhm ein. | Heilig ist die Liebe zur Tugend, die Liebe zur
140 Kypris (Venus) schafft Schande. || Ein Lüstling wird unvernünftig unter den Bürgern genannt. | Mäßig essen, trinken und Unterhaltung machen; | in allem ist Maß das beste, Überschreitung ein böses Ding. [| Sei nicht neidisch, nicht unzuverlässig, nicht schmähsüchtig, | nicht böswillig, noch fortgesetzt ein lügen- 45
145 hafter Betrüger.] || Anständiges Wesen üben, schimpflicher Werke sich enthalten.

4 vergl. Tob. 4 15. 8ff. vergl. 2. Mos. 22 5; 5. Mos. 19 14. 11 vergl. 3. Mos. 19 33; 2. Mos. 22 21; 23 9. 17 vergl. 1. Tim. 6 10. 29 vergl. Jer. 9 23; Sir. 1 8. 43 vergl. Sir. 34 16. 25.

| Ahme nicht die Schlechtigkeit nach, überlasse aber dem Rechte die Abwehr. | Überredung ist ja von Nutzen, Streit pflanzt Streit fort. | Glaube nicht allzu schnell, bevor du sicher das Ende siehst.

Das ist der Wettkampf, das sind die Preise, dies die Richtersprüche, ‖ das 150
5 ist die Türe zum Leben und der Eingang zur Unsterblichkeit, | die Gott im Himmel den gerechtesten Menschen | als Siegespreis gestellt; die aber den Kranz | ruhmreich empfangen haben, werden durch diesen (Eingang) hindurchgehen.

Das Weltgericht (im Verfolg einer jüdischen Schilderung).

II 238—347.

10 Wenn aber erwecken wird die Toten, das Geschick erfüllend, | und sich gesetzt haben wird Sabaoth, der hochdonnernde Adonai, ‖ auf den himmlischen 240 Thron, und die große Säule befestigt hat, | dann kommt in der Wolke zum Unendlichen, unendlich selbst, | in der Herrlichkeit Christus mit den erlauchten Boten, | und setzt sich dem Großen zur Rechten, vom Richterstuhle aus richtend
15 | der frommen Männer Leben und die Weise der Gottlosen. ‖ Kommen wird 245 auch Moses, der große Freund des Höchsten, | nachdem er das Fleisch angenommen, und auch der große Abraham wird kommen, | Isaak, Jakob, Josua, Daniel, Elia, | Habakuk, Jona, und die von den Hebräer getötet. | Aber die nach Jeremia wird er auf dem Stuhle alle verderben, ‖ die zu richtenden Hebräer, 250
20 damit sie Vergeltung empfangen | und büßen, was im sterblichen Leben einer getan. | Und dann werden alle durch das brennende Feuer | und die unauslöschliche Flamme hindurchgehen, und die Gerechten | werden alle gerettet werden; die Gottlosen aber nach ihnen verderben ‖ auf ganze Äonen hin, soviele ihrer 255 früher übel getan | und Morde vollbracht oder Mitwisser derer waren, | Lügner
25 und Diebe, Listige, böse Vermögensvergeuder, | Schmarotzer, Buhler, schlimme Schwätzer, | Schlechte, Frevler, Gesetzlose, Götzenanbeter ‖ und solche, die den 260 großen unsterblichen Gott verlassen haben, | und Lästerer geworden sind und Verfolger der Frommen, | Verderber der Gläubigen und der gerechten Männer Vernichter; | und alle die, welche mit schlauem und ruchlosem Doppelantlitz | als
30 Presbyter und ehrwürdige Diakonen ansehen . . . . ‖ scheuend anderen un- 265 gerechtes Urteil sprechen, | von trügerischen Gerüchten überzeugt . . . . | schlimmer als Pardel und Wölfe . . . ., | und soviele ihrer gar sehr hochfahrend waren und Wucherer, | die Zins auf Zins aufspeichern in ihren Häusern ‖ und Waisen und Witwen schädigen; | und alle die, welche Witwen und 270
35 Waisen | von ungerechten Werken geben, und die von eignem Gewinn | geben, aber dabei schelten; soviele die Eltern im Alter | verlassen haben, ohne sie überhaupt zu ehren, ohne Erziehungskosten den Eltern ‖ wiederzuerstatten; weiter 275 alle, die ungehorsam waren | und auch rohes Wort den Erzeugern erwiderten; | welche vertrautes Gut empfangen und dann ableugneten, | und die Diener,
40 die sich wider ihre Herren gesetzt, | und wieder, die ihr Fleisch durch Wollust befleckt, ‖ und welche den jungfräulichen Gürtel gelöst | in heimlicher Vereinigung, 280 und alle, die Frauen, die die Bürde ihres Leibes | abtreiben, und alle die ruchlos Kinder von sich stoßen. | Auch Giftmischer und Giftmischerinnen wird mit diesen | der Zorn des himmlischen und unvergänglichen Gottes ‖ zur Säule 285
45 bringen, wo rings im weiten Umkreis | ein unaufhörlicher Feuerstrom rinnt,

5 vergl. Mt. 7 13; Joh. 10 7.

und alle diese zugleich | werden die Boten des unsterblichen ewigen Gottes | mit
flammenden Geißeln und feurigen Banden | und unzerreißbaren Fesseln von
290 obenher schnüren || und gar schrecklich strafen; danach werden sie dann in tiefer
Nacht | in die Gehenna den Tieren des Tartarus vorgeworfen, | den vielen,
schrecklichen, wo das Dunkel unermeßlich ist. | Aber wenn sie so viele Strafen 5
295 zugefügt haben | allen, deren Herz böse war, dann wird sie später wieder || nach
dem großen Strome ein feuriges Rad umschließen, | weil sie auf frevelhafte
Werke bedacht waren. | Und dann werden sie allüberall aus der Ferne weinen
| unter ihrem jammervollen Geschick, Väter und unmündige Kinder, | Mütter
300 und Kinder an der Brust in Tränen. || Und keine Sättigung der Tränen wird 10
es für sie geben, noch wird die Stimme | der jammervoll Klagenden anderen
irgendwie vernehmbar werden, | sondern fern unter dem dunklen, modrigen
Tartarus | werden sie schreien in ihrer Qual; an unheiligen Plätzen aber | werden
305 sie büßen dreimal soviel, als sie böses Werk gefrevelt, || von vielem Feuer gebrannt;
sie werden knirschen dazu mit den Zähnen | alle, während sie vor gewaltigem Durst 15
und Zwang vergehen, | und werden schön das Sterben nennen und es wird von
ihnen fortfliehen. | Denn nicht der Tod wird diese, nicht die Nacht ruhen lassen.
310 | Vielfach werden sie vergebens den hochsinnenden Gott fragen, || und dann wird
er offen sein Antlitz von ihnen abwenden. | Denn sieben Tage der Ewigkeiten
hat er für die Sinnesänderung gegeben | den verirrten Menschen durch die 20
Hand der heiligen Jungfrau. — | Die anderen aber, so viele auf Recht und
gute Werke bedacht waren | und auch auf Frömmigkeit und ganz gerechte Ent-
315 schlüsse, || die werden die Engel hoch durch den brennenden Fluß heben und | ins
Licht bringen und zum sorgenlosen Leben, | dort, wo der unsterbliche Pfad des
großen Gottes ist | und die drei Quellen von Wein, Honig und Milch. | Da 25
ist die Erde für alle die gleiche und sie wird, nicht mit Mauern und Zäunen
320 || eingeteilt, dann reichere Früchte tragen | von selbst; gemeinsam ist alles Leben
und der Reichtum ungeteilt. | Denn dort wird kein Bettler, kein Reicher, kein
Tyrann, | kein Sklave, auch kein Großer, kein Kleiner mehr sein, | nicht Könige,
325 nicht Führer, sondern alle sind in einer Gemeinschaft. || Und es wird überhaupt 30
keiner mehr sagen: die Nacht ist gekommen, noch: morgen, | nicht: gestern ist's
gewesen, nicht sorgt er viele Tage mehr, | weder um Frühling, noch Sommer,
noch Winter, noch Herbst, | noch um Hochzeit, noch Tod, Verkäufe, Käufe,
330 | noch um Westen oder Osten; denn Er wird den langen Tag schaffen. || Denen
wird auch der allmächtige, unvergängliche Gott noch etwas anderes gewähren. 35
| Den Frommen, wenn sie den unvergänglichen Gott mit Bitten angehen, | wird
er gestatten, aus dem gewaltigen Feuer und dem unsterblichen Knirschen | die
Menschen zu retten, und er wird dies tun. | Denn indem er sie wieder auslöst
335 aus dem unermüdlichen Feuer, || wird er sie anderswohin setzen, und um seines
Volkes willen wird er sie senden | ins andere und ewige Leben zu den Un- 40
sterblichen | auf der elysischen Ebene, wo sein waren die weiten Wogen | des
ewigen Acherusischen tiefbusigen Sees.

Aber o weh mir Unseligen, was wird aus mir an jenem Tage werden,
340 || zur Strafe dafür, was ich Bösgesinntes getan und mehr als alle | gefrevelt,
weder auf Heirat bedacht, noch vernünftiges Denken! | Sondern im Hause 45
meines reichen Mannes | habe ich die Bedürftigen ausgesperrt; das Frevelhafte
aber habe ich früher getan | mit Absicht. Du aber, Heiland, rette mich von

15 f. s. 334 16 f.

meinen Geißlern, ‖ mich, das Scheusal, wenn ich auch schändlich gehandelt! 345 | Sieh, hier flehe ich, laß ein wenig mich von meinem Sange ruhen, heiliger Mannaspender, König des großen Reiches!

Verheißung des Friedens und des Glückes auf Erden.
(Christliche Interpolationen jüdischer Stücke.)

III 372.

⟨Europa wird glücklich dann sein, gesund die Luft usw., | o selig der Mann, 368 der bis zu diesem Zeitpunkt leben wird,⟩ | oder das Weib; eine Verkündigung von Seligen mag es sein, wie unter den Hirten (?).

Verheißung Christi.

III 776.

⟨von keinem anderen Hause wird | unter den Menschen auch später zu reden 773 sein | als von dem, das Gott den gläubigen Menschen zur Verehrung gab.⟩ | Denn die Sterblichen nennen (es) den Sohn des großen Gottes.

V 256—259.

Einer aber wird dann sein, vom Himmel, ein auserwählter Mann, | der 256 seine Hände ausbreitete auf dem früchtereichen Holze, | der Hebräer bester, der einst die Sonne stillstehen lassen wird, | redend mit schöner Stimme und heiligen Lippen.

Erscheinung Christi.

XII 28—34.

⟨Gott hat alles dem Augustus gewährt⟩ | Und auch Zeiten zeigte er auf der göttlichen Erde, | göttliche, große, und zeigte Zeichen dabei. — ‖ Aber wenn 30 der Stern gleich der Sonne, | glänzend vom Himmel erscheint mitten am Tage, | dann wird kommen heimlich das Wort des Höchsten, | Fleisch tragend ähnlich den Sterblichen; doch mit ihm | wird wachsen die Macht Roms und der erlauchten Latiner.

Decius' Christenverfolgung.

XIII 87f. 100ff.

⟨Es ist die Rede von Decius⟩ | Gleich aber wird der Gläubigen Plünderungen und Morde | plötzlich sein wegen des früheren Kaisers. — .... ‖ Dann 100 wird der Herrscher der Italiker | fallen in der Schlacht, getroffen vom funkelnden Erze, | sein Reich lassend, und mit ihm werden seine Kinder verderben.

Gottes Größe, der Heiden Torheit.
‚Fragmente'.

1.

Ihr Menschenkinder, sterblich und fleischlich, ihr nichtigen, | wie erhöht ihr euch doch so schnell, ohne des Lebens Ende ins Auge zu fassen! | Zittert ihr nicht, noch fürchtet ihr euch vor Gott, dem euch überschauenden, | dem höchsten Kenner, dem alles beaufsichtigenden Zeugen aller, ‖ dem alles 5 ernährenden Schöpfer, der den süßen Odem in alle | legte und zum Führer

aller Menschen gemacht hat! | Ein Gott ist, der allein herrscht, übergroß, ungeboren, | der Allherrscher, der ungesehen selbst alles sieht, | er selbst aber wird nicht gesehen von jeglichem menschlichen Fleisch; ‖ denn welches Fleisch kann den himmlischen und wahren | unsterblichen Gott mit den Augen sehen, ihn, der das Himmelsgewölbe bewohnt! | Aber nicht einmal den Strahlen der Sonne gegenüber | vermögen die Menschen zu treten, als sterbliche Menschen geboren, | die Adern und Fleisch im Knochengefüge sind. ‖ Ihn selbst, der da ist der einzige Lenker der Welt, verehret, | ihn, der allein in Ewigkeit und von Ewigkeit ward, | der Selbsterzeugte, Ungeborene, der alles durch alle Zeit lenkt, | der allen Sterblichen die Urteilskraft verleiht in gemeinsamem Lichte; | für euren üblen Willen aber werdet ihr den gebührenden Lohn empfangen, ‖ weil ihr es aufgegeben, Gott den wahren, den ewigen | zu preisen und ihm heilige Hekatomben zu opfern, | und den Dämonen im Hades Opfer dargebracht habt. | In Verblendung und Raserei aber wandelt ihr und den rechten, geraden Weg | verlassend seid ihr abgekommen, und durch Dornen ‖ und Gestrüpp irrtet ihr; hört doch auf, ihr eitlen Menschen, | umherzuschweifen im Dunkel, in lichtloser, schwarzer Nacht, | und verlasset die Finsternis der Nacht, haltet euch aber ans Licht. | Er, er, siehe, ist allen der Klare, der nie Irrende. | Kommt und strebt nicht immer nach der Finsternis und dem Dunkel; ‖ siehe, das süßstrahlende Licht der Sonne leuchtet so schön! | Erkennt es, legt die Weisheit in eure Herzen! | Ein Gott ist's, der die Regenströme, die Winde, die Erdbeben sendet, | die Blitze, Hungersnöte, Seuchen und traurige Leiden, | Schneegestöber, Eis: was soll ich das noch einzeln aufzählen? ‖ Er ist der Herr des Himmels, regiert die Erde, selbst ist er da.

2.

Wenn aber die Götter erzeugen und dazu noch unsterblich bleiben, | ja, da würde es wohl der Götter mehr als der Menschen geben, | und kein Platz bliebe wohl den Sterblichen mehr zum Stehen übrig!

3.

Wenn aber das Gewordene völlig auch wieder zu Grunde geht, dann kann nicht aus eines Mannes | Lenden und aus dem Mutterleib ein Gott gestaltet hervorgehen; | sondern Gott ist nur einer, der allerhöchste, der da gemacht hat | den Himmel, die Sonne und die Sterne und den Mond, | die fruchttragende Erde und die Wasserwogen des Meeres, ‖ die hohen Berge und die immer strömenden Fluten der Quellen. | Von den Wassergeschöpfen erzeugt er weiter eine große Menge, | mit Leben nährt er die Kriechtiere, die sich auf der Erde bewegen, | die bunten Wesen der Vögel, die hellsingenden, zwitschernden | braunen, mit lautem Flügelschlag, die die Luft erregen mit den Fittichen; ‖ in die Täler der Berge setzte er das wilde Geschlecht der Tiere und hat uns, den Menschen, das Vieh untergeordnet. | Zu aller Leiter aber hat er den Gottgeschaffenen bestellt, | und dem Manne unendlich Mannigfaltiges, nicht zu Erfassendes untergeordnet. | Denn welches Fleisch der Sterblichen kann dies alles erkennen? | Sondern nur er allein weiß es, der dies von Anfang an gemacht hat, ‖ der unvergängliche, ewige Schöpfer, der im Himmel wohnt, | der den Guten einen guten, viel größeren Lohn verheißt, | den Bösen aber und Ungerechten Zorn und Leidenschaft erweckt, | Krieg, Seuche und seufzerreiche Schmerzen. | Menschenkinder, was erhöht ihr euch so vergeblich, ihr entwurzelt euch ja nur! ‖ Schämt euch, Katzen und Bestien zu vergöttern. | Nimmt euch

nicht Wahnsinn und Tollheit allen Verstand, | wenn die Götter Näpfe bestehlen und Töpfe berauben, | und anstatt das goldene unendliche Himmelsgewölbe zu bewohnen, | sieht (so etwas) mottenzerfressen aus und ist von dichtem Spinnengewebe bedeckt. ‖ Schlangen anbetend verehrt ihr Hunde und Katzen, ihr Toren, 25
5 | und Vögel und die Kriechtiere der Erde | und steinerne Bilder und von Händen gemachte Statuen | und an den Wegen Haufen von Steinen: das verehrt ihr und viel andere Eitelkeiten, die man sich schämen müßte zu nennen. | Die Götter sind der unberatenen Menschen Verführer, ‖ aus ihrem Munde fließt todbringendes 30 Gift. | Der aber das Leben ist und das unvergängliche ewige Licht, | und
10 süßer als ⟨süßer⟩ Honig den Menschen Freude | ausgießt...., dem beuge allein du den Nacken, | und in Ewigkeiten lenke deinen Pfad unter den Frommen. ‖ Dies alles habt ihr verlassen und der Strafe vollen Becher | stark, schwer, voll 35 bis obenhin, so recht ungemischt | alle geschlürft in Unverstand, mit rasendem Geiste. | Und ihr wollt nicht nüchtern werden und zur Vernunft kommen | und
15 erkennen den göttlichen König, der alles sieht. ‖ Dafür kommt des brennenden 40 Feuers Strahl über euch, | und mit Fackeln werdet ihr in Ewigkeit täglich gebrannt werden, | ihr, die ihr euch mit lügenhaften unnützen Götzenbildern geschändet habt. | Die aber Gott ehren, den wahrhaftigen, ewigen, erlosen das Leben, indem ihr ewige Zeit selbst den blühenden Paradiesesgarten bewohnt, | das
20 köstliche Brot vom gestirnten Himmel eßt.

12f. vergl. (Jes. 51 17) Offb. 14 10. 18 Mt. 19 29; Mc. 10 17.

F.

Apostelgeschichten (Legenden).

Einleitung.[1]

(E. Hennecke.)

1. Allgemeine Bedeutung. 2. Entstehungsbereich; Maßstäbe des Apostolischen; Verhältnis zur kanonischen AG. 3. Zeugnisse; Verfasser. 4. Zusammengehörigkeit; Unterschiede. 5. Verbreitung; Ausgaben.

1. Allgemeine Bedeutung. Mit dem Kapitel ‚apokryphe Apostelgeschichten' (griech. praxeis, lat. acta, d. h. Taten, Geschichte, wie bei der kanonischen AG.; später auch als periodoi griech., d. h. Wanderungen, bezeichnet) betreten wir ein besonders umfangreiches und eigentlich noch wenig erschlossenes Gebiet der altchristlichen Literatur. Erst Textfunde aus der neuesten Zeit geben die Möglichkeit, in demselben genauer vorzudringen. Aber was sich dem Auge bietet, ist mehr lockendes Phantom als geschichtlich greifbare Wahrheit, mehr Verzerrung ursprünglich christlichen Glaubens- und Lebensideals nach seiten der heidnischen Geschmacksrichtung als befriedigende Darstellung dessen, was die Apostel Jesu Christi bei ihrem Vorgehen wirklich anspornte. Diese Schriften waren nicht geeignet, größeren christlichen Kreisen als Norm des Glaubens- und Sittenlebens zu gelten. Ein verengertes Lebensideal wird in ihnen zum Ausdruck gebracht, häretische Sondermeinungen treten zum Teil abschreckend hervor. Und wenn die Paulusakten unter ihnen am wenigsten unter dieses Urteil fallen, da sie vielmehr antihäretische Tendenz zeigen und stellenweise auch wirklich als in kirchlichem Gebrauche befindlich beglaubigt sind, so weisen sie doch anderseits manche gemeinsame Züge mit den übrigen Akten auf, so daß das ungünstige Licht, welches über diesen ausgebreitet liegt, auch auf jene zurückfällt.

Was nun dieser Schriftengruppe an normgebendem Ansehn abgeht, das ersetzen sie der geschichtlichen Betrachtung reichlich dadurch, daß sie einen Einblick in das vulgäre Christentum gegen Ende des zweiten Jahrhunderts gewähren wie keine andere Quelle sonst. Wie das Gros des Griechenvolks in dem von synkretistischen Neigungen durchsetzten Kleinasien das Christentum auffaßte und seinem heidnischen

---

[1] Vergl. Th. Zahn, Acta Joannis (1880). R. A. Lipsius, Die apokr. Apostelgeschichten und Apostellegenden I (1883); II 1 (1887), 2 (1884). Ergzgsheft. (1890); Aa I (1891) Proleg. p. VII ff. Zahn, G. K. II 2 (1892) S. 832 ff.; Di eWanderungen des Ap. Joh. (Neue kirchl. Zeitschrift X 1899, S. 191 ff.); Forschungen zur Gesch. des neutest. Kanons VI (1900) S. 14 ff. 194 ff. E. Preuschen bei Harnack I (1893) S. 116 ff. Harnack II 1 (1897), S. 541 ff. 491 ff. Batiffol, Artikel Actes apocr. des Apôtres in Vigouroux' Dictionnaire de la Bible I (1895) p. 159—165. M. R. James, Apocrypha anecdota II (Texts and Studies V 1, 1897) p. IX ff. A. Ehrhard, Die altchristl. Lit. u. ihre Erforschung von 1884—1900 (1900), S. 151 ff. (Literaturübersicht). R. Liechtenhan, Die Offenbarung im Gnosticismus (1901) S. 49 f. 150 f.; Die pseudepigraphe Lit. der Gnostiker Nr. III (Zeitschr. für die neutest. Wissenschaft III 1902, S. 287 ff.). C. Schmidt, Die alten Petrusakten, TU. N. F. IX 1 (1903).

Vorstellungskreise einordnete, wird hier zu einem naiven, von schriftstellerischen Nebenabsichten allerdings nicht freien Ausdruck gebracht. So schilderte man vom Standpunkt der jeweiligen Philosophenschule seine Helden (vergl. XXIV Einl. 4), ohne sich überhaupt bewußt zu sein, daß man die geschichtliche Wahrheit nicht erreichte. Das Vorbild der kanonischen Apostelgeschichte steht nur in trüben Umrissen im Hintergrunde. Man hatte die starke Meinung, etwas Neues, jedoch an Ansehen Gleichartiges zu bieten, und wo etwa noch vorhandene Sondererinnerungen aus der Anfangszeit nicht hinreichten, Stoff zu dem farbenreicheren Gemälde zu liefern, da überbot oder ignorirte man sie in der Überzeugung, ein Publikum zu finden, das in dessen Besitz sich schon genügen lassen würde. Zu dem Ende wurde keins der vorhandenen Mittel unbenutzt gelassen, etwas wirklich Unterhaltendes zu schaffen. Alle sonst vorkommenden Gattungen neutestamentlicher Literatur sind in dieser Schriftengruppe enthalten, die Apokalypse so gut (XXVII c. 55—57) wie die Briefform (XXIII Nr. 4), die christliche Rede oder Predigt (s. C Einl. 1) wie die selbständige Darstellung evangelischer Geschichte (XXV c. 88 ff.). Zudem bilden diese Schriften eine unschätzbare Fundgrube für die Geschichte der christlichen Kultusformen im 2. und 3. Jahrhundert (s. namentlich XXVII Einl. 4); durch die Schilderung des Gottesdienstes in den Häusern ergänzen sie das von der AG. gebotene Bild am ausführlichsten. Für die Geschichte der christlichen Dichtung, die mit den Gnostikern anhebt, sind in den Thomasakten einige kostbare Proben aufbewahrt, vom Geiste des Orients durchweht wie die ganze Legende. Der Palastbau in der ‚zweiten Tat' erinnert an die Erzählung von Aladins Wunderlampe in Tausend und eine Nacht, die in ihrer Weise wirkungsvolle Auslegung des Hymnus in den Johannesakten an das brahmanisch-buddhistische Leidensideal, das Schopenhauer erneuert hat.

2. Entstehungsbereich; Maßstäbe des Apostolischen; Verhältnis zur kanonischen AG. Es will beachtet sein, daß die ersten Spuren von dem Vorhandensein apokrypher Apostelgeschichten sich einstellen (s. XXV Einl. 1; XXIII Einl. 1. 2a), nachdem kurz zuvor Irenäus (III 12) als erster eine ausführlichere Kenntnis und Würdigung der kanonischen Apostelgeschichte des Lukas hatte verraten lassen. Auch die Notiz bei dem nicht viel jüngeren Muratorischen Fragmentisten (Z. 37—39) über die AG. bezieht sich nach der einfachsten Auslegung auf Ereignisse, deren zusammenhängende Darstellung in einer der uns überlieferten apokryphen Apostelgeschichten (XXIV) vorliegt. Aus diesem Zusammentreffen ergeben sich einige Beobachtungen: a) Die vorhergehende Zeit fand keinen Anlaß, einer Apostelgeschichte als solcher eine den Evangelien gleichgeordnete Stellung anzuweisen. Wir haben zwar schwache Spuren einer Verwendung von Sätzen der kanonischen AG. (Ignatius, Polykarp, Justin), und die im cod. Cantabrigiensis (vergl. I Einl. 3) aufbewahrte Recension derselben, so früh man diese auch ansetzen mag, zeigt, daß man ihr eine bemerkenswerte Schätzung für die Auffassung des geschichtlichen Verlaufs im apostolischen Zeitalter zuwies, aber sie beweist zugleich (im Verhältnis zu der Recension des eng verbundenen dritten Evangeliums von derselben Hand), daß der Textgebrauch hier noch ein weit freierer war als im Bereiche der Evangelienliteratur; b) die in der AG. des Lk. verarbeiteten Nachrichten über die Apostel wurden nicht als einzige Quelle über ihre Geschicke und Handlungen angesehen. „Ungeschriebene" Überlieferungen gingen noch bis zum Ablaufe des 2. Jahrhunderts neben den dort verarbeiteten her, und man ließ sich die Sammlung solcher Überlieferungen angelegen sein (Papias, Irenäus, Clemens Alex., s. A Einl. 4. 5), wobei der Fortschritt von der Behandlung der Apostel als bloßer Zeugen für die evangelische Geschichte zur Vorführung davon unabhängiger Züge aus ihrem Leben bemerkenswert ist; c) die Abfassung von Geschichten oder Legenden einzelner Apostel um die Zeit des Irenäus setzt u. a. voraus, daß das Ansehen ihres Namens inzwischen eine eigentümliche Steigerung oder Verrückung erfahren hat.

Irenäus findet in der AG. die Lehre und Geschichte aller Apostel wiedergegeben und gebraucht sie als Beweismittel zu seiner Bestreitung gnostischer Theorien hinter den Evangelien. Der Begriff des Apostolischen war ihm bereits als maß-

gebende Größe neben „den Herrn" getreten, dessen Worte außer dem Alten Testamente bis dahin die unbedingt vorwiegende Instanz des Glaubens bildeten. Freilich berief man sich schon vordem auf „Satzungen" der Apostel (Ignatius an d. Magn. 13, 1; vergl. die „Pastoralbriefe"), aber deren Verpflichtungskraft erstreckte sich noch in erster Linie auf Fragen der christlichen Einrichtungen und Organisation. In dieser Beziehung standen die Apostel von Anbeginn als die bevollmächtigten Vertreter ihres Herrn da (vergl. D Einl. 1), aber außer ihnen gab es noch andere Geistesmänner. Die besondere Stellung der Apostel im engeren Sinne beruhte darauf, daß sie die unanfechtbaren Bürgen und Übermittler seines Befehlsworts (2. Petr. 3 2) waren. Daß man mit dieser Rücksicht die Zwölfe als in sich geschlossene autoritative Größe behandelte (‚Lehre der zwölf Apostel'), führt sich (abgesehen von Mt. 28 20) weniger auf klare geschichtliche Erinnerung als auf den Wunsch zurück, für den göttlichen Ursprung des angenommenen Glaubens in geschichtlicher Abfolge (Gott — Christus — die Apostel) eine sichere Gewähr zu haben (Clemensbrief 42, 1 f.) und zugleich ein Mittel, dem Vorwurfe des Partikularen, welchen die Entstehung des Christentums in einem abgelegenen Winkel des Weltreichs mit sich bringen konnte, wirksam zu begegnen. In dieser Beziehung wird Justin nicht müde, das Hinausgehen der Zwölfe in alle Welt zu erwähnen. Die Anstöße, die in dieser Richtung lagen, waren viel stärker als wir sie von unserem gegenwärtigen Standpunkte heilsgeschichtlicher Betrachtung aus zu erfassen vermögen. Sie treten noch mehr hervor in einer Auffassung ausgedehnter heidenchristlicher Kreise des 2. Jahrhunderts, die den geschichtlichen Charakter der Person und des Leidens Christi zu beseitigen strebte. So gelangte man bald sogar dahin, den Erdkreis unter die Zwölfe aufzuteilen (XXVII c. 1). Die Autorität der „Apostel", zu denen doch auch ein Paulus gehörte, fing an ins Riesenhafte zu wachsen, je weiter man sich von den ersten Generationen entfernte. Ihre menschlichen Schwächen (bei Barnabas c. 5, 9 noch stark betont; vergl. den heidnischen Vorwurf bei Orig. gg. Celsus I 62) fing man an zu übersehen, Spuren mangelnder Einheit unter ihnen (Gal. 2 11 ff., von Marcion hervorgekehrt) wurden nivellirt (vergl. die eigentümliche Nachricht des Clem. Alex., Hypot. V bei Euseb. I 12, 2, daß Kephas Gal. 2 11 einer der siebzig Jünger Lk. 10 1 gewesen sei; die Scene machte auch den Vätern um 400 zu schaffen). Der Begriff „Apostel" wurde nicht mehr wie vordem in dem weiteren Sinne genommen, wonach auch sonstige Personen, deren göttliche Sendung zum Zwecke der Ausbreitung des Evangeliums beglaubigt war, diesen Titel führten, sondern auf das Zwölfkollegium beschränkt (außer ihnen sprach man von „apostolischen Männern"), dafür aber dehnbarer und fähig, alle möglichen Einrichtungen und — schon früh — literarische Fälschungen zu decken.

Auch die Einzelnamen mußten diesem Zwecke dienen. Namhafte Kirchen fingen an, sich besonderer geschichtlicher Beziehungen zu Apostelhäuptern zu erinnern, so lag es nahe, diese Erinnerungen auszubauen und zu höherem Ruhme der engeren Gemeinschaft wie der Apostel selbst zu vergrößern. Das kritische Moment, welches bei der Geltendmachung solcher Nachrichten auftaucht und der gleichzeitig auftretenden Neigung einer gelehrten Beschäftigung mit dem christlichen Altertum entspricht (Fragen der Chronologie usw.), ist in den apokryphen Apostelgeschichten nicht anzutreffen, sondern bestenfalls nur eine lose geschichtliche Anknüpfung oder mehr äußerliche Einarbeitung zerstreuten historischen Materials aus der apostolischen Zeit (s. XXIII Einl. 2 a, XXVII Einl. 3), das wohl dazu bestimmt war, über das sonst hier beliebte Maß freier Erfindung hinwegzutäuschen. Zugleich lassen mannigfache sachliche und formelle Berührungen mit der kanonischen AG. erkennen, daß man darauf aus war, die historische Beglaubigung, welche aus jener sprach, sich für die eigene Produktion anzueignen (der Schriftsteller in der ersten Person s. XXV Einl. 4). Die Paulusgeschichte ist geradezu ein Gegenstück zur kanonischen Apostelgeschichte, mit der Absicht, die Schicksale des Apostels unter Hinzunahme namentlich der bezüglichen Andeutungen im 2. Timotheusbrief liebevoll und ausführlicher darzustellen, als es dort geschehen, und auf die vornehmen christlichen Frauen der Zeit zu wirken (Marcia, Konkubine des Kaisers Commodus, begünstigte das Christentum!). Die Bezugnahme auf vor-

nehme Frauen, die für eine enkratitisch eingeengte Form des Christentums gewonnen werden sollen, teilen alle ‚Apostelgeschichten'. Wenn irgend etwas, so charakterisirt dieser Umstand die Zeitlage ihrer Entstehung. Aber im Gefolge dieser Frauen übt im Geiste der Verfasser die Weltreligion auch Einfluß auf die ihnen verbundenen hochgestellten Männer aus oder ruft ihren Widerstand hervor, der schließlich — in den meisten Fällen — den Untergang des Apostelhelden besiegelt. Alles erscheint bereits auf die breiteste Basis gestellt und gibt sich als unbefangene Zurücktragung späterhin möglicher Erlebnisse in die Anfangszeit des Christentums. Die Apostel haben wie Bischöfe ihren Diakon (XXV c. 30. 111, XXVII c. 65. 67); der Missionstrieb hat in den Thomasakten seine weiteste Ausdehnung gewonnen.

Die groteske Verzerrung, welche überall durchblickt, erstreckt sich auch auf die dargestellten Handlungen der Apostel. Kräfte und Wunderhandlungen, welche noch dieses Zeitalter aufwies (vergl. Justin, Apol. II 6, Origenes gg. Celsus I 6 über Dämonenaustreibungen), mußten von den gefeierten Aposteln im denkbar größten Stile vollbracht sein. Die schriftstellerische Lust am Fabuliren wirkte auf die Darstellung des Herganges aufs stärkste fördernd ein. Die schwachen Ansätze der AG. in dieser Richtung werden ins Ungeheuerliche vermehrt. Auch bei Lukas wirken die Apostel in Jesu Namen (3 11 u. öfter) Wunder und Zeichen (2 43. 4 30. 5 12. 8 6. 14 3. 19 11; vergl. Hebr. 2 4. Mc. 16 17 f.), heilen Lahme (3 11. 8 7. 9 34) und von unreinen Geistern Besessene (5 16. 8 7. 19 12. 15); auch eine Totenauferweckung findet statt (9 40. 20 10?), und der Schatten eines Apostels (5 15) oder die Berührung von Kleidungsstücken (19 12) müssen dem Heilungszwecke dienen. Alles dieses ist dem Heilungszwecke bei den entsprechenden Jesuswundern noch ziemlich analog und kommt wesentlich mit der gleichen Zartheit wie in den Evangelien zum Ausdruck, während hier eine völlig willkürliche Häufung namentlich der Totenauferweckungen stattfindet — einzelne bezeugte Fälle aus der nachapostolischen Zeit s. A Einl. 4, XXV Einl. 5 — und der mechanische, oft leichtfertige Vollzug das Peinliche des Eindrucks noch bedeutend steigert. Das Heilen von Krankheiten wird im Grunde als etwas Geringes angesehen (XXV c. 47. XXVII c. 78). Sogar durch andere Personen finden auf Geheiß des Apostels Erweckungen statt (XXV c. 24. 47. 82 f. XXVII c. 54). Wenn Simon der Magier in den Petrusakten als Gaukler dargestellt wird nach Art eines Peregrinus Proteus und Genossen, so steht der Held der Erzählung selber dieser Charakteristik nicht sehr fern,[1] auch wenn er biblische Worte im Munde führt und seine Erhabenheit über jenen von vornherein als selbstverständlich betrachtet. Diese Apostel tragen eine Überhebung zur Schau, die verletzend wird (s. XXIV c. 30) und an das übermütig selbstbewußte Auftreten des Jesuskindes in der Thomaserzählung (VII b) erinnert. Ihre Machtwirkung wird im ganzen derjenigen des wundervollbringenden Heilandes in den Evangelien gleichgesetzt. Die Hilfesuchenden fallen vor ihnen nieder wie einst vor Jesus, die Dämonen (AG. 16 18. 19 15 f.) sprechen den Apostel an wie einst den Herrn (s. XXVII c. 45). Viel größere Volksmassen als dort oder in der AG. umgeben diese Helden, werden durch sie in eine künstliche Spannung versetzt und fordern von dem Machthaber in der Schlußscene die Erhaltung des Apostels (XXIV c. 36. XXVI c. 22, auch XXIII 6 c. 3; vergl. den Ruf der Griechen beim Tode des Peregrinus, Lukian c. 33!); nur Johannes (s. XXV) stirbt eines sanften, freiwilligen Todes.

Auch sonst sind Reminiscenzen an die AG. des Lukas unverkennbar. Die Apostel kehren im Hause der Bekehrten ein (16 15), kommen ins Gefängnis und werden daraus wunderbar befreit (5 19. 12 7 ff. 16 26 ff.). Die Gefangenen hören XXVII c. 108 dem Thomas zu wie in Philippi dem Paulus (16 25). Die Reise des Petrus XXIV c. 5 f. ist eine Kopie derjenigen des Paulus (27 f.). Das Fasten geht

---

[1] Belege bei G. Ficker, Die Petrusakten. Beiträge zu ihrem Verständnis (Leipz. 1903), S. 18 ff.; vergl. S. 27 f. über die Wunder als Bilder (Träger einer Idee), S. 44 von der Zeit, daß „es geradezu Mode geworden war, Produkte der Phantasie für Wirklichkeit auszugeben".

hier (XXIV c. 1 u. öfter) wichtigen Entschlüssen vorher wie dort (13 2 f. 14 23), und selbst der summarische Ausdruck des Brotbrechens für die Abendmahlshandlung (2 46. 20 7. 27 35) erinnert an die abgekürzte Form derselben in den apokryphen Apostelakten. Am wenigsten war das Gleichmaß einzuhalten in den Reden. Hier arbeiten die Verfasser der Legenden mit den ihrer subjektiven Richtung entsprechenden verschiedenen Mitteln der Darstellung. Die Tendenz der Paulusakten ist bei aller Gleichheit der enkratitischen Färbung eine völlig andere wie diejenige der Johannesakten, und beide darf man wohl als die charakteristischsten und einflußreichsten unter den apokryphen Apostelgeschichten bezeichnen. Als Zeugen dessen, was sie mit Jesus erlebt und gesehen, lassen auch diese ihre Helden auftreten wie die kanonische AG. Träger der in Jesus Christus erzeigten und nun von ihnen erfahrenen Gotteskraft sind sie hier wie dort, aber während die Paulusakten den Beweis der Auferstehung (nach Maßgabe von 1. Kor.15) durchzuführen sich besonders angelegen sein lassen, wird jenes Privatzeugnis in den Johannesakten zu einer doketischen Theorie ausgenutzt, die die ursprüngliche Endabsicht bei Heranziehung des urchristlichen Beweismittels völlig auf den Kopf stellt.

Immerhin sind die Parallelen bedeutsam genug, um erkennen zu lassen, daß wir es bei diesen Fabrikaten weniger mit Nachahmungen des gleichzeitigen antiken Reiseromans zu tun haben, wie bei den Pseudoclementinen, die aus gnostisch-ebionitischen Kreisen entsprungen sind, s. IV Einl. 2; höchstens die Thomas- und Philippusakten erinnern an jene Literaturgattung. Vielmehr ist der formelle Anschluß an die AG. bei allen subjektiven Abweichungen im ganzen unverkennbar, was den Schluß nahelegt, daß man sie zu ersetzen oder zu ergänzen suchte, und das zu einer Zeit, wo von ihrem unbedingten kanonischen Ansehen in allen Kirchen noch nicht geredet werden konnte.[1] Bekanntlich haben nicht nur Marcion, sondern auch die Severianer (Enkratiten) die AG. ausdrücklich verworfen (Euseb. IV 29, 5); ebenso später die Manichäer.

3. **Zeugnisse; Verfasser.** Der dogmatischen Sonderstellung der einzelnen Apostelakten entspricht die Seltenheit ihrer Bezeugung um 200. Daß literarische Auswüchse wie die stark doketischen Johannesakten nicht von vornherein die schärfste Verurteilung innerhalb der Großkirche erfahren haben, läßt sich nur durch anfänglich spärliche Verbreitung dieser und der verwandten Produkte in außerhäretischen Kreisen, teils aber dadurch erklären, daß man vieles noch nicht als häretisch ansah, was später dafür galt. Clemens Alex. hat die Johannesakten als literarisches Ganze vielleicht nicht einmal vor Augen gehabt (s. XXV Einl. 1), ebensowenig wie Tertullian und der Verfasser alter Evangelienprologe (s. XXV Einl. 3). Aber innerhalb ihrer speziellen Gattung müssen sie, wie die Paulusakten, schon früh einflußreich geworden sein. Das beweisen außer den Andreas- die Thomasakten (s. XXV Einl. 1), deren Geltungsbereich übrigens zunächst auf die östlichen Gegenden, in denen sie entstanden, beschränkt gewesen sein wird. Viel unbefangener konnte man sich zu den Paulusakten stellen (s. die Zeugnisse XXIII Einl. 1), deren katholische Tendenz auf der Hand lag, mochte auch die romanhaft durchgeführte Vertretung enkratitischer Gesinnung in ihnen dem Häretischen wenigstens nahekommen; die ihrem Verfasser widerfahrene Behandlung (s. XXIII Einl. 2a. 3) bleibt in dieser Hinsicht bedeutsam, scheint allerdings auch darauf zurückzuführen zu sein, daß die AG. in diesem Sonderbereiche bereits eine festere kanonische Geltung erlangt hatte. Am schwierigsten stellt sich die Frage bei den Petrusakten, deren vorliegende Gestalt gleichfalls katholische Absicht verrät; der mit starken Selbstansprüchen vertretenen These des Magiers Simon, daß Jesus Jude und Sohn eines Zimmermanns gewesen sei und als Gott weder geboren noch gekreuzigt werden konnte (c. 14. 23), wird der Weissagungsbeweis entgegengesetzt (20. 24), während andere wichtige Züge stark an die Johannesakten erinnern (s. XXV Einl. 1). Bei der Komplicirtheit der Frage nach der literarischen Urgestalt hält es schwer, Origenes ohne weiteres zum

[1] Harnack, Das Neue Testament um das Jahr 200 (1889), S. 51ff.

Kenner der Petrusakten zu machen, während Commodian (um 250?) die Erzählung kennt und Eusebius sie nicht ausdrücklich neben anderen apokryphen Akten (KG. III 25, 6), sondern unter sonstigen Petrusschriften (III 3, 2) erwähnt.

Erst mit dem vierten Jahrhundert mehren sich die Zeugnisse über das Vorhandensein und den Gebrauch einzelner Apostelgeschichten. Ephraem Syrus († 373) schreibt in seinem Kommentar zu dem falschen Briefwechsel der Korinther und Paulus (s. XXIII Einl. 2d): „Von ihnen (den Bardesaniten) wurden auch Praxeis derselben (der Apostel) geschrieben, um unter den Taten und Zeichen der Apostel, die sie geschrieben haben, im Namen der Apostel den Unglauben zu schreiben, den die Apostel vernichteten." Epiphanius, Bischof von Konstantia (Salamis) auf Cypern, zeigt sich (um 375) über den Gebrauch einzelner apokrypher Schriften bei einzelnen christlichen Sekten am ausführlichsten unterrichtet (s. XXVI Einl. 1). Sein Zeitgenosse Amphilochius von Ikonium schrieb ein Buch ‚über die Pseudepigraphen bei Häretikern', von dem die zweite Nicänische Synode von 787 die Eingangsworte erhalten hat: „Wir haben es für passend befunden, alle ihre Gottlosigkeit aufzudecken und ihren Irrtum öffentlich darzulegen, sintemal sie einige Schriften mit Aposteltiteln für sich anführen, durch welche sie die Einfältigeren betrügen . . . Wir werden zeigen, daß diese Schriften, welche uns die Kirchenabtrünnigen vorbringen, nicht Apostelgeschichten, sondern Dämonenabhandlungen sind". . . (folgt noch der Bezug auf Joh. 19 26 s. XXV Einl. 1). Nach ihnen fand noch Theodoret von Cyrus in Syrien († um 458; Kompend. d. häret. Fabeln III 4) „die gefälschten Apostelgeschichten und anderes Unechte, vielmehr von der Gnade Abweichende" als apokryph gekennzeichnet (!) im Gebrauch der Quartodecimaner (seit dem zweiten Jahrhundert?) vor.

Gleichzeitig haben auch Abendländer, welche die Apostelgeschichten im Gebrauche der Manichäer und Priscillianisten entdeckten, ihrer gedacht. Philastrius von Brescia formulirt in seinem Buche über die Ketzereien (um 387) eine eigene Sekte (88), die er apokryphe, d. h. geheime, nennt, weil sie, wie die Manichäer u. a., die Lektüre kanonischer Schriften von den Propheten und Aposteln verschmähen. Er stellt dann fest: „Die verborgenen, d. h. apokryphen Schriften dürfen zwar zur moralischen (Aufmunterung) von vollkommenen (Christen) gelesen werden, dürfen aber nicht von allen (gelesen werden), weil Unverständige vieles hinzutaten und vorbrachten, was die Häretiker beabsichtigten. So die Manichäer Apokryphen des seligen Apostels Andreas, nämlich Akten, welche er bei der Reise von Pontus nach Griechenland verrichtete, die damals Schüler (und) Begleiter des seligen Apostels verfaßten, woher sie die Manichäer u. a. haben; und noch andere solche vom seligen Andreas und Akten des seligen Evangelisten Johannes, und ähnlich vom seligsten Apostel Petrus und ebenfalls vom seligen Apostel Paulus, worin sie große Zeichen und Wundertaten verrichteten, so daß Vieh, Hunde und wilde Tiere sprechen; dadurch haben die heillosen Häretiker die Menschenseelen als solche hingestellt ähnlich denen von Hunden und Vieh." In diesem Bericht fällt zunächst die doppelte Bezeugung der Andreasakten auf; unter den an zweiter Stelle genannten sind möglicherweise die nicht gnostischen Andreas-Matthiasakten (vergl. XXVI Einl. 4) zu verstehen. Das Sprechen von Hunden und wilden Tieren findet sich in den Petrus- und Thomasakten, letztere nennt Ph. auffälligerweise nicht, dagegen die Paulusakten unbedenklich mit den übrigen zusammen, wie später noch Morgenländer (Johann v. Thess., Photius). Philastrius verrät zuerst den auch nach ihm vertretenen Standpunkt hinsichtlich der Apostelgeschichten, wonach diese wohl von den Gereifteren um des darin niedergelegten sittlichen Ideals willen, das zugleich das Ideal des damals im Abendlande verbreiteten Mönchtums war, gelesen zu werden verdienten, während sie sonst hinsichtlich der Lehrpunkte und Einzelheiten der Erzählung voller Anstöße waren. Tatsächlich waren die Petrusakten (in der vorliegenden Recension?) während des vierten Jahrhunderts im Abendlande (s. XXIV Einl. 5) verbreitet und wurden auch als historische Quelle in Rom geschätzt (vergl. Augustins Brief an Casulanus 36 c. 21, wonach das in Rom geübte Sabbatfasten durch Berufung auf XXIV c. 22 erhärtet

wurde). Innocenz von Rom (Brief an Exsuperius 6 c. 13; s. u.) und der Manichäer Faustus (Aug. gg. Faust. XXX 4) nennen sie vor allen übrigen, was im Abendlande kein Befremden erregt. Die Theorie über die Entstehung, d. h. doch wohl die Annahme einer ursprünglich katholischen Abfassung der Akten und nachträglichen Verfälschung durch die Häretiker, in deren Gebrauch Philastrius sie vornehmlich vorfand, hat er sich offenbar aus dem angegebenen Gesichtspunkte selbst zurechtgemacht. Faustus a. a. O. hält den Katholiken, welche die allgemeine Forderung der Jungfräulichkeit als Dämonenlehre bezeichneten, die Konsequenz vor, daß sie dann auch den Paulus (der Theklaakten) und Christus selbst zu Dämonenpriestern machten, wobei er die übrigen Akten nur beiläufig erwähnt. Nach Augustin hielten die Manichäer diese Schriften für durchaus unverfälscht und wahr (gg. Adimant. 17, 2; über die Bergpredigt I 20, 65), während sie tatsächlich unkanonisch, nicht von den Aposteln, sondern von Fabelschustern verfaßt seien (gg. d. Gegner des Ges. u. d. Proph. I 39; Verhdlgn. mit d. Manich. Felix II 6; gg. Faustus XXII 79). Er kannte mindestens den Hymnus und das Schlußstück der Johannes- (s. XXV Einl. 1) und die Thomasakten, aus denen er an drei Stellen die Geschichte von der abgebissenen Hand (c. 8) anführt, sein Kollege Euodius (und er selber? s. XXVI Nr. 1 Anm.) die Andreasakten. Ähnlich wie Philastrius sah Turribius von Astorga (um 450) die in den Akten berichteten Wunder als möglich an, behauptete aber ihre Abfassung durch die Manichäer, auf welche speziell die eingestreuten häretischen Behauptungen — er erwähnt die Öltaufe der Thomasakten — zurückzuführen seien (Brief an die Bischöfe Idacius und Ceponius 5 f.).

Am ausführlichsten lautet das Zeugnis des Patriarchen (seit 858) Photius von Konstantinopel; er berichtet Bibl., cod. 114 über „die sogen. Apostelwanderungen, worin die Taten des Petrus, Johannes, Andreas, Thomas und Paulus enthalten waren. Ihr Verfasser ist, wie das Buch selbst zeigt, Leucius Charinus. Die Sprache ist völlig ungleichmäßig und auffallend; denn manchmal bedient er sich wohlgewählter Satzfügungen und Redewendungen, meist aber trivialer und abgedroschener, und weist von der gleichmäßigen und ungekünstelten Redeweise und der damit von selbst gegebenen Anmut, nach welcher das evangelische und apostolische Wort gebildet ist, keine Spur auf. Er strotzt von viel Torheit und Selbstwiderspruch. Denn er behauptet, der böse Judengott, dessen Gehilfe Simon der Magier sei, sei ein anderer wie Christus, den er gut nennt, und mengt alles durcheinander und bezeichnet ihn als Vater und Sohn. Er behauptet, er sei auch nicht wahrhaft Mensch geworden, sondern nur scheinbar, und sei vielfach und oft den Jüngern erschienen, jung und wieder alt, und wieder als Knabe und größer und kleiner und ganz groß, so daß sein Scheitel bis an den Himmel herangereicht habe. Auch erdichtet er viel leeres und ungereimtes Zeug über das Kreuz; Christus sei nicht gekreuzigt, sondern statt seiner ein anderer, und verlache deshalb die Kreuziger. Ordentliche Ehen verwirft er und läßt alle Erzeugung böse und vom Bösen sein; erfindet auch in seiner Albernheit noch einen Dämonenbildner und schneidet ganz widersinnige und kindische Totenauferstehungen auf von Menschen, Ochsen und Vieh. Die Bilderkämpfer sind der Ansicht, daß er in den Johannesakten sich gegen Bilder(verehrung) erkläre. Kurz, dieses Buch enthält tausenderlei kindisches, unglaubwürdiges, mißgebildetes, falsches, törichtes, widerstreitendes, unheiliges und gottloses Zeug; wenn einer es als Quelle und Mutter jeglicher Ketzerei bezeichnete, würde er sich nicht weit vom Zutreffenden entfernen."

Das Zeugnis verdient eine ausführlichere Würdigung. Die Bezeichnung ‚Apostelwanderungen' ist eine auch sonst für diese Akten und die pseudoclementinische Reiseliteratur später vorkommende. Photius nennt die vier ersten in derselben Reihenfolge wie Innocenz; das mag auf Zufall beruhen. Die von Photius am Ende erwähnten Paulusakten werden keine anderen sein als die uns bruchstückweise bekannten katholischen; denn zu gnostischen Bearbeitungen lag späterhin kein Anlaß vor. Den Standpunkt einer ausgesprochenen Ehefeindlichkeit vertrat jene Schrift mit den übrigen; die schärfste Motivirung dafür liefern die Thomasakten c. 52. 124.

Ob Photius noch eine ältere Form der Petrusakten vor sich hatte als das griechische Original der uns erhaltenen lateinischen Version (s. XXIV Einl. 5), ist nicht auszumachen. In dieser wird der Magier Simon nicht als der Gehilfe des bösen Judengottes hingestellt, eine Trennung des letzteren von dem guten Gott in marcionitischer Weise überhaupt nicht vollzogen. Es findet sich nur die Doppelseitigkeit, daß Jesus in den Gebeten vereinzelt selbst als „unser Gott“ oder „lebendiger Gott“ (c. 2. 6. 7), andererseits aber ausdrücklich als Gottes Sohn bezeichnet wird, während in den Gebeten der Johannesakten die erstere Anredeform unbedingt vorwiegt bis zur unwidersprechlichen Gleichsetzung Christi und Gottes. Das ist aber nicht die gegensätzliche Reflexion über das Wesen Gottes, die aus den Systemen Marcions und anderer Gnostiker spricht, sondern der Standpunkt des naiven religiösen Modalismus, der gegen 200 von Kleinasiaten (Noët u. a.) im Sinne des Patripassianismus theologisch ausgestaltet und von abendländischen Kirchenlehrern teils geteilt, teils heftig bestritten wurde. Die doketischen Partien der Johannesakten (c. 87 ff.) schildert Ph. treffend und ohne Übertreibung, wie er auch des Bilderabschnitts, der in den Bilderstreitigkeiten eine Rolle spielte (s. XXV Einl. 1), gedenkt. Was die gemeldete Auferweckung von Tieren betrifft, so wird nur in den Thomasakten die eines Wildesels als möglich hingestellt (c. 41); die Auferweckung eines Ochsen aus Anlaß des Wettstreites der Apostel mit Simon Magus vor dem Kaiser findet sich z. B. in einer späten äthiopischen Version von Petrusakten.[1] Vielleicht las auch Ph. diese und andere Akten mit späteren Ausschmückungen versehen.

Am bemerkenswertesten ist, daß er sein Sammelwerk einem Verfasser zuspricht und diesen Verfasser mit Doppelnamen nennt. Damit ist ein Problem angezeigt, dessen glatte Lösung auch bei dem gegenwärtigen Quellenbestande noch nicht gegeben werden kann. Von Leucius als Verfasser von Apostelgeschichten wußten schon frühere kirchliche Zeugen etwas zu berichten. Zweifellos ist nach Innocenz und Turibius, daß die Johannesakten als von Leucius verfaßt galten; Euodius hatte das gleiche Urteil über die Andreasakten, die Innocenz den Philosophen Nexocharides (Xenocharides) und Leonidas zuweist (doch findet sich diese Bemerkung nur in einigen Handschriften, und man hat den Gleichklang einiger Silben dieser Namen mit Leucius Charinus verdächtig gefunden). Im Gelasianischen Dekret werden nach einzelnen Apostelgeschichten (Thomas-, Petrus-, Philippusakten) und Evangelien „alle apokryphen (Bücher), die der Teufelsschüler Leucius anfertigte“, verdammt. Außerdem wird der Name, auch in der Doppelform, in mehreren apokryphen Bearbeitungen entlegeneren Stoffes, die jünger sind als das vierte Jahrhundert, einer oder mehreren handelnden Personen zugewiesen. Er lief also als bekannte Größe um; daß dies bereits vor der Mitte des vierten Jahrhunderts der Fall war, dafür fehlen freilich die Belege, und es liegt somit die Meinung, daß L. nur der Name eines manichäischen Sammlers oder Redaktors der Apostelgeschichten war, in der Tat nicht so fern. Die ausdrückliche Nachricht, daß L. die Bücher oder einige derselben „geschrieben“, könnte in weiterem Umfange genommen werden. Der Sammler hätte dann zunächst die Akten, die stärkere gemeinsame Züge aufweisen, zusammengestellt, und ihnen wären dann später noch die Paulusakten angereiht. Dennoch empfiehlt es sich, vom Sichereren auszugehen und die mehrfach bezeugte Nachricht, daß Leucius die Johannesakten wirklich geschrieben, als Ausgangspunkt für weitere Schlußfolgerungen zu nehmen. Innere Kriterien müssen sodann die äußeren ergänzen. Innocenz scheint der Überzeugung gewesen zu sein, daß auch die Petrusakten von dem gleichen Verfasser herrührten. Dieselben müßten aber — trotz einiger unverkennbarer Berührungen mit den Johannesakten — ein ganz anderes Aussehen gehabt haben als das gegenwärtige (Actus Vercellenses), wenn an dieser Meinung festzuhalten sein sollte. Von Wichtigkeit ist auch die Frage, wie Photius zu seiner genauen Kenntnis des Verfassernamens gekommen sein wird, ob er denselben etwa als Aufschrift über dem Ganzen oder als Überschrift oder Unter-

[1] Budge, The Contendings of the Apostles II (London 1901) p. 466 ff. unter Nr. 7.

schrift einzelner Akten las. Der Umstand, daß er in seinem kurzen Referat fragelos Bekanntschaft mit den Johannesakten zeigt, bestätigt gleichfalls die angegebene Entscheidung, wiewohl die Johannesakten nicht die erste Stelle in dem Sammelwerke einnehmen! Selbst die Nachricht des Epiphanius (Ketz. 51, 6), daß gewisse Ebioniten, die aus den Stammbäumen (am Anfange der Evangelien) ihre mindere Meinung über Christus zu begründen suchten, seitens des hl. Johannes und seiner Begleiter, Leucius und vieler anderer, Widerspruch erfuhren, legt die Annahme nahe, daß auch Epiphanius sich wenigstens dunkel der Zusammengehörigkeit des Namens mit den Johannesakten erinnerte, in denen der Verfasser, da er als Mitbeteiligter an den Ereignissen redet (s. XXV Einl. 4, vergl. XXIV c. 21!), deutlich als Schüler des Apostels gelten will. Vielleicht darf sogar die konfuse Nachricht des Pacian von Barcelona (Brief an Sympronianus 1 c. 2; Lipsius I 93 ff.) für die Gleichzeitigkeit der montanistischen Bewegung mit Leucius angerufen werden. Doch ist es auf alle Fälle ein gefährliches Manöver, diesen Leucius ohne weiteres zum Zeugen der apostolischen Zeit zu machen und aus diesem Grunde speziell Nachrichten aus den Johannesakten als geschichtlich zu reklamiren oder umgekehrt anderweitige kirchliche Berichte diesen Akten hypothetisch anzugliedern. Die laut gewordene Vermutung, daß in dem Namen des Leucius der Ersatz für die AG. des Lukas angedeutet sei, bleibe vollends dahingestellt.

4. **Zusammengehörigkeit; Unterschiede.** Soviel ergibt sich aus dem Dargelegten, daß man, selbst noch in späterer Zeit, eine Ahnung hatte von der inneren Verwandtschaft und ungefähren Gleichzeitigkeit der Entstehung dieser ‚Apostelgeschichten‘, die inzwischen bereits Bearbeitungen erfahren hatten und nach denen dann im weiteren Verlaufe andere Apostelgeschichten erwachsen sind. Auch die Untersuchung über die Komposition der Apostelleben, die in der lateinischen Sammlung des sogen. Abdias (Lipsius I 117 ff.) nicht vor der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts vereinigt wurden, liefert einen Beleg dafür, daß man im Abendlande von dieser Zusammengehörigkeit wußte, indem man mit größeren oder geringen Streichungen ganze Abschnitte aus ihnen aufnahm oder durch andere ersetzte (vergl. XXV Einl. 3, XXVI Einl. 4) und diesen virtutes (Krafterweisen, Wunderhandlungen) der 5 Apostel sodann für die übrigen Apostel neuerdichtete passiones (Schilderungen ihres gewaltsamen Todes) beifügte (Lipsius I 82. 150 f.). Bemerkenswert ist z. B., daß die inzwischen verfaßten griechischen Philippusakten (Aa II 2, p. 1—90, vergl. oben VI b 3 Einl.) in dem betreffenden Abschnitt bei Abdias keine Verwertung gefunden haben (Lipsius II 2, S. 50 f.). Zwar tauchen im Gelasianischen Dekret außer den letzteren noch andere Apostelgeschichten auf (s. 3), aber die Stichometrie des Nikephorus nennt wiederum nur vier von den ältesten (die Andreasakten abgerechnet, s. XXVI Einl. 4); hiernach umfaßten die Paulusakten 3600 (cod. Claram.: 3560), die Petrusakten 2750, die Johannesakten 2500, die Thomasakten 1600 Stichen oder Raumzeilen (vergl. XXIII Einl. 1, XXV Einl. 3, XXVII Einl. 2). Vollständig sind uns nur die Thomasakten erhalten.

Die sachliche Zusammengehörigkeit erhellt vor allem aus der gleichartigen enkratitischen Stimmung, die über dieser ältesten Sammlung von apokryphen Apostelgeschichten ausgebreitet liegt, und etwa aus der Beobachtung, daß Christus überall (XXIII c. 21, XXV c. 87, XXVI c. 14, XXVII c. 11) in der Gestalt des betreffenden Apostels erscheint, sowie daß die Apostel im Gefängnisse nachts von den sie verehrenden Frauen besucht werden (XXIII c. 18, XXVI, XXVII). Jene treten als Empfänger vielen Geldes auf, das zu Liebeszwecken verwandt wird (XXIV c. 29 f., XXVII c. 19. 59). Im übrigen fallen auch erhebliche Unterschiede in die Augen. Vor allem die Paulusakten nehmen eine Sonderstellung ein. Ihre Sprache ist überaus einfach, fast arm, und zeigt das Bestreben, der neutestamentlichen der Evangelien nahezukommen, während für die übrigen griechisch erhaltenen Akten die Beobachtungen des Photius (s. 3) zutreffen. Der Redeweise der Johannes- und Andreasakten ist bei aller Nachlässigkeit im einzelnen eine gewisse künstliche Absichtlichkeit nicht abzusprechen, während diejenige der Thomasakten die Ungebundenheit

der Vulgärgräcität am auffälligsten wiedergibt. Schon aus diesen Gründen ist eine Einheit des Verfassers ausgeschlossen. Auch die Verschiedenheit der gewählten Personennamen in der Erzählung würde dieser Annahme nicht günstig sein (nur Kleobius und Xenophon kommen wiederholt vor, es sind aber verschiedene Personen gemeint XXIII 4 c. 1, XXIV c. 3, XXV c. 18; 59, XXVII c. 65 f.). Vor allem wechselt die Tendenz der Darstellung in der Auffassung von Person und Leben Christi. Die Paulusakten nehmen in dieser Hinsicht eine unverdächtige Stellung ein; auch der Teufel spielt in ihnen nicht die ausgedehnte Rolle wie in den übrigen Apostelakten. Über die Petrusakten s. 3. Unter den übrigen verraten die Johannesakten den ausgeprägtesten doketischen Standpunkt und daneben gnostische Anklänge (XXV Einl. 2. 3); starke Reminiscenzen an die Schilderung der Johannesakten finden sich in der Auseinandersetzung über das Kreuzesgeheimnis, die der Apostel der Petrusakten vor seinem Tode gibt, entferntere in dem entsprechenden Schlußabschnitt der Andreasakten, in welchem Gnostisches und Katholisches schon mehr zusammengeflossen ist. Wenn Christus nach vulgär heidenchristlicher Auffassung Gott war nach Art der bisherigen griechischen Götter und als solcher sein Blut vergossen hatte, so konnte das nicht eigentlich menschliches Blut sein; auch Durst- und Furchtgefühle mußten für ihn ausgeschlossen (Celsus bei Orig. I 66. II 37) und er überhaupt den Bedingungen beschränkter irdischer Seinsweise enthoben gewesen sein. Es entsprach seiner göttlichen Würde am besten, ihn nach Maßgabe seiner gegenwärtigen Realpräsenz unter den Gläubigen (XXV c. 103) in allen möglichen Gestalten (XXV c. 91, XXVII c. 48) unter seinen Jüngern wandeln zu sehen, bald jung, bald alt, klein oder groß (XXV c. 87 ff.), als Jüngling (XXV c. 87, XXVII c. 27. 154) oder in Gestalt des betreffenden Apostels (s. o.) oder auch als Knaben (XXVI 1 b, wie bei Valentin — Hippol., Widerleg. VI 42, p. 302 — und Philumene s. Harnack I 200). Meinte doch übrigens auch Irenäus (II 22, 4), daß Jesus ein höheres Lebensalter erreicht haben müsse, „indem er jedes Lebensalter durch die Ähnlichkeit mit sich heiligte. Denn alle ist er gekommen durch sich zu retten, alle, sage ich, die durch ihn in Gott wiedergeboren werden, Unmündige und Kleine und Knaben und Jüngere und Ältere“. Gemeiniglich wurde der Heiland in der Christenheit der ersten Jahrhunderte in Visionen und auf Bildern als Jüngling vorgestellt.[1] In den Thomasakten wird das Erscheinen des Herrn in der Gestalt des Apostels durch die aus dem Namen desselben gebildete Fiktion (s. XXVII Einl. 1), daß er Zwillingsbruder des Herrn gewesen, erleichtert.

Dem widerspricht nicht die Gleichsetzung mit Gott, die in manchen Gebeten, namentlich der Johannes-, aber auch der Thomas- und Petrusakten vollzogen wird (s. 3). Diese Gebete dienen in der Regel nur als Zaubermittel zur Erreichung irgend eines augenblicklichen Wunderzweckes.[2] So oder ähnlich mochten andere Gebete von Häretikern beschaffen sein. Man begreift es, daß Origenes in seiner Jugend die Gebetsgemeinschaft mit einem Häretiker Paulus aus Antiochien, der mit ihm dasselbe Haus bewohnte, vorsichtig mied, während viele, auch katholische, Christen hinzuströmten (Euseb. VI 2, 14).

Was die Benutzung der biblischen Schriften anbelangt, so tritt eine solche in den älteren Johannesakten noch verhältnismäßig spärlich hervor (s. XXV Einl. 5), viel ungezwungener in den Petrus- und namentlich in den Thomasakten, die stellenweise mit biblischen Reminiscenzen, auch an das Alte Testament, geradezu gespickt erscheinen. Ganze Situationen aus den Evangelien finden sich hier entlehnt vor (XXVII c. 4. 37. 169; vergl. Bileams Esel in c. 39 f.). Dem besonderen Zwecke der Paulusakten entsprach es, wenn neben der AG. namentlich die Paulinen reichlicher verwertet wurden. Die Bevorzugung von Eph. in den Johannes- und Andreasakten fällt auf.

---

[1] Hennecke, Altchristliche Malerei und altkirchliche Literatur (1896) S. 177. 127 A. 1. 144 A. 3. 244.

[2] v. d. Goltz, Das Gebet in der ältesten Christenheit (1901) S. 290 ff.

5. **Verbreitung; Ausgaben.** Nachdem es der Großkirche unter Constantin möglich gemacht war, sich ungestört im Reiche einzurichten, wuchs in immer steigendem Grade die Neigung, Nachrichten aus der Anfangszeit zu gewinnen oder mit nur geringem Anhalt an vorhandene Quellen unvermerkt hinzuzutun. Gefälschten heidnischen Pilatusschriften aus der Zeit der galerianischen Christenverfolgung, die auf Befehl des Kaisers Maximinus sogar von den Schulkindern auswendig gelernt werden mußten (Euseb. IX 5, 1. 7, 1. I 9, 3. 11, 9), wurden christliche entgegengesetzt (s. VIII Einl. 2) und diese wiederum zur Grundlage anderer Berichte gemacht. Das ganze vorhergehende Zeitalter wurde zum Heldenzeitalter der christlichen Kirche; die Märtyrerakten begann man in größerem Umfange zu sammeln oder neu anzufertigen und denen der übrigen Heiligen und Mönche solche der Apostel an die Seite zu stellen. Man schnitt die Beschreibungen von deren Tode aus den älteren Akten für die kirchliche Lektüre aus oder ersetzte sie durch Neubearbeitungen (Martyrien des Petrus und Paulus, Pseudo-Linus, sogen. Marcellustexte). Die angeblichen oder wirklichen Orte des Begräbnisses der Apostel wurden schließlich mit den extravagantesten Wunderberichten umwoben (Gregor von Tours, vom Ruhme der Märtyrer c. 28—31). Es erschien mit der Zeit undenkbar, daß nicht auch die übrigen Apostel nach fruchtbarer Wirksamkeit in irgend einem entfernten Lande eines gewaltsamen Todes gestorben sein sollten, während wenigstens im zweiten Jahrhundert dem Herakleon noch bewußt war, daß Matthäus, Philippus, Thomas und Levi den Bekennertod nicht erlitten hatten (bei Clemens Alex. IV 9, 73). Auch über die Einzelheiten des Privatlebens der Apostel verlangte man nach näherer Kunde (Chrysostomus, Einl. zu seinen Homilien über Philm.). Die AG. konnte dafür nicht ausreichen. So kam es, daß man den „kirchlichen Geschichten", die neben den biblischen Nachrichten gesondert überliefert waren, einen wenn auch bedingten Wert beimaß (Hieronymus) und auf die älteren Apostelgeschichten, an denen man nunmehr nicht alles verwarf, gegen 400 mehr als vordem aufmerksam wurde (s. 3). Man unterschied bald zwischen der gefährlichen Lehre, die darin zum Vortrage gelangte, und den berichteten Ereignissen. Letztere anzunehmen wurde kein Anstand genommen, einem übelberüchtigten Verfassernamen bei Wiedergabe solcher Berichte gelegentlich ein anderer untergeschoben (Pseudo-Melitobrief mit Erzählungen aus den Johannesakten). Es wurden vollständigere Apostelverzeichnisse und auch Listen der 70 Jünger entworfen. Wo es zweckmäßig erschien, wurden die alten Stoffe ausgesponnen oder durch neue ersetzt, wie die anstößigen Johannesakten durch den Reiseroman des Prochorus (s. XXV Einl. 3). Die Häufung und Veräußerlichung der Geschehnisse wächst mit der immer mehr mangelnden Fähigkeit, sie psychologisch zu motivieren. Zugleich erstanden neue Apokalypsen (Apok. des Paulus, aus Anlaß von 2. Kor. 12), und die steigende Verehrung der Herrnmutter erzeugte weiteren Legendenstoff (der Apostel Johannes als Verfasser der Dormitio Mariae, in welcher sich die Apostel aus allen Weltgegenden um Maria bei ihrem Heimgange versammeln), sei es auch durch fernere Ausbildung des Sagenkreises, der sich um die Kindheitsgeschichte Jesu gelegt hatte (s. VII Einl. 2). Wie diese Literatur, so wurden auch die fort und fort erzeugten Apostellegenden mit Vorliebe in den Handschriften aufgezeichnet, durch die religiöse Dichtung verbreitet, in Festhomilien und Prunkreden ausgeführt, in Martyrologien und Kalendarien aufgenommen und durch die Kunst dargestellt. In der syrischen und koptischen Kirche bildeten sich neue Sagenkreise, die dann wieder für andere einflußreich wurden. Die koptischen Apostellegenden etwa des 6. Jahrhunderts sind auf dem Wege der arabischen Version schließlich ins Äthiopische übergegangen.[1] Man staunt über den Eifer und das Interesse der frühmittelalterlichen Zeit für derartige Literatur, wenn man sieht, wie die Phantasie aus solchen kümmerlichen Erzeugnissen später Legendenbildung fortgesetzt neue Nahrung zu ausschmückender oder Anstöße beiseitigender Umgestaltung zog; man fühlt sich von der Kritiklosigkeit abgestoßen, mit der die fehlenden Kenntnisse über die Anfangszeit durch selbst-

[1] Budge, The Contendings p. VIII f.

erfundene Angaben ergänzt und diese dann zur Grundlage weiterer Nachrichten gemacht wurden. Es ist eine schwierige Aufgabe für die Forschung, die Sagenkreise zu sondern, die Entstehung zu ermitteln und die älteren Stoffe auszuscheiden. Durch die Fülle der Texte, die die Neuzeit aus den östlichen Ländern erbracht hat, gebietet sich eine Teilung derjenigen Arbeit, die Lipsius in seinem gelehrten Werke in großem Umfange begonnen hatte; so ist vielleicht noch manches Licht für die ältesten Apostelgeschichten zu erhoffen.

Diese haben sich nur in Ausschnitten einer größeren Verbreitung während des Mittelalters erfreut; in erster Linie sind zu nennen die Schlußscenen der Petrus- und Paulusakten, die Theklageschichte aus den letzteren, die zum Muster für andere Lebensbeschreibungen christlicher Heldenjungfrauen wurde, sowie der apokryphe Korintherbrief, der im syrischen und armenischen Kirchengebiet geradezu in den Kanon aufgenommen ist; Lord Byron hat ihn bei den Mechitaristen von S. Lazzaro bei Venedig vorgefunden und zu übersetzen beabsichtigt. Auch die Thomasakten und der Schlußabschnitt der Johannesakten sind in den mannigfachsten Übersetzungen überliefert. Die gesonderte Verbreitung der letzteren geht schon auf ältere Zeit zurück (s. XXV Einl. 3); doch ist auch die Drusianageschichte aus den Johannesakten mehrfach wiederholt worden. Eine Kapelle des Querschiffs von S. Croce in Florenz, die mit Darstellungen aus dem Leben des Täufers und des Apostels Johannes von der Hand Giottos geschmückt ist, enthält darunter auch die Scene der Auferweckung der Drusiana, während z. B. im rechten Querschiff von St. Peter in Rom ein großes Ölbild mit dem Sturze Simons des Magiers ins Auge fällt. Die auf die Martyrien des Petrus und Paulus der älteren Akten letztlich zurückgehenden Nachrichten haben sich in und bei Rom zur gewaltigen Tradition verdichtet.[1] Die Geschichte vom Zusammentreffen des Heilandes mit Petrus vor dem Stadttore ist in Dichtungen ausgeführt (Kinkel; römisch-katholischer Roman des Polen H. Sienkiewicz), wie die des Grabes zu Ephesus in einem stimmungsvollen Liede von R. Binder, das Loewe in Musik setzte. —

Benutzt wurden zu den vorliegenden Übersetzungen die Texte von Lipsius und Bonnet, deren Paginirung eingefügt ist (zu XXIV 1 die der betr. koptischen Hs.)!

XXIII.

Paulusakten.

(E. Rolffs.)

Einleitung. — 1. Titel; Umfang; Verbreitung. Die ‚Taten des Paulus' (praxeis Paulu griech., Acta, auch Actus Pauli) erscheinen in allen aus dem Orient stammenden Kanonverzeichnissen als eine katholische Schrift, die an Rang und Wert etwa dem Hirten des Hermas, der Apokalypse des Petrus, dem Brief des Barnabas und der Didache gleichsteht.

Sein Ansehen im Orient verdankt das Buch wahrscheinlich der Autorität des Origenes, der es an zwei Stellen seiner uns erhaltenen Werke mit Anerkennung citirt. Aber es scheint fast, als ob es durch diese Anerkennung von seiten des den Römern stets verdächtigen Theologen im Abendlande diskreditirt sei. Unter den abendländischen Kirchenlehrern ist bezeichnenderweise der Freund und Geistesverwandte des Origenes, der griechisch denkende Römer Hippolyt, der einzige, der die A. P. als zuverlässige Geschichtsquelle behandelt, aber ohne ihren Titel namhaft

---

[1] v. Dobschütz, Der Roman in der altchristlichen Literatur, Deutsche Rundschau Bd. XXVIII (1902) S. 106. In diesem Zusammenhang ist auch auf das Zeugnis des Heiden Porphyrius zu verweisen, daß Petrus „nicht einmal wenige Monate die Schäflein geweidet (Joh. 21 17) und dann gekreuzigt sei" (Harnack, Die Mission S. 44 Anm.).

zu machen, so daß nicht einmal sicher zu entscheiden ist, ob er das von ihm erwähnte Ereignis um des Buches willen oder dem Buche um des Inhalts willen geglaubt hat.

Abgesehen von den beiden kurzen Citaten, die Origenes ausdrücklich auf die A. P. zurückführt, und einem Abschnitt in der Kirchengeschichte des Nikephorus Kallisti (KG. II 25) kannte man bis vor wenigen Jahren von dem im Orient mit auffallender Auszeichnung behandelten Buche, das an Umfang dem ‚Hirten' (s. XX) nicht viel nachstand, nichts als was sich ihm durch mehr oder weniger begründete Vermutungen zuweisen ließ. Dazu gehörte vor allem der apokryphe Briefwechsel des Paulus mit den Korinthern und das sogen. ‚Martyrium des Paulus' (Aa. I 104—117). 1897 ist eine leider in gänzlich desolatem Zustande befindliche koptische Übersetzung entdeckt (gegenwärtig in Heidelberg), die, soweit die Papyrusfetzen zusammengesetzt und entziffert sind, bezüglich der beiden letztgenannten Stücke die ausgesprochenen Vermutungen bestätigt und die überraschende Erkenntnis gebracht hat, daß die unter dem Titel Acta Pauli et Theclae bekannte Legende (Aa. I 235—272) ein Bruchstück der A. P. ist. Außerdem läßt sich aus derselben als Fortsetzung der Theklageschichte die Erzählung von der Heilung eines Wassersüchtigen in Myra erkennen.

Demnach kann man mit voller Sicherheit folgende Fragmente den A. P. zuweisen: 1. die beiden von Origenes citirten Dicta: Princ. I 2, 3 und Komm. zu Joh. XX 12; 2. den apokryphen Briefwechsel mit den Korinthern; 3. die Akten des Paulus und der Thekla; 4. die Heilung des Wassersüchtigen in Myra; 5. Nikephorus Kallisti KG. II 25; 6. das ‚Martyrium des Paulus'. Da diese Fragmente aber insgesamt auf nicht mehr als ± 900 Stichen zu schätzen sind, so ist höchstens ein Viertel des ganzen Werkes bekannt. Es bleibt daher noch viel Raum für Vermutungen und Hypothesen.

2. **Die einzelnen Fragmente.** a) Die ‚Taten des Paulus und der Thekla'. Die Acta Pauli et Theclae (Aa. I 235—272: A. Th.) sind zuerst — griechisch und lateinisch — gedruckt von Ernst Grabe im Spicilegium SS. Patrum (Oxford 1698) I p. 95—128 nach einer Hs. aus dem 12. Jahrhundert. Ungefähr derselben Zeit (10.—13. Jahrhundert) gehören die übrigen Hss. an, so daß sich aus ihnen kein Anhaltspunkt dafür gewinnen läßt, wann sich die A. Th. vom Körper der A. P. gelöst und wie lange sie ein Sonderleben geführt haben. Jedenfalls ist das geschehen, lange bevor das Decretum Gelasianum proklamirt wurde (496). Sylvia von Aquitanien, die um 385 das „Martyrium" der heil. Thekla bei Seleukia besucht hat, erzählt nämlich in ihrem Reisebericht nach einer Beschreibung der Örtlichkeit mit ihren Monasterien und der Kirche, die das „Martyrium" einschloß: Ich verrichtete mein Gebet im „Martyrium"; ich las auch die ganze heilige Geschichte der Thekla. Daß diese ‚Geschichte der Thekla' unsere Akten gewesen sind, bezeugt Basilius von Seleukia (um 450), der in seiner Reproduktion der Legende eben eine Paraphrase derselben gibt; darnach darf man sie als das officielle Dokument für das Leben der Heiligen ansehen, das auch in ihrem „Martyrium" aufgelegen haben wird. Zweifellos dachte Hieronymus an diese Separatausgabe bei seiner im Anschluß an Tertullian (v. d. Taufe 17) — der aber das ganze Werk vor sich hatte, wie sich unten zeigen wird — gegebenen Mitteilung: „Daher rechnen wir die ‚Wanderungen des Paulus und der Thekla' und die ganze Fabel von dem getauften Löwen zu den Apokryphen. Denn was soll man dazu sagen, daß der persönliche Begleiter des Apostels unter den übrigen Tatsachen dies allein nicht gewußt haben soll? Aber auch Tertullian, der jenen Zeiten nahestand, erzählt, daß ein Presbyter in Asien, ein Eiferer für den Apostel Paulus, vor Johannes überführt, daß er der Verfasser des Buches sei, und auf das Geständnis hin, daß er das aus Liebe zu Paulus getan habe, seiner Stelle enthoben sei." Von einem „getauften Löwen" ist in den A. Th. nichts berichtet. Hieronymus ist darauf gekommen durch das Mißverständnis einer echt tertullianischen Ironie, der a. a. O. schreibt: „Die Anmaßung der Frau, die zu lehren beansprucht, wird natürlich nicht auch das Recht zu taufen sich aneignen, es sei denn eine neue Bestie träte auf, der

früheren ähnlich, daß, wie jene (d. h. die Frau, während Hieronymus die Bestie versteht) die Taufe (d. h. das Recht zu taufen, mit Beziehung auf A. Th. 34, wogegen Hieronymus an das Getauftwerden denkt) erlangte, so jede beliebige sie aus eigener Vollmacht übernimmt." Dieses Mißverständnis hat die scharfe Censur des Hieronymus um ihre Wirkung gebracht; da man in den A. Th. von einem „getauften Löwen" nichts las, so bezog man sein Urteil auf irgendwelche unbekannte Akten, ohne sich dadurch in der Benutzung der beliebten Legende beirren zu lassen. So blieb der Text der A. Th. für die spätere Gestaltung der Legende maßgebend. Niketas v. Paphlagonien (um 880)[1] hat nur die Anschauung der A. Th. über die Ehe im Sinne der Pastoralbriefe korrigirt und an der Selbsttaufe der Heldin Anstoß genommen, während er nichts darin findet, daß sie andere getauft haben soll. Dagegen folgt Simeon Metaphrastes (10. oder 12. Jahrhundert)[2] fast wörtlich den A. Th., so daß er stellenweise als Textzeuge verwertet werden kann. Ebensowenig lassen sich in der in den Hss. vorliegenden Textgestalt Korrekturen erkennen, durch die der Inhalt wesentlich alterirt würde, geschweige denn eine Urgestalt aussondern. Der bemerkenswerteste Eingriff besteht in zwei Anhängen, die von Theklas Wirksamkeit bei Seleukia bis zu ihrem Tode berichten.

Die Erzählung setzt ein mit der AG. 13 50 f. erzählten Flucht des Apostels von Antiochien in Pisidien nach Ikonium; dort wird eine edle Jungfrau Thekla durch seine Predigt derartig fascinirt, daß sie ihren Verlobten im Stich läßt, um fortan enthaltsam zu leben. Sie sucht Paulus, der auf Betreiben des verschmähten Liebhabers verhaftet ist, im Gefängnis auf und wird infolgedessen zum Feuertode verurteilt. Auf wunderbare Weise gerettet, findet sie den aus der Stadt vertriebenen Apostel wieder und zieht mit ihm nach Antiochien. Dort wird ihr gleich bei ihrer Ankunft ein vornehmer Syrer Alexander mit seinen Werbungen lästig, so daß sie ihn tätlich beleidigt und deswegen zum Tierkampf verurteilt wird. Eine „Königin" Tryphäna nimmt sie in ihr Haus auf, bis der Tag der Spiele kommt; in der Arena wird sie anfangs durch eine Löwin gegen die Angriffe der anderen Tiere geschützt. In höchster Bedrängnis nimmt sie die Taufe, indem sie sich in einen Wassergraben stürzt. Als sie von Stieren zerrissen werden soll, fällt Tryphäna in Ohnmacht. Man hält sie für tot und fürchtet den Zorn des Kaisers; Thekla wird daher freigegeben; Tryphäna kommt wieder zu sich und wird von ihr bekehrt. Darauf findet Thekla Paulus in Myra wieder, von wo aus sie von ihm entsandt wird mit dem Auftrage, das Evangelium zu verkündigen. Das tut sie zuerst in Ikonium, zuletzt in Seleukia. —

Berücksichtigt man, daß Myra nahe bei Attalia liegt, von wo Paulus nach AG. 14 25 zu Schiff die Rückreise nach Antiochien in Syrien antritt, so ist es zweifellos, daß die AG. 13. 14 beschriebene Reiseroute den Grundriß für die Struktur der Erzählung bildet. Allerdings deuten einzelne Züge darauf hin, daß in dem vorliegenden Text nicht wie AG. 14 21 das pisidische Antiochien, aus dem Paulus geflohen war, sondern die syrische Hauptstadt gemeint ist, — eine Auffassung, die Basilius gegenüber einer Lokaltradition der Pisidier für die allein richtige erklärt. Aber der Nachdruck, mit dem er das tut, erregt den dringenden Verdacht, daß man ein besonderes Interesse daran hatte, das „schöne und große" Antiochien, die Stadt von weltgeschichtlicher Bedeutung, zum Schauplatz des Martyriums zu machen. Da Thekla von Antiochien nach Myra nicht zur See, sondern offenbar zu Lande reist, so wird ursprünglich das pisidische Antiochien gemeint sein.

Die Erzählung ist also in einen historischen Rahmen gespannt. Aber auch in Einzelzügen zeigt sie sich nicht von jeder geschichtlichen Erinnerung verlassen. In der „Königin" Tryphäna ist nicht etwa die Röm. 16 12 genannte Persönlichkeit einfach nobilitirt; Münzfunden zufolge hat es wirklich eine „Königin Tryphäna" von Pontus gegeben, eine Verwandte des Kaisers Claudius, die zur Zeit von Paulus' erster Missionsreise als etwa 60 jährige Matrone in jener Gegend gelebt

[1] Migne, Patrol. Gr. CV 320. [2] Migne, Patrol. Gr. CXV 841.

haben könnte. Liegt hier eine gute geschichtliche Erinnerung vor, so verrät sich eine auffallende geographische Kenntnis in der Erwähnung der „königlichen Straße“ von Antiochien nach Lystra (A. Th. c. 2), auf der Onesiphorus Paulus erwartet haben soll. Die „königliche Straße“, angelegt zum Zweck der Pacificirung und Romanisirung der Provinz Galatien, lief von Parlais über Lystra und Misthia nach Antiochien, dem militärischen Centrum der Provinz; 5 Meilen südlich von Misthia zweigte sich ein Seitenweg ab nach Ikonium. Onesiphorus geht also bis zum Ansatzpunkte dieses Weges. Diese genaue topographische Kenntnis ist um so bemerkenswerter, als die „königliche Straße“ seit der Zurückziehung des römischen Militärs durch Vespasian (74 n. Chr.) eingegangen war und die natürliche Straße über Ikonium den Verkehr wieder an sich gezogen hatte. Aber durch diese beiden Züge, denen man die Beschreibung der äußeren Erscheinung des Apostels zuzählen könnte, gewinnt die Erzählung als Ganzes keineswegs irgendwelchen historischen Wert; sie bleibt ein Roman, in dem das Geschichtliche von der Legende hoffnungslos überwuchert ist.

Trotzdem behält der Katholik Stilting[1] dem Protestanten Ittig gegenüber recht, wenn er nicht zugeben will, daß durch den gänzlich fabulosen Charakter der A. Th. auch die Persönlichkeit der Heiligen in das Reich der Fabel verwiesen wird. Es hieße in der Tat den Einfluß eines literarischen Produktes weit überschätzen, wollte man in der beispiellosen Verbreitung des Theklakultus im Orient sowohl wie im Occident lediglich eine Wirkung unserer Akten sehen. Solche Erfolge erzielt man nicht durch eine Dichtung, deren Hauptperson nur in der Phantasie des Dichters existirt. In unserem Falle wäre dieser Erfolg um so weniger zu erklären, als der Dichter sehr bald der kirchlichen Censur verfallen ist. Derselbe Hieronymus, der die A. Th. und ihren Verfasser so schroff als möglich abtut, feiert in seinem Brief an Eustochium Thekla als den Inbegriff aller Tugenden. Was bei ihm vielleicht denkbar ist, daß er sich des innigen Zusammenhanges der Theklalegende mit den Theklaakten nicht mehr bewußt gewesen wäre, weil die Legende, vom Mutterboden der Akten gelöst, längst ihr eigenes Leben lebte, — das ist völlig unerklärlich bei Lebzeiten des Verfassers. Da mußte man mit seiner Verurteilung zugleich die Legende aufgeben, wenn sie nicht schon unabhängig von seinem Buche ihr Dasein geführt hätte. Ist es durchaus unwahrscheinlich, daß das Grab der Thekla bei Seleukia erst durch die Akten bekannt und zum Wallfahrtsort geworden ist, so wird man umgekehrt anzunehmen haben, daß die Traditionen, die sich an ihren Tempel dort knüpften, die Quelle unserer Akten gewesen sind. Was man sich dort von dem Leben der „Erstzeugin und Apostolin“ erzählte, hat der Verfasser der A. P. in sein Werk verarbeitet. Dann ist es vollkommen erklärlich, wie man seine Schrift auch nach seiner Verurteilung noch benutzen konnte; sie galt eben nicht als sein geistiges Eigentum, sondern als literarische Fixirung dessen, was man schon längst gewußt und geglaubt hatte.

In den Akten ist die in lebendigem Fluß befindliche Legende zu einer festen und dauernden Form geronnen. Alle späteren Erzähler halten sich an ihren Tenor, um sich höchstens in der Reproduktion der Reden größere Freiheit zu wahren. Die einzig nennenswerte Erweiterung des ursprünglichen Textes sind zwei Anhänge, ein längerer (in den Hss. CM), in dem ausführlich von einem diabolischen Anschlag der Ärzte von Seleukia auf Thekla berichtet wird, dem sie durch ihr Verschwinden im Berge entgeht, und ein kürzerer (in den Hss. A B C), der den Inhalt des ersteren in einige Sätze zusammenzieht, um die Heldin nach ihrem Verschwinden eine unterirdische Reise nach Rom antreten und dort begraben werden zu lassen. Diese Geschichte, von der schon Basilius weiß, könnte allerdings erst nach dem Erscheinen der A. Th. entstanden sein; sicher ist die unterirdische Romreise in Rom erfunden worden; aber was den beiden Anhängen gemeinsamen Grundstock der Erzählung angeht, so ist es ebenso möglich — unter der Voraussetzung, daß die Legende be-

[1] Acta Sanctorum Sept. VI 536.

sonders am Grabe der Thekla ausgebildet ist, sogar wahrscheinlicher —, daß der Verfasser der ‚Taten des Paulus‘ diese Sage aus Rücksicht auf die Komposition seines Werkes beiseite gelassen hat; sie paßte eben in eine Geschichte des Paulus nicht hinein.

Da für alle späteren Erzähler die in den A. Th. vorliegende Gestalt der Legende maßgebend geworden ist, so weisen abweichende Relationen zunächst auf eine frühere Form. Allerdings hat sich nur ein einziges Fragment erhalten in einer Homilie auf den Jahrestag der heil. Thekla (24. September), die unter dem Namen des Chrysostomus überliefert ist. Hier hat die Scene in Ikonium einen wesentlich anderen Abschluß gefunden: die Richter beschränken sich Thekla gegenüber auf Drohungen; freigegeben folgt sie der Spur des Paulus; ihr Verlobter setzt ihr zu Pferde nach und erreicht sie; da wendet sie sich zum Himmel mit dem Gebet: Herr mein Gott, auf dich habe ich gehofft! — Leider bricht das Fragment hier ab; aber von einer Verurteilung Theklas zum Feuertode und ihrer wunderbaren Rettung kann in dieser Gestalt der Legende nichts erzählt sein, — soviel läßt sich erkennen. Schwerlich ist dieser Bericht durch Vereinfachung der aus den Akten bekannten Erzählung entstanden. Es ist nicht zu erklären, wie das Martyrium in Ikonium, wenn es zum ursprünglichen Bestande der Legende gehörte, unterdrückt werden konnte; dagegen ist es sehr begreiflich, daß man in Ikonium, der Vaterstadt Theklas, hinter Antiochien nicht zurückstehen wollte und darum nach dem Muster des Martyriums Polykarps eine Dublette zu dem Martyrium in Antiochien schuf. Selbstverständlich braucht die einfachere Form darum noch nicht Geschichtliches zu berichten; aber sie verstärkt den Beweis dafür, daß die Legende der Akten nicht von dem Verfasser der Akten frei erfunden, sondern der Niederschlag einer mündlichen Überlieferung ist, die sich vielleicht ein halbes Jahrhundert und länger fortgesponnen und einzelne geschichtliche Züge bewahrt hat. Daß eine Thekla in Ikonium und später in Seleukia gelebt hat, die von Paulus bekehrt und in Beziehungen zur Königin Tryphäna getreten ist, im übrigen für ihren Glauben gelitten, getauft und gepredigt hat, — das mag der geschichtliche Kern sein, der aus dem dichten Rankenwerk der Legende hervorschimmert.

b) Die Heilung des Wassersüchtigen in Myra. In der koptischen Übersetzung der A. P. sind einige Sätze entziffert, aus denen sich die Fortsetzung der A. Th. erkennen läßt. Es handelt sich darin um die Heilung eines Wassersüchtigen durch Paulus in Myra. Auf diese Geschichte findet sich in der bisher bekannten altchristlichen Literatur keine Bezugnahme, durch die etwas wie eine Rekonstruktion des Textes ermöglicht würde. Aber durch eine pseudocyprianische Schrift, die sogen. Caena (Mahl), die wahrscheinlich auf einen im 5. Jahrhundert in Gallien lebenden Dichter namens Cyprian zurückzuführen ist, wird erwiesen, daß man sie im Zusammenhang mit den A. Th. gelesen hat. In diesem für unseren Geschmack unsäglich albernen Gedicht sind mit grotesker Phantasie sämtliche Personen, die in der biblischen Geschichte eine Rolle spielen, zu einem königlichen Gastmahl vereinigt, um durch Devisen, die sich auf ihre Wirksamkeit, ihre Schicksale, ihre Sünden beziehen, charakterisirt zu werden. Auffallenderweise findet sich unter diesen Devisen, in denen sonst alle geschichtlichen Bücher der Bibel berücksichtigt sind, keine einzige, die sich unzweideutig auf AG. bezieht, dagegen 11, die ohne jeden Zweifel aus den A. Th. geschöpft sind, während von den 5 Devisen, die Paulus erhält, wahrscheinlich drei derselben Quelle entstammen. Außerdem liest man in verschiedenen Partien des Gedichtes die Sätze: „den Leib öffnete Hermokrates“, „um Brot bat Hermokrates“, „es murrte Hermippus“, „es ergoß Hermokrates“, — dieselben Worte, die sich in der koptischen Übersetzung entziffern lassen. Jener Cyprian hat also die Geschichte von der Heilung des wassersüchtigen Hermokrates in einer Schrift mit den A. Th. zusammen gelesen und hat diese Schrift für wertvoll genug gehalten, um sie den biblischen Büchern ebenbürtig an die Seite zu stellen.[1] Ob

[1] Eine ähnliche Stellung wie in der Caena Cypriani nahmen die Theklaakten im altchristlichen Physiologus ein (Lipsius Ergh. S. 267. Aa. I p. CXI).

man daraus schließen darf, daß er die A. P. geradezu an Stelle der kanonischen Apostelgeschichte gelesen hat, oder ob er die Episode in Myra als ein Stück der A. Th. kannte — wofür zu sprechen scheint, daß alle Devisen, abgesehen von einer, aus diesen stammen und keine aus den übrigen A. P. — und durch die hohe Verehrung, die Thekla auch gerade in Gallien genoß, bewogen wurde, ihre ‚Geschichte‘ auf eine Linie mit den biblischen Büchern zu rücken, — das muß eine offene Frage bleiben.

c) Der Tierkampf in Ephesus. Nikephorus Kallisti leitet seinen Bericht über den Tierkampf des Paulus in Ephesus (KG. II 25)[1] mit den Worten ein: „Die aber die ‚Wanderungen des Paulus‘ erzählt haben, berichteten, daß er auch noch sehr vieles andere erlitten und getan habe schon (vorher) wie auch damals, als er in Ephesus war“. Daß die ‚Wanderungen des Paulus‘ mit den ‚Taten des Paulus‘ identisch sind, ist schon an sich wahrscheinlich, da die Ausdrücke ‚Taten‘ und ‚Wanderungen‘ in den Titeln apokrypher Apostelgeschichten auch sonst alterniren, und findet seine Bestätigung durch eine Bemerkung Hippolyts im Danielkommentar (III 29, 4 ed. Bonwetsch 176): „Denn wenn wir glauben, daß, als Paulus zum Tierkampf verurteilt war, der Löwe, der auf ihn losgelassen wurde, sich zu seinen Füßen niederlegte und ihn leckte, wie sollten wir nicht auch glauben, was an Daniel geschehen ist!“ Er argumentirt also von der Glaubwürdigkeit des Berichts über den Tierkampf des Paulus auf die Glaubwürdigkeit der Erzählung von Daniel in der Löwengrube. Das scheint vorauszusetzen, daß die Schrift, in der sich jener Bericht fand, in kirchlichen Kreisen als zuverlässig galt. Man kann demnach schwerlich an ein anderes Buch denken als an die von Origenes wie Eusebius mit Auszeichnung behandelten A. P. Ganz sicher ist das freilich nicht; aber alle Zweifel müssen schwinden angesichts der geradezu frappanten Parallelen zwischen dem Excerpt des Nikephorus und den A. Th. Nahezu mit denselben Worten wird beide Male erzählt, wie ein Löwe — bei Thekla ihrem Geschlecht entsprechend eine Löwin — sich zu Füßen der Verurteilten schmiegt. Wie ein furchtbares Hagelwetter in Ikonium Theklas Scheiterhaufen auslöscht, so macht es in Ephesus dem Tierkampf ein Ende. In dem nächtlichen Besuch der Eubula und Artemilla bei Paulus im Kerker wiederholt sich der unter ganz ähnlichen Umständen erfolgte Besuch Theklas bei ihm. Darnach ist an der Identität des Verfassers nicht zu zweifeln. Wie in den A. Th. die historische Situation durch AG. 13. 14, so ist sie hier durch AG. 19. 20 gegeben; das wird deutlich durch den Schluß: „und Paulus fuhr von dort zu Schiff nach Macedonien und Griechenland.“ Mit derselben Nachricht wird AG. 20 1. 2 die Geschichte vom Aufruhr des Demetrius abgeschlossen. Ob über denselben vorher in den A. P. etwas berichtet ist, läßt sich nicht ermitteln und ist nicht sehr wahrscheinlich. Übrigens hat der Verfasser nicht etwa 1. Kor. 15 31 für sich, wenn er Paulus' Aufenthalt in Ephesus mit dem Tierkampf sein Ende finden läßt; denn nach 1. Kor. 16 8. 9 hat sich ihm nachher noch Gelegenheit zu erfolgreicher Arbeit geboten.

d) Paulus' Briefwechsel mit den Korinthern (sogen. 3. Korintherbrief). Dieses Bruchstück besteht aus einer Anfrage der Korinther an Paulus wegen zweier Irrlehrer, die unter ihnen aufgetreten sind, und dem Antwortschreiben des Apostels, in dem der Verfasser der vulgären Gnosis gegenüber seine dogmatische Grundanschauung entwickelt — „die Auslegung des Evangeliums von der Geburt und der Auferstehung des Geliebten“ (A. Th. 1) —, sowie er in den A.Th. eine konkrete Darstellung seines sittlichen Lebensideals gegeben hat. Beide Briefe sind durch einen kurzen Bericht miteinander verbunden, der in die geschichtliche Situation des Stückes einführen soll: Paulus befindet sich im Gefängnis zu Philippi „wegen der Stratonike, des Apollophanes Weib“, — die er ähnlich wie Thekla zum Christentum und damit zur Enthaltsamkeit bekehrt zu haben scheint, — als er die Anfrage der Korinther empfängt, die er dann von dort aus sofort beantwortet. Da es bei seiner ersten Anwesenheit in Philippi noch keine christliche

[1] Migne, Patr. Gr. CXLV 822.

Gemeinde in Korinth gab, so muß die Situation von AG. 20 6 vorausgesetzt sein, wo Paulus, auf der Rückreise von Korinth nach Troas begriffen, in Philippi Station macht. Aus 1. Kor. 5 9, 7 1 wußte der Verfasser von einem Briefwechsel zwischen Paulus und den Korinthern, der aber verloren gegangen war; nach 2. Kor. 7 5—9 hatte Paulus aus Macedonien mit den Korinthern korrespondirt; eine Wiederholung seiner Gefangenschaft in Philippi (AG. 16 23) war auf Grund von 2. Kor. 11 23 unbedenklich. Damit war dem Verfasser die historische Grundlage für seine Fiktion geboten. Bei derselben hat er sich dann außer an die Pastoralbriefe besonders stark an Phil., Kor., Gal. gehalten. Vielleicht hat er für den zweiten Teil des Paulusbriefes (3 23—40) einen Traktat über die Auferstehung benutzt, der aus jüdischen Quellen geschöpft hat, wie frappante Anklänge an talmudische Stellen wahrscheinlich machen.

In der Geschichte dieses Fragments spiegelt sich das widerspruchsvolle Geschick des Gesamtwerkes wieder. Während die Briefe in der griechisch und lateinisch redenden Christenheit so gut wie verschollen sind, haben sie in der syrischen und durch sie auch in der armenischen Kirche zeitweilig ihren Platz unter den kanonischen Schriften unmittelbar hinter 2. Kor. gehabt. An dieser Stelle hat Ephraem sie gefunden und in seinem Kommentar über die paulinischen Briefe ausgelegt. Wann der Briefwechsel in die syrische Bibel gekommen ist, läßt sich nicht mit Sicherheit ausmachen. Da Aphraates, der ältere Zeitgenosse Ephraems, zwei Stellen von 3. Kor. als Worte „des Apostels“ citirt, so muß dieser Brief um 330—350 schon kanonisch gewesen sein. Etwas weiter zurück führt vielleicht noch die Bemerkung Ephraems: „Aber diese Lehre ist die der Schule Bardesans, und deshalb ließen die Desaniten diesen Brief nicht zu in ihren Apostolos“. Darnach scheint man bei den Auseinandersetzungen mit den Bardesaniten von dem Briefwechsel Gebrauch gemacht und ihn zu kanonischer Geltung zu bringen sich bemüht zu haben; das würde in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts gewesen sein.

Ephraems Kommentar ist leider nicht in der Ursprache, sondern nur in einer armenischen Übersetzung erhalten. Das ist bezeichnend für die Abhängigkeit der armenischen von der syrischen Kirche. Aus Syrien haben die Armenier in erster Linie ihre theologische Bildung bezogen; von dorther haben sie vor allen Dingen ihren Kanon erhalten. In demselben findet sich daher der Briefwechsel mit den Korinthern samt dem historischen Zwischenstück an derselben Stelle wie in der syrischen Bibel, und er hat sich dort bis ins 7. Jahrhundert unbestritten behauptet. Wann der armenische Kanon diese Bereicherung erfahren hat, läßt sich nicht ermitteln. Hätte Gregor der Erleuchter, der „Apostel der Armenier“, sich wirklich, wie Agathangelos in seiner armenischen Geschichte behauptet, auf 3 11 als ein echtes Pauluswort berufen, so müßte der Briefwechsel schon in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts bei den Armeniern kanonisch gewesen sein. Dem stände an sich nichts im Wege; nur ist die Mitteilung des Agathangelos über Gregor durchaus nicht zuverlässig; sie beweist aber, daß er selbst (Ende des 5. Jahrhunderts) die Briefe in seinem Kanon gehabt hat.

In auffallendem Kontrast zu dieser Wertschätzung derselben durch Syrer und Armenier steht das völlige Schweigen der Griechen. Abgesehen von einem sehr unsicheren Anklang, der sich in der syrisch erhaltenen Didaskalia (s. XVIII) findet, läßt sich eine Benutzung der Briefe seitens griechischer Theologen nicht nachweisen. Um so überraschender ist ihr Auftauchen in zwei lateinischen Übersetzungen (Mailand und Laon), wo das geschichtliche Zwischenstück beidemal fehlt. So nahe es liegt, von einer lateinischen Übersetzung auf ein griechisches Original zurückzuschließen, so spricht doch in diesem Falle alles dagegen; nicht nur daß einzelne Ausdrücke als Übersetzung griechischer Worte gar nicht zu erklären sind, — weit mehr fällt ins Gewicht, daß der Briefwechsel in griechischer Sprache niemals eine Sonderexistenz gehabt, geschweige denn in einer griechischen Bibel gestanden hat. Aus einer Sammlung paulinischer Briefe stammen aber zweifellos die lateinischen Übersetzungen; das beweist das Fehlen des historischen Zwischenstückes. Die Briefe werden demnach aus dem

Syrischen übersetzt sein und zwar, nach dem barbarischen Latein zu schließen, wahrscheinlich von im Abendlande lebenden Syrern, welche die römische Kirche aus dem Schatze ihrer heimatlichen Tradition um ein wertvolles Hagiographon bereichern zu können glaubten. Die lateinischen sind also ebenso wie die armenischen Übersetzungen Produkte zweiter Hand, aus der syrischen Version des griechischen Originals geflossen. Zuerst hat David Wilkins 1715 den armenischen Text gedruckt; alle Texte sind abgedruckt bei Vetter, Der apokryphe 3. Korintherbrief 1894.

e) Die beiden Origenes-Citate. Was man am längsten als Fragmente der A. P. kennt, ist noch immer am schwersten darin unterzubringen. Dem Sinne nach sehr einfach ist das Wort (Joh.-Komm. XX 12): „Wiederum soll ich gekreuzigt werden." Aber man begreift nicht, wie es in den A. P. Platz finden soll, da es in die Leidensgeschichte des Petrus gehört. Es findet sich nämlich, allerdings in einer etwas abweichenden Form, in dem Martyrium Petri, das in lateinischer Übersetzung einen Bestandteil der Actus Petri cum Simone bildet (s. XXIV c. 35). Wenn auch in anderer Deutung kehrt es in beiden Recensionen der sogen. katholischen Akten des Petrus und Paulus in gleichem Zusammenhang wieder, so daß es nach dem uns bis jetzt zu Gebote stehenden Material keine andere Beziehung als auf den Tod des Petrus verträgt. Da es ausgeschlossen ist, daß Origenes die von ihm geschätzten A. P. mit den als häretisch verworfenen Petrusakten verwechselt, so scheint nur die Annahme übrig zu bleiben, daß in den A. P. auch der Tod des Petrus erzählt war.

Jedenfalls ist darauf hinzuweisen, daß das Martyrium Petri durch die handschriftliche Überlieferung mit dem Martyrium Pauli fest verbunden ist. In beiden uns bekannten griechischen Handschriften und in dem äthiopischen Werk bei Malan oder Budge ist es mit dem Martyrium Pauli, dem Schlußstück der A. P., zusammen abgeschrieben; das läßt auf einen inneren Zusammenhang schließen. Außerdem zeigt das Martyrium Petri in Sprache und Komposition manche Züge, die für die A. Th. charakteristisch sind, z. B. die Bezeichnung des Evangeliums als „das Wort von der Enthaltsamkeit" (Aa. I 84 16, 86 9; vergl. 240 9). Am meisten dürfte die Bemerkung ins Gewicht fallen, mit der das Martyrium Petri schließt (c. 11 Aa. I 100 10; c. 12 ist späterer Nachtrag): „Marcellus — — befand sich mit denen zusammen, die von Petrus im Glauben an Christus gestärkt waren, indem auch er sich noch mehr stärkte bis zur Rückkehr des Paulus nach Rom" (s. 422 f.). Wenn hier die Rückkehr des Paulus nach Rom in Aussicht genommen wird, so muß der Verfasser des Martyrium Petri von einer solchen gewußt und die Absicht gehabt haben, davon des weiteren zu berichten. Dann konnte er aber nur noch von seinem Tode erzählen, also etwas, was inhaltlich sich mit dem Martyrium Pauli nahe berührt haben muß. Es ist hiernach die Vermutung nicht ohne weiteres abzuweisen, daß das Martyrium Petri in dem durch die handschriftliche Überlieferung ihm eng verbundenen Martyrium Pauli seine Fortsetzung gefunden hat. Man muß jedenfalls mit der Möglichkeit rechnen, daß in dem Martyrium Petri ein Bruchstück der A. P. vorliegt.

Bei dem andern Citat des Origenes (Princ. I 2, 3) ist die Ermittelung des Zusammenhanges, in dem es gestanden hat, so gut wie ausgeschlossen; es tritt auf als ein Dictum, das seine Wahrheit in sich selbst hat. Origenes identificirt „die Weisheit, den Anfang der Wege Gottes" mit dem „Wort Gottes" in dem Sinne, daß „das Wort der Interpret der Rätsel und Geheimnisse sei, die in der Weisheit Gottes beschlossen sind". Dann fährt er fort: „Daher scheint mir auch jenes Wort treffend zu sein, das in den ‚Taten des Paulus' geschrieben steht: ‚Dieser ist das Wort, ein lebendiges Wesen'". Er fühlt sich dadurch an Joh. 1 1 erinnert, wo dasselbe nur noch erhabener ausgedrückt sei. Aber Andeutungen, in welchem Zusammenhang er das Wort gelesen hat, gibt er nicht.

f) Das Martyrium des Paulus. Das Schlußstück der A. P. ist erstmalig von Lipsius (Aa. I 104—117) gedruckt nach einem Codex vom Athos und einem von Patmos, sowie einer in drei Münchener Handschriften erhaltenen lateinischen Übersetzung. Von all dem Minderwertigen, was die A. P. enthalten, ist dieses

Stück zweifellos das minderwertigste. Die Erzählung befindet sich in vollständiger Verwirrung: Neros Mundschenk, durch Paulus vom Tode erweckt, bekennt sich zu Christus, dem „König der Welten". Nero gerät dadurch in eifersüchtige Wut, die noch gesteigert wird, als sich auch einige von seinen Großen zu Christus bekennen. Er läßt sie gefangen setzen und gebietet die Hinrichtung aller Christen. Paulus, von ihm als Führer erkannt und zur Verantwortung aufgefordert, wird auf seine provocirende Antwort zum Tode verurteilt. Durch das Morden werden selbst die Römer aufgebracht, weil sie eine Schwächung der Volkskraft befürchten. Nero verfügt darauf, daß kein Christ ohne Verhör und Urteil hingerichtet werden soll. Auf dieses Edikt hin wird ihm Paulus — zum zweitenmal! — vorgeführt und zum Tode verurteilt, worauf er mit der Drohung antwortet, ihm nach dem Tode erscheinen zu wollen. Auf seinem Todesgange bekehrt er die beiden ihn bewachenden Soldaten; dann erscheint er Nero mitten unter seinen Philosophen, so daß dieser erschreckt die verhafteten Würdenträger — die also noch leben, trotzdem Tausende von später Ergriffenen hingemordet sind! — freiläßt.

Solcher Widersprüche macht sich kein Schriftsteller schuldig, dessen Phantasie ohne Rücksicht auf alle Überlieferungen schaffen kann. Sie erklären sich nur aus dem Bestreben, zwei disparate Traditionen in eins zusammenzuarbeiten. Nach der einen ist Paulus in der Neronischen Verfolgung untergegangen, nach der andern in einem geordneten Prozeßverfahren verurteilt. Eine von beiden muß so sehr im Bewußtsein der Christenheit Wurzel gefaßt haben, daß der Verfasser sie notgedrungen berücksichtigen mußte, während eigentlich nur die andere seinen Intentionen entsprach. Darüber herrscht Einhelligkeit, daß Paulus unter Nero den Tod durchs Schwert erlitten hat. Aber ein direktes Zeugnis dafür, daß er zu den Opfern der Neronischen Verfolgung gerechnet wurde, gibt es nicht vor Tertullian, Skorpion 15. Allerdings läßt sich ein sehr starkes indirektes Argument dafür gewinnen, wenn man die besonders nachdrücklich von Dionysius von Korinth (165—175) vertretene Überlieferung, wonach Paulus und Petrus wie in Korinth so auch „in Italien zusammen gelehrt und zu eben derselben Zeit das Martyrium erlitten" haben sollen (Euseb. II 25, 8), kombinirt mit der durchaus zuverlässigen römischen Lokaltradition, wie sie von Gajus, einem Zeitgenossen Zephyrins (201—220), bezeugt ist (Euseb. II 25, 6), nach der das „Tropaion" des Petrus, d. h. der Ort, wo er den Siegeskranz des Martyriums errungen hat, sich auf dem Vatikan befindet — in den Gärten des Nero, wo während der großen Verfolgung die Christen geblutet haben. Ist Paulus zu gleicher Zeit wie Petrus gemartert und hat dieser zu den Opfern der Neronischen Verfolgung gehört, so muß auch Paulus in diesem Blutstrom untergegangen sein. Aber dem steht dieselbe römische Lokaltradition entgegen, die das Tropaion des Paulus an die Straße nach Ostia verlegt. Sie hat also eine Erinnerung daran bewahrt, daß Paulus nicht das Schicksal des Petrus und seiner Leidensgenossen geteilt hat. Ob ihn dem ungezügelten Ausbruch der Volkswut gegenüber allein sein römisches Bürgerrecht davor hätte schützen können? Außerdem wird bei der Kombination der Nachricht des Gajus mit der des Dionysius dessen Ausdruck „zu derselben Zeit" stärker gepreßt als es die emphatische Sprache der Stelle verträgt; selbst wenn Petrus und Paulus nicht an demselben Tage oder in demselben Jahr, sondern innerhalb eines Zeitraums von 2—3 Jahren gestorben wären, so wäre das für den um ein Jahrhundert später lebenden Dionysius immer noch „dieselbe Zeit". Noch weniger ist aus der Andeutung des Ignatius (an die Römer 4, 3 pa II 16) zu entnehmen. Was von früheren Nachrichten Beachtung verdient, ist lediglich das Zeugnis des Clemens (an die Korinther s. X c. 5, 4—6, 1 pa I 36). Aber auch hier ist nicht gesagt, daß die „Menge von Auserwählten", die „wegen Eifersucht vielfache Schmach und Qual erduldeten" und zu den Aposteln Petrus und Paulus als Märtyrer „versammelt" wurden, mit ihnen zu gleicher Zeit gestorben sind; sie können ihnen ebenso gut nachgefolgt sein. Eine feste und unzweideutige Tradition, wonach Paulus zu den Opfern der Neronischen Verfolgung gehört, gibt es also bis über die Mitte des 2. Jahrhunderts hinaus noch nicht.

Dagegen mußte das vielsagende Schweigen der kanonischen Apostelgeschichte über den Ausgang seines Prozesses immer als ein Eingeständnis des Verfassers empfunden werden, daß er nichts Gutes darüber zu berichten wußte. Die Christen des 2. Jahrhunderts konnten, wenn sie die wehmütige und ahnungsbange Erzählung von dem Abschied des Apostels in Milet lasen, schwerlich auf den Gedanken kommen, Paulus habe sich mit seiner Prophezeiung AG. 20 25 geirrt und das Wort V. 23 nur hypothetisch gemeint, er sei vielmehr freigesprochen worden und habe erst bei einer zweiten, durch mehrere Jahre von der ersten getrennten, Anwesenheit gelegentlich der Neronischen Verfolgung den Märtyrertod erlitten. Denn daß das Ende seines Prozesses mit der Neronischen Verfolgung zusammengefallen wäre, ist eine Annahme, die wir bei keinem altchristlichen Schriftsteller zur Ausgleichung der zwiespältigen Überlieferung finden.

Der Verfasser der A. P. war also durch keinerlei Tradition gezwungen, den Tod des Paulus in die Neronische Christenverfolgung zu verlegen und dazu einen zweiten Aufenthalt in Rom anzunehmen. Vielmehr scheint er von der andern Tradition, nach der Paulus in geordnetem Prozeßverfahren verurteilt ist, nicht haben loskommen können. Er muß also eine ganz bestimmte Absicht verfolgt haben, wenn er, obwohl an diese Tradition gebunden, Paulus in der Neronischen Verfolgung enden ließ. Beachtet man, welches Gewicht z. B. Tertullian darauf legt, den Blutdurst des Nero, „von dem jeder weiß, daß nur etwas Erhabenes und Gutes von ihm verurteilt werden konnte", für die erste Christenverfolgung verantwortlich zu machen, so versteht man, wie es als eine Erleichterung empfunden werden mußte, wenn man sagen konnte: Paulus ist wie Petrus dem ungeheuren, selbst von billig denkenden Heiden verurteilten, Frevel des Nero zum Opfer gefallen.

3. **Der Verfasser und seine Zeit.** Über den Verfasser der A. P. sind wir durch Tertullian (v. d. Taufe 17) verhältnismäßig gut unterrichtet. Indem er den Anspruch der Frauen auf das Recht zu taufen zurückweist, schreibt er:[1] „Wenn nun diejenigen, welche die fälschlich den Namen des Paulus tragenden Schriften lesen, das Beispiel der Thekla für die Vollmacht der Weiber zu lehren und zu taufen in Anspruch nehmen, so mögen sie wissen, daß in Asien der Presbyter, welcher die Schrift angefertigt hat, als könnte er dem Ansehen des Paulus etwas von dem seinigen hinzufügen, seines Amtes enthoben ist, nachdem er überführt war und eingestanden hatte, daß er das aus Liebe zu Paulus getan habe."

Während diese Notiz sich auf die A. Th. nicht ganz ungezwungen beziehen ließ, schon des Titels wegen, paßt sie vortrefflich auf das Gesamtwerk, das in der Tat den Namen des Paulus im Titel führt, allerdings „fälschlicherweise", da die wirklichen ‚Taten des Paulus' darin nicht erzählt werden. Keiner kann dem Verfasser aufrichtige Verehrung und Begeisterung für seinen Helden absprechen; das ist es, was sein Werk trotz all des Ungereimten und Unerquicklichen uns einigermaßen erträglich macht. Seine Liebe zu Paulus ist ihm zum tragischen Verhängnis geworden. Er glaubte, „dem Ansehen des Apostels etwas von dem seinigen hinzufügen zu können"; deswegen ließ er ihn im Kampf um die theologischen Fragen seiner Zeit selbst das Wort ergreifen, indem er den Brief an die Korinther erdichtete, und versuchte, in seiner Person das sittliche Ideal des Popularchristentums im 2. Jahrhundert lebendig zu verkörpern. Während er mit dieser letzteren Absicht sicher den Beifall seiner Zeitgenossen gefunden hat, scheint man es ihm sehr verdacht zu haben, daß er es sich herausgenommen hatte, dem Paulus ein unechtes Schriftstück unterzuschieben. Darauf könnte der Ausdruck Tertullians deuten: „er glaubte dem Ansehen des Apostels etwas von dem seinigen hinzufügen zu können". Vielleicht war die Fälschung von Häretikern aufgedeckt, gegen die man sich auf den Briefwechsel berufen hatte, so daß die Kirche ihnen gegenüber kompromittirt war. Jedenfalls ist er nicht etwa verurteilt, weil er den Frauen das Recht zu lehren und zu taufen zuerkannt hat — Tertullian argumentirt gerade umgekehrt: weil er verurteilt ist, darf man sich nicht für

[1] Zahn G. K. II 892; Harnack I 136.

dieses Recht auf ihn berufen. Kapitale Häresien hatte man ihm jedenfalls nicht vorzuwerfen, sonst wäre er aus der Kirche ausgeschlossen. Infolgedessen konnte seine Schrift trotz seiner Verurteilung auch in kirchlichen Kreisen immerhin ein relativ hohes Ansehen genießen.

Daß er in Asien gelebt haben muß, sagt uns sein Werk auch ohne Tertullians ausdrückliches Zeugnis. Während er sich durch eine gute Kenntnis der Topographie und Lokalgeschichte kleinasiatischer Landschaften auszeichnet, sind ihm die lokalen römischen Verhältnisse und Traditionen gänzlich unbekannt. Versteht Tertullian unter Asien nicht nur die römische Provinz dieses Namens, sondern die ganze Halbinsel, so möchte man ihn am liebsten in Seleukia oder Ikonium suchen, wo die Erinnerung an Thekla am eifrigsten gepflegt wurde. Denn bildet die Thekla-Legende auch nur eine Episode seines umfangreichen Werkes, so schlägt sie doch gerade die Grundmotive desselben am stärksten und reinsten an; er betrachtet die Geschichte des Paulus geradezu unter dem Gesichtswinkel der Thekla-Legende. Das setzt ein persönliches Interesse für die Heilige von Seleukia und Ikonium voraus, wie es durch den Lokalpatriotismus des Verfassers eine ansprechende Erklärung finden würde.

Wann der Presbyter verurteilt ist, sagt Tertullian nicht. Er scheint sich bewußt zu sein, der Karthagischen Gemeinde damit „etwas Neues“ zu sagen. Aber sicher ist dieser Eindruck nicht; sicher ist nur, daß die Verurteilung vor 190 erfolgt sein muß. Wie lange vorher sein Werk erschienen ist, bleibt ungewiß, jedoch darf man sagen: nicht vor 155. In den A. Th. ist nämlich höchstwahrscheinlich das Martyrium des Polykarp benutzt (vergl. A. Th. 21. 22 mit Mart. Pol. 9. 13. 15, pa. 120 ff.), wenigstens muß es dem Verfasser durch mündliche Relation bekannt gewesen sein; hat die Legende in ihrer ursprünglichen Gestalt von dem Feuermartyrium Theklas in Ikonium nichts enthalten, so ist dasselbe erst auf Grund des Mart. Pol. entstanden. Da Polykarp am 23. Febr. 155 gemartert wurde (vergl. XIb Einl. 2), so können die A. P. nicht viel vor 160 verfaßt sein. Vielmehr wird man noch erheblich tiefer herabgehen müssen wegen Mart. Pauli 3 (Aa. I 112, 5): „Es war also in Rom Nero — — — (am Wüten), indem viele Christen ohne Gericht und Urteil hingerichtet wurden, so daß die Römer vor dem Palast standen und schrieen: Es ist genug, Kaiser, diese Menschen sind ja unser; du vernichtest die Kraft der Römer.“ So empfand man etwa in der Zeit, als Tertullian sein Apologeticum schrieb (c. 37). Ob selbst in Kleinasien schon ein Menschenalter früher die Christenheit sich so in ihrer numerischen Stärke fühlen konnte? Im Abendlande zeigt die erste Spur dieses auf die Zahl sich gründenden Kraftbewußtseins der sogen. 2. Brief des Clemens (s. XVI), wo triumphirend behauptet wird, die Christen seien an Zahl den Juden überlegen (c. 2, 3). Mit dieser Schrift berühren die A. P. sich so stark, daß man an ein literarisches Verwandtschaftsverhältnis denken möchte, wenn man nicht mit der Möglichkeit rechnen müßte, daß in beiden Schriften die überall verbreiteten Anschauungen des populären Christentums zur Geltung kommen, ohne daß die eine sie aus der andern entlehnt zu haben brauchte. Jedenfalls läßt sich aus den Berührungen mit 2. Clemens kein sicherer Anhaltspunkt für die Abfassungszeit der A. P. gewinnen, da 2. Clemens ebenso wenig sicher zu datiren ist. Man kann nur etwa sagen: die A. P. gehören in den Zeitraum von 160—180, aber eher in die zweite als in die erste Hälfte.

4. Charakter und Tendenz. Wenn der asiatische Presbyter sein Werk „aus Liebe zu Paulus“ schrieb, so ist es damit schon charakterisirt als ein Versuch, den großen Heidenapostel dem Verständnis seiner Zeitgenossen näher zu bringen. Aber bei aller seiner Liebe zu Paulus ist er seinem Helden sehr wenig kongenial. Schon in der Sprache, die übrigens voll ist von biblischen Reminiscenzen und besonders stark an die kanonische Apostelgeschichte und die Pastoralbriefe anklingt, zeigt sich seine geistige Armut. Der Übersetzer ist fortwährend in Versuchung, durch Wechsel in den Ausdrücken und in der Verbindung der einzelnen Sätze die Monotonie zu mildern, die z. B. durch das immer wiederkehrende „und“ erzeugt wird. Der Armut der Sprache entspricht die Armut an Motiven; in der Scene zu Ephesus finden sich die gesamten

Requisiten der Thekla-Geschichte wieder, und als er in Philippi den 3. Korintherbrief schreibt, scheint eine ganz ähnliche Situation vorzuliegen.

In dem einförmigen Pragmatismus seiner Erzählung tritt die Einseitigkeit seines Christentums zu Tage. Zweimal bringt er auf einen kurzen Ausdruck, worin für ihn das Wesen des Christentums besteht. Den Gnostikern Demas und Hermogenes gegenüber wird die Verkündigung des Paulus bezeichnet als die „Worte der Lehre des Herrn und der Auslegung des Evangeliums von der Geburt und der Auferstehung des Geliebten"; ihrem positiven Gehalt nach ist sie „das Wort Gottes von der Enthaltsamkeit und der Auferstehung". Die Geburt und die Auferstehung des Herrn: das sind die Brennpunkte seiner — antignostisch orientirten — Dogmatik. Die Geburt Christi wird aufgefaßt als die Inkarnation des Geistes Gottes, durch die „alles Fleisch" zum ewigen Leben geführt ist; das ist die vulgär christliche Anschauung, wie sie sich auch bei 2. Clemens und wahrscheinlich im Hirten des Hermas findet. Durch die Auferstehung Christi ist den Glaubenden die Auferstehung des Leibes garantirt. Wer die Auferstehung leugnet — das ist der einzige dem Verfasser eigentümliche Gedanke —, hat für seine Person damit recht: für ihn gibt es tatsächlich keine Auferstehung (3. Kor. 3 25 nach EL_2; L_1A haben die anstößige Stelle beseitigt). Die in Unwissenheit verstorben sind, können — wie auch im Martyrium der Perpetua c. 7. 8 — durch das Gebet begnadeter Christen „an den Ort der Gerechten" versetzt werden (A. Th. 28. 29). Wie überhaupt die Eschatologie in den A. P. stark zurücktritt — im verschwiegenen Gegensatz zu dem eben aufkommenden Montanismus? —, so wird unter der „Auferstehung der Toten" weniger die Wiederbelebung der Leiber bei der Parusie verstanden als vielmehr das Fortleben der Seele (vergl. Mart. Pauli 4. 6. 7, A.Th. 39, sowie Mart. Petri 11). Übrigens schwimmen bei ihm wie in alter und neuer Zeit beide Vorstellungen ineinander. Aus dem gnostischen Gedankenkreise hat er sich u. a. den schönen Zug angeeignet, daß Christus der Thekla in der Gestalt des Paulus erscheint (A.Th. 21; vergl. oben S. 354).

Besonders charakteristisch für seine religiös-sittlichen Empfindungen ist seine Verknüpfung des Auferstehungsglaubens mit der praktischen Forderung geschlechtlicher Enthaltsamkeit. Das Evangelium ist ihm positiv „das Wort Gottes von der Enthaltsamkeit und der Auferstehung". Damit hat er „das Popularchristentum des 2. Jahrunderts so präcise und sachgemäß formuliert", wie es keinem vor ihm gelungen ist. Paulus als den genuinen Apostel dieses Popularchristentums darzustellen — das ist die Tendenz seines Werkes. Er *will* darin *ein Gegenstück zu der kanonischen Apostelgeschichte liefern*; daher paßt er zwar das Lebensbild des Paulus möglichst genau in den durch ihre Geschichtserzählung gebotenen Rahmen hinein, aber nicht ohne ihren Pragmatismus durchgehends durch Motive zu ersetzen, wie sie aus der Auseinandersetzung des asketisch gerichteten Christentums mit der Welt entspringen mußten. Wenn er dabei in ganz auffallender Weise sich die Terminologie der Pastoralbriefe aneignet, so scheint er dadurch maskiren zu wollen, daß er die Anschauungen des Paulus in gerade entgegengesetzter Richtung fortzubilden bestrebt ist. Er überspannt die 1. Kor. 7 entwickelten Grundsätze im Sinne eines asketischen Christentums etwa in demselben Maße, wie sie in den Pastoralbriefen (1. Tim. 2 15. 4 2. 8) erweicht sind, um ein Einleben des Christentums in die Welt zu ermöglichen. Dem asketischen Christentum auf gnostischer Grundlage, das die Pastoralbriefe bekämpfen, stellt er ein solches auf katholischer Basis entgegen, wie es dem Bedürfnis und Geschmack seiner Zeit entsprach. Damit bildet er das Urchristentum in der Richtung weiter, die so lange bald mehr bald weniger leidenschaftlich gegen seine Verweltlichung reagirte, bis durch das Mönchtum — in der Anerkennung einer doppelten Sittlichkeit — der Kompromiß geschlossen war zwischen der weltflüchtigen und der weltbeherrschenden Tendenz der katholischen Kirche. Wie klug und vorsichtig er dabei verfahren ist, zeigt die paradoxe Tatsache, daß man sein Werk in Ehren hielt, trotzdem man seine Person fallen ließ. Er hat eben seiner Zeit das Paulusbild gezeichnet, in dem sie ihr eigenes Ideal wiedererkennen mußte.

1.

Taten des Paulus und der Thekla.

(Aa. I S. 235—269.)

— — — Als Paulus nach seiner **Flucht aus Antiochien** nach Ikonium hinaufzog, wurden seine Reisegefährten Demas und Hermogenes, der Kupferschmied, arglistigen Sinnes, und hängten sich an Paulus, als ob sie es gut mit ihm meinten. Paulus aber, der einzig und allein die Güte Christi im Auge hatte, versah sich von ihnen nichts Böses, sondern hatte | p. 236 sie von Herzen lieb. Daher suchte er ihnen alle Worte der Lehre des Herrn und der Auslegung des Evangeliums von der Geburt und der Auferstehung des Geliebten lieb zu machen und erzählte ihnen Wort für Wort die großen Taten Christi, wie sie ihm selbst offenbart wurden.

Und ein Mann namens **Onesiphorus**, der gehört hatte, Paulus werde nach **Ikonium** kommen, ging mit seinen Kindern Simmias und Zeno und seinem Weibe Lektra dem Paulus entgegen, | p. 237 um ihn zu sich einzuladen. Es hatte ihm nämlich **Titus** erzählt, wie Paulus in seiner äußeren Erscheinung sich zeigte. Denn er selbst hatte ihn nicht im Fleisch gesehen, sondern nur im Geist.

Und er ging an die königliche Straße, die nach Lystra führt, und sah sich die Kommenden an auf die Beschreibung des Titus. Er sah aber **Paulus** kommen, einen Mann **klein von Gestalt**, mit kahlem Kopf und gekrümmten Beinen, in edler Haltung, mit zusammengewachsenen Augenbrauen und ein klein wenig hervortretender Nase, voller Freundlichkeit; erschien er doch einmal zwar wie ein Mensch, dann wieder hatte er eines Engels Angesicht.

p. 238 Und als Paulus den Onesiphorus sah, lächelte er; und Onesiphorus sagte: Sei mir gegrüßt, du Diener des hochgelobten Gottes. Jener erwiderte: Die Gnade sei mit dir und deinem Hause. Demas aber und Hermogenes wurden eifersüchtig und gingen noch weiter in ihrer Verstellung, so daß Demas sagte: Gehören wir denn nicht dem Hochgelobten, da du uns nicht so grüßt? Und Onesiphorus sprach: Ich sehe an euch keine Frucht der Gerechtigkeit; wenn ihr aber etwas seid, so kommt auch ihr in mein Haus und laßt euch erquicken.

Und als Paulus **im Hause des Onesiphorus** eingekehrt war, gab es große Freude und Kniebeugen und Brotbrechen und **das Wort von der Enthaltsamkeit und der Auferstehung**, indem Paulus redete: Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Selig sind die ihr Fleisch keusch bewahrt haben, denn sie werden ein Tempel Gottes werden. Selig sind die Enthaltsamen, denn Gott wird mit ihnen reden. Selig sind die dieser Welt entsagt haben, denn sie werden Gott wohlgefallen. Selig sind die Frauen haben als | p. 239 hätten sie keine, denn sie werden Gott beerben. Selig sind die Gottesfurcht haben, denn sie werden Engel Gottes werden. Selig sind die sich fürchten vor den Worten Gottes, denn sie sollen getröstet werden. Selig sind welche die Weisheit Jesu Christi ergriffen haben, denn sie werden Kinder des Allerhöchsten heißen. Selig sind welche die Taufe bewahrt haben, denn

5 vergl. 2. Tim. 4 10; Philm. 24; Kol. 4 14; 2. Tim. 1 15. — vergl. 2. Tim. 4 14. 10 vergl. Eph. 1 6. 11 vergl. AG. 2 11. 13 2. Tim. 1 16; 4 19. 22 Joh. 1 14. 23 AG. 6 15. 26 vergl. 2. Tim. 4 19. 22. 29 Phil. 1 11. 32 vergl. AG. 2 42; 20 7; 2. Clem. 4, 3 (pa 70 31). 33 Mt. 5 8. 34 2. Clem. 8, 6 (pa 73 7). 35 1. Kor. 6 19; 2. Kor. 6 16; vergl. 2. Clem. 9, 3 (pa 73 11). 36 vergl. Hebr. 11 5. 37 1. Kor. 7 29. 38 vergl. Röm. 8 17. 39 Apostell. 3, 8 (s. 189 39); Mt. 5 4. 40 Mt. 5 9. 41 2. Clem. 6, 9 (pa 72 8); vergl. 8, 6 (pa 73 7).

sie sollen erquickt werden bei dem Vater und bei dem Sohn. Selig sind die zur Erkenntnis Jesu Christi gelangt sind, denn sie werden im Lichte sein. Selig sind die um der Liebe Gottes willen das Wesen der Welt verlassen haben, denn sie werden über Engel richten und zur Rechten des Vaters gesegnet werden. Selig sind die Barmherzigen, denn | p. 240 sie werden Barmherzigkeit erlangen und nicht sehen den schweren 5 Tag des Gerichts. Selig sind die Leiber der Jungfrauen, denn sie werden Gott wohlgefallen und nicht verlieren den Lohn ihrer Keuschheit. Denn das Wort des Vaters wird an ihnen werden ein Werk der Rettung auf den Tag des Sohnes, und sie werden Ruhe finden in alle Ewigkeit.

7 Und während Paulus dies sagte inmitten der Gemeinde im Hause des 10 Onesiphorus, saß eine **Jungfrau** namens **Thekla** — ihre Mutter hieß Theoklia —, die mit einem Manne (namens) Thamyris verlobt war, an einem benachbarten **Fenster ihres Hauses** und hörte Tag und Nacht das Wort vom jungfräulichen Leben und vom Gebet, wie es von Paulus verkündigt wurde. Und sie neigte sich nicht zur Seite vom | p. 241 Fenster fort, sondern drängte sich im Glauben 15 (herzu) [in unaussprechlicher Freude]. Da sie aber auch noch viele Frauen und Jungfrauen zu Paulus hineingehen sah, hatte sie das Verlangen, auch sie möchte gewürdigt werden, [vor dem Angesicht des Paulus zu stehen und] das Wort Christi zu hören. Denn sie hatte Paulus persönlich noch nicht 8 gesehen, sondern hörte nur sein Wort. Da sie aber nicht vom Fenster wich, 20 so schickt ihre Mutter zu **Thamyris.** Der aber kommt höchst erfreut, wie wenn er sie schon zur Hochzeit führen sollte. Es sprach nun Thamyris zu Theoklia: Wo ist denn meine Thekla ⟨, daß ich sie sehe⟩? Und Theoklia antwortete: Eine **unerhörte Geschichte** habe ich dir zu berichten. Drei Tage und drei Nächte nämlich ist Thekla nicht vom Fenster aufgestanden weder zum Essen 25 noch zum Trinken, sondern als ob sie auf etwas Hocherfreuliches ihre Aufmerksamkeit richtete, so hängt sie an einem fremden Mann, der trügerische und schillernde Worte lehrt, so daß ich mich wundere, wie eine Jungfrau von ihrer 9 großen Schüchternheit sich diesen peinlichen Belästigungen aussetzt. | p. 242 Thamyris! dieser Mensch bringt die Stadt der Ikonier in Aufruhr und deine Thekla noch 30 dazu. Denn alle Weiber und jungen Männer gehen zu ihm hinein und lassen sich von ihm belehren: Man muß, sagt er, einen einzigen Gott allein fürchten und enthaltsam leben. Es wird aber auch noch meine Tochter, die wie eine Spinne am Fenster klebt, durch seine Worte ergriffen von einem unerhörten Verlangen und einer unheimlichen Leidenschaft. Ist es doch ganz Ohr bei 35 seiner Rede und läßt sich davon gefangen nehmen, dieses Mädchen! Aber gehe 10 du zu ihr und sprich mit ihr; du bist ja mit ihr verlobt. Und Thamyris ging hin, voll Liebe zu ihr, zugleich aber auch mit einem gewissen Grauen vor ihrer Erregung, und sprach: Thekla, meine Braut, was sitzest du so da? Und was für eine Leidenschaft hat dich ergriffen, daß du außer dir bist? Kehre 40 zurück zu deinem Thamyris und schäme dich. Es sagte aber auch noch ihre Mutter dasselbe zu ihr: Kind, was sitzest du hier so | p. 243 und blickst nach unten und antwortest nichts, sondern bist gänzlich verstört? Und die ⟨im Hause waren⟩ weinten bitterlich, Thamyris, da ihm das Weib entging, Thekla um ihre Tochter, die Mägde um ihre Herrin. Es war nun in dem Hause ein 45 großes Durcheinander von Wehklagen. Und bei allen diesen Vorgängen wandte sich Thekla nicht ab, sondern war ganz Ohr für das Wort des Paulus.

3 1. Kor. 7 31; vergl. 2. Clem. 5, 1 (pa 71 9). 4 1. Kor. 6 3; vergl. Mt. 25 34. — Mt. 5 7. 5 vergl. Joh. 5 24. 6 Hebr. 11 5 (s. 369 36); vergl. Mt. 10 42. 9 vergl. Mt. 11 29.

11 Thamyris aber war aufgesprungen und **auf die Straße** gegangen und beobachtete alle, die bei Paulus ein- und ausgingen. Und er sah **zwei Männer**, die hart miteinander stritten, und sprach zu ihnen: Leute, wer seid ihr, sagt es mir, und wer ist der bei euch da drinnen, der Irrlehrer, der da die Seelen der Jünglinge und Jungfrauen betrügt, daß sie nicht ehelich werden, sondern ledig bleiben wollen? Ich verspreche euch nun viel Geld zu geben, wenn ihr mir über ihn Mitteilungen macht; denn ich bin der erste in der Stadt. | p. 244 12 Und **Demas und Hermogenes** antworteten ihm: Wer dieser ist, wissen wir nicht. Er beraubt aber die Männer der Weiber und die Jungfrauen der Männer, indem er sagt: Sonst gibt es für euch keine Auferstehung, es sei denn, daß ihr keusch bleibt und das Fleisch nicht besudelt. 13 Thamyris aber sprach: Kommt, ihr Herren, in mein Haus und nehmt bei mir eine Erquickung an. Und sie gingen zu einer **üppigen Mahlzeit** und reichlichem Wein und großem Reichtum und einer glänzenden Tafel. Und Thamyris gab ihnen zu trinken, da er in Thekla verliebt war und in den Besitz des Weibes gelangen wollte ⟨an dem von ihrer Mutter Theoklia festgesetzten Tage⟩. Und während des Mahles sagte Thamyris: Liebe Männer, sagt mir, was ist seine Lehre, damit auch ich sie kennen lerne; denn ich bin nicht wenig in Angst um Thekla, weil sie so verliebt ist in den Fremdling und ich um die Heirat komme. | p. 245 14 Es antworteten aber Demas und Hermogenes: Führe ihn vor den Statthalter Castellius, weil er die Masse überrede zu der neuen Lehre der Christen, und daraufhin wird er ihn hinrichten, und du wirst deine Frau Thekla erhalten. Und wir werden dich lehren, wie es zu der Auferstehung kommt, daß sie schon an den Kindern geschehen ist, die wir haben [, und wir stehen auf, nachdem wir zur wahren Gotteserkenntnis gekommen sind].

15 Als Thamyris dies von ihnen vernommen hatte, stand er am **frühen Morgen** auf, voll Eifersucht und Zorn, und ging in das Haus des Onesiphorus mit den Obersten und Lictoren und einem gehörigen Haufen Volks mit Knüppeln und sprach zu Paulus: Du hast die Stadt der Ikonier verführt und besonders meine verlobte Braut, daß sie mich nicht will! Auf, wir wollen zum Statthalter Castellius! Und der ganze Haufe rief: Hinweg mit dem Zauberer! Er hat uns alle unsere Weiber verführt, und die Massen ließen sich mit aufwiegeln. | p. 246 16 Und Thamyris trat **vor den Richterstuhl** und sprach unter großem Geschrei: Prokonsul, dieser Mensch — wir wissen nicht, woher er ist —, der die jungen Mädchen nicht heiraten lassen will: er soll vor dir bekennen, weswegen er dies lehrt. Demas aber und Hermogenes sprachen zu Thamyris: Sag, daß er ein Christ ist, und so⟨fort⟩ wirst du ihn verderben. Der **Prokonsul** aber machte sich über sein Vorgehen schlüssig und rief Paulus und sprach zu ihm: Wer bist du und was lehrst du? Ist's doch keine leichte Anklage, mit der sie gegen dich auftreten. 17 Und Paulus erhob seine Stimme und sprach: Wenn ich heute Rede stehen soll, was ich lehre, so höre, Prokonsul: Der lebendige Gott, **der Gott der Rache, der eifrige Gott**, der Gott, der sich selbst genug ist, der will das Heil der Menschen und hat mich gesandt, daß ich sie der Vergänglichkeit entreiße und der Unreinigkeit und jeglicher Weltlust und dem Tode, damit sie nicht mehr sündigen. Deswegen hat Gott seinen Sohn gesandt, von dem

7 vergl. AG. 13_{50}. 11 vergl. Offb. 14_{4}. 23 2. Tim. 2_{18}. 27 vergl. AG. 5_{17}. 28 AG. $11_{24.26}$; 14_{26}. 39 vergl. Mt. 27_{13}. 41 vergl. AG. 14_{15} u. a. Stellen. 42 Ps. 94_{1}. — 2. Mos. 20_{5}. 44 vergl. 2. Clem. 17, 1 (pa 77_{12}).

ich das Evangelium verkündige und lehre, daß die Menschen in ihm | p. 247 die Hoffnung haben, — der allein Mitleid hatte mit der verirrten Welt, damit die Menschen nicht mehr unter dem Gericht sein, sondern Glauben haben sollten und Gottesfurcht und Erkenntnis der sittlichen Würde und Liebe zur Wahrheit. Wenn ich nun lehre, was von Gott mir offenbart ist, was für Unrecht tue ich dann, Prokonsul? Als der Prokonsul das gehört hatte, gab er Befehl, Paulus zu binden und in das Gefängnis abzuführen, bis er bei besserer Muße ihn gründlicher verhören könne.

18 Thekla aber gab in der Nacht ihr Armband, das sie sich abgenommen hatte, dem Türhüter, und als sich ihr die Tür auftat, ging sie fort in das Gefängnis. Dem Gefängniswärter schenkte sie einen silbernen Spiegel und konnte nun zu Paulus hineingehen, und sie setzte sich ihm zu Füßen und hörte von den großen Taten Gottes. Und Paulus hatte sich nicht im geringsten gefürchtet, sondern er wandelte im zuversichtlichen Verkehr mit Gott. Sie aber nahm zu

19 im Glauben, indem sie seine Fesseln küßte. | p. 248 Als aber **Thekla** von ihren Hausgenossen und Thamyris **vermißt** wurde, lief man ihr nach wie einer Verlorenen durch alle Straßen, und einer der Mitsklaven des Türhüters verriet, daß sie nachts hinausgegangen sei. Und sie forschten den Türhüter aus, und er sagte ihnen: Sie ist zu dem fremden Manne ins Gefängnis gegangen. Und sie gingen hin, wie er ihnen gesagt hatte, und fanden sie gewissermaßen mitgefesselt durch ihre Liebe. Da gingen sie hinaus, rissen die Volkshaufen mit sich fort und berichteten dem Prokonsul, was geschehen war.

20 Der ließ Paulus **vor den Richterstuhl** führen. Thekla aber wälzte sich auf der Stelle, wo Paulus sie gelehrt hatte, als er im Gefängnis saß. Der Prokonsul ließ auch sie vor [den Richterstuhl] führen; sie aber ging voll Freude und mit Frohlocken. Bei der Wiedervor|p. 249 führung des Paulus aber schrie die Menge über die Maßen: Er ist ein Zauberer, hinweg mit ihm! Gern aber hörte der Prokonsul Paulus über die gottseligen Werke Christi. Und nachdem er Rat gehalten hatte, rief er Thekla und sprach: Warum verheiratest du dich nicht nach dem Gesetz der Ikonier mit Thamyris? Sie aber stand da und schaute unverwandt auf Paulus. Da sie nun nicht antwortete, so schrie Theoklia, ihre **eigene Mutter**: Verbrenne die Zuchtlose, verbrenne die Ehelose mitten im Theater, damit alle Weiber, die sich von diesem haben unterweisen lassen,

21 Angst bekommen. Und der Prokonsul stand schwere Qualen aus und ließ Paulus geißeln und zur Stadt hinauswerfen, Thekla aber verurteilte er zum Feuertode.

Alsbald stand der Prokonsul auf und ging in das Theater. Und der ganze Volkshaufe zog hinaus zu dem hochnotpeinlichen Schauspiel. Thekla aber — wie ein Lamm in der Wüste umherspäht nach dem Hirten, so | p. 250 suchte sie nach Paulus. Und indem sie ihre Blicke über die Volksmenge hinschweifen ließ, sah sie den Herrn sitzen in der Gestalt des Paulus und sagte: Als ob ich nicht standhaft bleiben könnte, ist Paulus gekommen, um nach mir zu sehen. Und sie schaute

22 auf ihn mit gespannter Aufmerksamkeit; er aber verschwand im Himmel. Die Jünglinge und die Jungfrauen aber brachten Holz und Stroh herzu, um Thekla zu verbrennen. Wie sie nun nackt hereingeführt wurde, weinte der Prokonsul und bewunderte die Kraft, die in ihr war. Es schichteten aber die

2 vergl. Hebr. 4 15. 3 vergl. Jak. 5 12. 7 vergl. AG. 24 25. 12 Lk. 10 39. 13 AG. 2 11. 27 Lk. 23 18. — vergl. Mc. 6 20. 34 vergl. Mt. 27 19. 35 vergl. AG. 13 50; 7 58. 38 vergl. Mc. 6 34. 39 vergl. Mart. Polyk. 9, 2 — vergl. AG. 7 55.

Henkersknechte das Holz und befahlen ihr, den Scheiterhaufen zu besteigen. Sie stieg auf das Holz, indem sie das Zeichen des Kreuzes darstellte. Die aber legten von unten Feuer an. Und obgleich **eine mächtige Flamme aufleuchtete**, berührte das Feuer sie nicht. Denn Gott hatte Erbarmen mit ihr und ließ ein unterirdisches Getöse eintreten, und **eine Wolke** voll Wasser und Hagel **überschattete** (das Theater) von obenher, und es wurde das ganze | p. 251 Wolkengefäß ausgeschüttet, so daß viele ⟨von den Zuschauern⟩ in Gefahr gerieten und starben und das Feuer ausgelöscht, Thekla aber gerettet wurde.

---

23 Es weilte aber **Paulus** mit Onesiphorus und seinem Weibe und seinen Kindern in einem **offenen Grabgewölbe** an dem Wege, der von Ikonium nach Daphne führt, und fastete. Als aber mancher Tag verging, während sie fasteten, sprachen die Kinder zu Paulus: Wir haben Hunger. Und sie hatten nichts, wovon sie Brote kaufen konnten; denn Onesiphorus hatte das Irdische verlassen und war Paulus gefolgt mit seiner ganzen Familie. Paulus aber zog sein **Obergewand** aus und sprach: Gehe hin, mein Kind, **verkaufe dies und kaufe** mehrere Brote und bringe sie her. Als der Knabe aber beim Einkaufen war, sah er seine Nachbarin **Thekla** und wurde bestürzt und sprach: Thekla, wo willst du hin? Sie antwortete: Ich bin hinter Paulus her, nachdem ich aus dem Feuer gerettet bin. Und der | p. 252 Knabe sprach: Komm, ich führe dich hin zu ihm; denn er grämt sich um dich und betet und fastet schon sechs Tage. 24 Als sie aber zu dem Grabe trat, wo Paulus die Kniee beugte und betete mit den Worten: Vater Christi, möge das Feuer Thekla nicht anrühren, sondern stehe du ihr bei, denn sie ist dein — da rief sie hinter ihm stehend: Vater, **der du den Himmel und die Erde gemacht hast**, du der Vater deines geliebten Sohnes [Jesu Christi], ich preise dich, daß du mich aus dem Feuer gerettet hast, damit ich Paulus sehe. Und indem Paulus aufstand, sah er sie und sprach: Gott, **du Herzenskündiger, Vater unsers Herrn Jesu Christi**, ich preise dich, daß du eilends mein Gebet erhört hast. 25 Und drinnen im Grabe war große Liebe, indem Paulus froh | p. 253 lockte und Onesiphorus und alle. Sie hatten aber fünf Brote und Gemüse und Wasser, und **sie waren fröhlich** über die gottseligen Werke Christi. Und Thekla sprach zu Paulus: Ich komme ganz von Sinnen und **ich will dir folgen, wo du hingehst.** Er aber sprach: Die Zeit ist böse, und du bist schön von Gestalt. Daß nur nicht eine andere Versuchung über dich komme, schlimmer als die erste; und du nicht aushältst, sondern mannstoll wirst. Und Thekla sagte: Gib mir nur **das Siegel in Christo**, und keine Versuchung wird mich betreten. Und Paulus antwortete: Thekla, habe Geduld, und du wirst das Wasser empfangen.

26 Und Paulus entließ den Onesiphorus mit seinem ganzen Hause, er selbst aber nahm Thekla zu sich und kam nach **Antiochien**. Gleich bei ihrer Ankunft aber wurde ein Syrer namens **Alexander**, ein einflußreicher Bürger von Antiochien, als er Thekla erblickte, von Liebe zu ihr ergriffen, und suchte Paulus durch Geld und Geschenke zu erbitten. Paulus aber sagte: Ich kenne die Frau nicht, | p. 254 von der du sprichst, jedenfalls die meine ist es nicht. Der aber, viel ver=

---

3 Mart. Polyk. 15. 5 vergl. Mt. 17 5. 15 vergl. Lk. 22 36. 24 AG. 4 24; 14 15. 26 AG. 15 8; 2. Kor. 1 3; 11 31. 32 Mt. 8 19. 33 vergl. 1. Kor. 10 13; Mt. 12 45. 42 vergl. Mc. 14 71.

mögend wie er war, umarmte sie eigenmächtig auf offener Straße. Das hielt sie nicht aus, sondern sah sich nach Paulus um. Und heftig schrie sie auf: Tue einer Fremden nicht Gewalt an, tue nicht Gewalt an der Magd Gottes! Unter den Ikoniern bin ich eine Adlige, und weil ich den Thamyris nicht heiraten wollte, bin ich aus der Stadt verstoßen. Und sie **ergriff Alexander** 5 und zerriß ihm das Obergewand und riß ihm den Kranz vom Kopf und gab 27 ihn triumphirend der Verachtung preis. Der aber, einerseits in sie verliebt, andererseits voll Scham über das, was ihm widerfahren war, führte sie **vor den Prokonsul,** und da sie gestand, daß sie dies getan habe, verurteilte er sie zum **Tierkampf** ⟨da Alexander die Spiele veranstaltete⟩. Die Weiber aber 10 gerieten außer sich und schrieen bei der Gerichtsstätte: Ein übles | p. 255 Gericht! Ein gottloses Gericht! Thekla aber bat den Prokonsul, daß sie unberührt bliebe, bis sie mit den Tieren kämpfen müsse. Und eine reiche ⟨Frau⟩ [königlichen Geblütes] namens **Tryphäna,** deren Tochter gestorben war, nahm sie unter ihre Obhut und fand an ihr Trost. 15

28 Als nun der **Umzug der Tiere** stattfand, band man sie auf eine greuliche Löwin, und die Königin Tryphäna folgte ihr. Und die Löwin, auf der Thekla saß, leckte ihr die Füße, und die ganze Volksmenge war außer sich. Als ihre Schuld aber war in der Überschrift angegeben **„Religionsfrevel".** Die Weiber aber samt den Kindern schrieen, indem sie immer von neuem ausriefen: O Gott, 20 Greuel geschehen in dieser Stadt.

Und nach dem Umzug nahm **Tryphäna** sie wieder in Empfang. | p. 256 Ihre Tochter [Falconilla] nämlich, ⟨die⟩ gestorben ⟨war,⟩ [und] hatte **im Traum** zu ihr gesprochen: Mutter, die Fremde, die verlassene Thekla, sollst du an meiner Statt annehmen, damit sie für mich bete und ich versetzt werde an den Ort der 25 29 Gerechten. Als nun nach dem Umzuge Tryphäna sie in Empfang nahm, war sie einerseits traurig, weil es ihr für den folgenden Tag bevorstand, mit den Tieren zu kämpfen, andererseits aber ⟨trauerte⟩ sie auch leidenschaftlich um ihre Tochter Falconilla und sprach: Thekla, mein zweites Kind, komm, **bete für mein Kind,** daß es lebe [in Ewigkeit]; denn das habe ich im Traum geschaut. Die 30 aber erhob ohne zu zögern ihre Stimme und sprach: Mein Gott, du Sohn des Allerhöchsten, der du bist im Himmel, verleihe ihr nach ihrem Willen, daß ihre Tochter Falconilla leben möge in | p. 257 Ewigkeit. Und als Thekla so sprach, trauerte Tryphäna, da sie daran gedachte, daß solche Schönheit vor die Tiere geworfen werden sollte. 35

30 Als es **Morgen** geworden war, kam **Alexander,** um sie abzuholen, — er selbst nämlich veranstaltete die Tierkämpfe — und sagte: Der Prokonsul hat seinen Sitz eingenommen und die Volksmenge ruft lärmend nach uns; mach', ich will die Tierkämpferin abführen. Tryphäna aber schrie auf, so daß er floh, indem sie ausrief: Die Trauer um meine Falconilla kommt zum zweitenmal 40 über mein Haus, und kein Beistand ist da; weder ein Kind, denn es ist tot, noch ein Verwandter, denn ich bin eine Witwe. Gott Theklas, meines Kindes, 31 stehe der Thekla bei! Und der Prokonsul schickte **Soldaten,** um Thekla herführen zu lassen. Tryphäna aber trat nicht zurück, sondern ergriff sie selbst bei der Hand und führte sie hinweg mit den Worten: Meine Tochter Falconilla 45

---

19 vergl. Mc. 15 26. 25 Eine abweichende Anschauung 2. Clem. 8, 3 (pa 72 32). 30. 33 vergl. Joh. 6 51. 58.

habe ich | p. 258 zu Grabe geleitet; dich aber, Thekla, geleite ich zum Tierkampf. Und **Thekla weinte** bitterlich und seufzte zum Herrn: Herr Gott, dem ich vertraue, bei dem ich meine Zuflucht gesucht habe, der mich dem Feuer entrissen hat, belohne Tryphäna, die mit deiner Magd Mitleid hatte, und weil sie meine
5 Unschuld behütet hat.

Es entstand nun **ein Tumult:** das Brüllen der Tiere und das Geschrei 32 des Volkes und der Weiber, die mit dabei saßen, indem jene riefen: Führe die Religionsschänderin herein! — und diese: Daß doch die Stadt unterginge wegen dieses Frevels, töte uns alle, Prokonsul; klägliches Schauspiel, schändliches
10 Gericht! Thekla aber wurde den Händen der Tryphäna entrissen und 33 entkleidet und | p. 259 empfing einen Schurz und wurde in die Rennbahn geworfen. Und Löwen und Bären wurden auf sie losgelassen. Und **eine grimmige Löwin** lief herzu und legte sich ihr zu Füßen. Der Haufe der Weiber aber erhob ein großes Geschrei. Und es ging **ein Bär** auf sie los; die Löwin
15 aber lief ihm entgegen und zerriß den Bären. Und wiederum stürzte sich ein **Löwe** auf sie, der auf Menschen dressirt war und Alexander gehörte. Und die Löwin verbiß sich in den Löwen und starb mit ihm zugleich. Lau|p. 260 ter aber klagten die Weiber, da auch die Löwin, die ihr beistand, verendet war. Da ließen sie **viele Tiere** herein, während sie dastand und die Hände aus- 34
20 gebreitet hatte und betete. Als sie aber ihr Gebet beendet hatte, wandte sie sich um und sahe eine große **Grube voll Wasser** und sprach: Jetzt ist es Zeit mich zu waschen. Und sie stürzte sich selbst hinein mit den Worten: Im Namen Jesu Christi **taufe ich mich** am letzten Tage. Als das die Weiber sahen und das ganze Volk, weinten sie und sagten: Stürze dich nicht ins Wasser! —
25 so daß auch der Statthalter Tränen vergoß, weil soviel Schönheit die Robben fressen sollten. Sie also stürzte sich | p. 261 ins Wasser im Namen Jesu Christi; die Robben aber sahen den Glanz eines Blitzes und schwammen tot an der Oberfläche. Und es war um sie eine Wolke von Feuer, so daß die Tiere sie nicht anrühren und sie nicht in ihrer Nacktheit sehen konnten. Die **Weiber** 35
30 aber wehklagten, als andere schrecklichere Tiere losgelassen wurden, und die einen warfen Grün, die andern Narde, wieder andere Kasienlorbeer und noch andere Amomum hinab, so daß dort eine Menge Spezereien waren. Alle losgelassenen Tiere aber waren wie hypnotisirt und rührten sie nicht an. Daher sagte Alexander zu dem Prokonsul: Ich habe sehr wilde **Stiere,** an die wollen
35 wir die Tierkämpferin binden. Verdrießlich gestattete es | p. 262 der Prokonsul: Tue was du willst. Und man band sie mit den Füßen mitten zwischen die Stiere und legte unter deren Geschlechtsteile glühende Eisen, damit sie noch mehr gereizt sie töten sollten. Die nun sprangen zwar; aber die um sich sengende Flamme verbrannte die Stricke, und sie war, als ob sie nicht ge-
40 bunden wäre. Tryphäna aber fiel in Ohnmacht, während sie bei der 36 Arena an der Eingangspforte stand, so daß die Dienerinnen sagten: Sie ist gestorben, die Königin Tryphäna. Und der Prokonsul hielt ein, und die ganze Stadt wurde bange. Und **Alexander** fiel dem Prokonsul zu Füßen und rief: | p. 263 Habe Erbarmen mit mir und mit der Stadt und gib die Tierkämpferin frei,
45 damit nicht auch die Stadt mit ins Verderben gerate. Denn wenn dies der Kaiser hört, so wird er möglicherweise mit uns auch die Stadt verderben, weil seine Verwandte Tryphäna, [die Königin,] totgeblieben ist am Cirkustor.

6 vergl. Mart. Polyk. 8.

37 Und es ließ der Prokonsul **Thekla rufen** mitten zwischen den Tieren heraus und sprach zu ihr: Wer bist du und was hat es mit dir auf sich, daß auch nicht eins von den Tieren dich anrührte? Sie antwortete: Ich bin des lebendigen Gottes Magd; was es aber mit mir auf sich hat, — an dem Gott Wohlgefallen hatte, an seinen Sohn habe ich geglaubt. Um seinetwillen hat mich nicht eins von den Tieren angerührt. Denn der | p. 264 allein ist der Weg der Seligkeit und die Grundlage unsterblichen Lebens. Ist er doch für die Sturmgeplagten eine Zuflucht, für Betrübte Erquickung, für Verzweifelte Deckung, mit einem Wort: wer nicht an ihn glaubt, wird nicht leben, sondern totbleiben in Ewigkeit. 38 Als der Prokonsul das hörte, ließ er Kleider herbeibringen und sprach: Ziehe die Gewänder an. Sie antwortete: Der mich bekleidet hat, als ich nackt unter den Tieren war, der wird mich am Tage des Gerichts mit dem Heil bekleiden. Und sie nahm die Gewänder und zog sie an.

Alsbald ließ der Prokonsul **eine Verfügung** ergehen des Inhalts: Thekla, die Magd Gottes, die gottesfürchtige, gebe ich euch los. Die Frauen aber schrieen alle mit lauter Stimme und lobten Gott wie aus einem Munde: (Es ist) Ein Gott: der Thekla gerettet hat, — so daß von dem Schall die ganze Stadt erbebte | p. 265 und 39 **Tryphäna,** von der frohen Botschaft erreicht, mit der Volksmenge Thekla entgegenkam und (sie) umarmte und sprach: Jetzt glaube ich, daß die Toten erwachen! Jetzt glaube ich, daß mein Kind lebt; komm herein und all das Meine will ich dir vermachen. Thekla nun ging mit ihr hinein und erholte sich in ihrem Hause acht Tage, sie unterrichtend im Worte Gottes, so daß auch von den Mägden mehrere zum Glauben kamen und in dem Hause große Freudewar.

40 p. 266 Thekla aber **sehnte sich** nach Paulus und ließ ihn suchen, indem sie überall umherschickte. Und es wurde ihr mitgeteilt, er sei in **Myra.** Da nahm sie Diener und Mägde, gürtete sich und nähte ihr Gewand zu einem Oberkleid nach Männertracht, und sie kam in Myra an und **fand Paulus,** wie er das Wort Gottes verkündete, und trat zu ihm. Der aber erschrak, als er sie sah und die Schar bei ihr, da er daran dachte, ob ihr (auch) nicht eine andere Versuchung nahe sei. Sie bemerkte es und sprach zu ihm: Ich habe das Bad genommen; denn der mit dir zusammen gewirkt hat für das Evangelium, hat auch mit mir zusammen gewirkt, mich zu taufen.

41 p. 267 Und Paulus ergriff sie bei der Hand und führte sie in das **Haus des Hermias** und ließ sich von ihr alles erzählen, so daß Paulus sich sehr verwunderte und die Zuhörer gestärkt wurden und für Tryphäna beteten.

Und Thekla stand auf und sprach zu Paulus: Ich will **nach Ikonium.** Paulus antwortete: Gehe hin und lehre das Wort Gottes. Tryphäna nun sandte ihr viele Gewänder und Gold, so daß sie (davon) Paulus zurücklassen konnte zum Dienst an den Armen. 42 | p. 268 Sie selbst aber zog nach Ikonium und trat in das **Haus des Onesiphorus** und warf sich auf den Fußboden, wo Paulus gesessen und die Worte Gottes gelehrt hatte, und sie weinte und sprach: Mein Gott und Gott dieses Hauses, wo mir das Licht aufleuchtete, Jesus Christus, Gottes Sohn, mein Helfer im Gefängnis, mein Helfer vor den Prokonsuln, mein Helfer im Feuer, mein Helfer unter den Tieren, du selbst bist Gott und dir sei Ehre in Ewigkeit, Amen.

---

4 vergl. Mt. 3 17. 6 AG. 16 17. 7 vergl. 1. Tim. 6 16. 8 2. Thess. 1 7. 16 Lk. 18 43. 20 vergl. Joh. 4 50. 41 vergl. AG. 22 7.

p. 269 Und sie fand **Thamyris tot**, ihre Mutter aber noch am Leben; und sie 43
rief ihre Mutter und sprach: **Theoklia, meine Mutter**, kannst du glauben, daß ein
Herr im Himmel lebt? Denn trägst du Verlangen, sei es nach Geld und Gut,
der Herr wird es dir geben durch mich; sei es nach deinem Kinde, — siehe,
5 ich stehe an deiner Seite.

Und als sie solches Zeugnis abgelegt hatte, begab sie sich nach **Seleukia**
und erleuchtete viele durch das Wort Gottes; danach entschlief sie in einem
sanften Schlaf.

2.

10 **(Die Heilung des Wassersüchtigen in Myra.)**

Paulus hat sich von Antiochien nach Myra begeben, wo Thekla ihn wiederfindet. Dort will der wassersüchtige Hermokrates, „dessen Leib sich öffnet", von ihm geheilt werden. Nach der Heilung bittet er ihn um Brot. Sein Sohn Hermippus aber ist unwillig, weil der Vater geheilt worden ist; denn
15 er hatte sich auf die Erbschaft gefreut.

3.

(Paulus in Ephesus.)

[Die aber „die Reisen des Paulus" erzählt haben, berichteten, daß er auch noch sehr vieles andere erlitten und getan habe schon (vorher) wie auch damals, als er in Ephesus
20 war.] Während nämlich Hieronymus Stadtoberhaupt war, sei **Paulus** freimütig hervorgetreten, und jener habe gesagt, das wäre ganz gut, es sei jedoch für solche Reden nicht die rechte Zeit. Der Pöbel der Stadt aber, rasend vor Frechheit, habe Paulus mit Fußschellen gefesselt und ihn ins Gefängnis eingeschlossen, bis er den Löwen zum Fraß vorgeworfen würde. **Eubula** aber und **Artemilla**, Ehe-
25 frauen hochgestellter Epheser, die seine Schülerinnen waren und nachts seine Gemeinschaft suchten, haben die Gnade des göttlichen Bades begehrt. Durch eine außergewöhnliche göttliche Kraft und Engel, die Speere trugen und das Dunkel der Nacht durch den Überfluß des inneren Glanzes erhellten, von den eisernen Fußschellen befreit, habe Paulus jene durch die göttliche Taufe zur Vollendung
30 gebracht, nachdem er an den Strand des Meeres gelangt sei, und ohne daß einer von den Gefängniswärtern ihn bemerkt habe, sei er wieder in den Kerker zurückgekommen, um den Löwen zum Fraße aufbewahrt zu werden. Ein **Löwe** nun von riesenhafter Größe und unwiderstehlicher Kraft, der gegen ihn losgelassen wurde, stürmte heran und legte sich in der Rennbahn zu seinen Füßen
35 nieder. Ob aber auch viele andere Tiere gegen ihn losgelassen wurden, war es keinem möglich, den heiligen Leib zu berühren, der gestützt und aufrecht gehalten wurde durch das Gebet. Während sich dies in solcher Weise abspielte, brach auf einmal mit gewaltigem Brausen ein ungeheures **Hagelwetter** los und zerschmetterte vielen Männern die Köpfe, nicht zum wenigsten aber auch den
40 Tieren, auch selbst dem Hieronymus streifte eine vorspringende (Schlosse) das Ohr, und infolgedessen wandte er sich mit seinem Gefolge zu dem Gott des Paulus und empfing die heilsame Taufe. Der Löwe aber ergriff die Flucht und brach durch in die Berge, und Paulus fuhr von dort zu Schiff nach **Mace**-

19 vergl. AG. 26 26; 1. Thess. 2 2. 22 vergl. AG. 16 24. 27 vergl. AG. 16 26.
41 vergl. Tit. 2 11.

donien und Griechenland.[1] (Dann aber, als er Macedonien durchzogen hatte, kam er wieder nach Troas und Milet und wurde von dort nach Jerusalem entsandt.)

4.

[Es beginnt das **Schreiben der Korinther** an den Apostel Paulus.] 5

1 1 **Stephanus** und seine Mitpresbyter Daphnus und **Eubulus** und **Theophilus** und Zeno an **Paulus**, den Bruder im Herrn, — Gruß!
2 Es sind (hier) in Korinth zwei Individuen angekommen, namens **Simon**
3 und **Kleobius**; **die verkehren etlicher Glauben** durch verderbliche Worte, über die du
4 selbst erkennen sollst. Denn niemals haben wir solches weder von dir noch von 10
5 den andern Aposteln gehört; aber was wir von dir oder von jenen empfangen haben,
6 das **bewahren** wir. Da nun der Herr Erbarmen mit uns zeigt, daß wir, wäh-
7 rend du noch **im Fleische** bist, solches noch einmal von dir hören sollen, | so komme
8 entweder zu uns oder schreibe uns. Wir glauben nämlich, wie es der Theonoe offenbart ist, daß dich der Herr befreit hat aus der Hand des Bösen. (Sonst) 15
9 bitten wir dich, uns wiederzuschreiben. Was sie sagen und lehren ist
10 aber Folgendes: man dürfe nicht, behaupten sie, sich auf **die Propheten** berufen,
11. 12 und **Gott** sei nicht allmächtig, | und es gäbe **keine Auferstehung** des Fleisches,
13. 14 und der Mensch sei nicht von Gott geschaffen, | Christus sei weder in das Fleisch
15 gekommen noch von Maria geboren, und die Welt sei nicht Gottes, sondern 20
16 der Engel. Deswegen bitten wir dich, Bruder, **laß es dir dringend angelegen sein, zu uns zu kommen**, damit die Korinthische Gemeinde ohne Ärgernis bleibe und die Torheit jener zuschanden gemacht werde. Gott befohlen allerwege!

2 1 Es nahmen und brachten das Schreiben in die Stadt **Philippi** (zwei)
2 Diakonen, Thereptus und Tychus. Als Paulus dieses Schreiben erhielt, — ob- 25 wohl er selbst **im Gefängnis** war wegen der Stratonike, des Apollophanes Weib, trauerte er so sehr, daß er seine Fesseln vergaß, über die Worte, die er
3 hören mußte, und sagte weinend: **Besser wäre es gewesen, wenn ich gestorben und bei dem** Herrn **wäre**, als daß ich hier in diesem Leibe bin! Und solche Reden der Kümmernis höre ich als die der Lehre! **Betrübnis**, siehe, kommt **über Betrübnis**! 30
4 Und zu so großen Bedrängnissen hin in Banden sein und ansehen solches Unheil,
5 bei dem die Ränke des Satans anlaufen! Und so fertigte Paulus **unter vielen Leiden** die Antwort auf den Brief.

---

1 vergl. AG. 20 1. 2. 6 1. Kor. 1 16; 16 15—17. — 2. Tim. 4 21; Lk. 1 3; AG. 1 1. 9 2. Tim. 2 18. 11 f. vergl. 1. Kor. 11 2. 13 vergl. Phil. 1 24. 21 2. Tim. 4 9. 28 Phil. 1 23. 30 vergl. Phil. 2 27. 32 2. Kor. 2 4.

---

[1] Spuren einer Predigt des Apostels in Athen hat man bei Johann von Salisbury (um 1156) gefunden. Ein Citat aus den Paulusakten liefert vermutlich Clemens von Alexandrien (VI 5, 42 f.; vergl. v. Dobschütz, Das Kerygma Petri: TU. XI 1, 1893, S. 124. 126): Nehmet auch die griechischen Bücher zur Hand: erkennt, wie die Sibylle einen Gott und was künftig sein wird, offenbart; und nehmt den Hystaspes vor und lest und ihr werdet finden, daß hier noch mit weit schärferem Fernblick und weit deutlicher vom Sohne Gottes geschrieben steht; und wieviele Könige gegen den Messias Aufruhr machen werden, aus Haß gegen ihn und die, welche seinen Namen tragen, und seine Gläubigen; und von seiner Leidensgeduld und seiner Zukunft.... Die ganze Welt und was darinnen ist, wessen ist es? Ist es nicht Gottes?

[Es beginnt die Antwort des **Paulus an die Korinther.**]

Paulus, der Gefangene Jesu Christi, an die **Brüder in Korinth** — Gruß! Da ich in vielen Drangsalen war, so wundere ich mich nicht, wenn so schnell die Anschläge des Bösen Erfolg haben. Denn mein Herr Jesus Christus wird seine Ankunft beschleunigen, da er nicht länger das Unrecht derer tragen kann, die seine Lehre verfälschen. Ich habe euch ja von Anfang an überliefert, was ich von unsern Vorgängern, den heiligen Aposteln, empfangen hatte, die allezeit mit dem Herrn Jesus Christus zusammengewesen waren, nämlich, daß unser Herr **Jesus Christus** aus [der Jungfrau] Maria geboren ist, die aus dem Geschlechte Davids stammt, gemäß der Verheißung des heiligen Geistes, der aus dem Himmel vom Vater in sie herabgesandt war, damit Jesus im Fleisch einträte in diese Welt, um alles Fleisch durch seine Geburt zu erlösen und um uns von den Toten zu erwecken körperlich, wie er auch selbst sich als Urbild dessen uns dargestellt hat, — und daß der **Mensch** von seinem Vater **geschaffen** ist, weswegen er auch, als er verloren gegangen war, von ihm gesucht worden ist, auf daß er lebendig gemacht würde durch die Annahme zur Kindschaft. Denn der Gott der ganzen Welt, der Himmel und Erde gemacht hat, sandte zuerst den Juden **Propheten,** daß sie ihren Sünden entrissen würden; da er nämlich beschlossen hatte, das Haus Israel zu retten, teilte er und goß vom Geiste Christi aus auf die Propheten, welche die Verehrung Gottes und die Geburt Christi verkündeten, indem sie zu vielen Zeiten predigten. Denn der **ruchlose Fürst,** der selbst Gott sein wollte, legte Hand an sie und tötete sie und fesselte alles Fleisch der Menschen [an seinen Willen] ⟨durch die Begierden⟩, und die Vollendung der Welt trieb dem Gericht entgegen. Aber **Gott,** der allmächtig ist, weil er gerecht ist, erbarmte sich, da er sein Geschöpf nicht verstoßen wollte, vom Himmel her und sandte den heiligen Geist in **Maria** in Galiläa, die von ganzem Herzen glaubte, und sie empfing im Leibe den heiligen Geist, damit in die Welt Jesus einträte, so daß der Böse [gebunden] durch dasselbe Fleisch, durch das er sein Wesen trieb, überführt wurde, daß er nicht Gott sei. Denn so hat durch seinen Leib Jesus Christus alles Fleisch gerettet [und zum ewigen Leben geführt durch den Glauben], indem er einen Tempel der Gerechtigkeit darstellte in seinem Leibe, durch den wir erlöst sind. Die also jenen zustimmen, sind nicht Kinder der Gerechtigkeit, sondern des Zorns, da sie die Vorsehung Gottes verschmähen, indem sie, fern vom Glauben, behaupten, Himmel und Erde und alles, was in ihnen ist, seien nicht Werke des Vaters. [Sie selbst sind also Kinder des Zorns,] denn sie haben den verfluchten Glauben der Schlange. Diese stoßet ab von euch und vor ihrer Lehre fliehet! [Denn ihr seid nicht Söhne des Ungehorsams, sondern der geliebtesten Kirche. Deswegen ist die Zeit der Auferstehung gepredigt worden.]

Und wenn sie sagen, es gäbe keine **Auferstehung des Fleisches,** so sprechen sie sich selbst das Urteil; denn sie werden nicht auferstehen, weil sie nicht geglaubt haben, daß der König vom Tode auferstanden ist. Ja, ihr Korinther, sie wissen nicht bescheid mit dem **Säen** vom Weizen oder anderen Getreidesamen, wie sie nackt in die Erde geworfen

---

2 Eph. 3 1; Philm. 9. 3 vergl. 2. Kor. 2 4; 1 8 f.; vergl. Gal. 1 6. 6 1. Kor. 15 3. 9 vergl. Röm. 1 3. 11 vergl. 1. Tim. 1 15; 2. Clem. 9, 5 (pa 73 13). 15 vergl. Gal. 4 5. 17 vergl. 2. Clem. 17, 1 (pa 77 12). 21 2. Thess. 2 4. 22 2. Tim. 2 26; vergl. Hirt des Hermas, Gleichnis VI 2, 1 (pa 198 18). 24 vergl. Hirt des Hermas, Gebot IV 3, 5 (pa 169 24). 25 vergl. Lk. 1 45. 32 Eph. 2 3. 37 vergl. Eph. 2 2; 2. Clem. 14, 1 (pa 75 23). 41 Sanhedr. 90a. 42 1. Kor. 15 37; vergl. Joh. 12 24. 25.

werden und, wenn sie sich aufgelöst haben, stehen sie wieder auf nach dem Willen
27 Gottes in dem nämlichen Leibe und bekleidet. Und nicht den Körper allein,
28 der gesäet ist, läßt er aufgehen, sondern ihn vielfältig segnend. Und wenn
man nicht von den Samenkörnern das Gleichnis hernehmen will, sondern von
29 edleren Leibern, siehe, daß **Jona**, des Amathus Sohn, da er den Niniviten 5
nicht predigen wollte, sondern geflohen war, von einem Walfisch verschluckt ist,
30 und nach **drei Tagen und drei Nächten** hat Gott endlich das Gebet des Jona aus
der tiefsten Hölle erhört und nichts von ihm ist beschädigt, weder ein Haar
31 noch ein Augenlid. Wieviel mehr (gilt das) euch, **ihr Kleingläubigen!** Wenn ihr
32 an Christus geglaubt habt, wird er euch auferwecken, wie er selbst auferstanden ist. 10
Und wenn **durch die toten Gebeine des Propheten Elisa** einer, der von den Kindern
Israel (darauf) geworfen wurde, von den Toten auferstand in seinem Leibe,
33 wieviel mehr werdet ihr, nachdem über Körper und Gebeine der Geist des
Herrn ausgegossen ist, an jenem Tage auferstehen mit unversehrtem Leibe?

34 Wenn ihr dagegen anderes aufnehmt, **so soll mir niemand beschwerlich fallen,** 15
35 denn ich habe **diese Fesseln** an mir, **daß ich Christum gewinne,** und [daher] **trage** [ich]
36 **seine Wundenmale,** daß **ich gelange zur Auferstehung von den Toten.** Und wer immer
nach **dieser Regel,** die wir **durch die seligen Propheten** und das heilige Evangelium
empfangen haben, sich richtet, **wird Lohn erhalten,** und wenn er von den Toten
37 aufersteht, das ewige Leben erlangen. Wer aber hiervon abweicht, — **Feuer** 20
38 gibt's für ihn und für die, welche (früher) darin vorangegangen sind, die da sind
39 Menschen ohne Gott, **Otterngezücht;** deren erwehrt euch in der Kraft des Herrn,
und es wird mit euch sein **Friede, Gnade und Liebe.** Amen.

[Hier endet der dritte Brief an die Korinther.]

5. 25

(Origenes-Citate.)

a.

[Wenn es aber jemandem genehm ist, das in den ‚Taten des Paulus‘ aufgezeichnete Wort als vom Heiland selbst gesprochen anzunehmen:]

Wiederum (von oben her?) soll ich gekreuzigt werden. 30

b.

[Daher scheint mir auch jenes Wort richtig gesagt, das in den ‚Taten des Paulus‘ geschrieben steht:]

Dieser ist das Wort, ein lebendiges Wesen.

6. 35

[Martyrium des heiligen Apostels Paulus.]

(Aa. I p. 104—117).

1 In Rom aber erwarteten **Paulus** Lukas, der aus Gallien, und **Titus,**
der aus **Dalmatien** gekommen war. Als Paulus die sah, freute er sich, so daß er
außerhalb Roms eine Scheune mietete, in der er mit den Brüdern das Wort 40

5. 7 vergl. Mt. 12 40. 9 Mt. 6 30. 10 vergl. Röm. 6 4. 11 2. Kön. 13 21. 15 Gal. 6 17. 16 vergl. AG. 16 29; Phil. 3 8. — Gal. 6 17. 17 Phil. 3 11. 18 vergl. 2. Petr. 3 2. 19 1. Kor. 3 14. 20 vergl. Mt. 3 12. 22 Mt. 3 7; vergl. 2. Kor. 6 17. 23 1. Tim. 1 1; 2. Tim. 1 2. 34 vergl. Joh. 1 1. 38 vergl. 2. Tim. 4 10.

der Wahrheit lehrte. Er wurde aber berühmt, und viele Seelen wurden dem Herrn hinzugetan, so daß man in ganz Rom davon sprach und eine zahlreiche Menge aus dem Hause des Kaisers bei ihm war und große Freude herrschte.

Ein gewisser **Patroklus** aber, ein Mundschenk des Kaisers, der zu spät 5 in die Scheune gekommen war und | p. 106 wegen des Volksandranges nicht zu Paulus hineingelangen konnte, saß auf einer hohen Fensterbrüstung und hörte ihm zu, wie er das Wort Gottes lehrte. Da aber der arge Satan eifersüchtig war auf die Liebe der Brüder, so fiel Patroklus von der Fensterbrüstung herab und starb, so daß es eiligst dem Nero angesagt werden mußte. **Paulus** aber, der es durch den 10 Geist erfahren hatte, sprach zu seiner Umgebung: Ihr Männer, liebe Brüder, es hat der Böse Raum gewonnen, daß er euch versuche; gehet hinaus, und ihr werdet einen Knaben finden, der von oben herabgefallen ist und schon in den letzten Zügen liegt. Hebet ihn auf und bringet ihn hierher zu mir. Die nun gingen fort und brachten ihn. Als aber die Leute ihn sahen, wurden sie bestürzt. 15 Paulus sprach zu ihnen: Jetzt, liebe Brüder, soll sich euer Glaube zeigen. Kommt alle, laßt uns unter Tränen schreien zu unserm Herrn Jesus Christus, damit dieser Knabe lebe und wir unbehelligt bleiben. Als aber alle ein Wehklagen erhoben, da schöpfte der Knabe wieder Atem; und sie setzten ihn auf ein Lasttier und **entließen ihn lebend** mit den andern allen, die aus dem Hause 20 des Kaisers waren.

2 Als aber **Nero** von dem Tode des Patroklus gehört hatte, wurde er sehr traurig, und da er gerade vom Bade hereinkam, befahl er, daß ein anderer für den Wein angestellt werde. Es meldeten ihm aber seine Knaben: Kaiser, Patroklus lebt und steht am | p. 108 Schenktisch, und als der Kaiser hörte, daß 25 Patroklus lebe, erschrak er und wollte nicht eintreten. Nachdem er aber hineingegangen war, sah er Patroklus und rief ganz außer sich: Patroklus, du lebst? Der antwortete: (Ja,) ich lebe, Kaiser. Jener sagte: Wer ist's denn, der dich lebendig gemacht hat? Der Knabe, hingerissen von der Gesinnung des Glaubens, sprach: Christus Jesus, der König der Welten. Der Kaiser fragte bestürzt: Der also 30 soll König sein über die Welten und alle Königreiche zerstören? Spricht zu ihm Patroklus: Ja, alle Königreiche unter dem Himmel vernichtet er, und er allein wird bleiben in Ewigkeit, und es wird kein Königreich geben, das ihm entrinnen möchte. Der aber schlug ihn ins Angesicht und rief: Patroklus, auch du kämpfst für jenen König? Dieser antwortete: Ja, mein Herr und Kaiser, hat 35 er mich doch vom Tode auferweckt. Und **Barsabas Justus** der Plattfuß, und **Urion** der Kappadocier und Festus aus Galatien, die Großen des | p. 110 Nero, sprachen: Auch wir streiten für ihn, den König der Welten. Der aber ließ sie gefangen setzen, nachdem er sie schrecklich gefoltert hatte, sie, die er über die Maßen liebte, und gab Befehl, die Soldaten des großen Königs zu suchen 40 und erließ ein Edikt des Inhalts, daß alle aufgefundenen Christen und Streiter Christi hingerichtet werden sollten.

3 Und unter der Menge wird auch **Paulus** gebunden herbeigeführt; auf ihn aber richteten sich die Augen aller Mitgefangenen, so daß der Kaiser merkte, dieser müsse der Befehlshaber des Kriegslagers sein. Und er sprach zu ihm: 45 Mann des großen Königs, aber mein Gefangener, was ist dir eingefallen,

1 AG. 2 41. 3 Phil. 4 21. 5 vergl. Mc. 2 4. 6. 8 vergl. AG. 20 9ff. 10 AG. 15 7. 27 vergl. Joh. 5 12. 29 1. Tim. 1 17. 33 vergl. Joh. 18 22. 37. 40 2. Tim. 2 3; 1. Tim. 1 18. 44 vergl. 2. Tim. 2 4.

heimlich einzudringen in das römische Reich und Soldaten anzuwerben aus meinem Herrschaftsgebiet? **Paulus** aber **voll heiligen Geistes** sagte in aller Gegenwart: Kaiser, nicht allein aus deinem Herrschaftsgebiet werben wir Soldaten an, sondern aus allen Ländern der Erde. Denn so ist uns befohlen, keinen auszuschließen, der für meinen König streiten will. Wenn das auch dich gut dünkt, 5 bei ihm Kriegsdienste zu nehmen, ⟨so wird dich's nicht gereuen. Übrigens glaube nicht, daß⟩ der Reichtum oder was in diesem Leben glänzt, dich retten wird, sondern wenn du dich unterwirfst und ihn bittest, wirst du gerettet werden. Denn er wird an einem | p. 112 Tage die Welt im Feuer vernichten.

Als aber der Kaiser das gehört hatte, gab er den Befehl, alle Gefan- 10 genen mit Feuer **zu verbrennen**, Paulus aber zu **enthaupten** gemäß dem Gesetz der Römer. Paulus aber verschwieg das Wort nicht, sondern teilte es dem Präfekten Longus und dem Centurio Cestus mit.

Es war also in Rom **Nero** auf Betreiben des Bösen (am Wüten), indem viele Christen ohne Gericht und Urteil hingerichtet wurden, so daß **die Römer** 15 vor dem Palast standen und schrieen: Es ist genug, Kaiser; diese Menschen sind ja unser; du vernichtest die Kraft der Römer. Da ließ er ab, durch solche Worte überzeugt, ⟨nachdem er befohlen hatte, eine Verfügung zu erlassen,⟩ daß niemand einen Christen anrühren solle, bis man seinen Fall untersucht 4 habe. Da wurde ihm **Paulus** vorgeführt nach Erlaß des Edikts, und er 20 blieb dabei, der Mensch solle enthauptet werden. Paulus aber sprach: Kaiser, nicht für kurze Zeit nur lebe ich meinem Könige; und wenn du mich enthaupten läßt, werde ich Folgendes tun: ich werde auferstehen und dir erscheinen, denn **ich bin nicht gestorben**, sondern **lebe meinem Herrn** Christus Jesus, | p. 114 der da kommt, **den Erdkreis zu richten.** 25

Longus und **Cestus** aber sagten zu Paulus: Woher habt ihr diesen König, daß ihr an ihn glaubt, ohne eure Gesinnung ändern zu wollen bis zum Tode? Paulus nun teilte ihnen das Wort mit und sprach: Ihr Männer, die ihr in dieser Unwissenheit und diesem Irrtum befangen seid, tut euch um und laßt euch retten von dem Feuer, das über den ganzen Erdkreis kommt. Denn nicht, 30 wie ihr vermutet, für einen König, der von der Erde kommt, kämpfen wir, sondern der vom Himmel ist, für den lebendigen Gott, der um der Ungerechtigkeiten willen, die in dieser Welt geschehen sind, als Richter kommt. Und selig ist der Mensch, der **ihm glauben und leben wird in Ewigkeit**, wenn er kommen wird verbrennend zur Reinigung den Erdkreis. Die nun baten ihn und sprachen: Wir flehen dich an, 35 hilf uns, und wir geben dich frei. Der aber antwortete ⟨lächelnden Angesichts⟩: Ich bin nicht ein Fahnenflüchtiger Christi, sondern ein gesetzestreuer Kämpfer des lebendigen Gottes. Wenn ich wüßte, daß ich tot bliebe, so würde ich es tun, Longus und Cestus; **da ich aber Gott lebe** und mich selbst lieb habe, so gehe ich zum Herrn, damit ich mit ihm (wieder) komme | p. 115 **in der Herrlichkeit seines Vaters.** 40 Sprechen sie zu ihm: Wie sollen wir denn leben, nachdem du enthauptet bist? 5 Während sie noch reden, schickt Nero einen gewissen **Parthenius** und **Pheretas**, um zu sehen, ob Paulus schon enthauptet sei. Und sie fanden ihn noch am Leben. Der aber rief sie zu sich und sprach: Glaubet dem lebendigen Gott, der mich wie auch alle, die ihm glauben, von den Toten auferweckt. Sie aber 45 sprachen: Wir gehen jetzt zu Nero; wenn du aber gestorben und auferstanden

2 AG. 4 8. 24 vergl. Mc. 5 39; Röm. 14 8. 25 vergl. AG. 17 31. 31 vergl. Joh. 18 36. 32 vergl. Röm. 1 18. 34 vergl. Joh. 11 26. 39 Röm. 6 10. 40 vergl. Mt. 16 27.

bist, dann wollen wir deinem Gott glauben. Als Longus und Cestus aber des weiteren um ihre Rettung baten, spricht er zu ihnen: Kommet eilends in der Morgenfrühe zu meinem Grabe, so werdet ihr zwei Männer finden im Gebet, Titus und Lukas; die werden euch das Siegel im Herrn geben.
5 Da stellte sich **Paulus** gegen Osten und erhob die Hände zum Himmel und betete viel; und nachdem er im Gebet mit den Vätern auf Hebräisch sich unterredet hatte, neigte er den Hals, ohne noch weiter zu reden. Als aber der Lictor ihm den Kopf abschlug, spritzte Milch auf die Kleider des Soldaten. Der Soldat aber und alle, die dabei standen, wunderten sich bei diesem Anblick
10 und priesen Gott, der Paulus | p. 116 solche Ehre gegeben habe. Und sie gingen fort und berichteten dem Kaiser, was geschehen war.

Als der (davon) gehört hatte und sich sehr wunderte und nicht wußte, **6** was er sagen sollte, **kam Paulus** um die neunte Stunde, während bei dem Kaiser viele Philosophen und der Centurio standen, ⟨und trat⟩ vor alle hin
15 und sprach: Kaiser, siehe, da ist Paulus, der Streiter Gottes, ich bin nicht gestorben, sondern ich **lebe in meinem Gott.** Dir aber wird viel Übles und schwere Strafe widerfahren, du Elender, dafür daß du der Gerechten Blut ungerechterweise vergossen hast, — **nicht lange nach diesen Tagen.** Und nachdem Paulus dies gesagt hatte, ging er von ihm. Als Nero aber (das) gehört hatte, befahl er
20 äußerst bestürzt, daß die Gefangenen losgegeben würden, **Patroklus** sowohl wie auch **Barsabas mit** seinen Genossen.

Und wie Paulus angeordnet hatte, machten sich **Longus** und der Centurio **7** **Cestus** in der Morgenfrühe auf und kamen voll Furcht zum Grabe des Paulus. Als sie aber hinzutraten, sahen sie zwei Männer im Gebet und mitten unter
25 ihnen Paulus, so daß sie beim Anblick des unglaublichen Wunders vor Schrecken außer sich gerieten, während **Titus** und **Lukas,** von menschlicher Furcht gepeinigt, als sie Longus und Cestus auf sich zu kommen sahen, sich zur Flucht wandten, | p. 117 wobei aber die Verfolger ihnen zuriefen: Wir verfolgen euch nicht, um euch zu töten, wie ihr meint, ihr seligen Männer Gottes, sondern
30 um zu leben, damit ihr uns tut, wie uns Paulus verheißen hat, den wir eben mitten unter euch stehen sahen im Gebet. Und als Titus und Lukas das gehört hatten, gaben sie ihnen mit großer Freude das **Siegel im Herrn,** indem **sie den Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi priesen, dem Ehre sei in alle Ewigkeit.** Amen.

XXIV.

Petrusakten.

(G. Ficker.)

Einleitung.[1] — 1. **Titel und Bezeugung.** Wir stellen das von Carl Schmidt entdeckte und publicirte Stück (hierunter 1) in seiner Übersetzung mit den sogen.

16 vergl. Röm. 6 10. 18 AG. 1 5. 32 Röm. 15 6. 33 1. Tim. 1 17.

[1] In unserer Einleitung können wir uns kurz fassen, weil einige der hierher gehörigen Fragen erst in neuester Zeit von C. Schmidt in seiner Schrift: Die alten Petrusakten im Zusammenhang der apokryphen Apostelliteratur nebst einem neuentdeckten Fragment, TU. N. F. IX 1 (Leipzig, Hinrichs, 1903; vergl. auch desselben Verf. Anzeige meiner oben genannten Schrift in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1903, S. 363—377) ausführlich, gründlich und gelehrt behandelt worden sind. Insbesondere werden wir über die äußere Bezeugung nur das Notwendigste zu sagen brauchen.

Actus Vercellenses zusammen, weil wir mit gutem Grunde annehmen, daß die letzteren ursprünglich als Praxeis Petru (tu apostolu) (griech.), ‚Taten (des Apostels) Petrus‘ bezeichnet worden sind und jenes noch die Unterschrift Praxis Petru (griech.) trägt. C. Schmidt faßt beide Stücke als Teile eines Ganzen. Aus dem ersten Teile, der von Petri Tätigkeit in Jerusalem handelte, stammt das einzelne von ihm publicirte Stück, der zweite Teil, die Act. Verc., spielt in Rom. Wir halten diese Hypothese für möglich, aber nicht für hinreichend begründet. Die geltend gemachten Zeugnisse lassen sich auch anders auffassen. Es ist ebenso gut möglich, daß die koptische Erzählung in einer anders als ‚Taten des Petrus‘ bezeichneten Apostelgeschichte gestanden hat, wie daß sie jünger ist als die Act. Verc. Wir halten es für die wahrscheinlichste Annahme, daß diese letzteren gedacht sind als die Fortsetzung und Ergänzung der kanonischen Apostelgeschichte. Daß wir ein Recht haben, sie ‚Taten des Petrus‘ zu nennen, geht aus Folgendem hervor. Die Unterschrift der ohne Überschrift erhaltenen lateinischen Übersetzung Actus Petri apostoli explicuerunt cum pace et Simonis (Aa. I, p. 103, 7 f.) weist ebenso auf diesen Titel hin wie Citate in der kirchlichen Literatur. Isidor von Pelusium († um 440) citirt ein Wort des Petrus aus dessen ‚Taten‘, und dieses Wort ist allem Anscheine nach identisch mit einem Worte unserer Akten in c. 20 (Aa. I, p. 67 2). In einem Abschnitt eines von mir aufgefundenen Traktates über die Herkunft der Häresie von dem Teufel (erhalten in einer griechischen Handschrift des Escorial aus dem 13. Jahrhundert, bezeichnet T I 17) wird von den Apotaktiten, die auch Gemelliten genannt wurden, berichtet, daß bei ihnen ein Buch bewahrt würde, das sie ‚Taten des Petrus‘ nennen. Darin stehe geschrieben, daß ein gewisser Gemellos ein echter Schüler Simons gewesen und bis zu seiner letzten Schande und seinem Tode bei ihm geblieben sei. Dieser Gemellos wird in der Tat in den Act. Verc. c. 32 (Aa. I, p. 82 30) genannt, und es wird von ihm erzählt, daß er zu dem gefallenen Simon gekommen sei. Während hier aber weiter berichtet wird, daß er sich nun an Petrus angeschlossen habe, sagt jener Traktat, und zwar mit ausdrücklicher Berufung auf die ‚Taten‘ („wie die Schrift bezeugt"), daß er zu schaden oder zu täuschen keinen Raum mehr in Rom gefunden und darum (in Kleinasien) die Häresie der Gemelliten gegründet habe. Daraus wird man schließen dürfen, daß die Relation, in welcher die häretischen Apotaktiten die ‚Petrustaten‘ hatten, zwar eine etwas andere Form hatte als sie uns in den Act. Verc. vorliegt, aber diese doch im wesentlichen mit ihr identisch war. In meinen ‚Beiträgen zum Verständnis der Petrusakten‘ (1903) S. 56 ff. habe ich den betreffenden Abschnitt abgedruckt, die Angaben über die Apotaktiten gesammelt und es wahrscheinlich zu machen gesucht, daß der Traktat — er ist ohne Über- und Unterschrift überliefert — dem 4. Jahrhundert angehöre und in Kleinasien verfaßt sei. Seine Angabe dient zur Ergänzung des Epiphanius, der Ketz. 61, 1 von den Apostolikern, die sich auch Apotaktiker nennen wollten, berichtet, sie beriefen sich am meisten auf die sogenannten Taten des Andreas und Thomas. Daß die Apotaktiker des Epiphanius mit den genannten Apotaktiten zu identifiziren seien, glaube ich deutlich gemacht zu haben. Zu diesen Zeugnissen gehören auch die Angaben des Photius (Bibl. cod. 114). Wenn er auch nur im allgemeinen über den Inhalt seines Sammelwerks (s. F Einl. 3) berichtet, ohne im einzelnen anzugeben, was die von ihm namentlich aufgezählten Taten der Apostel enthielten, so wird sich doch die Erwähnung Simons des Magiers aus den ‚Petrustaten‘ (Petrusakten) herleiten; und was für die von Photius gekannten ‚Petrusakten‘ gilt, gilt auch von den Act. Verc. Der Name ‚Petrusakten‘ für sie dürfte der richtige sein, und wir dürfen sie auch wiederfinden in den von Euseb in der KG. III 3, 2 erwähnten Petrusakten. Daß sie durchaus identisch seien mit den von ihm genannten, daß sie denselben Umfang, denselben Wortlaut haben wie sie, wollen wir nicht behaupten. Es bleibt eine offene Frage, ob nicht im Laufe der Zeit Veränderungen an dem ursprünglichen Bestande vorgenommen worden sind, ob nicht Abstriche oder Zusätze gemacht wurden. Man kann Stellen aufzeigen, wo der ursprüngliche Text alterirt zu sein scheint; sichere Resultate lassen sich aber nicht erzielen.

Die lateinischen Schriftsteller scheinen eine gewisse Scheu zu haben, Petrusakten zu nennen und aus ihnen etwas zu citiren. Trotzdem Augustin zwei Geschichten erwähnt, in denen Petrus der Held ist, — auf Bitten des Petrus sei seine Tochter paralytisch geworden und die Tochter eines Gärtners gestorben; jener Vorgang ist der Hauptinhalt der koptischen Erzählung, — trotzdem nennt er Petrusakten nicht (gg. Adimant. 17, 5). Dagegen spielt sein Gegner, der Manichäer Faustus, auf Petrusakten an (Augustin gg. Faustus XXX 4 vergl. XIV 1; Schmidt S. 46. 47), erwähnt aber nichts aus ihrem Inhalte. Euodius von Uzala, Turribius von Astorga, die manches über die apokryphen Bücher berichten, sprechen nicht von Petrusakten. Innocenz I. zählt im Jahre 405 auch Schriften „unter dem Namen des Petrus" auf, und das Decretum Gelasii nennt Actus nomine Petri apostoli. Über Hieronymus ist es nicht nötig, hier ein Wort zu sagen. Philastrius von Brescia (Ketz. 88) ist der einzige, der aus dem Inhalte der apokryphen von den Manichäern gebrauchten Apostelgeschichten noch etwas anführt. Er erzählt, daß in ihnen „Schafe und Hunde und Tiere redeten". Er nennt neben den anderen Akten auch Actus Petri. Der „redende Hund" kommt nur in diesen vor; also wird Philastrius ein unsern Act. Verc. ähnliches oder gleiches Gebilde bekannt gewesen sein. Das wird dadurch bestätigt, daß er (vergl. Schmidt S. 172) Ketz. 29 eine Notiz bringt, die wohl nur auf die Act. Verc. zurückgehen kann. Wir glauben aus allen diesen Gründen ein gutes Recht zu haben, die Act. Verc. als ‚Petrusakten' zu bezeichnen.

2. Häretischer Charakter? Wir finden Apostelgeschichten von der Art der Act. Verc. im Gebrauche von Apotaktiten, Manichäern, Priscillianisten, und die Kirche hat sie mit diesen als häretisch verdammt. Haben wir darum ein Recht, ihren Ursprung auf Häretiker zurückzuführen? Was speziell die Act. Verc. anbetrifft, so sind sie unter dem Titel ‚Die gnostischen Akten des Petrus' hinreichend bekannt. Wir haben aber weder ein Recht, sie vollständig mit den von den Häretikern gebrauchten Petrusakten zu identificiren, noch den gnostischen Charakter in sie hineinzutragen. Was das Erste betrifft, so haben wir oben auf ein Zeugnis aufmerksam gemacht, das zum Beweise dafür dient. Diese Beobachtung wird uns davor bewahren müssen, alle jene Stellen, in denen von Petrusakten ohne nähere Charakterisirung ihres Inhaltes geredet wird,[1] ohne weiteres auf die Act. Verc. zu beziehen. Was das Zweite betrifft, so ist jetzt keine Frage mehr, daß wir nicht nach irgendwelchem Zeugnisse eines etwa im 4. Jahrhundert oder später lebenden kirchlichen Schriftstellers den häretischen Charakter bestimmen dürfen, sondern einzig und allein nach dem Inhalte des Stückes selbst. Und diesen Inhalt dürfen wir nicht etwa schon deswegen für „gnostisch" halten, weil er wunderlich und mit der kirchlichen Dogmatik des 4. Jahrhunderts oft nicht in Einklang zu bringen ist.[2] Von der enkratitischen Tendenz der Petrusakten ist jedermann überzeugt; aber auch von einer negativen Stellung zur Schöpfung finden sich Spuren, und man begreift von vornherein, daß derartige Angaben sehr leicht verwischt werden konnten. Man würde mit größerer Sicherheit urteilen können, wenn es gewiß wäre, daß der Text der Act. Verc. durchaus intakt sei. Daß dem nicht so ist, glauben wir an einigen Punkten zeigen zu können. Die Untersuchung wird dadurch sehr erschwert.

---

[1] Harnack I 131f., II 550. Zahn, GK. II 832ff.

[2] Der erste, der von solchen Gedanken aus den „gnostischen" Charakter der Act. Verc. bestritten und sie gemein-katholisch gefunden hat, ist Ad. Harnack gewesen (II 549—560). C. Schmidt ist ihm darin gefolgt und hat dies Urteil ausgedehnt auf die apokryphe Apostelliteratur im allgemeinen und die Johannesakten im besonderen. Bei der Bearbeitung der Petrusakten haben wir Harnacks These durchaus bestätigt gefunden. Die bisher vorgebrachten Zeugnisse, ihnen gnostischen Ursprung und gnostischen Charakter zu vindiciren, genügen nicht. Und doch halten wir die Frage nach dem Gnosticismus der apokryphen Literatur noch für eine offene. Es steckt in ihr ein Element, das von der Großkirche, sobald es eine solche gab, als gnostisch empfunden wurde: die negative Stellung zur Schöpfung und die damit in Zusammenhang stehende Enthaltsamkeit.

Es sei noch ein kurzes Wort über die Beziehungen der Act. Verc. zu der verwandten Literatur gesagt. Besonders James hat die Verwandtschaft zwischen ihnen und den acta Joannis so eng gefunden, daß er nicht zweifelte, beide Stücke hätten denselben Verfasser.[1] Er hat zu dem von ihm publicirten Stück der acta Joannis (= Aa. II, 1, p. 193—203) die Parallelen aus den Act. Verc. aufgewiesen. Von der Identität der Verfasser vermögen wir uns nicht zu überzeugen. Beziehungen zwischen beiden Stücken liegen allerdings vor, aber sie sind nicht enger als zwischen den Act. Verc. und den acta Pauli. C. Schmidt hat diese Beziehungen sich durch die Annahme zu erklären gesucht (S. 82 ff.), der Verfasser der Act. Verc. hätte die Johannesakten sowohl wie die Paulusakten benutzt. Direkte Benutzung anzunehmen, scheint uns unnötig zu sein. Die gleiche theologische Schule, die gleiche kirchliche Atmosphäre erklären die Beziehungen zur Genüge. Noch deutlicher sind die Beziehungen unserer actus zu den acta Thomae, Andreae, Philippi, und zwar zu der Form, in der wir diese Akten heute noch besitzen. Es läßt sich aber das Verhältnis der Abhängigkeit dieser acta von den Act. Verc. nicht genügend klarstellen; so hat es z. B. den Anschein, als wären an einigen Stellen die acta Thomae abhängig von den Act. Verc.; an anderen Stellen scheint das Verhältnis umgekehrt zu sein. Auch diese Akten mögen im Laufe der Zeit mannigfachen Änderungen ausgesetzt gewesen sein. —

Eine selbständige lateinische Übersetzung des Marthrium Petri unserer actus mit mancherlei Erweiterungen und Veränderungen stellt dar das Marthrium beati Petri apostoli a Lino episcopo conscriptum (Aa. I, p. 1—22); die übrigen Übersetzungen desselben Stückes habe ich aufgezählt in meinen ‚Beiträgen‘ S. 2—4. In welchem Verhältnisse andere Texte des Martyrium Petri et Pauli oder der acta Petri et Pauli (Aa. I, p. 118—234) zu den Act. Verc. stehen, haben wir hier nicht darzulegen (vergl. Lipsius II, 1, S. 84 ff.). In den acta Nerei et Achillei[2] scheinen die Act. Verc. benutzt zu sein; bildete die koptische Erzählung von der Petrustochter Petronilla ein Stück der alten Petrusakten, so hätten diese dem Verfasser der acta Nerei vielleicht in vollständigerer Gestalt vorgelegen als uns. Die acta Xanthippae et Polyxenae[3] haben manches aus ihnen entnommen. Von Interesse ist, daß die acta disputationis Archelai episcopi Mesopotamiae et Manetis haeresiarchae[4] unsern Akten nicht nur ein Stück entlehnt, sondern sie in manchen Punkten nachgeahmt haben (vergl. meine ‚Beiträge‘ S. 47—50). Die Akten des Processus und Martinianus sind wohl nicht von den Act. Verc. abhängig. In welchem Verhältnis endlich diese zu den pseudoclementinischen Schriften stehen, läßt sich nicht mit wenigen Worten sagen. Beziehungen, die über das Maß des Selbstverständlichen hinausgehen, liegen vor. Bemerkenswert ist, daß das Testamentum Domini nostri Jesu Christi (s. VI Einl. 3), das die Kreuzgebete unserer actus aufgenommen hat, nach seiner Überschrift auch der clementinischen Literatur zuzurechnen ist.

3. Der Inhalt der koptischen Erzählung ist folgender: Petrus wird an einem Sonntag gefragt, warum er seiner paralytischen Tochter nicht die Gesundheit verschafft habe. Um zu erweisen, daß Gott auch das könne, läßt er sie für eine Weile gesund werden, dann aber, weil es ihm und ihr so dienlich sei, in den alten Zustand zurückkehren. Er erzählt darauf die Ursache ihrer Krankheit. Ein reicher Mann, Ptolemäus, habe sie zum Weibe haben wollen. Um ihre Schändung durch ihn zu verhindern, sei sie paralytisch geworden. Ptolemäus habe sich das sehr zu Herzen genommen und sei durch seine Tränen blind geworden. Ein Gesicht habe ihn zur Heilung an Petrus gewiesen, und er sei geheilt worden. Den Acker, den er bei seinem Tode der Petrustochter vermacht, habe Petrus verkauft und den Erlös den Armen gegeben.

---

[1] Apocrypha anecdota II, Texts and Studies V, 1899, 1, S. XXIV—XXVIII.

[2] Griechischer Text, ed. H. Achelis, TU. XI, 2; lat. in den Acta Sanctorum Boll. Mai III, p. 6ff.

[3] Herausgegeben von James in den Texts and Studies II, 3, 1893, p. 58—85.

[4] ed. Routh, Reliquiae Sacrae V², 1848, p. 36—206.

Die Actus Vercellenses, die wir in einer möglichst wort- und sinngetreuen Übersetzung unsern Lesern vorführen, haben folgenden Inhalt:

Sie beginnen mit der Erzählung von dem Aufenthalte des Paulus in Rom und seinem Abschiede von der dortigen Christengemeinde (c. 1—3). Offenbar hat der Verfasser den Bericht der Apostelgeschichte von Pauli römischer Gefangenschaft vor Augen und schließt daran seine Erzählung, wie Paulus durch eine Erscheinung Christi veranlaßt wird, nach Spanien zu reisen. Die römischen Christen bitten ihn, wenigstens nicht länger als ein Jahr fernzubleiben. Eine Stimme vom Himmel sagt ihnen, daß er zurückkehren werde; er werde von Nero getötet werden (c. 1). An der letzten Abendmahlsfeier, die er hält, nimmt auch eine unkeusche Frau, Rufina, teil; zur Strafe dafür wird sie gelähmt; und Paulus benutzt diesen Vorfall, um die römischen Christen zur Buße zu rufen. Von ihnen gebeten, richtet er eine feierliche Fürbitte an Gott, er möchte sie im Glauben stärken, wie er auch seinerseits die Brüder bittet, ihn dem Herrn zu empfehlen für seine Reise nach Spanien. Das geschieht (c. 2). Darauf wird er nach dem Hafen geleitet, die ungünstige Witterung hält ihn noch bis zum vierten Tage auf; diese Zeit verwendet er zu geistlichem Verkehre mit den Brüdern, die er aus Rom hatte holen lassen (c. 3).

Wenige Tage nach seiner Abreise zeigt sich die Kraft, die sein Werk in Rom zerstören sollte. Der folgende große Abschnitt (c. 4—32) handelt von dem Magier Simon und dem Kampfe, den Petrus mit ihm zu bestehen hatte. Simon wird überwunden und die römische Gemeinde durch Petrus neu gegründet.

Die römische Gemeinde erfährt, daß der Magier Simon in Aricia weile und große Wunder tue. Wie er versprochen, fliegt er über das Stadttor nach Rom. Seine Tätigkeit, die nur ganz im allgemeinen geschildert wird, bringt es dazu, daß nur sehr wenige von der römischen Gemeinde treu bleiben (c. 4). Aber schon ist Hilfe bereit. Christus erscheint dem Petrus in Jerusalem, teilt ihm die Verwirrung in der römischen Gemeinde mit und befiehlt ihm, nach Rom zu reisen. Petrus steigt in Caesarea ins Schiff, bekehrt und tauft unterwegs den Steuermann Theon, und gelangt sechs Tage nach Theons Taufe nach Puteoli (c. 5). Sofort bricht er nach Rom auf (c. 6). Auf die Kunde hin, daß er in Rom sei, läuft die Menge zusammen, und er hält eine Rede über den Zweck der Sendung Christi, über die Erbarmung Gottes, die trotz ihres Wankens auch ihnen werde zu teil werden, wie der Herr sich auch trotz seiner Verleugnung seiner erbarmt habe. Er werde ihnen durch Wort und Tat zeigen, daß sie auf keinen anderen ihre Hoffnung setzen dürften, als auf Jesus Christus (c. 7). Darauf bitten die Brüder, Petrus möge Simon niederkämpfen, der sich im Hause des Marcellus aufhalte, und erzählen ihm die Sinneswandelung, die mit Marcellus infolge von Simons Auftreten vorgegangen wäre. Aus einem Anhänger Christi wäre er ein Gegner geworden. Sein Beispiel hätte sie nach sich gezogen. Darauf richtet Petrus eine längere Rede an den Teufel, in der er dessen Schandtaten aufzählt und ihm verkündigt, daß er aus der Gemeinde gänzlich ausgerottet werden würde (c. 8). Sofort geht Petrus nach dem Hause des Marcellus. Der Pförtner kann ihn nicht anmelden, da ihm Simon befohlen hat zu sagen, er wäre nicht zu Hause. Dies benutzt Petrus, um sofort ein großes Wunder zu tun. Er schickt zu Simon einen großen Hund, der ihm mit menschlicher Stimme Petri Auftrag ausrichtet (c. 9). Die Folge davon ist die Umkehr des Marcellus. Er bekennt seine Sünden, erklärt die Ursache seines Abfalls und bittet ihn um Fürbitte bei Christus; er hoffe, daß der Herr sich seiner erbarmen werde, da er sich doch auch der zweifelnden Jünger erbarmt habe. Petrus betet darauf zu dem Herrn, den Marcellus wieder aufzunehmen (c. 10). Über diese Vorgänge lacht ein von einem Dämon besessener Jüngling. Petrus befiehlt dem Dämon, auszufahren. Die Folge davon ist, daß der Jüngling eine Kaiserstatue zertrümmert. Ängstlich macht Marcellus auf das Verbrechen aufmerksam, das damit begangen sei; aber Petrus tröstet ihn und heißt ihn zur Prüfung seines Glaubens geweihtes Wasser auf die Trümmerstücke sprengen. Dadurch wird die Statue wieder ganz (c. 11). Nun kehrt die Erzählung zu Simon und dem Hunde zurück. Der

Hund hält Simon eine Strafrede, kommt zu Petrus, berichtet über seine Verhandlungen mit Simon und verendet vor Petri Füßen. Ein Teil des Volkes ist durch dieses Wunder bekehrt, ein anderer will ein neues Wunder sehen (c. 12). Diesem Wunsche gibt Petrus nach und läßt im Namen Jesu Christi einen geräucherten Thunfisch lebendig werden (c. 13). Das folgende Kapitel berichtet, wie Simon von Marcellus aus dem Hause gejagt und von seinen Dienern geschmäht wird. Simon läuft nach dem Hause, in dem Petrus wohnt, und fordert ihn auf, herauszukommen; er wolle ihm nachweisen, daß er einen falschen Glauben habe (c. 14). Petrus schickt eine Frau mit einem siebenmonatlichen Säugling zu ihm heraus; dieser teilt ihm mit männlicher Stimme unter mannigfaltigen Schmähreden mit, daß am kommenden Sabbat seine schlechte Natur werde geoffenbart werden; bis dahin müsse er verstummen (c. 15). In der folgenden Nacht erscheint Jesus dem Petrus und kündigt ihm für den kommenden Sabbat den Glaubenskampf an (c. 16). Das nächste Kapitel beginnt mitten in einer Rede des Petrus. Wahrscheinlich hat der Verfasser im Sinn, Petrus den Gläubigen Mut zusprechen zu lassen, und darum läßt er Petrus erzählen, wie er schon in Judäa Simons Herr geworden sei. Der Raub, den er an der vornehmen Eubola verübt habe, sei von ihm aufgedeckt worden, und Simon habe seitdem Judäa verlassen (c. 17); so werde er denn auch durch die Kraft des Herrn von hier ausgetrieben werden (c. 18). Jetzt kommt Marcellus, berichtet, daß er sein Haus durch geweihtes Wasser von den Spuren Simons gereinigt habe und bittet Petrus, mit dem Presbyter Narcissus (in dessen Hause er sich bis dahin befand) und den Gläubigen dorthin zu gehen (c. 19). Beim Eintritt in das Haus macht Petrus eine blinde Alte sehend und hält, als er sieht, daß das Evangelium gelesen werde, eine Rede über das wahre Verständnis der Schrift, über die Verklärung Christi. Dabei ist ihm die Hauptsache, darzutun, daß Christus den einzelnen Menschen so erscheint (sich ihnen so zu erkennen gibt), wie sie ihn fassen können. Darum führt er nun auch nicht nur die verschiedenartigsten bildlichen Bezeichnungen an, die Christus im Neuen Testamente von sich und die Evangelien von ihm gebraucht haben, sondern auch die einander strikt widersprechenden Epitheta Christi, die sich anwenden lassen, je nachdem man seine Erscheinung in Niedrigkeit oder in Herrlichkeit im Auge hat (c. 20). Auf das Wunder der Blindenheilung hin bitten nun auch andere blinde noch ungläubige Witwen Petrus, sie sehend zu machen. Petrus erwidert, daß es auf das Sehen mit den leiblichen Augen nicht ankäme; aber wenn sie glaubten, würden sie sehen. Auf Petri Gebet hin erscheint ein für die mit leiblichen Augen Sehenden unerträgliches Licht; es dringt auch in die Augen der Blinden und sie sehen, wie sie nachher erzählen, Christus jede in einer anderen Gestalt (c. 21). Unterdessen ist es Nacht geworden. Marcellus bittet die Jungfrauen des Herrn, sein Haus nicht zu verlassen; denn am morgenden Tage werde Petrus mit Simon auf dem Forum den Kampf zu bestehen haben, darum müßten sie für ihn beten. In Schlaf gesunken sieht er, wie ein dem Petrus ganz ähnlicher Mann ein häßliches Weib, das als die große Kraft Gottes erklärt wird, zusammenschlägt. Er erzählt Petrus diese Vision, und dieser nimmt das Gesicht als Beweis, daß er siegen werde (c. 22). Am andern Morgen soll nun der große, lange angekündigte Kampf stattfinden. Ganz Rom (so ist es doch wohl gemeint), auch die Senatoren, Präfekten und Beamten, erscheinen; Petrus redet sie an und fordert sie auf, wahre Richter zu sein; die Schandtaten Simons an der Eubola und die Bitte Simons, ihm für Geld die Kraft zu Wundertaten zu verkaufen, erwähnt er. Simon leugnet darauf die Gottheit Christi (c. 23). Dagegen führt Petrus Schriftbeweise für die jungfräuliche Geburt Christi ins Feld und fordert Simon auf, eines seiner Zeichen zu tun (c. 24). Der Präfekt bestimmt, was das für ein Zeichen sein soll, um seine Unparteilichkeit zu zeigen. Er läßt Simon einen seiner Sklaven töten und Petrus ihn auferwecken. Als Simon den Sklaven zu Tode gebracht hat, ruft plötzlich eine Witwe, ihr einziger Sohn sei gestorben; Petrus fordert Jünglinge auf, ihn herzutragen (c. 25). Während dies geschieht, heißt Petrus den Präfekten Agrippa die Hand des von Simon zu Tode gebrachten Knaben zu ergreifen. Dadurch wird dieser auferweckt (c. 26). Unterdessen ist auch der Sohn der

Witwe gebracht worden. Auf Petri inbrünstiges Gebet hin erhält er das Leben zurück (c. 27). Aber der Totenerweckungen ist noch nicht genug. Die Mutter eines Senators bittet, auch ihrem toten Sohne das Licht mitzuteilen. Das Volk unterstützt ihre Bitte, und Petrus ist geneigt, sie zu erfüllen, wenn sie nur nicht glaubten, daß er in eigener Kraft handele. Die Auferweckung des Nikostratus, so heißt der Tote, soll nun, so will es Petrus, der Prüfstein werden, ob er oder Simon den rechten Glauben habe. Das Volk fordert Simon auf, seine Kraft zu zeigen, und er bringt es auch so weit, daß der Tote sein Haupt bewegt. Da wollen sie Petrus verbrennen. Aber dieser macht sie darauf aufmerksam, daß der Tote ja noch gar nicht lebendig sei. Er habe ja seinetwegen es gar nicht nötig, diesen Beweis seiner Kraft zu geben; aber aus Rücksicht auf das unauslöschliche Feuer wolle er's tun. Das Volk will nun Simon ans Leben; Petrus verbittet sich das, da es geboten sei, auch seine Feinde zu lieben; und nachdem er noch für die freigelassenen Sklaven des Toten die Freiheit endgültig erwirkt hat, auch wenn der Tote wieder lebendig sei, weckt er den Toten auf (c. 28). Nun ist Simon überwunden und Petrus wird wie ein Gott verehrt; er heilt die Kranken, die man zu ihm bringt. Er kehrt ins Haus des Marcellus zurück und erhält dort von der Mutter des Senators 2000 und von dem Knaben, den er erweckt, 4000 Goldstücke (c. 29). Am Sonntage darauf bringt eine reiche Frau Chryse, der es der ihr im Traume erschienene Christus anbefohlen hatte, ihm 10 000 Goldstücke. Von den Anwesenden darauf aufmerksam gemacht, daß die Frau wegen Hurerei im Gerede wäre, sagt Petrus, das schade doch nichts, und streicht das Geld ein (c. 30). Am Sabbat heilt Petrus die Leidenden. Simon will seine verlorene Autorität wieder erlangen, macht viele Kunststücke, wird aber dadurch nur lächerlich. Da kündigt er an, daß er zum Vater emporsteigen werde (c. 31). Das Volk läuft an der Heiligen Straße zusammen, ihn fliegen zu sehen, auch Petrus kommt, um dieses Wunder zu nichte zu machen, da er den ersten Flug Simons über die Stadtmauer nicht hatte verhindern können. Simon steigt auch wirklich empor; aber Petrus schreit zu Christus, Simon möge herabfallen, zwar nicht sterben, aber den Schenkel brechen. So geschieht es. Simon, noch zuletzt von einem seiner früheren Anhänger verhöhnt, wird nach Aricia gebracht und von da nach Terracina. Hier wird ihm das Bein amputirt und er stirbt (c. 32).

Der dritte Teil erzählt Petri Tod und seine Ursachen (c. 33—41).

Die Konkubinen des Präfekten Agrippa werden durch die Predigt von der Keuschheit bestimmt, sich von Agrippa fernzuhalten. Dieser droht ihnen, sie wie Petrus verbrennen zu lassen (c. 33). Aber auch Xanthippe, die Frau des Albinus, hält sich von ihrem Gemahl fern, und viele andere, Männer wie Frauen, entschließen sich, keusch zu leben. Da beschließen Albinus und Agrippa, Petrus zu töten (c. 34). Xanthippe teilt den Anschlag dem Petrus mit. Die Brüder überreden ihn, aus Rom zu fliehen. Am Tore erscheint der Herr und bringt ihn durch seine Worte: „Wiederum werde ich gekreuzigt" zur Besinnung (c. 35). Er kehrt zu den Brüdern zurück, wird ergriffen und vor Agrippa geführt. Dieser befiehlt, ihn wegen Gottlosigkeit zu kreuzigen. Das Volk will das nicht dulden; aber Petrus beschwichtigt es und bittet, dem Agrippa nicht zu zürnen (c. 36). Als er bei dem Kreuze steht, hält er eine Rede über das Geheimnis des Kreuzes, übergibt sich den Scharfrichtern und bittet, ihn mit dem Kopfe nach unten zu kreuzigen (c. 37). Am Kreuze erklärt Petrus, warum er sich in dieser Form habe kreuzigen lassen (c. 38). Er dankt Christus mit seiner Seele, losgelöst von allem Materiellen, und fordert die Brüder auf, zu Christus zu fliehen (c. 39). Darauf gibt er den Geist auf; Marcellus richtet ihm sein Begräbnis in kostbarer Weise zu, aber Petrus tadelt ihn deswegen, weil er wie ein Toter für einen Toten gesorgt habe. Und bis zur Wiederankunft des Paulus in Rom sind die Brüder durch Petrus gestärkt (c. 40). Das letzte Kapitel (c. 41) erzählt von dem Zorne Neros über Agrippa, daß er Petrus ohne sein Wissen getötet habe. Darum will Nero nun alle Schüler des Petrus verderben. Aber die Erscheinung eines Mannes bei Nacht und dessen Schläge bringen ihn davon ab, so daß die „Jünger in jener Zeit, in der auch Petrus das Leben verlassen hatte", ungestört blieben.

4. **Ursprung.** Will man die Actus Vercellenses verstehen, so muß man sie mit Schriftstücken wie Lucians Alexander von Abonuteichos und Peregrinus Proteus und Philostrats Leben des Apollonius von Thana vergleichen. Sie unterscheiden sich von vielen der dort gegebenen Erzählungen nicht dem Grunde, nur dem Grade nach. Sie sind ein Erzeugnis des antiken Geistes, der an dem „Wunderbaren" Gefallen gefunden hatte; jenes Geistes, dem das Wirkliche zum Bilde und das Bild zur Wirklichkeit geworden war.

Sie versetzen uns in die religiöse Atmosphäre des endenden zweiten Jahrhunderts (Schmidt, S. 104, datirt sie auf ± 200, eventuell auf 200—210); nirgends ist im zweiten Jahrhundert die religiöse Phantasie angeregter gewesen als in Kleinasien. Von dem Boden, der den Montanismus hervorgebracht hat, wird man die exorbitantesten Erzeugnisse erwarten dürfen, und auf dem Boden Kleinasiens werden Erzeugnisse wie unsere actus am ehesten begreiflich.

Daß nicht an Rom als den Abfassungsort gedacht werden kann, geht aus der Unkenntnis hervor, die der Verfasser über römische Verhältnisse zeigt; geht ferner daraus hervor, daß er Petrus erst nach der Abreise des Paulus nach Rom kommen läßt, während die römische Kirche von früher Zeit her Wert darauf gelegt hat, daß Petrus und Paulus zusammen in Rom gewirkt haben und zusammen dort den Märtyrertod gestorben sind. Daß nur an Kleinasien als Ort der Abfassung zu denken ist, folgt daraus, daß der Verfasser Erinnerungen an historische Personen, die in Kleinasien gewirkt haben, in einer Weise benutzt hat, die in jeder anderen Provinz undenkbar wäre (vergl. darüber meine ‚Beiträge' S. 30—43).

Ist aber Kleinasien der Boden der Entstehung unserer actus, so haben wir das Recht, zur Erklärung der actus die religiösen Zustände dieses Landes herbeizuziehen. Es gibt in den Akten kaum einen Zug, der sich nicht aus ihnen, der sich nicht aus der Literatur des zweiten (und des beginnenden dritten) Jahrhunderts verständlich machen ließe.

Wie groß die Energie war, mit der man in Kleinasien im zweiten Jahrhundert sich des christlichen Gedankens bemächtigen wollte, zeigt eine Gestalt wie Marcion, zeigt eine Erscheinung wie der Montanismus. Während aber hier die Originalität des religiösen Empfindens der ausschlaggebende Faktor ist, ist unser Autor mehr reproducirend. Nur in den Kreuzgebeten, die er Petrus in den Mund legt, zeigt sich eine selbständige Auffassung und ein Schwung des Gedankens, der nicht einem andern nachempfunden sein kann.

5. **(Kirchliche) Schätzung; Überlieferung.** Wie die Nachricht Tertullians von dem Verfasser der Paulusakten zeigt (s. XXIII Einl. 2a), gab es einen Kreis in der Kirche, der derartige Schriftstücke als die Grenze des in der Kirche Zulässigen überschreitend beurteilte. Daß sich auch kirchlich gesinnte Männer nicht daran gekehrt haben, beweisen zunächst Origenes und Commodian; Origenes hat unbedenklich die Paulusakten citirt und sich an der Erhabenheit eines von ihm gebotenen (in unseren Act. Verc. erhaltenen) Ausspruchs erfreut; Commodian (um 250) berichtet zum Zeichen der Allmacht Gottes von zwei großen Wundern, die er unseren actus entnommen hat. Und wenn die Paulusakten in ihrer originellen Fassung uns nicht erhalten sind und auch unsere Actus Vercellenses nur ein Stück eines größeren Ganzen darstellen sollten, so liegt dies nicht daran, daß man sie etwa für gnostisch gehalten oder an der Wunderlichkeit ihrer Berichte Anstoß genommen hätte, sondern daran, daß man in einer späteren Zeit einen derartigen Lesestoff nicht mehr suchte. Man nahm nur das heraus, was immer noch Interesse hatte und zur Erbauung, zur Verlesung an den Festen der Heiligen dienen konnte, also vor allem die Berichte über die Martyrien. Darum ist es auch erklärlich, daß von unseren Actus Vercellenses der größere Teil nur in der lateinischen Übersetzung, der kleinere Teil und zwar das Martyrium Petri in griechischem Originale erhalten geblieben ist.

Dieser lateinische Text wird von der Handschrift CVIII, 1 der Kapitelbibliothek zu Vercelli geboten und zwar findet er sich hinter den clementinischen Rekognitionen. Die Handschrift gehört dem 7. Jahrhundert an; G. Gundermann, der sie sehr genau

beschrieben hat (vergl. den Anhang), vermutet, daß sie aus einer Handschrift des 5. oder 6. Jahrhunderts abgeschrieben sei. Das gibt uns einen Anhalt zur Bestimmung der Zeit, in der die Übersetzung angefertigt worden ist. Sie kann nicht später als im 6. Jahrhundert entstanden sein. Da Pseudo-Hegesipp[1] und Ambrosius[2] die lateinische Übersetzung nicht gekannt, sondern das griechische Original benutzt zu haben scheinen, könnte man vermuten, daß die lateinische Übersetzung im letzten Viertel des 4. Jahrhunderts noch nicht existirt habe. Andererseits würde gerade im 4. Jahrhundert sich eine Übersetzung eines so gearteten griechischen Stückes am besten erklären. Die Eigentümlichkeiten der Sprache des Übersetzers passen ebenfalls in das 4. Jahrhundert. Aber sicher beweisen läßt es sich nicht, daß eine andere Zeit ausgeschlossen sei.[3] Bemerken wir noch, daß gerade in Oberitalien sich zwei Darstellungen des redenden Hundes, von dem unsere Akten erzählen, erhalten haben (sie gehören etwa dem 5. Jahrhundert an), so wird man gut tun, eher an das 4. als an das 6. Jahrhundert zu denken. Und wie die Erhaltung der lateinischen Übersetzung des apokryphen Briefwechsels zwischen Paulus und den Korinthern in der Bibelhandschrift von Biasca bei Mailand Zeugnis ablegt für die selbständige Stellung der Mailänder Kirche und ihren Verkehr mit den Griechen, so sicher auch unsere Actus Vercellenses. Daß sie von Manichäern verfaßt worden seien, wie neuerdings behauptet worden ist, dafür spricht nichts; eher möchte ich annehmen, daß an ihrer Erhaltung der Arianismus beteiligt gewesen wäre, wenn sich dafür irgend ein Zeugnis finden ließe.

6. **Glaubwürdigkeit.** Was den historischen Wert des Schriftstückes anbetrifft, so ist es wohl selbstverständlich, daß daran nicht zu denken ist, unser Stück sei eine historische Urkunde für die Geschichte der Personen, von denen es berichtet. Aber für die Geschichte der kleinasiatischen Kirche des ausgehenden zweiten Jahrhunderts kann es wertvolle Aufschlüsse geben. —

Ein Wort des Dankes gebührt an dieser Stelle meinem Halleschen, jetzt Münchener Kollegen Max Ihm. Seiner treuen Hilfe verdankt die unter 2 vorliegende Arbeit viel.

1.

⟨Die Praxis des Petrus.⟩

(Koptisch, ed. Schmidt S. 3—7; S. 7—10.)

| p. 128 Am ersten Wochentage aber, d. i. am Sonntag versammelte sich
5 eine Menge, und man brachte zu Petrus viele Kranke, damit er sie heile. Einer aber aus der Menge wagte dem Petrus zu sagen: Petrus, siehe vor unsern Augen hast du gemacht viele Blinde sehen und die Tauben hören und die Lahmen gehen und hast den Schwachen geholfen und ihnen Kraft gegeben —, warum aber hast du deiner jungfräulichen Tochter, die schön seiend aufgewachsen
10 ist und | p. 129 an den Namen Gottes geglaubt hat, nicht geholfen? Denn siehe ihre eine Seite ist ganz paralytisch und sie liegt hingestreckt dort im Winkel behindert. Man sieht die von dir Geheilten; um deine eigene Tochter hast du dich nicht gekümmert.

Petrus aber lächelte und sprach zu ihm: Mein Sohn, Gott allein ist es
15 offenbar, weshalb ihr Körper nicht gesund ist. Wisse nun, daß Gott nicht schwach oder machtlos ist, sein Geschenk meiner Tochter zu gewähren. Damit

16 vergl. Lk. 1 37. — vergl. Joh. 4 10; AG. 8 20; 11 17.

[1] De bello Judaico II, 2, p. 170ff., edd. Weber et Caesar.
[2] Contra Auxentium, 13 (Migne, Patrologia latina, XVI, 1010 D).
[3] Schmidt, S. 105, scheint anzunehmen, daß dem muratorischen Fragmentisten bereits die lateinische Übersetzung vorlag. Dafür scheint mir kein Anhalt vorhanden zu sein.

aber deine Seele überzeugt werde und die Anwesenden noch mehr glaubten, | p. 130 blickte er nun seine Tochter an und sprach zu ihr: Erhebe dich von deinem Platze, ohne daß jemand dir geholfen hat außer Jesus allein, und wandle gesund vor diesen allen und komme zu mir. Sie aber erhob sich und ging hinab zu ihm; die Menge jubelte über das, was geschehen war. Es sprach 5 Petrus zu ihnen: Siehe euer Herz ist überzeugt, daß nicht machtlos ist Gott inbetreff aller Dinge, um die wir ihn bitten. Da freuten sie sich noch mehr und priesen Gott. Sprach | p. 131 Petrus zu seiner Tochter: Gehe an deinen Ort, setze dich und befinde dich von neuem in deiner Krankheit, denn dieses ist mir und dir dienlich. Wiederum ging das Mädchen fort, setzte sich an 10 seinen Platz und wurde wie vorhin. Die ganze Menge weinte und bat Petrus, daß er es gesund mache.

Petrus sprach zu ihnen: So wahr der Herr lebt, dieses ist ihr und mir dienlich. Denn an dem Tage, wo sie mir geboren wurde, sah ich ein Gesicht, und der Herr sagte zu mir: Petrus, dir ist heute geboren eine große | p. 132 15 Heimsuchung, diese (sc. Tochter) wird nämlich vielen Seelen Schaden bringen, wenn ihr Körper gesund bleiben wird. Ich dagegen dachte, daß das Gesicht mich neckte.

Als das Mädchen zehn Jahre alt geworden war, da wurde vielen durch es ein Ärgernis bereitet. Und ein sehr Begüterter, mit Namen Ptolemäus, als er das Mädchen mit seiner Mutter baden gesehen hatte, schickte nach ihm, 20 um es zu seiner Frau zu nehmen; seine Mutter (d. i. die Mutter der Petrus-tochter) willigte nicht ein. Er schickte oftmals nach ihm, nicht konnte er erwarten ***

⟨die Leute des⟩ | p. 135 Ptolemäus brachten das Mädchen, legten es vor der Tür des Hauses nieder und gingen fort. 25

Als ich (es) aber bemerkte, ich und seine Mutter, gingen wir nach unten und fanden das Mädchen, daß die eine ganze Seite seines Körpers von seinen Zehen bis zu seinem Kopfe paralytisch und verdorrt war. Wir trugen es fort, indem wir den Herrn priesen, der seine Dienerin vor Befleckung und Schändung und ..... bewahrt hat. Dies ist der Grund der Sache, daß das Mädchen 30 also ⟨bleibt⟩ bis zum heutigen Tage.

Jetzt nun geziemt es euch zu wissen die Schicksale des | p. 136 Ptolemäus. Er ging in sich und trauerte Nacht und Tag über das, was ihm geschehen war; und infolge vieler Tränen, die er vergoß, wurde er blind. Indem er den Entschluß faßte, aufzustehen und sich zu erhängen, siehe um die neunte 35 Stunde jenes Tages, da er sich aber allein in seinem Schlafgemach befand, sah er ein großes Licht, das das ganze Haus erleuchtete, und er hörte eine Stimme, die zu ihm sagte: | p. 137 Ptolemäus, die Gefäße hat Gott nicht gegeben zum Verderben und zur Schändung, dir selbst vielmehr geziemt es nicht, wie du an mich geglaubt hast, meine Jungfrau zu beflecken, welche du 40 als deine Schwester erkennen wirst, als ob ich euch beiden ein Geist geworden sei, sondern erhebe dich und gehe eilends zum Hause des Apostels Petrus und du wirst meine Herrlichkeit schauen; er wird dir die Angelegenheit kund tun.

Ptolemäus aber zögerte nicht und befahl seinen Leuten, | p. 138 ihm den Weg zu zeigen und ihn zu mir zu führen. Als er aber zu mir gekommen war, 45 sagte er alles, was ihm geschehen war in der Kraft Jesu Christi, unsers Herrn. Da sah er mit den Augen seines Fleisches und mit den Augen seiner Seele,

10. 14 vergl. 1. Kor. 6 12; 10 23. 38 vergl. Röm. 9 22. 23.

und eine Menge hoffte auf Christus; er tat ihnen Gutes und gewährte ihnen das Geschenk Gottes.

Darnach starb Ptolemäus, er schied aus dem Leben und ging hin zu seinem Herrn. | p. 139 ⟨Als er⟩ aber sein Testament ⟨machte⟩, verschrieb er ein Stück Acker auf den Namen meiner Tochter, weil er durch sie an Gott geglaubt hatte und gesund geworden war. Ich dagegen, dem die Verwaltung übertragen war, habe sie mit Sorgfalt geführt. Ich habe den Acker verkauft, und Gott allein weiß es — weder ich noch meine Tochter — ich habe den Acker verkauft und nicht habe ich etwas von dem Erlöse des Ackers unterschlagen, sondern das ganze Geld habe ich den Armen geschickt.

Wisse nun, o Diener Christi Jesu, daß Gott | p. 140 die Seinigen regiert (?) und einem jeden das Gute bereitet, wir dagegen denken, daß Gott unser vergessen hat. Jetzt nun, ihr Brüder, laßt uns trauern, wachsam sein und beten, so wird die Güte Gottes auf uns blicken, und wir warten auf sie.

Und noch andere Reden hielt Petrus vor ihnen allen, und preisend den Namen | p. 141 des Herrn Christi gab er ihnen allen von dem Brote; als er es zerteilt hatte, stand er auf und ging in sein Haus.

[Die Praxis des Petrus.]

2.

[Der Handel des Petrus mit Simon.]

(Actus Vercellenses.)

(Aa I p. 45—103.)

Als **Paulus** sich in Rom aufhielt und viele im Glauben stärkte, traf es sich auch, daß eine Frau mit Namen Candida, die Gattin des Quartus von den Wachen, Paulus hörte und seinen Reden Beachtung schenkte und gläubig wurde. Und als sie nun ihrerseits ihren Gemahl unterwiesen hatte und er gläubig geworden war, überredete Quartus den Paulus, die Stadt zu verlassen (und zu gehen) wohin er wolle. Zu ihm sagte Paulus: Wenn es Gottes Wille ist, wird er es mir selbst offenbaren. Und Paulus fastete drei Tage lang und bat den Herrn um das, was für ihn passend wäre, und sah infolge dessen eine Vision, (nämlich) den Herrn, der zu ihm sagte: Paulus, steh auf und sei den Spaniern in deinem Leibe ein Arzt! Infolge dessen berichtete er den Brüdern, was Gott (ihm) vorgeschrieben hätte, und ohne irgend sich zu bedenken, war er schon auf dem Punkte, **aus der Stadt abzureisen.** Als sich aber Paulus anschickte, (die Stadt) zu verlassen, ward ein großes Weinen in der ganzen Bruderschaft, deswegen, weil sie glaubten, sie würden Paulus nicht mehr sehen, so daß sie sogar ihre Kleider zerrissen, weil sie zudem vor Augen hatten, daß Paulus öfter mit den Lehrern der Juden zusammengeraten war und sie (mit derartigen Worten) abgeführt hatte: Christus nämlich, an den eure Väter die Hand gelegt haben, schaffte ihren Sabbat ab und ihr Fasten und ihre Feiertage und ihre Beschneidung und schaffte ab die Menschenlehre | p. 46 und die übrigen Überlieferungen. Es beschworen aber die Brüder Paulum bei der Ankunft unsers Herrn Jesu Christi, er möchte nicht länger als ein Jahr wegbleiben,

1 vergl. 2. Kor. 1 10. 7 vergl. AG. 5 1–11. 13 vergl. etwa Jes. 49 14. 32 vergl. Phil. 1 24? 36 vergl. AG. 20 25. 38. 39 Tit. 1 9. 13. 40 vergl. AG. 2 23 u. öfter. 40ff. vergl. Kol. 2 8. 16. 22 (Jes. 1 13).

indem sie sagten: Wir kennen deine Liebe zu deinen Brüdern; vergiß uns nicht, wenn du (nach Spanien) gekommen bist, und laß uns nicht allein wie Kinder ohne Mutter. Und als sie lange unter Tränen ihn anflehten, erscholl ein Ton vom Himmel und eine **sehr laute Stimme**, die sprach: Paulus, der Diener Gottes, ist erwählt zum Dienst für die Zeit seines Lebens; in den Händen Neros, des gottlosen und schlechten Menschen, wird er vor euren Augen vollendet werden. Es bemächtigte sich aber große Furcht noch viel mehr der Brüder wegen der Stimme, die vom Himmel gekommen war, und viel mehr wurden sie (im Glauben) gestärkt.

2 Sie brachten aber dem Paulus Brot und Wasser zum Opfer dar, damit er das Gebet (darüber) spreche und es jedem austeile. Unter den Anwesenden befand sich auch eine Frau, mit Namen **Rufina**, die darum auch ihrerseits das Dankopfer aus den Händen des Paulus entgegennehmen wollte. Als sie herantrat, sagte Paulus vom Geiste Gottes erfüllt zu ihr: Rufina, nicht als eine Würdige trittst du an den Altar Gottes heran, da du von der Seite nicht eines Gemahls, sondern eines Hurers dich erhoben hast, und du versuchst es, Gottes Dankopfer zu empfangen. Siehe nämlich der Satan wird dein Herz zertreten und dich bloßstellen vor den Augen aller, die an den Herrn glauben, damit sie sehen und glauben und wissen, daß sie an den lebendigen Gott, den Herzenskündiger, geglaubt haben. Wenn du aber deine Tat bereust, ist er treu, daß er deine Sünden tilgen (und dich) von dieser Sünde befreien kann. Wenn du aber nicht Buße tust, so wird dich, während du noch im Leibe bist, das verzehrende Feuer und die äußere Finsternis aufnehmen in alle Ewigkeit. Und sofort brach Rufina auf der linken Seite vom Kopf bis zu den Fußzehen gelähmt zusammen. Auch reden konnte sie nicht mehr; denn ihre Zunge war gebunden. Als dies aber die Altgläubigen und Neubekehrten sahen, schlugen sie an ihre Brust, indem sie an ihre **früheren Sünden** dachten, jammerten und sagten: Wir wissen nicht, ob uns Gott die früheren Sünden, die wir begangen haben, vergibt. Da gebot Paulus Schweigen und sagte: Ihr Männer (und) Brüder, die ihr jetzt an Christus zu glauben begonnen habt, wenn ihr nicht bei | p. 47 euren früheren, nach väterlicher Überlieferung begangenen Werken verharrt und euch enthaltet von allem Betrug und Jähzorn, von aller Grausamkeit und Hurerei und Befleckung und von Hochmut und Eifersucht, Hoffart und Feindseligkeit, wird euch Jesus der lebendige Gott nachlassen, was ihr in Unwissenheit getan habt. Deswegen, ihr Knechte Gottes, waffnet euch jeder seinen inwendigen Menschen mit Frieden, Gleichmut, Milde, Glaube, Liebe, Wissen, Weisheit, Liebe zu der Bruderschaft, Gastfreundschaft, Mitleid, Enthaltsamkeit, Keuschheit, Güte, Gerechtigkeit. Dann werdet ihr in Ewigkeit zu eurem **Führer** haben den Erstgeborenen der gesamten Kreatur und die Kraft in Frieden mit unserm Herrn. Als sie dies aber von Paulus gehört hatten, baten sie ihn, er möchte für sie **beten**. Paulus aber erhob seine Stimme und sagte: Ewiger Gott, Gott der Himmel, Gott von unaussprechlichem Wesen, der du alles durch dein Wort befestigt hast, der du ein an den ganzen Weltlauf angebundenes Band deiner Gnade eingefügt hast, Vater deines heiligen

3 vergl. Joh. 14 18. 20 vergl. AG. 1 24; 15 8. 21 vergl. 1. Joh. 1 9. 23 vergl. Mt. 3 12; 25 30; Mc. 9 44. 27 vergl. Eph. 4 22. 31 vergl. 1. Petr. 1 18. 32 ff. vergl. Gal. 5 19—21 (Kol. 3 8; Eph. 4 31; 5 3). 35 vergl. AG. 17 30; Eph. 4 18. 36 vergl. Eph. 3 16. 36 ff. vergl. Gal. 5 22. 23 (Röm. 12; Eph. 4; Kol. 3 12—16). 39 Hebr. 2 10. — vergl. Kol. 1 15. 43 vergl. Ps. 32 6.

Sohnes Jesu Christi, wir bitten dich miteinander durch deinen Sohn Jesus Christus, die Seelen zu stärken, die einst ungläubig waren, jetzt aber gläubig (sind). Damals war ich ein (Gottes)lästerer, jetzt aber werde ich gelästert; damals war ich ein Verfolger, jetzt aber erleide ich Verfolgung von anderen;
5 damals war ich ein Feind Christi, jetzt bitte ich ein Freund sein zu dürfen. Denn ich vertraue auf seine Versprechung und sein Mitleid; (denn) ich glaube, daß ich gläubig bin, und Vergebung für meine früheren Vergehen erhalten habe. Deswegen ermahne ich auch euch ihr Brüder, an den Herrn den Vater den allmächtigen zu glauben und alle eure Hoffnung zu setzen auf unsern Herrn
10 Jesus Christus seinen Sohn. Wenn ihr an ihn glaubt, wird auch niemand euch reißen können aus seiner Verheißung. In gleicher Weise beuget eure Kniee und **empfehlet dem Herrn mich**, der ich mich anschicke zu einem andern Volke zu reisen, daß seine Gnade vor mir hergehe und meine Reise wohl gestalte, damit sie (die Gnade) seine heiligen Gefäße und die Gläubigen aufnehmen
15 und sie, mir, der ich das Wort des Herrn (ihnen) verkündete, Dank sagend, (im Glauben) gut gegründet werden können. Die Brüder aber weinten lange und flehten zu Gott (zusammen) mit Paulus und sagten: Du, o Herr Jesu Christe, sei mit Paulus und führe uns ihn heil wieder zurück, denn wir kennen unsere Schwachheit, die in uns noch bis jetzt ist.

20 Flehentlich aber bat ein großer Haufe von Weibern kniefällig | p. 48 den seligen Paulus, und sie küßten seine Füße und führten ihn hinab nach dem **Hafen**. Aber Dionysius und Balbus aus Asien, römische Ritter, glänzende Männer, und ein Senator mit Namen Demetrius hängte sich dem Paulus an die rechte Hand und sagte: Paulus, ich möchte aus der Stadt fliehen, wenn ich nicht Staats-
25 beamter wäre, um dich nicht zu verlassen zu brauchen. Ebenso (sagten) **vom Hause des Cäsars** Kleobius und Iphitus und Lysimachus und Aristeus, und zwei Matronen Berenike und Philostrate mit dem Presbyter Narcissus, nachdem sie ihn an den Hafen geleitet hatten. Da aber der Sturm vom Meere drohte, schickte er die Brüder nach Rom zurück, (um sagen zu lassen,) es möchte wer
30 wollte herabkommen und Paulus hören, bis er abführe. Als die Brüder das gehört hatten, stiegen sie in die Stadt hinauf. Sie teilten es den Brüdern, die in der Stadt geblieben waren, mit und sogleich verbreitete sich das Gerücht. Und da kamen die einen zu Pferde, andere aber zu Fuß, andere auf dem Tiber zum Hafen hinab und wurden durch (seinen) Glauben sehr gestärkt drei Tage
35 lang und am vierten Tage bis zur fünften Stunde. Sie beteten wechselsweise mit Paulus, boten ihm ihre Gabe dar, und legten alles, was nötig war, in das Schiff und übergaben ihm zwei gläubige Jünglinge, daß sie mit ihm führen, und sagten ihm im Herrn Lebewohl und kehrten nach Rom zurück. 3

Nach wenigen Tagen aber entstand mitten in der Gemeinde eine 4
40 große Unruhe, da (einige) sagten, sie hätten wunderbare Dinge durch einen Menschen, der **Simon** hieß, (geschehen) sehen, und er sei in **Aricia**. Sie fügten hinzu, daß er sage, er sei die **große Kraft Gottes**, und ohne Gott tue er nichts. **Ist er denn Christus?** Aber wir glauben an den, den uns Paulus verkündigt hat. Denn durch ihn haben wir Tote auferwecken und (manche) von
45 mannigfachen Krankheiten befreien sehen. Diese (die große Kraft) sucht Kämpfe;

---

2 vergl. Joh. 20 27. 3 ff. vergl. 1. Tim. 1 13. 9 vergl. 1. Petr. 1 13. 11 vergl. Joh. 10 28. 29. 12 vergl. AG. 20 32. 14 vergl. AG. 9 15; Röm. 9 23. 26 Phil. 4 22. 42 AG. 8 10; vergl. Joh. 15 5. 43 Joh. 4 29.

wir wissen es; denn (bis jetzt) ist unter uns auch nicht die kleinste Erregung vorgekommen. Vielleicht aber ist er schon nach Rom gekommen. Denn am gestrigen Tage wurde er mit lauten Zurufen (darum) gebeten, indem man ihm sagte: Du bist in Italien Gott, du der Heiland der Römer, eile so schnell als möglich nach Rom. Jener aber redete das Volk an und sagte mit dünner 5 Stimme: Ihr werdet mich am morgenden Tage um die siebente Stunde über das Tor der Stadt fliegen sehen, in demselben Gewande, in dem ihr mich jetzt mit euch sprechen sehet. Darum ihr Brüder, wenn es euch recht ist, wollen wir gehen | p. 49 und mit allem Fleiß den Ausgang der Sache erwarten. Daraufhin liefen sie insgesamt zusammen und kamen an das Tor. Als es 10 aber sieben Uhr wurde, siehe da erschien plötzlich eine Staubwolke am Himmel in der Ferne, wie ein mit Feuerschein von weitem aufleuchtender Rauch. Und nachdem sie an das Tor gekommen war, verschwand sie plötzlich. Und darauf erschien sie mitten im Volk stehend, und sie staunten sie insgesamt an und sie erkannten, daß er es wäre, den sie tags zuvor gesehn hätten. Und außer- 15 ordentlich wurden **die Brüder** untereinander **verstört**, zumal da Paulus nicht in Rom war, und auch nicht Timotheus und Barnabas, da sie von Paulus nach Macedonien geschickt worden waren, und da keiner vorhanden war, der uns stärken konnte, zumal diejenigen, die erst kürzlich (im Glauben) unterwiesen worden waren. Und während Simons Ansehen sich immer mehr hob, bei 20 denen er wirkte, und einige von ihnen in ihren täglichen Gesprächen den Paulus einen Zauberer nannten, andere einen Gaukler, da wurden von der so großen Menge, die im Glauben gegründet worden war, alle abspenstig gemacht, außer dem Presbyter Narcissus und zwei Frauen im Hospiz der Bithynier und vier anderen, welche das Haus nicht mehr verlassen konnten; und sie lagen, ein- 25 geschlossen, Tag und Nacht dem Gebet ob und baten den Herrn, es möchte Paulus so schnell wie möglich zurückkehren oder irgend ein anderer (kommen), der seine Knechte besuche, da der Teufel sie durch seine Schlechtigkeit abspenstig gemacht hatte.

5 Während sie aber trauerten und fasteten, **unterwies schon Gott** für 30 die Zukunft den **Petrus** in Jerusalem. Nachdem die zwölf Jahre, die ihm der Herr vorgeschrieben hatte, erfüllt waren, zeigte ihm Christus folgendes Gesicht, indem er zu ihm sagte: Petrus, Simon, den du aus Judäa vertrieben hast, nachdem du ihn als Magier erwiesen, ist euch wiederum zuvorgekommen (und zwar) in Rom. Und in Kürze sollst du wissen: alle nämlich, welche an mich 35 glaubten, hat durch seine Schlauheit und Energie Satanas abspenstig gemacht, dessen Kraft er zu sein beweist. Aber verziehe nicht. Reise am morgenden Tage (nach Cäsarea), und dort wirst du ein Schiff bereit finden, das nach Italien fährt. Und innerhalb weniger Tage will ich dir meine Gnade zeigen, die dich vor allen auszeichnen soll. Petrus aber erzählte, durch dies Gesicht 40 gemahnt, es den Brüdern ohne Verzug und sagte: Ich muß nach Rom hinaufgehen, um den Feind und Gegner des Herrn und | p. 50 unserer Brüder niederzukämpfen. Und er ging hinab nach Cäsarea und stieg sofort in das Schiff, nachdem schon die Treppe weggenommen war und ohne daß noch (für ihn) Lebensmittel eingeladen worden waren. Der Steuermann aber, mit Namen 45 **Theon**, blickte auf Petrus und sagte: Alles, was wir haben, gehört dir. Denn was hätten wir denn für Gnade, wenn wir einen Menschen, der uns gleich

17 vergl. AG. 19 22? Phil. 2 19–22. 47 vergl. Lk. 6 32.

ist, in unsicherer Lage (wohl) aufnähmen, aber nicht alles, was wir haben, mit dir teilten? Aber möchten wir nur glücklich fahren. Petrus aber dankte ihm für seine Darbringung; er aber fastete im Schiff, traurigen Geistes und (doch) wiederum sich aufrichtend, weil Gott ihn für einen zu seinem Dienst
5 würdigen Diener gehalten hätte. Aber nach wenigen Tagen stand der Steuermann zur Stunde seines Frühstücks auf. Als er den Petrus bat, er möge mit ihm speisen, sagte er zu ihm: O wer du auch bist, ich kenne dich zu wenig, du bist ein Gott oder ein Mensch. Aber soviel ich verstehe, glaube ich, daß du ein Diener Gottes seist. Während nämlich mitten in der Nacht mein Schiff
10 von mir gelenkt wurde und ich in Schlaf gesunken war, da schien es mir, als ob eine menschliche Stimme vom Himmel her zu mir sagte: Theon, Theon! Zweimal rief sie mich bei meinem Namen und sagte zu mir: Unter allen, welche mit dir fahren, sei dir Petrus am ehrwürdigsten. Denn mit seiner Hilfe wirst du und die übrigen wider Erwarten eure Fahrt ohne jeden Schaden (vollenden
15 und) heil bleiben. Petrus aber glaubte, daß Gott auf dem Meere denen, die im Schiffe waren, seine Vorsehung zeigen wollte, und begann daraufhin dem Theon die **Großtaten Gottes** auseinanderzusetzen und wie der Herr ihn unter den Aposteln ausgewählt habe und welcher Verrichtung wegen er nach Italien reise. Täglich aber teilte er ihm die Reden Gottes mit. Und als er ihn betrachtete
20 und aus dem Verkehr mit ihm erfahren hatte, daß er mit ihm eines Glaubens sei und ein würdiger Diener (Gottes sein werde), auf dem adriatischen Meere aber das Schiff von der Windstille festgehalten wurde, da wies Theon den Petrus auf die Windstille hin und sagte zu ihm: Wenn du mich für würdig halten willst, mich in das Zeichen des Herrn einzutauchen, so hast du hier Ge-
25 legenheit. Denn alle, die im Schiffe sich befanden, waren trunken eingeschlafen. Petrus ließ sich an einem Strick herab und **taufte den Theon** im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Jener aber stieg aus dem Wasser empor fröhlich in großer Freude; ebenso war Petrus heiterer geworden, weil Gott den Theon seines Namens für würdig gehalten hätte. Es geschah
30 aber, | p. 51 daß an derselben Stelle, wo Theon getauft wurde, ein Jüngling erschien, strahlend in Glanz, und zu ihnen sagte: Friede (sei) mit euch! Und sofort stiegen Petrus und Theon herauf und traten in die Kajüte, und Petrus nahm Brot und sagte dem Herrn Dank, der ihn seines heiligen Dienstes gewürdigt hätte, und daß ihnen ein Jüngling erschienen wäre, der zu ihnen sagte:
35 Friede (sei) mit euch. (Petrus sprach:) Bester und allein Heiliger, denn du bist uns erschienen, o Gott Jesu Christe, in deinem Namen habe ich eben gesprochen und ist er gezeichnet worden mit deinem heiligen Zeichen. Darum teile ich ihm nun auch so in deinem Namen deine Eucharistie mit, damit er dein vollendeter Diener sei ohne Tadel für immer. Als sie aber aßen und sich
40 im Herrn freuten, (erhob sich) plötzlich ein nicht heftiger, sondern mäßiger Wind an dem Vorderteil des Schiffes (und) hörte nicht auf sechs Tage und ebensoviel Nächte, bis sie nach Puteoli gelangten.

6 Und als sie in **Puteoli** angelegt hatten, sprang Theon aus dem Schiff und ging in die Herberge, in der er gewöhnlich einkehrte, um sie für
45 die Aufnahme des Petrus vorzubereiten. Es hieß aber der Mann, bei dem er einkehrte, **Ariston.** Dieser fürchtete immer den Herrn, und Theon wandte sich

---

17 AG. 2 11. 18 vergl. AG. 15 7; vergl. AG. 8 26 ff. 31 vergl. Joh. 20 19. 21. 26. 40 vergl. Phil. 4 4.

an ihn um des Namens (Christi) willen. Und als er in die Herberge ge-
kommen war und den Ariston gesehen hatte, sagte Theon zu ihm: Gott, der
dich gewürdigt hat, ihm zu dienen, hat auch mir seine Gnade durch seinen
heiligen Knecht Petrus mitgeteilt, der jetzt mit mir von Judäa her gefahren
ist, da ihm von unserm Herrn befohlen worden ist, nach Italien zu kommen. 5
Als aber Ariston dies gehört hatte, fiel er dem Theon um den Hals, umfaßte
ihn und bat ihn, er möchte ihn zu dem Schiffe führen und ihm den Petrus
zeigen. Ariston sagte nämlich, seit Paulus nach Spanien gereist wäre, hätte
es niemand unter den Brüdern gegeben, bei dem er sich (hätte) stärken (können).
Außerdem sei ein Jude in die Stadt eingebrochen, mit Namen Simon. Durch 10
seine Zaubersprüche und durch seine Schlechtigkeit hat er von Grund aus die
ganze Bruderschaft abspenstig gemacht, so daß auch ich aus Rom floh in der
Hoffnung auf die Ankunft des Petrus. Denn Paulus hatte von ihm berichtet,
und ich sah vieles im Gesichte. Jetzt glaube ich daher an meinen Herrn, daß
er seinen Dienst wieder aufrichtet, daß alle Verführung von seinen Knechten 15
ausgerottet werden wird. Denn unser Herr Jesus Christus ist treu, daß er
unsere Gedanken wieder erneuern kann. | p. 52 Als aber Theon dies von dem wei-
nenden Ariston hörte, wuchs ihm seine Zuversicht noch mehr, und er wurde
noch mehr in seinem Glauben bestärkt, da er einsah, daß er an den lebendigen
Gott gläubig geworden war. Als sie aber zusammen an das Schiff kamen, 20
erblickte Petrus sie und, vom Geist erfüllt, lächelte er, so daß Ariston auf sein
Angesicht Petrus zu Füßen fiel und Folgendes sagte: Bruder und Herr, der du
die heiligen Geheimnisse mitteilst und den rechten Weg zeigst, der in dem Herrn
Jesus Christus, unserm Gott, ist. Er hat uns durch dich seine Ankunft gezeigt.
Wir haben nämlich alle insgesamt, die uns Paulus übergeben hatte, durch die 25
Energie Satans eingebüßt. Aber jetzt hoffe ich auf den Herrn, der dir als
seinem gesandten Boten zu uns zu eilen befohlen hat, daß er uns gewürdigt
hat, uns durch dich seine Groß- und Wundertaten sehen zu lassen. Ich bitte
dich darum, eile in die Stadt. Denn ich habe die Brüder, die ein Ärgernis
gaben, die ich in der Versuchung des Teufels hatte fallen sehen, verlassen und 30
bin hierher geflohen, indem ich ihnen sagte: Ihr Brüder, **stehet im Glauben**; denn
es ist nötig, daß innerhalb der nächsten zwei Monate das Erbarmen unsers
Herrn euch seinen Diener zuführe. Ich hatte nämlich eine Erscheinung gesehen,
den Paulus, der zu mir sagte: Ariston, fliehe aus der Stadt. Als ich das
gehört hatte, glaubte ich ohne Bedenken, ging im Herrn aus der Stadt, wenn 35
auch das Fleisch, das ich trage, schwach ist, bin ich doch hierher gelangt, stand
täglich am Ufer und fragte die Schiffer: Ist etwa Petrus mit euch gefahren?
Da aber jetzt die Gnade des Herrn (uns) reichlich widerfährt, so bitte ich, wir
möchten **ohne jeden Verzug nach Rom hinaufgehen**, damit die Lehre des ver-
brecherischen Menschen nicht noch mehr überhand nehme. Als Ariston unter 40
Tränen so sprach, gab ihm Petrus die Hand und hob ihn von der Erde auf,
und er selbst sprach unter Tränen und Seufzen: Es ist uns zuvorgekommen
der, welcher den Erdkreis durch seine Engel versucht; aber es wird seine Ver-
führungen auslöschen und unter die Füße derer legen, die an Christus, den
wir predigen, glauben, derjenige, welcher die Gewalt hat, seine Knechte aus 45

16 vergl. 1. Joh. 1 9. 23 vergl. 2. Petr. 2 15; Joh. 14 5. 6. 28 vergl. AG. 2 11.
31 1. Kor. 16 13. 36 vergl. Mt. 26 41. 38 vergl. Röm. 5 15; 6 1. 44 vergl.
Röm. 16 20.

aller Versuchung zu reißen. Und als sie zum Tore eintraten, bat Theon den Petrus und sagte: An keinem Tage hast du bei der so langen Meerfahrt im Schiffe dich erquickt; jetzt aber willst du auf einer so rauhen Straße geradenwegs vom Schiffe aus aufbrechen? Nein, | p. 53 bleibe und erquicke dich, und so sollst 5 du reisen. Denn von hier bis Rom ist gepflasterte Straße, und ich fürchte, du möchtest von der Erschütterung einen Schaden davontragen. Petrus aber antwortete und sprach zu ihnen: Wenn es aber geschähe, daß mir zusammen mit dem Feinde unsers Herrn **ein Mühlstein (um den Hals) gehängt würde,** wie mein Herr zu uns sagte, **wenn einer (einen) von den Brüdern geärgert hätte** und wir **in die Tiefe** 10 **versenkt würden?** Es wird aber nicht nur geschehen, daß ein Mühlstein (um den Hals gehängt würde), sondern was schlimmer ist, (ich) der Gegner dieses Verfolgers seiner Knechte würde fern von denen, die an den Herrn Jesus Christus geglaubt haben, vollendet werden.

Auf keine Weise aber konnte Theon ihn überreden, auch nur einen Tag 15 dort zu bleiben. Theon aber überwies nun seinerseits alles was im Schiffe war denen, die ein Interesse daran hatten, und folgte dem Petrus nach Rom, der den Ariston in die Wohnung des Presbyters Narcissus geleitete.

Das Gerücht flog durch die Stadt zu den zerstreuten Brüdern, des 7 Inhalts, Petrus sei ⟨nach Rom⟩ gekommen Simons wegen, um zu zeigen, daß 20 er ein Verführer und Verfolger der Guten sei. Es lief darum die ganze Menge zusammen, um den Apostel des Herrn zu sehen, wie er (die Gemeinde) auf Christus gründe. Als aber die Menge am ersten der Sabbate zusammenlief, um **Petrus** zu sehen, begann er daraufhin mit sehr lauter Stimme **zu reden:** Ihr Männer, die ihr hier seid, die ihr auf Christus hofft, ihr, die 25 ihr eine kleine Weile Versuchung erlitten habt, lernet, **aus welchem Grunde Gott seinen Sohn in die Welt geschickt hat,** oder aus welchem Grunde er (ihn) durch die Jungfrau Maria hervorgebracht hat. (Hätte er dies denn getan,) wenn er nicht irgend eine Gnade oder Vorsorgung schaffen wollte? Denn er wollte alles Ärgernis und alle Unwissenheit und alle Tätigkeit des 30 Teufels, seine Anstiftungen und Kräfte außer Kraft setzen, mittels deren er einst die Oberhand hatte, bevor unser Gott in der Welt aufleuchtete. Weil sie nun bei ihren vielen und mannigfaltigen Schwachheiten durch ihre Unwissenheit in den Tod stürzten, erbarmte sich der allmächtige Gott und sandte seinen Sohn in die Welt, wobei ich zugegen gewesen bin. Und er wandelte über die Wasser, 35 wofür ich selbst Zeuge bleibe (und auch dafür), daß er damals in der Welt | p. 54 durch Zeichen und Wunder, die er alle getan hat, gewirkt habe. Ich gestehe, daß ich zugegen gewesen bin, teuerste Brüder; ich habe ihn, unsern Herrn Jesus Christus **verleugnet,** und nicht nur einmal, sondern sogar dreimal; es waren nämlich die, die mich in die Falle gelockt hatten, gottlose Hunde, 40 wie sie (ja auch) die Propheten des Herrn (hintergangen haben). Aber der Herr hat es mir nicht angerechnet; er wandte sich zu mir und erbarmte sich über die Schwachheit meines Fleisches, so daß ich nachher bitterlich jammerte; und ich betrauerte meinen so schwachen Glauben, da ich von dem Teufel um den Verstand gebracht war und das Wort meines Herrn nicht vor Augen hatte.

---

1 2. Petr. 2 9. 8ff. Mt. 18 6; Mc. 9 42; Lk. 17 2. 24 vergl. Tit. 3 4 ff. 26 vergl. Joh. 3 17; 1. Joh. 4 9. 30 vergl. AG. 26 18; vergl. 1. Joh. 3 8. 33 vergl. Eph. 2 1. 34 vergl. 2. Petr. 1 16. — vergl. Mt. 14 25. 38 vergl. Mt. 26 70. 72. 74. 39 vergl. 2. Petr. 2 12; Phil. 3 2. 40 vergl. Mt. 5 12. 41 vergl. Lk. 22 61. 42 vergl. Mt. 26 41; Mc. 14 38. — vergl. Mt. 26 75; Lk. 22 62: flevit amare (Vulgata).

Und jetzt sage ich euch, o ihr Männer (und) Brüder, die ihr im Namen Jesu Christi zusammengekommen seid: auch auf euch sendet der Betrüger Satanas seine Pfeile, damit ihr den (rechten) Weg verlasset. Aber werdet nicht abtrünnig, ihr Brüder, und fallet nicht in eurem Geiste, sondern stärket euch und stehet fest und zweifelt nicht. Denn wenn Satanas mich, den der Herr so hoch achtete, geärgert hat, so daß ich das Licht meiner Hoffnung verleugnete, wenn er mich zu Falle brachte und zur Flucht überredete, als ob ich an einen Menschen glaubte, was glaubet ihr wohl, (daß mit euch geschehen würde,) die ihr eben erst bekehrt seid? Glaubtet ihr, **daß er euch nicht verstörte,** um euch zu Feinden des Reiches Gottes zu machen und euch in dem ärgsten Irrtum ins Verderben zu stürzen? Denn jeder, den er der Hoffnung auf unseren Herrn Jesus Christus beraubt, der ist ein Kind des Verderbens für alle Ewigkeit. Bekehret euch darum, ihr Brüder, die ihr vom Herrn erwählt seid und gründet euch fest auf den allmächtigen Herrn, den Vater unsers Herrn Jesu Christi, den niemand jemals gesehen hat noch sehen kann außer dem, der an ihn glaubt. Erkennet aber, woher für euch die Versuchung gekommen ist. Denn nicht nur deswegen (bin ich gekommen), um euch mit Worten zu überzeugen, daß der, den ich verkündige, der Christus sei, sondern auch auf Grund von wunderbaren Taten und Kräften mahne ich euch durch den Glauben an Christus Jesus, es möge keiner von euch einen andern (Erlöser) erwarten außer diesem Verachteten und von den Juden Geschmähten, diesem gekreuzigten Nazarener, der starb und am dritten Tage auferstand.

8 Die Brüder aber gingen in sich und baten den Petrus, er möge den Simon niederkämpfen, der sagte, er wäre die Kraft Gottes, — er wohnte im Hause des Senators **Marcellus,** der durch seine Zaubersprüche gewonnen worden war; — sie sagten: Glaube uns, Bruder Petrus; niemand war so weise |p. 55 unter den Menschen wie dieser Marcellus. Alle Witwen, die auf Christus hofften, nahmen zu ihm ihre Zuflucht; alle Waisen wurden von ihm genährt. Willst du noch mehr wissen, Bruder? Den Marcellus nannten alle Armen ihren Gönner; sein Haus hieß das Haus der Pilger und Armen. Zu ihm sagte der Kaiser: Von jedem Amte halte ich dich fern, damit du nicht die Provinzen ausraubest und (den Raub) den Christen zuwendest. Ihm erwiderte Marcellus: Und (doch) gehört alles, was mein ist, dir. Zu ihm sagte der Cäsar: Mein wäre es, wenn du es für mich bewahrtest; jetzt aber, weil es nicht mein ist, schenkst du es, wem du willst und was weiß ich für niedrigen Leuten. Dies also, Bruder Petrus, haben wir vor Augen und berichten dir, daß die so große Wohltätigkeit des Mannes in Gotteslästerung verkehrt worden sei. Denn wenn jener nicht umgewandelt worden wäre, so hätten auch wir uns nicht entfernt von dem heiligen Glauben an Gott unsern Herrn. Dieser Marcellus rast jetzt und bereut sein Wohltun und sagt: Soviel Vermögen habe ich so lange Zeit aufgewendet, in dem törichten Glauben, daß ich es für die Erkenntnis Gottes verausgabte. Soweit (geht er in seinem Zorne), daß, wenn einer von den Pilgern zu ihm an die Tür seines Hauses kommt, er ihn mit dem Stock prügelt und schlagen läßt und sagt: Daß ich doch jenen Betrügern nicht soviel Geld gespendet hätte! Aber er sagt auch noch viel mehr

3 vergl. Eph. 6 16. 6 vergl. Mt. 16 17–19. — vergl. etwa Kol. 1 27; 1. Tim. 1 1; Joh. 5 35. 7 f. Mt. 26 72. 74; Mc. 14 71. 12 vergl. Joh. 17 12; 2. Thess. 2 3. 15 f. vergl. Joh. 1 18; 6 46. 21 vergl. Mt. 27 39.

Gotteslästerungen. Aber wenn du etwas von dem Erbarmen unseres Herrn in dir hast und von der Güte, die seinen Vorschriften eigen ist, so komme seinem Irrtume zu Hilfe; er hat ja in so großer Anzahl den Dienern Gottes Wohltaten erwiesen. Als aber Petrus dies sah, wurde er von großem Schmerze ergriffen und sagte: O mannigfaltige Künste und **Versuchungen des Teufels!** O Listen und Erfindungen von Bösen! Der für sich auf den Tag des Zorns das große Feuer nährt, Verwüstung einfältiger Menschen, ein reißender Wolf, ein Verschlinger und Zerstreuer des ewigen Lebens! Du hast den ersten Menschen in böse Lust verstrickt und hast ihn durch deine frühere Schlechtigkeit und ein körperliches Band (an dich) gefesselt. Du bist die Frucht des Baumes der Bitterkeit, die ganz bitter ist, der du mannigfaltige Lüste einflößest. Du hast meinen Mitschüler und Mitapostel Judas gezwungen, gottlos zu handeln, daß er verriet unsern Herrn Jesus Christus; daß er dich | p. 56 dafür strafe, ist notwendig. Du hast das Herz des Herodes verstockt und den Pharao entflammt und ihn gezwungen zu kämpfen gegen den heiligen Diener Gottes, Moses, du hast dem Kaiphas die Frechheit verliehen, daß er der feindlichen Menge unsern Herrn Jesus Christus übergab; und auch jetzt noch schießest du mit deinen giftigen Pfeilen auf unschuldige Seelen. Du gottloser Feind aller, als ein Fluch wirst du von seiner Kirche, (nämlich der Kirche) des Sohnes des heiligen allmächtigen Gottes, und wie ein vom Herd geworfener Feuerbrand von den Dienern unsers Herrn Jesu Christi ausgelöscht worden. Gegen dich möge sich kehren deine Schwärze und gegen deine Söhne, den schlechtesten Samen, gegen dich mögen sich kehren deine Schlechtigkeiten und gegen dich deine Drohungen und gegen dich deine Versuchungen und gegen deine Engel, du Anfang der Schlechtigkeit, Abgrund der Finsternis! Deine Finsternis, die du hast, sei mit dir und mit deinen Gefäßen, die du besitzest. Weiche darum von denen, die Gott imbegriffe sind zu glauben, weiche von den Dienern Christi und denen, die für ihn Kriegsdienste leisten wollen. Behalte du für dich deine Kleider der Finsternis; ohne Ursache klopfest du an fremde Türen, die nicht dir gehören, sondern Christo Jesu, der sie bewacht. Denn du, reißender Wolf, willst die Schafe rauben, die nicht dir gehören, sondern Christo Jesu gehören, der sie eifrig mit dem höchsten Eifer bewacht.

9 Als Petrus dies mit großem Schmerze seiner Seele sagte, wurden viel mehr, die an den Herrn glaubten, (zu der Gemeinde) hinzugetan. Es baten aber die Brüder den Petrus, er möchte sich **mit Simon messen** und nicht leiden, daß er länger das Volk beunruhige. Ohne Verzug aber verließ Petrus die Versammlung (Synagoge) und ging in das Haus des Marcellus, wo Simon verweilte. Es folgten ihm aber große Volkshaufen. Als er aber an die Tür kam, rief er den **Pförtner** und sagte zu ihm: Gehe, sage dem Simon: Petrus, dessentwegen du aus Judäa geflohen bist, erwartet dich an der Tür! Der Pförtner antwortete und sagte zu Petrus: Ob du Petrus bist, weiß ich nicht, Herr. Ich habe aber eine Weisung: er erkannte nämlich, daß du am gestrigen Tage in die Stadt gekommen seist, (und) er sagte zu mir: Mag er nun am

6 vergl. Röm. 2 5. 7 vergl. Mt. 25 41. — vergl. Mt. 7 15; AG. 20 29. 8 vergl. 1. Petr. 5 8. 11 vergl. Hebr. 12 15 (Dan. 29 18)? 13 vergl. Joh. 13 2; Lk. 22 3. 14 vergl. 2. Mos. 4 21; Röm. 9 18. 17 vergl. Mt. 27 2; Joh. 18 35. 18 vergl. Eph. 6 16. 20 vergl. Am. 4 11; Sach. 3 2? 23 vergl. 2. Petr. 2 12. 13. 25 vergl. 1. Joh. 3 8. — vergl. 2. Petr. 2 4. 29 vergl. Mt. 7 8; Offb. 3 20. 31 vergl. Joh. 10 12. 34 vergl. AG. 2 47.

Tage oder in der Nacht (kommen), zu welcher Stunde er kommt, sage, daß ich nicht zu Hause bin. Petrus aber sagte zu dem Jüngling: Du hast recht gesagt, daß du (mir) dies hinterbracht hast, obgleich du von ihm gezwungen bist (es mir nicht zu sagen). Und Petrus wandte sich zu dem ihm folgenden Volk und sagte: Ein großes und wunderbares Zeichen seid ihr imbegriff zu sehen. Und es sah Petrus einen **großen Hund**, | p. 57 der mit einer großen Kette angebunden war, ging hinzu und machte ihn los. Der Hund aber, losgelöst, bekam menschliche Stimme und sagte zu Petrus: Was heißest du mich tun, Diener des unaussprechlichen lebendigen Gottes? Zu ihm sagte Petrus: Gehe hinein und sage dem Simon mitten unter den Leuten, die ihn umgeben, Petrus läßt dir sagen: Tritt heraus an die Öffentlichkeit. Denn deinetwegen bin ich nach Rom gekommen, du Gottloser und Verstörer einfacher Seelen. Und sofort lief der Hund fort, trat ein und stürzte sich mitten unter die, die bei Simon waren, und richtete die Vorderfüße auf und sagte mit sehr lauter Stimme: Du, Simon, Petrus, der Diener Christi, der an der Tür steht, läßt dir sagen: Tritt heraus an die Öffentlichkeit; denn deinetwegen bin ich nach Rom gekommen, du Gottlosester und Verführer der einfältigen Seelen! Als dies aber Simon hörte und den unglaublichen Vorgang sah, gingen ihm die Worte aus, mit denen er die Umstehenden verführte, während alle betäubt waren.

10 Als aber **Marcellus** dies gesehen hatte, lief er hinaus an die Tür und warf sich Petrus vor die Füße und sagte: Petrus, ich umfasse deine Füße, du heiliger Knecht des heiligen Gottes, ich habe viele Sünden getan: ahnde nicht meine Sünden, wenn du nur etwas wahren Glauben hast an Christus, den du verkündigst; wenn du seiner Gebote eingedenk bist, niemanden zu hassen, gegen niemanden schlecht zu sein, wie ich von deinem Mitapostel Paulus gelernt habe: führe meine Sünden nicht vor, sondern bitte für mich den Herrn, den heiligen Sohn Gottes, den ich in Zorn versetzt habe, da ich seine Knechte verfolgt habe. Bitte darum für mich, wie ein guter Sachwalter Gottes, daß ich nicht mit den Sünden Simons dem ewigen Feuer übergeben werde. Dieser hat mich durch seine Überredung so weit gebracht, daß ich ihm eine Statue setzte mit folgender Unterschrift: dem Simon, dem jugendlichen Gott (geweiht). Wenn ich wüßte, Petrus, daß (du) durch Geld gewonnen werden könntest, würde ich (dir) all mein Vermögen geben. Ich würde es verachtet und dir gegeben haben, um meine Seele zu gewinnen. Wenn ich Söhne hätte, ich würde (sie) für nichts geachtet haben, nur an den lebendigen Herrn würde ich glauben. Ich gestehe aber, daß er mich nur deswegen verführt hat, weil er sagte, er sei die Kraft Gottes. Und dennoch will ich's dir erzählen, süßester Petrus: ich war nicht würdig, dich zu hören, Knecht Gottes, und nicht war ich festgegründet in dem Gottesglauben, der in Christus ist: deswegen bin ich wankend gemacht worden. Ich bitte dich darum, zürne nicht über das, was ich sagen will. Christus | p. 58 unser Herr, den du in Wahrheit verkündest, hat zu deinen Mitaposteln in deiner Gegenwart gesagt: **Wenn ihr Glauben habt, wie ein Senfkorn, so werdet ihr zu diesem Berge sagen: Hebe dich weg und sogleich wird er sich hinwegheben.** Dich aber, den Petrus, hat dieser Simon einen Ungläubigen genannt, weil du auf den Wassern in Zweifel gerietest. Ich habe aber gehört,

---

24 f. vergl. Mt. 5 44; 1. Joh. 2 9. 11; Röm. 12 17 ff. 28 vergl. 1. Petr. 9 10. 29 vergl. Mt. 18 8. 9 u. a. Stellen. 34 vergl. Mt. 16 26. 42 ff. Mt. 17 20; 21 21; Mc. 11 23. 45 vergl. Mt. 14 31.

daß er auch das gesagt hätte: **die mit mir sind, haben mich nicht verstanden.** Darum wenn ihr, denen er sogar die Hände aufgelegt, die er sogar erwählt, mit denen er sogar Wundertaten verrichtet hat, — wenn ihr Zweifel hattet, — darum bereue auch ich, gestützt auf dieses Zeugnis, und fliehe zu deiner Fürbitte.
5 Nimm meine Seele auf, der ich von unserm Herrn und aus seiner Verheißung gefallen bin. Aber ich glaube, daß er sich meiner, wenn ich Buße tue, erbarmen wird. Denn getreu ist der Allmächtige, mir die Sünden zu vergeben. Petrus aber sagte mit lauter Stimme: Dir, unser Herr, (sei) Ruhm und Preis, allmächtiger Gott, Vater unsers Herrn Jesu Christi. Dir sei **Lob und Ruhm und Ehre**
10 in alle Ewigkeit. Amen. Da du auch uns jetzt voll gekräftigt und auf dich fest gegründet hast vor den Augen aller, die es sehen, heiliger Herr, **befestige den Marcellus** und sende deinen Frieden in ihn und sein Haus (noch) heute; alles aber, was verloren gegangen ist oder (herum) irrt, — du allein kannst sie insgesamt richtig leiten. Dich flehen wir an, o Herr, du Hirt der einst
15 zerstreuten Schafe, jetzt aber werden sie durch dich zusammengeführt werden. So nimm nun auch den Marcellus auf wie eins von deinen Schäflein, und leide nicht, daß er noch länger in Irrtum oder in Unwissenheit umhertollt; sondern nimm ihn auf in die Zahl deiner Schafe. Ja, Herr, nimm ihn auf, da er mit Schmerzen und unter Tränen dich bittet.

20 Petrus sagte so und umarmte den Marcellus; er wandte sich zu dem **11** Volkshaufen, der bei ihm stand und sah einen **im Haufen lächeln**; in ihm war aber ein sehr schlimmer **Teufel.** Zu ihm sagte Petrus: Wer du auch bist, der du gelacht hast, zeige dich offen vor allen Anwesenden. Als dies der Jüngling gehört hatte, stürzte er heftig in den Vorhof des Hauses, schrie mit
25 lauter Stimme, warf sich an die Wand und sagte: Petrus, es ist ein großer Streit zwischen | p. 59 Simon und dem Hunde, den du hineingeschickt hast. Simon sagt nämlich zu dem Hunde: Sage, ich wäre nicht hier. Zu ihm sagt der Hund noch mehr, als was du ihm aufgetragen hast. Und nachdem er das Geheimnis, das du ihm vorgeschrieben hast, ausgerichtet hat, wird er zu
30 deinen Füßen sterben. Petrus aber sagte: Darum fahre nun auch du, Dämon, wer du es auch bist, im Namen unsers Herrn Jesu Christi, aus aus dem Jünglinge, ohne ihm irgend zu schaden. Zeige dich allen Anwesenden. Als dies der Jüngling hörte, stürzte er vor und ergriff eine große Marmorstatue, die im Vorhof des Hauses stand, und zertrümmerte sie mit Fußtritten. Es
35 war aber eine **Cäsarenstatue.** Als dies Marcellus gesehen hatte, schlug er sich an die Stirn und sagte zu Petrus: Ein großes Verbrechen ist begangen worden; denn wenn dies dem Cäsar durch einen von seinen Spionen bekannt wird, wird er uns schwer bestrafen. Zu ihm sagte Petrus: Ich sehe, daß du nicht so bist, wie (du) kurz vorher (warst); du sagtest nämlich, du seiest bereit, alles
40 was du hast verausgaben zu wollen, um deiner Seele das Heil zu verschaffen. Aber wenn du wirklich Buße tust und von ganzem Herzen an Christus glaubst, so nimm das herabfließende **Wasser** in deine Hände und rufe den Herrn an und **sprenge** es in seinem Namen auf die Stücke der Statue und sie wird unversehrt sein, **wie** sie vorher war. Marcellus aber hegte keinen Zweifel,
45 sondern glaubte von ganzem Herzen, und bevor er das Wasser nahm, streckte

---

1 s. oben Ia 14. 2 vergl. Lk. 6 13; Joh. 6 70. 5 f. vergl. 2. Petr. 3 9. 7 vergl. 1. Joh. 1 9. 9 1. Petr. 1 7. 15 vergl. Joh. 10 16. 11. — vergl. 1. Petr. 2 35; 1. Kön. 22 17; Hes. 34 12. 40 vergl. Mc. 8 36. 41 vergl. Mt. 22 37. 43 vergl. AG. 3 6.

er seine Hände nach oben und sagte: Ich glaube an dich, Herr Jesu Christe. Denn von deinem Apostel Petrus werde ich geprüft, ob ich den rechten Glauben habe an deinen heiligen Namen. Darum nehme ich Wasser in meine Hände und besprenge in deinem Namen diese Steine, damit die Statue wieder unversehrt werde, wie sie vorher war. Wenn es also, o Herr, dein Wille ist, daß ich am Leben bleibe, und keine Strafe vom Cäsar erleide, so möge dieser Stein unversehrt sein, wie er es vorher war. Und er sprengte Wasser auf die Steine, und die Statue wurde wieder ganz gemacht. Petrus war darum stolz, daß er nicht bei seiner Bitte an den Herrn Zweifel gehabt hätte; aber auch Marcellus wurde im Geiste erhoben darüber, daß ein solches Zeichen — und zwar als erstes — unter seinen Händen geschehen wäre. Er glaubte darum von ganzem Herzen an den Namen Jesu Christi, des Sohnes Gottes, durch den alles Unmögliche möglich ist.

12 Aber **Simon** sprach drinnen zu dem **Hunde** so: Sage dem Petrus, ich sei nicht drinnen. Zu ihm sagte der Hund in Gegenwart des Marcellus: | p. 60 Du höchst Gottloser und Unverschämter, und schlimmster Feind aller, die leben und an Christus Jesus glauben, zu dir ist gesandt worden ein **stummes Tier, das menschliche Stimme** erhielt, um dich zu überführen und nachzuweisen, daß (du) ein Gaukler und Betrüger (wärest). So viele Stunden hast du nachgedacht, um zu sagen: Sage, daß ich nicht hier bin! du hast dich nicht geschämt deine schwache und unnütze Stimme ertönen zu lassen gegen Petrus den Diener und Apostel Christi, als ob du verborgen bleiben könntest vor dem, der mir geheißen hat, gegen dein Angesicht zu sprechen? Und dies nicht deinetwegen, sondern deretwegen, die du verführtest und ins Verderben brachtest. Verflucht wirst du darum sein, du Feind und Verderber des Wegs der Wahrheit Christi, welcher deine Schlechtigkeiten, die du verübt hast, mit dem unsterblichen Feuer strafen wird, und du wirst sein in der äußeren Finsternis. Und als der Hund diese Worte gesagt hatte, lief er hinweg. Es folgte ihm darum der Haufe, und so blieb Simon allein zurück. Der Hund kam zu Petrus, der mit dem Volkshaufen dasaß, (der gekommen war), das Angesicht Petri zu sehen; und der Hund berichtete, was er mit Simon verhandelt hatte. Folgendes aber sprach der Hund zu dem Boten und Apostel des wahren Gottes: Petrus, einen schweren Kampf wirst du haben gegen Simon den Feind Christi und seine Anhänger; viele aber, die von ihm verführt waren, wirst du zum Glauben bekehren. Deswegen wirst du von Gott für dein Werk Lohn empfangen. Als dies der Hund gesagt hatte, fiel er dem Apostel Petrus vor die Füße und gab seinen Geist auf. Als aber der Volkshaufe zu seiner großen Verwunderung den redenden Hund sah, da begannen infolge dessen die einen sich Petrus zu Füßen zu werfen, andere aber sagten: Zeige uns ein anderes Wunder, damit wir dir als einem Diener des lebendigen Gottes glauben: auch Simon hat viele Wunder in unserer Gegenwart getan, und deswegen sind wir ihm nachgefolgt.

13 Petrus aber wandte sich um, sah einen **geräucherten Thunfisch** an einem Fenster hängen, ergriff ihn und sagte zu dem Volk: Wenn ihr jetzt diesen im Wasser schwimmen seht wie einen Fisch, werdet ihr glauben können

13 vergl. Lk. 1 37; 18 27; Mt. 19 26. 17 f. 2. Petr. 2 16. 25 vergl. 2. Petr. 2 2. 26 f. vergl. Jud. 7; Mt. 25 41; Mc. 9 43 u. a. Stellen. 27 vergl. Mt. 8 12; 22 13; 25 30. 35 vergl. Mt. 6 1. 40 f. vergl. Mt. 19 27 u. Par.

an den, den ich verkünde? Jene aber sagten einstimmig: In Wahrheit werden wir dir glauben. Da (ging) er zu dem in der Nähe befindlichen Schwimmteiche (und) sagte: In deinem Namen, o Jesus Christus, dem bisher noch nicht geglaubt wird — (Thunfisch), vor allen diesen, lebe und schwimme wie ein Fisch.
5 Und er warf | p. 61 den Thunfisch in den Teich, und er wurde lebendig und fing an zu schwimmen. Als aber die Menge den schwimmenden Fisch sah — und nicht nur gerade in (jener) Stunde ließ er ihn schwimmen, sondern er ließ ihn, damit man nicht sage, es sei eine Täuschung, länger schwimmen, so daß er von allen Seiten das Volk heranlockte und zeigte, daß der geräucherte
10 Thunfisch wieder ein Fisch geworden sei, — und das (hatte) solchen (Erfolg), daß einige aus dem Volke ihm Brot zuwarfen, und sie sahen ihn ganz — da folgten (dem Petrus) sehr viele, nachdem sie das gesehen, und glaubten an den Herrn, und kamen Tag und Nacht in dem Hause des Presbyters Narcissus zusammen. Es handelte aber Petrus vor ihnen über die prophetischen Schriften
15 und über das, was unser Herr Jesus Christus vollbracht hatte in Wort und Taten.

Marcellus aber wurde täglich (mehr im Glauben) gegründet durch 14 die Zeichen, die er durch Petrus geschehen sah durch die Gnade Jesu Christi, die er ihm zugeteilt hatte. **Marcellus** aber machte in seinem Hause **einen**
20 **Angriff auf Simon,** der im Speisezimmer saß. Schmähend sprach er zu ihm: O du feindseligster und pestilenzialischster unter den Menschen, Verderber meiner Seele und meines Hauses, der du mich von dem Herrn Christus, meinem Heiland, hast wegtreiben wollen. Und er legte Hand an ihn und befahl, ihn aus seinem Hause zu werfen. Die Sklaven aber, nachdem ihnen die Erlaubnis
25 gegeben worden war, überschütteten ihn so mit Schmähungen, die einen gaben ihm Schläge ins Gesicht, andere aber (schlugen ihn) mit einem Stocke, andere warfen ihn mit Steinen, andere aber schütteten Gefäße voll Unrats auf seinen Kopf aus, (nämlich diejenigen,) die seinetwegen ihrem Herrn entlaufen und (deswegen) lange Zeit gefangen gehalten worden waren; und andere Mitsklaven,
30 über die er zu ihrem Herrn Schlechtes redete, schmähten (ihn) und sagten zu ihm: Jetzt geben wir dir würdigen Lohn zurück nach Gottes Willen, der sich unser und unsers Herrn erbarmt hat. Simon aber, übel zugerichtet, aus dem Hause geworfen, lief nach dem Hause, wo Petrus verweilte. Er stand am Hause des Presbyters Narcissus an der Tür und rief: Siehe, da bin ich,
35 Simon: Komm darum herunter, Petrus, und ich will beweisen, daß du an einen jüdischen Mann und den Sohn eines Zimmermanns geglaubt hast.

Es wurde aber dem Petrus gemeldet, daß Simon dies gesagt hätte. 15 Petrus schickte zu ihm eine Frau mit einem **Säugling** und sagte zu ihr: Gehe so schnell wie möglich hinaus und du wirst einen (Mann) sehen, der mich sucht.
40 Du freilich sollst nicht (mit ihm) reden; sondern bleibe stumm und höre, was das Kind, das du hältst, zu ihm sagt. Es ging also das Weib hinunter. Es war aber das Kind, das sie säugte, sieben Monate alt. Und es bekam eine **männliche Stimme** und sagte zu Simon: | p. 62 O du, für Gott und Menschen Schrecklicher; o Zerstörer der Wahrheit und schlechtester Samen der Verderbnis;
45 o unfruchtbare Frucht der Natur! Aber nur kurze Zeit und nur dürftig zeigst du dich; und danach erwartet dich die ewige Strafe. Sohn eines unverschämten Vaters, der du niemals in gutem (Boden), sondern in Gift Wurzeln treibst,

36 vergl. Mt. 13 55.

ungläubiges Geschlecht, und von aller Hoffnung Verlassener: als der Hund dich anklagte, bist du nicht bestürzt worden; ich, ein Kind, werde von Gott gezwungen zu reden, und auch so errötest du nicht. Aber gegen deinen Willen wird am kommenden Sabbat dich ein anderer auf das Julische Forum führen, damit an dir gezeigt werde, welcher Art du bist. Gehe darum weg von der 5 Tür, an welcher die Fußsohlen der Heiligen verkehren. Denn du wirst nicht mehr unschuldige Seelen verderben, die du zerstörtest und an Christo irre machtest. Es wird darum deine ganz schlechte Natur offenbar werden und deine Ränke werden zu Boden geschlagen werden. Jetzt aber sage ich (dir) das letzte Wort: es läßt dir Jesus Christus sagen: Verstumme, durch meinen 10 Namen gezwungen, und verlasse Rom bis zum kommenden Sabbat. Sofort aber verstummte er und gezwungen verließ er Rom bis zum Sabbat, und blieb in einem Stall. Das Weib kehrte mit dem Kinde zu Petrus zurück und erzählte ihm und den übrigen Brüdern, was das Kind zu Simon gesprochen hätte. Aber diese priesen den Herrn, der solches den Menschen gezeigt hatte. 15

16 Als aber die Nacht kam, **sah Petrus Jesum,** angetan mit einem leuchtenden Gewande, lächelnd; noch war Petrus wach, und (Christus) sagte zu ihm: Schon ist der größte Teil der Bruderschaft (zu mir) zurückgekehrt durch mich und durch den, durch den du Zeichen getan hast in meinem Namen. Du wirst aber einen Glaubenskampf haben am kommenden Sabbat, und es werden 20 viel mehr von den Heiden und von den Juden in meinem Namen zu mir, dem Geschmähten, Verspotteten, Bespieenen bekehrt werden. Denn ich will mich dir zeigen, wenn du (mich) um Zeichen und Wunder bittest, und du wirst viele bekehren, aber du wirst einen Widersacher an Simon haben infolge der Tätigkeit seines Vaters. Aber all sein Tun wird als Zauberei und magisches Trug- 25 werk an den Tag kommen. Jetzt aber zaudere nicht, und du wirst alle, die ich dir zuschicken werde, auf meinen Namen gründen. Als es nun hell geworden war, erzählte er den Brüdern, daß ihm der Herr erschienen wäre, und was er ihm aufgetragen hätte.

17 — — — Glaubet mir aber, o ihr Männer (und) Brüder, ich habe 30 diesen **Simon** | p. 63 **aus Judäa vertrieben**; er tat viel Böses mit Hilfe seiner Zaubersprüche; er hielt sich auf in Judäa bei einer Frau, (mit Namen) **Eubola**; sie war sehr geachtet in dieser Welt und besaß reichlich Gold und Perlen von nicht geringem Werte. Hier schlich sich Simon mit zwei ihm ähnlichen (Begleitern) ein; jene zwei sah von der Dienerschaft keiner; (man sah) nur Simon 35 allein; sie machten ihre Zauberei und trugen alles Gold des Weibes weg und waren nicht sichtbar. Nachdem aber Eubola dies Geschehnis erfahren hatte, begann sie ihre Dienerschaft foltern zu lassen und sagte: Ihr habt die Gelegenheit benutzt, (als) der göttliche Mann (zu mir kam), und habt mich beraubt; weil ihr sahet, daß er zu mir kam, um ein einfaches Weib zu ehren; sein 40 Name aber ist der Name des Herrn. Ich aber fastete drei Tage und betete, es möchte dieses Ereignis offenbar werden, und sehe im Gesichte den Italicus und Antulus, die ich im Namen des Herrn unterwiesen hatte, und einen nackten gefesselten Knaben, der mir ein Weizenbrot reicht und zu mir sagt: Petrus, halte noch zwei Tage aus, so wirst du **die Großtaten Gottes** sehen. Denn (du 45

1 vergl. Mt. 17 16. — 1. Thess. 4 13? 4 vergl. Joh. 21 18? 16 ff. vergl. AG. 18 9. 10. 17 vergl. AG. 10 30. 20 vergl. 1. Tim. 6 12. 22 vergl. Mt. 27 39. — Mt. 27 31. — Mc. 14 65; 15 19 u. a. Stellen. 25 vergl. Joh. 8 44. 29 vergl. Joh. 20 18? 45 AG. 2 11.

wirst sehen), daß Simon das, was aus dem Hause der Eubola abhanden gekommen ist, mittels seiner magischen Kunst und durch täuschendes Spiel zusammen mit zwei andern weggenommen hat. Du wirst sie am dritten Tage in der neunten Stunde an dem Tor, das nach Neapolis (Sichem) führt, sehen, wie sie
5 einem Goldschmied mit Namen Agrippinus einen goldenen, zwei Pfund schweren Satyriscus verkaufen wollen, der in sich einen kostbaren Stein trägt. Du aber darfst ihn nicht anrühren, damit du nicht befleckt werdest; aber es mögen dich einige von den Sklaven der Matrone begleiten. Du aber sollst ihnen die Bude des Goldschmiedes zeigen und gehst (darauf) weg von ihnen. Denn wegen
10 dieses Ereignisses werden viele an den Namen des Herrn glauben. Denn was jene in ihrer Schläuheit und Schlechtigkeit mit sich davongetragen haben, wird an das Tageslicht gebracht werden. Als ich das hörte, ging ich zu Eubola und fand sie sitzend, mit zerrissenen Kleidern und aufgelöstem Haar in Trauer. Ich sagte zu ihr: Eubola, steh auf (und laß) deine Trauer; bringe dein An-
15 gesicht wieder in Ordnung und stecke deine Haare auf und nimm ein Kleid, das für dich schicklich ist, und bete zu dem Herrn Jesus Christus, der jede Seele richtet. Denn er ist der Sohn des unsichtbaren Gottes, in welchem du gerettet werden mußt, wenn du nur von ganzem Herzen für deine früheren Sünden Buße tust; und empfange Kraft von ihm. Denn siehe, es läßt dir
20 der Herr durch mich sagen: Alles, was du verloren hast, | p. 64 wirst du wiederfinden. Und nachdem du es wiederbekommen hast, sorge dafür, daß er dich finde, damit du auf diese gegenwärtige Welt verzichten und ewige Erquickung finden könnest. Darum höre folgendes: einige von deinen (Dienern) mögen an dem Tore, das nach Neapolis führt, beobachten. Übermorgen, ungefähr in
25 der neunten Stunde, werden sie sehen, wie zwei Jünglinge einen goldenen, zwei Pfund schweren, in Steine eingeschlossenen Satyriscus, — so hat es mir ein Gesicht gezeigt, — einem gewissen Agrippinus zum Verkaufe anbieten werden, einem Freunde der Frömmigkeit und des Glaubens an den Herrn Jesus Christus. Durch ihn wird dir gezeigt, daß du dem lebendigen Gott glauben sollst und
30 nicht dem Magier Simon, dem trügerischen Dämon, der dich in Trauer lassen wollte und deine unschuldige Dienerschaft gefoltert werden lassen wollte, der dich mit Schmeichelworten, aber nur mit Worten verführte und nur mit dem Munde von der Frömmigkeit zu Gott sprach, während er selbst ganz die Gottlosigkeit in sich trägt. Denn als du glaubtest, einen heiteren Tag feiern zu
35 können, und ein Götzenbild aufstelltest und schmücktest, und all deinen Schmuck auf dem Prunktische ausgestellt hattest, da (kam) jener und führte zwei Jünglinge mit herein, die niemand von euch gesehen hat; sie sprachen ihren Zauberspruch und raubten deine Schmucksachen und waren nicht sichtbar. Aber sein Ränkespiel hatte keinen Bestand. Denn mein Gott hat (es) mir offenbar ge-
40 macht, so daß du nicht getäuscht werdest und nicht in der Hölle umkommest, und was du gottlos und im Gegensatz gegen Gott getan hast, der aller Wahrheit voll ist und ein gerechter Richter der Lebenden und der Toten, ⟨wird er dir vergeben,⟩ und es gibt für die Menschen keine andere Hoffnung auf Leben, außer durch den, durch den dir das, was du verloren hattest, gerettet worden
45 ist. Und jetzt gewinne du deine Seele. Aber jene warf sich mir vor die Füße und sagte: O Mensch, wer du bist, weiß ich nicht. Jenen hatte ich zwar wie

22 vergl. 2. Petr. 1 4; Gal. 1 4. — Tob. 3 6; Jes. 66 1. 41 f. vergl. Joh. 1 14. 43 vergl. AG. 4 12? 45 vergl. Mt. 16 26 u. a. Stellen.

einen Diener Gottes aufgenommen, und was er nur immer von mir zur Pflege der Armen erbat, ich habe vieles durch seine Hand gegeben und ihm habe ich außerdem noch vieles zugeteilt. Was habe ich ihm nur zuleide getan, daß er meinem Hause so großen Schaden zugefügt hat? Zu ihr sagte Petrus: Nicht den Worten dürfen wir Glauben schenken, sondern den Werken und Taten. 5 Darum wollen wir das Begonnene ausrichten. Also verließ ich sie und ging mit zwei Wirtschaftern der Eubola und komme zu Agrippinus und sage zu ihm: Siehe, daß du diese wiedererkennst. Denn morgen werden zu dir zwei Jünglinge kommen, die dir einen goldenen Satyriscus in Steine eingeschlossen, der ihrer Herrin gehört, verkaufen wollen. Du aber wirst sie aufnehmen, | p. 65 gleich 10 als wolltest du das Werk des Künstlers ansehen und loben. Diese da kommen hinzu, — das übrige wird Gott zum Beweise herbeiführen. Am andern Tage aber kamen die Wirtschafter der Matrone ungefähr um die neunte Stunde, und jene Jünglinge wollten dem Agrippinus den goldenen Satyriscus verkaufen. Sofort wurden sie festgenommen und die Sache der Matrone gemeldet. Aber 15 jene ging verstörten Geistes zu dem Statthalter und mit ganz lauter Stimme erzählte sie, was ihr widerfahren wäre. Als der Statthalter Pompeius sie, die niemals an die Öffentlichkeit gekommen war, verstörten Geistes sah, stand er sofort von seinem Richterstuhl auf, ging in das Prätorium und ließ sie herbeibringen und peinlich verhören. Als jene aber unter der Folter waren, gestanden 20 sie, daß sie im Dienste des Simon ständen, der uns mit Geld dazu veranlaßte. Und länger peinlich verhört gestanden sie (weiter), daß alles, was Eubola verloren hatte, unter der Erde in einer Höhle niedergelegt sei, jenseits des Tores, und vieles andere. Als Pompeius dies gehört hatte, stand er auf, um an das Tor zu gehen, nachdem jene beiden mit doppelten Ketten gebunden waren. 25 Und siehe, Simon trat in das Tor und suchte sie, weil sie (so) langsam machten: und er sieht einen großen Volkshaufen kommen und jene mit Ketten gebunden. Sofort verstand er und ergriff die Flucht und ward in Judäa bis auf diese Zeit nicht mehr gesehen. Nachdem aber Eubola all ihr Eigentum wiedererhalten hatte, schenkte sie es zum Dienst an den Armen; sie glaubte aber an 30 den Herrn Jesus Christus und wurde gestärkt, verachtete und leistete Verzicht auf diese Welt, teilte den Witwen und Waisen aus und kleidete die Armen, und **erlangte** nach langer Zeit **den ewigen Schlaf**. Dies aber, geliebteste Brüder, ist in Judäa geschehen; dadurch wurde der, der der **Engel des Satan** genannt wird, von da vertrieben. 35

18 Teuerste und geliebteste Brüder, laßt uns zusammen fasten und zu dem Herrn beten. Der ihn von dort vertrieben hat, ist mächtig genug, ihn auch von **hier auszureißen.** Und er möge uns seine Kraft geben, ihm Widerstand zu leisten und seinen Zaubersprüchen, und zu erweisen, daß er **der Engel des Satan** sei. Denn am Sabbat wird ihn unser Herr, wenn er auch nicht will, 40 nach dem Julischen Forum führen. Wir wollen darum unsere Kniee vor Christus beugen, der uns erhört, auch wenn wir nicht (zu ihm) geschrieen haben; der uns sieht, auch wenn er nicht mit diesen (unsern) Augen gesehen wird, aber er ist unter uns: wenn wir wol|p. 66 len, wird er uns nicht verlassen. Wir wollen darum unsere Seelen reinigen von jeder schlechten Ver- 45 suchung, und Gott wird nicht von uns gehen; und wenn wir ihm nur mit den Augen zuwinken, ist er bei uns.

5 vergl. 1. Kor. 4 $_{20}$. 31 vergl. Lk. 14 $_{33}$. 33 1. Kor. 7 $_{39}$; 2. Makk. 12 $_{45}$. 34. 39 f. 2. Kor. 12 $_{7}$. 40 vergl. Joh. 21 $_{18}$? 44 vergl. Lk. 17 $_{21}$? 45 f. vergl. 1. Joh. 1 $_{9}$.

Nachdem dies von Petrus gesagt worden war, kam auch **Marcellus** 19
dazu und sagte: Petrus, ich habe für dich mein ganzes Haus von den Spuren
Simons gereinigt und (jede Spur) seines schändlichen Staubes ausgetilgt. Ich
habe nämlich Wasser genommen und rief den heiligen Namen Jesu Christi an
5 mit seinen übrigen Dienern, die zu ihm gehören, und besprengte mein ganzes
Haus und alle Speisezimmer und jeden Säulengang bis hinaus vor die Tür
und sagte: Ich weiß, daß du, o Herr Jesus Christus, rein bist und unberührt
von jeder Unreinigkeit, so daß mein Feind und Gegner vor deinem Anblick
vertrieben wird. Und jetzt habe ich, Seligster, **in mein gereinigtes Haus** die
10 Witwen und Ältesten zu dir kommen heißen, damit sie mit uns beten. Sie
werden aber um des Dienstes (Christi) willen je ein Goldstück erhalten, damit
sie in Wahrheit Christi Diener genannt werden können. Das Übrige aber ist
alles schon zum (Gottes) Dienst vorbereitet. Ich bitte dich darum, seligster
Petrus, ihre Bitten zu besiegeln, damit auch du ihre Gebete (, die sie) für mich
15 (tun,) (durch deine Gegenwart) verschönest. Wir wollen darum gehen; wir
wollen auch den Narcissus und alle die Brüder, die hier sind, mit uns nehmen.
Infolge davon stimmt Petrus seiner Einfalt zu, und um auch ihm den Willen
zu tun, geht er mit ihm und den übrigen Brüdern.

Petrus aber trat ein und sah eine von den **alten Frauen**, die ihres 20
20 **Augenlichtes** beraubt war, und ihre Tochter, die ihr die Hand gab und sie in
das Haus des Marcellus führte. Und es sagte Petrus zu ihr: Komm her,
Mutter; dir gibt Jesus vom heutigen Tage an seine Rechte; durch ihn haben
wir **ein unzugängliches Licht**, das die Finsternisse nicht bedecken. Er läßt dir durch
mich sagen: Öffne die Augen und werde sehend und wandle allein. Und sofort
25 sah die Witwe, wie Petrus ihr die Hand auflegte. Es trat aber Petrus in
das Speisezimmer und sah, daß das Evangelium gelesen wurde. Er blätterte
im Buch und sagte: Ihr Männer, die ihr an Christus glaubt und | p. 67 auf
ihn hofft, ihr sollt wissen, wie die heilige **Schrift unsers Herrn erklärt** werden
muß. Was wir nach seiner Gnade, soweit wir sie empfangen, niedergeschrieben
30 haben, wenn es euch auch noch schwach zu sein scheint, so ist doch das, was
vorgebracht wird, umfassend (genug), auf das menschliche Fleisch bezogen zu
werden. Wir müssen darum vorher Gottes Willen oder seine Güte kennen
lernen, da ja einst der Betrug weit verbreitet war und viele Tausende von
Menschen **in das Verderben stürzten**, und darum der Herr durch sein Mitleid ver-
35 anlaßt wurde, sich in einer anderen Gestalt zu zeigen und im Bilde eines
Menschen zu erscheinen, den weder die Juden noch wir in würdiger Weise
anschauen können. Denn jeder von uns sah (ihn), wie es (ihn) zu sehen angängig
war, je nachdem er es konnte. Jetzt aber will ich euch nunmehr erklären,
was euch vorgelesen worden ist. Unser Herr wollte mich **seine Majestät auf dem**
40 **heiligen Berge** sehen lassen; als ich aber seinen Lichtglanz sah zusammen mit den
Söhnen des Zebedäus, **fiel ich wie tot nieder** und schloß meine Augen und hörte
seine Stimme in einer Weise, die ich nicht beschreiben kann; ich glaubte, daß
ich von seinem Glanze des Augenlichtes beraubt sei. Und ich atmete ein wenig
auf und sprach bei mir: Vielleicht hat mich mein Herr hierher führen wollen,
45 um mich des Augenlichtes zu berauben. Und ich sagte: Wenn dies dein Wille
ist, widerspreche ich nicht, o Herr. Und er gab mir seine Hand und richtete

8 vergl. 1. Petr. 1 19. 22 vergl. Jes. 41 13. 23 1. Tim. 6 16. 34 1. Tim. 6 9.
39. 40 2. Petr. 1 16. 18; vergl. Mt. 17 1 ff. 41 vergl. Offb. 1 17. 41 ff. vergl. AG. 9.

mich auf. Und als ich mich erhob, sah ich ihn wiederum so, wie ich ihn fassen konnte. Wie also der barmherzige Gott, ihr geliebtesten Brüder, unsere Schwachheiten getragen und unsere Vergehen auf sich genommen hat, wie der Prophet sagt: **Er trägt unsere Sünden; und hat Schmerzen für uns; wir aber glaubten, daß er in Schmerzen sei und von Wunden geplagt würde.** Da ja **Er im Vater ist und der Vater in ihm**; er selbst ist auch die **Fülle** aller Majestät, der uns alle seine Güter gezeigt hat. Er hat gegessen und getrunken unsertwegen, obwohl er selbst weder hungerte noch dürstete, er hat getragen und erduldet Beschimpfungen unsertwegen, er ist gestorben und auferstanden um unsertwillen. Der auch mich, als ich sündigte, verteidigt | p. 68 und gestärkt hat durch seine Größe, wird auch euch trösten, daß ihr ihn liebt, diesen Großen und ganz Kleinen, Schönen und Häßlichen, Jüngling und Greis, in der Zeit erscheinend und in Ewigkeit schlechterdings unsichtbar, den eine menschliche Hand nicht gehalten hat, und der doch jetzt von seinen Dienern gehalten wird, den das Fleisch nicht gesehen hat und (doch) jetzt sieht, der nicht gehört worden war, aber jetzt bekannt ist, das gehörte Wort, und jetzt hat er wie wir das Leiden erduldet, niemals gezüchtigt, aber jetzt gezüchtigt, der vor der Welt ist und in der Zeit wahrgenommen worden ist, aller Herrschaft großer Anfang und den Fürsten übergeben; herrlich, aber unter uns niedrig; häßlich erschienen, aber vorsorglich. Diesen Jesus habt ihr, ihr Brüder, die **Tür**, das **Licht**, den **Weg**, das **Brot**, das **Wasser**, das **Leben**, die **Auferstehung**, die **Erquickung**, die **Perle**, den **Schatz**, den **Samen**, die Sattheit, das **Senfkorn**, den **Weinstock**, den **Pflug**, die Gnade, den Glauben, das **Wort**: Dieser ist alles und es ist kein anderer größer als er; ihm (sei) Lob in alle Ewigkeit. Amen.

21 Und als die neunte Stunde um war, standen sie auf, um zu beten. Und siehe, plötzlich riefen aus dem Kreise der alten Frauen **blinde Witwen**, die da saßen, ohne daß es Petrus wußte, und nicht gläubig waren, und sprachen zu Petrus: Wir sitzen hier zusammen, o Petrus, auf Christus Jesus hoffend und (an ihn) glaubend. Darum wie du eine von den Unsrigen sehend gemacht hast, so bitten wir, Herr Petrus, teile auch uns seine Barmherzigkeit und Liebe mit. Petrus aber sagte zu ihnen: Wenn ihr den Glauben an Christus habt, wenn er in euch befestigt ist, so sehet mit dem Geiste, was ihr mit den Augen nicht sehet; und eure Ohren sind verschlossen, aber in eurem Geiste innen mögen sie offen stehen. Diese Augen werden wiederum geschlossen werden, die nichts anderes sehen als Menschen und Rinder und stumme Tiere und Steine und Holz; aber Jesus Christus sehen nicht alle Augen. Aber jetzt, o Herr, möge dein süßer und heiliger Name diesen da zu Hilfe kommen; berühre du ihre Augen; denn du bist mächtig, so daß diese mit ihren Augen sehen können. Als aber von allen das Gebet gesprochen worden war, da erstrahlte das Speisezimmer, in dem sie sich befanden, gleichwie wenn es blitzt; aber ein solcher (Glanz), wie er in den Wolken zu sein pflegt. Aber es war nicht ein solches Licht, wie es | p. 69 tagsüber ist, (sondern) unbeschreiblich, unfaßbar, wie es kein Mensch beschreiben kann, **ein solches Licht**, das uns bis so weit erleuchtete, daß wir durch die Wunderbarkeit um unsere Sinne kamen, zu dem Herrn riefen und sprachen: Erbarme dich unser, o Herr, deiner Knechte! Was wir,

---

4 f. Jes. 53 4. 6 Joh. 10 38; 17 21. — Kol. 1 19; 2 9. 20 ff. Joh. 10 7. 9; 3 19; 8 12; 14 6; 6 35; 4 10; 7 37; 14 6; 11 25; Mt. 11 28; 13 46. 44. 24; 5 6? 13 31; Joh. 15 1; Lk. 9 62; Joh. 1 1. 14; 1. Joh. 1 1. 32 f. vergl. Eph. 1 18? 37 vergl. Mt. 7 22.

o Herr, tragen können, verschaffe du uns: denn dies können wir weder sehen, noch ertragen. Als wir aber dalagen, standen nur jene Witwen aufrecht; sie waren ja blind. Das helle Licht aber, das uns erschien, drang in ihre Augen und machte sie sehend. Zu ihnen sagte Petrus: Erzählet, was ihr gesehen habt. 5 Sie sagten: Wir haben einen älteren Mann gesehen, der ein Aussehen hatte, wie wir es dir nicht beschreiben können; andere aber (sagten): wir haben einen heranwachsenden Jüngling gesehen; andere aber sagten: Wir haben einen Knaben gesehen, der unsere Augen zart berührte, so sind uns die Augen geöffnet worden. Darum pries Petrus den Herrn und sagte: Du bist allein der Herr Gott, 10 dem Lob darzubringen, wie viele Lippen haben wir nötig, damit wir dir nach deiner Barmherzigkeit Dank sagen können? Darum, ihr Brüder, wie ich es euch kurz vorher erzählt habe, größer ist der beständige Gott, als unsere Gedanken, wie wir es von den alten Witwen erfahren haben, wie sie in verschiedener Gestalt den Herrn gesehen haben.

15 Und er ermahnte (die Brüder) insgesamt, sie möchten den Herrn mit 22 allen Kräften verstehen, und er begann mit Marcellus und mit den andern Brüdern den Jungfrauen des Herrn zu dienen, und **zu ruhen bis zum Morgen.** Zu ihnen sagte Marcellus: Ihr heiligen, unverletzten Jungfrauen des Herrn, höret: ihr wißt, wo ihr bleiben (könnt). Denn was mein genannt wird, wem 20 gehört es, wenn nicht euch? gehet nicht von hier weg, sondern erquicket euch; denn an dem Sabbat, der morgen anbrechen wird, hat Simon mit Petrus, dem Heiligen des Herrn, einen Kampf. Wie der Herr nämlich immer mit ihm gewesen ist, so möge auch jetzt der Herr Christus für ihn, als für seinen Apostel einstehen, denn Petrus hat beharrlich nichts gegessen, sondern streng gefastet, 25 um den schlimmen Feind und Verfolger der Wahrheit des Herrn zu besiegen. Siehe nämlich, es sind meine Diener gekommen und haben mir berichtet, sie hätten gesehen, wie auf dem Forum Pulte aufgeschlagen wurden und die Menge sagen hören: Hier haben am morgenden | p. 70 Tage bei Tagesanbruch zwei Juden zu streiten über die Unterredung Gottes. Darum wollen wir jetzt bis 30 morgen früh wachen und unsern Herrn Jesus Christus flehentlich bitten, er möge unsere Gebete für Petrus erhören. Marcellus aber sank für kurze Zeit in Schlaf, wachte auf und sagte zu Petrus: O Petrus, Apostel Christi, wir wollen kühn an die Ausführung unsers Vorsatzes gehen. Denn als ich jetzt kurze Zeit in Schlaf gesunken war, sah ich **(dich) auf einem hohen Platze** sitzen 35 und vor (dir) eine **große Menschenmenge,** und ein sehr häßliches Weib, ihrem Ansehen nach eine Äthiopierin, keine Ägypterin, sondern ganz schwarz, in schmutzige Lumpen eingehüllt, um den Hals aber eine eiserne Kette und an Händen und Füßen eine Kette; sie tanzte. Als du sie sahst, sprachst du mit lauter Stimme zu mir: Marcellus, das ist die ganze Kraft Simons und seines 40 Gottes, die da tanzt; enthaupte sie. Und ich sagte zu dir: Bruder Petrus, ich bin ein Senator aus vornehmem Geschlechte, und habe niemals meine Hände befleckt, nicht einmal einen Sperling habe ich jemals getötet. Und als du das gehört hattest, fingst du viel mehr an zu schreien: Komm, unser wahres Schwert, Jesu Christe, und schlage dem Dämon nicht nur das Haupt ab, sondern zer- 45 schlage auch alle seine Glieder, vor diesen allen, welche ich in deinem Kriegsdienst erprobt habe. Und sofort (kam) ein dir, Petrus, ähnlicher Mann mit dem Schwert in der Hand und schlug sie ganz zusammen. So schaute ich euch

22 vergl. Dan. 7 18. 43 vergl. Offb. 2 12. 16?

nun beide, dich sowohl wie jenen, der diesen Dämon zusammenschlug, ganz ähnlich zu meiner großen Verwunderung. Nachdem ich aufgewacht war, habe ich dir diese Zeichen Christi mitgeteilt. Sobald Petrus dies gehört hatte, wurde er noch mehr mit Mut erfüllt, daß Marcellus solches gesehen hatte, da ja der Herr überall für die Seinen sorgt. Darum erhob er sich voll Freude 5 und gestärkt durch diese Worte, um nach dem Forum zu gehen.

23 Es kamen aber die Brüder und alle die in Rom waren zusammen und nahmen für die Goldstücke (die sie empfangen hatten) jeder seinen Platz ein. Es kamen aber auch die Senatoren und Präfekten und die Beamten zusammen. Als aber Petrus ankam, stellte er sich in die Mitte. Alle insgesamt riefen 10 aus: **zeige uns**, o Petrus, **wer dein Gott sei**, oder was das für eine Majestät ist, die dir Vertrauen | p. 71 gegeben hat. Sei den Römern nicht mißgünstig: sie sind Liebhaber der Götter. Wir haben aber die Proben Simons; wir wollen auch die deinen haben; beweiset uns darum beide, wem wir in Wahrheit glauben müssen. Und als sie dies sagten, kam auch Simon dazu. Bestürzt 15 trat er an die Seite des Petrus und schaute besonders auf ihn. Nach langem Schweigen sagte Petrus: Ihr römischen Männer, ihr sollt uns wahre Richter sein. Ich sage nämlich, daß ich an den lebendigen und wahren Gott glaube, von dem ich euch die Proben, die mir schon bekannt sind, zu zeigen verspreche, wie auch unter euch (schon) viele dafür Zeugnis ablegen (können). Ihr seht 20 nämlich, daß dieser eben schweigt, weil er widerlegt worden ist und ich ihn aus Judäa vertrieben habe wegen der Betrügereien, die er an Eubola, einer hochangesehenen aber einfältigen Frau, mittels seiner Zauberkunst verübte. Von da ist er durch mich vertrieben worden und kam hierher, in dem Glauben, er könne unter euch verborgen bleiben; und siehe, da steht er nun (mir) von 25 Angesicht zu Angesicht. Sage, Simon, bist du nicht in Jerusalem mir und Paulus zu Füßen gefallen, als du die Heilwunder sahest, die durch unsere Hände geschahen, und sagtest: Ich bitte euch, nehmet **Geld** von mir, so viel ihr wollt, **damit** (auch ich) **die Hand auflegen** und solche Taten tun kann. Als wir aber das von dir gehört hatten, haben wir dir geflucht: **Glaubst du, daß wir den Versuch machen wollen,** 30 **Geld zu besitzen?** Und jetzt fürchtest du nichts? Mein Name ist Petrus, weil der Herr Christus die Gnade gehabt hat, mich zu nennen „bereit zu sein zu jeder Sache". Denn ich glaube an den lebendigen Gott, durch den ich deine Zauberkünste zerstören werde. Jetzt möge er die wunderbaren Dinge, die er verrichtete, auch in eurer Gegenwart verrichten. Und was ich euch eben über ihn 35 gesagt habe, wollt ihr es mir nicht glauben? Simon aber sagte: Du hast die Frechheit, von dem Nazarener Jesus zu sprechen, der **der Sohn eines Zimmermanns** und selbst ein **Zimmermann** ist, dessen Geschlecht aus Judäa stammt. Höre, Petrus, die Römer haben Verstand; sie sind keine Toren. Und er wandte sich zu dem Volke und sprach: Ihr Männer von Rom, wird ein Gott geboren? wird er 40 gekreuzigt? wer einen Herrn hat, ist kein Gott. Als er aber dies sagte, sprachen viele: du sagst recht, Simon.

24 Petrus aber sagte: Verflucht seien deine **Worte gegen Christus!** Du hast die Frechheit gehabt, so zu sprechen, während doch der Prophet von ihm sagt: **Sein Geschlecht, wer wird es erzählen?** Und ein anderer Prophet 45

---

5 vergl. Ps. 39 18. 13 vergl. AG. 17 22? 26 vergl. AG. 8 18 ff. 28 f. AG. 8 18. 19. 30 f. AG. 8 20. 32 vergl. Mt. 16 17–19. 37 f. Mt. 13 55; Mc. 6 3. 45 Jes. 53 8.

sagt: **Und wir haben ihn gesehen** | p. 72 **und er hatte keine Gestalt noch Schöne.** Und: **In den letzten Zeiten wird ein Knabe vom heiligen Geiste geboren; seine Mutter kennt einen Mann nicht, und es sagt auch keiner, daß er sein Vater sei.** Und wiederum sagt er: **Sie hat geboren und hat nicht geboren.** Und wiederum: **Ist es denn ein ganz kleines**
5 **Ding, euch einen Kampf zu bieten? Siehe, im Leibe wird eine Jungfrau empfangen,** und ein anderer Prophet sagt, um den Vater zu ehren: **Wir haben weder ihre Stimme gehört, noch ist eine Hebamme dazugekommen.** Ein anderer Prophet sagt: **Er ist nicht aus der Gebärmutter eines Weibes geboren, sondern ist von einem himmlischen Orte herabgestiegen,** und: **Ein Stein ist losgehauen worden ohne Hände und hat alle Reiche**
10 **zertrümmert,** und: **Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein geworden** und er nennt ihn **den auserwählten, kostbaren** Stein. Und wiederum sagt der Prophet von ihm: **Und siehe, ich habe ihn über der Wolke kommen sehen wie einen Menschensohn.** Und was (soll ich euch) weiter (sagen)? O ihr Männer von Rom, wenn ihr die prophetischen Schriften känntet, würde
15 ich euch alles erklären. Es war notwendig, daß durch sie im Geheimnisse (geredet und) das Reich Gottes vollendet wurde. Aber dies wird euch nachher eröffnet werden. Jetzt (wende ich mich) zu dir, Simon: wodurch du sie vorher verführtest, tue irgend eines von diesen (Zeichen) und ich will es durch meinen Herrn Jesus Christus zunichte machen. Simon faßte sich Mut und sagte:
20 Wenn es der Präfekt erlaubt.

Der **Präfekt** aber wollte (beiden) seine Langmut zeigen, damit es 25 nicht schiene, als handele er ungerecht. Es ließ aber der Präfekt einen von seinen Haussklaven herbeikommen und sagte so zu Simon: Nimm diesen, töte (ihn). Zu Petrus sagte er: Du aber wecke ihn auf. Und zum Volke sagte
25 der Präfekt: Euch liegt es jetzt ob, darüber zu urteilen, wer von ihnen Gott angenehm ist, derjenige, der tötet oder der lebendig macht. Und sofort sprach Simon dem Knaben ins Ohr, und ohne laut zu sprechen brachte er es dahin, daß der **Knabe** schwieg und **starb.** Als aber im Volke ein Gemurmel zu entstehen begann, da rief eine von | p. 73 den Witwen, die bei Marcellus verpflegt wurde, aus,
30 sie stand hinten im Volkshaufen: Petrus, Knecht Gottes, **mein Sohn ist gestorben;** der einzige, den ich hatte. Das Volk aber machte ihr Platz, und sie führten sie zu Petrus. Sie aber warf sich zu seinen Füßen nieder und sagte: Ich hatte einen einzigen Sohn; er verschaffte mir durch seiner Hände Arbeit den Lebensunterhalt; er hob mich auf; er trug mich. Nun er tot ist, wer
35 wird mir die Hand reichen? Zu ihr sagte Petrus: Vor diesen Zeugen gehe und bringe deinen Sohn hierher, damit diese es sehen und glauben können, daß er durch Gottes Kraft auferstanden ist, jener aber es sehe und verderbe. Petrus aber sagte zu den Jünglingen: Hier sind Jünglinge nötig, zumal solche, die gläubig werden wollen. Und sofort erhoben sich dreißig Jünglinge, die bereit
40 waren, die Witwe zu tragen und ihren toten Sohn herbeizubringen. Jene Witwe aber war kaum ihrer Sinne wieder mächtig geworden, da hoben sie die Jünglinge auf. Aber jene schrie und sprach: Siehe, (mein) Sohn, der Diener Christi hat zu dir geschickt, und raufte sich das Haar und zerkratzte sich das Gesicht. Die Jünglinge aber, die gekommen waren, betrachteten die
45 Nase des Knaben, ob er wirklich gestorben wäre. Als sie aber sahen, daß er

1 Jes. 53 2. 2 f. ? 4. 6 f. Himmelfahrt des Jes. 11 13 f. (s. 304 23 ff.). 4 f. Jes. 7 13 f. (s. 61 38). 8 f. ? 9 f. Dan. 2 34. 10 f. Ps. 118 22; vergl. Mt. 21 42. 11 Jes. 28 16 (1. Petr. 2 4. 6). 12 f. Dan. 7 13 (Mt. 24 30; 26 64). 16 vergl. Lk. 18 31. 33 vergl. Lk. 7 11.

tot wäre, trösteten sie seine Mutter und sagten: Wenn du wirklich glaubst an den Gott des Petrus, so heben wir ihn auf und bringen ihn zu Petrus, damit er ihn erwecke und dir zurückgebe.

26 Während aber die Jünglinge so sprachen, schaute der Präfekt auf dem Forum Petrus an und sagte: Was sagst du, Petrus? Siehe, der **Knabe liegt tot da**; ihn hatte auch der Kaiser gern, und ich habe ihn nicht geschont. Ich hatte ja gewiß andere und zwar viele Jünglinge; aber ich vertraute auf dich und deinen Herrn, den du verkündest, wenn ihr wirklich sicher und wahrhaftig seid: darum wollte ich, daß dieser stürbe. Petrus aber sagte: Gott wird nicht versucht noch herabgesetzt. Aber der Geliebteste (und) von ganzem Herzen zu Verehrende wird die erhören, die würdig sind. Aber da jetzt unter euch mein Gott und Herr Jesus Christus versucht wird, obgleich er so viele Zeichen und Wunder durch mich tat, um euch von euren Sünden zu bekehren, darum erwecke du jetzt, o Herr, vor aller Augen den, den Simon durch seine Berührung getötet hat, durch meine Stimme in deiner Kraft. Und es sagte Petrus zu dem Herrn des Knaben: Gehe, nimm ihn an der rechten Hand und du wirst ihn lebendig haben, und er wird mit dir wandeln. Der Präfekt Agrippa aber lief hin und kam zu dem Knaben und ergriff seine Hand und weckte ihn auf. Als aber das die Volkshaufen sahen, schrieen sie: Es ist ein Gott, einer, der Gott des Petrus.

27 | p. 74 Unterdessen wird auch der **Sohn der Witwe** auf einer Tragbahre von den Jünglingen herangetragen; das Volk machte ihnen Platz und sie brachten ihn zu Petrus. Petrus aber erhob seine Augen zum Himmel, streckte seine Hände aus und sprach so: Heiliger Vater deines Sohnes Jesu Christi, der du uns deine Kraft verliehen hast, daß wir durch dich bitten und erlangen, und alles, was in dieser Welt ist, verachten, und dir allein folgen, der du in Wenigen gesehen wirst und in Vielen erkannt werden willst: umstrahle, o Herr, erleuchte, erscheine, erwecke den Sohn der greisen Witwe, die sich ohne ihren Sohn nicht behelfen kann. Und ich nehme das Wort meines Herrn Christus und sage dir: **Jüngling, stehe auf und wandele** mit deiner Mutter, so lange du ihr nützen kannst. Nachher aber wirst du mir einen höheren Dienst leisten und als Diakon und Bischof dienen. Und sofort erhob sich der Tote und es sahen es die Volkshaufen und verwunderten sich und das Volk rief: Du, Gott Heiland, du, Gott des Petrus, unsichtbarer Gott und Heiland. Und sie sprachen untereinander und bewunderten die Kraft eines Menschen, der mit seinem Worte seinen Herrn anrief, und nahmen (das Geschehnis) auf zu ihrer Heiligung.

28 Als infolge davon das Gerücht die ganze Stadt durchflog, da kam (auch) die **Mutter eines Senators** dazu, brach sich Bahn mitten durch den Volkshaufen, fiel zu den Füßen Petri nieder und sagte: Ich habe von den Meinen erfahren, daß du der Diener des barmherzigen Gottes seist und seine Gnade allen mitteilst, die dieses Licht begehren. Teile darum auch **(meinem) Sohne** das Licht mit, da ich ja erfahren habe, daß du keinem mißgünstig bist: da eine Matrone dich bittet, so wende dich nicht ab. Petrus sagte zu ihr: Wirst du an meinen Gott glauben, durch den dein Sohn auferstehen wird? Die Mutter aber sprach mit lauter Stimme unter Tränen: Ich glaube, Petrus,

10 f. vergl. Mt. 22 37. 24 vergl. Joh. 17 1. 11. 27 vergl. Mt. 20 16? 30 Lk. 5 23; 7 14.

ich glaube. Das gesamte Volk schrie: Schenke der Mutter ihren Sohn. Petrus aber sagte: Er möge hierher gebracht werden, vor die Augen aller Anwesenden. Und es wandte sich Petrus zu dem Volke und sprach: Ihr Männer von Rom, auch ich bin einer von euch, trage menschliches Fleisch und bin ein Sünder;
5 aber ich habe Barmherzigkeit | p. 75 erlangt: Seht mich darum nicht so an, als täte ich in meiner Kraft, was ich tue; ich tue es in der Kraft meines Herrn Jesus Christus, der der Richter der Lebendigen und der Toten ist. Ich glaube an ihn, bin von ihm ausgesandt und (darum) getraue ich mir, ihn anzurufen (und) Tote aufzuerwecken. Gehe darum auch du, Weib, und laß deinen
10 Sohn hierher bringen und auferweckt werden. Es brach sich aber das Weib Bahn mitten durch den Volkshaufen, lief hinaus auf die Straße mit großer Freude, glaubte von Herzen und kam an ihr Haus, ließ ihn durch ihre Jünglinge tragen und gelangte auf das Forum. Sie sprach aber zu den Jünglingen, sie möchten Hüte auf ihren Kopf setzen und vor der Tragbahre hergehen, und
15 es sollte auch alles, was sie an den Leichnam ihres Sohnes wenden wollte, vor der Tragbahre hergetragen werden, damit es Petrus sähe und Erbarmen mit dem Leichnam und mit ihr habe. Während aber alle jammerten, gelangte sie zu der Volksmenge: es folgte aber eine Menge von Senatoren und Matronen, um Gottes Wundertaten zu sehen. Es war aber Nikostratus, der gestorben
20 war, sehr edel und im Senate sehr beliebt. Sie brachten ihn und stellten ihn vor Petrus nieder. Petrus aber bat um Schweigen und sagte mit sehr lauter Stimme: Ihr Männer von Rom, jetzt möge ein gerechtes Gericht zwischen mir und Simon stattfinden, und urteilt, wer von uns an den lebendigen Gott glaubt, dieser oder ich. Den Leichnam aber, der hierher gestellt ist, möge dieser auferwecken
25 und glaubet ihm (dann) wie einem Engel Gottes. Wenn er es aber nicht vermag, will ich meinen Gott anrufen: ich will den Sohn lebend seiner Mutter geben, und glaubet (dann), daß dieser ein Zauberer ist und ein Verführer, der bei euch Gastfreundschaft genießt. Als sie das aber insgesamt hörten, da schien es ihnen recht, was Petrus gesagt hätte. Sie munterten den Simon auf und sagten:
30 Zeige jetzt öffentlich, ob etwas an dir ist: entweder überführe du (den Petrus) oder du wirst überführt. Was stehst du da? Auf, beginne! Als aber Simon sah, daß alle ihn drängten, stand er schweigend da. Nachdem er aber gesehen hatte, daß das Volk ruhig geworden war und auf ihn blickte, rief Simon und sprach: Ihr Männer von Rom, wenn ihr sehet, daß der Tote auferstanden ist,
35 werft ihr den Petrus zur Stadt hinaus? Und das ganze Volk sagte: Wir werfen ihn nicht nur hinaus, sondern wir werden ihn zur Stunde mit Feuer verbrennen. Simon trat an das Haupt des Toten und neigte sich, sprach dreimal: richte dich auf | p. 76 und zeigte dem Volke, daß der Tote das Haupt erhoben habe und bewege, und die Augen öffne und sich leicht Simon zuneige.
40 Sogleich begannen sie Holz und Scheiter zu suchen, um Petrus mit Feuer zu verbrennen. Petrus aber empfing die Kraft Christi und erhob seine Stimme und sagte zu denen, die gegen ihn schrieen: Jetzt sehe ich, daß ihr, Volk von Rom, — was ich nicht sagen dürfte, — närrisch und töricht seid, solange eure Augen und eure Ohren und euer Verstand verblendet ist. So weit ist
45 euer Sinn verdunkelt, ihr seht nicht, daß ihr verzaubert seid, weil ihr ja anscheinend glaubt, daß ein Toter auferstanden ist, der sich nicht erhoben hat.

1 vergl. Lk. 7 15. 4 vergl. AG. 14 15. 5 vergl. Mt. 5 7. 6 vergl. AG. 3 12.
26 f. vergl. Lk. 7 15.

Es könnte mir, ihr Männer von Rom, genügen, zu schweigen und im Schweigen zu sterben und euch in den Trugbildern dieser Welt zurückzulassen. Aber die Strafe des **unauslöschlichen Feuers** habe ich vor Augen; wenn es euch also gut scheint, so möge der Tote sprechen, er möge aufstehen; wenn er lebt, möge er sich mit seinen Händen die Binde vom Kinn lösen, er möge seine Mutter rufen 5 und zu euch Schreiern sagen: was schreit ihr? — Mit seiner Hand möge er euch zuwinken. Wollt ihr also sehen, daß er tot ist und ihr gebunden seid, so möge dieser von der Tragbahre zurücktreten, der euch geraten hat, von Christus zurückzutreten, und ihr werdet ihn so sehen, wie ihr ihn auch herangebracht gesehen habt. Der Präfekt Agrippa aber hielt nicht mehr an sich, sondern erhob sich 10 und mit eigner Hand trieb er Simon hinweg. Und so lag der Tote von neuem so da, wie es vorher war. Das Volk aber geriet in Wut und begann, bekehrt von der Zauberkunst Simons, zu schreien: Höre, o Cäsar, wenn nun der Tote nicht aufersteht, so möge Simon statt Petrus brennen, da er uns in Wirklichkeit verblendet hat. Petrus aber streckte seine Hand aus und sprach: 15 O ihr Männer von Rom, habt nur noch Geduld. Ich sage euch nicht, daß Simon, wenn der Knabe auferweckt ist, brennen solle: wenn ich's nämlich sage, werdet ihr's tun. Da schrie das Volk: Auch wenn du es nicht willst, Petrus, werden wir's tun. Zu ihnen sagte Petrus: Wenn ihr dabei beharret, wird der Knabe nicht aufstehen. Denn wir kennen es nicht, **Böses mit Bösem zu ver-** 20 **gelten**, sondern | p. 77 wir haben gelernt, unsere **Feinde zu lieben** und **für unsere Verfolger zu beten**. Denn wenn auch dieser Buße tun kann, ist es besser. Denn Gott wird nicht an das Böse gedenken. Er möge also zum Lichte Christi kommen. Wenn er es aber nicht kann, möge er den Teil seines Vaters, des Teufels, in Besitz nehmen. Eure Hände sollen aber nicht befleckt werden. Und 25 als er dies zum Volke gesagt hatte, trat er an den Knaben heran, und bevor er ihn auferweckte, sagte er zu seiner Mutter: Diese Jünglinge, die du zur Ehre deines Sohnes freigelassen hast, können (auch) als Freie ihrem lebendigen Herrn Gehorsam leisten: ich weiß nämlich, daß die Seele von einigen (unter ihnen) verletzt würde, wenn sie sehen, daß dein Sohn auferstanden ist, und 30 wenn sie wiederum ihm (als Sklaven) dienen sollen. Aber es mögen alle frei bleiben und ihren Lebensunterhalt empfangen, wie sie (ihn) vorher empfingen, — denn dein Sohn wird auferstehen, — und sie mögen mit ihm sein. Und Petrus sah sie längere Zeit an, was sie (wohl) dächte. Und es sagte die Mutter des Knaben: Was kann ich anderes tun? Darum will ich es vor dem 35 Präfekten sagen: alles, was ich an den Leichnam meines Sohnes zu verwenden hatte, mögen sie in Besitz nehmen. Petrus sagte zu ihr: Das Übrige möge unter die Witwen verteilt werden. Es freute sich aber Petrus in der Seele und sprach im Geiste: O Herr, der du barmherzig bist, Jesu Christe, erscheine deinem Petrus, der dich anruft, wie du immer Barmherzigkeit und Güte geübt 40 hast: in Gegenwart aller dieser, welche die Freiheit erlangt haben; damit diese dienen können, möge jetzt Nikostratus auferstehen. Und es berührte Petrus die Seite des Knaben und sagte: Stehe auf. Und es erhob sich der Knabe, nahm seine Kleider auf und setzte sich und band sich das Kinn los, bat um andere Kleider, stieg von der Tragbahre und sagte zu Petrus: Ich bitte dich, Mensch, 45 wir wollen zu unserm Herrn Christus gehen, den ich mit dir habe sprechen

3 Mc. 9 44. 20 f. Röm. 12 17 u. a. Stellen. 21 Mt. 5 44. 23 vergl. Jer. 31 34. 24 vergl. Offb. 21 8. — vergl. Joh. 8 44. 24 f. vergl. Joh. 8 41. 44. 33 vergl. Joh. 11 23.

hören; er hat zu dir gesagt, indem er dir mich zeigte: Bringe mir ihn hierher; denn er gehört mir. Als Petrus dies von dem Knaben hörte, wurde er noch mehr im Geiste gestärkt durch die Hilfe des Herrn und sagte zum Volke: Ihr Männer von Rom, so werden Tote erweckt, so reden sie, so wandeln sie auf-
5 erstehend; sie leben solange, wie Gott es haben will. Jetzt also (wende ich mich zu euch), die ihr gekommen seid, das Schauspiel zu sehen, wenn | p. 78 ihr euch nicht bekehret von diesen euren Übeltaten und von allen euern gemachten Göttern und von aller Unreinigkeit und bösen Lust, ⟨so werdet ihr ewig verloren sein; bekehret euch also und⟩ empfanget die Gemeinschaft Christi im
10 Glauben, (damit) ihr für die Ewigkeit das Leben erlanget.

Von dieser selben Stunde an verehrten sie ihn wie einen Gott, zu **29** seinen Füßen hingestreckt, und die Kranken, die sie zu Hause hatten, (brachten sie ihm,) daß er sie heile. Als aber der Präfekt sah, daß eine so große Menge | p. 79 Petrus anhing, befahl er Petrus, wegzugehen. Petrus aber
15 sagte dem Volke, sie möchten ins **Haus des Marcellus** kommen. Die Mutter aber des Knaben bat den Petrus, er möchte seinen Fuß in ihr Haus setzen. Petrus aber hatte für den Sonntag dies dem Marcellus aufgetragen (dafür zu sorgen), daß er die Witwen sehe, wie (auch) Marcellus versprochen hatte, damit sie von seiner eignen Hand bedient würden. Es sagte also der Knabe,
20 der auferstanden war: Ich verlasse Petrus nicht. Seine Mutter aber kam freudig und heiter in ihr Haus. Und am folgenden Tage nach dem Sabbat kam sie in das Haus des Marcellus und brachte dem Petrus zweitausend Goldstücke und sagte zu Petrus: Verteile diese an die Jungfrauen Christi, die ihm dienen. Der Knabe aber, der von den Toten auferstanden war, als er
25 gesehen hatte, daß er (noch) niemand (etwas) geschenkt habe, lief nach Hause und öffnete einen Schrank und brachte selbst viertausend Goldstücke und sagte zu Petrus: Siehe, auch ich, der ich auferweckt worden bin, bringe die doppelte Gabe dar und mich selbst vom heutigen Tage an als sprechendes Opfer für Gott.

[Martyrium des heiligen Apostels Petrus.]

30 | p. 78 Als es Sonntag war, sprach Petrus zu den Brüdern und (1) **30** feuerte sie an zu dem Glauben an Christus. Es waren viele Senatoren dabei und mehrere Ritter und reiche Frauen (und) Matronen, und sie wurden im Glauben gestärkt. Da war auch eine sehr reiche Frau, die den Beinamen **Chryse** hatte, weil alle ihre Gefäße von Gold waren, — sie hatte nämlich seit ihrer
35 Geburt weder ein silbernes noch ein gläsernes Gefäß in Gebrauch, sondern nur goldene, — sie sagte zu Petrus: Petrus, Diener Gottes, im Traum hat bei mir gestanden der, den du Gott nennst, und hat zu mir gesagt: Chryse, bringe meinem Diener Petrus | p. 80 10000 Goldstücke; du schuldest sie ihm nämlich. Ich habe sie nun gebracht aus Furcht, mir möchte etwas Schlimmes
40 widerfahren von dem, den ich gesehen habe und der in den Himmel ging. Und als sie das gesagt und das Geld niedergelegt hatte, entfernte sie sich. Petrus aber sah es und pries den Herrn, weil die Darbenden nun erquickt werden sollten. Einige nun von den Anwesenden sagten zu ihm: Petrus, ist es nicht unrecht, daß du dieses Geld von ihr in Empfang genommen hast?
45 sie ist nämlich in ganz Rom wegen Hurerei im Gerede, und (es wird gesagt,) daß sie nicht mit einem Manne zufrieden sei; ja sogar mit ihren eigenen Sklaven

16 vergl. AG. 16 15. 28 vergl. Röm. 12 1.

treibt sie es. Habe du darum keine Gemeinschaft mit dem goldenen Tisch, sondern es werde zu ihr zurückgeschickt, was von ihr kam. Als Petrus aber dies hörte, lachte er und sagte zu den Brüdern: Was diese ist ihrem sonstigen Lebenswandel nach, weiß ich nicht; weil ich aber dieses Geld empfangen habe, habe ich es nicht ohne Grund empfangen; sie hat es mir nämlich als eine 5 Schuldnerin Christi dargebracht und schenkt es den Dienern Christi. Denn er selbst hat für sie gesorgt.

31 (2) Sie brachten aber auch die **Leidenden** zu ihm am Sabbat und baten (ihn), sie möchten von ihren Krankheiten geheilt werden. Und es wurden viele Gelähmte und Podagrische und solche, die halbdrei- und viertägiges Fieber 10 hatten, geheilt, und von aller körperlichen Krankheit wurden geheilt, die an den Namen Jesu Christi glaubten, und gar viele wurden an jedem Tage für die Gnade des Herrn gewonnen. Nach Verlauf weniger Tage aber versprach **Simon der Magier** dem Volke, den Petrus zu überführen, daß er nicht an den wahrhaftigen Gott glaube, sondern an einen trügerischen. Da er nun viele Gaukel- 15 stücke tat, verlachten ihn die nunmehr Beständigen der Jünger. In den Speisezimmern ließ er nämlich einige Geister zu ihnen hereinkommen, die nur ein Scheinleben hatten, aber nicht in Wirklichkeit lebten. Und was soll ich noch weiter sagen? Nachdem er mit vielen Worten über die Zauberkunst geredet hatte, da ließ er auch Lahme gesund erscheinen auf kurze Zeit und Blinde in 20 gleicher Weise, und Tote, so schien es, machte er einmal viele lebendig und ließ sie sich bewegen, wie auch den Stratonikus. In all diesem aber folgte ihm Petrus und widerlegte ihn bei denen, die es sahen. Und als er nun immer eine schlechte Figur spielte und von dem Volke der Römer verlacht wurde, und man ihm kein Vertrauen schenkte, deswegen weil er etwas zu tun versprach 25 und es nicht tun konnte, (kam es soweit,) daß er zu ihnen alles sagte: Ihr Männer von Rom, ihr glaubt jetzt, daß Petrus mir über sei, als wäre er mächtiger (als ich), und ihr wendet ihm mehr eure Aufmerksamkeit zu. Ihr irrt euch. Denn morgen werde ich euch Gottlose und Frevelhafte verlassen und werde droben bei Gott meine Zuflucht nehmen, dessen Kraft ich bin, wenn 30 auch schwach geworden. Wenn ihr nun gefallen seid, siehe, ich bin der Stehende. Und ich **gehe empor** | p. 82 **zum Vater** und werde zu ihm sagen: Auch mich, deinen stehenden Sohn, haben sie zu Falle bringen wollen; aber ich habe mich mit ihnen nicht eingelassen, sondern bin zu mir selbst zurückgekehrt.

32 (3) Und schon am folgenden Tage lief ein größerer Volkshaufe nach der 35 Via sacra (heiligen Straße) zusammen, um ihn **fliegen zu sehen.** Um aber das Schauspiel zu sehen, kam auch Petrus zu dem Ort, damit er ihn auch darin widerlege. Denn als er nach Rom kam, verwirrte er das Volk durch seinen Flug. Aber noch verweilte Petrus, der ihn überführte, nicht in Rom, das er so irre führte und täuschte, daß einige von ihm um ihren Verstand 40 gebracht wurden. Es stand dieser nun an einem hohen Ort, erblickte Petrus und begann zu reden: Petrus, jetzt zumal, wo ich emporsteige vor allen diesen, die es sehen, sage ich dir: Wenn dein Gott mächtig ist, den die Juden getötet haben, die auch euch, die von ihm Auserwählten, mit Steinen warfen, so möge er zeigen, daß von Gott sein Glaube ist; möge es sich an diesem (Vorkommnis) 45 offenbaren, ob er Gottes würdig ist. Denn ich steige empor und will mich diesem ganzen Volke zeigen, wer ich bin. Und siehe, er wurde in die Höhe gehoben,

4 vergl. Joh. 9 25. 12f. vergl. AG. 2 47. 32 Joh. 20 17. 43f. vergl. Mt. 23 37 (AG. 14 19). 44 vergl. Lk. 6 13; Joh. 6 70.

und alle sahen ihn über ganz Rom und über seine Tempel und seine Hügel erhoben. Es schauten (aber) die Gläubigen auf Petrus. Und Petrus sah das wunderbare Schauspiel und schrie zu dem Herrn Jesus Christus: Wenn du diesen tun läßt, was er unternommen hat, so werden jetzt alle, die an dich gläubig geworden sind, geärgert werden, und es werden die **Zeichen und Wunder**, die du ihnen durch mich gegeben hast, unglaubwürdig sein. Erzeige, o Herr, schnell deine Gnade und (schaffe,) daß er von oben herabfällt, erschlafft bleibe und nicht sterbe, sondern unschädlich gemacht werde und den Schenkel an drei Stellen breche! Und er fiel von oben herab und brach den Schenkel an drei Stellen. Da warfen sie Steine auf ihn und gingen jeder nach Hause, dem Petrus im übrigen alle Glauben schenkend.

Einer aber von den Freunden Simons, mit Namen Gemellus, von dem Simon viel erhalten hatte, — er hatte ein griechisches Weib gehabt, — kam eilig von der Straße weg, sah ihn mit zerbrochenem Schenkel und sagte: | p. 84 Simon, wenn die Kraft Gottes zerbrochen wird, wird nicht auch der Gott selbst, dessen Kraft du bist, verdunkelt werden? Es lief nun auch Gemellus und folgte dem Petrus und sagte zu ihm: Auch ich wünsche einer von den an Christus Glaubenden zu sein. Petrus aber sagte: Wie könnte ich übelwollend sein, mein Bruder? Komm und bleibe bei uns. Simon aber, (so) ins Unglück gekommen, fand einige, die ihn des Nachts auf einer Tragbahre von Rom nach Aricia brachten. Und dort blieb er und wurde zu einem Manne (mit Namen) Kastor gebracht, der aus Rom wegen seiner Zauberei nach Terracina vertrieben worden war. Und dort wurde operirt und fand das Ende seines Lebens der **Engel des Teufels** Simon.

---

(4) 33 Petrus aber weilte in Rom und freute sich mit den Brüdern in dem Herrn und dankte Nacht und Tag für die Menge, die täglich zu dem heiligen Namen durch die Gnade des Herrn hinzugeführt wurde. Es kamen aber auch die **Konkubinen des Präfekten Agrippa** zu Petrus, vier an Zahl, Agrippina und Nikaria und Euphemia und Doris. Sie hörten die Predigt von der Keuschheit und alle Reden des Herrn und gingen in sich, machten es unter sich aus, rein von dem Lager des Aprippa zu bleiben, wurden aber von ihm belästigt. Als nun Agrippa in Verlegenheit war und über sie betrübt wurde, — er liebte sie nämlich sehr, — ließ er (sie) beobachten und schickte (ihnen) heimlich (Männer) nach, (um zu sehen,) wohin sie gingen, und erfuhr, daß sie zu Petrus (gingen). Als sie nun (zurück) kamen, sagte er zu ihnen: Jener Christ hat euch gelehrt, mit mir keine Gemeinschaft zu haben. Wisset, daß ich auch euch verderben und jenen lebendig verbrennen werde. Sie nun waren bereit, alles Schlimme von Agrippa zu erdulden, nur daß sie sich nicht mehr von ihm für seine Leidenschaft gebrauchen ließen; sie waren stark geworden in der Kraft Jesu.

(5) 34 | p. 86 Eine Frau aber, und zwar eine sehr schöne, die Gattin des Albinus, eines Freundes des Kaisers, mit Namen **Xanthippe**, kam auch, zugleich mit den übrigen Matronen zu Petrus und hielt sich selbst von Albinus fern. Jener nun wurde rasend — er liebte Xanthippe — und wunderte sich, daß sie auch in dem Bette nicht (mehr) zugleich mit ihm schliefe, wurde rasend wie ein Tier und wollte die Hand an Petrus legen. Denn er erkannte, daß er die Ursache für die Trennung vom Bette gewesen sei. Aber auch viele andere

---

5 Joh. 4 48. 23 2. Kor. 12 7. 27 vergl. AG. 2 47. 39 vergl. Eph. 6 10.

Frauen gewannen die Predigt von der Keuschheit lieb und trennten sich von den Männern, und Männer entfernten die Betten ihrer eigenen Frauen, weil sie keusch und rein Gott dienen wollten. Als nun sehr große Aufregung in Rom entstand und **Albinus dem Agrippa** eröffnete, was ihm widerfahren war, und zu ihm sagte: Entweder räche du mich an Petrus, der mein Weib von 5 mir abspenstig gemacht hat, oder ich werde mich selber rächen: da sagte auch Agrippa, er habe dasselbe von ihm erduldet, der meine Kebsweiber (mir) abspenstig gemacht hat. Und Albinus sagte zu ihm: Was wartest du denn, Agrippa? wir wollen ihn ergreifen und wollen ihn als einen vorwitzigen Mann töten, damit wir unsere Frauen (wieder) bekommen, damit wir auch jene rächen, 10 die ihn nicht töten können, deren Frauen er auch abspenstig gemacht hat.

35 (6) Als sie aber darüber beratschlagten, erfuhr Xanthippe den Rat, den ihr Mann dem Agrippa gegeben hatte, schickte hin und eröffnete dem Petrus, er möge Rom verlassen. Und die übrigen Brüder zugleich mit Marcellus forderten ihn auf, **(die Stadt) zu verlassen.** Pe|p. 88 trus aber sagte zu ihnen: 15 Sollen wir entlaufen, ihr Brüder? Sie aber sagten zu ihm: Nein, sondern ⟨du sollst davongehen,⟩ da du noch dem Herrn dienen kannst. Er gehorchte aber den Brüdern und verließ allein (die Stadt), indem er sagte: Keiner von euch möge mit mir hinweggehen, sondern ich will allein weggehen, nachdem ich mein Gewand gewechselt habe. Als er aber zum Tore hinausging, sah er 20 den Herrn nach Rom hereinkommen. Und er sah ihn und sagte: Herr, wohin (gehst) du in dieser Gestalt? Und der Herr sagte zu ihm: Ich gehe nach Rom hinein, um gekreuzigt zu werden. Und Petrus sagte zu ihm: Herr, wiederum wirst du gekreuzigt? Er sagte zu ihm: Ja, Petrus, **wiederum werde ich gekreuzigt.** Da kam Petrus zu sich und sahe den Herrn in den Himmel fahren; er kehrte 25 nach Rom zurück, sich freuend und den Herrn preisend, weil er selbst gesagt hatte: Ich werde gekreuzigt. Das sollte an Petrus geschehen.

36 (7) Er ging nun **wieder zu den Brüdern** hinauf und erzählte ihnen von dem Gesichte, das er gehabt hatte. Sie aber trauerten in ihrer Seele, weinten und sagten: Wir beschwören dich, Petrus; nimm auf uns, die Jüngeren, 30 Rücksicht. Und Petrus (sagte) zu ihnen: Wenn es der Wille des Herrn ist, geschieht es, auch wenn wir nicht wollen. Euch aber ist der Herr mächtig (genug) in seinem Glauben zu stärken, und er wird (euch) auf ihn gründen und in ihm ausbreiten, (euch,) die er selbst gepflanzt hat, damit auch ihr andere durch ihn pflanzen könnt. Ich aber widerspreche nicht, so lange mich der Herr 35 am Leben lassen will; und wiederum, wenn er mich hinwegnehmen will, jauchze ich und freue mich. Während Petrus so redete und | p. 90 die Brüder alle weinten, siehe, da **ergriffen** ihn vier Soldaten und führten ihn zu Agrippa. Und dieser befahl wegen seiner Krankheit, ihn auf Grund von Gottlosigkeit zu kreuzigen. Es lief nun die ganze Menge der Brüder zusammen, Reiche und 40 Arme, Waisen und Witwen, Niedrige und Mächtige; sie wollten Petrus sehen und ihn hinwegreißen. Das Volk aber schrie unaufhaltsam und (wie) mit einer Stimme. Was hat Petrus gesündigt, Agrippa? Was hat er dir Böses getan? Sage es den Römern. Und andere sagten: ⟨Wir müssen fürchten,⟩ daß der Herr auch uns (alle) verderbe, wenn dieser stirbt. Und als Petrus an 45 den Ort gekommen war, beruhigte er den Volkshaufen und sagte: Ihr Männer, die ihr für Christus Kriegsdienste leistet; ihr Männer, die ihr auf Christus

47 vergl. 1. Tim. 2 3.

hofft, seid eingedenk der **Zeichen und Wunder**, die ihr durch mich habt (geschehen) sehen; denket an Gottes Mitleiden, wie viel Heilungen er euretwegen vollbracht hat. Wartet auf ihn, wenn er kommt **und jedem nach seinen Taten vergilt.** Und nun zürnet dem Agrippa nicht; denn er ist ein Diener der Kraft seines Vaters. 5 Und ganz geschieht dies, da mir der Herr das, was geschehen soll, eröffnet hat. Aber was zögere ich und gehe nicht an das Kreuz?

Als er nun aber hinzukam und bei dem Kreuze stand, begann er zu (8) 37 sprechen: O Name des **Kreuzes, verborgenes Geheimnis**; o unaussprechliche Gnade, | p. 92 die bei dem Namen des Kreuzes (mit) ausgesprochen ist; 10 o Menschennatur, die von Gott nicht getrennt werden kann; o unsagbare und unzertrennbare Liebe, die von unreinen Lippen nicht gezeigt werden kann; ich erfasse dich jetzt, der ich an dem Ende meiner irdischen Laufbahn stehe. Ich will dich bekannt machen, wie du bist. Ich will das meiner Seele einst verschlossene und verborgene Geheimnis des Kreuzes nicht verschweigen. Ihr, 15 die ihr auf Christus hofft, nicht das, was erscheint, soll euch ein Kreuz sein; denn etwas von dem, was erscheint, durchaus Verschiedenes ist dieses (Leiden) gemäß dem Leiden Christi. Und jetzt zumal, da ihr, die ihr zu hören vermögt, (es hören) könnt von mir, der ich in der letzten und Abschiedsstunde meines Lebens stehe, höret: von allem sinnlich Wahrnehmbaren 20 haltet eure Seelen fern, von allem Erscheinenden, da es nicht wirklich ist. Verschließet diese eure Augen, verschließet diese eure Ohren; ⟨haltet euch fern⟩ die Ereignisse, (die) in die Erscheinung (treten). Und ihr werdet das, was mit Christus vorgegangen ist und das ganze Geheimnis eures Heiles erkennen. Und dies möge zu euch, die ihr es hört, gesagt sein, als wäre es nicht gesagt. 25 Die Stunde aber (ist da) für dich, Petrus, deinen Leib den Häschern zu übergeben. Nehmt ihr (ihn) also hin, deren Beruf es ist (ihn zu nehmen). Ich fordere nun von euch, den Scharfrichtern, kreuzigt mich so, mit dem Kopfe nach unten, und nicht anders. Und weswegen, werde ich den Hörenden sagen.

| p. 94 Als sie ihn nun in der Weise, wie er es gefordert hatte, auf- (9) 38 30 gehängt hatten, begann er wieder zu reden: Ihr Männer, deren Beruf es ist, zu hören, vernehmet, was ich gerade **jetzt, (am Kreuze) hangend, euch verkündigen will.** Erkennet das Geheimnis der gesamten Schöpfung und den Beginn aller Dinge, wie er gewesen ist. Denn der erste Mensch, dessen Geschlecht ich in (meiner) Gestalt trage, mit dem Kopfe nach unten gestürzt, zeigte eine 35 Entstehungsart, die ehemals nicht existirte; denn sie war tot, da sie keine Bewegung hatte. Als er nun herabgezogen wurde, er, der auch seinen Ursprung auf die Erde warf, hat er die Gesamtheit der Einrichtung festgestellt, aufgehängt nach Art der Berufung, bei der er das Rechte als Linkes und das Linke als Rechtes gezeigt hat, und hat alle Zeichen der Natur geändert, (nämlich) das 40 Nichtschöne als schön zu betrachten und das wirklich Schlechte als Gutes. Darüber sagt der Herr im Geheimnisse: **Wenn ihr nicht das Rechte macht wie das Linke und das Linke wie das Rechte und das oben wie das unten und das hinten wie das vorn, werdet ihr das (Himmel)reich nicht erkennen.** Dieses | p. 96 Verständnis habe ich zu euch gebracht, und die Art, in der ihr mich hangen seht, ist die Abbildung 45 jenes Menschen, der zuerst zur Entstehung kam. Ihr nun, meine Geliebten, die ihr es jetzt höret und die ihr hören werdet, ihr müßt ablassen von dem

1 Joh. 4 48. 3 Mt. 16 27. 25 vergl. Mt. 26 45; Mc. 14 41. 38 vergl. 1. Kor. 1 26. 41 s. Ia 15 (Ägypter-Evangelium?).

ersten Irrtum und wieder zurückkehren. Denn es ziemte sich, an das Kreuz Christi zu kommen, der da ist das ausgebreitete Wort, das einzige und alleinige, über das der Geist sagt: **denn was ist Christus anders als das Wort, (der) Schall Gottes?** Damit Wort sei dieses aufrechtstehende Holz, an dem ich gekreuzigt bin; der Schall aber ist der Querbalken, (nämlich die) Menschennatur; der Nagel aber, 5 der an dem geraden Holze den Querbalken in der Mitte festhält, ist die Umkehr und Sinnesänderung des Menschen.

39 (10) Da du mir nun dies kundgetan und offenbart hast, o Wort (des Lebens), das von mir jetzt Lebensholz genannt worden ist, **so danke ich dir,** nicht mit diesen Lippen, die angenagelt sind, auch nicht mit der Zunge, durch 10 die Wahrheit und Lüge hervorgeht, auch nicht mit diesem Worte, das von der Kunst irdischer Natur hervorgebracht wird, sondern mit jener Stimme danke ich dir, König, die durch Schweigen vernommen wird, die nicht im Offenbaren gehört wird, die nicht durch die Organe des Körpers hervorgeht, die nicht in fleischliche Ohren eingeht, die nicht von vergänglichem Wesen gehört 15 wird, die nicht in der Welt ist und auf der Erde ertönt, auch nicht in Büchern geschrieben wird, auch nicht dem einen gehört, dem andern nicht, sondern mit dieser (Stimme), Jesu Christe, | p. 98 danke ich dir: mit dem Schweigen der Stimme, der der Geist in mir, der dich liebt und mit dir spricht und dich sieht, begegnet. Du bist nur dem Geiste nach erkennbar. Du bist mir Vater, 20 du mir Mutter, du mir Bruder, du Freund, du Diener, du Haushalter. Du (bist) das All, und das All (ist) in dir; und du (bist) das Sein, und es gibt nicht Anderes was ist, außer allein du. Zu ihm nun fliehet auch ihr, Brüder, und lernet, daß euer Sein allein in ihm liegt, und ihr werdet dann das erlangen, von dem er zu euch sagt: **Was weder ein Auge gesehen hat, noch ein Ohr** 25 **gehört hat, noch in ein Menschenherz gekommen ist.** Wir bitten (dich) nun um das, was du uns zu geben versprochen hast, unbefleckter Jesu; wir loben dich, wir danken dir und bekennen dich, indem wir dich, noch schwache Menschen, preisen, weil du allein Gott bist und kein anderer, dem der Ruhm sei jetzt und in alle Ewigkeiten. Amen. 30

40 (11) Als aber die herumstehende Menge mit lautem Schalle das Amen rief, da **übergab** während dieses Amen Petrus dem Herrn **seinen Geist.** Als aber **Marcellus** sah, daß der selige Petrus seinen Geist aufgegeben hatte, nahm er, ohne auch nur jemand um Rat zu fragen, was auch nicht angegangen wäre, ihn mit eigenen Händen | p. 100 vom Kreuze herab und badete ihn in Milch 35 und Wein. Und er zerschlug sieben Pfund Mastix und andere fünfzig Pfund Myrrhe und Aloe und Gewürz und salbte seinen Leichnam ein und füllte einen steinernen Trog von hohem Werte mit attischem Honig und setzte ihn bei in seinem eigenen Grabmal. Petrus aber trat zu Marcellus bei Nacht und sagte: Marcellus, hast du den Herrn sagen hören: **Laßt die Toten von den eigenen Toten** 40 **begraben werden?** Als aber Marcellus gesagt hatte: Ja, sagte Petrus zu ihm: Das nun, was du an den Toten gewendet hast, hast du verloren. Denn du hast, obgleich du lebendig bist, wie ein Toter für einen Toten gesorgt. Marcellus aber, aus dem Schlaf erwacht, erzählte die Erscheinung des Petrus den Brüdern,

---

3 ? 21 vergl. Lk. 12 42. 25 f. vergl. 1. Kor. 2 9 (Jes. 64 4. 65 16). 28 vergl. Röm. 5 6. 29 f. vergl. 2. Petr. 3 18. 32 vergl. Joh. 19 30. 35 vergl. Mt. 27 57—60; Mc. 15 42—46; Lk. 23 50—53; Joh. 19 38—41. 39 vergl. Mt. 27 60; Joh. 19 39. 41. 40 Mt. 8 22; Lk. 9 60.

und befand sich zusammen mit denen, die von Petrus in dem Glauben an Christus gestärkt worden waren, indem er auch selbst sich noch viel mehr stärkte bis zu der Wiederankunft des Paulus in Rom.

Als aber **Nero** später erfuhr, daß Petrus aus dem Leben geschieden (12) 41
5 war, tadelte er den Präfekten Agrippa, daß er getötet worden sei, ohne daß seine Meinung eingeholt worden wäre. Denn er hatte gewünscht, ihn mit reichlicherer Strafe und härter zu züchtigen. Petrus hatte nämlich auch einige von seinen Dienern unterrichtet und sie ihm abspenstig gemacht. Darum war er sehr zornig und redete geraume Zeit nicht mit Agrippa. Er suchte nämlich
10 alle Brüder, die von Petrus unterrichtet worden waren, | p. 102 zu **verderben**. Und er sieht bei Nacht einen, der ihn schlägt und (zu ihm) sagt: Nero, du kannst jetzt nicht die Diener Christi verfolgen oder verderben. Laß darum deine Hände von ihnen. Und darum geriet Nero infolge eines solchen Traumgesichtes in große Furcht und ließ ab von den Jüngern in jener Zeit, in der auch
15 Petrus das Leben verlassen hatte. Und es waren im übrigen die Brüder **einmütig** (beisammen), sich freuend und jauchzend in dem Herrn, und priesen den Gott und Heiland unsers Herrn Jesu Christi mit dem heiligen Geiste, dem die Ehre (sei) in alle Ewigkeiten. Amen.

XXV.

Johannesakten.

(G. Schimmelpfeng; Einleitung von E. Hennecke.)

Einleitung. — 1. **Entstehungszeit; Einfluß; Überlieferung; Ausgaben.** Clemens von Alexandrien berichtet in seinen Hypotyposen (Entwürfen, einer Art Kommentar) zu der Stelle 1. Joh. 1 1: „Es soll also Johannes nach den Überlieferungen bei der Berührung seines (des Herrn) äußeren Körpers seine Hand immer weiter geführt haben, ohne daß er irgendwie auf hartes Fleisch gestoßen wäre, das vielmehr für die Hand des Jüngers leeren Raum bot.“ Der Satz entspricht, wenn auch nur oberflächlich, einer Stelle der Johannesakten (c. 93, entfernter einer anderen in c. 89). Clemens, der auch sonst über Ereignisse aus dem Leben der Apostel unterrichtet ist (s. A Einl. 5), könnte die Überlieferung aus einer anderen als gerade schriftlichen Quelle bezogen haben; die Annahme, daß er eine Schrift über Johannes meinte, liegt aber dem Zusammenhange nach am nächsten. Er wird die Stelle entweder vordem vor Augen gehabt oder einen andern darüber haben referiren hören.

Damit werden wir sofort in das zweite Jahrhundert geführt, gegen dessen Ende die Akten spätestens verfaßt sein müssen. Man hat sie sogar beträchtlich höher hinaufgerückt (bis etwa 130), und es spricht manches dafür, daß sie den Paulusakten vorangegangen sind. Ihr Inhalt ist freilich (in Nr. 3) ein ausgesprochen häretischer, und wenn sie wirklich in der Hymnuspartie c. 95 das valentinianische Äonensystem voraussetzten, was neuerdings mit guten Gründen bestritten ist,[1] so würde das darauf führen, daß ihre Abfassung nicht gut vor der Mitte des zweiten Jahrhunderts anzunehmen ist. Von der Aufstellung eines Systems bis zu seiner populären Verwertung ist immerhin ein Schritt. Daß aber nicht viel über ein Menschenalter nach dem Tode des Apostels jemand eine so einschneidende Zusammenstellung abgeschmackter Wunder=

16 AG. 2 46.

[1] C. Schmidt, Die alten Petrusakten S. 127 f.

geschichten gewagt haben sollte, deren historischer Gehalt meist fragwürdig ist, wäre schwer begreiflich. Man wird also die Johannesakten in der Zeit zwischen 150—180 ansetzen dürfen.

Es will nun von vornherein beachtet sein, daß diese Apostellegende innerhalb ihrer Literaturgattung nächst den Paulusakten die einflußreichste gewesen ist. Man vergleiche nur die Kreuzigungsscene der Petrusakten, auf die sie eingewirkt haben muß, sowie die asyndetische Häufung biblischer Begriffe auf Christus ebenda (c. 20, vergl. XXV 98. 109) und seine Erscheinung in verschiedenen Lebensaltern (c. 21, vergl. XXV c. 87 ff.), ferner in den Thomasakten die frappante Berührung mancher Wundergeschichten mit solchen der Johannesakten, sowie die Entlehnung eines charakteristischen Gebetspassus aus den letzteren (c. 22 mit XXVII 53), um sich von dem Umfange jenes Einflusses zu überzeugen. In dem wichtigen zweiten Stücke der Andreasakten (c. 9 Ende) sind die Anklänge an die Leidensphilosophie des Verfassers der Johannesakten (c. 96) so unwidersprechlich, daß man auf die Vermutung kommt, dieser müsse auch jene geschrieben haben. Das ließe sich mit den alten Zeugnissen einigermaßen vereinigen, in denen die Zusammenstellung dieser beiden Apostellegenden besonders häufig ist,[1] wenngleich dieses Argument keine Sicherheit bietet. Es scheint aber durch die Beobachtung gestützt zu werden, daß mehrere gleichzeitige Zeugen die Johannesakten unzweifelhaft dem Leucius zuweisen, während Euodius von Uzala mit XXVI Nr. 1 (einschließlich des Fragments der Anmerkung) ebenso verfährt.

Besonders berücksichtigt finden wir die Johannesakten bei Augustin und in den Verhandlungen des II. Nicänischen Konzils vom Jahre 787 sowie zuvor in der bilderfeindlichen Synode zu Konstantinopel vom Jahre 754. Zudem lassen sich manche Partien der neuerdings vollständiger bekannt gewordenen Legende in der treffenden Charakteristik des ganzen leucianischen Korpus, welche Photius gibt (s. F Einl. 3), unzweideutig wiedererkennen.

Augustin hatte von einem Bischof Ceretius nebst einer Zuschrift zwei Bände einer priscillianistischen Schrift erhalten, in deren einem der Lobgesang der Johannesakten oder Stücke daraus (c. 95 f.) enthalten waren; doch wird die Quelle selbst nicht genannt. Augustin spricht in seinem Antwortschreiben an den Kollegen (Brief 237) nur von apokryphen Schriften, wußte aber, daß auch andere Sekten, z. B. die Manichäer unter Verwerfung der Apostelgeschichte, sich deren bedienten. Der Lobgesang hatte auf Ceretius Eindruck gemacht und ein anderer ein Gutachten über die doppelbändige Schrift beigefügt, das Augustin keineswegs befriedigte. Die in dieser gegebene Auslegung von dem Hymnus ließ nämlich die Tendenz der Priscillianisten hervortreten, in den apokryphen Schriften katholische Ansichten wiederzufinden. Der Lobgesang sei nur deshalb nicht an der Stelle Mt. 26 30 in den kanonischen Evangelien angeführt, weil geschrieben stehe: *Es ist schön, das Geheimnis eines Königs geheim zu halten* (Tob. 12 7); denn die Fleischlichen vermöchten es nicht zu verstehen. Indem sie nun die Auslegung dem kanonischen Schriftverständnis anpaßten, hielt ihnen Augustin mit Recht entgegen, daß gerade um der größeren Deutlichkeit des Schriftwortes in den kanonischen Büchern willen die Annahme und Erklärung des Hymnus überflüssig sei: „Mögen uns doch diese herrlichen Geistesmänner sagen, wohin wir gehen, wem Gehör schenken, wem bei irgend einer Rede glauben, auf wessen Verheißung wir unsere Hoffnung setzen sollen, wenn Christus mit dem Worte alles getäuscht hat (vergl. c. 96)!"

Nicht günstiger ist das Urteil, welches in den Verhandlungen des Konzils von 787 abgegeben wird. Die Bilderstürmer der vorhergehenden Synode von 754 hatten sich nämlich auf das tadelnde Verhalten des Johannes gegenüber Lykomedes (c. 28 f.) berufen, worauf die spätere, bilderfreundliche Synode in ihrer 5. Sitzung den pseud-

[1] Euseb. III 25, 6; Augustin, gg. d. Gegner des Gesetzes u. der Proph. I 39. Vergl. Epiph. 47, 1; Philastrius, Ketz. 88; Turribius, Brief an Idac. u. Cep. 5; Ps.-Melito, Briefprolog.

epigraphischen Charakter der Erzählungen feststellt. Doch reicht das angeführte Fragment der Lykomedesgeschichte nur von c. 27—28 Mitte. Zwei Bischöfe, frühere Teilnehmer der bilderfeindlichen Synode, behaupteten, damals überhaupt kein ganzes Buch, sondern nur lose Blätter vorgelegt erhalten zu haben, m. a. W. auch jene Synode hatte nicht die ganze Schrift gutgeheißen. Tarasius, Patriarch von Konstantinopel, der Hauptwortführer auf der zweiten Synode, sagt nun nach der Verlesung: „Wir wollen dieses ganze Schriftwerk betrachten, es ist dem Evangelium zuwider." Die Synode: „Ja, Herr, auch nennt es die Menschwerdung nur eine scheinbare!" Tarasius: „In diesen ‚Wanderungen' war geschrieben, daß er weder aß (c. 93?) noch trank (?) noch mit den Füßen die Erde betrat" usw. (bezieht sich auf das aus c. 93—95 Mitte verlesene Fragment, außer welchem in den Konzilsverhandlungen noch ein Stück aus dem Kreuzigungspassus c. 97—98, bis auf den Schlußsatz, citirt war). Zudem wurde betont, daß die Bilderfeinde sich sonach u. a. der Ketzerei der Manichäer teilhaftig machten, und vorgeschlagen, zu beschließen, daß das verruchte Buch nicht mehr abgeschrieben würde, schließlich auch noch das scharf abweisende Urteil des Amphilochius von Ikonium (s. F Einl. 3) verlesen, der deutlich auf die fingirte Kreuzigung der Johannesakten anspielte und ihr Joh. 19 26 gegenüberstellte. —

Seitdem Thilo die Fragmente der Nicänischen Synode in einem lateinischen Osterprogramm der Universität Halle 1847 mit eindringendem Kommentar herausgab, ist die Kenntnis der alten Akten durch Handschriftenfunde allmählich erweitert, wie aus den folgenden Ausgaben hervorgeht: Tischendorf, Acta apost. apocr. (1851), p. 266—276. Zahn, Acta Joannis (1880). James, Apocrypha anecd. II (1897). Bonnet, Aa. II 1 (1898), p. 160—215.

2. **Inhaltsangabe.** Der Text der Aa. II 1 enthält größere zusammenhängende Partien der Johannesakten, zwischen denen freilich noch Lücken bestehen; so gleich am Anfang (vor p. 160 5). Es empfiehlt sich, der Übersichtlichkeit halber, die zusammenhängenden Partien unter einige Hauptnummern zu stellen und mit Überschriften zu versehen. 1. Ankunft und erster Aufenthalt in Ephesus (c. 18—55); 2. Rückkehr nach Ephesus und zweiter Aufenthalt (Drusianageschichte) (c. 58—86); 3. zum Leben Jesu und von seinem Scheintode (c. 87—105); 4. das Ende des Johannes (c. 106—115). Dazwischen werden auch die Haupthandlungen aus dem gleichen Grunde durch Überschriften gekennzeichnet.

a) Johannes kommt von Milet nach Ephesus, ohne daß zu erraten wäre, was vorher vorliegt; Ephesus wird nach dem Wortlaut einer ihm gewordenen göttlichen Offenbarung als Mittelpunkt seiner Wirksamkeit hingestellt (c. 18). Schon vor den Toren begegnet ihm der vornehme Lykomedes, der auch eine Vision hatte — wie Cornelius in der Apostelgeschichte —, mit der Bitte um Heilung seines gelähmten Weibes Kleopatra, die schwerkrank ist (19). Johannes begibt sich in dessen Haus; dort stirbt Kleopatra, und aus Schmerz über ihren Tod fällt auch Lykomedes entseelt zu Boden (20 f.). Johannes erweckt erst die Frau und diese dann ihren Mann nach Gebet vor den Augen eines großen Volkshaufens (22—24). Beide bitten ihn, bei ihnen zu bleiben (25). Lykom. läßt durch einen Maler ein Bild des Apostels herstellen (26), dann bekränzt er das Bild, stellt es in seinem Schlafgemach auf und weiht ihm göttliche Verehrung. Als Johannes das merkt (27), will er nicht glauben, daß es sein eigenes Bild ist, zur Überzeugung gebracht verweist er jedoch dem Verehrer seine Handlungsweise (28 f.). Die nächste Tat geht im Theater zu Ephesus vor sich, wozu der Diakon Verus die nötigen Vorbereitungen trifft (30). Im Theater versammelt sich viel Volk, darunter auch der heidnische Andronikus (31). Dort heilt Johannes nun, nach einer längeren Ansprache, eine Anzahl alter Weiber von ihren Gebrechen (32—37 Anfang; hier muß eine Lücke im Texte vorhanden sein, da der erwähnte Andronikus gleich darauf als gläubig hingestellt wird!). Die begleitenden Brüder von Milet ermahnen den Apostel, nunmehr nach Smyrna aufzubrechen, Johannes will aber zuvor zum Tempel der Artemis gehen, um daselbst eine große Tat zu verrichten (37). Am Geburtstage des Tempels (38) hält er eine

Ansprache an die Epheser (39 f.), welche mit einem Gebete an Gott schließt (41). Infolge dieses Gebetes findet ein großer Zusammensturz statt, bei welchem auch der Priester der Artemis getötet wird (42). Johannes dankt Gott und mahnt unter Hinweis auf die Ohnmacht der Göttin zur Bekehrung (43), die sich auch vollzieht (44). Johannes erklärt, nicht nach Smyrna abreisen zu wollen, bis er die Brüder völlig gestärkt habe (45), und begibt sich in das Haus des Andronikus, wo er einen Gottesdienst abhält. Zu demselben hatte sich ein Jüngling eingestellt, ein Verwandter des verstorbenen Priesters (46). Diesem verleiht Johannes die Kraft, den Priester aufzuwecken, der dann ein gläubiger Christ wird (47). Tags darauf begegnet Johannes vor der Stadt einem Landmanne, der, von seinem Vater um Ehebruchs willen getadelt, diesen soeben im Zorn getötet hat (48). In der Verzweiflung über seine Tat will er auch die Ehebrecherin und sich töten (49), daran hindert ihn Johannes, läßt sich zur Stätte geleiten und vom Jüngling Besserung des Lebenswandels versprechen (50). Darauf erweckt er nach einem Gebete zu Gott den Alten, der auch gläubig wird (51 f.). Der Jüngling verübt an sich einen Gewaltstreich, wird jedoch von Johannes belehrt, daß nicht die leiblichen Organe dem Menschen schaden, sondern die innere Herzensverfassung (53 f.). Alsdann macht sich Johannes mit Gefolge auf nach Smyrna (55); vor diesen Aufbruch oder an eine Stelle der hiernach anzunehmenden größeren Textlücke fällt vermutlich ein kleines Erlebnis, das der Apostel mit einem Rebhuhn hat (56 f.).

b) Der Apostel kehrt mit seinen Begleitern nach Ephesus zurück (58 f.). In einer Herberge unterwegs haben sie noch mit Wanzen zu tun (60 f.). Nach der Ankunft in Ephesus kehrt er wieder bei Andronikus ein (62), dessen Gattin Drusiana sich vormals dem ehelichen Umgange mit ihrem Manne trotz seiner Zwangsmaßregeln zu entziehen gewußt hatte und nun durch die leidenschaftlichen Anträge eines Jünglings namens Kallimachus belästigt wird. Sie verfällt deswegen in eine fieberartige Krankheit, die zu ihrem Tode führt (63 f.). Den bekümmerten Gatten tröstet Johannes (65) und hält nach dem Begräbnis eine längere Rede an die Brüder des Inhalts, daß erst das Ende eines Menschen über dessen inneren Wert entscheide (66—69). Vermittels des ungetreuen Haushofmeisters verschafft sich Kallimachus mit schändlichster Absicht den Eingang in das Grabmal (70), wird aber durch Erscheinung einer Schlange an der Ausführung seines Vorhabens verhindert, die seinen und seines Helfershelfers Tod verursacht (71). Tags darauf kommen Johannes, Andronikus und andere Brüder zum Grabe, um dort das Brot zu brechen (72), und finden daselbst einen schönen Jüngling, in dem Johannes den Herrn erkennt. Dieser gibt ihm den Auftrag, die Drusiana und den ihr nahe liegenden Toten aufzuerwecken, und fährt dann gen Himmel (73). Andronikus macht sich und den anderen den Sachverhalt klar (74), Johannes erweckt den Jüngling (75), dieser berichtet über den Vorgang und daß er dabei den Herrn gesehen (76), Johannes dankt für die Rettung des Kallimachus (77 f.), ruft aufs neue Gott an (79) und erweckt auch die Drusiana (80). Diese erhält auf ihre Bitten von Johannes die Kraft (81), auch den Fortunatus zu erwecken, der aber ungläubig bleibt und alsbald wieder stirbt; inzwischen hat das Brotbrechen am Grabe noch stattgefunden (82—86).

c) Johannes gibt aus Anlaß einer Doppelerscheinung des Herrn, die der Drusiana im Grabe geworden war, einen Geheimbericht aus seinem Verkehr mit dem Herrn, worin an einige Hauptscenen der synoptischen Schilderung (Berufung der ersten Jünger, Verklärung, — Mahl bei einem Pharisäer, Lobgesang vor der Gefangennahme, danach auch Kreuzigung) angeknüpft wird, diese jedoch in freiester Umgestaltung und teilweise ganz neu vorgeführt werden (c. 87 ff.). Hauptzweck der verwegenen und gefährlichen Darstellung ist, die Vielgestaltigkeit des Leibes Jesu, welche in der biblischen und kirchlichen Vorstellung vom Auferstandenen angedeutet war, in fabelhafter Steigerung auf den irdischen Herrn zu übertragen, um so dessen göttliche Würde — so war die Meinung mancher Gnostiker und der Doketen — erst recht sicher zu stellen. Dem entspricht es, daß die Aufnahme

(Himmelfahrt) des Herrn sogleich nach der (Schein-) Kreuzigung vor sich geht (c. 102; vergl. Petrus-Evang. V. 19), denn eine Zwischenzeit des Verklärten auf Erden und vorherige Auferstehung hatte keinen Sinn, wenn er von Anfang an auf Erden in verklärtem Zustande gewesen (keinen Leib gehabt, vergl. c. 103); c. 93 wird der Ausdruck „Herrlichkeit" geradezu auf eine solche Erscheinung bezogen. Es gibt wohl keine Schilderung in der gesamten altchristlichen Literatur, die den Doketismus als lebendige geschichtliche Erscheinung so grell beleuchtet wie diese. Die hochmütige Verachtung des kanonischen Schriftworts bei den Gnostikern dieses Schlages tritt zugleich erschreckend hervor (c. 96). Die Gestalt des gekreuzigten Heilandes — den Griechen eine Torheit (1. Kor. 1 23) — ist nur für den niederen Haufen bestimmt, dem Eingeweihten erscheint der Herr zu gleicher Zeit (!) auf dem Berge, in einem Lichtkreuz verkörpert, im Grunde gestaltlos, als von demselben herabtönende Stimme von besonderer Göttlichkeit und mit mannigfachen (neutestamentlichen) Bezeichnungen umschrieben, das Lichtkreuz zugleich als „die Begrenzung aller Dinge und die starke Erhebung des aus Unstätem Gefestigten" (c. 98), zur Abgrenzung gegen den Bereich des Unteren (99) und Zusammenfassung der Glieder des Herabgekommenen (100) bestimmt. Die Kenntnis vom Herrnleiden, nicht dem irdischen, sondern demjenigen, das der Reigentanz schon anzeigte, bewirkt Teilhaberschaft am Mysterium (101), deren sich Johannes vollbewußt ist (102). Die somit kundgewordene Gnade und Liebe des Herrn veranlaßt zur innerlichen Anbetung; als Gott der Eingeschlossenen wird er unter den gegenwärtigen Verfolgungen — unter Marc Aurel? — deren Gebete erhören (103), selbst unwandelbarer Gott (104). Die mystische Einigung mit Christus, die sich im Leiden vollzieht, geht so vor sich, daß zuerst das Anschauen des Herrnleidens den Jünger in diejenige Erregung versetzt, die durch den äußeren Hergang des Reigentanzes (nach heidnischen Vorgängen) abgebildet wird und der die Erkenntnis folgt. Die Erkenntnis vom Leiden befreit zugleich vom Leiden (96). Nach griechischer Vorstellung genügt ja auf den verschiedenen Stufen philosophischer und mysteriöser Anschauung die Erkenntnis, um denjenigen Grad der Seligkeit zu gewinnen, der als erreichbar vorgestellt wird. Vielleicht ist schon in den Worten an Kallimachus (c. 76) „Stirb, damit du lebest" ein tieferer Sinn vorgebildet. Man wird beinahe an das Goethesche erinnert:

Und so lang du das nicht hast,
Dieses: Stirb und werde!
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.

Dem Lobgesang (94—96) selbst ist poetischer Schwung nicht abzuerkennen; er ist durchaus in griechischem Geiste gehalten und hat mit dem jüdischen Hallel, das Jesus in der Leidensnacht mit seinen Jüngern gesungen haben wird, keine Ähnlichkeit. Am Anfange und Schluß blickt eine trinitarische Formel durch (Vater, Wort, Geist), aber das „Ehre sei dir, Vater!" hat den Hauptton. Da Jesus selbst Gott und Herr des Weltalls ist, ja als Vater angerufen wird (77. 112), hat die Unterscheidung keine Bedeutung; in c. 98 treten die Personenbezeichnungen (Vater, Sohn, Geist) als Beinamen Christi völlig versteckt auf. Der Lobgesang ist von einem wirklichen Reigentanz begleitet, indem der Herr, in einem von den Jüngern gebildeten Kreise in der Mitte stehend, ganz entsprechend dem Vorgange in einem gnostischen Mysterienbuche,[1] sie zur Responsion mit Amen und damit zur Zustimmung zu seinen Aufschlüssen auffordert. Der Herr und der das Mysterium Feiernde bilden im Grunde ein einziges Ich. In zwei Gruppen antithetisch formulirter Sätze von 8 und 10 Zeilen, die durch eine Aufforderung zum Tanz unterbrochen sind, werden natürliche und seelische Vorgänge aus dem Leben und Leiden des Herrn aufs knappste vorgeführt, wobei die passive Bezeichnung dessen,

---

[1] C. Schmidt, Gnostische Schriften in koptischer Sprache aus dem Codex Brucianus, TU. VIII 1 f. (1893), S. 187 ff.

was der Jünger im Verkehr mit dem Herrn zu erfahren hat, der aktiven gewöhnlich vorhergeht. Nicht bloß die Erlösung im allgemeinen und das Leiden finden Berücksichtigung, sondern auch die Taufe und das Abendmahl, ohne daß man erkännte, wie weit ihnen eine mehr als sinnbildliche Bezeichnung beigemessen wird. Nicht alle so angedeuteten Funktionen sind durchsichtig. Die priscillianistische Auslegung des Hymnus, über welche Augustin referirt (s. 1), kann nicht den Anspruch erheben, überall den ursprünglichen Sinn getroffen zu haben. Erst die der zweiten Gruppe folgende Erörterung (96) spitzt den Sinn des Ganzen auf das Leiden zu. Die gnostischen Einschläge in der schwungvoll gehaltenen Darstellung sind unverkennbar. Wir hören von rechten und linken Stätten (Kräften) und der „unteren Wurzel" des Entstehenden (c. 98); die Auffassung des Lichtkreuzes als Begrenzung aller Dinge erinnert an die valentinianische vom Grenzhüter (Horos) mit seinen verschiedenen Beinamen (Iren. I 2, 4). Vor allem ist die Darstellung des Leidensvorganges der des Basilides ähnlich, wonach Jesus nicht wirklich gekreuzigt, sondern Simon von Kyrene (Mt. 27 32) ihm irrtümlich untergeschoben worden wäre, dessen Gestalt jener auch angenommen, während er die Kreuziger verlachte (Iren. I 24, 4 mit der näheren Motivirung!). Das könnte in der Tat als bloße Verdrehung der doketischen Schilderung in den Johannesakten (c. 102) aufgefaßt werden.

d) Das letzte Stück enthält die Beschreibung vom Ende des Johannes. Die Vorbereitungen zum Abscheiden werden im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes (vergl. c. 46) beschrieben. Auf eine Rede und Ermahnung an die Brüder (106 f.), die durch Gebet abgeschlossen wird (108), nimmt der Apostel das Brot und spricht darüber das Dankgebet (109), bricht es, gibt und nimmt es selber unter Anwünschung (110). Dann läßt er sich im Beisein weniger vor der Stadt das Grab graben, wirft die Oberkleider hinein (111) und betet um Aufnahme seiner Seele (112) mit Rückblick auf sein eheloses Leben (113), und daß sein Weg zu Gott durch die finsteren Mächte ungehindert sei (114). Nachdem er in das Grab gestiegen, gibt er seinen Geist auf (115).

3. **Textzusammenhang; sonstige Johannesüberlieferungen.** Mannigfache innere und äußere Beziehungen zwischen diesen Abschnitten bestätigen ihre ursprüngliche Zusammengehörigkeit und Zugehörigkeit zu den alten Johannesakten. Die Textüberlieferung als ganze ist sehr mannigfaltig, einzelnes völlig singulär (c. 18—26; 87—93 Anfang; 95 Mitte — 97 Anfang; 98 Schlußsätze — 105; im wesentlichen auch 28 Mitte — 55), anderes in mehreren Sprachen überliefert (106—115; vergl. Aa. II 1, p. XXXII). Der Umfang der Johannesakten betrug nach Nikephorus 2500 Raumzeilen, entsprach also etwa dem Mt.-Evang. Liegt hier kein Irrtum vor (vergl. XXVII Einl. 2), so besäßen wir nahezu zwei Drittel des Ganzen wieder, was bei der hervorgetretenen ungünstigen Meinung der Väter über die Akten nicht wenig ist. Ergibt sich nun die Notwendigkeit, zwischen den überlieferten Stücken und auch innerhalb derselben (c. 37) Lücken größeren oder geringeren Umfanges anzunehmen, so erhellt, daß der Bestand an sonstigen, nicht direkt mit den vorgeführten zusammenhängenden Erzählungen, seien sie nun überhaupt unbekannt oder uns auf anderem Wege überliefert, nicht zu umfangreich angenommen werden darf. So wird sich z. B. der Inhalt eines alten Evangelienprologes zu Johannes [1] ausreichend aus dem letzten Abschnitte unseres Textes erklären. Was darin über die Abfassung des Evangeliums in Asien nach der Verfertigung der Apokalypse in Patmos gesagt wird, ist schwerlich den Johannesakten entnommen. Letztere ergab sich der kirchlichen Forschung aus Offenb. 1 9, und das vierte Evangelium ist in ihnen, wie die übrigen, nur versteckt benutzt; die Benutzung der Evangelien überhaupt wurde hier durch die Stellung Christi zum geschriebenen Worte (c. 96 Ende) unwirksam gemacht, so daß ein Interesse an der Abfassung eines bestimmten Evangeliums gar nicht vorliegen konnte. Nicht einmal das Patmosexil scheint in den Akten berücksichtigt gewesen zu sein. Denn am Anfange läßt es sich nicht ein-

[1] Corßen, Monarchianische Prologe zu den vier Evangelien TU. XV 1 (1896), S. 6f.

ordnen, da Johannes dort (18) überhaupt zum ersten Male nach Ephesus kommt. Die einzig mögliche Stelle wäre vor dem Schlußabschnitt, wo dann auch die Nachricht Tertullians vom Ölmartyrium des Apostels (Präskr. d. Ketz. 36), falls sie den Johannesakten entstammte, ihren Platz gehabt haben müßte. Aber dieser Ursprung ist gleichfalls in Frage zu stellen. Gewiß hätte der Apostel in dem Schlußgebet, wo er auf besondere Bewahrungen seiner Person verweist (c. 113), auch der dort erfolgten Bewahrung gedacht und Tertullian sich gehütet, bei seiner Abneigung gegen die Paulusakten (s. XXIII Einl. 2 a), die doch keine gnostische Tendenz verrieten, aus einem Schriftstück wie dem vorliegenden eine Nachricht zu schöpfen, die ihm bereits als römische Lokalsage vorlag; seine Erwähnung des Verschnittenseins des Johannes (v. d. Einehe c. 17) scheint freilich auf den Schlußabschnitt zurückzugehen. Eine Verlegung jener Sage von Rom nach Ephesus ist bei dem Fehlen sonstiger Nachrichten über einen römischen Aufenthalt des Apostels bei späteren Berichterstattern begreiflich, die umgekehrte Richtung ihrer Wanderung von Ephesus nach Rom und Verfestigung daselbst in so kurzer Zeit nach Abfassung der Akten schwer annehmbar.

Auch die kirchliche Sage und Tradition hat sich von Anbeginn mit Erinnerungen aus dem Leben der Apostel, also auch des Lieblingsjüngers, befaßt. Was Irenäus von ihm wußte, ist nicht viel (V 30, 3, Abfassung der Offenb. gegen Ende der Regierung Domitians — dies zusammen mit Offenb. 1 9 ergab dann die Verbannung des Apostels unter diesem Kaiser nach Patmos —; III 3, 4, Zusammentreffen des Johannes im Bade zu Ephesus mit Kerinth und seine Lebensdauer bis auf Trajan, vergl. II 22, 5). Clemens Alex. (welcher Reiche wird selig c. 42) hat die wunderschöne Geschichte vom geretteten Jüngling (Herders Gedicht!) von einer der Visitationsreisen des Apostels als „Sage" (Mythus) und doch wirkliches Geschehnis aufbehalten, die in der überlieferten durchaus kirchlichen Form den Johannesakten unmöglich angehört hat. Viel haltbarer und ansprechender ist die Vermutung Zahns, daß der Städtekreis bei der Rundreise vor dem zweiten Abschnitt derselbe war (Ephesus, Smyrna, ... Laodicea) wie derjenige der Offenb. (c. 2 f.). Die Nachricht von der Ermahnung des greisen Johannes zu gegenseitiger Liebe, die sich sachlich mit dem Inhalt von 1. Joh. deckt, gibt erst Hieronymus (Komm. zu Gal. III).

Treten wir nunmehr dem Versuche näher, die Lücken vor den einzelnen Abschnitten zu ergänzen, so ist besonders die Kompilation des Johanneslebens durch den sogen. Abdias (s. Lipsius I 175. 417 ff.) zu berücksichtigen. Denn das wertlose Fabrikat eines hauptsächlich auf Patmos spielenden, in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts verfaßten griechischen Johanneslebens von Prochorus (AG. 6 5), angeblichem Johannesschüler, bei welchem zwar auch Kenntnis der älteren Akten durchblickt (Zerstörung des Artemistempels, Ende des Apostels; Inhaltsangabe bei Lipsius I 366 ff.), kommt hierfür außer Betracht. Von Bedeutung ist nur, daß in der handschriftlichen Überlieferung des Prochorus zum Teil Nachrichten aus den Akten ausführlicher verarbeitet sind, die immerhin einige Bedeutung haben, wie die Parallelüberlieferung einer Handschrift (Q) zu c. 38 ff. des älteren Textes, worin auch die Rebhuhngeschichte c. 56 f. (vergl. Cassian, Unterredgn. XXIV 21) vorkommt. Ein anderer Prochoruscodex (V) enthält eine Parallelüberlieferung zu einer außerleucianischen Erzählung vom Tranke eines Giftbechers durch Johannes vor Domitian in Rom nebst einer Wiedererweckung und der Verbannung nach Patmos (Aa. II 1, p. 151 ff.). An dem Schlusse dieser Parallelüberlieferung taucht ein Bericht über die Rückreise des Apostels von der Insel (!) nach Ephesus über Milet auf, der sich nicht recht als Vorbericht zu der leucianischen Erzählung (vor 1) fügen will. Spätere kirchliche Umbildungen und Erweiterungen eines ursprünglichen Stoffes von diesem zu trennen, hält überhaupt nicht immer so leicht wie in c. 42 der Parallele Q, wo neben Andronikus sogar Bukolos und Polykarp auftauchen. Auch an dem Schlusse der Akten hat sich in griechischen Handschriften eine sagenhafte Erweiterung eingestellt, in welcher unter Tilgung des Schlußsatzes statt des tat-

sächlichen Abscheidens des Johannes vielmehr berichtet wird, daß die Brüder, nach drei Tagen wiedergekommen, seinen Leichnam nicht gefunden hätten (so auch V), sondern nur seine Sandalen (Vorstellung von der Entrückung!) und wie die Erde aufsprudelte, wobei sie an Joh. 21 22 dachten. Die nähere Deutung der letzterwähnten Naturerscheinung findet sich bei Augustin (Trakt. CXXIV zu Joh., c. 2). Man war der Meinung, dadurch werde angezeigt, daß Johannes unter der Erde nur schlafe, wodurch dann Joh. 21 22 gerechtfertigt erschien. Augustin findet jene Meinung begreiflich, ohne ihr seinerseits beizutreten. Er verweist aber auf den Bericht „apokrypher Schriften" über das Ende des Johannes, wobei er den Schlußabschnitt der Akten in der kürzeren, ursprünglichen Fassung des Textes, die (im Gegensatz zu den griechischen Handschriften) in den orientalischen Versionen vorliegt, knapp referirt. Späteren, wie Abdias, ist dann der aufsprudelnde Staub sogar zum Manna geworden.

Abdias, der kirchliche Nachrichten mit Partien der alten Akten kompilirt hat und besonders die Drusianageschichte ausführlich wiedergibt, schließt an letztere (c. 86) den Satz an: „Und jenen Tag brachte er froh mit den Brüdern zu" —, um darauf die Erzählung von Kraton und seinen beiden Schülern zu berichten: Am folgenden Tage gibt der Philosoph Kraton (Reminiscenz an Krates von Theben, Schüler des Diogenes) auf dem Markte von Ephesus einen Beweis, wie seine Lehre von der Verachtung des Reichtums sich wirksam erwiesen hat. Zwei Schüler haben jeder sein väterliches Erbe um einen kostbaren Edelstein verkauft, dann haben die Jünglinge vor allem Volke die Steine zertrümmert. Das sieht Johannes beim Vorübergehen und tadelt solch unnützes Prahlen, weist vielmehr hin auf des Herrn Wort Mt. 19 21. Da fordert ihn Kraton heraus, er solle ein Wunder tun und so, was er um menschlichen Ruhmes willen getan habe, zu einer Verherrlichung Jesu umwandeln. Johannes sammelt die Bruchstücke, betet, die Anwesenden antworten mit Amen. Die Steine sind wiederhergestellt. Kraton wird Christ. Die Jünglinge verkaufen die Edelsteine und schenken den Erlös den Armen. Auf dieses Beispiel hin verkaufen zwei andere vornehme Epheser, Attikus und Eugenius, zu gleichem Zwecke ihre Habe und begleiten den Apostel auf seiner Wanderung. Aber bald bereuen sie ihre Tat und sehnen sich, als sie auf einer Reise mit Johannes nach Pergamon kommen, beim Anblicke ihrer in seidene Gewänder gekleideten Sklaven nach ihrem früheren Reichtum zurück. Diesen schafft ihnen Johannes wieder, indem er Rutenbündel in Gold und kleine Steine vom Meeresstrande in Edelsteine verwandelt. Mit einer langen Rede entläßt sie der Apostel, erzählt das Gleichnis vom reichen Manne und armen Lazarus (!), berichtet, wie der Herr einst drei Tote wie Schlafende auferweckt habe, beruft sich auf seine eigenen Wundertaten, ja auf die der beiden Jünger selbst, die nun abgefallen sind, und predigt gegen den Mammon. Während der Apostel seine Rede schließt, trägt man einen Toten hinaus, den Sohn einer Witwe, der seit 30 Tagen verheiratet war. Mutter und Gefolge werfen sich weinend dem Johannes zu Füßen und flehen ihn an, er möge diesen Toten ebenso erwecken wie die Drusiana. Nach dreimaligem, langem und stillem Gebete erweckt er den Jüngling, damit er dem Attikus und dem Eugenius aus dem Jenseits berichte, was sie durch ihren Abfall verloren haben und was ihnen nun bevorstehe. Sein Bericht hat den gewünschten Erfolg. Johannes legt ihnen eine 30 tägige Buße auf, sie sollen Gott um Rückverwandlung des Goldes und der Edelsteine bitten. Erst nach Ablauf dieser Zeit wird ihre Bitte erfüllt und ihnen von Johannes verkündet, daß der Herr ihre Buße angenommen habe. Wieder sind sie arme Christen geworden, aber Wundertäter. Es folgt noch die Zerstörung des Tempels von Ephesus und der Gifttrank auf Veranlassung des Oberpriesters Aristodemus mit darauffolgender Auferweckung, schließlich sogar die Gründung einer Basilica zu Ehren des Johannes, in welche das sonst beschriebene Ende des Apostels verlegt wird.

In der Schlußerzählung ist nur eine Aufbauschung des älteren leucianischen Berichtes zu erblicken. Auch in den vorhergehenden Stücken begegnen Spuren rein

mechanischer Steigerung des Wunderhaften nebst Einbeziehung biblischen Stoffes, die man nicht auf Rechnung des ältesten Autors schreiben kann. Wohl aber ist von Bedeutung, daß bereits Euodius (s. 1), der Zeitgenosse Augustins, von einer Verwandlung in Gold durch Johannes weiß, die freilich nicht aus Ruten, sondern aus Heu erfolgt ist (vom Glauben gegen die Manichäer 40, vergl. Lipsius I 427 f.). Da nun Euodius auf den Gebrauch der alten Johannesakten durch die Manichäer anspielt, so ist es wahrscheinlich, daß eine derartige Episode Bestandteil derselben gewesen ist. Sie müßte entweder vor oder hinter dem dritten Abschnitt unseres Textes gestanden haben. Für jene Stellung spricht der gute Anschluß an den auch durch Abdias bezeugten Schlußsatz des Abschnittes (s. oben), für diese der Umstand, daß die Rückbeziehung auf die Drusianageschichte in c. 87 durch einen Passus von ähnlichem Umfang wie den obigen zu stark unterbrochen würde. Immerhin muß hier mindestens etwas ausgefallen sein, worin Drusiana selbst von der erwähnten Doppelerscheinung berichtete.

Es ergibt sich sonach, daß über den Anfang der Akten (bis zur Reise von Milet nach Ephesus c. 18) vorläufig nichts Sicheres auszumachen ist und daß in c. 37 noch eine Lücke besteht, in welcher u. a. über das Gläubigwerden des Andronikus berichtet war. Vor c. 58 war die Rundreise durch die kleinasiatischen Städte (s. oben) beschrieben und am Schlusse des Abschnitts noch ein Bericht der Drusiana von den Grabeserscheinungen gegeben. Vor dem Endabschnitt standen vermutlich noch Geschichten, die Abdias in veränderter Fassung aufbewahrt hat.

4. Das Erhaltene genügt zur Bildung eines Urteils über die **schriftstellerische Eigenart** dieses Verfassers, in welchem man, wenn der Name Leucius nicht nur einen späteren, manichäischen Redaktor von Apostelgeschichten bezeichnet (s. F Einl. 3), diesen selbst zu erblicken hat. Das persönlichste Interesse spricht aus der Darstellung; der Verfasser will Augenzeuge und Reisebegleiter gewesen sein (c. 18 f. 60—62. 73. 111. 115; vergl. den Wirbericht der AG.). Er weiß auch das Interesse an seinem Stoff bis zum Schlusse hin lebendig zu erhalten. Die Erzählung verliert sich selten in die Breite. Eine gewisse Erzählungskunst ist ihm nicht abzusprechen. Namentlich versteht er sich auf eingehende Schilderung der seelischen Stimmungen, was der Handlung oft einen dramatischen Anstrich gibt. Die enkratitische Tendenz tritt noch nicht mit der Aufdringlichkeit auf wie in den Andreas- und Thomasakten (Beispiel des Apostels c. 113, der Drusiana 63. 65. 74. 82). Dafür ist der Erzählung sonst ein starker sinnlicher Zug beigemischt, der gelegentlich — in der Kallimachusgeschichte — sogar den Gipfelpunkt des Abscheulichen erreicht. Ein unüberwundener Rest des Heidnischen tritt hier nicht bloß bei den handelnden Personen zu Tage, sondern bei dem Autor selbst. Die Behandlung des Verbrechers K. bei seiner Wiedererweckung ist auffällig lax. Man wird schon in der gleichzeitigen Profanliteratur suchen müssen, um Scenen von gleich abstoßender Wirkung wie diese zu finden. In solchem Dunstkreis sittlicher oder untersittlicher Anschauungen hatten sich die Vertreter des Christentums an den Hauptstätten des Griechentums seit den Tagen des Paulus zu bewegen! Der Verfasser hat sich eine gewisse Freiheit der Bewegung vorbehalten. Nicht bloß, daß er seinem Apostel selbst vorübergehend das antike Wohlgefallen an der Bildung des unverhüllten Menschenleibes in den Mund legt (c. 69); er macht auch sonst die stärksten Zugeständnisse an den heidnisch gebildeten Geschmack seiner Leser. Auch das völlig Lächerliche findet in seiner Darstellung Raum (60). Siegesfreudig und glaubensgewiß klingen seine Mahnungen zu lauterem, weltabgezogenem Wandel in den Reden des Apostels (c. 33—36. 39 f. 67—69. 106 f.) nicht. Dazu sind sie viel zu sehr mit dialektischen Erwägungen durchsetzt und im Grunde auch nur auf die engere Gemeinschaft von Eingeweihten berechnet, zu deren vorbildlichem Vertreter der Apostelgreis Johannes gemacht wird, wenn er die vielgestaltige Einheit (91) Christi zur Darstellung bringt. Durch Sünden wird Jesus-Gott betrübt (107), frohlockt der Teufel. Eigentümliche Abstraktionen von äußeren Handlungen als sittliche Nutzanwendungen finden sich in c. 28 f. und 54, merkwürdig ungeordnete Begriffshäufungen in c. 68. 84. 106;

Epitheta Christi c. 98. 109 (vergl. Petrusakten 20). Befremdend wirkt die Prolepse, mit der einzelne Personen (z. B. Kleopatra) als Diener Gottes bezeichnet werden, schon ehe sie wirklich bekehrt sind.

5. **Schriftenbenutzung; örtlicher Ursprung; Glaubwürdigkeit.** Das Johannesevangelium war dem Autor bekannt, und außer den anderen Evangelien wahrscheinlich auch noch das Petrusevangelium, dazu Paulusbriefe (insbesondere Eph.; ob auch 1. Joh und Hebr.?) und AG. Eigentliche Citate finden sich nur aus den synoptischen Evangelien, als Äußerungen des Herrn (c. 22, vergl. 34). Eine Benutzung des Alten Testaments scheint nicht vorzuliegen oder doch nur in ganz vereinzelten Anklängen. Die starke Äußerung über den Empfang des Gesetzes von einer gesetzwidrigen Schlange (c. 94) klingt marcionitisch, ist es aber nicht. In ein bestimmtes gnostisches Schema lassen sich die Schilderungen auch sonst nicht spannen.

Auch der nähere örtliche Ursprung der Akten bleibt unsicher; Kleinasien wird man als ihre Heimat ebenso wie der Paulusakten anzusehen haben. Dort war der religiöse Boden des naiven Modalismus, dessen theologische Ausbildung (im Sinne des Patripassianismus) dann Noët u. a., gleichfalls Kleinasiaten, übernahmen. Gegen Ephesus im besonderen, den Hauptschauplatz der Akten, oder dessen Nachbarschaft spricht der grobe Anachronismus in der Zerstörung des Artemistempels durch Johannes und das anwesende Volk (c. 42. 44), während diese tatsächlich erst 262 durch die Goten erfolgte. Die Frage nach der Geschichtlichkeit der einzelnen Wunderhandlungen darf man überhaupt nicht stellen. Sie boten sich der Phantasie des Schriftstellers für seinen Hauptzweck dar, und dieser bestand darin, ein wundersüchtiges Publikum, auf das er Einfluß seiner Theorien vom transscendenten Leiden des Gott-Christus und dem ihm vorschwebenden Lebensideal erhoffte, spannend zu unterhalten. Der Antimontanist Apollonius (kurz vor 200) erzählt, daß Johannes durch göttliche Kraft in Ephesus einen Toten erweckt habe (Euseb. V 18, 14). Diese Nachricht läßt nicht auf Kenntnis der damals allerdings schon vorhandenen Johannesakten schließen. Sie wird Überlieferungen entstammen, wie sich ihrer auch andere Kirchenmänner bedienten (s. 3). Immerhin bot sie Ähnliches wie die Akten. Auch der Reiseabschnitt darin erinnert an die Überlieferung des Clemens von der Inspektionsreise des Apostels, auf der er den Jüngling traf (s. 3). Sonach hat der Verfasser im allgemeinen den geschichtlichen Rahmen eingehalten. Aber man darf bei ihm nicht auf die Suche gehen nach einzelnen geschichtlichen Erinnerungen. Die Identität des Diakonen Verus (Berus, c. 30. 111) mit dem gleichbediensteten Burrhus (Birrhus?) der Ignatiusbriefe (Eph. 2, 1; Philad. 11, 2; Smyrn. 12, 1) bleibt immerhin nur eine Vermutung. Verdacht erregen die großen Volksmengen und die hohe Berufsstellung einiger Hauptpersonen in der Erzählung, vor allem die marktschreierische Art, mit der der Apostel auftritt. Der *geschichtliche* Johannes scheint den Anspruch erhoben zu haben, mit seinem Christentum das wahre Judentum zu repräsentiren; darauf deutet im Verein mit Offb. 2 9. 3 9 die Nachricht des Polykrates von Ephesus (um 200), daß er das hohepriesterliche Stirnschild getragen habe (Euseb. III 31, 3. V 24, 3). Aus diesem Anspruche ließe sich vielleicht auch die auffällige Nichterwähnung des Johannes bei Ignatius an die Epheser (c. 12) erklären. Der Verfasser der Johannesakten machte umgekehrt seinen Helden in völliger Unbekümmertheit um derartige Reminiscenzen zum Vertreter eines Heidenchristentums, das seine äußerst bedenklichen Seiten hatte und in Wahrheit eine Karikatur sowohl des Christus- wie des Christenideals darstellt. —

(Aa II 1, p. 160 5—215.)

1.

(Ankunft in Ephesus und Wirken daselbst.)

(Lykomedes und Kleopatra.)

18 — — | p. 160 5 **Johannes** eilte nach Ephesus, von einem Gesichte getrieben. Darum hielten ihn Dämonikus und sein Verwandter Aristodemus und der schwer-

reiche Kleobius und das Weib des | p. 161 Marcellus kaum einen Tag in Milet
fest, mit ihm auszuruhen. Als sie aber am frühen Morgen fortgezogen und
schon vier Meilen Weges ungefähr zurückgelegt waren, wurde eine Stimme
vom Himmel laut, daß wir alle sie hörten: Johannes, du sollst in Ephesus
5 deinem Herrn den Ruhm verschaffen, den du kennst, du und alle Brüder mit
dir und manche von denen, die dort durch dich glauben werden. Da überlegte
Johannes bei sich voller Freude, was es denn wohl wäre, das ihm in Ephesus
begegnen sollte, und sprach: Herr, siehe, nach deinem Willen gehe ich. Es
geschehe, was du willst!

10 Und als wir uns der Stadt näherten, begegnete uns der Oberbefehls- 19
haber der Epheser **Lykomedes**, ein begüterter Mann, fiel dem Johannes zu
Füßen und rief ihn zu Hilfe mit den Worten: Johannes ist dein Name, dich
sandte der Gott, den du verkündest, zur Wohltat für mein **Weib**, das schon
sieben Tage gelähmt ist und **unheilbar** daniederliegt. Aber gib deinem Gott
15 die Ehre und heile es aus Mitleid mit uns! Denn es trat einer zu mir, als
ich schon nachsann, zu einem Entschluß hierüber zu kommen, und sprach: Laß
ab, Lykomedes, von dem wider dich streitenden bösen Sinne, gib dich ihm nicht
hin! Denn ich habe aus Mitleid mit meiner Magd Kleopatra aus Milet einen
Mann mit Namen Johannes gesandt, der wird sie aufrichten und dir geheilt
20 wiedergeben. Darum zaudre nicht, Knecht des Gottes, der dich mir verkündet
hat, sondern eile zu dem nur noch röchelnden Weibe! Und alsbald ging
Johannes vom Tore weg mit den Brüdern, die bei ihm waren, und mit
Lykomedes in dessen Haus. Kleobius aber sprach zu seinen jungen Dienern:
Geht hin zu meinem Verwandten Kallippus und nehmet bei ihm behagliche
25 Herberge — denn mit seinem Sohne komme ich dorthin —, damit wir alles
wohl eingerichtet vorfinden! Als aber Lykomedes mit Johannes in dem 20
Hause angekommen war, darin das Weib lag, berührte er wiederum seine Füße
und sprach: Sieh, Herr, die dahingeschwundene Schönheit, sieh die Jugend,
sieh die vielbesprochene Blüte meines unglücklichen Weibes, über die ganz Ephesus
30 vor Verwunderung außer sich war! Ich Unseliger ward beneidet, gedemütigt,
Feindesauge traf mich. Niemals habe ich jemandem unrecht getan, obwohl
ich vielen schaden konnte. Hatte ich doch eben das ängstlich im Auge, kein
Leid | p. 162 oder ein derartiges Geschick zu erleben! Was hilft nun der
Kleopatra meine Vorsicht? Was nützte mir nun, daß ich fromm hieß bis
35 heute? Ärgeres als ein Gottloser erdulde ich, daß ich dich, Kleopatra, so
liegen sehen muß. Nicht soll mich die Sonne in ihrem Umlaufe sehen, wenn
du nicht mehr bei mir bist. Ich will selbst vor dir, Kleopatra, aus dem Leben
scheiden. Nicht schonen will ich mein noch so junges Leben. Ich will mich
verantworten vor der Göttin des Rechts, da ich ihr in Gerechtigkeit diente,
40 wenn Recht gesprochen werden darf gegen ihren ungerechten Richterspruch. Ich
will mich an ihr rächen, indem ich als ein Schattenbild hinkomme. Ich will
zu ihr sagen: Du hast mich gezwungen, das Lebenslicht zu verlassen, weil du
Kleopatra raubtest. Du hast meinen Tod veranlaßt, da du mir dies Schicksal
bereitetest. Du hast mich gezwungen, die Vorsehung zu schmähen, da du meine
45 Zuversicht störtest. Und noch mehr redete **Lykomedes** zu Kleopatra, trat 21
zu ihrem Lager und weinte laut **aufschreiend**. Johannes aber zog ihn fort
und sprach: Laß ab von diesen Tränen und deinen unpassenden Reden! Nicht

9 Vergl. Lc. 1 38. 22 42.

ziemt es dir, dem Sehenden, ungläubig zu sein. Denn wisse, daß du deine Lebensgefährtin wiedererhältst. Darum tritt hin mit uns, die um ihretwillen gekommen sind, und bete zu dem Gott, den du sahst, als er mich im Traumgesicht zeigte! — Was ist denn, Lykomedes? Wache selbst auf und öffne zugleich deine Seele! Wirf den vielen Schlaf von dir! Bitte den Herrn, ruf 5 ihn an für deine Gattin, so wird er sie aufrichten. Der aber fiel zu Boden und weinte kleinmütig. Da sprach Johannes unter Tränen: Weh der neuen Verräterei des Gesichtes, weh der neuen mir bereiteten Versuchung, weh der neuen List des Listen wider mich Ersinnenden! Hat die Stimme vom Himmel, die unterwegs zu mir geschah, mir dies eingebracht, mir dies vorherverkündet, 10 was hier geschehen sollte? Überantwortet sie mich einem so großen Bürgerhaufen um des Lykomedes willen? Der Mann liegt **leblos** da, und mich wird man, wohl weiß ich's, lebend nicht aus dem Hause gehen lassen. Was hast du vor, Herr? Warum hast du uns deine gütige Zusage entzogen? Laß nicht, ich bitte dich, Herr, laß nicht den frohlocken, der | p. 163 über fremdes Leid 15 sich freut! Laß nicht den tanzen, der uns immer verlacht! Sondern dein heiliger Name und dein Mitleid eile! Wecke auf die Leiber der beiden mir zum Nachteile Gefallenen!

22 Während Johannes also aufschrie, strömte die Stadt Ephesus zum Hause des Lykomedes herbei in der Annahme, daß er tot wäre. Als aber **Johannes** 20 die Ankunft des großen Haufens sah, **betete** er zum Herrn: Jetzt ist **die Zeit der Erquickung** und Zuversicht auf dich, Christe, jetzt für uns Müden die Zeit der Hilfe von dir, Arzt, der umsonst heilt. Frei von Spott bewahre meinen hiesigen **Eingang**! Ich bitte dich, Jesus, hilf einer so großen Menge, zu dir dem Herrn des Alls zu kommen. Siehe die Trübsal, siehe, wie sie daliegen! Du 25 richte auch von denen, welche deshalb herbeigekommen sind, heilige Werkzeuge für deinen Dienst zu, wenn sie deine Gabe geschaut haben! Denn du selbst hast gesagt, Christe: **Bittet, so wird euch gegeben.** Wir bitten also für uns dich, o König, nicht um Gold, nicht um Silber, nicht um Vermögen, nicht um Besitz, noch um irgendwelche vergänglichen, irdischen Güter, sondern um zwei Seelen, 30 durch welche du die Gegenwärtigen bekehren wirst zu deinem Wege, zu deiner Kenntnis, zu deiner Zuversicht und zu deiner untrüglichen Verheißung. Denn manche von ihnen werden, wenn sie durch die Auferstehung der Abgeschiedenen deine Macht erkannt haben, gerettet werden. Verleih also selbst Hoffnung auf dich! Darum will ich zu Kleopatra treten und sagen: Steh auf, im Namen 35

23 Jesu Christi! Und er trat hinzu, berührte ihr Antlitz und sprach: Kleopatra, der, den jeder Herrscher fürchtet und jede Kreatur, Gewalt, Abgrund und Finsternis und der düstere Tod und die Höhe der Himmel und die Windungen der Unterwelt und der Toten Auferstehung und das Sehen der Blinden und des Weltenherrschers gesamte Macht und des Fürsten Übermut, der 40 spricht: Stehe auf und werde nicht zum Vorwand für viele, die nicht glauben wollen, und zur Drangsal für Seelen, die hoffen und gerettet werden könnten! Da rief **Kleopatra** sogleich laut aus: Ich stehe auf, Herr. Rette deine Magd! Als sie aber **aufstand**, sie, die sieben Tage ⟨an unheilbarer Krankheit daniedergelegen hatte⟩, geriet die Stadt Ephesus in Aufregung über den wunderbaren 45

---

21 f. AG. 3 20. 24 vergl. 1. Thess. 1 9. 2 1. 26 vergl. AG. 9 15. 28 Mt. 7 7; Lc. 11 9. 29 vergl. AG. 3 6; 20 33. 37 ff. vergl. Röm. 8 38 f. 43 vergl. Lc. 1 38. 48. 45 vergl. Lc. 5 26.

Anblick. Es fragte aber Kleopatra nach | p. 164 ihrem Manne Lykomedes. Johannes aber antwortete ihr: Kleopatra, wenn du eine standhafte und feste Seele besitzest, wirst du auf der Stelle deinen Gatten hier neben dir stehen haben, falls du nicht in Bestürzung und Aufregung über das Geschehene gerätst, 5 sondern an meinen Gott glaubst, der durch mich ihn dir lebend schenken will. Komm also mit mir in dein anderes Gemach, so wirst du ihn tot schauen, dann aber auferstehen durch meines Gottes Macht. Und Kleopatra trat 24 mit Johannes in ihr Gemach und sah den **Lykomedes tot** um ihretwillen. Da versagte ihr die Stimme, und sie knirschte mit den Zähnen, biß sich auf die 10 Zunge, schloß ihre Augen und brach in Tränen aus. Und still achtete sie auf den Apostel. Johannes aber empfand Mitleid mit Kleopatra, und als er sah, daß sie nicht raste oder außer sich geriet, rief er das vollkommene und von Übermut freie Erbarmen mit den Worten an: Herr Jesus Christus, du siehst, daß sie sich zusammennimmt; du siehst, daß sie sich Zwang auferlegt, du siehst, 15 wie Kleopatras Seele im Schweigen aufschreit. Denn sie verschließt in sich den unerträglichen Seelenschmerz. Ich weiß aber, daß um des Lykomedes willen auch sie noch sterben wird. Da sagte sie leise zu Johannes: Das habe ich im Sinn, Herr, und nichts anderes. Da trat der Apostel zu dem Tragbette, auf dem Lykomedes lag, faßte Kleopatra bei der Hand und sprach: 20 **Kleopatra,** um des dabeistehenden Volkes und um deiner herbeigekommenen Verwandten willen rufe deinem Manne laut zu: Steh auf und preise Gottes Namen, weil er Toten Tote schenkt! Da trat sie hinzu und sprach zu ihrem Manne, wie sie unterwiesen war, und sogleich **erweckte** sie **ihn.** Der aber stand auf, fiel auf den Boden und küßte des Johannes Füße. Dieser richtete ihn 25 auf mit den Worten: Küsse nicht meine Füße, Mensch, sondern Gottes, durch dessen Macht ihr beide auferstanden seid!

Lykomedes aber sprach zu Johannes: Ich bitte und beschwöre dich bei 25 dem Gott, in dessen Namen du uns erweckt hast, bei uns mit allen deinen Begleitern zu bleiben. Ebenso umfaßte auch Kleopatra seine Füße und sprach 30 denselben Wunsch aus. Johannes aber antwortete ihnen: Morgen werde ich bei euch sein. Und jene sagten wiederum zu ihm: Wir setzen keine Hoffnung auf deinen Gott, sondern würden vergeblich erweckt sein, wenn du nicht bei uns bliebest. Auch Kleobius mit | p. 165 Aristodemus sowie Dämonikus sprachen in der Seele getroffen zu Johannes: Laßt uns bei ihnen bleiben, damit sie 35 unangefochten beim Herrn bleiben! Der aber blieb dort mit den Brüdern.

(Das Bild des Johannes.)

Es versammelte sich nun viel Volks um des Johannes willen. Und 26 während er den Anwesenden predigte, lief Lykomedes, der einen talentvollen **Maler** zum Freunde hatte, eilends zu diesem und spricht zu ihm: Du siehst, 40 wie ich mich zu dir bemüht habe. Komm schnell in mein Haus, und den ich dir zeige, den male, ohne daß er's merkt! Da übergab der Maler jemandem die dazu erforderlichen Gerätschaften und Farben und sagte zum Lykomedes: Zeige mir ihn, und im übrigen sei unbesorgt! Und Lykomedes zeigte den Johannes dem Maler, brachte ihn in seine Nähe und schloß ihn in eine Woh- 45 nung ein, von der man den Apostel Christi sehen konnte. Lykomedes aber

20 vergl. Joh. 11 42. 25 vergl. AG. 10 25 f.; Offb. 19 10. 28 f. 34 vergl. AG. 10 48; Joh. 4 40.

war mit dem Glückseligen beim Mahle vereint im Glauben und in der Erkenntnis unsres Gottes, noch mehr aber freute er sich, daß er jenen im Bilde besitzen sollte.

27 Nachdem nun der Maler am ersten Tage den Schattenriß entworfen hatte, ging er fort; am folgenden Tage aber malte er ihn aus und übergab dem Lykomedes zu seiner Freude **das Bild.** Der nahm es, stellte es in seinem Schlafgemache auf und **bekränzte** es. Daher sagte Johannes, als er dies später merkte, zu ihm: Mein geliebtes Kind, was tust du, wenn du vom Bade in dein Schlafgemach allein hineingehst? Bete ich nicht mit dir und den übrigen Brüdern? Warum also verbirgst du uns das? So sprach er und betrat mit ihm das Gemach. Da erblickte er das bekränzte Bild eines alten Mannes und daneben Leuchter und davor einen Altar. Und er rief ihn an mit den Worten: Lykomedes, was bedeutet dir das mit dem Bilde da? Ist der Gemalte etwa einer deiner Götter? Ich sehe ja, | p. 166 daß du noch heidnisch lebst! Ihm entgegnete Lykomedes: Mein Gott ist nur jener, der mich nebst meiner Lebensgefährtin vom Tode erweckt hat. Aber wenn anders man nächst jenem Gotte die Menschen, die unsre Wohltäter sind, Götter nennen darf, so bist du's, Vater, der in dem Bilde für mich gemalt ist, den ich bekränze, liebe und verehre als den, der
28 mir ein guter Führer geworden ist. Da sagte Johannes, der noch nie sein eignes Antlitz geschaut hatte, zu ihm: Du treibst Scherz mit mir, Kind. Sehe ich so aus . . . .? Wie überzeugst du mich, daß das Bild mir ähnlich ist? Da brachte Lykomedes ihm einen Spiegel, und als er sich im Spiegel erblickte und auf das Bild hinsah, sprach er: **So wahr der Herr** Jesus Christus **lebt,** das Bild ist mir ähnlich, nicht aber mir, Kind, sondern dem Bilde meines Leibes. Denn wenn mich dieser Maler, der dies mein Angesicht im Bilde nachgeahmt hat, malen will, so dürften ihm jetzt die dir verliehenen Farben fehlen sowie Tafeln und Gelegenheit (?) und Zugang (?) und Haltung und Gestalt und Alter
29 und Jugend und alles Sichtbare. Werde aber du mir ein guter Maler, Lykomedes! Du besitzest Farben, welche dir durch mich **Jesus** gibt, der für sich **uns alle malt,** der sich auf unserer Seelen Gestalten und Formen und Geberden und Stimmungen und Abbilder versteht. Die Farben aber, die ich dir zu malen auftrage, sind folgende: Glaube an Gott, Erkenntnis, Gottesfurcht, Liebe, Gemeinschaft, Sanftmut, Güte, brüderliche Liebe, Keuschheit, Lauterkeit, Unerschütterlichkeit, Furchtlosigkeit, Kummerlosigkeit, Ehrbarkeit und der ganze Chor der Farben, der deine Seele im Bilde darstellt und deine niedergeworfenen Glieder sogleich aufrichtet, die sich erhoben haben, aber beruhigt, von den Plagen befreit, die Wunden heilt, deine wirren Haare ordnet, dein Angesicht wäscht, | p. 167 deine Augen erzieht, dein Inneres reinigt, deinen Bauch ausleert und deinen Unterleib verstümmelt. Kurz, wenn sich alle solche Farben in deiner Seele vereinigen und mischen, so werden sie diese unerschrocken, unverzagt und fest machen und zu unserm Herrn Jesus Christus geleiten. Was du aber jetzt vollbracht hast, ist kindisch und unvollkommen: Du maltest eines Toten totes Bild.

(Heilung der alten Weiber.)

30 Und er befahl dem ihm dienenden Bruder Verus, die **alten Weiber** in ganz Ephesus herbeizuführen, er selbst aber traf mit Kleopatra und Lykomedes fürsorglich die nötigen Vorbereitungen. Alsbald kam Verus und meldete dem

---

23 vergl. 1. Kg. 17 1 u. öfter (Röm. 14 11).

Johannes: Von den hier wohnenden alten Frauen habe ich nur vier über sechzig körperlich gesund angetroffen, von den übrigen aber ⟨manche . .,⟩ manche gelähmt und sonstige Kranke. Als Johannes dies vernommen hatte, schwieg er lange Zeit, dann rieb er sein Gesicht und sprach: O Schlaffheit derer, die in Ephesus
5 wohnen! O Verzagtheit und Schwäche (im Glauben) an Gott! O Teufel, der die Gläubigen in Ephesus mit der Zeit verspottete! Jesus, der mir Gnade erweist und die Gabe verleiht, auf ihn meine Zuversicht zu setzen, spricht in der Stille jetzt zu mir: Laß die kranken Frauen holen, komm mit ihnen ins Theater und heile sie durch mich! Denn von denen, die zu diesem Schauspiel
10 kommen, gibt es manche, die ich durch solche Heilungen bekehren will, daß sie etwas Tüchtiges werden.

Als das ganze Volk beim Lykomedes des Johannes wegen zusammen- 31 gekommen war, verabschiedete er sich von allen mit den Worten: Morgen kommt **ins Theater** alle, die ihr des Herrn Macht kennen lernen wollt! Die Volks-
15 massen strömten am folgenden Tage, als es noch Nacht war, ins Theater. Daher machte sich auf die Kunde hiervon auch der Statthalter (Prokonsul) eilends auf den Weg und saß mit dem ganzen Volke zusammen. Ein Feldherr aber, Andronikus, zu jener Zeit einer der vornehmsten Epheser, äußerte, Johannes habe Unmögliches und Unglaubliches versprochen. Wenn er aber — so sagte er —
20 dergleichen, dessen er sich, wie ich höre, rühmt, (wirklich tun) kann, so soll er das Theater, wenn es offen ist, unbekleidet betreten, ohne Gewalt über seine Hände zu haben, und soll auch nicht jenen Zaubernamen aussprechen, den ich ihn habe anrufen hören!

Als Johannes dies erfahren hatte, ließ er, | p. 168 von diesen Worten 32
25 ergriffen, die alten Weiber ins Theater schaffen. Als sie dann mitten hinein gebracht waren, alle auf Betten ruhend, etliche in tiefen Schlaf versunken, und als die ganze Stadt herbeigeströmt war, **tat Johannes** unter lautloser Stille **seinen Mund auf** und hub an zu **reden**:

Männer von Ephesus, erkennet zuerst, weswegen ich in eurer Stadt mich 33
30 aufhalte, oder welcher Zuversicht ich euch gegenüber bin, die so stark ist, daß es auch dieser Staatsversammlung, euch allen, offenbar wurde. Ausgesandt bin ich also nicht mit menschlicher Botschaft und nicht mit aussichtsloser Sendung in die Ferne gezogen. Ich bin ja kein Kaufmann, der Kauf- oder Wechselgeschäfte abschließt, sondern durch mich will euch, die ihr vom Unglauben
35 euch beherrschen laßt und schimpflichen Lüsten euch verkauft habt, der, den ich verkünde, Jesus Christus, vermöge seiner Barmherzigkeit und Güte ganz und gar bekehren und von eurer Verirrung befreien. Durch seine Macht will ich auch euern Feldherrn in seinem Unglauben beschämen, dadurch daß ich die vor uns Niederliegenden aufrichte, deren äußerer Zustand und deren Krankheiten euch
40 allen sichtbar sind. Und dies kann ich jetzt nicht (erreichen), wenn sie zugrunde gehn, und sie werden, geheilt, alle aufgerichtet werden. Eins aber möchte 34 ich in erster Linie in euer Ohr pflanzen, das, weswegen ich zu euch gekommen bin, die Fürsorge für eure Seelen, daß ihr nicht wähnet, in alle Ewigkeit dauere diese Zeit, welche vielmehr eine Zeit des Joches ist, und **nicht Schätze sammelt**
45 **auf Erden**, wo doch alles vergeht. Glaubet auch nicht, wenn euch Kinder zu teil geworden sind, in ihnen ausruhen zu (können), und suchet nicht um ihretwillen zu rauben und zu übervorteilen! Trauert auch nicht, die ihr arm seid, wenn

28 vergl. Mt. 5 2. 30 vergl. 2. Kor. 7 4. 35 vergl. Röm. 7 14. 44 Mt. 6 19.

ihr den Lüsten nicht dienen könnt! Denn auch die, welche dies können, preisen euch glücklich, sobald sie von Krankheiten befallen sind. Und ihr Reichen, freuet euch nicht darüber, daß ihr mehr Schätze habt! Denn durch ihren Besitz schafft ihr euch grenzenloses Leid, sobald ihr ihrer verlustig geht. Und wiederum wenn ihr sie habt, müßt ihr fürchten, daß jemand um ihretwillen Hand an 5
35 euch lege. Der du aber in körperlicher Schönheit jetzt voll stolzer Zuversicht den Blick emporrichtest, du wirst wenigstens das Ende der Verheißung erst schauen, wenn du am Grabe angelangt bist. Der du am Ehebruch Gefallen findest, wisse, daß Gesetz und Natur | p. 169 sich an dir rächt und vor ihnen das Gewissen! Du aber, Ehebrecherin, die du gegen das Gesetz handeltest, 10 weißt nicht, wohin du gelangen wirst. Und wenn du, ohne den Bedürftigen davon mitzuteilen, deine Schätze aufbewahrt hast, so wirst du, wenn du von diesem Leibe geschieden bist und jemanden um Erbarmen anflehst, in den Flammen des (höllischen) Feuers niemanden finden, der sich deiner erbarmt. Du Jähzorniger und Rasender, erkenne, daß du den unvernünftigen Tieren gleich lebst, 15 du Trunkenbold und Zänker, begreife, daß du die Besinnung verlierst, wenn
36 du einer schmählichen, schmutzigen Leidenschaft dienst! Du hast deine Freude an Gold und Elfenbein, und Edelsteine ergötzen dich, aber erblickst du, was du liebst, nach Einbruch der Nacht? Weichen Kleidern gibst du dich hin; wenn du aber dann aus dem Leben scheidest, wird das auch dort nützen, wo 20 du hingehst? Du Mörder, wisse, daß die verdiente Strafe doppelt aufgespart bleibt für die Zeit nach der Trennung von hier! Ebenso werdet auch ihr, Giftmischer, Zauberer, Räuber, Betrüger, Knabenschänder, Diebe und alle, die ihr zu solchem Chore gehört, geleitet von euern Werken zum unauslöschlichen Feuer, zur größten Finsternis, zur Folterstätte der Tiefe und zur ewigen Verdammnis 25 eingehen. Darum, Männer von Ephesus, bekehrt euch, auch das wissend, daß die Könige, die Herrscher, die Tyrannen, die Prahler und die Sieger in den Kriegen nackt von dieser Welt scheiden, um dann in ewigen Qualen Pein zu leiden!

37 Nach diesen Worten **heilte** Johannes durch die Kraft Gottes alle 30 Krankheiten.

— — — — — — — — — — — — — — —

(Zerstörung des Artemistempels.)

Da redeten die Brüder aus Milet zu Johannes: Lange Zeit sind wir in Ephesus geblieben. Wenn es dir gut scheint, laßt uns auch nach Smyrna 35 ziehen! Denn schon hören wir, daß die großen Taten Gottes auch dorthin gedrungen sind. Und Andronikus sprach zu ihnen: Wenn der Meister will, dann laßt uns ziehen! Johannes aber sagte: Zuerst wollen wir uns in den **Tempel der Artemis** begeben! Denn wohl auch dort werden infolge unsers Erscheinens Diener des Herrn sich finden lassen. 40

38 | p. 170 Nun fand zwei Tage darauf das Geburtstagsfest des Götzentempels statt. Da zog Johannes, während alle weiße Kleider trugen, ein schwarzes an und stieg hinauf zum Tempel. Sie ergriffen ihn aber und **suchten ihn zu töten.** Johannes aber sprach: Ihr raset, Männer, daß ihr an mich, den Knecht des alleinigen Gottes, Hand leget. Und er stieg auf ein hohes Gestell 45
39 und **redete** zu ihnen: Ihr lauft Gefahr, Männer von Ephesus, am

11 ff. 14 vergl. Lk. 16 19 ff.; 24 ff. 19 vergl. Mt. 11 8; Lk. 7 25. 24 Mc. 9 43. 36 AG. 2 11.

Charakter des Meeres festzuhalten. Jeder mündende Fluß und jede hinab-
stürzende Quelle, Regengüsse und dichtgedrängte Meereswogen und vom Fels
brausende Gießbäche werden von dem im Meere befindlichen bitteren Salzgehalte
mitgesalzen. So seid auch ihr bis heute unveränderlich feindlich der wahr-
5 haftigen Frömmigkeit und geht nach und nach in euerm alten Götzendienste
zu Grunde. Wie viele Wundertaten saht ihr mich verrichten, wie viele Hei-
lungen! Und noch seid ihr im Herzen verstockt und könnt nicht emporblicken.
Was nun, Männer von Ephesus? Gewagt habe ich's jetzt, auch zu diesem
euern Götzentempel hinaufzusteigen, um euch zu überführen, daß ihr ganz ohne
10 Gott seid und tot durch menschliche Berechnung. Siehe, ich stehe hier. Ihr
alle behauptet, mächtig sei Artemis. Betet zu jener, daß ich allein sterbe!
Oder ich allein will, wenn ihr dies nicht erreichen könnt, meinen Gott anrufen,
euch alle wegen eures Unglaubens zu töten.

Weil sie ihn aber längst kannten und gesehen hatten, wie die Toten 40
15 erwachten, schrieen sie auf: Tue nicht so an uns, daß du uns tötest, wir flehen
dich an, Johannes; wir wissen freilich, daß du's kannst. Und Johannes ant-
wortete ihnen: Wenn ihr also nicht sterben wollt, so soll euer Götzendienst überführt
werden, — und weswegen er überführt wird? Damit ihr von euerm alten
Irrwahne ablasset. Bekehret euch doch vor allem jetzt selbst durch meinen
20 Gott — oder ich will durch eure Göttin sterben. Denn ich will vor euerm
Angesichte zu meinem Gott beten und ihn bitten, daß er sich euer erbarme.

Nach diesen Worten **betete** er also: Gott, der du über allen sogenannten 41
Göttern Gott bist, der du bis heute in Ephesus verachtet wurdest, du gabest
mir den Gedanken ein, nach diesem Orte zu kommen, wie ich nie im Sinne
25 hatte. Du | p. 171 überführtest jegliche Götterverehrung durch die Bekehrung
zu dir. In deinem Namen wird jedes Götzenbild, jeder Dämon und jede un-
reine Gewalt verbannt. Auch jetzt weiche vor deinem Namen die hiesige Gott-
heit, welche eine so große Menge verführt, und so beweise dein Mitleid an
dieser Stätte! Denn sie wandeln in der Irre.

30 Und zugleich mit dieser Rede des Johannes klaffte plötzlich der Altar 42
der Artemis in viele Teile auseinander, und die im Tempel aufgestellten Weih-
geschenke fielen plötzlich alle zur Erde nieder, und was ihm gut schien (?), zer-
brach, ebenso auch von den Götterbildern mehr als sieben. Und **die Hälfte
des Tempels fiel ein,** so daß auch der Priester, als das Dach (?) niederstürzte,
35 durch einen Schlag getötet wurde. Da schrie das Volk der Epheser: Es gibt
nur einen Gott, den des Johannes, nur einen Gott, der sich unser erbarmt;
| p. 172 denn du allein bist Gott; jetzt haben wir uns bekehrt, da wir deine
Wundertaten schauten. Erbarme dich unser, Gott, nach deinem Willen und
errette uns aus unsrer großen Verirrung! Und die einen von ihnen lagen
40 auf ihrem Angesicht und flehten. Andere beugten ihre Kniee und beteten.
Wieder andere zerrissen ihre Kleider und **jammerten.** Noch andere versuchten
zu fliehen.

Da streckte **Johannes** seine Hände empor und **betete** mit erhobener Seele 43
zum Herrn: Ehre sei dir, mein Jesus, wahrhaftiger, alleiniger Gott, daß du
45 auf mannigfache Weise dir Diener gewinnst! Und nach diesen Worten redete er
zum Volke: Stehet auf vom Erdboden, Männer von Ephesus, und betet zu
meinem Gott und erkennet, wie seine unsichtbare Macht offen sichtbar wurde

9 f. vergl. Eph. 2 12. 1.

und seine Wundertaten vor euern Augen geschahen! Artemis selbst hätte helfen müssen. Ihr Diener hätte von ihr Hilfe erhalten und nicht sterben müssen. Wo ist die Macht der Gottheit? Wo sind die (ihr gebrachten) Opfer? Wo der Geburtstag? Wo die Feste? Wo die Kränze? Wo die große Zauberei und die ihr verschwisterte Giftmischerei? 5

44 Da stand das Volk vom Erdboden auf und machte sich eilends auf, auch **den Rest des Tempels zu zerstören** mit dem Rufe: Wir wissen, daß der Gott des Johannes der alleinige ist, und ihn beten wir hinfort an, da wir von ihm Barmherzigkeit erlangten. Und als sie von dort hinabstiegen, berührte viel Volks den Johannes mit den Worten: Hilf uns, Johannes, stehe uns bei, 10 die wir zwecklos umkommen! Du siehst unsern Vorsatz, du siehst, wie der dir folgende Haufen sich an die Hoffnung auf deinen Gott anklammert. Wir sahen den Weg, den wir in der Irre | p. 173 gingen, als wir (ihn) verloren hatten. Wir sahen, daß unsere Götter umsonst aufgestellt sind. Wir sahen das große schimpfliche Gelächter über sie. Aber gewähre uns, wir bitten dich, daß uns, 15 wenn wir zu Hause angelangt sind, ohne Hindernis Hilfe zu teil wird! Nimm uns auf, die wir in Angst geraten sind!

45 Ihnen antwortete Johannes: Ihr Männer, glaubet, daß ich euretwegen in Ephesus blieb, obgleich es mich gedrängt hat, nach Smyrna und den übrigen Städten aufzubrechen, damit auch die Leute dort als Diener Christi sich zu 20 ihm bekehren. Aber als ich mich auf den Weg machen wollte und noch nicht völlig über euch beruhigt war, bin ich im Gebete zu meinem Gott dageblieben und bat ihn, Ephesus dann erst verlassen zu dürfen, wenn ich euch gestärkt hätte. Da ich erkannt habe, daß dies geschehen ist und noch mehr geschieht, werde ich nicht von euch scheiden, bis ich euch wie die Kinder von der Milch 25 der Amme entwöhnt und auf einen festen Felsen gesetzt habe.

(Die Auferweckung des Priesters.)

46 Also blieb Johannes bei ihnen und empfing sie **im Hause des Andronikus.** Und einer der dort Versammelten hatte den Leichnam des Artemispriesters, dessen Verwandter er war, vor dem Tore niedergelegt und war schnell mit 30 den übrigen eingetreten, ohne jemandem etwas davon zu sagen. Nachdem nun Johannes den Brüdern gepredigt, gebetet, gedankt und einen jeden der Versammelten durch Handauflegen gesegnet hatte, sprach er, vom Geiste erfüllt: Einer ist hier, durch den Glauben an Gott hergeführt, der hat den Priester der Artemis vor | p. 174 dem Tore niedergelegt und ist dann eingetreten, weil 35 er im Verlangen seiner Seele als seine erste Sorge die für sich selbst erachtete, und hat bei sich Folgendes bedacht: Besser ist es, wenn ich für den Lebenden sorge als für den Leichnam meines Verwandten. Denn ich weiß, daß, wenn ich mich zum Herrn bekehre und meine Seele rette, (mir) Johannes nicht versagen wird, auch den Toten wieder zu erwecken. Und Johannes stand von 40 seinem Platze auf und begab sich zu jenem, den **der Verwandte des Priesters** mit diesen Gedanken eingenommen hatte, und ergriff ihn bei der Hand und sprach: Waren dies nicht deine Gedanken, als du zu mir kamst, Kind? Und jener antwortete, zitternd und bebend vor Schrecken: Ja, Herr! und warf sich ihm zu Füßen. Da sprach Johannes: Unser Herr ist Jesus Christus, welcher 45 seine Macht an dem Leichnam deines Verwandten durch dessen Auferweckung

13 vergl. Jes. 53 6. 25 vergl. Hebr. 5 12 ff. 26 vergl. Ps. 40 3. 37 vergl. Mt. 8 22.

zeigen wird. Und er richtete den Jüngling auf, nahm ihn bei der Hand und 47
sprach: Es ist keine große Aufgabe für einen Mann, der über große Mysterien
Herr ist, noch mit Kleinigkeiten sich abzumühen. Oder ist es etwas Großes,
körperliche Krankheiten auszutreiben? Und noch immer hielt er den Jüngling
5 an der Hand fest und sprach: Dir sage ich, Kind, mache dich selbst auf und
erwecke den Toten, ohne etwas (anderes) zu sagen als dies allein: Zu dir
spricht der Knecht Gottes Johannes: Stehe auf! Da ging der Jüngling zu
seinem Verwandten und sprach, als daselbst viel Volks versammelt war, nur
diese Worte, und mit ihm, dem Lebenden, trat er dann ein zu | p. 175 Johannes.
10 Als der den Auferstandenen sah, sprach er: Der du jetzt auferstandest, lebst doch
nicht wirklich und bist kein Genosse und Erbe des wahrhaftigen Lebens. Willst
du dem angehören, durch dessen Namen und Macht du auferstandest? So
glaube jetzt, und du wirst leben in alle Ewigkeit. Der aber glaubte auf der
Stelle an den Herrn Jesus und hielt sich fortan zu Johannes.

15 (Der Vatermörder.)

Am folgenden Tage zögerte Johannes, da er geträumt hatte, wie er 48
drei Meilen **außerhalb der Tore** umhergehe, nicht, sondern stand frühmorgens
auf und machte sich mit den Brüdern auf den Weg. Und ein junger **Land-
mann,** der von seinem Vater davor gewarnt wurde, sich das Weib seines
20 Mitarbeiters zu nehmen, während jener drohte ihn zu töten, nahm des Vaters
Warnung übel und **schlug** ihn plötzlich **tot.** Als Johannes erkannte, was sich
begeben hatte, sprach er zum Herrn: Herr, hast du mir deswegen aufgetragen,
heute hierher zu kommen? Als der Jüngling den jähen Tod wahrnahm, 49
fürchtete er, ergriffen zu werden, zog die Sichel, welche er in seinem Gurte
25 trug, heraus und stürmte eilends auf seine Wohnung zu. Da begegnete ihm
Johannes | p. 176 und sprach: Bleibe stehen, du verruchtester Dämon! Wohin
willst du mit der nach Blut lechzenden Sichel? Da ließ der Jüngling bestürzt
das Eisen zur Erde fallen und sprach zu ihm: Eine ganz unselige, unmensch-
liche Tat habe ich vollbracht, und wissentlich; darum habe ich beschlossen, ein
30 gewalttätigeres und grausameres Leid mir zuzufügen, nämlich ein für allemal
zu sterben. Denn während mein Vater mich immer ernst mahnte, ein keusches
und ehrbares Leben zu führen, nahm ich seinen Tadel übel und schlug und
tötete ihn, und als ich sah, was geschehen war, wollte ich zu der Frau, um
derentwillen ich zum Vatermörder geworden bin, eilen und versuchen, sie zu
35 töten und ihren Mann und zuletzt von allen auch mich. Denn ich könnte den
Anblick ihres Mannes nicht ertragen, wenn ich die Todesstrafe erleiden sollte.

Da sprach Johannes zu ihm: Damit ich dem, der in dir lachen und 50
spotten will, keine Gelegenheit dazu gebe, dadurch, daß ich mich zurückziehe
und um eure Gefahr nicht kümmere, so komm mit mir und zeige mir, wo dein
40 Vater liegt! Und wenn ich ihn dir auferwecke, werde ich dich überdies dem
Weibe, das dir gefährlich wurde, abwendig machen? Der Jüngling entgegnete:
Wenn du mir meinen Vater zum Leben auferweckst und ich ihn ganz am Leben
sehen und sprechen hören werde, will ich vom Übrigen lassen. Und wäh- 51
rend er dies redete, traten sie im Gespräch zu der Stätte, wo der Leichnam
45 des Alten lag, während noch mehrere Wanderer dabeistanden. Johannes sagte
aber zu dem Jungen: Unglückseliger, nicht einmal das Greisenalter deines

4 vergl. AG. 19 12. 38 vergl. Eph. 4 27.

Vaters hast du geschont? Der aber weinte, raufte sich die Haare aus und beteuerte, Reue hierüber zu empfinden. Da betete der Knecht des Herrn, Johannes: Der du mir heute den Weg | p. 177 hierher gewiesen hast, der du wußtest, daß diese Tat geschehen sollte, dem keine der Taten im menschlichen Leben verborgen bleiben kann, der du jede Heilung und Rettung mir nach 5 deinem Willen verliehest, gewähre mir auch jetzt, daß der Alte lebe, da du siehst, wie der Mörder sein eigener Richter wurde! Und schone ihn du allein, o Herr, obwohl er den Vater darum nicht schonte, weil er von ihm so treff-
52 liche Ratschläge empfing! Nach diesen Worten trat er auf den Greis zu und sprach: Nicht machtlos sein wird mein Herr, auch bis auf dich sein 10 gütiges Mitleid und sein von Übermut freies Erbarmen auszudehnen. Darum stehe auf und gib an dem vorliegenden Werke Gott die Ehre! Und der Greis sprach: Ich stehe auf, Herr. Und er stand auf, und als er sich aufgerichtet hatte, sagte er: Ich war erlöst von einem Leben furchtbarster Qual, der ich des Sohnes zahlreiche furchtbare Mißhandlungen und seine Lieblosigkeit ertragen 15 mußte, und nun hast du, Mann des lebendigen Gottes, mich zurückgerufen — (und) zu welchem Zwecke? ⟨Ihm antwortete Johannes: Wenn⟩ du zu demselben Zwecke auferstehst, dann hättest du lieber tot bleiben sollen. Aber erhebe dich zu höherem Ziele! Und er nahm ihn zu sich, führte ihn zur Stadt und predigte ihm von der Gnade Gottes, so daß der Alte, bevor er ins Tor 20 trat, glaubte.

53 Als der Jüngling die unerwartete Auferstehung seines Vaters und seine eigene Rettung gesehen hatte, nahm er die Sichel und mähte sich seine Scham ab. Dann lief er in das Haus, in welchem er die Ehebrecherin hielt, und warf ihr (jene) ins Antlitz mit den Worten: Deinetwegen wurde ich Mörder 25 des Vaters und (wäre es auch) von euch beiden und mir selbst geworden. Da hast du das, was ebenso hieran schuld ist. Denn meiner hat sich Gott erbarmt,
54 daß ich seine Macht erkannt habe. | p. 178 Dann kehrte er zurück und meldete dem Johannes in Gegenwart der Brüder seine Tat. Johannes aber sprach zu ihm: Der dich, Jüngling, anstiftete, deinen Vater zu töten und Buhle der Frau 30 eines andern zu werden, der hat dir auch die Beseitigung der unmäßigen Glieder als gerechtes Werk hingestellt. Du hättest aber nicht die Gliedmaßen vernichten sollen, sondern die Gesinnung, welche durch jene Glieder sich als böse erwies. Denn nicht die Werkzeuge sind dem Menschen schädlich, sondern die verborgenen Quellen, durch welche jeder schändliche Trieb hervorgerufen 35 wird und an den Tag kommt. Darum bereue, Kind, solche Schuld und erkenne Satans Listen, so hast du den Gott, der dir für jeden Bedarf deiner Seele hilft. Der Jüngling aber hörte fortan nicht auf, ein stilles Leben zu führen in Reue über seine früheren Sünden, damit er Vergebung erlange von Gottes Güte, und trennte sich nicht von Johannes. 40

55 Während er diese Taten in Ephesus verrichtete, **schickten Smyrnäer** Gesandte an ihn mit der Botschaft: Wir hö|p. 179 ren, daß der Gott, den du verkündest, ein neidloser Gott ist und dir aufgetragen hat, nicht nur an einem Orte mit Vorliebe zu verweilen. Da du also eines solchen Gottes Prediger bist, so komm nach Smyrna und den übrigen Städten, damit wir deinen Gott 45 erkennen, und wenn wir ihn kennen, auf ihn unsere Hoffnung setzen!

— — — — — — — — — — — — — — —

12 vergl. Joh. 9 24; Lk. 17 18.

[(Johannes und das Rebhuhn.)

Als Johannes eines Tages dasaß, flog ein **Rebhuhn** durch die Luft herbei 56
und lief im Sande vor ihm her. Diesem sah nun Johannes voll Erstaunen zu.
Da kam **ein Priester**, einer von seinen Zuhörern, trat **zu Johannes**, sah, wie
5 das Rebhuhn vor ihm herlief, und sprach voll Ärger bei sich: Ein so bedeutender und so alter Mann freut sich über ein im Sande laufendes Rebhuhn!
Aber Johannes erkannte im Geiste seinen | p. 179 Gedanken und sprach zu ihm:
Es wäre besser, wenn auch du, Kind, einem im Sande laufenden Rebhuhn
zuschautest und dich nicht mit schimpflichen und unreinen Handlungen besudeltest.
10 Hat doch der, welcher aller Bekehrung und Buße erwartet, dich deshalb hierher
geführt. Denn ich bedarf eines im Sande laufenden Rebhuhns nicht. Das
Rebhuhn ist nämlich deine Seele. Als der Alte diese Worte gehört und 57
eingesehen hatte, daß er nicht verborgen geblieben war, sondern Christi Apostel
alles, was sein Herz bewegte, ausgesprochen hatte, fiel er aufs Angesicht zur
15 Erde und sprach laut: Jetzt weiß ich, daß Gott in dir, glückseliger Johannes,
wohnt. Und glückselig der, welcher Gott nicht in dir versucht hat! Denn wer
dich versucht, versucht den, für den es keine Versuchung gibt. Er bat ihn aber
zu beten für ihn. Und (der Apostel) unterrichtete ihn, gab ihm Vorschriften
und entließ ihn in sein Haus, während dieser den allmächtigen Gott pries.
20 — — — — — — — — — — — — — — —]

2.

(Rückreise nach Ephesus und zweiter Aufenthalt daselbst.)

[Von Laodicea zum zweiten Male nach Ephesus.]

Als aber Zeit genug vergangen und noch keiner der Brüder je von 58
25 Johannes betrübt war, wurden sie nun betrübt, als er sprach: Brüder, jetzt
ist es Zeit für mich, nach Ephesus zu gelangen — denn das ist meine Verabredung mit den dort Gebliebenen —, damit sie ja nicht mit der Zeit leichtsinnig werden, wenn sie lange ihres Seelsorgers entbehren. Ihr aber möget
alle den Sinn auf Gott richten, der uns nicht verläßt. Als die Brüder das
30 von ihm hörten, wurden sie traurig, da sie sich von ihm trennen mußten.
Und Johannes sprach: Wenn auch ich von euch scheide, so ist doch Christus
allzeit mit euch. Wenn ihr den rein liebet, werdet ihr unaufhörlich den Segen
seiner Gemeinschaft genießen. Denn wenn er auch geliebt wird, so hat er doch
die, welche ihn lieben, zuvor geliebt.

35 | p. 180 Und als er dies gesagt und sich von ihnen **verabschiedet** hatte, ließ 59
er den Brüdern viel Geld zur Verteilung zurück und zog, während alle Brüder
Leid trugen und jammerten, **nach Ephesus** fort. Es waren aber mit ihm aus
Ephesus gekommen Andronikus und Drusiana, Lykomedes und Kleobius und
deren Begleiter, und ihm noch nachgefolgt Aristobula, die erfahren hatte, daß
40 ihr Mann Tertullus unterwegs gestorben war, Aristippus mit Xenophon, die
züchtige Dirne und mehrere andere, welche er jederzeit auf den Herrn hinwies,
und welche sich nicht mehr von ihm trennen wollten.

Als wir am ersten Tage in einer **einsamen Herberge** einkehrten und 60
wegen eines Bettes für Johannes in Verlegenheit waren, erlebten wir einen
45 Scherz. Es lag dort irgendwo eine Bettstelle ohne Decken; auf diese breiteten

17 vergl. Jak. 1 13. 32 f. vergl. Mt. 28 20. 34 vergl. 1. Joh. 4 19.

wir die Mäntel, die wir mit uns brachten, aus und forderten ihn auf, sich hierauf niederzulegen und auszuruhen, während wir übrigen alle auf dem Boden schliefen. Als er sich nun hingelegt hatte, wurde er von **Wanzen** belästigt. Als sie dann weiterhin ihm immer lästiger wurden und es schon Mitternacht geworden war, sprach er, daß wir alle es hörten, zu ihnen: Euch, Wanzen, sage ich, seid klug alle zusammen und verlaßt in dieser Nacht eure Wohnung, verhaltet euch ruhig irgendwo und bleibt fern von den Knechten Gottes! Und während wir lachten und weiter redeten, schlief Johannes ein. Wir aber sprachen 61 leise und blieben dank ihm unbelästigt. Als der Tag schon angebrochen war, stehe ich zuerst auf und mit mir Verus und Andronikus. Da sehen wir an der Türe | p. 181 des Zimmers, welches wir genommen hatten, einen Haufen von Wanzen stehen. Als wir dann hinausgetreten waren, um ihren vollen Anblick zu haben, und alle Brüder ihretwegen geweckt hatten, schlief Johannes noch. Nachdem auch er aufgewacht war, zeigten wir ihm, was wir sahen. Er selbst aber richtete sich im Bette auf und erblickte sie und sprach: Da ihr klug waret, euch vor meiner Strafe in acht zu nehmen, so kommt in eure Wohnstätte! Und als er das gesagt hatte und vom Lager aufgestanden war, eilten die Wanzen im Laufe von der Türe zum Bette, stiegen zwischen seinen Füßen in die Fugen hinauf und verschwanden. Und wiederum sprach Johannes: Dies Tier hörte eines Menschen Stimme und blieb ruhig für sich, ohne (das Gebot) zu übertreten. Wir aber hören Gottes Stimme, und doch übertreten wir seine Gebote in unserm Leichtsinn. Und wie lange noch!

(Ende und Auferweckung der Drusiana.)

62 Hierauf gelangten wir nach **Ephesus**. Und als die dort wohnenden Brüder erfahren hatten, daß Johannes nach langer Zeit heimgekehrt war, strömten sie **im Hause des Andronikus**, wo auch er einzukehren pflegte, zusammen, berührten seine Füße, legten seine Hände in ihr Antlitz und küßten sie. [Sehr viele wurden auch durch Berühren seines Kleides froh gemacht und, weil sie das Gewand des heiligen Apostels berührt hatten, geheilt.]

63 Und während große Liebe und grenzenlose Freude unter den Brüdern herrschte, da **begehrte einer**, ein Satansbote, **der Drusiana**, obgleich er sah und wußte, daß diese des Andronikus Weib war. Auch hielten ihm sehr viele vor: Unmöglich ist es für dich, dies Weib zu gewinnen, besonders auch weil sie sich von der Gemeinschaft mit ihrem Manne aus Gottesverehrung getrennt hat. Oder weißt du allein nicht, daß Andronikus, der früher nicht das war | p. 182, was er jetzt ist, nämlich ein gottesfürchtiger Mann, sie in ein Grab eingeschlossen hatte mit den Worten: Entweder will ich dich als Weib haben, wie ich dich vordem besaß, oder du mußt sterben —? Und sie hatte lieber sterben als jenen ihr widerwärtigen Akt vollziehen wollen. Wenn sie nun aus Gottesverehrung ihrem Herrn und Manne ihre Zustimmung zum (geschlechtlichen) Verkehre versagte, ja ihn sogar zu der gleichen Gesinnung überredete, sollte sie dir, der du mit ihr die Ehe brechen willst, zustimmen? Stehe ab von deiner Leidenschaft, die dir keine Ruhe läßt! Stehe ab von deinem Vorhaben, das du nicht zum Ziele führen kannst!

64 Trotzdem ihm seine vertrauten Freunde solche Vorhaltungen machten, konnten sie ihn nicht überreden, sondern er besaß die Schamlosigkeit, ihr Bot-

29 vergl. Mt. 9 20 f. 14 36 u. Par.

schaft zu senden. Als Drusiana dann seine schimpfliche Leidenschaft und schamlosen Zumutungen erfahren hatte, führte sie ein Leben ohne Lebensmut, nach zwei Tagen aber legte sie sich nieder, infolge ihrer Schwermut vom Fieber ergriffen, und sprach: Wäre ich doch noch nicht in meine Vaterstadt heimgekehrt, da ich ein Ärgernis einem Manne geworden bin, der nicht an Gottes Verehrung teil hat. Denn wenn einer von Gottes Wort erfüllt wäre, so wäre er nicht solcher Liebesraserei verfallen. Darum aber, Herr, weil ich an dem Schlage, der eine unerfahrene Seele getroffen hat, mitschuldig wurde, erlöse mich aus diesem Gefängnisse und versetze mich bald zu dir! Und ohne daß überhaupt jemand solche (Rede) verstand, **scheidet** in Gegenwart des Johannes Drusiana **vom Leben** — ohne alle Freudigkeit, vielmehr aus Kummer über die seelische Störung jenes (Mannes). Da ward Andronikus betrübt und trug im [65] Herzen ein verborgenes Leid und jammerte laut, so daß Johannes nur mit Mühe ihn zum Schweigen brachte, da er ihm vorhielt: Zu einer besseren Hoffnung ist | p. 183 Drusiana aus diesem ungerechten Leben hinübergegangen. Da antwortete ihm Andronikus: Des bin ich gewiß, Johannes, und hege durchaus keinen Zweifel über den Glauben an meinen Gott. Aber am meisten fuße ich gerade darauf, daß sie rein aus dem Leben geschieden ist.

Als sie **begraben** war, nahm **Johannes** den Andronikus beiseite, und [66] nachdem er die Ursache erfahren hatte, **trauerte** er mehr als Andronikus. Und er schwieg im Hinblick auf die Drohungen des Feindes und setzte sich ein wenig nieder. Als dann die Brüder sich versammelt hatten, um zu hören, welche Worte er von der Verstorbenen sagen würde, fing er wirklich an zu **reden:**

Wenn der über See fahrende Steuermann mit den Leuten auf dem [67] Schiffe und mit diesem selbst in einem ruhigen und sturmfreien Hafen gelandet ist, dann erst soll er in Sicherheit zu sein meinen. Und der Landmann, der der Erde die Saatkörner übergab und mit vieler Mühe Fürsorge und Obacht ihnen angedeihen ließ, soll dann erst sich Erholung von seinen Arbeiten gönnen, wenn er vielfältiges Korn in den Scheuern geborgen hat. Wer in der Rennbahn seine Beteiligung am Rennen zusagte, soll sich dann erst freuen, wenn er den Siegespreis erworben hat. Wer sich zum Faustkampf in die Liste hat einschreiben lassen, soll dann erst jauchzen, wenn er die Kränze empfangen hat. Und so ist es der Reihe nach mit allen Wettkämpfen und Künsten, wenn sie am Ziele nicht versagen, sondern so vorgeführt werden, wie sie in Aussicht gestellt wurden. Ebenso, glaube ich, verhält es sich auch mit dem [68] Glauben, den ein jeder von uns übt, daß, ob dieser der wahre ist, dann erst sich entscheidet, wenn er bis über das Leben hinaus sich gleich geblieben ist. Denn viele Hindernisse treten ein und bringen die menschliche Überlegung in Unruhe: Sorge, Kinder, Eltern, Ruhm, Armut, Schmeichelei, Jugendkraft, Schönheit, Prahlerei, Gier nach Reichtum, Zorn, Überhebung, Leichtsinn, | p. 184 Neid, Leidenschaft, Sorglosigkeit, Zügellosigkeit, Liebe, Sklaven, Geld, Vorwand und all die andern derartigen Hindernisse, so viele es im Leben gibt; wie zum Beispiel den Steuermann, der in ruhiger Fahrt seinen Kurs nimmt, der Anprall widriger Winde und ein gewaltiger Sturm und eine mächtige Woge bei heiterm Himmel hemmt, und den Landmann unzeitiges Unwetter und Mehltau und kriechendes Gewürm, das aus der Erde zum Vorschein kommt, und die Wettkämpfer das „Beinahe“ und die die Künste Betreibenden das aus jenen

---

26ff. vergl. 2. Tim. 2 4—6.

69 hervorgehende **Hindernis.** Vor allem andern muß der gläubige Mensch den Ausgang bedenken und sorgfältig betrachten, wie dieser hereinbrechen wird, ob tatkräftig und nüchtern und ohne Hindernis oder in Verwirrung und dieser Welt schmeichelnd und von Begierden gefesselt. So kann man die Schönheit des Körpers erst dann preisen, wenn er sich ganz enthüllt hat, und als einen 5 großen Feldherrn, wenn einer den ganzen Feldzug, wie er versprach, glücklich vollendete, und als vorzüglichen Arzt den, welchem jede Heilung gelang, und so auch eine Seele als voll des Glaubens und Gottes wert, wenn sie, was sie versprach, in gleicher Weise glücklich vollbrachte, nicht eine solche, welche einen (guten) Anfang machte und dann allmählich in die Irrwege des Lebens 10 hinabglitt und hinfällig ward, auch nicht die gelähmte, die aus Zwang im Höheren weilte, dann aber zum Vergänglichen hinabgezogen ward, nicht die, welche mehr das Zeitliche als das Ewige liebte, nicht die, welche das Nichtbleibende ⟨gegen das Bleibende⟩ eintauschte, nicht die, welche ehrte, was Ehre nicht verdiente, ⟨und⟩ Werke der Schmach ⟨liebte⟩, nicht die, welche Pfänder 15 vom Satan empfing, nicht die, welche in ihrem Hause | p. 185 die Schlange aufnahm, nicht die, welche um Gottes willen geschmäht ward und dann sich schämte, auch nicht die, welche mit dem Munde ja sagte, durch die Tat sich aber nicht bewährte, sondern die, welche es verschmähte, in schmutziger Lust zu entbrennen, dem Leichtsinn zu erliegen, von Geldgier sich fangen zu lassen und 20 von der Kraft des Körpers und vom Zorne verraten zu werden.

70 Während Johannes noch mehr den Brüdern predigte, so daß diese um der ewigen Güter willen die zeitlichen verachteten, **bestach der Liebhaber** der Drusiana, von heftigster Leidenschaft entzündet durch die Wirksamkeit des vielgestaltigen Satans, den geldgierigen Verwalter des Andronikus mit vielem 25 Gelde. Und dieser **öffnete die Gruft** der Drusiana und überließ ihm, das (einst) Versagte an dem Leichnam auszuführen. Da er sie im Leben nicht gewonnen hatte, verweilte er nach ihrem Tode unausgesetzt in Gedanken bei ihrem Leibe und rief aus: Wenn du auch lebend dich mit mir nicht in Liebe vereinigen wolltest, so will ich nach deinem Tode noch deinen Leichnam vergewaltigen. 30 In dieser Gemütsstimmung also verschaffte er sich die Gelegenheit zur Ausführung seines gottlosen Vorhabens durch den verruchten Verwalter und drang mit jenem zugleich in das Grab ein. Nachdem sie die Tür geöffnet hatten, fingen sie an der Leiche die Grabgewänder auszuziehen und sprachen: Was half es dir, unglückselige Drusiana? Konntest du nicht im Leben das getan haben, über 35 dessen freiwillige Ausführnng du bald keinen Kummer mehr gespürt hättest?

71 Während diese so redeten und nur noch das Hemd übrig blieb, da zeigte sich ein wunderbarer Anblick, wie ihn Leute, die solches tun, zu erleben verdienen. Eine **Schlange** kam irgendwoher zum Vorschein, versetzte dem Verwalter einen Biß und tötete ihn | p. 186 auch. Jenen Jüngling aber biß die Schlange nicht, 40 sondern wand sich um seine Füße, furchtbar fauchend, und als er niedergesunken war, stieg sie auf ihn und setzte sich oben darauf.

72 Am folgenden Tage begab sich **Johannes** mit Andronikus und den Brüdern bei Tagesanbruch **zum Grabe,** in welchem Drusiana am dritten Tage lag, damit wir dort das Brot brächen. Und als man aufbrach, fand man beim Suchen 45 die Schlüssel nicht. Johannes aber sprach zu Andronikus: Mit Recht sind sie verloren gegangen. Denn Drusiana liegt nicht in dem Grabe. Aber trotzdem

17 vergl. Mt. 5 11.

laßt uns fortgehen, damit du dich nicht nachlässig zeigest, und von selbst werden die Türen sich öffnen, wie der Herr uns ja auch vieles andere gewährt hat. Als wir dann zur Stelle waren, taten sich auf des Meisters Geheiß die Türen auf, und am Grabe der Drusiana sahen wir einen **schönen Jüngling**, der lächelte. Als diesen Johannes sah, rief er laut und sprach: Kommst du uns auch hier zuvor, du Edler (Schöner)? Weshalb wohl? Und er hörte (seine) Stimme zu ihm reden: Drusianas wegen, die du auferwecken sollst — denn beinahe hätte ich sie geschändet gefunden —, und wegen des nahe bei ihrem Grabe liegenden Toten. Und als der Edle das zu Johannes gesagt hatte, stieg er vor unser aller Augen zum Himmel auf. Johannes aber wandte sich zu der andern Seite des Grabmales und sah einen Jüngling, den sehr vornehmen Epheser **Kallimachus** — so hieß er nämlich —, und auf ihm eine riesengroße Schlange schlafen **und** auch den Verwalter des Andronikus, mit Namen **Fortunatus, tot.** Und als er beide erblickte, stand er ratlos da und sprach zu den Brüdern: Was bedeutet solcher Anblick? Oder weswegen offenbarte mir der Herr nicht, was hier geschah, er, der doch stets um mich bekümmert war? — | p. 187 Als dann **Andronikus** jene Leichen gesehen hatte, sprang er auf und ging zum Grabe der Drusiana. Und als er sie im bloßen Hemde liegen sah, sprach er zu Johannes: Ich **verstehe,** was vor sich gegangen ist, glückseliger Knecht Gottes. Dieser Kallimachus liebte meine Schwester. Und da er sie nicht gewann, obgleich er das oft versuchte, hat er wohl diesen meinen verruchten Verwalter mit vielem Gelde bestochen in der Absicht — wie man wenigstens jetzt erkennen kann —, durch ihn die Ausführung seines Anschlages erreichen zu wollen. Hat doch Kallimachus vielen bekannt: Und wenn sie lebend sich mir nicht fügen will, so soll ihr noch im Tode Gewalt angetan werden. Das erkannte wohl, o Meister, der Edle und gab nicht zu, daß ihre irdischen Reste geschändet wurden, und deshalb sind, die das zu tun wagten, tot. Und dies hat doch die Stimme, die zu dir erscholl: Erwecke die Drusiana! vorher verkündigt. Denn aus Leid ist sie aus diesem Leben geschieden. Ich lasse mich aber von dem, der gesprochen hat, überzeugen, daß dieser da zu den verführten Menschen gehört. Erhieltest du doch die Weisung, auch ihn aufzuerwecken. Denn von dem andern weiß ich, daß er die Rettung nicht verdient. Aber um dies eine bitte ich dich. Erwecke zuerst den **Kallimachus,** und dieser soll uns bekennen, was geschehen ist.

Da schaute Johannes auf den Leichnam hin und sprach zu der giftigen Schlange: Weiche von dem, der Jesu Christo dienen soll! Dann erhob er sich und betete also: Gott, dessen Name von uns, wie sich's gebührt, gepriesen wird, Gott, der jede Wirksamkeit der unteren (Macht) überwältigt, Gott, dessen Wille zum Ziele kommt, der uns | p. 188 jederzeit erhört, auch jetzt werde deine Gnade wirksam an diesem Jünglinge! Und wenn durch ihn irgend eine Heilsveranstaltung geschehen soll, tue uns diese kund, wenn er **auferweckt** ist! Und alsbald stand der Jüngling auf und ruhte eine ganze Stunde. Als er zur Besinnung gekommen war, fragte ihn Johannes, was sein Eindringen in das Grab zu bedeuten hätte. Nachdem er dann von ihm als Grund erfahren hatte, was Andronikus ihm erzählt hatte, daß er nämlich Drusiana leidenschaftlich liebte, fragte ihn Johannes weiter, ob er zum Ziele gekommen wäre in seinem ruchlosen Vorhaben, den weihevollen irdischen Resten Gewalt anzutun. Da entgegnete ihm dieser: Wie hätte ich doch dies ausführen können, da dieses furchtbare Tier vor meinen Augen den Fortunatus durch einen Biß niederwarf — und

das nach Gebühr, da er mich zu so wahnsinnigem Tun ermunterte, während ich schon von jener unzeitigen, schrecklichen Raserei abließ —, mich aber mit Schrecken erfüllte und in einen solchen Zustand versetzte, wie ihr mich sahet, ehe ich wieder aufstand? Ein anderes, größeres Wunder will ich dir erzählen, das mich noch mehr packte und beinahe getötet hätte. Als meine Seele in wahnsinnige Leidenschaft geriet und die unheilbare Krankheit mich heftig beunruhigte, als ich schon die Grabgewänder, mit denen sie bekleidet war, geraubt hatte, als ich dann vom Grabe hinweggetreten war und diese, wie du siehst, hingelegt hatte, kehrte ich wieder um zur Ausführung der abscheulichen Tat. Da sehe ich einen schönen Jüngling mit seinem Obergewande sie bedecken. Von dessen Antlitz fielen Lichtstrahlen auf ihr Angesicht, und er wandte sich auch zu mir, redete mich an und sprach: Kallimachus stirb, damit du lebest! Wer es nun war, wußte ich nicht, | p. 189 Knecht Gottes. Weil du aber hier erschienen bist, so erkenne ich, daß es ein Engel Gottes war. Das aber weiß ich wahrhaftig, daß der wahre Gott von dir verkündigt wird, und des bin ich gewiß. Aber dich bitte ich, du mögest Sorge tragen, mich von solchem Geschick und entsetzlichem Unterfangen zu befreien und deinem Gott einen Menschen zuzuführen, der in schmähliche, abscheuliche Sinnenlust sich verirrt hatte. Um Hilfe flehe ich dich darum fußfällig an. Ein Mensch will ich werden, (einer) von denen, die auf Christum hoffen, damit sich auch die Stimme bewahrheite, die hier zu mir sprach: Stirb, damit du lebest! Und diese ist schon in Erfüllung gegangen. Denn gestorben ist jener Ungläubige, Unmäßige, Gottlose; ich bin auferweckt von dir als ein hinfort Gläubiger, ⟨Mäßiger,⟩ Gottesfürchtiger, daß ich die Wahrheit erkenne, die ich dich bitte mir zu offenbaren.

77 Da betrachtete Johannes voller Freude das ganze Schauspiel der Rettung des Menschen und sprach: O, wie mächtig du bist, Herr Jesus Christus, das weiß ich nicht, der ich über deine große Barmherzigkeit und unendliche Langmut staune. O welch eine Größe stieg zur Knechtschaft herab! O unaussprechliche Freiheit, die von uns geknechtet ward! O unbegreifliche Herrlichkeit, die auf uns gekommen ist! Der du das Grab vor Schimpf bewahrtest, der du dem Menschen, welcher sich selbst besudelte, zum Erlöser wurdest und den, der tote Leiber ⟨schänden wollte⟩, züchtig zu sein lehrtest, Vater voll Mitleid und Erbarmen gegen den Menschen, der dich nicht achtete, wir rühmen, loben, preisen dich und danken dir für deine große Güte und Langmut, heiliger Jesus; denn du allein bist Gott und kein anderer, du, gegen dessen Macht alle An-
78 schläge nichts ausrichten jetzt und in Ewigkeit! Amen. | p. 190 Nach diesen Worten nahm Johannes den Kallimachus beiseite, küßte ihn und sprach: Ehre sei unserm Gott, der mit dir, o Kind, Mitleid hatte und mich für wert hielt, seine Macht zu preisen, und dich durch kluges Ersinnen von jenem deinem leidenschaftlichen Wahne und Rausche befreit und zur Ruhe und Erneuerung des Lebens gerufen hat!

79 Als **Andronikus** sah, daß Kallimachus von den Toten auferweckt war, **bat** er mit den Brüdern den Johannes, auch die Drusiana zu erwecken, und sprach: **Johannes,** sie soll auferstehen und des Lebens kurze Spanne glücklich vollenden, die sie aus Trauer um des Kallimachus willen aufgab, da sie ihm ein Ärgernis zu sein meinte! Und wann der Herr will, wird er sie zu sich nehmen. Da trat Johannes ohne Zögern zu ihrem Grabe, ergriff ihre Hand **und sprach:** Der du allein Gott bist, dich rufe ich an, den Übergroßen, den Unaussprechlichen, den Unbegreiflichen, dem alle obrigkeitliche Macht untertan

ist, vor dem sich jede Herrschaft beugt, vor dem jede Hoffart niederfällt und verstummt, vor dessen Stimme die Dämonen erschrecken, bei dessen Betrachtung die ganze Schöpfung sich ruhiger Andacht hingibt. Dein Name werde von uns gepriesen, und du erwecke die Drusiana, damit Kallimachus noch mehr be-
5 festigt werde in dir, der du, was Menschen völlig unmöglich, dir allein aber möglich ist, die Heilsordnung der Rettung und Auferstehung getroffen hast, und damit Drusiana aus dem Grabe beruhigt hervorgehe, die ja infolge der Bekehrung des Jünglings auch nicht das geringste Hindernis mehr mit sich bringt, nach dir sich zu sehnen! Und nach diesen Worten sprach Johannes: 80
10 **Drusiana, stehe auf!** Sie aber **stand auf** und stieg aus dem Grabe. Und als sie sich im bloßen Hemde sah, wußte sie sich nicht zu erklären, wie das zugegangen war. Als sie dann alles genau von Andronikus erfahren hatte, während Johannes auf seinem Angesichte lag und Kallimachus unter | p. 191 Tränen Gott laut pries, da freute auch sie sich und pries Gott. Als sie sich dann 81
15 angekleidet hatte, blickte sie um sich und sah den Fortunatus liegen. Da sprach sie zu Johannes: Vater, auch dieser soll auferstehen, wenn er auch noch so sehr zum Verräter an mir zu werden versuchte. Als aber Kallimachus sie so sprechen hörte, sagte er: Nein, ich bitte dich, Drusiana. Denn die Stimme, welche er hörte, hat seiner nicht gedacht, sondern nur deine Auferstehung verkündet, und
20 da ich sie sah, glaubte ich. Denn wäre er gut, so würde Gott wohl auch ihn aus Barmherzigkeit durch den glückseligen Johannes erweckt haben. Er wußte also, daß es gut ist, wenn der Mann tot bleibt. Da antwortete ihm Johannes: Wir haben nicht gelernt, Kind, **Böses mit Bösem zu vergelten.** Denn auch Gott hat, während wir ihm viel Böses taten, keine Vergeltung geübt, sondern uns
25 (die Gelegenheit zur) Buße gegeben. Und wenn wir seinen Namen nicht kannten, hat er uns nicht vergessen, sondern Mitleid mit uns gehabt. Und wenn wir ihn lästerten, hat er uns nicht verlassen, sondern sich barmherzig gezeigt. Und wenn wir ungläubig waren, hat er nicht des Bösen gedacht. Und wenn wir seine Brüder verfolgten, hat er uns nicht vergolten, sondern er ließ uns Buße
30 tun, von den Sünden uns abwenden, und rief uns zu sich, wie er auch dich, Kind Kallimachus, ohne deiner frühern Sünden zu gedenken, zu seinem Knecht gemacht hat durch sein abwartendes Mitleid. Wenn du daher mir nicht überläßt, den Fortunatus aufzuerwecken, so kommt das der Drusiana zu.

Sie aber trat ohne Zögern in der Freude des Geistes und der Seele 82
35 zum Leichnam des Fortunatus und **sprach**: Gott der Äonen, Jesus Christus, Gott der Wahrheit, du ließest mich Zeichen und Wunder sehen, du verliehest mir die Gnade, deines Namens teilhaftig zu werden. Du bliesest mir deinen Hauch ein mit deinem vielgestaltigen Antlitz und erwiesest mir vielfach Mitleid. Du hast mich, als mir von meinem ehemaligen Ehemanne Andronikus Gewalt zu-
40 gefügt wurde, mit deiner reichen Güte geschützt und gabst mir dann deinen Knecht Andronikus zum Bruder. Du hast mich, deine Dienerin, bis jetzt rein bewahrt. Mich, die Gestorbene, hast du durch deinen Diener Johannes auferweckt. | p. 192 Mir, der Auferstandenen, zeigtest du den, der ein Ärgernis (an mir) genommen hatte, ohne Ärgernis. Du gabst mir völlige Ruhe in dir und be-
45 freitest mich von dem verborgenen Wahne. Dich habe ich von Herzen lieb. Dich bitte ich, Christus, deine Drusiana nicht unerhört von dir zu lassen, die von dir die Auferstehung des Fortunatus erfleht, wenn er auch noch so sehr

2 vergl. Jak. 2 19. 23 vergl. Röm. 12 17; 1. Thess. 5 15; 1. Petr. 3 9.

83 zum Verräter an mir zu werden versuchte. Und sie ergriff die Hand des Toten und sprach: Stehe auf, Fortunatus, im Namen unsers Herrn Jesus Christus! Da **stand Fortunatus auf,** und als er Johannes im Grabmale sah und Andronikus und von den Toten auferstanden die Drusiana und als Gläubigen den Kallimachus, sprach er: O wie weit hat sich die Macht dieser schrecklichen 5 Menschen ausgedehnt! Ich wünschte, ich wäre nicht auferweckt, sondern lieber tot geblieben, um diese nicht sehen zu müssen. Und als er das gesagt hatte, 84 eilte er fliehend vom Grabe hinweg. Und als **Johannes** die unwandelbare Seele des Fortunatus erkannte, **sprach** er: O Natur, die nicht zum Höheren sich wendete! O Quelle der im Schmutz verharrenden Seele! O Eigentum 10 der Verderbnis voll von Finsternis! O Tod unter den Deinigen tanzend! O Baum ohne Frucht voll des Feuers! O Holz, das die Kohle als Frucht bringt! O Wald mit Bäumen voll ungesunder Schößlinge, Nachbar des Unglaubens! Du zeigtest, wer du bist, und du wirst mit deinen Kindern überführt. Und die Fähigkeit, das Höhere zu preisen, kennst du nicht; denn du 15 hast sie nicht. Darum wie dein Ausgang, so deine Wurzel und Natur. Mache dich los von denen, die auf den Herrn hoffen! Von ihren Gedanken, von ihrem Sinn, von ihren Seelen, von ihren Körpern, von ihrem Tun, von ihrem Leben, von ihrem Wandel, von ihrer Tätigkeit, von ihrer Beschäftigung, von ihrem Rat, von ihrer Auferstehung zu Gott, von ihrem Wohlgeruch, an 20 dem du teilnehmen willst, von ihrem Fasten, von ihren Gebeten, von ihrer heiligen Taufe, von ihrer Eucharistie, von ihrer fleischlichen Nahrung, von ihrem Tranke, von ihrer Kleidung, von ihrer Liebe, von ihrer Erholung, von ihrer Enthaltsamkeit und von ihrer Gerechtigkeit. Von all dem, du unheiligster und gottverhaßter Satanas, wird dich Jesus Christus, unser Gott und ⟨Herr?⟩ 25 derer, die dir gleichen und deinen Charakter haben, fernhalten.

85 | p. 193 Nach diesen Worten **betete** Johannes, holte ein **Brot** zum Grabe, um es zu **brechen,** und sprach: Wir preisen deinen Namen, der uns aus der Verirrung und aus unbarmherziger Sinnenlust bekehrt. Wir preisen dich, der uns vor Augen geführt hat, was wir sahen. Wir legen Zeugnis ab für deine 30 uns auf mannigfache Weise offenbarte Güte. Wir loben deinen guten Namen, Herr, ⟨und danken dir,⟩ der du die von dir Überführten zeigtest. Wir danken dir, Herr Jesus Christus, daß wir an deine unveränderliche ⟨Gnade⟩ glauben. Wir danken dir, der du einer geretteten Menschennatur bedarfst. Wir danken dir, daß du uns diesen sicheren ⟨Glauben⟩ gegeben hast, daß du 35 allein Gott bist jetzt und immerdar. Wir, deine Diener, danken dir, o Heiliger, 86 die wir mit (gutem) Grunde zusammenkamen, und die, welche (von den Toten) auferstanden. Als er so gebetet und Gott gepriesen hatte, verließ er das Grab und ließ alle Brüder an der **Eucharistie** des Herrn teilnehmen.

Als er dann im Hause des Andronikus angekommen war, sprach er zu 40 den Brüdern: Liebe Brüder, ein Geist in mir hat mir geweissagt, infolge des Schlangenbisses werde Fortunatus durch Blutvergiftung gestorben sein. Aber schnell soll sich einer auf den Weg machen und nachforschen, ob es an dem ist! Da lief einer von den Jünglingen und fand ihn bereits tot und das Gift verbreitet und ans Herz getreten. Und er kehrte zu Johannes mit der Meldung zurück, 45 drei Stunden sei er tot. Und Johannes sprach: Da hast du dein Kind, Teufel!

So war Johannes mit den Brüdern zusammen froh in dem Herrn.

— — — — — — — — — — — — — — —

12 vergl. Mt. 7 19. 20 vergl. Eph. 5 2? Phil. 4 18?

3.

(Zum Leben Jesu und von seinem Scheintode.)

87 Da forschten die Anwesenden nach der Ursache, und es befremdete sie am meisten, daß Drusiana gesagt hatte: Mir ist **der Herr** im Grabe **wie Johannes und wie ein Jüngling** erschienen. Da sie nun in Verlegenheit und noch nicht recht im Glauben gefestigt waren, blieb Johannes fest und sprach:

88 | p. 194 Ihr Männer, liebe Brüder, **nichts Fremdartiges oder Unglaubliches** habt ihr hinsichtlich der Auffassung vom ⟨Herrn⟩ erlebt, da ja auch wir, die er sich zu Aposteln erwählte, vielfach versucht wurden. Ich kann euch (alles), was ich sah und hörte, weder sagen noch schreiben. Und doch muß ich mich jetzt euerm Gehör anpassen und will so, wie jeder es begreift, jenes euch mitteilen, dessen Hörer ihr werden könnt, damit ihr die ihn umgebende Herrlichkeit schauet, die da war und ist jetzt und in Ewigkeit.

Als er nämlich die Brüder **Petrus und Andreas erwählt** hatte, kommt er zu mir und meinem Bruder **Jakobus** und sprach: Ich bedarf euer, kommt zu **mir!** Und mein Bruder sagte Folgendes: Johannes, dies Knäblein, das **am Ufer** uns rief, was will es? Und ich antwortete: Welches Knäblein? Er aber erwiderte: Das uns winkt. Und ich antwortete: Wegen unsrer vielen Nachtwachen auf dem Meere siehst du nicht recht, mein Bruder Jakobus. Siehst du denn nicht, daß, der da steht, ein wohlgestalteter, schöner, heiter blickender Mann ist? Er aber sagte mir: Den sehe ich nicht, Bruder. Aber laßt uns aussteigen, so werden wir merken, was das zu bedeuten hat.

89 Und als wir dann unser Boot ⟨ans Land⟩ getrieben hatten, sahen wir, wie auch er uns behilflich war, den Kahn festzumachen. Als wir uns aber von der Stätte entfernten, um ihm zu folgen, da erschien er mir wiederum ziemlich kahlköpfig, aber mit dichtem, herabwallendem Kinnbarte, dem Jakobus aber wie ein flaumbärtiger Jüngling. Wir waren darum beide verlegen, was das von uns Geschaute bedeute. Als wir ihm dann folgten, wurden wir beim Nachdenken über die Erscheinung nach und nach mehr bestürzt. Mir jedoch wurde damals eine noch wunderbarere Erscheinung: Ich versuchte nämlich, ihn für mich allein zu sehen, und niemals sah ich noch seine Augen sich schließen, sondern nur offen. Oft aber erschien er mir wie ein kleiner, | p. 195 ungestalter Mensch und dann wieder gen Himmel ragend. Er hatte aber noch etwas Wunderbares an sich. Wenn ich **zu Tische lag**, nahm er mich **an** seine **Brust** und ich drückte (ihn) fest an mich. Und bald fühlte sich seine Brust glatt und weich an, bald hart wie Stein, so daß ich mir's nicht zu erklären wußte und äußerte: Was soll mir dies bedeuten? Und als ich darüber nachdachte, ...

90 Ein andermal **nimmt er** mich, **Jakobus** und **Petrus** mit **auf den Berg**, wo er **zu beten** pflegte, und wir sahen an ihm ein **Licht** von solchem Glanze, daß ihn vergängliches Menschenwort nicht auszudrücken vermag.

Wiederum führt er uns drei in gleicher Weise **auf den Berg** und sagt: Kommet mit mir! Wir aber machten uns wieder auf den Weg. Und wir sahen ihn in einiger Entfernung beten. Ich aber gehe alsbald, **da er mich lieb hatte**, leise, als merke er's nicht, nahe an ihn heran und betrachte stehen bleibend seine Rückseite. Und ich sehe ihn ganz und gar unbekleidet, ohne die Kleider, die wir an ihm sahen, sehe, daß er überhaupt kein Mensch ist. Und

14 f. vergl. Mt. 4 18—22; Mc. 1 16—20. 16 vergl. Joh. 21 4. 34 vergl. Joh. 13 23. 25. 38 Lk. 9 28 f.; Mt. 17 1 f.; Mc. 9 2 f. 44 Joh. 20 2.

seine Füße sind weißer als Schnee, so daß sie auch den Erdboden dort erleuchten. Sein Haupt aber lehnt sich an den Himmel. Da schrie ich auf vor Angst, er aber wandte sich um und sah aus wie ein kleiner Mensch, faßte mich ans Kinn, zog es empor und sprach zu mir: Johannes, **werde nicht ungläubig, sondern gläubig,** und nicht vorwitzig! Und ich sagte zu ihm: Was habe ich denn getan, Herr? 5 Ich versichere euch aber, Brüder, solchen Schmerz habe ich an jener Stelle, wo er mich ans Kinn faßte, 30 Tage lang gefühlt, daß ich zu ihm sagte: Herr, wenn dein Zupfen, so du Scherz machst, solchen Schmerz verursacht hat, was (hätte ich leiden müssen), wenn du mir | p. 196 Stockschläge versetzt hättest? Und er sprach zu mir: Laß es hinfort deine Sorge sein, den nicht zu versuchen, 10 für den es keine Versuchung gibt!

91 Petrus aber und Jakobus waren unwillig über meine Unterhaltung mit dem Herrn und winkten mir zu, daß ich zu ihnen käme und den Herrn allein ließe. Da ging ich, und sie sagten beide zu mir: Wer war es, der mit dem Herrn, als er auf der Höhe blieb, redete? Denn wir hörten beide sprechen. Und da ich seine große Gnade und viel- 15 gestaltige Einheit und unaufhörliche Weisheit, die auf uns blickt, bedachte, sprach ich: Eben das werdet ihr erfahren, wenn ihr ihn selbst fragt.

92 Wieder einmal, als wir, alle seine Jünger, **zu Gennesaret** in einem Hause **schliefen,** beobachtete ich allein, nachdem ich mich in den Mantel eingewickelt hatte, was er machte, und hörte zuerst ihn sagen: Johannes, schlafe! 20 Darauf stellte ich mich schlafend und sah einen andern ihm Ähnlichen, den ich auch zu meinem Herrn sagen hörte: Jesus, die du auserwählt hast, glauben noch nicht an dich. Und mein Herr antwortete ihm: Du sagst recht. Denn sie sind Menschen.

93 Von einer andern Herrlichkeit will ich euch erzählen, Brüder. Bald, 25 wenn ich **ihn anfassen** wollte, traf ich auf einen materiellen und dichten Körper, bald wiederum, wenn ich ein andermal ihn berührte, war die Substanz immateriell und unkörperlich und überhaupt wie nichts.

Wenn er aber einmal von **einem Pharisäer eingeladen** wurde und der Einladung Folge leistete, gingen wir mit ihm. Und einem jeden wurde von den 30 Gastgebern ein Brot vorgesetzt, | p. 197 darunter auch er eins empfing; das seine aber teilte er **segnend** an uns aus, und von dem Wenigen **wurde** jeder **gesättigt,** und unsre Brote wurden ganz erhalten, so daß die, die ihn geladen hatten, erschraken.

Oft aber wollte ich, wenn ich mit ihm ging, zusehen, ob **seine Fußspur** 35 auf der Erde sich zeigte — denn ich sah ihn von der Erde sich erheben — und erblickte sie nie. Und **das** alles erzähle ich euch, liebe Brüder, um euch zum **Glauben** an ihn gleichsam noch anzutreiben. Denn seine großartigen und wunderbaren Taten sollen für jetzt verschwiegen bleiben, da sie unaussprechlich sind und vielleicht überhaupt weder erzählt noch gehört werden können. 40

94 Bevor er aber von den gesetzwidrigen Juden, die (ihr) Gesetz von einer gesetzwidrigen Schlange empfingen, **ergriffen** wurde, **versammelte er uns** alle und sprach: Ehe ich jenen überantwortet werde, wollen wir dem Vater einen **Lobgesang singen** und dann zur Erfüllung dessen, was bevorsteht, **hinausgehen.** Also befahl er uns einen Kreis zu bilden und sagte, während wir einander an den 45

---

4 Joh. 20 27. 11 vergl. Jak. 1 13. 29 vergl. Lk. 7 36; 11 37; 14 1.
32 vergl. Lk. 9 16 (22 17). 33 Lk. 9 17 u. Par. 37 f. vergl. Joh. 20 31.
42 Lk. 22 54 u. Par. 43 f. Mt. 26 30; Mc. 14 26.

Händen faßten, selbst in der Mitte stehend: Mit Amen antwortet mir! Sodann begann er einen **Lobgesang** zu singen mit den Worten:

Ehre dir, Vater!

Und wir drehten uns im Kreise und respondirten ihm mit Amen.

5 Ehre dir, Wort! Ehre dir, Gnade! Amen.
Ehre dir, Geist! Ehre dir, Heiliger! Ehre deiner Ehre! Amen.
Wir loben dich, Vater. Wir danken dir,
Licht, in dem keine Finsternis wohnet. Amen.
Wofür wir aber danken, sage ich. 95

10 Gerettet werden will ich, und retten will ich. Amen.
Gelöst werden will ich, und lösen will ich. Amen.
Verwundet werden will ich, und verwunden will ich. Amen.
Gezeugt werden will ich, und zeugen will ich. Amen.
Speisen will ich, und gespeist werden will ich. | p. 198 Amen.
15 Hören will ich, und gehört werden will ich. Amen.
Gedacht werden will ich, der ich ganz Gedanke bin. Amen.
Gewaschen werden will ich, und waschen will ich. Amen

Die Gnade tanzt den Reigen.

Flöten will ich, tanzet alle! Amen.
20 Klagen will ich, jammert alle! Amen.
Eine Achtzahl lobsingt mit uns. Amen.
Die Zwölfzahl tanzt oben den Reigen. Amen.
Dem All wird zuteil oben zu tanzen. Amen.
Wer nicht tanzt, erkennt das Bevorstehende nicht. Amen.

25 Fliehen will ich, und bleiben will ich. Amen.
Schmücken will ich, und geschmückt werden will ich. Amen.
Geeint werden will ich, und einen will ich. Amen.
Ein Haus habe ich nicht, und Häuser habe ich. Amen.
Eine Stätte habe ich nicht, und Stätten habe ich. Amen.
30 Einen Tempel habe ich nicht, und Tempel habe ich. Amen.
Eine Leuchte bin ich dir, der du mich siehst. Amen.
Ein Spiegel[1] bin ich dir, der du an mich denkst. Amen.
Eine Tür bin ich dir, der du an mich klopfst. Amen.
Ein Weg bin ich dir, dem Wandernden. Amen.

35 Wenn du aber meinem Reigen Folge leistest, sieh dich in mir, dem 96 Redenden, und wenn du siehst, was ich treibe, so verschweige meine Mysterien! Wenn du tanzest, bedenke, was ich tue, daß es **dein (Leid)** ist, **dies Menschenleid**, welches ich leiden will! Denn du könntest überhaupt nicht einsehen, was du leidest, wenn ich dir nicht vom Vater als das Wort (Logos) gesandt wäre. 40 Da du sahst, was ich leide, sahst du mich als Leidenden, und da du es sahst,

5 vergl. Joh. 1 1. 8 vergl. 1. Joh. 1 5. 10 vergl. Lk. 19 10. 19 f. Mt. 11 17; Lk. 7 32. 29 vergl. Mt. 8 20; Lk. 9 58; Joh. 14 2. 31 vergl. Offb. 21 23. 33 vergl. Joh. 10 9. 34 vergl. Joh. 14 6.

[1] Nach Pseudo-Cyprian, Die Berge Sinai und Zion c. 13, spricht Christus in einem Johannesbriefe (!): Sehet mich so in euch, wie sich einer von euch im Wasser oder in einem Spiegel sieht.

standest du nicht fest, sondern wurdest ganz und gar erregt. Von dem Triebe beseelt, klug zu werden, hast du in mir eine Stütze. Verlaß dich auf mich! Wer ich bin, wirst du erkennen, wenn ich scheide. Wofür man mich jetzt ansieht, das bin ich nicht. Du wirst es sehen, wenn du kommst. Wenn du das Leiden kennen würdest, würdest du das **Nichtleiden** haben. Erkenne du das Leiden, so wirst du das Nichtleiden haben. Was du nicht weißt, werde ich dich lehren. Ich bin dein Gott, nicht der des Verräters. | p. 199 In Harmonie will ich mit den heiligen Seelen vereinigt werden. In mir erkenne das Wort der Weisheit! Wiederum sage mir:

Ehre sei dir, Vater, Ehre dir, Wort, Ehre dir, heiliger Geist!

Wenn du aber mein Wesen erkennen willst, was ich war (, so wisse): Durch das Wort habe ich alles getäuscht und bin durchaus nicht getäuscht worden.

Ich hüpfte, du aber bedenke das Ganze, und wenn du es bedacht hast, sprich: Ehre sei dir, Vater! Amen. —

97 Nach diesem Reigen, Geliebte, **ging** der Herr mit uns **hinaus.** Und wir sind wie umherirrend oder auch **schlaftrunken** der eine hierhin, der andere dorthin **geflohen.** Als ich nun ihn leiden sah, harrte ich auch nicht bei ihm im Leiden aus, sondern floh auf den Ölberg und weinte über das, was sich zugetragen hatte. Und als er am **Kreuze** (?) **aufgehängt** ward, **war zur sechsten Tagesstunde eine Finsternis über das ganze Land** eingebrochen. Und mein Herr stand mitten in der Höhle und erleuchtete sie und sprach: Johannes, dem Volkshaufen unten in Jerusalem werde ich gekreuzigt und **mit Lanzen** und **Rohren gestoßen** und mit **Essig** und **Galle** getränkt. Zu dir aber rede ich, und was ich rede, höre! Ich gab dir ein, auf diesen Berg zu steigen, auf daß du hörest, was der Jünger vom

98 Meister erfahren muß und der Mensch von Gott. Und als er dies gesagt hatte, zeigte er mir ein festgemachtes **Lichtkreuz** und um das Kreuz herum einen großen Haufen, welcher eine Gestalt nicht hatte, und in jenem (Lichtkreuz) war einerlei Gestalt und gleiches Aussehen. | p. 200 Den Herrn selbst aber nahm ich oben auf dem Kreuze wahr; aber er hatte keine Gestalt, sondern nur eine Stimme, doch nicht die uns gewohnte, sondern eine ganz süße, gütige und wahrhaft göttliche, die da sprach zu mir: Einer muß von mir dieses hören; denn eines bedarf ich, der es hören soll. Dieses Lichtkreuz wird von mir um euretwegen bald **Wort** genannt, bald Vernunft, bald Jesus, bald Christus, bald **Tür**, bald **Weg**, bald **Brot**, bald **Same**, bald **Auferstehung**, bald **Sohn**, bald Vater, bald **Geist**, bald **Leben**, bald **Wahrheit**, bald Glaube, bald Gnade.

Und so heißt es für Menschen. In Wahrheit aber an sich selbst betrachtet und in unsrer Ausdrucksweise ist es die Begrenzung aller Dinge und die starke Erhebung des aus Unstätem Gefestigten und die Harmonie der Weisheit — und zwar die Weisheit in der Harmonie. Es gibt aber rechte und linke (Stätten), Kräfte, Gewalten, Herrschaften und Dämonen, Wirksamkeiten, Drohungen, Zornausbrüche, Teufel, den Satanas und die untere Wurzel, von welcher die Natur

99 des Entstehenden hervorging. Das Kreuz also ist es, welches das All durch das Wort sich zusammenfügte und das Reich der Entstehung und das Untere begrenzte, dann auch als die Einheit alles quellen ließ. Nicht das Kreuz ist es, welches du sehen wirst aus Holz gezimmert, wenn du von hier hinabkommst.

15 Lk. 22 39. 16 Lk. 22 45. 17 Mt. 26 56; Mc. 14 50 19 f. Mc. 15 33; Mt. 27 45; Lk. 23 44 (Joh. 19 14). 22 vergl. Joh. 19 34; Petrusevang. 9 (Mc. 15 19 u. Par.). 22 f. vergl. Lk. 23 36; Joh. 19 29; Mt. 27 34; Petrusevang. 16. 33 ff. vergl. Joh. 1 1; 10 9; 14 6; 6 33. 35. 48; Mc. 4 26 u. Par.; Joh. 11 25; 14 6; 2. Kor. 3 17.

Auch bin ich, den du jetzt nicht siehst, sondern dessen Stimme du nur hörst, nicht der auf dem Kreuze. Was ich nicht bin, dafür galt ich, der ich nicht bin, was ich für viele andere war; sondern was man von mir sagen wird, ist niedrig und meiner unwürdig. Da man also die Stätte der Ruhe weder
5 sieht noch nennt, wird man viel weniger mich, ihren Herrn, sehen (oder nennen). | p. 201 Der ⟨nicht⟩ einförmige Volkshaufen aber um das Kreuz **100** herum ist die **untere Natur**. Und wenn auch die, welche du im Kreuze siehst, (noch) nicht eine Gestalt haben, so bedeutet das, daß noch nicht jedes Glied des herabgekommenen (Herrn) zusammengefaßt worden ist. Wenn aber der Menschen
10 Natur und ein sich mir näherndes Geschlecht, das **meiner Stimme** folgt, aufgenommen ist, wird der mich jetzt Hörende mit diesem vereint werden und nicht mehr sein, was er jetzt ist, sondern über ihnen stehen, wie auch ich jetzt. Denn solange du dich noch nicht mein eigen nennst, bin ich nicht das, was ich war. Wenn du aber mich verstehst, wirst du als Verstehender sein wie ich, ich aber
15 werde sein, was ich war, wenn ich dich bei mir habe. Denn von mir bist du — (nämlich) das (was ich bin). Darum kümmere dich nicht um die große Menge und verachte die, welche außerhalb des Geheimnisses stehen! Erkenne nämlich, daß ich ganz beim **Vater** bin **und der Vater** bei **mir!**

Nichts also von dem, was man von mir sagen wird, erlitt ich, sondern **101**
20 auch jenes Leid, welches ich dir und den übrigen im Reigentanz zeigte, will ich Mysterium genannt wissen. Denn was du bist, siehst du, das zeigte ich dir. Was ich aber bin, das weiß ich allein, sonst niemand. Das Meine also laß mich haben, das Deine aber sieh durch mich! Mich aber sieh wirklich, nicht ⟨was⟩ ich, wie ich sagte, bin, sondern was du als Verwandter erkennen kannst.
25 Du hörst, daß ich litt, während ich nicht litt, daß ich nicht litt, während ich litt, daß ich **gestochen** ward, ohne geschlagen zu werden, aufgehängt, ohne aufgehängt zu werden, daß **Blut** aus mir floß und floß (doch) nicht, kurz daß ich, was jene von mir sagen, nicht gehabt habe, was sie aber nicht sagen, gelitten habe. Was das aber ist, deute ich dir an; denn ich weiß, daß du (es) be-
30 greifen wirst. Erkenne mich also als des Logos (Wortes) Ruhe, als des Logos Stechen, als des Logos Blut, als des Logos Verwundung, als des Logos Hängen, als des Logos Leid, als des Logos Feststecken, als des Logos Tod! Und so halte ich den Menschen | p. 202 in meiner Rede getrennt. Zuerst also erkenne den Logos, dann wirst du den Herrn erkennen, zu dritt den Menschen
35 und, was er gelitten hat.

Als er dies zu mir gesprochen hatte und noch anderes, was ich nicht, **102** wie er will, zu sagen weiß, **wurde** er, ohne daß jemand aus dem Volke ihn sah, **aufgenommen**. Und als ich hinabgestiegen war, lachte ich über jene alle, da er mir gesagt hatte, was sie über ihn geredet haben; nur das beherzigte ich
40 bei mir, daß der Herr alles symbolisch und heilsordnend zu des Menschen Bekehrung und Rettung veranstaltete.

So haben wir denn, liebe Brüder, des Herrn Gnade und seine Liebe **103** zu uns geschaut; darum laßt uns ihn **anbeten**, da wir von ihm Mitleid erfuhren, aber nicht mit Hand und Mund und Zunge und überhaupt mit
45 keinem Organe des Körpers, sondern **mit der Stimmung der Seele**, ihn, der ein Mensch ward ohne diesen Leib! Und lasset uns wachen, weil er auch jetzt

10 vergl. Joh. 10 16. 18 vergl. Joh. 14 10. 26 f. vergl. Joh. 19 34.
38 vergl. Mc. 16 16 (Lk. 24 51); AG. 1 2. 11; Petrusevang. 19.

um unsertwillen in Kerkern und Gräbern zugegen ist, in Banden und Gefängnissen, bei Beschimpfungen und Mißhandlungen, im Meere und auf dem Trocknen, bei Züchtigungen, Verurteilungen, Nachstellungen und Strafen! Kurz er ist mit uns allen, und wenn wir leiden, **leidet** auch **er mit uns**, Brüder. Von jedem von uns angerufen, gewinnt er es nicht über sich, auf uns nicht hören 5 zu wollen, sondern da er überall ist, erhört er uns alle, so auch jetzt eben mich und Drusiana als Gott der Eingeschlossenen und bringt uns Hilfe durch **104** seine Barmherzigkeit. Darum glaubet auch ihr, Geliebte, daß ich euch nicht predige, einen Menschen zu verehren, sondern Gott den Unwandelbaren, den Unüberwindlichen, Gott, der da höher ist als jede Herrschaft und jede Macht 10 und älter und gewaltiger als alle Engel und die sogenannten Schöpfungen und alle Äonen! Verharret nun in ihm | p. 203 und bauet auf ihn, so werdet ihr eine unvergängliche Seele haben.

105 Und als dies Johannes den Brüdern berichtet hatte, entfernte er sich, mit Andronikus zu wandeln, und von weitem folgte Drusiana mit allen, um 15 seine Taten zu schauen und sein Wort zu hören allzeit im Herrn.

(— — — — — — — — — — — — — — —)

4.

(Das Ende des Johannes.)

106 Am folgenden Tage, der ein **Sonntag** war, hub er an, als alle Brüder 20 versammelt waren, zu ihnen zu **reden:** Brüder, Mitknechte, **Miterben** und **Mitgenossen** des Reiches des Herrn, ihr kennet den Herrn, wie viele Kräfte er durch mich euch verliehen hat, wie viele Wunder, wie viele Heilungen, Zeichen, was für Gaben, Lehren, Verwaltungen, Erquickungen, Dienstleistungen, Er | p. 204 kenntnis, Herrlichkeit, Gnade, Geschenke, Glauben, Gemeinschaft, lauter Gaben, die, wie 25 ihr mit eigenen Augen seht, euch von ihm gegeben wurden, wie sie mit diesen Augen nicht geschaut und mit diesen Ohren nicht gehört wurden. Darum werdet fest in ihm, gedenket seiner bei all euerm Tun, da ihr wisset, weswegen der Herr den für Menschen gefaßten geheimen Ratschluß seiner Heilsordnung veranstaltet hat! Er selbst bittet und mahnt euch durch mich, da er ohne Leid 30 bleiben möchte, ohne Frevel, Nachstellung und Qual zu erdulden. Kennt er doch den Frevel, den ihr ihm antut, kennt auch Unehre, Nachstellung und Qual, **107** wenn ihr seine Gebote übertretet. Darum soll unser guter Gott nicht betrübt werden, der Barm | p. 205 herzige, Mitleidige, Heilige, Reine, Unbefleckte, Körperlose, Alleinige, Eine, Unveränderliche, Lautere, Truglose, Nichtzürnende, der 35 erhabner und höher ist als jede von uns gesprochene oder gedachte Benennung (auszudrücken vermag), unser Gott Jesus Christus! Er soll mit uns froh sein, daß wir rechtschaffen leben, sich freuen, daß wir einen reinen, sich erquicken, daß wir einen ehrbaren Lebenswandel führen! Er sei ohne Sorge, daß wir enthaltsam leben, voller Freude, daß wir (brüderlich) zusammenhalten, er lächle, 40 daß wir uns mäßig zeigen, und frohlocke, daß wir ihn lieben! Dies, Brüder, predige ich euch und eile jetzt zu dem mir obliegenden Werke, das nunmehr vom Herrn vollendet wird. Denn was hätte ich anderes zu euch zu reden? Ihr habt unseres Gottes Bürgschaft. Ihr habt die Unterpfänder seiner | p. 206 Güte. Ihr habt seine sichere Gegenwart. Wenn ihr nun nicht mehr sündiget, erläßt 45

1ff. vergl. 2. Kor. 6 $_{4}$f. 21 vergl. Eph. 3 $_{6}$. 22 vergl. AG. 2 $_{22}$; 1. Kor. 12 $_{28}$. 29 vergl. Eph. 3; 9 $_{2}$.

er euch, was ihr aus Unkenntnis tatet. Wenn ihr aber, nachdem ihr ihn erkannt und seine Barmherzigkeit erfahren habt, wieder zu demselben Lebenswandel zurückkehrt, so werden auch eure früheren Sünden euch angerechnet werden, und ihr werdet keinen Teil an ihm haben, kein Mitleid vor seinem Angesicht finden.

108 Und als er dies zu ihnen geredet hatte, **betete** er also: Der du diesen Kranz durch dein Flechten geflochten hast, Jesus, der du diese vielen Blumen in deines Antlitzes ewige Blume eingefügt hast, der du in meine Seele diese Worte hineingesät hast, du deiner Knechte einziger Pfleger und Arzt, der du umsonst heilst, einziger Wohltäter, der du nicht hoffärtig bist, einziger Erbarmer und Menschenfreund, einziger Retter und Gerechter, der du immer, was alle betrifft, siehst, in allen bist, überall gegenwärtig, alles | p. 207 umfassest und alles erfüllst, Christus Jesus Gott Herr, der du durch deine Gaben und deine Barmherzigkeit alle, die auf dich hoffen, beschützest, der du alle Listen und Drohungen, mit denen unser Widersacher überall uns nachstellt, genau kennst, du allein, Herr, hilf in deiner Fürsorge deinen Knechten! Ja Herr!

109 Und nachdem er um **Brot** gebeten hatte, sprach er folgendes **Dankgebet:** Welches Lob oder welches Opfer oder welche Danksagung sollen wir beim Brechen dieses Brotes nennen als dich allein, Herr Jesus? Wir preisen deinen von dir genannten Vaternamen. Wir preisen deinen durch dich genannten Sohnnamen. Wir preisen deine uns durch dich gezeigte **Auferstehung.** Wir preisen deinen **Weg.** Wir preisen deinen **Samen,** das **Wort,** die Gnade, den Glauben, das **Salz,** die unaussprechliche **Per**|p. 208**le,** den **Schatz,** den **Pflug,** das **Netz,** die Größe, das Diadem, den um unsertwillen sogenannten **Menschensohn,** der uns die Wahrheit, die Ruhe, die Erkenntnis, die Macht, das Gebot, die Zuversicht, die Hoffnung, die Liebe, die Freiheit und die Zuflucht zu dir geschenkt hat. Denn du allein, o Herr, bist die Wurzel der Unsterblichkeit und die Quelle der Unvergänglichkeit und der Sitz der Äonen, der du mit allen diesen Namen jetzt um unsertwillen benannt wirst, damit wir, wenn wir dich mit ihnen anrufen, deine Größe erkennen, welche wir in der Gegenwart nicht wirklich schauen können, sondern nur, wenn wir rein sind, und allein in dem Abbilde des dir zugehörigen Menschen.

110 Und er **brach das Brot** und **gab** es uns allen und betete für einen jeden der Brüder, daß er der Gnade des Herrn und seiner heiligsten Eucharistie würdig werden möge. Er kos|p. 209 tete aber auch selbst in gleicher Weise und sprach: Auch mir sei Teil mit euch! und Friede mit euch, Geliebte!

111 Darauf sprach er zu **Verus:** Nimm zwei Männer mit Körben und Grabscheiten mit dir und folge mir! Ohne Zögern führte Verus aus, was ihm vom Knechte Gottes, Johannes, aufgetragen ward. Alsdann trat der glückselige Johannes vor das Haus, schritt **vor die Tore** und gebot den meisten, | p. 210 ihn zu verlassen. Und als er zum Grabmale eines unserer Brüder gelangt war, sprach er zu den Jünglingen: Grabet, Kinder! Und jene **gruben.** Er aber setzte ihnen mehr zu mit den Worten: Tiefer sei das Grab! Und während jene gruben, predigte er ihnen Gottes Wort und vermahnte die mit ihm aus dem Hause Gegangenen, sie erbauend und zurichtend auf die Größe Gottes und

1 ff. vergl. Hebr. 10 26 f.; 6 4–6. 22 vergl. Joh. 11 25; 14 6; Mc. 4 26 u. Par.; Joh. 1 1; Mt. 5 13; 13 46. 44; Lk. 12 34; 9 62; Mt. 13 47 (Eph. 1 19). 25 Mt. 8 20 u. öfter. 32 vergl. Mt. 5 8. 46 vergl. Eph. 4 12.

für einen jeden von uns betend. Als die Jünglinge aber nach seinem Wunsche das Grab vollendet hatten, zieht er, ohne daß wir es begreifen, die Kleider, welche er anhatte, aus und wirft sie als ein Bett in die Tiefe der Gruft. Dann streckte er, nur im Unterkleide dastehend, die Hände empor und betete also:

112 | p. 211 Der du uns zum Apostelamte unter den Heiden auserwählt hast, der du uns in die Welt geschickt hast, Gott, der du dich durch das Gesetz und die Propheten gezeigt hast, der du niemals ruhtest, sondern allzeit von Erschaffung der Welt an die rettest, welche gerettet werden können, der du durch jede Natur dich geoffenbart, der du selbst unter den Tieren dich verkündet, der du die einsame und verwilderte Seele zahm und ruhig gemacht hast, der du, als sie nach deinen Worten dürstete, ihr dich selbst gegeben hast, der du bei der ersterbenden schnell dich sehen ließest, als sie in Gesetzlosigkeit versank, als Gesetz erschienest, der du, als sie von Satanas besiegt war, dich ihr kundgetan hast, der du, als sie zu dir ihre Zuflucht nahm, ihren Widersacher besiegtest, der du ihr deine Hand reichtest, sie aus dem Reiche des Hades aufzuerwecken, der du sie nicht im Körper wohnen ließest, der du ihr den eignen Feind zeigtest, der du ihr eine reine Kenntnis über dich | p. 212 verschafftest, Gott Jesus, Vater der Übersinnlichen, Herrscher der Himmlischen, Gesetz der im Äther und Lauf der in der Luft Befindlichen, Wächter der Irdischen und Schrecken der Unterirdischen und Gnade für die, welche dein eigen sind: nimm auch die Seele

113 deines Johannes, da sie dir wohl als würdig gilt, auf! Der du auch mich bis zur gegenwärtigen Stunde behütet hast, daß ich rein blieb und ohne Berührung mit einem Weibe, der du, als ich in meiner Jugend heiraten wollte, mir erschienest und zu mir sprachest: Ich bedarf deiner, Johannes, der du auch körperliche Schwäche mir vorher bereitest hast, der du drittens, als ich heiraten wollte, mich sogleich daran hindertest, dann aber zur dritten Tagesstunde auf dem Meere zu mir sagtest: Johannes, wenn du nicht mein wärest, hätte ich dich heiraten lassen, der du mich zwei Jahre nicht recht sehen, mich Leid tragen und deiner bedürftig sein ließest, der du mir im dritten Jahre die geistigen Augen öffnetest | p. 213 und die sichtbaren schenktest, der du mir auch das unverwandte Anschauen eines Weibes durch deine Vorstellung verhaßt gemacht hast, der du mich von dem zeitlichen Scheine erlöstest und mir ein Führer warst zum ewigen Leben, der du mich von der fleischlichen, schmutzigen Leidenschaft fern hieltest, der du mich dem bittern Tode entrissen und zu dir allein geleitet hast, der du die verborgene Krankheit meiner Seele zum Schweigen gebracht und die offenbare Tat abgeschnitten hast, der du den Aufrührer in mir bedrängtest und verbanntest, der du mir eine fleckenlose Freundschaft zu dir gewährtest, mir einen unversehrten Weg zu dir herrichtetest, mir einen zweifellosen Glauben an dich verliehest, eine reine Gesinnung gegen dich vorschriebst, der du jeder Tat den verdienten Lohn zuteiltest, der du mir den Wunsch in die Seele legtest, keinen Besitz zu haben als dich allein — denn was gibt es Köstlicheres als dich! —, jetzt nun, da ich das Amt, mit dem ich von dir betraut ward, | p. 214 vollendet habe, o Herr, würdige mich deiner Ruhe und schenke mir das Ende in dir, welches das unsagbare und unaussprechliche Heil ist!

114 Und wenn ich zu dir komme, weiche das Feuer, werde die Finsternis besiegt, werde machtlos die Kluft, gehe der Glutofen aus, werde die Hölle gelöscht. Dann sollen die (bösen) Engel hinter mich treten, sich fürchten die

5 vergl. Röm. 1 5; Gal. 2 8. 39 f. vergl. Röm. 2 6. 42 vergl. 1. Kor. 9 17.

Dämonen, zerschlagen werden die Herrscher, die Mächte (der Finsternis) fallen. Die rechten Orte sollen feststehen, die linken nicht bestehen bleiben. Der Teufel werde zum Schweigen gebracht, der Satan verspottet, seine Glut erlösche, seine Wut werde still, seine Rache stelle sich ungebärdig, sein Angriff erleide Trübsal. 5 Seine Kinder sollen geschlagen und seine ganze Wurzel ausgerottet werden. Und mich laß den Weg zu dir vollenden, ohne daß ich Mißhandlungen und Kränkungen erdulde, und das empfangen, was du denen versprochen hast, die einen reinen Lebenswandel führen und dich allein lieb haben!

| p. 215 Und als er sich stehend ganz versiegelt (bekreuzigt) und gesagt 115 10 hatte: Sei du mit mir, Herr Jesu Christe, **legte er sich in das Grab** nieder, in dem er seine Kleider ausgebreitet hatte. Dann sagte er zu uns: Friede sei mit euch, Brüder! und gab freudig seinen Geist auf.

XXVI.

Andreasakten.

(G. Schimmelpfeng; Einleitung von E. Hennecke.)

Einleitung. — 1. **Überlieferung.** Wie der Apostel Andreas, Bruder des Petrus (Mt. 4 18. Mc. 1 16. Joh. 1 40. 44), neben den Koryphäen der Jüngerschaft Jesu nach den biblischen Zeugnissen (Joh. 6 9. 12 22. Mc. 13 3) verhältnismäßig selten hervortritt, so sind auch die kirchlichen Nachrichten über seine Lebensschicksale zunächst sehr spärlich ausgefallen. Erst Eusebius weist ihm Skythien, d. h. die Länder nördlich des Schwarzen Meeres, als Wirkungskreis zu (KG. III 1, 1), die syrische ‚Lehre der Apostel‘ (ed. Cureton p. 34) Bithynien, andere Griechenland (Lipsius I 63). Nur der Muratorische Fragmentist berichtet (Z. 13 ff.), daß auf eine dem Andreas gewordene Offenbarung hin Johannes sein Evangelium niedergeschrieben habe; das scheint auf Ephesus zu weisen.

Daß seit früher Zeit so gut „leucianische“ Andreasakten mit ausführlicheren Nachrichten über das Leben dieses Apostels vorhanden waren wie Akten anderer Apostel, ist zweifellos. Denn sie werden von den Vätern, freilich erst seit Eusebius, ebenso häufig erwähnt wie jene, sei es allein, sei es mit den Johannes- (s. 424 Anm. 1) oder Thomasakten oder mit den übrigen zusammen (s. F Einl. 3). Sie waren im Gebrauche der von Epiphanius sogenannten Origenianer erster Ordnung (Ketz. 63), welche sich praktische Verhütung des Kindersegens zur Aufgabe machten, wie auch der Besitz und Ehe verschmähenden Apotaktiker (Apostoliker Ketz. 61, neben den Thomasakten) und der Enkratiten insgemein (Ketz. 47, neben Johannes-, Thomas- und anderen Akten), also kleinasiatischer Sekten, in deren Bereich wir auch für die Entstehung der vorher behandelten Akten gewiesen wurden und durch die dann seit der Ausdehnung des Manichäismus im Orient wie im Occident die Weitergabe an letzteren erfolgt sein muß (z. B. im Gebrauch des Manichäers Agapius nach Photius, Bibl. cod. 179). Philastrius und Augustin geben davon Zeugnis; jener kennt zweierlei Andreasakten; bei Innocenz sind die Verfassernamen angegeben (s. 353), Turribius weist ihren Gebrauch mit dem der übrigen Akten bei den Anhängern Priscillians nach.

Von allem Material von Andreasakten, das bis vor kurzem auf uns gekommen ist, ist mit Recht ein geringes Fragmentenpaar bei Euodius von Uzala, einem Zeit- und Landesgenossen Augustins, in der Schrift vom Glauben gegen die Manichäer c. 38 als ursprünglich bezeichnet worden (s. Nr. 1 a. b); daneben fällt noch ein

---

7 f. vergl. 1. Kor. 2 9. 12 Lk. 24 36; Joh. 20 19; 21 26.

ebenda c. 4 und bei Augustin (Verhandlgn. mit d. Manich. Felix II 6) gleichlautend aufbewahrter leucianischer Satz ins Auge (Anm. zu Nr. 1), den man aus inneren Gründen gleichfalls den vorliegenden Akten zurechnen darf. Außerdem lag ein solches Wirrsal späterer katholischer Bearbeitungen des Stoffes oder doch von Teilen desselben, namentlich des Martyriums des Andreas vor, z. B. in dem schon längst herausgegebenen Briefe der Presbyter und Diakonen der Kirchen Achaias (Lipsius I 140 f. 151; Texte Aa II 1, p. 1 ff.), ferner in Enkomien, Heiligenleben und sonstigen Verarbeitungen der ursprünglichen Legende während der gesamten byzantinischen Epoche, daß es mit Recht für ausgeschlossen gehalten werden mußte, ein einigermaßen sicheres Bild von der ursprünglichen Beschaffenheit dieses wichtigen oder unwichtigen Teiles der Akten zu erhalten.

Erst nachdem es M. Bonnets umfassenden Nachsuchungen und eindringenden handschriftlichen Forschungen gelungen ist, weiteres Material ans Licht zu bringen und schon bekanntes sicherer einzuregistriren, hat sich die Möglichkeit eröffnet, über jene überaus spärlichen Fragmente hinaus einige, wenn auch nicht umfangreiche, Abschnitte der alten Andreasakten zu identificiren und somit einen etwas breiteren Boden für die Erkenntnis ihrer Eigenart zu gewinnen. Da sich nämlich die markantesten Stücke der unzweifelhaft leucianischen Johannesakten in noch höherem Grade, als es bei den Petrusakten der Fall war, als Kriterium für weitergehende Schlußfolgerungen aufdrängen, so gelangt man auf dem Wege innerer Kritik dahin, zunächst das Aa II 1, p. 38—45 stehende Stück aus dem cod. Vaticanus gr. 808 (aus dem 10. oder 11. Jahrh.), welcher Heiligenleben des Monats November enthält (30. Novbr. Todestag des Apostels!), — hierunter Nr. 2 — als Bestandteil der alten Akten zu bestimmen. Dieser Weg kann hier nicht bis in die Einzelheiten verfolgt werden. Aber schon eine kurze Inhaltsübersicht vermag zu lehren, was es mit dieser Zugehörigkeit auf sich hat.

2. **Inhaltsangabe.** Da die Handschrift am Anfang und Schluß der betreffenden Stelle, der zugleich der Schluß der Handschrift selber ist, Lücken bietet, ist es nicht wunderbar, daß das Fragment mitten in einer Rede (Homilie) des Andreas beginnt, die er im Gefängnisse zu Paträ in Achaia hält. Er ist nämlich vom dortigen Prokonsul, dem „Ageaten" (d. h. aus der Nachbarstadt Agä; ein Eigenname findet sich nicht) eingesperrt, weil er dessen Gattin Maximilla zur Ehelosigkeit bekehrt und also ihm entfremdet hat. Wir sind damit in die Situation geführt, welche auch das Fragmentenpaar des Euodius, allerdings in wenig erquicklicher Weise, bietet.

Zufolge dieser Rede des Apostels gibt das erhebende Bewußtsein der wahren, d. h. enkratitisch gesinnten Christen von ihrer besseren Natur und von der ihnen vorzugsweise widerfahrenen Erbarmung für sie sowohl das Gemeinschaftsband ab, wie das Abschreckungsmittel gegenüber dem Häßlichen, nämlich des geschlechtlichen Verkehrs (c. 1). Der Apostel entläßt die Zuhörer, und da auch der Prozeß gegen ihn gerade ruht, so dienen die ungestörten Zusammenkünfte der Christusdiener samt Maximilla und Iphidamia (Iphidama), ihrer Verwandten, im Gefängnisse zur allgemeinen Befestigung in der Gnade des Herrn (c. 2). Da fällt dem Ageaten eines Tages bei Gericht plötzlich die Prozeßsache gegen A. ein. Er eilt stürmisch heim, seiner Frau mit Schmeicheleien zuzusetzen, und gibt ihr Bedenkzeit bis zum folgenden Tage, eine Drohung mit Rücksicht auf den von ihr hochgeliebten Apostel beifügend (c. 3 f.). Sie geht in ihrer Aufregung zu diesem und läßt sich in ihrem Vorsatz bestärken, wobei er sie mit Eva, die nun Buße tue, und sich selbst, vermöge ihrer seelischen Beziehungen, mit Adam vergleicht. So würde durch ihr eigenes Verhalten der Abfall jener wieder gut gemacht (c. 5—7). Da der Herr selbst ihm in einer Vision seine Befreiung aus dem Gefängnisse durch den Teufel vorgehalten habe, liege es um so mehr an ihr, standhaft zu bleiben (c. 8) und ihre Jesusliebe dadurch zu beweisen, daß sie des Apostels Vorsatz fördere und somit zur Erkenntnis ihrer wahren Natur gelange (c. 9). Auch den mit vielen Tränen und Seufzern zuhörenden Stratokles (Bruder des Ageaten) verweist er auf die vorhandene Geistesgemeinschaft (c. 10) und sieht in seinem Weinen sein nahes Ende und die Frucht seiner Lehre

vorgebildet (c. 11). Der aber erklärt, daß er fortan den entbehren werde, von dem nicht nur die Aussaat, sondern auch das Gedeihen der Heilsworte in seinem Innern abhinge (c. 12), worauf Andreas seine bevorstehende Kreuzigung verkündigt (c. 13). Die standhafte Weigerung der Maximilla hat wirklich die Verurteilung des Apostels zum Kreuzestode zur Folge. Ihr und der Gefährtin erscheint Andreas in Gestalt des Herrn, sie ins Gefängnis zurückzulocken, wo jener an die zahlreiche Versammlung eine größere Schlußrede hält (c. 14). Er verweist sie auf sein Apostelamt und die damit verbundene Aufgabe (c. 15). Es gälte auf dem gelegten Grunde weiterzubauen (c. 16), unerschüttert von den gegenwärtigen Widerfahrnissen. Denn bislang habe der Teufel mit seinen trügerischen Sinnesvorstellungen eine Art Freundschaft gezeigt (c. 17), lasse aber nun, nach dem Kundwerden des Geheimnisses der Heilsordnung, seinen vollen Haß aus. Dem gegenüber seien Wachsamkeit und freudige Enderwartung vonnöten (c. 18). Hier bricht der Zusammenhang mitten in der Rede ab.

3. **Charakteristik.** Der Leser wird angesichts dieses Abschnitts von widerstreitenden Gefühlen bewegt. Die rücksichtslose Durchführung des enkratitischen Ideals, das eigentlich nur in jener Zeit verständlich ist, und dessen gewaltsame Verknüpfung mit der Lebensgeschichte eines Herrnjüngers und Apostels stößt ihn ebenso sehr ab, wie umgekehrt die Wärme und eigentümlich bestürmende Kraft der Reden neben der kräftigen Überzeugung von dem göttlichen Erbarmen unter den Kämpfen der Welt etwas Anziehendes hat. Nicht die hochfliegende Gnosis phantastischer Spekulation, aber doch das starke Bewußtsein von dem hervorragenden Werte des Geistesmenschen, das den Gnostikern allen Schlages eigen ist, bildet ein treibendes Moment der Schilderung, die mit derjenigen der Johannesakten formelle und sachliche Berührungen verrät. Außer auf die asyndetische Redeform, die hier in merkwürdiger Häufung ganzer Satzreihen ihresgleichen sucht, ist besonders auf den starken Anklang an die mystische These von der einzigartigen Bedeutung des Leidens (XXV c. 96. 101) zu verweisen (c. 9 Ende). Doch findet die Beschreibung der erfolgten Störung (c. 15) und Wiedererhebung der wahren Menschennatur hier noch einen breiteren Raum. Was ihre Schwächung bewirkt, liegt nicht in ihr selbst, sondern außerhalb ihres Daseins begründet (c. 6). Die schädlichen Vorstellungen ihrer Einbildungskraft (c. 15) sind nämlich nicht als ihre eigenen Erzeugnisse (vergl. das Fragment der Anm. zu Nr. 1), sondern als Einschiebungen und Beherrschungsmittel des Teufels zu fassen (c. 17), während es Aufgabe der Verkündigung ist, von allem Unsteten abzuziehen und Selbstbefestigung durch Selbstbesinnung zu wirken (c. 15). Insofern aber bereits innere Verwandtschaft des Christen mit den „Worten", wie der gleichgestimmten Seelen untereinander (c. 5. 8; vergl. 24), vorliegt, hat der Apostel die Gläubigen strenggenommen nur zu e r i n n e r n (c. 15). Der sich selbst begreifende Mensch ist durchaus souverän gefaßt und mit den höchsten Prädikaten ausgestattet gedacht (c. 6), der irdische Leib dagegen dem Bösen verwandt (c. 7), der Feind der Ehelosen ein Kind der Schlange oder des Teufels (c. 8). Durchaus eigenartig ist dessen wechselndes Verhalten im Verlaufe der Menschheitsgeschichte und an ihrem Wendepunkte zur Darstellung gebracht (c. 17 f.), das ganze System aber eben nur auf einer verkümmerten Ethik aufgebaut, die mehr gnostisch-hellenische als christliche Züge darbietet.

4. **Inhaltsangabe (Fortsetzung).** Der Manichäer Faustus hat auf den „ähnlichen Leidensausgang" der beiden Apostel Petrus und Andreas (nach den apokryphen Akten) aufmerksam gemacht (Aug. gg. Fst. XIV 1). Tatsächlich enthält die Beschreibung des Herganges auf beiden Seiten auffällig übereinstimmende Züge.

Die mannigfachen Berichte, welche über die K r e u z i g u n g des A. erhalten sind, stimmen darin überein, daß der Apostel, an der Richtstätte angelangt, das dort aufgerichtete Kreuz in längerer Gebetsrede begrüßt, wie man ihn in dieser Haltung in der Andreaskapelle bei S. Gregorio zu Rom auf Guido Renis packendem Bilde erblickt. (Das schräge, sogenannte Andreaskreuz, ist Zutat mittelalterlicher Legendenbildung.)

Unter jenen Berichten weist eine griechische Übersetzung des oben erwähnten lateinisch verfaßten Briefes der Presbyter und Diakonen Achaias (s. 1) frappante Züge der Ähnlichkeit mit dem vorerwähnten Hauptstücke aus den ältesten Andreasakten auf (Aa II 1, p. 23—36 der untersten Version, vom Herausgeber gesperrt gedruckt). Es sind dort dem frei komponirten Texte des Briefes längere Sätze eingefügt, die, für sich herausgenommen, eine eigene ausführlichere Schilderung der Kreuzigung darstellen (Nr. 3). Die Ausdrucksweise und ganze Haltung der Erzählung lassen es wegen der angedeuteten Übereinstimmung nicht ausgeschlossen erscheinen, daß sie dem ursprünglichen Werke gleichfalls angehörte; nur die vollständigere Anrede an das Kreuz (⟨ ⟩ in c. 19) würde aus einer anderen Relation (Aa II 1, p. 54 18 bis 55 19) zu ergänzen sein.[1]

Die Kreuzigung selbst ist ein Schauspiel, das in freier Übernahme durch den Helden ohne Anzeichen des Schmerzes, ja fast spielend, erfolgt. Auf des Apostels Geheiß treten durch Vermittlung der Brüder die Henker (vergl. XXIV c. 37) heran, um ihn, zu desto größerer Qual, auf Befehl des Prokonsuls bloß festzubinden (c. 20). Andreas lächelt und hält, nachdem er dem Stratokles auf sein Befragen Auskunft gegeben, eine Mahnrede an die Versammelten (c. 21), drei Tage und drei Nächte lang, ohne zu ermüden. Dann stürmt die Menge unwillig zum Richtstuhl mit der Forderung, den Gekreuzigten herabzunehmen (c. 22), im ganzen ungefähr 20 000 Mann (!). Der Ageates sieht sich genötigt einzuwilligen, wird aber beim Herankommen von A. hart angelassen (c. 23). Dieser betet, davon verschont zu werden, und stirbt unter Danksagung (c. 24). Maximilla begräbt mit Stratokles den Leichnam und beharrt in ihrer Lebensweise, so daß sich der Gatte aus Verzweiflung in totenstiller Nacht ein Leid antut (c. 25). —

Auffälligerweise fehlen in der Stichometrie des Nikephorus die Andreasakten, vermutlich weil sie schon in zerflattertem Zustande waren. Doch müssen sie noch manches andere enthalten haben. Andreas verweist selbst in c. 16 die in Paträ Anwesenden auf die von ihm zuvor geschehenen Wunder. So zahlreich sind dieselben freilich sicher nicht gewesen, wie sie in dem ‚Buch über die Wundertaten des A.' von Gregor von Tours († 594) (ed. Bonnet 1885), dem das dritte Buch der nach Abdias genannten lateinischen Sammlung entspricht (Inhaltsangabe bei Lipsius I 557 ff.), verarbeitet wurden, worin man sogar eine Hauptquelle zur Gewinnung der ursprünglichen Akten zu finden gemeint hat. Vielmehr dürfte unter dem übrigen Material ein Bericht über das Martyrium des A. (ed. Bonnet im Suppl. cod. apocr. II, p. 46 ff., von ihm Narratio genannt), in welchem sich die beiden vorgelegten Stücke stellenweise wörtlich wiederfinden, eine ungefähre Vorstellung vom Inhalt und Umfang der einstigen Akten erwecken, wiewohl auch der Verfasser jenes Berichts in den Anfangskapiteln aus anderen Quellen kompilirt zu haben scheint. So gab er in c. 5—7 einen ganz kurzen Auszug aus den späteren Akten des Andreas und Matthias, die sich, nachdem man mit der Anfertigung katholischer Bearbeitungen begonnen hatte, mit ihrer volkstümlichen Ausdrucksweise noch ausgedehnterer Benutzung erfreut haben als die leucianischen und im Mittelalter zu einer angelsächsischen Reimübersetzung verwandt wurden.[2] Sie enthalten u. a. die berühmte Sphinxgeschichte und spielen in Sinope (der „Menschenfresserstadt"), wohin unser Bericht den A. nur auf der Rückreise von den nördlichen und östlichen Landstrichen des Schwarzen Meeres, auf der Durchreise nach Byzanz und Paträ, führt. A. kommt von Skythien, nachdem er zuvor in Bithynien (s. 1) gewirkt hat; insbesondere stimmen alle Nach-

[1] Für das ganze Schlußstück sind zur Vervollständigung des Textes die Parallelberichte der Aa II 1 (p. 46 ff.; 58 ff.) und in Bonnets Supplement. cod. apocr. II (1895) herangezogen. Die Textauswahl und -feststellung im einzelnen ist das Ergebnis gemeinsamer Beratung. Die Kapitelbezeichnung in diesem Stücke ist um des bequemeren Anschlusses willen in direkter Fortsetzung des Vorhergegangenen erfolgt, wiewohl Dazwischenliegendes ausgefallen ist.

[2] Von Jakob Grimm, Andreas und Elene (Kassel 1840), mit einer musterhaften Inhaltsangabe herausgegeben.

richten hinsichtlich eines bei Nicäa verrichteten Dämonenwunders überein. Er soll dort das östliche Stadttor, das von bösen Geistern beunruhigt wurde, wieder verkehrsfähig gemacht haben. Der Aufenthalt in Paträ erscheint in der Narratio (s. o.) durch nichts weiter eingeleitet als durch die Bußpredigt des Andreas, der damit sogleich die beiden Frauen M. und J. gewann. Nach anderen Erzählungen ging die Bekehrung eines anderen Prokonsuls, Lesbios (wiederum nur die Herkunftsbezeichnung!), Vorgängers des Ageaten, (und mehrere Heilungen) vorher. Der Zwischenraum zwischen unseren beiden Abschnitten kann nach der Narratio nur knapp gewesen sein. Der Ageat läßt den Apostel nach jenem Nachtgespräch aus dem Gefängnis holen und nach kurzem Verhör geißeln und zur Kreuzigung abführen. Auf dem Wege dahin entreißt Stratokles ihn gewaltsam den Henkern und führt ihn an der Hand zur Richtstätte am Meere; die gegen den Ageaten ausgesprochenen Schmähungen verweist ihm Andreas und geht dann allein zum Kreuze vor, das er begrüßt usw. — Schwieriger ist die Entscheidung darüber, an welcher Stelle des vorderen Abschnittes das erwähnte Doppelfragment einzufügen ist. Denn daß Maximilla ihrem Gatten eine Sklavin Euklia, nachdem sie dieselbe ausgeputzt, für sich substituirt habe, davon ist in dem Abschnitt nichts berichtet. Und auch die andere Erzählung, daß ein den Frauen auf dem Wege zum Gefängnis erschienener Knabe diese dem Apostel vorgestellt und dann zum Prätorium sich aufgemacht und zur Täuschung des Ageaten ihre Stimme angenommen habe, läßt sich nicht etwa in c. 14 einfügen, sondern muß dem, was in jenem Abschnitt berichtet wird, vorangegangen sein. Da es übrigens gut in den Ton der ganzen Erzählung paßt, so wird man daraus den Schluß ziehen dürfen, daß die ursprünglichen Andreasakten den Rahmen des in der Narratio Berichteten immerhin nicht unerheblich überstiegen, ein Schluß, der schon durch die längere leucianische Form der Reden in dem hierunter Abgedruckten nahegelegt wird.

5. **Glaubwürdigkeit.** Daß die enkratitische Tendenz auf Durchführung der Ehelosigkeit bei den Andreasakten besonders in die Augen sprang, wird dadurch bestätigt, daß nur diese Apostelgeschichte im Besitze der von Epiphanius sogenannten Origenianer (s. 1) aufgeführt wird. Vielleicht ist auch ein Nachklang davon in der ausdrücklichen Notiz des Epiphanius Monachus (um 800) enthalten (ed. Dressel, p. 46), daß, während Simon Petrus verheiratet gewesen, sein Bruder Andreas sich der Keuschheit ergeben habe. Eine solche „Erinnerung" mußte den Helden in den Augen eines Mönchsschriftstellers natürlich besonders hoch stellen. Über ihren historischen Wert oder Unwert ist damit kein Präjudiz geschaffen. Man wird hier wie in den übrigen Fällen von vornherein auf den Schematismus achtgeben müssen, mit dem in dieser ganzen Gruppe von Geschichten operirt wird. Derartige Züge wie die Trennung von Ehegatten unter dem Vorgeben der wahren christlichen Religiosität, die Aufregung größerer Volksmengen zu gunsten des Verfolgung und Tod erleidenden und somit an der Durchsetzung seiner angeblichen Mission gehinderten Apostels beruhen so sicher auf der spezifischen Vorliebe des Romanschreibers oder seines Kreises, wie sie eine willkürliche Eintragung in etwa noch vorhanden gewesene historische Erinnerungen und dadurch Entstellung wahrer oder möglicher Vorgänge im Leben des Apostels bedeuten. Was sich bei den Paulusakten vermöge der glücklich aufbewahrten literarischen Notiz Tertullians (s. XXIII Einl. 2a) feststellen ließ, kann hier für um so wahrscheinlicher gelten. Die Frage ist bestenfalls, wie weit etwa noch vorhandene örtliche Überlieferungen bei der Abfassung mitwirkten. Sind die auf kirchlicher Seite spät genug auftauchenden Nachrichten über den Aufenthalt und die Wirksamkeit des Andreas in Skythien — die ihn zum Apostel des Ostens (Rußlands) gemacht hat — sowie in Bithynien wirklich echt, so daß sie der enkratitisch-doketisch gerichtete Schriftsteller des ausgehenden zweiten Jahrhunderts bereits benutzt hätte, oder ihm selber ureigen? Die unbestimmten Namensbezeichnungen der Prokonsuln von Paträ und andere Personenerdichtungen erwecken Verdacht. Es ist richtig,

daß es über Achaia, wenigstens wieder seit 44 n. Chr. (mit Unterbrechung weniger Jahre nach dem Herbst 67), gewesene Prätoren mit dem Titel Prokonsul als senatorisch beauftragte Verwalter dieser Provinz gab, aber daß Paträ, die seit ihrer Eroberung durch Agrippa im Jahre 31 v. Chr. allerdings schnell aufgeblühte römische Kolonie, ihr Sitz gewesen sei, trifft für jene Zeit nicht zu; vielmehr gebührte Korinth als der ersten Kolonie und Handelsstadt diese Stelle (AG. 18 12), von wo sich dann auch das Christentum durch Paulus und seine Begleiter zuerst und schnell genug über die Provinz verbreitet haben mag (1. Kor. 16 15; 2. Kor. 1 2). Immerhin mag bei der Zähigkeit, mit der sich die Vorstellung von dem Martyriumsorte des Andreas bis in die Gegenwart erhalten hat, die Möglichkeit, daß der Apostel von Kleinasien nach Griechenland gekommen und hier aus der angegebenen oder einer anderen Veranlassung sein Ende gefunden hat, nicht als durchaus ausgeschlossen gelten. Denn wenn ein Zeitgenosse des Verfassers, der Bischof Dionysius von Korinth, von Petrus behauptete, daß er, wie Paulus, in Korinth gewesen und mit diesem gemeinschaftlich an diesem Orte und in Rom die Kirchen gegründet habe (bei Euseb. II 25, 8), so wäre das Motiv für diese Nachricht, wenn sie erdichtet war, leicht erfindbar. Daß ein solches Motiv für Paträ existirte, müßte aber erst bewiesen werden. —

1.

(Doppelfragment bei Euodius.)[1]

a) [Beachtet, was ihr in den Akten des Leucius, die er unter dem Namen von Aposteln schreibt, über **Maximilla, die Gattin des Egetes** (Ägeates), vernehmt:] Da diese ihrem Ehemanne nicht, was sie ihm schuldig war, gewähren wollte, 5 obwohl der Apostel gesagt hat: Der Mann leiste dem Weibe die schuldige Freundschaft, desgleichen das Weib dem Manne (1. Kor. 7 3), habe sie ihrem Gatten ihre Magd, Euklia mit Namen, untergeschoben. Sie habe diese mit widerwärtigem Schmuck und Putz ausgestattet und in der Nacht statt ihrer als Stellvertreterin untergelegt, so daß jener, ohne es zu wissen, dieser wie seiner Frau beigewohnt habe. 10

b) Dort ist auch berichtet, daß, als eben diese Maximilla und Iphidamia zusammen sich aufmachten, den Apostel Andreas zu hören, ein glänzender Knabe, in dem Leucius Gott oder wenigstens einen Engel erkannt wissen will, sie dem Apostel Andreas übergeben habe und dann zum Prätorium des Egetes weitergegangen sei. Dort habe er ihr Schlafgemach betreten und die Weiberstimmen nach- 15 gemacht, wie wenn Maximilla über die Leiden des weiblichen Geschlechts klage und Iphidamia ihr antworte. Und als Egetes diese Gespräche gehört habe, sei er in der Meinung, die Frauen seien dort, fortgegangen.

2.

(Andreas im Gefängnisse.) 20

(Aa II 1, p. 38—45.)

1 — — | p. 38 Seid ihr denn so gänzlich schlaff? Werdet ihr noch nicht von euch selbst überführt, daß ihr seine Güte noch nicht traget? Laßt uns voller Ehrfurcht miteinander uns freuen der so reichen Gemeinschaft, die wir mit ihm haben! Laßt uns untereinander sprechen: Selig unser Geschlecht, von 25

[1] Das den ursprünglichen Standort nicht sicher verratende Einzelcitat aus Leucius bei Euodius und Augustin (s. Einl. 1) lautet: Denn lügnerisches Blendwerk und äußere Verstellung und der sichtbaren Dinge Zwang rühren auch nicht von der eigenen Natur her, sondern von einem Menschen, der mit seinem Willen schlechter geworden ist durch Verführung.

wem hat es Liebe erfahren? Selig unser Sein, von wem hat es Mitleid erfahren? Wir sind nicht zu Boden gestreckt, da wir von solcher Höhe erkannt sind. Wir gehören nicht der Zeit an, um dann von ihr aufgelöst zu werden. Wir sind nicht ein Produkt (Kunstwerk) der Bewegung, um wieder von ihr selbst zerstört zu werden, auch nicht von irdischer(?) Geburt, um schließlich dahin (zur Erde) zurückzukehren. So gehören wir nun zu eigen der Größe, der wir nachjagen, und dem, der sich unser erbarmt. Wir gehören dem Besseren. Darum fliehen wir vor dem Schlechteren. Wir gehören dem Edlen an, durch den wir das Häßliche von uns stoßen, dem Gerechten, durch den wir das Ungerechte verwerfen, dem Barmherzigen, durch den wir den Unbarmherzigen verstoßen, dem Retter, durch den wir den Verderber erkannt haben, dem Lichte, durch das wir die Finsternis verbannten, dem Einen, durch den wir das Viele von uns abwandten, dem Himmlischen, durch den wir das Irdische erkannten, dem Bleibenden, durch den wir das Nichtbleibende verstanden. Wenn wir, wie er's verdient, uns vornehmen, zu dem Gott, der sich unser erbarmt hat, voller Dank oder Zuversicht mit Lobsingen oder Rühmen zu beten, so laßt uns nichts an ihm mehr rühmen, als daß wir von ihm erkannt worden sind!

2 Und als er solches **zu den Brüdern geredet** hatte, entließ er sie, einen jeden in seine Wohnung, und sprach zu ihnen: Weder werdet ihr je überhaupt von mir verlassen als Diener Christi um der Liebe willen, die in ihm ist, noch auch werde ich wieder von euch verlassen werden wegen seiner Mittlerschaft. Da entfernte sich jeder in sein Heim. Und so herrschte Freude unter ihnen viele Tage, in denen **Ägeates** nicht daran dachte, den **Prozeß gegen den Apostel** vorzunehmen. | p. 39 Also ward ein jeder damals im Glauben an den Herrn gefestigt. Und wenn sie **alle** furchtlos **im Gefängnis** zugleich mit Maximilla und Iphidamia und den übrigen **sich versammelten**, betrachteten sie unaufhörlich die Liebe und Gnade des Herrn.

3 Als eines Tages **Ägeates** zu Gericht saß, erinnerte er sich des Prozesses in Sachen des Andreas. Und wie wahnsinnig geworden läßt er die Rechtssache, die er in Händen hatte, fahren, steht vom Richterstuhle auf und läuft eilends zum Prätorium (Amtswohnung). In aufbrausender **Leidenschaft** bestürmt er mit Schmeicheleien die Maximilla, die vor ihm aus dem Gefängnisse ins Haus gekommen war. 4 Und er trat auf sie zu und sprach: Deine Eltern, Maximilla, sahen mich für wert an, dein Gatte zu werden, und gaben dich mir in die Ehe, ohne auf Reichtum zu sehen, noch auf Herkunft, noch auf Ruhm, sondern wohl auf meines Herzens edle Gesinnung. Und um vieles zu übergehen von dem, was ich dir zum Schimpfe vorbringen wollte, von dem, was ich von deinen Eltern Gutes erfuhr und du selbst von mir in unserm ganzen Leben, bin ich hergekommen und habe das Gericht verlassen, nur dies eine von dir zu erfahren. Antworte mir denn verständig! Wenn du so wärest wie früher, mit mir in vertrauter Weise lebtest, mir beiwohntest, dich mit mir vereinigtest, Kinder zu zeugen, dann würde ich auch dir in jeder Hinsicht gefällig sein. Ja, ich will noch mehr tun und den Fremdling, den ich im Gefängnis habe, loslassen. Wenn du aber nicht willst, so würde ich zwar dir kein Leid zufügen — denn das stände auch nicht in meiner Macht —; **jenen** aber, den du am meisten, mehr als mich liebst, werde ich noch mehr **quälen**. Darum bedenke beides, und wie du dich dann entscheidest, das antworte mir morgen! Denn ich bin darauf völlig gerüstet.

5 Und als er dies gesagt hatte, ging er fort. **Maximilla** aber begab sich wieder zur gewohnten Stunde mit Iphidamia **zu Andreas**. Und sie legte seine Hände in ihr Antlitz, küßte sie und hub an, das Verlangen des Ägeates ihm ganz zu berichten. Da antwortete ihr Andreas: Ich verstehe, Maximilla, mein liebes Kind, daß du so erregt bist und der ganzen Zumutung des ehelichen Verkehrs widerstrebst, da du dich von unreinem und schmutzigem Lebenswandel fernhalten willst. | p. 40 Und diese Trennung war dir längst geboten durch deine Anschauung. Nunmehr willst du aber auch meine Meinung zum Zeugen anrufen. Ich beschwöre dich, Maximilla, tu's nicht! Beuge dich nicht der Drohung des Ägeates! Laß dich von ihm nicht überreden! Fürchte seine schmählichen Anschläge nicht! Laß dich nicht durch seine schmeichelnden Verführungskünste bestimmen! Ergib dich nicht seinen unsauberen Betörungen! Sondern halte jede Prüfung, die er dir auferlegt, aus und schau ein wenig auf uns, so wirst du sehn, wie er gänzlich erlahmt und dahinschwindet, fern von dir und allen, die dir innerlich verwandt sind. Was ich nun allerdings hauptsächlich dir hätte sagen müssen — denn ich ruhe nicht, die durch dich geschaute und auferlegte Aufgabe zu erfüllen —, ist mir entgangen. Ja, mit Recht sehe ich in dir die **Eva** Buße tun und in mir den **Adam** sich bekehren. Denn was jene unwissentlich erlitt, das bringst jetzt du, an deren Seele ich meine Worte richte, bekehrt zu glücklichem Ende. Und was der Geist, der mit jener hinabgezogen sich selbst untreu ward, erlitt, das bringe ich jetzt mit dir in Ordnung, die du erkennst, daß du **emporgezogen** wirst. Denn woran jene krankte, hast du selbst geheilt, ohne Gleiches zu leiden. Und worin jene ungehorsam war, darin gehorchtest du. Und was jener zugab, fliehe ich. Und worin jene sich täuschen ließen, das haben wir erkannt. Denn es ist bestimmt, daß ein jeder seinen Fall wieder gut mache.

6 So habe ich denn gesprochen, wie ich meinte, könnte aber auch noch Folgendes sagen: Wohl dir, **Menschennatur**, daß du trotz deiner Schwäche gerettet wurdest, ohne dich zu verbergen! Wohl dir, Seele, die du laut kündetest, was du gelitten hast, und zu dir selbst den Weg wieder fandest! Wohl dir, Mensch, der du erkennst, was dir nicht gehört, und nach dem Deinen dich sehnst! Wohl dir, der du auf die Verkündigungen hörst! Denn ich begreife, daß du größer bist, als sich denken oder aussprechen läßt. Denn ich erkenne, daß du mächtiger als die bist, welche an dir Gewalt zu üben scheinen, daß du herrlicher als die bist, welche dich in Schimpf und Schande stürzten, als die, welche dich in Gefangenschaft fortführten. Wenn du nun, o Mensch, dies alles bei dir genau betrachtet hast, daß du immateriell bist, heilig, Licht, dem Ungezeugten verwandt, vernünftig, himmlisch, durchsichtig, rein, | p. 41 erhoben über Fleisch, über Welt, über Herrschaften und Mächte, über denen du wirklich stehst, wenn du dich in deinem Zustande begriffen hast, so nimm auch die **Erkenntnis** mit, **in wem du überlegen bist!** Und wenn du dein Antlitz in deinem Wesen geschaut hast, so zerbrich alle Fesseln, ich meine nicht die, welche mit der eigenen Entstehung zusammenhängen, sondern gerade die, welche über die eigene Entstehung hinaus liegen, für die wir dir übergroße Benennungen aufstellten, und sehne dich, jenen zu schauen, der sich dir offenbart hat, der nicht geworden ist, den du bald allein getrost erkennen wirst!

7 Dies, Maximilla, sagte ich in Ansehung deiner. Denn ihrer Bedeutung nach gehen meine Worte auf dich. Wie Adam in Eva lebte, weil er ihr völlig nachgab, so lebe auch ich jetzt in dir, da du

23 f. vergl. 1. Mos. 3 6. 48 vergl. 1. Mos. 3 6. 12.

des Herrn Gebot beobachtest und ein deinem Wesen würdiges Leben führst. Des Ägeates Drohungen aber verachte in dem Bewußtsein, daß wir einen Gott haben, der sich unser erbarmt! Auch soll dich nicht der Wortschwall jenes Mannes bestimmen, sondern **bleibe keusch!** Und an mir soll er sich nicht nur 5 durch die Folter im Gefängnis rächen, sondern den wilden Tieren soll er mich vorwerfen, auf dem Scheiterhaufen mich verbrennen, den Abhang hinabstürzen! Was kann mir denn weiter geschehen? Da es sich nur um diesen Leib handelt, soll er, was er will, mit ihm machen, der ihm ja verwandt ist! 8 An dich, Maximilla, geht wiederum meine Rede. Ich sage dir: Gib dich nicht dem 10 Ägeates hin! Widerstehe seinen Anschlägen, zumal da ich den Herrn geschaut habe, Maximilla, dessen Stimme zu mir erging: Des Ägeates Vater, der Teufel, wird dich aus diesem Gefängnisse erlösen! — Darum laß es deine Sorge sein, in Zukunft dich keusch und rein zu bewahren, heilig, unbefleckt, lauter, züchtig, ohne den Überredungsversuchen unseres Feindes zuzustimmen, unverletzt, unzer- 15 brechlich, ungebrochen, unverwundet, sturmfest, ungeteilt, ohne Ärgernis zu geben, ohne Anteil an Kains Werken! Denn wenn du, Maximilla, dich dem entgegengesetzten Lebenswandel nicht hingibst, werde auch ich ausruhen, da ich so gezwungen bin, aus diesem Leben für dich zu scheiden, das heißt für mich. Wenn ich aber von hier vertrieben würde, während ich wohl andern mir ver- 20 wandten Seelen durch dich helfen könnte, du aber folgst den Überredungskünsten des Ägeates und den Verführungskünsten seines Vaters, der Schlange, und wendest dich deinem frühern Wandel wieder zu, so wisse, daß ich um deinetwillen Strafe erleiden werde, bis du selbst eingesehen hast, daß ich für eine unwürdige Seele weiter zu leben verschmähte!

25 Darum bitte ich dich, in dem Sinne **auszuharren,** der dem Klugen wohl 9 ansteht. Ich bitte deinen nicht sichtbaren Sinn, sich dir zu | p. 42 erhalten. Ich bitte dich, liebe den Herrn Jesus, unterwirf dich nicht dem Schlechteren! Stehe auch mir bei, du, den ich als Menschen zu Hilfe rufe, damit ich vollkommen werde! Hilf auch mir, damit du deine wahre Natur erkennst! **Leide** 30 **mit meinem Leide,** damit du erkennst, was ich leide, und du wirst dem Leiden entgehn. Schaue, was ich schaue, und was du schaust, wird dich blenden. Sieh, was not tut, und was nicht not tut, wirst du nicht sehen. Höre auf das, was ich sage, und was du gehört hattest, verwirf!

Dies habe ich zu dir gesagt und zu jedem Zuhörer, der mich etwa an- 10 35 gehört hat. Du aber, **Stratokles** — bei diesen Worten blickte er auf ihn hin —, was vergießest du so viele **Tränen** und seufzest laut? Welche Traurigkeit hat dich umfangen? Was bedeutet dein großer Schmerz oder dein heftiger Kummer? Verstehst du meine Worte und, weswegen ich dich bitte, Kind, zur Besinnung zu kommen? Erkennst du, wen meine Worte angehn? Hat ein jedes deinen 40 Geist ergriffen? Ist bis zum Sitze deiner Gedanken gedrungen? Habe ich nun dich, der du auf mich gehört hast? **Finde ich mich in dir?** Spricht in deinem Innern jemand, den ich für mein eigen ansehe? Liebt er den in mir Redenden und will sich ihm anschließen? Will er mit ihm vereint werden? Eilt er, sich mit ihm zu befreunden? Sehnt er sich, mit ihm verbunden zu 45 werden? Findet er eine gewisse Ruhe in ihm? Hat er eine **Stätte, da er sein Haupt hinlege?** Es tritt ihm doch nichts entgegen dort? Er wird doch nicht erzürnt — angefeindet — verhaßt? Er entfernt sich doch nicht — wird nicht

45 f. vergl. Mt. 8 20.

erbittert — wendet sich nicht ab — sagt sich nicht los — rückt nicht aus — wird nicht von Angst geplagt? Er hat doch keinen Streit? Er redet doch nicht mit anderen? Erfährt doch nicht von andern Schmeichelei? Stimmt doch nicht anderen bei? Ihn beunruhigt doch nichts anderes? Du beherbergst doch keinen Gegner von mir? Keinen Widersacher? Keinen Friedensstörer? 5 Keinen Feind? Keinen Gaukler? Keinen Zauberer? Keinen Wortverdreher? Keinen Verstockten? Keinen Heimtückischen? Keinen Ränkeschmied? Keinen Menschenfeind? Keinen Feind des Wortes? Keinen von Tyrannenart? Keinen Prahler? Keinen Übermütigen? Keinen Wahnsinnigen? Keinen Verwandten der Schlange? Kein Rüstzeug des Satanas? Keinen Anwalt des höllischen 10 Feuers? Keinen Knecht der Finsternis? Es wohnt doch niemand in dir, der, wenn ich so rede, Stratokles, es nicht ertragen würde? Denn wer sollte es sein? Antworte! Ich spreche doch nicht vergeblich? Ich habe doch nicht vergeblich geredet? Nein, sagt der Mensch, der in dir, Stratokles, wiederum 11 Tränen vergießt. Da nahm Andreas den Stratokles bei der Hand und 15 sprach: Ich habe den, welchen ich liebte. Ich werde ruhen in dem, auf welchen ich wartete. Denn dein immer heftigeres Seufzen und unaufhaltsames Weinen hat mir ein Zeichen für mein schon nahes Ende gegeben, daß ich nicht vergeblich zu dir meine Worte gesprochen habe.

12 Da **antwortete ihm Stratokles**: Glaube nicht, glückseligster Andreas, daß 20 ich unter einem anderen Kummer leide als um deinetwillen! Denn die Worte, die durch deinen Mund gehen, gleichen einem Feuerstrome, der sich in mich ergießt, und ein jedes von ihnen faßt mich und setzt mich wahrhaft in Flammen. Meine Seele ist bei dem, was sie gehört hat, und in der Ahnung nun nahen Kummers wird sie gezüchtigt. Denn deinen Tod findest du und, wohl weiß 25 ich, einen schönen. Wenn ich dann aber deine fürsorgliche Liebe suche, wo soll ich sie finden und bei wem? Die Samenkörner der Heilsworte habe ich empfangen, da **du der Säemann** warst. Daß sie aber hervorsprossen und emporwachsen, dazu bedürfen sie keines anderen als deiner, glückseligster Andreas. Was hätte ich wohl anderes dir zu sagen als dies? Großes Mitleids bedarf 30 ich und deiner Hilfe, damit ich mich des von dir empfangenen Samens würdig erweisen kann. Der aber wird nur dann unaufhörlich wachsen und sichtlich emporsprießen, wenn du es willst und wenn du für ihn und für mein ganzes Ich betest.

13 Und **Andreas** antwortete ihm: Das ist es, Kind, was ich selbst bei dir 35 sah. Und meinen Herrn preise ich, daß meine geistlichen Bemühungen um dich nicht auf leeren Boden gefallen sind, daß ich aber weiß, was er verkündet hat. Daß ihr's aber wisset, **morgen läßt mich Ägeates kreuzigen.** Denn des Herrn Magd Maximilla wird den bösen Feind, der in ihm wohnt und dem er dient, erregen, weil sie ihm, was ihr verhaßt ist, nicht bewilligt. Und er wird sich 40 zu trösten meinen, wenn er sich gegen mich wendet.

14 **Maximilla** aber war, als der Apostel dies sagte, nicht zugegen. Denn als sie die Worte, die er ihr erwiderte, vernommen hatte und während derselben gewissermaßen zu ruhiger Besinnung und zu dem Entschluß gekommen war, den die Worte verlangten, sagte sie jedem weltlichen Lebensgenuß Lebe- 45 wohl und machte sich sogleich völlig entschieden auf den Weg und begab sich geraden Weges **zum Prätorium.** Als dann Ägeates die gleiche Bitte, über die sie hatte nachdenken sollen, ob sie nicht sein Lager mit ihm teilen wollte, an sie richtete, sie aber sich weigerte, da sann er fortan, den Andreas zu töten,

und überlegte, welche Todesstrafe er über ihn verhängen sollte. Und als er sich unter allen Todesarten allein für den Kreuzestod entschieden hatte, entfernte er sich und hielt mit seinesgleichen ein Gelage. Maximilla aber begab sich, indem ihr | p. 44 **der Herr in der Gestalt des Andreas voranging,** mit Iphidamia wieder **ins Gefängnis.** Und als eine größere Menge Brüder darin versammelt waren, fühlte sich **Andreas** gedrungen, folgendermaßen zu **reden:**

15 Ich wurde, liebe Brüder, von dem Herrn als Apostel ausgesandt in diese Gegenden, deren mich mein Herr für wert hielt, zu belehren wohl keinen, zu mahnen aber alle **den Worten innerlich verwandten Menschen,** daß sie in vergänglichen Leiden dahinleben, wenn sie sich an den schädlichen Vorstellungen ihrer Einbildungskraft erfreuen. Diese aufzugeben habe ich euch immer gebeten und habe euch ermuntert, dem Bleibenden zuzueilen und alles Unbeständige zu fliehen. Denn wie ihr seht, steht niemand von euch **fest,** sondern alle Dinge sind leicht veränderlich bis auf den menschlichen Charakter. Dies aber ist der Fall wegen der unerzogenen Seele, die zur Menschennatur sich verirrt hat und von ihrer Irrfahrt Pfänder behält. Für selig halte ich darum die, welche Hörer der Verkündigungen geworden sind und durch sie wie in einem Spiegel die Geheimnisse ihrer eigenen Natur erblicken, um deren willen alle Dinge geschaffen sind. 16 Darum trage ich euch auf, geliebte Kinder, fest **auf den Grund zu bauen,** der für euch gelegt ist, der unbeweglich steht und allen Bösen unangreifbar ist. Auf diesem Grunde fasset Wurzel! Festiget euch in der Erinnerung an das, was ihr erlebt habt, an all das, was geschehen ist, als ich mit euch allen wandelte! Ihr sahet durch mich Werke geschehen, denen ihr glauben müßt, solche Zeichen geschehen, bei denen wohl auch die stumme Natur **schreien würde.** Worte habe ich euch mitgeteilt, die ich so von euch aufgenommen wissen möchte, wie die Worte selbst es wollen. Darum festiget euch, Geliebte, in allem, was ihr sahet, was ihr hörtet, an dem ihr teil hattet! Und der Gott, an den ihr glaubtet, hat sich euer erbarmt und wird an euch sein Wohlgefallen haben und euch ausruhen lassen in alle Ewigkeit.

17 Was aber mir **widerfahren** wird, soll **euch** wirklich nicht **erschrecken** wie ein ganz **seltsames** Schauspiel, daß nämlich Gottes Knecht, dem Gott selbst durch Worte und Taten so vieles erwiesen hat, mit Gewalt von einem bösen Menschen aus diesem irdischen Leben getrieben wird! Denn nicht nur mir wird solches widerfahren, sondern auch allen, die ihn lieb haben, an ihn glauben und ihn bekennen. Der in jeder Hinsicht schamlose **Teufel** wird seine eignen **Kinder** gegen sie bewaffnen, damit sie ihm anhangen. Und doch wird er nicht erreichen, was er wünscht. Und warum er dies unternimmt, will ich sagen: Vom | p. 45 Anfang aller Dinge an und, wenn man es sagen darf, seitdem der Anfangslose unter seine Herrschaft herabgestiegen ist, macht auch der böse **Feind,** der dem Frieden abhold ist, den, der ihm nicht angehört, (Gott) abspenstig, aber nur jemanden von den Schwächeren, der noch nicht zu völliger Klarheit gelangte und noch nicht erkannt werden konnte. Und weil dieser auch ihn nicht kennt, hätte jener von ihm bekämpft werden müssen. Denn weil jener meinte, ihn zu besitzen und für immer seiner Herr zu sein, stellt er sich ihm gegenüber so, daß er ihre Feindschaft zu **einer Art Freundschaft** gestaltete. Denn jener entwarf oft Bilder von dem, was sein eigen ist, es ihm unterzuschieben, nämlich von den

20 Eph. 2 20. 25 vergl. Lk. 19 40. 30 1. Petr. 4 12; vergl. Joh. 14 27.
35 vergl. 1. Joh. 3 10.

trügerischen Sinnenlüsten, durch die er ihn völlig zu beherrschen meinte. Als Feind trat er also nicht offen hervor, da er eine Freundschaft zur Schau trug, 18 die seiner wert war. Und dies sein Werk hatte er lange Zeit so durchgeführt, daß es vom Menschen nicht verstanden wurde, nur er selbst es kannte; das heißt er wurde wegen seiner Gaben nicht als Feind angesehen. **Aber als das** 5 **Geheimnis der Gnade** hervorleuchtete und der Ratschluß der ewigen Ruhe offenbar ward und das Licht des Wortes erstrahlte und es sich zeigte, wie das gerettete Menschengeschlecht mit vielen Lüsten zu kämpfen hatte, der Feind selbst aber in Verachtung geriet und wegen der Güte des Erbarmens ob seiner Gaben, durch die er hochmütig über diesen zu triumphiren schien, verlacht wurde, da 10 fing er an, sich **voller Haß und Feindschaft** zu erheben und gegen uns den Spieß zu kehren. Und das hat er sich vorgenommen, nicht von uns abzulassen, bis er uns (von Gott) zu trennen meint. Denn vormals war unser Widersacher sorglos und gesellte sich zu uns, eine Freundschaft zur Schau tragend, die seiner wert war. Er hegte auch gar nicht die Befürchtung, wir, die durch 15 ihn in die Irre Geführten, möchten von ihm abfallen. Das Licht aber, das uns aufging von dem Besitze der Heilsordnung, hat ⟨seine Feindschaft⟩ ich will nicht sagen stärker ⟨gemacht, aber deutlich kundgetan⟩. Denn es hat die Heimlichkeit seines Wesens und was von ihm verborgen zu bleiben schien, an den Tag gebracht und ihn sich zu seiner wahren Natur bekennen lassen. Darum, 20 liebe Brüder, da wir wissen, was kommen wird, **laßt uns aufwachen,** ohne mißmutig zu sein, ohne uns ein Ansehen zu geben, ohne mit unsern Seelen in seinen Spuren, die nicht die unsrigen sind, zu wandeln; sondern wir wollen völlig in dem ganzen Worte aufgehend uns geistig erheben und das Ende alle freudig erwarten und vor jenem die Flucht ergreifen, damit auch er in Zukunft 25 als derjenige offenbar werde, der unsre Natur gegen das Unsrige — — —

3.

(Des Andreas Tod.)[1]

(Aa II 1, p. 23 28—29; 24 19; 25 23—26; 54 18—55 19; 25 26—36 11 überschüssiger Text.)

19 — — | p. 23 Er aber verließ alle, ging auf das Kreuz zu und rief | p. 24 30 laut: Sei mir gegrüßet, Kreuz! | p. 25 Denn auch du darfst dich wirklich freuen. Wohl weiß ich ja, daß auch du fortan ausruhst, da du seit langer Zeit müde bist und aufgerichtet mich erwartest. ⟨Ich bin gekommen zu dir, das ich als mein eigen kenne, ich bin gekommen zu dir, dem nach mir sich Sehnenden. Ich kenne dein Geheimnis, dasjenige, um dessenwillen du auch errichtet bist. Denn 35 du bist festgemacht in der Welt, um das Unstäte zu befestigen. Und bis zum Himmel reichst du, damit du den oberen Logos verkündest. Du bist ausgebreitet zur Rechten und | p. 55 zur Linken, damit du die furchtbare feindliche Macht in die Flucht jagest und das Zerstreute (?) vereinst. Du bist in der Erde festgemacht, damit du, was auf der Erde und unter der Erde sich be- 40 findet, mit dem, was im Himmel ist, verknüpfest. O Kreuz, Heilswerkzeug des

41 vergl. Phil. 2 10.

[1] Die Zugehörigkeit dieses Schlußstückes zu den alten Andreasakten in der vorliegenden Form ist nicht im gleichen Maße evident wie bei dem vorhergehenden Stücke (s. 462 Anm. 1).

Höchsten! O Kreuz, Zeichen des Sieges Christi über seine Feinde! O Kreuz, auf Erden gepflanzt und im Himmel Frucht tragend! O Kreuzesname, der du das Weltall trägst! Wohl dir, o Kreuz, der du die Welt in ihrem Umfange bindest! Wohl dir, o Kreuz, der du zu einer Gestalt voller Einsicht deine ungestalte äußere Erscheinung gestaltet hast! Wohl der unsichtbaren Züchtigung, mit der du das Wesen der Vielgötterlehre züchtigst und ihren Erfinder aus dieser Menschheit verjagst! Wohl dir, o Kreuz, das du den Herrn angezogen, den Räuber geerntet, den Apostel zur Buße gerufen und uns nicht für unwert gehalten hast, von dir aufgenommen zu werden! Aber wie lange rede ich noch und lasse mich nicht vom Kreuz umfangen, um in dem Kreuz zum Leben erweckt zu werden, wenn ich durch das Kreuz in den Tod, der das Schicksal aller ist, aus dem Leben eingegangen bin? Kommt heran, Diener meiner Freude und Schergen des Ägeates, und erfüllet unser beider Wunsch und bindet das Lamm an das Leidenskreuz, den Menschen an den Demiurgen, die Seele an den Heiland!⟩

[20] | p. 25 Und als der so glückselige Andreas auf dem Erdboden stehend und unverwandt auf das Kreuz blickend diese Worte gesprochen hatte, ⟨ging er darauf zu,⟩ nachdem er den Brüdern zugerufen hatte, die Henkersknechte sollten kommen und ihren Auftrag vollziehen; | p. 26 denn **sie standen von ferne.** ⟨Da traten diese heran und⟩ banden ihn nur fest an den Füßen ⟨und den Achselhöhlen, ohne ihm Hände und Füße zu durchbohren⟩, ohne auch die Kniekehlen einzuschneiden, da sie diesen Auftrag vom Prokonsul erhalten hatten. Denn es war sein Wille, ihn am Kreuze zu quälen, und daß er zur Nachtzeit lebend von Hunden verzehrt würde. ⟨Und sie ließen ihn hängen und entfernten sich von ihm.⟩

[21] ⟨Es stand aber eine große Menge Brüder umher.⟩ Als diese sahen, wie jene zur Seite traten und dem glückseligen Apostel nichts von dem antaten, was die am Kreuz Hangenden sonst erfahren, erwarteten sie wieder etwas von ihm zu vernehmen. Und wirklich bewegte er am Kreuze sein Haupt und lächelte. Da fragte ihn Stratokles: Warum lächelst du, Knecht Gottes Andreas? Dein Lachen macht uns Leid tragen und weinen, daß wir deiner beraubt werden. Und der glückselige Andreas antwortete ihm: Soll ich nicht lachen, mein Kind Stratokles, über den eitlen Anschlag des Ägeates, durch den er sich an uns zu rächen meint? Seinesgleichen | p. 27 sind wir nicht und unberührt von seinen Nachstellungen. Nicht versteht er das Hören. Denn wenn er es verstände, würde er gehört haben, doß ein Mensch, der Jesu eigen ist, weil er von ihm erkannt ist, hinfort gegen jede Rache gewappnet ist. Und als er dies gesagt hatte, richtete er das Wort an alle — denn auch Heiden eilten über des Ägeates ungerechten Richterspruch unwillig herbei —: Ihr Männer, die ihr bei mir steht, Weiber, Kinder und Greise, Sklaven und Freie, und alle, die ihr hören wollt, ich bitte euch, dies ganze Leben lasset fahren, die ihr um meinetwillen hier zusammengekommen seid, und sputet euch, meine Seele, die dem Himmlischen zueilt, zu ergreifen, und verachtet überhaupt alles Irdische, stärket aber die Herzen derer, die an Christum glauben!

[22] | p. 28 Und als der Volkshaufe seine Worte vernahm, wich er nicht vom Platze, und der glückselige Andreas gewann ihn immer mehr, da er noch mehr Worte als vorher zu ihm redete. Und so gewaltig waren diese, daß man auf

8 Lk. 23 40 ff.; 22 61 f. u. Par.   19 Lk. 23 49; 17 12.

eine Stärkung der Hörer im Glauben schließen kann. Drei Tage und drei Nächte redete er zu ihnen, und doch wurde überhaupt keiner müde, und niemand trennte sich von ihm. Als sie aber auch am vierten Tage sein edles Antlitz schauten voller Verwunderung über sein unbeugsames Gemüt, seine Beredsamkeit, seinen gütigen Zuspruch, seine heitre Seelenruhe, seinen ver- 5 ständigen Geist, seinen festen Sinn und sein lauteres Wort, da eilten sie, auf Ägeates erzürnt, alle zusammen zum Richterstuhle, und als dort jener zu Gericht saß, schrieen sie und sprachen: Was ist das für ein Richterspruch von dir, Prokonsul? Schlecht hast du gerichtet, ungerecht geurteilt, gottlos sind deine Gerichte! Welch Unrecht hat der Mann getan, welche böse Tat ausgeführt? Die 10 ganze Stadt ist in Aufregung. Uns alle versetzest du in Trauer. Verrate nicht des Kaisers Stadt! Gib den Achäern den Gerechten, gib uns den Gottesfürchtigen frei, töte nicht den Gottbegeisterten, richte nicht zu Grunde den Frommen! Vier Tage lebt er am Kreuze hangend. Ohne etwas zu essen, hat er uns alle gesättigt. Nimm ihn vom Kreuze herab, und wir alle | p. 29 werden 15 der Weisheit inne werden. Mache ihn los, und ganz Achaia wird **Barmherzigkeit erlangen.**

23 Als Ägeates aber anfangs nicht darauf hören wollte und mit der Hand den Leuten zuwinkte fortzugehen, da wurden sie von Zorn erfüllt und drangen auf ihn ein, an Zahl gegen 20000. Als aber der Prokonsul sah, wie sie sich 20 gewissermaßen in einem Zustande der Raserei befanden, fürchtete er, ihm möchte ein Leid widerfahren, erhob sich von seinem Sitze und ging mit ihnen fort unter dem Versprechen, den glückseligen Andreas loszulösen. Da eilten einige voraus und benachrichtigten den Apostel auch über den Grund, weswegen jener zur Richtstätte käme. Als nun das ganze Volk jubelte, daß Andreas freigelassen 25 werden sollte, als der Prokonsul herankam, als alle Brüder mit Maximilla sich freuten, da sprach, nachdem er die Botschaft vernommen hatte, Andreas zu den bei ihm stehenden Brüdern: Das will ich sagen, was ich ihm gesagt haben muß, um dann zu sterben (— — —). Warum kommst du wieder zu uns, Ägeates? Wes|p. 30wegen nahst du, unser Wiedersacher, dich uns? Was willst 30 du wieder unternehmen, was ersinnen, was dir holen? Antworte! Uns zu lösen kamst du her als ein Reuiger? Auch wenn du wahrhafte Reue empfinden solltest, Ägeates, ich werde dir nicht zustimmen. ⟨Auch wenn du alles, was dein ist, versprichst, werde ich mir nicht untreu.⟩ Auch wenn du dich mein eigen nennen solltest, ich glaube dir nicht. Lösen willst du also, Prokonsul, den Ge- 35 bundenen? Lösen den, der erlöst ist? Lösen den Befreiten? ⟨Lösen den, der erkannt ward von dem ihm Verwandten? Den, der Barmherzigkeit erlangte? Den von ihm Geliebten? Deinen Gegner? Den Fremdling? Den, der dir erschienen ist als Gesetz?⟩ Ich aber habe ihn, mit dem ich für immer leben werde, habe ihn, in dessen Reich ich mitwohnen werde unzählige Ewigkeiten. 40 Zu jenem will ich von hier gehen, zu jenem will ich eilen, der auch dich mir offenbarte, als er zu mir sprach: ⟨Erkenne den Ägeates und seine Geschenke!⟩ Nicht soll jener Wüterich dich in Furcht jagen! Nicht soll er meinen, über dich Gewalt zu haben, da du mein bist! Dein Feind ist er. ⟨Ein Friedensstörer ist er, ein Betrüger, ein Verführer, ein Wahnsinniger, ein Zauberer, ein 45 Gaukler, ein Mörder, ein Jähzorniger, ohne Mitgefühl.⟩ Darum erkannte ich dich völlig durch den, der sich mir zuwandte. Ich trenne mich von dir.

17 vergl. Mt. 5 7.

Denn ich und meinesgleichen eilen zu dem hin, was unser ist, dich aber lassen wir in deinem alten Zustande, den du selbst nicht kennst, bleiben.

24 |p. 31 Als dann jener wieder dem Stamm des Kreuzes zu nahen versuchte, um den glückseligen Andreas loszulösen, während die ganze Stadt ihn umtoste, rief der heilige Andreas laut: Den an dein Kreuz gefesselten Andreas laß nicht wieder loslösen, Herr! Den über dein Mysterium Gesetzten gib nicht dem schamlosen Teufel preis! Jesus Christus! den durch deine Gnade Gehängten soll dein Widersacher nicht lösen! Vater! den, der deine | p. 32 Größe erkannt hat, soll dieser Kleine nicht mehr erniedrigen! Du, den ich kenne, den ich habe, den ich liebe, dem ich angehöre, nimm mich auf, Herr, damit durch meinen Hingang zu dir die vielen mir innerlich verwandten Seelen sich bei dir vereinigen werden, | p. 33 wenn sie in deiner Herrlichkeit ausruhen! ⟨Und da er dies gesagt und noch ausführlicher den Herrn gepriesen hatte, gab er seinen Geist auf⟩ | p. 34 mit Danksagung.

25 | p. 35 Nach dem Hinscheiden des so glückseligen Apostels Andreas ⟨trat Maximilla⟩ in Gemeinschaft mit Stratokles, ohne sich überhaupt um die Anwesenden zu kümmern, ⟨heran und löste die Hülle⟩ des glückseligsten Andreas. Und als es Abend geworden war, ließ sie ihm die nötige Fürsorge zu teil werden und bestattete ihn. Und wirklich blieb sie von Ägeates getrennt wegen seiner tierischen Seele und seines gesetzwidrigen Regiments, wählte ein züchtiges und einsames Leben, und ausgestattet mit der Liebe zu Christus lebte sie in Glückseligkeit mit den Brüdern. Und obwohl Ägeates sie oft unablässig bat und ihr versprach, sie solle über all sein Vermögen Herr sein, konnte er sie doch nicht überreden, ⟨und an der Seele getroffen und im Gewissen mitgenommen⟩ | p. 36 stand er um Mitternacht auf und stürzte sich unbemerkt von all den Seinen von sehr hoher Stelle hinab ⟨und zerbarst beim Aufschlagen und endigte so sein Leben. Stratokles aber, der Bruder des Ägeates, wollte nichts von dessen zurückgelassenem Gute anrühren — denn der Unselige war kinderlos gestorben —, sondern sagte: Das Deinige, Ägeates, soll mit dir gehen! Mir aber soll Christus Freund sein und ich sein Diener!⟩

XXVII.

Thomasakten.

(R. Raabe; Einleitung von E. Preuschen.)

Einleitung. — 1. **Der Apostel Thomas in der Legende.** Nach einer Überlieferung, die schon auf Origenes zurückreicht, soll Thomas in Parthien (nördl. Persien) gepredigt haben. Sein Tod soll nach syrischer Tradition in Edessa erfolgt sein, wo man im 4. Jahrhundert eine prächtige Kirche für ihn hatte, deren Feste eine große Anziehungskraft ausübten. Die Tradition, die ihn zum Märtyrer gestempelt hat, ist jedoch jünger. Nach den ältesten Nachrichten, die der Gnostiker Herakleon (um 180) aufbewahrt hat, gehört er nicht zu den Jüngern, die bei dem Bekenntnis ihr Leben verloren haben (Clemens v. Alex. IV 9, 71). Von einer Wirksamkeit des Thomas in Edessa weiß Eusebius, der sich auf die edessenischen Archive beruft, noch nichts (I 13, 4 f.). Vielmehr soll nach ihm Thaddäus in Edessa gepredigt haben. Wenn Moses von Choren (Gesch. v. Armen. II, 31 Überschrift) die Antwort des Königs Abgar an Jesus auf des letzteren Gebot durch den Apostel Thomas geschrieben sein läßt, so ist das eine sehr müßige Kombination.

Neben dieser einen Traditionsschicht findet sich noch eine zweite, die ihre Quelle in den Thomasakten hat. Nach ihr soll Thomas in Indien gewirkt haben. So berichten die meisten Schriftsteller seit dem 4. Jahrhundert (vergl. Lipsius I 227 ff.). Da aber die andere Tradition, die von einer Wirksamkeit oder doch dem Tode und der Beisetzung des Apostels in Syrien berichtete, schon bestand, glich man die beiden dadurch aus, daß man die Gebeine des Verstorbenen von Indien nach Edessa transferirt werden ließ. Barhebräus († 1286) weiß sogar anzugeben, daß der Sarg unter dem Bischofe Eulogius (Ende des 4. Jahrhunderts) nach Edessa geschafft wurde. Doch beruht die Angabe auf einem Mißverständnis der Notiz in der edessenischen Chronik zum Jahre 705 (= 394 n. Chr.). Nach der lateinischen passio des Thomas (s. Lipsius I 144) ist die Überführung unter Alexander Severus nach dessen Sieg über Ardasir (233 n. Chr.) erfolgt.

Über die edessenische Tradition wissen wir außer den spärlichen Notizen, die oben erwähnt sind, nichts Genaueres. Doch scheint in dem edessenischen Bericht, der an den Briefwechsel zwischen Jesus und Abgar angeschlossen ist (s. IX), ursprünglich Thomas und nicht Thaddäus (Addai) die Hauptrolle gespielt zu haben. Denn es ist nicht einzusehen, was es für einen Sinn haben sollte, daß gerade Thomas den Thaddäus nach Edessa sendet, wenn man nicht eben dadurch eine bestimmte Beziehung dieses Apostels zu der Stadt festhalten wollte. Dann liegt es aber am nächsten, daran zu denken, daß die ursprüngliche edessenische Legende nur eine Predigt und den Tod des Thomas in Edessa kannte; als dann durch die Akten die Legende von der indischen Wirksamkeit des Thomas aufkam, glich man beide dadurch aus, daß Thomas den Thaddäus nach Edessa sandte, womit für seine eigene Tätigkeit die Bahn frei blieb.

Über seine frühere Geschichte erfahren wir aus den Akten ebensowenig, wie aus dem Neuen Testamente. Hier wird er teils mit Matthäus (Mt. 10 3), teils mit Philippus (AG. 1 13) zusammengestellt, ohne daß wir etwas Näheres über ihn erfahren. Erst das Johannesevangelium berichtet einige Züge, die eine gewisse Tradition über ihn vorauszusetzen scheinen. Sein Name wird hier als Zwilling erklärt (11 16, 20 24, 21 2, nach dem syr. thama der Zwillingsbruder, vergl. hebr. tomim die Zwillinge), und zwar erscheint dieser Name als Beiname, ohne daß deutlich wird, wie der Apostel dazu kommt. Die Rolle, die er im vierten Evangelium spielt, ist etwa dieselbe, die nach den Synoptikern dem Petrus zugefallen ist. Die Akten geben ihm den Namen Judas (so schon eine alte syrische Bibelübersetzung zu Joh. 14 22) und dann ganz sinngemäß den Namen Thomas als Beinamen (vergl. Euseb. I 13, 11, oben S. 78) und erläutern den Beinamen dahin, daß er ein Zwillingsbruder Jesu und diesem zum Verwechseln ähnlich gewesen sei (c. 11 f. 31. 39). Daß das vierte Evangelium diese Tradition bereits voraussetzt, ist wahrscheinlich.

2. Sachliche- und Textüberlieferung. Thomasakten bildeten einen Teil der unter dem Namen des Leucius Charinus umlaufenden Sammlung von Apostelgeschichten, die noch Photius besaß (s. F Einl. 3). Über den Inhalt der einzelnen Akten hat Photius keine ausführlichen Mitteilungen gemacht; aber was er von den Christuserscheinungen, von der Verwerfung der Ehe, den Tierwundern erzählt, findet seine Bestätigung auch an den Thomasakten. Nikephorus hat in seinem Verzeichnis der Apokryphen des Neuen Testaments die Thomasakten nach denen des Paulus, Petrus und Johannes aufgeführt und über ihren Umfang bemerkt, daß sie 1600 Stichen zählten, so daß sie an Umfang noch beträchtlich hinter dem Marcusevangelium (2000 Stichen) zurückstanden. Wenn die überlieferte Zahl richtig ist, wird man mit Lipsius I 229 schließen müssen, daß Nikephorus eine verkürzte Bearbeitung der Akten kannte. Da er aber in seiner Stichometrie lediglich eine ältere Vorlage kopirte, so ist wohl eher eine Verderbnis der Zahl als eine Verkürzung der Akten anzunehmen. In Gebrauch waren die Akten namentlich in gnostischen Kreisen, so bei den Enkratiten (Epiph. 47, 1), den Apostolikern (Epiph. 61, 1), den Manichäern (Augustin gg. Faustus XXII 79, gg. Adimantus 17 u. öfters), bei den Priscillianisten

(Turribius, Brief an Idacius und Cepon. 5, unter den Werken Leos I 713 ed. Ballerini), wie denn auch Priscillian selbst die Akten benutzte (p. 44, 12 ed. Schepß).

Über den Ursprung der Akten ist damit noch nichts ausgemacht. Die Benutzung seitens der angegebenen häretischen Parteien beweist nur, daß man an den fabelhaften Erzählungen in diesen Kreisen auch Gefallen gefunden hat. Daß auch die kirchlichen Kreise ihnen Vertrauen entgegenbrachten und sie gerne gelesen haben, beweist die immerhin nicht unbeträchtliche Zahl von Handschriften, die noch erhalten sind.

In der neueren Ausgabe von Bonnet, Aa. II, 2 sind 21 griechische Hss. benutzt, von denen zwei in das neunte, zwei in das zehnte, neun in das elfte Jahrhundert zurückreichen; der Rest ist jünger. Die wichtigsten von diesen Zeugen sind ein Pariser (1510, aus dem 11./12. Jahrhundert: cod. P) und ein römischer Codex (Vallicellanus B. 35, aus dem 11. Jahrhundert: cod. U). Diese enthalten allein die Akten vollständig, der Hymnus an die Seele, der bisher nur syrisch bekannt war (c. 108—113), findet sich nur in der genannten römischen Handschrift. Die Herstellung des Textes ist deshalb besonders schwierig, weil die Mehrzahl der Handschriften nur kleinere Partien enthält, also auf weite Strecken die Kritik des Textes allein auf zwei Handschriften und dem Syrer beruht.

Von nicht griechischen Zeugen kommt in erster Linie die von W. Wright (Apocryphal Acts of the Apostles, London 1871, I p. 172—333, II p. 146 ff. englische Übersetzung) nach einem Londoner Codex (Mus. Brit. Syr. Add. 14645 vom Jahre 936) herausgegebene Form der Akten in Betracht.[1] Allerdings ist der Wert des Syrers dadurch beeinträchtigt, daß er in gut katholischem Sinne überarbeitet ist. Manche wertvolle Spuren kirchlichen Altertums sind dieser Bearbeitung zum Opfer gefallen.

Eine äthiopische Bearbeitung, die vielleicht aus einer verloren gegangenen koptischen geflossen ist, verfährt mit dem überlieferten Stoffe sehr frei. Die Geschichten sind darin in dem Geschmacke der späteren Zeit zurechtgemacht, und nur ein kleiner Teil schließt sich etwas wörtlicher an die Vorlage an. Aber auch in diesem Stücke fehlen die Spuren späterer Überarbeitung und Kürzung nicht.[2]

Zwei lateinische Bearbeitungen, eine Passio[3] und die Miracula beati Thomae (Wunder des sel. Thomas; von Gregor von Tours?)[4] sind ebenfalls in kirchlichem Interesse stark überarbeitet und dazu mit manchen, den Akten fremden Zügen durchsetzt. Doch hat die zweite Bearbeitung noch eine gute altertümliche Überlieferung benutzt, die einzelne Züge treuer bewahrt hat als die griechischen Zeugen.

Noch gar nicht benutzt ist eine armenische Übersetzung, die, wie mir Fred. C. Conybeare mündlich mitteilte, in einer Pariser Handschrift erhalten ist und die nach seiner Meinung aus dem Syrischen geflossen sein mag. Doch fehlt auch in ihr der Hymnus an die Seele.

---

[1] Der Text wurde neugedruckt von Bedjan, Acta martyrum et sanctorum III (1892) p. 3 ff., der auch einige Lesarten der Berliner Hs. Sachau 222 mitgeteilt hat. Einige Fragmente aus einem Sinaipalimpsest — demselben, dem die bekannte Evangelienhandschrift entstammt — hat Burkitt herausgegeben: Studia Sinaitica IX (London 1900) app. VII, p. 23 ff. Eine weitere Hs., die gelegentlich dazu dienen kann, Fehler des von Wright gebotenen Textes zu verbessern, liegt in Cambridge.

[2] Veröffentlicht ist diese Übersetzung von J. C. Malan, The Conflicts of the holy Apostles (London 1871) p. 187 ff. E. W. Budge, The Contendings of the Apostles I (London 1899). II (englische Übersetzung, 1901) p. 319 ff., 404 ff. Eine an diese äthiopische sich anschließende kurze griechische Version veröffentlichte James in den Texts and Studies V 1, 1897, p. 27 ff. (vergl. p. XXXII ff.).

[3] Bei Mombritius im Sanctuarium II fol. 333. Bonnet, Acta Thomae (1883) p. 133 ff.

[4] Bei Fabricius, Cod. apocr. N. T.[2] II p. 687 ff. Bonnet, Acta Thomae (1883) p. 96 ff.

Die Vielgestaltigkeit der Überlieferung erschwert natürlich das Geschäft des Herausgebers nicht unwesentlich. Mit einer Klassificirung der Handschriften allein ist nichts getan. Es gilt im einzelnen Falle aus der Masse der Lesarten das Alte zu erkennen und zu sondern. Dazu aber ist nicht nur eine gute Schulung, sondern auch zugleich eine genaue Kenntnis des kirchlichen Altertums nötig. Nicht alles wird sich in den Akten erklären lassen; in manchem wird es unser mangelhaftes Wissen bedingen, daß wir falsch urteilen. Aber es ist doch ein so kostbares Stück des Urchristentums in diesen Akten erhalten, daß der Versuch einer eingehenden Bearbeitung immerhin lohnte.

3. **Inhalt, Komposition und Darstellungsmittel.** Der I n h a l t der Akten gliedert sich folgendermaßen: 1. Thomas erhält bei der Apostelteilung Indien. Nach seiner anfänglichen Weigerung erscheint Jesus und verkauft ihn als Sklaven an einen Abgesandten des indischen Königs Gundafor, mit Namen Abban. Auf der Fahrt nach Indien legen sie in A n d r a p o l i s an, wo des Königs Tochter Hochzeit hält. Der Apostel wird eingeladen, geht auch hin, enthält sich aber der Speise und des Trankes. Beim Mahle prophezeit er einem groben Schenken den Tod, was auch in Erfüllung geht, und preist in einem Liede (c. 7) die himmlische Hochzeit. Der König, der über die wunderbare Erfüllung der Weissagung unterrichtet worden ist, bittet den Apostel, ein Gebet über die Neuvermählten zu sprechen. Das geschieht, und das Paar gelobt Enthaltsamkeit. Als der König davon hört, will er den Apostel ergreifen lassen, doch der ist schon abgefahren. 2. In I n d i e n legt Thomas dem König einen Plan für den von ihm zu erbauenden Palast vor. Statt zu bauen, verteilt er aber die Gelder an die Armen. Der König wird darauf sehr zornig und beschließt, ihn grausam zu töten. Da stirbt des Königs Bruder. Seine Seele kehrt noch einmal zurück, und so erfährt Gundafor, daß ihm Thomas einen wundervollen Palast im Himmel erbaut habe. Thomas wird aus dem Gefängnis entlassen, der König und sein Haus getauft. Der Apostel aber erhält von Christus den Befehl, n a c h O s t e n w e i t e r zu wandern. 3. Unterwegs findet er einen Jüngling an der Straße, den ein Drache getötet hat. Thomas zwingt den Drachen, das Gift aus dem Körper auszusaugen, und als das geschieht, wird der Jüngling lebendig, der Drache versinkt in der Erde. Das Volk aber ist entschlossen, gläubig zu werden, wenn man ihm die Sünden vergebe. 4. Gleich darauf kam ein Eselsfüllen, das den Apostel mit menschlicher Rede begrüßte und auf dem er in die Stadt ritt. 5. I n d e r S t a d t befreit er eine schöne Frau von einem unzüchtigen Dämon, der sie fünf Jahre lang geplagt hat. Die Frau wird in die Gemeinschaft aufgenommen und feiert das Abendmahl mit. 6. Ein Jüngling aus der Gemeinde wurde des Mordes an seiner Geliebten überführt. Das Mädchen wird auf Befehl des Apostels herbeigebracht und ins Leben zurückgerufen. Sie erzählt ihre Erlebnisse in der Hölle und schildert die Strafen der Verdammten. Das Volk wendet sich darauf erst recht dem Apostel zu. 7. Thomas wird nun von einem Feldherrn des Königs Misdai gerufen, um dessen Frau und Tochter, die von zwei Dämonen geschändet werden, zu befreien. 8. Auf dem Wege zwingt der Apostel eine Herde wilder Esel, das Fuhrwerk, dessen Tiere ermüdet sind, nach der Stadt zu bringen, was durch die vier stärksten Tiere geschieht. In der Stadt ruft einer der Esel die beiden Frauen heraus und befreit sie von dem Dämon. Dann dürfen die vier Tiere wieder zurückkehren. 9. Der Apostel bekehrt nun auch Mygdonia, die Frau des Prinzen Charis und veranlaßt sie, den ehelichen Umgang zu meiden und auf alle fürstliche Pracht zu verzichten. Der König läßt auf Thomas fahnden, da Charîs über ihn, wie erklärlich, aufgebracht ist. Er wird auch verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Dort singt er den Hymnus voll Freude, daß er leiden darf. Mygdonia aber eilt dorthin, um die Wächter zu bestechen. 10. Sie erhält jetzt das Siegel, die Taufe, und empfängt das Abendmahl. Alle Versuche des Charîs, sie zu einer Zurücknahme ihres Entschlusses zu bewegen, sind vergeblich. Dagegen begehrt nun auch der Feldherr Sifôr mit seinem Hause die Taufe und erhält sie. 11. Sogar die Königin Tertia, die von der Sache durch Mygdonia

unterrichtet ist, bekehrt sich. Der König läßt nun den Apostel vor sein Tribunal führen. 12. Inzwischen kommt Vazan, der Sohn des Königs, mit Thomas in ein Gespräch und wird ebenfalls bekehrt. Der König läßt glühende Eisenplatten bringen; aber hervorbrechendes Wasser löscht die Glut. Die Wasserquellen versiegen erst auf des Apostels Gebet. Der Apostel wird dann in das Gefängnis geführt, begleitet von Vazan, Sifòr und einer Volksmenge. 13. Dann wird Vazan und seine Frau Mnesar getauft. Thomas wird am anderen Morgen vor die Stadt gebracht, wo ihn ein Kommando Soldaten hinrichten soll. Von vier Lanzenstichen durchbohrt sinkt Thomas nieder, nachdem er zuvor noch die Soldaten aufgefordert hat, sich zu bekehren. Seine Freunde nehmen den Leichnam und bestatten ihn in den Königsgräbern. — Als lange nachher des Königs Sohn durch den Staub aus dem Grabe des Thomas geheilt wird, bekehrt sich auch noch der König, und so kommt die Geschichte zu einem guten Ende.

Der Stoff ist in den griechischen Handschriften in 13 einzelne „Taten" zerlegt, an die sich als 14. das Martyrium des Thomas anschließt. In der syrischen Bearbeitung sind nur die ersten drei Taten durch Überschriften, die sich auf den Inhalt beziehen, bezeichnet. Bei 4—8 heißt es bloß: vierte Tat, fünfte Tat usw., und letztere Angaben sind in Parenthesen gesetzt, sind also wohl nicht original. Die achte Tat dürfte der neunten der griechischen Überschriften entsprochen haben. Die auf die achte folgenden Taten sind nicht mehr durch besondere Überschriften gekennzeichnet, auch das Martyrium nicht. Dagegen sind in der Bearbeitung der Berliner Handschrift 16 Abschnitte durch Überschriften unterschieden. In diesem Rahmen werden die Erlebnisse des Apostels auf einer Reise nach Indien und seine Taten in Indien selbst erzählt. Sehr wunderbar geht es dabei zu. Redende Tiere, auferweckte Menschen, erstaunliche Bekehrungen wechseln in bunter Folge. Und wo die Macht des Apostels nicht ausreichen will, tritt als deus ex machina Jesus ein, der, seinem Bruder Thomas in Gestalt und Aussehen vollkommen ähnlich, manchen Knoten löst, noch ehe der Apostel seine Kunst versucht hat. Wenn die Geschichte, trotzdem die Wundererzählungen fast alles überwuchern, dennoch nicht zu einer wüsten Phantasmagorie geworden ist, so hat das der Verfasser durch eine geschickte Benutzung historischer Personen zu erreichen gewußt.[1] Freilich, eigentliche Lokalschilderungen finden sich in den Akten nicht, und wenn die auftretenden Personen teilweise historische Namen tragen, so beweist das nur, daß der Verfasser nicht alles frei erfinden wollte. Auf Geschichtlichkeit hat die Schilderung darum doch noch keinen Anspruch, wie sich leicht ergibt, wenn man die dargestellten Situationen nach ihrer historischen Möglichkeit ins Auge faßt. Der Einfluß, den Thomas ohne besondere Anstrengungen auf Prinzessinnen und andere hochgestellte Damen gewinnt, indem er ihnen die Seligkeit der Enthaltsamen preist, wäre geschichtlich schwer begreiflich. Es müßte denn sein, daß Gutschmid darin recht hätte, daß der ganzen Erzählung eine buddhistische Bekehrungsgeschichte zu Grunde liege, da ja die Weltanschauung ebensogut buddhistisch wie gnostisch sein könne. Ist dem Verfasser die Kenntnis der Namen auf dem Wege schriftlicher Überlieferung zugekommen, so wäre es ja auch wohl denkbar, daß er mit den Namen zugleich eine Geschichte erhalten hat, die ihm den Faden für seine eigene Erzählung geliefert hat. Aber die Züge, die buddhistischen Ursprungs sein sollen, kommen in fast allen Legenden vor und bilden einen eisernen Bestand jeder religionsgeschichtlichen Literatur dieser Art. Für alles das buddhistischen Ursprung anzunehmen, würde auch v. Gutschmid nicht gewagt haben. Vielmehr wird man sagen müssen, daß dem Verfasser der Akten wohl irgend eine persische Erzählung den Stoff zu seinem Roman geliefert hat. Damit hat er aber ganz frei geschaltet, wie die große Zahl von griechischen und lateinischen Namen beweist. Daß der Diakon des Apostels Xenophon (syrisch

[1] Zur Erklärung der in eigentümlicher Sprachmischung auftretenden Orts- und Personennamen vergl. besonders A. v. Gutschmid, Die Königsnamen in den apokryphen Apostelgeschichten, Rhein. Museum XIX (1864) S. 161 ff., 380 ff. (abgedruckt in den Kleinen Schriften II 332 ff.).

Xanthippus) heißt (vergl. XII c. 59), ist natürlich nicht auffallend. Auch der Name Mygdonia hat seit der kolonisirenden Tätigkeit der macedonischen Mygdonen, die sogar dem nördlichen Mesopotamien den Namen Mygdonia gegeben hat, nichts Befremdliches. Aber wenn deren Mann, der nahe Verwandte des Königs, Charîs heißt, so ist das auffallend, und wenn gar des Königs Gemahlin den Namen Tertia führt, so zeigt das, wie wenig man ein Recht hat, alles über einen Leisten zu schlagen.

4. **Zweck und Ursprung.** Es ist nicht unbedenklich, die Frage nach dem Zwecke solcher Literaturerzeugnisse zu stellen. Die Gefahr liegt sehr nahe, daß man bei dem Suchen nach einem bestimmten Zweck gründlich in die Irre geht, und daß man ganz nebensächliche Züge in den Vordergrund stellt, während Wichtiges übersehen wird. Der nächste Zweck aller dieser Schriften ist nicht Unterweisung, sondern Unterhaltung. Die Tendenzen, die man findet, werden sich dabei wohl in den meisten Fällen bei genauerem Zusehen in Luft auflösen. Nicht um bestimmte Gedanken zu erzeugen, schreibt der Verfasser, sondern weil er bei seinen Lesern bestimmte Anschauungen voraussetzt, die er selbst teilt, läßt er seine Begebenheiten von diesem Geiste durchdrungen sein. Die Freude, die der Leser über die Erlebnisse anderer Personen empfindet, die den eigenen Lebenserfahrungen nahe verwandt sind, erhebt zugleich und vermehrt das Gefühl der Sicherheit, auf dem rechten Wege zu sein.

So ist es auch bei diesen Akten. Sie sollen nicht werben für eine asketische, Ehe und Geschlechtsgenuß verwerfende Lebensanschauung, sondern sie sind aus der Überzeugung heraus geschrieben, daß eine solche Lebensanschauung für den Menschen das höchste Glück bedeutet, weil nur dem Enthaltsamen, dem Jungfräulichen der Himmel offen steht. Diese Gedanken bilden den stärksten Einschlag in der Erzählung. Jedes einzelne Kapitel ist dafür Zeuge. In dem ersten Abschnitt steht die Bekehrung der Brautleute zu einem enthaltsamen Leben im Mittelpunkte der ganzen Hochzeitsschilderung. In dem dritten Abschnitt wird die Auferweckung eines ausschweifenden und von einem Drachen getöteten Jünglings erzählt. In dem fünften Abschnitt handelt es sich um die Vertreibung eines unzüchtigen Dämons, und Enthaltsamkeit von Geschlechtsgenuß ist das Motiv des folgenden Aktes. So geht es durch die ganze Erzählung durch. Doch erschöpft sich darin nicht das Christentum der Akten. Freilich wenn Thomas predigt, so ist sein Thema: „enthaltet euch der Buhlerei, der Habsucht und der Völlerei." Aber mit dem zweiten Worte ist eine Gedankenreihe bezeichnet, die gleichwertig neben der andern steht. Thomas selbst lebt nicht nur enthaltsam, sondern auch selbstlos. Die rein negative Tugend der Enthaltsamkeit wird ergänzt durch die positive der Barmherzigkeit. „Er geht in den Städten und Dörfern umher, und wenn er etwas hat, gibt er alles den Armen und lehrt einen neuen Gott und pflegt Kranke und treibt Dämonen aus und tut viele andere Wunder": mit diesen Worten (c. 20) ist offenbar ein christliches Idealbild gezeichnet. Daß uns diese Anschauungen in die Gedankenwelt des Urchristentums versetzen, bedarf keiner langen Beweisführung.

Es fragt sich nun, in welchen Kreisen man den Ursprung der Akten zu suchen habe. Man ist sich seit langem darüber einig, daß sie gnostischer Herkunft seien. Nach Thilo (s. 6) hat Lipsius (I 291 ff.) die Spuren an der Hand der vollständigeren Texte weiter verfolgt und die Sicherheit des Urteils in dieser Beziehung noch erhöht. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Anschauungen, zu deren Vertreter in den Akten der Apostel Thomas gemacht wird, von Kreisen geteilt worden sind, die wir uns als gnostische zu bezeichnen gewöhnt haben. Immerhin würde es schwer sein, zu sagen, aus welcher Schule diese Erzeugnisse stammen. Es müssen Kreise gewesen sein, in denen über das verstandesmäßige Erfassen geheimnisvoller Wahrheiten eine gewisse sittliche Betätigung gestellt wurde. Denkbar wäre allerdings, daß manche Züge gnostischer Lehre, die ursprünglich in den Akten enthalten waren, in den späteren Bearbeitungen getilgt worden sind. Aber zwei Hymnen sind doch erhalten, und ihre Existenz beweist, daß die Redaktion nicht so eingreifend gewesen ist wie man sich das zuweilen vorstellt. Zudem sind uns noch so viele wichtige Notizen über den Ritus bei der Versiegelung (c. 26 f. 49. 121. 132. 157) und dem

Abendmahl (27. 29. 49. 121. 133. 158) nebst den Gebeten (27. 49. 121. 132. 158) erhalten, die einem kirchlichen Bearbeiter doch auch anstößig sein mußten, daß auf jenes Argument nicht viel zu geben ist.

Die Taufe wird vollzogen durch Besprengung mit Wasser („mit dem Bade reinigen") und Salbung mit Öl; letzterer Akt, der wichtigere, wird auch als Versiegeln bezeichnet. Die Salbung wird bei dem Scheine von Lichtern vollzogen, indem man dem zu Besiegelnden Öl über das Haupt gießt. Durch diese Versiegelung ist der einzelne befähigt, Christus zu schauen (c. 27). Wo es angeht, wird die der Salbung folgende Taufe an fließendem Wasser (121) vollzogen. Der Sinn der Versiegelung ist die Sühnung der Sünden, Befreiung von dem Irrtum (132). An die Taufe und Versiegelung schließt sich unmittelbar die Feier des Abendmahls. Unter Gebeten wird das Brot gebrochen, nachdem ihm ein Kreuzeszeichen eingeritzt worden ist, und an die Teilnehmer ausgeteilt. Statt des Weines wird ein Kelch mit Wasser getrunken (121). Daß gnostische Sekten das Abendmahl so feierten, ist bekannt aus zahlreichen Notizen (vergl. Harnack, Brot und Wasser, TU. VII 2, 1890). Thomas selbst ißt nur Brot und Salz und trinkt nichts als Wasser (20. 104).

5. Sprache, Ort und Zeit. Die Abfassung der ursprünglichen Akten in syrischer Sprache ist von Macke (Theol. Quartalschrift 1874) angenommen, aber nicht ausführlicher begründet worden. Nöldeke hat dann eine Reihe von Beobachtungen hinzugefügt (bei Lipsius II 2, S. 422 ff.), die Lipsius überzeugten. Erweitert wurden diese Beobachtungen durch Burkitt (Journal of Theolog. Studies I, p. 278 ff.). In der Tat sprechen sehr gewichtige Gründe für diese Annahme. Daß die Lieder ursprünglich syrisch abgefaßt waren, ergibt auch jetzt noch eine Vergleichung der Texte, obgleich der Syrer, abgesehen von dem Liede von der Seele, heute nur in überarbeiteter Form vorliegt. Ist aber ein Teil sicher syrischen Ursprungs, so ist schon an sich wahrscheinlich, daß auch das Ganze ursprünglich syrisch geschrieben war. Doch ließe sich dagegen einwenden, daß die Hymnen in dem Zusammenhange nicht unentbehrlich sind, daß sie daher schon früher griechisch kursirt haben oder auch später eingesetzt sein könnten, so daß auf die Ursprache des Ganzen ein Schluß nicht möglich wäre. Doch haben Nöldeke und Burkitt eine Anzahl von Stellen namhaft gemacht, an denen sich das Griechische wohl als Mißverständnis des Syrischen erklären läßt.

Sind die Akten ursprünglich syrisch geschrieben, so haben wir sie in den Kreisen der syrischen Gnosis unterzubringen, über deren Geschichte wir freilich nur mangelhaft unterrichtet sind. So lange man als Verfasser des Hymnus an die Seele Bardesanes glaubte annehmen zu können, hatte die Vermutung einige Wahrscheinlichkeit, daß sie aus dessen Schule stammten. Da aber jene Annahme mehr als zweifelhaft ist, so wird man mit Schlußfolgerungen vorsichtig sein müssen.

Der lose Zusammenhang, in dem die Hymnen zu dem Texte stehen, macht es auch unmöglich, darauf Schlüsse über die Abfassungszeit der Akten zu bauen. Wenn in dem Hymnus an die Seele c. 110 das parthische Reich als noch bestehend erwähnt wird, so muß dieser Hymnus vor dem Untergange der Arsakiden (227 n. Chr.) entstanden sein. Aber damit ist aus den oben namhaft gemachten Gründen nicht weiter zu operiren. Lipsius (II 2, S. 425) ist für die Zeit nach 232 eingetreten und meint, daß die Akten vielleicht in diesem Jahre selbst entstanden sein möchten, wenn die damals vorgenommene Überführung der Gebeine des Thomas nach Edessa die Veranlassung zur Abfassung gegeben hätte. Mir scheint die ganze Argumentation nicht genügend gesichert und die Annahme, daß man in Edessa damals noch ein so stark gnostisch gefärbtes Christentum ertragen hätte, sehr gewagt. Vielmehr mögen die Akten schon längst im Gebrauch gewesen sein, ehe man sie kirchlich überarbeitete.

6. Ausgaben der griechischen Version sind von C. Thilo, Acta S. Thomae apostoli, Lipsiae 1823 (wertvoll wegen des ausführlichen Kommentars), Tischendorf, Acta apost. apocrypha (1851), p. 192 ff., M. Bonnet, Suppl. cod. apocr. I: Acta Thomae, Lipsiae 1883 (hier ist der Text zum erstenmal vollständiger als bisher gegeben) veranstaltet worden. Die vollständigste ist Bonnets Ausgabe Aa. II 2 (1903), nach der die folgende Übersetzung schon angefertigt werden konnte.

Vorbemerkung des Übersetzers. Die folgende Übersetzung gibt den griechischen Text wieder, den Bonnet seiner neuen Ausgabe (1903) nach cod. U zugrunde gelegt hat. Dieser, mag er der Originaltext der Schrift sein, oder, wofür mancherlei spricht, auf ursprünglichem syrischen basiren, gibt nicht nur als einziger von den zahlreichen bisher bekannt gewordenen griechischen Texten die Thomasakten in fast vollem Umfange wieder, läßt also an Vollständigkeit wenig zu wünschen übrig, sondern enthält allem Anschein nach auch die älteste Relation jener Akten, die wir besitzen. Denn schon die nach dem Urteile von Wright (Vorrede) und Nöldeke (Ztschr. d. deutsch. morgenl. Gesellsch. XXV 676 ff.) nicht später als im 4. Jahrhundert verfaßte syrische Bearbeitung, die dem cod. U außerordentlich nahe steht und ihn, wenn auch nicht ausschließlich, voraussetzt (besonders gegen das Ende hin findet sich auch Bezugnahme auf eine andere Relation), bezeugt sein hohes Alter. Wo dieser Text Lücken aufweist, wurde die syrische Bearbeitung, welche ebenfalls die ganzen Thomasakten enthält, wenn auch in einer das Gnostische abschwächenden und mancherlei in katholischem Sinne umgestaltenden, zum Teil erweiternden, zum Teil kürzenden Redaktion, innerhalb der durch den Sachverhalt gesteckten Grenzen, unter Berücksichtigung ihres besonderen Charakters und mit deutlicher Kennzeichnung durch ⟨ ⟩ — alle so bezeichneten Einschaltungen entstammen dem Syrer — zur Ergänzung herangezogen, und zwar — um die Einheitlichkeit der Einschaltungsquelle zu wahren, da es ohne Beeinträchtigung des Inhalts geschehen konnte — auch da, wo, wie in den längeren Schlußgebeten, ein griechischer Paralleltext (cod. P) für die Übersetzung zur Verfügung stand, da hier der syrische Text, wie mehrfach gegen das Ende der Schrift, im ganzen mit diesem übereinstimmt. Gemäß der vorgetragenen Ansicht über die Dignität des Haupttextes (cod. U) sind in der Übersetzung auch die umfangreicheren Schlußgebete (c. 144—148) an der Stelle wiedergegeben, wo sie im Haupttexte und in der syrischen Übersetzung stehen, während der griechische Paralleltext (cod. P) sie mehr ans Ende gerückt hat. Nach cod. U und dem Syrer sind nämlich diese Gebete vom Apostel noch im Gefängnis gesprochen worden, nach cod. P, der dabei das Vaterunser weggelassen hat, während er doch darauf, als wäre es vorausgegangen, Bezug nimmt, erst auf dem Wege zur Richtstätte (c. 167 von U) kurz vor dem Tode. — Noch sei bemerkt, daß die Kapiteleinteilung, die sich bei Bonnet findet, im allgemeinen beibehalten und am Rande vermerkt worden ist.

Die Taten des heiligen Apostels Thomas.

(Aa II 2, p. 99—287.)

⟨Erste Tat des Apostels Judas Thomas.

Wie der Herr ihn an den Kaufmann Abban verkaufte, daß er hinabginge und Indien bekehrte.⟩ 5

1 Zu jener Zeit waren wir **Apostel** alle in Jerusalem, Simon, genannt Petrus, und Andreas, sein Bruder, Jakobus, Zebedäi Sohn, und Johannes, sein Bruder, Philippus und Bartholomäus, Thomas und Matthäus, der Zöllner, Jakobus, Alphäi Sohn, und Simon, der Kananäer, | p. 100 und Judas Jakobi, und wir **verteilten die** Gegenden der **Erde**, daß ein jeder von 10 uns in die Gegend, die durchs Los auf ihn käme, und zu dem Volke, zu welchem der Herr ihn schickte, reisen solle. Nach dem Lose kam nun **Indien an Judas Thomas**, der auch Zwilling heißt. Er wollte aber nicht hingehen, indem er sagte, er könne nicht, noch sei es möglich wegen der Schwachheit seines Körpers, und sprach: Wie kann ich, der ich ein Hebräer bin, reisen und 15 unter den Indern die Wahrheit predigen? Und als er dies erwog und sagte, erschien ihm der Heiland während der Nacht und sprach zu ihm: Fürchte dich

6ff. vergl. Mt. 10 2—4; Lk. 6 14—16; AG. 1 13. 17 vergl. AG. 18 9.

nicht, Thomas, geh nach Indien und predige dort das Wort, denn meine Gnade ist mit dir. Er aber gehorchte nicht, | p. 101 indem er sprach: Wohin du mich senden willst, sende mich, (aber) anderswohin! Denn nach Indien gehe ich nicht. 2 Und als er dies sagte und erwog, traf es sich, daß ein 5 **Kaufmann**, der von Indien gekommen war, namens **Abban**, dort anwesend war, der **vom König Gundafor** abgesandt war und von ihm den Befehl erhalten hatte, einen Zimmermann (Baumeister) zu kaufen und ihm zuzuführen. Der Herr aber sah ihn sich um die Mittagszeit auf dem Markte ergehen und sprach zu ihm: Du willst einen Zimmermann kaufen? Er sprach zu ihm: Ja. Und 10 der Herr sprach zu ihm: Ich habe einen Sklaven, der Zimmermann ist, und will ihn verkaufen. Und als er dies gesagt hatte, zeigte er ihm von ferne Thomas, verabredete | p. 102 mit ihm ein Kaufgeld von drei Pfunden ungeprägten (Silbers) und schrieb einen **Kaufbrief** folgenden Inhalts: Ich, Jesus, der Sohn des Zimmermanns Joseph, bekenne, einen Sklaven von mir, namens 15 Judas, an dich, Abban, einen Kaufmann Gundafors, des Königs der Inder, verkauft zu haben. Als aber der Kauf zustande gekommen war, nahm der Heiland Judas, der auch Thomas heißt, und führte ihn zum Kaufmann Abban. Und als Abban ihn sah, sprach er zu ihm: Ist dieser dein Herr? Der Apostel antwortete und sprach: Ja, er ist mein Herr. Er aber sprach: 20 Ich habe dich von ihm gekauft. Und der Apostel schwieg. 3 Am folgenden Morgen aber betete der Apostel, bat den Herrn und sprach: Ich reise, wohin du willst, Herr Jesus; | p. 103 dein Wille geschehe! Er ging aber zum Kaufmann Abban hin, indem er nichts weiter bei sich trug als seinen Kaufpreis. Denn der Herr hatte ihn ihm gegeben, indem er sprach: Möge zugleich 25 mit meiner Gnade auch dein Preis mit dir sein, wohin du auch gehen magst! Der Apostel traf aber Abban dabei, daß er sein Gepäck auf das Schiff trug. Er fing nun auch seinerseits an, mit ihm hinaufzutragen. Als sie aber eingestiegen waren und sich gesetzt hatten, forschte Abban den Apostel aus, indem er sprach: Was für eine Arbeit verstehst du? Der aber sprach: Aus Holz 30 Pflüge und Joche und Wagen (zum Wiegen) und Schiffe und Ruder für Schiffe und Mastbäume und kleine Räder (Rollen zu Winden), aus Steinen aber (Grab-)Säulen und Tempel und königliche | p. 104 Paläste (zu verfertigen). Der Kaufmann Abban sprach aber zu ihm: (Es ist gut,) denn einen solchen Künstler haben wir auch nötig. Sie begannen nun hinabzufahren. Sie hatten aber günstigen 35 Wind und fuhren wohlgemut, bis sie nach **Andrapolis**, einer königlichen Stadt, hinabkamen. 4 Als sie aber das Schiff verlassen hatten, gingen sie in die Stadt hinein. Und siehe, da umtönten sie Klänge von Flöten und Wasserorgeln und Trompeten. Der Apostel forschte aber und sprach: Welches Fest ist dies, das in dieser Stadt gefeiert wird? Da sprachen die dortigen Einwohner 40 zu ihm: | p. 105 Auch dich haben die Götter geführt, um in dieser Stadt zu schmausen. Der König hat nämlich eine einzige Tochter und jetzt gibt er sie einem Manne zur Ehe. Der **Hochzeit** nun gilt die Freude und diese Versammlung heute zu dem Feste, welches du gesehen hast. Der König aber hat Herolde ausgesandt, um überall zu verkündigen, daß alle zur Hochzeit kommen 45 sollen, Reiche und Arme, Sklaven und Freie, Fremde und Einheimische; wenn aber jemand es ablehnt und nicht zur Hochzeit kommt, so soll er dem Könige verantwortlich sein. Abban aber sprach, als er es hörte, zum Apostel: Laß

22 vergl. Lk. 22 42. 44 vergl. Mt. 22 3–14.

also auch uns gehen, damit wir beim Könige nicht anstoßen, besonders da wir Fremde sind. Der aber sprach: Gehen wir! Und nachdem sie in der Fremdenherberge eingekehrt waren und ein wenig geruht hatten, gingen sie zur Hochzeit. | p. 106 Und da der Apostel sah, daß sich alle gelagert hatten, legte auch er sich in ihrer Mitte nieder; es blickten aber alle auf ihn wie auf einen 5 Fremden und wie auf einen, der aus einem fremden Lande gekommen war. Der Kaufmann Abban aber legte sich, wie als Herr, an einem andern Orte 5 nieder. Während sie aber aßen und tranken, genoß der Apostel nichts. Seine Umgebung sprach nun zu ihm: Weshalb bist du hierher gekommen, da du doch weder ißt noch trinkst? Er antwortete und sprach zu ihnen: Wegen 10 einer größeren Sache, als Speise oder auch Trank ist, bin ich hierher gekommen, und um den Willen des Königs zu vollbringen. Denn die Herolde verkünden die Befehle des Königs, und | p. 107 wer nicht auf die Herolde hört, soll dem Gericht des Königs verantwortlich sein. Als sie nun aßen und tranken und Kränze und wohlriechende Salben herbeigebracht wurden, nahm jeder Salbe, 15 und der eine salbte sein Gesicht, ein anderer das Kinn (den Bart), noch ein anderer auch andere Stellen seines Körpers. Der Apostel aber salbte den Scheitel seines Hauptes, strich ein wenig auf seine Nasenlöcher, träufelte auch in seine Ohren, berührte auch damit seine Zähne, und die Gegend um sein Herz salbte er sorgfältig ein, den Kranz aber, der ihm gebracht worden war, 20 aus Myrte und andern Blumen geflochten, nahm er und legte ihn auf sein Haupt, nahm einen Rohrzweig | p. 108 in seine Hand und hielt ihn. Die Flötenspielerin aber ging, die Flöten in ihrer Hand, bei allen umher und flötete. Als sie aber zu dem Orte kam, an welchem der Apostel war, blieb sie über ihm stehen, indem sie zu seinen Häupten lange Zeit vorspielte. Die Flöten- 25 6 spielerin aber war ihrer Abstammung nach eine Hebräerin. Während aber der Apostel zur Erde hinsah, streckte einer der Weinschenken seine Hand aus und gab ihm einen Backenstreich. Der Apostel aber hob seine Augen auf, richtete sie auf den, der ihn geschlagen hatte, und sprach: Mein Gott wird dir in der zukünftigen Welt dies Unrecht vergeben, in dieser Welt aber wird er 30 seine Wunder zeigen, und ich werde gleich jetzt sehen, wie die Hand, die mich geschlagen hat, von Hunden fortgeschleppt wird. Und als er dies gesagt hatte, begann er ein Saitenspiel zu rühren und folgendes Lied zu sprechen:

| p. 109 Das Mädchen ist des Lichtes Tochter,
Es ruht auf ihr der Könige stolzer Glanz, 35
Ergötzend ist ihr Anblick,
In strahlender Schöne erglänzt sie.
Ihre Gewänder gleichen Frühlingsblumen,
Lieblicher Wohlgeruch entströmt ihnen.
Ihr zu Häupten thront der König 40
Und nährt, die unter ihm wohnen, mit seiner Götterspeise.
Wahrheit ruht auf ihrem Haupte,
Freude erzeigt sie durch ihre(r) Füße (Bewegung).
Ihr Mund ist geöffnet, und gar schicklich
⟨Läßt sie durch ihn alle Loblieder hören.⟩ 45
Zweiunddreißig sind es, die sie preisen.
Ihre Zunge gleicht dem Türvorhang,

12 vergl. Joh. 4 34.

Der für die Eintretenden zurückgeschlagen wird.
Gleich Stufen steigt ihr Nacken auf,
Ihn schuf der erste Weltbaumeister.
Ihre beiden Hände deuten verkündend auf den Chor der glücklichen Äonen,
5 Ihre Finger auf die Tore der Stadt.
Ihr Brautgemach ist licht,
Von Balsam duftend und jeglichem Wohlgeruch,
| p. 110 Strömt süßen Geruch von Myrrhe und Würzkraut aus.
Drinnen sind Myrrhenzweige und allerlei süßduftende Blüten gestreut,
10 Die Eingänge mit Rohr geschmückt.
Umschlossen halten sie ihre Brautführer, sieben an der Zahl, 7
Die sie selbst erwählt hat;
Ihrer Brautführerinnen sind sieben,
Die vor ihr Reigen tanzen.
15 Zwölf sind es an der Zahl, die vor ihr dienen
Und ihr unterstellt sind.
Ihren Blick richten sie gespannt auf den Bräutigam,
Um durch seinen Anblick erleuchtet zu werden,
Und werden in Ewigkeit bei ihm sein zu der ewigen Freude
20 Und sitzen bei jener Hochzeit, zu der sich die Vornehmen versammeln,
Und werden weilen bei dem Mahle, dessen die Ewigen gewürdigt werden,
Und königliche Gewänder anziehen und glänzende Kleider antun
Und in Freude und Jauchzen sich beide befinden
Und werden preisen den Vater des Alls,
25 Dessen stolzes Licht sie empfingen
Und erleuchtet wurden im Anblick ihres Herrn,
Dessen Götterspeise sie entgegennahmen,
Die unvermindert in ihnen bleibt,
Auch tranken von seinem Wein,
30 Der ihnen nicht Durst noch Begehren erregt,
Lobten und priesen mit dem lebendigen Geiste
Den Vater der Wahrheit und die Mutter der Weisheit.

| p. 111 Und als er gepriesen und diesen Gesang beendet hatte, blickten alle 8 dort Anwesenden auf ihn. Und er war still. Sie sahen aber auch sein Aus-35 sehen verändert, seine Worte jedoch verstanden sie nicht, da er ja ein Hebräer war und seine Worte in hebräischer Sprache gesagt hatte. Die Flötenspielerin allein verstand alles, denn sie wär von Abstammung eine Hebräerin, und von ihm wegtretend, flötete sie den andern, auf ihn aber blickte und sah sie vielmals hin. Denn sie liebte ihn sehr als ihren Landsmann; er war aber auch 40 von Ansehen jugendlich schön über alle dort Anwesenden. Und als die Flötenspielerin ihr Spiel ganz beendet hatte, setzte sie sich ihm gegenüber und blickte unverwandt auf ihn. Er aber sah auf niemand und beachtete keinen, sondern richtete seine Augen nur auf die Erde, indem er abwartete, wann er von dort auf| p. 112 brechen könnte. Der Mundschenk aber, der ihm den Backenstreich ge-45 geben hatte, ging zur Quelle hinab, Wasser zu schöpfen. Und zufällig war ein Löwe dort, tötete ihn und ließ ihn an dem Orte liegen, nachdem er seine Glieder zerfleischt hatte. Hunde aber nahmen sogleich seine Glieder, und unter ihnen packte auch ein schwarzer Hund mit der Schnauze seine rechte Hand und trug sie an den Ort, an welchem das Gelag stattfand. Als sie es 9

aber sahen, entsetzten sich alle und forschten, wer der wäre, der sich aus ihrer Mitte entfernt hätte. Als es aber offenbar wurde, daß es die Hand des Mundschenken wäre, der den Apostel geschlagen hatte, | p. 113 zerbrach die Flötenspielerin ihre Flöten und warf sie hin, ging zu den Füßen des Apostels, setzte sich und sprach: Dieser Mensch ist entweder ein Gott oder ein Apostel Gottes. 5 Denn ich hörte ihn auf Hebräisch zum Mundschenken sagen: Ich werde gleich jetzt sehen, wie die Hand, die mich geschlagen hat, von Hunden fortgeschleppt wird, — was auch ihr jetzt gesehen habt. Denn wie er sagte, so geschah es. Einige glaubten ihr nun, einige aber nicht. Der König aber kam, als er dies hörte, herzu und sprach zum Apostel: Steh auf und komm mit mir 10 und bete für meine Tochter. Denn sie ist das einzige Kind, das ich habe, und heute verheirate ich sie. Der Apostel wollte aber nicht | p. 114 mit ihm gehen, denn der Herr war ihm dort noch nicht geoffenbart. Der König aber führte ihn wider seinen Willen in das Brautgemach fort, damit er für sie (die Neuvermählten) **betete.** Und der Apostel trat hin, begann zu beten und so zu 15
10 sprechen: Mein Herr und mein Gott, Begleiter deiner Knechte, Wegweiser und Führer derer, die an dich glauben, Zuflucht und Ruhe der Bedrückten, Hoffnung der Armen und Befreier der Gefangenen, Arzt der an Krankheit daniederliegenden Seelen und Heiland jeder Kreatur, der du die Welt lebendig machst und die Seelen stärkst, du weißt das Zukünftige, der du 20 es auch durch uns vollbringst; du, Herr, der du verborgene Geheimnisse offenbarst und geheime Worte bekannt machst, du bist, o Herr, der Pflanzer des guten Baumes, und durch deine Hände werden alle guten Werke hervorgebracht; du bist, o Herr, der, welcher in allen ist und durch alle hindurchgeht und der du allen deinen Werken einwohnst und durch die Tätigkeit aller geoffenbart 25 wirst; Jesus Christus, Sohn des Erbarmens und | p. 115 vollkommener Heiland; Christus, Sohn des lebendigen Gottes, unerschrockene Macht, die den Feind niedergeworfen hat, und Stimme, die von den Fürsten gehört wurde, die alle ihre Gewaltigen in Bewegung gesetzt hat; Bote, der von der Höhe gesandt wurde und bis in den Hades (die Hölle) hinabkam, der du auch die Türen 30 geöffnet und von dort die hinaufgeführt hast, welche in langen Zeiten in der Schatzkammer der Finsternis eingeschlossen waren, und ihnen den zur Höhe führenden Aufstieg gezeigt hast, — ich bitte dich, Herr Jesus, indem ich dir flehentliches Gebet für diese jungen Leute darbringe, daß du ihnen tuest, was ihnen hilft, nützt und frommt. Und nachdem er ihnen seine Hände aufgelegt 35 und gesagt hatte: Der Herr sei mit euch! ließ er sie an dem Orte und ent-
11 fernte sich. Der König verlangte aber von den Brautführern, das Brautgemach zu verlassen. Als aber alle hinausgegangen und die Türen geschlossen waren, hob der Bräutigam den Vorhang des Brautgemachs empor, | p. 116 um die Braut zu sich zu führen. Und er sah den Herrn Jesus im Aussehen des 40 Apostels Judas Thomas, der vor kurzem sie gesegnet hatte und dann von ihnen gegangen war, mit der Braut reden und sprach zu ihm: Bist du nicht vor allen hinausgegangen? Wie geschah es, daß du jetzt hier bist? Der Herr aber sprach zu ihm: Ich bin nicht Judas mit dem Zunamen Thomas, ich bin sein Bruder. Und der Herr setzte sich auf das Bett, ihnen aber befahl er, 45

16 Joh. 20 28. — vergl. 16 13. 17 vergl. Ps. 90 2. 18 vergl. Hiob 5 16; Ps. 19 15. 19 vergl. 1. Tim. 4 10. 20 vergl. 1. Tim. 6 13. 21 vergl. Dan. 2 28. 47. 23 vergl. Mt. 7 17 ff.; 12 33. 27 vergl. Mt. 16 16. 29 vergl. Kol. 1 16; Eph. 6 12. 30 vergl. 1. Petr. 3 19.

sich auf die Sessel zu setzen, und fing an zu ihnen zu sagen: Gedenket, 12
meine Kinder, an das, was mein Bruder mit euch geredet und wem er euch
befohlen hat, und erkennet, daß ihr, wenn ihr | p. 117 euch von diesem schmutzigen
Verkehr befreit, heilige Tempel, rein und solche werdet, die von Leiden und
5 Schmerzen, offenbaren und nicht offenbaren, befreit sind; und ihr werdet euch
nicht Sorgen für Leben und Kinder auflegen, deren Ende Verderben ist. Wenn
ihr aber viele Kinder gewinnt, so werdet ihr um ihretwillen Räuber und Hab-
süchtige, die Waise schinden und Witwen übervorteilen, und indem ihr dies tut,
unterwerft ihr euch sehr schlimmen Strafen. Denn die meisten Kinder werden
10 unbrauchbar, von bösen Geistern belästigt, die einen offenbar, die andern auch
unsichtbar. Denn sie werden entweder mondsüchtig oder halb dürr (abgezehrt)
oder gebrechlich oder taub oder sprachlos oder gelähmt oder einfältig. Wenn
sie aber auch gesund sind, werden sie wiederum untauglich sein, indem sie un-
nütze | p. 118 und abscheuliche Werke ausrichten. Denn sie werden entweder auf
15 Ehebruch oder auf Mord oder auf Diebstahl oder auf Unkeuschheit betroffen,
und durch dies alles werdet ihr in Betrübnis versetzt werden. Wenn ihr aber
gehorcht und eure Seelen Gotte rein bewahrt, werden euch lebendige Kinder
werden, die von diesen Schäden unberührt bleiben, und werdet ohne Sorge
sein, indem ihr ein beschwerdeloses Leben ohne Schmerz und Sorge verlebt
20 und jene unvergängliche und wahrhaftige Hochzeit (als euch gebührend) zu
empfangen erwartet, und werdet bei ihr als Brautführer mit hineingehen in
jenes Brautgemach, das voll von Unsterblichkeit und Licht ist. Als aber 13
die jungen Leute dies hörten, glaubten sie dem Herrn und übergaben sich ihm
und enthielten sich der | p. 119 schmutzigen Begierde und brachten so an dem
25 Orte die Nacht hin. Der Herr aber ging von ihnen weg, nachdem er zu
ihnen gesprochen hatte: Die Gnade des Herrn sei mit euch! Als aber die
Frühe herangekommen war, kam der König hin, und nachdem er den Tisch
angefüllt hatte, brachte er ihn vor den Bräutigam und die Braut. Er fand
sie aber einander gegenübersitzend, das Gesicht der Braut aber fand er unver-
30 hüllt, und der Bräutigam war sehr heiter. Die Mutter aber kam herzu und
sprach zu der Braut: Warum sitzest du so, Kind, und schämst dich nicht, son-
dern benimmst dich so, als hättest du schon lange Zeit mit dem eigenen Manne
zusammengelebt? Und ihr Vater sprach: Aus großer Liebe zu deinem Manne
verhüllst du dich nicht einmal? Die Braut aber antwortete und sprach: 14
35 In Wahrheit, Vater, stehe ich in großer Liebe und bete zu meinem Herrn,
daß die Liebe | p. 120 bei mir bleibe, die ich in dieser Nacht empfunden habe,
und daß ich den Mann gewinne, den ich heute wahrgenommen habe. Daß ich
mich aber nicht verhülle, geschieht darum, weil der Spiegel der Schande von
mir genommen worden ist; und ich schäme oder scheue mich nicht mehr, da
40 das Werk der Scham und der Scheu sich weit von mir entfernt hat. Und
daß ich nicht erschrecke, geschieht darum, weil der Schrecken nicht bei mir ge-
blieben ist. Und daß ich in Heiterkeit und Freude bin, geschieht, weil der
Tag der Freude nicht beunruhigt wurde. Und daß ich diesen Mann und diese
an meinen Augen vorübergehende Hochzeit gering geschätzt habe, geschah, weil
45 ich eine andere Ehe eingegangen bin. Und daß ich **nicht ehelichen Verkehr**
mit einem vergänglichen Manne hatte, dessen Ende Reue und Bitterkeit der

---

4 vergl. 1. Kor. 3 16; 6 19; 2. Kor. 6 16. 6 vergl. Phil. 3 19. 8 vergl.
1. Kor. 5 10; Jer. 22 3; Hes. 22 7. 26 vergl. 1. Kor. 16 23.

Seele ist, geschah, weil ich dem wahrhaftigen Manne vermählt wurde.
15 Und während die Braut noch mehr als dieses sagte, hob der Bräutigam an und sprach: Ich danke dir, Herr, der du durch den | p. 121 fremden Mann verkündigt und bei uns gefunden wurdest; der du mich vom Verderben entfernt und in mir das Leben gesät hast; der du mich von dieser schwer heilbaren, schwer zu behandelnden und in Ewigkeit bleibenden Krankheit befreit und vernünftige Gesundheit in mich gelegt hast; der du dich mir gezeigt und meinen ganzen Zustand, in dem ich mich befinde, mir geoffenbart hast; der du mich vom Fall erlöst, zum Bessern hingeleitet und vom Zeitlichen befreit, aber des Unsterblichen und Immerwährenden gewürdigt hast; der du dich bis zu mir und meiner Schwachheit erniedrigt hast, um mich neben deine Größe zu stellen und mit dir zu vereinigen; der du dein Erbarmen nicht von mir, der verloren geht, zurückgehalten, sondern mir gezeigt hast, mich selbst zu suchen und zu erkennen, wer ich war und wer und wie ich jetzt bin, damit ich wieder würde, was ich war; den ich nicht kannte, du selbst aber suchtest mich auf; von dem ich nicht wußte, du selbst aber standest mir bei; den ich wahrgenommen habe und jetzt nicht | p. 122 vergessen kann; dessen Liebe in mir braust und von dem ich nicht reden kann, wie es nötig ist; was ich aber über ihn zu sagen vermag, ist kurz und sehr wenig und entspricht nicht seinem Ruhm; er klagt mich aber nicht an, wenn ich mich erkühne, auch das zu ihm zu sagen, was ich nicht weiß; denn aus Liebe zu ihm sage ich auch dieses.
16 Als aber der König dies vom Bräutigam und von der Braut gehört hatte, zerriß er sein Kleid und sprach zu den in seiner Nähe Stehenden: Geht schnell hinaus und geht in der ganzen Stadt herum und ergreift und bringt mir jenen Mann, den Zauberer, der zum Unglück in dieser Stadt eingetroffen ist. Denn ich habe ihn mit eigenen Händen in mein Haus geführt und ich sagte ihm, daß er für meine ganz unglückliche Tochter beten solle. Wer ihn aber findet und zu mir führt, dem gebe ich alles, was er nur | p. 123 von mir verlangen mag. Sie entfernten sich nun und gingen umher, indem sie ihn suchten; und sie fanden ihn nicht, denn er war zu Schiffe **abgereist**. Sie gingen nun auch in die Herberge, wo er eingekehrt war, und fanden dort die Flötenspielerin weinend und betrübt, weil er sie nicht mit sich genommen hatte. Als sie ihr aber erzählten, was an den jungen Leuten geschehen war, freute sie sich sehr, da sie es hörte, legte die Trauer ab und sprach: Jetzt habe auch ich hier Ruhe gefunden! Und stand auf, ging zu ihnen und lebte geraume Zeit mit ihnen, bis sie auch den König lehrten. Es kamen aber auch viele von den Brüdern dort zusammen, bis sie über den Apostel | p. 124 das Gerücht hörten, daß er in den Städten Indiens gelandet sei und daselbst lehre. Und sie gingen fort und vereinigten sich mit ihm.

Des Apostels Thomas zweite Tat.

Über sein Auftreten vorm Könige Gundafor.

17 Als aber der Apostel mit dem Kaufmann Abban in die Städte Indiens eingegangen war, ging Abban zur Begrüßung des Königs Gundafor fort und erstattete ihm Bericht über den Zimmermann, den er mit sich brachte. Der König freute sich aber und befahl, er solle vor ihn kommen. Als er | p. 125 nun eingetreten war, sprach der König zu ihm: Was für eine Kunst verstehst du? Der Apostel spricht zu ihm: Die des Zimmermanns und des Baumeisters. Spricht der König zu ihm: Was verstehst du nun aus Hölzern und was aus

Steinen zu verfertigen? Der Apostel spricht: Aus Holz Pflüge, Joche, Wagen, Winden und Schiffe und Ruder und Mastbäume, aus Steinen aber Grabsäulen, Tempel und königliche Paläste. Und der König sprach: Baust du mir einen Palast? Er aber antwortete: Ja, ich baue und vollende. Denn dazu
5 bin ich gekommen, zu bauen und zu zimmern. Und der König über- 18 nahm ihn, ging mit ihm aus den Toren der Stadt hinaus und fing an, sich mit ihm unterwegs | p. 126 über den **Bau des Palastes** und darüber, wie die Fundamente gelegt werden sollten, zu unterreden, bis sie zu dem Orte kamen, an welchem er den Bau ausgeführt haben wollte. Und er sprach: Hier will
10 ich, daß der Bau vor sich gehe! Und der Apostel spricht: Ja, denn dieser Platz ist für den Bau geeignet. Es war aber der Ort hainartig, und viel Wasser war daselbst. Spricht nun der König: Fang an auszuführen! Er aber sprach: Jetzt kann ich nicht mit der Ausführung beginnen. Der König spricht: Wann kannst du? Er aber sprach: Ich beginne mit dem November und
15 endige | p. 127 im April. Der König aber wunderte sich und sprach: Ein jeder Bau wird im Sommer gebaut, du aber kannst gerade im Winter einen Palast bauen und ausführen? Und der Apostel sprach: So muß es geschehen und anders ist es nicht möglich. Und der König sprach: Wenn du also dies beschlossen hast, so zeichne mir auf, wie das Werk werden soll, da ich (erst) nach
20 geraumer Zeit hierher komme. Und der Apostel nahm Rohr und zeichnete damit auf, indem er den Platz vermaß; und die Türen ordnete er nach Osten an, nach dem Licht hin zu liegen, die Fenster aber nach Westen, nach den Winden, das Backhaus ließ er nach Süden liegen und die für den Dienst erforderliche Wasserleitung nach Norden. Als der König dies sah, sprach er
25 zum Apostel: Du bist wirklich ein Künstler, und es ziemt sich | p. 128 für dich, Königen zu dienen. Und nachdem er ihm vieles hinterlassen hatte, ging er von ihm. Und zur bestimmten Zeit pflegte er ihm gemünztes **Silber** 19 und die Notdurft für sein und der Arbeiter Leben zu schicken. Der aber übernahm alles und verteilte es, indem er in den Städten und umliegenden Dörfern
30 umherging und **den Armen** und Bedrängten davon **zuteilte** und Almosen gewährte, und er verschaffte ihnen Erholung, indem er sprach: Der König weiß königlichen Ersatz zu erlangen, Arme aber müssen, wie es die Lage erfordert, erquickt werden. Darnach schickte der König an | p. 129 den Apostel einen Gesandten, indem er ihm Folgendes schrieb: Zeige mir an, was du gemacht hast,
35 oder was ich dir senden soll oder wessen du bedarfst. Da läßt ihm der Apostel sagen: Der Palast ist gebaut, es bleibt nur noch das Dach übrig. Der König aber schickte, als er das hörte, wiederum Gold und ungemünztes Silber, indem er ihm schrieb: Der Palast soll, wenn anders er gebaut ist, gedeckt werden! Der Apostel aber sprach zum Herrn: Ich danke dir, Herr, in jeder Hinsicht,
40 daß du für kurze Zeit gestorben bist, damit ich ewig in dir lebe, und daß du mich verkauft hast, um viele durch mich zu befreien. Und er hörte nicht auf zu lehren und den Bedrängten Erholung zu verschaffen, | p. 130 indem er sprach: Der Herr hat euch dies zugeteilt, und er gewährt einem jeglichen die Nahrung. Denn er ist der Ernährer der Waisen und Versorger der Witwen, und allen
45 Bedrängten wird er Erholung und Ruhe. Als aber der König in die 20 Stadt kam, forschte er seine Freunde über den Palast aus, den ihm Judas mit dem Zunamen Thomas gebaut hatte. Sie sagten ihm aber: Weder hat er einen Palast gebaut noch etwas anderes von dem getan, was er zu tun versprach, sondern er geht in den Städten und Dörfern umher, und wenn er

etwas hat, gibt er alles den Armen und lehrt einen neuen Gott und pflegt | p. 131 Kranke und treibt Dämonen aus und tut viele andere Wunder. Und wir glauben, daß er ein Magier (Gaukler) ist. Aber seine Taten der Barmherzigkeit und die Heilungen, die von seiner Seite unentgeltlich geschehen, außerdem sein einfaches und tüchtiges Wesen und das, was seinen Glauben 5 ausmacht, zeigen, daß er gerecht ist oder ein Apostel des neuen Gottes, den er selbst verkündigt. Denn unausgesetzt fastet und betet er und ißt nur Brot mit Salz, und sein Trank ist Wasser, und er trägt ein Kleid, sei es bei heiterem Wetter, sei es im Unwetter (Winter), und nimmt von niemand etwas an, und was er hat, gibt er andern. Als der König | p. 132 dies gehört 10 hatte, schlug er mit seinen Händen sein Gesicht, indem er lange Zeit seinen Kopf schüttelte.

21 Und er ließ den Kaufmann kommen, der ihn gebracht hatte, und den Apostel und sprach zu ihm: Hast du mir den Palast gebaut? Der aber sprach: Ja, ich habe ihn gebaut. Der König sprach: Wann gehen wir nun, ihn zu besichtigen? Der aber hob an und sprach: Jetzt kannst du 15 ihn nicht sehen, sondern du siehst ihn erst, wann du aus diesem Leben geschieden bist. Der König aber ward sehr zornig und befahl, | p. 133 sowohl der Kaufmann als auch Judas mit dem Zunamen Thomas sollten gefesselt und ins Gefängnis geworfen werden, bis er durch eine Untersuchung erführe, wem das Gut des Königs gegeben worden wäre, und so ihn samt dem Kaufmann ver- 20 nichtete. Der Apostel aber ging fröhlich ins Gefängnis und sagte zu dem Kaufmann: Fürchte nichts, sondern glaube nur an den Gott, der durch mich gepredigt wird, so wirst du von dieser Welt befreit werden, von der zukünftigen Welt aber das Leben davontragen. Der König aber zog dauernd in Erwägung, durch welche **Todesart** er sie | p. 134 vernichten sollte. Als er aber beschlossen 25 hatte, ihnen die Haut abziehen und dann sie verbrennen zu lassen, erging es in derselben Nacht Gad, dem Bruder des Königs, übel, und er ward wegen des Schmerzes und des hinterlistigen Angriffs, welchen der König zu erleiden gehabt hatte, sehr beschwert. Und er ließ den König kommen und sprach zu ihm: Bruder König, mein Haus und meine Kinder befehle ich dir. Denn ich 30 wurde durch die dir widerfahrene schmähliche Behandlung in Schmerz versetzt und siehe! ich sterbe, und wenn du nicht mit Strafe gegen das Leben jenes Magiers vorgehst, wirst du meine Seele nicht im Hades (in der Unterwelt) zur Ruhe bringen. Der König sprach aber zu seinem Bruder: Die ganze Nacht hindurch erwog ich, auf welche Art ich ihn töten solle. Das aber habe ich 35 beschlossen: ihm die Haut abziehen und dann ihn im Feuer verbrennen zu lassen, ihn und mit ihm den Kaufmann, der ihn herbeigebracht hat.

22 | p. 135 Und als sie sich besprachen, **schied** die Seele seines Bruders **Gad**. Der König aber betrauerte Gad sehr, denn er hatte ihn sehr lieb, und befahl, ihm zum Begräbnis ein königliches und sehr wertvolles Kleid anzulegen. Während dies 40 aber geschah, übernahmen Engel die Seele Gads, des Bruders des Königs, und führten sie in den Himmel hinauf, indem sie ihm die dortigen Orte und Wohnungen zeigten und ihn fragten: An was für einem Orte willst du wohnen? Als sie sich aber dem Bau des Apostels Thomas näherten, den er dem König gegründet hatte, sprach Gad bei seinem Anblick zu den Engeln: Ich bitte euch, 45 meine Herren, in einem dieser unterirdischen Gemächer zu wohnen. Die aber sprachen zu ihm: | p. 136 In diesem Bau kannst du nicht wohnen. Er aber

22 vergl. Lk. 8 50.

sprach: Weshalb nicht? Sie sprachen zu ihm: Dieser Palast ist der, welchen jener Christ deinem Bruder gebaut hat. Er aber sprach: Ich bitte euch, meine Herren, gestattet mir, zu meinem Bruder zu gehen, um diesen Palast von ihm zu kaufen. Denn mein Bruder weiß nicht, von welcher Art er ist, und verkauft ihn mir. 23 Darauf entließen die Engel die Seele Gads. Und während man ihm das Sterbekleid anzog, trat seine Seele in ihn ein. Und er sprach zu denen, die um ihn standen: Ruft mir meinen Bruder, damit ich ihm eine Bitte vortrage. Sogleich nun brachten sie ihrem Könige die frohe Botschaft, | p. 137 indem sie sprachen: Dein Bruder ist **wieder aufgelebt!** Der König aber sprang auf und kam mit einer großen Menge zu seinem Bruder; und als er hineingegangen war, trat er an sein Bett, wie betäubt, ohne mit ihm reden zu können. Sein Bruder sprach aber: Ich weiß und bin überzeugt, Bruder, daß, wenn jemand dich um die Hälfte deines Königreichs gebeten hätte, du sie für mich gegeben hättest. Deshalb ersuche ich dich, mir eine Gnade zu erweisen, um deren Gewährung ich dich bitte, daß du mir nämlich das verkaufest, worum ich dich bitte. Der König aber hob an und sprach: Und was ist's, das du mich dir zu verkaufen bittest? Der aber sprach: Bekräftige es mir durch einen Eid, daß du es mir gewährst. Und der König schwur ihm: Was immer von meinem Besitz du dir erbittest, | p. 138 das gebe ich dir. Und er spricht zu ihm: Verkaufe mir den **Palast,** den du **im Himmel** hast. Und der König sprach: Ein Palast im Himmel — woher kommt der mir? Er aber sprach: (Es ist) der, den dir jener Christ gebaut hat, der jetzt im Gefängnis sitzt, den dir der Kaufmann zugeführt hat, nachdem er ihn von einem gewissen Jesus gekauft hatte. Den hebräischen Sklaven meine ich, welchen du bestrafen wolltest als den, von dem du einen hinterlistigen Angriff erfahren hast, rücksichtlich dessen auch ich in Trauer versetzt ward und starb und jetzt wieder auflebte.

24 Da merkte der König auf und verstand (seine Worte) von den für ihn entscheidend wichtigen und zukünftigen, ewigen Gütern und sprach: Den Palast kann ich dir nicht verkaufen, ich bete aber, daß ich hineingehen und darin wohnen dürfe und gewürdigt werde, zu seinen Bewohnern zu gehören. Wenn du aber wirklich einen solchen Palast kaufen willst, siehe, so lebt der Mensch und baut dir einen, der besser als jener ist. | p. 139 Und sogleich schickte er und ließ den Apostel und den mit ihm gefangen gesetzten Kaufmann aus dem Gefängnis herausführen, indem er sprach: Ich bitte dich, wie ein Mensch, der den Diener Gottes bittet, für mich zu beten und den, dessen Diener du bist, zu bitten, daß er mir vergebe und übersehe, was ich gegen dich durchgesetzt oder auch durchzusetzen beabsichtigt habe, und daß ich würdig werde, ein Bewohner jener Wohnung zu sein, mit der ich mich nicht abgemüht habe, du aber bautest sie mir allein mit großer Mühe unter Mitwirkung der Gnade deines Gottes, und daß ich auch Diener werde und diesem Gotte diene, den du predigst. Auch sein Bruder fiel dem Apostel zu Füßen und sprach: Ich bitte dich und flehe vor deinem Gott, daß ich seines Dienstes würdig werde und Anteil habe an dem, was mir von seinen Engeln gezeigt worden ist.

25 | p. 140 Der Apostel aber sprach, von Freude ergriffen: Ich preise dich, Herr Jesus, daß du deine Wahrheit in diesen Menschen geoffenbart hast. Denn du bist allein der Gott der Wahrheit (der wahre Gott), und kein anderer, und du bist der, welcher alles weiß, was den Meisten unbekannt ist; du, Herr, bist

3 vergl. Lk. 16 27. 13 vergl. Mc. 6 23. 19 vergl. Mc. 6 22. 45 vergl. Mt. 11 25.

der, welcher in allen Stücken den Menschen Barmherzigkeit und Schonung erweist. Denn die Menschen vernachlässigten dich wegen des in ihnen waltenden Irrtums, du aber hast sie nicht vernachlässigt. Und jetzt nimm um meines Bittens und Flehens willen den König und seinen Bruder an und vereinige sie mit deiner Herde, reinige sie durch dein Bad und salbe sie durch dein Öl rein von dem sie umgebenden Irrtum. Bewahre sie aber auch vor den Wölfen, indem du sie auf deine Wiesen bringst. Tränke sie aber aus deiner ambrosischen Quelle, die weder getrübt wird noch versiegt. Denn sie bitten dich und flehen und wollen deine Diener werden, und deshalb sind sie auch entschlossen, von deinen Feinden Verfolgung zu ertragen | p. 141 und um deinetwillen von ihnen Haß, Mißhandlung und Tod zu erleiden, wie auch du dies alles für uns gelitten hast, um uns zu gewinnen, der du Herr bist und ein wahrhaft guter Hirt. Du aber verleihe ihnen, daß sie auf dich allein zuversichtliche Hoffnung setzen und die von dir kommende Hilfe und Hoffnung auf ihre Erlösung erlangen, welche sie von dir allein erwarten, und daß sie in deinen Geheimnissen befestigt werden und von deinen Gnadengaben und Geschenken die vollkommenen Güter empfangen und in deinem Dienste Blüten treiben und in deinem Vater Früchte zur Reife bringen.

26 Sehr freundlich nun gegen den Apostel gestimmt, folgten der König Gundafor und sein Bruder Gad ihm nach, indem sie niemals von ihm wichen und selbst den Bedürftigen darreichten, allen gaben und alle erquickten. Sie baten ihn aber, daß auch sie bereits das Siegel des Wortes empfingen, indem sie zu ihm sprachen: Da unsre Seelen Ruhe haben und wir in Ansehung Gottes willig sind, so gib uns das Siegel. Denn wir haben dich sagen hören, daß der Gott, den du predigst, seine Schafe an seinem Siegel erkenne. Der Apostel aber sprach zu ihnen: Ich freue mich und bitte euch auch, dieses Siegel zu nehmen und mit mir an dieser Eucharistie | p. 142 und an diesem Segensmahl des Herrn teil zu haben und auf Grund desselben vollendet zu werden. Denn dieser ist der Herr und Gott aller (des Alls), Jesus Christus, den ich predige, und er selbst ist der Vater der Wahrheit, an welchen ich euch glauben gelehrt habe. Und er befahl ihnen, Öl herbeizubringen, damit sie durch das Öl das Siegel empfingen. Sie brachten nun das Öl und zündeten viele Lampen an. Denn es war Nacht.

27 Und der Apostel stand auf und **siegelte sie.** Es wurde ihnen aber der Herr geoffenbart, indem er durch eine Stimme sagte: Friede sei mit euch, Brüder! Sie aber hörten nur seine Stimme, seine Gestalt aber sahen sie nicht. Denn sie hatten noch nicht die Versiegelung des Siegels empfangen. Der Apostel nahm aber das Öl, goß es auf ihr Haupt, salbte und bestrich sie damit und begann zu sagen:

Komm, heiliger Name Christi, der über jeden Namen erhaben ist;
Komm, Kraft des Höchsten und vollkommene Barmherzigkeit;
Komm, höchstes Geschenk;
Komm, barmherzige Mutter;
Komm, Gemeinschaft mit dem Männlichen;
Komm, Offenbarerin der verborgenen Geheimnisse;
Komm, Mutter der sieben Häuser, daß dir im achten Hause Ruhe werde;

11 vergl. Mt. 10 22. 13 vergl. Joh. 10 14. 23 vergl. Offb. 9 4.
32 vergl. Joh. 13 30. 34 vergl. Joh. 20 19. 21. 26. 35 vergl. AG. 9 7.
39 vergl. Phil. 2 9.

Komm, Alter der fünf Glieder: des Verstandes, des Gedankens, der Einsicht, | p. 143 der Überlegung, des Urteils,
Teile dich diesen jungen Leuten mit!
Komm, heilige Geistmacht, und reinige ihre Nieren und ihr Herz
5 Und versiegele sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Und als sie gesiegelt waren, erschien ihnen ein Jüngling, der eine brennende Lampe trug, daß auch die (andern) Lampen selbst durch die Ausstrahlung ihres Lichts verdunkelt wurden. Und er ging hinaus und wurde 10 ihnen unsichtbar. Der Apostel aber sprach zum Herrn: Unfaßbar ist uns, Herr, dein Licht, und wir können es nicht ertragen. Denn es ist größer als unser Gesicht. Als es aber Licht und Tag wurde, brach er Brot und machte sie zu Teilnehmern an der **Eucharistie** des Messias. Sie freuten sich aber und frohlockten. Aber auch viele andere glaubten und wurden (den Gläubigen) hinzu- 15 gefügt und kamen zum Zufluchtsort des Erlösers. 28 Der Apostel aber hörte nicht auf zu predigen und zu ihnen zu sagen | p. 144: Männer und Frauen, Knaben und Mädchen, Jünglinge und Jungfrauen, vollkräftige Männer und Greise, mögt ihr nun Knechte oder Freie sein, enthaltet euch der Buhlerei, der Habsucht und der Völlerei. Denn in diesen drei Hauptstücken geschieht jede 20 Gesetzesübertretung. Denn die Buhlerei blendet den Verstand und trübt die Augen der Seele und wird ein Hindernis der rechten Verfassung des Körpers, indem sie den ganzen Menschen in Schwachheit versetzt und den ganzen Körper in Krankheit stürzt. Die Unersättlichkeit aber versetzt die Seele in Furcht und Schande, indem sie [innerhalb des Körpers ist und] das Fremde raubt und 25 argwöhnt, daß sie, wenn sie das Fremde den Besitzern zurückgibt, in Schande komme. Die Völlerei aber stürzt die Seele in Kummer, Sorgen und Schmerzen, indem sie besorgt, daß sie bedürftig werde, und sich nach dem, was ihr fern ist, ausstreckt. Wenn ihr euch nun von diesen Dingen freihaltet, werdet ihr sorgenlos, schmerzlos und furchtlos, und es bleibt bei euch das, was vom Erlöser 30 gesagt worden ist: **Sorget nicht für den morgenden Tag, denn der morgende Tag wird für sich selbst sorgen.** Und erinnert euch auch an das Wort, das zuvor gesagt ist: Blickt auf **die Raben** und | p. 145 betrachtet **die Vögel des Himmels, daß sie weder säen noch ernten noch in die Scheuern sammeln, und Gott versorgt sie doch.** Um wieviel mehr euch, ihr Kleingläubigen! Wartet aber auf sein Kommen (seine Wiederkunft), setzt auf ihn die 35 Hoffnungen und glaubt an seinen Namen. Denn er ist **der Richter der Lebendigen und der Toten** und er **vergilt einem jeglichen nach seinen Taten.** Und bei seinem Kommen und seiner späteren Erscheinung hat niemand, wenn er im Begriff ist, vor ihm gerichtet zu werden, ein Wort der Entschuldigung, als wenn er es nicht gehört hätte. Denn seine Herolde predigen in den vier Richtungen der 40 Erde. Ändert also den Sinn und glaubt der Predigt und nehmt **ein sanftes Joch und eine leichte Last** auf euch, damit ihr lebet und nicht sterbet! Dieses erwerbt, dieses bewahrt: Geht aus von der Finsternis, damit das Licht euch aufnehme! Kommt zu dem wahrhaft Guten, damit ihr von ihm die Gnade empfanget und sein Zeichen in eure Seelen hineinsetzet! 29 Als er dies gesagt hatte, 45 sprachen einige der Umstehenden zu ihm: Es ist Zeit, daß der Gläubiger die

4 vergl. Ps. 26 2; Offb. 2 23. 12 vergl. Mt. 26 26. 13 vergl. Mt. 5 12. 15 vergl. AG. 5 14. 19 vergl. 1. Thess. 4 3. 6. 30 Mt. 6 34. 32 vergl. Lk. 12 24; Mt. 6 26. 35 vergl. AG. 10 42. 36 vergl. Mt. 16 27. 38 vergl. Missionspredigt des Petrus (s. 170 8. 13). 40 vergl. Mt. 11 30.

Schuld (das ihm Gebührende) empfange. Er aber sprach zu ihnen: Der Gläubiger will zwar immer Übermäßiges | p. 146 empfangen, wir aber wollen ihm das Nötige geben. Und [nachdem er sie gesegnet hatte,] nahm er Brot, Öl, Gemüse und Salz, segnete es und gab es ihnen. Er selbst aber beharrte in seinem Fasten, denn der Tag des Herrn (Sonntag) war im Begriff aufzuleuchten. Als aber die Nacht herankam und er schlief, kam der Herr, trat zu seinen Häupten und sprach: Thomas, steh früh auf, segne alle und nach dem Gebet und Dienst geh auf dem Wege nach Osten zwei Meilen, und dort werde ich durch dich meine Herrlichkeit zeigen. Denn um des Werkes willen, wegen dessen du ausziehst, werden viele zu mir Zuflucht nehmen, und du sollst die Natur und Macht des Feindes überführen (öffentlich rügen). Und er stand vom Schlafe auf und sprach zu den Brüdern, die bei ihm waren: Kinder und Brüder, der Herr will heute etwas durch mich ausführen. Laßt uns aber beten und ihn bitten, daß es für uns ihm gegenüber kein Hindernis gebe, sondern daß, wie zu jeder Zeit, so auch jetzt nach seiner Absicht und seinem Willen durch uns geschehe. Und als er dies gesagt hatte, legte er seine Hände auf sie und segnete sie. Und er brach Brot der Eucharistie, gab es ihnen und sprach: Gereiche euch diese Eucharistie zu Barmherzigkeit und Mitleid, und nicht zum Gericht und zur Vergeltung! Und sie sprachen: Amen.

| p. 147

Dritte Tat.

Über den Drachen (die Schlange).

30 Und der Apostel zog aus, dorthin zu gehen, wohin der Herr ihm befahl. Und als er (dem Ende) der zweiten Meile nahe gekommen war und ein wenig vom Wege abbog, sah er den **Leichnam eines** schöngestalteten **Jünglings** liegen und sprach: Herr, hast du etwa deshalb mich hierher geführt, damit ich diese Versuchung sehe? So geschehe denn dein Wille, wie du willst! Und er begann zu beten und zu sprechen: Herr, Richter der Lebenden und der Toten, der Lebenden, welche hier dabeistehen, und der Toten, welche (hier) liegen, und Herr aller und Vater — Vater aber nicht der noch in Körpern wohnenden Seelen, sondern derer, die sie verlassen haben, denn von den noch in den Körpern weilenden Seelen bist du Herr und Richter —, komm in dieser Stunde, in der ich dich anrufe, und zeige deine Herrlichkeit an diesem, der hier liegt. Und er wendete sich zu seinen Begleitern und sprach: Dies Werk ist nicht von ungefähr geschehen, sondern der Feind war darin tätig und führte dies aus, um dadurch einen Angriff zu machen, und ihr seht, daß er dazu keine andere Gestalt gebrauchte und durch kein anderes Tier tätig war als durch das ihm untertänige. 31 Als er dies gesagt hatte, kam ein großer **Drache** aus einer Höhle, stieß seinen Kopf auf und schlug seinen Schwanz auf die Erde und sprach mit lauter Stimme zum | p. 148 Apostel: Ich werde vor dir sagen, aus was für einem Grunde ich diesen getötet habe, da du ja dazu hierher gekommen bist, unsre Werke zu überführen (zu ahnden). Der Apostel spricht: Ja, sage an. Und der Drache: Es lebt eine jugendlich schöne Frau in diesem gegenüber liegenden Dorfe. Und als sie einst an meinem Ort vorbeikam, sah ich sie und gewann sie lieb, folgte ihr nach und beobachtete sie. Und ich traf diesen Jüngling dabei, daß er sie küßte, auch wohnte er ihr bei und trieb andere häßliche Dinge mit ihr. Mir wäre es nun zwar leicht, dieses vor dir zu

19 vergl. 1. Kor. 11 29. 34. 27 vergl. AG. 10 42.

erzählen ⟨, aber ich wage es nicht⟩. Denn ich weiß, daß du des Messias Zwillingsbruder bist und immer unsre Natur außer Wirksamkeit setzest. Da ich sie aber nicht beunruhigen wollte, tötete ich ihn nicht in derselben Stunde, sondern beobachtete ihn, und als er abends vorbeikam, stach und tötete ich ihn, besonders deshalb, weil er gewagt hatte, dies am Sonntag zu treiben. Der Apostel aber forschte ihn aus, indem er sprach: Sage mir, von was für einer Abstammung und von was für einem Geschlecht du bist. **32** Und er sprach zu ihm: Ich bin ein Sproß der Schlangen-Natur und ein Schädiger, der Sohn eines Schädigers; ich bin ein Sohn dessen, der die vier stehenden Brüder verletzt und geschlagen hat; ich bin der Sohn dessen, der auf dem Thron sitzt ⟨und über das Geschaffene,⟩ was unter dem Himmel ist, ⟨Macht hat,⟩ der von denen, welche sich Geld leihen, | p. 149 das Seine nimmt; ich bin der Sohn dessen, der die (Welt-) Kugel umgürtet; ich bin ein Verwandter dessen, der außerhalb des Oceans ist, dessen Schwanz in seinem Munde liegt; ich bin der, welcher durch den Zaun ins Paradies eingegangen und mit Eva alles geredet hat, was mir mein Vater auftrug, zu ihr zu reden; ich bin der, welcher Kain entzündet und in Brand gesetzt hat, den eigenen Bruder zu töten, und um meinetwillen gingen Dornen und Disteln auf der Erde auf; ich bin der, welcher die Engel von oben herabgeworfen und durch die Begierden nach Frauen gebunden hat, damit erdgeborne (irdische) Kinder aus ihnen entständen und ich meinen Willen durch sie ausführte; ich bin der, welcher das Herz Pharaos verhärtet hat, daß er die Kinder Israels mordete und sie (die Israeliten) durch harte Knechtschaft unterjochte; ich bin der, welcher die Menge (das Volk) in der Wüste irre führte, als sie das Kalb gemacht hatten; ich bin der, welcher Herodes in Brand setzte und Kaiphas entzündete zu lügnerischer Anklage vor Pilatus; denn dieses ziemte mir; ich bin der, welcher Judas entzündete und erkaufte, den Messias dem Tode zu überliefern; ich bin der, welcher den Abgrund des Tartarus bewohnt und inne hat, der Sohn Gottes aber tat mir gegen meinen Willen Unrecht und wählte die Seinigen von mir aus; ich bin ein Verwandter dessen, der von Osten kommen soll, dem auch Gewalt gegeben wird, auf der Erde zu tun, was er selbst will. **33** Als der Drache dies vor den Ohren der ganzen Menge gesagt hatte, erhob der Apostel seine Stimme und sprach: Höre nunmehr auf, Unverschämtester, und schäme dich, der du ganz | p. 150 unbrauchbar (kraftlos) bist. Denn dein Ende, der Untergang, ist gekommen. Und wage nicht weiter zu sagen, was du durch deine Untergebenen ausgeführt hast. Ich befehle dir aber im Namen jenes Jesus, der bis jetzt wegen der Menschen, die sein Eigentum sind, Kampf gegen euch führt, dein Gift, das du in diesen Mann gespritzt hast, auszusaugen und, indem du es zurückziehst, von ihm zu nehmen! Der Drache aber sprach: Noch ist die Zeit unsers Endes nicht gekommen, wie du sagtest. Weshalb zwingst du mich, das zu nehmen, was ich in diesen gespritzt habe, und vor der Zeit zu sterben? Denn auch mein Vater wird, wenn er hinaufzieht und aussaugt, was er gegen die Schöpfung geworfen hat, sein Ende finden. Der Apostel aber sprach zu ihm: Zeige also jetzt die Natur deines Vaters! Und der Drache kam hinzu, legte seinen Mund an die Wunde des Jünglings und sog die Galle (das Gift)

16 vergl. 1. Mos. 3 1; 4 5–8. 18 vergl. 1. Mos. 3 18. 20 vergl. 1. Mos. 6 1–4. 23 vergl. 2. Mos. 1 ff. 24 vergl. 2. Mos. 32. 25 vergl. Mt. 2; 26 3. 26 vergl. Mt. 27 11 ff.; 26 14–16. 28 vergl. Offb. 9 11. 34 vergl. Phil. 3 19.

aus ihm. Und in kurzem wurde die Farbe des Jünglings, die wie Purpur war, weiß, der Drache aber schwoll an. Als aber der Drache die ganze Galle in sich gezogen hatte, **sprang der Jüngling auf** und trat hin, lief und fiel dem Apostel zu Füßen. Der Drache aber schwoll an, barst (unter Krachen) und starb, und sein Gift und seine Galle wurde herausgeschüttet. Und an dem 5 Orte, wo sein Gift ausgeschüttet wurde, entstand eine große Kluft, und der Drache wurde verschlungen. Der Apostel aber sprach zum Könige und seinem Bruder: Führt Arbeiter herbei und füllt den Ort zu und legt Fundamente und baut Häuser darüber, damit eine Wohnung für die Fremden werde.

34 Der Jüngling aber sprach unter vielen Tränen zum Apostel: Was habe ich 10 gegen dich gesündigt? Denn du bist ein Mensch, der zwei | p. 151 Gestalten hat, und wo nur immer du willst, da wirst du gefunden und wirst, wie ich sehe, von niemand aufgehalten. Denn ich sah jenen Mann, wie er neben dir stand und auch zu dir sprach: ‚Ich habe viele Wunder durch dich zu zeigen und habe große Werke durch dich zu vollbringen, durch welche du Lohn 15 gewinnen wirst, und wirst viele zum Leben erwecken, und sie werden in Ruhe im ewigen Lichte sein, wie Kinder Gottes. Du nun erwecke, sprach er, diesen Jüngling — womit er mich meinte — der vom Feinde niedergeworfen wurde, und werde zu jeder Zeit sein Aufseher.' Wohl nun hast du daran getan, daß du hierher gekommen bist, und schön wirst du wieder zu ihm weggehen, indem 20 auch er dich niemals verläßt. Ich aber wurde frei von Sorge und Vorwurf, und es ging Licht über mir auf, (und ich wurde befreit) von der nächtlichen Sorge und ruhte aus von der täglichen Arbeit; ich wurde aber auch von dem befreit, der mich angetrieben hat, diese Dinge zu tun. Ich verging mich gegen den, der mich das Entgegengesetzte lehrte, und habe jenen Verwandten der 25 Nacht verloren (zerstört), der mich zwingt, durch seine eigenen Taten zu sündigen; ich fand aber jenen Lichtgestaltigen als mir verwandt. Ich habe den verloren (zerstört), der seine Untergebenen verdunkelt und verfinstert, daß sie nicht erkennen, was sie ausführen, und, durch ihre Werke beschämt, von ihnen abstehen, und so ihre Taten ein Ende nehmen. Ich fand aber den, dessen 30 Werke Licht und dessen Taten Wahrheit sind, welche man, wenn man sie ausführt, nicht zu bereuen braucht. Ich wurde | p. 152 von dem befreit, dessen Lüge beharrlich ist, vor dem als Schleier Finsternis hergeht, hinter ihm aber folgt die Schande, unverschämt in Untätigkeit. Ich fand aber den, der mir Schönes offenbarte, mich daran zu halten, den Sohn der Wahrheit, den Ver- 35 wandten der Einigkeit, welcher den Nebel verscheucht, seine Schöpfung erleuchtet, ihre Wunden heilt und ihre Feinde niederwirft. Aber ich bitte dich, Mann Gottes, laß mich den wieder anschauen und sehen, der mir jetzt verborgen geworden ist, damit ich auch seine Stimme höre, deren Wunderbarkeit ich nicht aussagen kann. Denn sie ist nicht von der Natur dieses körperlichen Organs. 40

35 Der Apostel aber antwortete und sprach zu ihm: Wenn du dich von diesen Dingen befreist, deren Wesen du nach deiner Aussage erkannt hast, und erkennst, wer der ist, der dieses in dir ausgerichtet hat, und lernst und Untertan dessen sein wirst, nach dem du jetzt infolge deiner glühenden Liebe verlangst, so wirst du ihn sehen und in Ewigkeit mit ihm sein und in seiner Ruhe aus- 45 ruhen und in seiner Freude sein. Wenn du dich aber gegen ihn leichtsinnig (sorglos) verhältst und dich wieder zu deinen früheren Taten wendest und die

19 vergl. AG. 10 38.

Schönheit und das hellglänzende Angesicht, das dir jetzt gezeigt wurde, aufgibst, und der Abglanz seines Lichts, nach dem du jetzt verlangst, vor dir ganz verborgen ist, so wirst du nicht nur dieses Lebens, sondern auch des | p. 153 zukünftigen beraubt, und wirst zu dem gehen, von dem du sagtest, daß
5 du ihn verloren (zerstört) habest, und wirst nicht mehr den sehen, von dem du sagtest, daß du ihn gefunden habest. Als der Apostel dies gesagt 36 hatte, ging er in die Stadt, indem er den Jüngling an der Hand faßte und zu ihm sprach: Das, was du geschaut hast, Kind, ist wenig von dem vielen, was Gott hat. Denn nicht über diese sichtbaren Dinge verkündigt er uns das
10 Evangelium, sondern Größeres, als diese, verspricht er uns. Solange wir aber im Leibe sind, können wir nicht aussprechen und aussagen, was er zukünftig unsern Seelen gibt. Denn wenn wir sagen, daß er uns Licht gibt, so ist dies etwas Sichtbares, und wir besitzen es. Und wenn wir sagen, daß er uns Reichtum gibt, so existirt und erscheint dieser in dieser Welt, und wir legen
15 ihm einen Namen bei und verlangen nicht nach ihm, da ja gesagt worden ist: **Schwerlich wird ein Reicher ins Himmelreich eingehen.** Und wenn wir von seinen Mänteln reden, welche die Weichlinge in diesem Leben umwerfen, so ist ihnen ein Name beigelegt und gesagt: **welche weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häusern.** Wenn wir aber von kostbaren Mahlen reden, so nennen wir Dinge, die existiren, und
20 wir haben über diese ein Gebot empfangen, uns vor ihnen **zu hüten, damit wir nicht beschwert werden durch Völlerei und Trunkenheit und Sorgen der Nahrung**, und es ist gesagt: **Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen oder was ihr trinken sollt, auch nicht für euern Leib, was ihr anziehn sollt.** Denn **das Leben ist mehr, denn die Speise, und der Leib mehr, denn die Kleidung.** Wenn wir aber auch von dieser zeitlichen Ruhe reden, so ist auch
25 für diese ein Gericht festgesetzt. Sondern wir reden über die obere Welt, | p. 154 über Gott und Engel, über Wächter und Heilige, über die ambrosische (unvergängliche) Speise und den Trank des wahrhaftigen Weinstocks, über dauernde und nicht veraltende Kleider, über das, **was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat noch in das Herz** sündiger **Menschen gekommen ist, was Gott bereitet hat denen,**
30 **die ihn lieben.** Darüber unterreden wir uns und darüber verkünden wir das Evangelium. Glaube also auch du an ihn, damit du lebest, und setze auf ihn dein Vertrauen, so sollst du nicht sterben. Denn er läßt sich auch nicht durch Geschenke gewinnen, daß du sie ihm darbringest, noch bedarf er Opfer, daß du sie ihm opferst. Aber blicke auf ihn hin, so wird er dich nicht übersehen,
35 und wende dich zu ihm, so wird er dich nicht verlassen. Denn seine Wohlgestalt und Schönheit wird dich begierig machen, ihn zu lieben, aber sie erlaubt dir auch nicht, dich von ihm abzuwenden. Und als der Apostel dies 37 sagte, wurde zu jenem Jüngling **viel Volk** hinzugefügt (sammelte sich um ihn). Hinblickend aber sah der Apostel, daß sie sich erhoben, um ihn zu sehen, und
40 sie stiegen zu hochgelegenen Orten auf. Da sprach der Apostel zu ihnen: Männer, die ihr zur Ratsversammlung des Messias gekommen seid und an Jesus glauben wollt, nehmt euch hieraus ein Vorbild (eine Lehre) und seht, daß, wenn ihr euch nicht hochstellt, ihr mich Kleinen nicht sehen und mich, der euresgleichen ist, nicht beobachten könnt. Wenn ihr nun mich, der euresgleichen
45 ist, nicht sehen könnt, ohne euch | p. 155 ein wenig von der Erde zu erheben, — wie könnt ihr den, der in der Höhe verweilt und [jetzt] in der Tiefe

11 vergl. 1. Kor. 2 9; Joh. 3 12. 16 Mt. 19 23. 18 Mt. 11 8. 20 vergl. Lk. 21 34. 22 Mt. 6 25. 28 vergl. 1. Kor. 2 9. 39 vergl. Lk. 19 4.

gefunden wird, sehen, wenn ihr euch nicht zuvor erhebt über euer früheres Betragen und eure unnützen Taten und die Begierden, die nicht dauern, und über den Reichtum, der hier zurückgelassen wird, und über den Besitz, der von der Erde kommt und veraltet, und über die Kleider, die verderben, und über die Schönheit, die alt wird und verschwindet, dazu auch über den ganzen 5 Körper, in welchem dies alles aufbewahrt ist, und er veraltet und wird Staub, indem er zu seiner Natur zurückkehrt? Denn alle diese Dinge dienen dem Körper selbst zur Stütze. Aber glaubt vielmehr an unsern Herrn Jesus Christus, den wir predigen, damit eure Hoffnung auf ihm beruhe und ihr in ihm das ewige Leben habet, damit er selbst euch Begleiter werde in diesem Lande der 10 Irrfahrt und ein Hafen in diesem unruhigen Meer und eine überströmende Quelle in diesem durstigen Lande und ein mit Speise gefülltes Haus am Orte der Hungernden und Ruhe für eure Seelen und auch Arzt der Körper.

38 Als die Menge der Versammelten dies hörte, weinte sie und sprach zu dem Apostel: Mann Gottes, wir wagen nicht zu sagen, daß wir Eigentum des 15 Gottes sind, den du predigst, weil unsre Werke, die wir vollbracht haben, ihm fremd sind und nicht gefallen. Wenn er aber Erbarmen und Mitleid mit uns hat und uns rettet, indem er über unsre früheren Taten hinwegsieht und von | p. 156 dem Bösen, was wir vollbracht haben, als wir im Irrtum waren, uns befreit und es uns nicht anrechnet noch unsrer früheren Sünden 20 gedenkt, so werden wir seine Diener und werden seinen Willen zum Ende führen. Der Apostel aber antwortete ihnen und sprach: Er verdammt euch nicht noch rechnet er euch die Sünden an, die ihr vollbracht habt, als ihr im Irrtum waret, sondern er sieht über eure Vergehungen hinweg, welche ihr unwissentlich getan hattet. 25

Vierte Tat.

Über das Füllen.

39 Als aber der Apostel noch auf der Landstraße stand und sich mit der Menge unterredete, kam ein **Eselsfüllen** und trat vor ihn, öffnete seinen Mund und **sprach**: Zwillingsbruder des Messias, Apostel des Höchsten und mit- 30 eingeweiht in das verborgene Wort des Messias, der du seine verborgenen Aussprüche empfängst, Mitarbeiter des Sohnes Gottes, der du, während du frei warst, ein Knecht geworden bist und, verkauft, viele zur Freiheit geführt hast, Verwandter des großen Geschlechts, das den Feind verurteilt und sein Eigentum (von ihm) erlöst hat, der du vielen im Lande der Inder Ursache 35 des Lebens geworden bist — denn du kamst zu den irrenden Menschen, und durch deine Erscheinung und deine göttlichen Worte wenden sie sich jetzt zu dem Gott der Wahrheit, der dich gesandt hat — steig auf, setze dich auf mich und ruhe dich aus, bis du in die Stadt eingehst. Und der Apostel hob an und sprach: O Jesus Christus, Sohn | p. 157 der vollkommenen Barmherzigkeit, 40 o Ruhe und Gelassenheit und du, von dem jetzt durch die unvernünftigen Tiere geredet wird, o verborgene Ruhe und der du durch die Tätigkeit geoffenbart wirst als unser Erlöser und Ernährer, der du uns bewahrst und auf fremden Körpern ruhen läßt, Retter unsrer Seelen, süßer und unversieglicher Sprudel, fest stehende, reine und niemals getrübte Quelle, Beistand und Helfer 45 deiner Knechte im Kampfe, der du den Feind von uns abwendest und verscheuchst, der du in vielen Kämpfen für uns kämpfst und uns in allen siegreich machst, unser wahrer und unbesiegbarer Athlet, unser heiliger und siegreicher

Heerführer, Ruhmvoller und der du den Deinen unvergängliche Freude gewährst und Ruhe, die keinerlei Bedrängnis enthält, guter Hirt, der du dich selbst für deine Schafe ausgeliefert, den Wolf besiegt und deine Schafe befreit und auf gute Weide geführt hast, — wir rühmen und preisen dich und deinen 5 unsichtbaren Vater und deine heilige Geist(macht), [und] die Mutter aller Geschöpfe.

Als der Apostel dies sagte, blickte die ganze anwesende Menge auf ihn, 40 zu hören erwartend, was er dem Füllen antworten würde. Nachdem aber der Apostel lange Zeit, wie außer sich, gestanden und zum Himmel geblickt hatte, sprach er zu dem Füllen: Wer bist du und wem gehörst du? Denn 10 erstaunlich und seltsam ist, was durch deinen Mund kund getan ist, was auch den Meisten verborgen ist. Das Füllen aber antwortete und sprach: Ich bin von jener Familie, die dem Bileam gedient hat, und zu welcher der Geschlechtsgenosse von mir gehörte, auf den sich dein Herr und dein Lehrer gesetzt hat. Und ich bin jetzt gesandt worden, dir dadurch, daß du dich auf mich setzest, 15 Ruhe zu geben, und damit diese da Glauben empfangen und mir jenes Teil beigelegt werde, welches ich jetzt durch den Dienst, den ich dir leisten werde, gewinnen soll, und das, wenn ich dir nicht diene, von mir genommen wird. Der Apostel aber sprach zu ihm: Der, welcher dir diese Gabe (der Rede) geschenkt hat, kann machen, daß sie dir und deinen Geschlechtsgenossen bis zum 20 Ende vollkommen gegeben werde. Denn ich bin diesem Geheimnis gegenüber kraftlos und schwach. Und er wollte sich nicht darauf setzen. Das Füllen aber bat und flehte ihn an, er möge es dadurch, daß er auf ihm ritte, segnen. Darauf **stieg der Apostel auf** und setzte sich, und alle gingen mit ihm, die einen, indem sie vorauseilten, die andern, indem sie ihm folgten. Sie liefen aber alle, 25 da sie das Ende sehen wollten, und wie er das Füllen entließe. Als er 41 aber nahe an die Tore der Stadt kam, stieg er von ihm ab und sprach: Geh und laß dich verwahren, wo du warst. Sogleich aber fiel **das Füllen** auf den Boden zu den Füßen des Apostels und **verendete.** Alle Anwesenden aber waren betrübt und sprachen zum Apostel: Mache es lebendig und erwecke es! 30 Er aber antwortete | p. 159 und sprach zu ihnen: Ich könnte es wohl durch den Namen Jesu Christi erwecken. Aber dies nützt (ihm) durchaus nichts. Denn der ihm Rede gegeben hat, daß es redete, konnte auch machen, daß es nicht stürbe. Ich erwecke es aber nicht, nicht als wenn ich es nicht könnte, sondern weil dies das ist, was ihm hilft und nützt. Den Anwesenden aber befahl er, 35 eine Grube zu machen und seinen Körper einzugraben. Und sie taten wie er befahl.

Fünfte Tat.

Über den Dämon, der in dem Weibe wohnte.

Der Apostel ging aber **in die Stadt** hinein, während die ganze Menge 42 40 ihm folgte. Er überlegte aber, zu den Eltern des Jünglings zu gehen, den er lebendig gemacht hatte, nachdem er durch die Schlange getötet worden war. Denn sie baten ihn sehr, zu ihnen zu kommen und in ihr Haus einzugehen. Da rief plötzlich ein sehr **schönes Weib** mit lauter Stimme: Apostel des neuen Gottes, der du nach Indien gekommen bist, und Knecht jenes heiligen und 45 einigen guten Gottes — denn durch dich wird dieser als Erlöser der Seelen

2 vergl. Joh. 10 11. 5 vergl. 1. Mos. 1 2. 12 vergl. 4. Mos. 22 21 ff. 13 vergl. Lk. 19 30.

derer, die zu ihm kommen, gepredigt, und durch dich werden die Körper derer geheilt, welche vom Feinde gestraft werden, und du bist es, der Ursache des Lebens aller geworden ist, die sich zu ihm wenden —, befiehl, daß ich vor dich geführt werde, damit ich dir erzähle, was mir widerfahren ist, und mir vielleicht von dir Hoffnung werde und diese, welche bei dir stehen, | p. 160 mehr in der Hoffnung auf den Gott, den du predigst, befestigt werden. Denn nicht wenig werde ich vom Feinde schon während eines fünfjährigen Zeitraums gequält. Denn als Frau saß ich früher in Ruhe, und auf allen Seiten umgab mich Friede [, und ich sorgte um nichts]. Denn ich hatte auch für keinen andern **43** Sorge. Es geschah aber an einem der Tage, als ich das Bad verließ, da begegnete mir ein Mensch, der wie verwirrt und beunruhigt war. Seine Stimme aber und Antwort schien mir sehr schwach und dünn zu sein. Und er sprach, indem er mir gegenüber trat: Ich und du wollen uns in einer Liebe vereinigen und wollen miteinander verkehren, wie ein Mann mit seiner Frau verkehrt. Und ich antwortete und sprach zu ihm: Mit meinem Verlobten habe ich keinen Verkehr gehabt, indem ich die Heirat ablehnte, — wie sollte ich mich dir ausliefern, der du wie im Ehebruch mit mir verkehren willst? Und als ich dies gesagt hatte, ging ich vorüber. Zu dem mich begleitenden Mädchen aber sprach ich: Sahst du den Jüngling und seine Unverschämtheit, wie er ohne Scham frei mit mir redete? Sie aber sprach zu mir: Ich sah einen Alten mit dir reden. Als ich aber in mein Haus gekommen war und das Mahl gehalten hatte, gab meine Seele mir einen gewissen Argwohn ein, besonders deshalb, weil er mir in zwei Gestalten erschien. Und während ich gerade dies im Sinn hatte, schlief ich ein. | p. 161 In jener Nacht nun kam er und pflegte seinen schmutzigen Verkehr mit mir; ich sah ihn aber auch, als es Tag war, und floh von ihm. In der ihm verwandten Nacht aber kam er und mißbrauchte mich. Und jetzt, wie du mich siehst, befinde ich mich fünf Jahre in der Lage, daß ich von ihm belästigt werde und er mich nicht verließ. Aber ich weiß und bin überzeugt, daß auch Dämonen und Geister und Unholde dir untertan sind und vor deinem Gebet in Zittern geraten. Bete also für mich und vertreibe von mir den mich fortwährend **belästigenden Dämon,** damit auch ich frei und zu meiner altehrwürdigen Sippe versammelt werde und die Gabe **44** empfange, die meinen Verwandten geschenkt ist. Der Apostel sprach aber: O nicht zu bändigende Bosheit; o Unverschämtheit des Feindes; o Neidischer, der niemals ruhig ist; o Häßlicher, der die Schönen unterwirft; o Vielgestaltiger — wie er will, erscheint er, sein Wesen kann aber nicht verändert werden —; o über den Verschlagenen und Treulosen; o bitterer Baum, dem auch seine Früchte gleichen; o über den Verleumder, der um das Fremde kämpft; o über den Betrug, welcher Unverschämtheit anwendet; o über die Bosheit, die wie eine Schlange kriecht und dieser verwandt ist! | p. 162 Als der Apostel dies gesagt hatte, kam der Feind und trat vor ihn, ohne daß jemand außer dem Weibe und dem Apostel ihn sah, und sprach, allen vernehmlich, mit lautester **45** Stimme: Was haben wir mit dir zu schaffen, Apostel des Höchsten? Was haben wir mit dir zu schaffen, Knecht Jesu Christi? Was haben wir mit dir zu schaffen, Berater des heiligen Sohnes Gottes? Weshalb willst du uns verderben, da doch unsre Zeit noch nicht gekommen ist? Weshalb willst du unsre Macht nehmen? Denn bis zur jetzigen Stunde hatten wir Hoffnung

43 vergl. Mc. 1 24; 5 7; Mt. 8 29.

und überbleibende Zeit. Was haben wir mit dir zu schaffen? Du hast Macht in deinem Bereich und wir im unsrigen. Weshalb willst du gegen uns Gewaltherrschaft anwenden, besonders da du selbst andre lehrst, keine Gewalt zu brauchen? Weshalb begehrst du also das Fremde wie einer, der mit dem Eigenen nicht zufrieden ist? Weshalb stellst du dich ganz dem Sohne Gottes gleich, der uns Unrecht zugefügt hat? Denn du gleichst ihm sehr, als hättest du ihn zum Vater. Denn wir glaubten auch ihn zu unterjochen wie die übrigen. Er aber wendete sich und hielt uns in seiner Gewalt. Denn wir kannten ihn nicht. Er täuschte uns aber durch seine ganz häßliche Gestalt und durch seine Armut und Bedürftigkeit. Denn als wir ihn so sahen, glaubten wir, daß er ein mit Fleisch umkleideter Mann (ein Mensch) sei, ohne zu wissen, daß er es ist, der die Menschen lebendig macht. Er gab uns aber Macht, in unserm Bereich und während unsrer Zeit das Unsrige nicht preiszugeben, sondern darin zu verweilen. Du aber willst über das Erforderliche und dir Eingeräumte hinaus erwerben und uns vergewaltigen!

46 Als der Dämon dies gesagt hatte, weinte er und sprach: Ich lasse | p. 163 dich, meine schönste Gemahlin, die ich vor langer Zeit gefunden und bei der ich ausgeruht habe. Ich verlasse dich, meine geliebte, zuverlässige Schwester, an der ich Wohlgefallen hatte. Was ich tun oder wen ich anrufen soll, daß er mich erhöre und mir beistehe, weiß ich nicht. Ich weiß, was ich tun soll: ich werde an Orte gehen, zu denen die Kunde von diesem Manne nicht gedrungen ist; und für dich, meine Geliebte, werde ich vielleicht eine mit anderm Namen finden. Und seine Stimme erhebend, sprach er: Bleibe in Frieden, die du Zuflucht zu dem genommen hast, der größer ist als ich. Ich aber werde fortgehen und eine dir Ähnliche suchen, und wenn ich sie nicht finde, kehre ich wieder zu dir zurück. Denn ich weiß, daß du, solange du diesem Manne ganz nahe bist, zu ihm Zuflucht nimmst, wenn er aber sich entfernt, wirst du wieder sein wie du warst, bevor er erschien, und wirst ihn vergessen, für mich aber wird wieder günstige Zeit und Freimut werden. Jetzt aber fürchte ich den Namen dessen, der dich geschützt hat. Und als der Dämon dies gesagt hatte, wurde er unsichtbar, man sah aber nach seiner Entfernung nur Feuer und Rauch, und alle, die dort dabeistanden, gerieten vor Staunen außer sich.

47 Als aber der Apostel es sah, sprach er zu ihnen: Nichts Fremdes noch Absonderliches hat der Dämon gezeigt, sondern die Natur (das Element), durch welche er verbrannt werden wird. Denn das Feuer wird ihn verzehren, und der Rauch von diesem wird sich verbreiten. Und er begann zu sagen: Jesus, verborgenes Geheimnis, das uns | p. 164 geoffenbart wurde, du bist es, der uns sehr viele Geheimnisse bekannt gemacht hat, der du mich von allen meinen Genossen ausgesondert und mir drei Worte gesagt hast, von denen ich glühe, die ich aber andern nicht sagen kann; Jesus, Mensch, Getöteter, Toter, Begrabener; Jesus, Gott aus Gott und Erlöser, der die Toten lebendig macht und die Kranken heilt; Jesus, der du bedürftig bist wie ein Armer, und erlösest wie einer, der keinen Mangel leidet; der du die Fische fängst für das Frühstück und die Hauptmahlzeit, der du alle mit wenigem Brot sättigst; Jesus, der du von der Anstrengung der Reise ausruhst wie ein Mensch, und auf den Wogen wandelst wie ein Gott;

3 vergl. Lk. 3 14. 18 vergl. Mt. 3 17. 20 vergl. Lk. 16 4. 41 vergl. Lk. 9 52; 7 14; Joh. 11 43; Röm. 4 17. 42 vergl. Mt. 8 20. 43 vergl. Lk. 5 1–11; Joh. 21 6. 11. 12. 44 vergl. Mt. 14 19; Joh. 4 6. 45 vergl. Mt. 14 25.

48 höchster Jesus, Stimme, die (der Sonne gleich) vom vollkommenen Erbarmen aufgeht; Heiland aller, rechte Hand des Lichts, die den Bösen durch seine eigene Natur niederwirft, und der du seine ganze Natur (Sippe) an einen Ort versammelst; Vielgestaltiger, der du der Eingeborne bist, der Erstgeborene vieler Brüder; Gott vom höchsten Gott und Mensch, der bis jetzt verachtet 5 wird; Jesus Christus, der du uns in dem, worum wir dich anrufen, nicht vernachlässigst; der du für das ganze Menschengeschlecht Ursache des Lebens geworden bist; der du um unsertwillen gerichtet und ins Gefängnis geworfen wirst, während du alle, die im Gefängnis sind, lösest; der du Verführer genannt wirst, während du die dir Eigenen von der Verführung erlösest, — ich 10 bitte dich für diese, | p. 165 welche (hier) stehen und an dich glauben. Denn sie begehren, deine Gaben zu erlangen, indem sie frohe Hoffnung auf deine Hilfe setzen und ihre Zuflucht zu deiner Majestät nehmen. Sie halten ihre Ohren offen, von uns die Worte zu hören, die zu ihnen gesagt werden. Möge dein Friede kommen und in ihnen wohnen, und erneuere sie, indem du sie von 15 ihren früheren Taten reinigst, und sie mögen den alten Menschen samt seinen Taten aus- und den neuen Menschen anziehen, der ihnen jetzt von mir ver-
49 kündigt wird! Und er legte die Hände auf sie und segnete sie, indem er sprach: Die Gnade unsers Herrn Jesus sei auf euch in Ewigkeit! Und sie sprachen: Amen. Es bat ihn aber das Weib und sprach: Apostel des 20 Höchsten, gib mir das Siegel, damit jener Feind sich nicht wieder zu mir wende. Da ließ er sie nahe an sich herantreten, legte seine Hände auf sie und **siegelte sie** auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Aber auch viele andere wurden mit ihr gesiegelt. Der Apostel befahl aber seinem Diener (Diakon), zur Seite einen Tisch aufzustellen. Und sie stellten 25 eine Bank hin, die sie dort fanden. | p. 166 Und er breitete ein linnenes Tuch darüber und legte das Brot des Segens (das gesegnete Brot) darauf. Und der Apostel trat hinzu und sprach: Jesus, der du uns gewürdigt hast, an der **Eucharistie** deines heiligen Leibes und Blutes teilzunehmen, siehe, wir erkühnen uns, zu deiner Eucharistie zu treten und deinen heiligen Namen anzurufen; 30
50 komm und habe mit uns Gemeinschaft! Und er begann zu sagen:

⟨Komm, Geschenk des Höchsten;⟩
Komm, vollkommene Barmherzigkeit;
Komm, Gemeinschaft mit dem Männlichen;
⟨Komm, heilige Geist(macht);⟩ 35
Komm, Kennerin der Geheimnisse des Auserwählten;
Komm, die du an allen Kämpfen des edlen Kämpfers teilnimmst;
⟨Komm, Schatz der Herrlichkeit;⟩
⟨Komm, Liebling der Barmherzigkeit des Höchsten;⟩
Komm, Ruhe (Schweigen), 40
Die du die Großtaten der ganzen Größe offenbarst;
Komm, die du Verborgenes enthüllst
Und die Geheimnisse kund tust;
Komm, heilige Taube,
Die du die Zwillings-Jungen gebierst; 45
Komm, verborgene Mutter;

---

4 vergl. Röm. 8 29. 9 vergl. Mt. 27 63. 17 vergl. Eph. 4 22. 24; Kol. 3 9. 10. 19 vergl. Röm. 16 20.

Komm, die du durch deine Taten offenbar bist;
Komm, Spenderin der Freude
Und der Ruhe für alle, die dir verbunden sind;
Komm und nimm mit uns teil an dieser Eucharistie,
5 Die wir in deinem Namen begehen,
Und an dem Liebesmahl,
Zu dem wir auf deinen Ruf versammelt sind.

Und als er dies gesagt hatte, schnitt er auf das Brot das Zeichen des Kreuzes ein, brach es und fing an auszuteilen. Und zuerst gab er dem Weibe, 10 indem er sprach: Gereiche dir dies zur Vergebung von Sünden und ewigen Vergehungen! Und | p. 167 nach ihr gab er auch den andern allen, die das Siegel empfangen hatten.

Sechste Tat.

Über den Jüngling, der das Mädchen getötet hatte.

15 Es war aber ein **Jüngling**, der eine frevelhafte Tat vollbracht hatte. 51 Und er kam herzu und nahm von der Eucharistie, seine beiden Hände aber wurden dürr, daß er sie nicht mehr zu seinem Munde führen konnte. Als aber die Anwesenden ihn sahen, meldeten sie dem Apostel das Vorgefallene. Der Apostel aber rief ihn und sprach zu ihm: Sage mir, Kind, und scheue 20 dich nicht, was du vollführt hast, bevor du hierher kamst. Denn die Eucharistie des Herrn hat dich (einer bösen Tat) überführt. Denn diese Gabe bringt vielen, indem sie sie durchdringt, Heilung, besonders denen, die in Glauben und Liebe hinzugehen, dich aber hat sie dürr gemacht, und das Geschehene ist nicht ohne ein Tun (von deiner Seite) geschehen. Der Jüngling aber, von der Eucharistie 25 des Herrn überführt, ging hinzu, fiel dem Apostel zu Füßen und bat und sprach: Ein schlechtes Werk ist von mir getan worden, während ich etwas Schönes zu vollbringen glaubte. Ich **liebte eine Frau**, die außerhalb der Stadt in einer Herberge wohnte, und sie liebte mich auch. Als ich aber (die Predigt) von dir hörte | p. 168 und glaubte, daß du den lebendigen Gott verkündest, ging ich 30 hinzu und empfing mit den andern von dir das Siegel. Du sagtest aber: Wer unreinen Verkehr (mit einem Weibe) pflegt, besonders ehebrecherischen, der wird nicht Leben bei dem Gott haben, den ich predige. Da ich sie nun sehr liebte, bat ich sie und suchte sie zu überreden, daß sie mir in Keuschheit und in reinem Wandel, den du selbst lehrst, Hausgenossin werden solle. Sie wollte aber nicht. 35 Da sie nun nicht wollte, nahm ich ein Schwert und **tötete sie.** Denn ich konnte sie nicht mit einem andern Ehebruch treiben (buhlen) sehen. Als der 52 Apostel dies hörte, sprach er: O unsinniger fleischlicher Verkehr, wie schreitest du zu Unverschämtheiten! O nicht zu bändigende Begierde, wie hast du diesen aufgeregt, dies zu tun! O Schlangenwerk, wie (zu welcher Höhe) erhebst du 40 dich in den Deinigen! Der Apostel befahl nun, ihm in einer Schüssel Wasser zu bringen. Und als das Wasser gebracht war, sprach er: Kommt, Wasser von den lebendigen Wassern, ewige, von den ewigen uns hergesandt; Ruhe, die von der Ruhe her uns gesendet wurde; Kraft der Rettung, die von jener Kraft kommt, die alles besiegt und ihrem eigenen Willen unterordnet, — komm 45 und wohne in diesen Wassern, damit ihnen die Gabe des heiligen Geistes vollkommen mitgeteilt werde! Und er sprach zu dem Jüngling: Geh, wasche deine

46 vergl. 2. Kön. 5 10.

Hände in diesen Wassern! Und als er gewaschen hatte, | p. 169 wurden sie hergestellt. Und der Apostel sprach zu ihm: Glaubst du an unsern Herrn Jesus Christus, daß er alles machen kann? Er aber sprach: Wenn ich auch sehr schwach bin, so glaube ich doch. Ich habe dies aber vollbracht in der Meinung, etwas Schönes zu tun. Denn ich bat sie, wie ich dir schon sagte, sie aber wollte mir darin nicht gehorchen, daß sie sich keusch bewahren solle.

53 Da sprach der Apostel zu ihm: Komm, laß uns in die Herberge gehen, wo du dieses Werk vollbrachtest, und das Geschehene sehen! Der Jüngling aber ging auf dem Wege vor dem Apostel her. Als sie aber in die Herberge gekommen waren, fanden sie sie liegen. Und als der Apostel sie sah, war er betrübt, denn das Mädchen war von schöner Gestalt. Und er befahl, sie in die Mitte der Herberge zu bringen. Sie legten sie aber auf ein Bett, trugen sie hinaus und legten sie in die Mitte des Hofs der Herberge. **Der Apostel aber legte seine Hand auf sie** und begann zu sagen: Jesus, der du jederzeit uns erscheinst — denn du willst dies, daß wir dich jederzeit suchen, und hast uns selbst die Erlaubnis gegeben, für uns zu bitten und zu nehmen, und hast uns nicht allein dies erlaubt, sondern hast uns auch das Beten gelehrt —, der du mit den körperlichen Augen von uns nicht gesehen wirst, vor denen unsrer Seele aber dich keineswegs verbirgst und dem Aussehen nach zwar verborgen bist, durch deine Werke aber uns | p. 170 geoffenbart wirst; und durch deine vielen Taten haben wir dich, soviel wir begreifen, erkannt, du selbst aber hast uns ohne Maß deine Gaben gegeben, indem du sprachst: **Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.** Wir bitten nun, indem wir wegen unsrer Sünden Furcht haben. Wir bitten dich aber nicht um Reichtum, nicht um Gold, nicht um Silber, nicht um Besitz, nicht um ein anderes der von der Erde kommenden und wieder in die Erde zurückkehrenden Dinge, sondern darum bitten wir dich und rufen dich herbei, daß du in deinem heiligen Namen diese, welche hier liegt, durch deine Kraft auferweckest, zu deinem Ruhm und zur Erweckung des Glaubens in denen, die dabeistehen.

54 Und er sprach zu dem Jüngling, nachdem er ihn (mit dem Kreuzeszeichen) gezeichnet hatte: Geh, fasse ihre Hand und sprich zu ihr: ich habe dich mit meinen Händen durch Eisen getötet, und mit meinen Händen erwecke ich dich wegen des Glaubens an Jesus. Der Jüngling ging nun hinzu, trat neben sie und sprach: Ich habe an dich geglaubt, Christus Jesus. Und während er auf den Apostel Judas Thomas blickte, sprach er zu ihm: Bete für mich, daß mein Herr, den ich anrufe, mir zu Hilfe komme. Und indem er seine Hand auf ihre Hand legte, sprach er: | p. 171 Komm, Herr Jesus Christus, und gib dieser das Leben, mir aber das Unterpfand des Glaubens an dich. Und als er sie an ihrer Hand zog, sprang sie sogleich auf und setzte sich, die Blicke auf das dabeistehende zahlreiche Volk gerichtet. Sie sah aber auch den Apostel sich gegenüberstehen, verließ ihr Bett, **sprang auf**, fiel zu seinen Füßen, ergriff seine Kleider und sprach: Ich bitte dich, Herr, wo ist der Gefährte von dir, welcher mich nicht an jenem schrecklichen und widrigen Ort bleiben ließ, sondern mich dir mit den Worten übergab: Übernimm du diese, damit sie vollendet (zur Vollkommenheit gebracht) und darnach an ihren Ort versammelt werde?

55 Der Apostel aber spricht zu ihr: Erzähle uns, wo du gewesen bist. Sie aber antwortete: Du, der du mit mir warst, dem ich auch übergeben wurde, willst hören? Und sie fing

17 vergl. Mt. 6 9. 22 Mt. 7 7 (s. 434 28 ff.). 26 vergl. Sir. 40 11.

an zu erzählen: Ein Mensch empfing mich, von Ansehen häßlich, ganz schwarz; sein Kleid aber war sehr beschmutzt. Und er führte mich an einen Ort, an dem viele Klüfte waren, und viel übler Geruch und sehr häßliche Ausdünstung verbreitete sich von dort. Er veranlaßte mich aber, in jede Kluft hinein-
5 zublicken, und ich sah in der Kluft brennendes Feuer, und Feuerräder liefen hierhin und dorthin, und Seelen hingen auf jenen Rädern, aneinander anschlagend. Geschrei aber und sehr viel Jammern war daselbst, und kein Erlöser war da. Und jener Mann sprach zu mir: Diese Seelen sind dir stammverwandt | p. 172 und wurden in den Tagen der Zählung zur Strafe und Vernichtung
10 übergeben. Und dann (wenn die Züchtigung einer jeden beendet ist) werden andere statt ihrer hineingeführt, in gleicher Weise aber werden wiederum auch sie in eine andere (Kluft) geführt. Das sind die, welche das Zusammenleben des Mannes und Weibes verkehrt haben. Und indem ich beobachtete, sah ich (neugeborne) Kinder aufeinander gehäuft und miteinander ringen und einander feindlich
15 zusetzen. Der aber hob an und sprach zu mir: Das sind die Kinder dieser, und sie wurden deshalb hierher gesetzt zum Zeugnis über sie. Er brachte mich 56 aber zu einer andern Kluft, und als ich hineinschaute, sah ich Schlamm und Gewürm hervorquellen und Seelen sich dort wälzen und (hörte) großes Knirschen von dorther aus ihrer Mitte hervordringen. Und jener Mensch sprach zu mir:
20 Das sind die Seelen von Frauen, welche ihre Männer (und von Männern, welche ihre Frauen) verlassen und mit andern Ehebruch getrieben haben und in diese Qual gebracht worden sind. Eine andere Kluft zeigte er mir, und als ich in sie hineinschaute, sah ich Seelen, von denen die einen an der Zunge hingen, die andern an den Haaren, andere an den Händen, andere an den
25 Füßen mit nach unten hangendem Kopf und (alle) von Rauch und Schwefel dampfend. Über diese gab mir der Mann, der mich begleitete, folgende Auskunft: Diese Seelen, welche an der Zunge hangen, sind verleumderische und die falsche und häßliche Worte reden und sich (dessen) nicht schämen. Die aber an den Haaren hangenden sind die Schamlosen und die sich durchaus nicht
30 scheuen | p. 173 und die barhäuptig in der Welt umhergehen. Die aber an den Händen hangenden sind die, welche das Fremde wegnahmen und stahlen und den Ärmeren niemals etwas freiwillig gaben noch die Bedrängten unterstützten und so handelten, weil sie alles nehmen wollten und sich durchaus nicht um Recht und Gesetzgebung kümmerten. Die aber verkehrt an den Füßen hangenden
35 sind die, welche leichtsinnig und bereitwillig auf bösen Wegen und ungeordneten Bahnen laufen, Kranke nicht besuchen und die aus dem Leben Scheidenden nicht bestatten. Und deshalb empfängt eine jede Seele, was sie getan hat. Wiederum führte er mich fort und zeigte mir eine sehr dunkle Höhle, die viel 57 übeln Geruch aushauchte; viele Seelen aber bückten sich von dorther, indem
40 sie in irgend einem Maße an der Luft teil haben wollten. Ihre Wächter aber ließen sie sich nicht bücken. Und mein Begleiter sprach zu mir: Dies ist das Gefängnis dieser Seelen, die du gesehen hast. Denn wenn sie ihre Strafen für das, was eine jede getan hat, voll empfangen haben, lösen andere sie ab. Einige aber werden völlig verzehrt, einige zur Erleidung noch anderer Strafen
45 übergeben. Es sprachen nun zu dem Manne, der mich übernommen hatte, die Wächter der in der dunkeln Höhle befindlichen Seelen: Gib sie uns, damit wir sie zu den andern führen, bis | p. 174 die Zeit kommt, daß sie zur Bestrafung über-

2ff. vergl. Offb. d. Petr. (s. 216f.).

geben wird. Der aber antwortete ihnen: Ich gebe sie euch nicht, da ich mich vor dem fürchte, der sie mir übergeben hat. Denn mir wurde nicht befohlen, sie hier zurückzulassen; ich bringe sie mit mir hinauf, bis ich Befehl über sie empfange. Und er nahm mich und führte mich an einen andern Ort, an welchem Menschen waren, die bitter gequält wurden. Der dir Ähnliche aber nahm mich 5 und übergab mich dir, indem er zu dir sagte: Übernimm diese, denn sie ist eins von den Schafen, die sich verirrt haben. Und du nahmst mich, und so stehe ich jetzt vor dir. Ich bitte dich nun und flehe dich an, daß ich nicht an
58 jene Straforte komme, die ich gesehen habe! **Der Apostel** aber **sprach:** Ihr habt gehört, was dieses Weib erzählt hat. Es gibt aber nicht allein diese 10 **Strafen,** sondern **noch andere,** die schlimmer als diese sind. Auch ihr aber werdet, wenn ihr euch nicht zu diesem Gott, den ich predige, wendet und euch von euern früheren Werken fern haltet und den Taten, die ihr unwissentlich vollbrachtet, in diesen Strafen euer Ende finden. Glaubt also an Christus Jesus, so vergibt er euch die vordem getanen Sünden und wird euch von 15 | p. 175 allen euern körperlichen Begierden reinigen, die auf der Erde bleiben, und wird euch von den Vergehungen heilen, die euch begleiten und mit euch fortgehen und vor euch gefunden werden. Ein jeder von euch ziehe also den alten Menschen aus und ziehe den neuen an, eure erste Lebensweise aber und Wandel gebt auf! Die Stehlenden sollen nicht mehr stehlen, sondern sich mühen 20 und arbeiten und (davon) leben. Die Ehebrecher sollen nicht mehr Unzucht treiben, damit sie sich nicht der ewigen Strafe überantworten. Denn der Ehebruch ist bei Gott schlimmer, als alle andern bösen Werke. Legt aber auch die Habsucht ab und die Lüge und die Trunkenheit und die Verleumdung und vergeltet nicht Böses mit Bösem! Denn dies alles ist dem Gott, der von mir 25 gepredigt wird, fremd und zuwider. Aber wandelt auch mehr im Glauben und in der Sanftmut und in der Heiligung und in der Hoffnung, über welche sich Gott freut, damit ihr seine Hausgenossen werdet, indem ihr von ihm die
59 Gaben erwartet, die nur einige wenige empfangen. Das ganze **Volk** nun **glaubte,** und sie brachten dem lebendigen Gott und dem Messias Jesus 30 gehorsame Seelen entgegen, indem sie sich die gesegneten Werke | p. 176 des Höchsten und seinen heiligen Dienst wohlgefallen ließen. Sie brachten aber Geld zur Bedienung der Witwen. Denn er hatte sie in den Städten versammelt und ihnen allen schickte er durch seine Diener (Diakonen) das Notwendige, sowohl Kleidung als auch besonders das zur Nahrung Erforderliche. Er selbst aber 35 hörte nicht auf, zu predigen und zu ihnen zu reden und zu zeigen, daß dieser Jesus der Messias sei, von dem die Schriften verkündet haben, daß er nach seinem Kommen gekreuzigt und nach drei Tagen von den Toten erweckt werden würde. Er zeigte ihnen aber auch, indem er erklärte und von den Propheten anhob, was über den Messias gesagt war, daß er kommen und durch ihn alles 40 zuvor über ihn Verkündete zur Vollendung gebracht werden müßte. Und das Gerücht von ihm verbreitete sich in alle Städte und Dörfer, und alle, welche Kranke hatten oder solche, die von unreinen Geistern belästigt wurden, brachten sie herbei, manche aber legten sie auch auf den Weg, auf welchem er durchkommen sollte, und alle **heilte er** durch die Kraft des Herrn. Da sprachen 45

---

16 vergl. 1. Joh. 1 9. 18 vergl. Kol. 3 9; Eph. 4 22. 20 vergl. Eph. 4 28. 24 vergl. Eph. 4 25. 25 vergl. 1. Petr. 3 9. 37 vergl. AG. 18 28. 39 vergl. Lk. 24 27. 43 vergl. Lk. 6 18. 44 vergl. AG. 5 15.

alle durch ihn Geheilten einmütig und mit einer Stimme: Dir sei **Preis**, Jesus, der du auf gleiche Weise allen Heilung gewährt hast durch deinen Knecht | p. 177 und Apostel Thomas! Und gesund und in Freude bitten wir dich, daß wir Glieder deiner Herde werden und zu deinen Schafen gezählt werden. Nimm 5 uns also an, Herr, und rechne uns unsre Vergehungen und die früheren Fehltritte nicht an, die wir begangen haben, als wir in Unwissenheit waren!

Der Apostel aber sprach: Preis sei dem Eingebornen vom Vater, Preis dem 60 Erstgebornen von vielen Brüdern, Preis dir, dem Helfer und Beistand derer, die zu dir Zuflucht nehmen, Schlafloser und der die Schlafenden erweckt, 10 Lebendiger und der die, welche im Tode liegen, lebendig macht, Gott Jesus Christus, des lebendigen Gottes Sohn, Erlöser und Helfer, Zuflucht und Ruhe aller, die in deiner Arbeit müde werden, der du aber denen Heilung gibst, die um deines Namens willen die Last und Hitze des Tags ertragen: wir danken den uns von dir gegebenen Gaben und der uns von dir geschenkten 15 Hilfe und deiner Versorgung, die von dir her auf uns gekommen ist. Vollende 61 nun dies an uns bis zum Ende, damit wir freudige Zuversicht zu dir haben. Blicke auf uns (und sieh), daß wir um deinetwillen unsre Häuser und unser väterliches Gut verlassen haben und um deinetwillen gern und freiwillig Fremdlinge geworden sind. Blicke auf uns, Herr, (und sieh,) | p. 178 daß wir den 20 eigenen Besitz um deinetwillen aufgegeben haben, damit wir dich, den unentreißbaren Besitz, gewännen. Blicke auf uns, Herr, daß wir unsre Verwandten verlassen haben, um mit deiner Verwandtschaft vereinigt zu werden. Blicke auf uns, Herr, die wir unsre Väter und Mütter und Ernährer verlassen haben, um deinen Vater zu schauen und mit seiner göttlichen Nahrung gesättigt zu 25 werden. Blicke auf uns, Herr, denn um deinetwillen haben wir unsre leiblichen Ehefrauen und unsre irdischen Früchte verlassen, um an jener bleibenden und wahrhaftigen Gemeinschaft teil zu haben und wahrhaftige Früchte hervorzubringen, deren Natur von oben stammt, die niemand von uns nehmen kann, bei denen wir bleiben und sie bleiben bei uns.

30

Siebente Tat.

Über den Kriegsobersten.

Als der Apostel Judas Thomas in ganz Indien das Wort Gottes ver- 62 kündigte, kam ein **Kriegsoberster des Königs Misdai** (Masdai) zu ihm und sprach zu ihm: Ich habe von dir gehört, daß du von niemand Lohn nimmst, 35 sondern alles, was du hast, den Bedürftigen darreichst. Denn wenn du Lohn nähmest, hätte ich dir eine hinreichende Summe Geldes gesandt, und ich selbst wäre nicht hierher gekommen, denn der König führt nichts ohne mich aus. Denn mein Besitz ist groß, und ich bin reich, einer von den | p. 179 Wohlhabenden in Indien. Ich habe aber niemals irgendwem Unrecht zugefügt. 40 Das Entgegengesetzte aber ist mir widerfahren. Ich habe eine **Frau und** hatte von ihr eine **Tochter**, und ich liebe sie (die Gattin) sehr, wie auch die Natur verlangt, und habe mit einer andern Frau keinen Umgang gehabt. Es traf sich aber, daß in unsrer Stadt eine Hochzeit stattfand, und die Veranstalter der Hochzeit waren mir sehr befreundet. Sie kamen nun und baten mich (um

6 vergl. AG. 3 17. 7 vergl. Joh. 1 14. 8 vergl. Röm. 8 29. 13 vergl. Mt. 20 12. 17 ff. vergl. Mt. 19 27. 29.

meine Einwilligung), indem sie meine Frau und ihre Tochter einluden. Da sie mir sehr befreundet waren, konnte ich es nicht abschlagen. Ich sandte sie nun, obgleich sie nicht gehen wollte, schickte aber auch viele Sklaven mit ihnen. Sie gingen nun fort, mit vielem Schmuck geschmückt, sie und ihre Tochter.

63 Als es aber Abend geworden war und die Zeit kam, von der Hochzeit 5 aufzubrechen, schickte ich ihnen Lampen und Fackeln entgegen, und ich stand auf dem Wege, indem ich ausschaute, wann sie kommen und ich sie zugleich mit meiner Tochter sehen würde. Und als ich stand, hörte ich Klagegeschrei. Wehe ihr! wurde aus jedem Munde gehört. Die Sklaven aber kamen mit zerrissenen Kleidern zu mir und meldeten, was geschehen war. Wir sahen, 10 sprachen sie, einen Mann und einen Knaben mit ihm; und der Mann legte seine Hand an deine Frau, | p. 180 der Knabe an deine Tochter. Sie aber flohen vor ihnen. Wir aber verwundeten sie mit den Schwertern, unsre Schwerter aber fielen zur Erde, und gleichzeitig fielen sie (die Frauen) nieder, indem sie mit den Zähnen knirschten und ihre Häupter auf die Erde aufstießen. 15 Und als wir dies sahen, kamen wir, es dir zu melden. Als ich dies von den Sklaven hörte, zerriß ich das Gewand und schlug mit den Händen das Gesicht und lief, als wäre ich wahnsinnig geworden, den Weg entlang. Und als ich fortgegangen war, fand ich sie auf den Markt hingestreckt. Und ich nahm und brachte sie in mein Haus, und nach langer Zeit kamen sie zur Besinnung, 20

64 und nachdem sie aufgerichtet waren, setzten sie sich. Ich begann nun meine Frau auszuforschen: Was ist's, das dir geschehen ist? Sie aber sprach zu mir? Hast du nicht erkannt, was du mir angetan hast? Denn ich bat dich, daß ich nicht zur Hochzeit zu gehen brauche, da es um mein Befinden nicht wohl bestellt war. Und als ich auf dem Wege fortging und in die Nähe der 25 Leitung gekommen war, in welcher das Wasser floß, sah ich einen schwarzen Mann mir gegenüberstehen und seinen Kopf ein wenig gegen mich bewegen und einen ihm ähnlichen Knaben bei ihm stehen. Und ich sprach zu meiner Tochter: Betrachte diese zwei häßlichen Männer, deren Zähne wie Milch und deren Lippen wie Ruß sind. Und wir ließen sie bei der Leitung und gingen 30 weiter. Nach Sonnenuntergang aber, als wir von der Hochzeit | p. 181 aufgebrochen waren und mit den Jünglingen durch (die Stadt) gingen und ganz nahe an die Leitung gekommen waren, sah meine Tochter sie zuerst und nahm heimlich Zuflucht zu mir. Und nach ihr sah auch ich sie gegen uns kommen, und wir flohen von ihnen. Die Jünglinge aber, die mit uns waren, flohen 35 ebenfalls. (Und sie) schlugen uns und warfen mich und meine Tochter nieder. Und als sie mir dies erzählte, nahten sich ihnen **die Dämonen** wieder und warfen sie zu Boden. Und seit jener Stunde können sie nicht mehr ausgehen, eingeschlossen in dem einen oder dem andern Hause. Und um ihretwillen leide ich vieles und bin ich beschwert. Denn wo sie immer sie finden, werfen sie sie 40 nieder und entblößen sie. Ich bitte dich nun und flehe vor Gott: Hilf mir und erbarme dich meiner! Denn seit drei Jahren wurde kein Tisch (für die Mahlzeit) in meinem Hause aufgestellt, und mein Weib und meine Tochter saßen bei keinem Mahle. Besonders aber (bitte ich dich) wegen meiner unglücklichen Tochter, welche noch keinerlei Gutes in dieser Welt gesehen hat. 45

65 Als der Apostel dies von dem Kriegsobersten hörte, | p. 182 betrübte er sich sehr über ihn. Und er sprach zu ihm: Glaubst du, daß Jesus sie heilt? Der Kriegsoberste aber sprach: Ja. Und der Apostel sprach: Befiehl dich also Jesu, so heilt er sie und bewirkt ihre Hilfe. Sprach der Kriegsoberste: Zeige mir

ihn, damit ich ihn bitte und an ihn glaube. Der Apostel aber sprach: Er erscheint nicht diesen körperlichen Augen, sondern mit den Augen des Verstandes wird er gefunden. Der Kriegsoberste erhob nun seine Stimme und sprach: Ich glaube an dich, Jesus, und ich bitte dich und flehe: hilf meinem Klein-
5 glauben, den ich dir gegenüber habe. Der Apostel befahl aber dem Diakon Xenophon, alle an einen Ort zu versammeln. Als aber der ganze Haufe versammelt war, sprach der Apostel, indem er in der Mitte stand: Meine 66 Kinder und Brüder, die an den Herrn glauben, bleibt in diesem Glauben, indem ihr Jesus, der euch von mir gepredigt worden ist, verkündigt und auf
10 ihn eure Hoffnungen setzt. Und verlaßt ihn nicht, so verläßt er euch auch nicht. Wenn ihr in diesem die | p. 183 Schlafenden niederdrückenden Schlafe liegt, ist er schlaflos und bewacht. Und wenn ihr auf dem Meere fahrt und in Gefahr seid und niemand helfen kann, wandelt er auf den Wassern und richtet durch seine Hilfe (euer Schiff) auf. Denn ich gehe jetzt von euch, und es ist
15 ungewiß, ob ich euch dem Körper nach wiedersehen werde. Gleicht nun nicht dem Volke Israel, welches, als sein Hirt auf eine kurze Zeit von ihnen ging, strauchelte. Ich lasse bei euch aber den Diakon Xenophon an meiner Statt zurück, denn auch er predigt Jesus, wie ich. Denn weder ich bin etwas, noch er, sondern Jesus. Denn auch ich bin ein Mensch, der mit einem Körper
20 bekleidet ist, ein Menschensohn, wie einer von euch. Denn ich besitze auch keinen Reichtum, wie er bei einigen gefunden wird, der auch die Besitzenden von seiner gänzlichen Untauglichkeit überzeugt, da er auf der Erde zurückgelassen wird, von der er gekommen ist. Die Vergehungen aber, welche die Menschen um seinetwillen auf sich laden, und den Sündenschmutz nehmen sie mit sich. Selten
25 aber werden Reiche in der Übung von Barmherzigkeit gefunden. Die Barmherzigen aber | p. 184 und die von Herzen Demütigen — sie werden das Reich Gottes erben. Auch die Schönheit bleibt den Menschen nicht. Denn die, welche sich darauf verlassen, werden, wenn das Alter eintritt, plötzlich beschämt werden. Alles nun hat seine Zeit: es wird zeitweise geliebt und zeitweise
30 gehaßt. Es gründe sich also die Hoffnung auf Jesum Christum, den Sohn Gottes, der immer geliebt und immer begehrt wird; und gedenkt unser, wie wir euer gedenken. Denn wenn wir nicht die Last der Gebote vollkommen auf uns nehmen, sind wir nicht würdig, Prediger dieses Namens zu sein, und werden später dort Strafe leiden. Und nachdem er mit ihnen 67
35 gebetet hatte und lange Zeit im Gebet und in der Bitte geblieben war, befahl er sie dem Herrn und sprach: Herr, der du Herr jeder Seele bist, die in einem Körper wohnt; Herr, Vater der Seelen, die auf dich die Hoffnungen setzen und dein Erbarmen erwarten, der du deine Menschen vom Irrtum erlösest und von der Knechtschaft und vom Verderben diejenigen befreiest, die dir
40 untertan sind und zu dir Zuflucht nehmen, komm du zu der Herde Xenophons, salbe sie mit heiligem Öl, heile sie von den Wunden und bewahre | p. 185 sie vor den raubenden Wölfen! Und er legte seine Hand auf sie und sprach: Der Friede des Herrn komme auf euch und gehe auch mit uns!

---

4 vergl. Mc. 9 24. 13 vergl. Joh. 6 19 u. Par. 16 vergl. 2. Mos. 32. 25 f. vergl. Mt. 5 7; 11 29. 30 vergl. Pred. Sal. 3 1. 8. 42 vergl. Mt. 10 16; AG. 20 29.

Achte Tat.

Über die wilden Esel.

68 Der Apostel ging nun aus, um auf dem Wege fortzugehen. Es geleiteten ihn aber alle mit Tränen und beschworen ihn, ihrer in seinen Gebeten zu gedenken und sie nicht zu vergessen. Als er nun aufgestiegen war und sich auf den Wagen gesetzt hatte und alle Brüder zurückgeblieben waren, ging der Kriegsoberste hinzu, befahl dem Wagenlenker aufzustehen und sprach: Ich bitte und bete, gewürdigt zu werden, unter seinen Füßen zu sitzen, und will sein Wagenlenker auf diesem Wege werden, damit er mein Geleiter auf jenem Wege werde, auf welchem nur wenige gehen. 69 Als sie nun einen Weg von ungefähr zwei Meilen zurückgelegt hatten, bat der Apostel den Kriegsobersten, hieß ihn aufstehen und ließ ihn neben sich sitzen, indem er dem Wagenlenker erlaubte, sich an seinen eigenen Platz zu setzen. Als sie aber des Wegs weiter fuhren, ereignete es sich, daß infolge der großen Hitze die Zugtiere müde geworden waren und sich durchaus nicht bewegen konnten. Der Kriegsoberste aber wurde sehr betrübt und war sehr mutlos, indem er erwog, auf eigenen Füßen eilends | p. 186 hinzugehen und für den Bedarf des Wagens andere Zugtiere herbeizuholen. Der Apostel aber sprach: Dein Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht, sondern glaube an Jesum Christum, den ich dir verkündigt habe, so wirst du große Wunder sehen. Hinblickend aber sah er eine **Herde wilder Esel** neben dem Wege weiden. Und er sprach zu dem Kriegsobersten: Wenn du an Christus Jesus glaubst, so geh unter jene Herde der wilden Esel und sprich: Es sagt euch Judas Thomas, der Apostel des Messias des neuen Gottes: vier von euch sollen kommen, weil wir ihrer bedürfen!

70 Der Kriegsoberste aber ging hin, von Furcht ergriffen. Denn es waren ihrer viele. Und als er fortging, kamen sie ihm entgegen. Als sie aber nahe gekommen waren, sprach er zu ihnen: Es befiehlt euch Judas Thomas, der Apostel des neuen Gottes: vier von euch sollen kommen, weil ich ihrer bedarf! Als die wilden Esel dies gehört hatten, kamen sie einmütig im vollen Lauf zu ihm, und nachdem sie gekommen waren, fielen sie vor ihm auf die Knie. Der Apostel aber sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Spannet vier unters Joch anstatt dieser beiseite gestellten Zugtiere! Und jeder von ihnen kam hinzu und drängte sich dazu, eingespannt zu werden. Es waren nun dort **vier**, die stärker waren als die übrigen, und diese wurden denn **eingespannt**. | p. 187 Die andern gingen teils voraus, teils folgten sie. Als sie aber einen kurzen Weg zurückgelegt hatten, entließ er sie, indem er sprach: Euch, den Bewohnern der Wüste, sage ich: Geht auf eure Weideplätze! Denn wenn ich aller bedürfte, so würdet ihr alle mit mir gehen. Nun aber geht an euern Ort, an welchem ihr euch aufhieltet. Sie aber gingen in Ruhe fort, bis sie unsichtbar wurden.

71 Während der Apostel, der Kriegsoberste und der Wagenlenker weiter fuhren, zogen die wilden Esel in Ruhe und gleichmäßig, um den Apostel Gottes nicht zu erschüttern. Als man aber in die Nähe des Stadttores gekommen war, bogen sie ab und blieben vor den Türen des Hauses des Kriegsobersten stehen. Der Kriegsoberste aber sprach: Es ist mir nicht gestattet (nicht möglich), das Vorgefallene zu erzählen, sondern ich will den Ausgang abwarten und dann reden. Die ganze Stadt kam nun, nachdem sie die wilden Esel angejocht ge-

---

10 vergl. Mt. 7 14. 18 vergl. Joh. 14 27.

sehen hatte. Sie hörten aber auch gerüchtweise vom Apostel, daß er im Begriff sei, sich dort aufzuhalten. Der Apostel aber fragte den Kriegsobersten: Wo ist deine Wohnung, und wohin führst du uns? Der aber sprach zu ihm: Du selbst weißt, daß wir vor den Türen stehen, und diese auf deinen Befehl mit 5 dir gekommenen wissen es besser als ich. Als er dies gesagt hatte, ließ 72 er sich vom Wagen hinab. Der Apostel fing nun an zu sagen: Jesus Christus, dessen Erkenntnis in diesem Lande verschmäht wird, Jesus Christus, von dem man in dieser Stadt nichts gehört hat, Jesus, der du alle | p. 188 Apostel in jedem Lande und in jeder Stadt aufnimmst, und alle deiner Würdigen werden 10 durch dich verherrlicht, Jesus, der du eine Gestalt angenommen hast und wie ein Mensch geworden und uns allen erschienen bist, um uns nicht von deiner Liebe zu trennen, Herr, du bist der, der sich für uns gegeben und durch sein Blut uns als einen teuern Besitz erkauft und erworben hat. Was aber haben wir dir, Herr, zu geben als Gegenzahlung für dein Leben, das du für uns 15 gegeben hast? Denn was wir haben, ist dein Geschenk. ⟨Auch verlangst du von uns nichts⟩ als dies, daß wir dich bitten und (dadurch) das Leben haben.

Als er aber dies sagte, versammelten sich von allen Seiten viele, den 73 Apostel des neuen Gottes zu sehen. Der Apostel sprach aber wieder: Was stehen wir müßig? Herr Jesus, die Stunde ist da. Was verlangst du, daß 20 geschehen soll? Befiehl also, daß das vollendet werde, was jetzt geschehen muß. Das Weib des Kriegsobersten aber und seine Tochter wurden sehr von den Dämonen belästigt, in der Weise, daß die Hausgenossen glaubten, sie würden nicht mehr aufstehen. Denn sie erlaubten ihnen durchaus nicht, etwas zu genießen, sondern warfen sie auf ihre Betten, indem sie niemand erkannten bis 25 zu dem Tage, an welchem der Apostel dorthin kam. Der Apostel sprach aber zu einem der wilden Esel, welche auf der rechten Seite angejocht waren: Geh hinein in den Hof und stelle dich hin, ruf dorthin die Dämonen und sprich zu ihnen: Es sagt euch Judas Thomas, der Apostel und Schüler Jesu Christi: Kommt hierher heraus! | p. 189 Denn um euretwillen und gegen eure Ver- 30 wandten bin ich gesandt worden, um euch zu vernichten und an euern Ort zu verfolgen, bis die Zeit der Vollendung kommt und ihr in eure finstere Tiefe hinabsteigt. **Der wilde Esel** ging nun in Begleitung vielen Volks hinein 74 und **sprach**: Euch sage ich, den Feinden Jesu, der Christus genannt wird, euch sage ich, die ihr die Augen schließt, das Licht nicht zu sehen — denn die aller- 35 schlechteste Natur kann sich nicht zum Guten wandeln —, euch sage ich, den Kindern der Hölle (Gehenna) und des Verderbens, (den Kindern) dessen, der ohne Aufhören bis jetzt Böses tut, der immer seine Wirkungen und das seinem Wesen Entsprechende erneuert, euch sage ich, Unverschämteste, die ihr durch euch selbst zugrunde geht — — was ich aber über euer Verderben und Ende sagen 40 und was ich anraten soll, weiß ich nicht. Denn es ist viel und unermeßlich, um es zu hören. Größer aber sind eure Vergehungen als die Strafe, die euch aufbewahrt ist. Dir aber, Dämon, und deinem Sohn, der dir folgt, sage ich — denn jetzt bin ich um euretwillen gesandt worden — — Weshalb mache ich aber viele Worte über euere Natur und Abstammung, die ihr selbst kennt, 45 und seid doch unverschämt? Es befiehlt euch aber Judas Thomas, der Apostel des Messias Jesus, der aus vieler Liebe und freundlicher Gesinnung hierher gesandt wurde: vor | p. 190 allem hier stehenden Volk geht heraus und sagt mir, von

13 vergl. 1. Kor. 6 20. 14 vergl. Mt. 16 26; 2. Clem. 1 (s. 173 8. 12).

75 was für einer Familie ihr seid! Und sogleich kam die Frau mit ihrer Tochter heraus, wie tot und entehrt. Als aber der Apostel sie sah, betrübte er sich, besonders wegen des Mädchens, und spricht zu den Dämonen: Nicht werde euch Sühnung und Schonung zu teil, denn auch ihr kennt nicht Schonung oder Mitleid! Im Namen Jesu aber verlaßt sie und tretet zur Seite! Als 5 der Apostel dies gesagt hatte, fielen **die Frauen** hin und **starben.** Denn weder hatten sie Odem noch gaben sie einen Laut von sich. Der Dämon aber hob an und sprach mit lauter Stimme: Wieder bist du hierher gekommen, Verspotter unsrer Natur und Sippe? Bist du wieder gekommen, der du unsre Spuren verwischest? Und wie ich glaube, willst du uns überhaupt nicht auf der Erde 10 bleiben lassen. Das aber kannst du zu dieser Zeit nicht tun. Der Apostel vermutete aber, daß dieser Dämon der wäre, der aus jenem Weibe ausgetrieben
76 worden war. Der Dämon aber sprach: Ich bitte dich, erlaube mir dahin zu gehen und da zu wohnen, wo du willst, und laß mich von dir einen Befehl dazu empfangen, so fürchte ich mich nicht vor dem Machthaber, der über 15 mich Macht hat. Denn wie du gekommen bist, ins Werk zu setzen, so bin ich gekommen, zu zerstören. Und wie dich der, welcher dich gesandt hat, bestraft, wenn du nicht seinen Willen erfüllst, so gehe ich, wenn ich nicht | p. 191 den Willen des, der mich gesandt hat, tue, vor der Zeit und bestimmten Frist in meine Natur ein (existire nicht mehr als Einzelwesen). Und wie dir dein 20 Messias bei dem hilft, was du ausrichtest, so hilft auch mir mein Vater bei dem, was ich ausrichte. Und wie er dir als Gefäße die bereitet, welche würdig sind, daß er darin wohne, so sucht er (mein Vater) auch mir Gefäße aus, durch die ich seine Taten vollbringe. Und wie er seine Untergebenen ernährt und versorgt, so bereitet er (mein Vater) mir Strafen und Qualen samt denen, die 25 meine Wohnungen geworden sind. Und wie er dir als Lohn für deine Tätigkeit das ewige Leben gibt, so gewährt er (mein Vater) mir als Vergeltung für meine Werke das ewige Verderben. Und wie du dich an deinem Gebet und guten Werken und deinen geistlichen Hymnen erfreust, so erfreue ich mich an Morden und Ehebrüchen und den auf den Altären dargebrachten Weinopfern. 30 Und wie du die Menschen zum ewigen Leben hinwendest, so wende ich die, welche mir gehorchen, zu ewiger Verdammnis und Bestrafung hin. Und du
77 empfängst deinen Lohn, ich den meinigen. Als der Dämon dies und anderes mehr zu ihm gesagt hatte, | p. 192 sprach der Apostel: Es befiehlt dir und deinem Sohn Jesus durch mich, daß ihr nicht mehr in eine Menschen- 35 wohnung eingehet, sondern zieht aus und geht und wohnt gänzlich außerhalb der Wohnung der Menschen! Die Dämonen aber sprachen zu ihm: Einen harten Befehl hast du uns gegeben. Was wirst du aber gegen die tun, welche jetzt vor dir verborgen sind? Denn die Verfertiger der Götterbilder (aus Holz und Stein) freuen sich ihrer (der in ihnen wohnenden Dämonen) mehr als du, 40 und die Menge betet sie an und tut ihren Willen, indem sie ihnen opfert und durch Spenden aus Wein und Wasser Nahrung zuführt und Weihgeschenke dar- bringt. Und der Apostel sprach: Auch sie werden [jetzt] mitsamt ihren Taten vernichtet werden! Und plötzlich **wurden die Dämonen unsichtbar.** Die Frauen aber lagen wie nach Art von Toten hingestreckt auf der Erde, indem sie keine 45
78 Stimme hatten. Und die wilden Esel standen beieinander und trennten sich nicht voneinander, aber **der** wilde **Esel,** dem durch die Kraft Gottes die

6 vergl. Mc. 9 26.

Rede verliehen worden war, sprach, während alle schwiegen und hinsahen, was sie denn tun | p. 193 würden, **zum Apostel:** Was stehst du müßig, Apostel des Höchsten, der darauf hinsieht (erwartet), daß du ihn um das schönste Wissen bittest? Was zögerst du also? Denn dein Lehrer will seine Großtaten durch
5 deine Hände zeigen. Was stehst du, Herold des Verborgenen? Denn dein Meister will durch dich das Geheime bekannt machen, indem er es für die aufbewahrt, die er für würdig hält, es zu hören. Warum ruhst du, der du große Taten im Namen des Herrn vollbringst? Denn dein Herr ermuntert dich, indem er Mut in dir erzeugt. Fürchte dich also nicht! Denn er wird
10 keine Seele verlassen, die dem Geschlecht nach zu dir gehört. Fang also an, ihn anzurufen, so wird er dich bereitwillig hören. Was stehst du und bewunderst alle seine Taten und Wirkungen? Denn diese Dinge sind gering, die er durch dich gezeigt hat. Und was willst du über seine großen Gaben erzählen? Denn du wirst nicht imstande sein, sie völlig auszusagen. Was wunderst du
15 dich aber über seine körperlichen Heilungen, die doch vergehen, besonders da du die zuverlässige und bleibende Heilung kennst, die er denen, die sein Eigentum sind, gewährt? Und warum blickst du auf dieses zeitliche Leben hin, und über das ewige denkst du nicht nach? | p. 194 Euch aber, Volksmengen, die ihr 79 dabeisteht und erwartet, daß die zu Boden gestreckten Frauen erweckt werden,
20 sage ich: Glaubt dem Apostel Jesu Christi, glaubt dem Lehrer der Wahrheit, glaubt dem, der euch die Wahrheit zeigt, glaubt an Jesus, glaubt an den Messias, der geboren wurde, damit die Geborenen durch sein Leben das Leben hätten, der auch ein Kind wurde und auferzogen ward, damit die vollkommene Menschheit durch ihn zur Erscheinung käme. Er lehrte seine eigenen Lehrer,
25 denn er ist der Lehrer der Wahrheit und der Weiseste der Weisen, der auch im Tempel die Gabe darbrachte, um zu zeigen, daß alle Darbringung (durch ihn) geheiligt werde. Dieser da ist sein Apostel, der Offenbarer der Wahrheit. Dieser ist es, der den Willen dessen ausrichtet, der ihn gesandt hat. Es werden aber Lügen-Apostel und Propheten der Gesetzlosigkeit kommen, deren Ende nach
30 ihren Taten sein wird, welche zwar predigen und Gesetz geben, daß man vor der Gottlosigkeit fliehen solle, selbst aber zu aller Zeit in Sünden befunden werden. Sie sind zwar mit Schafsfellen bekleidet, inwendig aber sind sie reißende Wölfe; sie, welche, mit einem Weibe nicht zufrieden, viele Frauen verderben; sie, welche sagen, daß sie Kinder verachten, und viele Kinder
35 zugrunde richten, | p. 195 für welche sie Strafe erleiden; die mit ihrem Besitz nicht zufrieden sind, sondern wollen, daß alles Brauchbare ihnen allein diene, während sie doch von sich aussagen, daß sie seine (Christus') Jünger seien; und mit ihrem Munde reden sie so, in ihrem Herzen aber denken sie anders; den andern gebieten sie, sich vor den Schlechtigkeiten zu sichern, sie selbst aber
40 vollbringen nichts Gutes; die für Mäßige gehalten werden und den anderen gebieten, sich der Buhlerei, des Diebstahls und der Habsucht zu enthalten, heimlich aber alle diese Dinge selbst ausüben, während sie die andern lehren, sie nicht auszuüben. Als der wilde Esel dies aussagte, blickten alle auf 80 ihn. Und als er schwieg, sprach der Apostel: Was ich über deine Schönheit,
45 Jesus, denken und was ich über dich aussagen soll, weiß ich nicht. Vielmehr aber: ich vermag es nicht. Denn ich bin nicht imstande, Christus, es völlig

24 vergl. Kindheitserz. des Thomas (s. 69f. 72. 73). 26 vergl. Mt. 17 27. 29 vergl. Mt. 7 15; 2. Petr. 2 1.

auszusagen, Ruhender und Einziger, der weise ist, der allein, was im Herzen ist, kennt und den Inhalt des Gedankens versteht; — dir sei Preis, Barmherziger und Gelassener; dir sei Preis, weises Wort; Preis sei deiner Barmherzigkeit, die über uns ausgegossen ist; Preis sei deinem Mitleid, das über uns ausgebreitet ist; Preis sei deiner Majestät, die sich um unsertwillen herab- 5 gelassen hat; Preis sei deinem höchsten Reiche, das sich um unsertwillen erniedrigt hat; Preis sei deiner Stärke, die | p. 196 um unsertwillen schwach wurde; Preis sei deiner Gottheit, die um unsertwillen in einem Menschenbilde erschien; Preis sei deiner Menschheit, die um unsertwillen starb, um uns lebendig zu machen; Preis sei deiner Auferstehung von den Toten, denn durch sie wird 10 unsern Seelen Auferstehung und Ruhe zu teil; Preis und Ruhm sei deiner Auffahrt in den Himmel, denn durch sie hast du uns den Weg zur Höhe gezeigt, nachdem du uns versprochen hattest, daß wir zu deiner Rechten sitzen und mit dir die zwölf Stämme Israels richten sollten. Du bist das himmlische Wort des Vaters, du bist das verborgene Licht des Verstandes, du bist der, welcher 15 den Weg der Wahrheit zeigt, o Verfolger der Finsternis und Vernichter des 81 Irrtums! Als **der Apostel** dies gesagt hatte, trat er zu den Frauen hin und **sprach**: Mein Herr und mein Gott, ich zweifle nicht an dir noch rufe ich dich im Unglauben an, der du jederzeit unser Helfer und Beistand und Wiederaufrichter bist, der du uns deine Kraft einhauchst, uns ermutigst und deinen 20 Knechten Freimut in Liebe gibst, ich bitte dich: mögen diese Frauen geheilt aufstehen und so werden, wie sie waren, bevor sie von den Dämonen geschlagen wurden! Als er dies aber gesagt hatte, **wendeten sich die Frauen** | p. 197 und setzten sich. Und der Apostel gebot dem Kriegsobersten, seine Diener sollten sie nehmen und hineinführen. Als sie aber hineingegangen waren, sprach der 25 Apostel zu den wilden Eseln: Folgt mir! Und sie folgten ihm bis außerhalb der Tore. Als sie aber hinausgegangen waren, sprach er zu ihnen: Geht in Frieden auf eure Weideplätze! Die wilden Esel gingen nun bereitwillig fort, der Apostel aber stand und beobachtete sie, damit ihnen von niemand Unrecht geschähe, bis sie, in die Ferne gekommen, unsichtbar wurden. Der Apostel 30 kehrte aber mit dem Volke in das Haus des Kriegsobersten zurück.

Neunte Tat.

Über das Weib des Charîs.

82 Es traf sich aber, daß ein Weib, (die Frau) von Charîs, dem nahen 35 Verwandten des Königs, namens **Mygdonia**, kam, die neue Erscheinung des neuen Gottes, der gepredigt wurde, und den neuen Apostel zu schauen und zu sehen, der sich in ihrem Lande aufhielt. Sie wurde aber von ihren Sklaven getragen, aber wegen des vielen Volks und des engen Raums konnten sie sie nicht zu ihm hineinführen. Sie schickte aber zu ihrem Manne, er solle ihr 40 mehr von ihren Dienern senden. Sie kamen nun und gingen vor ihr her, indem sie die Menschen drängten | p. 198 und schlugen. Als aber der Apostel es sah, sprach er zu ihnen: Weshalb veranlaßt ihr die zur Umkehr, welche kommen, das Wort zu hören, und auch Bereitwilligkeit dazu haben? Ihr aber wollt bei mir sein, während ihr doch fern seid, — wie von dem Volke gesagt 45 worden ist, das zum Herrn kam: **Ihr habt Augen und seht nicht, und ihr habt Ohren**

13 vergl. Mt. 19 28; 20 23. 46 Mc. 8 18.

und hört nicht. Und er sprach zu den Volksmengen: **Wer Ohren hat zu hören, der höre!** Und: **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!**

83 Indem er aber auf ihre (Mygdonias) Träger hinblickte, sprach er zu ihnen: Diese Seligpreisung, die jenen zu teil geworden, ist jetzt euch selbst widerfahren, die ihr belastet seid. Ihr seid es, die unerträgliche Bürden tragen, die ihr durch ihren (der Frau) Befehl vorwärts getrieben werdet. Und während ihr Menschen seid, legt man euch, wie unvernünftigen Tieren, Lasten auf, indem | p. 199 eure Machthaber glauben, daß ihr nicht Menschen seid wie sie selbst. ⟨Und sie wissen nicht, daß alle Menschen vor Gott gleich sind,⟩ mögen sie nun Knechte oder Freie sein. ⟨Und gerecht ist das Gericht Gottes, welches über alle Seelen auf Erden kommt, und niemand entrinnt ihm,⟩ weder Knechte noch Freie, weder Arme noch Reiche. Denn weder wird den Reichen der Besitz etwas nützen noch wird die Armen ihre Armut vom Gericht erretten. Denn wir haben kein Gebot empfangen, das wir nicht erfüllen können, noch hat er uns schwer zu tragende Lasten auferlegt, welche wir nicht tragen können. Weder hat er uns einen solchen Bau auferlegt, wie ihn die Menschen bauen, noch Steine zu behauen und Häuser herzurichten, wie eure Künstler durch ihre Einsicht herstellen, sondern wir haben das Gebot vom Herrn empfangen, daß wir das, was uns nicht gefällt, wenn es uns von einem andern geschieht, keinem andern zufügen.

84 Enthaltet euch nun zuerst des Ehebruchs, denn dieser ist Veranlassung zu allem Bösen, ⟨und des Mords, wegen dessen der Fluch über Kain gekommen ist,⟩ | p. 200 sodann auch des Diebstahls, welcher Judas Ischarioth anlockte und dann zum Erhängen brachte, ⟨und der Völlerei, welche Esau um das Recht der Erstgeburt gebracht hat, und der Habsucht,⟩ denn die sich der Habsucht ergeben, sehen nicht, was von ihnen geschieht; und der Prahlerei ⟨und der Verleumdung⟩ und aller häßlichen Taten, besonders der fleischlichen, ⟨und des häßlichen Verkehrs und Lagers der Unreinheit,⟩ deren Folge ewige Verdammnis ist. Denn diese (die Unreinheit) ist der Ausgangspunkt alles Bösen. In gleicher Weise aber führt sie auch die, so stolz einhergehen, in Knechtschaft, indem sie sie in die Tiefe hinabzieht und ihren Händen unterwirft, damit sie nicht sehen, was sie tun, weshalb ihre Taten ihnen unbekannt sind.

85 Ihr aber ⟨wandelt in Heiligkeit, denn diese ist mehr als alles andere Gute vor Gott erwählt,⟩ und werdet dadurch Gotte wohlgefällig, ⟨und in Mäßigkeit, denn diese zeigt den Verkehr mit Gott⟩ und gibt das ewige Leben und verachtet den Tod. Und (wandelt) in Freundlichkeit (Sanftmut), denn diese besiegt die Feinde und erhält allein den Siegeskranz. Und in Gütigkeit und | p. 201 in Handreichung gegen die Armen und Ausfüllung des Mangels der Dürftigen, indem ihr (von eurem Gute) bringt und den Bedürftigen mitteilt. Besonders aber wandelt in der Heiligkeit. Denn diese ist vor Gott der Ausgangspunkt von allem Guten. ⟨Denn wer nicht geheiligt wird, kann nichts Edles tun.⟩ Und die Heiligkeit erschien von Gott her, die Buhlerei vernichtend, den Feind bezwingend, Gotte wohlgefällig. Sie ist ein unbesiegbarer Athlet, sie steht bei Gott in Ansehen und wird von vielen verherrlicht. Sie ist der Bote des Friedens, indem sie Frieden predigt. ⟨Die Mäßigkeit aber —⟩ wenn jemand sie erwirbt, so bleibt er ohne Sorge, indem er dem

1 Mt. 11 15. 2 Mt. 11 28. 5 vergl. Mt. 23 4. 19f. vergl. Tob. 4 15; Mt. 7 12; Apostellehre 1 (s. 188 5f.). 22 vergl. 1. Mos. 4 11f. 23 vergl. Joh. 12 6; AG. 1 18. 24 vergl. 1. Mos. 25 29–34.

Herrn gefällt und die Zeit der Erlösung erwartet. Denn sie tut nichts, was am unrechten Orte ist, und gibt Leben und Ruhe und Freude allen, die sie 86 erwerben. Die Sanftmut aber hat den Tod unterworfen, indem sie ihn unter ihre Gewalt gebracht hat. Die Sanftmut | p. 202 hat den Feind unterjocht. Die Sanftmut ist ein gutes Joch. Die Sanftmut fürchtet niemand und leistet 5 nicht Widerstand. Die Sanftmut ist Friede und Freude und Frohlocken der Ruhe. Bleibt also in der Heiligkeit und nehmt die (aus der Mäßigkeit hervorgehende) Sorgenfreiheit und kommt der Sanftmut nahe. Denn in diesen drei Hauptstücken wird der Messias abgebildet, den ich euch predige. Die Heiligkeit ist der Tempel des Messias, und wer in ihr lebt, gewinnt ihn zum Bewohner. 10 ⟨Und die Mäßigkeit ist die Ruhe (Erquickung) Gottes.⟩ Denn vierzig Tage und vierzig Nächte fastete er, ohne etwas zu genießen. Und wer sie bewahrt, wird in ihr wohnen wie auf einem Berge. Die Sanftmut aber ist sein Ruhm, denn er sprach zu unserm Mitapostel Petrus: **Wende dein Schwert zurück und stecke es wieder in seine Scheide.** Denn wenn ich dies tun wollte, **könnte ich nicht mehr als zwölf Legionen** 15 87 **Engel von meinem Vater mir zur Seite stellen?** Als der Apostel dies sagte und der ganze Volkshaufe es hörte, drängten und traten sie einander. Die Frau des Charîs aber, des Verwandten des Königs, sprang von dem Tragsessel auf, **warf sich** vor dem Apostel **auf die Erde,** faßte seine Füße an, bat und sprach: Schüler des lebendigen Gottes, du bist in ein wüstes Land ge- 20 kommen. Denn wir wohnen in einer Wüste, da wir durch unsern Wandel vernunftlosen Tieren gleichen; jetzt aber werden wir durch deine Hände gerettet werden. Ich bitte dich nun, sorge für mich und bete für mich, damit die Barmherzigkeit des Gottes, der von dir gepredigt wird, auf mich komme und ich | p. 203 seine Magd werde und mit euch teil habe am Gebet und an der 25 Hoffnung und am Glauben an ihn und auch ich das Siegel empfange und ein 88 heiliger Tempel werde und er selbst in mir wohne. Und der Apostel sprach: Ich bete und bitte für euch alle, Brüder, die ihr an den Herrn glaubt, und für euch Schwestern, die auf den Messias hoffen, daß auf euch alle das Wort Gottes sich niederlasse und in euch wohne; denn wir haben über euch 30 keine Macht. Und er begann zu dem Weibe Mygdonia zu sagen: Steh auf von der Erde und besinne dich. Denn zu nichts wird dir dieser angelegte Schmuck nützen, noch die Schönheit deines Körpers, noch deine Kleider. Weder der Ruf von dem dich umgebenden Ansehen noch die Macht dieser Welt noch dieser schmutzige Verkehr mit deinem Manne wird dir nützen, wenn du des 35 wahrhaftigen Verkehrs beraubt bist. Denn die Schaustellung des Schmucks wird vernichtet, und der Körper altert und verändert sich, und die Kleider veralten, und die Macht und Herrschaft geht vorüber, begleitet von der Verantwortlichkeit dafür, wie sich ein jeder in ihr (der Herrschaft) gehalten hat. Es vergeht aber auch die Gemeinschaft des Kindererzeugens, da sie eben ein 40 Gegenstand der Verachtung ist. Jesus allein bleibt immer und die, so auf ihn hoffen. Als er dies gesagt hatte, sprach er zu dem Weibe: | p. 204 **Geh hin in Frieden,** und der Herr wird dich seiner Geheimnisse würdig machen. Sie aber sprach: Ich fürchte mich wegzugehen, in der Besorgnis, daß du mich vielleicht verlässest und zu einem andern Volke gehst. Der Apostel aber sprach 45 zu ihr: Wenn ich auch reise, so werde ich dich nicht allein lassen, sondern Jesus wird wegen seines Erbarmens mit dir sein. Sie aber fiel nieder, betete

11 f. vergl. Mt. 4 2. 14 ff. vergl. Mt. 26 52. 53; Joh. 18 11. 42 f. Lk. 7 50.

ihn an und ging in ihr Haus fort. **Charîs** aber, der Verwandte des 89
Königs Misdai, ging, nachdem er sich gebadet hatte, hinauf und legte sich zum
Mahle nieder. Er fragte aber nach seiner Frau, wo sie wäre. Denn sie war
nicht, wie sie gewohnt war, aus ihrem Schlafgemach gekommen, um ihm zu
5 begegnen. Ihre Dienerinnen aber sprachen zu ihm: Sie ist unwohl. Er aber
sprang auf und ging in ihr Schlafgemach und fand sie auf dem Bett liegen
und verhüllt. Und er entschleierte sie, küßte sie und sprach: Weshalb bist du
heute so traurig? Sie aber sprach: Ich bin unwohl. Er sprach zu ihr: Wes-
halb hast du denn nicht den dir als einer Freien geziemenden Anstand gewahrt
10 und bist in deinem Hause geblieben, sondern bist gegangen und hast unnütze
Worte angehört und Werke der Zauberei angesehen? Aber steh auf, halte mit
mir das Mahl, denn ohne dich kann ich nicht essen. Sie aber sprach zu ihm:
Für heute entschuldige ich mich, denn ich bin sehr in Schrecken. Als 90
Charîs dies von Mygdonia gehört hatte, wollte er nicht zum Mahle fortgehen,
15 sondern befahl seinen Sklaven, sie herbeizuführen, um | p. 205 mit ihm zu essen.
Und als sie sie hineingeführt hatten, **verlangte** er, sie solle mit ihm essen. Sie
aber entschuldigte sich. Da sie nun nicht wollte, aß er allein, indem er zu ihr
sprach: Um deinetwillen habe ich abgelehnt, bei dem König Misdai zu essen,
und du wolltest nicht mit mir essen? Sie aber sprach: Weil ich unwohl bin.
20 Aufstehend nun wollte Charîs nach seiner Gewohnheit sich ihr beigesellen. Sie
aber sprach: Habe ich dir nicht gesagt, daß ich es für heute abgelehnt habe?
Als er dies hörte, ging er fort und legte sich in einem andern Bett 91
schlafen. Indem er aber vom Schlafe erwachte, sprach er: Meine Herrin
Mygdonia, höre den Traum, den ich gesehen habe. Ich sah mich in der
25 Nähe des Königs Misdai zu Tisch liegen, und neben uns stand ein alles in sich
fassender (vollbesetzter) Tisch. Und ich sah einen Adler vom Himmel herabkommen
und von dem Platze vor mir und dem Könige zwei Rebhühner rauben, welche er
in sein Nest trug. Und wieder näherte er sich uns, indem er über uns herum-
flog. Der König befahl aber, ihm einen Bogen zu bringen. Der Adler raubte
30 nun wiederum von dem Platze vor uns eine Taube und eine Turteltaube. Der
König aber warf nach ihm einen Pfeil, und er durchdrang ihn von einer Seite
zur andern, schadete ihm jedoch nichts. Und er erhob sich, ohne daß ihm ge-
schadet war, in sein Nest. Und aus dem Schlafe geweckt, bin ich in Furcht
und sehr betrübt, weil ich das Rebhuhn gekostet hatte und er mir nicht
35 erlaubte, es noch zu meinem Munde zu führen. Mygdonia aber sprach zu
ihm: Dein Traum ist schön, denn du ißt täglich Rebhühner, dieser Adler aber
hatte bis jetzt noch kein Rebhuhn gekostet. | p. 206 Als es aber Morgen 92
geworden war, ging Charîs und kleidete sich an, und er zog den linken Schuh
an den rechten Fuß. Und innehaltend, sprach er zu Mygdonia: Was bedeutet
40 denn nun diese Sache? Denn siehe: der Traum und dieses Tun! Mygdonia
aber sprach zu ihm: Auch dieses ist nicht schlecht, sondern scheint mir sehr schön:
aus einer schlechten Sache nämlich wird die bessere werden. Er aber ging,
nachdem er die Hände gewaschen hatte, zur Begrüßung des Königs Misdai
fort. Auf gleiche Weise ging auch **Mygdonia** am frühen Morgen **zur** 93
45 Begrüßung des Apostels **Judas Thomas**. Sie traf ihn aber an, wie er sich
mit dem Kriegsobersten und dem ganzen Volkshaufen besprach. Und er ermahnte
sie, indem er über die Frau redete, die den Herrn in ihre Seele aufgenommen
hatte, und fragte, wessen Gemahlin sie wäre. Der Kriegsoberste sprach: Sie
ist das Weib des Charîs, des Verwandten des Königs Misdai. Und ihr

Mann ist sehr hart, und in allem, was er dem König sagt, gehorcht dieser ihm. Und er läßt sie auch nicht bei dieser Erkenntnis, zu der sie sich bekannt hat, bleiben. Auch hat er sie oft in Gegenwart des Königs gepriesen, indem er sagte, daß zur Liebe keine so trefflich sei wie sie. [Alles nun, worüber du mit ihr sprichst, ist ihr fremd.] Der Apostel aber sprach: Wenn wahrhaft und 5 sicher der Herr in ihrer Seele (als Sonne) aufgegangen ist und sie den ausgeworfenen Samen aufgenommen hat, so wird sie sich weder um das | p. 207 zeitliche Leben sorgen noch den Tod fürchten, noch wird Charîs sie irgendwie verletzen können. Denn größer ist der, den sie in ihre Seele aufgenommen 94 hat, wenn sie ihn anders wahrhaft aufgenommen hat. Als Mygdonia 10 dies hörte, sprach sie zum Apostel: In Wahrheit habe ich, mein Herr, den Samen deiner Worte empfangen und werde Früchte hervorbringen, die solchem Samen gleichen. Spricht der Apostel: Es preisen dich, Herr, und danken dir diese Seelen, welche dein Eigentum sind; es danken dir die Körper, welche du gewürdigt hast, Wohnungen deiner himmlischen Gabe zu werden. Er sprach 15 aber auch zu allen Umstehenden: Selig sind die Heiligen, die niemals von ihren Seelen (Gewissen) verurteilt wurden; denn weil sie diese (nicht verurteilenden Gewissen) erworben haben, zweifeln sie nicht an sich selbst. Selig sind die Geister der Heiligen, welche für den ihnen aufgetragenen Kampf die himmlische Krone unversehrt empfangen haben. Selig sind die Körper der Heiligen, weil 20 sie gewürdigt wurden, Tempel Gottes zu werden, damit Christus in ihnen wohne. Selig seid ihr, weil ihr Macht habt, Sünden zu erlassen. Selig seid ihr, wenn ihr das euch Anvertraute nicht verliert, sondern es mit Freude und Frohlocken mit euch nehmt. Selig seid ihr Heiligen, weil euch gegeben ist, zu bitten und zu nehmen. Selig seid ihr Sanftmütigen, weil Gott euch 25 gewürdigt hat, Erben des himmlischen Reichs zu werden. Selig seid ihr Sanftmütigen, denn ihr seid es, | p. 208 die den Bösen besiegt haben. Selig seid ihr Sanftmütigen, weil ihr das Angesicht des Herrn sehen werdet. Selig seid ihr, die ihr wegen des Herrn hungert, denn euch ist die Ruhe aufbehalten, und eure Seelen frohlocken von jetzt an. Selig seid ihr Ruhigen, (weil ihr 30 gewürdigt wurdet,) von der Sünde befreit zu werden. Als der Apostel dies unter dem Zuhören des ganzen Volkshaufens gesagt hatte, wurde Mygdonia mehr befestigt im Glauben und in der Herrlichkeit und Majestät des Messias.

95 Charîs aber, des Königs Verwandter und Freund, kam zum Frühstück und fand seine Frau nicht im Hause. Und er fragte alle in seinem Hause 35 aus: Wohin ist eure Herrin gegangen? Einer aber von ihnen hob an und sprach: Sie ist zu dem Fremden gegangen. Und als er dies von seinem Sklaven gehört hatte, ward er auf seine übrigen Sklaven unwillig, weil sie ihm nicht sogleich das Geschehene gemeldet hatten. Und er setzte sich und **wartete auf sie.** Als es aber Abend geworden war und sie ins Haus eintrat, sprach er 40 zu ihr: Wo warst du? Sie aber antwortete und sprach: Beim Arzte. Er sprach: Ist der Fremde ein Arzt? Sie sprach: Ja, er ist ein Seelenarzt. Denn die meisten Ärzte heilen die Körper, die der Auflösung verfallen, dieser aber die Seelen, die nicht zugrunde gehen. Als Charîs dies hörte, war er gegen Mygdonia wegen des Apostels innerlich sehr aufgebracht. Er antwortete 45 ihr aber nichts, da er sich fürchtete. Denn sie übertraf ihn sowohl an Reich-

---

7 vergl. Mt. 13 8. 21 vergl. 1. Kor. 3 16. 22 vergl. Joh. 20 23; Mt. 16 19; 18 18. 25 vergl. Mt. 5 5. 27 vergl. 1. Joh. 2 13. 14. 28 vergl. Offb. 22 4; Mt. 5 8; 6.

tum als an Einsicht. Er ging nun zum | p. 209 Mahle, sie aber trat in ihr Schlafgemach ein. Und er sprach zu seinen Sklaven: Ruft sie zum Mahle! Sie aber wollte nicht. Als er nun hörte, daß sie das Schlafgemach 96 nicht verlassen wolle, ging er hinein und **sprach** zu ihr: Weshalb willst du 5 nicht mit mir essen? Und vielleicht willst du dich auch nicht nach der Gewohnheit mir beigesellen? Und in dieser Hinsicht habe ich größeren Argwohn. Denn ich habe gehört, daß jener Magier und Betrüger lehrt, niemand solle seinem Weibe beiwohnen, und daß er umkehrt, was die Natur verlangt und die Gottheit verordnet hat. Als Charîs dies sagte, **schwieg Mygdonia** still. 10 Wiederum spricht er zu ihr: Meine Herrin und Gattin Mygdonia, laß dich nicht durch betrügliche und törichte Worte irre führen noch durch die Werke der Zauberei, welche dieser, wie ich gehört habe, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes tut. Denn es wurde in dieser Welt noch nie gehört, daß jemand einen Toten auferweckt hat. Wie ich aber höre, geht über 15 ihn das Gerücht, daß er Tote erweckt. Und wenn er weder ißt noch trinkt, so glaube nicht, daß er um der Gerechtigkeit willen weder ißt noch trinkt. Er tut es vielmehr deshalb, weil er nichts besitzt. Denn was sollte er tun, der nicht einmal das tägliche Brot hat? Und er hat nur ein Kleid, weil er arm ist. Was aber das betrifft, daß er von niemand etwas nimmt, so tut er dies, 20 | p. 210 weil er sich bewußt ist, daß niemandem durch ihn die Gesundheit gegeben wurde. Als aber Charîs dies sagte, war Mygdonia stumm wie ein Stein. 97 Sie betete aber darum, daß sie, wenn es Tag würde, zu dem Apostel des Messias gehen dürfte. Er aber verließ sie und ging betrübt zur Mahlzeit. Er sorgte sich nämlich in dem Gedanken, nach seiner Gewohnheit sich ihr beizu- 25 gesellen. Als er aber hinausgegangen war, beugte sie ihre Knie und betete so: Herr Gott, barmherziger Vater, und Erlöser Christus, gib du mir Kraft, daß ich Charîs' Frechheit besiege, und gewähre mir, die Heiligkeit zu bewahren, an der du Gefallen hast, damit auch ich durch sie ewiges Leben finde. Nachdem sie aber so gebetet hatte, legte sie sich verschleiert aufs Bett. Charîs 98 30 aber trat, nachdem er gegessen hatte, neben sie. Sie aber schrie: Hinfort hast du keinen Platz bei mir, denn mein Herr Jesus, der mit mir ist und in mir ruht, ist besser als du. Er aber sagte lachend: Schön verspottest du mit diesen Worten jenen Zauberer und schön verlachst du ihn, der da sagt: Ihr habt nicht Leben bei Gott, wenn ihr euch nicht heiligt! Als er dies gesagt hatte, ver- 35 suchte er, sich ihr beizugesellen. Sie aber duldete es nicht, sondern schrie mit durchdringender Stimme: Ich rufe dich an, Herr Jesus, verlaß mich nicht! Denn zu dir habe ich Zuflucht genommen. Denn wie ich erkundet habe, daß du es bist, der die von Unwissenheit Befallenen aufsucht und die im Irrtum Festgehaltenen rettet, so bitte ich jetzt dich, von dem ich durchs | p. 211 Gerücht 40 vernommen und an den ich geglaubt habe: komm du mir zu Hilfe und errette mich von Charîs' Frechheit, damit seine Unreinheit nicht Macht über mich gewinne. Und sie schlug ihre Hände (gegen ihr Gesicht) und floh entblößt von ihm. Und beim Hinausgehen riß sie den Vorhang des Schlafgemachs herab, schlug diesen um sich, ging zu ihrer Amme hin und schlief dort bei ihr. 45 Charîs aber verbrachte die ganze Nacht in Betrübnis, indem er mit seinen 99 Händen sein Gesicht schlug. Er wollte aber augenblicklich hingehen und dem König von der ihn umgebenden Gewalt Meldung machen. Er erwog aber und

13 vergl. Joh. 9 32.

sprach bei sich: Wenn die große Betrübnis, die mich umgibt, mich zwingt, jetzt zum Könige zu gehen, — wer führt mich zu ihm ein? Denn ich weiß: hätte nicht üble Nachrede mich von meinem Stolze und der Prahlerei und der Großartigkeit herabgestürzt und in diese Niedrigkeit geworfen und meine Schwester Mygdonia von mir getrennt, so wäre ich, wenn auch der König selbst vor der Türe stände, zu dieser (Nacht-) Zeit nicht hinausgegangen und hätte ihm Antwort gegeben. Aber ich will warten, bis es Tag wird. Ich weiß, daß der König, wenn ich ihn um etwas bitte, es mir gewährt. Ich will aber über den Wahnsinn des Fremden reden, welcher eine Tyrannei ausübt und die Großen | p. 212 und Ausgezeichneten in die Tiefe stürzt. Denn nicht dies schmerzt mich, daß ich ihres Verkehrs beraubt worden bin, sondern ich bin um sie selbst betrübt, weil ihre hohe Seele erniedrigt wurde. Sie, eine Frau von guter Haltung, welcher keiner der Sklaven jemals eine Unschicklichkeit angemerkt hat, ist entblößt aus ihrem Schlafgemach geflohen und hinaus gelaufen, und ich weiß nicht, wohin sie gegangen ist. Und vielleicht ist sie, durch jenen Zauberer rasend geworden, in ihrer Raserei auf den Markt gegangen, indem sie ihn sucht. **100** Auch erscheint ihr nichts anmutig als jener und seine Worte. Als er dies gesagt hatte, begann er wehklagend zu sprechen: Wehe mir, Gattin, und dann auch dir! Denn ich wurde zu schnell deiner beraubt. Wehe mir, Geliebteste, denn du bist besser als meine ganze Verwandtschaft. Denn weder Sohn noch Tochter hatte ich von dir, daß ich mich an ihnen erfreuen könnte. Aber du hast nicht einmal ein volles Jahr mit mir zusammengewohnt, und ein neidisches Auge hat dich von mir gerissen. Hätte dich doch die Gewalt des Todes dahingenommen, so hätte ich mich zu Königen und Anführern gerechnet! Aber daß ich von einem Fremden solches leiden muß! Und vielleicht ist er ein Sklave, der zu meinem und | p. 213 meiner ganz unglücklichen Seele Schaden entlaufen ist. Nicht möge mir aber ein Hindernis in den Weg treten, bis ich ihn vernichtet und diese Nacht an ihm gerächt habe. Und möge der König Misdai nicht (wieder) Gefallen an mir finden, wenn er mir nicht Rache schafft durch den Kopf des Fremden und hinsichtlich des Kriegsobersten Sifôr, welcher für sie Veranlassung zu dem Verderben geworden ist. Denn durch ihn erschien er hier und bei ihm kehrt er ein. Und viele gehen dort ein und aus, die er eine neue Lehre lehrt, indem er sagt, daß niemand leben könne, wenn er sich nicht von allem seinem Besitz befreie und wie er selbst ein Entsagender werde. **101** Und er bemüht sich eifrig, sich viele Genossen zu machen. Während Charîs dies erwog, wurde es Tag. Und nachdem er die Nacht durchwacht hatte, zog er ein geringes Kleid an, band sich Schuhe unter und ging traurig von Ansehen und betrübt, den König zu begrüßen. Als der König ihn aber sah, sprach er: Weshalb bist du so betrübt und bist in solchem Aufzug gekommen? Aber ich sehe auch dein Angesicht vertauscht. Charîs aber spricht zum König: Eine neue Sache habe ich dir zu erzählen und eine neue Verwüstung, welche der Kriegsoberste Sifôr | p. 214 über Indien gebracht hat: einen hebräischen Magier, den er in seinem Hause sitzen hat, der nicht von ihm weggeht. Und viele gehen zu ihm hinein, und er lehrt sie einen neuen Gott und legt ihnen neue Gesetze auf, von denen man noch nicht gehört hat, indem er sagt: es ist unmöglich, daß ihr ins ewige Leben, welches ich euch verkündige, eingehet, wenn ihr euch nicht von euern Frauen befreit, ingleichen auch die Frauen von ihren Männern. Es traf sich aber, daß auch mein unglückliches Weib zu ihm hinging und auf seine Worte hörte. Und sie glaubte

ihnen, verließ mich während der Nacht und lief zu dem Fremden. Aber laß Sifôr und den bei ihm verborgenen Zauberer holen und bestrafe sie, damit nicht alle Angehörigen unsers Volks umkommen. Als sein Freund Misdai **102** dies hörte, sprach er zu ihm: Betrübe dich nicht und sei nicht mutlos! Denn 5 ich werde ihn kommen lassen und dich **rächen**, und du wirst wieder deine Frau besitzen. Denn wenn ich andere räche, die sich selbst nicht rächen können, so will ich vor allem dich rächen. Und der König ging hinaus und setzte sich auf den Richtstuhl. Als er sich aber gesetzt hatte, befahl er, den Kriegsobersten Sifôr zu rufen. Und als sie in sein Haus gingen, fanden sie ihn zur Rechten 10 | p. 215 des Apostels, Mygdonia aber zu seinen Füßen sitzen und mit dem ganzen Volk ihm zuhören. Und des Königs Gesandte näherten sich Sifôr und sprachen: Du sitzest hier und hörst törichte Worte an, und der König Misdai sinnt in seinem Zorn darauf, dich wegen dieses Zauberers und Betrügers, den du in dein Haus eingeführt hast, zu verderben! Als Sifôr dies gehört hatte, ward 15 er mutlos, nicht wegen des Königs Drohung gegen ihn, sondern hinsichtlich des Apostels, weil der König feindlich über ihn urteilte. Und er sprach zum Apostel: Ich bin über dich betrübt. Denn ich habe dir von Anfang an gesagt, daß jenes Weib die Frau von Charîs, dem Verwandten und Freund des Königs, ist und daß er sie nicht tun läßt, was sie verspricht, und daß der König ihm 20 alles, worum er ihn bittet, gewährt. Der Apostel aber sprach zu Sifôr: Fürchte nichts, sondern glaube an Jesus, der für uns alle als Verteidiger auftritt. Denn wir sind zu seinem Zufluchtsort versammelt worden. Als Sifôr dies gehört und seinen Mantel umgeworfen hatte, ging er zum König Misdai fort.

Der Apostel aber forschte Mygdonia aus: Welches ist die Ursache da- **103** 25 von geworden, daß dein Mann in Zorn geraten ist und diese Anschläge gegen uns vorbereitet hat? Sie aber sprach: Weil ich mich nicht seinem Verderben hingegeben habe. Denn er wollte mich am Abend bezwingen und jener Leidenschaft, der er dient, unterwerfen. Aber es befreite mich der, dem ich | p. 216 meine Seele befohlen habe, aus seinen Händen. Und ich floh entblößt von 30 ihm und schlief bei meiner Amme. Was ihm aber begegnet ist, daß er diese listigen Anschläge gemacht hat, weiß ich nicht. Der Apostel spricht: Dieses wird uns nicht schaden. Aber glaube an Jesus, so wird er Charîs' Zorn und seinen Wahnsinn und seine Liebesraserei vernichten, und er wird dir Reisegefährte auf der gefahrvollen Straße werden und selbst dich in sein Reich führen; 35 er wird dich aber ins ewige Leben einführen, indem er dir die zuversichtliche Hoffnung gewährt, die nicht vergeht und sich nicht ändert. Sifôr aber **104** stand **vor dem König**, und dieser fragte ihn: Wer und woher ist und was lehrt jener Magier, den du in deinem Hause versteckt hältst? Sifôr aber antwortete dem Könige: Du bist schwerlich in Unkenntnis, o König, was für Mühe 40 und Betrübnis ich samt meinen Freunden betreffs meines Weibes hatte, die du kennst und deren sich viele andere erinnern, und betreffs meiner Tochter, welche ich über meinen ganzen Besitz stelle, was für eine Zeit der Prüfung ich erduldet habe. Denn ich wurde ein Gegenstand des Spottes und der Verwünschung für unser ganzes Land. Ich hörte aber das Gerücht von diesem Manne, 45 ging zu ihm, bat und nahm ihn und führte ihn hierher. Und unterwegs | p. 217 sah ich Wunderbares und Staunenswertes, und hier haben viele den wilden Esel gehört und von jenem Dämon, den er ausgetrieben hat; und er

21 vergl. Lk. 8 50; Mc. 5 36.

heilte meine Frau und Tochter, und jetzt sind sie gesund. Lohn aber fordert er nicht, sondern er verlangt Glauben und Heiligkeit, um Genossen bei seinem Tun zu erlangen. Dies lehrt er: einen Gott, den Herrn von allem, und Jesus Christus, seinen Sohn, zu ehren und zu fürchten, damit sie das ewige Leben haben. Was er aber ißt, das ist Brot und Salz, und sein Trank ist 5 Wasser vom Abend bis zum Abend; und er betet viel, und alles, worum er Gott bittet, das gibt er ihm. Und er lehrt, daß dieser Gott heilig und mächtig und der Messias Leben und Lebendigmacher sei. Deshalb ermahnt er auch die, welche bei ihm sind, in Heiligkeit, Reinheit, Liebe und Glauben ihm (Gott)
105 zu nahen. Als der König Misdai dies von Sifôr gehört hatte, schickte 10 er viele Soldaten in das Haus des Kriegsobersten Sifôr, um den Apostel Thomas und alle, die sonst dort gefunden würden, herbeizuführen. Als die Abgesandten aber ins Haus hineingingen, fanden sie ihn dabei, daß er eine große Menge lehrte, und Mygdonia saß zu seinen Füßen. Da aber die Abgesandten das viele Volk um ihn herum erblickten, fürchteten sie sich und gingen 15 zu ihrem König und sprachen: Wir haben ihm nichts zu sagen gewagt, denn viel | p. 218 Volks war um ihn, auch Mygdonia hörte, zu seinen Füßen sitzend, auf seine Worte. Und als der König Misdai und Charîs dies hörten, sprang Charîs aus der Nähe des Königs auf, nahm vieles Volk mit sich und sprach: Ich bringe ihn, König, und Mygdonia, die er um ihren Verstand gebracht hat. 20 Und er kam in das Haus des Kriegsobersten Sifôr mit vieler Unruhe. Und er fand ihn lehren, Mygdonia aber traf er nicht an, denn sie war in ihr Haus zurückgekehrt, da sie erkannt hatte, daß ihrem Manne ihr Dortsein ver-
106 raten war. **Charîs** aber sprach **zum Apostel**: Steh auf, Böser und Zerstörer und Feind meines Hauses, denn mir schadet deine Zauberei nichts; denn 25 ich werde deine Zauberei auf dein Haupt legen. Als er aber dies gesagt hatte, blickte der Apostel auf ihn und sprach zu ihm: Deine Drohungen werden sich gegen dich wenden, denn mir wirst du keinerlei Schaden zufügen. Denn größer als du und dein König und euer ganzes Heer ist der Herr Jesus Christus, auf den ich die Hoffnungen setze. Charîs aber nahm ein Halbkleid (Umschlage- 30 tuch) eines seiner Sklaven, warf es auf den Nacken des Apostels und sprach: Schleppt und führt ihn fort; ich will doch sehen, ob Gott ihn aus meinen Händen retten kann. Sie **schleppten ihn** aber und führten ihn zum König Misdai **fort**. Als aber der Apostel vor den König trat, sprach der König zu ihm: Sage mir, wer du bist und durch was für eine Gewalt du diese Dinge voll- 35 bringst. Der Apostel aber schwieg still. Und der König befahl seinen Untergebenen, daß er hundertachtundzwanzig Geißelhiebe erhalten und dann gefesselt ins | p. 219 Gefängnis geworfen werden solle. Und sie fesselten ihn und führten ihn fort. Der König aber und Charîs überlegten die Art, wie sie ihn töten sollten. Die Menge aber verehrte ihn fußfällig wie einen Gott. Sie hatten 40 aber im Sinn, Folgendes zu sagen: Der Fremde hat gegen den König gefrevelt
107 und ist ein Betrüger. Und als der Apostel **in das Gefängnis** fortging, sprach er in Freude und Frohlocken: Ich preise dich, Jesus, daß du mich nicht allein des Glaubens an dich würdig gemacht hast, sondern auch dessen, vieles um deinetwillen zu ertragen. Ich danke dir nun, Herr, daß du für mich ge- 45 sorgt und mir die Geduld gegeben hast. Ich danke dir, Herr, daß ich um deinetwillen ein Zauberer und Magier genannt worden bin. Möge ich also

4 vergl. Joh. 3 15. 16. 35 vergl. AG. 4 7. 43 vergl. Mt. 5 12; 11 25.
45 vergl. AG. 5 41.

von der Seligpreisung der Geringen und der Ruhe der Müden und von den Seligpreisungen derer empfangen, welche die Menschen hassen und verfolgen und schmähen, indem sie übles von ihnen reden. Denn siehe, um deinetwillen werde ich gehaßt; siehe, um deinetwillen bin ich von der Menge gemieden, und
5 um deinetwillen nennen sie mich einen solchen, der ich nicht bin. Alle **108** Gefangenen aber sahen ihn beten und baten ihn, für sie zu beten. Als er aber gebetet und sich gesetzt hatte, begann er solches **Lied** zu sagen:

Als ich ein unmündiges Kind war
Und im Palast {im Reiche} meines Vaters
10 Mich am Reichtum und Überfluß
Meiner Ernährer erfreute, —
Vom Morgenlande, unsrer Heimat,
Gaben Reisezehrung meine Eltern und entsandten mich.
Vom Reichtum ihrer {unsrer} Schatzkammern
15 Stellten sie eine Last zusammen,
Eine große und doch leichte,
Damit ich allein sie tragen könnte.
Gold ist die Last vom Lande der Elläer (Giläer)
Und Silber aus dem großen Gazak
20 | p. 220 Und Chalcedonsteine aus Indien
Und Perlen vom Lande der Kuschäer.
Und sie rüsteten mich aus mit dem Diamanten,
⟨Der das Eisen zermalmt,⟩
Und zogen mir das edelsteinbesetzte, goldgewirkte Gewand aus,
25 Das sie in ihrer Liebe gemacht hatten,
Und den goldgelben Mantel,
Der meiner Größe entsprach.
Und sie trafen ein Übereinkommen mit mir
Und schrieben es in mein Herz, daß ich es nicht vergäße:
30 ‘Wenn du hinabgehst nach Ägypten
Und von dort die eine Perle holst,
Die dort ⟨inmitten des Meeres⟩ ist,
Das die verschlingende Schlange umgibt, —
Sollst du wieder anziehn das edelsteinbesetzte Gewand
35 Und den Mantel, dessen du dich erfreut hast,
Und sollst mit deinem Bruder, ⟨dem Nächsten von uns,⟩
Erbe in unserm Reiche sein.’
Ich kam von Osten ⟨und stieg hinab⟩ **109**
Auf schwierigem, gefahrvollem Wege,
40 Begleitet von zwei Führern {Rettern},
Denn ich war unerfahren, um auf ihm zu reisen.
Ich ging vorüber an der Grenze von Mesône,
Der Herberge der Kaufleute des Ostens,
Kam in das Land der Babylonier
45 ⟨Und trat ein in die Mauern von Sarbug⟩.
Als ich aber nach Ägypten gekommen war,
Da verließen mich die Führer, meine Wegegenossen,

2 vergl. Mt. 5 11. — { } bezeichnet Abweichungen des Syrers.

Ich aber ging auf kürzestem Wege auf die Schlange los,
Um ihre Höhle ließ ich mich nieder
Und wartete, daß sie einschlummerte und schliefe,
Damit ich heimlich meine Perle nähme.
Als ich aber allein war 5
Und in meinem Aussehen meinen Wohnungsgenossen fremdartig erschien,
Sah ich dort einen Stammgenossen von mir aus Osten,
Den Freien, einen Jüngling, anmutig und schön,
Einen Sohn der Vornehmen {einen Gesalbten}. Er kam, lebte mit mir
|p. 221 und ward mein Gefährte, 10
Und zum Freund und Genossen meines Handels machte ich ihn.
Ich warnte ihn aber vor den Ägyptern
Und vor der Gemeinschaft mit diesen Unreinen.
Ich zog aber ihre Kleidung an,
Damit ich ihnen nicht als ein Fremder erschiene, 15
Als einer, der von außen herkam,
Um die Perle wiederzuerlangen,
Und die Ägypter die Schlange gegen mich erweckten.
Aber aus irgend einem Anlaß, welcher es auch sei,
Erfuhren sie, daß ich nicht aus ihrem Lande war, 20
Und mit List und Kunst traten sie gegen mich auf,
Und ich aß von ihren Speisen.
Da wußte ich nicht mehr, daß ich ein Königssohn sei,
Und diente ihrem Könige,
Vergaß aber auch der Perle, 25
Nach der meine Eltern mich gesandt hatten,
Und durch die Schwere ihrer Nahrung
Versank ich in tiefen Schlaf.
110 Aber als ich dies litt,
Merkten es meine Eltern und litten um mich. 30
Und verkündet ward eine Botschaft in unserm Reiche,
Daß alle zu unsern Toren kämen.
Und die Könige und Würdenträger Parthiens
Und alle Großen des Ostens
Setzten einen Beschluß durch meinetwegen, 35
Daß ich nicht in Ägypten bleiben solle.
Es schrieben mir auch die Machthaber,
Indem sie sich unterzeichneten, also:
'Von deinem Vater, dem König der Könige,
Und deiner Mutter, die den Osten beherrscht, 40
Und deinem Bruder, dem Zweiten nach uns,
Unserm Sohn in Ägypten Gruß!
Steh auf und erwache vom Schlafe
Und höre die Worte des Briefes
Und denke daran, daß du ein Königssohn bist. 45
⟨Siehe,⟩ ein Sklavenjoch hast du auf dich genommen!
|p. 222 Denke an die Perle,
Um derentwillen du nach Ägypten gesandt wurdest,
Denke an dein goldgewirktes Gewand

⟨Und an den stolzen Mantel,
Den du anziehen und mit dem du dich schmücken sollst.⟩
Dein Name ward genannt im Buche des Lebens {der Tapfern}
Und ⟨du sollst mit⟩ deinem Bruder ⟨, unserm Stellvertreter,⟩
5 In unserm Königreiche sein.'
⟨Mein Brief ist ein Brief,⟩ 111
Den der König versiegelt hat
Wegen der bösen Babylonier
Und der tyrannischen Dämonen von Labyrinth {Sarbug}.
10 ⟨Er flog wie der Adler,
Der König alles Geflügels,
Er flog und ließ sich bei mir nieder
Und wurde ganz Rede.⟩
Bei seiner Stimme aber und seinem vernehmlichen Tone
15 Fuhr ich auf vom Schlafe,
Nahm ihn auf und küßte ihn,
⟨Löste sein Siegel⟩ und las.
Sein Inhalt aber stimmte überein mit dem,
Was in mein Herz geschrieben war.
20 Und sogleich gedachte ich daran, daß ich ein Sohn von Königen bin,
Und meine freie Abkunft verlangte nach ihrer Art,
Auch der Perle gedachte ich,
Nach der ich nach Ägypten gesandt war,
Und begann mit Sprüchen ⟨zu bezaubern⟩
25 Die furchtbare ⟨und verschlingende⟩ Schlange.
Ich schläferte sie ein ⟨und versenkte sie in Schlummer,⟩
Denn den Namen meines Vaters nannte ich über ihr
⟨Und den Namen unsers Zweiten
Und meiner Mutter, der Königin des Ostens.⟩
30 Und ich raubte die Perle
Und kehrte um, sie zu meinen Eltern zu tragen.
Und das Schmutzgewand zog ich aus
Und ließ es in ihrem Lande zurück.
Und sogleich richtete ich meinen Weg
35 Zum Lichte der Heimat im Osten.
Und auf dem Wege fand ich meinen Brief ⟨vor mir⟩,
Der mich aufgeweckt hatte.
Und wie er durch seine Stimme | p. 223 mich Schlafenden aufgerichtet hatte,
So führte er mich auch durch das von ihm ausgehende Licht.
40 Denn das königliche Schreiben aus serischem Gewebe
Leuchtete zuweilen vor meinen Augen.
⟨Und durch seine Stimme und seine Führung
Ermutigte es wieder meine Eile.⟩
Und indem die Liebe mich führte und zog,
45 Ging ich an Labyrinth {Sarbug} vorüber,
Ließ Babylon zu meiner Linken
Und kam nach dem großen Mesône,
⟨Dem Hafen der Kaufleute,⟩
Am Ufer des Meeres gelegen.

⟨Und mein Prachtgewand, das ich abgelegt hatte,
Und den Mantel, mit dem ich bekleidet gewesen war, —
Von den Höhen von Warkan (Hyrkanien) hatten meine Eltern sie dorthin gesandt
Durch ihre Schatzmeister,
Denen sie sie wegen ihrer Treue anvertrauten.⟩ 5
112 Ich aber erinnerte mich nicht mehr seiner Pracht,
Denn als junger Knabe hatte ich es im Palaste des Vaters zurückgelassen.
Plötzlich aber sah ich das ⟨glänzende⟩ Gewand
Wie einem Spiegel von mir gleichen.
Ich erblickte es ganz in mir 10
Und erkannte und sah mich ganz durch es.
⟨Wir waren zwei, voneinander verschieden,⟩
Und doch wieder eins, in einer Gestalt.
Ja, auch die Schatzmeister sah ich als zwei,
Die das Gewand gebracht hatten, 15
Und doch hatten sie eine Gestalt:
Ein Königszeichen trugen sie beide.
Den Schatz und den Reichtum hatten sie in Händen
Und gaben zurück, was mir zukam,
Das herrliche Gewand, 20
Geziert in leuchtenden Farben
Durch Gold und edle Steine
Und Perlen in augenfälliger Farbe —
Sie waren oben befestigt,
⟨Und mit Diamanten waren alle seine Nähte zusammengefügt.⟩ 25
Und das Bild des Königs der Könige
War ganz auf dem ganzen Gewande,
Und Saphirsteine waren oben passend angeheftet {wie Saphirsteine schillern seine Farben}.
113 | p. 224 Wiederum aber sah ich, 30
Daß der Erkenntnis (Gnosis) Regungen vom Ganzen ausgingen,
Und es war bereit, zu reden.
Ich hörte aber, wie es ⟨mit denen,
Die es gebracht hatten,⟩ sprach:
'Ich stamme vom Tapfersten aller Menschen {ich bin der Tatkräftige}, 35
Um deswillen ich beim Vater selbst auferzogen wurde {den sie vor meinem Vater auferzogen haben},
Und ich bemerkte selbst, wie meine Größe
Entsprechend seiner Energie wuchs.'
Und mit seinen königlichen Bewegungen 40
Ergoß es sich ganz zu mir,
Aus ihrer (der Überbringer) Hand enteilte es,
Zu dem hinstrebend, der es aufnehmen sollte.
Und auch mich erfaßte die Sehnsucht,
Ihm entgegen zu eilen und es aufzunehmen, 45
Und ich streckte mich aus und nahm es
Und schmückte mich mit der Schönheit seiner Farben,
Und in meinen Mantel, der den eines Königs übertraf,
Hüllte ich mich ganz ein.

Und als ich ihn angezogen hatte, ward ich emporgehoben
Zum Tore der Begrüßung und der Verehrung
Und beugte mein Haupt und betete an
Den Glanz des Vaters, der ihn mir gesandt hatte,
5 Dessen Befehle ich ausgerichtet hatte.
Gleicherweise tat auch er, was er versprochen hatte.
Und in den Toren seines Palastes
Mischte ich mich unter seine Großen.
Er aber freute sich über mich und nahm mich auf,
10 ⟨Und ich war mit ihm⟩ in seinem Palaste {Reiche}.
Alle seine Untertanen aber
Lobsingen ihm mit fröhlichem Zuruf.
Er aber verhieß mir, daß ich zum Tore
Des Königs ⟨der Könige⟩ mit ihm gehen solle,
15 Um mit meinen Opfern und der Perle
Zugleich mit ihm vor dem Könige zu erscheinen. —

Charîs ging in Freude nach Hause, indem er glaubte, daß seine Frau 114 wieder mit ihm zusammen sein und so werden würde, wie | p. 225 früher, bevor sie das göttliche Wort hörte und an Jesus glaubte. Als er aber weggegangen 20 war, fand er sie mit geschorenen Haaren und durchrissenem Gewand. Und als er sie sah, sprach er zu ihr: Meine Herrin **Mygdonia**, warum nimmt dich diese widrige Krankheit in Besitz? Und weshalb hast du dies getan? Ich bin der von deiner Jungfrauenzeit her dir verbundene Gemahl, und sowohl die Götter als auch die Gesetze verleihen mir, über dich zu herrschen. Was 25 ist das für ein so großer Wahnsinn von dir, daß du im ganzen Volke zum Spott geworden bist? Lege aber die von jenem Zauberer herrührende Sorge ab. Ich will aber seinen Anblick wegschaffen, daß du ihn (den Apostel) nicht mehr sehest. Als Mygdonia diese Worte hörte, ließ sie den Schmerz 115 hervorbrechen, indem sie seufzte und wehklagte. Und wieder sprach Charîs: 30 So sehr also habe ich gegen die Götter Unrecht getan, daß sie mich in eine so große Krankheit verstrickt haben! Wodurch habe ich mich so sehr vergangen, daß sie mich in so große Erniedrigung gestürzt haben? Ich bitte dich, Mygdonia, quäle meine Seele nicht durch diesen deinen bejammernswerten Anblick und deine niedrige Erscheinung und beschwere mein Herz nicht durch die Sorgen um dich. 35 Ich bin dein Ehemann Charîs, den das ganze Volk ehrt und fürchtet. Was soll ich tun? Ich weiß nicht, wie ich mich führen soll. Was soll ich aber auch denken? Soll ich schweigen und aushalten? Und wer wird es ertragen, wenn man ihm seinen Schatz nimmt? Wer aber könnte erdulden, daß er deiner guten Lebensart beraubt wird? Dein Wohlgeruch ist in meiner Nase, und 40 dein glänzendes Antlitz liegt in meinen Augen. Sie nehmen | p. 226 meine Seele weg, und den überaus schönen Körper, dessen ich mich erfreute, wenn ich ihn sah, verderben sie und das so scharf blickende Auge blenden sie und hauen mir meine rechte Hand ab. Meine Freude wird in Trauer verkehrt und mein Leben in den Tod, und das Licht wird in Finsternis eingetaucht. 45 Keiner meiner Verwandten soll fernerhin mich sehen, von denen mir keine Hilfe geworden ist, und die Götter des Ostens werde ich ferner nicht anbeten, die mich mit so großem Unheil umgeben haben. Und nicht fürwahr werde ich ferner zu ihnen beten noch ihnen opfern, nachdem ich meiner Gattin beraubt

bin. Was aber soll ich anderes von ihnen bitten? Denn mein ganzer Ruhm ist weggenommen worden. Ich bin aber Fürst, Zweiter der Herrschaft des Königs. Dies alles hat Mygdonia, indem sie mich verwarf, weggenommen. Möchte man immerhin meine Augen ausschlagen, wenn du deine Augen in der
116 gewohnten Weise auf mich richtest! Während Charîs dies unter Tränen 5 sagte, saß Mygdonia schweigend und sah auf den Boden. Er aber ging wieder hinzu und sprach: Meine geliebteste Herrin Mygdonia, erinnere dich, daß ich von allen Frauen in Indien als die schönste dich ausgewählt und genommen habe, obgleich ich andere, die viel schöner waren als du, heiraten konnte. Vielmehr aber: ich lüge, Mygdonia. Denn bei den Göttern: es ist nicht 10 möglich, daß eine andere deinesgleichen im Lande der Inder gefunden wird. Wehe mir immerdar, daß du mir nicht einmal | p. 227 antworten willst! Mißhandle mich immerhin, wenn du Lust hast, damit ich nur eines Wortes von dir gewürdigt werde. Blicke auf mich (und sieh), daß ich um vieles besser und schöner bin als der Zauberer. Ich habe Reichtum und Ehre, und alle erkennen, 15 daß niemand eine solche Familie hat wie ich. Aber mein Reichtum und meine Ehre bist du, Familie und Verwandtschaft bist du. Und siehe, er trennt dich
117 von mir! Als Charîs dies gesagt hatte, sprach Mygdonia zu ihm: Der, den ich liebe, ist besser als du und dein Besitz. Denn dein Besitz kehrt, da er aus der Erde ist, zur Erde zurück. Der aber, den ich liebe, ist himmlisch 20 und wird auch mich mit sich in den Himmel führen. Dein Reichtum wird vergehen, und deine Schönheit wird zerstört werden, ebenso deine Gewänder und deine vielen Werke. Du aber bleibst allein mit deinen Vergehungen. Erinnere mich aber nicht an deine Handlungen an mir. Denn ich bete zum Herrn, daß du vergessen mögest, so daß du nicht mehr an die früheren Vergnügungen und 25 das körperliche Zusammenleben denkst, welche wie ein Schatten vorübergehen werden; Jesus allein aber bleibt in Ewigkeit und die Seelen, die auf ihn hoffen. Jesus selbst wird mich von den häßlichen Taten befreien, welche ich früher mit dir tat. Als aber | p. 228 Charîs dies gehört hatte, wendete er sich, in der Seele gebrochen, zum Schlaf, indem er zu ihr sprach: Überlege 30 bei dir heute die ganze Nacht hindurch! Wenn du mit mir sein willst, wie du früher warst, bevor du den Zauberer gesehen hast, so werde ich alle deine Wünsche erfüllen, und wenn es dir wegen deiner freundlichen Gesinnung gegen ihn beliebt, so werde ich ihn aus dem Gefängnis herauslassen und freigeben, und er mag in ein anderes Land gehen. Und ich werde dich nicht betrüben, 35 denn ich weiß, daß du sehr an dem Fremden hangst. Und die Sache hat nicht mit dir ihren Anfang genommen, sondern er hat mit dir auch viele andere Frauen betrogen. Diese aber sind zur Vernunft gekommen und haben sich auf sich besonnen. Achte nun meine Worte nicht für nichts und mache mich nicht
118 zum Schimpf im Lande der Inder. Während Charîs dies sagte, schlief 40 er ein. Sie aber nahm zehn Denare und ging heimlich fort, sie den Gefängniswächtern zu geben, um **zum Apostel** hineinzugehen. Unterwegs aber traf Judas Thomas mit ihr zusammen, welcher zu ihr ging. Und als sie ihn sah, fürchtete sie sich. Sie glaubte nämlich, daß er einer der Fürsten wäre. Denn viel Licht ging vor ihm her. Und während sie floh, sprach sie bei sich: Ich habe 45 dich zugrunde gerichtet, arme Seele, denn du sollst nicht wieder Judas, den Apostel des lebendigen Gottes, sehen und hast bis | p. 229 jetzt das heilige Siegel nicht empfangen. Und fliehend eilte sie zu einem engen Platze und verbarg sich dort, indem sie sprach: Es ist besser, von Ärmeren gefangen zu

werden, welche man überreden kann, als diesem mächtigen Fürsten zu begegnen, der Geschenke verachtet.

Zehnte Tat.

Wie Mygdonia die Taufe empfängt.

5 Als Mygdonia dies bei sich überlegte, **kam Judas** herein und trat zu **119** ihr. Und als sie ihn sah, fürchtete sie sich, fiel vor Furcht hin und lag wie tot da. Er aber trat hinzu, nahm sie bei ihrer Hand und sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Mygdonia; nicht wird Jesus dich verlassen, und nicht wird dein Herr dich vernachlässigen, dem du dich geweiht hast; nicht wird dich seine 10 erbarmungsvolle Ruhe im Stiche lassen; nicht wird dich der Freundliche im Stiche lassen wegen seiner großen Freundlichkeit, und der Gute wegen seiner Güte. Steh also von der Erde auf, da du ganz über sie erhoben bist. Sieh das Licht, denn der Herr läßt die, so ihn lieben, nicht in der Finsternis wandeln. Betrachte den Begleiter seiner Knechte, weil er selbst ihr Mitkämpfer 15 in Gefahren ist. Und Mygdonia stand auf, blickte ihn an und sprach: Wo gingst du hin, mein Herr? Und wer ist's, der dich aus dem Gefängnis herausgeführt hat, die Sonne zu sehen? Spricht Judas Thomas zu ihr: Mein Herr Jesus ist mächtiger als alle Gewalten und Könige und Fürsten.

Und Mygdonia sprach: Gib mir das Siegel Jesu Christi, und möge **120** 20 ich von deinen Händen eine Gabe empfangen, | p. 230 bevor du aus dem Leben scheidest! Und sie nahm ihn und ging in den Hof hinein, weckte die Amme und sprach zu ihr: Meine Mutter und Amme Marcia (Narkia), alle Hilfen und Erfreuungen, die du mir von Kindheit an erwiesen hast, waren nichtige, und ich schulde dir dafür (nur) zeitlichen Dank. Erweise mir aber auch jetzt 25 eine Gnade, damit du fortwährend von dem Vergeltung empfangest, der die großen Gaben schenkt. Bei diesen Worten sprach Marcia: Was willst du, meine Tochter Mygdonia, und was kann dir zum Vergnügen geschehen? Die Ehrungen aber, die du mir früher versprachst, ließ dich der Fremde nicht zu Ende führen, und du hast mich zum Schimpf im ganzen Volke gemacht. Und jetzt 30 — was trägst du mir Neues auf? Mygdonia sprach: Werde mir Genossin des ewigen Lebens, damit ich von dir vollkommene Nahrung empfange. Nimm ein Brot und bringe mir's, desgleichen auch ein Mäßchen Wasser, indem du auf meine freie Geburt schonende Rücksicht nimmst. Die Amme aber sprach: Ich werde dir viele Brote und statt des (Mäßchens) Wasser Metrêten Wein 35 bringen und deinen Wunsch erfüllen. Sie aber sprach zur Amme: Metrêten bedarf ich nicht, noch auch der vielen Brote, sondern dies allein bring: ein Mäßchen Wasser und ein Brot und Öl. Als aber Marcia diese Dinge **121** gebracht hatte, stellte sich Mygdonia mit enthülltem Haupt vor den Apostel, und er nahm das Öl, goß es auf ihr Haupt und sprach: Heiliges Öl, das 40 uns zur Heiligung gegeben ist; verborgenes Geheimnis, in welchem uns das Kreuz gezeigt wurde; du bist der Ausdehner der | p. 231 gekrümmten Glieder; du bist der Demütiger der harten Werke; du zeigst die verborgenen Schätze an; du bist der Sproß der Güte. Möge deine Kraft kommen und sich auf deine Dienerin Mygdonia niederlassen, und heile sie durch diese **Ölsalbung!** Als 45 aber das Öl aufgegossen war, befahl er ihrer Amme, sie zu entkleiden und ihr ein leinenes Kleid umzulegen. Es war aber dort eine Wasserquelle, und zu ihr ging der Apostel hinauf und taufte Mygdonia auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Als sie aber getauft war und sich

angekleidet hatte, brach er ein Brot, nahm einen Becher mit Wasser, ließ sie teilnehmen an dem Leibe des Messias und an dem Becher des Gottessohns und sprach: Du hast dein Siegel empfangen und ewiges Leben erworben! Und augenblicklich wurde von obenher eine Stimme gehört, welche sprach: Ja, Amen! Als aber **Marcia** diese Stimme hörte, erschrak sie und bat den Apostel, 5 daß **auch** sie **das Siegel** empfinge. Und der Apostel gab es ihr und sprach:
122 Der Eifer des Herrn umgebe dich wie die andern! Als aber **der Apostel** dies getan hatte, kehrte er **ins Gefängnis zurück** und fand die Türen geöffnet und die Wächter noch schlafend. Und Thomas sprach: Wer ist wie du, Gott, der du deine zärtliche Liebe und deinen Eifer von keinem | p. 232 fernhältst? 10 Wer ist dir gleich an Barmherzigkeit, der du deine Geschöpfe vom Bösen errettet hast? Leben, das den Tod bezwungen, Ruhe, welche die Mühe beendet hat! Preis sei dem Eingebornen vom Vater, Preis sei dem Barmherzigen, der aus der Barmherzigkeit gesandt worden ist! Als er dies gesagt hatte, erwachten die Wächter und sahen alle Türen geöffnet, die Gefangenen aber 15 drinnen. Und sie sprachen bei sich: Haben wir nicht die Türen gesichert?
123 Wie sind sie jetzt geöffnet, und die Gefangenen doch drinnen? **Charis** aber ging, sobald es Tag wurde, **zu Mygdonia.** Er fand sie aber (beide) zusammen beten und sprechen: Neuer Gott, der du durch den Fremden zu uns hierher gekommen bist; Gott, der du vor der Einwohnerschaft Indiens ver- 20 borgen bist; Gott, der du durch deinen Apostel Thomas deine Herrlichkeit gezeigt hast; Gott, von dem wir durch Hörensagen gehört und an den wir geglaubt haben; Gott, zu dem wir gekommen sind, um gerettet zu werden; Gott, der du aus Menschenfreundlichkeit und Erbarmen zu unsrer Schwachheit herabgekommen bist; Gott, der du uns aufgesucht hast, als wir dich nicht kannten; 25 Gott, der du die Höhen bewohnst und vor den Tiefen nicht verborgen bleibst — wende Charîs' Wahnsinn von uns ab! Als Charîs dies hörte, sprach er zu Mygdonia: Mit Recht nennst du mich böse und häßlich und einen Rasenden! Denn wenn ich | p. 233 deinen Ungehorsam nicht ertragen und dir nicht Freiheit geschenkt hätte, hättest du nicht wider mich angerufen und hättest meines 30 Namens nicht vor Gott gedacht. Glaube mir aber, Mygdonia, daß bei dem Zauberer kein Nutzen ist und daß er nicht ausrichten kann, was er verspricht. Ich aber tue dir alles, was ich verspreche, vor den Augen, damit du glaubest und meine Worte ertragest und gegen mich werdest, wie du früher
124 warst. Und indem er hinzuging, bat er sie wiederum und sprach: Wenn 35 du mir gehorchst, wird es fortan keinen Schmerz für mich geben. Erinnere dich jenes Tags, an welchem du zum ersten Male mit mir zusammengetroffen bist. Sage die Wahrheit: erschien ich dir schöner zu jener Zeit oder Jesus zu dieser? Und Mygdonia sprach: Jene Zeit verlangte das Ihre, und diese verlangt das Ihre. Jene Zeit war die des Anfangs, diese aber ist die des Endes. 40 Jene Zeit war die des zeitlichen Lebens, diese ist die des ewigen. Jene war die eines vorübergehenden Vergnügens, diese aber ist die eines fortwährend bleibenden. Jene war die des Tags und der Nacht, diese ist die des Tags ohne Nacht. Du hast jene Hochzeit gesehn, die vorüberging und hier (auf der Erde) bleibt, diese Hochzeit aber bleibt in Ewigkeit. Jene Gemeinschaft war 45 die des Verderbens, diese ist die des ewigen Lebens. Jene Brautführer und -Führerinnen sind zeitliche Männer und Frauen, die jetzigen aber bleiben bis

13 vergl. Joh. 1 14.

ans Ende. Jene Hochzeit ⟨steht auf der Erde, auf welcher sich Bedrückung (Drangsal) ausbreitete, diese steht auf dem Durchgang durchs Feuer, an welches Gnade gesprengt wurde.⟩ Jenes Brautgemach vergeht, dieses aber bleibt immer. Jenes Bett war mit Mänteln bedeckt, dieses aber mit Liebe und Glauben. Du bist ein Bräutigam, der vergeht und zerstört wird, | p. 234 Jesus aber ist der wahrhaftige Bräutigam, indem er in Ewigkeit unsterblich bleibt. Jenes Brautgeschenk waren Schätze und Gewänder, die veralten, dieses aber sind lebendige Worte, die niemals vergehen. 125 Als **Charîs** dies gehört hatte, ging er **zum König** und meldete ihm alles. Der König aber befahl, Judas herbeizuführen, um über ihn eine Untersuchung anzustellen und ihn dann zu töten. Charîs aber sprach: Ertrage noch eine Weile, o König, schrecke den Mann zuerst mit Worten und überrede ihn, daß er Mygdonia bestimme, gegen mich zu werden wie ehedem. Und Misdai schickte nach dem Apostel des Messias und ließ ihn aus dem Gefängnis holen. Alle Gefangenen aber betrübten sich darüber, daß der Apostel von ihnen ging — denn sie liebten ihn sehr —, indem sie sprachen: Auch diesen Trost, welchen wir hatten, hat man von uns genommen!

126 **Misdai** aber sprach **zum Apostel**: Weshalb lehrst du diese neue Lehre, welche Götter und Menschen hassen und in der kein Nutzen ist? Und Judas sprach: Was lehre ich Schlechtes? Misdai sprach: Du lehrst: es ist nicht möglich, daß die Menschen bei Gotte Leben haben, wenn sie sich nicht dem Gott, den ich predige, rein bewahren. Judas sprach: Du sprichst wahr, o König, so lehre ich wirklich. Denn sage mir: bist du nicht darüber unwillig, wenn dich deine Soldaten in schmutzigem Kleide begleiten? Wenn nun du, der du ein irdischer König bist und zur Erde gehst (wirst), | p. 235 forderst, daß deine Untergebenen in ihrem Äußern anständig seien, wie konntet ihr dann zürnen und sagen, daß ich schlecht lehre, wenn ich sage: Die meinem Könige dienen, müssen heilig und rein sein und frei von jeder Trauer und Sorge um Kinder und unnützen Reichtum und von nichtiger Unruhe? Denn von deinen Untergebenen verlangst du, daß sie deinem Wandel und deinen Sitten nachgehen, und wenn sie deine Befehle verachten, strafst du sie, — um wie viel mehr müssen die, welche an meinen Gott glauben, ihm mit vieler Heiligkeit, Reinheit und Keuschheit dienen, frei von allen fleischlichen Vergnügungen, von Ehebruch und Verschwendung, von Diebstahl, Trunkenheit, Völlerei und (andern) häßlichen Taten! 127 Als aber Misdai dies hörte, sprach er: Siehe, ich gebe dich frei. Geh nun hin und überrede Mygdonia, Charîs' Weib, daß sie sich nicht von ihm trennen wolle. Spricht Judas zu ihm: Zögere nicht, wenn du (gegen mich) etwas tun willst. Denn wenn jene das, was sie gelernt hat, so, wie es recht ist, aufgenommen hat, so wird nicht Eisen, nicht Feuer, noch etwas anderes, was stärker ist als solche Dinge, ihr schaden noch den (von ihr) entfernen können, den sie in ihrer Seele festhält. Spricht Misdai zu Judas: Die einen Arzneien machen die andern unwirksam, und Theriak macht Otternbisse unwirksam. Und du kannst, wenn du nur willst, die (früher von dir angewandten) Zaubermittel unwirksam machen und Frieden und Eintracht in der | p. 236 Ehe herbeiführen. Denn wenn du dies tust, schonst du deiner selbst. Denn du hast dein Leben noch nicht bis zur Sättigung ausgelebt. Wisse aber, daß ich dich, wenn du sie nicht überredest, aus diesem allen erwünschten Leben wegreißen werde. Und Judas sprach: Dieses Leben ist uns als Darlehn gegeben, und diese Zeit verändert sich. Das Leben aber, das ich lehre, ist unvergänglich, während die Schönheit und sichtbare Jugend nach kurzer Zeit nicht mehr sein wird. Und

der König spricht: Ich habe dir geraten, was dir nützlich ist, du aber verschlechterst deine Lage. 128 Als aber der Apostel vom König wegging, trat **Charîs** hinzu und sagte bittend **zu ihm**: Ich bitte dich, Mensch, durch nichts habe ich mich jemals weder gegen dich oder einen andern noch gegen die Götter vergangen, — weshalb hast du so großes Unheil gegen mich erregt? Und weshalb hast du einen solchen Aufruhr gegen mein Haus herangeführt? Und welchen Nutzen hast du hiervon? Wenn du aber etwas zu gewinnen glaubst, so sage mir, welcher Art der Gewinn ist, so werde ich ihn dir ohne Mühe verschaffen. Weshalb bringst du mich von Sinnen, dich aber stürzest du ins Verderben? Denn wenn du sie nicht überredest, so werde ich sowohl Hand an dich legen als auch schließlich mich selbst ums Leben bringen. Wenn aber, wie du sagst, nach der Befreiung von dem hier verlaufenden Leben es auch dort Leben und Tod, dazu auch Verurteilung und Sieg (im Rechtsstreit) und ein Gericht gibt, so erscheine auch ich dort und werde mit dir gerichtet, und wenn Gott, den du predigst, gerecht ist und gerecht die Strafen herbeiführt, so weiß ich, daß ich gegen dich Recht | p. 237 bekommen werde. Denn du hast mir geschadet, ohne daß dir von mir Unrecht geschehen ist. Denn hier kann ich mich für alles, was du gegen mich getan hast, an dir rächen. Gehorche mir also und geh mit mir in mein Haus und überrede Mygdonia, sich so gegen mich zu verhalten, wie früher, bevor sie dich gesehen hat. Judas aber sprach zu ihm: Glaube mir, Kind, wenn die Menschen Gott so sehr liebten wie einander, so würden sie alles, worum sie bäten, von ihm empfangen, ohne daß ihm jemand Zwang antut. 129 Während Thomas dies sagte, **gingen sie in Charîs' Haus** und trafen Mygdonia sitzend an, Marcia aber stand bei ihr und hatte ihre Hand an Mygdonias Wange gelegt. Und sie sprach: Möchten doch bei mir, o Mutter, die übrigen Tage meines Lebens verkürzt werden, und möchten alle Stunden wie eine Stunde werden, und möchte ich das Leben verlassen, damit ich schneller weggehe und jenen Schönen sehe, von dem ich durch Hörensagen gehört habe, den Lebendigen, der allen Leben schenkt, die an ihn glauben, dorthin (gehe), wo weder Tag und Nacht ist noch Licht und Finsternis, weder Guter und Böser noch Armer und Reicher, Mann und Weib, nicht Freier und Sklave, nicht Hochmütiger und der die Demütigen unterwirft. Während sie dies sagte, trat der Apostel zu ihr. Und augenblicklich stand sie auf und fiel vor ihm nieder. Da sprach Charîs | p. 238 zu ihm: Siehst du, wie sie dich fürchtet und ehrt und alles, was du befiehlst, freiwillig tut? 130 Als er aber dies sagte, sprach Judas zu Mygdonia: Gehorche, meine Tochter Mygdonia, dem, was der Bruder Charîs sagt. Und Mygdonia spricht: Wenn du die Sache nicht durch ein Wort gerade heraus bezeichnen konntest, wie willst du mich zwingen, die Tat zu ertragen? Denn ich hörte von dir, daß dieses Leben nur ein Darlehn ist, und daß diese Ruhe zeitlich und diese Besitztümer keine bleibenden sind. Und wiederum sagtest du, daß, wer sich von diesem Leben abwendet, das ewige empfangen wird, und wer das Licht des Tages und der Nacht haßt, Licht sehen wird, das keine Unterbrechung erleidet, und daß der, welcher diese Schätze verachtet, andere und zwar ewige Schätze finden wird. Nun aber sagst du dieses, weil du Furcht hast. Wer ändert ein Werk, das er ausgeführt hat und dessen er sich rühmt? ⟨Wer baut einen Turm und⟩ zerstört ihn wieder von Grund aus? Wer schüttet, wenn er an einem trockenen

31 vergl. Gal. 3 28.

Ort eine Wasserquelle ausgegraben hat, diese wieder zu? Wer findet einen Schatz und gebraucht ihn nicht? Als Charîs dies hörte, sprach er: Ich werde euch nicht nachahmen noch mich beeilen, euch zu verderben. Dich aber werde ich, da es mir ja freisteht, in Fesseln legen und dir nicht erlauben, dich mit
5 dem Zauberer zu besprechen. Und wenn du mir gehorchst, ⟨so ist es gut; wenn aber nicht,⟩ so weiß ich, was ich zu tun habe. **Judas** aber verließ 131 Charîs' Haus und ging **in das Haus Sifôrs** und wohnte dort mit ihm. Sifôr aber sprach: Ich will für Judas ein Triclinium herrichten, in welchem er lehren wird. | p. 239 Und er tat so. Und Sifôr sprach: Ich und mein Weib
10 und meine Tochter wollen fernerhin in Heiligkeit, in Reinheit und in einer Gesinnung wohnen. Ich bitte dich, daß wir das Siegel von dir empfangen, damit wir dem wahrhaftigen Gotte Diener und solche werden, die zu seinen Lämmern gehören. Judas aber spricht: Ich fürchte zu sagen, was ich erwäge. Ich weiß etwas, und was ich weiß, bin ich nicht imstande auszusagen.
15 Und er begann über die Taufe zu reden: Diese Taufe ist Vergebung der Sünden. 132 Sie ist ein ringsum ausgegossenes Licht. Sie gebiert den neuen Menschen, ⟨erneuert die Gedanken, vermischt Seele und Leib,⟩ richtet auf dreifache Weise den neuen Menschen auf und ist Teilnahme an der Sündenvergebung. Dir sei Preis, verborgene Kraft, die durch die Taufe mit uns verbunden wird!
20 Dir sei Preis, unsichtbare Kraft, die in der Taufe liegt! Dir sei Preis, Erneuerung, durch welche die Täuflinge erneuert werden, die mit Neigung (Liebe) dich ergreifen. Und als er dies gesagt hatte, goß er Öl auf ihr Haupt und sprach: Dir sei Preis, Liebe des Erbarmens! Dir sei Preis, | p. 240 Name des Messias! Dir sei Preis, Kraft, die du in Christus wohnst! Und er ließ
25 eine Wanne bringen und taufte sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Als sie aber **getauft** waren und sich bekleidet 133 hatten, legte er Brot auf den Tisch und sprach segnend: Brot des Lebens, dessen Esser unvergänglich bleiben sollen; Brot, das hungernde Seelen mit seiner Seligkeit sättigt, — du bist es, das gewürdigt worden ist, eine Gabe zu
30 empfangen, damit du uns Vergebung der Sünden würdest und die, welche dich essen, unsterblich würden; wir nennen über dir den Namen der Mutter, des verborgenen Geheimnisses der verborgenen Herrschaften und Gewalten, wir nennen über dir den Namen Jesu. Und er sprach: Möge kommen die Kraft des Segens und sich auf das Brot niederlassen, damit alle Seelen, die daran
35 teilnehmen, von ihren Sünden befreit werden! Und er **brach das Brot** und gab es Sifôr und seiner Frau und Tochter.

Elfte Tat.

Über das Weib des Misdai.

Nachdem der König Misdai Judas entlassen hatte, ging er nach Hause, 134
40 um das Mahl einzunehmen, und erzählte seiner Frau, was ihrem Verwandten Charîs begegnet war, indem er sprach: Sieh, was dem Unglücklichen widerfahren ist! Du weißt selbst, meine Schwester Tertia, daß der Mann nichts | p. 241 Schöneres hat als seine eigene Frau, deren er sich erfreut. Es begab sich aber, daß sein Weib zu dem Zauberer hinging, von dem du gehört hast,
45 daß er als Fremder nach dem Lande der Inder gekommen ist, daß sie in seine

10 vergl. Jos. 24 15. 21 vergl. Tit. 3 5.

Zaubereien hineingeriet und sich vom eigenen Manne schied. Und er weiß nicht, was er tun soll. Als ich aber den Übeltäter vernichten wollte, wollte er es nicht. Aber geh du hin und rate ihr, sich zu ihrem Manne zurückzuwenden
135 und sich von den törichten Worten des Zauberers fern zu halten. Und Tertia stand sogleich auf und ging ins Haus des Charîs, des Verwandten ihres 5 Mannes. Und sie fand Mygdonia in Demut auf der Erde liegen, und Asche und ein Sack war unter sie gelegt. Sie betete aber, daß der Herr ihr ihre früheren Sünden vergeben und sie schnell aus diesem Leben scheiden möge. Und **Tertia spricht zu ihr: Mygdonia,** meine geliebte Schwester und Gesellschafterin, was ist das für eine Krankheit, die dich ergriffen hat? Und weshalb gebärdest 10 du dich wie Rasende? Erkenne dich nun und wende dich zu deiner Rückkehr! Nähere dich deiner zahlreichen Familie und schone deines wahrhaftigen Mannes Charîs und tu nicht, was deiner freien Geburt nicht ziemt! Spricht Mygdonia zu ihr: O Tertia, du hast noch nicht den Prediger des Lebens gehört! Noch ist seine Stimme nicht zu deinen Ohren gedrungen, | p. 242 noch hast du nicht 15 die Arznei des Lebens gekostet und bist nicht von den verderblichen Seufzern befreit worden. Da du im zeitlichen Leben stehst, kennst du das ewige Leben und die Erlösung nicht, und ohne die unvergängliche Gemeinschaft wahrzunehmen, ⟨wirst du durch verderbliche Gemeinschaft gequält.⟩ Du stehst da, in veraltende Gewänder gehüllt, und begehrst nicht nach den ewigen. Und du bist stolz auf 20 diese Schönheit, die zerstört wird, die Häßlichkeit der Seele aber erwägst du nicht. Und an Sklaven bist du reich ⟨, befreist aber dich selbst nicht von der Sklaverei⟩. Und auf den Ruhm der Menge bist du stolz, von der Verurteilung
136 zum Tode aber befreist du dich nicht. Als Tertia dies von Mygdonia gehört hatte, sprach sie: Ich bitte dich, Schwester, führe mich zu dem Fremden, 25 der diese großen Dinge lehrt, damit auch ich hingehe und ihn höre und gelehrt werde, den Gott zu verehren, den er predigt, und Teilnehmerin an seinen Gebeten und alles dessen teilhaftig werde, was du mir gesagt hast. Mygdonia aber spricht zu ihr: Er ist im Hause des Kriegsobersten Sifôr, denn dieser ist Ursache des Lebens geworden für alle, welche in Indien gerettet werden. Als 30 aber Tertia dies gehört hatte, ging sie eilends zum Hause Sifôrs fort, um den neuen Apostel zu sehen, der ins Land gekommen war. Als sie aber eingetreten war, sprach Judas zu ihr: Was bist du zu sehen gekommen? Einen Fremden und Armen und Verachteten und Bettler, der weder Reichtum noch Besitz hat? Ein Besitztum aber habe ich, das | p. 243 weder ein König noch 35 Fürsten wegnehmen können, das weder zerstört wird noch aufhört, welches Jesus ist, der Erlöser der ganzen Menschheit, der Sohn des lebendigen Gottes, der allen Leben gegeben hat, die an ihn glauben und zu ihm ihre Zuflucht nehmen, und der an der Zahl seiner Diener erkannt wird. Tertia spricht zu ihm: Möge ich Teilhaberin an diesem Leben werden, welches, wie du versprichst, 40 alle empfangen werden, die zur Herberge Gottes zusammenkommen! Und der Apostel sprach: Die Schatzkammer des heiligen Königs ist geöffnet, und die, welche würdig an den dort niedergelegten Gütern teilnehmen, ruhen aus, und indem sie ausruhen, herrschen sie. Niemand aber kommt zu ihm, wenn er unrein und böse ist. Denn er kennt unser Inneres und die Tiefen der Ge- 45 danken, und niemand kann vor ihm verborgen bleiben. Auch du also wirst, wenn du wahrhaft an ihn glaubst, seiner Geheimnisse gewürdigt werden, und

33 vergl. Mt. 11 7.

er selbst wird dich groß und reich und zur Erbin seines Reiches machen.
Als Tertia dies gehört hatte, kehrte sie **in Freude** nach Hause **zurück**. Und 137
sie fand ihren Mann, wie er, ohne gefrühstückt zu haben, auf sie wartete.
Als Misdai aber sie sah, sprach er: Weshalb ist heute dein Eintritt schöner?
5 Und weshalb bist du zu Fuß zurückgekommen, was für Freie deinesgleichen
ungeziemend ist? Tertia spricht zu ihm: Sehr großen Dank schulde ich dir
dafür, daß du mich zu Mygdonia gesandt hast. Denn indem ich hinging, hörte
ich von dem neuen Leben und sah den Apostel des neuen Gottes, der denen
Leben gibt, | p. 244 die an ihn glauben und seine Befehle erfüllen. Ich bin
10 es dir demnach auch meinerseits schuldig, dir diese Gnade durch eine gute Er-
mahnung zu vergelten. Denn du wirst im Himmel ein großer König sein,
wenn du mir gehorchst und den von dem Fremden gepredigten Gott fürchtest
und dich dem lebendigen Gotte heilig bewahrst. Denn dieses Königtum ver-
geht, und deine Ruhe (Erholung) wird in Bedrängnis gewandelt werden. Aber
15 geh zu jenem Manne und glaube ihm, so wirst du bis zum Ende leben. Als
Misdai dies von seiner Gattin hörte, schlug er mit den Händen sein Gesicht,
zerriß sein Kleid und sprach: Möge nicht Ruhe finden die Seele des Charîs,
weil er mich an der Seele verletzt hat, und möge er keine Hoffnung haben,
weil er meine Hoffnung fortgenommen hat! Und er ging beunruhigt von
20 dannen. Auf dem Markte **fand** er seinen Freund **Charîs** und sprach: 138
Warum hast du mich als deinen Gefährten in den Hades (die Hölle) geworfen?
Warum hast du mich beraubt und in Verlust gebracht, ohne selbst etwas ge-
wonnen zu haben? Warum hast du mir geschadet, ohne daß du einen Nutzen
hattest? Warum hast du mich getötet, ohne selbst Leben zu haben? Warum
25 hast du mir Unrecht zugefügt, ohne doch selbst das Recht gewonnen zu haben?
Warum hast du mir nicht erlaubt, den Zauberer zu vernichten, bevor er durch
seine Zauberei mein Haus zerstörte? Und er haderte mit Charîs. Charîs
aber sprach: Was ist's denn, was dir widerfahren ist? Und Misdai sprach:
Er hat Tertia bezaubert! | p. 245 Und beide **gingen in das Haus** des Kriegs-
30 obersten Sifôr. Und sie fanden **Judas** sitzen und lehren. Alle Anwesenden
aber standen vor dem Könige auf, er selbst aber (Judas) stand nicht auf.
Misdai erkannte aber, daß er jener war, ergriff den Sessel und kehrte ihn
um, und indem er mit beiden Händen den Sessel in die Höhe hob, schlug er
ihn so stark auf sein Haupt, daß er ihn verwundete. Und übergab ihn seinen
35 Soldaten mit den Worten: Schleppt ihn gewalttätig, und ohne aus Furcht ihn
zu schonen, fort, damit allen seine Frechheit deutlich werde! Und sie **schleppten
ihn** an einen Ort, wo Misdai zu richten pflegte. Dort trat er hin, fest-
gehalten von Misdais Soldaten.

40

Zwölfte Tat.

Über Vazan (Vîzan), Misdais Sohn.

Vazan aber, der Sohn Misdais, ging zu den Soldaten und sprach: 139
Gebt ihn mir, damit ich mit ihm rede, bis der König kommt. Und sie gaben
45 ihn. Er aber führte ihn dahin, wo der König zu richten pflegte. Und **Vazan**
spricht: Weißt du nicht, daß ich der Sohn des Königs Misdai bin, und daß
es mir freisteht, dem Könige zu sagen, was ich will, und daß ⟨, wenn ich
es ihm sage,⟩ er dir das Leben schenken wird? Sage mir nun: wer ist dein
Gott und an | p. 246 wessen Macht hältst du dich und rühmst dich ihrer? Denn

wenn eine Kraft und Kunst der Zauberei vorliegt, so sage es uns und lehre sie, so mache ich dich frei. Spricht Judas zu ihm: Du bist der Sohn des Königs Misdai, der ein zeitlicher König ist. Ich aber bin der Knecht Jesu Christi, des ewigen Königs. Dir steht es frei, deinem Vater zu sagen, daß er die, welche du willst, in diesem zeitlichen Leben erhalte, in welchem die 5 Menschen nicht dauernd bleiben, wenn du und dein Vater es ihnen gebt. Ich aber bitte meinen Herrn und rufe laut zu ihm für die Menschen, und er gibt ihnen neues Leben, das fortwährend bleibt. Du prahlst mit Besitz, Sklaven, Gewändern, Schwelgerei und unreinem Beilager; ich aber rühme mich der Armut, Liebe zur Weisheit (Gottesfurcht), der Demut, des Fastens und Gebets 10 und der Gemeinschaft mit dem heiligen Geiste und mit meinen Brüdern, welche Gottes würdig sind, und ich rühme mich auch ewigen Lebens. Du hast zu einem Menschen deinesgleichen Zuflucht genommen, der nicht imstande ist, seine Seele vom Gericht und vom Tode zu erlösen; ich aber habe Zuflucht zum lebendigen Gott genommen, zu dem Erlöser von Königen und Fürsten, welcher 15 aller Richter ist. Und ihr lebt vielleicht heute, morgen aber nicht mehr; ich aber habe zu dem Zuflucht genommen, der in Ewigkeit bleibt, der alle unsre Zeiten und Zeitumstände kennt. Wenn du aber Diener dieses Gottes werden willst, wirst (kannst) du es schnell werden. Und daß du ein seiner würdiger Diener sein wirst, wirst du in folgenden Stücken zeigen: zuerst in der Heilig- 20 keit, welche das Hauptstück aller guten Dinge ist; sodann durch die Gemeinschaft mit diesem Gott, den ich predige, durch die Liebe zur Weisheit (Gottesfurcht), durch die Einfachheit, durch die Liebe, durch den Glauben, durch die Hoffnung auf ihn und durch die Lauterkeit eines reinen Wandels.

140 | p. 247 Der Jüngling aber, welcher **durch den Herrn überzeugt** wurde, suchte 25 nach einer Gelegenheit, wie er Thomas zur Flucht verhelfen könnte. Während er aber darüber nachdachte, kam **der König**. Und die Soldaten nahmen Thomas und führten ihn heraus. Aber auch Vazan ging mit ihm hinaus und stand bei ihm. Der König aber setzte sich und ließ Judas mit auf den Rücken gebundenen Händen einführen. In die Mitte geführt, trat er hin. Und der 30 König sprach: Sage mir, wer du bist, und durch **was für eine Gewalt** du diese Dinge tust. Judas sprach zu ihm: Ich bin ein Mensch wie du und tue dies durch die Kraft Jesu Christi. Und Misdai spricht: Sage die Wahrheit, bevor ich dich verderbe. Judas spricht: Du hast nicht, wie du glaubst, Macht über mich und wirst mir in nichts schaden. Unwillig aber über diese Worte befahl 35 der König, (eiserne) **Platten** zu **erhitzen** und ihn barfuß auf sie zu stellen. Und als die Soldaten ihm die Schuhe losbanden, sprach er: Besser ist die Weisheit Gottes als die Weisheit der Menschen. Du, Herr und König, und deine Güte trete seinem (des Königs) Zorn entgegen! Und sie brachten die Platten, welche Feuer glichen, und stellten den Apostel darauf. Und sogleich 40 quoll aus der Erde in Menge **Wasser** hervor, so daß die Platten verschlungen wurden. Und die, welche ihn festhielten, ließen ihn los und wichen zurück.

141 Als aber der König die Wassermenge sah, sprach er zu Judas: Bitte deinen Gott, daß er mich von diesem Tode rette, damit ich nicht durch die Überschwemmung umkomme. **Der Apostel** aber **betete** und sprach: Der du diese 45 Natur gebunden und an einen | p. 248 Ort vereinigt hast und in verschiedene Länder aussendest; der du sie aus der Unordnung zur Ordnung geführt hast;

31 vergl. AG. 4 7.

der du große Taten und große Wunder durch die Hände deines Knechtes Judas tust; der du mit meiner Seele Mitleid hast, damit ich allezeit dein Licht empfange; der du den Müden Lohn gibst; der du meine Seele rettest und sie wieder zu ihrer eigenen Natur bringst, sich den Schadenden nicht anzuschließen;
5 der du immer Ursache des Lebens wirst, — besänftige du dies Element, damit es sich nicht erhebe und zerstöre. Denn es sind einige unter denen, die hier stehen, welche leben werden, da sie an dich geglaubt haben. Als er aber gebetet hatte, wurde in kurzem das Wasser verzehrt, und der Platz wurde trocken. Und da Misdai dies sah, befahl er ihn ins Gefängnis zu führen, 'bis ich
10 Beschluß gefaßt habe, wie man mit ihm verfahren soll'. Als aber Judas **142** ins Gefängnis fortgeführt wurde, **folgten** ihm **alle**, und Vazan, des Königs Sohn, schritt zu seiner Rechten und Sifôr zur Linken. Nachdem er aber ins Gefängnis eingetreten war, setzte er sich, ebenso Vazan und Sifôr, und der letztere überredete auch seine Frau und seine Tochter, sich zu setzen. Denn
15 auch sie waren eingetreten, um das Wort des Lebens zu hören. Denn sie wußten, daß Misdai wegen seines übermäßigen Zornes ihn töten würde. Judas aber | p. 249 begann zu sagen: Befreier meiner Seele aus der Knechtschaft der Menge, weil ich mich dargegeben habe, verkauft zu werden, siehe, ich freue mich und frohlocke, da ich weiß, daß die Zeiten erfüllt sind,
20 daß ich eingehe und ⟨dich⟩ empfange. Siehe, ich werde von den irdischen Sorgen befreit. Siehe, ich vervollständige (bringe zum Abschluß) die Hoffnung und empfange Wahrheit. Siehe, ich werde von Traurigkeit befreit und ziehe nur Freude an. Siehe, ich werde frei von Sorge und Schmerz und wohne in Ruhe. Siehe, ich werde von der Knechtschaft befreit und wurde zur Frei-
25 heit berufen. Siehe, ich habe Zeiten und Zeitläufen gedient und bin über Zeiten und Zeitläufe erhoben worden. Siehe, ich empfange ⟨meinen Lohn⟩ vom Lohnzahler, welcher gibt, ohne zu rechnen, weil sein Reichtum für seine Gaben ausreicht. ⟨Siehe, ich entkleide mich und bekleide mich,⟩ und werde nicht wieder entkleidet werden. Siehe, ich schlafe und wache auf, und werde
30 nicht wieder schlafen. Siehe, ich sterbe und lebe wieder auf, und werde nicht wieder den Tod kosten. Siehe, mit Freude erwarten sie, daß ich komme und mit ihrer Freude vereint und als Blume in ihren Kranz gesetzt werde. Siehe, ich herrsche in dem Reiche, auf welches ich von hier aus gehofft habe. ⟨Siehe, es werden die Bösen zu Schanden, welche geglaubt haben, daß sie mich ihrer
35 Macht unterwerfen würden.⟩ Siehe, es fallen die Ungehorsamen vor mir, weil ich ihnen entronnen bin. Siehe, es ist Friede geworden, welchem alle entgegen gehen. Als der Apostel dies **sagte**, hörten alle Anwesenden **143** ihm zu, indem sie glaubten, daß er noch in dieser Stunde aus dem Leben scheiden werde. Und er sprach weiter: Glaubt an den Arzt alles Sichtbaren
40 und Unsichtbaren und an den Erlöser der Seelen, welche seiner Hilfe bedürfen. Er ist ein Freier und stammt von Königen ab. Er ist der Arzt seiner Geschöpfe. Er ist es, | p. 250 der von seinen eigenen Knechten geschmäht wird. Er ist der Vater der Höhe und Herr und Richter der Natur. Der Höchste wurde er vom Größten her, der eingeborne Sohn der Tiefe. Und er wurde
45 Sohn der Jungfrau Maria genannt und hieß Sohn des Zimmermanns Joseph; er, dessen Niedrigkeit wir mit unsern leiblichen Augen geschaut, dessen Hoheit wir aber durch den Glauben erkannt haben, und wir sahen sie in seinen Werken;

7 vergl. Mc. 9 1. 19 vergl. Mt. 5 12; Offb. 19 7. 31 vergl. Mc. 9 1.

dessen menschlichen Leib wir auch mit Händen betastet, dessen (für die Zeit seines Erdenlebens) verändertes Aussehen wir mit unsern Augen gesehen haben, dessen himmlische Gestalt wir aber auf dem Berge nicht sehen konnten; er, welcher die Fürsten getäuscht und den Tod bezwungen hat; er, der untrügliche Wahrheit ist und Schoß ⟨und⟩ Kopfsteuer für sich und seine Jünger gegeben hat; er, bei dessen Anblick der Gewalthaber (Fürst) in Furcht geriet und die mit ihm verbundenen Mächte bestürzt wurden. Und der Gewalthaber (Fürst) bezeugte (fragte), wer und woher er wäre, er aber tat ihm die Wahrheit nicht kund, da er ja der Wahrheit fremd ist; er, welcher, obwohl er über die Welt und die in ihr vorhandenen Vergnügungen, Schätze und Ergötzung Macht hat, alle diese Dinge ⟨von sich fernhält⟩ und seine Untertanen antreibt, keinen Gebrauch

144 davon zu machen. Und als er diese Rede beendet hatte, stand er auf und betete so: **Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name; dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden; ⟨gib uns beständig das tägliche Brot;⟩ vergib uns unsre Schuld, wie auch wir unsern Schuldnern vergeben haben; führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.** | p. 251 **Mein Herr und mein Gott,** Hoffnung und Vertrauen und Lehrer ⟨und mein Ermutiger⟩, du hast mich gelehrt, so zu beten. Siehe, dies Gebet bete ich und deinen Befehl vollbringe ich. Sei du mit mir bis zum Ende. Du bist es, der von Kindheit an Leben in mich gepflanzt und mich vor dem Verderben bewahrt hat. Du bist es, der mich in die Armut der Welt geführt und zum wahrhaftigen Reichtum eingeladen hat. Du bist es, der sich mir kundgetan und mir gezeigt hat, daß ich dein bin; und vom Weibe hielt ich mich fern, damit das, was du verlangst, nicht in Be-

145 fleckung gefunden werde. | p. 252 Mein Mund vermag nicht, dir zu danken, und mein Verstand nicht, deinen Eifer für mich zu erwägen; der du mir, während ich reich werden und erwerben wollte, gezeigt hast, daß vielen auf Erden der Reichtum zur Strafe wird. Ich glaubte aber deiner Offenbarung und blieb in der Armut der Welt, bis du, der wahrhaftige Reichtum, erschienst und mich und die deiner Würdigen mit Reichtum anfülltest und von Dürftigkeit, Sorge und Habsucht befreitest. Siehe also, dein Werk habe ich vollbracht und deinen Befehl vollzogen und bin arm, bedürftig, fremd, Sklave, verachtet, gefangen, hungrig, durstig, nackt und müde geworden. Möge | p. 253 mein Vertrauen nicht der Erfüllung verlustig gehen, und möge meine Hoffnung auf dich nicht zu Schanden werden! Meine Mühen mögen nicht vergeblich sein! Mögen nicht untergehen meine beharrlichen Gebete und Fasten, und mögen meine Taten an dir nicht geringer werden (im Werte sinken)! Möge der Teufel nicht den Weizensamen aus dem Lande rauben ⟨, und möge nicht sein Unkraut auf ihm gefunden werden; denn dein Land nimmt sein Unkraut nicht auf, es kann auch nicht in die Scheuer deines Landbebauers gelegt werden. Und weiter sprach

146 er: Deinen Weinstock habe ich ins Land gepflanzt; möge er Schosse in die Tiefe treiben und seine Ranken mit dem Himmel verflechten! Mögen seine Früchte sich auf der Erde zeigen, und sich daran ergötzen, die deiner würdig sind und die du erworben hast! Dein Silber, das du mir gegeben hast, habe ich | p. 254 auf den Tisch (der Wechsler) niedergelegt; fordere es ein und gib es mir mit seinen Zinsen zurück, wie du versprochen hast. Mit deiner Mine habe ich zehn andere erhandelt; mögen sie mir (meinem Eigentum) hinzugefügt werden,

1 vergl. 1. Joh. 1 $_{1}$; Lk. 24 $_{39}$. 3 vergl. Mt. 17 $_{1-13}$. 5 vergl. Mt. 17 $_{24-27}$. 9 vergl. Joh. 8 $_{44}$. 13 vergl. Mt. 6 $_{9-13}$. 16 Joh. 20 $_{28}$. 37 vergl. Mt. 13 $_{25}$. 43 vergl. Mt. 25 $_{27}$. 45 vergl. Lk. 19 $_{18}$ ff.

wie du befohlen hast! Den Schuldnern habe ich die Mine nachgelassen, — möge sie nicht in meiner Hand gesucht werden, die ich erlassen habe! Zum Mahle eingeladen, kam ich sogleich, und mit dem Acker und dem Joche und dem Weibe habe ich mich nicht entschuldigt. Möge ich nicht von ihm verwiesen
5 werden, und möge ich nicht erst nach dringender Aufforderung von ihm essen! Zur Hochzeit wurde ich eingeladen und habe weiße Gewänder angezogen. Möge ich ihrer würdig sein und nicht, an Händen und Füßen gebunden, in die äußerste Finsternis hinausgehen müssen! Meine Lampe strahlt in ihrem Lichte: möge ihr Herr sie bewahren (brennend erhalten), bis er das Hochzeitshaus verläßt
10 und ich ihn empfange! Möge ich nicht sehen, daß sie infolge | p. 255 Ölmangels qualmt! Meine Augen mögen dich empfangen, und mein Herz möge sich freuen, weil ich deinen Willen erfüllt und deine Befehle ausgeführt habe! Möge ich dem tatkräftigen und gottesfürchtigen Knechte gleichen, der mit sorgfältigem Fleiß die Wachsamkeit nicht vernachlässigt! Die ganze Nacht wachend habe ich mich
15 abgemüht, das Haus vor Räubern zu bewahren, damit man nicht durchgrübe. Meine Lenden sind mit Wahrheit gegürtet, und meine Schuhe sind fest an **147** meine Füße gebunden. Möge ich ihre Bänder nicht gelöst sehen! Meine Hand habe ich an die Schar meines Pfluges gelegt und habe mich nicht umgewendet, damit meine Furchen nicht krumm würden. Meine Felder sind weiß geworden
20 und schon längst zur Ernte gekommen. Möge ich meinen Lohn empfangen! Das Kleid, welches alt wird, habe ich verbraucht, und die Arbeit, welche zur Ruhe bringt, habe ich vollendet. Ich habe meine erste, zweite und dritte Nachtwache abgehalten, — möge ich dein Antlitz empfangen und vor deinem heiligen Glanze anbeten! Ich habe meine Vorratshäuser zerstört und sie auf der Erde
25 verwüstet; möge ich von deinem Schatze empfangen, der nicht abnimmt! Die in mir rinnende Quelle habe ich ausgetrocknet; möge ich an deiner lebendigen Quelle liegen und an ihr Ruhe finden! Den Gebundenen (Gefangenen), den du mir übergeben hast, habe ich getötet; den Gelösten, der in mir ist, befreie, und möge meine Seele nicht ihres Vertrauens verlustig gehen! Das Innere
30 habe ich zum Äußern gemacht und das Äußere zum Innern. Möge dein Wille in allen meinen Gliedern vollbracht werden! Rückwärts habe ich mich nicht gewendet, sondern habe mich ganz nach dem, was vor mir ist, gestreckt; möge ich nicht zu einem Wunder oder Zeichen werden! Den Toten habe ich [nicht] lebendig gemacht und den Lebenden [nicht] getötet und den Bedürftigen habe
35 ich (mit Gut) angefüllt. Mögen wir den Siegeskranz empfangen, o du über beide Welten Mächtiger! Schande habe ich auf der Erde empfangen, — verschaffe mir Belohnung im Himmel! | p. 256 Die Mächte mögen mich nicht wahr- **148** nehmen, und die Gewaltigen mögen nicht über mich Beschluß fassen; nicht mögen mich sehen die Steuererheber, und die Tributeinforderer mögen mich nicht be-
40 lästigen! Die Niedrigen sollen mich nicht verspotten, noch die Bösen den Vorsichtigen und Demütigen; und der Sklave und der Verachtete und der Große, | p. 257 welcher sich stolz erhebt, sollen sich nicht erkühnen, vor mir zu stehen, wegen deiner siegreichen Kraft, Jesus, die mich umgibt. Denn sie fliehen und verbergen sich vor ihr, weil sie sie nicht ansehen können. Denn mit List und

---

1 vergl. Mt. 18 23 ff. 3 vergl. Lk. 14 16 ff. 5 vergl. Lk. 14 23. 6 vergl. Mt. 22 1 ff. 8 vergl. Mt. 25 1 ff. 13 vergl. Mt. 24 45 ff. 15 vergl. Mt. 24 43. 16 vergl. Eph. 6 14. 17 vergl. Eph. 6 15; Jes. 5 27. 18 vergl. Lk. 9 62. 19 vergl. Joh. 4 35. 22 vergl. Lk. 12 38. 30 vergl. Äg.-Evang. (s. 23 8 f.; 176 30). 37 vergl. Eph. 6 12.

in der Stille fallen sie über die her, so ihnen gehorchen. Ein (der) Teil (Anteil) der Kinder des Bösen schreit selbst und überführt (rügt) sie. Und niemand von ihnen bleibt verborgen, weil ihre Natur sich kenntlich macht. Abgesondert sind die bösen Menschen; der Baum ihrer Früchte ist Bitterkeit. Möge ich in Ruhe an ihrem Platz vorübergehen und zu dir kommen! | p. 258 Freude und 5 Frieden mögen mich stützen, und möge ich stehen vor deiner Herrlichkeit! Und der Verleumder möge nicht auf mich blicken, sondern seine Augen mögen geblendet werden durch dein Licht, in dem ich wohne, und sein Lügenmund
149 werde geschlossen, weil er nichts gegen mich hat! Und er begann wieder zu denen, die bei ihm im Gefängnis waren, zu sagen: Glaubt, meine Kinder, 10 an diesen Gott, den ich predige; glaubt an Jesus Christus, den ich verkündige; glaubt an den Lebendigmacher und Helfer seiner Knechte;⟩ glaubt an den Erlöser derer, die sich in seinem Dienst müde gearbeitet haben. Denn meine Seele frohlockt schon, weil meine Zeit nahe ist, ihn zu empfangen. Denn da er schön ist, bringt er mich dazu, immer über seine Schönheit zu reden, 15 von welcher Art sie ist, obwohl ich nicht nach Würdigkeit darüber reden kann und vermag. Der du das Licht meiner Armut und der Ergänzer meines Mangels und der Ernährer meiner Dürftigkeit bist, — sei du mit mir, bis ich komme und dich in Ewigkeit empfange.

| p. 259 Dreizehnte Tat. 20

Wie Vazan mit den Übrigen die Taufe empfängt.

150 Der Jüngling **Vazan** aber **bat** den Apostel und sprach: Ich bitte dich, Mensch, Apostel Gottes, erlaube mir fortzugehen, so werde ich den Gefängniswärter überreden, dir zu erlauben, mit mir nach Hause zu gehen, damit ich durch dich das Siegel empfange und dein Diener und ein Bewahrer der Gebote 25 des Gottes werde, den du predigst. Denn auch schon früher wandelte ich nach deiner Predigt, bis mein Vater mich zwang und mich mit einem Weibe, namens Mnêsar (Mnîsar), verband. Denn im Alter von einundzwanzig Jahren bin ich mit ihr schon das siebente Jahr verheiratet. Bevor ich aber mit dieser ehelichen Verkehr hatte, habe ich ein anderes Weib nicht erkannt. Deshalb hielt 30 mich der Vater auch für unbrauchbar (nichtsnutzig). Und weder Sohn noch Tochter ist mir jemals von diesem Weibe geworden. Aber auch mein Weib lebte diese Zeit über mit mir in Keuschheit, und heute weiß ich, daß, wenn sie | p. 260 gesund wäre und deine Worte gehört hätte, ich Ruhe hätte und sie ewiges Leben empfinge. Aber sie wird durch Gefahr und viel Leiden geprüft. 35 Ich will also den Wächter überreden, wenn du mir versprichst, mit mir zu kommen. Denn ich wohne besonders, für mich allein. Und zugleich heilst du die Unglückliche. Als aber Judas, der Apostel des Höchsten, dies hörte, sprach er zu Vazan: Wenn du glaubst, wirst du die Wunder Gottes sehen, und wie
151 er seine Knechte rettet. Während sie sich aber so unterredeten, standen 40 **Tertia und Mygdonia und Marcia** in der Türe des Gefängnisses, und nachdem sie dem Gefängniswärter 363 Statêre Silbers gegeben hatten, gingen sie **zu Judas** hinein. Und sie fanden Vazan und Sifôr und sein Weib und seine Tochter und alle Gefangenen sitzen und das Wort hören. Und als sie zu ihm traten, sprach er zu ihnen: Wer hat euch erlaubt, zu uns zu kommen, und wer 45

39 vergl. Joh. 11 40.

öffnete euch die versiegelte Tür, herauszugehen? Spricht Tertia zu ihm: Hast du uns nicht die Türen geöffnet und uns in das Gefängnis gehen heißen, | p. 261 damit wir unsre dort befindlichen Brüder anträfen und dann der Herr seine Herrlichkeit an uns zeigte? Und als wir der Türe nahe gekommen waren, 5 trenntest du dich — ich weiß nicht wie — von uns und gingst, indem du dich vor uns verbargst, zuvor hierher, wo wir auch das Geräusch der Tür wahrnahmen, als du uns ausschlossest. Wir gaben also nun den Wächtern Geld und sind so hereingekommen, und siehe, wir sind da und bitten dich, daß du dich überreden lassest und wir dir zur Flucht verhelfen, bis des Königs 10 Zorn gegen dich aufhört. Und Thomas sprach zu ihr: Erzähle uns zuvor, wie ihr eingeschlossen wurdet. 152 Und sie spricht zu ihm: Du warst mit uns und entferntest dich niemals auch nur eine Stunde von uns, und du kannst fragen, auf was für eine Weise wir eingeschlossen wurden? Aber wenn du hören willst, so höre: Der König Misdai ließ mich holen und sprach zu mir: 15 Noch ist der Magier nicht Herr über dich geworden, da er ja, wie ich höre, die Menschen durch Öl, Wasser und Brot bezaubert und dich noch nicht bezaubert hat. Aber gehorche mir, da ich dich sonst einschließen und zerschlagen, jenen aber vernichten werde. Denn ich weiß, daß er, solange er dir nicht auch noch Öl, Wasser und Brot gegeben hat, noch nicht imstande gewesen ist, 20 Macht über dich zu gewinnen. | p. 262 Ich sprach aber zu ihm: Über meinen Körper hast du Gewalt; tu ihm alles, was du willst; meine Seele aber werde ich nicht mit dir zugrunde richten. Als er dies aber gehört hatte, schloß er mich in einem Zimmer ein. Aber auch Charis brachte Mygdonia und schloß sie mit mir ein. Und du hast uns herausgeführt und bis zu den hier Ver- 25 sammelten gebracht. So gib uns schnell das Siegel, damit die Hoffnungen Misdais, der solches vorhat, vereitelt werden. 153 Als der Apostel dies gehört hatte, sprach er: Preis sei dir, vielgestaltiger Jesus, dir sei Preis, der du wie unsre arme Menschheit erscheinst! Dir sei Preis, der du uns ermutigst und stärkst und Freude gibst und uns tröstest und uns in allen Gefahren bei- 30 stehst und unsre Schwachheit stärkst! Als er aber dies sagte, kam der Gefängniswächter und sprach: Setzt die Lampen beiseite, damit uns niemand beim Könige verklage! Und dann wandten sie sich, als sie die Lampen ausgelöscht hatten, zum Schlafe. Der Apostel aber redete mit dem Herrn: Nunmehr ist es für dich, Jesus, Zeit zur Eile. Denn siehe, die Kinder der Finsternis setzen 35 uns in ihre Finsternis. So beleuchte nun du uns durch das Licht deiner Natur! Und plötzlich war das ganze Gefängnis hell wie der Tag. Während aber alle, die im Gefängnis waren, in tiefem Schlafe lagen, waren allein die an den Herrn Glaubenden wach. 154 | p. 263 Judas sprach nun zu Vazan: Geh voraus und bereite für uns das zum Bedarf Erforderliche. Spricht Vazan: 40 Und wer wird mir die Türen des Gefängnisses öffnen? Denn die Wächter haben sie geschlossen und sich schlafen gelegt. Und Judas spricht: Glaube an Jesus, so wirst du die Türen geöffnet finden. Als er aber von ihnen fortging, um hinauszugehen, folgten ihm die andern alle nach. Und als **Vazan vorausging**, begegnete ihm **seine Frau Mnêsar**, die zum Gefängnis ging. Und 45 da sie ihn erkannte, sprach sie zu ihm: Mein Bruder Vazan, bist du es? Er spricht: Ja. Du aber bist Mnêsar? Sie spricht: Ja. Da sprach Vazan zu ihr: Wohin gehst du, noch dazu zu solcher Unzeit? Und wie konntest du aufstehen? Sie aber sprach: Dieser Jüngling legte seine Hand auf mich und richtete mich auf, und im Schlafe sah ich (hatte ich gesehen), daß ich dahin

gehen solle, wo der Fremde sitzt, um vollkommen zu genesen. Spricht Vazan zu ihr: Was für ein Jüngling ist bei dir? Sie sprach: Siehst du den nicht,
155 der zur Rechten mich führt? | p. 264 Während sie aber sich so unterredeten, kam Judas mit Sifôr und seinem Weibe und seiner Tochter und Tertia und Mygdonia und Marcia, (im Begriff,) **in Vazans Haus** (zu gehen). Als 5 aber Mnêsar, Vazans Frau, es sah, fiel sie auf ihre Knie und sprach: Bist du gekommen, unser Retter von der schweren Krankheit? Du bist der, den ich in der Nacht sah, wie er mir diesen Jüngling übergab, um mich ins Gefängnis zu führen. Aber deine Güte ließ nicht zu, daß ich mich anstrengte, sondern du bist selbst zu mir gekommen. Als sie dies gesagt hatte und sich umwendete, 10 sah sie den Jüngling nicht mehr. Und da sie ihn nicht fand, sprach sie zum Apostel: Ich kann nicht allein gehen. Denn der Jüngling ist nicht da, den du mir übergeben hast. Und Judas sprach: Jesus wird fernerhin dich führen. Darnach kam sie im Lauf ihnen voraus. Als sie aber in das Haus Vazans, des Sohnes des Königs Misdai, eingetreten waren, leuchtete ihnen, während 15
156 es noch Nacht war, viel Licht, das um sie ausgegossen war. Da begann **Judas zu beten** und so zu sprechen: Gefährte und Bundesgenosse, Hoffnung der Schwachen und Vertrauen der Armen, Zuflucht und Herberge der Müden, Stimme, die von der Höhe ausgegangen ist, Tröster, der | p. 265 mitten ⟨unter uns⟩ wohnt, Herberge und Hafen derer, die durch finstere Länder reisen, Arzt, 20 der unentgeltlich heilt, der du bei den Menschen für viele gekreuzigt wurdest, der du mit vieler Macht in den Hades (die Unterwelt) hinabgingst, dessen Anblick die Fürsten des Todes nicht ertrugen, und stiegst mit vielem Ruhme empor, versammeltest alle, die zu dir Zuflucht nehmen, und bereitetest den Weg, und in deinen Spuren gingen alle, die du erlöstest, und du führtest sie in deine 25 Herde ein und vereinigtest sie mit deinen Schafen; Sohn der Barmherzigkeit, der aus Menschenliebe von dem oberen, dem vollkommenen Vaterlande uns gesandte Sohn; Herr unbefleckter Besitztümer; der du deinen Knechten dienst, damit sie leben; der du die Schöpfung mit deinem Reichtum angefüllt hast; Armer, der bedürftig war und vierzig Tage gehungert hat; der du dürstende 30 Seelen mit deinen Gütern sättigst, — sei du mit Vazan, Misdais Sohn, und Tertia und Mnêsar und versammle sie in deine Hürde und | p. 266 vereinige sie mit deiner Zahl; sei ihr Führer im Lande des Irrtums, sei ihr Arzt im Lande der Krankheit, sei ihre Ruhe im Lande der Müden, heilige sie im unreinen Lande, sei der Arzt ihrer Körper und Seelen, mache sie zu deinen 35
157 heiligen Tempeln, und es wohne in ihnen dein heiliger Geist! Nachdem der Apostel so für sie gebetet hatte, sprach er zu Mygdonia: Entkleide deine Schwestern! Sie aber entkleidete sie, legte ihnen Schürze um und führte sie hinzu. Vazan aber war vorher hinzugegangen und jene nach ihm. Und Judas **nahm Öl** in einem silbernen Becher und sprach so dazu: Frucht, schöner als 40 die andern Früchte, in welche durchaus keine andere gemischt werden kann; du überaus mitleidige; du, die du durch die Gewalt des Wortes glühst; Macht des Holzes (Kreuzes), durch welche die Menschen, wenn sie sie anziehen (sich mit ihr salben), ihre Gegner besiegen; die du die Sieger bekränzest; Merkzeichen und Freude der Müden; die du den Menschen die frohe Botschaft ihrer 45 | p. 267 Rettung gebracht hast; die du denen Licht zeigst, die in der Finsternis sind; die du den Blättern nach bitter, der Frucht nach süß bist; die du dem

30 vergl. Mt. 4 2.

Aussehen nach rauh, dem Genuß nach aber zart bist; die du schwach scheinst, durch das Außerordentliche deiner Kraft aber die alles sehende Kraft trägst; Jesus, es komme deine sieghafte Kraft und lasse sich auf dieses Öl nieder, wie sie sich damals auf das ihm verwandte Holz (Kreuz) niederließ — und deine Kreuziger 5 konnten ihr Wort nicht ertragen; möge nun auch die Gabe kommen, durch welche du deine Feinde anbliesest und dadurch bewirktest, daß sie zurückwichen und vorwärts hinfielen, und möge sie in diesem Öle wohnen, über welchem wir deinen heiligen Namen nennen! Und als der Apostel dies gesagt hatte, goß er es zuerst auf das Haupt Vazans, darnach auf die Frauen, indem 10 er sprach: In deinem Namen, Jesus Christus, gereiche es diesen Seelen zur Vergebung der Sünden und zur Abwendung des Feindes und zur Rettung ihrer Seelen! Und er befahl Mygdonia, sie (die Frauen) zu salben, er selbst aber salbte Vazan. Als er sie aber gesalbt hatte, ließ er sie **ins Wasser** hinabsteigen auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen 15 Geistes. | p. 268 Als sie aber aus dem Wasser hinaufgestiegen waren, 158 nahm er **Brot und Becher,** segnete und sprach: Deinen heiligen Leib, der für uns gekreuzigt wurde, essen wir, und dein Blut, das für uns zur Erlösung vergossen wurde, trinken wir. Möge uns nun dein Leib Erlösung werden, und dein Blut zur Sündenvergebung dienen! Für die Galle aber, die du um 20 unsertwillen getrunken hast, möge die Galle des Teufels rings um uns weggenommen werden, und für den Essig, den du für uns getrunken hast, werde unsre Schwachheit gestärkt; für den Speichel, den du unsertwegen empfangen hast, laß uns den Tau deiner Güte empfangen, und für das Rohr, mit dem sie dich um unsertwillen geschlagen haben, mögen wir das vollkommene Haus 25 empfangen! Daß du aber um unsertwillen eine Dornenkrone empfangen hast, dafür mögen wir, die wir dich geliebt haben, uns mit einer unverwelklichen Krone umwinden! Und für die Leinwand, in welche du gewickelt wurdest, laß uns mit deiner unbesiegbaren Kraft umkleidet werden, für das neue Grab aber und die Bestattung laß uns Erneuerung der Seele und des Leibes empfangen! 30 Daß du aber auferstanden | p. 269 und wieder aufgelebt bist, dafür laß uns wieder aufleben und leben und vor dir in gerechtem Gericht stehen! Und er brach das Brot der Eucharistie, dankte und gab es Vazan, Tertia, Mnêsar und der Frau und Tochter Sifôrs und sprach: Gereiche euch diese Eucharistie zur Rettung und Freude und zur Gesundheit eurer Seelen! Und sie sprachen: 35 Amen. Und eine Stimme wurde gehört, welche sprach: Amen. Fürchtet euch nicht, sondern glaubt nur!

[Martyrium des heiligen und berühmten Apostels Thomas.]

Und nach diesem ging **Judas fort,** sich einschließen zu lassen. Indessen auch Tertia, Mygdonia und Marcia | p. 270 gingen, sich ebenfalls 159 40 einschließen zu lassen. Und zu ihnen sprach Judas: Meine Töchter, Dienerinnen Jesu Christi, hört mich an diesem meinem letzten Tage, an welchem ich unter euch mein Wort zum Abschluß bringen werde, nicht mehr fernerhin im Leibe (mit euch) zu reden. Denn siehe, ich werde hinaufgehoben zu meinem Herrn Jesus, der Mitleid mit mir gehabt, der sich bis zu meiner Schwachheit 45 erniedrigt und mich zum Dienst der Majestät hinaufgeführt und mich gewürdigt

6 vergl. Joh. 18 6. 19 vergl. Mt. 27 34. 22 vergl. Mt. 27 30. 23 vergl. Mt. 27 29. 25 vergl. Mt. 27 29. 27 vergl. Mt. 27 59. 28 vergl. Mt. 27 60. 32 vergl. Mt. 26 26. 35f. vergl. Mc. 5 36 u. Par.

hat, sein Diener zu werden. Ich freue mich aber, daß die Zeit der hier stattfindenden Befreiung nahe ist, daß ich hingehe und | p. 271 am Ende meinen Lohn empfange. Denn gerecht ist mein Lohnzahler, er weiß, wie man vergelten muß. Denn er ist nicht neidisch, sondern freigebig mit seinen Gütern, **160** indem er darauf vertraut, daß sein Besitz reichlich ist. Ich bin nicht Jesus, 5 sondern ein Knecht Jesu. Ich bin nicht Christus, sondern ein Diener Christi. Ich bin nicht Gottes Sohn, ich bete aber darum, bei ihm für würdig gehalten zu werden. Bleibt aber im Glauben an Jesus Christus! Wartet auf die Hoffnung des Sohnes Gottes! Tragt nicht Bedenken in Nöten und zweifelt nicht, wenn ihr seht, daß ich beschimpft und eingeschlossen werde und sterbe. 10 Denn in diesen Stücken vollbringe ich, was mir vom Herrn befohlen ist. Denn wenn ich nicht sterben wollte, so wißt ihr, daß ich es kann. Dieser Tod aber, der in die Erscheinung tritt, ist nicht Tod, sondern Befreiung und Lösung vom Körper. | p. 272 Und ich werde ihn mit Freude erwarten, damit ich hingehe und den Schönen und Barmherzigen empfange. Denn ich bin sehr müde 15 geworden durch den Dienst, den ich ihm getan, und durch das, was ich durch seine Gnade ausgeführt habe, und jetzt wird er mich nicht im Stiche lassen. Ihr aber seht zu, daß nicht der in euch hineinkomme, der eindringt und die Gedanken zerteilt (in Zweifel versetzt). Denn der ist stärker, den ihr aufgenommen habt. Erwartet nun seine Wiederkunft, daß er komme und euch 20 **161** empfange. Denn ihr werdet ihn bei (nach) eurem Weggehen sehen. Als er aber die Rede an sie vollendet hatte, trat er in das dunkle Haus ein und sprach: Mein Erlöser, der vieles um unsertwillen erduldet hat, mögen diese Türen werden wie sie waren, und mögen ihre | p. 273 Siegel heil (unverletzt) werden! Und er verließ die Frauen und ging hin, sich einschließen zu lassen. 25 Sie aber waren betrübt und weinten, da sie wußten, daß der König Misdai **162** ihn verderben würde. Judas fand aber, als er zurückgekehrt war, **die Wächter** streiten und sagen: Was haben wir gegen diesen Magier gefehlt, daß er durch magische Kunst die Türen des Gefängnisses geöffnet hat und allen Gefangenen zur Flucht verhelfen will? Aber laßt uns gehen und dem Könige 30 Meldung machen, laßt uns ihm aber auch über sein Weib und seinen Sohn berichten! Während die Wächter dies erwogen, hörte Judas schweigend zu. Am frühen Morgen aber gingen sie zum | p. 274 König Misdai hin und sprachen: Entlaß, Herr, den Zauberer oder laß ihn anderswo bewachen. ⟨Denn wir können ihn nicht behüten.⟩ Denn zweimal hat (nur) dein Glück die Gefangenen 35 zusammengehalten. Wenn wir zur rechten Zeit die Türen geschlossen haben, finden wir sie beim Erwachen geöffnet. Aber auch dein Weib und dein Sohn lassen samt den Übrigen nicht von dem Manne. Als der König dies gehört hatte, kam er, die Siegel zu besichtigen, die er an die Türen gelegt hatte. Und er fand die Siegel, wie sie (gewesen) waren, und sprach zu den Wächtern: 40 Weshalb lügt ihr? Denn diese Siegel sind fortwährend unversehrt. Und wie sagt ihr, daß Tertia und Mygdonia ins Gefängnis gehen? Die Wächter **163** sprachen: Wir haben dir die Wahrheit gesagt. | p. 275 Darnach trat **der König ins Gerichtshaus** ein und ließ Judas kommen. Als er aber gekommen war, zogen sie ihn aus, umgürteten ihn mit einem Schurz und stellten ihn 45 vor den König. Misdai aber sprach zu ihm: Bist du ein Sklave oder ein Freier? Judas sprach: Ich bin ein Sklave, du aber hast ganz und gar keine Macht über mich. Und Misdai sprach: Wie bist du als Entlaufener in dieses

6 vergl. 1. Kor. 3 5.

Land gekommen? Judas sprach: Ich kam hierher, um viele zu retten und um selbst durch | p. 276 deine Hände diesen Körper zu verlassen. Spricht Misdai zu ihm: Wer ist dein Herr, und welches ist sein Name, und über was für ein Land herrscht er? Mein Herr, spricht Thomas, ist mein und dein Herr,
5 da er der Herr Himmels und der Erde ist. Und Misdai sprach: Welches ist sein Name? Spricht Judas: Seinen wirklichen Namen kannst du zu dieser Zeit nicht hören, der Name aber, der ihm für eine Zeit beigelegt wurde, ist: Jesus der Messias. Misdai spricht: Ich habe nicht geeilt, dich zu verderben, sondern habe mich zurückgehalten, du aber hast zu deinen Taten eine Zugabe
10 gemacht, so daß man im ganzen Lande von deinen Zaubereien | p. 227 hörte. Jetzt aber werde ich so mit dir verfahren, daß deine Zaubereien mit dir gehen und unser Volk von ihnen rein wird. Und Judas sprach: Diese Zaubereien, wie du sie nennst, werden sich niemals von hier entfernen. Während **164** dieser Worte aber erwog Misdai, auf welche Weise er ihn töten sollte. Denn
15 er fürchtete sich vor dem herumstehenden Volkshaufen, da viele — auch einige von den Leuten vom ersten Range — an ihn glaubten. Aufstehend aber **nahm** er **Judas** (und ging) **zur Stadt hinaus**, es folgten ihm aber auch wenige Soldaten mit Waffen. Die Volkshaufen aber vermuteten, daß der König etwas von ihm zu | p. 278 erfahren wünsche, und standen und blickten
20 auf ihn. Als sie aber drei Stadien weit gegangen waren, übergab er ihn **vier Soldaten** und einem von den Anführern, indem er ihnen befahl, ihn auf den Berg zu führen und zu erstechen. Er selbst aber kehrte in die Stadt zurück. Die Anwesenden aber liefen zu Judas, gewillt, ihn zu **165** rauben (zu befreien). Er aber wurde fortgeführt, indem ihn zu beiden Seiten
25 je zwei Soldaten begleiteten, die Lanzen in der Hand hatten, während der Anführer ihn bei der Hand | p. 279 hielt und ihn führte. Und während des Gehens sprach Judas: O über deine verborgenen Geheimnisse, welche bis zu unserm Lebensende an uns vollendet werden! O Reichtum deiner Gnade, der du nicht zugibst, daß wir die körperlichen Leiden fühlen! Denn siehe, wie vier mich
30 ergriffen haben, da ich ja aus den vier Elementen geworden bin! Und einer führt mich, da ich ja einem gehöre, zu dem ich hingehen werde. Jetzt aber erfahre ich, daß mein Herr, da er ja aus einem war, von einem durchbohrt wurde, ich aber, da ich aus vieren bestehe, von vieren durchbohrt werde.
| p. 280 Als sie aber an den Ort kamen, an welchem sie ihn zu erstechen ge- **166**
35 dachten, sprach Judas zu denen, die ihn festhielten: Hört mich wenigstens jetzt, weil ich vor dem Scheiden aus dem Körper stehe, und mögen eure Verstandesaugen nicht verdunkelt noch eure Ohren verzäunt werden, nicht zu hören! Glaubt an den Gott, den ich predige, befreit von der Herzensfrechheit, wandelt aber in einem für Freie ziemenden Wandel und im Ruhme bei Menschen und
40 im Leben bei Gott. | p. 281 Er sprach aber zu Vazan: Sohn des irdischen **167** Königs und Diener Jesu Christi, gib denen, die den Befehl des Königs Misdai ausführen, was ihnen gebührt, damit ich, von ihnen entlassen, weggehe und bete. Als aber Vazan die Soldaten überredet hatte, wendete sich Judas zum **Gebet.** Es war aber folgendes: Mein Herr und mein Gott, meine Hoffnung
45 und mein Erlöser und mein Führer und Wegweiser in allen Ländern, sei du mit allen, die dir dienen, und führe mich heute, da ich zu dir komme! Niemand nehme meine Seele, die ich dir übergeben habe! Mögen die Zöllner mich nicht sehen, und die Tributeinforderer mich nicht falsch anklagen! Möge

32 vergl. Joh. 19 34.

mich die Schlange nicht sehen, und die Drachenbrut mich nicht anzischen! Siehe, | p. 282 Herr, ich habe dein Werk vollendet und deinen Befehl vollführt. Ich bin ein Sklave geworden, deshalb empfange ich heute die Freiheit. Du nun gib sie mir vollkommen! Dies aber sage ich nicht als ein Zweifelnder, sondern

168 damit die (es) hören, welche hören sollen. Als er aber gebetet hatte, 5 sprach er zu den Soldaten: Kommt, vollstreckt den Befehl dessen, der euch gesandt hat! Und die vier **durchstachen ihn** zugleich und töteten ihn. Alle **Brüder** aber weinten. Und sie kleideten ihn in schöne Gewänder und | p. 283 viele feine, leinene Kleider (Binden) und **begruben ihn** in dem Grabmal, in welchem

169 die ehemaligen Könige begraben worden waren. Sifôr aber und Vazan 10 wollten nicht in die Stadt hinabgehen, sondern, nachdem sie sich den ganzen Tag dort aufgehalten hatten, verbrachten sie auch die Nacht da. Und es **erschien** ihnen **Judas** und sprach: Ich bin nicht hier. Was sitzt ihr hier und bewacht mich? Denn ich bin hinaufgegangen und habe empfangen, was ich gehofft habe. Aber steht auf und geht fort, und nach kurzer Zeit werdet ihr zu mir 15 versammelt werden. Misdai aber und Charîs nötigten Tertia und Mygdonia sehr, überredeten sie aber nicht, ihre Meinung aufzugeben. Und Judas erschien ihnen und sprach: | p. 284 Vergeßt nicht das Frühere! Denn Jesus, der Heilige und Lebendige, wird selbst euch helfen. Als aber Misdai und Charîs und ihre Umgebung sie nicht überredeten, ließen sie sie nach ihrem eigenen Willen 20 leben. Alle dortigen Brüder aber hielten Versammlungen ab. Denn Judas hatte auf dem Berge, als er zum Sterben geführt wurde, Sifôr zum Presbyter, Vazan | p. 285 aber zum Diakon gemacht. Der Herr aber half ihnen und mehrte durch sie den Glauben.

170 Es traf sich aber nach Verlauf langer Zeit, daß einer von den 25 Söhnen des Königs Misdai von einem Dämon besessen wurde; da aber der Dämon sehr hart (widerstandsfähig) war, so war niemand imstande zu heilen. Misdai überlegte aber und sprach: Ich will hingehen und das Grab öffnen und eins von den Beinen des Apostels Gottes nehmen und an meinen Sohn hängen, und ich weiß, daß er geheilt werden wird. Und er 30 ging fort, das auszuführen, was er im Sinne hatte. | p. 286 Da erschien ihm Judas und sprach: Da du an den Lebenden nicht geglaubt hast, — wie willst du an den Toten glauben? Aber fürchte dich nicht! Jesus, der Messias, bezeigt sich wegen seiner großen Güte menschenfreundlich gegen dich. Misdai fand aber die Gebeine nicht. Denn einer der Brüder hatte sie heimlich weg- 35 genommen und trug sie in die Gegenden des Westens über. Da nahm er Staub von der Stelle, wo die Gebeine des Apostels gelegen hatten, hängte ihn | p. 287 an seinen Sohn und sprach: Ich glaube jetzt an dich, Jesus, nachdem der mich verlassen hat, der immer die Menschen verwirrt, damit sie dein Licht nicht sehen. Als aber der Sohn auf diese Weise gesund geworden war, nahm 40 er (Misdai) an den Versammlungen der Brüder teil, indem er sich Sifôr unterwarf. Und er forderte die Brüder alle auf, für ihn zu beten, daß er von unserm Herrn Jesus Christus Erbarmen erlangen möchte.

[Ende der Taten des Apostels Thomas Judas, die er im Lande der Inder tat, indem er den Befehl seines Senders erfüllte, welchem Ehre sei in alle Ewigkeit! Amen.]

13 vergl. Mt. 28 6. 23 vergl. Mc. 16 20.

Namen- und Sachregister.

(Die Seitenzahlen mit Sternchen beziehen sich auf die Haupteinleitung.)

Stellenregister.

Die poetischen und prophetischen Bücher des Alten Testaments. Übersetzungen in den Versmaßen der Urschrift.

I. **Das Buch Hiob.** Übersetzt von D. **Bernhard Duhm**, Professor der Theologie in Basel. Klein 8. M. 1,20. Gebunden M. 2,—.

II. **Die Psalmen.** Übersetzt von demselben. Klein 8. M. 2,50. Gebunden M. 3,30.

III. **Das Buch Jeremia.** Übersetzt von demselben. Klein 8. 1903. M. 2,—. Gebunden M. 2,80.

Die Heilige Schrift des Alten Testaments in Verbindung mit mehreren Fachgenossen übersetzt und herausgegeben von D. **E. Kautzsch,** Professor der Theologie in Halle. Mit einer Karte von Palästina. Zweite, mehrfach berichtigte Ausgabe. Lex. 8. Text und Beilagen in einem Band M. 12,60, gebunden M. 15,—. Text und Beilagen in zwei Bänden broschiert M. 12,60, gebunden M. 16,10. Textband einzeln M. 9,—, gebunden M. 11,—. Beilagenband einzeln M. 5,—, gebunden M. 6,50.

Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments in Verbindung mit mehreren Fachgenossen übersetzt und herausgegeben von D. **E. Kautzsch**, Professor der Theologie in Halle. Vollständig in zwei Bänden. Lex. 8. M. 20,—, gebunden M. 24,—.

Erster Band: **Die Apokryphen** einzeln: M. 12,—, gebunden M. 14,—.
Zweiter Band: **Die Pseudepigraphen** einzeln: M. 12,—, gebunden M. 14,—.

Das Neue Testament übersetzt von **C. Weizsäcker.**

Original-(Kleinoktav-)Ausgabe. Neunte Auflage. Stereotyp-Ausgabe. In Ganzleinen gebunden M. 3,—, in Ganzleder gebunden M. 4,80.

Großoktav-Ausgabe (Textbibel E). Nach der neunten Auflage. In Ganzleinen gebunden M. 3,—, in Ganzleder gebunden M. 4,80.

Neutestamentliche Apokryphen. In Verbindung mit Fachgelehrten **in deutscher Übersetzung und mit Einleitungen** herausgegeben von **Edgar Hennecke.** Groß 8. 1904. M. 6,—. Gebunden ca. M. 7,—.

Handbuch zu den Neutestamentlichen Apokryphen. Unter der Presse.

Textbibel des Alten und Neuen Testaments herausgegeben von D. **E. Kautzsch. Das Neue Testament** in der Übersetzung von D. **C. Weizsäcker.**

In folgenden Ausgaben:

A **Altes Testament mit den Apokryphen des Alten Testaments und Neues Testament.** Geheftet M. 10,50. In Bibeleinband (Wachstuch) oder in Leinwand (mit Farbdruck) gebunden M. 12,—, in Leinwand (mit Golddruck) gebunden M. 12,50.

B **Altes Testament ohne die Apokryphen des Alten Testaments und Neues Testament.** Geheftet M. 9,—. In Bibeleinband gebunden M. 10,50.

C **Altes Testament mit den Apokryphen des Alten Testaments.** Geheftet M. 8,80. In Ganzleinen gebunden M. 10,20.

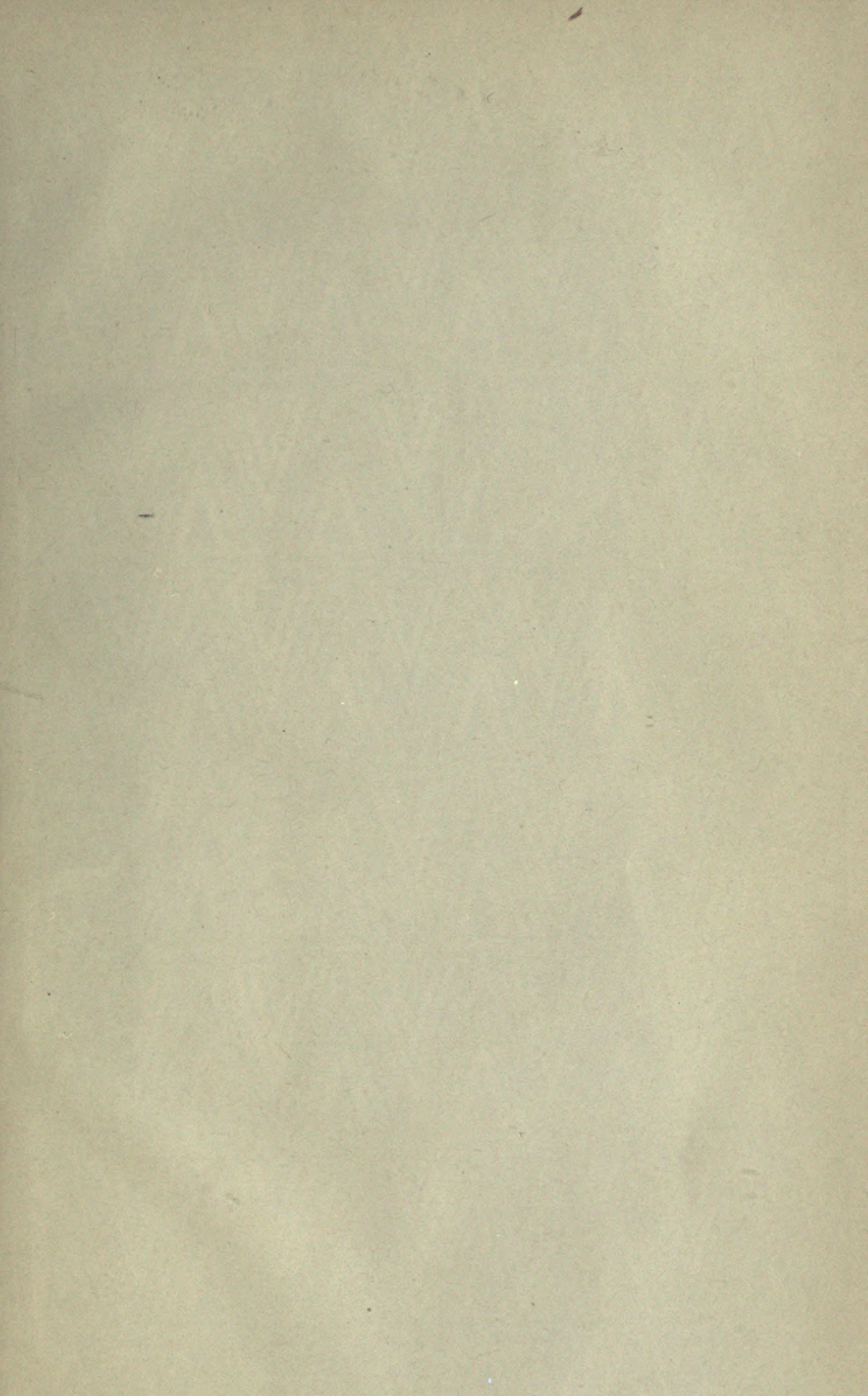
D **Altes Testament ohne die Apokryphen des Alten Testaments.** Geheftet M. 7,60. In Ganzleinen gebunden M. 9,—.

E **Neues Testament.** In Ganzleinen gebunden M. 3,—. In Ganzleder gebunden M. 4,80.

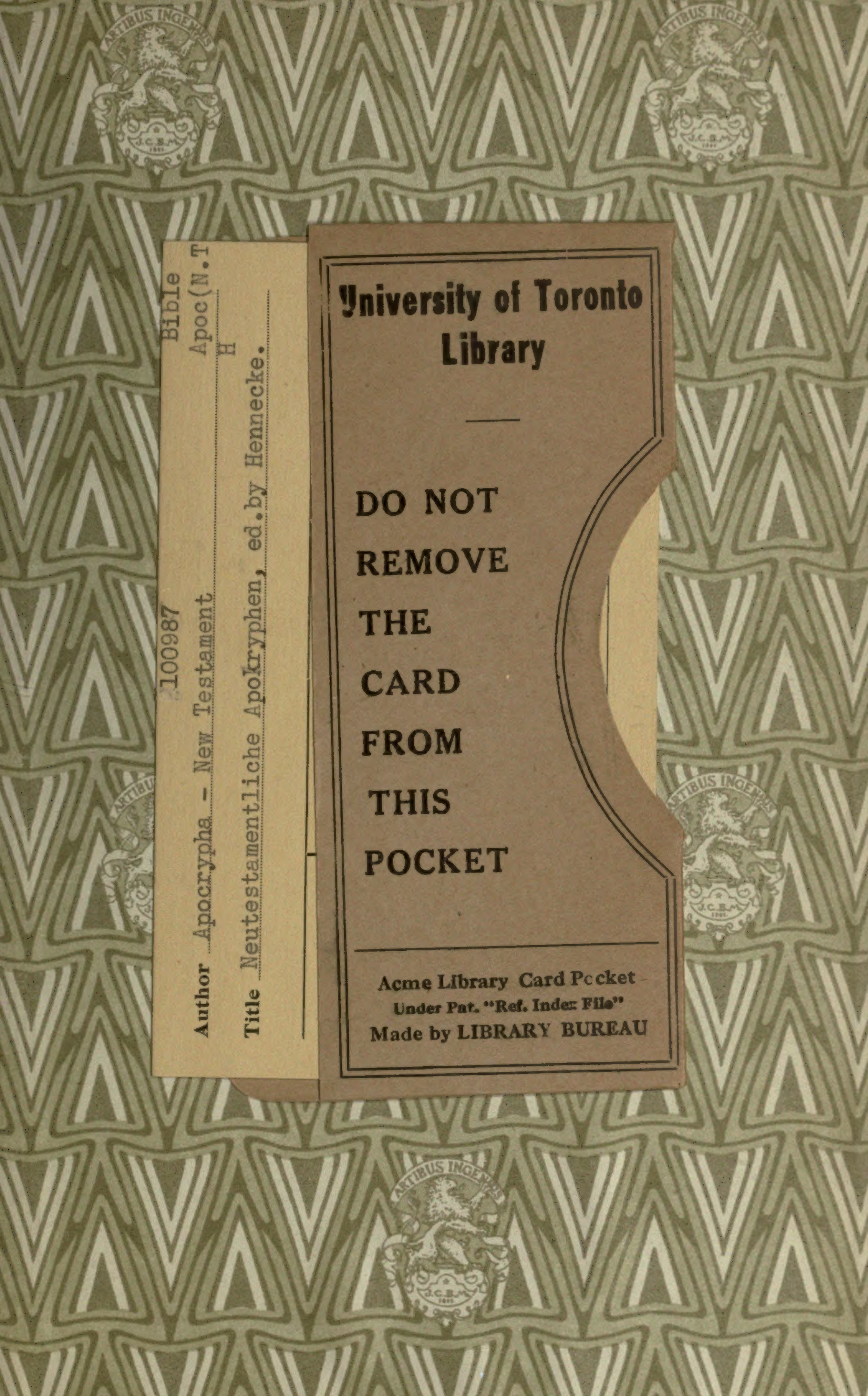
F **Die Apokryphen des Alten Testaments.** Geheftet M. 2,—. In Ganzleinen gebunden M. 2,80.

Den Käufern der „**Textbibel**" wird der „**Abriß der Geschichte des alttestamentlichen Schrifttums**" von **E. Kautzsch** zu einem Vorzugspreise von M. 3,— (statt M. 4,—) für das broschierte und M. 4,— (statt M. 5,—) für das gebundene Exemplar geliefert.

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S.




ARTIBUS INGENUIS
J.C.B.M.


University of Toronto
Library
DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET
Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU
Bible
Apoc(N.T
H
100987
Author Apocrypha - New Testament
Title Neutestamentliche Apokryphen, ed. by Hennecke.

